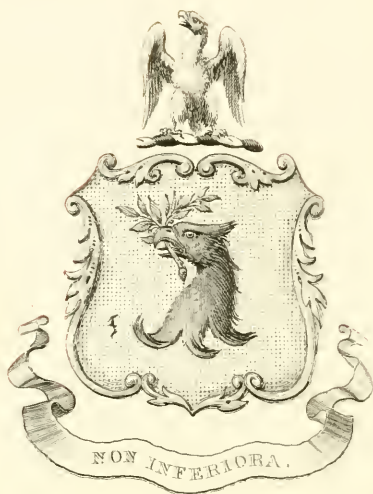


hills



DAVID BINNING MONRO.

To the

University of Toronto

from

D B Moore

Onel B.A. Oxford

10 March 1890

Toronto University Library

Presented by

J. Wells Esq,

through the Committee formed in

The Old Country

to aid in replacing the loss caused by

The disastrous Fire of February the 14th 1890







BIBLIOTHEK
INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

F. BÜCHELER, B. DELBRÜCK, H. HÜBSCHMANN, A. LESKIEN,
G. MEYER, E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY, E. WINDISCH.

Band III.

GRIECHISCHE GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

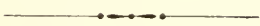
1880.

~~Logr. Gr~~
M 612 g

GRIECHISCHE
GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.
1880.
ENTD STA. HALL.

FA
251
M48

~~4325~~
~~14/11/90~~ e

WILHELM HARTEL

ZUGEEIGNET

VORWORT.

Wer die gegenwärtigen Zustände auf sprachwissenschaftlichem Gebiete auch nur oberflächlich kennt, der weiss, dass es ein *periculosae plenum opus aleae* ist jetzt eine vergleichende Gesamtdarstellung einer indogermanischen Einzelsprache zu publicieren. Whitney's im vorigen Jahre erschienenes Werk hat durch Ausschluss aller comparativen Erklärung der Spracherscheinungen diese Klippe vermieden: eine griechische Grammatik musste sich aus nahe liegenden Gründen näher an den der ganzen Grammatikenbibliothek von Anfang an vorgezeichneten Plan halten.

Die griechischen Inschriften sind selbstverständlich in den Originalpublicationen benutzt: citiert habe ich trotzdem der Kürze halber nicht selten nach dem bekannten *Delectus* von Cauer, dessen Mängel ich keineswegs verkenne. Dass mir bei der grossen Zersplitterung der epigraphischen Publicationen und der Schwierigkeit an meinem Aufenthaltsorte alles zu Gesicht zu bekommen Einzelnes — kaum aber Wichtiges — entgangen sei, ist möglich: meinem Collegen Gurlitt habe ich für manchen freundlichen Nachweis zu danken. Herodot ist nach der kritischen Ausgabe von Stein, die Dramatiker nach Dindorf, Pindar nach Mommsen, Theokrit nach Ahrens citiert.

Die Umschreibung des Sanskrit-Alphabetes ist die von Whitney angewendete, bis auf unwesentliche Abweichungen: ich schreibe \bar{e} und \bar{o} für Whitney's *e* und *o*, ausserdem mit Lepsius γ (für γ') zur Bezeichnung des vocalischen r , um Conformität mit η für vocalisches n herbeizuführen (η war bereits für ai. cerebrales n vergeben). Die nette Hübschmannsche

Transscription des Zend-Alphabetes (KZ. 24, 370) habe ich erst während der Correctur durchgeführt, in Folge dessen sind ein paar Inconsequenzen stehen geblieben, die ich, soweit sie mir aufgefallen sind, am Schlusse berichtigt habe. Im Litauischen weiche ich von Schleicher nur in \tilde{z} für z ab.

Meine ursprüngliche Absicht die Geschichte der griechischen Laute und Formen auch durchs Mittel- und Neugriechische zu verfolgen habe ich bald aufgegeben; der Umfang des Buches würde verdoppelt worden sein und sein einheitlicher Charakter zerstört. Zudem ist eine Darstellung neugriechischer Lautverhältnisse nicht möglich ohne einen längern Aufenthalt im Lande, den ich der nächsten Zukunft vorbehalten habe.

Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden; mit den Excursen über Comparation und Zahlwörter so wie über Infinitive und Participien habe ich der traditionellen Anordnung der Formenlehre eine Concession gemacht.

Graz im Mai 1880.

Gustav Meyer.

EINLEITUNG.

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermaßen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesammten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nicht-ionischen, sagen wir äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestaltung erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alterationen erfahren hat:

einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrischen Gelehrten. Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht blos auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Melik der Dorer und auf die lesbische Lyrik: und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte, die ihrerseits wiederum in ihrer Mischung mit Elementen des lesbischen Äolismus es niemals verleugnen konnte, dass lesbische Dichter ihr in hervorragender Weise ihren Stempel aufgeprägt haben.

Anm. Vgl. vor allem Ahrens. Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55 ff.) und von neueren Arbeiten G. A. Peter de dialecto Pindari, Halle 1866. E. Mucke de dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum pindarica comparatis. Leipzig 1879. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte Rzach Der Dialekt des Hesiodos, Jahrb. f. Philol., [S. Supplementband (1876) S. 355 ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. 89, 429 ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben. Über Kallimachos handelt Degner de Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877; über Theokrit Opperl Quaestiones de dialecto theocritea, Lpz. 1874; F. Schultz Die Mischung der Dialekte bei Theokrit Berlin 1874 und Morsbach de dialecto theocritea. pars. I. Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. 10, 1 ff. Über die Sprache der Tragiker schrieb Gerth Stud. 1, 2, 191 ff.; über die der Elegiker und Iambiker Renner, Stud. 1, 1, 133 ff. 1, 2, 1 ff.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, so weit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimathliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht blos der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschrift-

liche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur *κοινή* gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische oder die *κοινή* Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie immer verschmährt und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des classischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache, die wesentlich auf den von Korais im Anfang dieses Jahrhunderts festgesetzten Normen fusst, hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (Lepsius, *Hermes* 10, 129 ff.), die Semitismen des Hellenistischen.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fort dauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel: wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben. Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache des Festlandes von Griechenland, eingeschlossen die griechischen

Colonien in Unteritalien, eine einheitliche, was man auf eine Wiederbevölkerung des durch fremde Einfälle verwüsteten Landes von Byzanz aus zurückführt.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande, der für die älteren Phasen sämmtlicher Dialekte ein über alle Massen trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende That-sachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen \bar{a} in \bar{e} ; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben.

I. Nicht-ionische Dialekte.

1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmus bis Megara, ein Theil der südlichen Kykladen und Sporaden, Kreta, Rhodos, die dorischen Städte in Kleinasien und die von diesem ganzen Gebiete ausgegangenen Colonien. Ahrens de graecae linguae dialectis Bd. II.

a) Lakonisch. Verzeichniss der älteren Inschriften bei Kirchhoff Alph.³ 139. Die Siegesstele des Damonon neu publiciert von Dressel und Milchhöfer, Mittheilungen des archäologischen Instituts in Athen II (1877) S. 318 f.; besprochen von Fick, Bzsb. Beitr. 3, 121 ff., vgl. R. Meister ebda 284 f. Wichtig ist besonders CI. 1511, die Xuthiasinschrift aus Tegea, die Kirchhoff Berl. Mtsber. 1870 S. 51 ff. als lakonisch erweist,

und die Inschrift der Schlangensäule in Konstantinopel (Frick, *Jahrb. f. Phil. Suppl.* III 487 ff.). Jünger sind zwei Freilasungsurkunden aus Tánaron (Kirchhoff, *Hermes* 3, 449 ff. und neuerdings *Alph.*³ 145). Archaisierende Inschriften aus der römischen Kaiserzeit z. B. Kirchhoff, *Hermes* 3, 449. Kumanudis, *Ἀθήν.* 1, 253 ff. 3, 484. Alkman ist keine Quelle rein lakonischen Dialektes, ausserdem durch Recensionen und Abschreiber sehr verwüstet. Auch das Lakonische in der *Lysistrata* des Aristophanes und der spartanisch-argivische Bündnissvertrag bei Thukydides 5, 77 ist nur mit Vorsicht zu benutzen. Unecht ist der Brief des Cheilon *Diog. Laert.* 1, 73, gefälscht das Decret gegen Timotheos bei Boethius *de mus.* 1, 1. Besonders reichhaltig für den späteren Lakonismus ist das hesychianische Lexikon. Krampe *de dialecto laconica.* Münster 1867 (sehr mangelhaft). Ingraham *de Alcmanis dialecto* (Würzburger Dissertation). Novi Eboraci 1877. H. Spiess *de Alcmanis poetae dialecto*, *Curtius Stud.* 10, 329 ff. Schubert *Miscellen zum Dialekte Alkmans*, *Sitzungsberichte d. Wien. Akad. phil.-hist. Klasse* 92, 517 ff. Über den heute noch existierenden Nachkommen des Lakonischen, das Tsakonische, vgl. ausser Moriz Schmidt, *Stud.* 3, 349 ff., der seine Vorgänger excerpiert hat, besonders Deffner in den *Monatsber. der Berliner Akademie* vom Januar und März 1875 und jetzt auch Foy *Lautsystem der griechischen Vulgärsprache.* Lpz. 1879.

b) Eine Pflanzstadt der lakonischen Colonie Tarent war Herakleia in Unteritalien. Die bekannten Tafeln von Herakleia im Museo nazionale in Neapel, 1732 gefunden, von Mazocchi Neapel 1754 und im *CI.* 5774. 5775 publiciert, sind wahrscheinlich am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus geschrieben und zeigen mehrfach Vulgärformen ins Dorische eingemischt. Meister *de dialecto Heraclensium Italicorum*, *Stud.* 4, 355 ff.

c) Von Besonderheiten des messenischen Dialektes giebt die kurze Weihinschrift aus Olympia *Arch. Ztg.* 1876 S. 178 ff. keine Kunde. Die Inschrift von Phigalia bei LeBas-Foucart 328 a zeigt Eigenthümlichkeiten der nordgriechischen Dialektgruppe, die wahrscheinlich auf den politischen Einfluss des ätolischen Bundes zurückzuführen sind. Aus dem 1. Jahrhundert vor Christus ist die grosse, sprachlich wenig interessante Mysterieninschrift von Andania, die Sauppe in den *Abh. der Gött. Ges. d. Wiss.* 1859 S. 217 ff. behandelt hat;

Berichtigungen von Conze und Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 S. 52 ff., eine neue Publication von Foucart bei LeBas Voy. arch. II sect. 5 p. 161—176. Cauer 13 hat leider noch den fehlerhaften Sauppesehen Text.

d) Argivische Inschriften verzeichnet Kirchoff Alph.³ 84; umfangreicher ist nur die in Smyrna gefundene bei LeBas und Waddington Voy. arch. III 1 aus der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege. Eine interessante Eigenthümlichkeit des argivischen Dialekts zeigt noch die von Dittenberger, Hermes 7, 62 ff. behandelte spätere Inschrift.

e) Höchst spärlich sind alte korinthische Inschriften, selbst wenn man die Aufschriften der Vasen ältesten Stiles (Kirchoff Alph.³ 89) dazu rechnet, am merkwürdigsten die Dveiniasinschrift Mittheilungen des arch. Instituts in Athen 1, 40 ff. Dazu kommen die Inschriften von Korkyra, aus dem sechsten Jahrhundert die Grabschriften des Menekrates und Arniadas (Arch. Zeitg. 1846 S. 379 ff.), sehr alt auch die kürzere des Xenvares (Hermes 2, 136), und Cl. 20 = Wachsmuth, Rh. Mus. 18, 578, etwas jünger die Aufschriften der Grenzsteine Hermes 2, 139 und Cl. 1909; aus dem vierten Jahrhundert die Proxeniedecrete bei Vischer Kleine Schriften II 13 ff. Korkyräisch ist auch die Inschrift von Anaktorion Cl. 1794 h. Von Korinth aus war auch Syrakus gegründet worden. Die Inschriften lehren uns nichts über den dort gesprochenen Dialekt, auch nicht die Aufschrift auf dem Helme des Hieron Cl. 16; von der Inschrift des Apollotempels fehlt eine gute Publication; die Fragmente des Epicharmos und Sophron sind keine reine Quelle des Dialekts, noch viel weniger natürlich die Bukoliker; von der Prosa des Archimedes erwarten wir noch eine (uns jetzt von Dänemark her versprochene) kritische Ausgabe. Arens de dialecto sicula. Münster 1868. Arbeiten über Theokrit sind oben angeführt.

f) Vom megarischen Dialekte haben wir in den Acharnern des Aristophanes Proben, die jedenfalls interessanter sind als die wenigen spätern Inschriften aus Megaris und seinen Kolonien Byzanz und Mesembria, die Cauer no. 33—36 zusammengestellt hat. Wichtig, wenn auch sprachlich wenig ausgiebig, ist die Siegesinschrift aus den Ruinen des Apollotempels von Selinunt (Benndorf, Metopen von Selinunt I 27. 35).

g) Kretisch. Von den wenigen archaischen Inschriften der Insel Kreta (Kirchoff Alph.³ 62 ff.) ist nur die Busto-

phedoninschrift von Gortyn ordentlich lesbar, die Thenon, *Revue archéol.* 1863 S. 441 ff. und Fröhner, *Musée impérial du Louvre. Les inscriptions grecques*, Paris 1865 p. 180 f. veröffentlicht und Voretzsch, *Jahrb. f. class. Philol.* 1869 S. 665 ff. und Savelsberg, ebda S. 679 ff. behandelt haben; sie stammt wohl aus dem sechsten Jahrhundert. Zahlreich sind jüngere Inschriften aus dem dritten Jahrhundert und später, die alle einen mehr oder weniger mit Vulgärformen versetzten Dialekt zeigen und weder geeignet sind uns im allgemeinen ein treues Bild von kretischen Spracheigenthümlichkeiten zu geben noch etwa locale Unterschiede hervortreten zu lassen. Hervorzuheben sind besonders CI. 2554—2558, ferner die Inschrift von Dreros, die am besten Dethier, *Sitzungsber. d. Wien. Akad.* 30, 431 ff. herausgegeben hat, der fragmentarische Bündnißvertrag der Gortynier und Hierapytnier mit den Priansiern (aus Venedig, hrg. v. Bergmann de inscriptione Cre-tensi inedita, Berl. 1860), die Fragmente von Verträgen der Lyttier mit den Boloentiern bei Voretzsch de inscriptione cre-tensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halle 1862 (nach Rangabé *Ant. hell.* 691), später wiederholt Hermes 4, 266 ff., und Hermes 4, 276 ff., die drei Verträge der Hierapytnier Naber, *Mnemosyne* 1, 75 ff. 105 ff., endlich die in dialektischer Beziehung ganz besonders fragwürdigen Beschlüsse kretischer Gemeinden, die Steinmetzen der ionischen Insel Teos eingehauen haben (*LeBas Voy. archéol.* III 1 no. 60 ff.). Hesychios hat ziemlich viel kretische Glossen, das Skolion des Hybrias (*Bergk Anth. Lyr.* 531) ist mit epischen und vulgären Formen versetzt. Hey de dialecto cretica. Dessau 1869. Helbig de dialecto cretica. Plauen 1873. Kleemann reliquiarum dialecti creticae pars I. glossae creticae Halle 1873.

h) Die übrigen dorischen Inseln. Aus Rhodos stammte der Schreiber der kurzen Inschrift auf dem Koloss von Abu Simbel Kirchhoff *Alph.*³ 35 No. 3; auch von den übrigen dorischen Söldnern, die sich dort verewigt haben, mögen vielleicht einige Rhodier gewesen sein. Unsré sonstige mangelhafte Kenntniß des Dialekts (CI. 2525 b; Ross *Inscr. ined.*; Foucart *Inscriptions inédites de l'île de Rhodes*; Inschriften und Zeichen rhodischer Töpfer aus der Sammlung des Ioannes Dimitrios in Alexandrien *Ἀθήν.* 3, 220 ff.; über rhodische Amphorenhenkel P. Becker, *Mél. gr.-rom.* 1, 416 ff., Stephani ebda 2, 7 ff.) wird wenig gefördert durch späte Inschriften der rhodischen Pflanzstädte Gela und Akragas. Brüll

Der Dialekt der Rhodier. Leobschütz 1875. — Karpathos: Wescher, *Revue archéol.* 1863 p. 471. — Kos: Leake, *Transactions of the royal Society of literature.* I. 1843. — Kalymnos: CI. 2671. — Astypalaia: CI. 2483. — Aus Melos ist das alte Distichon der Sammlung Nani CI. 3, das aber nicht dorisch ist; spätere dialektisch unergiebigte Inschriften stellt Kirchhoff *Alph.*³ 56 ff. zusammen. — Die archaischen Inschriften aus Thera verzeichnet Kirchhoff *Alph.*³ 49 Anm., das umfangreiche Testament der Epikteta CI. 2448 ist leider jung und vulgärdorisch. Jung sind auch die Denkmäler aus dem von Theräern colonisierten Kyrene (CI. 5131. Smith and Porcher *Recent discoveries at Cyrene* 1864).

i) Achäisches Dorisch aus Unteritalien zeigt die Bronze von Policastro CI. 4, die Beilinschrift von S. Agata (Minervini, *Bulletino Napoletano*, Neue Folge I 337ff. Dittenberger, *Hermes* 13, 391 ff.) und die Gefässaufschrift aus Salerno (*Bull. Nap.* IV 164 f.).

2. Nordgriechische Gruppe.

Sie umfasst die Stämme von Mittelgriechenland mit Abschluss von Boiotien und Attika und die südthessalischen Mundarten, vielleicht auch die von Epeiros, obwohl die dodonäischen Inschriften kein sicheres Urtheil über den Dialekt erlauben. Im allgemeinen vgl. R. Merzdorf *Die sogenannten äolischen Bestandtheile des nördlichen Dorismus*, *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus G. Curtius Grammatischer Gesellschaft* S. 21 ff.

a) Phokis. Aus dem sechsten Jahrhundert ist die Inschrift des Altares von Krissa CI. 1, vgl. Kirchhoff *Alph.*³ 134 A. 2; später die alte Felseninschrift von Delphi *Ann. dell'inst. arch.* 1866. tav. d'agg. A. p. 1 ff. Den delphischen Dialekt des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Christus kennen wir aus einer ziemlich grossen Anzahl von Inschriften, die bei E. Curtius *Anecdota delphica* Berlin 1843, Conze u. Michaelis, *Ann. dell'inst.* 1861 p. 67 ff., Wescher et Foucart *Inscriptions recueillies à Delphes.* Paris 1863 gesammelt sind. Die Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ist besser im CIA. II 545 publiciert. G. Curtius *Über die sprachliche Ausbeute der neu entdeckten delphischen Inschriften*, *Ber. d. sächs. Ges. der Wissensch.* 1864 S. 216 ff. Hartmann *de dialecto delphica.* Breslau 1874.

b) Lokris. Aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts stammt die bekannte Bronze der hypoknemidischen Lokrer über eine Epoikie nach Naupaktos, die am besten bei W. Vischer Kleine Schriften 2, 173 ff. zugänglich ist; etwas jünger ist der Vertrag zwischen Chaleion und Oiantheia (Ross Alte lokrische Inschrift. Lpz. 1854). Ohne sprachliche Ausbeute sind die Inschriften bei Kumanudis, Ἀθῆν. 1, 482 ff. und Eustratiadis, Ἀρχ. Ἐφημ. 1874 No. 443, sowie die kurze Henkelaufschrift Revue archéol. 1876 II p. 182. Allen de dialecto Locrensi, Stud. 3, 207 ff. Zur hypoknemidischen Inschrift G. Curtius, Stud. 2, 441 ff. Bréal, Revue archéol. 1876 p. 115 f.

c) Ätolien. Wenige späte Inschriften, z. B. CI. 2350. 3046 (drittes und zweites Jahrhundert).

d) Akarnanien. CI. 1793 a aus dem Ende des dritten Jahrhunderts, etwa gleichzeitig Ἀθῆν. 1, 253.

e) Südthessalien (Phthiotis). Der Dialekt ist besonders bekannt aus dem Verträge zwischen Melitaia und Pereia, Rangabé Ant. hell. 692 = LeBas-Foucart II 1179. Es schliesst sich an die Mundart der Aenianen: Ἀρχ. Ἐφημ. 1874. No. 442.

f) Epeiros. Nach dem Werke von Konstantin Karapanos Dodone et ses ruines, Paris 1878 hat die zu Dodona gefundenen Inschriften epeirischen Ursprungs zusammengestellt A. Fick, Bzzb. Beiträge 3, 266 ff.

3. Nordthessalisch.

Die nordthessalischen Mundarten der Thessaliotis Hestiaiotes und Pelasgiotes bildeten eine einheitliche Gruppe, deren locale Differenzen wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Inschriften, unter welchen die grosse zuerst von Heuzey im Annuaire pour l'encouragement des études grecques 1869 p. 114 ff. veröffentlichte Inschrift von Pharsalos an Umfang und Wichtigkeit hervorrage, sind von Fick, Bzzb. Beiträge 5, 1 ff. und von H. v. d. Pfordten de dialecto thessalica commentatio. München 1879 zusammengestellt worden, von letzterem untermischt mit den südthessalischen Inschriften. Pfordten giebt auch eine Übersicht über die grammatischen Besonderheiten des Dialekts, wodurch Ahrens 1, 218—222. 2, 528—535 und Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871 ergänzt werden.

4. Boiotisch.

Zu einer Constatierung localer Unterschiede reicht auch hier das immerhin ziemlich umfangreiche Material nicht aus, höchstens die Mundart von Tanagra hebt sich mit wenigen Besonderheiten ab. Die älteren Inschriften verzeichnet Kirchhoff *Alph.*³ 130. Hauptsammelstellen sind ausser dem *Cl. Keil Sylloge inscriptionum boeoticarum* Lpz. 1847 und Nachträge dazu im 2. Supplementbände von *Fleckeisens Jahrbüchern* (1864), *Decharme* in den *Archives des missions scientifiques* II. série t. IV p. 483 ff., *Kaibel*, *Hermes* 8, 417 ff., *Robert*, *Hermes* 11, 97. *Arch. Ztg.* 1875 S. 150 ff., *Kumanudis* im *Ἀθήναιον* II. III. IV. Inschrift von Aegosthena *Boeckh Kl. Schriften* VI, 163, *LeBas* II 1. 2. 3. Eine Zusammenstellung der Inschriften hat begonnen *R. Meister* Die inschriftlichen Quellen des böotischen Dialekts. Erster Theil: Theben, Orchomenos, Tanagra, Bzzb. *Beitr.* 5, 185 ff. Die Fragmente der Dichterin Korinna aus Tanagra sind mit poetischen Formen gemischt und nur in späterer Recension auf uns gekommen. *Aristophanes* in den *Acharnern* 860 ff. lässt einen Boioter auftreten, ebenso *Eubulos* in der *Antiope* (*Meineke Com. frag.* III 208). *Ahrens* 1, 164 ff. *Beermann* de dialecto boeotica, *Stud.* 9, 1 ff. *Führer* de dialecto boeotica. Göttingen 1876. *R. Meister* Zur Chronologie des böotischen Vocalismus, *Jahrbücher für classische Philologie* 119 (1879), S. 513—526.

5. Elisch.

Der elische Dialekt, der früher nur aus der alten *Vrātrā* *Cl.* 11 bekannt war, ist durch die Ausgrabungen in Olympia unserer Kenntniss etwas näher gerückt worden, die eine Anzahl älterer Bronzen zu Tage gefördert haben, unter denen die *Tafel Arch. Ztg.* 1877 *Taf.* 4, 2, ferner die *Vrātrā* der *Chaladrier* *ebda* *Taf.* 16 (vgl. *Ahrens*, *Philol.* 38, 385 ff.), die etwas jüngere *Bronze Arch. Ztg.* 1879 S. 158 und das *Fragment ebda* S. 160 besonders hervorzuheben sind, während uns das *Ehrendecret für Damokrates Arch. Ztg.* 1876 S. 183 ff. eine jüngere Stufe des Dialektes kennen lehrt. *Ahrens* 1, 225 ff. *Verf.*, *ZföG.* 1876 S. 417 ff.

6. Arkadisch und Kyprisch.

Von den arkadischen Inschriften im *Cl.* 1512 ff. und bei *LeBas-Foucart* 327 — 353 sind wenige alt, dazu die *Dedicationsinschrift* von *Mantineia* bei *Conze* und *Michaelis*, *Ann.*

dell inst. 1861 p. 30. Unter den jüngeren ist durch Umfang und sprachliche Bedeutung hervorragend die bekannte Bauinschrift von Tegea, die Bergk im Index lectionum von Halle 1860/61 und Michaelis in den Jahrb. für class. Philologie 83 (1861), 585 ff. behandelt haben und die dann bei LeBas-Foucart 340 c mit ein paar Verbesserungen nochmals publiziert worden ist. Gelbke de dialecto arcadica, Stud. 2, 1 ff. Sauppe commentatio de titulis tegeaticis. Göttingen 1876.

Die alte Tradition, wonach das kyprische Paphos eine Gründung des Tegeaten Agapenor ist (Paus. 8, 5, 2), erhält eine Bestätigung durch den kyprischen Dialekt, der wesentliche Eigenthümlichkeiten des arkadischen auch seinerseits besitzt. Unsrer Kenntniss desselben, die sich früher auf meistens der Mundart von Paphos entnommene Glossen des Hesychios stützte (M. Schmidt Der kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe, KZ. 9, 290 ff.), ist in bedeutender Weise erweitert worden, seitdem es gelungen ist die griechischen Inschriften aus Cypern, die in einem enchorischen, aus einem der vorderasiatischen Keilschriftsysteme abgeleiteten Alphabete geschrieben sind, zu deuten. Brandis Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift, Abh. d. Berl. Akad. 1873, S. 643 ff. M. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1874 No. 6 und S. 238. Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar. Jena 1874. Sammlung kyprischer Inschriften in enchorischer Schrift. Jena 1876. (Recension von Bergk, Jahrb. für class. Philologie 1878 S. 513—531). Deecke und Siegismund Die wichtigsten kyprischen Inschriften, umschrieben und erläutert, Stud. 7, 217 ff. Ahrens Zu den kyprischen Inschriften. Philologus 35, 1 ff. 36, 1 ff. Deecke Der Ursprung der kyprischen Sylbenschrift. Strassburg 1877. Bursians Jahresbericht 1877 Bd. III, 125 ff. Bréal, Journal des Savants 1877 S. 503. 551 ff. Revue archéol. 34 (1877), 316 ff. J. Voigt, Quaestionum de titulis cyprii particula. Leipziger Studien zur classischen Philologie 1, 251—303. — A. Rothe Quaestiones de Cypriorum dialecto et vetere et recentiore. pars I. Lpz. 1875.

7. Lesbisch.

Den Dialekt ihrer Heimatsinsel haben Alkaios und Sappho durch leise Beimischung epischer Elemente zu künstlerischem Ausdruck verwendbar gemacht; ihre Bruchstücke sind durch Redaction und Überlieferung mannichfach verdorben auf uns

gekommen. Späte poetische Verwendungen wie bei Theokrit und in den Epigrammen der Balbilla dürfen nur mit Vorsicht zu Rückschlüssen verwendet werden. Die Inschriften sind leider alle jung, über das vierte Jahrhundert geht keine herauf, mit Ausnahme der vielleicht in die erste Hälfte des fünften gehörigen kurzen Grabschrift des Lykiers Stheneias bei Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1879 Juni. Ausser den Inschriften im CI. (2166 ff. aus Lesbos, dazu die archaisierende Inschrift aus Kyme aus Augusts Zeit 3524 und die Marmorinschrift von Lampsakos 3640) besonders Conze Reise auf der Insel Lesbos 1865 und Kaibel, Ephemeris epigraphica II 1 ff. (eine handschriftliche Inschriftensammlung von Cyriacus von Ancona). Vertrag zwischen Phokaia und Mitylene bei Newton Transactions of the Society of literature VIII 549. C. Curtius Inschrift aus Lesbos, Hermes 7, 407 ff. Das Bruchstück CI. 2166 c verbessert und ergänzt von Earinos in Μουσείον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ, 1876 p. 128 ff., daraus bei Cauer 121. Ehrendecret für Erythrae, publiciert von Kenner, Wiener Sitzsber. 1872 S. 335 ff. Zu den Inschriften bei Conze Taf. XII vgl. H. Sauppe Commentatio de duabus inscriptionibus lesbiacis Gött. 1871. Eine Zusammenstellung sämtlicher Inschriften giebt Bechtel Die inschriftlichen Denkmäler des äolischen Dialekts, Bzzb. Beitr. 5, 105 ff. Die Alten meinten vorzugsweise den ihnen aus der Literatur bekannten lesbischen Dialekt, wenn sie von Äolisch redeten. Giese Über den äolischen Dialekt. Berlin 1837. Ahrens im 1. Bande. L. Hirzel Zur Beurtheilung des äolischen Dialekts. Lpz. 1862. Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871.

8. Pamphylich.

Sprachlich sehr verwahrlost sind ein paar im Dialekt geschriebene Inschriften, die G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f. herausgegeben und Siegismund, Stud. 9, 89 ff. behandelt hat. Umfangreicher und wichtiger, wenn auch nur zum Theil lesbar, ist die Inschrift von Sillyon bei Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726.

II. Ionische Dialekte.

De titulorum ionicorum dialecto handelt Erman, Stud. 5, 249 ff., der auch eine Zusammenstellung der meisten dialektisch wichtigen Inschriften giebt.

1. Für die ionische Dodekapolis unterscheidet Herodot an der bekannten Stelle 1, 142 vier Mundarten, die von Miletos, Ephesos, Samos und Chios. Wir sind nicht im Stande in den aus diesen Gegenden erhaltenen Inschriften bestimmte Unterschiede nachzuweisen. Aus Milet sind besonders wichtig die Inschriften von heiligen Wege (Kirchhoff Alph.³ 25 f.), vgl. auch *Revue archéol.* 1874 II 306, dazu die *Decrete* aus Mylasa CI. 2691 vgl. LeBas III 119 und die Lygdamis-Inschrift aus Halikarnass bei Newton, *Transactions of the royal Society of literature* 1867 S. 153. Aus Ephesos ist die Auguralordnung CI. 2953 und Wood Ephesus. *Inscriptions from the city* 19. Die Verwünschungsinschrift aus Teos CI. 3044 ist bei LeBas III 10 theilweise correcter publiciert. Sehr wichtig ist die im *Μουσείον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ* 1876, S. 37 ff. publicierte und danach bei Cauer 133 mitgetheilte Inschrift aus Chios, wohl aus dem fünften Jahrhundert. Ältere samische Inschriften sind ganz kurz: C. Curtius, *Rhein. Mus.* 29, 159 ff., CI. 2247; über Amorgos und Samothrake, die von Samos aus colonisiert worden sein sollen, s. Kirchhoff Alph.³ 30 f. Der ionische Theil der Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ist in Prokonnesos geschrieben; von den ionischen Colonien am schwarzen Meere sind nur jüngere Denkmäler erhalten, das einzige ältere (Kirchhoff Alph.³ 33) ist sprachlich ohne Bedeutung. Das Ionisch des Herodot und Hippokrates gehörte in seiner Grundlage gewiss einer der kleinasiatischen Mundarten an, ist aber von späterer Redaction mit Rücksichtnahme auf den epischen Dialekt stark verdorben und schliesslich durch die Abschreiber noch mehr entstellt worden. Untersuchungen von Struve, Lhardy, Dindorf, Bredow (*de dialecto Herodoti* 1846), Abicht, Stein. Merzdorf, *Stud.* 8, 125 ff. 9, 199 ff. Den Dialekt der ionischen Elegiker und Iambiker, von denen besonders bei den letzteren starke Beimischung des heimathlichen Idioms zu erwarten ist, untersucht Renner, *Stud.* I 1, 133 ff.

2. Die **Kykladen**. Paros: CI. 24 (Kirchhoff Alph.³ 66); Ἀθήν. 5, 4 (Kirchhoff 69). Thasos, das von Paros aus colonisiert war: Miller, *Revue archéol.* 1865 II 438 ff., vgl. Michaelis, *Arch. Ztg.* 1867 S. 1 ff.; aus dem 4. Jahrh. die von Bergmann, *Hermes* 3, 233 f. edierte Inschrift und die Namen auf den von Miller, *Revue arch.* 12, 139 f. 268 f. 368 f. 13, 276 f. heraus-

gegebenen. Siphnos: CI. 2423 c = Ross inscr. ined. III 5. Naxos: CI. 10 (Kirchhoff 71 f.); Fränkel, Arch. Ztg. 1879 S. 84 ff. Keos: vgl. Kirchhoff Alph.³ 78 f.

3. Auf Euböia müssen wohl die Mundarten von Chalkis und von Eretria unterschieden werden. Eine ältere Phase der letzteren repräsentiert die leider sehr kurze Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 226 und die Namen auf den Bleipfättchen von Styra (Kirchhoff Alph.³ 102), in einer jüngeren Entwicklung liegt die Mundart vor in der rhotacistischen Inschrift von Eretria Ἀρχ. Ἐφγμ. 1872 No. 417 = Cauer 138. Zwei archaische Inschriften aus Chalkis (Ἀρχ. Ἐφγμ. 3581 und Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 97) bespricht Kirchhoff Alph.³ 103 f. Von den chalkidischen Colonien an der thrakischen Küste ist Amphipolis durch die jüngere, dem vierten Jahrhundert angehörige Inschrift CI. 2008 = LeBas 4, 1418 vertreten; bedeutend hervorragender durch ihre sprachliche Wichtigkeit sind die chalkidischen Vasenaufschriften aus Unteritalien, die Kirchhoff Alph.³ 107 ff. bespricht.

4. So sicher die enge Zusammengehörigkeit des Attischen mit den ionischen Mundarten ist, ebenso schwierig ist es demselben im Verhältniss zu diesen eine genau präcisierte Stellung anzuweisen. Es scheint sicher, dass das vor der Gründung einer attischen Literatur gesprochene und geschriebene Attisch, wie wir es aus Gesetzesfragmenten und Inschriften kennen, dem Ionischen weit näher gestanden habe, als das spätere, so dass Strabo 8, 1, 2 wieder zu Ehren kommt; auch die $\bar{\alpha}$, die das Attische gegenüber ionischem η voraus hat (§. 52), können auf speciell attischer Entwicklung aus $\bar{\epsilon}$ beruhen (vgl. den analogen Vorgang im Elischen §. 37 ff.); $\alpha\sigma$ - für $\pi\sigma$ - im Pronomen war vielleicht nicht allgemein ionisch (vgl. $\sigma\pi\sigma\upsilon$ $\sigma\pi\omega\varsigma$ auf der allerdings erst aus der Mitte des vierten Jahrhunderts stammenden Inschrift aus Thasos Cauer 137).

Die Verhältnisse, welche auf die Entwicklung der attischen Schriftsprache gewirkt haben, sind für uns unklar; $-\tau\tau-$, das die jüngeren attischen Schriftsteller für das bei den älteren gebräuchliche $-\sigma\sigma-$ einführten, mag aus der Volkssprache genommen sein, die darin eine mit dem Boiotischen gemeinsame Entwicklung durchgemacht hat (§. 283). Eine neue Sammlung der attischen Inschriften ist in dem von Kirchhoff Koehler Dittenberger besorgten Corpus Inscriptio-num atticarum begonnen, von dem bereits drei Bände und ein

Supplementheft vorliegen, der erste, von Kirchhoff herausgegebene, die voreuklidischen Inschriften umfassend; aus ihnen hat Caer, Stud. 8, 223 ff. 401 ff. die sprachlichen That-sachen excerpirt; vgl. auch Bamberg. ZfGymnw. 1874 S. 616 ff. Dazu die Ἀττικῆς ἐπιγράμματα ἐπιτύμβιοι von Kum-anudis, Athen 1871. Vgl. auch Kirchhoff Zur Geschichte des attischen Epigramms, Hermes 5, 48 ff.

Eine wissenschaftliche Darstellung der *κοινή*, die wiederum vorzugsweise dem inschriftlich überlieferten Kanzleistile der letzten vorchristlichen Jahrhunderte ihre sicheren sprachlichen That-sachen wird entnehmen müssen, fehlt noch; an dem all-gemeinen Resultate, dass in ihr die attische Schriftsprache wenig in formeller, um so mehr in lexikalischer und syntaktischer Beziehung Veränderungen erfahren hat, wird sich nicht viel ändern. Auch eine Darstellung des hellenistischen Grie-chisch wäre sehr erwünscht; die Zusammenstellungen über den neutestamentlichen Sprachgebrauch von Winer und von Buttmann sind wesentlich bestimmt der biblischen Exegese zu dienen, die Septuaginta und Philo bieten viel des Interes-santen. Vollends für die spätern Perioden bis auf den heutigen Tag ist noch alles zu machen: die Untersuchung des mumifi-cierten Griechisch in der byzantinischen Hof- und Kanzlei-sprache wie bei den Hofpoeten und Hofhistorikern, die Aus-scheidung des wirklich Vulgären und Volksthümlichen aus den zahlreichen Prosaschriften und Reimereien des elften bis sechzehnten Jahrhunderts, schliesslich die wissenschaftliche Darstellung der neugriechischen Mundarten. Reiches Material für das seltsame Kauderwelsch des griechischen Mittelalters haben besonders die Publicationen von Legrand Sathas W. Wagner beschafft; Märchen Volkslieder und Sprüchwörter aus allen Theilen des heutigen Gebietes griechischer Sprache sind gesammelt und publiciert, häufiger freilich schlecht als gut. Trotzdem liegt die linguistische Behandlung des Neu-griechischen — bis auf einige rühmenswerthe Specialarbeiten — noch sehr im argen und auch das vor kurzem erschienene Lautsystem der griechischen Vulgärsprache von Foy (Leipzig 1879) muss als eine nur vorläufig brauchbare Arbeit bezeichnet werden.

Anm. Legrand Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néohellénique. I^e Série, 19 Hefte. Nouvelle Série, Heft 1—7. Paris 1869—75. Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire. Paris 1877. Bibliothèque grecque vulgaire. Tom. I. Paris 1880. Const. Sathas

Ἀνέκδοτα νεοελληνικά. Athen 1867. — Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη. Bd. I—VI. Venedig 1872—77. Κρητικὸν θέατρον Venedig 1878. — W. Wagner Medieval greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar greek, prior to year 1500. Part I. London 1870. Carmina graeca medii aevi. Lpz. 1874. Ἀφάβητος τῆς ἀγάπης. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder. Lpz. 1879. — Sp. Lambros Collection des romans grecs en langue vulgaire et en vers. Paris 1880. Von Volkslieder- und Märchensammlungen seien ausser A. Passow (Leipzig 1860) und Legrand (Paris 1874) hervorgehoben die kretischen Volkslieder von Jannarakis (Lpz. 1876), die kyprischen von Sakellarios (Κυπριακά. III. Athen 1868), die »Märchen, Sagen und Volkslieder« (nur letztere auch im griechischen Original) von Bernhard Schmidt Lpz. 1877, die Νεοελληνικά παραμύθια von Jean Pio (Copenhagen 1879). Die beste linguistische Behandlung einer neugriechischen Mundart ist die des Dialektes von Bova durch Morosi in Ascoli's Archivio glottologico IV 1 ff., auch seine früheren Studj sui dialetti greci della terra d'Otranto. Lecce 1870 sind sehr verdienstlich. Dazu jetzt Pellegrini Il dialetto greco-calabro di Bova. Volume primo. Torino e Roma 1880. Ausserdem sind die Arbeiten von Deffner zu nennen, weniger seine auf mannichfach unzureichendem Material beruhenden Neograeca, Stud. 4, 231 ff. als seine Beobachtungen über das Tsakonische in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und über die Infinitive in den pontischen Dialekten, ebda 1877 S. 191 ff. Eine wissenschaftliche Grammatik des Neugriechischen fehlt; die von Mullaeh (Grammatik der griechischen Vulgärsprache Berl. 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten. Das beste Wörterbuch ist noch immer der Tesoro von Somavera Paris 1709.

I N H A L T.

	Seite
Erster Haupttheil. Lautlehre. §. 1—309	1—264
Vorbemerkung. Der griechische Lautbestand	1
Cap. I. Vocale. §. 1—100	2—103
Die Reihe des <i>e</i> in Wurzelsilben §. 1—16.	
Allgemeines und Literatur 1. 2. <i>e</i> in Präsensstämmen 3, in Neutris mit Suffix -ες- 4, in andern Stämmen 5. Ablaut <i>o</i> im Perfect 6, in Nominibus mit Suffix -ο- 7, anderweitig 8. Schwache Wurzelform, Nasalis und Liquida sonans 9—16.	
Die <i>e</i> -Reihe in suffixalen Silben §. 17—19.	
A. Stammbildende Suffixe 17. 18. B. Flexionsendungen 19.	
Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der <i>e</i> -Reihe §. 20—30.	
Unregelmässige Vertretung von <i>ā</i> 20—23:	
a) <i>a</i> für <i>ε</i> 20—22. b) <i>o</i> für <i>ε</i> 23.	
Unregelmässige Vertretung von <i>ā</i> 24.	
Unregelmässige Vertretung von sonantischem <i>r</i> 25—29:	
a) Dialektisches 25. b) Gemeingriechisches <i>ορ ρο</i> für <i>ῥ</i> 26. c) <i>ιρ ρι</i> (<i>ιλ λι</i>) für <i>ῥ</i> 27. d) <i>υρ ρυ υλ λυ</i> für <i>ῥ</i> 28. e) Lesbisches <i>ερ</i> aus <i>ῥ</i> 29.	
Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal 30.	
Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> §. 31—34.	
I. Allgemein griechischer Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> vor Consonantengruppen 31—33.	
II. Dialektischer Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> vor Vocalen 34.	
Übergang von <i>ο</i> in <i>υ</i> §. 35—36.	
I. Allgemein griechische Beispiele 35.	
II. Dialektisches 36.	
Die Reihe des <i>ē</i> §. 37—42.	
Allgemeines 37.	
I. <i>ē</i> im Wurzelauslaut 38—40. Starke Formen mit <i>η</i> 38. 39. Ablaut <i>ω</i> und schwache Wurzelform 40.	
II. <i>ē</i> im Wurzelinlaut 41.	
III. <i>ē</i> in suffixalen Silben 42.	

- Die Reihe des \bar{a} §. 43—59.
 Allgemeines 43.
 I. \bar{a} im Wurzelauslaut 44—46. Starke Formen mit \bar{a} 44. Ablaut ω 45. Schwache Formen mit \check{a} 46.
 II. \bar{a} im Wurzelinlaut 47—50. Starke Formen mit \bar{a} 47. 48. Ablaut ω 49. Schwache Form \check{a} 50.
 III. \bar{a} in suffixalen Silben 51—56. Weibliche \bar{a} -Stämme auf $-\bar{a}$ und $-\check{a}$ 51—54. Ableitungen davon 55. Andere Suffixe mit \bar{a} 56.
 \check{a} ausserhalb d. \bar{a} -Reihe 57—58. Dialektisches über \check{a} 59.
 \bar{a} auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden §. 60—62.
 \bar{e} auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden §. 63—70.
 Dehnung von ϵ zu η durch folgendes \check{i} 63. Ersatzdehnung 64. 65. Undiphthongisches $\epsilon\iota$ 66—69. Übergang von η in i 70.
 Reihe ω — σ §. 71.
 ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden entstanden; Übergang von ω in σ §. 72—77.
 ω durch Contraction oder Ersatzdehnung 72—73. ω vor einfacher Liquida 74. Einzelnes 75. \bar{o} zu \bar{u} im Thessalischen 76. \bar{o} zu \bar{u} im Lesbischen 77.
 Geschichte des i - und u -Lautes im Griechischen §. 78—91.
 ι = idg. i 78. ϵ für ι 79. υ aus ι ? 80. υ = idg. u 81. 82. Erhaltung des alten u -Lautes 83—87. σ für υ 88. υ zu i 89. 90. boiotisch $\iota\upsilon$ 91.
 Svarabhaktische Vocale §. 92—95.
¹Prothetische Vocale §. 96—100.
Cap. II. Verbindungen von Vocalen. §. 101—156 . . . 103—149
 I. Diphthonge §. 101—121.
 Definition 101. Ursprüngliche Diphthonge 102—105. Unursprüngliche Diphthonge 106—110 (Diäresis 107, Epenthese 109, ι -Stimmton von σ 110). Geschichte der griechischen Diphthonge 111—121 ($\alpha\iota$ 111. 112. $\epsilon\iota$ 113. $\sigma\iota$ 114. $\bar{\alpha}\bar{\eta}$ $\eta\upsilon$ 115. $\bar{\alpha}\upsilon$ $\eta\upsilon$ $\omega\upsilon$ 116. $\alpha\upsilon$ $\epsilon\upsilon$ 117—120. $\sigma\upsilon$ 121).
 II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen §. 122—156.
 Allgemeines 122. 123. Zusammenfliessen zweier gleicher Vocale in einen langen Vocal 124—127. Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: $\upsilon\iota$ 125. Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie 129—139. Verbindung von Vocalen und Diphthongen 140—142. Übergang von Vocalen in Halbvocale 143—154: 1) Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Exspiration 144—150 (halbvocalisches ι 144—146, υ 147, ϵ 148, σ 149, Elision 150). 2) Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale 151—154 (i -Diphthonge 151—153, u -Diphthonge 154). Reduction von $-\iota\sigma$ auf $-\iota$ 155. Verkürzung von Vocalen vor Vocalen 156.

	Seite
Cap. III. Die Liquidae. §. 157—175	149—163
<p>ρ = idg. r 157. λ = europ. l 158. ρ = europ. λ, λ = europ. r 159. ρ und λ im Griech. parallel in denselben Wurzeln 160, in denselben Wortstämmen 161. Übergang von λ in ρ 162. Anlautendes ρ = $f\rho$ 163, = $\sigma\rho$ 164. Prothese vor ρ 165. Spuren des doppelconsonantischen Anlauts 166. Aspiration von anlautendem ρ 167. Prothese vor λ 168. λ- für $f\lambda$- und $\sigma\lambda$- 169. Austausch von λ und ν 170. Übergang von δ in λ 171. Kretisches ω $\epsilon\nu$ aus $\alpha\lambda$ $\epsilon\lambda$ 172. Metathesis bei Liquidien 173—175.</p>	
Cap. IV. Die Nasale. §. 176—183	164—168
<p>Zahl derselben 176. μ = idg. m, ν = idg. n 177. Angeblicher Übergang von m in ν 178. Übergang von μ in β 179—180. Metathesis bei Nasalen 181—183.</p>	
Cap. V. Die Explosiven. §. 184—215	169—192
<p>I. Die nicht aspirierten Explosiven §. 184—198.</p> <p>Tonlose Gutturalis 184—191.</p> <p>Die zwei Gutturalreihen 184. Palatales idg. k = z 184. Velares idg. q 185; = z 186; = π 187—189; = τ 190. q 191.</p> <p>Tönende Gutturalis 192—195.</p> <p>Palatales idg. g = γ 192. Velares idg. g = γ 193; = β 194; = δ 195.</p> <p>Tonlose und tönende Dentalis 196.</p> <p>Tonlose und tönende Labialis 197.</p> <p>Übergang von Tenuis in Media 198.</p>	
<p>II. Die aspirierten Explosiven §. 199—215.</p> <p>Palataler idg. Guttural = χ 199. Velarer idg. Guttural = χ, φ, θ 200. Idg. dh = θ 201. Idg. bh = φ 202. Vertretung ursprünglicher Medialaspiraten durch Medien 203. Geschichte der griechischen Aspiraten 204—215 (Aspiration ursprünglicher Tenuis 207—212, Affrication 213, lakonisch σ für θ 214, Aspiration ursprünglicher Media 215).</p>	
Cap. VI. Die Spiranten. §. 216—245	193—219
<p>I. Der palatale Spirant j od §. 216—220.</p> <p>Zwei idg. j 216. i als Spiritus asper 216. Angebliche Spuren von anlautendem j im Griech. 217. j = ζ im Anlaut 218. Inlautendes ursprüngliches j 219. Hysterogenes griechisches j 220.</p>	
<p>II. Der dentale Spirant s §. 221—229.</p> <p>Anlautendes idg. s vor Vocalen = griech. Spiritus asper oder lenis 221. Anlautendes griech. σ vor Vocalen = sr- 222. σ = idg. s 223. Intervocalisches σ 224—226. Tönendes σ 227. Orthographische Verdoppelung von tonlosem σ 228. Rhotacismus 229.</p>	
<p>III. Der labiale Spirant v §. 230—242.</p> <p>Allgemeines 230. Inschriftliche f 231—234. β für v geschrieben 235—236. γ bei Hesychios für f 237, $\tau\rho\varphi$ für f geschrieben 238. Spuren von v im Epos 239. Re-</p>	

duction von v zu η 240. $v =$ Spiritus lenis 241. Übergang von v in β 242.	
IV. Der Kehlkopfspirant h §. 243—245.	
Cap. VII. Verbindungen von Consonanten. §. 246—257.	219—245
I. Consonantengruppen im Anlaut §. 246—267.	
II. Consonantengruppen im Inlaut §. 268—287.	
Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten. §. 287—302	246—259
Vereinfachung geminierter Consonanten 287—293 (Ersatzdehnung 293). Nasalschwund 294—298. Assibilation eines τ vor i 299. Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander 300—302.	
Cap. IX. Anslaut. §. 303—309.	259—264
Allgemeines; auslautendes ursprüngliches $-\tau$ und $-\delta$ 303. $-\alpha$ 304. $-\zeta$ 305. Paragogisches $-\nu$ 306—307. Mehrconsonantischer Auslaut 308. Verstümmelung vocalischen Auslauts 309.	
Zweiter Haupttheil. Flexionslehre. §. 310—600	265—447
Cap. X. Flexion des Nomens. §. 310—406	265—328
Allgemeines 310—311.	
Casus des Singulars §. 312—350.	
Nominativ 312—325. Accusativ 326—332. Nominativ und Accusativ der Neutra 333. Vocativ 334—336. Genitiv 337—344. Dativ und Locativ 345—350.	
Casus des Plurals §. 351—378.	
Nominativ 351—355. Accusativ 356—363. Nominativ und Accusativ der Neutra 364—366. Genitiv 367—371. Locativ und Instrumentalis (Dativ) 372—378.	
Casus des Duals §. 379—383.	
Nominativ Accusativ Vocativ 379—381. Genitiv Dativ 382. Vorkommen des Duals 383.	
Casus auf $-\varphi\iota(\nu)$ §. 384—385.	
Reste untergegangener Casus §. 386—387.	
I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva §. 388—394.	
II. Excurs über die Zahlwörter §. 395—406.	
Cap. XI. Flexion der Pronomina. §. 407—439	328—348
I. Ungeschlechtige Pronomina §. 407—427.	
Singularformen 407—417. (Nominativ 407—409. Accusativ 410—412. Dativ 413—414. Genitiv 415—417). Pluralformen 418—422. (Stämme 418. Nominativ 419. Accusativ 420. Dativ 421. Genitiv 422). Dualformen 423—424. Possessive Adjectiva 425—427.	
II. Geschlechtige Pronomina §. 428—439.	
Allgemeines 428. Demonstrative Stämme 429—433. Das Identitätspronomen $\alpha\omega\tau\acute{o}\varsigma$ 434—435. Das Relativum 436. Interrogativum und Indefinitum 437—438. δ $\delta\epsilon\iota\upsilon\nu\alpha$ 439.	

Cap. XII. Flexion des Verbums. §. 440—600 348—447

Personalendungen §. 440—470.

Endungen des Activs: 1. Singular 441—444. 2. Singular 445—449. 3. Singular 450—453. 1. Plural 454. 2. Plural 455. 3. Plural 456—461. Personen des Duals 462.

Endungen des Mediums: 1. Singular 463. 2. Singular 464. 3. Singular 465. 1. Plural 466. 2. Plural 467. 3. Plural 468—469. Personen des Duals 470.

Augment §. 471—480.

Syllabisches Augment 472—477. Temporales Augment 478. Fehlen des Augments 479. Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben 480.

Die Präsensstämme §. 481—520.

Erste Hauptconjugation 482—494.

I. Wurzelclasse 482—484.

II. Reduplicierende Classe 485—486.

III. $\nu\omega$ - Classe 487—492.

IV. $\nu\bar{\alpha}$ - Classe 493.

Anhang 494.

Zweite Hauptconjugation 495—520.

I. σ - Classe 496.

II. Reduplicierende Classe 497.

III. τ - Classe 498.

IV. Nasalclasse 499—504.

1) Verba auf $-\nu\omega$ 499—500.

2) Verba auf $-\acute{\alpha}\nu\omega$ 501—504.

V. $\sigma\alpha\sigma$ - Classe 505—509.

1) Verba auf $-\sigma\alpha\omega$ 506.

2) Secundäre Bildungen auf $-\sigma\alpha\omega$ 507.

3) Verba auf $-\acute{\iota}\sigma\alpha\omega$ 508.

Die Iterativa 509.

VI. $j\omega d$ -Classe 510—520.

Das Aoristsystem §. 521—533.

I. Der einfache unthematische Aorist 522—525.

II. Der einfache thematische Aorist 526.

III. Der reduplicierte thematische Aorist 527.

IV. Der sigmatische Aorist 528—531.

V. Die Passivaoriste 532—533.

Das Futursystem §. 534—540.

I. Präsentia in futurischer Bedeutung 534.

II. Das sigmatische Futurum 535—540.

Das Perfectsystem §. 541—565.

Reduplication 542—548.

1) bei consonantisch anlautenden Wurzeln 542—544.

2) bei vocalisch anlautenden Wurzeln 545—546.

Wegfall der Reduplication 547. Stellung der Reduplication 548.

Stammbildung 549—555.

Das aspirierte Perfect 556.

Das Perfect auf $-\alpha\alpha$ 557—558.

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion	559 — 562.	
Das Plusquamperfectum	563 — 565.	
I. Das active Plusquamperfectum	564.	
II. Das mediale Plusquamperfectum	565.	
Imperativ §.	566 — 577.	
I. Zweite Singularperson	567 — 573.	
A. Im Activ	567 — 572.	
B. Im Medium	573.	
II. Dritte Singularperson	574.	
III. Dritte Pluralperson	575 — 576.	
A. Im Activum	575.	
B. Im Medium	576.	
IV. Dualformen	577.	
Conjunctiv §.	578 — 582.	
Optativ §.	583 — 590.	
Die Infinitive §.	591 — 597.	
Die Participien §.	598 — 600.	
Berichtigungen und Zusätze		447 — 448
Sachregister		449 — 450
Wortregister		451 — 464

Erster Haupttheil.

Lautlehre.

Vorbemerkung.

Das Griechische besitzt folgende durch die Schrift unterschiedene Laute:

- 1) Fünf kurze Vocale: $\alpha \ \varepsilon \ \omicron \ \iota \ \upsilon$
- 2) Fünf lange Vocale: $\bar{\alpha} \ \eta \ \omega \ \bar{\iota} \ \bar{\upsilon}$
- 3) Den Zitterlaut ρ
- 4) Den Gleitelaut λ

Anm. Beide kommen im Griechischen nur in der Geltung als Consonanten vor.

- 5) Neun Explosivlaute, und zwar
 - a) drei tonlose unaspirierte: $\kappa \ \tau \ \pi$
 - b) drei tonlose aspirierte: $\chi \ \theta \ \varphi$
 - c) drei tönende unaspirierte: $\gamma \ \delta \ \beta$
- 6) Zwei Spiranten: $\sigma \ \varphi$, dialektisch vielleicht auch \jmath . Dazu die Kehlkopfspirans σ'
- 7) Drei Nasale, einen gutturalen, der mit γ bezeichnet wird, dentales ν . labiales μ .

Dazu kommen die Diphthonge $\alpha\iota \ \alpha\upsilon \ \epsilon\iota \ \epsilon\upsilon \ \omicron\iota \ (\omicron\upsilon)$, $\bar{\alpha}\iota \ \bar{\alpha}\upsilon$ $\eta\iota \ \eta\upsilon \ \omega\iota \ \omega\upsilon$; das zusammengesetzte ζ , das erst spät zum tönenden Spiranten z wurde. ψ und ξ sind nur graphische Compendien für $\pi\sigma$ und $\chi\sigma$.

Im Folgenden soll das Verhältniss dieser Laute zu den Lauten der indogermanischen Ursprache und die geschichtliche Entwicklung derselben auf griechischem Boden dargestellt werden. Vgl. im allgemeinen G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie, 5. Aufl. Leipzig 1879.

Cap. I. Vocale.

Die Reihe des *e* in Wurzelsilben.

1. Während die älteren Untersuchungen über den Vocalismus der indogermanischen Sprachen von der Ansicht ausgingen, dass die indogermanische Grundsprache nur einen einheitlichen *ǎ*-Laut besessen habe — ein Zustand der im Altindischen erhalten sei —, der sich später in die drei Vocale *a ē ö* gespalten habe, hat sich jetzt wohl allgemein die Ansicht Bahn gebrochen, dass die europäischen, speciell die südeuropäischen Sprachen mit der Trias *á ê ó* den älteren Zustand repräsentieren und dass der indogermanischen Grundsprache ausser dem reinen *ǎ*-Laut, wenn auch nicht wirkliches *e* und *ö*, so doch noch ein nach *ê* und ein nach *ó* hin gefärbtes *ǎ* zuzuschreiben sei, das man nach Brugmans Vorgange gewöhnlich als *a*₁ und *a*₂, passender vielleicht mit *á* und *â* bezeichnet. Vgl. G. Curtius Über die Spaltung des *a*-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 9—42. Fick Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. S. 176 ff. Joh. Schmidt Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für eine europäische Grundsprache? KZ. 23, 333 ff. Brugman Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache. Stud. 9, 255 ff. G. Meyer Über den Einfluss des Hochts tons auf den griechischen Vocalismus, KZ. 24, 226 ff. Ferd. Masing Das Verhältniss der griechischen Vocalabstufung zur sanskritischen. St. Petersburg. 1878. F. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (Quellen u. Forsch. Bd. XXXII. Strassburg 1879) S. 1—36. Ferd. de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipz. 1879. H. Collitz Über die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute, Bzsb. Beitr. 2, 291 ff. — Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzsb. Beitr. 3, 177 ff. A. Fick Schwa indogermanicum. Bzsb. Beitr. 3, 157 ff. — G. Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* in den europäischen Sprachen. Berlin 1879.

2. Was von dem von einem explosiven Consonanten gefolgt *a á â* gilt, gilt auch von dem von den Sonanten *r l n* gefolgt so wie von den unmethodisch gewöhnlich allein als Diphthongen gefassten und von den Verbindungen *ar al an*

vor folgendem Consonanten getreuten Combinationen von *a* (*ā a*) mit den sonantischen Elementen *i* und *u*. so dass bereits ursprachlich neben *ai au* ein *āi āu* und *āi āu* angesetzt werden muss. Die gleiche Behandlung von *ai au* mit *ar an* in den sogenannten starken und schwachen Formen macht es unzweifelhaft, dass wir nicht von *i*- und *u*-Wurzeln, sondern von *ai*- und *au*-Wurzeln auszugehen haben, denn es verhält sich z. B. ein Ao. ai. *ādīcam* (= idg. *ādīkām* = gr. *ἄδικον*) zum Präs. *ἄδικομαι* W. *dārk* wie Ao. *ἔπιχον ἔφυγον* zu Präs. *στείχω φεύγω*, vgl. Saussure a. a. O. S. S. L. Geiger Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache 1. 164 ff. 429 ff. L. Meyer. KZ. 21, 343. H. Möller, KZ. 24. 518. Kluge a. a. O. 32.

3. Griechisch *ε* = europäisch *e* = arisch *a* erscheint in der Wurzelsilbe des Präsensstammes thematisch flectierender Verba, die nur den sogenannten Themavocal *e* und *o* zur Bildung des Präsensstammes verwenden, wie *ἔδω* vgl. lt. *edo*, got. *itan*, air. *ithim*; *ἔπτει* = ai. *sácatē*, vgl. lt. *sequor*, lit. *sekù*; *ἔρπει* = ai. *sárpati*, lt. *serpit*; *ἔρχεται* = ai. *sáhatē*; *ἔ-φέρει* = ai. *várjati*; *ἕξει* = ai. *yásati*; *ἁ-λέξει* = ai. *rákšati*; *νέσται* = ai. *násatē*; *στέγει* = ai. *sthápati*, lt. *tegù* vgl. ahd. *dekju*, lit. *stėgiu*; *στάνει* = ai. *stánati*; *τρέει* = ai. *trásati*; *φέρει* = ai. *bhárati*, vgl. lt. *fero*, ksl. *bera*, got. *bairan*, air. *berim*. Ebenso *ει* in Präsentien wie *λείπω παύω λείβω λείγω στείγω τείω*, dem Singular Activ des unthematischen *εἶμι* (unursprünglich im Medium *κεῖμαι*; *εἰ* in *γεώω ἐρεούρομαι κεύθω πεύθομαι τεύχω φεύγω ψεύδω* (*ψυδρός* Hes. *δεύκει φροντίζει* Hes. vgl. *ἐνδοκέως*, *στρεύρομαι* quäle mich [Fick 1, S26] und den Bildungen wie *ρέω* aus **ρέωω θέω ἕέω νέω πλέω πνέω χέω θρέομαι* aber *σέω* und *νέω*, vgl. u. Dieselben Vocalverhältnisse finden statt im sigmatischen Aorist und Futur: *ἔστρεψα ἔπεισα ἔπλευσα*, *στρέψω τείσω πλεύσομαι*.

4. Ferner in den mit Suffix *-ās* gebildeten neutralen Stämmen: *γένος* ai. *jānas-*, *ἔδος* ai. *sādas-*, *φέπος* ai. *vācas-*, *ἔρεβος* ai. *rājas-*, *κλέφος* ai. *grāvas-*, *μένος* ai. *mānas-*, *νέφος* ai. *nābhas-*, *πέος* ai. *pāsas-*, *τέλος* ai. *tāvas-*, *φλέγος* ai. *bhārgas-*. Ferner *βέλος βένθος βρέφος ἔγχος ἔλκος ἔρκος φέθος φέτος* (lt. *vetus*) *θέρος κέρδος λέγος μέλος νέμος* (lt. *nemus*) *πένθος σθένος σκέλος τέγος τέκος*. Mit *ει* *δέος* Furcht aus **δφεῖος φεῖθος τεῖχος*, mit *εἰ* *ζεῦγος κεῦθος τεύχος ψεύδος ἔρευθος*, **πεύκης* in *ἐχε-πευκής* (schwach *πυκ* lt. *pungo*), *γλεῦκος* Most *ἀγλευκής* herb (zu *γλύκός*), *ἀδευκής* unhold zu *δυκ*

ziehen (! Fick 1, 625, auch Πολυδεύκης!). Das *o* in ὄχος Wagen (Grdf. *vághas*) zu ai. *váhati* er fährt ist wohl durch Anlehnung an das abgeleitete Verbum ὀχέομαι entstanden, wo *o* regelmässig ist; das zu erwartende *féχez-* liegt in der hesychischen Glosse ἔχεςφιν ἄρμασιν aus einem unbekanntem Dialekte vor. In ὄρος Berg ist vielleicht ein ursprünglich anlautendes *v* Veranlassung des *o*, vgl. Curt. 348. Die regelmässige Vocalisation zeigen auch θέρος und κρέτος: homerisch Θερότιης Ἀλιθέρσης, arkadisch Θερόλιον Name eines Rathhauses in Arkadien Paus. 8, 32, 1, angeblich nach seinem Erbauer Θερόλιος genannt, boiotisch Θεροάνδριχος Keil zur Syll. 38 c 1, Θέροανδρος Ὀρχομένιος Herod. 9, 16, thessalische Münze Mionnet, Suppl. III, p. 227 Θέροπιπος, äolisch (lesbisch?) nach Grammatikerzeugnissen (Ahr. 1, 75 A. 2). Eigennamen mit Θερο- begegnen später allenthalben in Griechenland; dagegen auch boiot. Θράσων Keil zur Syll. 36, b 20, Θρασώνιος Cl. 1558, 4 durch attischen Einfluss. κρέτος lesbisch nach Grammatikern, doch ist Alk. frg. 25 κράτος überliefert, dagegen schreibt Bergk frg. 81 ἐπικρέτει für das sinnlose ἐπικρέζει, arkadisch Ἀυτοκρέτης LeBas-Foucart 338 c 17 Εὐθυκρέτης 338 b 32 Καλλικρέτης 338 c 3. 15 Σωκρέτης 338 b 1 Τιμοκρέτης 338 b 52. c. 9. θάρτος θράτος und κράτος erst nach θρασύς κρατός. Unregelmässige Vocalisation zeigen auch βάθος πάθος πάχος durch Einfluss der schwachen Formen in βαθύς ἔ-παθ-ον παχύς.

5. Ferner in Nominibus auf *-man* wie εἶμα aus *féσμα* vgl. γέμματα ἱμάτια, φέρμα πῆσμα aus *penθ-μα βλέμμα δειμα πνεῦμα ῥεῦμα, auf *-μων* in κευθ-μῶν λει-μῶν χει-μῶν, auf *υ-* wie μέθυ ai. *mádhu-* ahd. *medu* lit. *medūs* ksl. *medŭ*, νέκυς abktr. *naçu-*, πέλεκυς ai. *paraçú-*, γένυς ai. *hánu-* got. *hinnus*; γέλυς δελφύς; in den Zahlwörtern τέτταρες πέντε ἕξ ἑπτὰ ἑννέα δέκα, deren *e* europäisch ist, γέλλιοι lesbisch = ionisch γέλιοι γίλιοι Grdf. **géslo-* vgl. ai. *sa-hásra-*; in Adverbien und Präpositionen wie ἐτι ai. *átì*, γθές ai. *hyás* lt. *heri* got. *gistra-*, ἐπί ai. *ápi*, περί ai. *pári* lt. *per*. ὑπέρ ai. *upári*, ἔ- als Augment ai. *a-*. Von einzeln stehenden Nominibus zum Beispiel ἔθρις ai. *vádhri-* verschnitten; ἔνος alt ai. *sána-* lt. *senex* got. *sineig-* lit. *sénas* air. *sen*; ἔχις Schlange ai. *áhì-*; μέσος ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis* ksl. *mežda* Mitte air. *medón* medium; νέος ai. *náva-* lt. *novus* aus **nevos*, got. *niujis*; τέκτων ai. *tákṣan-*; δεξιός ai. *dákṣiṇa-* lit. *desziné* ksl. *desinū* lt. *dexter* got. *taihsva-* air. *dess*; ἑυρός ai. *cráçura-*

lit. *szészuras* ksl. *svėkrū* got. *svaihran-* lt. *socer* aus **svēcero-* corn. *hwigeren*.

6. Mit $\varepsilon = \text{idg. } \acute{a}$ steht in gewissen Bildungen in regelmässigem Austausch $o = \text{idg. } \acute{a} = \text{ai. } a^1$), arm. lt. slav. o . germ. lit. a . Entsprechend ist das Verhältniss von oi ou zu ei eu . So erscheint o im activen Perfect gegenüber präsentischem ε , zunächst nur im Singular berechtigt, aber meist durch Uniformierung auch auf die ursprünglich schwach flectierenden Formen des Dual und Plural ausgedehnt. Homerisch sind $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\alpha$ vgl. $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\alpha-$ und $\epsilon\pi\iota\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\omicron\mu\epsilon$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu\epsilon$ vgl. $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\theta\iota\alpha\varsigma$ vgl. $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$ $\pi\acute{\epsilon}\iota\tau\omicron\mu\alpha\iota$ aus * $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\tau\omicron\mu\alpha\iota$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\omicron\kappa\epsilon$ vgl. $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\gamma\rho\eta\gamma\acute{\omicron}\rho\theta\alpha\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\mu\mu\omicron\rho\epsilon$ vgl. $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\sigma\rho\gamma\alpha$, $\delta\acute{\iota}\epsilon\phi\theta\omicron\rho\alpha\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\omicron\phi\alpha$ vgl. $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\lambda\pi\alpha$ vgl. $\acute{\epsilon}\lambda\pi\omicron\mu\alpha\iota$. In $\acute{\alpha}\nu\eta\gamma\omicron\theta\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\gamma\eta\gamma\omicron\theta\epsilon\nu$ ist das durch Svarabhakti entstandene ε von * $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\theta\omega$ (vgl. $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$) so behandelt wie wurzelhafter Vocal. Mit oi $\acute{\epsilon}\sigma\iota\alpha = f\acute{\epsilon}\phi\omicron\iota\alpha$ vgl. $\epsilon\iota\kappa\acute{\omega}\nu$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\pi\alpha$ vgl. $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$, $\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$ vgl. $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\theta\epsilon$ vgl. $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$; mit ou nur $\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\alpha$ vgl. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\tau\omicron\mu\alpha\iota$ und wahrscheinlich $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\tau\tau\omicron\upsilon\varsigma$ (vgl. die Flexionslehre).

7. o erscheint ferner gegenüber präsentischem ε regelmässig in den mit dem Suffix $-o-$ gebildeten Nominalstämmen, sowohl den Nomina agentis als auch denen mit passiver oder abstracter Bedeutung, und ebenso bei den entsprechenden Femininis auf $-\acute{\alpha}$. Beispiele (vgl. die Zusammenstellungen von Fick, Bzsb. Beitr. 1, 9 ff.):

Männliche Nomina agentis: $\acute{\alpha}\mu\omicron\rho\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ auspressend: $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$; $\theta\omicron\acute{\omicron}\varsigma$ schnell: $\theta\acute{\epsilon}\omega$; $\acute{\iota}\pi\pi\text{-}\gamma\mu\omicron\lambda\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ Rossemelker: $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\omega$; $\rho\omicron\mu\pi\acute{\omicron}\varsigma$ Begleiter: $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\omega$; $\sigma\kappa\omicron\pi\acute{\omicron}\varsigma$ Späher: $\sigma\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$; $\tau\rho\sigma\phi\acute{\omicron}\varsigma$ Amme: $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$; $\tau\rho\sigma\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ Scheibe: $\tau\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$; $\tau\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$ scharf: $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega\nu$; $\varphi\omicron\rho\acute{\omicron}\varsigma$ tragend: $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega$; $\acute{\epsilon}\lambda\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ ziehend: $\acute{\epsilon}\lambda\kappa\omega$; $\chi\lambda\omicron\pi\acute{\omicron}\varsigma$ Dieb: $\chi\lambda\acute{\epsilon}\pi\tau\omega$.

An m. Att. $\pi\epsilon\nu\tau\eta\gamma\acute{\omicron}\nu\tau\text{-}\omicron\rho\omicron\text{-}\varsigma$ Fünfzigrunderer zeigt das von $\acute{\epsilon}\rho\text{-}$ rudern ($\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\sigma\omega$) zu erwartende o , daher wird ionisch $\pi\epsilon\nu\tau\eta\gamma\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ jünger sein (Herod. 3, 124).

Nomina mit passiver und abstracter Bedeutung: $\lambda\omicron\pi\acute{\omicron}\varsigma$ Rinde: $\lambda\acute{\epsilon}\pi\omega$; $\nu\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$ Weide: $\nu\acute{\epsilon}\mu\omega$; $\tau\rho\sigma\pi\acute{\omicron}\varsigma$ gedrehter Riemen: $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$; $\delta\omicron\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Schlauch: $\delta\acute{\epsilon}\rho\omega$; $\beta\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ Getöse: $\beta\rho\acute{\epsilon}\mu\omega$; $\gamma\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ Last: $\gamma\acute{\epsilon}\mu\omega$; $\gamma\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ Geburt: $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; $\delta\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ Haus: $\delta\acute{\epsilon}\mu\omega$; $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$ Rede: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$; $\pi\lambda\acute{\omicron}\chi\omicron\varsigma$ Geflecht: $\pi\lambda\acute{\epsilon}\chi\omega$; $\pi\lambda\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ Fahrt: $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$; $\pi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ Vlies: $\pi\acute{\acute{\epsilon}}\omega$; $\pi\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ Mühe: $\pi\acute{\acute{\epsilon}}\nu\omicron\mu\alpha\iota$; $\sigma\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ Gestöhm: $\sigma\acute{\acute{\epsilon}}\nu\omega$;

1) Die Ansicht Brugmans, dass im Ai. in offner Silbe \acute{a} dem griechisch-lateinischen o entspreche, hat widerlegt Collitz, Bzsb. Beitr. 2, 291 ff. und besonders J. Schmidt, KZ. 25, 7 ff.

τόκος Geburt: ἔτεκον; τρόμος Zittern: τρέμω; τρόπος Wendung, Sitte: τρέπω: τρόγος Lauf: τρέχω; φόνος Mord: φεν; φόβος Furcht: φέβομαι: φόρος Last: φέρω; ψόγος Tadel: ψέγω.

Anm. Hieher ὀρθός = φορθός (lak. βωρθέα βωρσέα s. u.) von φορθ (ai. *vardh* Ptc. *vjddhā*)¹⁾; vielleicht auch δολιχός für *δολιχός vgl. ἐν-δελ-ε-χ-ής. δολφός ἢ μήτρα Hes. neben δελφ-ός; davon Δολφοί auf einer angeblich aus Kalymnos stammenden Inschrift (vgl. Kumanudis Ἀθήν. 3, 482) wohl ursprünglicher als Δελφοί.

Weibliche Abstracta: ὄρα²⁾ Fell: δέρω: ἐν-οπή³⁾ Ton, Ruf: ἐν-έπω; κλοπή Diebstahl: κλέπτω; μουπή Gesang und Tanz: μέλπω: μομφή Tadel: μέμφομαι: μονή das Bleiben: μένω; νομή Weide: νέμω; ὀλκή Zug: ἔλκω; πλοκή Geflecht: πλέκω; πομπή Geleit: πέμπω; ποτή Flug: πέτομαι; ῥοπή Neigung: ῥέπω; σπονδή Vertrag: σπένδω; στροφή Drehung: στρέφω; τομή Stumpf: τέμνω; τροπή Wende: τρέπω; τροφή Nahrung: τρέφω; φθογγή Stimme: φθέγγομαι; φορβή Weide: φέρβω. ὀλπα ὀλπᾶ⁴⁾. ἢ ἐλπεί Hes. ist richtig vocalisiert, von φελπ.

Mit οι λοιπός übrig: λείπω; ἀοιδός Sänger: ἀείδω; ἀλοιφή das Salben: ἀλείφω; ἀμοιβή Wechsel: ἀμείβω; αίματο-λοιγός blutleckend: λείγω; στοιβή Stopfen: στείβω; στοιχος Reihe: στείγω; τείχος Mauer: τείχος Ntr.; φοῖχος Haus; μοιχός Ehebrecher; ῥοικός gekrümmt; λοιγός Verderben.

Mit ου ist nur σπουδή neben σπεύδω erhalten, auf demselben Principe scheint ἀκόλουθος neben κέλευθος zu beruhen, vielleicht auch das erst bei Theophrast bezeugte λοῦσσον der weisse Kern des Tannenholzes neben λευκός, dessen ου nicht ursprünglich sein kann. Dagegen ist das von Schleicher Comp. 67 ebenso gefasste, aus *ῥούθις erklärte und zu ἐρεῦθω gestellte ganz späte ῥούσις gewiss aus lt. *rissus* entlehnt (KZacher Nom. in *αιος* S. 46). In θός zu θέω. πλόος zu πλέω, πνοή zu πνέω, ῥόος zu ῥέω, χόος zu χέω hat sich das sonantische Element früh zum consonantischen umgesetzt.

8. Dieselbe Vocalisation zeigen die abgeleiteten Verben, vgl. lt. *moneo* von *men*, got. *dragkjan* von *drigkan*, ksl. *voziti* von *vezq*. So βρομέω: βρέμω. ὀχέω: φεχ. πονέομαι: πένομαι, τρομέω: τρέμω, τροπέω: τρέπω, φοβέω: φέβομαι, φορέω: φέρω.

Nomina mit Suffix -μο-: κορμός Klotz: κερ, ἔλμος runder Stein: φελ, ὄρμος Kette: σερ, πλοχμός Haarflechte: πλεχ, πτόμος Loos: πετ, alle bei Homer; nachhomerisch στολμός Ausrüstung: στελ, φλογμός Brand: φλεγ. Mit οι hom. λοιμός Pest:

1) Nicht identisch mit ai. *ūrdhwa-* zd. *vr̥dhwa-* lt. *arduis*.

λει, οἶμος Bahn: εἰ. Feminina z. B. hom. λόγμη Dickicht: λεχ,
 ὄρμη Andrang: σερ, nachh. ὄρχμη ein Längenmass: δεχ.

Nomina mit Suffix -νο-: ὄρφνός dunkel: ἐρεφ, θρόνος
 Sessel aus *θόρνος vgl. θόρναξ: ὑποπόδιον. Κόπριοι Hes.: θερ,
 φοῖνος Wein: φει. ποινή Busse: τει. πόρνη Hure: περ, βουός
 Hügel zu βῶω.

Nomina mit Suffix -ανο-: γόανος Schmelzgrube: χεφ,
 χόδανος Steiss: γεδ. ξόανον geschmütztes Götterbild: ξεφ, ὄργα-
 νον Werkzeug: φεργ, ὄχανον Handhabe: ἐχ. πλόχανον Flecht-
 werk: πλεχ. πόπανον Gebäck: πεπ.

Anm. 1. Jünger ist φέργανον (γέργαλα: ἐργαλεῖα Hes.) mit ε durch An-
 gleichung an φέργον. Ebenso kommt für älteres ὀράνη Umzäunung ganz
 spät auch ἐράνη vor, nach ἔραος. Ebenso ist — um es hier zu erwähnen —
 ὄγροός Hesiod älter als das gewiss nach ἔχω vocalisierte ἐγροός.

Nomina mit Suffix -το-: χόρτος Umfriedigung: χερ, κοντός
 Stange: κεν, νόστος Heimkehr: νεσ, φόρτος Last: φερ, κοῖτος
 Schlaf, Lager: κει, οἶτος Schicksal: εἰ, βροντή Donner: βρεμ,
 κοίτη Lager: κει.

Anm. 2. Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei diesen vier
 letzten Kategorieen neben dieser, wie es scheint, ursprünglichen auch
 andre Vocalisationen der Wurzelsilbe erscheinen, wohl hervorgerufen
 durch mannichfache analogische Kreuzungen. Dass die Nomina auf -εῶ-
 in den zahlreichsten Fällen die Vocalisation mit ο zeigen, erklärt sich
 hinlänglich durch ihre engen Beziehungen zu den Nomina mit Suffix -ο-
 und den abgeleiteten Verben auf -έω; so z. B. πατέρας Vater: τεκ πάτερ,
 φονεύς Mörder: φεν φόνος, πομπεύς Begleiter: πεμπ πομπός, φορέας Träger:
 φερ φόρος, ἡμιγυεύς Wagenlenker: ἐχ ἡμί-οχος, γονεύς Erzeuger: γεν γόνος,
 ὀρμεύς Läufer: ὄρεμ ὀρόμος, τομεύς Messer: τεμ τομός u. s. w.

Anm. 3. Die Flexion von ποός Fuss war im Griechischen ursprüng-
 lich ablautend wie im Indogermanischen: Nom. dorisch πῶς Acc. *πῶδα =
 ai. pādā Gen. *πεδός = ai. padús. *πῶδα hat sein ω nach *πεδός gekürzt,
 das ε der schwachen Formen ist durch das verallgemeinerte ο verdrängt
 worden. vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 15. πεδ- liegt noch vor in πεζός aus
 πεδιό- ai. pádyā- ἀργυρόπεζα und den ein Längenmass bezeichnenden Ad-
 jectiven auf -πεδός: φινατίπεδος τριακοντάπεδος ἐκατόμπεδος Taf. v. Hera-
 kleia; sicilisch ἐξάπεδος Cl. 5594; Ψ 164 hat der Ven. A., der syrische
 Palimpsest und andre Handschriften ἐκατόμπεδον für die Vulg. ἐκατόμπε-
 δον; Herod. 2, 149 schreibt Stein mit der besten Überlieferung ἐξαπέδον.
 Die bei Thukydides und Xenophon überlieferten Formen auf -ποδος sind
 Anlehnungen an den allgemein gewordenen Stamm ποδ. — Ebenso φόπα
 die Stimme für *fōpa (Nom. fōψ) = ai. vācam zd. vācem, aber auch
 φοπί = zd. vacō wohl für *fepi, wie auch im Ai. vāc- verallgemeinert ist.
 J. Schmidt, a. a. O. 14.

9. Diejenigen Wurzeln, welche den Ablaut *e o = idg. á ä* zeigen, haben bereits in indogermanischer Zeit in gewissen Flexionsformen und Stammbildungen eine dritte Erscheinungsform ausgebildet, in welcher der Wurzelvocal *á* verdrängt erscheint und welche man die schwache Wurzelform nennt.

1) Wurzeln, welche kein sonantisches Element hinter dem *á* enthalten, werden durch die Ausstossung des *á* in der schwachen Form ganz vocallos:

stark <i>pet</i> fallen	schwach <i>pt</i>
<i>es</i> sein	<i>s</i>

2) Besteht die Wurzel aus *á* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten) und einem sich daran anschliessenden Sonanten (*i u r l n m*), so fungiert dieser in der schwachen Form beim Antritt vocalisch anlautender Bildungs-Elemente als Consonant, vor consonantisch anlautenden als Vocal:

stark <i>ei</i> gehen	schwach <i>i</i>
<i>kei</i> liegen	<i>ki</i>
<i>sreu</i> fließen	<i>sru</i>
<i>bher</i> tragen	<i>bhr̥</i> und <i>bhr</i>
<i>men</i> gedenken	<i>mn</i> und <i>mn̥</i> .

3) Besteht die Wurzel aus *á* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten), einem sich daran anschliessenden Sonanten und einem schliessenden Consonanten, so wird durch den Ausfall des *á* der Sonant Träger der Silbe:

stark <i>deik</i> zeigen	schwach <i>dik</i>
<i>bheugh</i> biegen	<i>bhugh</i>
<i>derk</i> sehen	<i>drk</i>
<i>bhendh</i> binden	<i>bhndh̥</i> .

Sitze der schwachen Wurzelform sind besonders

- 1) von Flexionsformen
 - der unreduplicierte und reduplicierte thematische Aorist;
 - der Dual und Plural des activen und das ganze mediale Perfectum;
 - der Dual und Plural Activ und das Medium der unthematischen Präsensbildung mit und ohne Reduplication so wie die entsprechenden Formen des unthematischen Aorists.

Anm. Die schwache Wurzelform erscheint auch, vielleicht durch Nachahmung dieser Formen, in der griechischen Neubildung des Passiv-aorists.

- 2) von verbalen Stammbildungen
 - die Präsensbildung mit Suffix *-na-* und *-nu-*;

die Präsensbildung mit *-ja-*;
 die Präsensbildung mit *-ska-*;
 die thematische Präsensbildung mit Reduplication;
 der Optativ der unthematischen Verba.

- 3) von nominalen Stammbildungen
 ein Theil der Oxytona mit Suffix *-a-* *[-ā]*;
 die Participia mit Suffix *-tá-*;
 Nomina mit Suffix *-ti-*;
 Oxytona mit Suffix *-ú-*;
 die Participia mit Suffix *-nt-*.

Das sonantische *ɣ* erscheint im Griechischen in der regelmässigen Vertretung *αɣ* oder *ρα*, resp., wo das wurzelhafte *ɣ* als *λ* erscheint, *αλ* oder *λα*, indem sich das vocalische Element desselben vor oder hinter demselben zu einem vollen Vocale ausgestaltet hat. Ai. entspricht *ɣ*, lat. *er*, germ. *or*. Der idg. sonantische Nasal (Sievers Lautphys. S. 27) ist in den indogermanischen Sprachen nicht mehr nachzuweisen, sondern hat überall aus seinem Stimmton einen Vocal vor sich entwickelt, im Griech. u. Ai. *a*, im Got. *u*, im Lat. Slav. Lit. Air. (Osthoff, Morph. Unt. 1, 106) *e* oder *i*. Im Griech. ist wie im Ai. nach diesem hysterogenen *a* der Nasal in tief-toniger Silbe ganz geschwunden, so dass idg. tieftonige Nasalis sonans durch *α*, hochtonige durch *αν* reflectiert wird. Brugman. Stud. 9, 257 ff. dazu J. Schmidt. Jen. Litztg. 1877. Art. 691. Osthoff, KZ. 24, 415 ff.

Anm. Nasalis und Liquida sonans stehen von Haus aus nur in unbetonten Silben; aber bereits in indogermanischer Zeit sind Accentverschiebungen vorgekommen, die ihnen den Hochton gegeben haben.

10. Wurzeln der ersten Form *pet pt*. Die Rücksicht auf die Sprechbarkeit der Form hat häufig die Ausstossung des *ā* verhindert.

- 1) Aoriste: *ἔ-πτε-ό-μην* Präs. *πέτ-ο-μαι* fliege.
ἔπ-έ-σπ-ον μετὰ-σπ-ών von *σπ* folgen.
σῆ-ειν von *σῆ* halten.
ἔ-σπ-έ-σθαι von *σπ* folgen.

Das Präsens von *ás* sein verlor ursprünglich im Dual und Plural seinen Vocal: ai. *ás-mi* ich bin *s-más* wir sind. Im Griech. ist die starke Stammform auf die Formen des Duals und Plurals ausgedehnt: *ἔσ-τόν* *ἔσ-μέν* *ἔσ-τέ* *ἔ-σσι* für **ἔσ-ητι*. Erkennbar ist die schwache Form noch in der Form der 3. Plural dor. *ἔντι* att. *εἰσι*, die aus **ἔντι* oder **ἔντι* = *sy'ti* durch Umfärbung des Vocals nach dem *ε* der übrigen Personen ent-

standen ist. In ἴσθι Imp. sei ist ι wahrscheinlich nur lautliche Entwicklung, also Grdf. *σθί Osthoff, KZ. 23, 579.

2) Die reduplicierten Präsentia πῖ-πτ-ω falle von πετ, ἴ-σχ-ω halte von σεχ, ἐν-ί-σπ-ω sage von σεπ.

Im Optativ εἶην = ἐσ-την ist unregelmässig durch Analogie die starke Form eingetreten gegenüber ai. *syām* lt. *siēm*.

3) Das Participium ἐντ- (ἐντες ἐντασσι Taf. v. Herakleia, παρέντων Alkm. frag. 64) ist aus *ἄντ- = idg. *su't-* in derselben Weise umgestaltet wie die 3. Plural ἐντί εἰσί. Ebenso der ἰ-Stamm ἐ-ύ-ς d. i. ἐσ-ύ-ς gut vgl. ai. *su-*.

11. Wurzeln der zweiten Form (*ei i, bher bhr*).

1) Aoriste: κί-ε gieng von κει.

ἀγρ-ό-μενος ἤγρ-ε-το (so für ἔγρετο H 434 Ω 759 Cobet, Mnemos. 1876 S. 262) von ἀγερ Präs. ἀγείρω.

ἔγρ-ετο erwachte von ἐ-γερ Präs. ἐγείρω.

ἔ-πλ-ετο von πελ Präs. πέλωμαι.

ἐ-κέ-κλ-ετο von κελ Präs. κέλωμαι.

ἔ-τε-τε-ε von τεμ Präs. τέμνω.

ἔ-πε-φν-ον von φεν tödten vgl. φόνος.

Perfectformen: ἔ-σσυ-μαι von σσυ.

μέ-μα-μεν aus μέ-μμ-μεν zum Sing. μέ-μον-α von μεν.

ἐκ-γε-γά-την zum Sing. γέ-γον-α von γεν.

εἴ-μαρ-το und ἔμβραται. εἴμαρται, ἐμβραμένη, εἴμαρμένη.

Hes. von μερ vgl. μέρος Ntr. μόρος Msc. ἔμμορα Perf.

πε-παρ-μένος von περ.

ἐ-τέ-ταλ-το von τέλ.

Nachhomerisch δεδαρμένος von δερ Präs. δέρω.

ἔσπαρται von σπερ.

ἐστάλατο von στελ (Grdf. ἐ-στλτο).

ἔφθαρμαι von φθερ.

Hom. τέ-τα-μαι von τεν.

πέ-φα-ται von φεν vgl. ἔ-πε-φν-ον φόνος.

Präsensformen: ἴμεν wir gehen von εἶ vgl. εἶμι.

Medium ἔ-ρα-μαι aus ῥμ-μαι Wz. *rām* vgl. ἴ-ρέμ-α. Brugman, KZ. 23, 587 ff.

Reduplicierte Präsentia: πῖμ-πλα-μεν = ai. *piprmais* Wz. πελ.

πίμπραμεν aus πίμπρμεν, von περ, ursprünglich mit dem vorigen identisch.

12. 2) Präsensbildungen auf -mu- und -na-. Von den auf r auslautenden Wurzeln hat bei der mu-Bildung, wie es scheint,

nur ἄρ-νο-μαι erwerben vgl. ai. *riñōmi* und das attische πᾶρ-νομαι (lt. *sternuo*!) das ursprüngliche Verhältniss treu bewahrt¹⁾; auf -να- nur μάρναμαι ich kämpfe vgl. ai. *mrñāmi*. In dem korkyräischen βαρνάμενον der Grabschrift des Arniadas will Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 136 eine Spur von dem wirklichen Vorkommen des sonantischen γ im Griechischen erkennen, indem er den Wandel des ρ in β aus dem ursprünglich unmittelbar dahinter stehenden ρ erklärt: μρνάμενον zu βρνάμενον, wie μρ durchweg zu βρ geworden ist.

Auf n

τά-νομαι ai. *tanutē* aus **tn-νομαί* von *τεν*. Brugman, KZ. 24, 257 ff.

ἄ-νο-μι ἀνώω ai. *sanōti* aus **sunōti* von ἐν aus *σεν* vgl. αὐθ-έν-της. Brugman, a. a. O. 271 ff.

Ebenso wahrscheinlich γά-νο-μαι vgl. ἄ-γα-μαι (wie ἔ-ρα-μαι) und γανόειν βόαν. Hes.

Präsensstämme mit -ja-:

βάλλω aus *βῆῶ von βελ vgl. βέλος.

πάλλω aus *πῆῶ von πελ vgl. πέλας πελεμίζω.

θάλλει· κακουργεῖ Hes. von θελ vgl. lt. *doleo*.

ιάλλω aus *σι-σῶ-ῖω Wz. ai. *sar sisarti* (Saussure a. a. O. 15).

ἀσπαίρω σπαίρω von σπερ lit. *spirti*.

σκαίρω springe von σκερ vgl. σκερρόν ὄντα. σκιρτῶντα Hes. u. σκιρτάω.

πταίρω niese vgl. πτόρος bei Arcad.

χαίρω, das man mit Rücksicht auf umbr. osk. *her-* ebenso zu erklären geneigt sein könnte, ist wegen χαρά χάρις doch unsicher. Dorisch φθαίρω von φθερ ist nicht gesichert genug (Ahr. 2, 186).

Nasalis sonans erscheint wegen der Betonung der Wurzelsilbe als -an-:

βαίνω aus βῆ-ῖω = lt. *venio* Wz. *gām*; über gr. lat. *n s*. Brugman, KZ. 23, 592.

μαίνομαι rase von μεν.

τι-ταίνω dehne von *τεν*.

καίνω tödte von *κεν* vgl. Perf. *κέκονα*.

Von den Präsensstämmen auf -σχω- kann hieher gehören βάσχω vgl. ai. *gáčchāmi* aus βᾶσχω (oder von βᾶ?). wahrscheinlich auch χάσχω und ἀάσκει. βλάπτει von *vān*.

¹⁾ Hes. hat θάρυσθαι und θάρυνται ausserhalb der Buchstabenfolge.

Thematische reduplierte Präsientia :

γί-γν-ομαι von γεν.

μί-μν-ω von μεν.

13. 3) Nominale Stammbildungen.

- a) Oxytona mit Suffix -ο- oder -ᾶ-, zum Theil mit verschobnem Accent.

ὄφλοι. ὄφειλέται Hes. von ὄ-φελ-.

νεο-γν-ός hom. Hymn. neu geboren von γεν.

ὀί-φρ-ος Wagensitz Hom. von φερ.

ἔπι-πλ-α τά Geräthschaften von πελ.

ὄμο-κλή Zuruf von κελ.

μεσό-ἄμ-η Hom. eig. Zwischenbau.

- b) Participia mit Suffix -τός-

κλυ-τός von κλυ vgl. κλέφος idg. *kráu*.

χρ-τός von χρυ.

δρα-τός Ψ169 und δρατός = idg. *drtā-* von δερ Präs.

δέρω.

σπαρτός und σπρατός in ὀφείσπρατος bei einem Dichter im

EM. 287, 10 von σπερ.

πάμ-φθαρτος von φθερ.

καρτοί. κεκουρευμένοι Hes. von κερ.

βα-τός = ai. *gatā-* lt. *ventus* idg. *gntā-* von *gām*.-ματος in αὐτό-ματος = ai. *matā-* lt. *(com-)mentus* idg.*mtā-* von *men*.τατός = ai. *tatā-* lt. *tentus* idg. *tntā-* von *ten*.φατός getödtet = ai. *hatā-* idg. *ghntā-* von *φεν* idg. *ghán*.ἔ-ρα-τός = ai. *ratā-* idg. *rmtā-* von *rām*.

*φατός in ἀάτος = ἀάφατος unverletzt (γατάλα: Wunden

Hes. ἀάτᾶ ἄτη Schädigung = got. *vunda-* von *ván*.

Brugman, KZ. 24, 265.

- c) Abstracta mit Suffix -τι- ursprünglich Oxytona).

φθί-σις von φθει Präs. φθείω.

τί-σις von τει Präs. τείω.

χρό-σις von χρυ Präs. χρέω.

κάρ-σις von κερ (Präs. κείρω).

στάλ-σις von στελ (Präs. στέλλω).

ἄγαρρις für *ἄγαρ-σις von ἄγερ- CI. 5755. 12 (Neapel).

βά-σις = ai. *gāti-* got. *(ga-)qumfi-* idg. *gnti-* von *gām*.τά-σις Spannung = ai. *tati-* idg. *tuti-* von *ten*.*κτασι- in ἀνδροκτασίη = ai. *kṣati-* idg. *skpti-* von *κτεν*.

- d) Oxytona mit Suffix -ᾶ.

Hierher wol τανυ- in Compositis = ai. *tanú-* lang aus **tu-ú*, indem *n* vor dem Vocal sich in einen sonantischen und consonantischen Bestandtheil aufgelöst hat. wie *í* und *u* oft in *ij* und *uv*. also *tanú-*. εὐρύς breit ist ἐ-υρό- = ai. *urú-* mit prothetischem *ε* von Wz. *vár*.

Ein sehr altes. mit Suffix *-t-* gebildetes »Wurzelnomen« (welche auch die schwache Wurzelform zeigen), liegt vor in dem Femininum -φασσα in Περσέ-φασσα = φη-τ-ία von φεν, dem ein ai. **hatí* aus *ghntí* von *ghán* entsprechen würde (vgl. *sanhát* f. nach BR. von *han* für *sanhnt-*).

14. Wurzeln der dritten Form *deik dik, derk dyk, bhendh bhndh*).

1) Aoriste:

ῥί-ριχ-ον von ἐ-ρειχ.

ῥί-ριπ-ον von ἐ-ρειπ.

φιδ-εῖν von φειδ.

ίχ-έσθαι von εἶχ (dor. Präs. εἶχω = ῖχω Verf. Bzbb. Beitr. 1, S2).

ἔ-λιπ-ον von λειπ.

πιθ-έσθαι von πειθ.

ἔ-στειχ-ον von στειχ.

πε-πιθ-εῖν von πειθ.

πε-φειδ-έσθαι von φειδ.

ῥί-ρουγ-ε von ἐ-ρευγ.

κύθ-ε von κευθ.

πυθ-έσθαι von πευθ.

τυχ-εῖν von τευχ.

φουγ-εῖν von φευγ.

κε-κύθ-ωσι von κευθ.

πε-πύθ-οιτο von πευθ.

τε-τευκ-εῖν von τευκ.

ἔ-δρακ-ον von δερκ = ai. *ádrakam* idg. *ádrkám*.

ἔ-πραθ-ον von περθ Präs. πέρθω.

ταρπ-ώμεθα von τερπ Präs. τέρπω.

ἔ-παρθ-ον und ἔ-πραθ-ον (Suid. s. v. ἀπέπαρθε) von περθ Präs. πέρθω.

ἔ-βραχε krachte von Wz. *bhárgh* (J. Schmidt Voc. 2, 334 f.).

Ebenso wohl auch ἔδραθον v 143 oder ἔδραθον von *δερθ. Von derselben Art sind τραπεῖν von τρεπ Präs. τρέπω, τραφεῖν von τρεφ Präs. τρέφω, δραπών Pind. von δρεπ Präs. δρέπω, ἔ-δραμ-ον von δρεμ vgl. δρόμος, nur dass hier in den starken

Wurzelformen der Vocal hinter dem *r* steht, vgl. indes *τερπι-κέρωνος* (Verf. Stud. 7, 180), *τερπόμεθα* *τερπόμεθα* Hes. und die angenommene ursprüngliche Identität von *τρέφω* und *τέρπω*. Dass auch *ἔ-χαρ-ον* für *ἔ-χρη-ον* stehe, wird durch die Zusammenstellung mit *κρέω κρέξ κέραιξ κερκίων* (Vogelnamen) wahrscheinlich (Fick 1, 42).

τε-τάρπ-ετο von *τερπ* Präs. *τέρπω*. Hes. hat auch *τετάρπετο*.
ἐτρέπετο (ob richtig?).

ἔ-παθ-ον aus *ἔ-πηθ-ον* von *πενθ* vgl. Fut. *πέσομαι* und
Ntr. *πένθοος*.

ἔ-λαχ-ον von *λεγχ* vgl. Perf. *λέλογχα*.

ἔ-χαδ-ον von *χενδ* vgl. Fut. *χέισομαι*.

ἔ-μαθ-ον von *μενθ* vgl. *μενθήραις*. *μερίμναις*. *μενθήρη*.
φροντίς Hes.

ἔδοκον vgl. ai. *dam̐c* (neben *daç*) wird durch *δῆγμα δῆξομαι*
zweifelhaft.

λελάχωσι von *λεγχ*.

ἔδοακον Anth. ist jedenfalls späte Schöpfung.

Schwache Perfectformen:

εἰκώς = *φε-φικ-ώς* ἤικτο *εἰκτο* von *φεικ* vgl. *φέφοικα*.

ἴδ-μεν = *φιδ̐μεν* von *φειδ* vgl. *φιδ̐δα*.

ἔ-πέ-πιθ-μεν von *πειθ* vgl. *πέ-ποιθ-α*.

πε-φυγ-μένος von *φευγ* vgl. *πέφευγα* für **πέφουγα*.

τε-τυγ-μένος von *τευχ*.

πέ-πυσ-μαι von *πυσθ*.

τε-τραμ-μένος für **τε-τραπ-μένος* von *τερπ* Praes. *τέρπω*.

ἔ-στραμ-μαι von *στρεφ*.

τέ-θραμ-μαι von *τρεφ*.

πε-παθ-οῖα von *πενθ*; *πέπασθε* las Aristarch bei Homer

Γ 99 κ 465 ψ 53 für *πέποσθε*, wohl mit Recht (= *πέ-παθ-τε*, der ursprüngliche, schwache Plural zu *πέπονθα*).

Brugman. Stud. 9, 385.

2) Thematische Präsensbildung mit Nasal:

δάκνω für *δακ-νω* ai. *dam̐c* (?).

In *λαγχάνω* Wz. *λεγχ* und *χανδάνω* Wz. *χενδ* sowie in dem nachhomerischen *μανθάνω* Wz. *μενθ* ist der Nasal nach *α* nicht wurzelhaft, die Formen stehen für *ληχνω* *χηδνω* *μηθνω*; s. u. *δαγκάνω* und *πανθάνω* dürfen nur als späte Analogiebildungen aufgefasst werden. Zu *δαρθάνω* (für *δαθνω*?) vgl. Ao. *ἔδραθον* *ἔδαρθον*.

Auf *-σκω πάσχω* für **παθσκω* **πηθ-σκω* von *πενθ*. *τι-τό-σκομαι* für **τιτόσσομαι* von *τευχ*. *ἔ-ίσκω* *ἴσκω* von *φεικ*.

Präsentia auf *-nu-* wie *δεικνῶμι* ζεόγνῶμι sind durch Einfluss anderer Formen mit *ει ευ* (wie *δειξῶ* ἔξευξῶ) entstanden. *φάργγῶμι* (Siegismund, Stud. 5, 159) aus *φργγ-νῶμι* von *φερκ*.

Auf *-ja-* *δειδιτσομαι* schrecke von *δεικ* erweitert aus *δφει*, vielleicht *δράττω* fasse ksl. *drīzati* Fick 1, 107 Wz. *dārgħ*; *φράττω* von *φερκ* got. *hairgan*.

15. 3) Nominalbildungen.

- a) Oxytona auf *-o-* *-ā-* (Accent z. Th. verschoben):
λίβος Nass, 'Tropfen von *λειβ* Präs. *λείβω*.
στίβ-ος Fufssteig von *στειβ* Präs. *στείβω*.
στίχ-ος Reihe von *στειχ* Präs. *στείχω*.
τόκ-ος *τόγ-ος* Werkzeug von *τευχ* Präs. *τεύχω*.
στραβ-ός schielend von *στρεφ* Präs. *τρέφω*.
ταρτός Darre, davon *ταρτιά* und *τρασιά* dass. von *τερσ* Präs. *τέρσομαι* vgl. ai. *tī'syati* dürsten.
ἀ-τραπ-ός Pfad (seit Herod.) *ἀτραπιτός* v195 und hom. *ἀταρπός* *ἀταρπιτός* von *τραπ*.
μαλκός Hes., mit Svarabhakti *μαλακ-ός-ς* weich, eig. be-rührbar: Wz. ai. *març*.
φυγ-ή Flucht von *φευγ*.
- b) Participia auf *-τό-*.
πισ-τός-ς von *πειθ*.
τυκ-τός von *τευκ*.
φυκ-τός von *φευγ*.
- c) Abstracta mit *-τι-*.
πίσ-τι-ς Treue von *πειθ*.
φύξις Flucht von *φευγ*.
- d) Oxytona auf *-ύ-*.
γλυκ-ύ-ς von *γλευκ* vgl. *γλεῦκος* Most.
βραδ-ύ-ς = ai. *mydú-* Comp. *βραδύτερος* Theokr. 29. 30. Sup. *βράδιστος* Ψ310. lt. *bardus* Lehnwort nach Ritschl Op. 2, 531.
βραχύς = idg. *mīghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (Kluge Germ. Conj. 19).
θρατός Hom. att. dor. und *θαρτός*. *θρατός* Hes. *θάρτωνος* Hom. *Θάρτωνος* neben *Θράτωνος* Meineke del. poet. anth. gr. p. 134. *Θαρτων-* Fick Personenn. 35. *Tharsymachus* Juven. 7, 204 nach Ritschl Op. 2, 541: ai. *dhṛṣú-* geschickt von *θερσ* vgl. äol. *θέρτος*. *θάρτος* *θράτος* sind erst nach *θρατός* gebildet.

καρτός stark, von καρει in καρείστων κρέτος, vgl. καρτόνω κάρτα κάρπιστος κάρτος καρτερός Σωκάρτης Cl. 1654 (Boiotien) Κάρτιδάμας 2448 III 17 (Thera) Καρτίνικος 2465 (Thera) Καρτιάς Ross Inscr. ined. III 292, 1. Die Vergleichung mit got. *hardu-* ist aufzugeben.

ταρφός dicht von τρεφ Präis. τρέζω.

πλατός breit wohl = ai. *prthū-* (doch vgl. lit. *platūs!*).

ἐλαγός = ai. *raghū-* idg. *rughū-* (vgl. abktr. *reṅgya-* leicht lit. *lengvas* germ. *lenhta-* J. Schmidt Voc. 1, 52).

παγός entweder zu ai. *bahū-* dicht (Superl. *banihūstha-* Fick 1, 155) idg. *blaghū-* oder zu lt. *pinguis* für *pen-guis* (Curt. 276). Nasal in hochtoniger Silbe erhalten in hom. πάγυς! (Curt. 521).

δαπός für δαπός vgl. lt. *densus*. Die Bewahrung des intervocalischen σ ist ein indirecter Beweis für Nasalis sonans.

βαθός von βενθ vgl. βένθος.

ταχός vgl. abktr. *tañcista-* sehr fest, stark.

16. e) Von einzeln stehenden Wörtern mit sonantischer Liquida sind zu erwähnen:

καρδίη und καρδίη Herz vgl. lt. *cord-* lit. *szirdis* (idg. *krdī-*).

ἄρκτος Bär : ai. *ŕ'ksa-* lt. *ursus*.

ἄρσεν- männlich : ai. *vŕ'san-*.

γράφων. μωρέ Hes. : lt. *cerro gerro* Querkopf.

δραχμή und δραχμά, bezeugt von Hes. δραχμάς· δραχμάς, auf der Bauinschrift von Tegea Z. 23. 30 und auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. IV. Schwache Wurzelform bei Suff. -μή wie in στυγμή πυγμή, vgl. δράσσω und das Wurzel-nomen δράξ.

κράνος Hartriegel : lt. *cornus*.

πράσον Lauch : lt. *porrum* (kein Lehnwort, trotz Hehn² 173); die Grundform *πρσον* erklärt die Bewahrung des intervocalischen σ.

πρακνόν· μέλινα Hes. : ai. *pr'cni-* gesprenkelt. Allerdings ist die Stammbildung eine verschiedene und das griech. Wort erscheint auch mit mannichfach anderer Vocalisation (*περκνός πρακνός*).

βρατάνη Rührkelle elisch βρατάνα Hes. von *φερτ* lt. *verto*.

βράδαμος lesb. βραδινός von *φερδ* vgl. got. *vaurti-* Wurzel.

ταρπημόριον τὸ τριπημόριον Hes. : ai. *tr'tiya* Saussure a. a.

ἄφλαστον Schiffshintertheil: vgl. ai. *blystí*-Zacke, Spitze Fick I, 697, der auch lt. *fa[r]stigium* vergleicht).

ἀμαλδώνω βλαδάρως βλαδός Hes. scheinen zu βραδός = ai. *mydú*- zu gehören.

ἀυλάξ Hom. Furchen = ἀ-φλακ- d. i. ἀ-φλυκ- Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform, dafür auch ἄλωξ.

σπλάγγων Eingeweide für *σπλάγγο- : zd. *spērēza*- Milz.

f) Von einzeln stehenden Wörtern mit Nasalis sonans seien erwähnt:

ἑκατόν hundert ai. *catám* lt. *centum* idg. *kmtā'*- (*m* wegen lit. *szimtas*). So in allen Mundarten, nur die arkadische Inschrift aus Tegea CI. 1514 a 9. 23. hat ἐκοτόνβοια neben ἐκατόμβοια derselben Inschrift b S. Dagegen gehen die Mundarten in den zusammengesetzten Zahlwörtern auseinander: διακατίοι τριακατίοι πεντακατίοι ἑξήκατιοι ἑπτακατίοι ὀκτακατίοι auf den Tafeln von Herakleia. delph. διακατίοι CI. 1688, 29. lakon. ὀκτακατίοι CI. 1511. boiot. διακάτιοι CI. 1569 a 3S. 39. πεντακάτιοι Ἄθην. 3, 480. arkad. τριακάσιοι Bauinschr. v. Tegea S. — Att. διακόσιοι hom. ion. διηκόσιοι lesb. διακόσιοι Conze Reise auf Lesbos Taf. XII a 10 (um 324 v. Chr.). Durch Einfluss des Attischen erscheinen diese Formen auch auf späteren dorischen Inschriften, selbst auf den Tafeln von Herakleia τετρακοσίαι 1, 40. διακοσίων 2, 35. Die Formen mit *α* sind ohne Zweifel die ursprünglichen, die mit *ο* erklären Brugman, KZ. 24, 66 und Osthoff, KZ. 24, 424 durch Anlehnung an das -κοντα der Zehner von dreissig bis neunzig. Und so erklärt sich vielleicht auch das arkadische ἐκοτόν. Indessen stellt sich zu den Formen mit *ο* auch ksl. *sūto* mit dunklerem Vocal für das zu erwartende **sēto*.

Dor. *ἑκατι* Taf. v. Herakleia 1, 37. 45 u. o. (daneben *ἑξήκατι* 2, 55. 71). lakon. CI. 1511. boiot. CI. 1569 a 39; Keil Zur Syll. 35 b 1. 35 c 2. *βείκατι*. *εἴκοσι*. *Λάκωνες*. Hes. Korkyr. *εἴκατι* CI. 1840, 10 = ai. *vinçati* lt. *viginti*. Ion. att. *εἴκοσι*, auch auf späteren dorischen Inschriften durch Einfluss des Attischen, verdankt sein *ο* nach Brugman und Osthoff aa. aa. OO. den folgenden *τριακοντα* u. s. w. Aber das *ο* von -κοντα ist selbst noch unerklärt, denn es ist ohne Zweifel dasselbe Element wie der zweite Theil von *ἑκατι*. Daher soll auch das *ν* von *ἐκάντιν* · *εἴκοσιν* Hes. stammen, wenn diese auch durch ihr auslautendes *ν* sehr merkwürdige Form überhaupt existiert hat.

ἀκτίς Stral vgl. ai. *aktú-* Licht got. *ūhtvó* aus **unhtvón-* Morgen. Saussure a. a. O. 24.

ἐλαφρός leicht, schnell = germ. *lungra-* (as. ahd. *lungar* mhd. *lunger* rasch) idg. *ryǵhrá-*. Kluge a. a. O. 19.

lesb. ἄμμε uns aus *ἄμμε: ai. *asmá-* got. *uns* idg. *ysmá-* oder *msmá-*. Saussure a. a. O. 25.

ἄ-παξ ἄ-πλόος aus **sm̥paξ* **sm̥plóος* von ἐν- = *sm-*: vgl. lt. *sim-plex* ai. *sakṛ't*. Saussure a. a. O. 34.

ἄτερ ausser, ohne aus *sm̥tár*: mhd. *sunder* ausser, ohne an. *sundr*. Bugge, Bzsb. Beitr. 3, 120.

Die e-Reihe in suffixalen Silben.

17. Dieselben Erscheinungen des Vocalismus, die in den vorhergehenden §§ in Wurzelsilben betrachtet worden sind, zeigen sich auch in suffixalen Silben, sowol der Ablaut ε ο = idg. *á á* als die Ausstossung des *á*.

A. Stammbildende Suffixe.

Sehr klar tritt der Wechsel zwischen ε und ο = idg. *á* und *á* in dem sogenannten thematischen Vocal der Verba der zweiten Hauptconjugation zu Tage: φέρ-ε-τε = ai. *bhár-a-tha* lt. *veh-i-te* got. *vig-i-þ* ksl. *vez-e-te* gegenüber φέρ-ο-μες φέρ-ο-ντι = ai. *bhár-ā-mas*¹⁾ *bhár-a-nti* lt. *fer-i-mus* aus **fer-o-mus fer-u-nt* got. *vig-a-m vig-a-nd* ksl. *vez-o-mū* (Ao.) *vez-ati*. Idg. sind *bhár-r-á-tá bhár-á-mas*²⁾ *bhár-á-nti*. Im Optativ erscheint der thematische Vocal durchaus als ο: φέρ-ο-ι-μεν φέρ-ο-ι-τε; ebenso vor dem Participialsuffix -ντ: φέρ-ο-ντ (= ai. *bhár-a-nt-* got. *vig-a-nd-*, das lt. *ferent-* ist abweichend) und -μενο-: φερ-ό-μενο- (ai. *bhárāmāna-* vgl. u.).

Das Suffix der Stämme auf -a- (-na- -ma- -ta- u. s. w.) erscheint fast durchweg als *á* griech. ο: ἵππ-ο-ς ἵππ-ο-ν ἵππ-ο-ιο u. s. w. *á* = gr. ε ist nur im Vocativ ἵππ-ε sicher: ai. *áqva* lt. *eque* ksl. *vlúce* lit. *vilké* got. *vulf*. In den dorischen Locativformen auf -ει wie εἶ πεῖ τουτεῖ τσιθε, denen sich die gemeingriechischen Modaladverbien wie ἀνθεῖ πανδημεῖ anschliessen, ist die ursprüngliche Vocalisation des Locativs zu erkennen. Vgl. die Flexionslehre.

1) Über das *ā* s. J. Schmidt, KZ. 25, 7.

2) Die Qualität des *a* des Personalsuffixes -mas ist nicht mit Sicherheit festzustellen. vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, 157 f.

Das neutrale Suffix *-as-* hat in allen Casus *á*, nur im Nom. Acc. Sing. *á*, daher *νέφος* gegenüber *νέφε(σ)ος* u. s. w. Brugman, KZ. 24. 16ff. Das geschlechtige ai. *usás-* Morgenröthe fleetiert ablautend, Gen. *usásas* würde griech. **ἀβ(σ)έστος*, Acc. *usásam* **ἀβ(σ)ῶσα* erfordern; beide sind ausgeglichen wie *πωδ-* und *πεδ-* o. §. 8. Als eine Spur des alten Unterschiedes dürfen wir, wie es scheint, *αἰδές-* in *αἰδέσσομαι ἀναιδές-* neben Nom. *αἰδώς* betrachten. Die Adjectiva auf *-ης -ες* zeigen in allen Casus die Suffixform *-ás*.

Die ursprünglichen Vocalverhältnisse des Comparativsuffixes *-ias-* und des Participialsuffixes im activen Perfect *-vas-* sind sehr dunkel, das Griechische zeigt durchgehends *o*, die Ausstossung des *a* in den schwachen Formen *-is-* und *-us-* lässt indessen auch Casus mit *á* als ursprünglich vorhanden vermuthen.

Schwache Suffixformen mit Ausstossung des *á*.

18. Die sogenannten schwachen Casus der idg. Declination (im Singular der Instrumentalis. Dativ und Genitiv, im Dual und Plural alle Casus mit Ausnahme des Nominativ, resp. Dual Acc.) zeigen bei einer Anzahl von Suffixen eine Form, in welcher, zum Theil wohl in Folge ursprünglicher Accentverhältnisse, das *á* ausgestossen erscheint. Das Griechische hat nur Reste dieser abstufenden Flexionsweise bewahrt, die unten an ihrem Orte zur Sprache kommen werden. Auch der secundären Stammbildung liegt häufig der schwache Stamm zu Grunde. Hier werden nur Erscheinungen besprochen, wo die Liquida *r* und die Nasale in Frage kommen.

Die Verwandtschaftswörter und diejenigen, die ihrer Flexion folgen, zeigen auch im Griech. noch abstufende Flexion. Das *ρ* der schwachen aus *-τερ-* durch Auswerfung des *ε* entstandenen Suffixgestalt *-τρ-* übt consonantische Function überall, wo ihm ein Vocal folgt: *πατρ-ός πατρ-ί*, ebenso in Ableitungen wie *πάτρ-ως φράτρ-α*. Vor folgendem Consonanten muss es sonantisch werden, daher regelmässig *πατρά-σι* vgl. ai. *pity'-su*. Brugman, Stud. 9, 363 ff. Brugman will auch in *ἀνδρά-ποδον* den im Ai. im ersten Gliede von Zusammensetzungen erscheinenden schwachen Stamm *nr-* wieder erkennen. Die Nomina agentis auf *-τερ-* haben in Femininis wie *ἀλετρις* u 105 *ἀδλητρ-ίς ψάλτρ-ια σολ-λήπτρ-ια* die schwache Suffixgestalt, während in hom. *δμητέρα δργετρα ληι-βότερα πολυβότερα* die Form auf *-τερ-* erscheint; eine Vermuthung

über das ursprüngliche Verhältniss s. bei J. Schmidt, KZ. 25, 37.

Anm. Über das Verhältniss von -τερ- -τορ- -τωρ- so wie das entsprechende von -μεν- -μον- -μων- vgl. die Combinationen von J. Schmidt, KZ. 25, 26 ff.

Von der abstufenden Flexion der Stämme mit Suffix *-an-*, wonach in den schwächsten Casus, deren Suffix consonantisch anlautete, für *-an-* sonantischer Nasal oder sein Stellvertreter eintreten musste (ai. *ukṣá-bhís ukṣá-su* für **ukṣṇ-bhís* **ukṣṇ-sú* von *ukṣán-*), ist das pindarische (z. B. Ol. 7, 24) *φρασίν*, auch auf einer altattischen Inschrift Rh. M. 34, 181, ein interessanter Rest. Es steht für *φρῆ-σί* vom schwachen Stamme *φρν* neben dem starken *φρεν*, der sonst in der ganzen Flexion und so auch im attischen *φρεσί* durchgedrungen ist. Auch das Femininum *πρό-φρασσα* (d. i. *πρό-φρητιά*) zu *πρόφρον-* und das Verbum *εὐφραίνω* zeigt diesen schwachen Stamm, im letzten Falle *-an-* wegen der Hochtonigkeit der Silbe. Einen entsprechenden Dativ will J. Schmidt, KZ. 25, 39 Anm. in hom. *ἀγκάσ* = *ἀγκάσι* zu *ἀγκών* erkennen. Ebenso in abgeleiteten Verben wie *ποιμαίνω* von *ποιμέν-*, *τεκταίνομαι* von *τέκτον-*, *πεπαίνω* von *πέπον-*, *πταίνω* von *πῖον-*. Die schwache Form eines *-an-* Stammes steckt auch in *ἔλα-φος* Hirsch = *ἐλυ-φο-* vgl. lit. *ėlnis* Elenthier ksl. *jelenĩ* Hirsch gr. *ἐλλός* junger Hirsch = *ἐλ-ν-ός-* und ai. *gṣa-bhá-* *vṛṣa-bhá-* Stier von **ḡṣan-vṛṣan-*. Ferner *λίμν-η* zu *λίμῆν*, *ποιμνῆ* zu *ποιμῆν* u. a. Material bei Brugman, Morph. Unt. 2, 148 ff.

Das Participialsuffix *-nt-*, an consonantische Stämme an-tretend, gab im Ai. z. B. von Wz. *vaṣ* wollen *uṣántas* im Nom. Plur. aus idg. *ukṛntas*, *uṣatás* im Gen. Sing. aus idg. *ukṛntás*. Im Griech. ist das dor. Part. Fem. *ἔασσα* = *οὔσα* genau = ai. *sati* für **s-nt-í*, nur dass statt der zu erwartenden schwachen Wurzelform *s* die starke *ἔσ* durch Analogie eingetreten ist: Grdf. **ἔσ-nt-ια*, daraus **ἔατια*. Die starke Form des Masculinums mag **ἔαντ-* = (*ἔ*)*sn't-* gewesen sein, die schwache **ἔαντ-* z. B. Gen. **ἔατος* für **sn'tás* = ai. *satás*. *-αντ-* für *-nt-* haben die Participia des sigmatischen Aorists wie *λύσ-αντ-* mit Verschiebung des Accents (urspr. *λύσ-nt-*) und Ausdehnung der starken Form über die Casus obliqui und das Femininum. (*λύσ-αντ-ος* für **λύσ-αντ-ος*, *λύσ-ασα* d. i. *λύσ-αντ-ια* statt **λύσ-ασσα* aus *λύσ-αντ-ια*). Wenn *γεκᾶσα*. *ἐκοῦσα*, wie M. Schmidt bei Hes. statt des überlieferten *γεκαθά* hergestellt hat, richtig ist, so gehört es auch hierher (für *φεκ-αντ-ια*), allerdings mit

starken Modificationen der als ursprünglich zu erwartenden Form. ¹⁾

Nasalis sonans erscheint ausserhalb der stammabstufenden Declination noch in folgenden stambbildenden Silben:

a) Im Nom. Acc. Sing. der Neutra auf *-man*: ὄνομα für ὄνομη wie ai. *nāma* für **nām̄h*, lt. *nōmen* ksl. *imę*. Auch das *α* der obliquen Casus steht für Nasalis sonans, eine probable Erklärung des zugetretenen *τ* ist noch nicht gefunden. *-αν-* erscheint in Folge der Hochtonigkeit in den abgeleiteten Verben wie ὀνομαίνω ἀσθμαίνω θαυμαίνω κῶμαίνω λῶμαίνουμαι πημαίνω σπμαίνω u. a. In νόνομος fungiert *n* als Consonant vor der vocalischen Endung wie in ai. Gen. *nām̄nas*.

In Compositis erscheint die Form mit *-μη-* in ὄνομα-κλυτός χειμά-ρροος ἄρμα-τροχιή αίμα-χοορίαι, meist sind die Analogiebildungen mit *-ματο-* eingetreten, Beispiele s. Verf., Stud. 5, 64 ff.

b) In den Zahlwörtern

ἑπτά ai. *sapta* ved. *saptá* lt. *septem* got. *sibun*;

ἐννέα ai. *nāva* lt. *novem* got. *nūn*;

δέκα ai. *dāca* lt. *decem* got. *taihun*;

Dagegen war der Auslaut von πέντε á, wie lt. *quinque* got. *simf* (nicht **simfun*) zeigen. Nasalis sonans erscheint auch in ἑνατος und δέκατος und in den Zusammensetzungen mit ἑπτα- ἐννεα- δεκα-; ἑξα- ist natürlich Analogiebildung, vielleicht auch ὀκτα-, obwohl man hierin mit Rücksicht auf lt. *octin-genti* altfries. *ahun-da* und ai. *aštá* (so ved., class. skr. *aṣṭa*) eine alte Nebenform mit sonantischem Nasal sehen könnte. Saussure a. a. O. 30. anders Osthoff, Morph. Unt. 1, 104.

B. Flexionsendungen.

19. Die Endungen der dritten Person Pluralis waren idg. primär *-nti* Med. *-ntai*, secundär *-nt -nta*; so treten sie an die vocalisch auslautenden Stämme der thematischen Verba an: φέρο-ντι φέρο-νται = ai. *bhāra-nti bhāra-ntē*. Beim Antritt an consonantisch auslautende Stämme musste das *n* sonantisch

1) Wurzel ist *fεx* = ai. *vaç* wollen; es würde also das Femininum des Participis *uçati* für **uç-nt-ī* entsprechen. Dabei ist im Griech. 1) die starke Stammform statt der schwachen eingetreten, wie in ἕσσα; 2) die starke Form des Suffixes statt der im Femininum notwendigen schwachen (*fεx-ατ-ία*); 3) natürlich der Accent verschoben, der übrigens in der Schmidt'schen Conjectur selbstverständlich unsicher ist, für den aber *ι-στᾶσα* für *ι-στᾶ-ντ-ια* das notwendige Vorbild sein würde.

werden und erscheint demgemäss im Griechischen, wenn es unter dem Hochton steht, als *-av-*, in tieftöniger Silbe als *-a-*. Tieftönig war es in den medialen Endungen, deren Betonung ursprünglich *-ntai -ntá* war (ved. noch *rihaté duhaté* u. a. Delbrück Ai. V. 73), daher *γε-γράφ-αται ἐ-τε-τάχ-ατο ἵ-ρ-αται* sie sitzen = ai. *ásatē* idg. *āsytai*¹⁾. Durch Analogie ist die Endung über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt, daher z. B. *βε-βλή-αται* neben ursprünglichem *βέ-βλη-νται*, *γενοί-ατο* neben älterem *γένοι-ντο*; andererseits ist *ἵ-νται* eine Analogiebildung, indem man *ἵ-* als vocalische Wurzel fasste. Näheres s. in der Flexionslehre. Die Endungen des Activs tragen den Hochton ursprünglich auf der Nasal-Silbe: ai. *lih-ánti* aus idg. *righ-ŋ'ti*, Impf. *á-lih-an* aus idg. *a-righ-ŋ't*. Daher im Griechischen *-αντι* ion. att. *-āσι*, Ipf. *-αν(τ)*. Beispiele des Präsens sind *ἵ-āσι* sie gehen aus **ἵ-αντι* = ai. *y-ánti* idg. *i-ŋ'ti* Wz. *ái* und hom. *ἔ-āσι* sie sind aus **ἔσ-αντι* für **σ-αντι* mit Verallgemeinerung der starken Form *ἐς-* = ai. *sánti* idg. *s-ŋ'ti*²⁾. Im Perfect ist dor. *-αντι* (*ἐστᾶν-αντι*) boiot. *-ανθι* (*ἐκτεθῆκανθι*) ion. att. *āσι* (*γε-γράφ-āσι*) häufig. Das bei Dichtern seit Homer vorkommende *-āσι* (*περσόασι* η 114 *λελόγγασι* λ 304, bei Herodian 2, 16, 18 aus Xenophanes *μεμαθήκασι* *περφήγασι* aus Antimachos *νενεύκασι*, ausserdem noch *ἐσκλητάσι* Nik. Ther. 789, *λελόγγασι* Emped. 314. 336), *-ᾶτι* nur in *ἐθώκατι*. *εἰθώασι* Hes. ist Verkürzung aus *-āσι*, *-ᾶτι* wohl unter dem Einfluss von *-αται*. Secundär ist *-αν* in *ἦσ-αν* = ai. *ásan* idg. *ās-ŋ't* (eigentlich *a-s-ŋ't* = *ἔ-σ-αν* mit schwacher Wurzelform); im Aorist *ἔ-λῶσ-αν*, durch Übertragung weit über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet.

Die secundäre Endung der ersten Person Singular *-m* wurde beim Antritt an consonantische Stämme sonantisch, also, als unbetont, zu griech. *α*. So *ἦα* ich war aus **ἦσ-ἦ* Wz. *ἔσ*, *ἦγα* ich gieng aus **ἦε-ἦ* Wz. *εἰ*³⁾, die 1. Singular des sigmatischen Aorists *ἔ-λῶσ-α* aus **ἔλῶσῃ*.

1) Die starke Wurzelform *ἦς-* = *ās-* ist im Medium unursprünglich, aber wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit eingedrungen, wie in *κεῖμαι*.

2) Die ursprüngliche Form **σάντι* = *sŋ'ti*, die griech. zu **ᾶντι* oder **ᾶντι* werden musste, lässt sich noch wiedererkennen im dor. boiot. *ἐντί* att. *εἰσί*, nur dass hier das ursprüngliche *α* durch den Einfluss des *ε* in den übrigen Personen ebenfalls zu *ε* geworden ist. Osthoff, KZ. 24, 422. Lt. *sunt* ist gegenüber osk. *set* umbr. *sent* nach der thematischen Conjugation umgeformt.

3) Nicht identisch mit ai. *āsam āyam*, die vielmehr = *εον* (ohne Augment) *ἦιον* sind.

Aus der Nominalflexion kommen hier die Endungen des Accusativ Singular und Plural der consonantischen Stämme in Betracht. Die Endung des Acc. Sing. ist *-m*, das an vocalische Stämme ohne Alteration antritt: ἵππο-ν = ai. *ácva-m*, nach consonantischen zum sonantischen Nasal werden muss: πόδ-α für *πῶδα aus *pād-m (ai. *pādám* kann nicht als directe Fortsetzung dieser Grundform angesehen werden). Dasselbe geschah mit dem Nasal der Endung *-ns* des Plural-Accusativs: neben kret. ἵππο-νς (att. ἵππους) steht πόδ-ας aus *πῶδ-ns (ai. *-ás* mit unursprünglicher Betonung des Casussuffixes). Die kretischen Accusative auf *-ανς* von consonantischen Stämmen können nicht als etwas älteres angesehen werden, sondern sind Analogiebildungen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der *á*-Reihe.

Unregelmässige Vertretung von *á*.

20. a) *α* für *ε*.

τράπω: kret. ἐπιτραψῶ CI. 2555, 21. Herod. τράπω z. B. 1, 63 τράπουσι. — episch attisch τρέπω.

τράφω: Pind. z. B. Pyth. 2, 44 τράφουσα. τράφεν der Megarer in Ar. Ach. 788 Mein. = τρέφειν. — episch τρέφω z. B. ξ 223 (daher muss τραφήμεν Hesiod. Theog. 480 Ao. sein). att. τρέφω. delph. τρέφω Curt. Anecd. delph. 43 (durch attischen Einfluss?).

τράχω: τράχον Pind. Pyth. 8, 32. — ep. τρέχω z. B. Ψ 520 τρέχει. att. τρέχω. Herod. 7, 57 τρέχων. Auf delphischen Manumissionsurkunden häufig ἀποτρέχων z. B. Curt. An. delph. 5, 9. ἀποτρέχουσα 4, 6.

στράφω: Sophr. frag. 78 Ahr. ἐστράφθη. — στρέφω auch auf der dorischen Inschrift aus Priene CI. 2905 d 13 ἐπιστρεψάν[των, CI. 1838 b 11 aus Korkyra στρέψαι.

Da den nur mit dem thematischen Vocal gebildeten Präsensstämmen *ε* = *á* zukommt (§. 3), ist *α*, das nicht nur auf dorischem, sondern auch auf neuionischem Sprachgebiet vorkommt, nothwendig hystero-gen und wahrscheinlich durch Anlehnung an die Aoriste und Perfecte ἔτραπον ἔτραφον *ἔτραχον *ἔστραφον ἐτράπην τέτραμμαi u. s. w. mit *ρα* = *γ* entstanden.

Ein allgemein griechisches Beispiel desselben Processes liegt vielleicht vor in γράφω. Den zu einem Präsens *γράφω Aorist *ἔγραψ-ον Perf. Med. γέ-γραμ-μαι Ao. Pass. ἐ-γράφ-ην gehörenden Ablaut *ο* zeigen in verschiedenen Dialekten Bil-

dungen mit Suffix *-σ-* und *-εσ-*: Taf. v. Herakleia 1. 84 ἀνεπιγρόφως. kretisch ἀπογρόφον Inschr. Bergmanns 55. ἀντιγρόφον Inschr. v. Anaphe Rang. S20, 22. argivisch συγγρόφου Le Bas-Foucart 159 h. συγγρόφου 157 a. γροφεύς Schneidewin. Philologus 9, 588. γροφεύσαντα CI. 1125 (röm. Zeit.) lesb. γρόππατα = γράμματα in dem archaisierenden Epigramm der Balbilla auf der Memnonssäule CI. 4725, 14. Aber in Verbalformen auch hier α: Taf. v. Herakleia ἀνγρόφην ἀνγράψαι 1, 126 γεγραμμένα 1, 128. lesbisch γράφωσι Conze VI, 1, 3, auch γράφαις XII c 8 u. s. w. (Wald Addit. 16). Auffallend ist nur das melische γρόφων = γράφων, wie man das ΓΡΟΠΗΘΝ auf der alten Inschrift CI. 3. 2 liest: ist vielleicht γροφῶν von *γροφῆω oder γροφῶν Ntr. Schrift zu umschreiben! *γρέφω würde ksl. *grebq* grabe trefflich entsprechen.

Schwierig zu beurtheilen ist τάμνω: διατάμνοντος Taf. v. Herakleia 1. 12 διατάμνοντα 2, 65, 72. kretisch ἀπ]οτάμνηται CI. 2554, 16. τάμνοισαι Pind. Ol. 12, 6. Homer (z. B. Γ 105) Hesiod Herodot (2, 65) τάμνω. — τέμνω attisch und γ 175 überliefert. Letzteres kann keine ursprüngliche Form sein, da die Präsensbildung mit *-νω* schwache Wurzelform verlangt; es ist angelehnt an das thematische Präsens τέμω (τέμει N 707) mit dem Imperf. ἔταμον, das im Att. als Ao. zu τέμνω fungiert. Der Ao. zu τέμω lautete wohl ἔταμον aus ἔτμον mit derselben Spaltung des *μ* in *μμ* wie bei *n* in *τνω*- s. o. § 13. Danach kann τάμνω gebildet sein, denn die Form direct auf τμνω zurückzuführen, darin macht die Vertretung von *m* sonans in wahrscheinlich ursprünglich unbetonter Silbe bedenklich.

21. Anderer Art ist jedenfalls das lokrische Präsens φάρειν tragen auf der hypoknemidischen Inschrift a 6. 10 gegenüber allgemein griechischem und europäischem φέρω u. s. w. Dies gehört in einen Kreis von Erscheinungen, wo urgriechisches *ε* vor *ρ* den Übergang in *α* erfahren hat (vgl. Brugman, Stud. 5, 328; Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 167; anders Allen, Stud. 3, 219; J. Schmidt, KZ. 23, 340), und zwar im Lokrischen, im Elisischen, aber auch im Attischen. Die Beispiele sind:

Lokrisch φάρειν Inschr. d. Hypokn. a 6. 10: φέρω s. o.

φεσπαρίων ebda a 10: φέσπερος lt. *vesper*.

αὐταμαρόν ebda b 8 ἀμάραι ἀμάραις b 17 ἀμαρᾶν Inschr. v.

Oiantheia a 5: ἡμέρα.

πατέρα Hyp. b 11: πατέρα mit *á* s. o.

ἀνροτάρους ebda b 14: ἀμρότερος vgl. lt. *dex-tero*¹⁾.

Elisch *φάργον* CI. 11: ἔργον gemeingr., auch neuelisch εὐεργέταρ Inschr. des Damokrates 19. 22. 25.

πάρ πολέμω CI. 11 πὰρ τὰρ γὰρ Arch. Ztg. 1879 S. 158²⁾: gmgr. περί für πέρι vgl. lt. *per* ai. *pári* mit á.

ἐλευθάρως auf einer in Olympia gefundenen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 50 Z. 3 (elisch?): ἐλευθeros vgl. lt. *libero-*. φάρην elische Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158.

Attisch βάραθρον Abgrund: hom. βέρεθρον Θ 14. arkad. ζέρεθρα Strab. 8 p. 389, Eustath. 909, 27. vgl. Hes. ζέρεθρα. βάραθρα und δέρεθρον. λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα. βέρεθρον-v wie πέλε-θρον ῥέφε-θρον von βερ verschlingen, βροά.

Anm. In derselben Weise ist später lt. *e* vor *r* durch *a* wiedergegeben in Οὐαλάριος CI. 3045 (193 v. Chr.) neben sonstigem Οὐαλέριος; in Λουκαρία Polyb. 3, 88, 5 und Λευκαρία Plut. Rom. 2 = *Lucoeria*. Dittenberger, Hermes 6, 151. Hieher gehört auch das glossematische βάρβιζ: ἰέραξ παρὰ Λίβυσι Hes. aus **Ferfax*- vgl. unten.

22. γά boiot. Ar. Ach. 860. 909, ἰώνγα Kor. fig. 21 ἰώγα Ar. Ach. 898 überliefert (ἰώνγα Dind. Mein.); τουάγα Apoll. de pron. 69. dorisch Epich. 18 Ahr. u. ö., Sophr. 51 Ahr.; Ar. Lys. 105 u. ö. — γέ ionisch attisch kyprisch (Taf. v. Dali 29). Vgl. ksl. -*že*.

zá zahlreich belegt aus Inschriften von Kreta, den Tafeln von Herakleia, aus Delphi, Lokris, Rhodos und andern Gebieten des Dorismus; aus Elis CI. 11, 3, auf der olympischen Bronze unbekanntem Dialektes Arch. Ztg. 1879 S. 47; aus Boiotien CI. 1569 a III, Keil Zur Syll. 21, Inschr. von Aigosthene. — Homer. κέ κέν, lesb. κέ z. B. CI. 2166, 29. 32. Conze Reise auf Lesbos XII a 17. c 18; kyprisch Taf. v. Dali 10. 23. 29.

-za verallgemeinernd in dor. Adverbien wie ὄχα πόχα ἄλλοχα. lesbisch ὄτα κε Cau. 121 a 32. πότα z. B. Sapph. 1, 5. ἄλλοτα. — ion. att. ὄτε πότε ἄλλοτε. vgl. lt. -*que* osk. umbr. -*pe -p* got. -*h*.

Auf den Tafeln von Herakleia steht 1, 17. 87 ἄνωθα von oben, 1, 57. 101 ἔμπροσθα vorn. Die Grammatiker geben mehrfach solche Adverbia auf -θα gegenüber gmgr. auf -θε

1) Der ursprüngliche Vocalismus des Suffixes -*tero-* ist allerdings nicht sicher. Auf keinen Fall aber ist das *e* der gemeingriechischen Form aus dem *a* der lokrischen hervorgegangen.

2) πὰρ stand jedenfalls auch auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 1.

-θεν als dorisch und äolisch an. Wenn man berücksichtigt, dass auch den Dorern -θεν nicht fremd war (φορυνθόθεν auf dem in Olympía gefundenen Helme CI. 29, megarisch σθεν Ar. Ach. 821 Mein., ätolisch μηθαμόθεν CI. 2350, 3 (3. Jhd. v. Chr.) μηθαμόθεν CI. 3046, 10 (193 v. Chr.)), dass die Äoler nach Apoll. de adv. 563, 19 οὐράνοθεν ἄλλοθεν sagten, dass bei Conze VI 1, 19. VIII 2, 2. 7. 8. 10 πρόσθε steht, wie auch bei Alkaios frg. 56 ἄλλοθεν und κίνοθεν überliefert ist, wenn man endlich den seit Homer im Griechischen überall geltenden verschiedenen Gebrauch von ἔνθα und ἔθεν erwägt: so wird es fast gewiss, dass -θα und -θε -θεν von Anfang an verschiedene Bildungen waren. Verwickelter liegen die Verhältnisse bei γά γέ, κά κέ κέν. Man vergleicht ersteres mit ai. *gha ha*, letzteres mit ai. *kam*. Das arkadische κάν, das man auf der Bauinschrift von Tegea las, ist haltlos, die Inschrift kennt nur ἄν (auch εἰ δ' ἄν) und darum ist ohne Zweifel κάν zu lesen. Damit fallen auch die Combinationen und Conjecturen von H. Weber Die dorische Partikel κά. Halle 1864, und es bleibt nach wie vor an einer Anzahl dorischer Dichterstellen κ^ι stehen. κ^ι kann aus κά oder aus einer Form κη (*kη*) mit Nasalis sonans entstanden sein; auf beide kann κέ κέν nicht zurück gehen, dies führt auch hier zu der Annahme einer ursprünglichen Verschiedenheit. Für γέ beweist das ksl. -že, für das verallgemeinernde -τε -ξε das lt. -que altes *á*; wenn γά und dor. -γα hieraus entstanden sind, ist die Veranlassung des Überganges von ε in α jedenfalls nicht klar. Das lesbische -τα macht noch besondere Schwierigkeiten: Übergang von *k* in τ kommt überhaupt nur vor hellen Vocalen vor, und die selbständige Partikel lautet auch im Lesb. κέ. So bleiben hier eine Menge ungelöster Fragen.

23. b) ο für ε.

Der boiotische, also einheimische Name der Stadt Ὀρχομενός war Ἐρχομενός: CI. 25, alte Münzen und alle orchomenischen Inschriften bis auf Rang. 1214 (röm. Kaiserseit). Hesiod. frg. 201, 1. Pind. Ol. 14, 4.

Für Ἐρχιεύς, Bewohner des attischen Demos Ἐρχιά, steht einmal bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 472, 3 Ὀρχιέως.

Ob lesbische ὄρπετον Sapph. frg. 40, 2 wirklich = ἐρπετόν ist — allerdings dann eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung des Eros — muss dahin gestellt bleiben, auch wenn man die Ausführungen von Ahrens 2. 505 nicht billigt.

Auf einer Vase CI. 7435 steht *Τριπτόλομος*, auf einer andern 7434 *Περσόφαττα* (Einfluss des Labials?).

ἔθρις Zonar. c. 1425 für *ἔθρις* = ai. *váðhri-* entmannt (bei Hes. auch *ἔθρις*).

Unregelmässige Vertretung von *ο* = *α*.

24. Mehrere hier besprochene Fälle sind etymologisch unklar, daher zweifelhaft, ob hieher zu stellen.

Auf zwei pamphyllischen Inschriften aus Aspendos (G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f.) steht *περτέδωκε* = *προσέδωκε* Ksl. *proti* lt. *port-* umbr. *pur-* scheinen auf *á* zu weisen. Eigenthümlich ist lit. *prész* gegen, wider, lett. *pretti*.

Der einheimische Name der Insel Corfu war *Κόρυρα* z. B. CI. 1844, 3 und auch CIA. II Add. 49 b 19 *Κορυραίων*, vgl. lt. *Corcyra*; die gmgr. Form aber *Κέρκυρα*. Der Name ist ohne Zweifel eine reduplicierte Bildung wie *μορμύρω πορφόρω* (Fritzsche, Stud. 6, 293). Ebenso *γοργόρα* Wasserleitung, wofür Alkman frg. 132 *γοργόρα* brauchte.

Lesbisch *ἔδοντες* (nach Grammatikern) für *ὀδόντες* Zähne ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an *ἔδω* ich esse; die Qualität des gmgr. *ο* ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch *ἔδονη* für *ὀδονη* als *dolor edax*; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig.

Ἰππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift *Ἀθήν.* 3, 225 no. 91 wird wohl nichts weiter als ein Schreibfehler sein. Dagegen kann das bei Herodian dorisch genannte *ἀνδρεφόνος* auch aus *ἀνδρειφόνος* entstanden sein, das irgendwo nach dem Muster des hom. *ἀνδρειφόντης* (seinerseits wieder Analogiebildung nach *ἀργειφόντης*) gesagt sein konnte.

Unsicher muss die Priorität von *ε* oder *ο* bleiben in

boiotisch *Τρεφώνιος* CI. 1588, 1. 1571, 2. 13, sonst *Τροφώνιος*; vgl. den Namen des boiotischen Sees *Τρεφία* oder *Τροφία* Bursian Geogr. v. Griech. 1, 201.

boiot. *ὀβελός* Decharme Recueil 25, 8. *ἡμιωβελία* *Ἀθήν.* 3, 483. delphisch *ὀδελός* CI. 1690. attisch *ὠμβελία* neben attisch *ὀβολός*. Da das Wort nach dem Zeugnis des Aristoteles bei Pollux 9, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. *ὀβελός* Bratspiess, megarisch *ὀδελός* Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des *ε* wahrscheinlich (Curt. 476 zu *βέλος*, Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*. sehr unwahrscheinlich Fick 2, 11 **ὀγ-ελο-* zu *ἀγ-* treiben als »Treibstecken«).

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων: megarisch CI. 1065. kretisch Insehr. v. Dreros a 19. 23. (dagegen Ἀπόλλων Cau. 45, 11. 14. CI. 2555, 13). Gerhard Etr. u. camp. Vasenbilder Taf. C. delphisch Ἀπελλάιος CI. 1705 a. herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosphoros (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter ionisch redender Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλῆς Ἀπελλῆς Zeugnis ab. Etymologie ganz dunkel.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

25. a) Dialektisches.

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest *a* in der Lautgruppe *α ρ α* = *r* (übrigens auch *andre a* vor *ρ*) in *o* zu verdumpfen.

Lesbisch *στροτάγω* CI. 2186, 12. 2191, 3. *στροταγήσαντα* 2189, 3 (Zeit des Augustus). *στροτ[άγοι]* Cau. 121 a 7 (319—317 v. Chr.). *σρόταγοι* Conze VIII 2, 7. 13. Boiotisch *ἐστροτεύαθη* (= *ἐστρατεύαται*) Keil Zur Syll. 38 a 6. b 10. S. 631, 10. *Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτιά* (Beermann, Stud. 9, 17). *στροτιώτης* Ἀθήν. 3. 483. *Στράτων* Keil Zur Syll. 36 b 9, *Νικόστρατος Φιλοστράτω* CI. 1583, 24 durch Einfluss des Attikismos wie *στρατάγοις* auf der Inschrift von Kyme CI. 3604, 28. — Gmgr. *στρατός*, auch arkad. *στραταγοί* Insehr. v. Tegea 9; thessal. *Καλλιστράτειος Στρατόνικος Στρατονίκειος* Insehr. von Pharsalos, Heuzey Ann. de l'assoc. pour l'encour. d. ét. gr. 1869 s. 114¹). Particip von *στειρ* Grdf. *στη-τό-*.

lesb. *βροχέως* Sapph. 2, 7. vgl. *βρόσσονος*. *βραχυτέρου* Hes.: *βραχύς*.

Nach Grammatikeranführungen war auch *θροσέως* lesbisch; danach schreibt man ihnen auch *μορνάμενος*. *μαχόμενος* zu. *χόρζα* war auf Kypros für *καρδία* gebräuchlich (*χόρζα* = *καρδία*. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen *πτόρομος* = att. *παρμός* kann *ο* urspr. *ά* repräsentieren (§. 7).

An m. Das Verhältniss von *άστραπή* (seit Herod. 3, 86, *ρα* = *r*?) zu hom. *σπειροπή* kypr. *στροπά* (Hes., der auch *στροπά* anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Bildungen einer Wz. *στειρπ* sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für »Frosch« *βράτταχος* *βρότταχος* *βόρταχος* u. s. w.

1. Daher ist die Ergänzung *στροταγέντος* Cauer 101, 1 unrichtig.

(Roscher, Stud. 4, 189 ff.) lassen sich am leichtesten durch *r* vereinigen. Für $\alpha\tilde{\omega}\lambda\alpha\zeta = \acute{\alpha}\text{-}f\lambda\alpha\text{-}$ sagte man irgendwo $\tilde{\alpha}\lambda\alpha\zeta$ (Hes.). In $\kappa\alpha\rho\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$. $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$ ist $\rho\alpha$ wohl auch = *r*. Nach Strabon 13 p. 613 sagten für $\acute{\alpha}\rho\nu\sigma\psi$ (eine Heuschreckenart) die Lesbier und Boioter $\acute{\alpha}\rho\rho\nu\sigma\psi$, die oitäischen Thessaler $\acute{\alpha}\rho\rho\nu\sigma\psi$. In der Ilias war N 103 $\rho\alpha\rho\delta\alpha\lambda\omega\nu$ Φ 573 $\rho\acute{\alpha}\rho\delta\alpha\lambda\iota\varsigma$ eine sehr verbreitete Lesart für $\rho\alpha\rho\delta$. (s. La Roche z. d. St.). Hom. $\eta\mu\beta\rho\sigma\tau\omicron\nu$ ich fehlte ist = $\eta\mu\alpha\rho\sigma\tau\omicron\nu$, Ableitung eines Stammes $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\sigma\tau\omicron = a\text{-}m\gamma\text{-}ta\text{-}$ von $\mu\epsilon\rho$ $\mu\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$.

Andrerseits erscheint $\epsilon\rho$ für *r* in ion. $\epsilon\rho\sigma\tau\eta\nu$ männlich bei Herod., auch lesb. $\epsilon\rho\sigma\tau\epsilon\nu$ Conze IV 3. 6; aber $\acute{\alpha}\rho\sigma\tau\epsilon\nu$ auf der ion. Inschrift aus Thasos, Arch. Ztg. 1867 S. 1 ff. wie bei Homer (z. B. Θ 7) und im Attischen ($\acute{\alpha}\rho\sigma\tau\eta\nu$ $\acute{\alpha}\rho\rho\sigma\tau\eta\nu$). Vgl. ai. $v\acute{r}'\text{-}san\text{-}$. Nach J. Schmidt, KZ. 25, 23 ist eine alte Flexion $^*\epsilon\rho\sigma\omega\nu$ $^*\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ hier in verschiedener Weise ausgeglichen.

Arkadisch $\epsilon\sigma\delta\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma = \epsilon\kappa\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ Bauinschr. von Tegea 51. vgl. $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$. $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ und $\epsilon\zeta\epsilon\lambda\epsilon\nu$. $\epsilon\beta\alpha\lambda\epsilon\nu$ Hes.: $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ aus $\beta\acute{\eta}\lambda\omega$ von $g\acute{\alpha}\lambda$, vgl. $\beta\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omicron\varsigma$; das ϵ von $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ ist von Formen mit ϵ übertragen.

26. b) Gemeingriechische Fälle der Entsprechung von $\sigma\rho$ mit sonantischem *r*.

$\mu\omicron\rho\sigma\acute{\omicron}\varsigma$. $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$. $\theta\nu\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Hes. $\beta\rho\sigma\acute{\omicron}\varsigma = ^*\mu\rho\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ seit

Homer: ai. $m\acute{r}'\acute{\alpha}\text{-}$

$\acute{\sigma}\rho\chi\iota\varsigma$ Hode: zd. $\check{e}r\acute{e}z\acute{i}\text{-}$ idg. Grdf. $rgh\acute{i}\text{-}$

$\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ tanze: ai. $rgh\acute{\alpha}y\acute{\alpha}t\acute{e}$ er tobt, rast (Fick 1, 498).

$\text{'}\text{O}\rho\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$: ai. $r\acute{b}h\acute{u}\text{-}$ Bildner, Künstler.

$\chi\omicron\iota\omicron\rho\omicron\varsigma$ Ferkel aus $^*\chi\omicron\rho\sigma\iota\text{-}$: vgl. ai. $gh\acute{r}'\text{-}st\acute{i}\text{-}$ $gh\acute{r}'\text{-}sv\acute{i}\text{-}$ Eber.

$\tau\acute{\rho}\omicron\nu\alpha$. $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\alpha$ η $\acute{\rho}\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\theta\iota\nu\alpha$ Hes. $\theta\rho\acute{\omicron}\nu\alpha$ X 441: ai.

$t\acute{r}'\eta\alpha\text{-}$ Gras, Kraut.

$\acute{\rho}\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$: $\sigma\omega\lambda\eta\chi\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\xi\acute{\omicron}\lambda\omicron\iota\varsigma$ Hes.: got. $vaurmi\text{-}$ Wurm; Grdf.

$vrm\acute{u}\text{-}$.

Die Ursache der Unregelmässigkeit ist vorläufig unklar.

Anm. Saussure hat a. a. O. 262 ff. Beispiele von $\sigma\rho$ $\omega\lambda$ gesammelt, in denen diese Lautgruppe ai. ir $\acute{u}r$ vor Consonanten, ir ur vor Vocalen entspricht; er führt beide auf grundsprachlichen langen Sonanten (r) zurück. So $\acute{\omicron}\rho\gamma\acute{\eta}$ ai. $\acute{u}r\acute{g}\acute{\eta}\text{-}$, $\acute{\alpha}\rho\sigma\tau\eta$ ai. $\acute{e}r\acute{s}\acute{\alpha}\text{-}$, Boreas $\text{'}\Upsilon\text{-}\rho\epsilon\rho\beta\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota\omicron\iota$ ai. $g\acute{i}r\acute{i}\text{-}$ Berg, πόλις ai. $\mu\omega r\acute{i}\text{-}$ Stadt (? vgl. $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$), πολύς ai. $\mu\omega r\acute{u}\text{-}$ viel u. a. So scharfsinnig die ganze Hypothese ist, auf der die Annahme von grundsprachlichem r (und \acute{r}) beruht, so kann ich mich doch nicht entschliessen sie in eine Darstellung der griechischen Lautlehre aufzunehmen. $\delta\omicron\lambda\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ z. B. entspricht ai. $\acute{d}irgh\acute{\alpha}\text{-}$, aber lit. $\acute{u}l\acute{g}as$ (Bezzenberger, Beitr. 3, 134) ksl. $\acute{d}l\acute{ü}g\acute{ü}$ weisen nur auf Grdf. $\acute{d}rgha\text{-}$.

27. c) $\iota\rho$ $\rho\iota$ ($\iota\lambda$ $\lambda\iota$) scheint Vertreter von *r* zu sein in folgenden Fällen:

ῥρίων Bergspitze aus *ῥρσο-* vgl. lit. *virszus* Gipfel ksl. *vřichŭ vřrchŭ* lt. *verruca* Warze, Höcker.

ῥρίων Hom. Gehölz aus *ῥρσ-*; Ableitung vom Stamme *δρυ-* (*ῥρῶς*) vgl. ksl. *drŭvo* d. i. *dryvo* (Miklosich Worte von der Form aslov. *trŭt* S. 48).

ῥρίζα Wurzel lesb. *βρίσδα* aus *ῥρδία* vgl. got. *vaurti-* f. Wurzel.

κρίε krachte von der Schallwurzel *kárk*, zu der *κέρχνη* Thurmfalke. *κέρκος*. *ἀλεκτροών* Hes., *κίρκος* Habicht gehört J. Schmidt Voc. 2, 24. 287.

κρίτός κρίνω aus lesb. *κρίνω* für *κρτό-*. wenn zu lt. *cerno*.

κίρνημι und *πίρνημι*, Präsensbildungen mit *-nā-*, vgl. *κεράω* *κεράννομι* und *πελάζω* *πέλας*.

σκιρτάω (seit Hom.) springe, Ableitung von einem Particīp *σκητό-* zu *σκηρ* in *σκηρρόν ἔντα*. *σκιρτῶντα* Hes. *χ* als *αρ* in *σκαίρω* springe.

Oxytona mit Suffix *-νό-*, die ebenfalls schwache Wurzelform verlangen, sind:

πίλνόν· φαίόν. *Κύπριοι* Hes. vgl. *πελλός* *πελιός* schwärzlich ai. *palitá-* grau.

στειλνός glänzend (*στίλβω*) vielleicht zu *στερπ* in *στεροπή* *στροπά ἀστράπτω*.

στειρνός hart, fest vgl. *στέργος* Härte *στέριφος* hart.

Eine Präsensbildung mit *-σκω* scheint

γλίχομαι aus **γλιθ-σκο-μαι* Wz. *gárdh* gierig sein ksl. *žliděti* verlangen.

Hierher können auch gehören *κρίκος* Kreis, Ring (Hom.), *κίρκω* Aisch. Prom. 74 fessle, *κίρκος* erst bei Polyb. = lt. *circus*. Stamm *κερκ-* Brugman, Stud. 7, 281.

Δίρκη vgl. *δέρκομαι* (Curt⁴. 702). *δενδίλλω* hinblicken Wz. *dár* (Curt. 234).

γριφάσθαι· γράφειν. *Λάκωνες* Hes.

28. d) *υρ ρυ υλ λυ* ist Vertreter von sonantischem Nasal in

λύκος Wolf: ai. *vřka-* got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vilkas*. Der velare *k*-Laut (indog. *q*) kann hier die Veranlassung der *u*-Färbung des aus *ġ* entwickelten Vocals sein. Ebenso vielleicht in

ῥλῶγγη Finsterniss (Ar. Ach. 684 ὄ, aber *λῶγγᾶος* Eur. taur. Iph. 110) vgl. as. *wolkan* ahd. *wolchan* ksl. *vřŭgŭkŭ* feucht lit. *vřlgyti* anfeuchten. Bezenberger, Beitr. 1, 340.

Steht *ὄποβρόχη* Hom. *ὄποβρόχιος* ion. und attische Prosa, *δρόπτω* kratze, *διαπρόσιος* Hom. durchdringend in gleichem

Verhältnisse zu βρέχω δρέπω περ? Ist τρώξ Most, Hefe ein Wurzel-nomen mit schwacher Wurzelform von *dhárgħ* (J. Schmidt Voc. 2, 337)?

μύρμηξ Ameise. Die Nebenform βόρμαξ: μύρμηξ Hes. beweist mit ihrem β, dass die Liquida einst auf μ unmittelbar folgte: *mymak-*.

σκόλλω abziehen für σκῆω. κοσκολμύτια vgl. lt. *quisquiliae*. υ aus dem velaren *k*-Laut (*q*) entwickelt.

γλόφω neben γλάφω höhlen, zwei aus dem thematischen Ao. ἔγλωρον entwickelte Präsentia. ersteres mit Einfluss des velaren *g*-Lautes (*q*).

θυλλίς. θύλακος. γωρυτός. ἔλυτρον Hes. vgl. mit θαλλίς: μάρσιππος μακρός Hes. weist ebenfalls auf *l* hin.

ρῶ für *r* in χρῶσός Gold = *χρῶτιο- vgl. got. *gulpa-*, φρόγω dörre vgl. ai. *bhrjǵati* er röstet lt. *frigo*, βρόχάομαι brülle vgl. ἔβραχε βρόγχοις Lufttröhre, βρόχω knirsche mit den Zähnen vgl. βρόχος Hes. Heuschrecke neben βρόκος, ksl. *brcknqti* sonare (J. Schmidt Voc. 2. 336)?

29. e) Ein hysterogenes sonantisches *r* hat im lesbischen Dialekt ein ε vor sich entwickelt in folgenden Fällen (nur aus Grammatikeranführungen bekannt, s. Ahrens 1. 55):

Πέρραμος aus *Πρίραμος: Πρίαμος.

κόπερρα aus *κόπρια: κόπρια.

ἀλλότερρος aus *ἀλλότριος: ἀλλότριος.

μέτερρος aus *μέτριος: μέτριος.

Hier ist überall *i* dem vorhergehenden *r* assimiliert. Etwas anders ist τέρτος der Dritte = gmgr. τρίτος (vom Stamme τρι- vgl. zd. *θrityó* got. *þridjan-* auf dem Wege τρ'τος).

Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal.

30. Die Endung *-ŷt* der dritten Pluralperson wird im Griechischen nach Consonanten, ι und υ durch *-αν* reflectiert (§. 19). Danach lautete im Optativ die 3. Plural. z. B. *δο-ι-αν = *δο-ι-ητ zur 1. Singular δο-ίτην 1. Plural δο-ι-μεν. Dies *-αν* ist erhalten in *συνέαν* = *συνεῖεν* auf der elischen Inschrift CI. 11, in *παρεῖαν* einer boiotischen Inschrift bei Keil Syll. S. 14, 3. 4. und allgemein im Optativ des sigmatischen Aorists in den Formen wie *τίσειαν*, deren ει allerdings unklar ist. Das *-εν* von *δοῖεν* ist durch Angleichung an das *-ιτη-* der Singularpersonen entstanden und dann auch in die thematische Conjugation eingedrungen: *τίνοιεν* (elisch dafür *ἀποτίνοιαν* CI. 11).

Für *ἔτερος* ist als dorisch *ἄτερος* vielfach bei Grammatikern bezeugt, bei Schriftstellern spärlich überliefert (Ahr. 2, 114), inschriftlich kretisch Cl. 255-1, 111 *παρ' ἀτέρω*; boiotisch nach Et. Gud. 256, 2; auch fürs Attische durch die Krasis *ἄτερος θάτερον* erwiesen. *ά-* ist derselbe schwache Stamm von *έν-* eins, der in *ἄπαξ ἀπλοῦς* vorliegt, Grdf. *ση-τάρά-* (vgl. ai. *i-tará-* ein anderer, vom schwachen Stamme *i-*); *έ-* beruht auf späterer Angleichung an den Vocal von *εἶς*.

Über *εἴκοσι διακόσιοι* s. o. § 16. Für gmgr. *δέκατος* der zehnte = **dák-m-tá-* steht auf der Dedicationsinschrift von Mantinea bei Conze und Michaelis Ann. del inst. 1861 p. 20 = Foucart 352 b *δεκάταν*.

Gmgr. *καθαρός*: Taf. v. Herakleia *καθαράς* 1, 103 *ἀνορθαρίοντι* 1, 132; dazu vielleicht *Περροθαριῶν* Inschr. der hypoknemidischen Lokrer a 22. b 2. *καθ-* wohl für *καθ-* Wz. *skandh*, vgl. J. Schmidt Voc. 1, 97. 122.

Für attisch *μέγεθος* hiess es ion. *μέγαθος* z. B. Herod. 4, 52. Die Angabe, dass auch im Dorischen die Form so gelautet habe, beruht nur auf dem Fragment des Philoxenos 2, 19, was um so unsicherer ist, als ebenda V. 21 *ὑπερμέγεθες* überliefert ist. *a* vielleicht = *η*, oder *μέγε-* wie *γένε-* in *γένεσις* u. s. w.!

Neben *ἄ-λογος ἀ-δελφείος* = ai. *sa-* aus *ση-* steht *ό-* in *ό-πατρος ό-ζυξ* (Curt. 392). Altpr. *sen*, aber lit. *sq- sa-su-*, ksl. *sq- su-sū-*.

έ-κατόν ein Hundert neben *ἄ-παξ ἀ-πλοῦς* (s. oben) ai. *sa-húsra-* ein Tausend lt. *sim-plex sin-guli* nach *έν-* wie *ἔτερος*.

Übergang von *ε* in *ι*.

31. Bei dem Übergange von *ε* in *ι* sind zwei Arten von Erscheinungen zu unterscheiden: eine, welche allen griechischen Mundarten gemeinsam ist und den Übergang von *ε* in *ι* vor Consonantengruppen umfasst; und eine andre, nur mundartlich auftretende, welche in dem Übergange eines *ε* in *ι* vor folgendem Vocal besteht.

I. *ι* aus *ε* vor Consonantengruppen.

1) In ausgedehnter Weise ist der Übergang von *ε* in *ι* vor Consonantengruppen angenommen worden, deren erster Bestandtheil *ρ* oder *λ* ist, und J. Schmidt Voc. 2, 329 ff. hat *i-vocalische* Klangfarbe des *r* als Erklärungsgrund geltend gemacht. Die allermeisten Fälle lassen sich indessen durch An-

nahme ursprünglicher Liquida sonans lösen und sind oben in diesem Sinne zusammengestellt worden. Auch die wechselnde Stellung des ι bald vor bald nach dem ρ (λ) findet so am besten ihre Erklärung. Es bleiben nur wenige und unsichere Fälle übrig, auf welche diese Erklärung keine Anwendung finden kann.

An m. ἴρην Name eines erwachsenen Jünglings bei den Spartanern erklärt J. Schmidt, Voc. 2, 330 nach dem Vorgange von Brugman, Stud. 4, 116 aus ἴρρην ἴρρην ἴρρην ἴρρην. Indessen ist die Autorität der Form wie die Richtigkeit der Erklärung sehr problematisch. Bei Plut. Lyk. 17 ist εἴρην überliefert; Herod. 9, 85 ist ἰρένας ἰρένες nur Conjectur von Valckenaer für das ἰρέας ἰρέες oder ἰερέας ἰερέες der Hdschr., das in Stein's Herodot II abgedruckte herodoteische Glossar hat S. 465 εἰρήν. Hesych. hat allerdings ἴρηνες· οἱ εἴρηνες, was natürlich itacistisch sein kann. Auch ist ἴρρην durchaus nur Geschlechtsbezeichnung im Ggs. zu θῆλυς und will als Bezeichnung eines wehrfähigen Jünglings wenig passend erscheinen. — Das Verhältniss von βίρρος· δασύ. Μακεδόνες zu βειρόν und βερρόν· δασύ. Hes. lasse ich dahingestellt. — ἰλάς (Hom.) gedrehter Strick ἰλλός schielehd ἰλλω umdrehen aus *Fel.f-* vgl. ἰλλω winde lt. *volvo* aus **velvo*. — ἴλη Schar. Haufe kret. ἰλλᾶ in ἀρχιλλᾶν ἀρχιπιόμενα. Κοῆτες vgl. εἴλω dor. *Fél.w.*

Dagegen muss vorläufig -οῖ- = älterem -ερ- angesetzt werden in folgenden Beispielen (Delbrück, Stud. 1, 2, 132. Brugman, Stud. 4, 109. Siegismund, Stud. 5, 150. J. Schmidt Voc. 2, 331.):

γριθή vgl. ahd. *gersta* lt. *hordeum*.

ρίνός Haut. Fell aus *Fρίνός* vgl. hom. *ταλαύρινος* schildtragend aus *τάλαφρινος*. Hesych. γρίνος· δέρμα vgl. ai. *várna*-Decke.

γρίός Widder aus **κερφός* = lt. *cervus* Hirsch (vgl. lit. *kárvo* Kuh).

γρίπος γρίζος Netz = *scirpus* ahd. *sciluf*.

θρίψ Holzwurm vgl. lett. *tūrps* Wurm.

ρίψ Flechtwerk vgl. lit. *vīrbas* Ruthe ablg. *vība* Weide.

γρίω aus **γρίσω* (vgl. *κέχρισμαι*) **γρίσω* vgl. ai. *ghársati* er reibt *χισαλέος* mit aufgesprungenen Füßen aus **χισρ*. **χισρσαλέος*.

γρίβανος Ofen vgl. lt. *carbo* Kohle.

ρίπτω werfe *ρίπή* Wurf vgl. got. *vairpan*.

τριβω vgl. lt. *tero* (*τριβή* ἐτριβήν nach Analogie anderer Bildungen von langvocalischen Präsentibus).

32. 2) ι aus ε vor Nasal + Consonant. also -ιν- aus -εν-:

βρινθεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. aus *βρινθεῖν: βρήθω aus

*βρένω. vgl. βρένωος Stolz βρενωόεσθαι sich brüsten lit. *brandus* körnig, gefüllt (J. Schmidt Voc. 1. 124).

σκίνδαρος ἢ ἐπανήτασις νοκτὸς ἀφροδισίων ἕνεκα Hes. vgl. lt. *scando -scendo*. ai. *skándati* (Benfey. Or. u. Occ. 2, 754. Ascoli Fonol. 1, 31).

Arkad. kypr. ἰν z. B. I. v. Tegea 20 ἰν ἐπίκριων. 39 (ἰν ἔστειων) 49 (ἰν τὰ ἔργα. Ἰνπαιων I. v. Teg. LeBas-Fouc. 340 c. Taf. v. Dali 27 ἰν τὰν θεόν). auch auf der kret. Inschr. im CIA. II 547. S. Anf. 2. Jhdt.) aus ἐνς kret. nach Eust. II. p. 722. (auf kret. Inschr. ἐς). daraus att. ion. dor. εἰς ἐς. ἐν c. Acc. boiot. (ἐμ πελοφόρας Ἀθῆν. 1. 490, 9), thessal. (ἐν κίονα Cau. 100. 10). delph. (ἐν δόνασιω CI. 1688, 5). lokr. ἐν Ἀσφορίσ hypokn. I. a 20), aetol. (CI. 2350. 6 ἐν Αἰτωλίαν), megar. (Ἀθῆν. 2. 480. 26., elisch (I. des Damokrates S ἐν τὰν ἰδιάν. 32 ἐν τὸ ἱαρόν. 35 ἐμ Μίλητον).

Anm. Da indessen in allen diesen Mundarten ἐν ἰν auch mit dem Dativ verbunden vorkommt, so ist vielleicht nicht anzunehmen, dass hier zwei ursprünglich getrennte Praepositionen ἐνς und ἐν zusammen geflossen sind, sondern dass diese Mundarten diese Scheidung überhaupt nicht kannten. Ark. kypr. ἰν hat dann seinen Ursprung vielleicht in Verbindungen genommen, wo ἐν vor einem Consonanten stand (ἰν τᾷ μάχῃ aus ἐν τᾷ μάχῃ vgl. auch ark. ἰγκεληρόχοι ἰνδικάζητοι I. v. Tegea 12. 36. Ἰμπεδέα Foucart-LeBas 352 p. Ἰμπεδῆς = Ἰμπεδέιος 338 a. Ἰμπεδοκλῆς 338 b 34, danach Ἰναισίμω 338 c 18. Interessant für die Lösung der Frage wäre ἰς auf den beiden pamphyliischen Inschriften (Berl. Monatsber. 1875 S. 123) ἰς πόροο und ἰς ἐρέμωι, wenn nicht der Verdacht vorläge, dass diese Form für εἰς geschrieben ist (ἰς ὄ auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel ist durch Blass' sehr wahrscheinliche Conjectur οἰς ὄ aus der Welt geschafft. Hermes 13, 381). Sonst verhielte sich ἰς: ἰνς: ἰν = ἐς: ἐνς: ἐν. ἰν aus ursprünglichem ἐν (= lt. *in*) liegt auch vor in ἰνύη N 212 Kniekehle aus ἰν-γνύη und in ἰγροος: ἐγκέφαλος. Hes. d. i. ἐγ-κρο-ος vgl. κάρα. Hey dial. eret. 12 zieht hieher auch hesych. ἴτων ἐν (Cod. ἕν). Ἰρῆτες = ἴτων vgl. lt. *intus*.

ἴγγια· εἰς. Πάφιοι. Hes. vgl. lt. *singuli simplex semel*. Curtius 713.

Μενδαίων auf Münzaufschriften der Stadt Mende auf der Pallene für älteres Μενδαίων. Kirchhoff Alphab.³ 106.

γελιδών aus *γελινδών vgl. lt. *hirundo*.

Ἐριννός· Ἐρινός = ai. *saranyú-*.

33. 3) ι ist aus ε hervorgegangen vor Consonantengruppen, deren erster Bestandtheil ein σ ist, in Folge des dem σ innewohnenden i-vocalischen Stimmtens, der in verschiedenen Sprachen selbst die Entwicklung eines i vor anlautendem

st u. s. w. herbeigeführt hat. wie im Griech. selbst in ἔσθι sei für *εσθί. Sicher ist nur

ἔσθι hom. ion. (z. B. Herod. 4, 68), ἔσθῑ lokr. I. d. Hypoknem. a 7. kretisch I. Bergmanns 76. syrak. CI. 5367. Ἐστίζιος Taf. v. Herakl. 1. 6. 9. 98. I. v. Halaesa CI. 5594 b 80. arkad. Ἐστίζιου LeBas-Fouc. 352 p. mgr. ἔστίζα Feuer Imber. 211 Wagner = att. ἔστίζα Wz. εὐδς leuchten.

Anm. νίσσομαι erklärt man unrichtig aus νισσομαι, vgl. darüber unten. ἔσθι sei steht nicht für *ἔσθι, sondern für *εσθί mit aus s lautlich entwickeltem ι; s. Osthoff. KZ. 23, 579 ff. Homerisch πύσσορες vier hat wahrscheinlich svarabhaktisches ι, s. die Flexionslehre.

4) Der palatale Charakter des folgenden *k*-Lautes scheint die Umfärbung veranlasst zu haben in ἔκκος (EM. 474, 12). ἔκκος altargiv. CI. 2 in Ἰππομέδων vgl. Ἄλκ-ἵππος λέβ-ἵππος u. a. ἔκκος = lt. *equus* ai. ἀρρα- idg. ἀκρά- vielleicht auch in

ὄπερ-εκαίνοντο ψ 3 vgl. ἀκαίνειν Aisch. Eum. 36.

λεχροί quer. λεχροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεχροί mit derselben Erklärung. vgl. λέχριος quer. Hier geht ι vielleicht auf Rechnung des Nasals in λίγξ· πλάγιος. καμπτήρ πλάγιος und λίξ· πλάγιος Hes.. vgl. lit *lènkti* beugen *línkti* sich biegen ablg. *lèkq* biege *laka* f. sinus (*k* ist hier nicht palatal).

Anm. Für τίκτω ist noch immer die alte Erklärung aus τί-τκ-ω die wahrscheinlichste.

5) πίτημι vgl. πετ-άννημι lt. *pat-ulus*.

πιτνέω vgl. πέτομαι πίπτω ai. *pátati* er fliegt.

σκιδνημι vgl. σκεδ-άννημι verdanken ihr ι vielleicht bloss der Analogie von κίρνημι πίννημι.

ἔθρις· σπάδων. τομίας. εὐνοδγος Hes. vgl. ἐθρίς· ταλμίας. κρίς, zu verb. ἔθρις· τομίας κρίς. = ai. *vádhri*-verschnitten (Benfey Or. u. Occ. 1. 187 ff.). Zonar. 1428 hat nach M. Schmidt z. d. St. ἔθρις. Suid. ἔθρις. Hier sind also fast alle Vocale vertreten. ε ist ohne Zweifel ursprünglich.

II. Dialektischer Übergang von ε in ι vor Vocalen.

34. Im boiotischen, kretischen, lakonischen, herakleiotischen, kyprischen, vereinzelt auch im messenischen, argivischen und thessalischen Dialekte geht ein vor einem *o*- oder *a*-Laute stehendes betontes und unbetontes ε in ι über; nur im boiotischen einigemal vor ει. In Boiotien zeigen Inschriften von Tanagra und Orchomenos diesen Lautwandel am frühesten.

während die von Theben und Thespieae das ursprüngliche ε am längsten festhalten (Beermann Stud. 9, 19). Hier ist derselbe auch am consequentesten aufgetreten und hat alle vor σ und α stehenden ε ergriffen, während in den genannten dori-schen Mundarten der Übergang auf ein engeres Gebiet von Erscheinungen, besonders auf Formen der Verba auf $-\varepsilon\omega$, be-schränkt geblieben ist. Im Ngr. wird jedes unbetonte e , auch ein aus ursprünglichem α entstandenes (z. B. $\sigma\rho\acute{\iota}\omega = \acute{\omega}\rho\alpha\acute{\iota}\omega$) vor σ und a zu i , vielfach mit Verschiebung des Accents, wie $\sigma\rho\acute{\iota}\alpha = \acute{\varepsilon}\nu\nu\sigma\acute{\alpha}$ (schon auf einer alexandrin. Inschr. aus christl. Zeit $\rho\acute{\alpha}\theta\eta\nu$. 2, 77 no. 5 $\acute{\varepsilon}\nu\nu\eta\acute{\alpha}$ d. i. $\acute{\varepsilon}\nu\nu\acute{\alpha}$).

$\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ Gott: $\theta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ boiot. Keil 1. 1. 9, 4. CI. 1564, 1. Rang. 898. 1. $\theta\iota\omicron\delta\acute{\omicron}\tau\iota\omicron\varsigma$ $\theta\iota\omicron\delta\omega\rho\acute{\iota}\chi\iota\omicron\varsigma$ $\theta\iota\omicron\sigma\acute{\rho}\omicron\mu\pi\iota\omicron\varsigma$ $\theta\iota\acute{\omicron}\tau\iota\mu\omicron\varsigma$ $\varepsilon\delta\acute{\xi}\acute{\iota}\theta\iota\omicron\varsigma$ $\mu\nu\acute{\alpha}\sigma\acute{\iota}\theta\iota\omicron\varsigma$ u. a. Egn. neben $\theta\epsilon\acute{\omicron}\iota\varsigma$ Keil Syll. 12 b aus Theben u. a. — kret. $\theta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ Acc. Plur. Bergmanns Inschr. 43. 64. 80. $\sigma\iota\acute{\omega}\varsigma$ CI. 2554. 185. dag. $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ CI. 2555. 15. $\theta\epsilon\omega$ LeBas 62, 10. $\theta\epsilon\acute{\omicron}\nu$ LeBas 64, 12 auf jüngeren Inschr. — lakon. $\sigma\iota\acute{\omicron}\rho$: $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$. $\Lambda\acute{\alpha}\chi\omega\nu\epsilon\varsigma$. Hes., $\sigma\iota\acute{\omega}\varsigma$ oft in der Lysistrate. — argiv. $\theta\acute{\iota}\omicron\psi$ LeBas-Foucart 108. — messen. $\theta\acute{\iota}\omicron\tau\iota\mu\omicron\varsigma$ LeBas-Fouc. 318; dag. auf der späten Mysterieninschrift von Andania durchweg $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$. — kypr. $\theta\iota\acute{\omicron}\nu$ Taf. v. Dali 27. $\theta\iota\acute{\omicron}$ D. S. no. 5 neben $\theta\epsilon\acute{\omicron}$ 7, 1.

$\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Ruhm: boiot. $\kappa\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ CI. 1583. 12. $\kappa\lambda\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\tau\omicron\varsigma$ Keil Zur Syll. S. 631, 12 neben $\kappa\lambda\epsilon\sigma\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\omicron\varsigma$ CI. 1574 (aus Kopai). thessal. $\kappa\lambda\iota\sigma$ — I. bei Ahrens 2, 530 no. 8, 12; älter $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\sigma\upsilon\nu$ $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ Heuzey's I. 10 d. 37 c. $\Xi\epsilon\nu\omicron\kappa\lambda\epsilon\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ 11 b.

$\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$: boiot. $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ CI. 1569 a 3.

$\nu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ jung: $\nu\acute{\iota}\omicron\nu$ Keil Nachtr. 35 b 11. cS. 36 b 14 (aus Lebadeia u. Kopai). $\nu\iota\omicron\mu\epsilon\iota\nu\acute{\iota}\eta$ $\nu\iota\alpha\pi\omicron\lambda\iota\tau\alpha\nu$ auf dem Proxenie-decret aus Tanagra Hermes 11, 98.

$\Lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu$: thessal. $\Lambda\acute{\iota}\omicron\nu\tau\alpha$ Cau. 101, 15; älter $\Lambda\acute{\epsilon}\omicron\sigma\upsilon\nu$ Heuzey 41 b.

$\acute{\epsilon}\chi\omega\nu$: boiot. $\acute{\iota}\omega\nu$ $\acute{\iota}\omega\nu$ Apoll. de pron. 64.

$\tau\epsilon\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ Pron. 2. P. Genit. Korinn. frag. 11: $\tau\iota\omicron\delta\varsigma$ Apoll. pron. 95.

att. $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\omicron\nu$: boiot. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\delta\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ Apoll. pron. 121. 122. kret. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ LeBas 71, 26 (= Cau. 56). 76, 8. 77, 18. $\acute{\omicron}\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ 77, 21. neben $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\omega}\nu$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\omega}\nu$.

$\gamma\acute{\iota}\omicron$. $\alpha\delta\tau\omicron\delta$. Hes. aus $f\acute{\epsilon}\omicron$ ohne Angabe des Dialektes. Ebenso $\gamma\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\varsigma$. $\acute{\xi}\alpha\rho$, worin jedenfalls $f\acute{\iota}\alpha\rho$ steckt. mag nun Ahrens' $\gamma\acute{\iota}\alpha\rho\varsigma$: $\acute{\xi}\alpha\rho\varsigma$ oder M. Schmidts $\gamma\acute{\iota}\alpha\rho$: $\acute{\xi}\epsilon\acute{\xi}\alpha\rho$ das Richtige treffen.

$\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$: boiot. $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\omicron\varsigma$ Keil Syll. 9, 3.

γαλεώτης eine Eidechsenart: lakon. γαλιώταρ· ἀσκαλαβώ-
της. Λάκωνες. Hes. (Cod. γαλλιῶται).

Formen von -εξ-Stämmen:

boiot. Ἀλκισθένης Δᾶμοτέλειος Θεοτέλειος Πολοκράτιος Φιλοκρά-
τιος neben Καλλικράτης CI. 1576, 1 (Theben). — Taf. v. He-
rakleia 1, 166 Τιμοκράτιος.

kret. Κρητογενία = -γενέα CI. 2554, 177. vgl. ψουδία· ψευδῆ
Hes. (nach Suid. kret.). — kypr. ἀτελίγια Taf. v. Dali 23.

boiot. φέτια CI. 1569 a 37. — kypr. φέπιγια Taf. v. Dali
26. τέρχινια 9. 19. 22 (vgl. τέρχνα. ρυτὰ νέα Hes.). — τήριος.
θέροος. Κρήτες. Hes. — vgl. auch γήθια. ἤθη. Hes. = φήθεα.
dag. Taf. v. Her. φέτιος φετέων.

Ebenso boiot. φάστιος CI. 1569 c 3 = ἄστιος.

Formen der Wurzel ἐσ- sein:

boiot. ἔει = ἔη I. v. Aigosth. S: παρίωνθι ebda 4; ἴωνθι
CI. 1569 a 46; παρίοντος Ber. d. sächs. G. d. W. 1854 S. 200;
ἰώσας = εἰώσας CI. 1564, 13. 1565. 11. Hermes 11. 98 u. ö.
aber εἰώσας Keil Zur Syll. 33. 6. — kret. ἴωμεν = ἔωμεν LeBas
74, 27; dag. ἔωμεν 70. 32 ὦμεν 75, 46. 77, 30 in derselben
Formel der teischen Verträge. εἰόντες ebda häufig. — kypr.
ἰόντα Dali 23. ἐπιόντα 9. 19. 22, ἴωσι 31.

Ebenso von der Wurzelform θε- boiot. ἀνέθειαν CI. 1555. 1.
Keil Syll. 10. 1. — kypr. κατέθειαν Dali 27. — kret. συνθιώμεθα
Voretzsch Hermes 4, 266 Z. 12.

kret. κιάται I. Bergmanns 22 = hom. κέαται A 659. kann
aber auch direct aus κείαται Ω 527 entstanden sein.

Formen der denominativen Verba auf -έω:

boiot. δοκίει = δοκέη CI. 1568. 11. ἀγωνοθετίοντος ἀλλίον-
τος βωιωταρχίοντος θιπροπίοντος ἵππαρχίοντος λοχᾶρχίοντος πολεμαρ-
χίοντος χορᾶρχίοντος βωιωταρχιόντων εἰλαρχιόντων ἰαραρχιόντων πο-
λεμαρχιόντων; ποιόμενος = ποζόμενος (Beermann, Stud. 9. 21), da-
gegen καλέονθι Aigosth. 7. εἰλαρχέοντες ἀνᾶγεσμένων CI. 1576 aus
Theben. — kret. κῆπαινίωμεν LeBas 71. 22. ἐπιορκίωμεν Berg-
manns I. 72. παρακαλίων LeBas 76. 6. ἐπιορκιόντι Voretzsch
15. κορμιόντων Bergm. 4. κοσμιόντων Deros a 4. κοσμιόντα Dre-
ros c 24. κοσμιόντες LeBas 67. 29. 74. 33. ὀρμιόμενοι 75. 46.
ὀρμιόμενων 66. 19. 70. 33. 74. 27. πολεμιόντας CI. 2554. 24
(dag. πολεμιόντας Z. 20). ποιόμενοι LeBas 64. S. — herakleot.
Taf. ἐμετρίωμεν = ἐμετρέωμεν 2. 17. 45. 73. μετρωμέναι = με-
τρωμέναι 1. 15. 22. 25. 33. ἐξεποίηον = ἐξεποίηον 2. 19. ποίωντι
1. 133 = ποιέωντι. ἀδικίων 1, 138. ποίων 1. 175. ποίοντασιν

1, 50. — lakonisch ἐπαινίω Lysistr. 198 μογίωμες 1002 ἀδικίω-
μες 1148 nach Conj. Rav. ἀδικισθόμες ὑμνίωμες 1305 λογγοφο-
ρίοντες 1003.

Ebenso im Futurum der Stämme auf λ μ ν ρ :

kret. ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198. ἐξαγγελίω Dreros
b 30. — herakl. ἀνανγελίοντι Taf. 1, 118. ἀνοσθαρίοντι 1, 132.
ἐπικαταβαλίοντι 1, 134. — lakon. ζυιόμεθα (Elmsley ὁμιόμεθα)
Lysistr. 183. Vgl. noch unten in der Flexionslehre.

Anm. Helbig, dial. cret. 26. Hey, dial. cret. 14. Krampe, dial.
lae. 31. Curtius, Verb. 2, 307 erklären das -ίω der Verba contracta und
der Futura direct aus altem -έω. Dieser Erklärung steht entgegen, dass
daneben -έω auch in diesen Dialekten mehrfach bezeugt ist. Dagegen
gehören nicht hieher, sondern enthalten ein aus εἰ entstandenes ι die
dorischen, kyprischen Στᾶσίγας DS. no. 6, 1), und boiotischen Eigennamen
auf -ίας neben -έας wie Μνᾶσίας Στᾶσίας; beide Formen sind auf verschie-
dene Weise aus altem -είας entstanden, s. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 89ff.
Ebenso sind die dorischen Stoffadjectiva auf -ιος wie ἀργύριος βόιος φοινί-
κιος γάλκιος (nur aus Schriftstellern belegt, dag. delph. γρόσειος CI. 1688,
31. γάλκιος CI. 1690. rhodisch γρόσειος CI. 2525 b 44) wahrscheinlich aus
-ειος entstanden, jedenfalls im Lesbischen γρουσίαις CI. 3524, S. γρουσίω 33.
γαλκίω 35. γρουσίω 36 aus Kyme, in dem der oben erörterte Lautwandel
sonst nicht nachzuweisen ist. Sappho, frg. 30 steht γρόσειοι, durch das
Metrum geschützt, 1, 8 ist γρόσειον überliefert, aber unmöglich, Schneide-
win hat γρούσιον in den Text gesetzt. Aehnlich schon Hirzel Zur Kritik
des aeol. Dial. 22. Ebenso geht σοκίᾱ Taf. v. Her. 1, 172 = hom. σοκήη
Feigenbaum mit diesem auf *σοκείᾱ zurück, theokr. ἔστιον (z. B. 2, 21) =
ἔστειον (vielmehr ἔσειον, vgl. γρόσειος und γρουσοῦς, letzteres nach γρουσοῦ
γρουσοῦ u. s. w. betont) sammt diesem auf *ἔσειον von ai. ásthī-, lesb. δέν-
δριον Theokr. 29, 12 mit δένδρεον auf *δένδρειον. Verf. hat denselben Vor-
gang für die Abstracta auf -ία aus -εία nachgewiesen in Bezzb. Beitr. 1,
87 ff. Auch die von Cauer, Stud. S, 273 besprochenen Formen aus alt-
attischen Inschriften Αἰνιάται Αὐλιᾶται Χαλκιάται gehören hieher, die aus
-ειάται entstanden sind: bei den beiden ersten kommen Nebenformen auf
-εᾶται vor.

Übergang von ο in υ.

I. Allgemein griechische Beispiele.

35. 1) Durch Einwirkung des velaren Charakters des
folgenden *k*-Lautes *g* steht gegenüber lt. *nocti-* ksl. *noštī* lit.
naktis ai. *nākti-* = idg. *nākti-* griech. νόκτ- νοκτι-.

Ebenso ist *á* nach velarem *k* zu *υ* geworden in κόκλος =
ai. *cakrá-* Rad, Kreis (mit *á* wegen *c*) germ. *hvehvla-* (ags.
hveól u. s. w. Fick 3, 94; Grundform *qéqǵlo-*). Aehnlich ὕπνος
Schlaf aus *συέπνο- vgl. ai. *svápna-* an. *svefn*.

2) *o* scheint aus *o* hervorgegangen durch den Einfluss einer Liquida in

griech. *πρωτανις* = lesb. *πρότανις* z. B. Cl. 2166. 31. 2265 b 1. 2. 3. Conze XII c 29. *πρωτανείω* Cau. 121, 32 (aber *πρωτάνιος* Cl. 3524, 58 Zeit des Augustus). Man stellt das Wort zu *πρό*, ebenso *πρόφυνα* Misteli, KZ. 17, 173 und *πρωλέες* Esser Quaestt. etym. Bonn 1869 S. 23.

φόρακος Mauer lakon. *φούρακος* ὄχρωμα Hes. von *φερσ φράσσω* vgl. *φόρακος* χάρακας Hes.

Suffix *-τορ-* aus *-τορ-* in *μάρ-τορ-* Zeuge. *Δειπάτορος*: θεός παρὰ Τομαραίοις Hes. in letzterem *o* vielleicht Svarabhakti).

ἴορακος: αἴγες ἄγριαι. Hes. vgl. *ἴορακος*. τῶν δορακάδων ζώων Hes. *ἴορακοι* Oppian. Kyneg. 3, 3. Herkunft unsicher, viell. keltisches Lehnwort (Bezenberger Beitr. 4, 317) vgl. corn. *yorch caprea*. Curt. 663.

φύλλον Blatt: lt. *folium*.

μόλη Mühle: lt. *mola*.

πόλη Thor: vgl. *πόλος* Angel *πέλωμαι* drehe mich.

In andern Fällen ist *ορ ου* oben als aus sonantischem *γ* entstanden erklärt worden. In *μορμύρω πορφύρω* scheint das *u* schon vorgriechisch zu sein (J. Schmidt Voc. 2, 223), in *μορμύρων ταρασσών*. Hes. ist das *o* der Reduplicationssilbe assimiliert wie in lt. *murmurāre* ahd. *murmurōn* lit. *murmū*. Aus dem unbestimmten Vocal *'s*. Svarabhakti) ist *o* wohl entwickelt in *ἄγρορις πανήγυρις ἀγρόρτης* zu *ἄγερ*, *σπορίς* geflochtner Korb, *σπόραθος* Schaflorber, *σπόραξ* Schaft vgl. *σπόρθυξ*.

3) Ein Nasal scheint die Ursache der Verdampfung in *ῥόρχος* grunzende Schweineschnauze zu *ῥέρχω ῥέρχω* schmarche Cu. 504.)

ῥόμβος Kreisel neben *ῥόμβος* zu *ῥέμβω*.

μόλυβος Blei aus **μολομβο-* lt. *plumbum*; *o* ist Svarabhakti (Walter KZ. 12, 404).

In einigen Fällen ist vielleicht sonantischer Nasal im Spiele: *βύθος βυσσός* Abgrund zu *βενθ*, *μύθος* Nässe *μυθαλέος* feucht *μύθος* glühende Metallmasse sammt *μαδός* triefend (*μηδός*) *μαδάω* zerfließe zu ai. *mand* ksl. *maqdo* Hode lt. *madere* triefen; *τυφλός* blind Wz. *dhāmbh* (J. Schmidt Voc. 1, 172) wozu wahrscheinlich *ἀτέμβω*.

II. Dialektisches.

36. Ein weiter gehender Übergang von *o* in *o* wird von den Grammatikern den Aoliern zugeschrieben. Soweit wir heut

urtheilen können, war er durchaus nicht so ausgedehnt, dass man z. B. berechtigt wäre jedes bei Homer auftretende *υ* sofort für äolisch auszugeben. Der Thatbestand ist folgender:

Auf lesbischen Inschriften steht *ἀπό* für *ἀπό*: CI. 2166, 40 *ἀποδόμειναι*, 2186, 9 *ἀπόγονον*. 3524. 24 *ἀποδέδοσθαι*. 29 *ἀποδόγα* (archaisierende I. aus Kyme aus der Zeit des Augustus). Bei Sappho ist überliefert frg. 44. 4 *ἀπό*. 78. 4 *ἀποστρέφονται*. Dagegen steht Conze R. a. Lesbos Taf. XII a 22 *ἀποδόσιος* 34 *ἀποσταλέντες* 36 *ἀπογόνων* (um 324 v. Chr.). *ἀπό* ist auch arkadisch: I. v. Tegea 4. *ἀπύεσθω* 3. *ἀποδόας* 13. *ἀπυτεισάτω* 37. *ἀπυτεισέτω* 45. *ἀπυκαθιστάτω* 42. Ausserdem ist auf lesb. I. nur noch *ὄμοίως* CI. 2167, 17 überliefert. Bei Sappho 4 schwankt die Überlieferung zwischen *ὄδος* und *ὄσδος* = *ὄζος*, auch 93 hat man *ὄσθω* für *ὄσθω* geschrieben. Bei Theokrit steht *ὄμάρτη ὄμοιος στόμα*. Andres wird nur von Grammatikern berichtet, deren Nachrichten die Überlieferung z. Th. widerspricht, so *πόταμος*, aber Alk. 9 *πόταμος*, *ὄρις*, aber Alk. 27 *ὄρις*, *δεῦρο*, aber Sapph. 84 *δεῦρο*, *τότε*. aber Cauer 121. 32 *ὄτα*. Sapph. 33 *πότα*. *Βύχης* Alk. 35 soll zu *Βάχης* gehören. *Ἰδυσσεύς* bei Quintil. 1. 4. 16 ist nur Conjectur (H. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 39). Anderes ist ganz unsicher.

Auf der arkadischen Inschrift von Tegea steht ausser *ἀπό* noch *ἄλλυ* (= *ἄλλο*) 40 und *κατό* 11. 29. *ποκατοβλάψη* 40. *κατουστάτη* 45. *κατοφρονήναι* 50. (*κατό*: *κατά* = *ὄπό*: *ὄπα-δεδρο-μακον* Sapph. 2. 10).

Auf den kyprischen Inschriften ist die Verbalendung *-το* zu *-το* geworden in *ἐφρητάτατο* Taf. v. Dali 4. *ἐφρητάτατο* 14. *γένονται* 29. *ἄλετο* Ahr. 22 (Philol. 36. 15) unsicher; auch *ὄνέθηκε* Ahr. 24 (Philol. 36, 27) ist zweifelhaft, Schmidt liest *ὄνέθηκε*.

Auf der pamphyllischen Insehr. aus Aspendos Hirschfeld Berl. Monatsber. 1875, 123 liest man 1. 2 *Κουρασίωνος* Gen. Sg. von *Κουρασίων*. Ebenso auf der I. aus Syllion (Berl. Monatsber. 1874 S. 726) 13 *ὄ βουλέμενος* = *ὄ βουλήμενος*, 12 *κατεφέρουδο* = *κατεφέρουδο*. 5 *τὸ ἀδριῶνα* = *τὸν ἀνδριῶνα*: 22 *ἰζαρό* = *ἰζαρόν* (oder *ἰζαρό*). Auf Münzen von Aspendos ist *Ἐστφεδιως* = *Ἀσπένδιος*.

Man sieht, dass die sicheren Fälle dieses Lautwandels sich beschränken auf tonlose Endsilben (denn auch die Endsilben der Präpositionen sind in der Zusammensetzung und im Zusammenhang der Rede tonlos) und auf andre tieftonige Silben, wo das *υ* von *ρ* oder *μ* gefolgt ist. Die einzige Ausnahme ist, wenn sicher, *ὄσδος*. Auch in andern Mundarten

finden sich vereinzelte Beispiele dieses Überganges: auf einem rhodischen Amphorenhenkel Ἀθήν. 3. 231 No. 3 steht ἐπὶ Ἀγαθομύβροτου, ebda S. 244 No. 175 sechsmal Τιμοσφρόδου (ou natürlich = ū, neben einmaligem Τιμοσφρόδου. Auf der kretischen Inschr. aus Dreros liest man b9 οὔρνια für ὄρνια, doch ist die Lesung nicht sicher. Ion. ὀπέατι Schusterahle Herod. 4. 70 neben att. ὀπέατι s. Merzdorf Stud. 8, 140). Hipponax (frg. 132) soll ῥοφεῖν für ῥοφεῖν gesagt haben. Wenn der Name der Insel Ζάκυνθος wirklich mit ἄκυνθα Bärenklau zusammenhängt (Curt. 617), so wird man in dem υ den Einfluss des Nasals erkennen dürfen; für das spanische Ζάκυνθος = *Saguntum* kommt wirklich die Nebenform Ζάκυνθα vor. Den korinthischen Σίσυφος verbindet man mit σσφός, zu dem offenbar auch hom. ἀσφύγλος insipiens gehört; vielleicht darf man aus dem α von σσφής auf einen urspr. Nasal der Wz. (σφεπ! schliessen. Die Deutungen von argiv. Ἐφόρα zu φορ als »Warte«, von Στενόκλιτρος in Messenien als στενόκλιτρος (Curt. 716) sind natürlich höchst unsicher. ἔγκυτον ἔγκυατον. Λάκωνες ist aus ἐν und κύτος Höhlung, Bauchhöhle zusammengesetzt und kein Beispiel dieses Lautwandels.

Aus der homerischen Sprache pflegt man Folgendes als Äolismen hierher zu beziehen (Hinrichs Dial. hom. vest. aeol. p. 67 ff.).

ἄμυδις zu ἄμα, ἄλλουδις von ἄλλο-ς vgl. arkad. ἄλλυ.

ἐπισημυγερωδής, vgl. σημυγερόν σηκλιρόν, ἐπιβουλον. μυχιθηρόν Hes. Etymon unbekannt.

ἐπασσύτεροι neben ἀσσότερω deutet Schmidt Voc. 2. 335 aus *ἐπασσόντεροι von ἄσσον-.

πύματος zu osk. *pos-mo-* der letzte lt. *pos post* u. s. w. Die Deutung von αἰσημνήτης als αἰσημνήτης ist unsicher. Über πίσηρες s. u.

Die Reihe des ē.

37. Parallel mit der Reihe des kurzen *á*-Lautes, der im Griechischen wie überhaupt im Europäischen als *e* erscheint und als Ablaut *á* = *o* neben sich hat, in den schwachen Formen aber ganz schwindet, steht eine Vocalreihe, deren Grundvocal als langes *ā* anzusetzen ist, das im Europäischen und speciell auch im Griechischen als *ē* erscheint. Dieses η = eur. *ē* ist allen griechischen Dialekten gemeinsam, weil es bereits urgriechisch und vorgriechisch gewesen ist; wo also etwa an

seiner Stelle in einem griechischen Dialekte ein \bar{a} erscheint, ist dasselbe hystero-gen, aus η hervorgegangen, wie z. B. auch die germanischen Dialekte gegenüber gothischem \bar{e} häufig ein späteres \bar{a} zeigen. Ablaut dieses η ist ω , das einem idg. \bar{a} entspricht; Schwächung ist ε , dessen ursprüngliche Qualität sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit bestimmen lässt; vielleicht ist es ein unbestimmter Vocal gewesen, worauf die bedeutenden Abweichungen in den Einzelsprachen hinzuweisen scheinen (vgl. $\theta\varepsilon\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$: ai. *hi-tá-*, $\acute{\varepsilon}\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$: lt. *sǎ-tu-s*). Die ursprünglichen Vocalverhältnisse sind hier bedeutend mehr als bei der \acute{a} -Reihe verwischt.

I. \bar{e} im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit η :

38. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

$\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\mu\iota$ $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\sigma\iota$: Wz. europ. *dhē* (got *-dēdi-* That lit. *dēti* ksl. *dēti* air. *dénim* lt. *fīo* aus **fē-io*).

$\acute{\eta}\text{-}\eta\text{-}\mu\iota$ aus **σῖ-σῆ-μῖ* : Wz. europ. *sē* (lt. *sē-men* lit. *sēti* ksl. *sejā* got. *-sēdi-* Saat air. *sil* Same).

$\delta\acute{\iota}\text{-}\delta\eta\text{-}\mu\iota$ binde : Wz. *dē* (nur noch ai. *dū* Ptc. *ditá-* = $\delta\varepsilon\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$).

$\acute{\alpha}\text{-}\eta\text{-}\mu\iota$ wehe aus **á-f-η-μῖ* : Wz. *rē* (ksl. *vějā* wehen lit. *vėjās* Wind).

Anm. Das Verbum hat ohne Zweifel einmal wie $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ conjugiert, d. h. die starke Form mit η nur im Sing. Ind. gehabt; vgl. 3. Plur. $\acute{\alpha}\varepsilon\iota\sigma\iota$ Hes. $\theta\varepsilon\sigma\gamma$. 575 aus **á-ε-ντι* wie $\tau\acute{\iota}\theta\eta\sigma\iota$, Impf. 3. Pl. $\acute{\alpha}\varepsilon\sigma\alpha\nu$ bei Apoll. Rhod., Partic. $\acute{\alpha}\acute{\varepsilon}\nu\tau\text{-}$ seit Homer. $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\eta\tau\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ haben ihr η erst durch Übertragung von den Formen mit starkem Wurzelvocal, wie die homerischen $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$.

$\acute{\varepsilon}\nu\eta\eta$ *nēbat*, wohl Impf. (nicht Ao.) zu $\ast\nu\eta\mu\iota$ Wz. $\ast\nu\eta$ europ. *snē* (lt. *nēre* got. *nēpla* Nadel).

Redupliciert ist auch $\chi\acute{\iota}\text{-}\chi\eta\text{-}\mu\iota$, zum e -Laut vgl. $\chi\iota\chi\acute{\iota}\varsigma$ $\chi\iota\chi\acute{\iota}\tau\eta\nu$, η ist verallgemeinert in $\chi\iota\chi\acute{\iota}\tau\eta\nu$ $\chi\iota\chi\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

$\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\varepsilon}\text{-}\theta\eta$ kyprisch DS. 5 = Ahrens Philol. 35. 83 No. 4. ai. *adhāt*.

$\acute{\varepsilon}\text{-}\sigma\beta\eta\nu$ Wz. $\sigma\beta\eta$ (nach Brugman, Morph. U. 1, 19 aus *sgē*) vgl. $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\beta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ Hippokr. $\acute{\alpha}\pi\acute{\varepsilon}\sigma\beta\acute{\alpha}\varsigma$ Theokr. 4, 39 ist Hyperdoris-mus der Abschreiber. Morsbach dial. Theocr. 33. η ist auch auf Du. Plur. übertragen.

3) Sigmatischer Aorist und Futurum :

θῆ'-σω ῥί'-σω ὀρί'-σω κατ'-αῤί'-σειται. καταπνεύσει Hes.

ἔ-δη-σα. Bei θη und ῥι wird der sigmatische Aorist durch Formen mit x vertreten: ἔ-θηκ-α ῥιχ-α.

ζή'-σομαι ἔ-ζή-σα Wz. ζη vgl. ζῆ = *ζήει; über ζάω Brugman, Morph. U. 1. 7. η auch dorisch Ahr. 2, 131. σβήσομαι.

4) Neutra auf -μα :

ἀνά-θη-μα ἐπί-θη-μα Hom. θέμα ist spätere Analogieschöpfung, auch ἀνάθεμα hat man ganz spät gesagt.

ῥί-μα Wurf Ψ891.

ὀπό-δη-μα Hom. διά-δη-μα.

νήμα das Gesponnene Hom.

4) Masculina auf -μων vgl. die starken Wurzelformen von κευθ-μών λει-μών χρι-μών :

ῥίμων- Ψ886 der Werfende.

θημων- ε368 Haufen.

39. Ferner liegt in folgenden einzeln stehenden Bildungen gemeingriechisches η im Wurzelauslaut = europ. ē = idg. *ǵ* vor :

θη-σθαι θή'-σατο τι-θή-νη Hom. dazu θῆλος, auch boiot. Keil Zur Syll. S. 576. θήλεια CI. 2448 III 29 Thera. : europ. *dhē* nach lt. *fe-mina* ksl. *dēva* Weib air. *dīnu* Lamm ahd. *tājan* für *tējan* säugen. Fick Bzzb. Beitr. 2, 210. Der Medialform ἠθησθαι kam jedenfalls das η nicht ursprünglich zu.

ἄ-μη-το-ς Ernte ἀμητήρ Schnitter (auch Theokr. 7, 29) : Wz. eur. *mē* vgl. lt. *mēto* ahd. *mājan* mähen. Das α von ἀμάω ist später.

ξη-ρό-ς trocken, dor. Taf. v. Her. 1, 147. messenisch I. von Andania 110. vgl. ξε-ρό-ς Hom.

In den durch Metathesis entstandenen Wurzelformen

πλη : πλή-θω πλή-ρης πλή-θος, boiot. πλεῖθος CI. 1569 a 46 ; lokrisch πληθόν I. v. Oiantheia b 9 ; πλήθη Hypokn. b 15 ; arkad. πλήθη Teg. 21 ; lesb. πεπληρώοντα CI. 2159, 10 ; rhodisch πλήθος CI. 2525 b. korkyräisch CI. 1539, kretisch I. v. Dreros c 35. πίμπλημι ist zu πίμπλαμεν = ai. *pīpimās* mit sonantischem λ. Wz. πελ, nach dem Verhältniss von ἴστημι zu ἴσταμεν gebildet, ebenso der Inf. πιμπλάναι nach ἴσταναι. Danach mögen auch vereinzelt Formen mit *ā* zu erklären sein : πλάθος kretisch CI. 3045, 21, lesbisch 3524, 15 (Kyme) ; πλάθοντα Inscr. aus Olympia Arch. Ztg. 1579 S. 47 Z. 8 (Dialekt unbekannt). Zu πλη vgl. ἐμπλεής bei Hippokrates

und $\pi\mu\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ in $\pi\mu\pi\lambda\epsilon\ddot{\upsilon}\sigma\alpha\iota$ Hes. $\Theta\epsilon\sigma\gamma$. 550. $\acute{\epsilon}\mu\pi\iota\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}$ Her. 7. 39 (Stein). Im Comp. Superl. mit $-ί\omega\upsilon\upsilon$ $-ισ\tau\omicron\varsigma$ erscheint die starke Wurzelform, daher $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\upsilon\upsilon$ $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ aus $*\pi\lambda\eta-ί\omega\upsilon\upsilon$ $*\pi\lambda\acute{\eta}-ισ\tau\omicron\varsigma$.

$\pi\rho\eta$, auch dorisch $\acute{\epsilon}\mu\pi\rho\eta\sigma\acute{\omicron}\nu\tau\iota$ Taf. v. Her. 1. 145; lesbisch $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\rho\eta\sigma\epsilon$ Conze XII a 12.

$\Phi\rho\eta$ allgemein griechisch z. B. $\Phi\rho\acute{\eta}\tau\rho\acute{\alpha}$ dor. Taf. v. Her. 1. 145. kyprisch Taf. v. Dali 28. 29, $\acute{\epsilon}\upsilon\Phi\rho\eta\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\upsilon$ 4. 14: $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\tau\omicron\varsigma$ Alkman Pap. 1, 17, äol. $\beta\rho\acute{\eta}\tau\omega\rho$ u. a. In elisch $\Phi\rho\acute{\alpha}\tau\rho\acute{\alpha}$ CI. 11 und Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 ist $\acute{\alpha}$ nach der Eigenthümlichkeit dieses Dialektes aus $\tau\eta$ entstanden¹⁾. Aus $\Phi\epsilon\rho$.

$\chi\rho\eta$ in $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ $\chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha$ $\chi\rho\acute{\eta}$ u. s. w., dorisch z. B. Taf. v. Her. 1. 156. 2, 66 Aus $\chi\epsilon\rho$ in $\chi\epsilon\rho\eta\acute{\varsigma}$ dürftig.

$\gamma\eta$, dorisch in $\gamma\eta\sigma\iota\omicron\varsigma$ kretisch I. v. Gortys 7, lakonisch Cau. 2b, 4; $\kappa\alpha\sigma\acute{\iota}\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$ kyprisch Taf. v. Dali 3. 5; korkyräisch Grabchrift des Menekrates 6; bei Pindar²⁾. Aus $\gamma\epsilon\upsilon$.

$\lambda\eta$, dorisch in $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$ Taf. v. Her. 1. 41. 2. 10 und häufigem $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$. $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\eta\mu\alpha\iota$ bei Pindar. Aus $\kappa\epsilon\lambda$ in $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda-\sigma-\mu\alpha\iota$. $\acute{\alpha}$ in $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ist secundär. Das für lt. *classis* von Mommsen vorausgesetzte $\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ ist also problematisch.

$\beta\lambda\eta$ $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\eta\mu\alpha\iota$ z. B. Pind. N. 1, 8; vgl. $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma$ v 288 $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ Epich. 154. Aus $\beta\epsilon\lambda$ vgl. $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$.

Ebenso sind $\tau\rho\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\sigma\kappa\lambda\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ($\tau\epsilon\rho$ $\sigma\kappa\epsilon\lambda$) auch dorisch.

Endlich in der Partikel $\mu\acute{\eta}$, die allgemein griechisch ist ai. $mā$), nur elisch $\mu\acute{\alpha}$ CI. 11 mit $\acute{\alpha}$ aus urgr. $\tau\eta$.

Anm. Allgemein griechisch ist auch η in $\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ $\kappa\acute{\eta}\sigma\iota\varsigma$ $\kappa\acute{\tau}\eta\mu\alpha$: lesbisch $\kappa\acute{\tau}\eta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ Conze VIII 2, 4; $-α$ 6; $-ων$ XII a 22; $\kappa\acute{\tau}\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\upsilon$ CI. 2166, 20 (Mitylene), $\kappa\acute{\tau}\eta\sigma\iota\varsigma$ 3524, 41 (Kyme); auf dorischen Inschriften häufig $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ z. B. CI. 1793 a 14 (um 220 v. Chr.), kretisch $\acute{\epsilon}\nu\kappa\tau\eta\sigma\iota\upsilon$ CI. 2556, 13 (3. Jhdt.). 2558, 8; elisch $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\eta\sigma\iota\upsilon$ Damokr. I. 24; boiotisch $\kappa\tau\epsilon\iota\sigma\iota\alpha\varsigma$ Keil Zur Syll. 631, 1 u. s. w. Aber korkyräisch $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\alpha\sigma\iota\varsigma$ CI. 1841. 1842. 1844; delphisch $\acute{\epsilon}\nu\kappa\tau\alpha\sigma\iota\varsigma$ FW. 10. ($\acute{\alpha}$?). Es geht nicht an alle jene lesbisch-dorischen Formen mit η auf Einfluss des Attikismos zurück zu führen: $\kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\omicron\upsilon$ $\kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}\alpha\rho$ stehen gewiss für $*\kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}\acute{\iota}-\alpha\upsilon\omicron\upsilon$ $*\kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}\acute{\iota}-\alpha\rho$ und weisen auf eine Wurzelform $\kappa\tau\epsilon\iota$ = ai $k\acute{s}\acute{\epsilon}$ - in $k\acute{s}\acute{\epsilon}\tau\iota$ er wohnt $k\acute{s}\acute{\alpha}\gamma\alpha\tau\iota$ er besitzt neben $k\acute{s}\acute{\alpha}$ - in $k\acute{s}\alpha\tau\rho\acute{\iota}$ - n. Herrschaft ksl. *skotí* m. Vieh. Aus solchen Wörtern

1) Dass der kretische Ζεὺς Ὀράτριος Cau. 45, 13. 19 und der sicilische Eigennamen Ἰάτρορος CI. 5739 dazu gehören, ist nicht zu erweisen.

2) Lat. *nātus* altgall. *-gnātus* Sohn = $-\gamma\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ beweisen, dass η nicht europäisch, sondern nur urgriechisch ist. Dass dem griech. $\gamma\eta$ - ein älteres $\gamma\eta\acute{\nu}$ - vorhergegangen, scheinen mir die noch jetzt lebenden tsakonischen Formen Fut. $\theta\acute{\alpha}$ $\eta\alpha\theta\acute{\iota}$ Ao. *enáma* Part. *naté* (Deffner, Berl. Monatsber. 1875 S. 192) zu beweisen. Dann ist *gnā* europäisch, ja wegen ai. *māti*- Blutsverwandter idg., $\gamma\eta$ - vielleicht durch Anlehnung an die Vocalisation von $\gamma\epsilon\upsilon$ - entstanden.

wie $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\nu\omicron\nu$ (vgl. auch das allerdings nicht ganz sichere herod. $\kappa\tau\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$) abstrahierte man leicht einen e -Laut als wurzelhaft. Das dor. $\xi\gamma\alpha\tau\alpha\iota\varsigma$, falls es kurzes $\acute{\alpha}$ hat, zeigt die in dem Nomen mit $-\tau\iota-$ zu erwartende schwache Stammform $\kappa\tau\acute{\alpha}$.

Ablaut ω .

40. 1) Verbalformen.

Das in den Singularpersonen des activen Perfectums zu erwartende ω ist nur in kümmerlichen Resten vorhanden. Zu $\gamma_1 = \text{eur. } \bar{s}\bar{e}$ gehört das Perfect $\acute{\alpha}\varphi\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\omega\text{-}\chi\alpha$ dorisch nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. II 236. 1 Lentz, dazu die Medialformen $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\omega\text{-}\nu\tau\alpha\iota$ Herodot 2. 165 $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\sigma\theta\alpha\iota$ Taf. v. Herakl. I, 153. Ins Medium, dessen ursprüngliche Form vielmehr $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\text{-}\mu\alpha\iota = \acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\text{-}\mu\alpha\iota$ ist, kann ω nur aus dem Activum eingedrungen sein, wie umgekehrt $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\alpha$ durch das Medium hervorgerufen zu sein scheint. Ein $\tau\acute{\epsilon}\acute{\sigma}\text{-}\theta\omega\chi\alpha$ gegenüber dem regelrechten medialen $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\mu\alpha\iota$ (dorisch Ahr. I, 238) ist nicht mehr nachzuweisen, die starke Form mit τ_1 (daraus $\epsilon\acute{\iota}$ ist hier wie im Medium eingedrungen $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\chi\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\acute{\iota}\chi\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha\iota$).

2) Nominalformen.

Vor Suffix $-\mu\acute{o}\text{-}$ (vgl. $\kappa\omicron\rho\text{-}\mu\acute{o}\varsigma$ u. s. w. §. 8) erscheint ω in $\theta\omega\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$ Haufe zu $\theta\eta\text{-}$; $\psi\omega\mu\acute{o}\varsigma$ Brocken zu $\psi\eta\text{-}$ ($\psi\eta_1 = \psi\acute{\eta}\epsilon\acute{\iota}$).

Zu $\acute{\alpha}\text{-}\eta\text{-}\mu\iota$ gehört vielleicht $\acute{\alpha}\text{-}\omega\text{-}\tau\omicron\text{-}\varsigma$ Flocke $\acute{\alpha}\omega\tau\acute{\epsilon}\omega$ schlafe (Van. 69), vgl. $\chi\acute{\omicron}\rho\sigma\omicron\varsigma$ u. s. w. §. 8. Aus Sappho wird angeführt $\acute{\alpha}\text{-}\omega\text{-}\rho\omicron\text{-}\varsigma$ Schlaf, vgl. $\tau\varphi\sigma\delta\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ von $\tau\varphi\epsilon\delta$.

Ebenso mit $-\rho\acute{o}\text{-}$ $\zeta\omega\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ belebend von $\zeta\eta_1\text{-}$. Die Wurzelform $\zeta\omega\text{-}$ hat sich weiter verbreitet: ion. $\zeta\acute{\omega}\omega$ $\acute{\epsilon}\zeta\omega\sigma\alpha$, selbst $\zeta\acute{\omega}\theta\iota$; über $\zeta\acute{\omega}\varsigma$ neben $\zeta\omega\acute{o}\varsigma$ vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, S. $\zeta\acute{\omega}\phi\omicron\nu$ Thier. Wie $\zeta\omega\text{-}\acute{\eta}_1$ von $\zeta\eta_1$ auch $\theta\omega\text{-}\acute{\eta}_1$ Busse von $\theta\eta_1$ und vielleicht $\acute{\iota}\omega\acute{\eta}_1$ Geschrei = $f\iota\text{-}f\omega\text{-}\acute{\eta}_1$ von $f\eta_1$.

$\pi\lambda\omega\text{-}$ neben $\pi\lambda\eta\text{-}$ ist nur in Bildungen erhalten, wo es ursprünglich nicht hingehörte: $\pi\lambda\acute{\omega}\text{-}\omega$ $\acute{\epsilon}\text{-}\pi\lambda\omega\text{-}\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\text{-}\pi\lambda\acute{\omega}\text{-}\sigma\alpha\varsigma$ $\pi\lambda\omega\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$ $\pi\lambda\omega\text{-}\tau\acute{\eta}\rho$, d. h. die abgeleitete Form $\pi\lambda\omega\text{-}$ ist zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe Bildungen nach dem Muster von $\gamma\eta\omega\text{-}$, $\delta\omega\text{-}$ geworden.

Schwache Wurzelform ϵ (vgl. §. 9).

1) Verbalformen.

Mediales Perfect $\tau\acute{\epsilon}\text{-}\theta\epsilon\text{-}\mu\alpha\iota$ s. o.; $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\alpha\iota$ aus $\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\text{-}\mu\alpha\iota$, danach auch Act. $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\alpha$. $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\epsilon\text{-}\mu\alpha\iota$ von $\delta\eta\text{-}$.

Passivaorist: $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\epsilon}\text{-}\theta\eta\text{-}\nu$ $\pi\alpha\rho\text{-}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\theta\eta\text{-}\nu$ aus $\acute{\epsilon}\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\theta\eta\text{-}\nu$ $\acute{\epsilon}\text{-}\delta\acute{\epsilon}\text{-}\theta\eta\text{-}\nu$; $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\chi\acute{\epsilon}\text{-}\theta\eta\text{-}\nu$ von $\sigma\chi\eta_1$ ist späte attische Bildung.

Präsens Ipf. Dual und Plural: τί-θε-μεν ἴ-ε-μεν δι-δέ-ασι.
 Medium: τί-θε-μαι ἴ-ε-μαι.

Unthematischer Aorist Dual und Plural Activ und das ganze Medium ἔ-θε-μεν ἄφ-έ-την ἄν-εἶμεν ἐ-θέ-μην ἔ-μην ἔφ-εἶτο.

Optativ: τι-θε-ίην-ν θε-ίην-ν u. s. w. βλεῖην.

Präsensbildung mit -ῖα-: δέω aus δε-ίω vgl. δεῖωνται CIA. 2, 119. 14. CI. 2374 d (II. p. 1073 Paros ἐδέειθ' Ἰθάκη 1, 489 (lokrisch). δεῖν = δέον Usener J. f. Phil. 1872 S. 741 ff.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: θε-τό-ς ἐ-τό-ς δε-τό-ς; ἄ-πλε-τος zu πλεῖ, ἄ-πλε-τος zu πλεῖ.

Suffix -τι-: θε-σι-ς ἄφ-ε-σι-ς δέ-σι-ς, σβέ-σι-ς zu σβη, σχέ-σι-ς zu σχη.

Participia mit -ντ-: τι-θέ-ντ- θε-ντ-ίεντ- ἄ-έντ- ἀπο-σβεῖς Hippokr. ἐμπιπλεῖς ebda.

μέ-τρο-ν Mass von eur. *mē* messen: lit. *mērà* ksl. *mēra* Mass lt. *mētior* an. *mál* Mass.

ξη-ρό-ς Hom. trocken. vgl. oben ξηρός.

II. ē im Wurzelinlaut.

41. Noch seltener als bei wurzelschliessendem ē ist hier der Ablaut η: ω zu beobachten. Deutlich liegt er vor in ῥήγνومي (dor. ἄρρηκτος Taf. v. Her. 1, 48. ἀναρρηῖαι Pind. lesb. φρηῖαι): ἔρρωγα ῥωγάζ ῥωχμός. Wz. *vnēg*.

ἀρήγω helfe ἀρηγών: ἄρωγός Helfer.

Wz. *ēd* essen (lit. *ēdu*), wohl auch in ὠμ-ητ-τής: ἐδ-ωδ-τή
 Speise.

Wz. *svēdh* ἕθος: Perf. εἴωθα bin gewohnt.

θρήν-ος Wehklage: θρών-αξ: κηφῆν. Λάκωνες.

χρημ-νός Abhang: χρώμ-αξ Steinhäufen. Felsen. Schwache Form in χρέμ-αμαι.

Von derselben Art ist das η, wenn auch der Ablaut ω fehlt, in

μήδομαι erwäge μήδος Rathschlag μήτωρ Berather (μήδο-μαι auch Pind. O. 1, 106). Vgl. μεδ- in μέδιμνος got. *mitan*.

λήγω höre auf (rhodisch CI. 2095 und bei Pindar Pyth. 4, 292).

Stamm μηνσ- Monat Nom. att. μῆν dor. μής Taf. v. Her. 1, 1, daraus μέεις Pind. Nem. 5, 44. Gen. lesb. μῆννος CI. 2166, 34. boiot. μεινός CI. 1569 a. Acc. μῆνα Bauinschr. v. Teg. 30. vgl. lt. *mēnsis* got. *mēna* lit. *mēnū* ksl. *mēsęci* air. Stamm *mēns-*.

ῥμι- halb: lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-* für **sēmi*. ῥμι- ist auch dorisch z. B. Taf. v. Her. ῥμίτχορον 1, 20 u. ö., ῥμιόλιον lokr. I. v. Oiantheia a 5, ῥμιμναῖον Felseninschrift von Delphi Ann. 1866 tav. A., ῥμιόδελος delph. CI. 1690. ῥμι- bei Pindar Epicharmos Sophron, ῥμισυ messen. Andania 74. 82., arkad. ῥμίσοι Teg. 25. Hyperdorismen der Abschreiber sind ῥμιόλιον Archim. plan. 2, 45. ῥμισυ Theokr. 29, 5. In lesb. αἰμίτιων Conze VI 1, 9, 11 ist αι = ü.

ῥβᾶ ῥβγ: lakonisch ῥβῶντι Cau. 2 a 5; lokrisch ῥβᾶτᾶς Hypokn. a 7; theräisch ἐφῥβων CI. 2448 IV 31. ἐφᾶβων auf der späten archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524. 45. 50 ist ein falscher Griff des Verfassers.

ῥρωσ: delphisch CI. 1688, 32. kretisch I. v. Dreros a 32. Ἡρώδεια Ἡρώδα Taf. v. H. 1. 114. 180. boiot. Εἰρώδας CI. 1574. 25.

Ἡρα Ἡρακλῆς überall, auch boiotisch nicht ε!

τῆλόθε τῆλέφαντος bei Pindar, lesbisch πῆλοι Sappho 1, 6.

ῥμαι sitze mit auch dorischem ῥ. z. B. auf den kretischen Inschriften CI. 2554, 56. 2556. 34., bei Alkman Pindar Sophron.

ῥχω bin da auf der kumäischen Inschrift Z. 22. bei Sappho Epicharmos.

III. ē in suffixalen Silben.

42. Die Nomina agentis und die Verwandtschaftswörter mit Suffix -τερ- haben im Nominativ, und wo dessen langer Vocal in die obliquen Casus eingedrungen ist, -τηρ. Das η ist allgemein griechisch und gleich europäischem ē: lokrisch ἐνετηρίων I. der Hypokn. a S. 10. δικαστήρας b S. kretisch νικᾶτήρια Dreeros d 26. messenisch ἀλειπητήριον I. v. Andania 110. kyprisch ἱατήραν Dali 3. lesbisch δικαστήριον Cau. 123 d 24. Daher muss im elischen πατᾶρ der Damokratesinschrift 6 ā aus η entstanden sein.

Ebenso ist η gemeingriechisch in Nominativen wie εὐγενής ποιμήν.

Das Element des Optativs in den starken Formen der unthematischen Conjugation ist -τη- = europ. -iē- (lt. *siēm*), daher ist elisch εἰῆ CI. 11, 2 gegenüber εἶη in allen andern Dialekten aus diesem entstanden.

Auch elisches ā in den Passivaoristen ἀνατεθᾶ δοθᾶ ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift 32. 37. 35. ist auf η zu-

rückzuführen. ἐτόπαν Theokr. 4, 53 gehört zu den künstlichen dorischen Formen der Abschreiber.

Dass dem Verhältnisse $\varepsilon : \sigma$ des thematischen Vocals im Indicativ der thematischen Conjugation im Coniunctiv $\eta : \omega$ von Anfang an entsprach, kann nicht zweifelhaft sein, daher muss auch in φαίνονται und πονήσονται = πονήσονται der Demokrates-Inschrift 16. 36 $\bar{\alpha}$ aus $\bar{\epsilon}$ hervorgegangen sein.

In den mit -ζοντα zusammengesetzten Zahlwörtern participieren von 50 ab alle Dialekte an den ion. att. Formen mit η : πεντήζοντα kretisch Inschr. von Dreros d 35, arkadisch Tegea 23, messenisch πεντηζοστῶ Andania 52.

ἑξήζοντα Taf. v. Her. 2, 36 u. ö., thessalisch ἐξήζοντα I. v. Pharsalos 5.

ἑβδμήζοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö. delphisch Cl. 1690.

ὄγδοήζοντα kretisch Dreros a 12, lesbisch Conze XII a 30.

ἐνετήζοντα delphisch WF. 417, 3.

Da alle diese Formen aus nicht sehr alter Zeit überliefert sind, ist es wahrscheinlich, dass sie aus dem Attischen zugleich mit attischem Mass und Gewicht eingewandert sind (Schrader Stud. 10, 293). τετράζοντα war wegen des vorher gehenden ι auch attisch gegenüber hom. ion. τετρήζοντα. In ursprünglichem τεσσαράζοντα (lt. *quadrāginta*) hat sich $\bar{\alpha}$ im Anschluss an τέσσαρα früh gekürzt, daher hom. τεσσαράζοντα z. B. B 710, ion. τεσσαρράζοντων Cau. 133 c 14 und bei Herodot, und so durch alle Dialekte, z. B. boiot. πετταράζοντα, argivisch τεταράζοντα LeBas-Foucart 157 a 54, ausser wo τετρώζοντα erscheint.

Die Reihe des $\bar{\alpha}$.

43. Wo griechisches η nur im ionischen und attischen Dialekte erscheint, in den übrigen aber diesem η langes $\bar{\alpha}$ gegenüber steht, da ist als urgriechischer Vocal $\bar{\alpha}$ anzusetzen, das dem $\bar{\alpha}$ oder seinen lautgesetzlichen Stellvertretern in den andern europäischen Sprachen entspricht. Als ursprünglicher indogermanischer Laut ist wahrscheinlich ein reines $\bar{\alpha}$ anzusetzen. Als Ablaut dieses $\bar{\alpha}$ erscheint im Griechischen ebenfalls ω , als schwache Form $\check{\alpha}$.

I. $\bar{\alpha}$ im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit $\bar{\alpha}$:

44. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φαμί ion. att. φαμί Ws. φα europ. bhā (lt. fāri).

dor. ἴσταμι ἴστας ἴστασι ion. att. ἴστημι ἴστης ἴστησι Wz. σῆ
= eur. stā lt. stā- got. stōla- Stuhl ksl. stati lit. stōti air.
stā-).

lakonisch βῆμαι Poll. 4. 102 (vgl. Ahrens 2. 312. Cur-
tius Verb. 1², 156) Wz. βῆ vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. gā Präs.
jīgāmi.

2 Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔστᾱν ἔστην Wz. σῆ.

ἔβᾱν ἔβην Wz. βῆ.

ἔφᾱν ἔφθην Wz. φῆ.

ἔπτᾱν ἔπτην Wz. πῆ fliegen πτάμενος; ἴπταμαι ist ein später
und falsch nach ἴσταμαι gebildetes Präsens).

3 Sigmatischer Aorist und Futurum:

ἔστᾱσα σῆσα ἔστησα σήσω Wz. σῆ.

βῆσομαι ἐπιβήσω ἔβᾱσα ἔβησα Wz. βῆ.

φῆσω φήσω Wz. φῆ.

φθῆσομαι φθήσομαι Wz. φῆ.

πῆσομαι Wz. πῆ.

4 Nominalbildungen:

Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα
Flüssigkeit Wz. snā.

Auf -μων- ετήμων Aufzug.

Verwandtschaftswörter: μᾶτηρ μήτηρ vgl. lt. māter ksl.
mati lit. mot' ahd. muotar air. mǣthir.

φράτηρ φράτωρ φράτρω hom. φρήτορ: lt. frāter ksl. bratrī
lit. brōlis got. bróþar air. bráthir.

Mit -ρος- vgl. νεκ-ρός-ς): νᾶρός Wz. snā; χῆρος beraubt
χήρᾱ Wittve Wz. ghā¹⁾).

Mit -τη-: ἐμπαριβήτης ὑποφῆτης.

Ablaut ω.

45. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-α-α ich bin gefallen zu
πτᾱ πτη erhalten. vgl. ἔωα zu ῆ. Von einem *ἔστωχα u. s. w.
keine Spur: der Vokal ᾱ η des Präsens ist überall einge-
drungen.

2) Nominalbildungen.

Mit -μός- βωμός Altar von βῆ.

Mit -νή φωνή Stimme von φῆ.

1) Ich vermag allerdings dorische Formen mit ᾱ nicht nachzuweisen,
doch vgl. χῆτις.

Mit -νο- γρῶνος ausgefressen von γρά- (γράφω), κῶνος Spitzstein Wz. κᾶ ai. Ao. *āpat* 1).

Mit -ρο- χῶρος Raum χῶρᾶ χῶρίς zu *ghū*.

Schwache Formen mit *ā*.

46. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἔστᾶτον ἔστᾶμεν Inf. ἐστᾶμεν Part. ἐστᾶότος Hom. In ἔστῆτε Δ 243. 246 ist *η* eingedrungen wie in ἐστῆώς Hes. Theog. 519, daraus ἐστῆώς bei Herod., ἐστῆώς attisch.

Von βᾶ βεβᾶμεν βέβᾶσαν βεβᾶώς ἐμβεβᾶοῖα Hom.

δεδᾶώς von δᾶ wissen (Fick 1. 103).

In πεπτηώς πεπτεώς ist *η* eingedrungen wie in ἐστῆώς.

τέθναθι τεθνᾶμεναι Hom. τέθναμεν τέθνατε attisch; Wurzelform θνᾶ θνη.

τέτλαμεν τέτλαθι τετλάμεν Hom. Wurzelform τλα τλη.

Da die auf dem Boden des Griechischen durch Metathesis entstandenen Wurzelformen durchweg lange n Vocal zeigen, werden τέθναμεν τέτλαμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἔστᾶμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθνηώς τετληρότες κεκμηώς der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἔστᾶμαι (danach später transitives ἔστακα Veitch 300) βέβᾶμαι.

Passivaorist: ἐστᾶθην ἐβᾶθην.

Präsens Ipf. Dual und Plural sowie Medium: ἴσταμεν ἴσταμαι φᾶσθαι φᾶμενος ἐφᾶμεν.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἔσταν ἔστᾶσαν M 56; βᾶτην ἐβᾶν ὑπέρβασαν; φθᾶν φθᾶμενος. In Formen wie ἔστησαν σταθι, βήτην ἐβήτησαν βήτηθι, ἐφθημεν ist *α* *η* aus dem Singular eingedrungen. In τλήμεν τλήθι scheint *η* wegen der Metathesis regelmässig (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.).

Optative: σταίην βαίην φθαίην φαίην, aber auch τλαίην τεθναίην.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: στατός φατός gesagt; βατός kann von βᾶ oder βεν gebildet sein (s. o. §. 13)²).

1) Wäre die Combination Brugmans, Morph. Unt. 1, 26 mit κεντέω irgendwie sicherer als sie es ist, so wäre *kā* die Wurzel und das Beispiel gehörte zu § 40.

2) Nach alter Ableitung stellt man dazu ἀμφις-βητέω. Brugmans scharfsinnige Vermuthung einer Wz. σβη- (Morph. Unt. 1, 22) überzeugt mich nicht ganz. In den dorisch-lesbischen Formen mit *α* (rhodisch ἀμ-

Suffix -τι-: στάσις φάσις φάσις 1).

Participia mit -ντ-: ιστάντ- στάντ-, βιβάντ- βάντ-, φθάντ-, φάντ-, πτάντ-.

Suffix -τη-: ἐπιστάτης (παραιβάτης).

Suffix -θρο-: ἐπιβροθρον.

II. \bar{a} im Wurzelinlaut.

Starke Formen mit \bar{a} (η):

47. Langvocalische Präsensia der thematischen Conjugation:

\bar{a} δομαι ion. ἡδομαι Wz. σφ \bar{a} δ.

λάθω ion. λήθω Wz. λ \bar{a} θ.

κάδω ion. κήδω Wz. κ \bar{a} δ.

τάκω ion. τήκω Wz. τ \bar{a} κ.

θάγω ion. θήγω Wz. θ \bar{a} γ.

τήπω Wz. τ \bar{a} π (τᾶπρός ἐστᾶπην).

τήγω Wz. τ \bar{m} γ (ἀπέτ \bar{m} γον).

Dieselbe Vocalstufe erscheint im sigmatischen Aorist und Futur: λάσομαι λήσομαι, τᾶξῶ τήξω ἔτηξα, τήψω; λήψομαι von λ \bar{a} φ.

Anm. Ion. λάψομαι sowie auch ἐλάμφθην λαμπτός sind Analogiebildungen nach dem Präs. λαμβάνω, λήψομαι συνελήμφθην im Neuen Testament, λήψεται CI. 4244, 6. 4247, 20. 4249, 9. 4253, 15 auf späten Inschriften aus Lykien, λήψομαι Pap. du Louvre 14, 47 Mischbildungen aus λήψομαι und λάψομαι.

Von Nominalbildungen haben Neutra auf -ος das zu erwartende \bar{a} η :

\bar{a} δος ἡδος von σφ \bar{a} δ, κάδος κήδος von κ \bar{a} δ, λάθος ἀλᾶθής ion. ἀληθής von λ \bar{a} θ, μάκος μήκος von μ \bar{a} κ (μᾶκρός); μήκος von μ \bar{a} γ (μᾶχανά lokr. Inschr. d. Hypokn. a 12. b 13, lt. *māchina* aus dem unterital. Dorisch; hom. εὐπηγής von π \bar{a} γ; εὐάγής Pind. von φ \bar{a} γ (φᾶγώ).

Mit -μον- ἐπιλάσμων ἐπιλήσμων von λ \bar{a} θ.

Mit -μα vielleicht λήμμα zu λ \bar{a} φ, πήγμα zu π \bar{a} γ. In θαῦμα von θ \bar{a} φ, κάδμα von κ \bar{a} φ scheint \bar{a} früh gekürzt zu sein, denn ein ion. *θηδμα ist nicht vorhanden.

Anm. Wz. θ \bar{a} φ liegt vor in θήβος, θαῦμα Hes. = *θηφος, θηέομαι = θηφέομαι, abgeleitet von θᾶ \bar{a} θέ \bar{a} = *θῆ \bar{a} , dor. θαῖμαι ἐστᾶμεν. Attisch

φεισβασίας CI. 2905 b 6 u. ö. das., lesbisch ἀμεισβατημένων CI. 2166, 20) kann dieser Vokal kurz sein; bei Herodot schreibt Stein ebenfalls α (z. B. ἀμεισβατέω 4, 14, 9, 74. ἀμεισβασίας 4, 14). Das η der attischen Form bleibt allerdings zu erklären.

1) βομβήτις Taf. v. Her. 2, 13, 14. Name eines Baches, ist schwerlich »Rindsfurte«, wie Meister, Stud. 4, 437 erklärt.

θεάομαι von att. θεᾶ. Von θεᾶ ist abgeleitet θεᾶρός: elisch θεαροδοκίαν θεαροίρ θεαροδόκαι Damokratesinschr. 9. 10. 27., aetolisch CI. 1756. 1757. 1758, delphisch θεαροδοκία Curtius, An. delph. 64, WF. 465, kretisch θεα|ρο|δόκος Rev. archéol. XII S. 396, Θεαρίδας arkadischer, lakonischer und boiotischer Eigenname (Pape-Benseler s. v.). Das ionische, attische, lesbische (ἐπιτεθεωρήτην CI. 3524, 18 Kyme) θεωρός scheint an Composita wie θυρ-ωρός-ε πυλ-ωρός-ε τιμ-ωρός-ε angelehnt zu sein, wegen der häufigen Anwendung des Wortes auf religiöse Feierlichkeiten; dass im griech. Sprachgeföhle das Wort als Zusammensetzung empfunden wurde, zeigen die unrichtigen Ableitungen von Poll. 2, 55 ἀπό τοῦ πρὸς θεὸν ὀρούειν und von Harpokr. S. 97, 16 Bekk. von θεός und ὄρη· φροντίς.

48. Einzelne stehende Wörter mit dor. \bar{a} = ion. η mit unklarer Etymologie sind z. B.:

ἄλικιᾶ (kret. Cau. 44, 88; theräisch CI. 2448 III 29, megar. Ἰθίγν 2, 482, 32) und att. ἡλικιᾶ; ἄμαρά (lokr. I. d. Hypokn. b 17) att. ἡμέρα; ὄαμος (dor. lesb. lokr. u. s. w.) ion. att. ὄημος; ζᾶμιᾶ (z. B. ἄζᾶμοί kret. LeBas 72, 42. 74, 34. lesb. ζᾶμιώσθω Conze VI 1, 14. arkad. ζᾶμιᾶν Teg. 22.) u. att. ζημιᾶ; κᾶρουξ (kypr. DS. 1, messen. Andan. 119; lokr. κᾶρῶξαι Hypokn. a 20. 21, vgl. lt. *cāduceus*) ion. att. κᾶρουξ; κᾶρος (Pind. P. 4, 190, messen. κᾶροῦσθαι Andan. 134, kret. κᾶρῶται Hey, dial. eret. 18) ion. att. κᾶρος; μάλον (Theokr., Sapph. 93) u. att. μάλον; νᾶσος (dor.) und ion. att. νᾶσος; ψᾶφος CI. 2671, 40. (ψᾶφίζω kret., ψᾶφίξις lokr. Hyp. b 20) ion. att. ψᾶφος φηφίζω u. s. w. ἡμερος auf den Taf. v. Her. 1, 172 gegenüber dor. ἄμερος z. B. Pind. P. 1, 71. Ol. 13, 2 ist wohl attische Form; die Ableitung von ἡσθαι sitzen ist gar nicht sicher.

Ablaut ω.

49. Er liegt vor in Nominalbildungen wie ἰωγή = $F_1F_2\omega\eta$ von $F\bar{a}\eta$, πωγός von πᾶκ vgl. πᾶσσω κατα-πᾶκ-ών, θῶκος von θᾶσσω, κῶπη Griff von κᾶπ vgl. lt. *cāpio* (*ja*-Präsens mit schwacher Wurzelform), λῶβη von λᾶβ vgl. lt. *lābes*; σωρός Haufe von σᾶρ (σαίρω zusammenkehren), ὠμός roh (ai. *āmā-*) vgl. lt. *amārus* ai. *amlā-* sauer; ἄ-ωκ-ή von ᾶκ, ebendahin ὠκός mit altem \bar{a} , obwohl man in der *ú*-Bildung schwache Wurzelform erwartet (s. o. §. 9); ἄγ-ωγ-ός von ᾶγ vgl. ἄγέομαι ἡγέομαι; ὠγ-ρός-ε blass vgl. ἄαρον· τυφλόν Hes., ἄγ-λύ-ε Dunkel; λωγᾶς Hure vgl. λάγνος geil.

Der eigentliche Sitz der abgelauteten Formen, die starken Perfectformen und die abgeleiteten Verba, haben den Ablaut aufgegeben und den Vocal des Präsens angenommen. Daher von λάθω nicht *λέλωθα, sondern λέλωθα λέληθα; ἔαθα

von $\sigma\tilde{f}\tilde{a}\delta^1$), $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\kappa\eta\delta\alpha$ von $\kappa\tilde{a}\delta$, $\sigma\acute{\epsilon}\sigma\eta\pi\alpha$ von $\sigma\tilde{a}\pi$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\eta\gamma\alpha$ von $\pi\tilde{a}\gamma$, $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\eta\varphi\alpha$ von $\lambda\tilde{a}\varphi$, $\acute{f}\acute{\epsilon}\acute{f}\tilde{a}\gamma\alpha$ ion., $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha$ von $\acute{f}\tilde{a}\gamma$, $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\kappa\eta\varphi\alpha$ von $\kappa\tilde{a}\varphi$ ($\kappa\epsilon\kappa\alpha\varphi\eta\acute{\omega}\varsigma$), $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\kappa\alpha$ von $\lambda\tilde{a}\kappa$ ($\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\kappa\upsilon\tilde{\iota}\alpha$), $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\kappa\alpha$ von $\mu\tilde{a}\kappa$ ($\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\kappa\upsilon\tilde{\iota}\alpha$), $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta\acute{f}\alpha$ von $\delta\tilde{a}\acute{f}$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\eta\gamma\gamma\alpha$ von $\pi\lambda\tilde{a}\gamma$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\eta\kappa\alpha$ von $\tau\tilde{a}\kappa$, $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\lambda\alpha$ von $\theta\tilde{a}\lambda$ (vgl. $\nu\epsilon\sigma\theta\eta\lambda\acute{\iota}\varsigma$). Scharfsinnig will Saussure, Mém. p. 155 einen Überrest des postulierten ω in den dorischen Formen $\tau\acute{\epsilon}\theta\omega\kappa\tau\alpha\iota$ $\tau\epsilon\theta\omega\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ zu $\theta\acute{\alpha}\gamma\omega$ (Ahrens 2, 182) finden.

Anm. Das ω müsste in diese Medialformen erst aus einem activen, nicht überlieferten $\tau\acute{\epsilon}\theta\omega\gamma\alpha$ eingedrungen sein. Auch Ao. $\theta\tilde{\omega}\xi\alpha\iota$ $\theta\omega\gamma\theta\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ ist überliefert und vielleicht hat es auch ein Praes. $\theta\acute{\omega}\gamma\omega$ neben $\theta\acute{\alpha}\gamma\omega$ gegeben, wie $\psi\acute{\eta}\gamma\omega$ $\psi\acute{\omega}\gamma\omega$, $\pi\acute{\tau}\eta\sigma\omega$ $\pi\acute{\omega}\sigma\omega$. Vielleicht haben aber diese Nebenformen überhaupt von solchen Perfecten ihren Ausgang genommen. Auch $\delta\acute{\iota}\omega\kappa\omega$ scheint ein solches auf einem Perfect beruhendes Präsens, vgl. $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\omega$ zu $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\alpha$; $\tilde{\tau}\delta\epsilon\text{-}\delta\acute{\iota}\omega\kappa\text{-}\alpha$ zu $\delta\acute{\iota}\alpha\kappa$ in $\delta\acute{\iota}\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$, ion. $\delta\acute{\iota}\eta\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$ Diener, $\acute{\epsilon}\delta\iota\sigma\kappa\acute{\omicron}\nu\omicron\nu\omicron\varsigma$ $\delta\epsilon\delta\iota\sigma\kappa\acute{\omicron}\nu\eta\kappa\alpha$, schwach $\delta\acute{\iota}\alpha\kappa$ in hom. $\delta\acute{\iota}\acute{\alpha}\kappa\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$. $\delta\epsilon\delta\acute{\iota}\omega\lambda\alpha$ ist natürlich hystero-gen zu $\delta\acute{\iota}\omega\kappa\omega$ gebildet. $\tau\acute{\rho}\acute{\omega}\gamma\omega$ esse weist neben Ao. $\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$ auf $\tau\tilde{a}\gamma$.

Abgeleitete Verba mit \tilde{a} statt ω sind z. B. $\acute{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ $\acute{\eta}\gamma\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ Wz. $\tilde{a}\gamma$, $\theta\eta\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ von $\theta\tilde{a}\lambda$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\eta\kappa\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ von $\lambda\tilde{a}\kappa$ ($\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\kappa\alpha$).

Schwache Form \tilde{a} .

50. Im activen Perfectparticip und im medialen Perfect ist noch öfter die schwache Stammform unverändert erhalten :

$\lambda\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\mu\alpha\iota$ Hom., später $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\sigma\mu\alpha\iota$, von $\lambda\tilde{a}\theta$.

$\lambda\acute{\epsilon}\lambda\alpha\mu\mu\alpha\iota$ ion., später $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\eta\mu\mu\alpha\iota$, von $\lambda\tilde{a}\theta$.

$\acute{\epsilon}\alpha\gamma\mu\alpha\iota$ von $\acute{f}\tilde{a}\gamma$.

$\delta\epsilon\delta\alpha\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ von $\delta\tilde{a}\acute{f}$ vgl. $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta\acute{f}\alpha$.

$\kappa\acute{\epsilon}\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha\iota$ von $\kappa\tilde{a}\acute{f}$ vgl. $\acute{\epsilon}\kappa\eta\acute{f}\alpha$ $\kappa\eta\acute{f}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$.

$\lambda\epsilon\lambda\alpha\kappa\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ μ 85 von $\lambda\tilde{a}\kappa$ $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\kappa\alpha$.

$\tau\epsilon\theta\alpha\lambda\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ 1208 von $\theta\tilde{a}\lambda$ $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\lambda\alpha$.

$\mu\epsilon\mu\alpha\kappa\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ von $\mu\tilde{a}\kappa$ $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\kappa\alpha$.

$\acute{\alpha}\rho\alpha\rho\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ O 737 von $\acute{\alpha}\rho$ $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\omega}\varsigma$.

$\sigma\epsilon\sigma\alpha\rho\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ Hes. Ἄσπ. 268 von $\sigma\tilde{a}\rho$ $\sigma\acute{\epsilon}\sigma\acute{\alpha}\rho\alpha$.

$\kappa\epsilon\kappa\alpha\varphi\eta\acute{\omega}\varsigma$ von $\kappa\tilde{a}\varphi$ $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\kappa\eta\varphi\alpha$.

Thematische Aoriste, reduplicierte und unreduplicierte :

$\acute{\epsilon}\alpha\delta\omicron\nu$ von $\sigma\tilde{f}\tilde{a}\delta$ $\acute{\alpha}\delta\omicron\mu\alpha\iota$.

$\acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\omicron\nu$ $\lambda\epsilon\lambda\alpha\beta\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ von $\lambda\tilde{a}\varphi$ $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\eta\varphi\alpha$.

$\acute{\epsilon}\lambda\alpha\theta\omicron\nu$ $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\alpha\theta\omicron\nu$ von $\lambda\tilde{a}\theta$ $\lambda\tilde{a}\theta\omega$

$\acute{\epsilon}\lambda\alpha\kappa\omicron\nu$ $\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\omicron$ von $\lambda\tilde{a}\kappa$ $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\eta\kappa\alpha$.

$\mu\alpha\kappa\acute{\omega}\nu$ von $\mu\tilde{a}\kappa$ $\mu\eta\kappa\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\kappa\alpha$.

$\kappa\alpha\tau\alpha\pi\tau\alpha\kappa\acute{\omega}\nu$ von $\pi\tilde{a}\kappa$ $\pi\acute{\tau}\eta\sigma\omega$.

1) $\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\delta\acute{\omicron}\tau\alpha$ bei Homer muss, wenn die Form ionisch sein soll, in $\acute{\epsilon}\eta\delta\acute{\omicron}\tau\alpha$ geändert werden.

διέτμαγον von τμᾶγ τμήγω.

πεπαγοίην von πᾶγ πήγνυμι.

Eine unthematische Aoristbildung mit der in der Medialform zu erwartenden schwachen Wurzelgestalt ist ἄσμενος von σφᾶδ. Ein activer unthematischer Aorist von κᾶφ ist ἔκηφα, dessen η aus den Singularpersonen verallgemeinert worden ist, Plur. ursprünglich *ἔκαυμεν.

Passivaoriste:

ἐτμάγγην ἐάγγην ἐπάγγην ἐσάπηγν ἐκάγγην ἐτάγγην.

Präsensstambildungen:

a) Präsentia mit -na- und -nu-

ἄγγυμι (Fᾶγ), unregelmässig πήγγυμι.

ἀνθάνω (σφᾶδ λανθάνω (λᾶθ) λαμβάνω λᾶφ).

b) Präsentia mit -ja-

γαίω γᾶφ γαῦρος δαίω (δᾶφ) καίω (κᾶφ) θάλλω (θᾶλ) κλάζω (κλᾶγ κέκληγγα) σαίρω (σᾶρ σωρός) u. a., unregelmässig z. B. πλήσσω πτήσσω πύσσω.

c) Redupliciertes thematisches Präsens

ιάχω = φιφάχω von Fᾶγ (Fᾶγώ ἴγω).

d) Mit -σχο-

λάσχω Aisch. von λᾶχ für *λαχ-σχω.

ιάσκειν. ἄγειν Hes. von ᾶγ.

Nominalbildungen:

Participia mit -το-: ἄλαστος von λᾶθ, πακτός in πακτόω fest machen von πᾶγ, κατ-ακτός von Fᾶγ. In πακτός ληπτός u. s. w. ist die starke Form eingedrungen, wie auch in λῆστις λῆψις πῆξις u. s. w.

Mit -ρο-: σαπρός von σᾶπ (σίπω), μακρός von μᾶχ (μᾶκος), τακερός von τᾶχ τᾶχω), λακερός lärmend von λᾶχ (λέλᾶχα), λάθρα heimlich von λᾶθ (λᾶθω), γαῦρος stolz von γᾶφ (vgl. γηθέω Curt. 172), ἄκρος von ᾶχ (ᾶχ-ωκ-ή). Hieher auch δᾶλός Brand = δαυλός lak. δαβελός von δᾶφ (δέδηφα).

Von Adjectiven auf -ύ- haben ἄδύς ἥδύς zu σφᾶδ und ὠκύς zu ᾶχ schon von Alters her ungewöhnliche Vocalstufe (ai. scādú- arú- u. s. w.).

III. ā in suffixalen Silben.

51. 1) Langes ā = europ. und idg. ā ist das Suffix der weiblichen ā-Stämme, das in der Flexion derselben im Locativ (χαμαί) und im Vocativ (νόμφᾶ) Singular in der schwachen Form ā erscheint; im letzteren Casus ist die Verkürzung sicher

alt. vgl. ved. *amba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. Ausserdem zeigen im Nominativ und Accusativ Singular eine Anzahl Nomina, die sämmtlich ursprünglich auf *-ia* ausgingen, das nur durch lautliche Vorgänge mitunter unkenntlich geworden ist, kurzes *ā*. Da dies *-ā* in auffallender Weise mit dem *-ī* Acc. *-īm* gewisser altindischer Femininbildungen sowie mit den übrigens als *-jā*-Stämme flectierenden Nominativen auf *-ī* im Germanischen und Slavolettischen übereinstimmt, was zuerst Sievers, Paul u. Braunes Beitr. 5, 136 ff. = Zur Acc. u. Lautl. 96 ff. hervorgehoben hat, so ist, wenn auch nicht die Contraction zu *ī*, so doch irgend eine diese Stämme von den übrigen auf *-jā* unterscheidende Affection des *ā* bereits der idg. Ursprache zuzuschreiben. Besonders folgende Kategorien von Femininen haben dies Suffix, das ursprünglich wohl immer betont war, weil vor demselben schwache Stammform erscheint.

a) Feminina von consonantischen Stämmen: μέλαινα λέαινα τέχαινα = τέχνηα vgl. ai. *takṣṇī* von *takṣan-*. πείρα = ai. *pīvarī*. Participia wie φέρουσα aus φέροντια vgl. ai. *bharatī*, die Perfectparticipien auf *-ούα* wie *φιδούα* = ai. *vidúṣī* und die sich daran anschliessenden Wörter wie ὄργουα; πότνια = ai. *pātū* zu *πόσις* ai. *pātis*, δέσποινα zu einer kürzeren Form gehörig; Εὔβοια von βοφ; ψάλτρια und mit starker Stammform σώτειρα von *-τερ* vgl. ai. *bhartrī* von *bhārtar-*.

Anm. In *πότνια θεῶων* Hymn. an Demeter 118 (Nom.) und *πότνια θεῶ* v 391. v 61 (Voc.) ist entweder das *ι* ausgefallen, nachdem es halbvokalisch geworden war, was allerdings sonst ohne Beispiel ist, oder die Schreibung ist vermeintliche Besserung eines ursprünglichen *πότνια θεῶων* oder *θεῶ* mit Synizese (v 391 wirklich in einigen Hdschr. überliefert), wie sie bei *θεῶς* häufig ist, s. u.

b) Feminina zu *u*-Stämmen: ἡδεῖα aus **ἡδέφια* von *ἡδύ-*.

c) Selbständige Femininbildungen wie γαῖα wohl aus **γαφια*, *δα* = **διφια* zu *δῖος* vgl. ai. *dēvī* zu *dēvā-*, μῦα Fliege = **μύσα* zu ksl. *mucha*, μάχαιρα μῶρα θύελλα, Wörter auf *-ζα* = *-δα* wie πέζα von *πεδ* τράπεζα, σχίζα = **σχίδια*, ῥίζα = **φρίδια*, oder = *-για* wie φύζα = **φύγια*, μᾶζα = *μάγ-ια*; μῶσα dor. μῶσα lesb. μῶσα aus **μοντια*, γλῶσσα aus **γλωχια* (vgl. γλώξ γλωχίν), ὄσσα = *φόζια*, δόξα aus **δοκτια*, θάλασσα u. s. w.

Ebenso *μία* (für **σμία* von *σμε-*) und *ἴα* eine.

Anm. Da diese Verkürzung, wenn nicht vorgriechisch, so jedenfalls urgriechisch ist, darf man in Εὔβοιαν Hesiod. Ἐκ'Η. 651 (Arsis) und ἡδεῖαν

αἴλαα ebda 413 Thesis, nichts alterthümliches sehen. Ein später Dichter sagte umgekehrt Σατουρνίαν αἴαν als Versschluss (Orakel bei Dion. Hal. 1, 19).

52. Die übrigen Feminina auf \bar{a} haben im Urgriech. das lange \bar{a} durchgängig gewahrt. Dieses ist in allen Dialekten ausser im ion. und att. als solches erhalten worden; im ionischen ist es durchweg in η gewandelt worden (ebenso auch das \bar{a} im Gen. Dat. Sing. der eben besprochenen im Nom. verkürzten). Das Attische hat das \bar{a} gewahrt bei vorangehendem ι υ und ρ (nach J. Schmidt Voc. 2, 329, weil die Verbindungen $\acute{\iota}\eta$ $\acute{\epsilon}\eta$ dem attischen Ohre wegen der zu ähnlichen Klangfarbe von ι ϵ und η unangenehm gewesen wären; auch ρ hatte eine dem i oder e ähnliche Klangfarbe); sonst dasselbe ebenfalls in η übergehen lassen. So att. ἐλαίᾱ hom. ἐλαίῃ; altatt. ἀληθείᾱ ἰερεῖᾱ (Choirob., Bekk. Anecd. III p. 1314 = Herodian. 2. 451, 20; Moiris p. 199, 15 Bekk.) ἀναιδέᾱ (Ar. fig. 29) εὐκλείᾱν Aisch. Sieb. 685 ὕγιᾱ Ar. Vög. 601 πλουθυγείᾱν 731. hom. ion. ἀληθείῃ ἀναιδέῃ εὐκλείῃ ion. ἰρεῖῃ; altatt. προνοῖᾱ (Eust. Od. 1579, 27) ion. προνοίῃ; att. μητροῖᾱ hom. ion. μητροῖῃ. att. ὀργουῖᾱ ion. ὀργουῖῃ¹⁾; att. καρδίᾱ σκοπιᾱ βίᾱ Adject. wie πολίᾱ hom. ion. καρδίῃ σκοπιῃ βίῃ πολίῃ; att. γενεᾱ Τεγέᾱ πετελέᾱ hom. ion. γενεῇ Τεγέῃ πετελέῃ (-εᾱ durchweg aus -εῖᾱ, vgl. ὄρωρᾱ mit ὄρωρῖᾱ CIA. I 25 a 5. II 115. 3. 311, 51. Add. 1 b 23. 115 b 2.); att. σικυῖᾱ καρῶᾱ οἰσῶᾱ u. a. (Herodian 1. 302, 13) ion. σικυῖῃ u. s. w.: att. ἀγορᾱ αὐρᾱ ἡμέρᾱ χώρᾱ hom. ion. ἀγορῇ αὐρῇ ἡμέρῃ χώρῃ. Die attischen Wörter auf -ῶᾱ erklären sich alle aus -οῖᾱ: πόᾱ Gras = hom. ποίῃ; ῥοᾱ Granatbaum neben ῥοῖᾱ; στοᾱ Halle neben στοῖᾱ (z. B. Arist. Ekk1. 676): späte Wörter wie ὄᾱ Schaffell = οῖᾱ von ὄφις, ὄᾱ sorbus, Sperberbaum zu ὄφις-Vogel, οἰωνός Curt. 391. Was Herodian 1, 305 als attisch auf -όῃ auslautend anführt, davon ist φθόῃ Schwindsucht bei Platon ein medicinisches, ohne Zweifel aus Hippokrates entnommenes Wort; γνόῃ ist bei den Tragikern nur im Plural zu belegen (Aisch. Sieb. 154, 371. Soph. El. 745. Eur. Rhes. 115), ebenso γοῖῃ ausser z 518. λ 26 und einmal bei Euripides; πνοῖῃ ist nur poet. und in später Prosa gebräuchlich, θοῖῃ weiss ich gar nicht zu belegen. So bleibt nur γλόῃ bei Platon und Xenophon und βοῖῃ, letzteres wohl = βοῖῃ von *qu*²⁾). Aus dem Ionischen recipiert ist das

1) \bar{a} ist hier nicht ursprünglich, vgl. hom. ὄργουῖᾱ.

2) βοῖῃ- in βοιηθήσαντας CIA. II 121, 23 Βοιηδρομιῶνος II 314, 3. 431, 2 βοιηθήσω CI. 3137, 65. 77 aus Smyrna und βοιηθόν auf einem äg. Papyrus

bei den Komikern vielgebrauchte ἀφύγη. Eine andre Bewandniss dagegen hat es mit den att. Wörtern auf -ρη dor. -ρᾶ: hier hat das ρ nicht von Anfang unmittelbar vor dem Auslaut gestanden. κόρη Schlüfe ist = ion. altatt. κόρη, κόρη Mädchen ist = κόρη (vgl. κόρη auf einem thessal. Bronzegefäss Arch. Zeit. 1876 S. 31, daraus dor. κόρᾶ κόρᾶ hom. κόρη); δέρη aus lesb. δέρρα = *δέρη oder *δέρη; ἀθάρη ist etymologisch dunkel. vgl. Curtius Stud. 1, 1, 248 ff. Späteres attisches ἀλήθεια ἀναίδεια u. s. w. gegenüber älterem ἀληθείᾶ ἀναιδείᾶ hat den Hochton nach einer auch sonst im spätern Attikismos hervor tretenden Tendenz¹⁾, hier vielleicht zunächst mit Anlehnung an Ableitungen von barytonierten Stämmen wie ἀθάδεσ- von ἀθάδεσ-, zurück gezogen und in Folge dessen das auslautende ᾶ gekürzt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 55). Das Vorkommen von Nebenformen wie δέψη δέψα, εὐθύνη εὐθύνα, ξέψηλη ξέψηλα, θέρημη θέρημα, κίψηλη κίψηλα, μάμημη μάμημα, πείνημη πείνημα, τόλημη τόλημα bei att. und ion. Schriftstellern bedarf noch einer eingehenden Untersuchung; δέψη z. B., das auch T 166. X 2 überliefert ist, steht vielleicht für *δέψηλα. πείνη viell. für *πένημα. dann sind δέψη πείνη übergeführt in die Analogie der Nomina auf -η (vgl. δέψηη πείνηη!); τόλημα ist auch Herod. 7. 135 übereinstimmend überliefert, ohne dass hier ein Grund für die Verkürzung zu erkennen wäre. Vielleicht hat bloss Überführung in die Kategorie derer auf -ᾶ Statt gefunden. Auf fallend ist auch hom. κνήρη oder κνήρη neben att. κνήρη oder κνήρη Fettdampf; freilich ist nicht zu constatieren, ob η oder ᾶ ursprünglicher sei, die Herleitung aus *κνήρη von Corssen¹² 31 mit Vergleichung von lt. *nidor* aus **cnidor* scheidet daran, dass ḡj im griech. nie zu σσ wird. Hom. γαίωχος neben γαῖᾶ ist regelrecht aus urspr. γαῖωχος mit Stamm γαῖᾶ- entstanden, die Kürzung des ᾶ trat nur im Nomin. Accus. ein. δέη Hes. Theog. 260 = dor. δέᾶ Eur. Rhes. 226 gegenüber hom. δῆ aus *δέη ist ein nachgeborenes. der allgemeinen Analogie angeschlossenes Femininum zu dem bereits zweisilbig gewordenen δῆσ-.

bei Letronne Pap. du Louvre p. 275 no. 27, 23, mit Unrecht von Gomperz, Ber. d. Wien. Acad. 53, 596 für makedonische Eigenthümlichkeit gehalten, beweist nichts für älteres βουή. denn ein Compositum von βουή und θέω laufe müsste βουθήεω und nicht βουθέω heissen. Vgl. auch lesb. βουθέωντι Conze XII a 27, c 2. ἐβουθήου Cau. 121 a 21.

1) Vgl. ἀπείνη ἡμερῶν εὐπράξια τιμώρια Herodian 1. 423. 9 mit der Anmerkung von Lentz.

53. Vollständig unbegreiflich vom Standpunkte des ionischen Dialektes aus ist das homerische θεῶν Göttin, während in Compositis wie Ἀμφιθέη Εἰδοθέη Λευκοθέη, wenn sie wirklich zu θεός gehören, das zu erwartende η erscheint; es ist nur zu verstehen als herstammend aus älterer nicht-ionischer Poesie, während im Ionischen θεός für beide Geschlechter gegolten zu haben scheint (Harder de α voc. ap. Hom. producta Halis 1576 S. 84). Unter denselben Gesichtspunkt fallen Ἐρμείας Αἰνείας Ἀβγείας Νηοειάα; denn auch das ā der männlichen ā-Stämme erscheint im Ion. natürlich als η, im Attischen unter denselben Bedingungen wie das weibliche ā. Allerdings kommen unter den ion. Namen der Bleiplatten aus Euböia aus d. 5. Jhd., die Lenormant Rhein. Mus. 22, 276 ediert hat (= Erman. Stud. 5, 257). unter No. 52 und 111 Ἐσνέας und Λουσαγόρας vor. Das Erste ist überhaupt kein griechischer Name, ebensowenig das dafür von Lenormant vermuthete Εἰνείας; das zweite kann neben dem Dutzend Formen mit η derselben Inschriften sicherlich kein ionischer Name sein, wenn die Lesung überhaupt sicher ist.

54. Der Gen. Dat. Sing. aller dieser Stämme hat langes ā. Etwas complicierter sind die vocalischen Verhältnisse der Pluralscasus. Im Dat. Plur. haben wir entsprechend ai. -ā-su zu erwarten -ā-si, im Ion. und Attischen dafür -ησι, im Att. bei gewissen Wörtern -ā-si. Diese Formen erscheinen denn auch auf voreuklidischen Inschriften mehrfach, z. B. μυρίᾱσι ταμίᾱσι und μύστῃσιν ἀδελφῃσιν ἐπιστάτῃσιν δίκῃσιν ὀροαρχῆσιν (Cauer, Stud. 8, 403 ff.). Daneben oder vielmehr aus früherer Zeit belegt kommen ebenda die Dative τῆσιν und ἐπόπτῃσιν vor, wozu sich aus ion. Inschriften stellen CI. 3044, 36 ῆσιν (Thasos), Cau. 136, 1 νόμωσῃσιν (Thasos), beide 5. Jhd., endlich Cau. 133 b 5 ῆμῆσιν c 18 Εὐδάδῃσιν. Das ι ist in diese Formen eingedrungen durch die Analogie des männlichen -οισι = ai. -ēsu. Über -αισι und -αις s. in der Flexionslehre. Auch -αι im Nom. Plur. ist eine Analogiebildung nach dem -οι des Mascul., daher das ā; das richtige sah Leskien Decl. im Slav. Lit. u. Germ. S. 33. Der Accus. Plur. musste ursprünglich -ā-νς lauten; die Analogie der Singularaccusative -ᾶν und -ᾶν scheint hier frühzeitig auch die Theilung in -ᾶνς und -ᾶνς herbei geführt zu haben, von welchen beiden Formen die letzte schliesslich bei allen Stämmen durchdrang, daher auch im Ion.-Att. τᾶς für τᾶνς und nicht *τᾶς für *τᾶνς *τᾶνς; dor. auch τᾶς ohne Dehnung. Die urgriech. Form des Gen. Plur. war -ᾶ-ων; im

Ion. musste daraus $-\acute{\eta}\omega\upsilon\upsilon$ werden. und dies erscheint denn auch in der die Lautgruppe $\tau\omicron$ oder $\tau\omega$ auch sonst treffenden Modification $-\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ auf ion. Inschr. z. B. $\nu\omicron\phi\acute{\epsilon}\omega\upsilon\upsilon$ CI. 2423 e aus Siphnos. 5. Jhdt., Ἀμφιπολιτέων CI. 2008, 5 aus Amphipolis. 1. Jhdt.), bei Herodot und mehrfach bei Homer. Die homer. Genitive auf $-\acute{\alpha}\omega\upsilon$ sind daher als absolut unionisch zu betrachten und gehören unter denselben Gesichtspunkt wie $\theta\epsilon\acute{\alpha}$. Im att. $-\acute{\omega}\nu$ begegnen sich sowohl $\chi\omega\rho\acute{\omega}\nu$ aus $\chi\omega\rho\acute{\alpha}\omega\upsilon$ als $\tau\iota\mu\acute{\omega}\nu$ aus $\tau\iota\mu\acute{\epsilon}\omega\upsilon$. Ebenso wenig darf der Gen. Sing. männlicher Stämme wie Ἀτρεϊδᾶο für eine ion. Form gelten. sei er nun aus $-\acute{\alpha}\eta\omicron$ oder $-\acute{\alpha}\phi\omicron$ [vgl. korkyr. Ἰλᾶσιᾶφο u. unten in der Flexionslehre entstanden; aus beidem musste $\tau\omicron$ werden, daraus das wirklich ion. $-\acute{\epsilon}\omega$. Att. $-\omicron\upsilon$ ist vom Gen. der σ -Stämme übertragen.

55. Dasselbe Verhältniss von $\bar{\alpha}$ und η zeigt sich in Ableitungen von weiblichen $\bar{\alpha}$ -Stämmen wieder: $\text{Μαχᾶ}-\tau\acute{\alpha}\varsigma$ CI. 1799 (aus Epeiros), μαχᾶτᾶν Pind. Nem. 2, 13 und hom. μαχᾶτᾶς ; lesb. φωνᾶεσσα Sapph. fig. 45 u. hom. att. φωνᾶεις ; dor. ὄδωνᾶρός Pind. P. 2, 91 u. att. ὄδωνηρός ; σιγᾶλός Pind. P. 9, 92 und att. σιγγᾶλός . Etwas anders hat sich die Sache bei den abgeleiteten Verben auf $-\acute{\alpha}\omega$ gestaltet. Urgriech. hiess es $\tau\iota\mu\acute{\alpha}-\eta\omicron-\mu\epsilon\upsilon$ (nicht $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\upsilon$, wie man vielfach angesetzt findet) Fut. $\tau\iota\mu\acute{\alpha}-\sigma\omega$ (da das $-\eta\omicron-$ nur dem Präsensstamme angehört). Letzteres ist im Ion. u. Att. regelrecht zu $\tau\iota\muᾶ\sigma\omega$ geworden; ebenso regelmässig ist att. πειρᾶσσω neben ion. πειρήσσω . Für urgriech. $\tau\iota\muᾶ\sigma\omega\mu\epsilon\upsilon$ $\tau\iota\muᾶ\sigma\epsilon\tau\epsilon$ aber erwartet man im Ion. u. Att. $\tau\iota\muᾶ\sigma\omega\mu\epsilon\upsilon$ $\tau\iota\muᾶ\sigma\epsilon\tau\epsilon$. Dass solche Formen einmal wirklich existiert haben, beweisen att. πεινᾶτε ihr hungert aus $^*\text{πεινή-ετε}$, διψᾶν dürsten aus διψᾶ-εν , letzteres auch Herod. 2, 24 (hom. διψᾶων λ 554 ist eine unionische Form). Dagegen gehen att. τιμῶμεν ion. τιμέμεν allerdings auf τιμᾶόμεν zurück (vgl. ἀοιδιάει λ 227), wo die Verkürzung des $\bar{\alpha}$ zu $\acute{\alpha}$ vielleicht eingetreten ist um Conformität mit ποιέμεν $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\upsilon$ herbeizuführen. Umgekehrt ist im Fut. ursprüngliches ποιέ-σσω $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}-\sigma\omega$ (vgl. att. καλῶ aus καλέσσω) durch die Einwirkung von τιμᾶσσω zu ποιᾶσσω $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\sigma\omega$ geworden. Welchem Umstande jenes πεινᾶτε πεινᾶν seine Erhaltung verdankt (nur vor ϵ ! denn auch πεινώμεν πεινώσι gehen auf πεινᾶόμεν πεινᾶοντι zurück), ist unklar. Schwierig sind die Verhältnisse des Verbums $\chi\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$. Herodot scheint $\chi\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ geschrieben zu haben, aus $\chi\rho\acute{\alpha}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, wie τιμᾶσθαι ; aber $\chi\rho\epsilon\acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\alpha\iota$ weisen auf $\chi\rho\tau\acute{\omicron}\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ $\chi\rho\acute{\omicron}\mu\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$ (Merzdorf, Stud. S. 210). Attisch dagegen ist $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$, was nur aus $\chi\rho\acute{\omicron}-$

εσθαι entstanden sein kann; das η nach ρ so wie das auch auf dorischem Sprachgebiete erscheinende $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$ (z. B. Taf. v. Herakl. 2, 66) beweisen das η als urgriechisch.

56. 2) Andre Suffixe mit \bar{a} .

Suffix ai. $-tāt-$ ved. $-tāti-$ lt. $-tāt-$: $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\alpha}\tau\alpha$ Acc. Sing. CI. 2448 IV 28 (Thera), $\omicron\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\omicron\tau\bar{a}\tau\alpha$ CI. 3016, 3 Aitolien), $\sigma\epsilon\mu\nu\omicron\tau\bar{a}\tau\alpha$ CI. 3524, 26 (Kyme); ion. att. $\omicron\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\omicron\tau\eta\varsigma$ $\sigma\epsilon\mu\nu\omicron\tau\eta\varsigma$.

Suffix $-\bar{a}\chi-$ vgl. lat. $-\bar{a}c-$ $-\bar{a}co-$: dor. $\mu\acute{\omicron}\rho\mu\bar{\alpha}\zeta$ Theokr. 9.31 ion. att. $\mu\acute{\omicron}\rho\mu\eta\zeta$; dor. $\acute{\omicron}\rho\pi\bar{\alpha}\chi\alpha$ Eur. Hippol. 221 lesb. $\acute{\omicron}\rho\pi\bar{\alpha}\chi\iota$ Sapph. 104, 2 ion. att. $\acute{\omicron}\rho\pi\eta\zeta$; hom. ion. $\theta\acute{\omicron}\rho\eta\zeta$ $\acute{\iota}\rho\eta\zeta$ aber att. $\theta\acute{\omicron}\rho\bar{\alpha}\zeta$ $\acute{\iota}\epsilon\rho\bar{\alpha}\zeta$ wie im Dor. wegen ρ . Aber auch dor. $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\zeta$ Pind. Ol. 11, 20. Isthm. 3, 65, daher ist das angebliche $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\bar{\alpha}\zeta$ Anecd. Oxon. 2, 40, 17 sehr problematisch.

3. Person Dual. Act. ai. $-tām$: boiot. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\tau\bar{\alpha}\nu$ CI. 1550 delphisch $\acute{\epsilon}\pi\omicron\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\bar{\alpha}\nu$ CI. 25 = ion. att. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\eta\nu$.

1. Sing. Med. der histor. Zeiten urspr. *mām : kretisch $\sigma\omicron\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\bar{\alpha}\nu$ CI. 2555, 23 = att. ion. $\sigma\omicron\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\eta\nu$; lesb. $\acute{\gamma}\rho\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}\nu$ Sapph. 33.

\check{a} ausserhalb der \bar{a} -Reihe!

57. In allen bisher besprochenen Fällen ist α als schwache Form zu \bar{a} erwiesen worden, die sich zu demselben verhält wie ϵ zu η , wie gänzlich geschwundener Vocal zu ϵ = idg. \acute{a} . Es fragt sich, ob man genöthigt sei auch starke Formen mit \check{a} anzunehmen. Einzelne Vergleichen von Wörtern, die in verschiedenen Sprachen übereinstimmend a zeigen, lassen noch nicht auf Wurzeln mit a schliessen, da die starke Wurzelform hier leicht verloren gegangen sein kann. So z. B.

$\acute{\alpha}\chi\rho\omicron\varsigma$ scharf: ai. $\acute{\alpha}\zeta\alpha\nu-$ Schleuderstein lt. *acus acies* lit. *asztrūs* scharf lässt wegen ai. $\bar{\alpha}\zeta\acute{\upsilon}-$ = $\acute{\omega}\acute{\alpha}\acute{\upsilon}-$, $\acute{\alpha}\chi-\omega\chi-\acute{\gamma}\acute{\iota}$ auf Wz. $\bar{\alpha}k$ schliessen (schwach auch Perf. Pass. $\acute{\alpha}\chi-\alpha\chi-\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$). Schwache Wurzelformen vor Suffix $-\rho\omicron-$ können enthalten auch $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Feld: ai. $\acute{\alpha}\gamma\rho\alpha-$ lt. *ager* got. *akra-*, $\acute{\alpha}\pi\rho\omicron\varsigma$ Eber: lt. *caper* an. *hafr* Bock, $\psi\alpha\varphi-\alpha-\rho\acute{\omicron}-\varsigma$ morsch: lt. *scaber* lett. *skabrs*, $\lambda\alpha\chi-\epsilon-\rho\acute{\omicron}-\varsigma$ zerrissen: lt. *lacer lacus*, $\mu\alpha\delta\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ fliegend: lt. *madeo madidus*.

$\delta\acute{\alpha}\pi-\tau\omega$ zertheile $\lambda\acute{\alpha}\pi-\tau\omega$ lecke sind Bildungen mit $-\tau\omicron-$, die schwache Wurzelform verlangen, also Wz. $\delta\acute{\alpha}\pi$ $\lambda\acute{\alpha}\pi$; $\delta\alpha\pi-\acute{\alpha}\nu\eta$ Aufwand lt. *daps* Mahl *dammum* Aufwand Bechstein, Stud. 8, 384), $\lambda\alpha\varphi\acute{\omicron}\varsigma\tau\omega$ verschlinge lt. *lambo* lecke *labium* Lippe beweisen nicht das Gegentheil.

ἄν-αλ-το-ς unersättlich. Participium mit -το- von Wz. *āl*
(lt. *alo* got. *alan* Praesentia mit *a*. s. u.).

ἄνεμος Wind: lt. *animus* got. *uz-anan*.

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma lacruma* got. *tagr* von *dāk*
(δῆξιμαι).

ἄβνός Lamm aus *ἄβνός: lt. *agnus* ksl. *jagne*.

ἄξων Achse: ai. *aksu-* lt. *axis* ahd. *ahsa* lit. *aszis* ksl. *oš*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil: ai. *áçman-* lit. *akmā'* (von *āk'*).

ἄφενος Reichthum ἀφενείος: ai. *ápnus-*.

βᾶκτρον Stab: lt. *baculum* (βᾶκ aus βᾶ!).

ἄγκών Bug ἀγκύλος krumm: lt. *ancus* got. *-aggan-*.

ἄλλος ein anderer: lt. *alius* got. *aljís*.

ἄλφος weisser Ausschlag: lt. *albus*.

ἄνθος Blume: ai. *ándhas-* Kraut.

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati*.

ἀρξέω wehre ab: lt. *arceo arx*.

ἀργός hell ἀργυρος Silber: ai. *árjuna-* weiss lt. *arguo ar-*
gentum.

μᾶματι: lt. *mamma*.

ἄλλομαι springe: lt. *salio* (ja-Bildung mit schwacher Wur-

zelform).

ἄλς Salz: lt. *sal* got. *salt* ksl. *solí*.

ῥίλος Nagel aus *ῥάλλος*: lt. *vallus*.

ῥᾶλις Elis aus *ῥάλλις: lt. *vallis*.

ἀπό von: ai. *ápa* lt. *ab* got. *af*.

ἀνά auf: zd. *ana* lt. osk. umbr. *an-* got. *ana*.

ἀντί gegenüber: ai. *ánti* lt. *ante* got. *and* lit. *ánt*.

58. Eine besondere Gruppe bilden die wenigen der thematischen Conjugation folgenden Verba, welche im Gegensatz zu den Bildungen wie *φέρω* in der Wurzelsilbe *a* zeigen, das sonach als starke Form aufgefasst werden zu müssen scheint. Es sind ἄγω ἄγωχ ἄρχω μάχομαι ἄντομαι ἄρω θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Die übrigen europäischen Sprachen kennen solche Praesentia mit *a* ebenfalls (Saussure, *Mém.* 160). Erwägt man, dass in Praesentien wie *τόκω νόγω λίτομαι λίβει*. *σπένδει* Hes. *ἕδω γλόφω στίγω* jedenfalls schwache Wurzelform vorliegt, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass auch in jenen Praesensformen mit *a* schwache Wurzelformen anzuerkennen sind. Ob diese Verba ihren Ausgangspunkt von thematischen Aoristen genommen haben (vgl. *στυχεῖν* und *στίχαιν*) oder ob bereits im Indogermanischen eine

thematische Präsensbildung mit Betonung des thematischen Vokals (ai. 6. Classe) bestanden hat, ist dabei gleichgiltig. Bei dieser Erklärung ist das α jener Verba verschiedenen Ursprungs: bei Liquida und Nasal kann es aus schwacher Form mit sonantischem r u hervorgegangen sein, so $\gamma\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ aus $\gamma\rho'\zeta\omega$ für $\gamma\rho\zeta\acute{\omega}$ oder von einem Ao. $\check{\epsilon}\gamma\rho\zeta\omega$ zu $*\gamma\rho\acute{\epsilon}\zeta\omega$ = ksl. *grebaq.* $\acute{\alpha}\rho\chi\omega$ von $\acute{\epsilon}\rho\chi$ vgl. $\acute{\delta}\rho\chi$ - $\alpha\mu\omicron\varsigma$ Führer¹⁾, $\acute{\alpha}\rho\delta\omega$ von $\phi\epsilon\rho\delta$ vgl. Perf. $\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\alpha}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ = $\acute{\epsilon}\text{-}\phi\rho\delta$ - $\eta\tau\alpha\iota$ (der Wechsel von $\alpha\rho$ und $\rho\alpha$ hier wie sonst für r beweisend, die Wurzel sonst nicht nachgewiesen). $\acute{\alpha}\gamma\omega$ und $\mu\acute{\alpha}\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ führen auf $\acute{\alpha}\gamma$ und $\mu\acute{\alpha}\chi$ als starke Formen und für den Nachweis der ersteren ist bereits oben §. 49 $\acute{\alpha}\gamma$ - $\omega\gamma$ - $\acute{\omicron}\varsigma$ und $\acute{\eta}\gamma\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ benutzt worden; das Präsens $\acute{\alpha}\gamma\omega$ ist alt: lt. *ago* an. *aka* ai. *ájati* (für **ajáti*): vgl. auch Ao. $\acute{\alpha}\gamma$ - $\alpha\gamma$ - $\acute{\epsilon}\iota\nu$ ²⁾.

Dialektisches über $\acute{\alpha}$ = a .

59. Für gemeingriech. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, auch arkadisch $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma\tau\omicron\tau\omicron\tau\omega$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\mu\alpha\sigma\iota\nu$ Inschr. v. Tegea 20, 44: lesbisch $\acute{\delta}\nu\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$ CI. 3524, 8, 34 $\acute{\delta}\nu\theta\epsilon\nu\tau\alpha$ 39 $\acute{\delta}\nu\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ 53 (Kyme, Zeit des Augustus), $\acute{\delta}\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma\tau\acute{\epsilon}\tau\omega$ Cau. 121 a 38 Pordoselena, 319-317 v. Chr.), aber $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$ CI. 2166, 44 (Mitylene, 324 v. Chr.), $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\alpha\iota$: CI. 3524, 25 neben $\acute{\delta}\nu$ -, $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\alpha\phi\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\text{-}\tau\epsilon\theta\acute{\eta}$ CI. 3640, 17, 27, 35, 36 (3. Jhd. v. Chr.), $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\alpha\iota$ Cau. 121 a 45, b 59, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\omega\mu\alpha$ ebda. b 65, $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\gamma\omega\varsigma\alpha\nu$ Unze Reise auf Lesbos XII c 41. Danach scheint es, dass nur die einsilbige vor einem Consonanten stehende Form der Präposition als $\acute{\delta}\nu$ - erschien. Übrigens ist Alkaios fig. 18, 3 $\acute{\alpha}\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ $\mu\acute{\epsilon}\tau\tau\omicron\nu$, Sappho fig. 29 $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\sigma\omicron\nu$ überliefert. Dagegen thessalisch sowohl $\acute{\delta}\nu\gamma\rho\alpha\phi\acute{\epsilon}\iota$ Cau. 100, 10, 24 als auch $\acute{\delta}\nu\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\alpha$ Cau. 100, 12 = $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\omega\mu\alpha$, $\acute{\delta}\nu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\kappa\epsilon$ CI. 1766, 3, Kyprisch $\acute{\delta}\nu\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\epsilon$ Inschr. No. 11, 13, 14 Ahrens Philol. 35, 86 ff. = M. Schmidt Taf. v. Idalium No. S. 10, 6.

$\tau\omicron\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Alk. fig. 87 scheint $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ($a?$), $\acute{\delta}\nu\acute{\iota}\alpha\rho\omicron\nu$ fig. 98 (überliefert $\acute{\delta}\nu\epsilon\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\nu$) $\acute{\alpha}\nu\eta\gamma\rho\acute{\omicron}\nu$ zu sein, vgl. $\acute{\delta}\nu\acute{\iota}\alpha\iota\iota$ Sappho 1, 3.

1) Mit $\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$ hat $\acute{\alpha}\rho\chi\omega$ zusammengestellt Autenrieth. Bl. f. bayr. Gymn. 1868 S. 256.

2) Auch für das Germanische erkennt Kluge Zur Gesch. d. germ. Conj. die Nothwendigkeit an α s a in den Präsentiën vom Typus germ. $\acute{\alpha}k\acute{o}$ verschieden zu erklären. Allerdings weicht seine Erklärung von der obigen ab. Das a von *graban* graben kann allerdings mit dem von $\gamma\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ = $\gamma\rho\acute{\epsilon}\zeta\omega$ nicht identisch sein, Kl. hält es für \acute{a} , wodurch *graban* mit dem oben § 20 besprochenen $\gamma\rho\acute{\acute{o}}\zeta\omega$ identisch werden würde, vorausgesetzt, dass germ. *greb* und gr. $\gamma\rho\acute{\epsilon}\zeta$ gemeinsam auf ein idg. *ghrābh* zurückgehen.

γνάφαλον lautet bei Alkaios frg. 34, 6 γνόφαλλον. Auf die Lesbier bezieht man auch δόμορσις. γυνή Hes. = hom. δάμαρ. Dagegen sollen die Kreter ἀναιρος für ὄνειρος gesagt haben, vgl. ἀναιρον· ὄνειρον. Κρήτες und ἀναρ· ὄναρ Hes. Übrigens ist die Etymologie des Wortes und somit die Priorität und Qualität des α ganz unsicher.

Auf dem Epigramm der Balbilla Ci. 1725, 7 steht δόνστον für δονατόν (να schwache Form von νά), vielleicht nur eine gemachte Nachahmung einer für lesbisch geltenden Eigenthümlichkeit. Umgekehrt soll ὅπα für ὅπό lesbisch gewesen sein und so steht Sappho frg. 2, 10 in einigen Handschriften ὅπα-δεδρόμα̃κεν, was Bergk aufgenommen hat: inschriftlich ist die Form nirgends überliefert, dagegen Cau. 121 a 27 ὅπό.

Unklar ist das Verhältniss von α zu ο in

σαλία, nach Hes. s. v. lakonisch für θαλία.

ἀγκόλαι· ἀγκῶνες Hes. für ἀγκάλαι.

μαλάγχη Malve attisch nach Moiris p. 203, 27 (auch bei Hesiod² Eξ H. 41³), μολόγχη hellenistisch.

ἄστακος und ὄστακος ein Meerkrebs.

ἄβλόπες· ἄβλαβές. Κρήτες Hes. (passt dort nicht in die Buchstabenfolge).

Für attisch ὄρρωδέω sagt Herodot ἀρρωδέω.

Attisch παρδακός feucht Arist. Frieden 1148 Mein.. ion. πορδακός Simon. Am. frg. 21.

λοφνίδια· λαμπάδια, λοφνίς· λαμπάς Hes.. ersteres nach M. Schmidt von Kleitarchos bei Athen. 701 A, letzteres von Lykophron gebraucht.

Mit ε wechselt α in

Ἄρταμις aus Inschriften von Kreta, Korkyra, Rhodos, Sicilien als allgemein dorisch erwiesen, ebenso auf boiotischen Inschriften: ion. att. Ἄρτεμις. Über das Etymon steht nichts fest.

Für Ἄριών sagten die Arkader Ἐρίων (Gelbke, Stud. 2, 13 woher?).

Nach Moiris p. 214, 3 war ψακάς die attische Form. ψεκάς die der κοινή (ψῶχος, also ψᾶχ?).

Hesychios hat ἔγρηγται· ἤρηγται, ἐγρήρασα· λαβοῦσα = hom. ἀγρέω; ἐσγαλάα· λοπεῖται = hom. ἀσγαλάαν; μελερόν· μαραντικόν· καυστικόν = hom. μαλερόν.

Für gmgr. ἄρα weist Bergk de tit. arcad. p. VIII ἔρ' aus den hesychischen Glossen κατ' ἔρ' ἕξει· κάθισαι. Πάροι. κατ'

ἔρ' ἔξετο· καθέξετο, κατ' ἔρ' ἔξετο· ἐκαθέξετο als der paphischen Recension der homerischen Gedichte angehörig nach.

Von keinem Belang sind späte Schreibungen wie Μεξεδύ-
νες Letronne Papyrus du Louvre 41, 6 (auch ἔπαντες 21 b 4 aus
dem 6. Jhdt. n. Chr.).

**ā auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge
entstanden.**

60. 1) ā aus ā + Nasal vor folgendem ζ. Dies
ā wird auch im Ionischen nicht zu γ.

πᾶσα aus kret. πάνσα z. B. LeBas 62, 6. 63. 9. 65, 7 für
παντια.

Acc. Plur. μούσαζ aus μούσανζ.

Nom. Sing. τάλᾶζ λύσᾶζ aus τάλαν-ζ λύσαν-ζ.

Anm. Προμηθεύς Pind. Ol. 7, 44 ion. att. Προμηθεύς gehört zu Wz.
μαθ und hat mit ai. *pramantha-* nichts zu thun. *κᾶπος* kypr. Dali 20,
kret. ὑμοκᾶποι nach Arist. Polit. p. 1252 b 15, ion. att. κῆπος kann nicht
unmittelbar = lt. *campus* sein. Alles andre bei J. Schmidt Voc. 1, 118
gehört nicht hieher.

61. 2) ā ion. att. γ hervorgegangen aus αυ ai
αφ aj.

Der zweite Theil des Diphthongen theilte sich vor folgen-
dem Vokal in *uv ij* und während der consonantische Bestand-
theil dieser Verbindung schwand, vereinigte sich der voca-
lische (*u i* reduciertes *u i* Sievers Lautphys. 91) mit dem
vorhergehenden α zu ā ion. att. γ. Für die Mittelstufe ist
lesbisch ναῦος Tempel αὔως Morgenröthe der etwas grobe or-
thographische Ausdruck. So dor. ἄως ἄέλιος = hom. ἡώς
ἡέλιος att. ἔως ἡλιος aus *αὔσώς αὔσέλιος, νᾶός Tempel = hom.
νηός wohl aus ναφός. Indessen kann hier νᾶ von Anfang an
lang gewesen sein (νᾶφός), wie sicher in δᾶιος (δᾶφιον Alkm.
frg. 79), κλαίς Schlüssel = hom. δῆιος κληίς (Wz. δᾶf, lt.
clāvis), νᾶός ion. νηός des Schiffes von νᾶf lt. *nāvis* u. a. So
wohl auch in ἡέρ- Luft, bei Homer nur in den obliquen Casus,
bei Hippokrates auch ἡήρ. Dafür hat Homer ἡήρ, das nur unter
der Voraussetzung einer ursprünglichen Aussprache ἡήρ
im ionischen Texte des Epos stehen kann. Ebenso die ā in
ἄίω (aus ἄφιω, schwache Wurzelform von ἄf, ἄίω) ἄιδος
ἄείδω Ἰάονες φᾶσα λαός (ion. att. λεός aus der wirklichen ioni-
schen Form *ληός).

Von ursprünglichem αι hat Homer αἰεί und ἄεί, dagegen
ist ἀενάοντα v109 als αἰεν. gesprochen zu denken und wohl

einfach in dies zu ändern. Ebenso ist δαῖήρ Schwager bei Hom. als δαιήρ zu sprechen oder einfach δαιήρ zu schreiben (= δαιήρ ai. *dēvár-*); ebenso erklären sich Genitive wie Ἀτρείδῶο nur unter der Voraussetzung, dass in der Endung noch ein reduciertes Jod gehört wurde, die echt ionische Form, die auch bei Homer daneben vorkommt, ist Ἀτρείδῶο aus *Ἀτρείδῶο. Dasselbe gilt von den Nominen auf -ᾶων wie Ἀλκμαίων aus Ἀλκμαίων, ionisch Ἀλκμέων. Daher ist auch die Behauptung von Gerth, Stud. 1. 2. 206. dass in vulgari Atheniensium sermone inde a vetustissimis temporibus κᾶω und κλᾶω gebräuchlich gewesen seien, unrichtig; diese Formen hätten im Att. unfraglich κήω κλήω lauten müssen. Die Frage ist vielmehr für das Att. eine rein orthographische: beide Schreibungen κᾶω wie κᾶίω gaben die wirkliche Aussprache nur unvollkommen wieder, eine Untersuchung darüber ist bei dem fortwährenden Schwanken der Handschriften müßig vgl. Gerth a. O. S. 203 ff.). Die ursprünglichen Formen sind κᾶF-ιω (κᾶF) κλᾶF-ιω.

62. 3) Die Reduction einer Doppelconsonanz (vgl. §. 64) auf einfache ist die Veranlassung der Verlängerung eines ᾶ zu ā, das ion. att. als η erscheint, z. B. in dor. στᾶλλᾶ (kret. I. CI. 2554, 96. Pind. Ol. 3, 44) ion. att. στῆλη aus στᾶλλᾶ (lesb. Can. 121 a 46. b 65. 123 a 24. d 40; auf der Inschrift bei Conze R. a. Lesb. S. 62 Taf. XIX findet sich die durch Vermengung der lesbischen mit der attischen Form entstandene στῆλλη¹⁾ dor. ἄλλᾶλων ion. att. ἄλλήλων aus *ἄλλ-ἄλλων. Fᾶλις Fᾶλήριοι ion. att. ἦλις ἦλειοι = lt. *vallis* nach Curt. 360. ἦλος Nagel dor. *ἄλος aus Fᾶλλος vgl. γᾶλλοι ἦλοι. Hes. und lt. *vallus* Pfahl. Aoriste wie ἔψαλα ἔφαννα ion. att. ἔψηλα ἔψηνα aus ἔψαλλα ἔφαννα. elisch δᾶλέομαι (CI. 11 καδᾶλέοιτο) ion. δηλέομαι vgl. δᾶλλει· κακουργεῖ Hes. dor. ἄμεις att. ἦμεις aus lesb. ἄμεις. att. πῆνη hom. πηνίον vgl. lat. *pannus* Gewebe. dor. κρᾶνᾶ (kret. I. v. Dreros a 33) ion. att. κρήνη aus κρᾶνᾶ (lesb. CI. 2172, Kaibel Eph. epigr. II No. 26, auch auf der dor. I. aus Halaesa CI. 5594 a 19). Wenn σελάνᾶ, was Sapph. 52, 1 in einer Hdschr. des Hephästion steht und danach von Bergk auch Sapph. 3. 1 geschrieben wird, richtig ist²⁾,

1) Diese Schreibung auch CI. 3902 b 7. 9 (Eumenia, 11 v. Chr.); 4077, 4 (Ankara, sehr spät).

2) Auch bei Joa. gr. 244 b bei Ahr. 1, 64 ist wohl statt σελλᾶνα, das als Beispiel der Consonantenverdoppelung im Aol. angeführt wird, vielmehr σελάννα zu schreiben.

so erklärt sich daraus auf dieselbe Weise dor. $\sigma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$ ion. att. $\sigma\epsilon\lambda\acute{\eta}\nu\eta$, dor. $\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$ ion. att. $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\eta$ (dieselbe Form auf kret. Inschriften z. B. Cau. 45, 9. Cl. 255S. 11. $\iota\rho\acute{\eta}\nu\alpha\varsigma$ J. Bergmanns 9. 68. natürlich durch ion. Einfluss). Es ergibt sich hieraus, dass $\varphi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\nu\alpha$, das auch bei Arist. Wesp. 35. 39 gelesen wird, dort entweder ein $\acute{\alpha}$ haben oder mit $\lambda\lambda$ geschrieben werden muss (wie Dindorf im Thes. überhaupt für die besser beglaubigte Schreibung erklärt) oder endlich kein attisches Wort sein kann; über die Etymologie vgl. Schmidt Voc. 2, 347. Ferner, dass $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$, das in unsern Homertexten steht, keine ionische, sondern eine dorische Form und durch $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ zu ersetzen ist, denn eine aus $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ = $^*\kappa\alpha\lambda\iota\acute{o}\varsigma$ (ai. *kalja-*) durch Reduction des $\lambda\lambda$ mit Verlängerung entstandene ion.-att. Form muss $\kappa\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ lauten, vgl. $\kappa\eta\lambda\acute{o}\nu$ Geschoss = ai. *caljā-* n. Pfeilspitze; $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ ist in den Homertext wohl gekommen durch irrthümliche Transscription aus der alten Schreibung, die auch in $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ nur ein λ schrieb, vorgenommen mit Rücksicht auf att. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$, wo die Vocaldehnung bei der Reduction des Doppelconsonanten nicht eingetreten ist. Nach Apoll. adv. 565, 13 (vgl. Alkm. frg. 98) soll $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$ dor. Adverb gewesen sein, wie umgekehrt Sapph. 1. 9 $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\iota$, 3, 1 $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\nu$ steht¹⁾. Ebenso ist für die nur als dorisch verständliche Form $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\omicron\varsigma$ Δ433 das von der Mehrzahl der Hdschr. gebotene $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\omicron\varsigma$ aufzunehmen; auch $\acute{\alpha}\mu\acute{o}\varsigma$ unser wird durch $\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma$ zu ersetzen sein, was λ166 überliefert ist. Als unionisch müssen ferner bezeichnet werden bei Homer $\acute{\alpha}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ neben $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\tau\omicron$, wie es scheint aus $\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota$ entstanden, vgl. $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\omega$, und daher wohl $\acute{\alpha}\nu\eta\tau\alpha\iota$ zu schreiben; $\iota\acute{\kappa}\acute{\alpha}\nu\omega$ $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ sind leider in ihrer Bildung noch nicht aufgeklärt. Im Attischen hat $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ durchweg $\acute{\alpha}$ und scheint ein einfach aus Wz. $\varphi\theta\bar{\alpha}$ - (vgl. $\varphi\theta\acute{\alpha}\iota\omega$ in hom. $\pi\alpha\rho\alpha\varphi\theta\acute{\alpha}\iota\eta\sigma\iota\nu$) mit Präsenssuffix $-\nu\alpha$ - gebildetes Verb zu sein; an den beiden Homerstellen I 506. Φ 262 las Zenodot $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\epsilon\iota$. $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ erscheint bei den Tragikern als $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$, viell. $\kappa\iota\chi\chi\acute{\alpha}\nu\omega$; es ist ebenso wie $\iota\acute{\kappa}\acute{\alpha}\nu\omega$ ein der Prosa Herodots sowie der attischen Komödie und Prosa fremdes, also überhaupt kein ionisches oder attisches Wort. Entstehung aus $-\acute{\alpha}\nu\eta\omega$, wie Harder a. a. O. 28f. und andre wollen, ist unmöglich, weil daraus nur $-\acute{\alpha}\nu\omicron\omega$ werden konnte; $-\acute{\alpha}\nu\omicron\omega$ ist möglich, aber durch nichts

1) Genaueres über $\acute{\alpha}$ und $\bar{\alpha}$ in $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ bei späteren Dichtern s. bei Harder de α voc. S. 23; bei den ion. Iambikern und Elegikern ist $-\bar{\alpha}\lambda-$ auch unmöglich.

zu erweisen. Endlich erscheint ein solches als ionisch ungreifliches $\bar{\alpha}$ in dem Adjectivum $\bar{\epsilon}\bar{\alpha}\nu\acute{\omicron}\varsigma$: dem ai. *vasāna-* umhüllend, womit es Curt. 379 identificiert, konnte in diesem Dialekte nur * $\epsilon\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ entsprechen.

$\bar{\epsilon}$ auf griechischem Boden durch lautliche Einflüsse entstanden.

63. 1) Dehnung von ϵ zu η durch folgendes $\acute{\iota}$ liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjectiven auf $-\eta\iota\omicron\varsigma$ = $-\epsilon\iota\omicron\varsigma$. Zwischen ϵ und ι hat sich ein halbvocalisches $\acute{\iota}$ entwickelt (s. u.), das sich leicht zur Spirans auswuchs, wie sie in dem *i.e.re.ji.ja.ne* = $\epsilon\iota\acute{\rho}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\eta\alpha\nu$ der Tafel von Dali 20 vorliegt; ihr Stimmton hat dann das ϵ in derselben Weise gedehnt, die oben bei $\bar{\alpha}$ aus $\acute{\alpha}$ angedeutet wurde. So steht auf kret. Inschr. CI. 2554, 51 $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\nu\acute{\eta}\iota\omicron\nu$ 52 $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\eta}\iota\omicron\nu$, 2556, 29 $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\acute{\eta}\iota\alpha$ $\pi\rho\rho\acute{\eta}\iota\omega$ 38 $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\eta}\iota\omicron\nu$; delphisch CI. 16SS. 14 $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\iota\alpha$. In den lesb. Formen Κυθέρητα Sapph. 62, $\pi\epsilon\mu\pi\epsilon\beta\acute{\omicron}\eta\tau\alpha$ 9S, Κυπρογενήα Alk. 60. lakon. Λυκίω Alkm. 73 Πασιγάρητα 27, den von Grammatikern als dorisch angeführten ὄρητος $\pi\acute{\epsilon}\lambda\eta\tau\alpha$ $\acute{\omicron}\zeta\eta\tau\alpha$, als äolisch ὀνήατα . Schreibungen, die durch inschriftliches Χαλιεῖς Καλλιχράτηα Ἡρακλήου auf delphischen Inschriften (Allen, Stud. 3. 232) gesichert werden, ist ι nach Umsetzung in halbvocalisches $\acute{\iota}$ geschwunden, während in dem gleichartigen lesb. $\epsilon\pi\iota\mu\epsilon\lambda\eta\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$ CI. 2189, 5 eine jenem $-\eta\iota\omicron\varsigma$ analoge Form vorliegt.

64. 2) Dehnung von ϵ zu η bei Vereinfachung doppelter Liquiden oder Nasale. Sie wird gewöhnlich mit dem unzutreffenden Namen der Ersatzdehnung bezeichnet. Die Form mit doppelter Consonanz, die häufig im lesbischen Dialekte erhalten ist, entstand aus Assimilation eines auf ρ λ ν μ folgenden Consonanten an diese Dauerlaute. Das in solcher Weise entstandene $\bar{\epsilon}$ ist im Ion. und Att. ziemlich früh, in den nordgriechischen und dorischen Dialekten später in $\epsilon\iota$ übergegangen. So ist η ($\epsilon\iota$) entstanden vor ursprünglichem $\rho\rho$ in

Πηρεφόνεια . Περσεφόνεια . Λάκωνες . Hes.

arkad. $\varphi\theta\acute{\eta}\rho\omega\nu$ I. v. Tegea 18 = ion. att. $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$.

Anm. Dadurch wird die Behauptung Brugman's, Stud. 4, 99, dass die Präsentia auf $-\epsilon\iota\omega$ durch Epenthese entstanden seien, widerlegt.

dor. $\acute{\alpha}\pi\eta\rho\omicron\varsigma$ nach Gramm. = $\acute{\eta}\pi\epsilon\iota\rho\omicron\varsigma$ lesb. $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\rho\omicron\varsigma$.

Gen. $\chi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Alkm. bei Herod. 2, 645, 20. arkad. $\epsilon\gamma\kappa\epsilon\chi\eta\rho\acute{\eta}\kappa\alpha\iota$ I. v. Tegea 12. $\epsilon\kappa\epsilon\chi\eta\rho\acute{\eta}\alpha$ delph. CI. 16SS. 48. 49 = ion. att. $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\epsilon\gamma\chi\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\omega$ $\epsilon\kappa\epsilon\chi\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\alpha$.

kret. $\Delta\eta\rho\acute{\alpha}\varsigma$ CI. 2554, 134. 169, Bergmanns I. 18. 19. vgl.

δηράδες· βουνοί Hes. vielleicht von *δηρά = ion. δειρά (att. δέρη, auch lesb. δέρα Sapph. 46 aus δέρρα).

πηριξ· πέριξ. Κρητες Hes., wenn wirklich die eine Form aus der andern entstanden ist.

An m. Dagegen gehört nicht hieher das von Ahr. 2, 162 und Brugman, Stud. 4, 117 angeführte κήρολος, vielmehr κηρόλος Alkm. frg. 26, 2; denn dies war die allgemein griech. Form dieses Vogelnamens, wie aus Aristot. Thiergesch. S. 593 b 12 (Bekk. κήρολος, aber Aa κηρόλος) und Antig. Karyst. Wundergesch. 27 (κηρόλοι) klar hervorgeht. κειρόλος bei Arist. Vög. 299 ist nur ein Witz mit κείρω, den schon der Schol. zu Plutos 589 richtig erkannt hat und der auf der fast gleichen Aussprache von η und εi beruht.

Vor ursprünglichem λλ:

kret. ἀποστηλάντων Cau. 46, 2. ion. att. ἔστειλα lesb. ἀπέστελλαν ἀποστέλλαντα CI. 3640, 10. 18 (Lampsakos).

χλίσι wohl auf der lakon. I. aus Tegea CI. 1511 ΧΕΛΙΟΣ, was allerdings von Kirchhoff Alph.³ 141 χελίους gelesen wird. boiot. χείλι CI. 1569 a 39. ion χείλι CI. mehrfach auf der Inschr. aus Chios Cau. 133 c u. d, daraus χίλι CI., später in allen Dial. z. B. auch Taf. v. Her. 1, 36. 37, lesb. τρισχιλίους Cau. 123 a 10. Lesbische Form war χέλλιοι aus *χέσλιοι, vgl. χέλλητος CI. 2168 b (= Cau. 122, 1).

ἐγφηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152, vgl. γηλιόμενοι κατεχόμενοι und βήλημα· κώλυμα. φράγμα ἐν ποταμῷ. Λάκωνες. Hes. und ion. εἴλω, auch delph. CI. 1688, 20. 48, gegenüber lesb. ἀπέλλω.

δήλωμαι ich will Taf. v. Her. 1. 146: CI. 2671, 46 (Kalymna); δήλεσθαι· θέλειν. βούλεσθαι, δήλονται· θέλουσιν Hes.; Theokr. 5, 27 (andres s. Ahr. 2, 150), aber lokr. δειλωμαι I. d. Hypokn. a 3. 7. 12, delph. WF. 369, 10. 400, 9. 401, 9.

Vor ursprünglichem νν:

boiot. ξήνοισι Keil Syll. 60 a. hom. ξείνος neben lesb. ξέννος bei Gramm. (Ahr. 1, 55), att. ξένος aus ξένφος in korkyr. πρόξενφος Cau. 24, 3 Ξενφάρεος Cau. 25; korinth. Ξένφων Ann. d. inst. 1862 S. 46.

φαηγός auf argiv. u. ach. Münzen (Mionnet descr. de méd. ant. 2, 233 u. Suppl. 4, 5 nach Brugman, Stud. 4, 95), ion. att. φαινός aus lesb. φάεννος Sapph. 3, 2 = *φασσ-νό-ς.

arkad. ἦναι I. v. Tegea 10 = att. εἶναι aus *ἔσ-ναι.

hom. εἶνεκα neben lesb. ἔνεκα CI. 2168 b 3 att. ἔνεκα. Ebenso ion. εἶνομι neben att. ἔνομι aus *φέσνομι.

Vor ursprünglichem μμ:

kypr. ἡμί DS. 1 (Stud. 7. 234), therä. ἡμί Kirchhoff

Alph.³ 59. ion. att. u. im spätern Dorismus εἰμί, aus lesb. ἔμμι = *εἰσ-μι.

kret. ἦμεν CI. 2554. 69. 2555. 23, daneben aber 2554. 86 εἶμεν wie mehrfach auf jüngeren Inschriften; ἦμεν Taf. v. Her. 1, 75.

lokr. ἐξεἶμεν Hyp. 3. boiot. εἶμεν CI. 1569 a 36. 1564. 6. 9. u. ö. rhod. εἶμεν CI. 2905 a 6. agrig. εἶμεν CI. 5491. 19. delph. εἶμεν WF. 1. 2. 7 neben ἔμμεν lesb. Sapph. 2, 2. auch Pind. Ol. 5. 16, daraus auch ἔμμεν z. B. T 22.

(dor.) γῆμα· ἰμάτιον. Hes. (d. i. φῆμα) = ion. att. εἶμα aus (lesb.) γέμματα· ἰμάτια. Hes.

65. 3) η aus ε nach Ausfall eines Nasals vor σ: ἦς eins Taf. v. Her. 1, 136 = εἶς im Ion. Att. Lesb. u. s. w., auch im jüngeren Dorismus. Grdf. *ένς.

Part. auf urspr. -έντ-ς z. B. καταλομακωθῆς Taf. v. Her. 1. 56 neben att. u. s. w. -εἶς.

Anm. Dasselbe Verhältniss zwischen dor. η und ion. att. εἶ findet bei dem Contractionsproducte von ε + ε statt.

66. Es ist nicht zweifelhaft, dass das ion. att. εἶ in allen diesen und in ebenso entstandenen Wörtern niemals die Geltung eines Diphthongen gehabt hat, sondern nur ein orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes ē (Sievers ē¹) ist, dessen Geltung also diesem η zugewiesen werden muss, während das ion. aus ā entstandene η lange Zeit als langes e² (a^c e^a) erklang und erst später mit dem andern zusammen fiel. Ahrens hat bekanntlich auf das Verhältniss dieses η zu εἶ (und das entsprechende von ω zu ωω) in dorischen Dialekten seine Scheidung von strengem und mildem Dorismus gegründet. Diese Scheidung ist unhaltbar; das Verhältniss von η zu εἶ ist ein rein zeitliches, auch in den von Ahrens dorisch genannten Dialekten hat sich, nur im allgemeinen später als im ion. und att., vielfach der lange, durch Zusammenziehung oder sog. Ersatzdehnung entstandene ē-Laut so sehr zu ē¹ gewandelt, dass seine Schreibung durch εἶ nothwendig erschien; die Verdampfung des analogen ω zu ω̄ hielt meist damit gleichen Schritt. Dass Berührungen mit ionisch redenden Stämmen das ihrige dazu beigetragen haben mögen, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen. Inschriften aus Kyrene zeigen noch im 1. Jhdt. v. Chr. im Gen. Sing. der ω-Stämme ω (aus ωω), z. B. CI. 5131. 5132. 5137. 5143 — Beispiele für das entsprechende η sind leider nicht aufzutrei-

ben — und müssen deshalb von Ahrens natürlich zu seiner strengeren Doris gerechnet werden; dagegen hat die umfangreiche Inschrift der Mutterstadt Thera aus dem 2. oder 3. Jhd. CI. 2448 durchaus $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$, die Kriterien des »milderen Dorismus«. Auf der kretischen Inschrift CI. 2556, die sonst, wie überhaupt alle älteren kretischen Inschriften, η und ω aufweist (z. B. $\eta\mu\epsilon\nu$ 16. $\epsilon\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$ 24, auch $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\tau\iota$ 73 ist doch wohl verschrieben für $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\eta}\lambda\omega\nu\tau\iota$ neben dem Ao. $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\acute{\omega}\nu\tau\iota$). steht daneben doch Z. 18 $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\nu$, während das arkad. $\varphi\theta\acute{\eta}\rho\omega\nu$ entschieden für $\sigma\pi\acute{\eta}\rho\omega$ als ältere Form beweisend ist. Ferner steht auf der lokr. Inschrift der Hypoknemidier $\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$, $\tau\omicron\acute{\omicron}$ u. s. w., also »milderer« Dorismus, dagegen im Gen. Sing. consequent \omicron geschrieben, z. B. $\delta\acute{\alpha}\mu\omicron$ a 4 Ναυπάξτω a 8. was von Cauer Del. S. 113 unrichtig mit $\omicron\upsilon$ umschrieben wird, da ja eben ein solches \bar{u} sonst als $\omicron\upsilon$ auch wirklich geschrieben ist. Im Gegentheil ist $\delta\acute{\alpha}\mu\omega$ Ναυπάξτω zu lesen, die Verdampfung zu \bar{u} hatte im Lokr. damals erst einen Theil jener ω ergriffen. Dass daher auf der lokr. Inschrift von Oiantheia E und O in derartigen Formen $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$ und nicht vielmehr η und ω zu transcribieren seien, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr spricht die Schreibweise der hypoknemidischen Inschrift weit eher für η ω . Aber wir können von hier aus leicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch im Ion. und Att. ist nicht von vornherein der hier in Frage kommende \bar{e} -Laut als deutliches \bar{e}^1 . der entsprechende \bar{o} -Laut als \bar{u} gesprochen worden, sondern auch diese Dialekte haben einmal die Lautstufe des »strengeren Dorismus« besessen; die Schreibung E und O für diese Laute ist dafür beweisend. Freilich mag die Zuspitzung des \bar{e} zu e^1 schon ziemlich früh eingetreten sein, denn auf ziemlich alten ion. und att. Inschr. findet sich bereits dieses \bar{e} $\epsilon\iota$ geschrieben, was ursprünglich nur Ausdruck des wirklich diphthongischen Lautes war, und auch die umgekehrte Verwechslung kommt vor. So steht auf älteren ion. Inschriften $\epsilon\acute{\mu}\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\nu}\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\rho}\rho\omicron\tau\epsilon\nu$ $\kappa\acute{\epsilon}\nu\omicron$ neben $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\rho}\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$ $\kappa\acute{\epsilon}\nu\omicron$ (Eрман, Stud. 5, 281 ff.); auf der neuerdings herausgegebenen Inschr. v. Chios (Cau. 133) ist allerdings $\tau\rho\epsilon\acute{\varsigma}$ = $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, aber EI ist geschrieben in $\delta\varphi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omega$ aus $\delta\varphi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ und $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\iota$ aus $\chi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\iota$, nur einmal c 23 $\tau\rho\iota\sigma\chi\epsilon\acute{\lambda}\iota\omega\nu$. Auch auf voreuklidischen attischen Inschr. erscheint EI bereits mehrfach als Ausdruck dieses \bar{e} , z. B. in $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\epsilon\acute{\iota}\gamma\epsilon$ $\epsilon\acute{\rho}\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$ (Cauer, Stud. 8, 230). Im Nom. Plur. der Nomina auf $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$ hat sich $-\acute{\eta}\varsigma$ aus $-\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\varsigma$ z. B. $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\eta}\varsigma$ $\acute{\iota}\pi\pi\acute{\eta}\varsigma$ im älteren Attisch dauernd gehalten; bei Thuky-

rides. Aristophanes und Platon erscheint es durchweg, von Gerth. Stud. 1. 2, 219 wird es mit Recht auch für die Tragiker empfohlen, wo die Überlieferung sehr schwankt. In Platons Staat 3. 410 e hat man als bestüberliefert τὸ φόνη, bei Isokrates v. Fried. 116 τὸ πόλη aufgenommen. Das entsprechende \bar{o} , das ja allerdings zu \bar{u} noch einen Schritt weiter zu machen hatte als \bar{e} zu \bar{e}^1 , scheint länger geblieben zu sein; wenigstens findet sich auf älteren ion. Inschr. nach Erman, Stud. 5, 284 im Gen. Sing. 28 mal O, nur einmal TOY CI. 2008, 13 (Mitte des 4. Jhdt.), im Acc. Plur. immer OΣ, nur einmal βαρβάρους CI. 3044, 26 (etwa 470 v. Chr.); etwas häufiger ist ein solches OY auf voreuklidischen att. Inschr. (Cauer, Stud. 8, 241).

67. Übrigens hat auch dasjenige η, das aus \bar{a} entstanden ist oder europäischem \bar{e} entspricht, in Griechischen dieselbe Entwicklung durchgemacht, nur später und ohne dass man es für nöthig gehalten hat zu Gunsten der neuen Aussprache von der historischen Orthographie abzugehen. Nur die Boioter, bei denen diese Erscheinung vielleicht etwas früher eingetreten ist als bei den andern Stämmen, haben auch hier in consequenter Weise ει geschrieben. Vgl. Beermann, Stud. 9. 24 ff. Die im alten Alphabete geschriebenen Inschriften haben durchweg E für jedes lange \bar{e} , auch das durch sog. Ersatzdehnung entstandene, z. B. ζἔνοιτι Keil Syll. 60 a 1, Ἐμί Kaibel. Hermes 8 no. 30. θεεε Keil Zur Syll. 30, 5. πατἘρ ebda. 30, 2. Eine Inschrift bei Kaibel a. a. O. 18 im alten Alphabete zeigt für \bar{e} zweimal E, dreimal EI, also dasselbe Schwanken, wie in ion. und att. Inschr. im alten Alphabet: [π]ποζύδεε Σφ]υρομοζλεεε, aber ΚράτΕΙεε ἸσμεינוτέλεΕΙεε. Die im jüngeren Alphabet, also seit dem 4. Jhdt. geschriebenen Inschriften haben für jedes \bar{e} durchweg ει, mit alleiniger Ausnahme der mit Ἡρᾱ zusammen gesetzten Eigennamen Ἡρακλεῖεε Ἡράκλειτοεε Ἡρακλειδᾱεε; anderweitige Ausnahmen kommen nur in fremden Eigennamen vor oder in Inschriften, die eine gesuchte Alterthümlichkeit zur Schau tragen. So z. B. ἀνέθειεε Keil Zur Syll. 11, 5 u. ö. ἀδλείτᾱεε CI. 1583, 9. ἐπιδἔεε = ἐπειδῆ CI. 1569 a 29. Εἰρωδᾱεε CI. 1574, 25. Θεἰβιχοεε Keil Zur Syll. 37 a 5. ἐβδομείζοντα CI. 1571, 19. 21. μεἰ und πλειθοεε 1569 a 46. Κτειτῆεε Keil Zur Syll. S. 631, 1. μεἰνός νιομεινῆ Ἐρατριεἰα Ἀλεξανδρεἰα Μειλίωεε auf dem von Robert, Hermes 11, 97 ff. publicierten Proxeniedecrete aus Tanagra. In den Fragmenten der Korinna und den Acharnern schwankt begreiflicher Weise die Überlieferung sehr; man darf sich auch aus

chronologischen Gründen nicht ohne weiteres für η entscheiden, da ja natürlich mit der Reception des ion. Alphabets im Anfange des 4. Jhd. jener Lautwandel nicht erst plötzlich aufkam, sondern vielmehr bereits vorher sich vollzogen hatte und nun bloß einen einigermassen adäquaten graphischen Ausdruck fand¹⁾.

Im thessalischen Dialekte ist dieselbe Erscheinung aus den beiden Inschr. Cau. 100. 101 für das 4. Jhd. zweifellos: 100, 4 ἐπειδεί 9 ἐπιμελειθειμεν 10 ὀγγραφεῖ 101, 8 ἐπειδεί 24 ὀγγραφεῖ; ebenso CI. 1766 (aus unbestimmter Zeit, aber jedenfalls nicht älter als jene beiden) ὀνέθεικε ἱερομῶμονεῖσᾶς ἀρχιδουχοφορεῖσᾶς (andres bei Pfordten, dial. thess. 32). Auch hier Ἑρακλειδᾶς Inschr. v. Pharsal. 22b. 32d Ἑρακλειδαῖος 10 a.

68. Aber auch anderweitig sind Spuren vorhanden, die uns das allmähliche Übergehen eines jeden langen \bar{e} in \bar{e}^1 deutlich wahrnehmen lassen. Herodian 2. 674, 4 hat die Überlieferung, dass die jüngeren Ionier und die jüngeren Lesbier in den obliquen Casus der Stämme auf -εω- das η in ϵ verwandelt hätten: neuion. Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, neulesb. Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος. Das sind genau die Formen der boiot. Inschriften. Leider können wir diese Angabe Herodians fast gar nicht controlieren. Der herodoteische Dialekt sagt βασιλέος, auch auf einer ion. Inschr. aus Amorgos CI. 2263 c 10 steht Δωριέος, auf einer späten Inschr. aus Olbia CI. 2076 Ἀχιλλέος; jene νεώτεροι Ἴωνες können also nur einen ion. Dialekt bezeichnen, der mit dem homerischen den langen Vocal in jenen Casusformen theilte (vgl. Διὸς Πλουτῆρος auf einer Inschr. aus Halikarnassos CI. 2655 b) und denselben später zu \bar{e}^1 werden liess.

An m. Andrer Art, weil aus \bar{e} hervorgegangen, ist das ϵ in Μενεκλείους CI. 3238. Δημοκλείους 3245 (Smyrna). ἰδρύσειω CIA. II 168. Κιτιέων CIA. II 168, 20 neben Κιτιέων Z. 39. βασιλεῖα 263, 15. 312, 36. γραμματεῖα 277, 3. πρεσβείων 311, 49. Ἀλκείωσ Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 1053. Περγασείωσ Conze, Anz. d. Wien. Akad. 1877. No 4. S. 9. βασιλεῖα Letronne Pap. du Louvre 31, 24 (1. Hälfte des 2. Jhdts., allerdings auch γραματῖς Z. 27!). Εὐμένεια Acc. v. Εὐμένης CI. 1188 (Kalauria). πρέσβεια

1) μειδέων Hes. Theog. 200 in einem allgemein als interpoliert anerkannten Verse beruht auf der albernen Etymologie von φιλομειδής aus μήρεα und konnte nur mit Verkennung chronologischer Verhältnisse von Rzach Dial. d. Hesiod. 367 als ein »wohl bezeugter echter Boiotismus« reclaims werden.

Cl. 3640, 31 Lampsakos). Πρωτογένετος Κλεοφάνετος boiot. Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 9 = -εος. θεῖόν = θεόν metr. Inschrift aus Priene, Kaibel 774.

Auch im Attischen ist derselbe Lautwandel auch anderweitig als in den obigen Fällen eingetreten. Die Imperfectformen ἐτίθεις ἐτίθει, wie die beste Überlieferung in att. Schriftstellern ist, sind von ἐτίθης ἐτίθη zunächst nur orthographisch verschieden; die Orthographie scheint in diesem Falle allerdings zunächst veranlasst durch die Gleichsetzung mit ἐποίης ἐποίη, wie denn schliesslich jene Formen wirklich eine 1. Person ἐτίθουν erzeugt haben (schlecht bezeugt Plat. Gorg. 500 b). Auch im Präsens ist bei att. Dichtern ähnliches mehrfach überliefert: τίθεις Soph. Phil. 992. τίεις Soph. El. 596. ξυτίεις 1347. Ant. 403. Kön. Oid. 628; Dindorf schreibt überall -ης. Anders steht die Frage bei Homer und im ionischen Dialekte. Zwar προίειν α 100 u. ö. wohl bezeugt kann nur auf die angegebene Weise aus προίην entstanden sein, wie auch im att. ἴφίειν sicherer scheint als ἴφίην: ebenso auch τίει A 479, ἀφίει A 25 (einstimmige Überlieferung u. s. w. Ebenso ist alleinige Überlieferung ἐτίθει Σ 541. Ζ. 76 u. a. a. O. Im Präsens ist E 880 ἀνίεις und ἀνίης, Ζ 523 μεθίεις u. μεθίης, εἰ beidemale im Ven. A., überliefert: B 752 hat La Roche προίει ohne Variante, K 121 steht μεθίει in vielen Hdschr., darunter im Ven. A., während LR. hier μεθίει aufgenommen hat. N 732 haben die Codd. τιθει, aber nach Anführungen im Alterthum war auch hier die Lesart τίθει vorhanden. Endlich α 192 verzeichnet La Roche keine Variante zu παρτίθει. Aus dieser schwankenden Überlieferung kann ein Doppeltes hergestellt werden: entweder es ist durchweg zu schreiben ἀνίεις τιθει, dann sind die Formen Analogiebildungen nach der Conjugation der Verba auf -έω, vielleicht auch veranlasst durch jene Imperfectformen, wie ja Theogn. 286 sogar einen Inf. τιθειν, 565 συνίειν gebildet hat. Oder aber man muss schreiben ἀνίεις τίθει, was bedeutend wahrscheinlicher ist, da eigentlich nur τιθει an einer Stelle sicher überliefert ist; dann ist ἀνίεις auf lautlichem Wege aus ἀνίης entstanden, μεθίει τίθει aber sind dazu gebildet nach der Analogie λέγεις λέγει. Bei Herodot schreibt Stein im Ipf. 4, 125 ἀνίει mit allen Hdschr., 5, 107 ἀπίει ebenso u. s. w., aber 1, 206 προετίθει (mit allen Hdschr., nur R προετίθετο); im Präs. nach den Codd. τιθει z. B. 1, 113. προτιθει 1, 133, aber ἐξίει z. B. 1, 180. Alles, selbst die verschiedene

Behandlung von τῖθῃ und ζῖθῃ, ist erklärlich, nur nicht προε-τῖθῃ.

Das attische Perf. τέθεικα, das inschr. z. B. in ἀνατεθεί-
χασιν CIA. II 470, 71. 50 vorliegt, hat ein ohne Zweifel auch
aus τῃ entstandenes εῖ; noch CIA. II 403, 38 (bald nach 292
v. Chr.) konnte man schreiben ἀνατεθῆχότων, und auch das
alte ΤΕΘΕΚΟΣ CIA. I 19, 2 werden wir durch τεθῆχώς um-
schreiben dürfen. Dass sich hier die Schreibung mit εῖ ziem-
lich früh festgesetzt hat, scheint der Analogie von εῖκα zuge-
schrieben werden zu müssen (ῖκα : εῖκα = ἔθῆκα : τέθεικα).

69. Auch eine andre weitverbreitete Erscheinung ist in
diesem Zusammenhange zu betrachten. In der 3. Sing. von
Conjunctiven auf -γῃ und -ῖῃ hat man in den verschiedensten
Gegenden schon ziemlich früh, nachweislich im 4. Jahrh., das
ι προσγεγραμμένον angefangen wegzulassen, auch wo αῖ und ω
noch consequent festgehalten werden; das γ allein genügte
eben um einen nach *i* hin neigenden \bar{e} -Laut zu bezeichnen.
Und für dieses conjunctivische -γῃ -ῖῃ findet sich dann vielfach,
oft neben γ, die Schreibung mit -εῖ. So stehen auf der grossen
Inscription aus Thera CI. 2448 (aus d. 2. od. 3. Jhd.) die bei
α und ω durchaus das ι προσγ. hat (z. B. I 6 σφζομένῃ 12 ζῖφα 14.
16 ἡρῶα 24 τῶ κοινῶ u. s. w.) folgende Conjunctivformen: I 20
ποιῖ, IV 35 ἐπιμηγιεύσῃ, aber II 28 πάθῃ, V 2. 21. 34. VII 2.
23 ἐκτίσει, VI 20 ῖ. VIII 6 δεείσει (= δεείσῃ), 9 εἴσει, 15 ἀπο-
δειχθῖ, 22 ἀναγραφῖ, 25 κατασκευθῖ, 27 αἰρεθῖ und V 25. 26.
VII 13. 33. VIII 2. 33 δόξει, V 26. 30. VII 15. 25. ἐξοδιάζει,
VI 31 ἐπιμηγιεύσει, 32 ἐπιβάλλει, 37 ποεῖ. VII 17 ποιήσει, 21
ποισει, VIII 9 γράσει, 16 ἐγγράσει, 24 ξυλογραφθῖ. Auf den
Taf. von Herakleia steht 1. 129 κόπτῃ und θραύῃ, 128 ἐπιβῖῃ,
aber 1. 111 ἀμισθωθῖ und 1. 151 ἀποθάνει, 107 ἀρτύσει, 160
εἰ. 130 λάβει. 128 νέμει. 108 ποτάγει, 161. 163. 176 πράξει,
111 τελέθει, 128 φέρει. Auf kret. Inschr. CI. 2556 (3. Jhd.).
29 ἔγγῃ. 50 ἀδικήσει, νικάσει, 60. 67. 74 δόξει, 62 τεθῖ, 2555, 8
δόξει u. a.; Inschr. v. Dreros (3. Jhd.) c 27 ἐμβαλῖ, aber d 33
φουτεύσει, CI. 2557 b 19 συνδοκεῖ. Delph. CI. 1688, 40 steht
εἰ = ῖ zwischen ἀποστίνῃ und ἀποτείσει; ätol. CI. 3046, 12 ἄγγῃ
(2. Jhd.), aber 2350, 6 ἄγει (3. Jhd.). Auf der messen.
Mysterieninschr. v. Andania sind alle Conjunctive mit εῖ ge-
schrieben, während sonst das ι subscr. regelmässig gesetzt ist:
6 θέλει. 13 κατασκευασθεῖ, 25 ἔχει, 44 ποιεῖ ἀδικεῖ, 48 ἐπιτελεσθεῖ,
50 πέσει εἰ u. s. w. Die arkad. I. aus Tegea hat lauter Conj.
auf τῃ: 14 τυχάνῃ. 26 ἔχῃ. 40 ποκατοβλάψῃ. 45 κατουσάσῃ.

54 ἐσοδοῦ. Lesbisch Cau. 121 b (4. Jhdt.) 41 εἴπη, 42 ἐσαγάγη, Cau. 123 a 21 κατάγη εἴπη προθῆ (4. Jhdt.); CI. 3640, 35 ἀναγραφῆ, 37 ἀνατεθῆ. Im Boiot. geht die Conjunctivendung η ebenso in ει über wie τ: δοκίει CI. 1568, 11; διαγράφει Keil Syll. 3 I 2; πάθει τελευτάσει Keil Zur Syll. 21, 10. 19 u. a. (Beermann, Stud. 9, 76): ebenso im Thessal. ὀνγραφῆ Cau. 100, 10. 24. Auf attischen Inschr. liest man CIA. II 49, 10 παραχθεῖ. 61. 14 ἀνοιχθεῖ. 24 παρασκευασθεῖ. 114, 5 δοκεῖ. 115. 10 παρατονχάνει (um Ol. 108). 115, 17 τυχάνει und 423, 13 δοκῆ (etwa 170 v. Ch.). Hier erscheint aber auch sonst für η ει geschrieben, so in den Dativen λιθίνει 38, 3. 10. τεῖ βολεῖ 38, 7. 50, 3. τῆι χαλκοθήχει 61, 7. 13. 24. 27. 33. 36. αὔτεῖ 61, 31. τεῖ βουλήι 114, 4. εἰ 270, 2., ferner in εἰρέθη 114 B 11. εἰρέθησαν 595. 19. παρετίησατο 314, 26. εἴτηκεν 331, 94. ἐπεινέκασιν Add. nov. 567 b 14 (204 v. Chr.); in λειτουργοῦντες 316, 11 (Ol. 124). ἀλειτουργήτους 331, 17. λειτουργίας λελειτούργηκεν 331, 61 neben λειτουργίας 557, 5 (wonach also die Notiz des Moiris p. 202. 36 λητουργεῖν διὰ τοῦ η Ἀττικοί, διὰ δὲ τῆς ει διφθόγγου Ἑλληνας. λήιτον γὰρ τὸ δημόσιον sich berichtigt). Vgl. auch Ἐρμεῖ I. aus Sestos bei Curtius, Hermes 7, 118 Z. 63 u. 78. So endlich noch καθειρημένης auf einem äg. Kaufcontract aus dem J. 114 v. Chr. bei Letronne Pap. du Louvre 5, 9¹⁾.

Aber auch sonst findet sich für einfaches η die phonetisch sich aufdrängende Schreibung ει. So auf der att. Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ἐπόεισεν; auf der bereits erwähnten theräischen Inschrift CI. 2448 II 19 προαιρείται = προαιρήται, IV 21 πλείμματος, 23 ποτρίον, VI 36 ὀφειλείται, VII 26 διοικείται, 31 zweimal εἶ = ῆ, 35 προαιρείται. VIII 5 δεείση = δεήση. 6. 7. εἶ = ῆ, 21 προνοσιθήτω; auf der Inschr. v. Andania 27 εἰ μάν = ῆ μάν, 39 συντελείται = συντελήται. Umgekehrt steht CIA. II 469, 22 τῆ Ἀθηναῶ τῆ Σωτήρα, 488 d 21 (1. Jhdt. v. Chr.) τῆν πρεσβήαν.

70. In dieser Weise hatte das lange ē die Bahn betreten, die schliesslich zu einem Übergange in i führen musste. Aber noch im 1. Jhdt. v. Ch. hatte η eine von i deutlich verschiedene Aussprache, ja es weisen mehrfache Spuren darauf hin, dass auch die breite Aussprache ē² noch vielfach bestand. In lat. Inschriften der republicanischen Zeit und noch viel häufiger

1) Auch auf der eretr. Inschr. Cau. 138 ist ἐκατέραι τεῖ πόλει 6 und στήλει wohl ebenso zu fassen, denn nur in ἐπανανέσθαι 7 zeigt diese Inschrift einen Rest der alten Schreibung, wenn die Lesung sicher ist, ἐν τοῖ ἱεροῖ 19 ist Locativ.

in der Kaiserzeit wird γ mit *ae* umschrieben (Corssen I² 686), das wenigstens im 1. Jhdt. n. Ch. sich im Munde der Gebildeten deutlich von \bar{e} unterschied; in Codd. ist z. B. *scaeptrum* Varr. l. l. 7. 96, *chaela* = $\chi\eta\lambda\acute{\eta}$ Verg. Georg. 1. 33 (nach Ribbeck Prol. S. 422) sicher; über *scaena* s. Corssen I² 325 f. Sonst erscheint wenigstens \bar{e} : *cratēra* bei Naevius, *athlēta cēra cētus crēpida crēta demarchus epithēca poēma poēta potēriōn schēma sēsamum* u. s. w. bei Plautus, noch bei Martial *apophorēta bēta haltērēs lēmna* u. s. w. Das vereinzelt *liroe* = $\lambda\eta\rho\omega$ bei Plaut. Poen. 1. 1. 9, dessen Sicherheit erst durch eine kritische Ausgabe des Stückes erwiesen werden muss, beweist nichts. Auch orthographische Unrichtigkeiten auf ägypt. Papyrus beweisen sicher noch für das 2. Jhdt. v. Ch. dort die Verschiedenheit von i : $\omega\lambda\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\omega\varsigma$ und $\delta\iota\sigma\kappa\omega\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\varsigma$ (= $\acute{\eta}\varsigma$) in dem astron. Papyrus, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist, bei Letronne Pap. du Louvre 1. 259. 279; $\tau\epsilon\theta\acute{\eta}\alpha\mu\alpha\iota$ für $\tau\epsilon\theta\acute{\epsilon}\alpha\mu\alpha\iota$ ebda 51. 38. 41 (160 v. Ch.); freilich auch schon 41. 28 (2. Jhdt. v. Ch.) $\pi\omega\iota\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omega\iota$ d. i. $\pi\omega\eta\varsigma$. Auf späteres wie $\eta\delta\acute{\alpha}\phi\omega\varsigma$ 21. 28. $\beta\phi\lambda\acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\omega\varsigma$ 43 (616 n. Chr.). $\eta\tau\acute{\alpha}\phi\omega\varsigma$ 21 b 16 (6. Jh. n. Ch.), $\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\rho\omega\varsigma$ 21 e 18. $\eta\lambda\theta\eta$ 23. 10 ist kein besonderes Gewicht zu legen, weil daneben in so späten Urkunden auch anderweitige grobe orthographische Unrichtigkeiten vorkommen, wie $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\mu\alpha\iota$ 17. 17 (154 n. Ch.). $\gamma\lambda\epsilon\kappa\epsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ 21 b 7 u. s. w. Endlich ist auch heut noch nicht jedes alte \bar{e} zu i geworden: allgemein griech. Wörter wie *keri* = $\chi\eta\rho\acute{\iota}\omega\varsigma$, *neró* = $\nu\eta\rho\acute{\omega}\varsigma$, *xeró* = $\xi\eta\rho\acute{\omega}\varsigma$, *sidero* = $\sigma\acute{\iota}\delta\eta\rho\omega\varsigma$, zeigen den *e*-Laut bes. vor ρ erhalten (Verf., Z. f. ö. G. 1875 S. 334; Deffner. Stud. 4. 286); andre Beispiele aus dem Dialekt der Terra d'Otranto s. bei Morosi Studj sui dial. greci della terra d'Otranto S. 98 f.; in den pontischen Dialekten hat sich fast durchweg der alte *e*-Laut erhalten. s. Deffner. Berl. Monatsber. 1877 S. 198 Anm.

Reihe ω - σ .

71. Ausser dem ω , welches Ablaut von \bar{a} oder η = \bar{a} \acute{a} ist, tritt im Griechischen noch ein zweites hervor, das selbst als starke Wurzelform zu betrachten ist und auch im Lateinischen als \bar{o} erscheint. Als schwache Form dieses ω erscheint σ .

Wz. $\delta\omega$ geben: $\delta\acute{\iota}$ - $\delta\omega$ - $\mu\iota$ verhält sich zu $\delta\acute{\iota}$ - $\delta\omega$ - $\mu\epsilon\nu$ $\delta\omega$ - $\tau\acute{\omicron}$ - ς $\delta\acute{\omicron}$ - $\sigma\iota$ - ς wie $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\mu\iota$ zu $\tau\acute{\epsilon}$ - $\theta\epsilon$ - $\mu\epsilon\nu$ $\theta\epsilon$ - $\tau\acute{\omicron}$ - ς $\theta\acute{\epsilon}$ - $\sigma\iota$ - ς , wie $\acute{\iota}$ - $\sigma\tau\bar{a}$ - $\mu\iota$ zu $\acute{\iota}$ - $\sigma\tau\alpha$ - $\mu\epsilon\nu$ $\sigma\tau\alpha$ - $\tau\acute{\omicron}$ - ς $\sigma\tau\acute{\alpha}$ - $\sigma\iota$ - ς . lt. $d\bar{o}$ - in *dōs dōnum*, schwach *dā* in *dātōr*-, lit. *dāv*-, ksl. *darŭ* = $\delta\omega\rho\omega\varsigma$. ai. zd. *dā*.

Wz. πω trinken: πῶ-μα Trank, schwach πω in πόσις Trank πότης Trinker ποτός getrunken. lt. *pōtus pōculum*. Eine schwache Form πι erscheint in πίνω πι-πί-σκω (in äol. πώνω ich trinke ist die starke Form eingedrungen) vgl. ai. *pīta-* getrunken mit *pā*.

Wz. ὠδ riechen: ὠδ-ωδ-α lit. *ū'dzu*, schwach ὠδ ὠζω = ὠδ-ιω ὠδ-μή¹⁾).

Wz. γνω erkennen, durch Metathesis entstanden, daher mit durchgehendem ω: ἔ-γνω-ν γι-γνώ-σκω γνω-τός γνω-σι-ς. lt. *gnō-* ksl. *zna-* ai. *jñā-*.

Wz. βω weiden: βό-σκω βο-τός βό-σι-ς. βώτωρ und βωτιάνεира mit unregelmässigem ω.

Wz. ζωσ: ζώννυμι ζωστήρ ζώνη ζῶμα, ζωσ vielleicht in ζούσθω aus ζόςέσθω. lit. *jū'sta* Gürtel zd. *yāctō* gegürtet ksl. *jas-*.

ὠκ ὠπ: ὠπ-ωπ-α ὠπή ὠψ, schwach in ὠσομαι aus ὠκιομαι ὠσε ὠκαλλος.

Nur griechisch ist ω in folgenden durch Metathesis entstandenen Wurzelformen:

στρω ausbreiten: στρώσω στρωτός στρωμα. lt. *strā-*. Wz. *stār* vgl. *sterno* στρατός s. o. §. 25.

βρω verzehren: ἔβρων βιβρώσκω βρωτός βρωμα. vgl. βορός βορά lt. *vorāre*. Wz. *gār* in βέρεθρον, also βορ Ablaut von βερ, daraus βρω.

βλω für *μλω kommen: ἔβλω ἐφάνη Hes. βλώσκω μέμβλωκα. vgl. ἔμολον μολοῦμαι.

θρω springen, laufen: θρώσκω θρωσμός. vgl. ἔθωρον θωροῦμαι. vgl. θάρονμαι von θερ.

πρω zutheilen: πέπρωται. vgl. ἔπωρον.

Über thematische Präsentia mit ω ist oben gesprochen worden. Sie sind entweder für Denominativa oder für Bildungen nach abgelauteten Perfecten zu halten, so πτώσσω ψώχω διώχω τρώγω (ἔτραγον) φώγω röste (an. *baka* Wz. *bhāg*) κλώθω (!). χώομαι ῥώομαι sind gewiss Denominativa.

Im abgestuften Verhältniss scheinen auch zu stehen ὠθέω ἔωσα und ἐν-οσί-χθων vgl. ai. *vādh*.

Unklar ist das ω von abgeleiteten Verben wie νομάω στρωφάω τρωπάω gegenüber τρωφέω τρωπέω.

1) ὠδ ist gewiss eine unursprüngliche starke Wurzelform. Benfey, Or. und Occ. 1, 626 hält ὠδ riechen und ἐδ essen für wurzelhaft identisch, ebenso Bechtel Sinnl. Wahrn. S. 56. Danach könnte ὠδ *ād* Ablaut von *ād* sein, vgl. oben § 41.

ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden aus ο hervorgegangen.

Übergang von \bar{o} in \bar{u} .

72. Aus kurzem *o*-Laute ist im Griechischen durch verschiedene lautliche Vorgänge \bar{o} geworden, das im Ionischen und Attischen früher, in den dorischen und nordgriechischen Dialekten zum Theil später zu \bar{u} wurde, geschrieben ου. was hier niemals diphthongischen Werth gehabt hat. Vgl. oben §. 66 ff. die Besprechung des analogen Überganges von \bar{a} zu ει.

1) ω (ου) entstanden durch Contraction oder sogenannte Ersatzdehnung.

a) Contraction im Gen. Sing. der *o*-Stämme: aus urspr. δᾶμοιο *δᾶμοο δᾶμω, die »streng« d. i. altdorische Form, auch noch z. B. auf der hypoknem. Inschrift und im älteren Ion.-Attisch, wo es durch Ο ausgedrückt ist wie sonst. Man mochte wohl hier, auch nachdem der Lautübergang in \bar{u} bereits eingetreten war, noch eine Zeit lang, wenn auch mit Schwankungen, die historische Orthographie festhalten, bis dann in Attika nach dem Archontat des Eukleides die Schreibung mit Ο' bald consequent durchgeführt wurde. Ein fester Zeitpunkt lässt sich somit nicht einmal für diesen Dialekt für diesen Lautwandel gewinnen.

b) Ausfall eines Nasals vor τ.

Acc. Plur. der *o*-Stämme: kret. τόνς, daraus τώς (im Boiot. z. B. immer geblieben), ion. att. τούς, ebenso in jungdor. Dialekten, wo nicht etwa τός herrschte; in Participien wie kret. δπάρχονσαν Cf. 3051, 6. 3058, 19. LeBas 74, 21. πρέπονσαν LeBas 82, 16, daraus δπάρχουσαν kret. LeBas 73, 7 δπαρχώας Taf. v. Her. 1, 169, endlich δπάρχουσα ion. att. »mild« dor. Ion. att. μούσα aus μώσα (lak. μωά); φέρουσι aus *φέρουσι (die Dorier haben hier φέροντι gewahrt).

νούτος ep. ion. erklärt Curtius, Stud. 10. 328 aus *νογχιος = *νονσσος, νύτος att. (νοτέω Herod.) ginge dann auf *νοχιος *νόσσος zurück¹⁾.

¹⁾ J. Schmidt Voc. 1, 181 leitet in ξουθός = ξανθός, in κούφος neben κερπός· κούφος Hes. \bar{u} aus dem Nasal her. Diese Fälle sind, wenn die Erklärung richtig ist, durchaus verschieden von den obigen: τός τούς aus *tōns*, aber ξουθός aus *ξῆνθός* (κούφος auch bei Pindar). Doch vgl. Bezenberger, Beitr. 4, 352. Hieher auch βουβών, ἕπερ τινές φασί βουβών Herodian. 1, 23, 1. vgl. Moir. S. 192, 19 βουβώνας Ἀττικῶί, βουβώνας Ἑλληνες.

73. c. Reduction von durch Assimilation entstandener Doppelconsonanz auf einfache, wo übrigens im Attischen vielfach gar keine Dehnung des Vocals eingetreten ist. Vor urspr. ρρ in

hom. δουρός δουρα δούρατα att. δώρατα, so auch Stein bei Herodot, wo die Überlieferung schwankt, s. Bredov 166. bei Tragg. δουρός δουρί aus *δωρός *δώρατα. vgl. Δωρίμαχος boiot. (Führer, dial. bocot. 25), CI. 2155, 2 aus Thera und Δωρίς »Holzland«; dies aus *δωρός *δώρατα = *δωρός *δώρατα für *δωρός.

hom. κωρός κώρη. dor. κῶρος κῶρᾱ z. B. κῶρᾱ kret. CI. 2567, 2 Κωρήτᾱς kret. CI. 2554. 130. aus *κῶρος *κῶρᾱ (daraus κῶραι Sappho 65), dies aus *κῶρος κῶρᾱ (thessal. Bronzegef. Arch. Ztg. 1876 S. 31. Attisch κῶρη aus *κῶρη *κῶρη.

att. κωρεύς Barbier aus *κωρ- *κωρτεύς vgl. κωρσῶν κείρειν Hes., κωρσῶτεύς bei Athen. 12 p. 520 E und Wz. κωρσ in ἀκωρσ-ε-κῶρης.

ep. ion. ὄρος Grenze OPOS I. v. Chios Cau. 133 a 6: aus ὄρος (kret. ὄροι Bergmanns I. a 20. 22) — *ὄρος (daraus att. ὄρος) — ὄρος (ὄρος ὄρος korkyr. Cau. 26. 27).

Das erst spät (Nik. Ther. 708) bezeugte ὄρος hat wohl dasselbe Verhältniss zu aristotel. ὄρος (Hist. anim. S. 521 b 27), hom. ὄρος verhält sich dann dazu wie hom. βόλομαι zu βούλομαι, beide aus βόλλομαι. Allerdings wird dann die Gleichsetzung mit ai. *sarva-* lt. *serum* (Curtius Gr. 349) hinfällig.

Vor urspr. λλ:

ion. att. βούλομαι βουλή = dor. βόλομαι βολᾶ (auch boiot. βωλεύω Aigosth. 1.), aus βόλλομαι (lesb. βόλλᾱ CI. 2159. 1. 2166, 33. Conze IX 2, 2. XVII. 1. βολλάταις Conze IX 1, 5. βολλευέτω 2166, 29). wohl = *βόλομαι vgl. ai. *vṛṇōmi*. βόλομαι hom., arkad. (Tegea 24 τὸν βολόμενον), kyprisch (σί βόλε τί θέλεις. Κύπριοι Hes.), pamphyl. (βολήμενος I. v. Syllion 13).

Ebenso, wenn auch dor. Formen mit ω vorläufig nicht nachzuweisen sind, hom. ὄλος ganz aus *ὄλλος *ὄλφος = ai. *sarva-* ganz lt. *salvus* unversehrt; dazu auch οὔλε ω 402 salve. (ion. att. dor. nur ὄλος).

hom. ion. οὔλος kraus, wohl aus *φολνο- und zu den mit n-Suffix gebildeten, »Wolle« bezeichnenden Wörtern des Ai. Lit. u. Slav. (Curtius Gr. 344) gehörend.

ep. ion. οὔλαι geschrotete Gerste, wie es scheint. für *φολφό- (Curtius Gr. 358); wenn auch das von Ahrens 2. 51

aus einigen verderbten Glossen herausgelockte ὀλβαχόιον unsicher ist; die att. Form ὀλαί liegt jetzt auch inschriftlich vor auf einer att. I. aus Mykonos Ἀθῆν. 2, 237 Z. 18. *

ep. att. οὐλή Narbe aus *Fολνή vgl. lt. *volnus* ai. *craná-* m. n. Wunde.

ep. οὐλόμενος Part. Präs. (Curtius, Stud. 5, 218) οὐλος οὐλος verderblich, aus ὀλν- vgl. ὀλλῦμι = *ὀλῶμι.

ep. u. spät pros. οὐλαμός Gedränge, att. ἐξ-ούλη in ἐξούλης δίκη Klage wegen gewaltsamer Verdrängung, vgl. ep. ἀολλήης gedrängt, aus Fολν- ai. *erhōmi* ungeschlossen, abwehren; φόλαμος in γόλαμος διωγμός. Hes.

So wohl auch οὐλος ἴουλος Korngarbe (Wz. Fελ Curt. Gr. 576) und das zu οὐλος kraus gehörige ἴουλος Flaumhaar.

Vor ursprünglichem νν:

ep. γουός γούνα γούνατα (dies auch ion.) u. s. w. aus *γω- νές γώνατα (nur aus Kallim. Lav. Pall. 84 belegt) = *γοννός *γόννατα aus *γονφός *γοννός. att. γόνατα, auch lesb. γόνα Alk. 39, 7.

ep. ion. μῶνος, μῶνος nur aus Kallim. bezeugt (Ahr. 2, 565), doch wohl aus *μόννος, daraus andererseits att. μόνος, auch lesb. μόνᾶ Sapph. 52, 4.

Auch ep. χλούνης (Adj. z. B. I 539 χλούνην σὺν ἄγριον) viell. aus *χλόννης *χλοσννης »borstig« von Wz. *ghars*, wozu ai. *ghrsṣi-* *ghrsṣi-* Eber. χῶρος aus χορσιο-, an. *gr̥ss* Ferkel.

74. 2) ω (ū) aus ο vor einfacher Liquida.

Lesb. ὄρανος Himmel = ai. *váruṃa-*: dor. ὠρανός (Alkm. 59, 2 ὠρανιάφι) ep. ion. att. οὐρανός.

*Fόρος-ς (Wz. *var*) sehend, schützend in τιμά-ορος (ὄρονται davon denominativ?): βῶροι ὀφθαλμοί. Hes., ep. οὐρος Wächter ἐπίουρος Aufseher.

att. ὄρος Berg, aus Fόρος, Curt. 348: dor. ὠρος (nur Theokr. z. B. 1, 115 u. o.), ep. οὐρος (bei Her. Stein ὄρος, Bredov 164 will οὐρος, in den Hdschr. natürlich Unzuverlässigkeit).

ion. att. οὐρον Urin οὐρέω (ἐ-ούρου) οὐρία ein Wasservogel aus Fωρ- vgl. ai. *vān-* *vāri-* Wasser.

ep. ion. οὐρή att. οὐρά Schweif aus *Fωρά *Fορά vgl. ai. *vāra-* m. Schweifhaar (Fick 13, 203. anders Brugman, Stud. 4, 116; Froehde, Bzzb. Btr. 3, 20); wenig wahrscheinlich hat Rothe dial. Cypr. 74 ein kypr. ὀρά erschlossen¹⁾.

1) Auf einer Inschrift aus Milet Rev. arch. 1874 S. 103 steht das höchst merkwürdige und unwahrscheinliche ὀρήν.

ep. οὔρον Raum das an allen hom. Stellen z 351 Ψ 431 θ 124 conson. Anlaut zu haben scheint, doch auch δίσκουρα Ψ 523. richtig!) aus *φορο- (abgelautetes Nomen zu Wz. *vár* in ai. *várīyas-* breiter, schwach *vr* in ai. *urú-* = εὔρο aus ἐ-φρύ-).

Dieselbe Erscheinung im Inlaut würde ἄρουρα zeigen, wenn Grassmanns (Wtb. z. RV. 265) Gleichsetzung mit ai. *urvárā-* Fruchtfeld, Saatland richtig wäre; die Schreibung ΑΡΟΡΗ CI. 3044, 17 beweist ursprünglich undiphthongisches *ū*; doch vgl. Fick in Bezenb. Beitr. 1, 63.

An m. 1. Alle oben angeführten Wörter lauten mit *f* an. Trotzdem ist der ganze Vorgang falsch aufgefasst von L. Meyer, KZ. 23, 65 ff., der Übergang von *f* in *o* und Contraction mit dem folgenden *o* annimmt; dass die Dehnung noch bei Lebzeiten des *f* lediglich durch Einfluss der folgenden Liquida herbeigeführt sei, beweisen z. B. βῶροι ὀρθαλοί Hes., ἐπί-οορος ἐ-οὔρον.

Auch in epischem οὐτάω οὐτάζω verwunde ἄ-οοτος Σ 536 unverwundet ist *ū* = *ō* vgl. βωτάζειν βάλλειν Hes.; gleichzeitig ist klar, dass ep. ὠτειλή Wunde (γατάλαι οὐλαί Hes.?) damit nicht verwandt oder kein ion. Wort sein kann.

An m. 2. Einen weiter gehenden Einfluss in Verwandlung von *ō* zu *ū* haben die Liquiden (und Labialen) in späteren Perioden des Griech. geübt: θυρό θεωρῶ. tsak. χύρα χῶρα, puló πολῶ, puli Vogel πολίον, psumi ψωμίον, κυφός taub κωφός, αλίρι ἀλώπηξ u. s. w. Solchen ngr. Anstrich hat auch μουράνει παραπέπει. μάνεται Hes., doch wohl zu μῶρος, und Herodian. 2. 533, 22 κίβῶρον καὶ κίβῶριον, welches letztere in der mkypr. Chronik des Machäras 70, 3 Sath. steht.

75. 3) Ein von Anfang an undiphthongisches ου d. i. *ū* aus *ō* liegt auch in att. πούς Fusz vor ΤΡΙΠΟΣ CIA. 322 a 99. τετράΠΟΣ 98. πεντέΠΟΣ 21). Der normale Nom. des Stammes ποδ- ist πός (Herod. 1. 403. ἀελλόπος Θ 409 ἀρτίπος I 505 τρίπος X 164. πόρ· πούς. Λάκωνες. Hes.), ursprünglicher §. 8) πώς· πούς ὑπὸ Δωριέων Hes. (cod. allerdings πώς. πός). Dass dies im Ion. Att. zu πούς geworden ist, ist bisher unerklärt; auf den Taf. v. Herakleia kann die Form aus att. Einflüsse stammen (Meister, Stud. 4, 392). Unklar ist ionisch und dorisch ὦν neben attisch οῦν. Höchst merkwürdig ist ep. πολύς viel neben πολός = ai. *purú-*; denn Epenthese eines ο (Curtius Gr. 682) ist nirgends zu erweisen. πολύς kommt bei Homer nur mit ου in der Arsis vor, ausser Θ 472 ἔλλοντ' Ἀργείων πολὺν στρατὸν αἰχμητάων, wo es sich leicht durch πολλόν ersetzen lässt; ich glaube, dass überall ΠΟΛΥ- di. πολυ- gestanden hat und dass

das *o* durch die Arsis in Verbindung mit der folgenden Liquida vorübergehend verlängert worden ist. wie dies bei vocal. Auslaut vor anlautendem *λ* zweifellos ist (Hartel Hom. Stud. 12, 21). Ähnlich schon Herzog Bildungsgesch. 140. Herodot kennt nur *πολλός*; auf angeblich hippokrat. *πολύς* ist so lange nichts zu geben bis wir einen ordentlichen Text dieses Schriftstellers haben; bei Theogn. 509 ist sicher das auch dem Sinne besser genügende *οἶνος πινόμενος πολλοῖς κακόν* mit cod. O für *πολύς* zu lesen. Bedenklich machen könnte nur der inschriftliche *Πουλυάνης* auf einer der von Miller. Rev. arch. (= Erman, Stud 5. 270. no. S. 2 »parum diligenter« herausgegebenen thasischen Inschriften; da aber auf denselben Inschriften ein *Πολύγνωτος Πολυάλλης Πολύφαντος Πολυαίνετος Πολύθρους* vorkommen. wird man vorläufig an seiner Existenz zweifeln dürfen.

Anm. Nicht anzutasten ist aber *πολύποδος* ε 432. *πολύποδες* Hymn. auf Apoll. 77; denn dies Wort hat mit *πολύς* gar nichts zu thun. Nach den zahlreichen Stellen bei Athen. 7 S. 316 f. war *πολύπους* auch attische Form, dorische *πόλυπος* nach Athen. 7, S. 318 F., daraus lt. *pōlypus* Hor. Ep. 12, 5. Der lange Vocal scheint, wie die Wechselbeziehung von *ω* und *ου* schliessen lässt, auf dem Wege der »Ersatzdehnung« entstanden. Die volksetymologische Deutung des Tintenfisches als »Vielfuss« begnügte sich zunächst damit das schliessende *-πος* als *-ποδ-* zu flectieren wie *ἀελλόπος* und demgemäss im Att. auch den Nomin. an die Compos. mit *-πους* anzugleichen, endete aber damit schliesslich auch den ersten Theil in *πολυ-* zu verwandeln und so steht der *πολύπους* bei Arist. Hist. anim. S. 524 a 3, *πολυπόδων* 523 b 29.

Dieselbe Bewandtnis hat es mit ep. *ὄλυμπος*, dessen *ου* auch nur in der Arsis erscheint (Hartel. ZföG. 1876 S. 625) und dem Dialekte Herodots fremd ist (Stein Ὀλ., obwohl die Abschreiber vielfach die falsch transscribierte hom. Form eingeschleppt haben); Theogn. 1136 ist Nachahmung des epischen Gebrauchs Ὀλ- in der Arsis als Länge zu verwenden. Endlich stehe ich nicht an auch *ὄνομα* aus dem Text der hom. Gedichte zu entfernen, wo *ου* natürlich nur in der Arsis erscheint, *ὄνομα* häufig, *ὄνομάζω ὄνομαίνω* immer vorkommt; die vorübergehende Längung vor *ν* wie vor *νέφος* u. a. (Hartel H. St. 12, 18), im Inlaut z. B. *ἀνέφελος*, geschr. *ἀννέφελος*, was der Aussprache gewiss auch besser entspricht (also auch lieber **ὄνομα*). Da die Herleitung aus *ὀ-γνο-μα* falsch ist, so ist kein Grund für *ū* abzusehen; ein boiot. *Ὠνόμαστος* Keil Syll. 10. 4 ist sehr schlecht bezeugt. Bei Herod. schreibt Stein *ὄνομάζω ὄνομαίνω* aber *ὄνομα*, obwohl auch hier die Codd.

sehr schwanken; auch dies ist als angeblich epische Form fälschlich in die Hdschr. gekommen. Die falsche Transcription von ONOMA mag bei Hom. durch die gewöhnliche Krisis τὸννομα begünstigt worden sein.

76. 4) Einen weitergehenden Übergang von \bar{o} in $\bar{\eta}$ hat der thessalische Dialekt vollzogen, wo jedes ω zu η geworden ist. So auf den Inschr. Cau. 100. 2. 101. 14 τῷ κοινῷ Dat. aus τῷ κοινῶ für τῷ κοινῶ, αὐτῷ 100. 8. 101. 20., κερδίου CI. 1766, 1. Gen. Plur. auf -άων: κοινάων ποθόδων Cau. 100, 13. πολιτάων 101. 17; auf -ων τῶν 101. 1. τῶν ταγῶν 101, 23. ἄκρων 101, 25. Ferner γνούμας 101, 23. ὀνάλουμα 100, 12. 101, 26. Κραννουσίαις 100, 7. Σουσίπατρος CI. 1766, 1. Ἄπλωνι ebda = Ἀπόλλωνι. Φεῖδουος Cau. 101, 7, — α 22. Auf dem Ehrendecret bei Heuzey, Ann. pour l'encour. des étud. gr. 1869 S. 114: Ἀγάθων Ἀλεξίου Ἄργων Ἀρκέσιον Ἀρίστον Ἄσων Βίρρων Βούδων Γάστρων Γίγρον Δάμων Θίβρων Ιέρων Κάριον Κεφάλων Κιθαίρων Κλέων Λέων Λύσον Μέων Μνάσον Νέων Νίκων Παρμενίου Παύσον Πέτρον Πεῖθων Πίθων Σαβύρων Σάρδων Σαυρίων Σιμίον Σίμων Σπεύδων Στράτων Ταύρων Φαλαρίου Φεῖδων Φίλων Χορρίων Χρεῖσον; dazu von dem Bronzegefäß Arch. Ztg. 1876 S. 31 Κάμων. Auf der Heuzeyschen Inschrift ferner ἔδοσκε 2. πατρούεαν 4, Σουκράτεις 36 b, Οὐφελίμειος 23 d. Gen. Plur. Φαρσαλίων 1, Dat. Sg. ἐκάστου τῷ 4. Vollständige Beispielsammlung bei Pfordten dial. thess. 33 ff.

77. 5) Für den lesbischen Dialekt hat man den Übergang von \bar{o} in $\bar{\eta}$ angenommen (Ahr. 1, 97. Hinrichs hom. el. vest. äol. 79). Sappho soll nach Et. Or. 28, 15 χελόνῃ für χελώνῃ gesagt haben; wie zuverlässig die Nachricht ist, zeigt schon das η ! Babr. 115, 4, wo man χελῶνα schreibt, steht in der Hdschr. χέλουνα. Ist ein χελῶνα begründet, so kann es Anlehnung an χέλος (Sapph. 45 χέλω sein. τέκτων wird von Gramm. (Herod. 1, 18, 14) neben Wörtern auf -ων aufgeführt, wo \bar{o} ursprünglich ist, bei Sappho 91. 2 ist τέκτωνες überliefert; in den obliquen Casus konnte wohl später τέκτων- zu τέκτων- werden, was natürlich einen Nom. τέκτων zur Folge hatte. υ in ῥώθωνες, μοκῆρες. Hes. (spät ῥώθων) kann auch kurz sein; dass ἄρμωλα ὑποδήματα. Κύπριοι und ἄρμωλα ἄρτόματα. Ἀρχάδες dasselbe Wort seien, ist mehr als unwahrscheinlich. μῶμαρ, αἴσχος, φόβος, ψόγος. Hes. (von μῶ) ist nicht lautlich identisch mit μῶμος, braucht daher ebensowenig $\bar{\omega}$ lisch zu sein wie das vielleicht gar nicht dazu gehörige

hom. ἀμύμων. Dieser Lautwandel ist also für das Lesbische ebenso wenig nachgewiesen wie sonst für das Griechische (abgesehen von den zweifelhaften Fällen im Pamphylishen, s. u.), und damit fällt auch die Gleichsetzung von Κύμη (It. *Cūmae*) mit κόμη (Curt. Gr. 145).

Anm. Unklar ist das Verhältniss von ω zu ā in Μεθάνιοι, wie auf einer in Olympia gefundenen Lanzenspitze steht und worin E. Curtius, Arch. Ztg. 33, 182 die Bewohner von Μεθώνη erkennt, die bei Pausanias und auf den Münzen Μεθώνα heisst. Vielleicht steht dieser Fall im Zusammenhang mit dor. ā gegenüber ion. att. ω als Contractionsprodukt von αω, worüber unten. — Bei Alkman frag. 76, 2 ist in den Handschriften des Athenaios ὄπαρα überliefert (Bergk schreibt κόπαραν): gemeingr. ist ὄπαρā (auch bei Alkman frag. 75 überliefert) ὄπαρη. Die Sicherheit des α von ὄπαρα wird noch zweifelhaft durch Ὀπωρίς auf einer wahrscheinlich lakonischen Inschrift Arch. Ztg. 1876 S. 28 ff.

Das aowsche Meer wird bei Herodot Μαιήτις, später durchweg Μαιῶτις genannt; ebenso hat Herodot Ἰστιαίητις, Strabon Ἰστιαῖωτις; bei anderm, was Bredov dial. Her. 168 auführt, schwanken die Handschriften Herodots, wohl eben durch Einfluss der gewöhnlichen Formen auf -ῶτις.

Geschichte des *i*- und *u*-Lautes im Griechischen.

78. Es ist oben §. 11 ff. dargestellt worden, dass *i* = idg. *i* in Wurzelsilben durch Schwächung aus *ái* = gr. ε*i* hervorgegangen ist. Auch in suffixalen Silben steht *i* zum Theil im Austausch mit *ái* (St. πόλι- neben πόλιε-), ein Verhältniss, das zwar indogermanisch ist, aber in seinem Ursprunge noch nicht aufgeklärt. Anderweitig entspricht jedenfalls idg. *i*, z. B. in der Imperativendung -θ*i* = ai. *dhi*, oder halbvokalisches *í*, wie es für einen Theil der Bildungen mit Suffix -ιο- wahrscheinlich als ursprünglich anzusetzen ist (idg. -*i*u-).

79. Ganz vereinzelt erscheint für *í* ε geschrieben, wohl nur graphischer Ausdruck für ein unter dem Einfluss der Accentlosigkeit reduciertes *í*. So Καλλένιου CI. 665 = Kumanud. Ἐπιγρ. Ἄττ. ἐπιτ. 695, 2, allerdings auch Καλλένικον CI. 1054. 1082 (Megaris); Ἀρχεκληῆς CI. 8138. 8141; ἁ πόλιε = πόλις auf der Damokratesinschr. 16. Problematisch ist ἐπιστάτες für -τις, was Ahrens Philol. 36, 20 auf einer kypr. Inschrift (Hall Pl. IV no. 13) lesen will¹⁾. Für griechische Lautverhältnisse

¹⁾ πινάξιο = πινάξιο steht auf einer nur nach einer der schlechten Fourmontschen Abschriften CI. 161 publicierten att. Inschr. Andres wird unten anders aufgefasst.

beweist es nichts, dass in römischen Namen nicht selten ε für i erscheint: Τεβέριος Τέβερις (vgl. ital. *Tevere*) Αέπειδος sind in griech. Inschr. die älteren Formen. Καπετώλιον Καικέλιος λεγζών u. a. stehen immer neben den Formen mit ι (vgl. Dittenberger, *Hermes* 6. 130 ff.). Daher hat man keine Berechtigung in alten, allgemein griech. Wortformen diesen Übergang anzunehmen. So wird die Deutung des epischen ἀγγέμαχος aus *ἀγγίμαχος hinfällig und Pott's Erklärung EF. 12, 234. 22, 922 aus ἀγγω »den Kampf ins Gedränge bringend« behält wohl Recht; dass Xenophon ὄπλα ἀγγέμαχα für »Waffen zum Nahkampf« sagt, ist eine volksetymologische Umdeutung. Dass dor. Futura wie πραξῶ d. i. πραξέω aus πραξίω entstanden seien, ist ebenso unerwiesen, wie dass Präsensia auf -έω aus -jω -ίω hervorgegangen sind. σχέδη Scheit, Spalt (davon hom. σχεδή) ist ein andres Wort als σχίδη, jenes gehört zu ai. *skhad* spalten σχάζω, dies zu ai. *chid* σχίζω. Σικρών war der einheimische, also ursprüngliche Name der Stadt Σικρών (Apoll. d. adv. p. 555), auf Münzen erscheint ΣΕ. und ΣΙ.; die Form mit ι sieht wie eine Volksetymologie nach σικῶ aus. Auf σέσφορος: πανοῦργος Hes. ist nichts zu geben, es kann zur Erklärung von Σέσφορος (!) erfunden sein. σέλπον σίφιον Hes. ist etymologisch dunkel.

Über tanagraisches $\alpha\varepsilon$ $\alpha\iota$ = $\alpha\iota$ $\alpha\iota$: s. bei den Diphthongen.

80. Übergang von ι in υ wird von Hey dial. cret. 19 für den kretischen Dialekt behauptet. Falls die Egn. Ὑπάγραν Ὑπασίαν CI. 2554, 107. 127 wirklich zu ἱππος gehören, was keineswegs irgendwie erwiesen ist, so ist darin weiter nichts als eine orthographische Ungenauigkeit zu sehen; vor π konnte ι wol einmal mit stärkerer Lippenhätigkeit gesprochen und demgemäss mit υ ausgedrückt werden. Dass auf der Inschr. v. Voretzsch Z. 7 Βροτόμαρτιν stehe, ist ganz unsicher; Ἀρτάμωτι CI. 1172 ist ein orthographischer Fehler, Boeckh nennt die Inschr. satis antiquus.

Ebenso unerwiesen ist, was Choïroboskos und andre späte Grammatiker von einem äol. Übergange von ι in η fabeln, denen Ahrens 1, 94 f. nicht hätte folgen sollen. ἀκτῆνες für ἀκτῖνες ist offenbar nur itacistisch; was Ahrens dazu thut (Κυθήρια πεμπεβόγια), ist weitaus anders zu erklären, s. oben §. 63.

81. Das u der indogermanischen Grundsprache, das in Wurzelsilben oben §. 11 ff. als schwache Form von $\hat{a}u$ = gr. $\varepsilon\upsilon$ sich erwiesen hat und auch in Suffixen z. T. in Austausch

mit $\acute{a}u = \epsilon\upsilon$ steht, wie ι mit $\epsilon\iota$, wird im Griech. durch den Laut vertreten, der in allen griech. Alphabeten durch das Zeichen \vee oder Υ wiedergegeben ist, das man ohne Zweifel gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabets den 22 Zeichen desselben hinten zugefügt hat (Kirchhoff Alph.³ 159). Das Zusammentreffen dieses neuen griech. Zeichens mit der Gestalt, welche das Vau auf dem Mesasteine hat (φ), ist wohl nicht mit Kirchhoff für zufällig zu halten, sondern in dem griech. Υ ein durch Differenzierung aus dem entsprechenden Spiranten gewonnener Buchstabe zu sehen.

82. Welchen Lautwerth hat im Griech. dieses Zeichen \vee oder Υ gehabt? Die Griechen haben ohne Zweifel ursprünglich den u -Laut besessen wie die übrigen indogermanischen Sprachen; erst während der Sonderexistenz der griechischen Dialekte hat sich der alte u -Laut (\ddot{u} wie \bar{u} , dies letztere wird durch $\mu\bar{\upsilon}\sigma$ - Maus ai. $m\bar{u}\bar{s}$ - $m\bar{u}\bar{s}a$ -, lt. $m\bar{u}s$ ksl. $m\bar{y}\bar{s}\bar{i}$ ahd. $m\bar{u}s$, durch $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ - = ai. $dh\bar{u}m\acute{a}$ - lt. $f\bar{u}m\bar{u}s$ ksl. $d\bar{y}m\bar{u}$ lit. Plur. $d\bar{u}m\bar{a}i$ wenigstens für einige wenige Fälle als idg. erwiesen) in \ddot{u} verwandelt, und zwar gewiss nicht in allen Dialekten auf einen Schlag, in einigen sogar niemals. Dies \ddot{u} ist endlich durch Nachlassen der Lippenarticulation zu i geworden. Beweise für diesen Entwicklungsgang sind folgende:

83. 1) Die italischen Alphabete, die aus dem Alphabet der chalkidischen Kolonien von Unteritalien abgeleitet sind (Kirchhoff Alph.³ 115 ff.), haben das Zeichen \vee mit herübergenommen und zwar zur Bezeichnung ihres u -Lautes (z. T. sogar des o). Es muss also damals, als die Reception statt fand, das Zeichen \vee auch in dem griech. Dialekte, bei dem es die Italiker kennen lernten, den Lautwerth u besessen haben. Ebenso aber beweist es für eine spätere, vom lat. u verschiedene Aussprache des υ , dass man seit Ciceros Zeit zum Ausdrucke desselben in griechischen Wörtern hinter χ das Zeichen Υ in dieser Form noch einmal ins Alphabet aufnahm; dies wäre nicht möglich gewesen, wenn sich damals noch lt. u und gr. υ gedeckt hätten. Dass der Laut des υ der lat. Sprache zu seiner Zeit mangelte, bezeugt auch die bekannte Stelle des Quintilian 12, 10, 27. Aus derselben folgt zugleich, dass in der Aussprache gebildeter Griechen damals, also in der 2. Hälfte des 1. Jahrh. nach Chr., das υ noch nicht mit i zusammenfiel. Für das Ende des 1. Jhdts. v. Chr. ist dieselbe Thatsache gesichert durch die Beschreibung, die Dionysios

von Halikarnass *περὶ συνθ. ὄνομ.* 14, 96 (S. 164 Schäf.) von der Hervorbringung des *υ* gibt: *περὶ γὰρ αὐτὰ τὰ χεῖλη συστολῆς γενομένης ἀξιολόγου πνίγεται καὶ στενὸς ἐκπίπτει ὁ ἤχος.* Aus Theodos. Gramm. p. 4 Göttl. und Schol. Dion. Thr. p. 691 Bekk. würde dasselbe noch für die byzantinische Zeit folgen, wenn man nicht fürchten müsste, dass diese Compileren einfach ihre älteren Gewährsmänner ausgeschrieben haben ohne der veränderten Aussprache Rechnung zu tragen. Übrigens sollen noch heut die Chier. Thessaler. Epiroten, Makedoner und die Bewohner der Umgegend Athens *υ* von *i* verschieden als *ü* aussprechen (Mullach Gr. d. gr. Vulgspr. 122).

Dagegen beweist es nichts für die griech. Aussprache von *υ*, dass die ältesten griech. Wörter, die ins Latein herüber genommen wurden, dort mit *u* geschrieben erscheinen (was übrigens in späteren Recensionen der betreffenden Texte mehrfach durch das erst später eingeführte *y* ersetzt ist). So im 1. Bde des CIL. (s. Ind. Gramm. 609) z. B. *cripta Erucina Hesuchius Illuricum Pulades Sibulla* u. s. w.; bei Plautus *chlamudem scutula* (σκυτάλη) *sucophanta*, bei Cato *culigna* (κוליγνή) *cypa* (κύπη), bei Varro *cuminum* u. a. (s. Saalfeld Ind. und vgl. H. Jordan Krit. Beitr. 53). Vielfach hat sich bei Wörtern, die ganz Eigenthum der Sprache geworden waren, dies *u* immer gehalten, so in *cubus* (κύβος) *cupressus* (κοπάρισσος) *fucus* (φύκος) *gubernō* (κυβερνώ) *purpura* (πορφυρά) *spelunca* (σπηλυγή). Dies *u* beweist darum nichts für die griech. Aussprache von *υ* = *u* zur Zeit des Plautus u. s. w., weil die Römer, bevor sie sich entschlossen ihrem Alphabet das neue Zeichen *Y* hinzuzufügen, genöthigt waren den fremden Laut mit den Mitteln ihres Alphabets so gut es ging wiederzugeben. So findet sich für *υ* vereinzelt auch *o* (*ancora* und das plebej. *colindrus* Corssen 2², 75), früh aber auch *i* (*linter* πλοντήρ). Ebensowenig darf man auf einen Wechsel des Lautes von *υ* in spätrömischen Munde mit Schuchardt Voc. 2, 278 ff. daraus schliessen, dass später *υ* einigemale durch lt. *oe* wiedergegeben ist wie in *Hoelas Sdephoerus Antamoenides* u. a., das richtige sah Corssen 1², 710 Anm., dass nämlich die spätgriechische Confusion von *οι* und *υ* sich hier in der Wiedergabe auch dieses falschen *οι* durch *oe* widerspiegelt. Aus eben demselben Grunde aber lege ich auch wenig Gewicht auf den umgekehrten Fall, dass fremdes *u* durch gr. *υ* wiedergegeben erscheint in dem späten (erst alexandr. Zeit) βύσσοσ = hebr. *bác* (בַּץ) Leinwand, *Kûros* pers. *kurus* sowie

ο für ai. *u* (Weber Ind. Beitr. zur Gesch. d. Ausspr. d. Griech., Berl. Monatsber. 1871 S. 613 ff.).

84. 2) Einige griechische Dialekte haben den alten *u*-Laut immer bewahrt. Zunächst der boiotische. In den älteren boiot. Inschriften erscheint wie im übrigen Griech. ο an den Stellen, wo etymologisch ein *u* zu erwarten ist. Seit der Reception des ion. Alphabets tritt neben diesem ο auch ου und zwar für ö wie für ὀ auf, was schliesslich allein seine Herrschaft behauptet (Beermann. Stud. 9, 22). Es folgt hieraus mit Sicherheit, dass im boiot. alten Alphabete das Zeichen Υ die Geltung *u* hatte und dass die Boioter, als sie bei der Reception des neuen Alphabetes einsahen, dass Υ dort den Laut *ü* bezeichnete, bei ihrer konsequenten Durchführung der phonetischen Schreibung lieber die unbeholfene Schreibung mit dem damals längst monophthongischen ου auch für *ü* wählten, während Υ in ihrer Orthographie an die Stelle des zu *ü* gewordenen ΟΙ trat. Es ergibt sich hieraus gleichzeitig, dass wenigstens im Attischen und Ionischen am Ende des 5. Jahrh. das alte *u* den Wandel zu *ü* bereits vollzogen hatte. Ferner folgt daraus, dass, wenn in unsrer Überlieferung der Fragmente der Korinna ου für gmgr. ο geschrieben ist τοό du 1. ὠνούμενην 2. 3. θούγατερ 5. πουκτέυ 11. ούψιβίᾱς 13. γλουκού 18. 4. λυγουροκωπίλης 20, 4. λυγουράν 21 und für ὀ in ούμές 6. ούμίων 22. φούσ(α) 21), dies ebenso auf spätere Redaction zurückgeht wie *y* und *z* in den plautinischen Texten. Die Worte des Boioters in den Acharnern sind von einer solchen Umschreibung verschont geblieben. Inschriftliche Beispiele sind für ὀ: ούίᾱ ἀργουρίᾱ τούνδικος τούγγραφος τούχᾱ ούστέρω u. a., für ὀ: ἀσουλίᾱ Εὔθοομος Πούθων Πουθίᾱς Λούσις u. s. w. (Beermann a. a. O. Führer dial. boeot. 20).

85. Die Wörter der boiot. Inschriften sind die einzigen, bei denen uns durch eine konsequent durchgeführte, inschriftlich bezeugte Schreibung ein sicherer Rückschluss auf das Fortbestehen des *u*-Lautes in einem griech. Dialekte gestattet wird. Auf das vereinzelte, zudem, wie es scheint, nicht einmal ganz sichere τούχᾱ auf einer fragmentarischen Inschrift des phokischen Ambrysos (Rangabé 739) sind keine Folgerungen zu bauen, noch weniger auf das zweimalige βοουουσίας einer Inschrift aus Puteoli aus dem Jahre 174 nach Chr. CI. 5853, 11. 26, das ja allerdings = βοουουσίας zu sein scheint. Auf den pamphyl. Inschr. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875

S. 123 f. stehen die Genitive $\Lambda\mu\nu\acute{\alpha}\sigma\upsilon$ (1) $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\upsilon}\rho\upsilon$ (1. 2) und $\text{Ἄφορ-δισί}\upsilon$ (3); da in $\Lambda\mu\nu\acute{\alpha}\sigma\upsilon$ $\upsilon\upsilon$ sicher ein \bar{u} ausdrücken soll. ist vielleicht auch in den beiden andern Fällen dem υ die Geltung von \bar{u} zu geben, so dass υ in diesem Dialekte wie im Altboiotischen seinen alten Lautwerth bewahrt hätte und in dem doppelten Ausdruck von \bar{u} durch $\upsilon\upsilon$ und υ nur dieselbe Inkonsequenz der Schreibung vorläge wie in περτέδωκε 1 neben περτέδοκε 2. Indessen ist zuzugeben, dass bei den verwahrlosten phonetischen und orthographischen Verhältnissen dieser Inschriften der Schluss keineswegs zwingend erscheint; es ist nicht unmöglich, dass im Pamphyliischen auch das \bar{u} des Gen. Sg., das sonst im Griech. immer erhalten blieb. zu \bar{u} geworden ist; von ihrer Neigung σ in auslautenden Silben zu υ (u oder \bar{u} ?) werden zu lassen, ist oben § 36 die Rede gewesen. Allerdings lässt sich der Übergang eines durch Contraction oder Ersatzdehnung entstandenen \bar{u} in \bar{u} im Griech. sonst nirgends nachweisen; denn auf das zu der albernen Etymologie von $\Sigma\beta\upsilon\lambda\lambda\alpha$ bei Lactant. Inst. 1. 6. 7 (aus $\sigma\iota\acute{\omicron}\varsigma$ und $\beta\upsilon\lambda\acute{\eta}$, beides aeolico genere sermonis!) erfundene $\beta\upsilon\lambda\acute{\eta}$ ist natürlich nichts zu geben und $\mu\acute{\omicron}\varsigma\alpha\varsigma$ κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν Αἰολέων bei Clemens Alex. Protr. p. 19 D ist in $\mu\acute{\omicron}\iota\varsigma\alpha\varsigma$ zu ändern.

Wie der Vocal im kyprischen Dialekte gelautet habe, lässt sich bei dem fremdartigen Schriftsystem desselben nicht entscheiden. Deecke-Siegismund und M. Schmidt geben ihn durch y υ wieder. Ahrens, Philol. 35, 8 durch u . so jetzt auch Deecke Urspr. d. kypr. Silbenschrift (die Zeichen aus assyr. u ku u. s. w.). Wenn man erwägt, dass in kypr. Glossen in einigen unzweifelhaften Fällen σ für υ geschrieben wird (s. u.) und dass noch im kypr. Dialekt des Mittelgriechischen mehrere $\upsilon\upsilon$ gmgr. υ gegenüberstehen (Verf., Riv. di filol. 1875, S. 267), so neigt sich allerdings die Wahrscheinlichkeit auf die Seite von Ahrens' Ansicht.

86. Nur auf Glossen des hesychianischen Lexikons beruht unsere Kenntniss davon, dass auch im lakonischen Dialekte das u seinen ursprünglichen Lautwerth nicht verändert hat. Auch in diesen Glossen ist sowohl kurzes wie langes u (= gmgr. υ $\bar{\upsilon}$) wie im Boiot. durch $\upsilon\upsilon$ ausgedrückt. Da sämtliche lakonische Inschriften, auch die ganz jungen mit dem affectierten Zurschautragen provinzieller Lauteigenenthümlichkeiten, ferner die Überlieferung der Fragmente Alkmans und die lakonischen Stellen in der Lysistrate nur υ kennen, so ist klar, dass allerdings Υ im Lakon. immer wie u

gelautes hat, dass aber das ου jener Glossen nur auf die niemals zu allgemeiner Geltung gekommene phonetische Orthographie irgend eines Gelehrten zurückzuführen ist, der wohl mit jener Schreibung der boiotischen Inschriften bekannt war.

Anm. Mit welchem Rechte Krampe dial. lac. 32 behauptet, der Gebrauch sei von den alexandrin. Grammatikern eingeführt, ist nicht abzusehen: dann dürften wir vor allem in den Fragmenten Alkmans diese Schreibung erwarten. Die einzige Stelle eines dor. Schriftstellers, wo ein solches ου geschrieben steht, ist in der dorisierenden Spielerei des Simmias, Ὠδόν v. 17 Bergk Anth. lyr. S. 514 ἠαλάμων ποναωτάτων »festgefügt« zu πον-νός πονινός.

Im Tsakonischen ist der u-Laut noch in grosser Ausdehnung erhalten: *zugó* ζυγόν, *kúe* gen. *kuné* κύων κυνός, *múza* μῦζα, *úiko* οὔκον, *γυνέκα* γυνή, *ψυχρέ* ψυχρός, *fusáu* φουσῶ u. s. w. (Deffner, Stud. 4, 293 ff.).

Die einigermassen sicher deutbaren dem Lakonischen angehörigen Glossen des Hesych. sind folgende:

ου = ū in

ἀτταφούλιττορ· σταφουλῖνος. Λάκ.

ἔγγουτον (cod. ἐγγούον τον)· ἄρτον στεάτινον. Λάκ.

ζούγωνερ· βόες ἐργάται. Λάκ. (cod. ζουῖτωνερ).

καμπουλίρ (cod. καμπούληρ)· ἐλαίας εἶδος. Λάκ.

κάρουα· κάρουα. Λάκ. (cod. καρούα· καρῶα).

κουανᾶ· μέλινα. Λάκ. (cod. κούαμα· μέλαν).

μούρχορ· μυκός. οἱ αὐτοί (näml. Λάκ.).

οὐδραίνει· περικαθαίρει. Λάκ.

φοῦξ (cod. φοῦίξ)· φῦσιγξ. wird durch die Verhauchung des σ als lakonisch erwiesen.

φουάδδει (cod. φουαδδεῖ)· σωμασκει und φούαξερ (cod. φουάξερ)· ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι. lak. wegen der letzten Erklärung, auch δδ und ρ stimmen dazu.

ου = ū in

αἰχχούνα (cod. αἰκουῦνα)· αἰσχόνη. Λάκ.

Anm. Wenn die Form sicher ist, so ist σχ assimilirt wie σκ in ἀκκῶρ aus ἀσκόρ. vgl. tsakon. *Kára* = ἐσχάρα Deffner, Berl. Monatsber. 1875, S. 26, 177.

διφούρα· γέφυρα. Λάκ. zum ὁ vgl. ngr. *djofiri* Passow Carm. pop. 512, 2.

μουσίδδει· λαλεῖ. ἑμιλεῖ. wegen σ für θ wohl lakon. vgl. μούσιδδε Ar. Lys. 94, μουσίξαι 981.

παρσουλακίρ (cod. -άκηρ)· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος. Wegen des Rhotacismus wohl lakon.

τούνη· σύ. Λάχ.

φουλίδες· παρθένων χορός. von φυλή, als chorus virginum gentilium.

Ausserdem stehen bei Hesych. noch einige Glossen, die nicht den Zusatz Λάκωνες haben. Sie können allerdings trotzdem lakonisch sein, aber ebenso gut auch boiotisch, oder einem andern Dialekte angehören, der den *u*-Laut gewahrt hatte. Einige sind bestimmt nicht lakonisch, weil ihre übrige Wortform unlakonisch ist. Folgende sind verständlich:

γέλουτρον· ἔλυτρον, ἤγουν λέπυρον.

ἐχθιούζει· θρηγνεί μετὰ κραυγῆς. vgl. ἀβύκτος· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο φωνή ἀπολλυμένου. -ζει ist unlakon.

μούται (cod. μουταί)· σκώληκες οἱ γενόμενοι ἐν τοῖς κρέασιν.
= μῦται.

μουκτροβαγόρ (cod. μουκτρόβας)· καρσοκατάκτης.

οὐδραία· ὕδρα. μέτρον τι.

οὐμαί· ὕμεραι.

οὐφιδρωμα· τοῦ σάγματος ἢ πρὸς τῇ πλευρᾷ διφθέρα.

πούανοι· κύαμοι ἐφθαί, ὄσπριον.

πούμμα (cod. ποῦμμα)· ἢ τῆς χειρὸς πυγμή. γμ assimiliert wie in ngr. πῶμα τάμα ἄλλαμα u. a. s. Verf., Riv. di fil. 1875, S. 280.

πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. vgl. πύννος· ὁ πρωκτός, aus πυν-νος zu πύ-ματος lt. osk. *pos-* (Brugman, Stud. 4, 96). -ζειν unlakonisch.

προυλέσι· πεζοῖς ὀπλίταις.

βουδόν· βουστικῶς.

σεκούα· σικύα.

σούκινος· ὁ εὐνοῦχος.

σκούλαι· κνήσαι.

στουμνά (cod. στουμμά)· αὐστηρά. vgl. στουμνά· σκληρά.

τρούεται· ἰσχυαίνεται. τήκεται.

φλουάζει· φλυαρῆϊ. ληρῆϊ. würde lak. φλουάδδει lauten.

φούρκορ· ὄχυρωμα vgl. φύρκος· τεῖχος kann wegen des auslaut. ρ lakon., aber auch elisch sein.

χέλους· μουσικόν ὄργανον.

χουμόν· χυλόν. vgl. χυμός· σίελος.

Was Ahrens 2, 124 und Krampe dial. lac. 33 ausserdem noch haben, ist dunkel und unsicher.

87. Dass im Altgriech. auch in andern Dialekten sich der *u*-Laut gehalten hat, geht sowohl aus einigen der aufgeführten

hesychischen Glossen hervor als auch aus dem Umstande, dass das Neugriechische auch ausserhalb des Tsakonischen viele *u* gegenüber attischem und später *gmgr.* *o* zeigt. Leider fehlt eine Untersuchung über die dialektische Verbreitung dieser Fälle noch gänzlich, auch Deffner in seiner ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes, Stud. 4, 278 ff., hat dieses Moment gar nicht berücksichtigt. Zudem ist daran zu erinnern, dass nicht jedes ngr. *u* direct aus dem Agr. zu stammen braucht, da im Ngr. *u* vielfach auch aus andern Lauten hervorgeht. Einige Worte sind der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig, wie *stupi* trotz agr. *στούπη* aus lt. *stūpa*, *kūpa* aus lt. *cūpa*. In den sicheren Fällen ist *u* meist vor Labialen erhalten, wie in dem Namen der euböischen Ortschaft *Kūmi* = *Kūμη*, *tūmbano* *τύμπανον*, *kissūvi* *κισσόβιον*, ferner vor Liquidinen in *kullōs* *κολλός*, *mullōno* *μόλλω*, *ksurāfi* *ξουράφιον*, *murmurizo* *μορμύρω*, *parathūri* *παρθύριον*, *kollūra* *κολλώρα*, *āngura* *ἄγκωρα*, vereinzelt vor mit *s* beginnenden Consonantengruppen in *grustālli* *κρούσταλλος*, *mustāki* *μούσταξ*, *fūska* *φύσκη* und sonst z. B. *vutizo* *βουθίζω*, *afriđi* *ἄφροδιον*, *tūnnos* *θύννος*, *rukāna* *ρουκάνη* (dor. Form!), *uγρός* *ὕγρός*. In der kypr. Chronik des Machaeras ausserdem noch *μούττη* Nase vgl. *μοκτήρ*, *σού* du. *χρουσός* *χρουσάριον* Gold.

88. Man hat, auf den Lautwerth *o* = *u* gestützt, im Griech. Übergang von *o* in *o* angenommen (Curtius Gr.⁵ 717). Derselbe lässt sich höchstens in Reduplicationssilben wie bei *πορ-φύρ-ω* *μορ-μύρ-ω* *γογ-γύλ-ος* *γογγύζω*, vielleicht auch *κόκ-κός* *κοκκός* nachweisen, wie es scheint, durch Dissimilationstrieb herbei geführt.

Anm. *κοχύ* *κόλυ*. *πλήρες*. Hes. kann nicht Reduplication von Wz. *χρ(χέω)* sein, da die nominale Verwendung vocalisch auslautender Wurzeln im Griech. nicht vorkommt; es scheint *κοχ-ύ* zu theilen. Vgl. *κοχυόει* *βεῖ* *ισχυρῶς*, *κοχυοειν* *ὑπερχέειν* Hes. u. *κοχύδεσεν* Theokr. 2, 107.

In ausgedehnter Weise pflegt man diesen Lautübergang auf Grund hesychischer Glossen dem kyprischen Dialekte zuzuschreiben (M. Schmidt, KZ. 9, 366. Rothe dial. cypr. 50 ff.). Wenn man indessen abzieht, was ganz unsicher in seiner Deutung ist oder sich auf andre Weise erklären lässt, so bleiben recht wenige sichere Fälle übrig: *μοχοῖ* *ἐντός*. *Πάφιοι* = *μοχοῖ*: *σοάνα* *ἄξίνη*. *Πάφ.* = *ξυλίη*¹⁾; *ἰνκαφότρευε* *ἐγκαταφότρευε*, durch *ιν-* wohl als kyprisch erwiesen; *θοράνδης* *τὸ ἕξω*. *Πάφιοι*; *βόρμαξ* *μύρμηξ*; *ἐπτόκατεν* *ἐκάλυψεν* vgl. *ἐπτόκατεν* *ἐνε-*

1) Von Ahrens. Phil. 35, 23 indes mit *ζόανον* verglichen.

κάλυψεν. Andres wird nur vermuthungsweise dem Kyprischen zugeschrieben, wie βρόκοι· ἀπτέλεβοι neben βρόκος . . . οἱ δὲ ἀπτέλεβος; κόμβος· τὸ ἔκπωμα = κόμβος; κρύσταλλος· εἶδος ὕελου = κρύσταλλος. In den sicheren Beispielen ist weiter nichts zu erkennen als ein Versuch den kurzen *ü*-Laut in der Schrift ohne Anwendung des *ω* wiederzugeben; schon oben wurde diese Schreibung als Beweis benutzt, dass auch im kypr. Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth gewahrt hatte. Übrigens müssen nicht alle jene Glossen den Kypriern angehört haben. Denn dieselbe Orthographie liegt vor in den beiden boiotischen Beispielen Ἀμόντας Keil Syll. 57 d und Σόμοφορος Keil Zur Syll. 38 a, 25., in Ὀλομπος auf einer alten Amphora mit dem Raub des Palladiums CI. 8412 (wo Οὐρανίη ion. Herkunft erweist), in kret. Πότιος Rangabé 2478 I 23, falls es wirklich = Πύθιος ist, in spätlakon. Κονοσουρέων CI. 1347, 9 Κονοσουρέα 1386, 3 = Κονοσουρ. Im lesb. πρότανις ist allerdings *ο* aus *υ* entstanden, aber nur durch volksetymologische Anlehnung an πρό.

89. Das zu *ü* gewordene *u* hat auf dem von Brücke Grdz. 21 beschriebenen Wege die weitere Entwicklung zu *i* durchgemacht, als welches es im heutigen Griech. — bis auf die bereits angeführten Ausnahmen — erscheint. Dass in Folge mangelhafter Lippenarticulation dieser Lautübergang hie und da schon verhältnissmässig früh eingetreten ist, wird uns durch Schreibungen wie βιβλίον z. B. CIA. II Add. 1 b, 25 (um 400 v. Ch.) neben sonst überwiegendem und ursprünglichem βυβλίον (z. B. βυβλία CIA. II 468, 25. βυβλιοθήκη ebda. βυβλίον 478 d 1; auch im Lat. vorwiegend *bybliothea* Dittenberger, Hermes 6, 297 A.), ἡμισυ in einem astron. Papyrus des Louvre, vor d. J. 111 v. Ch. geschrieben (Letronne Pap. d. Louvre 1. 236. 242. 294) und zweimal auf einer thessal. I. aus August's Zeit Ussing Inscr. ined. 4 b 6. 37. verrathen. μόλιβος scheint sich schon ziemlich früh festgesetzt zu haben, während μολυβδῶν CIA. II 476, 43 steht und auch hdschr. besser bezeichnet ist.

A n m. Ob Μουνοχία Μουνοχιών od. Μουνοχία Μουνοχιών ursprünglicher sei, wage ich nicht zu entscheiden, jenes z. B. CI. 270, 17. 523, 26, dieses 114. 126, 25. 267, 1 (alles aus der Kaiserzeit). Mehr Nachweisungen s. bei Ahrens, Rh. M. 17, 362, der sich für Μόνοχος als Eponymos entscheidet; dann können die Formen mit *υ* Volksetymologie nach ὄνη sein (Benseler: »Klauenberg« nach Meineke zu Steph. Byz. p. 458. Auch aus den Ἀμφικτιόνες CI. 1688, 16) sind durch Anlehnung an den mythischen Ἀμφικτιών

ziemlich früh *Αμφικύρονες* geworden. Für Kirra steht auf der par. Marmorchronik 53 *Κύρρα*. Warum aber sagten die Attiker *ἀλικός* für *ἀλικός* (*Moiris* p. 189, 1), während selbst von dem *υ*-Stamme *ἄστο ἄστικός* gebildet wurde (denn *ἄστικός* ist schlecht beglaubigt, s. Budenz Suff. -*ός* S. 26 A.) nach der grossen Menge von Adj. auf -*ικός*? *θηλικός* ist ganz spät.

Mehr als orthographische Ungenauigkeit scheint ein solches *ι* im Lesbischen gewesen zu sein, wenn auf die späten Grammatiker Verlass ist, die von äol. *ἔψηλος ἔψοθεν ἔψος ἔπερ* (= *ὑπέρ*)¹⁾ berichten (Ahr. 1, 81). Dass kyprisch *ἰμίτραόν ὑπόζωσον. Πάφιοι Hes.* = *ἰμίτρ. ὑπομ.* ist (Curtius Gr. 718) und nicht vielmehr *ἰμ. ἰμ. = ἐνμ.* wird durch die Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz des *υ*-Lautes in diesem Dialekte sehr zweifelhaft; problematisch ist es natürlich auch, wenn man in *κινάουρου ψύχος τὸ ἄμα ἡμέρα. Κύπριοι Hes.* ein *κιν-* = *ξύν* hat entdecken wollen (Meister, Stud. 4, 376), um so mehr als in *su.no.ro.ko.i.se* Taf. v. Dali 28 ein *σὺν ὄρκοις*, in *su.tu.ka* Schmidt 6 = Ahr. 14 ein *σὺντύχα* (Ahr. beidemal *shu(r)*) vorzuliegen scheint. Woher und aus welcher Zeit Hesych. *βριχόν . . . βάρβαρον* neben *βρόχος . . . οἱ δὲ βάρβαρος* stammt, ist unbekannt; mit *σίκα ὕς. Λάκωνες Hes.* ist gar nichts anzufangen. *στρωφρός* und *στριφρός* sind zwei verschiedene Worte.

90. Mit Unrecht hat man den Übergang von *υ* in *ι* einer älteren Periode der griech. Sprache zuschreiben wollen (Curtius Gr.⁵ 717 ff.). Dass *φῖτυ-ς φῖτώ* nichts mit Wz. *φυ* und lt. *fütuo* zu thun hat, geht schon aus der Länge des *ι* hervor; dass die Griechen übrigens die Aufeinanderfolge von zwei *υ*-Silben nicht scheuten, beweisen *γλυκός τανυστός μωρμύρω (Hes.) χύουον (Hes.)*. *δρία* Plur. Gebüsch ist nicht = *δρυ-ο-*, sondern *δρϝο-* (s. o. §. 27). Ebenso unerwiesen ist es, dass *σίαλος* Mastschwein »eine Art Deminutiv von *σῶς*« sei, es ist vielmehr von *σίαλον* Speichel nicht zu trennen; ferner, dass *ὑπερφιάλος* zu *φυ-* gehöre, während zunächst, wie es scheint, *φιαρόν λαμπρόν. καθαρόν* und *φιαρόνει λαμπρόνει Hes.* zu vergleichen sind. Dadurch wird auch die Herleitung von *θίασος* aus *θύ-ω*, die Zusammenstellung von *ψίθυρος* zischelnd mit *ψύθος* Lüge sehr bedenklich. Jedenfalls lässt sich auf etymologisch so zweifelhafte Wörter hin die Annahme eines Lautüberganges für die homerische Sprache nicht begründen, der nachweislich zuerst im 4. Jhdt. ganz sporadisch aufzutreten

1) Aber inschr. *ὑπέρ* Conze XII d 11. 18.

beginnt und erst viel später die Wirkungen eines Lautgesetzes geübt hat.

91. Eine eigenthümliche Modification seines *u*-Lautes (= gmgr. \bar{u} und \bar{v}) zeigt das Boiotische in der inschriftlich mehrfach belegten Schreibung $\iota\omicron$: für *ü* in $\tau\iota\omicron\gamma\acute{\alpha}$ $\tau\iota\omicron\gamma\acute{\alpha}\omicron\nu$ Ὀλιουπίων Ὀλιούπιχος Πολιουκλ[εῖς Πολιουκλ[ιδᾶς Πολιούκριτος Πολιούξενος Πολιούχαρις $\Phi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\upsilon\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ Ἰθιούλλεις Νιουμφά Νιουμφόδωρος Νιουμώ Πίθιυλος, für *ü* in $\Delta\iota\omega\nu\iota\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ $\Delta\iota\omega\mu\iota\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\delta\omega\rho\omicron\varsigma$ Λιουσί[ας Λιούτων Λιουσικλία (Beermann, Stud. 9, 56. Führer dial. boeot. 20). Die Schreibung erscheint nur nach λ ν und dentalen Explosiven. Ich sehe in diesem ι in wesentlicher Übereinstimmung mit Ahrens und Beermann den Ausdruck eines zwischen dem Consonanten und dem *u* entwickelten parasitischen Lautes, wie er auch im Englischen, Tsakonischen (Deffner, Stud. 4, 298 ff., nach Dentalen, Gutturalen, Liquiden, *n* und dorsalem \acute{s} z. B. *kjüré* $\tau\omicron\rho\acute{\omicron}\varsigma$, *prakjü* $\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, hier ohne Frage eine palatale Affection des *t*. *kjüfu* $\acute{\omega}\pi\tau\omega$. *grjüfu* $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\pi\tau\omega$, *ljüko* $\lambda\acute{\omicron}\acute{\alpha}\omicron\varsigma$. *njütta* $\nu\acute{\omicron}\acute{\zeta}$, unterital. Ngr. (Morosi Studj 100 z. B. $\chi\acute{j}i\acute{n}\omicron$ $\chi\acute{\omicron}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\chi\acute{j}i\acute{r}\omicron$ $\acute{\alpha}\chi\acute{\rho}\omicron\nu$). Litauischen (J. Schmidt, KZ. 23, 351) vorliegt. Auch oskisches *diumpais* = lt. *lumphis*, *tiurri* = *turrim*. *Nümeriis* = *Numerius*, *Nümsieis* = *Numerii* scheint so zu beurtheilen (auch hinter Dentalen und *n*!). J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 will mit Rücksicht auf das Schweigen der Grammatiker über diesen boiot. Lautwandel in diesem $\iota\omicron$ nur eine graphische Bezeichnung des zwischen ι und \omicron liegenden, auch im Boiot. allmählich an die Stelle von *u* tretenden *ü* sehen, wie *ju* in ablg. *kjuminiü* $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\nu\omicron$, *mjuro* $\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\nu$, *zmjurna* $\tau\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\nu\alpha$ u. a. (KZ. 23, 350) und mhd. *iü* = *ü*. Aber die alten Grammatiker haben leider auch über viele andre wichtige Dinge geschwiegen, z. B. über das lakonische *u*, und für den Ausdruck eines *ü*-Lautes hätten die Boioter ja das von ihnen für *ü* aus urspr. \omicron verwendete υ zur bequemen Verfügung gehabt, ohne eine so schwerfällige Schreibung ergreifen zu müssen.]

Svarabhaktische Vocale.

92. Zwischen einer Explosiva und einer anstossenden, sei es vorhergehenden, sei es folgenden Liquida oder Nasalis hat sich nicht selten aus dem Stimmtone der letzteren ein voller Vocal entwickelt, gewöhnlich α , wenn nicht seine Färbung durch benachbarte Laute anderweitig bestimmt wird (Sva-

rabhakti. ἀνάπτουσις oder ἐπένησις). Lobeck de parectasi sive interpositione syllabae, Ell. 1, 403 ff. Walter Vocaleinschiebung im Griechischen, KZ. 11, 428. 12, 375. 401. Curtius Grundz. 5 727 ff. J. Schmidt Vocal. 2, 312. Fick Schwa indogermanicum, Bzbb. Beitr. 3, 157 ff.

a) Svarabhakti zwischen Explosiva und Liquida:

βάρραχος nach Herodian im EM. 188, 9 (= 2. 220, 21 Lentz) bei Hipponax: βράγγος Heiserkeit βραγγιᾶν heiser sein. Vgl. βαραγγία: τὰ βραγγία τῶν ἰχθύων Hes.

βαραγγεῖν ἤγεῖν. σκιρτᾶν Hes.: βραγγεῖν.

κάρραξον. Πάφιοι: κρᾶξον. Hes.: κάρραγος: ὁ τραχὺς ψόφος οἶον πρῶτων Hes.: Wz. *krak* κράζω Brugman, Stud. 7, 287.

γάλακτ- Milch: γλακτοφάγος γλάγος Milch.

γαλώως Manneschwester: lt. *glōs* ksl. *zlūva*.

καλύπτω: κρύπτω Wz. *krup* aus *kar* Schmidt Voc. 2. 285.

μόλυβος Blei für *μλυβο-: lt. *plumbum*.

χάλαζα Hagel: ai. *hrādūni-* Hagel lt. *grando* ksl. *gradū*.

χαμαί am Boden: vgl. lit. *žmū'* Mensch, lt. *homo homo* got. *guman-*.

βαρός schwer: Grundf. **gr-ū-* von Wz. *gār* Comp. ai. *garīyas-*, daraus ai. *gurū-* got. *kaur̥s*.

Suffix -*aro-* nach Consonanten aus -*ro-* vgl. ved. *Indara* für *Indra*. ἐχθαίρω d. i. ἐχθαριω von ἐχθρός. Dazu *ιάρός* heilig mit älterem *a*, das als unbestimmter Vocal (Schwa) wahrscheinlich hier wie in manchem andern Falle vorgriechisch war, = ai. *isirá-* frisch, kräftig, das sich mit seinem *i* zu *ιάρός* verhält wie ai. *pitá* zu *πατίρ*, *sthitá-* zu *στατό-*. *ιάρός* war boiotisch CI. 1568, 10 u. ö.. thessalisch *ιαρουτοῖς* Leake Travels III no. 149 Taf. 32 Z. 25. Eisch *ἐπίροι* CI. 11, 9, *ιάρόν* I. des Damokrates 32; *ΙΑΡΟΣ* Bronze aus Olympia (elisch?) Arch. Ztg. 1879 S. 50 Z. 4. Lakonisch *ιάρός* CI. 13; oft auf den Tafeln von Herakleia z. B. 1. S. 12. 67. Korkyräische I. bei Bergmann, Hermes 2. 139; CI. 1909. Syrakusanisch *ἰάρων* CI. 16. Kretisch Cauer 46, 6; LeBas 76, 30. 75, 44 (neben *ιερός*). Kyrenäisch *ιαριτεύοντα* *ιερές* CI. 5131 (1. Jhd. v. Chr.). Daraus durch assimilierenden Einfluss des *ι* *ιερός* homerisch, attisch; arkadisch I. v. Tegea 25. 41. Kyprisch *ιερέϊϊαν* Taf. v. Dali 20, *ιέρεος* D. S. 8, 3; *ιερής* D. S. 12. Die Form ist auch vielfach in spätere Inschriften nordgriechischer u. dorischer Stämme eingedrungen; so steht in der delphischen Amphiktyoneninschrift CI. 1688, 10 *ιερουμᾶμονες*, 14 *ιερήια* neben 20 *ιαροῦ* (380 v. Chr.); auf den kretischen Inschriften aus Teos mehrfach *ιερός*. z. T.

neben *ἰαρός* wie LeBas 75, 44 *ἰαρός* aber 50 *ἰερόν* 48 *ἱεροσυλίας* (2. Jhd. v. Chr.); lakonisch *ἰερόν ἱεροθύται* W. Vischer Epigr. Beitr. aus Griechenland S. 13 Z. 16. 22 (2. od. 1. Jhd. v. Chr.), *ἱερούρ Ἀθήν.* 1, 255 (M. Aurelius); messenisch Inschr. v. Andania *περὶ ἱερώων καὶ ἱεράων* (1. Jhd. v. Chr.). — Das bei Homer neben *ἰερός*, bei Herodot ausschliesslich gebrauchte *ἱρός* ist durch Zusammenziehung entstanden wie lesb. *ἱρος* CI. 2166. 39, *ἱρηας* ebda 37, *ἱρείαις* 38.

Genau ebenso ist das Verhältniss des bei Pindar Ol. 3, 14. 18 allerdings mit Variante überlieferten *σκιαρός* zu gmgr. *σκιερός*, von älterem *χλιαρός* z. B. Her. 4, 181 zu jüngerem *χλιερός*, von ionischem und attischem *ὑαλος φιάλη* zu *ὑελος φιέλη* der *κοινή* Moiris p. 211, 7. 212. 4. Auf einer späten Grabchrift aus Nikomedia CI. 3777, 7 steht *πύαλους*, auf einer andern ebendaher CI. 3785, 2 *πύελον*, letztere Form ist die bei Homer überlieferte.

πολύς steht mit Svarabhakti oder Schwa für idg. *prū-* od. *pr-ū-*: ai. *purū-* germ. **filū-*.

93. b Svarabhakti zwischen Liquida und Consonant:

ἀραβύλας: ὑποδήματα διάφορα καὶ βαρβαρικά. Hes.: ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων Hes.

ἀράγνη Spinne ἡλακᾶτη Spindel: ἄρκυς Netz.

ἀσπάραγος Pflanzenkeim, Spargel zd. *fraxparegha* zarter Schössling: lit. *spurgas* Knospe.

κερανήξαι: κολομβήσαι, κυβιστήσαι Hes.: got. *hvaírnei* Schädel lt. *cernuus* kopfüber.

σφάραγος Geräusch *σφαραγέω*: ai. *sphūrj* lit. *sprage'ti* prasseln. J. Schmidt Voc. 2, 333. 339.

ταραχή ταρασσω: *τάρχη* *τάραξις* und *ἄταρχον* ἀρχειμαστον Hes.

μαλακός weich: *μαλκόν* *μαλακόν* Hes.

παλάμη flache Hand: lt. *palma* ahd. *folma*.

παλάσσω besprenge: *περκός* *περκνός* gesprenkelt.

σάλοψ *σπάλαξ* *ἀσπάλαξ* Maulwurf *κολάπτω* aushölen *κόλαφος* Schlag: lt. *scalpro* grabe.

σφαλάσσω steche, ritze: lit. *spilkà* (bei Kurschat *spilgà*) Stecknadel. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 335.

ψηλαφάω taste: lt. *palpāre* Walter, KZ. 12, 406.

Ἄρεπύται E. M. 138, 21: Ἄρπυιαι.

ἔρέβινθος ἕρροβος ahd. *araweiz*: lt. *ervum*.

φέρενα äol. Herodian. 2, 939. 9 Ltz.: *φερνή* Mitgift.

ἀλγεινός schmerzlich : ἀλγεινός ἄλγος.

ἤλεκτρον Silbergold, Bernstein ἤλεκτρον Sonne : Wz. ai.
arc strahlen *arká-* Strahl, Sonne.

πέλεκος Beil ai. *paraží-* : ai. *párzu-* Axt.

Σαλαμώννα Städtename auf der elischen Bronze Arch. Ztg.
1879 S. 158 = Σαλμώνη Strab. 8, p. 356. Σαλμωνία Diodor 4,
68 (Kirchhoff a. a. O.).

Τελεμησῆς Arist. frg. 521 : Τελεμησῆϊς.

τηλεθάω blühe : Ταλθύβιος Sonne, KZ. 14, 325.

ὠλένη got. *aleina* ahd. *elina* : lt. *ulna*.

σκάριφος Splitter : κάρφος, spät bezeugt auch σκαρφίον.

στέριφος hart. ἀστέλεφος τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. :
στέριφος Haut. Leder.

τάριχος Pökelfleisch ταριχεύω : ταρχώ begrabe.

δολιχός lang ἐνδελεχίης zd. *daregha-* : ai. *dārghá-*.

ἔρωδιός Reiher : lt. *ardea*.

ὀρόγυια : ὀργυιά Klaffer.

ὀροθύνω : Wz. ὀρ mit θ weiter gebildet.

ἐστόροται äol. Joann. Gr. 245 b : στόρνυμι ἔστροται.

τορόνος τόννος. Ταρανῖνοι Hes. : τόννος Zirkel.

ἄλωφους λευκούς. Hes. : ἄλφος lt. *albus*.

κολοκάνος und κολεκάνος Hes. schlank und mager κολοσσός
grosse Bildsäule : ai. *karç kř'cyati* abmagern altlt. *cracentes* =
lt. *graciles*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

κορυφή κόρυμβος κολοφών Gipfel : κόρυβεις pyramidenartige
Pfeiler. Walter, KZ. 12, 401.

ἤλυθον : ἤλυθον Wz. ἐλ = *ár* erweitert mit θ.

τολύπη Knäuel : Wz. *tal* mit π weiter gebildet. Curtius
Gr. 730.

94. c) Svarabhakti zwischen Explosiva und Nasal. Vgl.
im Allgemeinen über Svarabhakti bei Nasalen J. Schmidt, KZ.
23, 266 ff.

κονίδ- Niss : ags. *hnit* ahd. *niz* čech. *hnida* poln. *gnida*
vgl. κνίζω kratze Curt. 730. Fick 1, 538.

ἕβδομος der siebente, ἕβδομήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö.,
delphische Inschr. Cl. 1690 : Grundform *sáptm-á-*.

γονή boiot. βανᾶ Frau : ai. *gná* zd. *gnā* germ. **genó-*.
u wegen des velaren *g*.

ἄφενος Reichthum : ἀφνειός ai. *ápnas-*.

95. d) Svarabhakti zwischen Nasal und Consonant.

ὄνομα Name, ὄνομα in gñigr. ἀνώνομος εὐώνομος, lesbisch προσονομάσθησθαι CI. 3524. 7 προσονομασίας 17 (Kyme), boiot. ὠνούμηγεν Korinna frag. 2, 3. thessalisch Ὀνόμαρχος Heuzey's Inschr. 30 a. ätolisch CI. 1756, 4; dorisch CI. 2138 d (II p. 1011) aus Ägina und auf der Inschrift des Apollotempels von Selinunt: Grdf. **anman* in air. *ainm* arm. *anwan-* apreuss. *emmna-* ksl. *ime*. J. Schmidt a. a. O. 267.

ὄνοξ Nagel: lt. *unguis* air. *inga*. J. Schmidt a. a. O. 270.

ἀνεθ- in ἀνήνοθε ἐνήνοθε ἐπενήνοθε: ἄνθος ai. *ándhas*. Curtius, KZ. 3, 154.

ἀμέσω· ὠμοπλάται Hes. lt. *umerus*: ὦμος ai. *ámsa-* got. *amsa* Schulter.

Prothetische Vocale.

96. Der Stimmton von ursprünglich anlautendem *r* hat sich regelmässig, der von anlautendem *l*, *m* und *v* häufig zum Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als *a o ε* erscheint, einigemale durch das folgende *r* verlängert ist.

a) Prothese bei *r*.

ἀράσσω schlage: Wz. *rak* lärmen.

ἄραβος Gerassel: Wz. *rabh* ai. *rámhbatē* brüllen.

ἐρέσω ὄροφος ὀροφί: Wz. *ráp* bedecken.

ἐρέπτομαι rupfe ab: Wz. *ráp* rauben.

ἔραμαι liebe ἡρέμα ruhig: Wz. *rám* sich vergnügen.

ἐράω ausgiessen: Wz. *ras* netzen.

ἐρείκω zerreißen: Wz. *ráik* ritzen.

ἐρείπω reisse nieder: Wz. *ráip* zerbrechen.

ἐρεύγομαι ἐρυγγάνω: Wz. *ráug* rülpsen.

ἐρυθρός roth ἐρεύθω: Wz. *ráudh* roth sein.

ὀρύσσω grabe: Wz. *ráuk* raufen, graben.

ἤρυγον ich brüllte ὠρυγή ὠρυγμός Gebrüll: Wz. *raug* brüllen.

ὠρώ brülle: Wz. *rau* brüllen.

97. b) Prothese bei *l*:

ἀλείψω salbe: λίπα λιπαρός Wz. *láip* beschmieren.

ἀλείνειν· ἀλείφειν Hes.: lt. *lino* u. s. w. Curt. 366.

ἀλώπηξ Fuchs: lit. *lúpe* Fuchs.

ἐλαχύς: ai. *laghú-* lt. *levis* u. s. w.

ἐλεύθερος frei : lt. *libero-* altlt. *lobero-* osk. *loufro-* *lūvro* falisk. *lofero-* Deecke, Bzsb. Beitr. 3. 52.

ὀλίγος : apr. *likuts* klein, λιζόν· ἔλαττον Hes. Wz. *ráik* vgl. Comp. att. ὀλείζων. (ai. *riç lig* abreißen?).

ὀλοφός Wehklage : ai. *rap lap* schwatzen, wehklagen.

ὀλιβρός schlüpfrig : lt. *lubricus* für **loibrico-*.

ὀλισθάνω gleite aus : λῖς λιτός λισσός glatt.

Ὀλυπος Bergname, wenn zu λαμπ glänzen.

98. c) Prothese bei μ :

ἀμαλός zart ἀμβλός stumpf : μαλακός βληχρός βλάξ für μλ. lt. *mollis* Curt. 326.

ἀμαρύσσω flimmre : μαρμαίρω μαρμαρος μαρμαρυγή lt. *merus* Fick 1, 719.

ἀμαυρός dunkel : μαῦρος dass. μαυρόω.

ἀμαλδύνω schwäche : zd. *mared* beißen lt. *mordeo* Ebel, KZ. 7, 226. Curt. 327. dazu ἀμάνδαλος Angermann Dissimilation 41.

ἀμεύω ἀμείβω wechsele : ai. *mīv* Ptc. *mūta-* in *kāma-mūta-*) lt. *moveo mūto*. Curt. 323.

ἀμέλω melke : ai. *marj* lt. *mulgeo* n. s. w. Curt. 184. hom. Ἴππη-μολγοί oder Ἴππη-ημολγοί?

ἀμέρω pfücke ab ὀμόργνωμι wische ab ursprünglich identisch mit dem vorigen, das im Griechischen wie in den übrigen europ. Sprachen durch den Übergang von *r* in *l* differenziert ist. μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374 sind schwerlich ursprüngliche Formen.

ἀμολγός Dunkel in νοκτὸς ἀμολγῶ Hom.; ὀμολγῶ· ζόφω. Hes.; ὀμόργγη schwärzlicher Bodensatz des Öls : ksl. *mrūknqti* σκοτίζεσθαι, neuerpir. μουρκιζει neumak. μουργόνει es dunkelt. Deffner. Νέα Ἑλλάς 1874 No. 13.

ἀμύνω schütze : μύνησι φ 111 μύνασθαι Alk. frg. 86 Bgk. lt. *moenia*. Curt. 324.

ἀμύσσω kratze ἀμυκαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν Hes. : lt. *micro*.

ἀμῖξαι· οὐρήσαι Hes. ὀμιχέω pisse ὀμίχλη Nebel : μοιχός Ehebrecher ai. *mih* lt. *mingo* lit. *mezū* pisse *miqlà* Nebel u. a. Curt. 194.

99. d) Prothese vor σ :

Vor ursprünglich *f* + Consonant in

εὐρ'ς breit aus **ē-fró-* = ai. *urí-* aus *vr-ú-* Wz. *vár*

Comp. *várīyas-* breiter.

εἶρος ion. Wolle aus *ἔρρος; *ἔ-φρο-, daraus ἔριον, vgl. ai. *ura-* in *úranā- urabhra-* Widder, ksl. *vlína* = lit. *vilna* = got. *vulla* Wolle Grdf. *vlnā-* von Wz. *vár*.

εἴλη εἴλη Schaar = ἔ-φλη ai. *vra-* Haufe Curt. 740.

hom. εἰλαπίνη Festschmaus für ἐλλ. aus *ἔ-φῖπ-ίνη Wz. *φελπ* lt. *volup*.

hom. ἀὐλαξ Furche (att. ἄλοξ, dor. ὠλαξ, bei Hes. ὄλοξ) aus *ἄ-φῖχ- von *φελχ* ziehen.

εὐληρα, Hes. ἀὐληρον Zügel (lt. *vīlōrum?*) zu *φελ* winden.

hom. εὐκηλος neben ἔκηλος ruhig.

ἀπαυράω d. i. ἀπ-α-φρ-άω vgl. ἀπούρας = ἀπο-φράς (Curt. 345). Wz. *φερ* in ἀπό-φερ-σε riss fort lt. *verrere* = **versere*.

αὐξάνω = α-φξ-άνω, schwache Wurzelform von *φξξ* in ἄ-φξξω.

ἀ-υτ-μῆν ἀ-υτ-μῆ, schwache Wurzelform von *φετ* in ἄ-φετ-μα ἄ-φετ-μός ἄτμός (Curt. 388).

α-υγ- in ἐρι-αυγῆς ἀύγῆ zu ὕγις ai. *ug-rá-* kräftig, schwache Wurzelform von *veg* in lt. *vegeo* u. s. w. (Curt. 187).

Anm. εὐνή erklärt Fick, Bzsb. Beitr. 1, 61 aus **φενᾶ* u. vgl. ahd. *wonēn*. Ist das richtig, so ist Grdf. vielmehr ἔ-φν-ᾶ Wz. *ván*.

Vor ursprünglichem *f* vor Vocal:

hom. ἔδνα neben ἔδνα Brautgeschenke, zu ksl. *veda* duco *nevēsta* Braut, lit. *vedù* führe heim *vėdys* Bräutigam.

hom. ἐεισάμενος von *φείδομαι* das Präsens ἐειδόμενος nach alten Vorbildern bei Pind. Nem. 10, 15 und Quint. Smyrn. 3, 590.

hom. ἐείκοσι neben εἴκοσι dor. *φίκατι*.

hom. ἐέλδωρ ἐέλδομα: Weiterbildung von Wz. *vár* wozu *φελπ-ίς*.

hom. ἐέλσαι drängen zu *φελ* dor. ἐγφηληθίωντι.

hom. ἐέργω ai. *varj*.

hom. ἐέρση Thau, kretisch ἄερσα Hesych. (wohl ἀέρσᾶ), attisch ἔρση vgl. ai. *varsá-* Regen.

hom. ἐῖση Fem. zu ἴσος aus *φῖσος* (vielmehr *φῖσος*).

ἐειρόμενος fragend Cert. Hom. et Hes. p. 319, 9.

Dazu gewiss nach altepischem Vorbilde ἐέλπη Quint. Smyrn. 6, 418 und wohl auch aus einem Dichter ἔαγμα Bruch bei Zonaras und Suidas.

Zweifelhaft sind die Deutungen von hom. συν-εοχμό-ς Fuge (zu *vágh* fahren?), ἐορτή Fest äol. ἔροτις (nach Fick 1, 211 zu ai. *vrata-* heiliges Werk), ἐόργη Rührkelle bei Pollux. Der

Spirant ist als *υ* erhalten in ἐοιάδες· ἄμπελοι Hes. Wz. *vei* (φοῖνος).

α erscheint ausser in dem schon genannten kret. ἄεσσα Thau in ἄεμμα· ἰμάτιον Hes. Wz. *φεςσ*, in den schon erwähnten ἀέξω ἄετμα ἀετμός, wohl auch in ἀείρω ἄεθλον ἄεθλος.

100. Entwicklung prothetischer Vocale vor anlautenden Consonantengruppen.

Sicher erweisen sich als bloss lautliche Entwicklungen die Vocale vor dem ursprünglich palatalen *k*-Laut in ἰ-κτῖνος ἰ-χθός ἐ-χθές neben χθές, wahrscheinlich auch in ἰκτίς Wiesel neben κτίς Hes. κτιδέη κονέη K 458, ἰκτάρα (Kallim. frg. 38, 1)· ἐθνικῶς ἰχθός neben κτάρα· ἰχθός βραχύτερος πάντων Hes. Ebenso in ἐξατράπης ἐξσατραπεύειν s. o. Zweifelhafter ist ἐψία oder ἐψία Spiel, ἐψιάσθαι spielen Hom. (über den Spir. vgl. O. Schneider Kallim. 1, 195 ff.), das Curtius 722 mit ψιάζειν lak. ψιάδδειν zusammenbringt. Wie im Vulgärlateinischen, Romanischen und Litaunischen hat sich vor einer mit *σ* anfangenden Consonantengruppe ein *ι* eingestellt in ἴσθι sei, für *σθί, vgl. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Der Vocal der Suffixsilbe mag für die Färbung des prothetischen Vocals hier den Ausschlag gegeben haben, denn sonst erscheint vor mit *σ*- beginnenden Consonantengruppen im Griechischen *α*- oder seltener *ο*-. Die Beispiele, die man hierher zu beziehen pflegt, sind (vgl. Lobeck Ell. 1, 11—214. Curtius 720 ff.): ἀσκαρίζω springen, zappeln neben σκαίρω σκιρτάω σκαρίζω, ἀσταφίς und ὀσταφίς Rosine neben σταφίς σταφυλή, ἄσταχυς Ähre neben στάχυς, ἀστρηγές· δύσθετον. σκαίον. ὄξύ Hes. neben στρηγές, ἀστραλός· ὁ φαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν neben lt. *sturnus* ahd. *stara*, ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κηθάραν δέρμα neben στέρφος Haut, ἀστράβηλος bei Athenaios neben στράβηλος, ἀσπαίρω neben σπαίρω zucken, ἀσπάλαξ neben σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος neben σφάραγος φάρυγξ, lesbisch ἄσφι ἄσφε für σφι σφέ, ὀσφύς Hüfte neben ψόα ψύη Lendengegend, ἀσπασάμενος Papyr. du Louvre 23, 7 = σπασάμενος. Ob nicht in einem oder dem andern dieser Beispiele doch vielleicht der Rest einer Präposition steckt, muss dahingestellt bleiben. Von den Beispielen eines prothetischen Vocals vor Explosiva und Liquida sind die meisten sehr zweifelhaft: ἀκροάομαι z. B. hat gewiss nichts mit ai. *aru* idg. *keru* zu schaffen, das in den europäischen Sprachen und auch im Griech. (κλώω) durchaus mit *l* erscheint; und ὄβριμος gehört schwerlich zu βρίθω. Einigermassen sicher sind ἄγλαστον

Schiffshintertheil zu ai. *bhr̥sti*-Zacke lt. *fastigium* (Fick 1, 159), ἀφλοισμός O 607 Schaum zu φλι- φλυ-. ὀτρύρος ὀτραλέος ὀτρύνω, bei Hes. auch ἀτρύων· ἐγείρων zu τρηρός Wz. *tras*, ἀτρογηφάγος und ὀτρογηφάγος bei Hes. neben τρωγηφάγος, ἐκλάζων Nonn. Dion. 1. 52.

Cap. II. Verbindungen von Vocalen.

I. Diphthonge.

101. Diphthonge (im engeren Sinne) nennt man nach alter Terminologie diejenigen unter einem Exspirationshub hervorgebrachten Vocalverbindungen, deren zweiter Component dem Ende der Vocallinie *u*-*a*-*i*- näher liegt als der erste (Sievers Lautphys. 87). Es gehören demnach hiezu die beiden Diphthonggruppen

αι	ει	οι	ᾱι	ηι	ωι
αυ	ευ	ου	ᾱυ	ηυ	ωυ.

Ursprüngliche Diphthonge.

102. Es ist bereits oben §. 2 darauf hingewiesen, dass die ältere Ansicht, wonach ει οι ευ ου durch sogenannte Vocalsteigerung oder *Guṇa* aus den Grundvocalen *i* und *u* hervorgegangen seien, aufzugeben und an ihre Stelle die richtigere Anschauung zu setzen ist, nach welcher ει ευ die starke, οι ου die in einem bestimmten Kreise von Bildungen erscheinende abgelautete Wurzelform repräsentiert, denen gegenüber *i* und *u* (griech. υ) die durch Schwinden des ε entstandene schwache Wurzelform kennzeichnen. Dem entsprechend sind Beispiele des Verhältnisses von ει und οι, ευ und ου bereits oben dem genau entsprechenden von ε zu ο angeschlossen worden.

103. Ausser dieser ohne Zweifel bereits der indogermanischen Grundsprache angehörigen Scheidung von *ai* *au* = europ. *ei* *eu* und *ai* *au* = europ. *oi* *ou* erscheinen in den europäischen Sprachen noch zwei Vocalverbindungen, deren zweiter Bestandtheil *i* und *u*, der erste in allen europäischen Sprachen übereinstimmend *a* ist: griech. αι und αυ. Das eigentliche Wesen dieser Diphthonge ist noch nicht aufgeklärt; es liegt nahe an das reine *a* zu denken, das sich dem europäischen *e* und *o* zur Seite stellt.

- 104.** Beispiele von α = idg. *ai* lt. *ai ae* u. s. w.
 $\alpha\dot{\theta}\omega$ brenne $\alpha\dot{\theta}\omicron\varsigma$ Brand $\alpha\dot{\iota}\theta\acute{\eta}\rho$ obere Luft : ai. *édhas-*
 Brennholz lt. *aestus aestas aedes* ags. *ád* roigus air. *aed* Feuer.
 $\alpha\dot{\iota}\acute{\omega}\nu$ Zeit $\alpha\dot{\iota}f\epsilon\acute{\iota}$ immer : lt. *aevum* got. *aivs*.
 $\alpha\dot{\iota}\varsigma\alpha$ Antheil (= * $\alpha\dot{\iota}\varsigma\alpha$ * $\alpha\dot{\iota}\nu\iota\alpha$) : lt. *aequis*.
 $\delta\bar{\alpha}\acute{\eta}\rho$ aus * $\delta\alpha\iota f\acute{\eta}\rho$ Schwager : ai. *dēvár-* lt. *lēvir*.
 $\lambda\alpha\dot{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ links : lt. *laevus* germ. **slaiva-* stumpf, kraftlos
 (Kluge Germ. Conj. 35).
 $\kappa\rho\alpha\dot{\iota}\pi\nu\acute{\omicron}\varsigma$ schnell $\kappa\rho\alpha\dot{\iota}\pi\acute{\alpha}\lambda\eta$ Taumel : lit. *kraipýti* hin und her
 wenden.
 $\lambda\alpha\dot{\iota}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ in $\lambda\alpha\dot{\iota}\nu\acute{\omicron}\gamma\epsilon\dot{\iota}\rho$ $\sigma\kappa\lambda\eta\rho\acute{\omicron}\gamma\epsilon\dot{\iota}\rho$ Hes. : lit. *laimas* schlank
 (Fick. Bzbb. Beitr. 1. 333).
 $\rho\alpha\dot{\iota}\beta\acute{\omicron}\varsigma$ gekrümmt : got. *vraiqs*.
 $\sigma\kappa\alpha\dot{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ link : lt. *scaevus*.
 dor. $\alpha\dot{\iota}$ wenn : osk. *svai*.

105. Beispiele von $\alpha\upsilon$ = idg. *au* lt. *au* u. s. w. $\tau\alpha\dot{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$
 Stier: lt. *taurus* apr. *tauris*. $\pi\alpha\dot{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ wenig: vgl. lt. *paucus pau-*
per paulus. Lesb. $\alpha\dot{\upsilon}\omega\varsigma$ Morgenröthe für * $\alpha\dot{\upsilon}\delta\omega\acute{\omicron}\varsigma$ vgl. lt. *aurōra*
 kann langes $\bar{\alpha}$ gehabt haben, vgl. hom. $\acute{\eta}\acute{\omega}\varsigma$ (und $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ aus
 * $\alpha\dot{\upsilon}\delta\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$!). $\alpha\upsilon$ als schwache Form zu $\bar{\alpha}\upsilon$ oder $\bar{\alpha}f$ liegt sicher
 vor in den meist schon oben §. 47 besprochenen Formen $\theta\alpha\dot{\upsilon}\mu\alpha$
 Wz. $\theta\bar{\alpha}f$, $\delta\epsilon\delta\alpha\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ Wz. $\delta\bar{\alpha}f$, $\gamma\alpha\dot{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ Wz. $\gamma\bar{\alpha}f$ ($\beta\omicron\upsilon\upsilon$ - $\gamma\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$); in $\kappa\alpha\dot{\upsilon}$ -
 $\sigma\omega$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\upsilon\sigma\alpha$ zu $\kappa\bar{\alpha}f$, $\kappa\lambda\alpha\dot{\upsilon}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ zu $\kappa\lambda\bar{\alpha}f$ ist $\alpha\upsilon$ aus $\bar{\alpha}\upsilon$ verkürzt, da
 dem sigmatischen Aorist und Futur die starke Wurzelform zu-
 kommt. Präsens wie $\alpha\dot{\upsilon}\omega$ zünde an $\theta\rho\alpha\dot{\upsilon}\omega$ zerbreche $\chi\upsilon\alpha\dot{\upsilon}\omega$
 schabe $\chi\rho\alpha\dot{\upsilon}\omega$ berühre lesb. $\nu\alpha\dot{\upsilon}\omega$ = att. $\nu\acute{\alpha}\omega$ fliesse, die zu dem
 Typus von $\acute{\alpha}\gamma\omega$ zu gehören scheinen, sind in ihrem Verhältniss
 zu ai. *us ósati*. $\chi\upsilon\sigma$ $\chi\upsilon\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\rho\upsilon$ (J. Schmidt Voc. 2, 289), *smu* noch
 nicht aufgeklärt. Vgl. auch $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\omicron\upsilon\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\varsigma$. Κύπριοι , $\acute{\epsilon}\xi\alpha\dot{\upsilon}\delta\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\xi\epsilon$ -
 $\lambda\epsilon\dot{\iota}\nu$, das J. Schmidt. KZ. 22. 315 zu lt. *exuo* zd. *aóθra-*
 Schuh stellt, das zweite sammt $\acute{\epsilon}\xi\alpha\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ $\kappa\rho\epsilon\acute{\alpha}\gamma\gamma\alpha$ Aisch. frg.
 417, $\kappa\alpha\tau\alpha\dot{\upsilon}\delta\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\upsilon\tau\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$ zu lt. *haurio* Fick, Bzbb. Beitr. 2,
 187. $\alpha\dot{\upsilon}\acute{\epsilon}\xi$ - $\acute{\alpha}\nu\omega$ $\alpha\dot{\upsilon}\acute{\epsilon}\xi$ - ω als schwache Form zu $\acute{\alpha}$ - $f\acute{\epsilon}\xi$ - ω , $\acute{\epsilon}\rho\iota$ - $\alpha\upsilon\gamma\acute{\eta}\varsigma$
 $\alpha\dot{\upsilon}\gamma\acute{\eta}$ als schwache Form von *veg* in lt. *vegeo* (s. o. §. 99) sind
 von lt. *augeo auxiliium augustus* got. *auka* lit. *áugu* zu trennen.

Unursprüngliche Diphthonge.

106. 1) Die Volfolgen $\alpha + \iota$ $\epsilon + \iota$ $\omicron + \iota$, die ursprüng-
 lich durch den Spiranten *v* resp. halbvocalisches μ oder durch σ
 getrennt waren, sind durch Vereinigung unter einen Expiration-
 stoss diphthongisch geworden. So z. B. in den Präsens-

bildungen γάϊω aus γαῖω vgl. γαῖρος lt. *gaudeo* Wz. γᾱf. δαίω aus δαῖω vgl. δεδαυμένος Wz. δᾱf δέδηφα, καίω aus καῖω vgl. καύσω Wz. κᾱf, κλαίω aus κλαῖω vgl. κλαύομαι, παίω aus παῖω vgl. lt. *pāvio*, μαίωμαι aus μαῖομαι vgl. μάσσειται, ναίω aus ναῖω vgl. ἀπενάστατο, λιλαίωμαι aus λιλαῖομαι vgl. ai. *lāsya*ti er verlangt; κλείω mache berühmt aus κλειω vgl. κλέφο; ai. *grāvas*-¹⁾, δεῖω (δεῖονται CI. 2374 d aus Paros, CIA. II 119, 14; ἐδειήθη lokr. Inschr. Ἀθήν. 1, 489, daraus δέω), vgl. lesb. δεῖω (CI. 2166, 33. 2189, 5. Conze XII a 19, b 26), vielleicht auch in hom. θεῖω πλείω πνείω χεῖω hesiod. ρεῖω, wenn dies mehr sind als falsch aus dem alten Alphabete transscribierte Formen, danach die späten ζεῖω (Kallim. Artem. 60) νεῖομαι (A. Pal. 7, 480, 6) τρεῖω (Timon Phlias. frag. 9). Ferner in παῖς aus παῖ-ς (Fick 1, 679), αἰπόλος aus ἄφι-πόλος (Schaf-) Hirt (Verf., Stud. 8, 120), δαῖς Fackel aus δαφι-ς, αἰσθάνομαι aus ἄφι-ς (Curt. Gr. 386. Fick 1, 24); νεῖός aus νεφιός vgl. νέος = ai. *nāva*-, Gen. Plur. hom. κρειῶν aus κρεφιῶν vgl. ai. *kravis*- *kravya*- rohes Fleisch, κλειτός κλεινός aus κλεφι- Wz. κλεω, Feminina auf -εια von -ες- Stämmen wie ἀλήθεια aus ἀληθεια, Patronymika wie Ἡρακλειδᾶς aus Ἡρακλεφιδᾶς; οἷς Schaf aus ὄφι-ς vgl. lt. *ovis*, οἰωνός aus ὄφιωνός vgl. lt. *avis*, κοῖλος hohl aus κόφιλος vgl. lt. *cavus*, στοιᾶ Halle aus στοιαῖ Wz. τεω. κλειός Halseisen aus κλομῖός Wz. *sklāu* (Curt. 150) u. s. w.

Anm. Selten kommt in interverbalem Verhältnisse diese Vereinigung vor: θαμίτια Ar. Wesp. 408 θαμίτιον Vög. 1416 u. ö.

107. Spuren davon, dass man noch lange Zeit hindurch die beiden Vocale als getrennt empfand, liegen zahlreich in den Erscheinungen der sog. Diäresis vor, deren Ausdehnung neuerdings besonders die Untersuchungen von A. Nauck, *Mél. gréco-rom.* (II 1859—66 III 1868 IV 1876) bedeutend erweitert haben, vgl. auch Hartel, *ZföG.* 1876 S. 621 ff. Zahlreiche Formen, in denen die spätere Sprache Diphthonge zeigt, sind im homerischen Verse so gestellt, dass fast durchweg die beiden nicht verbundenen Vocale gelesen werden können. So lässt sich bei Homer an allen Stellen ausser dem von Nauck, *Mél.* III 207 verdächtigten Verse γ 385, bei Hesiod durchweg κόιλος lesen; neben achtmaligem παῖς steht bei Homer sonst πάις, bei Hesiod durchweg so ausser Ἄστ. 371 ἘξH. 130. Durchweg ausser in der Verbindung θεῖος ἀοιδός kann bei Ho-

1) κλείω schliesse aus altatt. κλήω d. i. κᾱfῖω vgl. lt. *clāvis* κᾱfίς κλήίς; ᾱf in dem Präsens mit -ja- ist nicht ursprünglich.

mer *θείος* substituiert werden; wegen viermaligem *Πρότος* ist *Πρότι* auch in Z 164 hinein conjiciert worden. Überall ist *κλειώ κλειτός ἀγακλειτός πολυκλειτός δουρικλειτός ναυσικλειτός τηλεκλειτός*, ferner die Patronymika auf *-εἰδης* von Stämmen auf *-εω-*, *Πηνειός*, *ῥόιος*, fast überall *αἰδῶιος* (ausser λ 360. ρ 578) möglich (Mél. III 214. 224. 234. 244). Beispiele aus den Elegikern und Iambographen verzeichnet Renner, Stud. 1, 1, 185 ff., aus den lesbischen Lyrikern Ahrens 1, 104 f.

Anm. Dass auch ursprüngliche Diphthonge distrahiert werden können, ist eine Behauptung, die weder durch die Notiz Herodians π. μον. λέξ. 24, 6 οἱ γὰρ περὶ Ἀλκαῖον εἶδα λέγουσι τρισυλλάβως, die sich auf eine Lesart oder Conjectur von Alkaios-Kritikern zu beziehen scheint, noch durch Ahrens' *ἔυσόικην* Sappho 75, 2, wo Bergk mit der Überlieferung *ἔυσόικην* schreibt, erwiesen wird. Alk. frg. 41, 2, wo man ein *πείκιλαις* (ἱ!) hat finden wollen, ist ganz verdorben. Danach ist aber auch Sappho 104, 1. 2 nicht mit Bergk *εἰκάσω*, sondern *εἰκάσω* zu schreiben, denn auch hier ist *ει* ursprünglicher Diphthong.

108. 2) Auch *αυ εω ου* sind mitunter durch die Vereinigung von ursprünglich getrenntem *α* oder *ε* mit *υ* resp. *η* oder *ο*) entstanden. So in den schon oben in anderem Zusammenhang besprochenen *εὐρύς* breit = *εἰ-υρύ-*, *αὖλαξ* Furche aus *ἀ-φλακ-*, *εὖληρον* oder *αὖληρον* Zügel aus *εἰφληρον*, *ἀπαυράω* aus *ἀπ-α-φράω*, *ἀπούρας* aus *ἀπο-φράς*, *αἰξάνω* *αὐγή* zu *φεξ veg.* Ferner in *αὔρα* Luft von *ἀφέρ-* lesb. *αὔρη* dor. *ἀθήρη* att. *ἀήρη*), vielleicht in *αὔω* rufe, das im Ao. *αὔσαι α* und *ο* getrennt zeigt. *χαῦνος* von *χαῦ* vgl. *χάφος*.

Anm. Die Herleitung von *δαῦλος* dicht bewachsen von *δασύς* ist unmöglich, denn letzteres hat eben sein *σ* behalten (= *δασύ-ς*). *δοῦλος* erklärte man wohl aus **δόσολος* mit Vergleichung von ai. *dāsá-* Slave, aber bei Theokrit hat die Überlieferung überwiegend *δῶλος* Morsbach dial. Theor. 42, dasselbe steht bei Kallimachos 5, 47. 6, 96 und weist, falls es eine echte dorische Form ist, auf ganz andre Wege der Erklärung. Ganz unsicher ist Clemms, Stud. 3, 308 Deutung von *δεῦρο*, *δεῦτε*, die übrigens auch nach Bezzenberger, Bzsb. Beitr. 2, 270 noch der Erklärung harren. Der Charakter des *ου* in *οὔτος* dieser ist unklar, im alten Alphabet steht *ΟΥ*.

109. 3) Entstehung von *i*-Diphthongen durch Epenthese. Man versteht unter dieser besonders im Altbaktrischen (Justi 359) und Irischen (Windisch, Paul-Braunes Beitr. 4, 208) verbreiteten Erscheinung eine durch ein folgendes *i* bewirkte Veränderung der Articulationsstelle des vorhergehenden Consonanten, eine mouillierte Aussprache, die schliesslich zum vollständigen Vorklingen eines *i* vor dem Consonan-

ten führte; dabei ist das ursprünglich folgende *i*, nachdem es den Consonanten gewissermassen mit sich imprägniert hatte, meistens, aber nicht immer, geschwunden. Vgl. Sievers Über den Umlaut im Deutschen, Verh. d. Leipziger Philol. Vers. 1873 S. 159: Lautphysiologie 142. J. Schmidt Vocal. 2, 472 ff. Sehr deutlich wird der Vorgang durch neugriechische Beispiele, wo die vor *i* und *e* palatal gesprochenen γ χ λ vor sich ein *i* erzeugen: *áji áγι*, *pedáiki παιδάκι*, *μάχι μάχη* [Deffner. Stud. 4, 270].

Fürs Griechische vgl. Curtius Grdz. 678 ff. Frankfurter Über die Epenthese von *j* *f* im Griechischen. Göttingen 1879.

Bei Explosivlauten scheint nur in *κρείσσων κρείττων* neben *κρέσσων* = *κρετ-των* Epenthese nicht abgeleugnet werden zu können und zwar hat hier *i* noch fortbestanden, nachdem es sich der Wurzelsilbe mitgetheilt hatte. Alle übrigen dafür beigebrachten Beispiele sind problematisch.

Sonst ist die Epenthese beschränkt auf ρ λ und ν . Das sie veranlassende *i* ist erhalten in dem bei Homer in den Formeln *εἰνὶ θρόνῳ* (zweimal *Ilias*) und *εἰνὶ θύρῃσιν* (dreimal *Odyssee*) überlieferten *εἰνί* = *ἐνί*, in den meisten Fällen aber geschwunden. So bei ν in Femininbildungen wie *μέλαινα τάλαινα λέαινα*, in Präsentien wie *φαίνω* aus *φανίω*, in *εἶν* aus *ἐνί*; bei ρ in hom. *ὑπεῖρ* aus **ὑπέρι* = ai. *upári*, in Femininis wie *μάκαιρα σώπειρα*, *μοῖρα* aus **μορία* vgl. *μόρος*, *μάγειρος ὄνειρος* aus *-εριο*, *θαῖρος* Thürangel vielleicht aus *θφαρός* (α *Svara*-*bhakti*); bei λ in kyprisch *ἄλων* = *ἄλλων* (*ἄλις* = lt. *alio*-) Taf. v. Dali 14, vgl. *ἀλλότροπον ἀλλοιότροπον* Hes. (danach ist vielleicht Et. M. 34. 10 *ἀλλα ἀντί τοῦ καλὰ Κύπριοι* zu verbessern).

Anm. 1. In Präsentien wie *φθείρω* ist *ει* nicht durch Epenthese entstanden, sondern »Ersatzdehnung«, vgl. lesbisch *φθέρω* arkadisch *φθήρω*. Bei Formen wie *κτείνω* mag die Sache wegen des Fehlens von dorischem **κτήνω* zweifelhaft bleiben.

Anm. 2. Möller, KZ. 24, 450. 512. 462 nimmt eine mit der Epenthese in physiologischen Principe zusammenfallende Einwirkung eines palatalen *k* an, vor welchem sich in einigen Fällen ein *ι* entwickelt haben soll. Keines seiner Beispiele ist indessen überzeugend.

Anm. 3. Epenthese von *υ* oder *f* ist im Griechischen in keinem einzigen Falle nachweisbar, auch nicht in den drei von Curtius Gr. 682 noch fest gehaltenen Fällen: über *πολύς* s. o. § 75; dass *ἐλάνω* mit *ῥηδτι* (vgl. *ῥηδμι*) etwas zu thun hat, ist absolut unerweislich; *γευῶν*, *γονάτων* Hes. muss, wenn überhaupt auf die Form etwas zu geben ist, ein aus *ω* ent-

standenes $\epsilon\omega$ haben (vgl. $\lambda\epsilon\omega\acute{\kappa}\acute{\omicron}\varsigma$ aus $\lambda\omicron\omega\omega\acute{\kappa}\acute{\omicron}\varsigma$ ¹). Vgl. auch Bezenberger, Bzbb. Beitr. 4, 343 und Frankfurter a. a. O. S. 8 ff., mit dessen Beschränkung der i -Epenthese ich übrigens so wenig einverstanden bin wie mit der wesentlich identischen Bemerkung von Bezenberger, Bzbb. Beitr. 3, 160 Anmerk.

110. 4) Entstehung von i -Diphthongen durch den Stimmtön eines folgenden σ . In einigen Fällen hat sich aus dem Stimmtön des Spiranten s nach einem vorhergehenden Vocal ein i entwickelt, das dann mit diesem Vocal in einen Diphthong vereinigt worden ist. So sind vor allem zu beurtheilen die $\alpha\iota$ und $\omicron\iota$ des lesbischen Dialekts, die da erscheinen, wo in den übrigen Dialekten ein vor dem ς stehender Nasal meist mit Dehnung des vorhergehenden Vocales geschwunden ist. Inschriftlich z. B. in $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\epsilon\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$ CI. 2166, 21 = att. $\tau\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota\varsigma$ 25. $\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\beta\alpha\iota\varsigma$ 29 = $\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\sigma\acute{\alpha}\varsigma$, $\tau\alpha\iota\varsigma$ $\iota\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ 38; $\pi\alpha\acute{\iota}\sigma\alpha\iota\varsigma$ Cauer 121 b 24 = $\pi\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\varsigma$, $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{\eta}\chi\omicron\iota\sigma\alpha\nu$ Conze X 1. 2 = $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{\eta}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$. Dieselbe Erscheinung zeigt die elische Damokrates-Inschrift in den Accusativen $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\upsilon\iota\rho$ 8, $\tau\omicron\iota\rho$ $\theta\epsilon\bar{\alpha}\rho\omicron\iota\rho$ 10, $\kappa\alpha\tau\alpha\acute{\xi}\acute{\iota}\alpha\iota\rho$ $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\epsilon\rho$ 16, während $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\pi\omicron\delta\iota\delta\omega\sigma\alpha$ 17, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ 12. 26 den dorischen Typus zeigen. Auch sonst sind so vereinzelt entstandene Diphthonge nachzuweisen: $\Pi\rho\acute{\iota}\alpha\iota\sigma\omicron\varsigma$ Stadt auf Kreta, die sonst auch $\Pi\rho\iota\acute{\alpha}\nu\sigma\iota\omicron\nu$ heisst; $\Theta\epsilon\iota\sigma\pi\iota\epsilon\upsilon\varsigma$ viermal auf boiot. Inschr. (Beermann, Stud. 9, 45), dazu $\Theta\epsilon\iota\sigma\pi\acute{\iota}\omicron\nu\omicron\varsigma$ $\Lambda\theta\acute{\eta}\nu$. 1, 494 No. 10. 4. $\Lambda\iota\sigma\chi\lambda\alpha\pi\iota\omega$ CI. 6737 auf einer I. aus Bologna vielleicht mit Anlehnung an lt. *Aesculapius*. Häufig ist $\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\eta\chi\alpha$ $\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\eta\mu\alpha\iota$ ($\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\eta\chi\alpha$ I. aus Smyrna E. Curtius, Berl. Monatsber. 1875 S. 554 ff. Z. 7; $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\eta\tau\alpha\iota$ CI. 2058 a 4 aus Olbia, 2525 b 7 aus Rhodos, 2271, 7 aus Delos, 2693 d 3 aus Mylasa, C. Curtius, Hermes 7, 117 Z. 51 aus Sestos; $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$ CI. 3568 f 41 aus Antandros, 5491, 14 aus Akragas; $\kappa\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$ Arch. Ztg. 1876, S. 130 Z. 23. 26. 29 aus Olympia), vielleicht Analogiebildung nach Perf. wie $\epsilon\acute{\iota}\rho\eta\chi\alpha$ $\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\varphi\alpha$ u. s. w. Nicht anders, um das hier anzuschliessen, ist ein solches i aus dem Stimmtön des ς entwickelt einigemale nach langen Vocalen: lesb. $\gamma\iota\nu\acute{\omega}\sigma\chi\omega\iota\varsigma$ Cau. 121 a 39 $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega\iota\varsigma$ Conze VI 1, 3; ion. $\pi\rho\acute{\eta}\xi\omega\iota\varsigma$ Cau. 133 a 21 $\lambda\acute{\alpha}\beta\omega\iota\varsigma$ b 15 (Chios); so erklärt sich vielleicht auch das durch Grammatiker und Handschriften reichlich bezeugte ι in $\theta\eta\nu\acute{\eta}\sigma\chi\omega$ $\mu\epsilon\mu\eta\nu\acute{\eta}\sigma\chi\omega$ $\theta\rho\acute{\omega}\sigma\chi\omega$, auch $\kappa\iota\lambda\acute{\eta}\sigma\chi\omega$ im Ven. A. K 300 und im Med. von Soph. Oid. Kol. 1578 (Usener, Jahrb.

¹ Anders J. Schmidt, KZ. 25, 50.

f. Phil. 91, 245 ff.), lesb. θναίσχω μιμναίσχω (Ahr. 1, 96), falls man nicht vorzieht -ίσχω als Endung an den durch Metathesis entstandenen Stamm angetreten sein zu lassen wie in χρητίσχομαι.

Anm. Dass die Lautverbindung ει orthographisch vielfach zum Ausdruck eines langen ε^l verwendet wurde, ist oben auseinandergesetzt worden.

Geschichte der griechischen Diphthonge.

111. αι hat dieselbe Entwicklung durchgemacht wie lt. ai (Corssen 1, 674 ff.). Dass ursprünglich sein zweiter Bestandtheil wirklich das eine Ende der Vocalreihe u- a- i- war, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen er ursprünglich der mit gesonderter Exspiration hervorgebrachte Vocal i gewesen ist. Die erste Alteration dieses ursprünglichen Verhältnisses war, dass man den zweiten Bestandtheil nicht ganz an das Ende der Vocalreihe verlegte, sondern ein mehr oder weniger deutliches ae sprach, wie wir bei der gewöhnlichen Aussprache unserer ai ei (Sievers Lautphys. 86) und wie lt. ae in früherer Zeit ohne Frage diesen Lautwerth gehabt hat. Daher beweist die Transscription von lt. ae durch αι und umgekehrt nichts für monophthongische Geltung von αι im 1. Jhd. v. Chr., sondern höchstens für eine annähernd gleiche diphthongische Aussprache beider Laute. Graphischen Ausdruck hat diese Modification gefunden in Inschriften des boiot. Tanagra im alten Alphabet, also schon im 5. Jhd.: Αἰσχροῦνδας Αἰγίτ. . . CI. 1599, Πλάγλας CI. 1647, Λυσανίας Kaibel Hermes 8, S. 427 No. 31. Ὀκίβλας Ἀβασεῶδωρος Ἀθῆν. 3, 168. Φεργαῆνετος Ἀθ. 4, 213. Der Fundort der Vase mit ὀόρας bei Abeken, Annali 1836 S. 310 ist unbekannt; Αἰλιος auf einer Gemme CI. 7140, Αἰθρα auf einer Vase CI. 7746, ersteres ohne Zweifel durch röm. Einfluss¹⁾. Nach der Reception des ion. Alphabets erscheint auf boiot. Inschriften für gmgr. αι durchweg, ausser wo man fortfuhr die beiden Vocale getrennt zu sprechen. γ geschrieben, d. h. ae hatte damals im Boiot. sei-

¹⁾ γασῶνων auf der Inscr. von Halaesa CI. 5594 B. S. 86 ist nicht = γαιῶνων, sondern = γαιῶνων; γαιῶν: γαιῶν (Taf. v. Her. = δεινῶρων: δεινῶρων u. a. Meister, Stud. 4, 437). Λαρισιαειον auf einer thessal. Münze (Ahr. 1, 199, scheint allerdings Λαρισιαίων zu sein, da ein Ethnikon Λαρισιαίεος nicht nachgewiesen ist.

nen Übergang zu \bar{e} bereits vollzogen: $\text{ἰππότι} = \text{ἰππόται}$, $\text{ἐδερ-γέτης} = -αις$, ὀφείλεται , $\text{ἀπογράφουθη δεδούχθη}$, $\text{Θειβῆρος} = \text{Θηβαῖος}$, κῆ , χῆρε u. s. w. In ganz jungen Inschr. wird für dies η auch ϵ geschrieben, z. B. Ἀθανεῖος CI. 1562, 4. 1583, 6. Θειβεῖος CI. 1583, S. 12. 24, d. h. \bar{e} ist zu \bar{e}^1 geworden (und dies mitunter im Ngr. zu i , z. B. $\text{Ἀθινίος} = \text{Ἀθηναῖος}$, $\text{παλιός} = \text{παλαιός}$). Dass auch in den übrigen Mundarten dieselbe Entwicklung von α zu ae \bar{e} stattgefunden hat, ist nicht zweifelhaft, nur fehlen uns bestimmte chronologische Anhaltspunkte um das Auftreten der im Ngr. allgemein geltenden Aussprache zu fixieren. Weder die von Bücheler, Rh. Mus. 20, 302 nach Mehlhorn Gramm. 23 für $\alpha = \bar{e}$ geltend gemachte Stelle aus Aristophanes Wolken 870, wo sich Sokrates über die Aussprache des κρέμας beim alten Pheidippides lustig macht, ist beweisend (Curtius, Stud. 1. 2, 275) noch das bekannte Echo bei Kallim. Epigr. 30 (s. Henrichsen Ausspr. d. Gr. 134). Für die ältere attische Zeit beweisen jedenfalls Krasen wie κᾶγῶ aus καί ἐγῶ ein deutliches Hörbarsein des ersten Elementes als a . Das älteste mir bekannte Beispiel der Vertauschung von α und ϵ auf att. Inschr. ist γένητε CIA. II 379, 18, bald nach 229 v. Chr., danach ist Dittenberger, Hermes 6, 149 zu berichtigen, der diese Verwechslung in Attika »nicht vor Constantins Zeit« setzt. Auf einer Inschrift aus Thasos aus makedon. Zeit (Hermes 3, 237) steht zweimal Z. 5. 11. ἀναί-ρρηγμένου neben ἀναίρρηγμένου Z. 2. Auf der Mysterieninschr. v. Andania (1. Jhdt.) steht Z. 18 αἰμάτιον statt des sonstigen εἰμάτιον Gewand, die Aussprache von $\alpha = \bar{e}^1$ für diese Zeit und diese Gegend beweisend. Auch ἰμαστῖαν für αἰμασίαν auf einer arkad. Inschr. LeBas-Foucart 157 a erklärt sich nur durch εἰμ- . Die Notiz des Moiris S. 198, 15 $\text{ἡμωδῖαν ἐπὶ τῶν ὀδόντων διὰ τοῦ ἧ Ἀττικοί. αἰμωδῖαν Ἑλληνας}$ enthält leider kein chronologisches Moment; bei Aristot. Probl. 1, 38 haben die Hdschr. αἰμωδῖαν .

Anders zu beurtheilen ist der ältere Wechsel zwischen α und ϵ in den Formen der Conjunction $\alpha\epsilon$ $\epsilon\alpha$ wenn; ältere Form, in älteren dor. Inschr. (Ahr. 2, 380), im Elischen (CI. 11), Lesbischen (CI. 2166, 22. 29), auch im Text der homerischen Gedichte in der Verbindung $\alpha\epsilon$ $\epsilon\alpha$ und als Wunschartikel in $\alpha\epsilon$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ und $\alpha\epsilon$ $\theta\epsilon$ erhalten, ist $\alpha\epsilon$ = osk. svai (lt. $\text{s\ddot{e}}$), dessen α ursprünglich lang gewesen sein kann, so dass das spätere ion. und att., auch arkad. (oft in der Bauinschrift von Tegea) $\epsilon\alpha$ (kypr. Taf. v. Dali 10. 23. η wohl = $\epsilon\alpha$), das auch in

jüngere dor. Inschr. vielfach eingedrungen ist, einmal (1. 127) auch in die Tafeln von Herakleia neben durchgängigem *αι*, zunächst auf **η* zurückgehen kann. Dor. *φθαίρω κταίνω*, nur von Gramm. überliefert (Ahr. 2. 186), zeigen, wenn sie richtig sind, die in den Präsentien mit *-ηα-* zu erwartende schwache Wurzelform von *φθερ κτεν* (*φθῆ-ρω κτη-ρω*; unklar sind vorläufig *κωπαίρω* Alkman frg. 18 = *κωπείρου* und *ἄναιρον ὄνειρον*. *Κρητες* Hes. Dass Suffix *-εος* nicht aus *-αιος* hervorgegangen ist, zeigt K. Zacher de nom. graec. in *αιος* S. 30 ff.

112. Eine eigenthümliche Modification hat das alte *αι* erfahren in den arkadischen Coniunctiv- und Perfectformen auf *-οι* der tegeat. Bauinschrift: *γίνητοι* 2. *δέατοι* 10. 19. 49. *ἐπισυνίστατοι* *λομαίνητοι* 15, *ἰνδικάζητοι* 36. *δικάζητοι* 37. *γίνητοι* 5, Perf. *τέτακτοι* 46. Vielleicht liegt eine Angleichung an die secundäre Endung *-το* vor.

113. *ει* scheint in seiner Aussprache zunächst mit \bar{e}^1 zusammengefallen zu sein, zu dessen orthographischem Ausdrucke es vielfach verwendet wurde (s. o. §. 64 ff.), und auf diesem Wege in *ι* übergegangen zu sein, wie es im Ngr. durchweg gesprochen wird. Auch hier können wir diesen Lautwandel chronologisch am frühesten für den boiotischen Dialekt fixieren, wo nach der Reception des neuen Alphabetes *ι* für ursprüngliches *ει* geschrieben wird. z. B. *ἀίδω Δινίας Φίδων ἀμίνων γίτων ἀί ἱράνα* u. s. w., schon auf Inschriften im alten Alphabet *Καλλιγίτων Πισιδωρίδας* neben *ει* (Beermann, Stud. 9, 36 f.); auch in den Fragmenten der Korinna und bei Aristophanes ist *ι* überliefert. Sonst sind wir für die Bestimmung des Auftretens dieses Lautüberganges auf orthographische Ungenauigkeiten angewiesen. Der astronomische Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre 1 (vor 111 v. Chr.) hat Z. 255 *ἐνκλίσι*, 269 *ἔστειν*, 294 *ἵνα*. Auf den att. Inschr. im 2. Bde. des CIA. ist das älteste Beispiel *Εἰρησιτιάδης* 465, 105 neben *Ἴρησιτιάδης* 106 aus dem Ende des 2. Jhdts. Dann erst 478 b 17 *γεινομέναις* c 2 *Εἰκαριεύς* (2. Hälfte des 1. Jhdts. v. Ch.), *Ἴτσαῖος* 481, 83 (48—42 v. Ch.), 482. 8 *ἰσιτητήρια* 16 *ἐπιδή* 67 *ἐπιδικνύμενον* 108 *Ἐπαφρόδειτος* 113 *Σαλαμείνιος*, 488 c 17 *ἐμεσίτευσαν*. Die in unsern Ausgaben gültige Orthographie zeigt mehrere Wörter in dieser späteren Gestalt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 81 ff.): *τίω* für älteres *τείω* (altatt. *ἀποτεῖσαι Τεισαμνός Τεῖσανδρος Τεισίας Τεισίμαχος* Cauer, Stud. 8, 253; arkad. *ἀποτεῖσάτω ἀποτεῖσέτω ἔστεισιν* (Teg. 37. 45. 39); lokr. *ἀποτεῖσει*

I. d. Hypokn. a 15. ἀποτεισάτω Ἀθήν. 1, 489; herakl. Taf. ἀποτεισῆ 1, 109; kypr. πείσει Taf. v. Dali 12. 25; kret. ἀποτεισῆ ἀποτεισάτω ἀποτεισάντων (Hey dial. cret. 19); dass in den mit Τεισ- beginnenden Eigennamen bis in späte Zeit durchweg εἰ geschrieben wird, zeigt Sauppe de titul. tegeat. Gött. 1876 S. 9 f. Im 2. Bde. des CIA. steht 14, 8 ἐκτεισῶσιν, 33, 6 τεισαμενου, 338, 33 Τεισίας, 314, 5 Τεισιμάχου, 316, 45 Τεισαμενός, 465, 65 Τεισάνωρ Τεισάνορος, 617, 16. 634, 10 ἀποτεισάτω, Add. 203 b 5 ἐκτεισῆ; ebenso φιλοτειμῶς 478 d 3 (1. Jhd.), φιλοτειμῶντας 624, 34, τειμῶσα 482, 15, aber προστιμάτω Add. 203 b 3. Auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524 (Zeit des Augustus), die sonst keinen Itacismus zeigt, steht durchweg τείμα τειμάω, und so kommt überhaupt auf Inschriften des 1. Jhd. v. Chr. und der ersten Kaiserzeit, die sonst durchaus orthographisch geschrieben sind, fast durchweg τειμή und Ableitungen vor, so dass wir dies sammt τείω ohne Zweifel als die ältere und richtigere Schreibweise betrachten dürfen. φθειώ wird von Grammatikern bezeugt und ist z. B. β 368 vielfach überliefert, ebenso φθεισῆνωρ Herodian. II 599, 7; φθεισῆσαι steht z. B. I 246 und Quint. Smyrn. 3, 17. 12, 351. 13, 230. dor εἴω ist älter als ἔω, νείρω älter als νέω (J. Schmidt Voc. 1, 134); τίνομι κτίνομι sind ebenso aus τείνομι κτείνομι entstanden wie μίγνομι aus μείγνομι, vgl. Μεϊξίς kork. Hermes 2, 136, μειξαμένα CI. 5819, 6 (Neapel). ἔτέα (ἔτέα Herod. 2, 17, 19) Weide urspr. mit εἰ, vgt. lt. *vītis* ahd. *wida* ablg. *vētvī* und den Demos Εἰτέα Εἰτεαῖοι (CIA. I 273 b, 36). Für κλειτός bezeugt Herodian 2, 416, 19 κλειτός als richtiger, vgl. lit. *szlaitis* Bergabhang und κλείται Alkman 95. κίων Säule, nach Fick in Bezzb. Beitr. 1, 333 aus *κείων vgl. mhd. *schie* Zaunpfahl, ist κείων geschrieben auf den allerdings späten Inschr. CI. 3148 (Smyrna, Zeit Hadrians) und 4385, 9 (Isauria, Zeit M. Aurel's). ἔμάτιον aus εἰμάτιον, wie mehrfach auf der Mysterieninschrift von Andania steht z. B. 16. 19. 20. 21. ebda εἰματισμός. Vgl. ἕματα ἰμάτια Hes. = εἶματα. ἔρηξ hom. Habicht vgl. βείρακες ἰέρακες Hes. In einigen Fällen hat der Wandel von εἰ in ἰ schon sehr früh statt gefunden und mitunter sogar zu der Verkürzung in ἰ geführt. Von den Vassen, auf denen Χίρων statt Χείρων steht (CI. 7687. 8185. 8282. 8287. 8359. Χιρόνεια 7870) sind einige recht alt. χίλιοι, das aus χείλιοι entstanden ist, erscheint ziemlich früh bezeugt, aber noch CI. 2336, 21. 28 liest man ἐξακισχέιλια ὀκτακισχέιλια, 1133. 4. 1186 χειλίαρχον u. ö. ἡμῖν ὑμῖν stehen gewiss für ἡμῖν

όμειν, wie man noch CI. 2335, 44 ἡμεῖν (Tenos, Zeit des Pompejus), 3045 ἡμεῖν (Teos, 193 v. Ch.), 3832, 5. 10 ὅμεῖν 7 ἡμεῖν (157 n. Ch.), 3833, 6. 3835 ὅμεῖν liest. ἴδος Schweiss = σφειῖθ-ες-. αἰκίης αἰκέλιος (X336 αἰκῶς) sind aus ἀεικίης ἀεικέλιος durch αἰκ. entstanden¹⁾; ebenso Αἰκλος = Ἄικλος aus Ἀεικλῆς (Keil Zur Syll. 534), αἰσιται CIA. II 329, 41 (3. Jhdt. v. Ch.). Die Modaladverbia auf ει zeigen schon bei Homer ἱ (z. B. μεγαλωστί II 776 μελεῖστί Ω 409) aus ἰ (z. B. ἀναμωτί P 363 u. s. w. s. Hartel Hom. Stud. 1, 107); ebenso ἱ im Dativ Sing. der consonantischen Stämme aus ἰ (bei Homer einige-male erhalten) ει (Verf., Bezzb. Beitr. 1, 86). Locativ eines -ες-Stammes ist δι- in διπετήης; δ 477 las Zenodot διειπετήης, vgl. Δειτρούρης CIA. I 402, 2. 447, 53; Δειθίθεις kypr. Taf. v. Dali 21. Analog ist ark. τοῖ πλῆθι Teg. 20. In suffixalen Silben ist ει zu ἱ ἱ geworden in den Formen abstracter Feminina auf -ία neben -εια, wie εὐσέβεια εὐσεβία, ἀμέλεια ἀμελία, συνήθεια συνηθία, αὐθάδεια αὐθαδία, ἀναίδεια ἀναιδία, εὐγένεια εὐγενία, ἀπάθεια ἀπαθία, εὐμαθία εὐμαθία u. a. (Herod. 1, 202, 7. 2, 453, 4. Et. M. 462, 14); CI. 214, 26 steht φιλοτιμίας neben zweimaligem φιλοτιμίας 12. 21 (320 v. Ch.); φιλαγαθία Φιλίστ. I 56 no. 1, 72; ὠφελία CIA. I. 85, 3; αἰκία Aisch. Prom. 94, Soph. El. 487, Arist. Ekkl. 664; ἱ in ἀεργίης ω 251 ἀεργίη Hes. ἘκH. 311, κακοεργίης γ 374 vielleicht auch aus ει sammt den andern bei Hartel Hom. Stud. 3, 40 anders erklärten. οἰκίην Haus steht auf der I. aus Chios Caner 133 d 5 neben οἰκέα[ς c 10, also Grundform οἰκία. Auch die Personennamen auf -ίας Αἰνίας Ἀριστίας Δαμίας Ἐρμίας Πασίας Πειθίας Φανίας Χαρίας gehen auf -είας (= -έας) wie Αἰνείας Αἰνέας, Ἀριστείας Ἀριστέας, Δαμείας Δαμέας, Ἐρμείας Ἐρμέας, Πασείας Πασέας, Φανείας, Χαρέας zurück; ἱ liegt noch vor in korr. Πλασίαφο der Menekratesgrabchrift Arch. Ztg. 1846 No. 48 und kor. Δφεινία Stud. 8, 465. πολεῖτης Bürger, wie man sehr oft auf gut geschriebenen Steinen des 1. Jhdt. v. und n. Ch. liest, ist gewiss älter als πολίτης; über ὠδείων CI. 1156 (Argos) und ὠδείνει auf einem griech. Epigramm aus Pompeji bei Dilthey Epigr. gr. Pomp. repertorium trias, Turici 1876, p. 3 wage ich nichts zu entscheiden, ebenso wenig über das häufige νεῖκη Sieg mit seinen Ableitungen, über εἰθόφαλλοι, bezeugt im Florentiner Et. M. bei Miller Mél. de litt. gr. S. 100 u. a. Lesb. αἶ = αἶσι steht Cau. 121 a 34. 35 (Ende des 4. Jhdt. v. Ch.); ἰρήνας

1) Bestritten wird dies von Froehde. Bzbb. Beitr. 3. 9.

auf der kret. Inschr. Bergmanns 9. 68; alles Beweis, dass die Aussprache von ϵ zu allen Zeiten ein sporadisches Ausweichen der Orthographie zu ι nahe legte. Dass die beiden Laute aber noch in älterer römischer Zeit noch nicht durchaus identisch geworden waren, beweisen Transscriptionen wie *Aenēas Galatēa Sigēum* neben *Nilus Chiron*.

Anm. Eine rein lautliche Erklärung ist nicht zulässig für herod. ἀπόδεξις ἔδεξα u. s. w. (Bredov 152), dazu ἀποδεκνύντες der Inschr. v. Chios Cau. 133 b 14. Vielleicht gehört δέξω u. s. w. ursprünglich zu einer von δεῖν verschiedenen Wz. δεκ, die in δεῖ-δέγ-αται u. lt. *doceo* ebenfalls vorliegt. Anders Möller, KZ. 24, 462. Unerklärt ist die Entstehung von πρέστῳς πρέσβῳς aus πρεῖστῳς (πρεῖσ- = lt. *pris-* in *pris-cus pris-tinus*, aus urspr. **prajas-*), belegt in kret. πρεισγευτῶν LeBas 63, 11 neben πρεισγευτῶ ebda 8, πρεισίστοι CI. 2554, 57, πρεισγευτάς LeBas 64, 4, πρεισβευτάς LeBas 80, 4, πρεισγευτάι u. -άς LeBas 75, 4. 16. 76, 5. 14. 77, 5. 81, 4. 82, 4. κέσκατο φ 41 aus *κείσκατο.

114. Dass \omicron ursprünglich wie ω gelautet hat, ist selbstverständlich und wird durch Formen wie ποέω = ποιέω, das bekannte Orakel mit λοιμός oder λιμός bei Thuk. 2, 54 (ὄνομάσθαι!), lt. Transscriptionen wie *Oinomavos* CIL. I. 60 zum Überfluss erwiesen. Brachte man den zweiten Bestandtheil nicht ganz am Ende der Vocallinie hervor, so entstand der Diphthong oe (wie ae aus ai); so erklärt sich die Wiedergabe durch das nicht von Anfang an monophthongische lt. oe und die Schreibung mit oe auf alten tanagräischen Inschriften: Διωνύσοις CI. 1599, Φεακάδαμοι Arch. Ztg. 33, 158, Μοέριχοις Ἀριστόθεοις Κοέρανοις Χοέριλοις Ἀθήν. 4, 213, die Angabe Priscians 1, 40, 5 bestätigend. Ebenso auf einer Vase von unbekanntem Fundort CI. 7756 Κροέσοις. Sonst erscheint auf den boiot. Inschriften im neuen Alphabet für altes \omicron υ , aber ohne Consequenz, nur Βοιωτοί behält constant sein \omicron und Formen von ποιέω erscheinen mit blosser \omicron . So hat unter den von Robert, Hermes 11, 97 ff. veröffentlichten Proxeniedecreten aus Tanagra a) αὐτοῖς und τοῖς ἄλλοις προξένοις neben τῷ δάμῳ und Φοκίας, b) hat nur Φοκίας, dagegen τοῖ δάμοι, αὐτοῖς, τοῖς ἄλλοις προξένοις, c) in allen vier Fällen, auch in Φοκίας, \omicron u. s. w.; dabei sind nach Robert a) und c) an einem Tage, aber von verschiedenen Steinmetzen eingegraben. Ähnliche Schwankungen finden sich in den von Kumanudis Ἀθήν. 4, 291 f. veröffentlichten tanagr. Inschr.; vgl. auch Beermann, Stud. 9, 38 f. Es scheint darnach, dass in diesem éinen Punkte auch die Boioter über den Kampf zwischen historischer und phonetischer Schrei-

bung nicht zu einer festen Regel durchgedrungen sind. Der Übergang von *oi* in *ü* hat später — wann, können wir nicht einmal annähernd bestimmen — auch die übrigen Dialekte ergriffen; noch im 4. Jhdt. n. Ch. hat es nach der orthographischen Vorschrift in Basil. Magn. Erot. S. 594 den Lautwerth von *o* gehabt (während Et. M. 11, 4. 289. 11 dasselbe natürlich nicht mehr für das 11. Jhdt., sondern nur für die Zeit der betreffenden Quelle beweist) und ist auf diesem Wege dann zu der heutigen Geltung von *i* gekommen. Auf zwei spätlakonischen Inschr. CI. 1435. 1436 steht *θυναρμόστρια* für *θουαρμόστρια* 1439. 1446. 1451. Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, dass *oi* zunächst in *ui* überging, wie im Lat. Corssen 1² 715 und wie griech. Lehnwörter im Etruskischen diesen Lautwandel zeigen, z. B. *quinis* Φοῖνιξ, *quipa* Φοίβη, *truie* Τροίη u. s. w. (Deecke, Bezzb. Beitr. 2, 181), dann in *üi*, welche Mittelstufe vielleicht vorliegt in lesb. Locativen wie *τῶιδε*, *πῆλοι* Sapph. 1, 5. 6, *μέσσι* ἐν μέσσοι. Αἰολεῖς. Hes. u. a. (Ahr. 1, 154; die Nachricht über eine Zweisilbigkeit dieses *ui* ist ganz problematisch) und kret. *οῖ* wohin Cauer 45, 16. 22; 46, 16. *ὄσι* Bergmanns I. 68. *τῶι* ὄδε. Κρητες. Hes.

115. Die Vereinigung eines *i* als zweiten Bestandtheiles mit *ā ē ō* gab die Diphthonge *āi ηι ωι*, deren *i* auf den Inschriften und in allen älteren Handschriften neben den ersten Vocal geschrieben wird (*ἰὼτα προσγεγραμμένον*), erst in jüngeren Codices unter denselben, was die Praxis unserer Ausgaben adoptiert hat; manche Codd., wie H und L der Odyssee, schreiben es hinter den Vocal, aber unter die Zeile, z. B. β 37 *μέσσι* (LaRoche Odys. I p. XXXV). So ist aus *ἄϊσσω* *ἄισσω*, aus *ἄϊδης* *ἄιδης*, aus St. *μουᾶ* + dativ. *i* dor. *μούσαι*, ion. att. *μούσι*, aus *τῶϊζω* *τῶζω* geworden. Mitunter sind diese Diphthonge durch Dehnung aus *āi ei oi* entstanden: so in augmentierten Formen wie att. *ἡσθόμην* von *αἰσθάνομαι* für **ἄσθ.*, *ἡκασα* von *εἰκάζω*, *ῥκησα* von *οἰκέω*; da im Dor. die mit *ei* und *oi* anlautenden Verba in diesen Fällen keine Verlängerung eintreten liessen (*εἰκόνισον* Et. M. 419, 40; *οἰκοδομημένα* Taf. v. Her. 1, 112. 141), ist wohl auch CI. 2525 b 109 (Rhodos) *ἐπαινέθη*, 2671, 42 (Kalyrna) *διαίτασαν* und nicht *ᾶ* zu lesen (Ahr. 2, 129. 299); bei *η* als Augment von *ei* schwankten auch die Attiker in Folge der gleichen Aussprache. Ebenso im Coniunct. wie *λέγης* *λέγη* gegenüber *λέγεις* *λέγει*. Dass *η* ziemlich früh, nachweislich seit dem 4. Jahrh. v. Ch., in den verschiedensten

Gegenden durch blosses η und weiter durch ϵ ausgedrückt wurde, ist §. 69 auseinander gesetzt worden. Etwas später ist in $\bar{\alpha}$ und ω das i von dem langen Vocal übertönt worden, auf lesbischen Inschriften wird es mehrfach schon in makedonischer Zeit weggelassen (Wald Addit. 20); die uns vorliegenden jungen thessal. Inschriften kennen es gar nicht. Im Att. ist es im 1. Jhdt. v. Ch. ein nicht mehr gesprochener Laut, vgl. z. B. $\tau\rho\alpha\gamma\omega\delta\omicron\iota\varsigma$ CIA. II 467, 48. 100 (Anf. d. 1. Jhdt.). Auf der kret. Inscr. Cau. 44 (3. Jhdt.) steht $\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$ 52 $\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$ 53 $\lambda\alpha\sigma\tau\alpha\iota$ 56 neben $\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$ 79 $\lambda\alpha\sigma\tau\eta\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ 80; die kret. von teischen Steinmetzen eingehauenen Inscr. aus dem 2. Jhdt. beweisen durch das häufig an ganz ungehöriger Stelle gesetzte ι den Schwund dieses Bestandtheiles des Diphthongen wohl auch für ihren Heimathsdialekt, z. B. Gen. $\text{Ἀπολλοδότῳ καὶ Κολώτῃ}$ LeBas 62, 4, $\tau\tilde{\omega}$ $\delta\acute{\alpha}\mu\omega$ 63, 3, $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\upsilon\tau\tilde{\alpha}$ Περδίκκῃ 70, 19. u. a. Auf dem äg. Papyrus Pap. du Louvre 7, 8. 10. 12 stehen $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\tau\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\eta\rho\acute{\alpha}\tau\omega$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\epsilon\iota\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$ (99 v. Ch.), ebda 8, 17 $\acute{\alpha}\xi\iota\tilde{\omega}$ als 1. Sg. Präs. (129 v. Ch.). Und so stehen in unsern späten Hdschr. recht viele falsche ι $\pi\rho\sigma\sigma\gamma\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\upsilon\alpha$, vgl. z. B. die Übersicht aus den Odysseehandschr. bei LaRoche Od. I, XXXV), neben manchen, die eine alte Tradition bewahrt haben. Vgl. bes. Usener, JfPhil. 91, 238 ff. über $\sigma\acute{\omega}\zeta\omega$ (darüber als inschr. Schreibung Wecklein Cur. epigr. 45 ff., und vgl. CIA. II 332, 35 $\sigma\acute{\omega}\iota\zeta\omega\sigma\iota\nu$, 564, 4 $\sigma\acute{\omega}\iota\zeta\omega\sigma\iota\nu\tau\alpha\iota$, 605, 6 $\xi\sigma\omega\iota\sigma\epsilon\nu$; $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\acute{\omega}\iota\zeta\alpha\mu\epsilon\varsigma$ Taf. v. Her. 2, 30 u. s. w.), 243 ff. über $\pi\lambda\acute{\omega}\zeta\omega$ $\chi\rho\acute{\omega}\zeta\omega$ $\varphi\acute{\omega}\zeta\omega$ $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omega}\zeta\omega$ $\mu\eta\tau\rho\acute{\omega}\zeta\omega$ $\acute{\omega}\mu\omega\iota\zeta\epsilon\nu$ syr. Palimps. Φ 272 (fehlt im Varianten-Verzeichniss bei LaRoche) $\kappa\lambda\acute{\eta}\zeta\omega$ $\lambda\acute{\eta}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ $\chi\rho\acute{\eta}\zeta\omega$, alles Bildungen mit urspr. $-\acute{\iota}\zeta\omega$, vielleicht auch noch $\sigma\varphi\alpha\delta\acute{\alpha}\zeta\omega$ $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ $\beta\omicron\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$. Im Palatinus der Anthologie steht $\theta\eta\eta\iota\sigma\kappa\omega$ $\xi\theta\eta\eta\iota\sigma\kappa\omicron\nu$ $\theta\eta\acute{\alpha}\iota\sigma\kappa\epsilon\iota\nu$ $\sigma\acute{\omega}\iota\zeta\epsilon\tau\alpha\iota$ $\sigma\acute{\omega}\iota\zeta\epsilon\iota\nu$ $\zeta\acute{\omega}\iota\epsilon\iota\nu$ $\theta\rho\acute{\omega}\iota\sigma\kappa\epsilon\iota$, falsch gewiss $\tau\epsilon\theta\eta\eta\iota\omega\varsigma$ u. a. (Finsler Krit. Unters. zur Gesch. der griech. Anthologie, Zürich 1876, S. 23 ff.). In der herculan. Schrift des Polystratos $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\tau\alpha\varphi\rho\nu\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$ liest man $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\nu\omega\iota$ (Gomperz, Hermes 11, 399 ff.), und so sind die Adverbia auf $-\omega$ in Hdschr. u. bei Gramm. vielfach mit $-\omega\iota$ überliefert, s. Usener a. a. O. 248 ff., wie $\pi\omicron\rho\rho\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ $\pi\epsilon\rho\alpha\iota\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\upsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omega\iota$ $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega\iota$ $\acute{\alpha}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\upsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ $\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}\sigma\omega\iota$ $\pi\rho\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\iota$ u. v. a. im Bodlejanus des Platon, im Ven. A, im Med. des Sophokles, gewiss einer falschen grammatischen Theorie zu Liebe, die diese ablativischen Formen als Dative erklärte. Vgl. im Allgem. die leider ohne ausreichende Benützung des inschr. Materials gemachten Zusammenstellungen

von La Roche Über das Iota subscriptum, ZföG. 1865, S. 89—128.

Anm. Dass in $\tau\iota$ und $\omega\iota$ der erste Bestandtheil verkürzt werden könne, ist eine unerwiesene Behauptung Beermann's, Stud. 9, 31; $\epsilon\iota$ für η ist aus η hervorgegangen, die dativ. Formen auf $-οι$ des Boiot. und andrer Dialekte sind Locative, s. u.

116. Von den diphthongischen Verbindungen von υ mit $\bar{\alpha}$ η ω liegt $\bar{\alpha}\upsilon$ vor in $\nu\bar{\alpha}\upsilon\zeta$ vgl. ep. ion. $\nu\eta\upsilon\zeta$ Gen. dor. $\nu\bar{\alpha}\acute{\omicron}\zeta$ ai. $\nu\bar{\alpha}\acute{\iota}$ - lt. $\bar{n}\bar{a}\bar{v}\bar{i}\bar{s}$ und in $\gamma\rho\bar{\alpha}\upsilon\zeta$ = ep. ion. $\gamma\rho\eta\upsilon\zeta$ Gen. $\gamma\rho\bar{\alpha}\acute{\omicron}\zeta$ $\gamma\rho\eta\acute{\omicron}\zeta$. Im Attischen ist im Nom. $\nu\bar{\alpha}\upsilon\zeta$ das $\bar{\alpha}$ des Diphthongs ohne Zweifel verkürzt worden, wie in $\xi\chi\alpha\upsilon\sigma\alpha$ von Wz. $\chi\bar{\alpha}f$. $\theta\bar{\alpha}\upsilon\mu\alpha$ von $\theta\bar{\alpha}f$ u. a., da sonst nach den Lautgesetzen dieses Dialektes η stehen müsste, wie in $\nu\eta\acute{\omicron}\zeta$ u. s. w., d. h. der schwache Stamm $\nu\alpha\upsilon-$ (Acc. pl. $\nu\bar{\alpha}\upsilon\zeta$) ist in den Nom. Sing. eingedrungen, s. J. Schmidt, KZ. 25. 20; bei $\gamma\rho\bar{\alpha}\upsilon\zeta$ kann die Sache wegen des vorhergehenden ρ zweifelhaft bleiben. Ebenso wenig kann in den homerischen Compositis mit $\nu\alpha\upsilon\sigma\iota-$ gegenüber dem Dat. $\nu\eta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ das α lang sein; $\nu\alpha\upsilon\sigma\iota-$ ist wahrscheinlich die ältere Form des Loc. Plur. (so auch im Attischen $\nu\alpha\upsilon\sigma\acute{\iota}$), $\nu\eta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ unursprünglich mit eingedrungenem starkem Stamme. J. Schmidt a. a. O. Dass im Dor. Verba mit anlautendem $\alpha\upsilon$ das α in augmentierten Formen verlängert hätten, wie $\alpha\upsilon\acute{\xi}\omega$ $\alpha\upsilon\acute{\xi}\eta\sigma\epsilon$, ist mindestens nicht erwiesen. — $\tau\upsilon$ liegt ausser in den schon erwähnten ion. Nominativen $\nu\eta\upsilon\zeta$ und $\gamma\rho\eta\upsilon\zeta$ noch vor als Augment von $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ z. B. $\eta\upsilon\acute{\rho}\omicron\nu$ $\eta\upsilon\acute{\delta}\bar{\alpha}$. —

$\omega\upsilon$ ist a) durch Krasis entstanden: $\omega\upsilon\acute{\tau}\acute{\omicron}\zeta$ E 396, $\tau\omega\upsilon\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ Theokr. 11, 12; $\pi\rho\omega\upsilon\delta\bar{\alpha}\nu$ Ar. Vög. 556 und im Dialekte Herodots $\omega\upsilon\acute{\tau}\acute{\omicron}\zeta$ = $\acute{\omicron}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\zeta$, $\tau\omega\upsilon\acute{\tau}\acute{\omicron}$ = $\tau\acute{\omicron}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ aus und neben $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\sigma\acute{\epsilon}\omicron$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\omicron$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, vom Genitiv auch auf die übrigen Casus übertragen (Bredov, dial. Her. 200); ausserdem kommt es b) nur bei Herodot in $\theta\omega\upsilon\mu\alpha$ $\theta\omega\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ vor; ebenso steht $\tau\rho\omega\upsilon\mu\alpha$ Her. 4, 180 in zwei Handschriften und bei Lukian de dea Syria 20.

117. Der Laut des υ in $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ ist sehr wahrscheinlich der ursprüngliche u -Laut gewesen, so dass $\alpha\upsilon$ wie unser deutsches au , $\epsilon\upsilon$ wie unser eu in mecklenburgischer Aussprache gelautet hat. Brachte man den zweiten Theil nicht ganz am Ende der Vocalreihe $a-u$ hervor, so war leicht ein $\alpha\omicron$ $\epsilon\omicron$ hörbar, das sich mehrfach auch für $\alpha\upsilon$ $\epsilon\upsilon$ geschrieben findet, wie umgekehrt auch $\alpha\upsilon$ $\epsilon\upsilon$ zum Ausdruck von ursprünglichem $\alpha\omicron$ $\epsilon\omicron$ gebraucht wird. Für ursprünglich diphth. $\epsilon\upsilon$ steht $\epsilon\omicron$: $\lambda\epsilon\omicron\alpha\omicron\zeta$

I. aus Priene LeBas 186, 3 = CI. 2907 = Keil, Rh. M. 19, 258. φεόγειν φεογέτω auf d. I. aus Amphipolis CI. 2008, 3. 23. Εὐπάμονος auf dem Hals einer Amphora aus Phanagoria CI. 2221. Εὐέλθων Εὐεργέτης Ross, JfPhil. 69, 523. εὐεργέτην I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 5. εὐνοιαν I. aus Samos C. Curtius Wesel 1873. ἄνεο I. v. Sunion aus der Kaiserzeit Παλιγγεν. 1868 ἀρ. 1512. Σεοῆρον = *Severum* CI. 3423. Ὀρφεός Gemme CI. 7049. Da diese Fälle fast alle aus ionischen Inschriften stammen, so urtheilt Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. richtig, dass die Frage, ob bei Herodot εο oder ευ zu schreiben sei, eine rein orthographische sei. Ursprüngliches εο ist in der Schrift festgehalten, aber diphthongisch zu sprechen in Παιρισάδεος auf einer metr. I. v. Panticapäum CI. 2104; auf einer I. aus Amorgos CI. 2264 v (II p. 1037) Κλεομάνδρου; ebenso πλέονες σ 247 u. a. bei Homer, wo vielfach ευ für εο überliefert ist; Theogn. 22 ist das überlieferte Θεόγνιδος und Θεύγνιδος ganz gleichwerthig, während es V. 56 niemandem eingefallen ist πόλεως für πόλεος zu schreiben. Ebenso βασιλέος in dem metr. Orakel Herod. 4, 88; Θεόμοροι Pind. Ol. 3, 10. Κλεόδαμον 14, 22. Δεινομένεος Pyth. 1, 79. γοιαρκέος 3, 6. νεομηγία Nem. 4, 35. Anderweitig ist die Schreibung ευ durchgedrungen, so auf rhodischen I. ποιεύνται κατοικεύντων γεωργεύντων Φιλοκράτους, Eign. mit Κλευ- und Θευ-, διαλυσεύντι κρινεύντι ὑπαρξεύντι CI. 2671, 33. 34. 49 (aus Kalympna), Ἀριστοκλεὺς Μοιραγένης CI. 2483, 2. 28. 3. 18 (aus Astypalaia); auf jüngeren kretischen Inschr. εὐορκεύντι τελευμένα Ἐπιφάνους νεομηγία Κλεομενίδας; boiot. Θεογνωτεῖδα Ἀθήν. 3, 483, Θεόδωρος 4, 301; attisch Ἀρεπαγιτῶν CIA. II 403, 51 (nach 292 v. Ch.), Θεοδόσιος CIA. II 445 c 16 (um 160 v. Ch.). So auch θεωροί CI. 2161, 2. 10 (Thasos) = θεωροί, vgl. ἐθεόρεον auf drei thasischen Inschr. (Erman, Stud. 5, 269 n. 6. 7. 8.).

118. Für ursprüngliches αυ steht αο: CI. 2909, 9 (Mykale) αὐτοί neben αὐτοῖς; consequent auf der samischen I. (C. Curtius Wesel 1873) ταῦτα αὐτόν ἑαστῶν αὐτοῖς αὐτούς; ἑαστῶν αὐτῶ lyk. gr. I. v. Lewisü M. Schmidt, The Lyc. inscr. Pl. V no. 1 Z. 5. 7. ταῦτα I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 10. 18; ἀλῆτῶ ebda. Z. 11. Νάολογον metr. I. aus Priene ebda. no. 186, 2 = CI. 2907. Dagegen ist ᾱο, wohl mit gleichzeitiger Kürzung des ᾱ, zu αυ geworden in den arkadischen Genit. Ἀπολλωνίδαυ Εὐμηγίδαυ Θρασεάυ, nach deren Analogie auch die weiblichen ζαμίαυ ἐσοκαῖ ἐργωνίαυ gebildet sind, ky-

prisch Ὀνασαγόραυ Dali 1. 22; ferner in boiot. Σάμειλος Keil Zur Syll. 35 c 12 Σαυράταις CI. 1588, 3. 4; in ναυροί CI. 5615 (Messana) = ναυφύλακες, vgl. πολυαυρός· πολωρός. Hes. und das obige θεωροί θεωροί; maked. σαυτορία· σωτηρία. Ἀμερία Hes. = σαυτορία; Λαυδικιανῶ auf einer attischen Ephebenliste der Kaiserzeit Φιλίστ. IV Taf. 4, 7; Λαυμέδων Lykophr. Alex. 952¹⁾.

119. αυ und ευ haben die gemeinsame Entwicklung durchgemacht, dass ihr zweiter Bestandtheil zu consonantischem *u* (Halbvocal, *u* Sievers) geworden ist, aus welchem sich durch stärkere Engenbildung schliesslich ein Spirant entwickelt hat, so dass heut im Neugr. αυ ευ vor tönenden Lauten wie *av ev*, vor tonlosen wie *af ef* klingen. Halbvocalisches *u* ist überall da als Vorstufe anzunehmen, wo es nach dem betonten ersten Theil des Diphthonges ganz geschwunden ist. Fälle aus einer ältern Periode wie *καίω δαίω* aus *κάμω δάμω* vgl. *κεκαυμένος δεδαυμένος* sind bereits erwähnt und werden unten bei der Behandlung des Spiranten *v* noch zur Sprache kommen, da die Priorität des einen vor dem andern nicht immer mit Sicherheit zu constatieren ist. Aber auch die in der späteren Periode der Sprache erhaltenen αυ ευ haben sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen dasselbe Schicksal gehabt. Das älteste Beispiel hiefür ist *ἐνοίας* für *εῖνοίας* CIA. II 616, 19 aus der Mitte des 3. Jhdts v. Chr.; unsicher ist *ἐατῶ* CI. 1608 g 33 auf einer Inschr. aus Chaironeia, die zwischen 260 und 180 v. Chr. fällt, die Abschrift im CI. hat *ἐαυτῶ*. Nicht älter als aus dem zweiten Jahrhundert sind die delph. Inschr. W. F. 263, 8. 273, 21 *κατασκευόσηται κατεσκευόσται*. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdts v. Chr. stammen *ἐατῶν* CIA. II 478 c 6. 487, 5. Add. 489 b 15; aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr. *ἐπισκεάσαντα* auf der Inschr. aus Kyme CI. 3524, 42; »non valde antiquus« heisst die korkyräische Inschr. CI. 1838, die b 6 *ἐπισκεάζειν*, 12 *σκεοθήκας* bietet. Auf einer Grabschrift der röm. Zeit aus Tenos CI. 2344, 3 steht *κατεσκεάσεν*; »infimae aetatis«, wahrscheinlich christlich, ist Ἄγοῦστα CI. 3989 b. e. aus Phrygien. Nicht constatieren kann ich die Zeit von CI. 3953 g *κατασκεάσαντες* (Trapezopolis); Ἐωνομέος Kumanudis Ἐπιγρ. Ἄττ. ἐπιτύμβιοι 501, 3; ἀπελεθέρα Osann Syll. inscr. S. 430;

1) Auch im Lat. ist *Lau-* für *Λαο-* mehrfach überliefert, s. Usener JfPhil. 91, 232 ff., dessen unrichtige Erklärung der hier besprochenen Thatsachen nicht hätte neuerdings von Führer dial. boiot. 26 wieder aufgenommen werden sollen.

Ἐαμπίρις Ross Inscr. ined. I 74 b; καταδουλεύω Ulrichs. Rh. M. 1843 S. 557. Röm. *Aufidius* wird Ἀφειδίους, *Aurunci* Ἀροῦγχιοι (Wannowski Ant. rom. e graec. font. expl. p. 22).

An m. Für die Bewohner der kret. Stadt Ἄζος *φάζος* Ὀαζος liest man CI. 3050 = LeBas 65, 13 *φωζίων* neben *φάζιον* Z. 1. Curtius Grdz. 560 will in diesem *ω* die Darstellung eines dumpferen *a*-Lautes sehen; da von einer solchen Verwendung des *ω* sonst nichts bekannt ist (denn was Hey dial. cret. 9. Helbig dial. cret. 34 noch beibringen, ist Fabel), ziehe ich es vor in der Form mit *ω* die ältere zu erblicken. Ebenso ist das *ω* von thess. δῶγνα CI. 1766, δῶγνός Nik. Ther. 94. Alexiph. 199 um so mehr ursprünglicher als das *α* von δᾶφνη, als der Lorbeer »ein thessalisches Gewächs war« (Hehn Culturpfl.² 195).

Ebenso erklären sich die mit *Θε-* anfangenden Namensformen: *Θεω-* ist in *Θεο-* übergegangen und halbvocalisches *υ* dann geschwunden. So steht auf boiot. Inschriften *Θέδωρος*, aus Megara stammt *Θέμναστος*, aus Aegosthena *Θέγειτος* *Θέτιμος* (Keil Nachtr. z. Syll. 528), ebenso byzant. *Θέκλα*. Vgl. im allgem. Keil JfPhil. Suppl. II 364. Rh. Mus. 18, 143. Syll. 9. 144. Noch Ulfilas schreibt für *αυ εῦ αυ αἰν*, nicht *ab aib af aif*; wie er thun musste, wenn das *υ* jener Diphthonge damals schon ganz und durchweg Spirant geworden war (Kräuter Zur Lautversch. 140); in mgr. Quellen erscheinen *ἀναπαμένος* = *ἀναπεπαμένος*, *μισοκαμένος* halb verbrannt, *σωρεμένος* gehäuft, *αἰχμαλωτεμένος* gefangen, *δουλεμένος* Slav, *κλάμαν* = *κλαῦμα* Weinen, *ψέμα* = *ψεῦμα* Lüge u. a. (Verf., Riv. di filol. 1875 S. 268); im Ngr. haben sich einige solche Formen festgesetzt (Morosi Studj S. 100). Aber allerdings lag ein Übergang dieses Halbvocals in den Spiranten *ε* recht nahe. So steht schon auf der lokr. Inschr. der Hypoknemidier b 15 einmal *Ναφπακτίων* neben häufigem *Ναυπ.*; das viel ältere *ἄφυτοῦ* auf der viel umstrittenen ion. Inschr. CI. 10 ist wohl nur Correctur für das vom Steinmetzen anfänglich beabsichtigte *ἄφτοῦ*. Im alexandrinischen Griechisch scheint dieser Übergang ziemlich früh eingetreten zu sein; wenigstens schreibt die Septuaginta *Δαβιδ* neben *Δαυιδ*, in einem freilich unorthographisch geschriebenen Briefe aus der Mitte des 2. Jhdts v. Chr. Papyr. du Louvre 40. 33 steht *ῥαύβδου* für *ῥάβδου*, ebso 41, 26; aus Hadrians Zeit stammt die äg. Inschr. CI. 4713 b mit *Σεῦῆρος*. Sehr spät ist aus andern Gegenden gleichartiges nachzuweisen: *ἀπελέφτερος* CI. 5922 b aus Rom, *κατεσκεβασεν* CI. 2015 (Gallipolis). 3693 (Kyzikos). für lt. *Flavius* *Φλάβιος* CI. 2344 (Tenos) 2812 (Aphrodisias). 4243. 4266 (Lykien). 5055 (Nubien) u. s. w

120. Verdampfung des α von $\alpha\omega$ durch das folgende u hat stattgefunden in Ὀβλιᾶται : CIA. I 231, 7 für Αὐλιᾶται 226, 13 u. ö. Auf diesem Wege ist $\alpha\omega$ zu ω geworden in delph. ὠτῶν WF. 200. 3. ὠτᾶς 201, 4. ὠταῖς 209, 27 (stets nach $\alpha\tilde{\upsilon}$) = $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\omega}\nu$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\alpha}\tilde{\varsigma}$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\alpha}\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}$, lakonisch $\text{ὠτῶ} = \alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\omega}\delta$ Ἄθῆν. 1, 255; ion. $\text{τρῶμα} = \text{τραῶμα}$ bei Herod., διαφώσκω Herod. 3. 86 aus διαφραύσκω 9, 45; auch θῶμα findet sich in Hdschr. Herodots; kret. Ῥωκίονς LeBas 63, 3 Bewohner von Rhaukos; angeblich dor. ὠλαξ für $\alpha\tilde{\delta}\lambda\alpha\tilde{\xi}$ (Et. M. 625. 38); κασῶριον für älteres κασαῦριον Bordell.

Ein eigenthümlicher Übergang von $\epsilon\omega$ in $\omicron\omega$, durchaus vergleichbar der att. Contraction von $\epsilon\sigma$ zu $\omicron\sigma$, hat im Kretischen statt gefunden: ἐξοδοῦσαντες CI. 2556, 53. βωλοσομένας ebda 74 (Ende des 3. Jhdts). ὄε[ργ]έ[ταν]ς CIA. II 547, 10 (Anf. des 2. Jhdts). ψουδία ψεῦδῆ Hes. (kret. nach Suid.). Vgl. lt. ou \bar{u} aus eu .

121. $\omicron\omega$ hat ursprünglich, soweit es wirklicher Diphthong war, ohne Zweifel wie holländ. ou gelautet. Krasen wie τῶγωνος CI. 3044, 32 (Teos), τῶπόλλωνος Cau. 131, 36 (Halikarnass) setzen für diese Dialekte im 5. Jhd. noch diesen Lautwerth voraus; CIA. 1, 322, 75 (409 v. Chr.) unschreibt Kirchhoff τοῦ(ᾶ)γάλατος , nicht τῶγάλατος . Jedenfalls war dieser Lautwerth im Anfang des 4. Jhdts monophthongischer Aussprache wie \bar{u} gewichen, da seit dieser Zeit OY auch zum Ausdrucke des von Anfang an monophthongischen, durch »Ersatzdehnung« oder Contraction entstandenen \bar{u} verwendet wurde und gleichzeitig im Boiot. sogar zum Ausdruck des kurzen \check{u} dienen konnte. Gewiss war aber dieser Übergang bereits früher eingetreten, wie Schwankungen zwischen OY und O schon auf älteren Inschr. zeigen (vgl. oben). Die Geltung = u ist noch heut im Ngr. herrschend.

In weit älterer Zeit hat sich in einigen Fällen der Übergang von $\omicron\omega$ zu \bar{o} vollzogen, indem der zweite Theil des Diphthonges als \check{o} gesprochen wurde (vgl. $\alpha\sigma$ $\epsilon\sigma$ für $\alpha\upsilon$ $\epsilon\upsilon$) und dies dann mit dem ersten Theile zu \bar{o} zusammenfloss. So in hom. πλώω Wz. πλω aus $^*\text{πλόω}$; ρώομαι Wz. sru vgl. ῥέω ; χρώομαι Wz. χρ vgl. χέω ; σώω Wz. σν vgl. σά(f)ος ; σῶοντο ἀρμῶντο , ἤρχοντο Hes. Wz. σν vgl. ἔστουτο ; λῶοντο Kallim. Pall. 73 = ἐλοῦοντο , gewiss nach altem Vorbilde, alles denominative Bildungen. So ferner auch βῶω in hom. βῶσαντι ἐπιβῶσομαι , herod. ἔβωσα u. s. w. Wz. gáu vgl. βο(f)ύ ; νώω in

ἐνώσας Herod. 1, 86, νωσάμενος Theogn. 1298, νόσατο Apoll. Rhod. 4, 1409 u. a. von einer Wz. *snau* vgl. νόος νόος und got. *snutra*- verständig; ζωμός Suppe aus Wz. ζευ *jau*, vielleicht πῶλος Fohlen Wz. *paru* (Curtius Gr. 287); μῶρος Thor vgl. μουραίνει παραχόπτει. μαίνεται Hes. u. ai. *mūrā*- stumpfsinnig, blöde (vgl. Verf. in Bzbb. Beitr. 1, 224).

II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen.

122. Es ist bereits mehrfach erwähnt worden, dass die in den vorhergehenden §§. behandelten Diphthonge auch durch Zusammenfassen der ursprünglich mit gesondertem Expirationshub gesprochenen Vocale $\alpha + \iota$ u. s. w. unter éine Expiration entstehen können. Den Griechen sind überhaupt mehr oder weniger die Vocalfolgen, in denen der zweite Vocal mit einer neuen Expiration einsetzte, unbequem gewesen und sie haben mit grösserer oder geringerer Consequenz dieselben durch Diphthongisierung oder Contraction beseitigt. Erstere ist z. B. bei dem Übergange von $\alpha\sigma\epsilon\sigma$ in $\alpha\upsilon\epsilon\upsilon$ eingetreten; bei letzterer sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder waren die beiden ursprünglich getrennten Vocale gleich; dann wurden sie zu der Länge des Vocals vereinigt. Oder sie waren ungleich; dann fiel der Vorgang eigentlich mit der Diphthongisierung zusammen, aber es entstand durch Assimilation des einen Vocales an den andern ein einziger Laut, ganz wie bei dem Übergange von $\alpha\iota$ in $\bar{\epsilon}$. Die einzelnen Dialekte haben sich zu solchen Vocalfolgen verschieden verhalten: am meisten hat das Ionische Herodots getrennte Vocale geduldet (vgl. Merzdorf Quaestt. gramm. de vocalium in dialecto herodotea concursu modo admissio modo evitato, Stud. 8, 125 ff. — Spreer de verbis contractis apud Herodotum. Stettin 1874); am weitesten in der Contraction geht das Attische; die übrigen Mundarten nehmen eine Mittelstellung ein, stehen aber im Allgemeinen dem Ionischen näher als dem Attischen. Für Homer und Hesiod wird man bei der Annahme contrahierter Formen stets darauf achten müssen, ob sie durch das Metrum gefordert werden oder nicht; im Allgemeinen scheinen hier die getrennt gesprochenen Vocale noch bei weitem zu überwiegen (vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 303. Hartel, ZföG. 1876 S. 627). Hieher gehört ferner auch ein Theil der unter dem Namen

Synizesis zusammengefassten Erscheinungen, insofern sie häufig nichts andres ist als eine nur in einem einzelnen Falle eingetretene, durch die Schrift nicht bezeichnete Contraction. Andres, was man damit zusammenwirft, gehört zu dem Übergange von Vocalen in Halbvocale, besonders das Einsilbigwerden von mit ϵ beginnenden Vocalfolgen, und wird an anderer Stelle zur Sprache kommen.

123. Noch unbequemer als die Aufeinanderfolge von Vocalen mit gesondertem Exspirationshub waren den Griechen natürlich Vocalfolgen, in denen vor dem zweiten Vocal Kehlkopfverschluss stattfand (der sog. Hiatus), wie dies bei vocalischem Anlaut nach vocalischem Auslaut eines vorhergehenden Wortes und im Innern eines zusammengesetzten Wortes wie $\tau\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\text{-}\sigma\omicron\rho\omicron\varsigma$ der Fall war. Auch hier hat man, wenn nicht eine Sinnes- oder Declamationspause den Kehlkopfverschluss rechtfertigte und nöthig machte¹⁾, auf verschiedene Weise denselben aufgehoben: 1) auslautende Diphthonge liessen vor vocalischem Anlaut ihren zweiten Bestandtheil halbvocalisch werden; 2) sonst werden zwei aufeinander folgende Vocale in einen Laut vereinigt, was im Allgemeinen nach den bei der Contraction geltenden Grundsätzen geschieht, doch so, dass das deutliche Hervortretenlassen des Vocale des Hauptbegriffs vielfach die massgebende Norm ist (Krasis, vgl. J. F. Lobeck de synaloephe. Regim. 1839. Ahrens de crasi et aphaeresi. Stolberg 1845. Durchaus identisch mit der Krasis ist die sog. Aphaeresis, d. h. das Aufgehen eines anlautenden ϵ in vorhergehenden langvocalischen (vorwiegend η), seltner diphthongischen Auslaut, natürlich zu unterscheiden von den im Agr. sehr seltenen, im Ngr. desto häufigeren Fällen, wo unter dem Einfluss der Tieftönigkeit der Anlaut eines Wortes verstümmelt wird); 3) wird die Tondauer eines auslautenden, fast immer kurzen Vocale vor folgendem vocalischem Anlaut so weit reduciert, dass derselbe nicht mehr eine Silbe bildet und häufig in der Schrift gar nicht bezeichnet wird ($\sigma\upsilon\nu\alpha\lambda\omicron\iota\psi\acute{\eta}$, $\acute{\epsilon}\kappa\theta\lambda\upsilon\psi\iota\varsigma$, Elision).

Es folgt die Betrachtung der einzelnen Erscheinungen.

1) Vgl. hierüber bes. Hartel H. St. II. Grulich Quaestt. de quodam hiatus genere in Hom. carminibus Halle 1876. Für die zum Theil fein ausgebildeten Regeln bei Prosaikern s. Benseler de hiatu in oratoribus atticis et historicis graecis libri II. Friberg. 1841. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parallelis. Zerbst 1845.

Zusammenfließen zweier gleichen Vocale in einen langen Vocal.

124. $\check{a} + \check{a}$, $\bar{a} + a$, $\check{a} + \bar{a} = \bar{a}$: hom. $\delta\acute{\epsilon}\pi\bar{a}$ aus urspr. $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha$ - α , o 466 τ 62 υ 153 mit Verkürzung des \bar{a} vor folgendem vocalischem Anlaut; ebenso $\sigma\acute{\rho}\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$ ρ 231. $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$ AP. 9, 289. 4. poet. $\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ aus ep. $\lambda\acute{\alpha}\alpha\varsigma$. dor. boiot. $\gamma\acute{\alpha}$ μν̄, letzteres auch ins Att. übergegangen. $\alpha\alpha$ ohne Contraction in boiot. Ἀρχελαᾶ Keil Syll. 39 b 2; Κριτολαᾶ CI. 1597. 1. Dissimilation zu $\epsilon\alpha$ ist eingetreten in herodot. ἀπιστέαται ἐδονέατο (Merzdorf, Stud. 8. 188). — Krasis: τᾶθλα τᾶλλα, lokr. τᾶγορᾶ Hyp. a 20. 22; boit. τᾶλλα CI. 1562. 6.

125. $\epsilon + \epsilon$ wird η in lesb. ἤχες Sapph. 28, 1; ἤπον Prisc. 1. p. 40. 12 Hertz; τῆς Herodian. 2, 416, 9. dor. ἤχρον ἤκρον Et. M. 419, 40; ἀγῆται = ἡγῆται Ar. Lys. 1314; ποιῆ = ποίει 1319; ἐγδικαξῆται ἐσσῆται οἰκοδομησῆται καρπευσῆται ἐργασῆται Taf. v. Her. 1, 129. 138. 159. 168 u. ö.; Κλησθῆνης kret. CI. 2558, 2. Nordgriechische Quellen haben ϵ wie das Attische (Ahr. 2, 203), z. B. lokr. ἀνωρεῖν κρατεῖν παρατοφαγεῖται Hyp. a 7. 18. b 19. Uncontrahiert im Nom. Plur. z. B. kret. Πριανσιές, daraus Πριανσιές, kyren. ἰαρές CI. 5131 durch sog. Hyphäresis wie kret. in den Inf. auf -έν (ἀνωρεέν), συντελέσθαι Drer. 69, τελέται CI. 2556, 67. Auch sonst kommt Schwinden von tieftönigem ϵ nach hochtönigem vor: hom. σπέσει κλέα u. a. vgl. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. Kypr. ἤχες Taf. v. Dali 21. Im Att. ist ϵ Contractionsprodukt, z. B. φίλει σαφεῖς, hervorgegangen aus älterem η , wie die voreuklidische Schreibung E beweist. τοκέες Aisch. Pers. 63 im Chor, οἱ Ἡρακλέες τε καὶ Θηρέες Plat. Theaet. 169 B. Im hom. Texte lässt sich vielfach die uncontrahierte Form herstellen, z. B. ἀγακλέος ἀκλέα ἀκλέας ἀκλέεως ἐυκλέας ἐυκλέεως und in den Formen von Männernamen auf -κλέης (A. Nauck Mél. gr.-rom. 3. 211); νέσθαι 55mal neben einmaligem νεῖσθαι o 88, von Nauck a. a. O. 4, 96 durch die Conjectur βούλομαι ἀπονέσθαι beseitigt; ebenso νέται δ 633 μ 188 ξ 152, νέσαι λ 114 = μ 141. Z 508 u. s. w. kann gelesen werden ἐυρρέεος, Z 34 ἐυρρέετᾶο, ξ 257 ἐυρρέετην. Dass ἐπάλλεις M 258. 263. 308. 375 ein hom. Accusativ statt ἐπάλλεις sei, wie schon I. Bekker schrieb, ist sehr zu bezweifeln. Anderes scheint sicherer, wie ἐναργεῖς am Versende Υ 131 und das häufige ἡμεῖς ὑμεῖς, nur freilich können wir nicht wissen, ob das Contractionsprodukt schon zur Zeit des Entstehens der Gedichte ϵ gelautet hat. Für die confuse Überlieferung bei He-

rodod hat Merzdorf, Stud. 8, 146 ff. Regeln zu gewinnen gesucht. Nach ihm bleibt εε in der Conjugation uncontrahiert ausser bei einigen kürzeren Imperativen wie ὄθει βοήθει und nach ο ε ι ἐπενόει ἐθῆξίτο ἀνδραποδιεῖται), sonst ebenfalls ausser in ἡμεῖς ὑμεῖς σφεῖς. Die alte von Kirchhoff Alph.³ 27 um die 60. Ol. gesetzte milesische Inschrift hat ἐπόειν, also jedenfalls eine contrahierte Form, mag man nun η oder ει transscribieren; ἐπικαλεῖν steht in der I. v. Halikarnass (Stud. 5, 264) 45, ἐπεσῆται auf einer parischen I. des 5. Jhd. bei Ross Inscr. med. 2, S. 42. — ει auch boiot. aus η z. B. inschr. Νικοκλεῖος Ἀροκλεῖος Διοκλεῖος, bei Kor. 18 δονεῖτη.

ε + η = η. Auf den euböischen Bleiplatten aus der ersten Hälfte des 5. Jhd. (Lenormant, Rh. M. 22, 276) stehen Ἐρικλέης Θεοκλέης Νικοκλέης, dagegen Ἡρακλῆς auf einer alten wohl dem 6. Jhd. angehörigen ionischen Vaseninschrift aus Grossgriechenland Cl. 7582 = Kirchhoff Alph.³ 112; Τερψικλῆς und Πασικλῆς auf miles. Inscr. aus der Mitte des 6. Jhd. (Kirchhoff Alph.³ 26, c 2, d 3). Bei Herodot bleibt εη uncontrahiert; bei den Präsensconjunctiven von Verben auf -έω schwanken die Hdschr. sehr auffallend, Merzdorf, Stud. 8, 162 entscheidet sich ohne genügende Anhaltspunkte dafür, dass nach Consonanten εη, nach Vocalen η geschrieben worden sei. Altatt. Χαρικλέης CIA. I 432 a am Rande (Mitte des 5. Jhd., Προκλέης Θρασυκλέης 45, l. 7 (421 v. Ch.), auch später noch hie und da (Wecklein, Cur. epigr. 22). Σοφοκλέης Aristoph. Fried. 695. Frösche 787. Dagegen schon auf voreuklid. Inscr. 47 Formen auf -κλῆς (Cauer, Stud. 8, 266).

ηε in episch βασιλῆες δαμῆετς lesb. μᾶλοδρόπηες Sapph. 93, 2. Zusammengezogen in τιμήστατος Soph. Phil. 984 (Dindorfs τιμήστατος ist unbegreiflich); ἐπηετανόν Hesiod³ Εὐχ. 607 Pind. Nem. 6, 10, ἐπηετανά Hymn. auf Herm. 113. Aus βασιλῆες att. entw. βασιλῆς oder βασιλέες -εῖς (s. o.). Krasis in ἡπαρή τῆπαρῆ Cl. 3044, 36. 34 (Teos); ἤξαμαρτία Soph. Ant. 558; τῆκλῆσις Arist. Ekkl. 135; durch die Schrift nicht bezeichnet in unsern Ausgaben ο 477 δὴ ἐβδομον (zweifelhaft ist Ψ 724), μῆ ἔλθοι Ar. Fried. 267 (Mein. μῆ ἔλθοι) oder als sog. Aphäresis geschrieben (zahlreiche Beispiele Krüger 2, 1, 30).

ηη in hom. στήη φανήη u. a. Krasis in εἰλαπινή τῆ γάμοσ α 226. μῆ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536.

126. οο wird ω, daraus im Ion.-Att. und späteren Dor. ου = ū. Hom. z. B. νόος, nur x 240 νοῦς; οο ist vielfach mög-

lich, wo die Vulgata contrahierte Formen zeigt, z. B. ἦρος Θ 508 αἰδῶος γ 14 (aber ἦρως Θ 470 αἰδῶος ο 171), γουνόμαι Z 149, überall σκηπτόροχος (Nauck Mél. gr.-rom. 4, 94). Die von Ahrens, Rh. M. 2, 161 ff. und anderen in den hom. Text eingeführten Genitive auf -οο wie Αἰόλοο sind von Hartel Hom. Stud. 3, 9 wieder zweifelhaft gemacht worden. S. die Flexionslehre. Ion. soll nach Herodian. 2, 338, 15. 755, 21 Σαπφῶος Λητόος gewesen sein; die Überlieferung bei Herodot hat stets -οῦς (Merzdorf, Stud. 8, 215), aber νόος u. ä. Formen wie δικαιοῦντος ἐδικαιοῦντο u. s. w. werden von Merzdorf a. a. O. 218 ff. überzeugend beseitigt. Att. νοῦς ἵππου Σαπφῶος μισθοῦμεν, aber βοός. Dor. -ω im Gen. Sg. von ο-Stämmen, z. B. Διονύσω ἐφόρω χωρίω Taf. v. Herakleia; Verbalformen wie μισθῶντι Taf. v. Her. 1, 98, kret. ἀνανεωμένων ἀξιώντων Cau. 46, 4. 5; καθιερωμένην LeBas 80, 39; Gen. auf -ῶς von Fem. auf -ῶ noch auf jungdorischen Inschr.; bei Pind. Nem. 6, 52 ist Ἄοος hergestellt, eine Nachricht des Choiroboskos Horti Adon. 268 b über den Gebrauch der uncontrahierten Form bei Dorern bestätigend. Jungdorisch ου, z. B. τοῦ κόσμου kret. Drer. b 30. wie im Ion.-Att.; die Überlieferung bei Theokrit hat im Gen. der ο-Stämme -ω, bei den Fem. -οῦς (Morsbach dial. Theocr. 78). Lokrisch δάμω Ναυπάκτω Hyp. a 4. 8. τῷ Ozol. a 5 προσένω b 2. Lesb. z. B. καθόδω Conze XII a 22, Γυρίνως Sapph. 76, danach Γόργως 48 richtig hergestellt. Boiot. inschr. πολέμω ἰαρῶ συνεδρίω, Kor. 14 ἵππω. — Synizesis ὄγδοον ξ 287. Krasis: τοῦνομα kret. Drer. c 34. οὔδουστρύς Soph. Phil. 572.

ω wird ω : μισθῶ. Uncontrahiert att. z. B. εὐνόων, boiot. εὐνόως Keil Zur Syll. S. 521. Πολιουκῶν Ἀθήν. 3, 171 gegenüber Λαοκόων. In der Composition z. B. boiot. σο-ωδίνης CI. 1595. — Synizesis βοῶν Hes. Theog. 983.

ωο z. B. in ἥρωος (ω verkürzt ζ 303), hom. ὑπνώοντες ἰδρώοντες, boiot. δαμύοντες (= att. ζημιῶντες) Decharme, Recueil 1. 2. 3.; daraus att. Partic. ῥιγῶντες. Krasis τῶφθαλμῷ Ar. Wolk. 362. ὀκτῶ ὀβολοί Krates bei Poll. 9, 62 (doch vgl. auch τάρων βολῶν = τεττάρων ὀβολῶν Athen. 254 F).

127. u z. B. att. Δί, daraus Δί auf dem Helme des Hieron CI. 16; elisch CI. 11, 6; Arch. Ztg. 1876 S. 226 No. 31; Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 8; messen. LeBas-Foucart 314; mehrfach auf den Inschriften aus Dodona bei Karapanos, auch Pind. Ol. 13, 102 herzustellen (Codd. Δί).

πόλι lesb. Conze XII d 30; boiot. Keil 11, 7; kret. Cau. 46, 1; Hom. Herod. Opt. φθίτο λ 330 ἀποφθίμην κ 51. Aber διέναι περιίττειν.

Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: υι.

128. υι ist von den alten Grammatikern zu den Diphthongen gerechnet worden, obwohl ihm das wesentliche Kennzeichen echter Diphthonge fehlt (§. 101). Getrennt z. B. hom. σοί δροί, vereinigt in hom. νέκοι πληθού ὀρχηστοῖ u. a., boiot. Δέρμοι Ἀθήν. 2, 405. Für getrennte Aussprache in οίός ist boiot. οδίός und das noch CI. 4096, 4. 5 (Galatien) geschriebene υειός beweisend; in dem bereits bei Homer mehrfach zu lesenden und auf attischen Inschriften regelmässigen (Foucart, Revue de philol. 1, 35; anderweitige inschriftliche Beispiele verzeichnet Baunack, Stud. 10, 89) υός ist ι Halbvocal geworden und ausgefallen, s. u. §. 152. Verbunden zu einem Laute, der dem des frz. *ui* in *lui* wohl nahe kam, ist es auch in μοῖα aus *μοῖα, den weiblichen Perfectparticipien auf -οῖα = ai. *uſi* und andern an deren Bildung sich anlehenden Wörtern, über die Wörner, Sprachwiss. Abh. aus Curt. Gramm. Ges. S. 113 ff. handelt. Zu υ vereinigt erscheint es in den hom. Optativen δού υ 286 ἀναδού ι 377 ἐκδύμεν Π 99 δαινύτο Ω 665 δαινύατ' σ 248; attisch τετοφῶα γεγραφῶα Choir. 832, 22 = Herod. 2, 281, 6; ἐστακούαις CI. 3422, 25 (Philadelphia); Deminutiva auf -ίδιον von υ-Stämmen wie βοτρύδιον ἰχθύδιον u. a. (Herod. 1, 357, 4). Ar. Wesp. 1356 haben RV. υίδιον, Dindorf υίδιον, Meineke υίδιον (Söhnchen). Noch unerklärt ist das Verhältniss von ει zu υι in den Formen weiblicher Perfectparticipia: ἐρρηγεῖα Taf. v. Herakl. 1, 18 und noch 6mal; ἐπιτετελεκεῖα ἐστακεῖα συναγαγοεῖα CI. 2448 I 26. 28 (Thera); att. γεγονεῖαις CIA. II 455, 16. 467, 92 (Anf. d. 1. Jhd. v. Chr.). 593, 7 (2. Jhd.). γεγονεῖαν 471, 27 γεγονεῖαις 68; 624, 17 hat Köhler γεγονεῖων für das überlieferte γεγενεων hergestellt. Schwerlich richtig ist die künstliche Deutung von Curtius Verbum 2, 177. Einen Versuch zur Erklärung s. §. 314.

Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie.

Die Frage über die sogenannte »epische Zerdehnung« betrachte ich als eine nicht der griechischen Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik resp. Textkritik angehörige und lasse sie deshalb unerörtert, indem ich nur der Vollständigkeit halber das wichtigste Material

anführe. Literatur: I. Bekker HBl. 46. L. Meyer, KZ. 10, 45 ff. Vgl. Gr. 1, 292 ff. Dietrich, KZ. 13, 434 ff. Curtius, Stud. 3, 377 ff. Erl.³ 99 ff. Legerlotz Die sog. ep. Zerdehnung. Progr. v. Soest 1862. Mangold, Stud. 6, 139 ff. Suhle Eine neue Erklärung der sog. ep. Zerdehnung, Lpz. 1872 und Die ep. Zerdehnung Lpz. 1875 (vgl. Stud. 7, 517). F. Allen in den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1873. J. Waekernagel, Bzbb. Beitr. 4, 259 ff.

129. $\alpha + \varepsilon$ bleibt im Ion. Herodots vielfach uncontractiert, wo ursprünglich f dazwischen stand, wie πενταετής ἀέκων ἄεθλον, aber ἀργός aus ἀφεργός. In der Conjugation der Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ wird es in $\bar{\alpha}$ contractiert: φοιτᾶν ὀραῖσθαι ὄρα ὄρα μηχανάται διεπειράτο. διψῆν natürlich aus *διψῆεν, dagegen scheint ζᾶν χρᾶσθαι zu schreiben (Merzdorf, Stud. 8, 185 ff.). Attisch ebenfalls = $\bar{\alpha}$, ζῆν πεινῆν διψῆν κνῆν συμῆν ψῆν erklären sich durch Bewahrung der Länge des ursprünglich stammauslautenden $\bar{\alpha}$, χρῆν χρῆσθαι sind wegen des η trotz ρ sehr merkwürdig. Neben πενταετής ἐξαετής ἑπταετής δεκαετής brauchte man früh πεντετής u. s. w. mit Elision des $\acute{\alpha}$ -. Hom. $\bar{\alpha}$ wie ὀραται. Bei Homer schreibt man γοάσκων θ 92 ἀγοράσθε B 337 αἰτιάσθαι N 775 ἡγοράσθε Θ 230 und in den Infinitiven auf -άν, deren letzte Silbe stets nur durch Position gelängt ist (z. B. ἀσγαλάων παρὰ νηυσί B 297 ἢ ἐάν μεγ' ἄγαλμα θ 509), nur fünfmal (B 613. Θ 527. N 27. μ 47. 109) durch die Kraft der Arsis. Statt ἄκων ist das überall mögliche ἀέκων einzusetzen (A. Nauck Mel. gr. rom. 3, 209), wie ἄεθλον ἀεργός mit ursprünglichem f . — Synizesis in δᾶῆρων Ω 762. 769, schwerlich richtig wegen des urspr. f ; nach J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 S. 10 des Separatabdr. stand dort urspr. δαιφρών mit schwacher Stammform. — Im Dor. ist $\acute{\alpha}$ dem folgenden ε assimiliert worden und mit ihm in langen $\bar{\varepsilon}$ -Laut zusammengefloßen: σιγῆν ποτῆται ὄρη; ebenso lokr. σολῆν νικῆν Ozol. a 3. b 9. boiot. φουσῆτε Ar. Ach. 863. Dagegen absorbiert langes $\bar{\alpha}$ folgendes ε auch im Dor.: ἄλιος aus ἀέλιος, φωνᾶντα Pind. Ol. 2, 85 aus φωνᾶντα (so Mommsen mit Syniz.), ἀλκᾶντας Ol. 9, 72 aus ἀλκᾶντας (so Mommsen), ἀργᾶντα Ol. 13, 66 (ἀργᾶντα Mommsen); αἰγλᾶντα Pyth. 2, 10; ποιᾶντα Nem. 5, 54. Synizesis auch in ἀέλιος Ol. 1, 5. 2, 32. 62 u. o. ἀέθλων Ol. 3, 15. ἄεθλον 9, 108 u. s. w. φᾶννόν Ol. 7, 67. — Krasis att. ἄλαβες Soph. Phil. 1247. ἀγώ Dem. 39, 39 Dind. lokr. τῆν Hyp. a 23 aus τᾶ ἐν, aber ἄπιφοικία Hyp. a 1 aus ἄ ἐπιφοικία. Nach $\bar{\alpha}$ häufig die damit identische Aphäresis, z. B. ὄρα 'στιν Ar. Vög. 639.

$\alpha\eta$ im Ion.-Att. zu $\bar{\alpha}$, wie τιμᾶτε τιμᾶ aus τιμάητε τιμάη, im Dor. zu η wie ὄρη aus ὄράη.

130. *ās* bei Hom. uncontrahiert in ἀγήραος neben ἀγήρωσ, ἔρῳντες Υ 28 u. s. w. Man will ἀντιόντων Ψ 643 εἰσορόοντι Ψ 464 αἰτιόνται α 32 ἴγορόοντο Δ 1, die in unsern Texten mit -ω- geschrieben werden. Nach Analogie von ὑπνώοντες ἰδρώοντες erklärt man den langen Vocal in ἡβώοντα I 446 γελώοντες σ 111 ἐμνώοντο B 686 μνωομένω δ 106. — Auf einer ion. Inschrift aus Amorgos (Kirchhoff Alph.³ 30) des 6. Jhdts. steht Ἀγλώχαρος, auf einer jüngeren thasischen (Stud. 5, 266 No. 9, 2) Ἀγλωφῶντος. Bei Herodot scheinen für die Verba auf -άω aus der ungeheuer schwankenden Überlieferung, die besonders auch Formen von dem Typus ὄρεον für ὄρᾶον zeigt, durchweg die contrahierten Formen herzustellen (Merzdorf, Stud. 8, 190 ff.). Contrahiert ist κρέως, uncontrahiert die 2. Sing. Aο. Med. wie ἐξεργάσασο 1. 45. Attisch ω : τιμῶμεν, φῶς aus φάος; Krasis in θῶπλα Ar. Vög. 449. Dorisch ἐπάξᾱ ἐκτάσᾱ Theokr. 4. 28. 5, 6: γελᾶντι 1, 90; ἐπελᾶσθω Taf. v. Her. 1, 127; auf jüngeren Inschr. auch ω z. B. νικῶντα CI. 2527 (Rhodos), nach unserm Hdscr. schon Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίκων. Auch lokr. σολῶντα Ozol. a 3. Boiot. φουᾶντες Ar. Ach. 868, dag. σουλῶντες orchom. I. bei Decharme Recueil 1. 2. 3 durch att. Einfluss. Krasis τῶστια Theokr. 4, 16.

131. *āo* ist zu *ao* geworden in einigen boiotischen, arkadischen u. a. Formen (§. 118). Hom. in Ἀτρεΐδᾶο neben εὐμμελίω Δ 47 u. ö. Das im Ion. und Att. dafür zu erwartende ηο erscheint in der diphthongartigen, bei Dichtern meist einsilbigen Gestalt εω (»Umspringen der Quantität«, oder »quantitative Metathesis«, als ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου in der sog. 2. att. Decl. schon bei Chirob. 259, 16 = Herod. 2, 625, 15; vgl. Ebel, KZ. 4, 170. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 306 ff. Sonne, KZ. 13, 438. Delbrück, Stud. 2, 193. Curtius, Stud. 3, 398. Brugman, Stud. 4, 140. Mangold, Stud. 6, 167. Merzdorf, Stud. 9, 226). So im Gen. Sing. männl. *a*-Stämme schon homer. Πηλεΐάδᾶεω Ἀτρεΐδᾶεω u. a. mit vorhergehendem Consonanten, stets mit einsilbigem -εω; bei vorhergehendem Vocal hat unsere Überlieferung -ω z. B. Αἰνεῖω Ἑρμείω, was L. Meyer Vgl. Gr. 1, 308. Gedr. Vergl. 28 durchweg fordert. Einsilbig ist -εω hier durchweg auch bei den Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.). Auf ion. Inschr. steht neben häufigem -εω mit vorhergehendem Consonanten Πανᾶμῶ (Halikarnassos, Cauer 131, 12), Πακτώω Mylasa, CI. 2691 e 3. 13. 4. Jhd., selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ = -έω aus -έεω Inschr.

v. Chios Cauer 133 c 11. d 4. 17. Bei Herodot, wie es scheint, durchweg -εω ausser nach ε, wo das eine ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ου in πολίτου ist Analogiebildung nach den männl. ο-Stämmen. Ferner hom. Ἀγέλω_ς χ 131. 247, beidemale mit der Var. Ἀγέλαος (danach Nauck Mél. gr.-rom. 3, 267 Ἀγέλαος ἔειπε). Πηγέλω_ς B 494. Ξ 496. P 597 Πηγέλων N 92 Πηγέλω_ς Ξ 487 Πηγέλω_ς Ξ 489. Ἀκρόνέω_ς θ 111. Ἀναβησίνέω_ς θ 113. Βριάρεων A 403; Βριάρεω_ς, -εων, -εω auch fünfmal bei Hesiod, stets mit einsilbigem -εω-. ἔω_ς iambisch nur β 78, einsilbig β 148. ε 123. 386. ρ 358. τ 530. P 727, sonst ἦ_ρος: τέω_ς iambisch σ 190. Ω 658 (Γ 189 ist offenbar verdorben), einsilbig κ 348. ο 231. π 370. ω 162; sonst τῆ_ρος (A. Nauck Mél. 2, 411 ff. will alle Stellen mit ein- und zweisilbigem ἔω_ς τέω_ς aus der Welt schaffen). στέω_{μεν} Λ 348. X 231 κτέω_{μεν} χ 216 sind mit der Var. στέω_{μεν} κτέω_{μεν} überliefert, wie L. Meyer Vgl. Gr. 1, 309 auch verlangt; für φθέω_{μεν} π 383 will er φθώ_{μεν}, sicher unrichtig ist θέω_{μεν} ω 485 von Wz. θη. Bei Herodot Ἀλκμέων- Ἀμυθέων- Ποσειδέων- ὀπέωνες Ἀμφιάρεω_ς λω_ίος und Zusammensetzungen damit (Ἀναξίλω_ς I. aus Milet, um 540 v. Chr., Kirchhoff, Alph.³ 26) ἴλω_ς γεω- χρέω_{μαι} χρέωνται ἔω_ς τέω_ς ἔξαναστέω_{μεν} ἐπιβέω_{μεν} μετέω_{ρος}; aber νῆ_ρος Tempel; νεός des Schiffes (um die gewöhnliche Genetivendung -ος zu wahren), μέμνεο 5, 105 mit der gewöhnl. Imperativendung; τεθνεός 1, 112 als Neutrum gekennzeichnet (Merzdorf, Stud. 9, 242). Attisch λω_ίος νεός Tempel ἔω_ς τέω_ς ἴλω_ς γεω- als erster und zweiter (Zacher Nom. in αἰος S. 130) Theil von Compositen νεός des Schiffes. — Dorisch giebt ᾠο ᾠ im Gen. Sg. Ἄτρειδᾶ Ἡρακλειδᾶ Taf. v. Her. 1, 1; ferner Ἴωνες (Ἴωνων Aisch. Pers. 949) Ποτιδᾶν- Ἀλκμᾶν- παιδᾶν- λᾶ- in Compp. wie Σθενέλᾶς Cl. 2 (Argos) Ἀπσθένεος Ἀφάνεος Cl. 1794, 3. 5; γᾶμέτρᾶς Taf. v. Her. 1. 187; πολιᾶχοι (Dat. zu Ἀθαναίᾳ) lakon. I. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. Lesbisch κτίστᾶ εὐεργέτᾶ Ἡρακλειδᾶ Cl. 3524, 16. 59. 60 (Kyme); ἄς Theokr. 29, 20 aus *ᾠος att. ἔω_ς. Boiot. Ἀδᾶμας Keil. Syll. 59 c, Ἀρχράτειος Keil Zur Syll. 38 a 15, aber -λᾶος, -ᾠο im Gen.; durch att. Einfluss Σωστρότιος Σώδᾶμος Σωφάνεις Keil Zur Syll. 37 a 3. 36 c 1. 38 a 34 u. a. Thessal. Εὐμελιδᾶ Heuzey's Phars. Inschr. 5. Synizesis in τιμᾶρος Pind. Ol. 9. 84; τετράρορον Pyth. 10, 65 (ᾠ verkürzt in τετράροροις Nem. 7. 93); τετράρορίας Ol. 2, 5; τετράροριᾶν Isthm. 3, 17; χρυσᾶρα Pyth. 5, 97; Ἀωμεδοντεῖᾶν Isthm. 5, 29.

132. $\bar{\alpha}\omega$ wird durchweg ω : $\tau\mu\bar{\omega}$ aus $\tau\mu\bar{\alpha}\omega$ in allen Dialecten. Bei Homer liest man $\delta\rho\bar{\omega}$ E 244 $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\bar{\omega}$ M 368 $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\bar{\omega}\nu$ α 25, mit Dehnung $\mu\epsilon\nu\sigma\iota\nu\bar{\omega}\omega$ N 79 $\mu\alpha\iota\mu\bar{\omega}\omega\nu$ O 742.

$\bar{\alpha}\omega$ dorisch zu $\bar{\alpha}$: $\Pi\omicron\tau\iota\delta\bar{\alpha}\nu$ $\text{'}\Lambda\lambda\chi\mu\bar{\alpha}\nu$ $\text{'}\pi\alpha\iota\bar{\alpha}\nu$ $\text{'}\kappa\omicron\iota\nu\bar{\alpha}\nu$ $\text{'}\xi\omicron\nu\bar{\alpha}\nu$. Gen. Plur. der $\bar{\alpha}$ -Stämme $-\bar{\alpha}\nu$ z. B. $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu$ $\gamma\omicron\bar{\alpha}\nu$ Taf. v. Her. 1, 115, 2, 13. Lokr. $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\bar{\alpha}\nu$ Ozol. α 5. Lesb. $\tau\bar{\alpha}\nu$ $\sigma\pi\omicron\nu\delta\bar{\alpha}\nu$ CI. 3524, 31 (Kyme); $\pi\omicron\lambda\iota\tau\bar{\alpha}\nu$ Conze XII α 13. Boiotisch alt $-\bar{\alpha}\omega\nu$. z. B. $\pi\omicron\lambda\iota\tau\bar{\alpha}\omega\nu$ CI. 1568, 7 $\delta\rho\alpha\chi\mu\bar{\alpha}\omega\nu$ 1571, 6; jünger $\tau\bar{\alpha}\nu$ mehrmals CI. 1569 III. Thessal. $\kappa\omicron\iota\nu\bar{\alpha}\omega\nu$ Cauer 100, 11. Hom. neben altem $-\bar{\alpha}\omega\nu$ $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ aus $*-\acute{\gamma}\omega\nu$ z. B. $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ H 1 M 340 $\theta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ φ 191; sonst ist $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ einsilbig zu lesen, L. Meyer Gedr. Vgl. 87 verlangt dafür $-\bar{\omega}\nu$. Ebenso steht bei Hesiod, in dessen Text zweimal Theog. 41 und $\text{'}\text{E}\acute{\chi}\text{H}$. 145 die dor. Formen $\theta\epsilon\bar{\alpha}\nu$ $\mu\epsilon\lambda\iota\bar{\alpha}\nu$ stehen, nur $\pi\bar{\upsilon}\lambda\acute{\lambda}\bar{\epsilon}\omega\nu$ Schild 246. sonst einsilbiges $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ oder $-\bar{\omega}\nu$ (neben $-\bar{\alpha}\omega\nu$). Die ionische archaische Felseninschr. von Siphnos (Kirchhoff Alph.³ 67) hat $\nu\omicron\varphi\acute{\epsilon}\omega\nu$, die I. aus Amphipolis CI. 2008, 4 $\pi\omicron\lambda\iota\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$; ebenso Herodot, bei dem in der Lautfolge $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ das tieftonige ϵ ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch $-\bar{\omega}\nu$ aus $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ $*\acute{\gamma}\omega\nu$. Hom. $\nu\eta\bar{\omega}\nu$ der Schiffe = dor. $\nu\bar{\alpha}\bar{\omega}\nu$ wird herod. att. zu $\nu\epsilon\bar{\omega}\nu$ verkürzt. Urspr. $\tau\epsilon\theta\nu\bar{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ hom. $\tau\epsilon\theta\nu\eta\acute{\omega}\varsigma$ herod. att. $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $*\acute{\epsilon}\sigma\tau\bar{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ hesiod. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ Theog. 519, herod. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ att. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$; hom. $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ und $\pi\epsilon\pi\tau\epsilon\omega\tau\text{'}$ Φ 503. $\bar{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ Morgenröthe (einsilbig in $\bar{\alpha}\omega\sigma\varphi\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ Pind. Isthm. 3, 42) hom. herod. $\acute{\gamma}\acute{\omega}\varsigma$ att. $\xi\omega\varsigma$.

133. $\epsilon\check{\alpha}$ wird, wenn zusammen gezogen, überall η . Hom. Acc. Sg. von s -Stämmen z. B. $\acute{\alpha}\pi\acute{\gamma}\nu\epsilon\alpha$ ψ 230, häufig einsilbig, z. B. Δ 365 $\Delta\iota\omicron\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha$ Γ 237 $\Pi\omicron\lambda\omicron\delta\epsilon\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\alpha$ Γ 27 u. ö. $\theta\epsilon\sigma\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$ im Versschluss, wo ϵ Halbvocal geworden ist; an Stellen wie $\pi\rho\omega\tau\omicron\pi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\alpha$ Ω 267 $\text{E}\acute{\omicron}\pi\epsilon\theta\epsilon\alpha$ ω 523 ist vielleicht mit L. Meyer Gedr. Vgl. 23 $-\eta$ zu schreiben. Auch $-\epsilon\alpha$ im Ntr. Plur. der s -Stämme (z. B. $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\alpha$ Δ 447) ist sehr oft einsilbig; wo α hier positionslang ist, ist es gestattet halbvocalisches ϵ anzunehmen. $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$ $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$ können überall und müssen oft mit Synizesis gelesen werden; $\nu\acute{\epsilon}\alpha$ ι 283 ist schwerlich richtig¹⁾; durchweg einsilbig kann auch $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ lauten, das Ahrens $\text{'}\text{P}\acute{\alpha}$ S. 9 ebenfalls anzweifelt; $\acute{\eta}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\alpha$ ι 44 \times 263 ρ 55 ($\acute{\eta}\nu\omega\gamma\omicron\nu$?). Bei Herodot $\gamma\lambda\omicron\kappa\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ $\gamma\lambda\omicron\kappa\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$ u. s. w., $\acute{\epsilon}\alpha\rho$ ist überall herzustellen, dagegen scheint $\acute{\eta}\nu$ für $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ trotz $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ gerichtet (Stud. 8. 143). Attisch z. B. $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\eta$ aus

1) A. Nauck verbessert $\nu\acute{\eta}\text{'}$ $\acute{\alpha}\mu\mu\eta\nu$ $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha\chi\epsilon$ für $\nu\acute{\epsilon}\alpha$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\omicron\iota$ $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha\chi\epsilon$.

τείχεα, εὐμενῆ aus εὐμενέα, nach ε̄ ā z. B. ἐνδεᾶ Περικλεᾶ ἀκλεᾶ, meist auch nach ι und υ wie ὕριᾶ εὐφρᾶ neben ὕριγῆ εὐφρῆ. In χρυσᾶ ὅστᾶ war die Rücksicht auf das Deutlichlassen der Casusendung massgebend wie im Acc. Plur. χρυσᾶς neben Gen. Sg. χρυσῆς, beide aus -ἔας. Dorisch ist -ᾶ in der Flexion der s- und υ-Stämme, so auch lokr. ψευδέα *fétea* Oz. a 8 Hyp. a 13, später -γ z. B. *fétγ* Taf. v. Her. 1, 111. Sonst z. B. κρῆς Ar. Ach. 795, ῥῆ Alkm. 76, 3. Lesb. λαθικᾶδεα Alk. 41, 3, aber ῥῆρος (= ἔαρως) Sapph. 39. Synizesis πολυκτέᾶνον Pind. Ol. 10, 36 νεᾶρον Pyth. 10, 25 νεᾶρά Nem. 8, 20. Über ια aus εα s. §. 34.

εᾶ z. B. in ἐᾶς ὄωρεᾶ neben ὄωρεᾶ u. a., sehr häufig mit Übergang von ε in einen Halbvocal einsilbig gesprochen, s. u.

134. γᾶ: Hom. βασιλῆα, daraus einigemale mit Verkürzung des γ -ἔα z. B. *Καινέσ* A 264, einsilbig *Μηκιστέα* O 339; -ῆ, das man in *Τυδῆ* Δ 354 liest, ist epische Form auch in dem argiv. Epigr. Arch. Ztg. 2, 345 V. 4 *βασιλῆ*. Nauck *Mél. gr.-rom.* 3, 220ff. will durchweg die uncontrahierten Formen eingesetzt. Verkürzung auch in *ἔαται* *ἔατο* neben *ῆαται* *ῆατο*. Bei Herod. erscheint γ vor flexivischem α durchaus gekürzt: *νέα νέας*, *βασιλέα βασιλέας*, *κατέαται ὄρμέατο* (Merzdorf, *Stud.* 9, 210 ff.). Att. -ᾶ: *βασιλέᾶ βασιλέᾶς*, aber *φονεᾶ* Eur. Hek. 882. El. 599. 763, möglich auch in *Θησεᾶ* ras. Her. 619, *Νηρεᾶ* aul. Iph. 949, *Πενθεᾶ* Bakch. 1070, *Πηλέᾶ* Andr. 22, wo man gewöhnlich Synizesis annimmt (Baier *Animadv. in poet. trag. gr.* 1874 S. 56); *φονεᾶς* Eur. El. 276; an einigen Stellen der Tragö. liest man -ῆ (Kühner A. G. 1, 350 A. 5). Lesb. *βασιλῆα* Cl. 2166, 42; *ῥηας* 37; dag. steht *Ἀχιλλέα* Alk. 48. Boiot. *Χηρωσεῖα Φωκεῖας* Cl. 1569 a 21. 20. Kret. *γραμματέα* LeBas 72, 44, *Πριανσειας* Bergm. 13. *Krasis δᾶν = δῆ ᾶν* Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener *JfPhil.* 117, 66 f.); *ἐπειδᾶν*, häufig mit ᾶ; *ᾶρα* aus ῆ ᾶρα (Ahrens *de crasi* S. 7); *ἄλῆθεια* Eur. Phoin. 922; *τοῦ ᾶγαθῆ* Ar. Vög. 436; durch die Schrift nicht bezeichnet in *δῆ ᾶφνειότατος* Y 220, *δῆ ᾶντιμάχοιο* A 138, *δῆ ᾶμφοτέρωθεν* Pind. Ol. 13. 95. Dor. ῆρα Ap. Dysk. *de conj.* p. 490; lokr. ῆδελφῆόν *μηποστᾶμεν* Hyp. a 7. 11.

135. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von εο nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits

§. 117 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. Mehrfach ist ε vor ο halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich ε dem ο assimilierte, entstand die Contraction dor. ω (ἐπαινῶμεν παρακαλῶμενα auf kret. Inschr. LeBas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b 26. ὠνωμένος CI. 2556, 15), attisch ου, auch in junge dor. Inschriften eingedrungen. Das Ion. kennt diese Contraction nicht (Πελάργου auf einer an union. Formen reichen Inschr. aus Mylasa CI. 2691 d 4 (4. Jhd.), Παιρισάδου CI. 2117, 3 neben Παιρισάδεος 2118, 3 aus Phanagoria (4. Jhd.) beweisen nichts dagegen, über Herodot s. Merzdorf, Stud. 8, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δαίους O 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über ιο aus εο s. §. 34.

136. γο: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. εο z. B. βασιλέος Ηρακλέος πλέος χρέος (Stud. 9, 226); sehr auffallend ist πόλεως Cauer 133 a 13 (5. Jhd.), wenn sicher. Über γο aus ursprünglichem $\bar{a}o$ s. o. §. 119. Attisch οἰκῆρος altes Gesetz bei Lys. 10, 19, später mit »Umspringen der Quantität« εω z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστειως z. B. CIA. II 167, 76 neben ἄστειος, πῆγξιος z. B. CIA. II 476, 34, spät auch γλουκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἐώρταζον: bei den Tragg. im Gen. von ι-. υ- und εο-Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliquae legibus subditae« Baier Animadv. in poet. tragg. S. 35); bei den εο-Stämmen nach vorhergehendem Vocal auch contrahiert, Πολιῶς CIA. 1, 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8. εω war hier wie in den Fällen, wo es aus γο = $\bar{a}o$ entstanden ist und dem Att. mit dem Ion. gemeinsam war, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angl. *eó* an. *ió úí*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst ε vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches εω ist im Att. in ω contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλωμεν. Auch dieser unechte Diphthong εω ist zu ω vereinigt worden in ωδός zahnlos. Ebenso scheint das ω. das einigemal im Dor. in Formen der Verba auf -έω und der un-sigmatischen Futura statt -εο- (Belege s. §. 34) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C aus Rhinthon angeführten Pronominalgenetiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt

Herodian 2, 701, 23 Genetivformen von *i*-Stämmen auf *-εος* auch als attisch und belegt sie mit *πόλεος* Eur. Or. 897 und *ὄφεος* Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes *-εως* eingesetzt, wie *πόλεος* Aisch. Sieb. 181. Soph. Ant. 163. *φύσεος* Ar. Wesp. 1282. 1485. *ὄβρεος* Plut. 1044. Lesbisch ist *βασίλῃος* Alk. 48, jünger *βασίλειος* (so zu betonen?) Conze XII d 25; dor. *βασιλέος* Cl. 1188, *γραμματέος* Drer. a 8.

137. *εω* wird, wenn contrahiert, überall *ω*, z. B. *φιῶν*; uncontrahiert im Att. in den Fällen, wo es aus *ᾠο γο* hervorgegangen ist, dagegen *πολῶν* aus *πολέων πολᾶων*, aber auch *νεῶν* der Schiffe = *νᾶων*; *νέων* der Jünglinge. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen *-έων* und *-ῶν*; *ἀνθῶν* wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. *ἀνθέων*. Pierson zu Moir. p. 456). Bei den Tragg. ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (Baier Anim. 28 ff.). Ion. stets uncontrahiert. Lokr. *ἔωντι* Hypr. b 4. Dor. *φετέων* Taf. v. Her. 1, 103 u. ö. Über boiot. *φετίων* s. §. 34.

τω vgl. unter *ᾠω*. Hom. *βασιλήων* wird ion. att. dor. *βασιλέων* (dieselbe Form Hesiod *Ἐκ' H.* 261 verdächtigt Hartel ZföG. 1876 S. 627; *τοκέων* O 660 ist befremdlich wegen des gleich folgenden *τοκήων* 663, steht aber auch *Φ 587*; *γονέων* Hymn. an Dem. 240), im Att. bei vorangehendem Vocal auch contrahiert, z. B. *Εὐβοῶν* neben *Εὐβοέων*.

138. *σα* bei Hom. unvermittelt in *χροά βόας*, wahrscheinlich auch *ἴν αἰδέα ἴόα* wie überall statt *αἰδῶ ἴῶ* möglich ist. Herodot *διπλόα ἀκήχοα* aber *ἀμείνω*, *νεοάλωτοι* 9, 120 aber *χειρωναξίεων* 3, 67, wo man die Composition vergessen haben mochte. Att. *ἀκήχοα*, *αἰδῶ ἴῶ* aber *διπλᾶ* um die Casusendung nicht zu verdunkeln. Aus denselben Deutlichkeitsrücksichten in der Krasis *ἄνῃρ*, *ἄγελᾶδᾶ* = *ὁ Ἄγελᾶδᾶ* I. aus Olympia (Arch. Ztg. 1876 S. 48 u. Taf. VI no. 1) gegenüber *ᾠριστος* A 288, Herod. *τῶρχαῖον* 1, 173 *τῶγαλμα* 2, 42 *ῶνῃρ* 2, 51 u. s. w., lesb. *ῶνῃρ* Sapph. 2, 2, bei Sophr. 4 *ῶλιεύς*. Theokrit contrahiert *ἀμείνω βῶς* (8, 48). *χοάνην Ἀττικοί*, *χώνην Ἑλληνας* berichtet Moiris p. 212, 27. Das durch keinerlei Rücksichten gestörte Contractionsprodukt von *σα* ist dor. *ᾠ*, ion. att. *ω*, daher dor. *πρᾶτος* aus *προ-ατος* z. B. auf den Taf. v. Her., delph. Curt. Anecd. delph. 15, kretisch Cauer 44, 25 u. a. (Ahr. 2, 181), häufig bei Theokrit (Morsbach dial. Theocr. 37),

auch in dem äolischen Gedicht 29, 18. Auf späten lesbischen Inschriften $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ CI. 2186, 12. 2189, 10, wie ionisch und attisch.

$\omicron\alpha$ ist zu $\bar{\alpha}$ geworden in lesb. $\epsilon\beta\bar{\alpha}\theta\acute{o}\eta$ Cauer 121 a 21, $\beta\bar{\alpha}$ - $\theta\acute{o}\epsilon\nu\tau\iota$ Conze XII a 27. ϵ 2 = $\epsilon\beta\omicron\acute{\eta}\theta\epsilon\iota$ $\beta\omicron\gamma\theta\omicron\delta\omicron\nu\tau\iota$ (wenn dies gegen das *regium praeceptum Scaligeri* verstossende Verbum nicht blos volksetymologische Umdeutung einer älteren Form ist), wozu sich auch $\text{B}\bar{\alpha}\delta\rho\omicron\mu\iota\omega\nu\omicron\varsigma$ einer sonst im attischen Dialekt geschriebenen Inschrift von Lampsakos CI. 3641 b 8 (II p. 1130) stellt.

$\omega\check{\alpha}$ z. B. in $\acute{\eta}\rho\omega\check{\alpha}$ $\acute{\eta}\rho\omega\check{\alpha}\varsigma$, häufig mit Verkürzung des ω zu lesen, wie auch in den übrigen Casus dieses Wortes, s. Nauck *Mél. gr.-rom.* II 424. 646. Daraus im Att. häufiger $\acute{\eta}\rho\omega$ $\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$. Durch Krasis entsteht ω : ion. $\tau\acute{\omega}\pi\acute{o}\lambda\lambda\omega\nu\iota$ auf zwei Inschriften aus Milet Kirchhoff *Alph.*³ 16. 25; $\acute{\omega}\nu\theta\rho\omega\pi\epsilon$ Her. 1, 35 u. o. Kret. $\tau\acute{\omega}\sigma\acute{\upsilon}\lambda\omega$ CI. 2557 b 4. $\tau\acute{\omega}\lambda\gamma\epsilon\alpha\varsigma$ Theokr. 20, 16. Att. $\acute{\omega}\nu\theta\rho\omega\pi\epsilon$ $\acute{\omega}\gamma\alpha\theta\acute{\epsilon}$ $\acute{\omega}\nu\alpha\zeta$, aber mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffes $\tau\acute{\alpha}\nu\delta\rho\iota$ $\tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\eta}$. Einsilbig ist $\omega\check{\alpha}$ zu lesen in $\text{'}\Omega\rho\iota\omega\nu\alpha$ Pind. Nem. 2, 12, wo später die Contraction in $\text{'}\Omega\rho\iota\omega\nu$ eingetreten ist; bei Homer will Nauck *Mél. gr.-rom.* III 234 überall, wo $\text{'}\Omega\rho\iota\omega\nu$ gemessen ist, $\text{'}\Omega\rho\acute{\alpha}\rho\iota\omega\nu$ -herstellen.

139. $\omicron\epsilon$ bei Hom. in der Conjug. $\omicron\upsilon$ z. B. $\gamma\omicron\nu\omicron\nu\omicron\sigma\theta\alpha\iota$ x 521, aber $\beta\acute{\omicron}\epsilon\varsigma$; für $\pi\rho\omicron\acute{\upsilon}\chi\omicron\nu\tau\iota$ $-\nu\tau\alpha$ $-\nu\tau\omicron$ u. s. w. kann überall $\pi\rho\omicron\epsilon\chi$. geschrieben werden, Nauck *Mél.* 4, 94. Bei Herod. contrahiert in der Conjugation, auch $\acute{\rho}\iota\gamma\omicron\nu\acute{\nu}$ 5, 92 η ; in Compositen schwankend, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\sigma\epsilon\rho\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ neben $\xi\upsilon\lambda\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\epsilon\iota\nu$; ebenso $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha$ $\Sigma\omicron\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ neben $\text{'}\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha\varsigma$ $\Sigma\epsilon\lambda\iota\nu\acute{\omicron}\sigma\iota\omicron\varsigma$ (Merzdorf, Stud. 8, 213 ff.). Τειχιούσης schon auf einer milesischen Inschrift des 6. Jhdts (Kirchhoff *Alph.*³ 17). Attisch $\beta\acute{\omicron}\epsilon\varsigma$, sonst $\omicron\upsilon$ ($\acute{\rho}\iota\gamma\acute{\omega}\nu$ aus $\text{'}\acute{\rho}\iota\gamma\omega-$ $-\epsilon\nu$, daneben seit Platon auch $\acute{\rho}\iota\gamma\omicron\nu\acute{\nu}$, häufig in der *κοινή*). Dor. ω : $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\omega}\tau\alpha\iota$, Nom. $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\varsigma$ Ar. Lys. 1260, $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omega\rho\gamma\iota\kappa\acute{\alpha}$ $\lambda\omega\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ Taf. v. Her. 2, 43. 1, 184. Ebenso lokr. $\text{'}\text{Οπώντιος}$ Hyp. a 14 neben $\text{'}\text{Οπέντι}$ b 8; $\delta\alpha\mu\iota\omega\rho\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ Oz. b 6. Boiot. Τιλφώσσα (Beermann, Stud. 9, 61). In jüngeren dorischen Quellen $\omicron\upsilon$, $\text{'}\text{Οπώντιοι}$ lokr. I. $\text{'}\text{Αθήν.}$ 1, 487. Krasis $\tau\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ $\pi\rho\omicron\acute{\upsilon}\pi\epsilon\mu\phi\alpha$, aber dor. $\acute{\omega}\lambda\alpha\phi\omicron\varsigma$ Theokr. 1, 135, lokr. $\acute{\omega}\pi\acute{\alpha}\gamma\omega\nu$ Oz. b 2, lesb. $\tau\acute{\omega}\mu\omicron\nu$ Sapph. 14. Att. $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ natürlich aus altem $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$.

$\omicron\eta$ wird ω : $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ aus $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\eta\tau\omicron\nu$. $\acute{\epsilon}\gamma\delta\acute{\omicron}\eta\kappa\omicron\nu\tau\alpha$, mit einsilbigem $\omicron\eta$ in dem attischen Epigramm CI. 1030, 2, ist wohl mit Anlehnung an $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omega}$ zu $\acute{\epsilon}\gamma\delta\acute{\omega}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ geworden B 652, Solon 20, 4 $\acute{\epsilon}\gamma\delta\omega\kappa\omicron\nu\tau\alpha\acute{\epsilon}\tau\eta$ und bei Herodot. Dagegen sind $\beta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$

ἐννώσας u. s. w. wahrscheinlich nicht contrahiert, s. §. 121. Rücksicht auf die Geschlechtsbezeichnung waltet vor in ἀπλῆ aus ἀπλόγῃ, διπλῆν K 134. Krisis θῶμισυ Hes. ἘξH. 559; der Vocal des Hauptbegriffes ist gewahrt in θῆροφον Ar. Wesp. 819, πρηγορῶνας Vög. 1113.

ωε z. B. in ἤρωεσ; ἤρωε wird bei Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt. Krisis τῶπιόντι Soph. OC. 1532, lokr. τῶν = τῶ ἐν, τῶπιφοίκω τῶναλαξιμένω Hyp. b 4. 9. 16; in unsern Texten vielfach als »Alphaeresis« geschrieben z. B. ποριῶ σκευασμένα Ar. Ritt. 1104.

ωγ zu einer Silbe vereinigt in ἔττω Ἡρακλῆς Ar. Ach. 860.

Ich schliesse hier das nicht mehr diphthongische (Ausnahmen älterer Zeit s. o. §. 121) ου an: τούνεκα ούνεκα. τούρμοκράτεος Cl. S, 2 τούλατῆρος Ar. Ach. 246 τούλομπίου Vög. 130 θούδατος Lys. 370. ποῦ ἔστιν häufig. τάνδροός ταύτου, τάργειου Inscr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1.

Verbindungen von Vocalen und Diphthongen.

140. Die Verbindungen von Diphthongen mit folgenden Vocalen sind durch das Halbvocalischwerden. resp. Schwinden des zweiten Bestandtheiles der Diphthonge charakterisiert und werden daher unten bei dem Übergang der Vocale in Halbvocale zur Sprache kommen. Bei der Verbindung von Vocalen mit folgenden Diphthongen (denen ich hier auch ου anschliesse, obwohl dies ja früh monophthongisch geworden ist) kommt der erste Theil des Diphthongs in hervorragender Weise in Mitleidenschaft.

α + αι : τᾶρχρά Eur. Troad. 354. — αι: ion. att. $\bar{\alpha}$ (τιμᾶ); dor. η (ὄρη). Bei Homer liest man ἐάας μ 282 ὄράας H 448 δαμάα X 271 u. a. — αι: φ wie τιμῶμεν ᾠδῆ aus αἰδῆ, das mit einsilbigem αι an zwei offenbar verdorbenen Stellen Hes. Theog. 48 und Pind. Nem. 11, 18 gelesen wird wie λαοῖσι Pyth. 12, 12. Bei Homer will man lesen ὄροοιτε Δ 347 τρυγούοιεν Σ 566 εὔχετοοίμην θ 467, die in unsrer Überlieferung mit ωφ erscheinen. Langes ω wird gelesen in δρώοιμι ο 317 ἴβώοιμι H 157 u. ö.

α + αυ : ταῦτά inschr. z. B. Hyp. b 21. — α + ου : ion. att. ω wie τιμῶσι; bei Homer stehen ναιεταώτης α 404 ναιεταώση Γ 387 ναιετάωσαν Z 415 ναιεταώσας B 648 θ 574 σάω Π 363 Φ 238 ν 230 ρ 595, aber ἀντιόωσι Z 127 ἐλόωσι N 315

γρόωσα E 413, παραδρώωσι ο 324 ὑποδρώωσι ο 333 μαμώωσι N 75
ἔβρώωσα ε 69 μαμώωσα E 661 u. a.

141. εαι mehrfach bei Hom. einsilbig wie γνώττει B 367, während 365 γνώτη geschrieben wird, βούλει ἔξει bei Hesiod, ἐφάθει παραμείθει Pind. Ol. 9, 12. Nem. 3. 27: ebenso νέαις Pyth. 11, 25 χροσέαις Ol. 7, 34. Bei Herodot wird in der 2. Sg. Med. -εαι nie contrahiert, von den Verben auf -έω erscheint statt -έσαι -έαι (Fritsch. Stud. 6. 128). Att. η: λύη (daraus ει in βούλει οἴει). aber χροσαῖ mit Rücksicht auf die Flexionsendung. ἔτη schreibt man auch Alk. 67. — ηαι mit Verkürzung des η in βέβληαι A 380, einsilbig in βούληαι Hes. *EzH. 647, contrahiert in Coniunctiven wie βούληη bei Herodot. Attikern und Dorern. — εαι: Hom. φιλεῖ neben φιλέει; bei Herodot wird es nach ο ι η in εαι contrahiert, ausserdem nur in δεῖ δεῖν; lokr. ἀνωφρέει Hyp. b 2; att. φιλεῖ. — ηει einsilbig in ἦ εἰς ὄ κεν E 466. χροῆ εἰδέναι Eur. Rhes. 683. — εοι wird att. οι (φιλοῖμεν). bei Herodot nur nach Vocalen contrahiert (ποιοῖ, aber φιλέοι Stud. 8. 177). Häufig einsilbig durch Übergang von ε in einen Halbvocal. — ηαι: Krasis in lesb. δῆῦτε Sapph. 1. 18; einsilbiges δῆ αῦ ist A 540 hergestellt. — ηει: Krasis in ἦ σέβεια Eur. — εου wird att. ου (φιλοῦσι), bei Herodot nie contrahiert, in den Hdschr. aber mehrfach als ευ geschrieben (d. h. eū fiel in der Aussprache mit eū zusammen). — ηου einsilbig in ἦ οὐκ I 537 ἦ οὐχ E 349 ἦ οὐ O 18.

142. οαι: sowohl in ἀπλαῖ als in θαῖμα Ar. Lys. 205 waltet die logische Rücksicht vor, während man jetzt meist τῆτιον Ar. Frö. 1385 u. a. a. O. schreibt. ῥῆπῶρος Theokr. 1, 87 (Ahr. 82). — οαι: οι wie μισθοῖ; die Adjectiva auf -ώδης (bei Herodot stets τροχοειδῆς ἰχθυοειδῆς) scheinen im Vocal und Accent angelehnt an Composita wie εὐώδης von ὄζω rieche. Auch μισθόη att. μισθοῖ, aber περιῶ Taf. v. Her. 1, 129 wie att. ῥιγῶ aus *ριγώη. — οαι: οι, wie μισθοῖμεν εἶνοι, aber Krasis τῆκιδιον Ar. Wolk. 92 φάτριψ Thesm. 426, daher wohl auch Ozol. a 7 zu umschreiben ῥανθεύς aus ὁ Οἰανθεύς. — ωαι: ῥορά Ar. Lys. 948, ἐγῶδαι häufig. — οαι: att. αὐτός ταυτό, genauer ωτός E 396, ωτός ἐμεωτοῦ σεωτοῦ ἐωτοῦ (s. §. 116) bei Herodot, τωδῶν Theokr. 11, 12, πρωδῶν Ar. Vög. 556. — ωαι: att. ταῦτῶ, Her. τωῦτῶ. — ωαι: ὠριπίδη Ar. Thesm. 4. τῶ Εὐβούλοιο Theokr. 2, 65. — οαι: μισθοῦσι. — ωαι: P 89 ἀπῆετῶ οὐδ' οἶδ' ἄθην Ἀτρέος ist die Krasis wegen der Interpunction unzulässig, das Richtige trifft wohl Barnes' οἶα λάθ' Ἀτρέος.

Übergang von Vocalen in Halbvocale.

143. »Unter Halbvocalen verstehen wir die unter dem Einfluss der Accentlosigkeit zur Function als Consonanten herabgesunkenen Vocale«. (Sievers Lautphys. S. 88). Für die Metrik hat die Stellung in der Thesis dieselbe Wirkung. Es kommen hier vor allen in Betracht *i* und *u* (*υ*) vor einem nach der Mitte der Vocallinie zu liegenden Vocale, ferner in hervorragender Weise auch *ε*. Sehr leicht haben sich aus halbvocalischem *i* und *u* die Spiranten *j* und *v* entwickelt, wie auch diese umgekehrt leicht in halbvocalisches und dann weiter vocalisches *i* und *u* übergehen. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem der dem Übergang in den Halbvocal ausgesetzte Vocal mit selbständiger Exspiration gesprochen wurde oder als Bestandtheil eines Diphthongs einem Vocale folgt.

I. Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Exspiration.

144. Halbvocalisches *i* liegt vor in hom. Αἰγυπτίη δ 229 Αἰγυπτίων ξ 263 Αἰγυπτίης δ 127 Αἰγυπτίᾱς 1382 Αἰγυπτίους δ 83 ξ 286 Ἰστίαϊαν Β 537 πόλιος Β 811 Φ 567 πόλιος θ 560. 574. (Hartel Hom. Stud. 3, 12); ἀτάλαντος Ἐνῶλλιῶ ἀνδρειφόντη Β 651 u. ö. δηρίοιο Β 415 und andre Formen von δηρίος, die A. Nauck Mél. 4, 127 zusammengestellt hat, der aber unrichtig eine Verkürzung des η annimmt. Beispiele aus den Tragikern, welche die neuere Kritik zum grossen Theil verdächtigt hat (Baier Animadv. in poet. trag. 15 ff.) s. bei Hartel a. a. O. 18. Auch bei Pind. Nem. 6, 30 haben G. Hermann und Ty. Mommsen das überlieferte λόγιοι durch λόγιοι ersetzt. διάνεκῶς steht bei Korinna frg. 9, διᾱκοσίους AP. 11, 146; lesb. ζά aus δηά setzt die Zwischenstufe des Halbvocals ebenfalls voraus. Ἀπολλωνίᾱς App. Anth. 243, 1; Ἀφροδισιᾱς in einem späten Epigramm CI. 6233; Ἐλευσινίοις und δαιμονίως Epich. 71, 2; Δρόνουσ Anacreont. 42, 13. Im Anlaute ist dasselbe der Fall in ἡάσων in einem Paus. 5, 1 überlieferten Hexameter, ἡουλίου Ar. Ritt. 407 (das Meineke durch Βουλίου ersetzt hat), während allerdings das in Eur. Herakl. 30 u. ö. am Versanfang stehende ἡόλαος auch anapästisch gelesen werden kann. Erwähnenswerth ist hier Paley's Ansicht, der in grossem Umfang Anapäste aus iambischen Trimetern durch Annahme solch halbvocalischen ι wegzuschaffen suchte (vgl.

zu Aisch. Cho. 1). Im Ngr. ist die Erscheinung ungemein häufig, z. B. *jatro* ἰατρός, *jeraki* ἱέραξ. *pjano* πᾶνω u. s. w. (Mavrofridis, KZ. 7, 138 f.).

145. Geschwunden ist halbvocalisches *ι* in hom. *πόννα* für *πόννα* (doch vgl. oben §. 51), *βώσσεθε* Ap. Rhod. 1, 685 von *βιώω*; Pind. Ol. 13, 87 ist *διασωπάσομαι* überliefert, Nem. 11, 40 steht *περόδοις*, ebenso delph. CI. 1688, 16 (*πέροχος* Sapph. 92 = *πέροχος*); andres, wo die Überlieferung zum Theil schwankt, verzeichnet Hartel HSt. 3, 18. Der Komiker Platon verspottete solche Aussprache als plebejisch an seinem Hyperbolos: *ὅποτε μὲν χρείη διητώμην λέγειν, Ἐφασκε διτώμην* (Herod. 2, 926, 7).

146. Halbvocalisches *ι* kann sich vor folgendem Vocal aus dem Vocal *i* auch beim Fortbestehen desselben entwickeln. Ein solches *ιι* ist durch *II* ausgedrückt auf den Münzlegenden von Aspendos in Pamphylien Ἐσφειδιος = Ἀσπένδιος so wie mehrfach auf der pamphyllischen Inschrift bei Hirschfeld, Berl. Montbr. 1874 S. 726: *ἱαροῖσι* 1, *φέτια* διαί 5, *ἀδριῶνα* (= ἀνδριῶνα) 8, *ἱαρό* (= *ἱαρόν*) oder *ἱαρόν* 28; andre Verbindungen von *u* stehen dort in noch unerklärten Wörtern. Ob *ι* hier bereits spirantisch geworden war, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Die kyprische Schrift hatte besondere Silbenzeichen mit diesem Laut: *ja je ji*, nach der von Ahrens gebilligten Deutung von Deecke-Siegismund, vgl. Deecke, Ursprung der kypr. Sylbenschrift S. 26; z. B. *ἀνδριῶναν* Bil. v. Dali 2, *ἱατῆραν ἱᾶσθαι* *φέπια* Taf. v. Dali 3. 26, *δοφανογή* *δωκογή* 6. 16; *ἱερέος* D. S. 8, 3: *ἱερέος* D. S. 12; *πτόλι* *ἱερέϊαν* Ἐδαλιέι Dal. 6. 20. 31 u. a. (Hartel HSt. 3, 39 f.) Consequenz herrschte in dieser Schreibung nicht, wie das eben citierte *ἱερέϊαν* und *ἱερέος* D. S. 9, 3 zeigen. Beispiele für *jo ju* sind noch nicht gefunden. Dieselbe Entwicklung zeigt *Σαραπηγήφ* Letronne Pap. du Louvre 40, 10. 41, 10 (aus dem 2. Jhd. v. Chr.), wo *γ* bereits den Lautwerth des ngr. *γ* vor *i*-Lauten hat. — Solch halbvocalisches *ι* hat sich mit dem vorhergehenden Vocal *i* zu dessen Länge verbunden in hom. *ἱερός* neben *ἱερός*, den att. Comparativen auf *-ίων* für älteres *-ίων*, att. *ἱδίω* neben hom. *ἱδίον* v 204, hom. *μηνίω* B 769 neben *μηνίω*, *κχιώ* bei Soph. neben hom. *κχιώ*.

147. Halbvocalisches *υ* (*υ*) liegt vor in Ἡλεκτρύωνος Hes. Schild 3, *γενύων* Pind. Pyth. 4, 225, *δυώδεκ'* frg. 148 Bgk. = p. 221, no. 54 Momms. (in *γαρύεται* -υ- Pyth. 5, 68 ist

die Lesung unsicher; Ἐρινύων Eur. taur. Iph. 931. 970. 1456; für κοάνεον Aisch. Pers. 81 schreibt Dind. κοανοῦν, bei κοανώ-
πιδες Pers. 559 ist die Responson von Strophe und Antistrophe
unsicher; δουῶν Soph. Kön. Oid. 640 steht in einem kritisch
angegriffenen Verse; auch δούω Soph. Ant. 55. Arist. Wolk.
1060 sind unsicher. Ebenso im Auslaut ἦ μέγα ἄτρο ἐρικυδές
in dem metrischen Orakel bei Herod. 7, 220. Nach dem
Vocal hat sich ein durch das Zeichen des Spiranten *v* ge-
schriebener Halbvocal entwickelt in Γαρυφόνης einer Vase aus
Volci (Kirchhoff Alph.³ 112 = CI. 7582), ἐλετρυφόνα einer
Vase aus Egnatia (Bull. arch. 1861, Juli S. 30). Geschwunden
ist *u* in δώδεκα homerisch und attisch.

148. Halbvocalisches *ε* wurde gesprochen in sehr vielen
von den Fällen, die man herkömmlich zur »Synzesis« zu
rechnen pflegt, vor allem wenn auf das *ε* ein langer Vocal
folgt. So bei Hom. Πηληϊάδεω A 1 χρυσέφ A 45 θεοί A 18 ἐξ
E 256 u. s. w., bei Hesiod σιδηρέη χρυσέτης χρυσέην, in einem
altatt. Epigramm CIA. 1, 469, 2 θεῶν, bei Pindar κενεῶν Ol.
2, 65 χρυσῆς Ol. 11, 13 τεῶν Nem. 4, 78 Νεμῆα Nem. 4, 75
ἀδελοφῆν Nem. 7, 4; χρυσῆις Ol. 7, 34 νέαις Pyth. 11, 25
(andres s. o. u. εαι); θεοῖσι Ol. 1, 39 χαλκῆοισι Ol. 4, 22; τει-
χῆων Ol. 6, 99 θαρσῶν Ol. 9, 109 ὀμιλῶν Ol. 12, 19 ἀργυρέφ
Ol. 9, 32 κολεῶ Nem. 10, 6 θεῶν Ol. 13, 80 κομπῶ Pyth. 10,
4 αἰτέω Pyth. 12, 1 προπρεῶνα Nem. 7, 86. Bei Aristophanes
liest man ἐῶ Lys. 734 ἐῶ Ekkl. 784 Wolk. 932 vielleicht auch
Thesm. 64. 176; θεῶσ' Fried. 906 (Dind. θᾶσ'), vielleicht
θεῶσθ' Ekkl. 270; νεῶνικὴν νεῶνιῶν Wesp. 1067. 1069 (Dind.
νᾶν.). Epicharmos hat θεοῖς θεοί 19, 11. 94, 1. Bei den Tra-
gikern häufig in Casus von θεός, in Formen von ἕω (ἐῶ Soph.
Ant. 95. Kön. Oid. 1451 ἐῶσον Oid. Kol. 1192 ἐᾶτε Trach.
1005), Gen. Plur. der ες-Stämme (τειχῆων στηθῆων βρετέων
στεφῆων σακῆων νεικῆων bei Aischylos, ἐρχῆων Ai. 1274, ἀλγῆων
ἀνθῆων ὀρῆων τευχῆων bei Euripides), Gen. Sing. der Stämme
auf -εω- (βασιλέως Pers. 24. 151., φονέως Ἀχιλλέως Αἰγέως
Θηρῆως bei Sophokles, βασιλέως ἀριστέως Ὀδυσσεῶς Καπανέως
Πενθῆως bei Euripides), sehr häufig in πόλεως, in ἄστειος πῆλξ-
ων, Nom. wie Ἀμφιάρεως Μενέλεως, in Formen von χρύσεος
und γάλκεος, μέλξοι Sieb. 876. 948, Νεοπτόλεμος Phil. 4. 241.
Ῥεῶς Oid. Kol. 1072 (?). Genauerer s. bei Rumpel Zur Syni-
zesis bei den Tragikern, Philol. 26, 241 ff. und besonders Baier
Animadv. in poet. trag. p. 18 ff. Hieher können auch die

Fälle mit εο gerechnet werden, wo ο durch Position lang wird, z. B. πνέον καιομένοιο Pind. Pyth. 4, 225, sicher aber gehören hieher θεός Pind. Pyth. 1, 56 βρότερον ἔθνος Pyth. 10, 25 Νῆρο-πτόλεμος Nem. 7, 35, τῆρον Praxilla frg. 1. Geschwunden ist dies halbvocalische ε in den kretischen Formen mit ο für εο der Verba contracta (Hey p. 24), in νεροστειυμένα Her. 1, 159 und dem bei Späteren gebräuchlichen νεσοός νεσοίς für νεσοός; Θεοδίων ion. Name auf einer eubö. Bleiplatte (Stud. 5, 257 no. 64), ἀδελφός aus ἀδελφεός, spätgr. συρός ἐτός ὅσπτα πορφυροί (Lobeck Ell. 1, 249 ff.; so auch χρύσω χρυσοτέρα Sapph. frg. 122? mgr. χρυσοός golden). ὦν seiend aus εῶν. Vielleicht ist noch mancher andre Fall der sog. Hyphäresis, über die nach Lobeck Ell. 1, 217 ff. bes. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. gehandelt hat, hieher zu beziehen, wie hom. νηλῆς νηλεί νηλέα θεοδ-δῆς (nicht θεοδῆς, wo ου sinnlos ist), danach δυοκλῆς in der Anthologie (15, 22, 10); att. ἀνελγῶν. — Da der Laut dieses halbvocalischen ε dem von ἰ sehr nahe kam, so werden wir in Ἐάσων CI. 7751 auf einer Vase, Ἰππεος CI. 541, 1 (Attika, unsicher, Ἰππέας!), πατρούεαν = πατρώαν auf Heuzey's pharsal. I. Z. 4 nur einen ungenauen orthographischen Ausdruck für solches ε sehen dürfen.

149. Halbvocalisches ο kann angenommen werden in ξ 287 ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδον μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθε. Durch seine Annahme erklären sich Hyphäresen des ο: ὀλέ was nach Herod. 2, 250, 11 Alkman (frg. 47) für ὀλοέ brauchte, Βόσπορος aus Βοόσπορος CI. 2123, 3; βοηθός bei Herodot, ὄροξός bei Aristophanes, χρυσογίς bei Galenos, χεΐμαρρος seit Pausanias, att. Περίρθος, delph. Gen. Λατός CI. 1688, 8 u. a. bei Fritsch a. a. O.

150. Bei Erwägung der im vorstehenden behandelten Erscheinung, wo Vocale durch ihren Übergang in Halbvocale aufhören silbenbildend zu fungieren, erhält auch ein Theil der unter dem unpassendem Namen »Elision« (ἐξθλιψις, bei Tryphon θλιψις, s. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr. 95) zusammengefassten Erscheinungen Licht, die jedenfalls besser auch mit dem Namen συναλοιφή belegt worden sind. Von einer »Ausstossung« des Vocals kann schon darum keine Rede sein, weil dieser »ausgestossene« Vocal sehr häufig geschrieben erscheint, vgl. z. B. CIA. 1, 463, 3 ταῦτ' ἀποδυρόμενοι νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμα ἄγαθόν; Kumanudis Ἐπιγρ. Ἄττ. ἐπιτ. 16. 1412. und die von Erman. Stud. 5, 299 aus ionischen In-

schriften des 6. und 5. Jhdts. gesammelten Beispiele, wo 6 Fällen der Elision 12 von Hiatus gegenüber stehen, der natürlich nur auf den Steinen vorhanden ist, der gesprochenen Sprache aber fremd war. Klar liegt der Zusammenhang der Synalöphe mit der Bildung von Halbvocalen vor bei »elidier-tem« *ι*. P 324 ist die durch Herodians 2, 9, 25 Zeugniß bestätigte einstimmige Lesart der Handschriften *κῆρῶκι Ἰπποτ(δ)η*, Herodian redet unrichtig von Verkürzung des *ῶ*, es ist einfach *κῆρῶκι Ἰπ.* zu lesen. K 277 haben die Codd. durchweg *γαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσσεύς*, aber Eust. 805, 18 berichtet, dass die *παλαιοί* es *ἐντελῶς ὄρνιθι* geschrieben und mit Synizesis gesprochen hätten. Ebenso hat uns Eust. 514, 18 die übrigens auch in unserer Überlieferung nicht ganz untergegangene Lesart *ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγιον* E 5 aufbewahrt. Zu kypr. *περ' Ἡδάλιον* Taf. v. Dali 27 vgl. das *ο*. angef. lesb. *πέρροχος* delph. *πέροδος*. So kann in allen Fällen der »Elision« von *ι* dessen Übergang in einen Halbvocal angenommen werden, der natürlich sehr leicht gänzlichen Schwund desselben zur Folge haben konnte. Dieselbe Erklärung ist anwendbar auf die Synalöphe von *ε* und von *ο*; der analoge Vorgang im Innern eines Wortes ist die sog. Hyphäresis, über die eben gesprochen wurde. Auslautendes *α* konnte beim raschen Zusammensprechen mit dem folgenden Anlaut auf ein solches Minimum von Tondauer reducirt werden, dass es nicht mehr als silbenbildend gelten konnte; dass es aber ebenfalls nicht völlig untergegangen war, beweist die Anekdote von dem Schauspieler Hegelochos, der Eur. Or. 279 *γαλῆν ὄρῳ* statt *γαλῆν' ὄρῳ* declamierte. Dasselbe gilt von dem bei Dichtern in Verbalendungen (und *ὄξεῖται* A 272?) elidierten *αι* und dem zusammengeschrumpften *οι* der enklitischen Pronominalformen *μοι τοι* bei Homer, bei denen zunächst die gleich zu erörternde Natur des zweiten Bestandtheiles des Diplithongs in Betracht kommt. Genaueres über die bei der Synalöphe in Frage kommenden Formen s. Krüger Sprachl. 2, 1. 20 ff. Kühner AGr. 1, 182 ff.¹⁾.

1) In *ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ σαυτοῦ σαυτῷ* hat weder »Elision« noch Zusammenziehung von *ου οι* statt gefunden, sondern die Formen sind, wie *σεαυτοῦ σεαυτῷ* deutlich zeigen, Analogiebildungen nach den Accusativen *ἐμ(ε)αυτόν σεαυτόν*. Hat doch der Komiker Pherekydes sogar einen Nom. *ἐμαυτός* gebildet (Apoll. pron. 144 b). Die ionischen Formen *ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῷ ἐμεωυτόν* u. s. w. sind alle nach dem Genetiv gebildet (§. 116).

II. Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale.

151. 1) *i*-Diphthonge. Die Lautfolge *ai-a* u. s. w. wird auf diese Weise entweder *a-ia* oder *ai-ia*. Hiebei kann im ersten Falle der Halbvocal schwinden, im zweiten Falle kann sich der von *i* abgelöste Halbvocal wieder zu einem selbständigen Vocal erheben.

Halbvocalisches *i* an Stelle des diphthongschliessenden *i* liegt vor in den Fällen, wo im Innern eines Wortes *αι ει οι* kurz gemessen erscheinen. So bei Homer οἶος (d. i. *ho-riōs*) N 275 Σ 105 γ 312 υ 89 ἔμπαιον υ 379 χαμαῖεναι Π 235 χαμαῖευνάδες κ 243 ξ 15. In dem meistens mit einsilbigem *οι* zu lesenden οἶος ist dieselbe Erscheinung mehrfach eingetreten. z. B. Δ 473 E 612 λ 270. Hartel HSt. 3. 8 will an Stellen, wo andre nach Buttmann's und Ahrens' Vorgänge statt der metrisch unmöglichen Genitive auf *-ου* solche auf *-οο* einsetzen wollten, ein so gesprochenes *-ῶο* herstellen. z. B. Αἰόλωιο κλυτὰ δώματα κ 60. Aus Hesiod kommt hinzu γαῖήροχον Theog. 15, aus Pindar γαῖασόχῳ αἰόλει τῶαυτα παντοίων δουλείας Κλέϊοῦς ἱππέϊων Θείατος u. a., aus den Tragikern zahlreiche Formen von ποιέω, bei welchem Verbum zeitig die Schreibung ohne *ι* Eingang fand, γεραῖός δειλαῖός παλαιός ἰκταῖός τοιοῦτος οἶος, aus Aristophanes δειλαῖός παλαιός φιλαθήναιος τοιοῦτος ποίαν Βοιωτῶν οἶει. Genaue Nachweise s. bei K. Zacher Nom. in *αιος* S. 8 ff. Auf dieselbe Weise erklärt sich die Verkürzung von auslautendem *αι οι ει* in der Thesis vor folgendem vocalischem Anlaut in der Poesie (Hartel HSt. 3, 41,), z. B. ἄνδρα μοι ἔννεπε ist *ándra moiénnepe*. Dass auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens so gesprochen wurde, kann nicht zweifelhaft sein, und so hat wenigstens im Att. die Verallgemeinerung einer eigentlich nur bei folgendem vocalischem Anlaut geltenden Behandlung der häufigen Endungen *αι* und *οι* in nominalem und verbalem Auslaut eine Verletzung des später geltenden Betonungsgesetzes herbeigeführt: wie man betonte τράπεζᾱ εἶσιν, so blieb diese Betonung auch in der Verbindung τράπεζαι πολλαί. Die Constituierung des attischen Accentgesetzes muss danach der Gleichmachung in der Behandlung jener Auslaute gefolgt sein, wie sie umgekehrt dem Abfall des *τ* in Optativen wie βουλεύοι(τ) βουλεύοι(σ)α(τ) vorangegangen sein muss (vgl. dor. ἐλέγον aus *ἐλέγοντ). Auch die Synalöphe von *αι οι* in den oben angeführten Fällen findet so ihre Erklärung.

Anm. Einen etwas unbeholfenen graphischen Ausdruck für ein *ei-ia* haben wir, glaube ich, in dem schon oben mit aufgeführten kypr. *ιερέϊαν* Taf. v. Dali 20 zu sehen. Zum Vocal entwickelt hat sich ein solches nach einem Diphthong entstandenes *i* in hom. *γελόϊος ἑμοϊός*, die ich mit Hartel HSt. 3, 41 als rein phonetische Varianten von *γελόϊος ἑμοϊός* ansehe ¹⁾.

152. Schwund des aus dem zweiten Theil eines *i*-Diphthongen entwickelten Halbvocals ist aus allen Dialekten reichlich bezeugt. Lesbisch mehrfach in Grammatikeranführungen (Ahr. 1, 100), in den Dichterfragmenten Ἀθανάα Alk. 9. Theokr. 28, 1. Φωκάας Sapph. 44, 4. Ὑμήραων Sapph. 91. Νικιάας Theokr. 28, 9. ἀλάθηα Theokr. 29, 1. λαχόγν Sapph. 9. ποῆς ἐπόησε Theokr. 29, 21. 24. πόα Sapph. 54, 3. Inschriftlich Μυτιλήναιο Conze VI 1, 18. ποήσασθαι ποήσω Conze XII a 19. 26. c 19. εὐνόαν εὐνόας CI. 3524, 18. 44 (Kyme). ἄϊ Cauet 121 a 36. Boiot. Πλαταεῖος Keil. Syll. 10, 3. ἀετός CI. 1569 c 8. Thessal. Γεννάοι Cauet 101, 5. Lokrisch ἀδελφεός τέλειος Hyp. a 7 b 4. 22. πλέον Oz. mehrfach, Οἰανθέα Oz. a 7. Kretisch ἀγέλοι Drer. a 10. ἀτελέα CI. 2556. 22. τὰ τέλεια 25. ὀγίεα 2557 b 23. Elish ἔα συνέαν CI. 11, 2. 4. Arkadisch ποέντω Teg. 9. Auf einer pamphyl. Inschr. (Hirschfeld, Berl. Mtsb. 1875, S. 123) steht Λιμνάου, offenbar = Λιμναίου. Ionisch ist κέεται κέεσθαι ἐκέετο bei Herodot, ebenso att. κέωμαι κείμην und schon A 659 κέεται gegenüber κατακείσθαι Q 527 κείσθαι Mimn. 11, 6 und noch CIA. 2, 573, 10 (Mitte d. 4. Jhd.) κείωνται. Das Femininum der Adjectiva auf -υ-ς geht bei Herodot auf -εα aus (Bredov 157), gegenüber att. -εια, das auch Homer, die Elegiker (bis auf ταχεῶν Theogn. 715) und Iambographen haben. Aus ion. Vasenaufschriften verzeichne ich Ἀνκάος CI. 7375 Σπεώ 8354 Κλεώ 8369 Θάλαα 8412 Ἀκτάων 8431. Auf att. Inschr. steht Ἀθηνάα CIA. 1, 351, 2, Ὀσεός 318 a 8 neben öfterem Ὀσιεύς, Πειραεάς Πειραεῶν CIA. 2, 573, 3. 5. 6, aber Πειραιεύς 589, 1. Κυθαθηναεός Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 712, 2. Patronymica auf -αῖδης statt -αιῖδης verzeichnet Angermann, Stud. 1, 1, 32. ἀεὶ ἀετός sind später die gewöhnlichen Formen geworden. πλείονων steht CIA. 2, 421 c 4. 471, 35, πλείοσιν 467, 88, πλείονος 564, 11, πλείω 621, 5, aber πλέοσιν 578, 17 πλεονάχις 621, 9. Für das später gewöhnliche δωρεά steht δωρεῖά noch CIA. I, 25 a 5. II 115, 3. 311, 51. Add. et Corr. 1 b 23. Add. 115 b 2; ebenso für ἐάν noch CIA. II Add.

¹⁾ κούϊος, das aus κοῦϊος entstanden zu denken wäre, ist Mimn. 12, 6. Alk. 15, 5 nur Conjectur.

et Corr. 115 b 30. 47. 573 b 13. 18. Add. nova 14 b 11 εἰάν, von δέω δέλιωνται CIA. II 119, 14 (ebenso CI. 2374 d 14 aus Paros und ἐδελίθη auf einer lokr. Inschr. aus vorröm. Zeit Ἄθ. 1, 489). ἱερωῶσατο CIA. II 613, 13 ἱερωσύνας 628, 42. ἐπετέου CIA. I 185 a 27. Andres, bes. Namen auf -εἶται, s. bei Caer, Stud. 8, 272. Wie sehr dies nur orthographische Verschiedenheiten waren, sieht man aus dem Anfang des Hexameters CIA. I 478, 1 Ἀἰνέῃ τόδε σῆμα. Für οι kommen besonders die Formen von ποιέω in Betracht. Schreibungen mit πο- kommen in allen Dialekten vor (Böckh CI. I p. 21 a. Keil Zur Syll. S. 529). In den Inschr. des 1. Bandes des CIA. zählt Caer, Stud. 8, 274 8 Formen von ποεῖν gegenüber 44 von ποιεῖν; noch CIA. II 121, 16 (338 v. Chr.) steht ἐποιήσατο, 332, 9 ποιησάμενοι. Auf dem astronomischen Papyrus des Louvre, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist (bei Letronne no. 1) steht Z. 17 ποιήσας, 333 ποεῖται, aber 355 ποιεῖ¹⁾; ποισάμενοι Pap. du Louvre 41, 28 (2. Jhd. v. Chr.) ist = ποιησάμενοι. Belege für βοιηθήω Βοιηδρομιών sind oben §. 52 angeführt; das später gewöhnliche ποά steht schon CIA. I 61, 7. S. 322 a 49. 73, σποιάς CI. 2483, 22 (Astypalaia). In Kumanudis att. Grabschriften liest man Λευκονοιεύς 794, 3. 798, 3 Λευκονοιεύς 784 b 3. 798 b 2 Λευκονοιῶς 795, 2. 4, aber Λευκονοῶς 784, 2. 785, 3; schon auf voreuklidischen Inschr. schwankt die Form (Caer, Stud. 8, 275). ρριτόαν CIA. I 5, 5.

Über όός aus οίός vgl. o. §. 128. Ebenso όός CIA. 1, 398 = οίός LeBas-Foucart 160 (Lakonien).

Da der Halbvocal *i* wesentlich, auch in seinem Schwinden, mit dem reducierten Spiranten *jod* zusammen fällt und bei älteren griech. Wortformen die Entscheidung, ob ursprünglich Vocal *i* oder Spirant *j* gesprochen wurde, nicht immer mit Sicherheit zu treffen ist, so sei hier auch noch auf die Behandlung der Spiranten verwiesen.

153. Durch Schwinden des halbvocalisch gewordenen *i* erklären sich endlich auch die Krasen, deren erster Theil ein *i*-Diphthong ist. Vgl. im allg. Curtius, Stud. 1, 2, 279 ff. Hartel HSt. 3, 43 ff. Abgesehen von einzelnen Fällen, wo die logische Rücksicht auf die Deutlichmachung des Anlautes des Hauptbegriffes vorwaltet, wie in γοί Soph. Phil. 565, ἄνδρες αὔτοι, χιζετεύετε Eur. Hel. 1024, χιππίδια Epich. frg. 50, kret.

¹⁾ Dieser Papyrus hat auch πορέαν Z. 38, εὔθεας 195.

χίλοι Bergm. 75, χόπο Eur. aul. Iph. 1118, ζότι Sapph. 1. 15. 17, και καις Tragg., κοῦ, werden αι und οι grade so mit dem folgenden Anlaut contrahiert wie α und ο.

αι + α : κάκαθός κάργειάδας I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1. —

αι + ε : ἀκαίνοσ; delph. κήπί Cl. 1688, 43; kret. κή; Bergm. 19. 23. 27 κήπαινόμεν LeBas 71, 23. —

αι + η : χήμεις B 238 χήσειτε Ar. Ach. 747. όσημέραι Plut. 1006. —

αι + ο : καδύρεται Soph. Ai. 327 χό Epich. 45, aber κό auf Bergm. kret. Inschr. 69. —

αι + ω : χώς Theokr. 2, 30 (40 Ahr.). —

αι + αι : καίσχόνη. —

αι + ει : κάτα, dor. κήπε Theokr. 1, 97 (90 Ahr. καιπε). —

αι + οι : κώχρετο Theokr. 4, 10. —

αι + αυ : καύτός Kón. Oid. 927. —

αι + ευ : dor. κήυ Theokr. 4, 31 (Ahr. κευ). —

αι + ου : lesb. κούκ Sapph. 1, 24.

οι + α : dor. τώνδρες Ar. Lys. 1260. ώλλοι Her. 1, 48. —

οι + ε : ούπιχώροι Soph. K. Oid. 939. μούδόκει Ar. Wesp. 34. —

οι + αυ : ώτοί Herod. —

οι + ου : μούέτι Soph. Phil. 1149.

154. 2) *u*-Diphthonge. Die Lautfolge *au*-*a* wird entweder *a-ua* oder *au-ua*. Erstere Form liegt vor in Messungen wie *ιγνέων* Pind. Pyth. 8, 35 (d. i. *ιγνέων*), *έχξαν* Isthm. 7, 58 *έγχευε* Alk. 41, 4 (hier ist auch *έγγχεε* überliefert, wie Sapph. 2, 13 *κακχέεται*). *θηρέυει έυωνον* Hippon. 22 a. b. Selbst bei ου : *πρόχροον* = *προύχροουον* Ar. Lys. 1252 im lakonischen Chorliede. *έδξύγησεν* hat L. Meyer Σ 100 mit Beistimmung von Hartel HSt. 3, 37 verbessert. Die Verkürzungen von auslautendem ου ου in der Thesis vor vocalischem Anlaut erklären sich unter demselben Gesichtspunkt, A 37 *κλδθί μευ άργυρότοξ' ist meυarg.*, α 94 *ήν που άκούση πουακύσει*. Beispiele vom Schwinden dieses *u* und vom Übergange in Spirans *v* sind bereits oben bei der Geschichte der Diphthonge *au* *eu* mitgetheilt (§. 119). Auch hier fällt der Halbvocal *u* im wesentlichen mit dem reducierten Spiranten *v* zusammen und Grenzstreitigkeiten sind nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, daher vgl. noch die Behandlung der Spiranten.

Nach dem *v* von *eu* hat sich halbvocalisches *u* entwickelt, das den groben schriftlichen Ausdruck durch *f* erfahren hat,

in boiot. Βαξέβφα CI. 1639, korkyr. ἀριστέβφοντα, wie in der Grabschrift des Arniadas Arch. Ztg. 1846, S. 379 unzweifelhaft richtig für ἀριστέβτοντα verbessert worden ist, kypr. κατε-
 σεβφασε D. S. 10, 3, Εβφαγέρω auf kypr. Münzen; Εβφάρω auf
 einer boiot. Münze Eckhel 2, 196 ist etymologisch dunkel.
 Hieher auch Εββάλλης lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Ath.
 1, 230 no. 4; Εββανδρος Karapanos Dodone et ses ruines
 XXXIV 3.

155. Gewiss nicht ohne Zusammenhang mit dem bisher
 besprochenen physiologischen Hergange der Entwicklung
 eines Halbvocals ist die Reduction der Lautfolge -ιo- auf -ι-.
 Der Vorgang ist hiebei wohl der gewesen, dass sich o dem
 vorhergehenden ι assimilierte und dieses dann auf dem Wege
 des Überganges in den Halbvocal schwand: -ιo- -ii- -ii- i.
 Am ausgedehntesten ist diese Erscheinung eingetreten bei den
 Koseformen der Personennamen auf -ιος -ιον, über welche
 Keil Spec. onomat. 78 ff. F. G. Benseler, Stud. 3, 147 ff. und
 Fick Griech. Personennamen S. XXVII ff. Material zusam-
 mengestellt haben, aus dem zugleich hervorgeht, dass die
 frühere Ansicht, wonach diese Namensformen ursprünglich
 dorisch wären, irrig ist. Das älteste Beispiel soll nach den
 Alten der mysische Χρόμις bei Homer sein, der mit Χρομίος
 gleich gesetzt wurde; da der Name gewiss ein fremder ist, so
 ist er schwerlich in eine Linie mit den griech. Beispielen zu
 setzen, ebenso wenig wie Πάρις, das Fick als Παραιβάτης deut-
 et (!), und der Lykier Πόρις, der z. B. Kosenamen für das auf
 lyk. Inschriften vorkommende Πυρίματις (M. Schmidt Neue
 lyk. Stud. 55) sein kann. Sehr gebräuchlich sind später Ἄγις
 Βοῦλις Δῆμις Κάλλις Λῦσις Νίσις Πῶθις u. s. w. auf dem Ge-
 biete aller Dialekte; und ganz besonders häufig werden solche
 Formen auf den Inschriften seit dem 1. Jhdt. n. Chr. Die von
 Keil Nachtr. z. Syll. 608 besprochenen späten Namen auf
 -ειν (Λύσειν Ἄπφειν Στρούθειν) und -εις (Νόννεις) sind von For-
 men wie Δημήτρις Φιλημάτιν nur orthographisch verschieden.
 Patronymika wie Κλυτίδης bei Homer, Ἀσκληπίδης bei Sopho-
 kles, Ἐριχθονίδαί CI. 411 setzen ebenfalls solche vereinfachte
 Formen voraus, vgl. Ἀγίδα Βαχίδαί; Ableitungen wie μωστη-
 ρικός Ar. Ach. 747, Composita wie ἐριπόλοι ὄμοαί Simon. frg.
 235 (vgl. das späte Ἀσκληπιγένεια) zeigen denselben Typus auf
 andre Nomina übertragen, wie im Mgr. und Ngr. Nomina auf
 -ις und -ιν oder mit Abfall des auslautenden -ν auf -ι das regel-
 mässige werden (z. B. *kirīs* = κύριος, *māti* = ὀμμάτιον, *psári*

= ὄψάριον), wie Pap. du Louvre 18, 9 Πηλούσι steht, wie auf der pamphyliischen Inschrift Berl. Monatsber. 1875 S. 123 ἐρέμνι = ἐρέμνιον ist. Diese späten oder halb barbarischen Formen haben ihr Vorbild zwar nicht in dem Ναυπάκτις der hypoknem. Inschrift a 22, das man wohl mit Recht für einen Schreibfehler erklärt hat, wohl aber in den attischen Formen πλεῖν und δεῖν für πλεῖον und δεῖον (Usener, JfPhil. 1872 S. 741ff. Curtius Verb. 1², 305), in lakonischem ὄψοποις = ὄψοποιός LeBas-Foucart 163 e 51, σὶν φέρων ebda 163 b 49. 163 e 47 = σιοφόρος 163 d 51, σὶν τὴν σεμνήν Hesych., den lak. Eigennamen Σιδέκτας Σικλής Σιμήδης Σιμηλίδας Σίπορπος Σίτιμος Σιχάρης Σίχαρις und den weit älteren Θίβρων Θίμβρων Θίβος, die Baunack, Stud. 10, 84 wohl richtig als Koseformen für Θεόμβροτος Θεόβουλος deutet.

Anm. Auf der boiot. Inschrift Keil Zur Syll. 38 e 1, 17 steht θιπροπίοντος = θεοπροπέοντος; da auf derselben Inschrift aber Θιόμναστος steht, ist die Möglichkeit eines Schreibfehlers nicht ausgeschlossen. Wenn auf die Nachricht des Florent. Et. M. bei Miller Mél. de litér. gr. (Paris 1868) S. 291 Verlass ist, dass Simonides einen Nom. ζῆς gebraucht habe, so ist dies vielleicht auch ζῆς = ζῆς gewesen.

156. Die Verkürzung von η vor folgendem α-, ε- und ο-Laute ist bereits bei der Besprechung der betreffenden Vocalverbindungen erwähnt und mit Beispielen belegt worden. Es kommt hier besonders der homerische, in noch ausgedehnterer Weise der herodoteische, weniger der attische Dialekt in Betracht. Hom. Ἄτρειδῆεω Μενέλεωσ ἕως τέωσ πυλῶων ἕαται herod. λεώς ἕλεωσ νεός νέα νέεσ νέασ νεῶν κατέαται ἐμεμνέατο τεθνεώσ att. λεώς πόλεωσ νεῶν stellen die Hauptfälle dieser Verkürzung dar. Die Formen der εω-Stämme ion. βασιλέωσ βασιλέι βασιλέα u. s. w. att. βασιλέωσ u. s. w. sind zweifelsohne aus den Formen mit η, wie Homer sie hat, verkürzt, ebenso wie junglesbisches βασιλέωσ aus altlesbischem βασιλήωσ. Überhaupt sind die Casus der Nominative auf -εός mit urgriechischem η anzusetzen, so dass sowohl dorisches βασιλέωσ auf βασιλήωσ beruht als auch das *pa.si.le.vo.se* der Bilingue von Dali 1, der Tafel von Dali 17 u. ö. jedenfalls mit βασιλήωσ zu umschreiben ist, da hier das *f* die Vocale noch trennt. βασιλέωσ selbst geht auf *βασιλήωσ zurück, s. Flexionslehre.

In hom. βέβληται A380 ist η verkürzt ohne dass man für nöthig gehalten hätte dies durch die Schrift auszudrücken. Hieher gehört nun auch die Verkürzung von auslautendem

τ ω η φ in der Thesis vor folgendem Vocal: *πλάγγθτ επέι, δουσμόρφ ὄς.*

Ἰλαος wird bei Herodian 2, 625, 25 mit einer Stelle des Parthenios, *Ἰλαος* aus Parthenios und Euphorion belegt.

τ̄ ist verkürzt in *ἔνδοτος* bei Apoll. Rhod. 4, 1310. Anth. 7. 703, 3 gegenüber hom. *ἔνδοτος*, das auch Ap. Rhod. 1, 603 braucht; in schon hom. *τῖω φθῖω* aus *τῖω φθίω* (τ̄ aus εἰ), in Abstracten auf *-ία* neben *-εἰα*, Namen auf *-ῖας* aus *-εἰῖας*, s. §. 113.

Nur in der Aussprache verkürzt erscheint ω vor folgendem Vocal in zahlreichen Formen des Wortes *ῥῶς*: *ῥῶος* ζ 303. Epigramm bei Newton A history of discoveries at Halicarn. II 2, 747. Bei Pindar Pyth. 1, 53 *ῥῶας*, 3, 7 *ῥῶα*, 4, 58 *ῥῶας*. *ῥῶα* CI. 2907, 4 (Priene). 4838 b. *ῥῶαοῖσι* Maneth. 1, 13. Vgl. Nauck *Mél. gr.-rom.* 2. 424. 616, der auch H 453. θ 483 *ῥῶι* für *ῥῶφ* herstellen will.

Eine physiologische Erklärung dieses Vorganges, der im Griech. hoch- und tieftönige Vocale ohne Unterschied trifft, giebt Corssen *Ausspr.* 2², 682.

Cap. III. Die Liquidae.

Über die noch offene Frage, ob die indogermanische Ursprache bereits neben dem Zitterlaut *r* den Gleitelaut *l* besessen habe, vgl. bes. Fick *Spracheinheit der Indogermanen Europas* S. 201 ff. Heymann *Das l der idg. Sprachen* gehört der idg. Grundsprache an. Göttingen 1873 und die Anzeigen dieser Schrift von Spiegel, Kuhns *Beitr.* 8, 121 und Bezenberger, *KZ.* 22, 356 ff.

157. 1) Griech. ρ entspricht allgemein indogermanischem oder europäischem *r* z. B. in:

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *arti* ksl. *orati* ir. *arathar* Pflug.

ῥέεω rudere: ai. *aritra-* Ruder lt. *rēmus* ahd. *ruodar* lit. *irti* rudern air. *rám* Ruder.

εἶρω sage Wz. *Fr̄p*: apers. *var* lt. *verbum* got. *vaurd* lit. *vàrdas* Name.

ῥεττ Thau: ai. *varṣá-* Regen air. *frass* Regenschauer.

ἐρύω ziehe ἀπόφερσε: lt. *verrere* an. *vörr* Furche.

οὔρος Wächter ὀράω sehe: lt. *vereor* ahd. *wara* Sorge.

ὄρνις Vogel: got. *aran-* ksl. *orīlū* lit. *erēlis* corn. *er* Adler.

ὄρρος Steissbein: ahd. *ars* anus ir. *err* Schwanz, Ende.

οὔρον Harn: ai. *vāri-* Wasser lt. *ūrīna* an. *ūr* feiner Regen.

ρίζα Wurzel: got. *vaurts* Wurzel.

ῥέω fliesse: ai. *srāvāmi* ahd. *stroum* lit. *sravjū* ksl. *struja*

air. *sruth*.

ἄρκτος Bär: ai. *ḡ'kṣa-* lt. *ursus*.

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma* got. *tagr* altkymr. *dacr*.

δέχομαι sehe: ai. *dadārça* = *ôédorça* as. *torht* splendens

air. Wz. *derc*.

κέφαλον Kopf: ai. *ḡiras-* lt. *cerebrum*.

καρδία Herz: ai. *ḡrad-* in *ḡradādāhāmi*, lt. *cord-* got. *hairtō* lit. *szirdis* ksl. *srūdīce* air. *crīde*.

καρπός Frucht: lt. *carpo* ahd. *herbist* lit. *kerpū* schneide.

κέρας Horn: lt. *cornu* got. *haurn* ir. *corn*.

κόραξ Rabe: lt. *corvus* ahd. *hraban* poln. *kruk* ir. *crú*.

κρίνω scheide: lt. *cerno* got. *skeira-* lit. *skiriū* scheide air.

Wz. *cri*.

πόρκος Schwein: lt. *porcus* lit. *pàrszas* ksl. *prasę* ahd. *farah* air. *orc*.

γέρανος Kranich: lt. *grūs* ags. *crān* lit. *gérvė* ksl. *žeravī* corn. *garan*.

φέρων Werk: zd. *varezaiti* er wirkt got. *vaurkjan*.

στεῖρα f. unfruchtbar: ai. *starī* lt. *sterilis* got. *stairō*.

στόρνυμι breite aus: ai. *stynōmi* lt. *sterno* got. *strauja* ksl. *strēti* kymr. *strat* Ebene.

τέρμα Ziel: ai. *tārman-* lt. *termen*.

τέρω zerreibe: lt. *tero* ksl. *trēti* lit. *trinti* air. *tarathar* terebra.

τέρομαι werde trocken: ai. *tḡ'sjati* er düstet lt. *torreo* got. *ḡaurjan* air. *tart* Durst.

τρέω zittere: ai. *trāsati* τρέει lt. *terreo* ksl. *tręsq* quatio.

τρέμω zittere: lt. *tremo* lit. *trīmu*.

δέρω schinde: got. *gatairan* ksl. *derq* lit. *dirīū*.

δρῦς Baum: ai. *dru* got. *trīu* ksl. *drēvo* air. *daur*.

φέρω trage: ai. *bhārāmi* lt. *fero* got. *bairan* ksl. *sū-berq* samule air. *berīm*.

158. 2) Griechisches λ entspricht europäischem l, dem in den arischen Sprachen, wo eine Entsprechung vorliegt, r gegenüber steht, z. B. in

ἐλίχτη Weide: lt. *salix* ahd. *salaha* ir. *saíl*.

ἐλκω ziehe: ksl. *vlékq* lit. *velkù*.

záλαμος Rohr: lt. *calamus* ahd. *halam* ksl. *slama* kymr. *kalaf*.

καλέω rufe: lt. *calāre* ahd. *halón* air. *cailech* Hahn.

κλέπτω stehle: lt. *clepo* got. *hlifan*.

κλειστή Schlüssel: lt. *clāvis* ksl. *ključī* air. *clu*.

κλίνω lehne: lt. *clināre* ahd. *hlinēm* lit. *szlėjù* aber ai. *gráyāmi*.

κλόνις Steissbein: lt. *clūnis* an. *hluun* lit. *szlauinis* kymr. *clun* aber ai. *grōmī-* zd. *grāoni-*.

κλύω höre: lt. *clūere* got. *hlūma* Gehör ksl. *sluti* lit. *szlové'* air. *clú* aber ai. zd. *gru*.

κολωνός Hügel: lt. *collis* lit. *kálnas*.

λευκός weiss: lt. *lūceo* got. *liuhaf* Licht ksl. *lučī* Licht lit. *laúkas* blässig air. *lóche* Blitz aber ai. zd. *ruc*.

λύκος Wolf: got. *vulfa-* ksl. *vlükū* lit. *vilkas* aber ai. *vγ'ka-*.

πλέζω flechte: lt. *plecto* ahd. *flīhtu* ksl. *pletq*.

γαλώως Manneschwester: lt. *glōs* ksl. *zlūva*.

λαγγάζω zaudere: lt. *longus* got. *lagga-*.

ἀμέλιγω melke: lt. *mulgeo* ahd. *milchu* ksl. *mlūzq* lit. *mélzu* air. *bligim* vgl. ai. *mārijmi* ich streife ab ἀμέριγω.

δολιγός lang: ksl. *dlūgū* aber ai. *dirghá-* zd. *daregha-*.

ἐλαγός klein: lt. *levis* germ. **lenhta-* ksl. *ligükū* lit. *lėngvas* aber ai. *raghū-* neben *laghū-*.

λέχος Bett: lt. *lectus* got. *ligan* ksl. *ležati* air. *lige* Bett.

λείγω lecke: lt. *lingo* got. *bilaiğón* ksl. *lizati* lit. *lėžū* air. *ligim* aber ai. *rihāmi* neben *lēhmi*.

χλόη Grün: lt. *helus* ahd. *gēlo* gelb ksl. *zelenū* grün lit. *žolė'* Kraut air. *gel* weiss aber ai. *hāri-* gelb zd. *zairi-*.

παλάμη flache Hand: lt. *palma* ags. *folma* air. *lám*.

πολύς viel: got. *filu* air. *il* aber ai. *purá-* (ved. auch *pulu-*) altp. *paru-*.

Auch im Arischen erscheint *l* z. B. in

καλός schön: ai. *kalja-* gesund.

καλίς Fleck: ksl. *kalī* lutum ai. *kāla-* schwarz.

κέλης Renner: lt. *celer* ai. *kālayati* treibt an.

καλόν Geschoss: ai. *šalyá-* Pfeilspitze.

καλύπτει dulden: lt. *tuli* got. *fulan* ksl. *tulī* Köcher ai. *tōlayati* hebt auf.

πελιός schwärzlich: lt. *pallidus* ahd. *falo* ksl. *plavŭ* lit. *pálvas* ai. *palitá-*.

πλέω schiffe: lt. *pluit* got. *flōdu-* Strom ksl. *plova* lit. *pláuju* ai. *plávatē* schwimmt.

159. 3) Sehr selten steht griech. ρ europäischem *l* oder griech. λ europäischem *r* gegenüber, z. B.

εἶρος Wolle: lt. *vellus* got. *vulla* lit. *vilna* ksl. *vlŭna*.

χρῶσός Gold: got. *gulþ* ksl. *zlato*.

στερέω beraube: got. *stilan* stehlen.

χελιδών Schwalbe: lt. *hirundo*.

χάλαζα Hagel: lt. *grando* ksl. *gradŭ*.

160. 4) Mehrfach geht innerhalb des Griechischen selbst in Bildungen von derselben Wurzel ρ und λ parallel: ἀρκέω steht neben ἀλκή ἀλαλακεῖν, καρπάλιμος schnell καρπός Handgelenk (J. Schmidt Voc. 2, 462) neben κάλπη Trab, κορωνίς κυρτός gekrümmt neben κυλλός krumm καλινώδew κυλινώδew wälze, πόρκος Fischernetz πόρκης Ring um den Speerschaft neben πλέκω flechte (wo *l* sonst europäisch ist), ἀμέργω ὁμόργνημι neben ἀμέλγω mit dem auch in den andern europäischen Sprachen aus dem Begriffe des Streichens entwickelten Begriff »melken«; τέρμα neben τέλος τελευτή zu Wz. *tár* vgl. ai. *táras-*; βραδύς langsam = ai. *mydí-* neben ἀμαλδύνω schwäche βλαδάρος schlaff Wz. *márd* (*l* europäisch); θρήσασθαι sich setzen θρόνος Sitz neben θέλυμονον Grundlage Wz. *dhár*; μέριμνα Sorge neben μέλει μελεδώνη μέλλω Wz. *smár*; ἄρκυς Netz ἀράχνη Spinne neben ἴλακάτη Spindel; θερμός warm θέρ-ομαι neben θάλ-π-ω wärme, θαλυκρόν λαμπρόν θερμόν, θαλύψαι θάλψαι. πυρῶσαι, θαλυσσόμενος φλεγόμενος, ἀκροθάλυπτα ἀκρόκαστα Hes.; κρύπτω neben καλύπτω Wz. *kar* (J. Schmidt Vocal. 2. 285); ἔρ-χομαι neben ἐλ-θεῖν ἐλ-αύνω u. a. Wz. *ár*; σείριος neben σέλας Glanz σελήνη Mond Wz. *svár*; χορδή Darm neben χόλικες χολάδες Eingeweide; αἰρέω neben ἐλ-εῖν vgl. auch kret. ἀφαιλ[ήσεσθαι] ἀφαιλήται Bergmann's Inscr. 82. 83; βρέφος Embryo, Kind neben δελφύς Gebärmutter, vgl. ai. *gárbha-* Mutterleib, Embryo; παλάσσω besprenge neben περκός περκνός gesprenkelt.

161. 5) Selbst in denselben Wortstämmen wechselt ρ und λ, zum Theil dialektisch. Neben στελεγγίς στελεγίς Reibeisen steht bei Artemid. 1, 64 στεργίς, vgl. lt. *strig-ilis*; κρέβανος war die attische Form für κλίβανος Ofen, vgl. lt. *carbo*

Kohle; Hes. hat λεβίνθιοι· ἐρέβινθοι, vgl. lt. *eruum* ahd. *araweiz*; ἄστλιγγας αὐγὰς ἢ ἄστριγγας ἢ ὄστλιγγας; das spätere βλώω ist identisch mit älterem βρώω; ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. ist = στέφος Haut. Für κλᾶρος ion. κλῆρος scheint das Arkadische die nicht dissimilierte Form κρᾶρος besessen zu haben, wenn die χαριῶται πολῖται auf der tegeatischen Inschrift CI. 1513 b 15. 28 danach benannt sind; dagegen gehört nicht dazu att. ναύκρᾶρος (Verf., Stud. 7, 178 f. trotz des Widerspruches von Bechtel Assimilation u. Dissimilation der Zitterlaute S. 11 ff.). βριτύ· γλυκύ. Κρήτες, dazu Βριτόμαρτις *virgo dulcis* (Solin. c. 11) soll zu μέλι (vgl. βλίττω) gehören nach H. Weber Etym. Unters. 83 und Helbig dial. cret. 17. Unklar sind φαρόνει· λαμπρόνει und φαλόνει· λαμπρόνει Hes. neben φιαρόνει· λαμπρόνει; φιαρόν· λαμπρόν. καθαρόν (dazu hom. ὑπερφιάλος!). Ἄμοργός· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων. λέγεται καὶ Ἄμολγος προπαροξυτόνως Steph. Byz. s. v. und Arcad. 47, 17 = Herod. 2, 475, 5 Lentz. Der tanagräische Name Πλαύγας CI. 1647 soll identisch sein mit dem akarnanischen Πλαῦχος CI. 1795 a und dem delphischen Πράσχος (öfter bei W. F.), den man zu πρᾶος stellt. Das Suffix -ρο- hat seine ältere Gestalt durchweg bewahrt, wo der Nominalstamm ein wurzelhaftes λ enthält, während bei wurzelhaftem ρ meistens, aber nicht ausnahmslos, -λο- eingetreten ist (z. B. doch ἐρυθρός ῥυπαρός τρυφερός u. a. s. Bechtel a. a. O. 15). Auch in μέγαλο- gross scheint trotz got. *mikila-* -λο- speciell griechische Entwicklung, da μέγαρον Männersaal μεγάριω missgönne schwerlich davon getrennt werden können (Curt. 558).

162. 6) Was für das Altgriechische den umgekehrten Übergang von λ in ρ für einige Fälle beweisen könnte, ist durchaus unsicher. Dass der boiotische Name Βοῦρις (Raugabé Ant. hell. 2192 vgl. Plut. apophth. Lac. p. 235 b) identisch mit Βοῦλις sei, ist nicht erwiesen, ebensowenig lässt sich für eine von den beiden Formen des boiotischen Städtenamens Εἰρέσιον und Εἰλέσιον (Bursian Geogr. v. Griechenl. 1, 224) mit Sicherheit die Priorität nachweisen. ἀτερέας für ἀτελέας steht auf einem kretischen Inschriftenfragment in Spratts Reisewerke Taf. I 21, 14 (Helbig dial. cret. 17), das aber incertissimae lectionis ist. Im Mgr. u. Ngr. ist der Übergang von λ in ρ nicht selten, im Dialekte der kretischen Sfakioten vor folgendem *a-*, *o-* und *u-*Laute sogar durchgreifendes Lautgesetz (Deffner, Stud. 4, 248): *orpidā* ἐλπίζ, *adērfō* ἀδελεφός, *kōrfos* κόλπος, *armirō* ἄλμυρός, *veklōnōun* und *kolōna* venetian.

Druck des Imberios V. 452. 482; kypr. *tormáo* τολμῶ, *sordátos* Soldat, *χάρκομαι* χάλκωμα, *οριζο* ἐλπίζω, sfakiot. *ávro* ἄλλο, *γάνα* γάλα, *kapéro* ital. *capello*, *karós* καλός u. s. w. (Jannarakis Kretas Volksl. S. 384).

163. Anlautendes griechisches ρ ist durchweg erst durch den Schwund eines vor ρ ursprünglich stehenden *v* oder *s* anlautend geworden, während ein ursprüngliches idg. anlautendes *γ*, soweit es nicht zu λ geworden ist wie in den Wurzeln *λιπ*, *λιχ*, *λοχ*, im Griechischen stets einen Vocal vor sich entwickelt hat. Vgl. L. Meyer Über die anlautende Consonantenverbindung *fρ* in der homerischen Sprache, KZ. 15, 1—42. Froehde, KZ. 22, 263 ff. Hassencamp Über das anlautende ρ im Griechischen. Posen 1876.

a) 1) Anlautendes ρ = urspr. *fρ*:

ῥήμα ῥήτωρ ῥηθῆναι ῥητός Wz. *fερ* vgl. elisch *fρᾱτῆρά* CI. 11 u. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16; lesb. *βρήτωρ* Priscian. I p. 19 Htz.; lt. *verbum* u. s. w. Fick 1, 772.

ῥήγνουμι reisse Wz. *vr̥g* lesb. *fρῆξις* vgl. ἔρρωγα ἄρρωκτος. ῥάκετρον, bei Hesych. βράκετρον ὀρέπανον.

ῥατάνη Rührkelle Wz. *várt* Fick 1, 774 vgl. βρατάναν τούργον. ἠλεῖται. Hes.

ῥάδαμνος ῥόδαμνος ῥάδιξ ῥαδαλός ῥοδανός ῥοδαλός Wz. *várd* Curt. 352. vgl. βραδίναν Sapph. 90. βραδίνω 104. βραδανίξει ῥιπίξει. τινάσσει Hes. Zu derselben Wurzel gehört auch ῥέζα vgl. lesb. βρέζδα und wahrscheinlich ῥόδον lesb. βρόδον vgl. armen *vard* Rose (Fick 1, 775).

ῥαίνω (ἐρράδαται) ῥαθαίνω besprenge Wz. *várdh* J. Schmidt Vocal. 2, 461.

ῥαπίς Ruthe ῥάβδος Stab ῥέπω neige mich ῥόπαλον Keule ῥίπτω werfe Wz. *vánp* Curt. 351.

ῥαίβος krumm = got. *vraiqa-*, ῥέμβω ῥόμβος ῥύμβος Kreisel Wz. *várg* drehen. Froehde, KZ. 22, 255.

ῥάζω ῥύζω knurre ῥοχθέω Wz. *várk* vgl. ablg. *vrūkati* *vrūcati* sonum edere (Hassencamp a. a. O. S).

ῥέζω thue Wz. *fρεγ* aus *fεργ* vgl. ἔργον el. *fάργον* u. s. w.

ῥίνος Fell vgl. hom. *ταλαύρινος* für *ταλά-φρίνος*, *γρίνος* δερμα Hes., ai. *várna-* m. Decke, Farbe.

ῥήν- Schaf vgl. hom. *πολύρρηγν* *πολύρρηγνος* für *πολυ-φρ.*, ai. *úrana-* Widder für **vrana-*.

ῥεῖα ῥήτιδος att. ῥάδιος ῥάων vgl. äol. βρά βράδιος bei Apoll. de adv. 566 f. u. a. (Ahrens 1, 34). Bühler's (Or. u. Occ. 2, 536)

Vergleichung mit ai. *vř'thā* ist unsicher. die Combinationen von Ahrens Pq. Hannover 1873 unrichtig.

ῥῖον Bergspitze vgl. lit. *virszūs* ablg. *vřichū* Gipfel ai. *vārsman*- Spitze.

ῥῶμός Zugholz ῥυστάζω ziehe ῥῶτός runzelig ῥυτίς Runzel äol. ῥρυτίδες Et. M. 214, 31. Wz. *φρυσ-* aus *vers* vgl. lt. *verrere* Curtius, Stud. 6, 268.

ῥύεσθαι schützen ῥυτήρ Schützer Wz. *var* Curtius, Stud. 6, 266. Froehde. KZ. 22, 265.

ῥῖψ Flechtwerk vgl. lit. *virbas* Ruthe Schmidt Voc. 2. 332.

164. 2) Anlautendes ρ = ursprünglichem σρ :

ῥάπτω nahe ῥάπις ῥαφίς Sandale vgl. lt. *sarcio* Bugge, KZ. 20, 32.

ῥέω fliesse ῥύμη Schwung ῥώομαι bewege mich ῥώνουμι stärke Wz. *sreu* fließen.

ῥόθος Wogenschlag ῥώθων Nase Wz. *sredh* aus *ser* Schmidt Voc. 2, 282.

ῥίς Nase vgl. air. *srenim* sterto Windisch, Stud. 6, 260.

ῥέγγω schnaube ῥύγχος Rüssel, nach Windisch a. a. O. zu einem Stamme *sranka-*, nach Hassencamp a. a. O. 16 zu poln. *sarkać* schnauben, nach Froehde, KZ. 22, 267 ῥύγχος zu lt. *sulcus*.

ῥοφέω schlürfe vgl. lt. *sorbeo*.

ῥύπος Schmutz ῥύπτω reinige vgl. σρρφετός Kehricht, Wz. *svárp*. Froehde, KZ. 22, 268.

ῥοιά Granatapfel, nach Fick 1, 255 zu ai. *sraṽā* ein Pflanzennamen; die Herleitung aus hebr. *rimmōn* bestreitet aus lautlichen Gründen A. Müller, Bzbb. Beitr. 1, 296.

ῥώψ Strauchholz ῥῶπος Schnittwaare vgl. lt. *sarpio* Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. Schwund einer Explosiva vor *r* lässt sich im Griechischen nicht beweisen, die dafür beigebrachten Beispiele (wie ῥῖγος¹⁾ ῥάγος ῥέμβω ῥάξ) sind durchaus unsicher in ihrer Deutung wie eine Anzahl anderer mit ρ anlautender Wörter, in denen man mit Grund ebenfalls den Abfall eines anlautenden *v* oder *s* wird voraussetzen dürfen. Es wird danach auch in hohem Grade zweifelhaft, ob ῥάπος Rübe ῥάφανος Kohl und ῥέζω färbe ursprünglich mit blosser ρ angelautet haben, wie man auf Grund der verwandten Sprachen annimmt; denn lt. *rāpa* mhd. *rüebe* ablg. *rēpa* lit.

¹⁾ Collitz, Bzbb. Beitr. 3, 322 hält die Gleichung ῥῖγος = lt. *frīgus* aufrecht, aber so, dass er als Grundform *sriges-* ansetzt.

ρόπε können aus dem Griechischen entlehnt sein, bei *ῥέζω* spricht gegen directe Gleichsetzung mit ai. *raj* I 661 *κώεα τε ῥτήγος τε*. In *ῥά* = *ἄρα*, *ῥωδός* = *ἔρωδός*, *ῥάσσειν* = *ἀράσσειν*, *ῥαβάσσω* neben *ἀραβέω* ist *ρ* durch Abfall eines Vocals anlautend geworden. Das sicilisch-herakleotische *ῥογός* Kornschober Poll. 9, 45. Taf. v. Her. 1, 102) ist Lehnwort aus lt. *rogus*.

165. b) Wo ursprünglich anlautendes *r* im Griech. als solches erhalten und nicht in *λ* übergegangen ist, da hat sich aus dem Stimmtone desselben ein prothetischer Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als *α ε ο* erscheint, einigemale durch das folgende *ρ* verlängert ist. Die hierher gehörigen Fälle s. o. §. 96.

166. Spuren des ursprünglich doppelconsonantischen Anlauts der mit *ρ* beginnenden Wörter sind in der Sprache der homerischen Gedichte zweifache vorhanden, nämlich die Verwendung von kurzen vocalisch auslautenden Silben als Längen in der Arsis vor anlautendem *ρ* und die Verdoppelung von inlautendem *ρ* in zusammengesetzten Wörtern, die ebenfalls meist in der Arsis stattfindet. Hartel Hom. Stud. 12, 15 ff. Ein *ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥήγμῃνι θαλάσσης* A 437 ist durchaus gleichwerthig mit *ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὐθι μένοιεν* N 37, ein *βοσχομένη λειμῶνι παρὰ ῥόον Ὀκεανοῦ* Π 151 mit τῶν νῦν *αἶμα κελαινὸν ἐύρροον ἀμφὶ Σκάμανδρον* H 329. Wenn Aristarchos auch in den Fällen der zweiten Art nur einfaches *ρ* schrieb (La Roche Hom. Textkrit. 389 ff.), so war er nur consequent darin die Verdoppelung des Lautes fürs Auge nicht auszudrücken, wie dies in der voralexandrinischen Schrift das gewöhnliche, ursprünglich das einzig übliche war; die in unsern Ausgaben nach dem Vorgang von Aristophanes übliche Praxis müsste consequenter Weise auch ein *ἐπὶρρηγμῃνι*, ein *παρὰρρόον* zur Folge haben. In der Thesis erscheint meist einfacher Consonant, z. B. *ὠκυρόφ* E 598 *ἄρεκτον* T 150, wie *προρέοντι* E 598 *αἶσυλα ῥέζων* E 403; Beisp. von *ρρ* in Thesis bei Knös de digamma homerico p. 240. Für die Prosa hat sich für die mit *ρ* anlautenden Verba nach dem Augment die Schreibung mit doppeltem *ρ* festgesetzt, während der homerische Vers z. B. noch *ἔρρεε δ' αἶμα κατ' οὐραμένην ὠτειλήν* P 86 und *τίς νό σε τοιάδ' ἔρεξε* Φ 509 nach der Stellung in der Arsis und Thesis unterscheidet. Auch für die Composita hat sich *ρρ* fixiert, z. B. *ἰσόρροπος* Thuk. 1, 105. 7, 71; aber *ἰσόροπον* CI. 2059, 18.

167. Dagegen ist die Aspiration, mit der anlautendes ρ geschrieben wurde, nicht auf irgend einen Rest des vor ρ ursprünglich stehenden Consonanten zurückzuführen, also ρ nicht = *hr*. Vielmehr beweist sowohl PHOFAIΣI auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846, S. 379), das einzige inschriftliche Beispiel dieser Schreibung, als auch die spätere römische Transscription mit *rh*, dass es sich hier um etwas andres handelt, über dessen Wesen allerdings bei dem Mangel einer lautphysiologischen Beschreibung aus dem Alterthum schwer etwas sicheres zu sagen ist. Vielleicht ist anlautendes ρ da, wo es erst durch den Schwund von F oder σ anlautend geworden war, tonlos gewesen und mit PH grade so bezeichnet worden, wie im Kymrischen anlautendes tonloses *r* als *rh* geschrieben wird (Hoffory, KZ. 23, 535). Dasselbe wäre dann für ein an inlautendes tönendes ρ sich anschliessendes zweites ρ anzunehmen, wo die spätere Praxis meist $\rho\rho$ schrieb. In den von den Grammatikern (Bekk. Anecd. 2, 693. Herod. 1, 547, 2) angeführten Eigennamen $\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ (angeblich auch $\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ $\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\omicron\upsilon\omicron$ Kind) $\rho\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\upsilon\omicron$ Hymn. auf Dem. 450 $\rho\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$ $\rho\alpha\rho\acute{\iota}\alpha$ $\rho\alpha\rho\acute{\iota}\alpha\varsigma$ wäre dann Assimilation des anlautenden ρ an das inlautende tönende eingetreten; für die vereinzelt reduplicierten Perfecta $\beta\epsilon\rho\rho\upsilon\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ζ 59 und $\beta\epsilon\rho\acute{\iota}\text{-}\epsilon\theta\alpha\iota$ $\beta\epsilon\rho\rho\alpha\pi\iota\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ in Fragmenten des Pindar und Anakreon ist eine sichere Schreibung nicht zu ermitteln. Inwieweit die Notiz des Scholiasten zu Dionysios Thrax bei Bekk. An. 2, 693, 20, dass die $\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}\omicron\iota$ $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\iota\kappa\omicron\iota$ $\text{\AA}\tau\tau\acute{\rho}\epsilon\upsilon\varsigma$ $\rho\acute{\alpha}\rho\beta\omicron\varsigma$, aber $\chi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\beta\acute{\omicron}\varsigma$ $\theta\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ schrieben, auf thatsächlichen Verhältnissen oder auf grammatischer Spielerei beruht, lasse ich dahin gestellt. (Die Bemerkungen von Schnitzer, KZ. 14, 263—267 über diese Fragen enthalten nichts von Belang; unklar ist die Bemerkung über ρ von Rumpelt Syst. d. Sprachl. 55.)

168. Auch vor anlautendem λ hat sich mehrfach, aber nicht mit derselben Regelmässigkeit wie vor ursprünglich anlautendem ρ , ein prothetischer Vocal entwickelt; Beispiele s. o. §. 97.

169. In wenigen sicheren Fällen ist λ durch Schwund eines ursprünglich anlautenden Spiranten *v* oder *s* anlautend geworden. So steht wohl $\lambda\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ Wolf für $\text{\AA}\phi\lambda\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ gegenüber ai. $v\acute{h}'ka-$ u. s. w., λ ist europäisch. $\lambda\alpha\zeta\acute{\iota}\varsigma$ Fetzen gehört zu $\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ = $\phi\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, ist also aus $\phi\lambda\alpha\zeta\acute{\iota}\varsigma$ entstanden; zu derselben Wz. stellt Clemm, Stud. 3, 299 $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\eta\gamma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\eta\gamma$; $\lambda\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$ Flies

vergleicht Fick 2, 236 und J. Schmidt Voc. 2, 318 mit lt. *vellus* lit. *vilna*, λάσιος zottig Fick a. a. O. mit lit. *varsas* Flies ablg. *vasiū* Haar (also = *φλάσιος*). λύζω schlucke ist von ahd. *sluccan* nicht zu trennen; weniger sicher ist die Vergleichung von λαγάρος schlaff λαγών Weichen mit ags. *slack* locker (Fick 2, 217). Dagegen sind alle Etymologieen, auf die gestützt man auch den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, durchaus unsicher: λάξ λάγδην mit der Ferse zu lt. *calx* (Curt. 362, richtiger Bezenberger, Bzsb. Beitr. 3, 318). λās Stein zu ai. *grávan-* (Bugge, KZ. 19, 432, dagegen Bezenberger, Beitr. 2, 271 zu lit. *ùlà* Felsen air. *aíl* saxum), λείος λές λείτος zu γλοιός γλίσχρος (Curt. 367), λήτρα Wz. *kli* Corssen Ausspr. 1, 537 oder Wz. *tal* für τλήτρα Müller-Deecke Etrusker 1, 297 Anm. Prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache können für Annahme ursprünglich anlautender Doppelsonanz bei λ nicht verwendet werden (Hartel Hom. Stud. 1², 21).

170. Sporadischer Austausch von λ mit dem dentalen Nasal ist für wenige Fälle sicher. Herodot und die späteren Attiker sagten λήτρον für das aus hebr. *neter* entlehnte ältere νήτρον Laugensalz. lt. *nitrum*; ebenso hat Herodot 1, 74 Λαβύνητος für apers. *Nabunīta*. Die hesychischen Glossen νεικητήρ· λικμητήρ. Μεγαρεῖς; νεϊκλον und νίκλον· τὸ λίκνον; εὐνίκμητον· εὐλίκμητον weisen auf ursprüngliches νεικάω νεϊκλον νικμός hin, das Bugge, Stud. 4, 336 mit lit. *nėkótė* Getreide schwingen verglichen hat, so dass λίκνον λικμός als spätere Formen zu betrachten sind. In λίκνον für *λίκλον ist dann das λ des Suffixes durch Dissimilation zu ν geworden. Dasselbe Verhältniss ohne diese Ursache scheint zu bestehen zwischen αίκλον Alkman frg. 71 und αίκνον· δεῖπνον. Hes. πνεύμων neben πλεύμων lt. *pulmo* verdankt sein ν volksetymologischer Anlehnung an πνέω. Bei dem thessalischen Flussnamen Ἐνιπέος oder Ἐλιπέος so wie bei dem glossematischen φλάξ· ὄρυς und φάναα· ὄρυς Hes. lässt sich über die Priorität des Gleitelantes oder Nasals nichts entscheiden.

Anm. Einiges andre noch unsicherere verzeichnet Roscher im Jahresbericht d. Fürstenschule von Meissen. 1879. S. 53 ff.

Die von den Grammatikern mehrfach als dorisch erwähnte Eigenthümlichkeit des Überganges von λ in ν vor dentalen Explosiven scheint nur im sicilischen und unteritalischen Griechisch und auch hier nur in beschränktem Umfang vorgekommen zu sein. Epicharm frg. 31 hat φιντάται, Theokrit einmal

(5, 76) βέντιστος, durchweg ἐνθεῖν (Morsbach, Stud. 10, 31), der Φίντις bei Pind. Ol. 6, 22 ist ein Syrakusier, Diodor und Plutarch nennen Syrakusaner des Namens Φιντίας, Φιντιάς hiess eine Stadt in Sicilien, Φιντώ und Φίντων stehen in Epigrammen des Leonidas von Tarent (A. P. 6, 288. 7, 503), Φίντολος A. P. 6, 192 das den Namen des Archias trägt, der vielleicht mit dem Clienten Ciceros identisch ist; inschriftlich kommen Φίντολος CI. 5567, Φίντων CI. 5428. 5610 auf sicilischen Steinen, ein Φιντίας auf den Tafeln von Herakleia vor. Unsicher ist der Fundort von CI. 6845 mit Φίντιος. An der Identität der mit Φιντ- beginnenden Personennamen mit den Nebenformen mit Φιλτ- kann nicht gezweifelt werden. Ausserdem heissen Φίντας zwei Messenier bei Paus. 4, 16, 2. 4, 4, 1. und Φίντων ein Arkadier auf einer Inschrift bei LeBas-Foucart (Stud. 10, 130), letzterer wohl sicher ein Fremder. Vergleichen lässt sich aus dem Tsakonischen der Übergang von *r* vor *k* und *t* in einen Nasal: *ehgaté* Hecke aus *ξηρατος*, *χondáte* aus *χαρτάτος*, *titenda* Mittwoch aus *τετάρτη*, *mundalía* Myrthe aus *μυρταλίζ*.

171. Der in verschiedenen Sprachen¹⁾ nachgewiesene Übergang der dentalen Media in λ ist auf griechischem Sprachgebiete ganz spärlich bezeugt. Für Ὀδυσσεύς steht auf Vasen unteritalischen Fundorts mehrmals (CI. 7383. 7699. 8185. 8208) Ὀλυτεύς, einmal (CI. 7697) Ὀλυσεύς.

Hesychios hat λάφνη für δάφνη als pergäisch und λίσκος für δίσκος; auch πελάχριν· τρύβλιον ἐκπέταλον neben πέδαχνα· τὰ ἐκπέταλα καὶ φιαλοειδῆ ποτήρια (doch wohl zu πέδον) scheint gleichartig zu sein.

Anm. 1. Weiter ist über griechische Nebenformen des Namens Ὀδυσσεύς nichts sicheres zu ermitteln. Über das Οὐλίξης des Cicero von Engyon bei Plut. Marc. 20 und den Ολίξης des Reginers Ibykos s. H. Jordan Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 39 ff. Die Etrusker sagten *uθuste uθste utuze uθuze* (Deecke, Bzbb. Beitr. 2, 170), im Neulokr. heisst es *Lisséas* (Chalkiopoulos, Stud. 5, 351).

Anm. 2. Der Übergang von δ in λ hängt physiologisch zusammen mit der Erzeugung eines parasitischen *r* hinter einer Dentalis, wie sie in verschiedenen Sprachgebieten nachgewiesen ist (vgl. Mussafia, Wiener Sitzungsber. 46, 113 ff. J. in Or. u. Occ. 3, 383. Benfey a. o. a. O.). Im Griechischen liegt diese Erscheinung vielleicht vor in τρέ· σέ. Κρήτες und δεδροικώς; δεδοικώς Hes., wenn man nicht mit L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 in P unrichtige Umschreibung eines *f* der Vorlage sehen will, ferner in den ebenfalls hesychianischen Glossen δρύεται· κρύπεται,

1) Vgl. Benfey Quantitätsversch. I 21 f.

ἄτρακτος· ἄβροχος. M. Schmidt wollte KZ. 12, 214 solehes ρ für den kretischen Dialekt erweisen, ihm stimmte bei H. Weber, JfPhil. 1865, S. 545 ff., dagegen Helbig dial. cret. 8. — τράφος steht dreimal auf der 2. herakl. Tafel (51. 58. 64) im Sinne von τάρφος und ist nicht mit τάρφος identisch, wodurch es bei Hes. und Herod. 2, 593, 13 Lentz erklärt wird. Hesyehische Glossen zeigen ein solehes pleonastisches ρ auch nach andern Explosiven, wie πιφράδων· πιφάδων, φρυγά· φρυγή, βρήσσαι· βήσσαι u. a.

172. Der dem *r-* und *l-*Laute eigene Stimmtön, der bereits oben zur Erklärung prothetischer Vocale vor ursprünglich anlautendem ρ λ verwendet wurde, hat noch eine Anzahl Erscheinungen in der Einwirkung dieser Laute auf ihre Umgebung zur Folge gehabt.

1) Im kretischen Dialekte hat sich in einigen uns durch hesyehische Glossen bekannten Fällen vor folgendem Consonanten der Stimmtön eines λ in *u-* farbiger Gestalt so sehr emancipiert, dass das Reibungsgeräusch vollständig geschwunden ist, wie dies regelmässig im Französischen in der Lautfolge *l* + Cons. nach vorhergehendem Vocal geschehen ist (Diez 1, 206). Das Ethnikon Κρήτες tragen die Glossen ἀλάνα· ἀλάκη; ἀλκόννα· ἀλκόννα; αὔμα· ἄλμη; αὔσος· ἄλσος; θεύγεσθαι· θέλγεσθαι, wonach man ihnen unzweifelhaft auch αὔγειν· ἄλγειν und εὔθειν· ἐλθειν zuschreiben darf.

173. 2) Mit der Svarabhakti (s. o. §. 92 ff.) setzt man in engen Zusammenhang die Metathesis eines ursprünglich vor der Liquida stehenden Vocals hinter dieselbe, theils ohne theils mit Veränderung der Quantität desselben: ursprüngliches *ters* (lt. *ters-* in *terreo*) ist durch *teres* (*tarásanti* RV. 10, 95, 8) zu *teres tres* (ai. *trásati* er zittert = τρέει Wz. τρεσ) geworden. Vgl. Benfey, Or. u. Occ. 3, 29 und speciell über griech. Metathesis Lobeck Ell. 1, 489 ff. Siegismund, Stud. 5, 117 ff. Sehr vieles, was man hieher zu stellen pflegt, besonders der Wechsel von *αρ* und *ρα* (seltener *ορ* und *ρο*) ist oben im Zusammenhange mit der Annahme von sonantischem *g* anders erklärt worden. Was von wirklicher Umstellung der Liquida noch bleibt, ist etwa folgendes (und auch dabei dürfte noch manches auszuschneiden sein):

a) Metathesis ohne Vocaldehnung.

ἀστράλος· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν : lt. *sturnus* ahd. *stara* Fick 1, 825.

ἄτρακτος Spindel : ai. *turkú-* Spindel.

ἀχράς St. ἀχράδ- wilder Birnbaum : ἄχερδος dass.

βρέχω benetze : lit. *mirkti* nass werden.

βρόμος Hafer : βόρμος dass. Hes. Wz. βερ βορά.

δρέπω pflücke : δόρπον Fick 1, 617.

θρόνος Thron : θερ halten.

ἔροτις argiv. Inschrift bei Kaibel Epigr. 846, 6 = *ἔφορτι- :
ἔορτή = *ἔφορτή.

κραδάω κραδαίνω schwinge : κόρδαξ Fick 1, 46.

Κράπαθος B 676 : Κάρπαθος Inselname.

Κραπάθεια Steph. Byz. s. v. Nomm. Dion. 13, 455 : Καρ-
πασία Stadt auf Kypros.

κρέχω schlagen, klopfen κρέξ Vogelname : κέρκαξ κερκίων
Vogelnamen κερκίς Webschiff κερκολύρα Alkm. frg. 142.

κριστός Aderbruch attisch : κιστός dass. Hes. s. v.

κροκάλη Uferkiesel, Ufer κρόκη dass. : ai. *carhara-* m.
Kiesel *qārka-* dass.

κρόκος Safran : hebr. *karkōm* Hehn² 224.

κρόταφος Schläfe : κόρταφος Et. Gud. ai. *kartá-* Grube.
Fick 1, 46.

κρότος Schlag κροτέω κρόταλον Klapper : κόροτος : κρότος und
κροτεῖν κροτεῖσθαι [sic] Hes. ἀνακορτήσασα Meineke Com. 3, 188.
ai. *katatakāyati* rasseln, knirschen.

κροτώνη Astknoten : κάρταλος Korb lt. *cartilāgo* Knorpel
ai. *kāta-* Geflecht Wz. *kart* flechten, winden.

πρότι πρόσ ai. *prāti* : kret. πορτί Cl. 3048, 15. 3050, 16.

ῥέξω aus *φρεγιω* : *φέργον* ἔρω ἔοργα.

στέρφος : δέρμα. βύρσα. Δωριεῖς Hes. : στέρφος Fell.

τέτρατος Hom. : τέταρτος Hom. attisch.

τράμις : ὁ ὕρρος. τινές ἔντερον. οἱ δὲ ἰσχίον Hes. : ags. *þearm*
ahd. *daram*. Fick 1, 596.

τρέω Wz. τρεσ ai. *tras* : ἔτερσεν ἐφόβησε. Hes. lt. *terreo*.

Metathesis bei λ :

βλαδάρων ἐκλελυμένον. χαῶνον ; βλαδόν ἀδύνατον. Hes. :
ἀμαλδώνω.

δι-πλάσιος u. s. w. : got. *ain-fulþ-s* einfältig Fick 1, 671.

κλόνος heftige Bewegung κλονέω : κέλης ὀκέλλω Siegismund
a. a. O. 163.

πλόμος umherschweifend πλανάω : πάλνης : πλάνης. ἀπάτης
Hes. vgl. πάλλω.

πλατύς salzig Her. 2, 108 : ai. *pātu-* scharf, stechend.

φλέγος Flamme φλέγω : ai. *bhúrgas-* Glanz lt. *fulgur*.

χλόος χλόη Grün, Saat : χόλος χολή Galle ai. *hári-* fahl,
blassgelb.

b) Metathesis mit Vocaldehnung.

174. Der hinter die Liquida getretene Vocal erscheint in einigen Fällen gedehnt, wie auch intervocalische Liquida mitunter einen folgenden Vocal verlängert hat. Die Erklärung, welche J. Schmidt Voc. 2, 315 von diesem Vorgange gegeben hat, dass nämlich der ursprüngliche vor der Liquida stehende Vocal mit der hinter derselben entwickelten Svarabhakti zu einer Länge zusammengefloßen sei (z. B. τῤῥᾶχ-ύ-ς durch τᾶῤῥᾶχ-ύ aus τᾶῤῥχ-η), bleibt so lange problematisch, bis die physiologische Möglichkeit dieses Vorganges dargethan und die entsprechende Erklärung slavischer Wortformen gegen alle Einwendungen sicher gestellt ist.

γρωθύλος Hes. Höhle : got. *gards*.

δρωπάζειν· ἐμβλέπειν; δρώπτειν· διασκοπεῖν Hes. : ahd. *zorft* hell, klar. Fick 1, 618.

κράνα· κεφαλή Hes. κῤῥᾶνιον Hirnschale : lt. *cernuus* kopf-über got. *hvarnei* Schädel, mit Svarabhakti κερανίξαι· κολου-βῆσαι Hes. κάρηνον.

κηπίς Schuh (η auch dorisch, Pind. P. 4, 138 u. lt. *crē-pida* aus dem unteritalischen Dorisch) : lit. *kūrpė* Schuh lt. *carpiscum* Art Schuhe.

κρωβύλος Haarschopf : κύρβεις κορυφή κόρυμβος Walter, KZ. 12, 401.

κρόπιον Sichel : καρπός lt. *carpo*.

ῤᾶδιξ Zweig : ῤαδινός ὀρόδαμνος u. s. w. got. *vaurts*.

ῤώψ biegsame Ruthe : lit. *virbas* Birkenruthe.

τέτρηχα θράσσω τῤᾶχός : τᾶῤῥη· τᾶῤᾶξις Hes. und mit Svarabhakti ταραχή.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *hairkó* Loch.

βλάξ βληχρός schlaff : μαλκόν· μαλακόν Hes.

λήμη aus den Augen fließende Feuchtigkeit : lit. *elmės* aus dem todten Körper fließende Feuchtigkeit. Bezzenberger, Bzbb. Beitr. 1, 339.

λήνος λᾶνος Wolle : lt. *vellus* lit. *vilna* ai. *ūrnā*- Wolle.

πλήθρον· εἶδος μέτρου Hes. : πέλεθρον πλήθρον.

175. Besonders charakteristisch ist diese Art der Metathesis in einer Anzahl Verbal- und Nominalbildungen von Wurzeln der Gestalt Cons. + Voc. + Liqu. Sie tritt natürlich zunächst nur dort ein, wo der suffixale Theil mit einem Consonanten beginnt, ist aber durch Analogie häufig auch weiter ausgedehnt worden. Die Spuren, welche Schmidt Voc.

a. a. O. hier von Svarabhakti hat finden wollen, sind sehr unsicher; denn sowohl in äol. ἐστόροται Joann. Gramm. 245 b (zwischen στόρ-νῶμι und ἔ-στρο-ται) als auch in τᾶλᾶ-πενθής neben τληπαθής Wz. τᾶλ kann ο und α ein Bildungsvocal sein. So gehört βιβρώσκω βέβρωκα zu βορά Wz. γάρ, βλώσκω μέμβλωκα zu μολοῦμαι ἔμολον, θρώσκω θρωσκός zu θόρνυμι ἔθορον, πέπρωται zu πορεῖν lt. portio, σρώσω ἔσρωσα zu στόρνυμι, τρητός τρήσω zu τείρω τέροτρον lt. tero (aber ἔτορον); mit durchgehender, auch vor Vocalen erscheinender Metathesis in τλητός ἔτλην dor. ἔτλαν zu Wz. ταλ τᾶλός τάλαντον, ἀποσκλήγναι verdorren zu σκάλλω. Die durch Metathesis entstandenen Wurzelformen τλᾶ σκλη wurden nach der Analogie ursprünglich vocalisch auslautender durchfleectiert: τέτληκα : τέτλᾶμεν = ἔστηκα : ἔσταῦμεν. Schmidt Voc. 2, 320.

Anm. 1. Ganz anders urtheilt hierüber Brugman, Morph. Unt. 1, 39 ff. — Über ρῖ aus ερ s. o. §. 31.

Anm. 2. Höchst selten ist die Nachstellung einer ursprünglich vor dem Vocal stehenden Liquida hinter denselben. Auf der kretischen Inschrift von Dreros a 26 steht Ἄφορδίταν (dagegen auf der Bergmann'schen Inschrift Z. 79 Ἄφορδίταν), was durch den Egn. Ἄφορδίσιος einer pamphyliischen Inschrift Stud. 9, 91 eine Stütze erhält. Da die Herkunft des Namens unklar ist, kann nicht einmal über die Priorität der einen Form vor der andern mit Sicherheit entschieden werden. Ἄρταφρένης bei Herodot und Aisch. Pers. 21. 776. Ἰνταφρένης bei Herodot 3, 70 u. ö. entspricht in seinem zweiten Theil altpers. -franā (Vīndāfranā Spiegel Keilinschr. 217); die spätere griechische Form Ἄρταφρένης scheint durch volksetymologische Anlehnung an φέρω entstanden zu sein. Aus dem plautinischen tarpessitae Trin. 425 darf man ebensowenig auf ein bereits griechisches *τάρπεζα schliessen wie aus corcodilus Cortōna auf *χορκόδειλος *Κόρτων. Alles übrige bei Siegismund a. a. O. 157 f. ist ganz unsicher.

Anm. 3. In sehr geringem Umfange ist die Umstellung einer Liquida mit einer anstossenden Explosiva anzuerkennen. Als Nebenform von νάρθηξ hat Hes. νάρθαξ· νάρθηξ; mit καλχάειν in Bewegung sein ist doch wohl καλχάινει· ἐκ θορύβου τάρσσει Hes. identisch, τάρρος Graben vereinigt sich mit dem herakleotischen τάρρος vielleicht durch eine Grundform *τάρφ-ο-ς oder *τάρφ-ρο-ς Wz. dhárbbh in as. bēlbbhan begraben ksl. dlūbq scalpere u. a. (Fick 2, 583). Syrakusisch war ὄριφος (Ahrens 2, 113) für ὄιφος. σπεκλοῦν und σπλεκοῦν Beischlaf üben sind etymologisch unklar. Ähnlich ist mit Nasal πνός neben πονός u. s. w. Herod. 2, 386, 11. Alles übrige bei Lobeck Ell. 1, 506 ff. und Siegismund a. a. O. 213 ff. ist ganz unsicher. Eigenthümlich ist Θρεσποτών auf der Inschrift aus Dodona bei Karapanos Pl. XXVII 2 = Texte S. 50, no. 2, wohl nur verschrieben.

Cap. IV. Die Nasale.

176. Aus der Reihe der möglichen Nasallaute kennt das Griechische im Anlaut zwei, den labialen (μ) und den dentalen (ν), im Inlaut ausserdem noch den gutturalen, der vor gutturalen Explosiven steht und in altgriechischer Schreibung häufig durch γ bezeichnet wurde.

177. Im Anlaut entspricht griech. μ indogermanischem m z. B. in $\mu\acute{\epsilon}$ mich vgl. ai. *ma-* lt. *mē* got. *mik*; $\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$ Mass vgl. ai. *mā* messen lt. *mētiri*; $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ gross vgl. ai. *māhat-* lt. *magnus* got. *mikils*; $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota$ Honig vgl. lt. *mel* got. *mīlip*; $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\varsigma$ mitten vgl. ai. *mādhyā-* lt. *medius* got. *mīdjis*; $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ Mutter vgl. ai. *mātṛ-* lt. *māter* ksl. *mati* ahd. *muotar*; $\mu\acute{\upsilon}\varsigma$ Maus vgl. ai. *mūṣa-*, *mūṣika-* lt. *mūs* ahd. *mūs* ksl. *mysi*. Griech. ν indogermanischem n z. B. in $\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$ Schiff vgl. ai. *nāu-* lt. *nāvis*; $\nu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ neu vgl. ai. *nāva-* lt. *novus* got. *niujis* ksl. *novū*; $\nu\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ winke vgl. lt. *nūo*; $\nu\acute{\epsilon}\mu\omicron\varsigma$ vgl. lt. *nēmus*.

Im Inlaut wird ein Nasal vor folgendem Consonanten demselben durch Assimilation homorgan; genaueres darüber s. u. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen. Vor Vocalen entspricht z. B. μ altem m in $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omega$ speie vgl. ai. *vāmati* er speit lt. *vomo*; $\acute{\gamma}\mu\iota-$ halb vgl. ai. *sāmi-* lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-*, ν altem n z. B. in $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$ Wind vgl. lt. *animus* ai. *anilā* Wind; $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ Kinn vgl. ai. *hānu-* lt. *gena* got. *kinnus*.

178. Im Auslaut ist nach griech. Auslautsgesetzen (s. u.) nur ν möglich, ursprünglich auslautendes m geht also in ν über, das nur im Zusammenhang der Rede einer anlautenden Explosiva des folgenden Wortes homorgan werden kann, z. B. $\tau\acute{\omicron}\mu$ $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}\gamma$ $\kappa\alpha\iota\rho\acute{\omega}\nu$ (s. u.). Ein solches $\tau\acute{\omicron}\mu$ entspricht also nicht direct ai. *tām*, das vielmehr zu griech. $\tau\acute{\omicron}\nu$ geworden ist. Demselben Gesetze verdanken ihr auslautendes ν auch die Nominative $\chi\theta\acute{\omega}\nu$ Erde neben $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\iota$ $\chi\theta\alpha\mu\text{-}\acute{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ niedrig lt. *hum-us* zd. *zem* Erde lit. *žémė* ksl. *zemlja* und $\gamma\acute{\iota}\omega\nu$ Schnee neben lt. *hiem-s* ai. *hīmá-* (ved. *hīm-* im Instr. *hīmā*) Grdf. **ghjam-* Curt. 544, die dann den dentalen Nasal auch in die übrige Flexion der Stämme $\chi\theta\omicron\mu\text{-}$ $\chi\iota\omicron\mu\text{-}$ haben eindringen lassen (Brugman, Stud. 9, 308). Ebenso steht $\acute{\epsilon}\nu$ eins für $*\acute{\xi}\mu$ und dies ν ist ebenfalls in die Casus obliqui übergegangen; Stamm ist *sem-* vgl. lt. *sem-cl*, schwach *sm-* in $\mu\acute{\iota}\alpha$ für $*\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{\xi}$ für $*\sigma\mu\pi\alpha\acute{\xi}$. $\acute{\xi}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ist Ableitung von $\acute{\xi}\acute{\omicron}\nu$, dessen ν immerhin dem m von lt. *cum* entsprechen mag. Von einem Übergang

des inlautenden *m* in griechisches *v* kann daher hier nicht die Rede sein; derselbe ist überhaupt fürs Griechische nicht zu erweisen. Die Identität von ep. *μίν* und dor. *νίν* ist nicht erwiesen. *βαίνω* sammt lt. *venio*, osk. umbr. *ben-* zeigt *n* gegenüber ai. *gámatī* got. *qīman*, was Brugman, KZ. 23, 592 so erklärt, dass er in dem *n* der griechischen und italischen Formen eine analogische Verallgemeinerung solcher Bildungen sieht, wo das *m* von Wz. *gam* lautgesetzlich zu *n* werden musste, z. B. lt. *ventus* für **vemto-*. *ἵνία* die Zügel gehört nicht zu Wz. *jām* zügeln, sondern zu dem auch in *προσηγής ἀπηγής ὑπήγη* vorliegenden Nominalstamm *ἵνεσ-* oder *ἵνο-* = ved. *āná-* m. Mund, Antlitz¹⁾. *θαν* sterben, das man früher zu ai. *dham* blasen stellte, vergleichen Windisch, Stud. 6, 259 und Fick 1, 120 mit ai. *dhvan* sich verhüllen. Die Gleichsetzung von *κόστος* Blaustahl mit ai. *gyāmá-* schwarz, schwarzblau ist lautlich auch sonst unmöglich, und *νόστω* gehört zu Wz. *nagh* (Fick 1, 124) vgl. *νοκχάσας· νόξας* Hes. wie *ἀμόςτω* vielleicht zu *μακ μάχαιρα*. Andres ist noch viel unsicherer.

Anm. Für den angeblichen Übergang von ursprünglichem *n* in griech. *μ* bringt man *γάμος* Hochzeit, Ehe mit seinen Ableitungen neben Wz. *γεν* *gan* erzeugen bei. Aber Heirathen ist nicht Erzeugen, und da *m* auch in ai. *jámātr-* Tochtermann zd. *zāmātar-* lit. *gýmis* Geburt u. a. erscheint, so hat die Annahme einer andern Wurzel *gam* oder *gem* keine Schwierigkeit. Lt. *genero-* Schwiegersohn vermittelt sich mit *γαμβρό-* aus **γαμ-ρό-* durch die Vorstufe **genro-*.

179. Übergang des labialen Nasals in die tönende Explosiva derselben Reihe hat stattgefunden

1) überall wo durch Metathesis oder Synkope im Anlaut die Consonantengruppe *μρ* oder *μλ* entstanden ist, die durchweg zu *βρ βλ* geworden ist.

βραδός für **μραδός-* vgl. ai. *mṛdú-* ksl. *mladŭ* zart.

βραχός für **μραχός-* idg. *mṛghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (dazu *βρόχος* Schlinge!).

βροτός für **μροτό-* vgl. *ἄμβροτος* für **ἄμροτο-* ai. *mṛtá-* Wz. *mar* lt. *morior*. *ἄβροτος* Ξ 78 Aisch. Prom. 2 entweder aus *ἄμβροτος* mit Ausfall des Nasals oder mit *βροτός* neu componiert.

βλάξ βληχρός vgl. *μαλκόν· μαλακόν*. Hes. ai. *març* anfassen.

βράξαι· συλλαβεῖν; βρακεῖν· σονιέναι. Hes.: ai. *març* berühren, überlegen lt. *mulcēre*.

1) Froehde, Bzsb. Beitr. 3, 25 ksl. *pojasnŭ* lorum.

βράψαι· συλλαβεῖν : μάρπτω, wurzelhaft wohl identisch mit dem vorigen, Fick 1, 720.

βρέζω benetze : lit *mirkti* nass werden. Fick 1, 720.

βλώσχω komme : ἔ-μολ-ον μέμβλωκα für *μέμλωκα.

βλίττω zeidle : μέλιτ- Honig. Kret. βριτό· γλοκό Hes. und Βριτόμαρτις virgo dulcis gehören hieher nach Weber Et. U. 83. Helbig dial. cret. 17.

Auch βαρνάμενον für μαρνάμενον auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas, das sich auf der Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h wiederholt, erklärt sich aus *μρανάμενον oder besser *μρνάμενον.

Ebenso περιβολιζῶσαι mit Blei befestigen, auf einer rhodischen Inschrift bei Newton, Transactions of the R. Society of Litterature Juni 1878, von μόλιβος = *μλιβος. Vgl. §. 35. 89.

Dagegen ist in ἀβροτάζομεν K65 neben ἤμβροτον der Nasal geschwunden. ὄβρατο· εἵμαρτο Hes. neben ἔμβραται· εἵμαρται und ἐμβραμένα· εἵμαρμένη Hes. ist in seinem anlautenden Vocal dunkel.

180. 2) In einer Anzahl glossematischer und später Wörter im Anlaut vor Vocal, wo sich nicht entscheiden lässt wie weit β vielleicht nur graphischer Ausdruck für den Lippenspiranten ist, s. Roscher, Stud. 3, 129ff. 4, 201. Aus Hesychios stammen βόρμαξ· μύρμηξ; βόρμακας· μύρμηκας; βέλλειν· μέλλειν; βέμβλωκεν· ἐντογχάνει. ἔστηκε. πάρεστι (dazu βέβλωκεν Bekk. Anecd. 223, 28). Auch μύσταξ, wofür Antiph. bei Athen. 143 a βύσταξ sagte, wird ursprünglich mit μ angelautet haben. Inlautend scheint derselbe Lautwandel vorzuliegen in δερβιστήρ· τὸ δέρμα bei Suid. und im Et. M. 257, 52. Für den umgekehrten Übergang von β in μ kann man zwar nicht das in lateinischen Handschriften und den tironischen Noten für προβοσκίς auftretende *promoscis promuscis* (Schmitz, Rh. Mus. 21, 142) oder *Melerpanta* aus Βελλεροφόντης verwenden, wohl aber κυμερνήτης, wie nach Et. M. 543, 2 die Αἰολεῖς für κυβερνήτης gesagt haben sollen; hiezu würde κυμερναί (*ku.me.re.na.i*) = κυβερνά auf einer kyprischen Inschrift nach Ahrens, Philol. 36, 22 gehören, wenn Lesung und Deutung sicherer wären.

Anm. Brugmans, Stud. 7, 328 Deutung von φάρμακον aus φάρβακον ist ganz unsicher. ἀμφίβρινα Name einer Schlangenart bei Hes. scheint volksetymologische Umdeutung aus dem Et. M. 91, 10 überlieferten ἀμφίσθαινα (von ἰσθμός Hals, weil das Thier scheinbar zwei Köpfe hatte, vgl. Hes.), aus dem sich auch die andere Form ἀμφίσμαινα bei Hes. erklärt.

Bei durchaus unsicherer Etymologie kann über die Priorität des β oder des μ keine Entscheidung getroffen werden in $\beta\acute{\alpha}\tau\chi\alpha$: $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\lambda\lambda\alpha$ neben $\mu\acute{\alpha}\tau\chi\eta$: $\delta\acute{\iota}\chi\epsilon\lambda\lambda\alpha$ Hes. (Wz. *mak* $\mu\acute{\alpha}\chi$ -αιρα nach Roscher); $\beta\acute{\upsilon}\tau\tau\omicron\varsigma$: $\gamma\omicron\nu\nu\alpha\iota\kappa\omicron\varsigma$ $\alpha\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\iota\omicron\nu$ neben $\mu\omicron\tau\tau\omicron\varsigma$: $\tau\omicron$ $\gamma\omicron\nu\nu\alpha\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$. Hes. (β aus γ nach Fick, Bzzb. Beitr. 2. 266); $\beta\tilde{\eta}\rho\omicron\varsigma$: $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ neben $\mu\tilde{\eta}\rho\omicron\kappa\epsilon\varsigma$: $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ Hes., inlautend in $\acute{\alpha}\rho\beta\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota$: $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ $\acute{\upsilon}\rho\omicron\delta\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ neben $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\lambda\alpha$: $\acute{\upsilon}\rho\omicron\delta\eta\mu\acute{\alpha}\tau\alpha$ Hes., $\kappa\acute{\iota}\kappa\upsilon\mu\omicron\varsigma$ und $\kappa\acute{\iota}\kappa\upsilon\beta\omicron\varsigma$ Name einer Eulenart bei Hes., $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$: $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\xi}$. $\Lambda\acute{\alpha}\kappa\omega\nu\epsilon\varsigma$ Hes., äol. $\beta\acute{\alpha}\rho\mu\iota\tau\omicron\nu$ für $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\iota\tau\omicron\nu$ Et. M. 188, 21, $\tau\epsilon\rho\acute{\epsilon}\beta\iota\nu\theta\omicron\varsigma$ $\tau\epsilon\rho\beta\iota\nu\theta\omicron\varsigma$ neben $\tau\epsilon\rho\mu\iota\nu\theta\omicron\varsigma$ $\tau\rho\acute{\epsilon}\mu\iota\nu\theta\omicron\varsigma$ Terpentin vgl. ital. *trementina* und in anderen, noch weit späteren und unsichereren Wörtern bei Roscher a. a. O. S. 141 ff.

181. Metathesis bei Nasalen findet wie bei den Liquiden entweder ohne oder mit Dehnung des ursprünglich vor dem Nasale stehenden Vocals statt. Vgl. Siegmund, Stud. 5, 190 ff. J. Schmidt, KZ. 23, 266 ff.

a) Metathesis ohne Dehnung des Vocals:

$\kappa\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\varsigma$ $\gamma\acute{\nu}\omicron\varphi\omicron\varsigma$ $\delta\acute{\nu}\omicron\varphi\omicron\varsigma$ Dunkel: Grdf. **skampas* $\sigma\chi\acute{\epsilon}\pi\omega$ bedecke Curt. 705. Fick 1, 809.

$\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ $\gamma\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ walke $\kappa\upsilon\alpha\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ Walker $\kappa\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\lambda\omicron\nu$ Kissen $\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\varphi\alpha\lambda\omicron\nu$ äol. $\gamma\acute{\nu}\omicron\varphi\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$ Flockenwolle: Wz. *skamp* ($\sigma\chi\acute{\alpha}\pi\tau\omega$) schaben, kratzen. Fick 1, 807.

$\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ $\gamma\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ biege in den hesych. Glossen $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\alpha\varphi\alpha\nu$ $\gamma\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\iota$ $\gamma\upsilon\alpha\varphi\tilde{\eta}\gamma\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\alpha\varphi\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\alpha\varphi\alpha\nu$. vgl. EM. 236, 10: $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$ biege. $\gamma\acute{\nu}\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$ und $\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\mu\pi\tau\epsilon\iota$: $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\epsilon\iota$ Hes. verdanken ihren doppelten Nasal der Vermischung beider Formen.

$\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\omega$ (Fut. $\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\omega$ Ar. Frö. 1195) Wz. $\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\delta$, dazu $\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\delta\eta$ Nessel $\kappa\omicron\nu\acute{\iota}\delta$ - Niss; $\kappa\upsilon\alpha\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ schabe, beisse: Wz. *skand* Fick 1, 237. lit. *kāndu kqsti*. (gr. $\sigma\kappa\alpha\nu\acute{\omicron}$ - zu $\kappa\upsilon\alpha\delta$ -, $\sigma\kappa\epsilon\nu\delta$ - zu $\sigma\kappa\iota\nu\delta$ - $\kappa\iota\nu\delta$ -).

$\kappa\acute{\nu}\acute{\omicron}\varsigma$ Krätze $\kappa\acute{\nu}\acute{\omicron}\omega$ kratze ($\bar{\upsilon}$ wohl nur präsentisch); $\chi\acute{\nu}\omicron\omicron\varsigma$ $\chi\omicron\omicron\delta\varsigma$ aus * $\chi\acute{\nu}\omicron\varphi\omicron\varsigma$: Wz. *skun* aus *skan* schneiden, ritzen.

$\gamma\acute{\nu}\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ Kinnbacke: ai. $\gamma\alpha\eta\delta\acute{\alpha}$ - Wange lit. $\acute{z}\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\varsigma$ Kinnbacke. Fick 1, 69.

182. b) Metathesis mit Dehnung des Vocals:

$\sigma\kappa\acute{\nu}\epsilon\varphi\omicron\varsigma$ Dunkel $\sigma\kappa\acute{\nu}\epsilon\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ in der Finsterniss $\kappa\acute{\nu}\acute{\omega}\psi$ $\tau\upsilon\varphi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Suid.: Grdf. **skimpos* aur **skempes*- s. o. $\kappa\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\varsigma$.

$\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\pi\acute{\omicron}\varsigma$ $\gamma\acute{\nu}\acute{\iota}\varphi\omega\nu$ knickerig: ksl. *skapü* karg, geizig; $\kappa\acute{\iota}\mu\beta\iota\acute{\xi}$ Knicker Wz. *skamp* s. o. $\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$; dazu auch $\kappa\acute{\nu}\acute{\eta}\varphi\eta$ das Jucken, die Krätze, $\sigma\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\psi$ $\kappa\acute{\nu}\acute{\iota}\psi$ eine Ameisenart.

κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn : Wz. *skand* κναδάλλω s. o. κνίζω.

κνάω Inf. κνήν aus κνή-εν kratzen, schaben, κνήθω dass. κνήστις Schabmesser : Wz. *skan* schneiden, ritzen, κόνις Staub.

κνώζω κνώζάω knurren, winseln (falls ο naturlang ist) : ai. *kñj* aus *kuij* knurren. Fick 1, 50.

κνηρός gelblich κνήρος Safflor : altpr. *cucan* braun ai. *kāñcaná-* Gold.

κνήμη Schienbein κνημός Bergwald : ags. *hamm* f. Kniekehle ahd. *hamma* Hinterschinkel (aus **hamm-*). Fick 2, 68.

νήθω spinne έύνητος wohlgenäht ένη nebat Bergk Poet. lyr.³ 1333 no. 52; νέω aus *νήω : ahd. *senwa senawa*. J. Schmidt. KZ. 23, 276.

γν-γνώ-σχω γνωτός u. s. w. : zd. *zan* got. *kann* lit. *žinóti* wissen.

183. Ferner in den Wurzelformen

γνη in γνητός γνήσιος, auch dorisch (doch vgl. §. 39) : γεν in γένος έγενόμην γίγνομαι lt. *genus* got. *-kunds*.

μνā (μνη) in μνάμā μνάομαι μνητός μινήσχω μέμνημαι : μεν in μένος μέμονα ai. *mānas-* lt. *mens moneo* got. *gamunan*. Fick 1, 712. 714.

τμā (τμη) in τέτμηχα τμητός : τέμνω έτεμον.

δμā (δμη) in έδμάθηγν δέδμηχα άδμητ- : έδάμην δαμάω δάμνημι lt. *domare* u. s. w.

χμā (χμη) in κέμμηχα, nach Analogie auch κεμμηώς : κάμνω κάματος.

θνā (θνη) in θνāσχω τέθνāχα ion. τέθνηχα, τέθνάτον τέθνάμεν nach Analogie von έστάτον zu έστηχα : θανοῦμαι έθανον θάνατος.

δμā (δμη) in δέδμāνται Theokr. 15, 120, θεόδμāτος δέδμηχα : δέμω baue got. *timjan*.

Anm. 1. Übergang von ε in ι, von ο in υ vor Nasal + Consonant s. o. §. 32. 35.

Anm. 2. Schwund des Nasals vor folgendem Consonanten s. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen.

Cap. V. Die Explosiven.

I. Die nicht aspirierten Explosiven.

Tonlose Gutturalis.

184. Die indogermanische Ursprache besass zwei Reihen Gutturallaute, eine velare und eine palatale, die in den Einzelsprachen entweder zusammen gefallen sind oder sich in verschiedener Weise entwickelt haben. Vgl. Ascoli *Fonologia compar.* S. 29 ff. J. Schmidt *Verwandtschaftsverhältnisse* S. 10 f. Fick *Indogermanen Europas* S. 3 ff. L. Havet *La question des deux k arioeuropéens*, *Mém. de la soc. de ling.* 2, 261 ff. H. Möller *Die Palatalreihe der idg. Grundsprache im German.* Lpz. 1875. F. Müller *Die Guttural-Laute der indog. Sprachen.* Sitzgsber. der Wiener Akad. 1878, S. 3 ff. Collitz *Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe*, *Bzbb. Beitr.* 3, 177 ff. J. Schmidt *Zwei arische a-Laute und die Palatalen*, *KZ.* 25, 1 ff. bes. 135 ff.

Der palatale *k*-Laut (*k* = Ficks *k*) der im arischen wie im slavolettischen Sprachgebiet sich zu einem Zischlaut entwickelt hat (ai. zd. *ç*, lit. *sz*, slav. *s*), erscheint (wie im Italischen und Keltischen, so auch) im Griechischen als *k*. Im Wurzelanlaut z. B. in

ἐ-κατόν : ai. *çatá*- lit. *szimtas* ksl. *sūto* lt. *centum* altkymr. *cant*.

καθ' ἐξέσσειναι : ai. *çad* sich auszeichnen.

λάμνω : ai. *çam* sich mühen, ruhen.

κάρα Haupt : ai. *çiras*- Haupt lt. *cere-brum*.

καρδία Herz : lit. *szirdis* ksl. *srūdice* lt. *cord*- air. *cride*
ai. *çrad*- in *çraddádhāmi* glaube.

κέστρος Pfeil : ai. *çastrá*- Schwert.

κίνομαι : ai. *çinōmi* errege.

κῆμαι : ai. *çi çētē* liegen.

κύρος κύριος : ai. *çūra*- Held.

κλίνω : ai. *çri çráyati* lehnen lit. *szlėjù* lehne.

κλιτύς aus κλειτύς Berglehne : lit. *szlaitas* Abhang.

κλύω κλέφος : ai. *çru* hören *çrávas*- Ruhm, ksl. *sluti* heissen *sloves*- Wort, lt. *cluere* air. *clú* rumor.

κλόνις Steissbein : ai. *çrómi*- Hüfte lit. *szlaunis* lt. *clūnis* corn. *clun*.

κύων Hund : ai. *ƿan-* lit. *szŭ'* lat. *canis* air. *cú*.
 κόγχος Muschel : ai. *cañkhá-* Muschel.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀκ-αχ-μένος ἀκωχή ὠκύς u. s. w. : ai. *ācŭ-* schnell, lit. *asztrŭs* ksl. *ostrŭ* scharf, lt. *acus* *ōcior*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil : ai. *ācman-* Schleuderstein.

ἵππος assimilirt aus ἵαφο-, dial. ἵκκος, vgl. unten : ai. *ācva-* lit. *aszvā* Stute lt. *equus* air. *ech*.

ὀκτώ : ai. *aštáu* lit. *asztŭni* ksl. *osmŭ* lt. *octo* air. *oct*.

δάκνω beisse : ai. *dācati* er beisst, ksl. *desna* gingiva.

δέκα : ai. *dāca* lit. *dészimtis* ksl. *desęti* lt. *decem* air. *deich*.

δέσχομαι : ai. *darç* sehen, *dadárca* = ὀέδορκα.

δείκνυμι : ai. *diç* lt. *dīco*.

νέκυσ νεκρός : ai. *naç* verschwinden zd. *naçu-* Leiche lt. *necare*.

ἐνεκ ἐνήνοχα : ai. *naç* erreichen lit. *neszŭ* ksl. *nesq* trage lt. *nanciscor*.

πόρκος Schwein : lit. *pārszas* ksl. *praç* lt. *porcus* air. *orc*.

πράσσω aus πρᾶκτω : ai. *praçná-* Frage lit. *praszai* ksl. *prošq* fordere lt. *procus* *precor*.

πέλεκυς : ai. *paraçŭ-* Axt.

ποιτίλος : ai. *pēçalá-* bunt ksl. *pišq* einritzen, schreiben.

ἐκόν freiwillig : ai. *vaç* wünschen.

ἴκατι εἴκοσι : ai. *viñcati* lt. *vīginti* *vicesimus* air. *fiche*.

ἴοικος : ai. *vēçá-* ksl. *viš* Dorf lit. *věšpats* Herr lt. *vīcus* air. *fich* municipium.

ἐκρός : ai. *çvāçura-* lit. *széçzuras* (ksl. *svekrŭ*) lt. *socer* corn. *hveger* Schwiegermutter.

185. Der velare idg. *k*-Laut (*q*, Ficks *k*, Müllers hinterer Guttural), war von Anfang an derartig, dass er die Neigung hatte ein parasitisches halbvocalisches *u* hinter sich zu erzeugen (daher von Havet gradezu als *kw*, hier mit Collitz als *q* bezeichnet). In den Einzelsprachen hat sich diese Affection des *k*-Lautes entweder verloren, so dass beide *k*-Laute da zusammengefallen sind, wo nicht der palatale sich zum Zischlaut entwickelt hatte, oder sie ist zu vollständiger Entwicklung gelangt (lt. *qu* got. *hw*) und hat schliesslich im Wege der Assimilation bedeutende Modificationen des ursprünglichen *k*-Lautes hervorgerufen. Auch im Griech. liegen beide Arten der Entwicklung von *q* vor.

186. 1) Idg. *q* ist zu *z* geworden und dadurch mit dem andern *k*-Laut zusammen gefallen. So z. B. im Wurzelauslaut *neunon*. Pronominalstamm *ko-* in *κῶς κόνειν κότερος* : ai. *ka-* wer lt. *quo-* lit. *kàs* wer ksl. *ko-*. Sonst gr. *πο-*.

κάκαλον Mauer : ai. *kac* gürteln lt. *cancellus* lit. *kinkai* spanne an.

κακός : lit. *kenkiù* schade.

κράνω *νάκρᾱρος* : ai. *kar* machen lit. *kuriù* baue lt. *creare*.

κρίός Widder : lt. *cervus* Hirsch lt. *kárve* Kuh ksl. *krava*.

καλόπτω *κάλυξ* Knospe u. a. : lt. *occulo oquoltōd*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

καλός : ai. *kalya-* (ksl. *célü* heil air. *cél'*).

κρέας : ai. *kravis-* ksl. *črēves-*.

κόκλος : ai. *cakrá-*, griech. Grundform *qézlo-*, *o* wegen des *q*.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀρκέω *ἀρκή* *ἀρέξω* : ai. *raks* lt. *arceo* lit. *ráktas* Schlüssel.

τίκτω *τέκνον* *τετοκεῖν* u. s. w. : ai. *tákman-* Kind lit. *tenkiù* ksl. *tūka* lt. *tignum*.

νύξ Nacht St. *νοκτι-* : ai. *nákti-* lit. *naktis* ksl. *noštī* lt. *nocti-* (gr. *o* wegen *q*).

πίσσα Pech : lit. *pikis* ksl. *pīklū* lt. *pix*.

πλάσσω *πλακ-* : lit. *plakū* schlage lt. *plango*.

μύκος *μυκτῆρ* : ai. *muc* lett. *mīku* sich ablösen lt. *mūcus mungo*.

λάσσω *ἔλασον* : lit. *rékiù* schreie ksl. *rekq* spreche lt. *loquor*.

λευκός : lit. *lauikas*.

λόκος : ai. *vŕ'ka-* lit. *vilkas* ksl. *vlūkū*.

ἔλω ziehe : lit. *velkū* ksl. *vlačq*.

187. 2) Idg. *q* ist im Griech. zu *π* geworden, eine Entwicklung, die auf Assimilation beruht und im gallo-britischen Zweige des Keltischen sowie im umbrisch-oskischen Zweige des Italischen wiederkehrt und in Erscheinungen neulateinischer Idiome ihr Analogon hat. Den Vorgang kann die griech. Entwicklung des idg. *ákva-* Pferd klar machen, dessen *k* allerdings nach Ausweis von ai. *ásva-* zd. *aspa-* lit. *aszvā* Stute der andern Reihe angehört, und dessen *v* nicht parasitisch ist, sondern den Anlaut des Suffixes bildet oder aus dem *u* eines Nominalstammes *aku-* entstanden ist; aber das Product dieser ganz anders entstandenen Gruppe *kv* ist das nämliche wie das von idg. *q*. Aus urgriech. *ἐκφο-* (vgl. lt. *equo-*) ist

einerseits durch Angleichung des Spiranten an die Explosiva * $\xi\chi\omega$ $\xi\chi\omega$ - geworden, das in dem $\xi\chi\omega\varsigma$ des EM. 474, 12 erhalten ist; andererseits hat der labiale Spirant angleichenden Einfluss auf den Guttural ausgeübt und so ist aus $\xi\chi\omega$ - $\xi\pi\omega\varsigma$ geworden (in $\text{Ἀλχιππος Λεβύκιππος}$, später $\xi\pi\omega\varsigma$). In gleicher Weise hat der nach dem k der zweiten Gutturalreihe entwickelte parasitische Halbvocal gewirkt. Derselbe hat sich einerseits zu einem wirklichen Spiranten ausgestaltet, aus q k^v ist χf hervorgegangen. Progressive Assimilation zu $\chi\chi$ hat nicht stattgefunden, denn $\xi\chi\chi\alpha$, das Fick Indog. Eur. 15 dafür anführt (aus $\xi\chi f\alpha$), steht vielmehr für $\xi\chi\alpha \chi\alpha$ (Ahr. 2, 383. H. Weber Partikel $\chi\alpha$ S. 5 ff.). Regressive zu $\pi\pi$ dagegen ist nachzuweisen in den epischen Formen $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma\varsigma$ $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\theta\epsilon\nu$ $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\theta\iota$ $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\sigma\epsilon$ $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega\varsigma$ $\xi\pi\pi\omega\varsigma$, letzteres auch auf einer lesbischen Inschrift bei C. Curtius, Hermes 7, 408 Z. 4, wo der Pronominalstamm $q\acute{\alpha}$ - deutlich in der Form $\chi f\omega$ - erscheint = lt. *quo-*, also z. B. $\acute{\omicron}\pi\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega\varsigma$ = $\acute{\omicron}\chi f\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega$ - vgl. lt. *utero-* aus **cvotero-*, aber ai. *katará-* lit. *katràs*. Die gemeingriechischen (nur nicht neuionischen) Formen $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ u. s. w. haben die Doppelconsonanz vereinfacht, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die unzusammengesetzten $\pi\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ u. s. w. Hier zeigt sich, wie das im Anlaut nicht anders möglich war, übrigens aber auch im Wurzelanlaut durchaus geschehen ist, die Wirkung des v nur in der Umsetzung des Gutturals in den Labial, so dass also ai. *katará-* lt. **cvotero-* gmgr. $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega$ - entspricht, das durchaus auf der Stufe des osk. *püturo-* umbr. *putro-* (vgl. kymr. *pa qui!*) steht.

Im Anlaute ist dem neuionischen Dialekte der Übergang von q in π unbekannt. Vor dunklen Vocalen ist hier q zu χ geworden, so in den Formen des Pronominalstammes $q\alpha$ - neuion. $\chi\omega$ - wie $\chi\acute{\omicron}\varsigma$ $\chi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega\varsigma$ u. s. w. gegenüber dem $\pi\omega$ - der andern Dialekte, und in dem samischen $\chi\acute{\omicron}\alpha\nu\omega\varsigma$ Bohne in Κυανοψιδών gegenüber attischem $\pi\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu\omega\varsigma$ Πυανοψιδών (Kirchhoff, Berl. Mtsber. 1859 S. 739 ff.). Vor hellen Vocalen (ϵ und ι) hat es in Übereinstimmung mit andern Dialekten dies k palatalisiert und schliesslich in τ übergehen lassen. Hierüber s. weiter unten.

188. Allen Dialekten ausser dem neuionischen ist anlautendes π = urspr. q vor ω gemeinsam in dem Pronominalstamm $\pi\omega$ - = ai. *kā-* lt. *quo-* u. s. w. In dem ebenfalls zu diesem Stamme gehörigen $\tau\acute{\epsilon}$ = ai. *ca* lt. *que* haben vor ϵ alle Dialekte Palatalisierung eintreten lassen, denn dass kypr. $\xi\pi\iota$

Taf. v. Dali 29 = ὄτε sei (Stud. 7, 253), ist doch sehr zweifelhaft, da Dal. 1 zweifellos ὄτε steht (vgl. Ahrens, Phil. 35, 73). Wo sonst vor hellen Vocalen π erscheint, ist dies an die Stelle von τ aus Formen getreten, die vor dunklen Vocalen oder vor Consonanten das π lautgesetzlich hatten.

Lesbisch-boiotisch ist anlautendes π = q vor ε in lesb. πέσσαρες [vgl. hom. πίσσρες] boiot. πέσσαρες (z. B. CI. 1569 a 38); ai. *catvāras* lt. *quattuor* lit. *kēturi* ksl. *četyrije* air. *cethir*; kymr. *pedwar* umbr. *petur-*. Auch bei Alkaios steht τετρα-βαρῶν. Vgl. die Flexionslehre.

Kyprisch ist anlautendes π = q = gmgr. τ in πείσαι = τείσαι Taf. v. Dali 12. 25; vgl. ai. *ci* lt. *quaeso* ksl. *čēna* Ehre. Dazu das allgemein griechische ποινή; davon und von entsprechenden Formen von τείω (z. B. Perf. *πέποινα) hat das kyprische π seinen Ausgang genommen.

Inlautend zeigt sich π = urspr. q allgemein griechisch in folgenden Wörtergruppen:

Wz. λιπ λείπω λιμπάνω : ai. *ric* lt. *linguo* lit. *lėkù* air. *leicci* sinit.

Wz. φεπ φέπος ἔειπον ὄψ Stimme : ai. *vac* sprechen lt. *vōe-s* apr. *enwackēmai* invocamus ksl. *vykanije* clamor.

Wz. σεπ ἔπομαι ἔσπομαι ὄψ : ai. *sac* lt. *sequor* lit. *sekù* air. *doseich* sequitur.

Wz. ὀπ ὄπομαι ὄπωπα ὄψ : ai. *aksī-* Auge lt. *oculus* lit. *akīs* ksl. *oko*.

Wz. πεπ πέπω πέπων : ai. *pac* ksl. *pekq* lt. *coquo* mit Angleichung des Anlauts.

Wz. σεπ ἔννεπε = ἐν-σεπε ἔσπετε ἐνέπω : lt. *insece insectio-*nes lit. *sakū* sage ksl. *sokū* κατήγορος air. *insce* sermo.

Wz. τρεπ τρέπω : lt. *torqueo* wohl auch ai. *tarkū-* Spindel und *tark tarkāyati* nachdenken, vermuthen.

πέμπτος πεμπάς πεμπάζω gmgr., dagegen πέμπε nur lesbisch (nach πέμπτος), sonst mit Palatalisierung (vor ε!) πέντε : ai. *pāñca* lit. *penkì* lt. *quinque* für **pinque* air. *cōic* kymr. *pimp* samm. *Pompējus*.

ἥπαρ Leber : ai. *yákyt-* lit. *jecur*.

189. Wie im Anlaut alle Dialekte die Labialisierung des q ursprünglich nur vor dumpfen Vocalen zeigen, ebenso scheint auch in den vorstehenden Fällen die Labialisierung des inlautenden q zunächst vor dumpfen Vocalen eingetreten zu sein und erst durch Analogie und Systemzwang sich weiter ausge-

dehnt zu haben. Darauf weisen einige Formen von Wurzeln mit $\pi = q$, die vor $\dot{\iota}$ den ursprünglichen Guttural palatalisiert zeigen.

ὄσσα Stimme att. ὄττα aus *φοκία *φοκία *φοτία (vgl. μέλιττα aus μελιτία) : φόψ Fέπος.

ἄ-οσσητήρ Helfer; nach Curtius 460 zu ἔπομαι Wz. σεπ idg. *sáq*.

ὄσσε Augen ὄσσομαι schaue aus ὀκίε ὀκίε : ὀπ-ωπ-α. ὀκκον ὀφθαλμόν Hes. wird für ὀκφο- stehen, hat also den *k*-Laut erhalten. In boiot. ὀκαλλος Auge sowie in τριοττίς dreilöcheriger Halsschmuck und ὀττίς (cod. ὄττίς) ὀψεις Hes. mit attischer Assimilation von $\kappa\tau$ zu $\tau\tau$ entspricht $\kappa\tau$ ai. *kš* von *ákšī*- Auge wie in τέκτων = *tákšan*- und wohl auch in ἄτρακτος Spindel zu τρέπω.

πέσσω att. πέττω aus πεκίω : πέπτω πέπων.

ἐνίσσω steht in demselben Verhältniss zu ἐνίπτω, wenn auch Wurzel und Verwandtschaft (lt. *ico*!) unklar sind.

190. Die Fälle der Palatalisierung eines ursprünglichen *q* vor ε ι , die fast alle schon im vorstehenden zur Sprache gekommen sind, werden hier noch einmal zusammengestellt.

τέ und, sowie das verallgemeinernde τε, allgemein griechisch : ai. *ca* lt. *que* umbr. osk. *-pe -p*.

τέσσαρες ionisch, τέτταρες attisch, τέτορες dorisch (πέτταρες boiotisch. πέσσορες lesbisch s. o.) : ai. *catvāras* lt. *quattuor* umbr. *petur*- osk. *petora*.

τείω τίνω τιμή allgemein griechisch (nur kypr. παίσει s. o.) : ai. *ci* lt. *quaero*.

τίς τί wer? allgemein griechisch : zd. *cis* wer? lt. *qui*- osk. umbr. *pi*-. ὅττι aus *ὄκι *ὄλι *ὄτι.

Inlautend in πάντε allgemein griechisch, nur lesbisch πέμπε nach πέμπος : ai. *pāñca*.

Anm. Dass das griechische τ vor hellen Vocalen gegenüber π vor dunklen dem arischen Verhältnisse von *e* vor hellgefärbtem *a* und vor *i* zu *k* vor dunklen Vocalen entspricht, hat J. Schmidt, KZ. 25, 135 ff. nachgewiesen.

191. Soweit das idg. *q* und *k* im Griech. als κ erscheinen, sind wir über eine ihre ursprüngliche Getrenntheit wieder-
spiegelnde Verschiedenheit der Aussprache nicht unterrichtet. Unabhängig davon hat es im Griech. eine zweifache Aussprache des *k*-Lautes gegeben, wie die Reception der beiden semitischen Gutturalen *kāph* und *qōph* ins griech. Alphabet

beweist. Sowohl in ost- wie in westgriechischen Alphabeten ist das Zeichen des Koppa ziemlich lange festgehalten worden und zwar findet es sich auf den Inschriften fast durchweg vor \omicron und υ , ρ und λ , nur vereinzelt und sehr wahrscheinlich missbräuchlich auch vor andern Lauten. Es scheint daraus mit Gewissheit hervorzugehen, dass ϕ einen velaren, χ einen palatalen *k*-Laut bezeichnete. Allmählich schien der Unterschied beider dem Ohre der Griechen nicht mehr bedeutend genug um den Luxus zweier Schriftzeichen zu rechtfertigen. und χ wurde der allgemeine Ausdruck für sämtliche *k*-Laute (im chalkid. Alphabet der unteritalischen Colonieen, wie es scheint, beliebig mit ϕ wechselnd), während ϕ sich nur als Zahlzeichen für 90 erhielt.

$\phi\omicron$: $\phi\omicron\rho\rho\nu\theta\acute{o}\theta\epsilon\nu$ CI. 29 argiv. Helm aus Olympia; $\phi\omicron\acute{\sigma}\iota\omicron\varsigma$ CI. 31 Olympia; $\gamma\lambda\alpha\upsilon\phi\acute{\omega}\pi\acute{\iota}\delta\iota\ \phi\omicron\acute{\upsilon}\rho\eta$ CIA. I 355; $\Lambda\upsilon\phi\omicron\delta\acute{o}\rho\alpha\varsigma$ CIA. I 441, 11; $\phi\omicron\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$ Rhodos Kirchhoff Alph.³ 43; $\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\sigma[\mu\eta]\phi\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma$ Paros $\Lambda\theta\acute{\gamma}\nu.$ 5, 4 = Kirchhoff Alph.³ 69; $\phi\omicron\acute{\upsilon}\rho\eta$ Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85; $\Pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\phi\omicron\varsigma$ CI. 5126 Abu-Simbel; $\Lambda\rho\chi\alpha\delta\iota\phi\omicron\nu$ auf ark. Landesmünzen Kirchhoff Alph.³ 150; $\phi\omicron\nu\acute{\iota}\alpha\omega\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\phi\omicron\upsilon\varsigma$ $\phi\epsilon\phi\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$ $\acute{\omicron}\rho\phi\omicron\nu$ u. a., aber $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\phi\omicron\iota\alpha$ $\phi\omicron\iota\phi\omicron\acute{\iota}\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ auf der hypokn. Inschrift; $\Delta\eta\mu\acute{o}\delta\omicron\phi\omicron\varsigma$ $\Gamma\lambda\alpha\delta\phi\omicron\varsigma$ $\Lambda\epsilon\acute{\omega}\delta\omicron\phi\omicron\varsigma$ CI. 7381 a. g; 7656 g auf chalkid. Vasen. Mit folgendem Hauchzeichen in $\Theta\alpha\rho\rho\acute{\upsilon}\text{-}\mu\alpha\phi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ Thera Kirchhoff Alph.³ 49. Anm.

$\phi\upsilon$: $\phi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu\varsigma$ CI. 7611 $\lambda\acute{\gamma}\phi\upsilon\theta\omicron\varsigma$ 8337 auf chalkid. Vasen.

$\phi\rho$: $\Lambda\omicron\phi\acute{\rho}\acute{\omicron}\varsigma$ neben $\chi\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\iota\nu$ hypoknem. Inschrift.

$\phi\lambda$: $\phi\lambda\upsilon\tau\acute{\alpha}$ CI. 7381 e, $\phi\lambda\acute{\upsilon}\tau\iota\omicron\varsigma$ 7382, $\Pi\acute{\alpha}\tau\rho\phi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ 7383 auf chalkid. Vasen.

$\phi\nu$: $\phi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu\varsigma$ CI. 7611 chalkid.

$\phi\tau$: $\acute{\epsilon}\phi\tau\omega\rho$ CI. 7377. 7379 chalkid.

$\phi\varsigma$: $\phi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega$ $\acute{\epsilon}\theta\eta\phi\omicron\nu$ CI. 32 unterital. Cumae.

Tönende Gutturalis.

192. Die palatale idg. Gutturalmedia ($g = ai. j$ zd. z lit. $ž$ slav. z) erscheint im Griech. als γ , z. B. anlautend in $\gamma\iota\text{-}\gamma\nu\acute{\omega}\varsigma\omega$ $\gamma\nu\omega\acute{\tau}\acute{\omicron}\varsigma$: Wz. *gan gnā* ai. *jñā* zd. *zan* lit. *žinóti* ksl. *znati* lt. *gnosco*.

$\gamma\acute{\omicron}\nu\omicron$ Knie : ai. *jānu-* zd. *zanva* Kniee lt. *genu*.

$\gamma\acute{\omicron}\mu\phi\omicron\varsigma$ Zahn, Pflock : ai. *jambhá-* ksl. *zqbŭ*.

Inlautend in

$\acute{\alpha}\gamma\omega$: ai. *aj* zd. *az* lt. *ago*.

$\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\omicron\varsigma$: ai. *arjuna-* licht zd. *erezata-* Silber lt. *argentum*.

ὀρέγω : ai. *arj* zd. *erezu* grade lit. *ražai* rechnen.

ἀμέργω ὀμόργουμι ἀμέλγω : ai. *marj* zd. *marez* lit. *mélžu*
ksl. *mlūza* lt. *mulgeo*.

φέργον : zd. *varezyaiti*.

193. Die idg. velare Gutturalmedia ($g =$ ai. zd. $g j$ lit. g slav. $g ž$) wird im Griech. repräsentiert

1) Durch γ , so dass beide Laute zusammengefallen erscheinen, z. B.

γένος γίγνομαι γυνή : ai. *jan* apr. *gana* (*gena?* Fick 2, 726)
Frau ksl. *žena* lt. *genus*.

γρωθύλος : zd. *geredha*– Höhle ksl. *gradū* Burg (?).

ζυγόν ζεύγουμι : ai. *yugá*– ksl. *igo* lit. *juugiù* jochen lt. *ju-gum juugo*.

φυγή φεύγω : ai. *bluj* ptc. *blugná* biegen lit. *bięti* erschrecken lt. *fugio*.

194. 2) Durch β , entstanden durch einen Assimilationsprocess des hinter dem g entwickelten labialen Halbvocals (g^v). Lat. entspricht häufig b oder v , germ. *kv* (got. q).

βαίνω βατός : ai. *gā gam* zd. *gam* lett. *gáju* ich ging got. *qiman* lt. *veniō* umbr. *benust* u. s. w.

βάλλω : ai. *gal* herabträufeln, wegfallen lit. *gálas* Ende Fick 1, 73 ahd. *quillu*.

βάλλωσ Eichel : lt. *glans* lit. *gilé* ksl. *želađi*.

βαρύς : ai. *gura*– lt. *gravis*.

βίος Leben : ai. *jīv* zd. *jī* lit. *gývas* lebendig ksl. *živq* lt. *vīvo* got. *qius*.

βία Gewalt : ai. *jī jyā* siegen zd. *jī* lit. *i-gýti* erlangen lt. *vīs*.

βιός Bogen : ai. *jyā* Bogenselme lit. *gijē* Faden, Schnur.

βοή βοάω neben γόος γοάω : ai. *gu* lit. *gaujū* heule ksl. *govorū* Lärm lt. *boēre*.

βορά βιβρώσχω : ai. *gar* verschlingen lit. *gerti* trinken ksl. *žrēti* herabschlingen lt. *vorāre*.

Βορέας Ὑπερβόρειοι : ai. *giri*– Berg. Saussure Mém. 264.

βοῦς : ai. *gāus* zd. *gāo* lett. *gūvis* ksl. *goveđo* lt. *bos*.

βρέφος, äol. βελφίς für θελφίς, boiot. Βελφοί Ἀθῆν. 3, 479 = Δελφοί : ai. *gárbha*– zd. *garewa*– fetus ksl. *žrēbē*.

boiot. βανά Frau Kor. 21; Hes. s. v. βανά und βανῆρας, sonst γυνή (υ durch Einfluss des g) : apr. *gana* ksl. *žena* got. *qinō* air. *ben*.

βλέπω βλέφαρον Augenlid, bei Pindar γλέφαρον : ksl. *glipati* blicken. Fick 1, 574.

βλήγων Polci neben dor. γλήγων ion. γλήγων.
 νίβ in χέριβα Acc., νίπτω, νίξω aus νίγιω mit Palatalisierung
 des *g* : ai. *nij*.

έρειρος : ai. *rájas*- got. *riquis*- Dunkel.

τάρβος ταρβέω : ai. *tarj* drohen, anfahren lt. *torvus*. Kuhn,
 KZ. 13. 454.

έρειβω έρύβος : Wz. *varg vrig* ai. *varj* wenden *várga*- Ab-
 wender *vrjiná*- krumm lit. *vàrgas* Bedrängnis. Fick 1, 773.

ράιβός krumm : got. *vraiqa*-.

ύβρις Vergewaltigung (ύβρος!) : ai. *ugrá*- gewaltig, heftig
 zd. *uγra*. Bezzenberger, Beitr. 2, 155. Fick ebda 188.

άμορόβος Begleiter, μολοβ-ρό-ς Landstreicher : zd. *mare-*
γaiti umherstreifen nach Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187.

βάπτω βαφ-ήναι : anord. *kraf*- in *kvefja* untertauchen u. a.
 Fick ebda 2. 189.

ελίβω : got. *bligvan* lt. *figere*. Fick, KZ. 22, 376.

άμνός Lamm aus *άβνός = lt. *agnus* ksl. *jagne*. Fick. KZ.
 20, 175.

σεμνός aus *σεβ-νός = got. *svikna*- rein, keusch. Fröhde,
 KZ. 23, 312. Anders Brugman, KZ. 25, 302.

Anm. Unsicher sind εβέννυμι έσβην : Wz. *sqā* aus *saq*- lt. *seg-nis*
 Brugman, Morphol. Unt. 1, 19. σγ umgestellt in άποξίννυται, έξίνει Hes.
 άμφι-σβητέω : *sqā* aus *saq* anhangen ai. *saγ* lit. *segiu* Brugman, a. a. O. 1, 22.

195. 3) Palatalisierung eines ursprünglichen *g*. Ent-
 sprechend dem Übergange von gr. *z* = idg. *g* in *k* und von da
 in *τ* ist auch das dem velaren *g*-Laute entsprechende gr. *γ* pa-
 latalisiert worden. Dies palatalisierte *ǰ* erscheint im Griech.
 in zweifacher Gestalt: entweder hat sich hinter *ǰ* ein pala-
 taler Halbvocal entwickelt und dies *ǰj* ist durch *dʹj* zu *dz* d. i. *ζ*
 geworden: oder die Articulation von *ǰ* ist bis zu der von *δ*
 vorgerückt. Beide Fälle liegen neben einander in

ζέλλειν βάλλειν; έζελεν έβαλεν Hes. : arkad. έσδέλλοντες
 Teg. 51 : βάλλω Wz. *ǰǰl*.

ζέρεθρα βάραθρα Hes., arkad. nach Strab. S p. 389,
 maked. nach Eust. 909, 27 : δέρεθρον λίμνη άποσχώρησιν έχουσα
 Hes. : βάραθρον att.. βέρεθρον ion.. wahrscheinlich zu *ǰár* ver-
 schlingen.

Nur die Entwicklung zu *ζ* ist überliefert bei

επιζαρέω, nach Eust. 909, 27 arkadisch, aber auch von
 Euripides gebraucht: βαρός ai. *ǰurú*-.

Nur die Entwicklung zu *δ* ist überliefert bei

δερύδρα γέρυρα. Λάκωνες Hes. Merkwürdig ist βουφάρας

γαφόρας Hes., nach der Buchstabenfolge βουφόρας zu schreiben, offenbar eine volksetymologische Bildung nach βοῦς und φέρω, aber vielleicht ausgehend von einer Form mit anlautendem β. Als thebanisch wird angeführt] βλεφόρα Athen. 14 p. 622 A (βεφόρα?). Etymon ist unklar.

delph. ὀδελός Cl. 1690, megar. Ar. Ach. 796, ὀδολαί- ὀβολοί. Κρήτες Hes. : boiot. ὀβελός ἡμιαβελία (o. §. 24) att. διωβελία ὀβολός. Etymon unsicher, nach Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, also urspr. Anlaut *g*.

δελφός ἄ-δελφεός-ς : vgl. βρέφος u. ai. *gár̥lha-* o. §. 194.

δειρή δέρη : vgl. ai. *grīvā* Nacken ksl. *griva* Mähne. L. Meyer, KZ. 22. 537.

Anm. 1. Unsicher ist das Verhältniss von att. δέλαρ und äol. βλήρ Köder. In ζένουμεν· σβέννουμεν und ἕζινεν· ἐπεσβέννουεν ist nach Brugman, Morph. Unt. 1, 20 ζ = σδ, vgl. o.

Es scheint, dass auch die Palatalisierung von *g* zu *δ ζ*, entsprechend der analogen von *q* zu *τ*, ursprünglich nur vor *ε* und *ι* stattgefunden hat: ζέλλω δέλλω, ζέρεθρον δέρεθρον, δι- φοῦρα, ὀδελός, δελφός, δειρή, und dass da, wo *ζ δ* auch vor dunklen Vocalen erscheinen, Formübertragung statt gefunden hat (ἐπιζαρέω ὀδολαί ὀβολός), wie umgekehrt auch *β* durch Formübertragung vor hellen Vocalen erscheint, wie mitunter π (Βελφοί βέρεθρον βέλος ὀβελός). Im Einzelnen hat den Gang dieser analogischen Erscheinungen J. Schmidt, KZ. 25, 151 ff. klar zu legen gesucht.

Anm. 2. In einem sichern Falle entspricht ζδ dem indogermanischen palatalen *g* (§. 192), nämlich in ζεύσασθαι· γεύσασθαι Hes., δεύασθαι (Cod. δεύαται)· γεύσασθαι Hes., lakonisch oder elisch, sonst γεύω ai. *juš* zd. -*zusta-* *zabša* apers. *daustar-*. Ebenso vielleicht in kyprisch ζᾱ Erde, Land Tafel von Dali S. 10 u. ö., dorisch δᾱ Et. M. 60, 8 vgl. Ahrens, Philol. 35, 21 : γᾱ ionisch attisch γῆ, das J. Schmidt, KZ. 25, 146 mit zd. *zemā* ksl. *zemlja* lit. *žémė* vermitteln will, und in kyprisch ᾱζαθός gut Bilingue von Dali 4, Inschr. XII bei Ahrens, Philol. 35, 86 vgl. ebda S. 21, wo auch hom. ζᾱθεος verglichen wird, = ᾱγαθός, dessen Etymon unklar ist. Andres Unsichre bei J. Schmidt, a. a. O. 145 ff.

Tonlose und tönende Dentalis.

196. Idg. *t* erscheint im Griech. als τ, z. B. anlautend in τάνουμαι τείνω : ai. *tan* lt. *tendo*, τεταγών fassend : lt. *tango*, τέρπω : ai. *tarp*, τρέω : ai. *trus* lt. *terreo* ksl. *tręsq*, τρέμω : lt. *tremo* lit. *trĩmu*, τρεῖς : ai. *tráyas* lt. *trēs*; inlautend in ἀντί : ai. *ḍnti* lt. *ante*, ἄστυ : ai. *vāstu-*, ἔτι : ai. *ḍti* lt. *et*, ἔτος : lt. *vetus* ksl. *vetūchū*, πέτομαι : ai. *pat* lt. *peto*.

Idg. *d* ist griech. *δ*, z. B. anlautend in δᾶήρ : ai. *dēvar-* ksl. *dēverī*, δάμνημι δαμάω⁵ : ai. *dam* lt. *domare*, δόμος : ai. *dāma-* lt. *domus* ksl. *domū*, δεξιός : ai. *dákṣiṇa-* lt. *dexter* ksl. *desiñi*, διδῶμι : ai. *dā* lt. *dare*, δόλος : lt. *dōlus*, δρῶς δόρυ : ai. *drū-* *dāru-*; inlautend in εἶδον οἶδα : ai. *vid* lt. *video* ksl. *vidēti*, ἰδῶ : ai. *svid*, ποδ- : ai. *pad-* lt. *ped-*, βραδύς : ai. *mṛdú-* ksl. *mladū*.

Über τ δ aus idg. *q g* s. §. 190. 195.

Für δ erscheint durchweg ζ geschrieben in der Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 47 No. 223 Z. 2 Ὀλυμπιάζων 3 ζαμιωργῶ 4 τῶ Ζί 5 ζίκαια 6 ζέ 7 ζέ οὐζέ 8 ζᾶμον, gewiss nur ein unbeholfener Ausdruck der in dem Dialekte (unbekannt welchem) eingetretenen Assibilation zu *ḍ*. Ζί steht zweimal auf der durch ihren Rhotacismus auf elische Provenienz deutenden Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 (doch Cf. 11 Δί).

Tonlose und tönende Labialis.

197. Idg. *p* entspricht griechisches π, z. B. anlautend in πατήρ : ai. *pitár-* lt. *pater*, παλάμη : lt. *palma*, πήγνυμι : lt. *pango*, πολίος : ai. *palitá-* lit. *pálvas* ksl. *plavū*, πίμπλημι : ai. *par* lt. *pleo* ksl. *plūnū*, πλατός : lit. *platus*, πολύς : ai. *purú-* πόσις : ai. *pāti-* lt. *potis* lit. *pats*, προτί : ai. *prāti* ksl. *proti*; inlautend in ὕπνος : ai. *svápnā-*, ὑπέρ : ai. *upári* lt. *super*, ὑπό : ai. *úpa*, ἐπί : ai. *ápi* lit. *apé'*, ἐπτά : ai. *saptá* lt. *septem*, ἐλπίζ : lt. *volup*, ἄρπη : lt. *sarpo* ksl. *svūpū*, ἔρπω : ai. *sarp* lt. *serpo*.

Das seltene idg. *b* wird durch β widergespiegelt in βαβάω βαμβαίνω plappern : lt. *babulus* lit. *bambé'ti*, βέμβιξ Kreisel : lit. *bám̃ba* Nabel, βραχέιν : ai. *barh*, βάρβαρος : lt. *balbus*, βύκτις : ai. *bukkarā* ksl. *bučq*.

Über π β aus idg. *q g* s. §. 187. 194; über β = idg. *v* s. u.

198. Übergang einer tonlosen in die tönende Explosiva ist, ausser wo er durch Anbequemung an die Articulation eines benachbarten Consonanten entstanden ist (hierüber s. u. Consonantengruppen), nicht häufig. Ἀρτέμιδος und Θέμιδος neben Ἀρτάμιτος (vgl. den Monatsnamen Ἀρταμίτιος) und Θέμιτος erklären sich durch Überführung in die Analogie der zahlreichen Stämme auf -ιδ-. Die νέποδες δ 404 verdanken ihr δ gegenüber dem t von ai. *nápūt-* Abkömmling lt. *nepōt-*, wie es scheint, volksetymologischer Anlehnung an ποδ- Fuss.

vgl. die spätere Deutung *νηξίποδες, δάπις*, das bei Xenophon für älteres *τάπης τάπις* vorkommt, ist wohl ein Fremdwort mit wechselnder Wiedergabe eines fremden Lautes, wie auf der lesbischen Inschrift Cauer 121 a 18 τῶν σαδραπᾶν gegenüber sonstigem *σατραπίης* (ἐξαιθραπέουτος CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa) ap. *ἡσάθραπᾶσαν* geschrieben ist. Die spätere Vulgärsprache bietet mehrfache Beispiele des Übergangs von τ in δ zwischen Vocalen, s. Lobeck Parall. 149.

Plutarch Quaestt. gr. 2 p. 292 E berichtet, dass die Delphier β für π gesprochen hätten, was er mit *βατεῖν* und *βικρός* belegt. Im Gemeingr. ist anlautend dieser Lautwandel nicht nachzuweisen, denn *βόσχω* hat mit lt. *pasco* nichts zu thun, sondern gehört sehr wahrscheinlich zu lt. *vescor* nähre mich (Fick 2, 229). Für *βλάβη βλάπτω* genügt *ἀβλόπες· ἀβλαβέες· Κρητες*. Hes. nicht um die Tenuis als ursprünglich zu erweisen, Fick, Bzsb. Beitr. 1, 61 stellt *βλαβ* hemmen zu *βαλβιδες* Schranken lt. *flug-* in *sufflämen* Hemmkette u. s. w.. Wz. *bhalg*. Analog dem Verhältniss von *βλάβη* zu *βλάπτω* konnte man auch *καλύβη* zu *καλύπτω*, *κεκλεβός* Inschr. v. Andania 79 zu *κλέπτω*. *ἐκρύβην κρυβάω* zu *κρόπτω* bilden. *στίβω* und *στιλπνός* scheinen so wenig von einander getrennt werden zu können wie *λοβός* von *λέπω*. Alles andre bei Curtius Grdz. 537 ff. ist unsicher oder ganz spät.

Etwas häufiger ist die gutturale Media aus der Tenuis hervorgegangen: *κραυγή* Schrei: ai *krōca-* lit. *kraukti*; *ὀλίγος*: apr. *likuts* klein ai. *ric* rufen; *στεργάνος· κοπρών*. Hes.: lt. *stercus*; *τήγανον* Schmelztigel: *τήγω*; *βράγος· ἔλος* Hes.: *ράκος*. Aoriste, z. Th. späte, wie *ἐπλήγγην* von *πλήσσω* lit. *plakū*, *ἐμάγγην* von *μάσσω* lit. *minkau* knete, *ἐνόγγην* von *νόσσω*, *ἐπτόγγην* von *πτόσσω*, *ἐτάγγην* von *τάσσω* (lit. *tinkū* Fick 1, 588), *ἐφράγγην* von *φράσσω*, *ἐψόγγην* von *ψόγω*, *ἐσφάγγην* von *σφάττω* verdanken ihr γ statt des wurzelhaften κ vielleicht der Analogie von Formen wie *ἐάγγην* von *ἄγνομι*. *ἐτμάγγην* von *τμήγω*, *ἐζόγγην* von *ζόγνομι*, *ἐλέγγην* von *λέγω*, *ἐφλέγγην* von *φλέγω*, wo γ wurzelhaft ist, und von *ἐμίγγην* *ἐπάγγην* *ἐρράγγην* *ἐπνίγγην*, wo bereits in den Präsensformen *μίγνομι* *πήγνομι* *ρήγνομι* *πνίγω* (aus **πνίγω*) γ aus κ durch den Einfluss des Nasals entstanden ist. Auch auf Formen wie *πέπρᾶγα* *πραγός* neben *πρακός* CI. 1702 *πρήγμα* Inschr. aus Chios Cauer 133 b 19. c 5 *πράσσω* lit. *perkū*; *μάγειρος* zu *μάσσω*, *σάγη* zu *σάττω* *σάκος*, *ὄρουγή* (spät auch *ὄρουγγῆναι*) zu *ὄρούσσω* Wz. *ruk* lt. *runcāre*, scheint solche Analogie Einfluss gehabt zu haben.

Ann. Übergang tönender Explosiva in die tonlose wird auf Grund der hesychischen Glossen ἀβλόπες· ἀβλαβές; ἀροπῆσαι· παταγῆσαι (= ἀραβῆσαι); κλάρος· γάλα mit dem Ethnikon Κρητες dem kretischen Dialekt zugeschrieben (Ahrens 2, 84. Hey p. 30. Helbig p. 10), dem man auch κλαυκίσων· λαμπρονόμενος τὰς ὄψεις zuweist. πόβλιμον für βοβλιμον soll boiotisch sein nach Plutarch Quaestt. conv. 6, 8, 1 p. 694 A, der, selbst ein geborner Boioter, die schöne Etymologie πόβλιμον beifügt; auch τῆζον· δεῖζον Hes. erklärt Beermann. Stud. 9, 62 für boiotisch. Inwieweit hier überall nur mangelhafte Orthographie (vgl. κατέτρυσεν auf der nubischen Inschr. Cl. 4987) oder ein wirklich nach bestimmten Gesetzen sich vollziehender Lautwandel vorliegt, lässt sich bei der Art und der Spärlichkeit der Überlieferung nicht beurtheilen.

II. Die aspirierten Explosiven.

199. Den Medialaspiraten der Grundsprache, die im Ai. erhalten sind (*gh dh bh*), entsprechen im Griech. die Tenues aspiratae *χ θ φ*.

Der grundsprachliche palatale Guttural (*gh* = ai. *h* abktr. *z* lit. *ž* ksl. *z*) erscheint durchweg als *χ*, z. B.

ὄχος für *fόχος* Wagen : ai. *vāhati* er führt abktr. *vaz* lit. *vezū* ksl. *vezq* lt. *veho*.

λέγω lecke : ai. *lih* lit. *lēžiū* ksl. *lizati* lt. *lingo*.

ὀμῆζέω pisse : ai. *mih* lit. *mēžū* lt. *mingo*.

χαμαί am Boden : abktr. *zem* Erde lit. *žémė* ksl. *zemlja* lt. *humus*.

χιών ὄψ-χιμος· χεῖμα : ai. *himá-* Kälte, Schnee abktr. *zima-* lit. *žimā* ksl. *zima* lt. *hiems*.

χλόη Grün : ai. *hári-* gelblich, grünlich abktr. *zairi-* lit. *žole'* Kraut ksl. *zelenū* grün lt. *helus* Gemüse.

χάσκω χείνω : lit. *šioju* sperre den Mund auf ksl. *zijati* hiare.

πῆχυς Unterarm : ai. *bāhū-* abktr. *bāzu-* Arm.

200. Der grundsprachliche velare Guttural (*gh* = ai. *gh* *h* abktr. *g* *γ* lit. *g* ksl. *g ž*) ist im Griechischen

1) meist mit dem palatalen Guttural in der gemeinsamen Entwicklung *χ* zusammen gefallen, z. B.

δολιχός lang : ai. *dirghá-* abktr. *dareya-* ksl. *dlügū* lit. *ilgas* (?).

ἐλαχύς klein : ai. *laghú-* ksl. *līgūkū* lit. *lėngvas* lt. *lėvis*.

ἔχις Schlange : ai. *āhi-* lit. *angis* ksl. *agorištī* Aal lt. *anguis*.

στειλῶ gehe : ksl. *stignūti* lit. *staiğis* hastig.

χάλαζα Hagel : ai. *hrādūnī*- ksl. *gradū*.

χαίρω freue mich : ai. *hāryati* er hat gern lit. *gorūti* lüstern sein ksl. *želēti* begehren.

2) entsprechend dem Übergange von *q g* in $\pi \beta$ zu φ geworden, ursprünglich wahrscheinlich nur vor dunklen Vocalen, in

νίφα Acc. Schnee, νείφει es schneit : urspr. Wz. *snāigh* abktr. *snij* lit. *snigti* ksl. *snégū* lt. *ninguit* got. *snaiws*.

φατός = ai. *hatá-* getödtet von *ghán* = $\varphi\epsilon\nu$.

Äol. ἀφρην Abr. 1, 42 und ἄμφρην bei Hesych. und Theokrit: ἀφρήν Nacken got. *-ugga-*. Thessal. δάφρυα (z. B. Cf. 1766) verhält sich vielleicht ebenso zu gmgr. δάφρυ, doch ist Ableitung von ai. *dah* brennen (M. Müller Oxford Essays 1856 S. 57) ganz unsicher; zu Wz. *dhāgh* stellt Saussure, Mém. p. 110 A. vielmehr τέφρα Asche. Gänzlich unsicher ist das Verhältniss von χαχάζω χαχάζω vgl. lt. *cachinnus* zu χαράζειν χαράζειν Hes., von κωφεύω Hes. zu κωχεύω hebe; φαλίζειν θέλειν Hes. stellt Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 190 zu Wz. *ghal* ahd. *geil* lit. *gailūs*; φέρτερος ebda zu lit. *gėras* gut; Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 13 vergleicht ἤλφρον mit ai. *argh arh* lit. *algā* Lohn, φρίσσω mit ai. *harš* starr werden, φαιός mit lit. *gaisas* licht; Fick, ebda 2, 187 φαιδρός mit lit. *gėdras gaidrūs* hell, klar; Curtius ἐλαφρός mit ἐλαφός Wz. *rañgh*.

3) Eine dem Übergang von ursprünglichen *q g* in $\tau \delta$ entsprechende Palatalisierung von *gh* zu θ , nur vor hellen Vocalen eingetreten, scheint vorzuliegen in

θήρ, wofür das mehrfach äolisch genannte φήρ (A 268 φηρσὶν ὄρεσκόοισι; Ahr. 1, 42) und das thessalische Φιλόφειρος Ussing inser. gr. ined. 25, 1 den Anlaut φ bietet, der sich zu diesem θ verhalten kann wie πέτταρες zu τέτταρες.

θέρος = ved. *hāras-* Gluth, danach auch θερμός für *φορμός ai. *gharmá-* Gluth lt. *formus*.

θειών schlage zu ai. *han* tödten φόνος φατός ἔπεφνον (J. Schmidt, KZ. 25, 168 ff.).

ἐθέλω zu ai. *har* begehren, vgl. o. φαλίζειν.

Über späteren Austausch der wahrscheinlich schon spirantisch gewordenen φ und θ s. u. §. 214.

201. Der grundsprachliche dentale aspirierte Explosivlaut *dh* erscheint als θ :

Wz. $\theta\eta$ τίθημι θετός : ai. *dādāhāmi*.

θρασός θάρσος : ai. *dharsnā-* kühn lit. *drasūs*.

θῦμός : ai. *dhūmá-* Rauch lt. *fūmus*.

μέθυ : ai. *mádhū-* Süßigkeit, Honig ksl. *medū* Honig.

οὔθηρα Euter : ai. *úthar-* lt. *über*.

ἄνθος : ai. *andhas-* Kraut, Grün.

ῥουθρός ῥουθῶ : ai. *rudhirá-* roth ksl. *rūdrū* lt. *rubro-*.

πειθω überrede : ai. *bandh* binden lt. *fido*. Wz. *πειθ* für

**φειθ*.

πειθομαι πυνθάνομαι : ai. *budh*, urspr. **bhudh* = *πυθ* für

**φυθ*.

202. Der grundsprachliche labiale aspirierte Explosivlaut *bh* erscheint als *φ*:

φέρω : ai. *bhárāmi* lt. *fero*.

φύω : ai. *bhū* sein lt. *fui* ksl. *byti*.

φράτωρ φρατρία : ai. *bhrátar-* Bruder lt. *frāter* ksl. *bratrū*.

ὄφρος : ai. *bhrū-* Braue.

νέφος : ai. *nábhās-* Gewölk ksl. *nebo* Himmel.

203. Vertretung der ursprünglichen Medialaspiraten durch die tönende Explosiva:

1) Bereits vorgriechisch war die unaspirierte neben der aspirierten Media in

γένυς Kinn : got. *kinnus*, aber ai. *hānu-*.

ἔγών : got. *ik*, aber ai. *ahám*.

μέγας : got. *mikils*, aber ai. *mahát-*.

γέ : got. in *mik* mich, aber ai. *gha*.

τρῶγλη Loch, Höhle : got. *þairkó* Loch, aber ai. *tarh* zer-malmen. Schmidt Voc. 2, 318.

2) *β* für urspr. *bh* in der Anlautgruppe *bhr*:

βρέμω βρόμος βροντή : ai. *bhrámati* lt. *fremo* an. *brim* Brandung. Kuhn, KZ. 6, 152. Fick 1, 702.

βρεχμός βρέγμα Vorderkopf : ags. *bregen* Hirn. Grassmann, KZ. 12, 93.

βρώω βλύω βλύζω sprudeln : ai. *bhur* wallen φλόω Curt. Gr. 531. Schmidt Voc. 2, 270.

βράσσω βράζω siede : lt. *frētum* ahd. *brátan* Fick 1, 696.

βρίθω βριθός βρένθος βρενθόεσθαι : Wz. *bhrandh* Schmidt Voc. 1, 124.

An m. So auch βλαβ in βλάπτω, falls es mit Fick, Bzbb. Beitr. 1, 61 zu Wz. *bhalg* lt. *sufflāmen* an. *bálkr* Scheidewand zu stellen ist. βλαστάνω βλωθρός scheint sammt ksl. *brūdo* Hügel ags. *brant* hoch auf Wz. *bhradh* zurückzugehen.

3) Unaspirierte Media für Aspirata nach einem Nasal:

γ aus *gh*:

ἐγγός: ἄγγι, ai. *amhú-* eng got. *aggeus* Curt. 190. 527.

δ aus *dh*:

πὸνδαξ: πῦθαγν, ai. *budhná-* Boden lt. *fundus*. Curt. 262. 527. Schmidt Voc. 1, 31.

ἀνδράχλη Kohlenbecken: ἀνθραξ Kohle.

βρινδέϊν: θυμοῦσθαι. ἐρεθίζεϊν Hes.: βρενθόεσθαι βρίθω. Schmidt Voc. 1, 124.

Ebenso in dem Monatsnamen *ξανδικός* auf der Inschrift von Rosette Letronne Inscr. d'Ég. I 25, 6 und so nach Letronne durchweg in den griechischen Papyrus, der Inschrift von Palmyra, den Münzen der Arsakiden. Schreibungen wie *εὐδηνία* auf einer alexandrinischen Münze Mionnet VI. p. 62 no. 152 und *εὐεργετηδεῖς* auf einer nubischen Inschrift können nicht verglichen werden, wohl aber die tönende Aussprache einer ursprünglichen Tenuis nach Nasal im Neugriechischen.

β aus *bh*:

βρέμβος: ἔμβρουον Hes.: βρέφος ai. *gárbha-*.

κόρυμβος Gipfel: κορυφή.

κράμβος trocken: κάρφω dörre.

κόμβη κόμβαλον Gefäß: ai. *kumbhá-* Topf. Krug.

λαμβάνω, danach auch ἔλαβον: ai. *lámhatē lábhatē*. λάφυρον ἀμφιλαφής.

ὄμβρος Regen: ai. *abhrá-* Gewölk *ámbhas-* Wasser lt. *imber*; vgl. auch ἀφρός Schaum.

στέμβω στοβέω: ἀστειμφής, ai. *stabhñāti stámbhatē*, aber auch *stambá-* neben *stambha-* Schmidt Voc. 1, 128.

στρόμβος Kreisel, Wirbelwind στροβέω στρεβλός: στρέφω.

θάμβος Staunen: τάφος, aber τέθηπα.

θρόμβος Khunpen: τρέφω nähre.

θύμβρα gewürziges Kraut: τύφω brenne ai. *dhūp* Schmidt Voc. 1. 158.

In den drei letzten Fällen ist die griechische Aspirata wahrscheinlich unursprünglich.

Anm. Alles andre was man für diesen Lautwandel anführt ist unsicher. In einigen Fällen geht sowohl die Media wie die Aspirata auf ursprüngliche Tenuis zurück, wie ἐκρύβην neben κρύφα auf κρυπ, ἐπτύγην neben πτύγες auf πτυα u. s. w.; in ἔπηλυδ- Ankömmling neben ἐλυθ- ist das *θ* nach Analogie anderer Stämme auf -υδ- Nom. -υ; eingetreten. Dunkel bleibt das Verhältniss von ψευδος zu ψύθος Lüge bei Aischylos und ἐψυθεν: ἐψεύσατο Hes.

Geschichte der griechischen Aspiraten.

204. Brücke Über die Aspiraten des Altgr. und des Sanskrit. ZföG. 1858 S. 698 ff. Grundz.² 106 ff. Arendt. Kuhns Beitr. 2, 283 ff. Ebel, KZ. 13, 266 ff. W. Schmitz de aspiratarum graecarum latinarumque pronuntiatione. Progr. Düren 1863 = Beitr. zur lat. Sprachk. S. 110 ff. Roscher de aspiratione vulgari apud Graecos in Curtius' Stud. 1, 2 S. 63 ff. JfPhil. 1870 S. 449 ff. Ascoli Fonologia 148 ff. Curtius Gr.⁵ 414 ff.

Die aus den indogermanischen Medialaspiraten durch einen noch nicht klar gestellten Process hervorgegangenen Laute χ θ φ sind ursprünglich Tenuis mit gehauchtem Absatz gewesen. Die gutturale und labiale Aspirata wurde in den griechischen Alphabeten vor Erfindung der besonderen Zeichen dafür durch die entsprechende Tenuis mit dem sich daran anschliessenden Zeichen des rauhen Hauches ausgedrückt (Kirchhoff Alph.³ 161): KH und PH. Für die dentale Tenuis-Aspirata verwendete man von Anfang an das semitische Zeichen des emphatischen $\var�$, das auch in griechischen Transscriptionen semitischer Wörter anfangs durchaus durch θ wiedergegeben wird (Ewald Hebr. Gr. §. 47 c Anm. A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 282). Dass man indessen auch hier mitunter die Nothwendigkeit empfand den der Tenuis nachfolgenden Hauch noch besonders auszudrücken, beweist die Schreibung $\Theta\lambda\alpha\rho\acute{\upsilon}\mu\alpha\chi\eta\omicron\varsigma$ auf einer alten theräischen Inschrift des 6. Jhdts. (Mitth. des arch. Inst. in Athen 2, 73). —

205. In Ermangelung eines besondern Zeichens für χh und πh genügte auch die blossе Tenuis zum Ausdruck der Tenuis-Aspirata: so auf der alten Inschr. von Gortys (Cau. 37) $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\alpha = \chi\rho\acute{\rho}\mu\alpha\tau\alpha$, $\epsilon\pi\iota\chi\theta\rho\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\theta\theta\rho\acute{\epsilon}\nu = \epsilon\pi\iota\text{-}\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\theta\rho\acute{\epsilon}\nu$, $\pi\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\pi\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\pi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma = \varphi\eta\gamma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\varphi\eta\gamma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\varphi\alpha\nu\omicron\varsigma$. So zu beurtheilen sind auch die älteren Transscriptionen der römischen Volkssprache wie *calx* $\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\acute{\zeta}$, *Aciles Nicomacus purpura Poinos Pilemo Nicepor spinter* $\varphi\eta\gamma\chi\acute{\tau}\eta\rho$ (CIL. I. Ind. gr. p. 600). Auch dass im altattischen Alphabet $\varphi\varsigma$ und $\chi\varsigma$ für das spätere ψ ξ geschrieben wurde, ebenso wie im Alphabet der unteritalischen Kyme $\varphi\varsigma$ (Kirchhoff Alph.³ 108), im boiotischen Alphabet $\chi\varsigma$ (ebda 132), beweist die grosse Ähnlichkeit von φ χ mit π κ (z. B. $\pi\varsigma$ im Alphabet von Styra auf Euböa Kirchhoff a. a. O. 102).

In Schreibungen wie ἀφ' οὖ ist die auslautende Tenuis von ἀπ' mit dem folgenden rauhen Hauch zur Aspirata verbunden worden: die genaue Orthographie wäre ἀφ' οὖδ, wie z. B. CIA. IV no. 61 a, 26 ΚΑΘΑ steht neben ΚΑΘΗΑΙΕΡ ebda p. 16 Z. 32.

206. Die nicht aspirierten Tenuis wurden von früher Zeit an in jeder Stellung und in den verschiedensten Mundarten, besonders häufig, wie es scheint, im Attischen, ähnlich wie die Tenuis im norddeutschen Sprachgebiet, mit so stark gehauchtem Absatz gesprochen, dass sie mit den entsprechenden Aspiraten ganz zusammen fielen. Hieraus erklärt es sich, dass auf weniger sorgfältig geschriebenen Inschriften, besonders auf Vaseninschriften, seit dem 5. Jahrh. ungemein häufig die Aspirata für die Tenuis und umgekehrt geschrieben wird. Nach O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. VIII 739. 748 und W. Schmitz a. a. O. hat reiches Material für diese Erscheinung Roscher a. a. O. gesammelt. Am häufigsten werden hiernach α und χ mit einander verwechselt, am seltensten π und φ . Dasselbe findet sich in lateinischen Transcriptionen griechischer Wörter: Roscher a. a. O. 96 ff. Auch das sogenannte Umspringen der Aspiration (z. B. Καλλιγιδών älteste und best bezeugte Schreibung für Χαλλιγιδών von χαλκός) lässt sich aus solcher aspirierter Aussprache der Tenuis in der Volkssprache erklären (Mittelform Χαλλιγιδών, wie mehrfach geschrieben ist, vgl. Ind. zum CIA. I). So finden sich θέλπουσα und Τέλφουσα, κάλλι und χάλκι, ἄκανθος und ἄχαντος, χύτρα χύθρα κύθρα, πάθνη φάτνη, θριγγός θριγγός τριγγός, ἐνταῦθα ἐνθαῦτα, βάτραχος βάρραχος, γιτών κιθών u. a. Roscher a. a. O. 98 ff.

207. Auf ähnliche Voraussetzungen wie diese vorübergehenden, zu orthographischen Schwankungen führenden Aspirationen der Volkssprache ist die unter gewissen Bedingungen eintretende Aspiration einer ursprünglichen Tenuis zurückzuführen, die die Lautgestalt griech. Wörter dauernd beeinflusst hat.

1) Tenuis wird Aspirata unter dem Einfluss folgender Liquida. W. v. Mühel Über die Aspiration der Tenuis vor Nasalen und Liquididen im Zend und Griechisch. Leipz. 1874. Suffix -θρο- -θλο- aus -τρο-; θρόνα X 441 = τρόνα· ἀγάματα ἡ ῥάμματα ἄνθινα Hes., ai. *ty̥na-* Gras, Kraut; βληγγός ἀβληγγρός neben μαλακός βλακ-; θρυγονάω und τρυγονάω; σιφλός missgestaltet neben σιπαλός; στυφλός neben στύπη; μυλλός und

μυκλός geil; φλόμος und πλόμος Pflanzennamen; χρεμός und κρεμός Fischname; ἔγλυσεν ἔγλυσεν Hes. zu κλύζω; φρίν = πρίν lokr. Inschr. d. Hypokn. a 6 (dagegen φροῦδος φροίμιον φρουρά wegen des Spir. asper im Anlaut des zweiten Compositions-gliedes wie in τέθριππον). Hieher auch θαρριά· τρασιά Hes. Wz. τερσ dörren.

208. 2) Tenuis wird Aspirata vor folgendem Nasal. Curt. 502. Mühel a. a. O. ἀράγνη Spinne neben ἄρκος Netz ἡλακάτη Spindel; κολέγνη neben κύλιξ- Becher und überhaupt die Diminutiva auf -έγνη -έγνιον -ύγνιον Schwabe dem. 63. 73; λόγνος Leuchter Wz. λωκ; ἔγνος Spur Wz. φικ Curt. 135; ἀφνειός ἀφνης ai. ἀρνας- Habe; λοφνός· λαμπάς Hes.; πέταγνον und πέτακνον· ποτήριον ἐκπέταλον; ἄφνω ἐξαίφνης neben ἐξαπίνης; γνοῦς neben κνοῦς (Roscher, Stud. 1, 2, 110) κνάω; τέγνη Wz. tak ἔτεκον (τέκνα hypokn. Inschr. a 12 nur Schreibfehler gegenüber dem τέκνα ebda b 13); ῥιγνοῦσθαι und ῥικνοῦσθαι sich hin und her bewegen Hes.

πλοχμός neben πλέκω, ἰωχμός neben ἰωκή, μυχμός neben μέμουκα, ῥωχμός neben ῥήγνουμι, λαχμός = λακτισμός, ῥωχμός zu ῥέγκω, νεοχμός mit ableitendem χ von νέο- wie νεοστός, ἀκαχ- μένος Wz. ακ; πρήγμα o. §. 198.

209. 3) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden Nasal. κόγχη Muschel neben ai. *cañkhá-*, λαγγάνω neben ksl. *poláčiti* erlangen, τυγγάνω Wz. τεωχ vgl. τυκτός, ῥέγκω schnarche ῥύγκος Schnauze neben ῥέγκω, ὀμφή Stimme Wz. φεπ, κολοκύνθη und κολοκύντη Kürbiss, κευφός und κευπός leicht, πομφός πομφόλιξ Blase neben lt. *papula* lit. *pápas* Zitze. Boiotisch -νθι -νθο -νθη = att. -ντι -ντο -νται in den Pluralendungen des Verbums, Beispiele bei Beermann, Stud. 9, 62, dazu z. B. 15mal ἀπεγράφανθο auf den Inschriften im Ἀθήν. 1, 490 ff. neben einmaligem ἀπεγράφαντο. Auf einen untergegangenen Nasal ist die Aspiration vielleicht zurückzuführen in μόθος neben ksl. *metə* anord. *möndull* ai. *manth*.

210. 4) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden σ. Kuhn, KZ. 3, 321 ff. Grassmann, ebda 12, 96. Ascoli Fonnologia 194. Curt. 503. Roscher, Stud. 1, 2, 110.

σχάζω σχεδιά neben σκεδάννουμι, σχίζω neben lt. *scindo* ai. *chid*, σχελίσ und σκελίσ Schinken σκέλος Schenkel, σχέραφος und σκέραφος Schmähung, ἀσφάλαξ und ἀσπάλαξ σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος und ἀσπάραγος Spargel zd. *spareγα-*, λίσπος und λίσπος glatt, σφόγγος und σπόγγος Schwamm, σφυράς und σφυράς

σπόραθος Mist, σφορίς und σπορίς Korb lt. *sporta*, σφονδύλη und σπονδύλη ein Insekt, σφάραγος Geräusch neben lit. *spragū* prassle, σφαδάζω zucke neben ai. *spand*, σφίδες Därme neben σπιθάμη σπάδιον lt. *pando* (Fick 2, 279), σθένος Kraft neben ἴσθημι vgl. ai. *sthā*, σφάλλω neben lit. *pūlti* fallen vgl. ai. *sphal*, σφίγη Keil φανός Fackel neben πανός und deutsch *Span* (Kuhn, KZ. 4, 15. Roscher, Stud. 1, 2, 72), ἀσφοδελός und ἀσποδελός, Βόσφορος lt. *Bosphorus* und Βόσπορος, μασθός und μαστός Brust, ἴσα und ἴσα Ζυδερ, κίσθος κίσθαρος und κίστος κίσταρος Pflanzenname, ὄστρος und ὄστρος Öse, ὄστρος und ὄστρος Weinranke; Ἀσπλαπιός boiot. Inschr. Keil Zur Syll. S. 579, Ἀσπλαπιῶ Cl. 6737 neben Ἀσπλαπιός. Der anlautende Zischlaut ist wie in φανός abgefallen in γόριον neben lt. *corium scortum*, in φῦσα Blasebalg φῦσάω blase Wz. *spu*, φέγγος neben lit. *spūngēti* blinken (Bugge, KZ. 20, 39). Viele der aspirierten Formen werden als attisch angeführt.

211. 5) Kein besonderer äusserlicher Anlass zur Aspiration ist vorläufig zu erkennen bei βλέφαρον neben βλέπω, πλάθανον πλαθάνη neben πλατός vgl. ai. *prthū-*, att. δέχομαι neben ion. dor. δέχομαι arkad. ἐσδοκά att. δωροδόκος, μάχομαι μάχομαι neben lt. *macellum*. πτοχή neben πτόσσω Wz. πτοχ, πλόγανον neben πλόγανον, ἄραχος und ἄρακος eine Hülsenfrucht, ἐρείχη und ἐρείχη *crīca*. ἰχώρ nach Clemm. Stud. 2, 50 zu ai. *sie* netzen, μήγι ναίγι οὐρί ἴγι aus -γι Roscher, Stud. 3, 143 ff.; ἀλείφω neben λίπα ai. *limpāti*, ἀφή Verbindung neben lt. *apēre*. γριφος und γριπος lt. *scirpus*, κεκαφηώς neben καπύω καπνός, κεφαλή neben ai. *kupāla*-Schale, Schädel lt. *caput*, κωφός neben got. *hamfs* verstümmelt, λαφύσσω neben λάπτω lt. *lambo*, ῥάφος und ῥάπος lt. *rāpa* ksl. *rēpa*, σάφος neben σάπτω σάπετος, τρέφω neben τέρπω ai. *tarp*. σκνιφός und σκνιπός knickerig. Hieher gehört das aspirierte Perfect, das erst in einer späteren Phase des Attischen häufiger auftritt, s. Curtius Verb. 2, 197 u. unten in der Flexionslehre.

212. 6) Die Lautgruppen πτ und κτ sind zu φθ χθ aspiriert in Ἐχθρ Vaseninschrift Cl. 7673. ἐχθός ozol. Inschr. b 2 vgl. ἐχθοῖ ἔξω Hes., ἀποφθαράξασθαι Hes. zu πάρνομαι niesen, ἐπιφύσσω Theokr. 2, 62. 7, 127 = ἐπιπύσσω, ἐφθός gekocht neben ἐπτός. μυγθίζω schnaube zu μυκτήρ Nase, ὀρεχθεῖν begehren = ὀρεκτεῖν bei Hes. vgl. Roscher, Stud. 1, 2, 104 ff. Eine consequente Fortbildung hat diese Lautneigung in dem neugriechischen Übergange von πτ κτ in *ft χt* gefunden. der

zugleich mit seinem Spiranten an erster Stelle beweist, dass diese secundären $\chi\theta$ $\varphi\theta$ verschieden waren von den ursprünglichen Lautgruppen $\chi\theta$ $\varphi\theta$. Diese waren, wenn man beiden Elementen die Geltung als aspirierte Tenues giebt, ebenfalls unsprechbar. Schreibungen indess wie $\acute{\alpha}\pi\theta\iota\tau\omicron\varsigma$ CI. 1 und die im Etym. Orion. 57, 29 = Herod. 2, 409, 7 angeführte Orthographie $\acute{\epsilon}\kappa\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ¹⁾, ebenso die Aspirationsverhältnisse in Formen wie $\tau\epsilon\theta\acute{\omicron}\varphi\theta\alpha\iota$ $\tau\epsilon\theta\acute{\omicron}\varphi\theta\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\theta\rho\acute{\epsilon}\varphi\theta\eta\gamma$ zeigen, dass sich der Hauch der Gruppe als ganzer anschloss und dass in der Schreibung $\varphi\theta$ $\chi\theta$ zunächst vielleicht nur eine Assimilation fürs Auge vorgenommen wurde, wie bei Elisionen vor einem Spiritus asper z. B. in homer. $\tau\acute{\omicron}\chi\theta'$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ oder $\kappa\alpha\tau\alpha\acute{\chi}\epsilon\kappa\omicron\varphi\theta'$ $\acute{\upsilon}\pi'$ $\omicron\iota\kappa\epsilon\tau\acute{\omega}\nu$ Antiph. bei Athen. 103 F, aber $\acute{\omicron}\chi\chi'$ $\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\iota\varsigma$ Theokr. 4, 56. Dann mag gerade in diesen Lautgruppen frühzeitig die Affrication eingetreten sein (Curt. Gr. 415). Hiefür spricht der Übergang von $\chi\theta$ $\varphi\theta$ in ξ ψ (Roscher, Stud. 1. 2. 125) auf dem Wege $\kappa\theta$ $\pi\theta$: $\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\zeta\omicron\varsigma$: $\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\chi\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\xi\iota\sigma\tau\omicron\nu$: $\acute{\epsilon}\chi\theta\iota\sigma\tau\omicron\nu$; $\psi\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$: $\varphi\theta\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$: $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\psi\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$: $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$, $\delta\iota\psi\acute{\alpha}\rho\alpha$: $\delta\iota\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\psi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$: $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$, $\psi\acute{\eta}\rho\alpha$: $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho$, $\psi\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ $\psi\alpha\tau\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$: $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$, $\psi\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$: $\acute{\epsilon}\pi\iota\varphi\theta\acute{\upsilon}\sigma\tau\omega$ $\pi\acute{\tau}\omega$, tsakon. $\rho\sigma\iota\tau\iota\upsilon$: $\varphi\theta\epsilon\iota\tau\iota\acute{\alpha}\omega$ (Deffner, Berl. Monatsb. 1875 S. 191), lak. $\psi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$: $\ast\varphi\theta\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ $\pi\acute{\tau}\iota\lambda\omicron\nu$ (Roscher, Stud. 2, 423).

213. Der Übergang der aspirierten Tenues in die phonetische Geltung von Spiranten ist auf dem Wege der Affrication vor sich gegangen, d. h. der gehauchte Absatz der Tenues verdichtete und assimilierte sich zunächst zu dem der Tenues homorganen Spiranten (kh zu $k\chi$, th zu $t\phi$, ph zu $p\phi$). Wo wir für einfaches χ θ φ ein $\kappa\chi$ $\tau\theta$ $\pi\varphi$ geschrieben finden, werden wir diese Zwischenstufe anzuerkennen haben und zwar in einzelnen Fällen bereits in sehr alter Zeit. So $\acute{\omicron}\chi\chi\omicron\varsigma$ Pind. Ol. 6, 24 $\acute{\omicron}\chi\chi\acute{\epsilon}\omega$ 2, 74. Kallim. Iov. 23. $\acute{\omicron}\chi\chi\acute{\eta}$ Suid. s. v., $\iota\alpha\chi\chi\acute{\epsilon}\omega$ $\iota\alpha\chi\chi\acute{\eta}$ bei den Tragikern, $\kappa\alpha\chi\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$ Hesych. neben $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\nu\omicron\chi\chi\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ $\nu\acute{\omicron}\xi\alpha\varsigma$ Hes., $\sigma\alpha\chi\chi\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$ Bekk. Anecd. 302, 23. Poll. 10, 192 aus $\sigma\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ und $\acute{\upsilon}\varphi\acute{\alpha}\nu\omega$ (Ahrens $\Delta\acute{\omicron}\lambda\acute{\eta}$ 26), $\delta\epsilon\delta\acute{\omicron}\chi\theta\alpha\iota$ Inschr. aus Samos (4. Jhdt.) hrg. v. C. Curtius Wesel 1873 = Cauer 134, 26; $\mu\epsilon\tau\eta\lambda\lambda\alpha\chi\acute{\omicron}\tau\alpha$ auf zwei Inschr. aus Aphrodisias CI. 2775 b 7. d 2. $\tau\acute{\iota}\theta\theta\eta$ $\tau\acute{\iota}\theta\theta\acute{\upsilon}\omega$ $\tau\acute{\iota}\theta\theta\omicron\varsigma$ von Wz. $\theta\eta$ vgl. $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\eta}\gamma\eta$, $\Pi\acute{\iota}\theta\theta\acute{\omicron}\varsigma$ attischer Gau auf Inschr. u. in Codd. neben $\Pi\acute{\iota}\theta\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\tau\theta\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ Inschr. v. Tegea CI. 1513, $\beta\acute{\alpha}\tau\theta\theta\omicron\gamma\alpha$ Inschr.

¹⁾ $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\theta\omicron\nu\acute{\omicron}\iota\varsigma$ CI. 916, 4 auf einer späten attischen Inschrift verliert dadurch noch mehr an Werth, dass Z. 1 $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\theta\omicron\nu$ steht.

v. Thera Ross Inselr. 1, 64 Z. 4, Πλατθίον Frauennamenname vgl. Πλαθαίνη Πλαθαίνης; τρύπρος Hesiod frag. 174, 2. 5, Σαφρώ neben σοφός (?), κέπρος (vielmehr κεπρός) Hes. = κερμός κερμός mit Ausfall des Nasals, vgl. Κερώνιος Κερωνίχιος Keil Zur Syll. S. 568 No. 38, 41. 45. Hiczu kommen Fälle, wo vor einer Aspirata eine kurze Silbe lang gemessen ist (Hartel Hom. Stud. 12, 65), bei Homer ῥφρις (d. i. ῥφρις) M 208, auch Hippon. fr. 49 u. Antim. beim Schol. zu Ar. Plut. 718, Ζεφωρίη γ 119, öfter πῖραύσχω κερύφραλος, ἐπιθόουσι Σ 175 (nach andern zu ἔθω); βρόχος Theogn. 1099 (Bergk schreibt βρόκχον); φιλόσφρον Ar. Ekkl. 571; φαιδρίτωνες Aisch. Cho. 1049; Πολύφρωνων Batr. 210. Auch wo aus χχ ττ ππ ein χχ τθ φφ hervorgegangen ist, liegt dieselbe Erscheinung der Affrication vor, nämlich der Doppelconsonant wurde aspiriert gesprochen (vgl. die tsakonischen Aspiraten, die Deffner. Berl. Montsb. 1875 Jan. März da beobachtet hat, wo man früher Doppelconsonanz zu hören glaubte, z. B. ακή ἀκκός = ἀκός) und diese Aspirata dann affriciert, z. B. Ἀφριανός, ἄφρας ἀφρῶς, βάκχαρις, Ἀθίς neben Ἀττικῆ, τίτθεν τίττειν Hes. aus *τίττειν.

214. Assimilation des explosiven Bestandtheiles der Affricata an den spirantischen bezeichnet die letzte Stufe in der Entwicklungsgeschichte der griech. Aspiraten: sie waren so zu Spiranten geworden. χχ θθ φφ hervorgegangen aus χχ τθ φφ, drücken hie und da auch noch fürs Auge diese Assimilation aus. z. B. Βάχχος Ἄραθθος Σαφρώ (Roscher, a. a. O. 89), kret. ἰθθάντι aus *ίτθ. ἰττ. ἰστ., θαλάθθας Inschr. Bergmanns = Cauer 42, 54. 17. Wann sich in den einzelnen Dialekten der Übergang in Spiranten vollzogen habe, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Sporadischer Austausch von φ und θ wie in boiot. Φετταλός Keil Nachtr. 37 a, 8 für Θεσσαλός, θλίβω neben φλίβω got. *bliggvan* lt. *fligo*, äol. φόινα, auch bei Alkm. 24 neben θοίνη Schmaus (boiot. Μενέθιοινος Keil Syll. 53 e), der Bergname Ὀθρος neben ὄφρός ai. *bhrū*, φεῶν und φόνοντες = θεῶν θόνοντες Karapanos Dodone pl. XXXIV 3, vielleicht auch thess. φήρ = θήρ (o. §. 200), u. a. unsicherere setzen wohl schon spirantische Geltung der beiden Laute voraus. Zu Priscians Zeiten war φ sicher ein interlabialer Spirant (I p. 12 Hertz); aber das Erscheinen der Tenuis für die Aspirata in neugriechischen Mundarten, wo an eine Rückentwicklung aus dem Spiranten nicht zu denken ist, wie in neurhod. ἔχω στομάζομαι, neukypr. ἔρχομαι ὀκτρός = ἐχθρός, ἀστ-

νήξ u. a. (Morosi, Studj 105. Verf. Riv. di. filol. 1875 S. 276) beweisen, dass nicht in allen Dialekten der Lautwandel mit gleicher Consequenz sich vollzogen hat. Der interdental Spirant, zu dem θ geworden ist, hat sich, wie vielfach in englischer und spanischer Aussprache (Rumpelt Nat. Syst. 65), so im lakonischen Dialekt in den alveolaren Spiranten σ verwandelt; indess lässt sich weder der Umfang noch die Zeit des ersten Auftretens dieser Erscheinung bestimmen, Ahrens 2, 70 hat mit Alkmans Zeit jedenfalls viel zu früh gegriffen. Inschriftlich erscheint σ für θ nur auf ganz jungen lakonischen Inschriften, wie Σειδέκτας CI. 1241. 1244, Σεμύδης 1261, Σείπομπος 1241. 1245, Σείτιμος 1239. 1241 (= Σι- = Θιο-), Σήριππος 1260, Σικλῆς Σιγάρης Σίπομπος Σιδέκτας Σίων Σιωνίδας auf Inschriften bei Foucart (Baunack, Stud. 10, 87), σιοφόρος Fouc. 163 d 51, σίν (= θεόν) φέρων Fouc. 163 b 49. c 47: Ἀρτέμιτι Βωρσέα ἀνέστηκεν nachchristl. lak. Inschr. Hermes 3, 449 No. 2. Hieher vielleicht das merkwürdige κασσηρατοριν in zwei lak. Inschr. Ἀθήν. 1, 255. 256, das mit θήρα zusammen zu hängen scheint. Von den hesychischen Glossen sind als lakonisch bezeichnet σαλία· θολία — ἔσαμεν· ἐθεωροῦμεν — σαμινά· θαμινά — σιάόρ· θίασος — σίγες· θίγγανε — σιόρ· θεός — κάβασι· κατάβηθι — ἄττασι· ἀνάστηθι — ἀκκαλανσίρ· ἀκανθυλλίς — πάσορ· πάθος — πίσορ· πίθος — ἀνσερίσασθαι· τὸ μόνον πρὸς τὸ πῦρ στήναι; ohne solche Bezeichnung σερμοί· θερμοί — σερρίον· θηρίον — σίν (d. i. θεόν)· τήν σεμνήν — σιοκόρος· νεωκόρος — παρσουλακίρ· τὸν τρίβωνα ἔταν γένηται ὡς θύλακος — μουσίδδει (d. i. μυθίξει)· λαλεῖ — πισάκνα· πιθάκνη — κασέλα· καθέδρα — κασεύδει· καθεύδει. Andres Unsicherere bei Krampe dial. lac. 53 f. In unsere Überlieferung der Lysistrata (Ahr. 2, 66) und der alkmanischen Fragmente (Spiess, Stud. 10, 362) ist dieser Lautwandel von späterer Redaction ohne Consequenz eingeschmuggelt worden, auch in das spartanische Decret Thuk. 5, 33 τῷ σιῶ σύματος. Ist σεῖος ἀνὴρ Arist. Eth. Nicom. 7, 1 (p. 1145 a 29) echt? Der Übergang scheint auf die Stellung im Anlaut, im Inlaut zwischen zwei Vocalen und zwischen Liquida oder Nasal und Vocal beschränkt gewesen zu sein; auch scheint die Bemerkung Anecd. Oxon. 1, 197, 7, dass ein in der nächsten Silbe anlautendes σ die Verwandlung des θ in σ hindere, auf richtiger Beobachtung zu beruhen.

Anm. Dass auch in andern Mundarten dieser Lautwandel vorgekommen sei, lässt sich nicht erweisen. Fürs Kretische hat ihn mit Un-

recht Helbig dial. cret. 12 angenommen, vgl. dagegen M. Schmidt, KZ. 12, 215. Voretzsch inser. cret. 23. Hey dial. cret. 36. Fürs Makedonische behauptete ihn Fick, Or. u. Occ. 2, 721, gestützt auf *σιγώνη*, das mit *θήγω* zusammenhängen soll! In dem Eign. *Σηραγό[ρη]* der ion. Inschr. Stud. 5, 269, 12, 2 wird man schwerlich einen *Θηραγόρας* erkennen dürfen, und auch das vereinzelte *σάρμοι θερμοί. Καρόσται* Hes. ist ohne Beweiskraft.

215. Aspiration ursprünglicher Media. Curtius Gr. 513 ff. Fick, KZ. 22, 110 f. Sicher scheint in einigen Fällen *δ* nach vorhergehendem Nasal zu *θ* geworden zu sein: *ξανθός ξουθός* neben ai. *scand cand* leuchten lt. *candeo accendo* (Curt. 522. Schmidt Voc. 1, 181); *ἐρέβινθος*: nhd. *arften* ahd. *araweiz* ai. *aravinda-* Lotos; *πλίνθος* Ziegelstein: ags. *flint* Stein ahd. *flins* Kiesel; *σκινθός* untertauchend: lit. *skendai* sinke ai. *skand*; *σπιθάμη* Spanne: *σπιθήης* ausgedehnt *σπάδιον* lt. *pando*. Unsicherer ist *ραθάμιγξ* Tropfen neben *ἐρράδαται* und *σπόρη* *σπόρουξ* Spitze, Zacke neben nhd. *stert* nhd. *sterz*. Ob *πρόχνο* wirklich zu *γόνο* gehört, ist doch zweifelhaft, vgl. Φ 160. Incorrecte Vasenaufschriften wie *διθύραμπος* CI. 7464, *Κόροπος* S451 beweisen nichts, *φ* scheint hier Ausdruck für *v = β*. *θεός* ist trotz des neuen Plaidoyers von M. Müller Essays 4. 444 ff. von *deus* u. s. w. zu trennen. Seit Aristoteles Zeit tritt inschriftlich weit verbreitet *οὐθείς οὐθέν μηθείς μηθέν* (nie *οὐθεμία μηθεμία!*) auf, offenbar in Folge einer Verwechslung von *οὐδέ* und *οὐτε*. Ich führe aus der grossen Zahl inschriftlicher Beispiele an CIA. II, 17, 41 *μηθενί* (Zeit des Chabrias u. Timotheos), 117 b 15 *μηθέν* (Ol. 110, 1), 138, 5 *οὐθενός* = 160, 8 (Ol. 111, 1); 334, 19 *μηθενί*, 384, 10 *οὐθέν*, 422, 14 *μηθενός*, 444, 8 *μηθένα*, 10 *οὐθέν*, 445 a 7. 465, 9 *οὐθέν*, 466, 13. 467, 82 *οὐθένα* u. s. w. Dagegen 203, 26 *μηθενί* (330 v. Chr.), 546, 13 *μηθενί* (Mitte des 4. Jhdts.), 610. 8 *μηθένα* 10 *μηθέν* (2. Hälfte des 4. Jhdts.). Boiotisch *οὐθέν* CI. 1569 a 33; *μειθενί* Decharme Rec. 1, 2, 3. Dorische Inschr. aus dem Land der Änianen *Ἄρχ. ἐφρημ.* 1874 no. 412, 14 *οὐθέν*. Inschr. aus Olbia CI. 2058 aus dem 1. od. 2. Jhd. v. Chr. *οὐθείς* neben *οὐθείς* u. s. w. Vgl. auch Franz El. epigr. 151.

Cap. VI. Die Spiranten.

I. Der palatale Spirant *jod*.

216. Anlautendes idg. *jod* ist nach der gewöhnlichen Annahme im Griech. theils durch Spiritus asper, theils durch ζ reflectiert. Es liegt auf der Hand, dass der in so verschiedener Weise fort entwickelte Laut kein einheitlicher gewesen sein kann, und da auch im Ai. eine verschiedene Behandlung desselben parallel mit den beiden griech. Vertretungen nachweisbar ist, so schliessen wir uns der Ansicht an, dass der durch Spir. asper vertretene Laut ursprünglich halbvocalisches *i*, der durch ζ wiedergespiegelte ursprünglich spirantisches *jod* gewesen sei; s. G. Schulze Über das Verhältniss des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen. Göttingen 1867.

Halbvocalisches *i* erscheint als Spir. asper in ἄζομαι verehren ἄγιος heilig : ai. *yaj* verehren — ὕμεις lesb. ὕμεες ihr : ai. *yusmá* got. lit. *jus* ihr — ὕμνῳ Schlacht : ai. *yudh* kämpfen — ἥπαρ Leber : ai. *yákr̥t*— lt. *jecur*. ὄρα hat man mit abktr. *yáre* got. *jér* ablg. *jarü* verglichen (Curt. 355. Brugman, Morphol. Unt. 1, 4), doch hat L. Meyer, KZ. 23, 60 ff. dagegen begründeten Widerspruch erhoben und die Pictet'sche Zusammenstellung mit ai. *vāra*— der für etwas bestimmte Augenblick befürwortet.

217. Die Ansicht von Curtius Grdz. 602, dass in prosodischen und Hiatus-Erscheinungen unseres Homertextes noch Spuren vorhanden seien, dass zur Zeit der Abfassung einzelner Gesänge *jod* noch (wie Digamma) ein lebendiger Laut gewesen sei, widerlegt sich erstens durch die Erwägung, dass der hier in Betracht kommende Laut, bevor er sich in den rauhen Hauch verflüchtigte, kein voller Consonant gewesen ist, also auch nicht die Wirkungen eines solchen ausüben konnte. Zweitens ist für die beiden Wörter, auf die Curtius seine Behauptung gründet, anlautendes *jod* überhaupt nicht erwiesen; vgl. L. Meyer, KZ. 21, 351 ff. ὡς wie, das in der Anastrophe häufig kurze Silben vor sich gelängt zeigt z. B. θεὸς ὡς (Bekker Hom. Bl. 204), vergleicht man richtig mit got. *své*, wie überhaupt für den Stamm des griech. Relativpronomens durch lokrisches *φότι* nur anlautendes *v* bezeugt ist. ἔεσθαι, das in den medialen Formen an den meisten Stellen bei Homer auffallenden Hiatus zeigt, hat L. Meyer in Bezenb. Beitr. 1, 308

nach Bekkers Vorgang als $f\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ gefasst und mit dem in den Bedeutungen auffallend stimmenden ai. $v\bar{i}$ verglichen.

218. Anlautendes spirantisches j od erscheint als ζ in $\zeta\upsilon\gamma\acute{o}\nu$ Joch $\zeta\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\upsilon\upsilon\mu\iota$ verbinde : ai. $γ\upsilon\upsilon$ verbinden $γ\upsilon\gamma\acute{\alpha}$ - Joch lt. $jugum jungo$ got. juk — $\zeta\acute{\omega}\nu\upsilon\upsilon\mu\iota$ $\zeta\omega\sigma\tau\acute{\eta}\rho$: Wz. $j\acute{a}s$ — $\zeta\omega\acute{\mu}\acute{o}\varsigma$ Suppe $\zeta\acute{\upsilon}\mu\eta$ Sauerteig : vgl. ai. $y\acute{a}\varsigma a$ - Fleischbrühe lt. $j\acute{u}s$ lit. $j\acute{u}s\acute{z}\acute{e}$ ablg. $jucha$ — $\zeta\epsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}$ Spelt : ai. $y\acute{á}\nu a$ - Getreide lit. $j\acute{á}\nu a s$ Getreidekorn — $\zeta\acute{\epsilon}\omega$ St. $\zeta\epsilon\sigma$ siede : ai. $y\acute{a}s$ sprudeln ahd. $j\acute{e}s\acute{a}n$ gähren — $\zeta\eta\mu\acute{\iota}\acute{\alpha}$ Strafe : ai. $y\acute{a}m$ halten, zügeln.

Der Übergang der Spirans j in ζ ist in der Weise vor sich gegangen, dass sich vor derselben die tönende Explosiva der palatalen Reihe (\acute{g}) entwickelte, die dann mit j zu ζ zusammenfloss (J. Schmidt, KZ. 23, 293 f.). Spätlateinische und romanische Analogieen s. bei Curtius Gr. 624. Corssen Zur ital. Sprachk. 362. Im boiotischen, kretischen und lakonischen Dialekt ist das j in der so entstandenen Lautverbindung $\acute{g}j$ ganz geschwunden, während sich \acute{g} weiter zu δ vorgeschoben hat. Boiot. $\delta\alpha\mu\acute{\iota}\omega\omega$ orchom. Inschr. bei Decharme Rec. 1. 2. 3 = att. $\zeta\eta\mu\acute{\iota}\omega$; $\Delta\epsilon\acute{\upsilon}\xi\iota\pi\pi\acute{o}\varsigma$ Keil Zur Syll. 38 a 17. 36 c 14; $\delta\upsilon\gamma\acute{o}\nu$ bei Gramm.; $\Delta\alpha\lambda\acute{\iota}\omega\upsilon\upsilon$ 'Aθ. 3, 164 zu $\delta\alpha\lambda\acute{o}\nu$ $\zeta\eta\lambda\acute{o}\nu$. Hes. $\Delta\acute{\omega}\iota\lambda\acute{o}\varsigma$ Keil Zur Syll. 36 b 24 ist etymologisch unklar. Kret. $\delta\eta\acute{\alpha}\iota$ $\pi\rho\sigma\alpha\gamma\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$ $K\eta\rho\eta\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\alpha}\iota$ $\chi\rho\iota\theta\acute{\alpha}\iota$ EM. 264, 2 = $\zeta\epsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}$. Lakon. $\delta\omega\acute{\mu}\acute{o}\varsigma$ für $\zeta\omega\acute{\mu}\acute{o}\varsigma$ EM. 316, 56. Aber auf der altlakonischen Inschrift aus Tegea Cauer 1 steht $\zeta\acute{\omega}\eta$ $\zeta\acute{\omega}\nu\tau\iota$. Auch die ursprüngliche Lautgruppe $\acute{d}j$ wurde in diesen Dialekten ebenso behandelt, s. u. Consonantengruppen. Dass der so entstandene Anlaut vielleicht nicht die reine tönende dentale Explosiva, sondern ein den Mitteln des griechischen Alphabetes nicht ganz adäquater Laut (vielleicht eben palatales \acute{g}) gewesen sei, darauf scheinen orthographische Schwankungen wie $\tau\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\acute{\alpha}$ $\zeta\eta\mu\acute{\iota}\acute{\alpha}$; $\tau\acute{\omega}\nu\acute{\alpha}$ $\zeta\acute{\omega}\nu\eta$; $\mu\omicron\nu\omicron\tau\omega\nu\omicron\varsigma$ $\mu\omicron\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ Hes. ($\tau\omega\mu\acute{o}\varsigma$ $\zeta\omega\mu\acute{o}\varsigma$ emendiert M. Schmidt für $\gamma\acute{o}\mu\omicron\varsigma$ $\zeta\omega\mu\acute{o}\varsigma$) und das unten zu erörternde inschr. kret. $T\acute{\alpha}\nu\alpha$ $T\eta\gamma\acute{\alpha}$ $T\tau\eta\gamma\acute{\alpha}$ hinzufügen (M. Schmidt, KZ. 12, 217. Philol. 18, 231).

219. Der Übergang von inlautendem j in ζ ist trotz Curtius Gr. 627. Verb. 1², 339 ff. nicht erwiesen: die Verba auf $-\acute{\alpha}\zeta\omega$ $-\acute{\iota}\zeta\omega$ sind genetisch nicht mit denen auf $-\acute{\alpha}\omega$ $-\acute{\epsilon}\omega$ identisch, da ein Laut nicht zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen zwei gänzlich verschiedene Entwicklungen einschlagen kann; die Erklärung von Corssen Zur ital. Sprachk. 360 aus Stämmen auf $-\alpha\delta-$ $-\iota\delta-$ und daran sich anlehrende

Analogiebildung scheint im wesentlichen das richtige zu treffen. Inlautendes $\dot{\zeta}$ oder j (die Grenzen zwischen beiden sind bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestimmt, einen Anfang dazu hat Sievers Zur Laut- u. Accentl. 89 f. = Beitr. zur Gesch. d. d. Spr. 5, 129 f. gemacht) ist nach Vocalen mit diesen zum Diphthongen zusammen geflossen, z. B. $\varphi\acute{o}\omega$ und in den Nomina auf $-αιος -οιος$ oder geschwunden wie in den Denominativen auf $-άω -έω = ai. -ayāmi$; nach Consonanten ist urspr. $\dot{\zeta}$ zu i vocalisiert worden, z. B. $\acute{\epsilon}\acute{o}\omega$ schwitze = ai. *svidyāmi* (griech. Grdf. mit $\dot{\zeta}$ nach langer Silbe), $\acute{\alpha}\gammaιος \sigma\acute{\tau}\acute{o}\gammaιος$ vgl. ai. Verbaladjectiva auf $-ya$, ved. $-ia$ entstanden aus $-ia$; ursprüngliches j od hat sich mit dem vorhergehenden Consonanten vereinigt. s. u. Consonantengruppen.

220. Über ein auf dem Boden des Griech. aus halbvocalischem $\dot{\zeta}$ hystero-gen entwickeltes j s. o. §. 146. Ein solches j ist in dem kyprischen $\theta\acute{\epsilon}\alpha\gamma\omicron\nu$ Schwefel = $\theta\acute{\epsilon}\acute{\gamma}\iota\omicron\nu$ (M. Schmidt, KZ. 9, 368) durch γ ausgedrückt, das demnach in diesem Dialekte zu der Zeit, als die hesych. Glosse aufgezeichnet wurde, bereits die Geltung des gutturalen oder palatalen Spiranten gehabt haben muss. Vgl. ngr. *klájo* weine aus $\kappa\lambda\acute{\alpha}\omega$, wofür $\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$ schon auf einem äg. Papyrus aus dem J. 160 v. Chr. (Pap. du Louvre 51, 16) steht. Übergang von j in die Explosiva γ ist nicht nachzuweisen¹⁾. Spirantische Geltung des γ zwischen Vocalen ist auch Voraussetzung für den Ausfall dieses Lautes im boiot. $\acute{\iota}\acute{\omega}\nu = gmgr. \acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$, in arkad. $\Phi\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\alpha$ Fouc. 328 a und öfter $\acute{o}\iota \Phi\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$ vgl. Paus. 8, 3, 1. 2; in $\acute{o}\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$ aus $\acute{o}\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\varsigma$, das Herod. 1, 141, 19 als tarentinisch bezeugt, Th. Gomperz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 83 (1876), 596 A. aus äg. Papyrus nachweist (Letronne Pap. du Louvre 26 [163 od. 162 v. Chr.], 9. 14 $\acute{o}\lambda\acute{\iota}\omega\nu \acute{o}\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$; 63 [165 v. Chr.], 103 $\acute{o}\lambda\acute{\iota}\omicron\upsilon\varsigma$; Parthey Theban. Papyrusfragm. im Berlin. Mus. 4, 8 $\acute{o}\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$) und das auch auf der att. Inschr. CIA. 2, 594, 8 [127 v. Chr.] erscheint. Die Form mag hier wie in dem seit Aristoteles auftretenden $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\sigma\gamma\alpha$ für $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\gamma\omicron\gamma\alpha$ (Curt. Verb. 2, 214) aus der Volkssprache einge-

1) Vgl. J. Schmidt, KZ. 23, 295 gegen Curtius Gr.⁴ 598 = ⁵ 612. $\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ ist, wenn auch nicht thrakisch und = ai. *ágru-* abktr. *ágru-* (Fick Spracheinh. 421), so doch schon wegen des $\omicron\upsilon$ jedenfalls nicht = $\acute{\alpha}\omega\omicron\varsigma$. $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\gamma\epsilon\mu\epsilon$ kypr. = $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$ zu ksl. *šimā* Fick 2, 344; $\pi\omicron\tau\iota\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$ auf den herakl. Tafeln gehört entweder zum St. $\kappa\lambda\acute{\alpha}\kappa-$ (Acc. $\kappa\lambda\acute{\alpha}\kappa\alpha \kappa\lambda\acute{\alpha}\kappa\alpha\varsigma$ Inschr. v. Andania 94. 95) mit Erweichung der Tenuis zur Media oder ist ein nachgeborenes Präsens zum dor. Ao. $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi\alpha$ (Ahr. 2, 140. vgl. $\kappa\lambda\alpha\kappa\acute{\tau}\acute{o}\varsigma$ Inschr. v. And. 94), wie ngr. $\varphi\omega\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$ zu $\acute{\epsilon}\varphi\acute{o}\lambda\acute{\alpha}\zeta\alpha$.

drungen sein; boiot. war ἀγείωγα nach EM. 9, 34, ἐπαγειωχότος steht Pap. du Louvre 15, 67, διαγέωγα Letronne Inscr. d'Égypte gr. et lat. II 84, 7.

II. Der dentale Spirant s.

221. Anlautendes idg. *s* vor Vocalen ist zu *h* geworden und dann häufig ganz geschwunden.

ἔδος Sitz ἔζομαι sitze : ai. *sádas*- Sitz lt. *sēdes*. — ὁδός Weg : Wz. *sad* ablg. *choditi* gehen. — ἄρπη Sichel : lt. *sarpo* schneitle ablg. *srǫpǫ* Sichel. — ἑπτά sieben : ai. *saptá* lt. *septem* u. s. w. — ἔρπω krieche : ai. *sarp* lt. *serpo*. — ἔνος alt : ai. *sána*- lt. *senex*. — ἦμι- halb : ai. *sāmi*- lt. *sēmi*-. — ὕραξ Spitzmaus : lt. *sorex*. — ὕλια Sohle : got. *sulja*. — ὕς Schwein : lt. *sūs* ahd. *sú*. — ἱμάς Riemen : ai. *sināti* er bindet. — υἱός Sohn : Wz. *su* zeugen ai. *sūnu*- Sohn. — ἔπομαι folge : ai. *sac* lt. *sequor*. — ἄλλομαι springe : lt. *salio*. — ἅλς Salz : lt. *sal*. — ὄλος ganz : ai. *sárva*- lt. *sollus*. — ὁ ἦ der die : ai. *sa sā*.

ἱκμάς Feuchtigkeit : ai. *sic* besprengen. — ἔχω habe : ai. *sah* bewältigen, ertragen. — ἔτεός aus ἔτεφός wahr : vgl. ai. *satyá*- wahr. — Ἐρίνός : ai. *saranjū*-. — ὀρός Molken : lt. *serum* ablg. *syrū* Käse. — ἄμειναι sich sättigen : lt. *satur*. — ἀμόθεν neben ἀρόθεν : got. *sums* irgend einer. — ἔδαφος neben ὁδός Wz. *sad* gehen. — ἔδεθλον Sitz neben ἔδος. — ἰον. οὖλος aus *ὄλφος neben ὄλος. — ἄ- in ἄλογος ἀδελφειός, ὀ- in ὀπατρος neben ἄ- in ἀθρόος ἅπας : ai. *sa-* *sam* mit.

222. Wo im Griech. anlautendes *σ* vor Vocalen steht, ist es aus Reduction der Lautgruppe *sv* hervorgegangen.

σάττω bepacke σάγη Geschirr σαγήνη Netz σάκος Schild σηρός Pferch σηγρός häufig : Wz. *svak* fest machen Fick 2, 284.

σαπρός faul σήπω mache faulen : Wz. *svap* lit. *su-szupes* faul. Fortunatov, Bzbb. Beitr. 3, 71.

σαίνω wedle : Wz. *svan* Delbrück, KZ. 17, 239. mhd. *swanz*.

σαίρω fege, kehre σύρω schleppe, fege σωρός Haufen : Wz. *svār*.

σάλος Schwall σαλεύω σαλάσσω σόλος Wurfscheibe : ahd. *swellan* vgl. *κονίσσαλος*. Fick 2, 286, dazu auch *σαῦλος σαύρα* Clemm, Stud. 3, 283 ff.

σάλπιγξ Trompete : lit. *szvelpti szvilpti* pfeifen. Curt. 288. Fortunatov, Bzbb. Beitr. 3, 71.

σαφής deutlich σαφός weise σύφαξ Most : Wz. *svaq* Vaniček
990. (Grdf. **svabha-* Hasdeu Col. lui Traian 7, 109 ff.)

σέβας σέβομαι σεμνός aus *σεβνός : got. *svikns* Froehde, KZ.
22, 312.

σειρά Seil σερίς ζωστήρ. Hes. : Wz. σφερ Curt. 354.

σέλας Glanz σελήνη Mond Σείριος : ai. Wz. *svar* glänzen
Curt. 551.

Σειρήνες σῦριγξ Hirtenpfeife : ai. *sváratī* tönt Curt. 354.

σέλμα Gebälk, Ruderbank σελίδες Gänge zwischen den
Ruderbänken : lit. *szelmû* Giebel ablg. *slémę* trabs ai. *sváru-*
Holzstück, Pfahl. Fortunatov, Bzsb. Beitr. 3, 71. Vgl. έύσ-
σελμος.

σείω schüttele aus σφείω. Curt. 372.

σεύω scheuche, treibe vgl. έσσουα έσσουτο dazu σάος σῶς
(eig. regsam) und σῶκος.

σίαλος Mastschwein aus σφίαλος. Savelsberg, KZ. 21, 122.

σιγάω schweige : ahd. *swigén*. Curt. 379.

σιγαλόεις glänzend : as. *svigli* hell, schimmernd. Fick
2, 286.

σίδηρος Eisen : lit. *svidūs* blank. Pott EF. 11, 127.

σίζω zische : got. *sviglón* pfeifen. Froehde, KZ. 22, 263.

σίνομαι schädige : ahd. *swinan* schwinden. Fick 2, 285.

σιωπάω schweige : Wz. *svip* ahd. *giswiftón*. Fick 1. 843.

σοβέω scheuche σόβη Schweif σύβαξ geil : ahd. *sweif* Schweif
sweifan drehen, winden. Fick 2, 287.

σομφός schwammig : got. *svamms*. Curt. 380.

σύρφος συρφετός Kehricht : got. *svairban* abwischen.
Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. σίω σήθω siebe führt man auf *sjā* zurück, lit. *sijóti* (Fick
1, 799); σίαλον Speichel σίαλος Fett auf *sjal* (Curt. 372). Über σύ du neben
dor. τύ und σύκον Feige; neben boiot. τύκον s. u. σύν mit neben ζόν
Grundform *skon* (Fick 2, 272) ist unklar (vgl. §. 250); σῶλαω verbindet
man mit σῶλον, indessen macht έσσύλλα άφήρει. Hes. Schwund eines
Spiranten wahrscheinlicher. Sehr vieles andre ist etymologisch nicht
aufgeklärt. Sehr auffallend ist das σ in der seit Homer neben υ; belegten
Form σύς.

223. Vor Consonanten entspricht im Anlaut wie im Inlaut
σ idg. s, z. B. σκάζω hinke Wz. *skang* ai. *khañj*, στλεγγίς lt.
strigilis, στραγγεώω lt. *stringo*, σκάλλω ahd. *scar* Pflugschar,
έσμεν wir sind ai. *smás*, έσπερος lt. *vesper*, ήσται er sitzt ai. *ástē*.
Häufig ist σ durch Assimilation unkenntlich geworden, s. u.
Consonantengruppen.

224. Ursprüngliches *is* zwischen zwei Vocalen im Inlaut ist geschwunden, jedenfalls auch auf dem Wege des Übergangs in *h*. Wo *σ* zwischen Vocalen steht, ist es entweder durch Systemzwang vor der Verdrängung bewahrt worden, oder es ist ein erst auf dem Boden des Griechischen durch Reduction von *σσ* oder aus einem *t*-Laute entstandenes *σ*. Einige Dialekte haben auch dieses hystero gene *σ* in *h* gewandelt und dann ganz schwinden lassen.

Äol. αῶς ion. ἡώς Morgenröthe : vgl. ai. *uśás*- lt. *aurōra* für **ausōsa*.

ἰερός : ai. *isirá*- kräftig.

ἰός Pfeil : ai. *isū*- Pfeil.

ἰότης Wunsch : Wz. ai. *iš* begehren.

ἰός Gift : ai. *viśá*- Gift lt. *virus*.

οὔατ- Ohr : got. *ausó* lt. *auris*.

ἔαρ Frühling : vgl. ai. *vasantá*- Frühling lit. *vasarà* Sommer.

νοός Schwiegertochter : ai. *snušā*- lt. *nūrus*.

μῦς μός Maus : lt. *mūs mūris*.

πέος männliches Glied : ai. *pásas*-.

Ferner in Präsensbildungen von auf *s* auslautenden Wurzeln wie νέομαι Wz. *nás* vgl. νόστος, τρέω Wz. *trás*, λιλαίομαι Wz. *las*, μαίομαι Wz. *mas*; in der Flexion der *-es*-Stämme z. B. γένεος aus *γένεσος vgl. lt. *generis*; in Verbal- und Nominalbildungen von diesen Stämmen z. B. τελέω aus *τελεσιω, ἀλήθεια aus *ἀληθισ-ια, ἡριγένεια aus *ἡρι-γενεσ-ια; im Gen. Plur. der weiblichen *-ā*-Stämme *-ᾶων* aus **-ᾶσων* vgl. osk. *-āzum* lt. *-ārum*; im Gen. Sing. der *-o*-Stämme *-οιο* aus **-οσιο* ai. *-asya*. In den zweiten Medialpersonen des Verbums auf *-σαι -σο* zeigen λύσαι (λύη) ἐλύσο (ἐλύου) λύηαι (λύη) λύσο (λύου) ἐλύσαο (ἐλύσω) λύοιο den richtigen Typus, ebenso homerische Perfecta wie βέβληαι μέμνηαι. In dem gewöhnlichen Typus im Perfectum und Plusquamperfectum ἐέλυσαι ἐέλυσο ist die Conservierung des *σ* der Anlehnung an Formen consonantisch auslautender Stämme wie γέγραψαι zu verdanken, und vom Perfectum aus mag die Analogie auch auf die häufig reduplicierten Präsensia der Conjugation auf *-μι* gewirkt haben, wo τίθεσαι ἴστασαι das gewöhnliche ist neben dem normalen δίζηαι παρίσταο μάρναο bei Homer. Vgl. über die Schwankungen Kühner 1, 541. Curtius Verb. 1², 89, zur Erklärung Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 345 f. Auch das *σ* in den Aorist- und Futurbildungen vocalisch auslautender Stämme wie ἔλῶσα λύσω

verdankt seine Erhaltung der Einwirkung der gleichen Formen von consonantischen Stämmen wie ἔγραψα γράψω (Curtius Verb. 2, 278. Osthoff a. a. O. 325 ff.); dialektische Formen wie lakonisches νικάας ἐνικάε auf der Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. 6), νεικάαρ νεικάαντερ = νικάσας νικάσαντες in der jungen Inschr. Hermes 3, 449 f., ὄρμαον Lysistr. 1247; elisches ποιήσσαι ποιήσται = ποιήσασθαι ποιήσγται auf der Damokratesinschr. Z. 33. 36; argivisches ἐποί-φγέ I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48; kyprisches ἔναυον ἔνθες, ἰμίτραόν ὑπόζωσον, ἰμπάταόν ἔμβλεψον, ἰγκαταπάταον ἔγκατάβλεψον, ἱμαον πάταξον. σίαι πύσαι bei Hesych. (M. Schmidt, KZ. 9, 367) sind die eigentlich normalen Formen solcher Aoriste.

225. Wo zwischen Vocalen σ erscheint, ist es hervorgegangen aus Reduction eines ursprünglichen Doppelsigma, wie in ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα, μέσος aus μέσσοσ, τόσος aus τόσσοσ, ἴσος aus hom. ἴσοσ für ἴσσοσ¹⁾ (ἴσσοθέοισι auf der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15), γένεσι aus γένεσσι, oder es ist vor ι aus τ entstanden, wie in φᾶσί aus φαντί, τύπτουσι aus τύπτοντι, τύπτουσα aus *τύπτοντια, διακόσιοι aus διακαίοι, φάσις aus φάτις, εἴκοσι aus εἴκατι u. s. w. Auch dies hystero-gene σ erscheint verhaucht im lakonischen Dialekt: Ποιδάια ἐνηβωαίς Ἐλευῶνια Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319) Z. 12; 21. 27. 33; 30; Αἰνηῖας Αἰρή [ἵππος] Mitth. d. arch. I. in Athen 1, 230; Ποιδᾶνι Hermes 3, 449 No. 3. 4; Ἀγηῖστρατος ebda No. 4; auf jungen Inschriften μῶων Ἀθήν. 1, 256; Κονοουρεῖς CI. 1347. 1386; Σώανδρος 1250, σαάμων 1464 = σηςάμων. Die Überlieferung der Lysistrata zeigt die Erscheinung ohne Consequenz, z. B. πᾶα μῶα ἐκλιπῶα u. a. Von hesychischen Glossen gehören mit einiger Sicherheit hieher βίωρ ἴσως. Λάκωνες. — κασαίρηόν (cod. κασέρηνον)· κάθελε. Λ. — und ohne Ethnikon δάρεϊρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα (vgl. Fick 1, 106). — καῖνιτα· ἀδελφῆ, καῖνιτας· ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (κασιγνήτη). — λῆις· βούλῆσις (= λῆσις). — μῶα· ᾠδὴ ποιά. — σίαορ (cod. σίαρ)· θίασος. — φοῦξ· φύσιγξ, um unsicheres zu übergehen. Der Zeitpunkt des Eintretens dieses Lautgesetzes fällt nach dem Anfang des fünften Jahrhunderts, denn die in diese Zeit gehörende Xuthias-Inschrift (Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870 S. 51 ff.) hat γνησιοί und ἡβᾶ-

1) So ist wohl auch bei Homer zu schreiben, denn für τ gibt es keine Erklärung.

σωντι. Übrigens sind auch die oben angeführten lakonischen sigmalosen Aoristbildungen nur nach diesem Lautgesetze zu beurtheilen, wie eben dies ἤβάζωντι zeigt.

Anm. Elisches ποιήσσαι ποιήσται ist anders geartet, denn unursprüngliches σ ist auf der Damokratesinschrift fest: πᾶσα ἀπροφασίστωρ ἀνταποδιδῶσα ἐγχετησιν Διονυσιακοῖρ θυσία ἀναθέστωρ. Ob die angeführten argivischen und kyprischen Formen mit den lakonischen gleichartig sind, mag dahingestellt bleiben. Im Et. M. 391, 15 wird die Verdrängung des σ dem lakonischen, argivischen, pamphyllischen, eretrischen und oropischen Dialekt zugeschrieben; indessen die Stelle ist ganz unzuverlässig, denn die bekannten pamphyllischen Inschriften zeigen keine Spur davon und im Eretrischen verfällt intervocalisches σ dem Rhotacismus. Die argivische Inschrift CI. 1120 (ex schedis Fourmonti) hat allerdings Θράυλλος und dreimal Τελέϊππος, daneben aber Λύσιππος. ἀναγνώσονται auf der kret. Inschr. CI. 2554, 39. 46, das von Helbig dial. cret. 41 falsch beurtheilt wird, ist Präsens. Ein Irrthum ist wohl die Angabe Priscians 1, 33, 2, dass *muha* boiotisch sei, vgl. z. B. Μωσᾶν Keil Syll. 23, 5.

226. Das anlautende und inlautende σ, welches der Verhauchung erlegen ist, war tonlos. Auch das zwischen Vocalen im Inlaut erhaltene σ ist tonlos gesprochen worden, wie die Entstehung durch Reduction aus σσ (μέσος aus μέσοςσ) und aus tonloser Tenuis vor ι von vornherein wahrscheinlich macht und der hie und da vorkommende Ausdruck durch σσ beweist, z. B. ἀνταποδιδῶσα elische Damokratesinschr. 17; πάσσης Inschrift aus Olympia aus der Kaiserzeit Arch. Ztg. 1876 S. 57 No. 14, 2, 3; νήσων Inschr. von Syros aus der Zeit Hadrians Ἀθῆν. 3, 530 Z. 18; ἀποστειλάσσιος (Gen. von -σις) argiv. Inschr. LeBas-Foucart 157 a, 24. 25, ἐρμάσσιος ebda 157 a, 41. Umgekehrt στονόφεσαν auf der korkyr. Arniadas-Grabschrift, πράσων auf der opuntischen Inschr. Cauer 93, 4. Da in der Lautgruppe σφ σ gewiss tönend war, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch nach der Reduction der Gruppe auf einfaches σ dasselbe tönend gesprochen wurde; im Neugriechischen ist anlautendes σ vor Vocalen grade so wie intervocalisches σ tonlos.

227. σ vor tonlosen Consonanten war tonlos, vor tönenden so wie vor μ tönend. Letzteres wird erwiesen sowohl durch die heutige Aussprache als auch durch orthographische Vertauschung mit ζ, das ursprünglich wohl wie dz gelautet hat, allmählich aber in den Laut des tönenden s übergieng. So Πελαζικόν argiv. Inschr. LeBas-Fouc. 122 (Zeit Alexanders d. Gr.), ψήφιζμα CIA. II 468, 16 aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr., Ζυροναῖοι CIA. II 470, 109 col. 5 Mitte d. 1. Jhdts

v. Chr., πρε]ζβευτοῦ att. Inschr. aus der Zeit des Claudius Eph. epigr. 1, 109 No. 3, 4 = Ἐφ. ἀρχ. 2118, κόζμος CI. 6015, 2 (236 n. Chr.), κτιζμα Syrien. LeBas-Fouc. 1, 2054 (364 n. Chr.); καταδουλιζμόν καταδουλιζμῶ auf delph. Manumissionsurkunden z. B. W. F. 433, 13. Lukian φων. χρίσ. 9 bezeugt für seine Zeit die Orthographie ζμάραγδος und Ζμόρνα. Ein etwas älterer Ausdruck für den tönenden Zischlaut ist σζ, sowohl für ζ wie in ἐπεψή]φισζεν CIA. II 325 a, 5 (vor 268 v. Chr.), συναγωνισζόμενος 352, 8. Βουζζάντιοι boiot. Inschr. Ἀθ. 3, 480, Ζ. 20 neben Βουζαντίων Ζ. 11. als auch für weiches σ: ἐρασζμία Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 190, 1. In späterer Zeit kommen auch orthographische Vertauschungen von tonlosem σ mit ζ vor, z. B. νομίζαντα für νομίζαντα Pap. du Louvre 30, 20 (162 v. Chr.); Ἰζαγόρας sam. Inschr. aus der Kaiserzeit Ross inscr. ined. II 193, melische Inschr. ebda III 246 a; Τριζουροζίου Ross Arch. Aufs. 1, 27; Κωραζίδα CI. 2726, 2 aus Stratonikea (vgl. K. Keil in den Mél. gréco-rom. 2, 38 f.). Ob hier überall tönendes σ wirklich gesprochen wurde, lässt sich nicht erweisen; für den eretrischen Dialekt beweist der Rhotacismus von intervocalischem σ dessen tönende Aussprache¹⁾.

228. Eine auf dem Gebiete verschiedener Dialekte wiederkehrende orthographische Eigenthümlichkeit ist die Verdoppelung des tonlosen σ vor folgender tonloser Explosiva.

σστ: ἄρισστα CIA. I 9, 20. Ἀστυπαλαιῆς 233, 28. Ἡραισσιῆς 233, 8 c. ἐςς Τένεδον 233, 20 c. 21 c. ἐσπηγή 103, 2. Τελέστας 441, a 5. εἰσπηγή CIA. II 272, 8. ἐσσηφάνουσαν 567, 8. εἰσσητό ebda Add. 573 b, 15. Νικόσσηρατος Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 272. Boiotisch ἀρισσητέων Keil Syll. 60 a; Ἀρισσητογ[εἰτων CI. 25; Ἀρισσηφάνης CI. 1638; ἔκασσητος προσσητάς Decharme Rec. 25, 6. 8. Thessalisch Κολλύσσητας Inschr. v. Pharsalos 12 a. Ἀσσητόμαχος 13 a. Βρισσηταῖος 18 b. u. a. bei Pfordten dial. thess. 40. προσσητάται Rangabé Ant. hell. 692, 33. Lokrisch ὄσσητι hypokn. Inschr. a 14. b 10. 13. φασσητός ozol. Inschr. b 5 (neben φασητόν 6). Epirotisch öfter προσσητάτας auf den dodon. Inschr. bei Karapanos, ἔξσησσητι ebda pl. XXXI, 3. Ferner Ἀρισσητόδαμος CI. 13 (Messenien), Ἀρισσητοκλής 1211 (späte argiv. Inschr.), ἄρισσητον φιλοσσηβήσσητου 1306 (lak. Inschr. d. Kaiserzeit), Ἀσση-

1) Den Beweis, den LHavet, Mém. de la soc. de ling. 3, 192 ff. aus der Verwendung von z im latein. und oskischen Alphabete dafür führen will, dass im unterital. Griechisch ζ schon vor dem 5. Jahrh. zum Theil wie z gelautet habe, kann ich nicht als gültig ansehen.

τέλεος 2670, 4 (Bargylia in Kleinasien), ἐσστίν 3007, 15 (Ephesos), Α]χεσσιμώ 3263 (Smyrna). χρηστέ 2322 b 84 (II p. 1049), συσταθησομένης 3641 b, 15 (Lampsakos). Auf Vasen Ἀσστέας CI. 8480—8483.

σθ : γράψασθαι CIA. II 320, 19. boiot. Μισσθίδας Ἀθ. 4. 213. Vase πίεσσθε CI. 8095.

σσ : Ἀβάσσαντος CI. 1306 (spätlak.), Ἀσσκλαπιάδας 1571 (boiot.), Ἀσσκληπιιδώρου 1865 (Korkyra), Ἀσσκληπιῶ 2391 (Paros), Διοσσκουρίδης zweimal auf der Inschr. aus Chersonesos bei Stephani, Mél. gr.-rom. 2, 234.

σσχ : Αἰσσχύλου CIA. I 398, 3. thessal. Αἰσχιναῖος Inschr. v. Phars. 27 a. b. Αἴσχυλος 54 c. — Μοσσχίων CI. 2298, 8 (Delos).

σσπ : Ἐσπερίδες Vase CI. 8480.

Die seit Boeckh CI. I p. 42 mehrfach nachgesprochene Ansicht, dass durch diese Schreibung ein *ś* ausgedrückt werde, findet in nichts eine Stütze, und es ist in dieser orthographischen Variante wohl nichts zu sehen als ein Versuch dem scharfen Zischen des tonlosen *σ* gerecht zu werden. Missbräuchlich ist dann diese Schreibung auch für tönendes *s* angewendet worden z. B. in Λέσσβον CIA. II Add. 52 c, 32. κόσμου CI. 1306.

229. Rhotacismus von *σ* ist für den elischen, lakonischen und eretrischen Dialekt durch Inschriften, Glossen und Grammatikerzeugnisse erwiesen.

Der elische Dialekt kennt nur Rhotacismus von auslautendem *σ*. CI. 11 hat τοῖρ φαλείοις und τῖρ τά, sonst auslautendes *σ* bewahrt, ohne dass ein Grund für die beiden Fälle des Rhotacismus zu erkennen wäre. Ebenso hat die Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 τοῖρ Χαλαδρίοιρ καὶ neben αἱ δέ τις σολᾶ. Auf der etwas jüngeren Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 steht τᾶρ γᾶρ τᾶρ ἐν, μῆνὸρ αἱ und μανασίως δύο. Auf der verstümmelten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 τῖρ und ὄρτῖρ = ὄστις. Nur einzeilig ist Arch. Ztg. 1876 S. 219 No. 22 φαλείων περὶ ὁμονοίαρ. Dagegen ist auf der Damokratesinschrift jedes auslautende *σ* in *ρ* übergegangen, z. B. Ζ. 3 ὄπωρ ἐπεὶ Δαμοκράτηρ Ἀγήτορορ Τενέδιορ πεπολιτευκῶρ παρ' ἀμέ u. s. w. Danach ist die Ansicht des Pausanias 5, 15, 4 (τὸν μὲν δὲ παρὰ Ἡλείοισι Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἶη ἄνΘέσιμιος), wonach M. Schmidt die hesych. Glosse θέρμα . . . ἄθεια. καὶ ἐκχειρία den Eleern zuschreibt, mit Vorsicht zu beurtheilen.

Lakonischer Rhotacismus liegt auf nachchristlichen, dialektisch wohl künstlich zurecht gemachten Inschriften vor: Hermes 3, 449 ff. Φίλιτρον, νεικάαρ. Ἀθήν. 1, 255 f. Ζεύξιππορ ὁ, Κλέανδρορ Φιλομούσω ἱερεὺρ Λευκιπίδων, βουαγὸρ μικκιχιδομέων, ἀρχιερέορ τῶ Σεβαστῶ, φιλοπάτριδορ αἰωνίω, νεικάαντερ. Νεικάρωνος ist offenbar falsch, die lakon. Form müsste Νεικάωνος heissen. Lysistr. 958 liest man παλεόρ γα. Zahlreiche hesych. Glossen zeigen auslautendes ρ, so im Nom. Sing. von a- und o-Stämmen ἀκχαλίβαρ καλλίαρ λιγάνταρ παλλιχίαρ παώταρ σεμίαρ ἀκκόρ ἀππαφούλιστορ ἀτταφούλιστορ βουαγὸρ γῶνορ γαβεργίορ δαιδῶχορ ἵππορ πέλανορ πίσορ σίαορ σιόρ, ohne Ethnikon δευτερίναρ ἐλίμαρ ἐξιρέταρ κρονίδαρ μαχάταρ ἀψίορ βῶλορ ἐξικόρ ἐπίπατορ κέμμορ λοῖκορ μάκκορ σιαλόρ; Nom. Sg. von consonant. und ι-, υ-Stämmen ἀκαλανσίρ ἀππιρ βέλλιρ γονάρ καμπουλίρ μιργάβωρ νέκυρ πάσορ πόρ σαρίρ φούρκορ, ohne Ethnikon γέτορ (= ἔτος) νῆκορ δάρειρ παρσουλακίρ πινακίρ συλλίρ; Nom. Plur. ζυγόνερ ζούγωνερ, ohne Ethnikon ἰχθυόνερ μάλυγερ πάσσαλερ πλαγιάδδοντερ φουλίδερ; Acc. Plur. πελήαρ ohne Ethnik.; Abverbia ἀπαβοιδῶρ βίωρ ἔναρ ἐπέναρ. Manches von den unbezeichneten Glossen erweist sich durch sonstige Eigenthümlichkeit als lakonisch. Ganz unsicheres habe ich weggelassen.

Für den Dialekt von Eretria bezeugen den Rhotacismus Platon im Krat. 434 c mit dem Beispiele σκληρότηρ und Phryn. Ekl. p. 109 Lob. mit πελαργός Ἐρετριακῶς πελαργός. Beide Beispiele stimmen nicht zu der in der Inschrift Ἐφγμ. ἀρχ. 1872 no. 417 hervortretenden Erscheinung des Rhotacismus von intervocalischem σ: ὀπόραι ἄρχουριν ὀμνουράς παραβαίνωριν, während auslautendes σ und inlautendes σ vor Consonanten intact bleibt.

Auslautendes σ vor anlautendem Vocal erscheint rhotacisiert in der kurzen Inschrift aus Thera Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 77 (fraglich, ob von Theräern herrührend) οὔρορ Ἀθαναίας. Hesych. führt als kretisch an τέορ σοῦ; auf der Bergmannschen Inschrift steht 4. 41 κορμιόντων und κόρμονς für das sonst vorkommende κόσμος κοσμιόντες; dazu die hes. Glosse κορμηται· κοσμηται. Rhotacismus von tönendem σ vor Consonanten zeigen auch die Glossen μιργάβωρ τὸ λυκόφως (= μισγῆς); μιργῶσαι· πηλοῦσαι; auffallender ist παρτάδες· ἀμπελοι für παστάδες. Ganz vereinzelt das nordthessalische Patronymikon Θεορδότεος zweimal, Grosse Inscr. v. Pharsalos Col. 2, 42 und Inschrift aus Metropolis (Keil Inscr. thess. III p. 12) Ζ. 9.

III. Der labiale Spirant *v*.

230. Der idg. Spirant *v* ist sowohl in der griech. Sprache als auch in der Sonderexistenz der Dialekte vorhanden gewesen und ist durch das im griech. Alphabete an sechster Stelle stehende Zeichen *ϕ*, von späteren Grammatikern Digamma genannt, bezeichnet worden. Früh ist anlautend und inlautend im ionischen und attischen Dialekte der Laut und mit ihm das Zeichen dafür geschwunden; langsamer in den übrigen Dialekten, von denen einige bis zu ihrem Erlöschen wenigstens in alten, formelhaften Verbindungen den Laut besitzen zu haben scheinen, für den nach dem Verschwinden des eigenen Zeichens aus dem Alphabete häufig das spirantisch gewordene *β* geschrieben wurde ¹⁾.

231. ¹⁾ Der Spirant *v* in lebendiger Existenz ist aus dem Gebiete verschiedener Dialekte inschriftlich überliefert. Es folgen die wichtigsten Beispiele, ohne dass absolute Vollständigkeit angestrebt wird.

Lakonisch. *ϕαλειῶι ϕανατοριῆς* auf der von den Spartanern 479 zu Delphi errichteten Erzsäule (Frick, JfPhil. Suppl. 3, 496). *ἰλέϕω* Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 50 aus dem J. 464 v. Chr. — *ϕίκατι* und *ϕεξίχοντα* CI. 1511, vor 416 v. Chr. (Kirchhoff Alph.³ 141). *ϕάναχ[ς]* Rangabé 317. *ϕέττα* Xuthias-Inschr. (Anf. d. 5. Jhdt.). Auf nachchristl. Inschriften formelhaft *Ἀρτέμιτι Βωρσέα* Hermes 3, 450; *Ἀρτέμιδι Βωρθέα* 'Aθ. 1. 255. 256 = *ὀρθία*. Alkman (um 600 v. Chr.) hat ohne Zweifel mit *ϕ* gedichtet; eine kritische Behandlung der höchst verdorbenen Überlieferung versucht Clemm, Stud. 9, 444 ff. Vgl. Ingraham de Alcmanis dialecto p. 45. Lakonische Glossen mit *β* = *v* s. u.

Auf den Tafeln von Herakleia (Ende des 4. Jhdts. v. Chr.) steht *ϕέτος ϕίδιος ϕίκατι ϕείκατι ϕέξ ϕεξίχοντα ϕεξακατία ϕέττα ἐγϕηληθίωντι*, dagegen ohne *ϕ* *ἕκατος ἐργάζομαι ἔργω ἴσος οἰκία ῥήτρα*.

Achäisch ist die Bronze von Policastro CI. 4 mit *ϕοικίαν* (6. Jhdt. Kirchhoff Alph.³ 154); Beilinschrift von S. Agata mit *ϕέργων* (Dittenberger, Hermes 13, 392).

Argivisch *Διϕί* CI. 29 auf einem alten nach Olympia gestifteten Helme; *ἐποίϕηέ* Marmorbasis aus Olympia Arch.

¹⁾ Vgl. im allg. Savelsberg de digamma eiusque immutationibus. Progr. v. Aachen 1854 ff. und als bes. Schrift. Berlin 1868.

Ztg. 1876 S. 47; *Ἰτατί* CI. 18, »ex schedis Fourmonti« ebenso wie CI. 14 und 19 mit *πεδάφοικοι*. Inschr. v. Hermione CI. 1194, 4 = Kirchoff Alph.³ 150 ἐ*φ*[ε]ργάσατο.

Korinthisch *Δφεινία* Bustrophedoninschr. Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 40. Auf kor. Vasen *Αἴφας* Annal. 1862 S. 59 Taf. B. *Ξένφων* Annal. 1862 S. 46 Taf. A. B. *Ὠρίφων* Arch. Ztg. 1864 S. 153 Taf. 184.

Korkyräisch *ῥοφαῖσι ἀριστεύοντα στονόφεσαν ἀφυτάν* Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846 S. 379), *Τλασίαφο* πρόξενφος Grabschrift des Tlasias (ebda S. 381), beide 1. Hälfte des 6. Jhdts. (Kirchoff Alph.³ 97). *Ξενφάρεος* Hermes 2, 136 (linksläufig). *Ἔρφος* Hermes 2, 139. *Πολυνόφας* CI. 20 = Rhein. Mus. 18, 578. Vase *τραγαφυδῶ* Rh. Mus. 18, 549.

Kretisch *ἀποφειπάθθω καταφελμένων* Inschr. von Gortys (Anf. d. 6. Jhdts.). *φάζίων* auf Münzen von Vaxos bis nach Reception des ion. Alphabets (Kirchoff Alph.³ 63). *Φικαδίου* CI. 2598. *φελγάν φελγάνος* auf Münzen von Phästos (semiotisch nach Hey dial. cret. 39).

232. Pamphylisch auf der Inschr. von Syllion (Berl. Mtsber. 1874 S. 726) *φέτιϋα τιμάφεσα ἀφυ κατεφέρξουδου* (= *κατεφέρξοντο*) *βόφα* und andre *φ* in dunklen Wörtern. Auf den beiden kurzen pamph. Inschr. Mtsber. 1875 S. 123 ff. ist der *v*-Laut in dem Zahlwort 20 durch *φ* ungenau ausgedrückt: *φίκατι*.

Delphisch *φέξ* alte Felseninschr. Ann. 1866 S. 3; älter (6. Jhd.) ist der Altar von Krissa mit *κλέφος* und *αἴφει* CI. 1.

Auf der Inschrift von Oiantheia im Dialekt der ozolischen Lokrer (Kirchoff, Phil. 13, 1 ff.) steht *φότι μεταφοικέοι φιδιοξένω φασστός φαστόν* (Mitte des 5. Jhdts.); etwas älter (Kirchoff Alph.³ 137) ist die grosse epiknemidisch-lokrische Inschr. aus Naupaktos mit *ἀπιφοιλία καταφεί ἐπιφοίρους φέκαστος φεσπαρίων ἐπιφοίροις φερόντας φέτσα ἐπιφοίρων φεκάστων φεκάστους φοικέοντος ἐπίφοιρον φέτος τῶπιφοίρω φεφαδηρότα Ναφπακτίων φοικιατῶν φοικέταις*.

Epirotisch in den Eigennamen *φειδῶς* und *φαττίδης* Karapanos Dodone XXXI 1. XXIX 3.

Thessalisch scheint *κόρφα* Arch. Ztg. 1876 S. 31 Taf. 5; *Δάφουν* Heuzey et Daumet no. 201, wahrscheinlich *φός* ebda p. 424 Z. 3.

Im boiotischen Alphabet ist auch nach der Reception des ion. Alphabets das *φ* noch festgehalten worden (Kirchoff

Alph.³ 132), vielleicht allerdings nur in Eigennamen und in Formeln des Curialstils. Vgl. Clemm, Stud. 9, 427 ff. *ῥάστιος* CI. 1569 c. *ῥέτια ῥίκατι* CI. 1569 a (ebda aber *ἕκαστος*). *ῥικατιῥέτις*; Keil Zur Syll. 35 b. c. *ῥίδιος* Decharme Rec. 1. 2. 3. (ebda 17 *ἰδίως*). *ῥιστωρ* Keil Zur Syll. 21, 25. *ῥισοτέλια* CI. 1562. 1563 b. Hermes 11, 98 b. d. *ῥοικία* CI. 1565 *ῥοικία* 1563 a. 1564; dagegen *οἰκίας* in dem tanagräischen Proxeniedecret Hermes 11, 99 d, 4 neben *ῥισοτέλιαν* in derselben Zeile. In den übrigen dort mitgetheilten Decreten zweimal *ῥοικίας*, zweimal *ῥοικίας*. *ῥάψαῤυδός ἀλαῤυδός κιθαραῤυδός τραγαῤυδός κωμαῤυδός* auf der späten Inschr. CI. 1583 mit Vulgärformen sind künstliche Bildungen des Schreibers (Beermann, Stud. 9, 55). In Eigennamen z. B. *ῥάδων ῥαναζίων* CI. 1574 (der Stein hat nach LeBas Copie wirklich *ῥ*); *ῥαδιουλόγος* Ἄθ. 1. 501; *ῥασάνδριος* Keil Zur Syll. 38 a, 38 ist unsicher, *ῥασίας* ebda 35 c. 7 nur Conjectur. *ῥάρνων* CI. 1569 a (aber Ἄρνοκλιεῖς Keil Zur Syll. 38 c, 1. 8). *ῥάσκων* Keil Syll. 11, 1. *ῥαπτουμειδόντιος* Keil Syll. 10, 3; *ῥαστίσιος* Keil Zur Syll. 38 a, 13 ist unsicher. *ῥανάξανδρος ῥαναζίων* Ἄθ. 1, 490. *ῥάρμιχος* Ἄθ. 1, 490. *ῥελατίη ῥελατίη* CI. 1569 a (aber Ἐλατέα Ἄθ. 4, 292). *ῥέργων ῥεργόνικος* Ἄθ. 1, 492. *ῥεργαένετος* Ἄθ. 4, 213. *ῥοικοσθένης* Ἄθ. 4, 294. Unsicher ist *Δεῖῥογένετος* Hermes 8, no. 18, 13. Unursprünglich ist das *v* in *Βακρούῥα* CI. 1639; *Εὐῥάρα* Münze bei Eckhel 2, 196 (o. §. 154). Aus Korinna überliefert Apollonios pron. 136 *πηδεγον*, was wohl mit Beermann, Stud. 9, 53 *πηδ' ἔῥόν* zu lesen ist.

233. Die elische Erztafel CI. 11 bietet *ῥράτρα ῥαλείσιος Ἡρῥασίοις ῥέτια ῥέπος ῥάργων ῥέτας* (um 500 v. Chr.); die Bronzeinschr. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 *ῥράτρα ῥισοπρόξενον ῥισοδαμωργόν* und das unklare **ῥEPEN** (= *ῥέρρηγ*?). Arch. Ztg. 1876 S. 219 *ῥαλείων περὶ ὁμονοίαν*. Arch. Ztg. 1879 S. 158 *ῥίκατι*. Elische Münzen mit *ῥαλείων ῥαλε ῥα* bei Mionnet Suppl. p. 174 ff. Die Damokratesinschr. schreibt in der alten Formel *ῥάρ καὶ βουκίαν ἕγκτησιν* β für den *v*-Laut, aber *ἰδίαν* und *εὐεργέται*.

Auf den arkadischen Inschr. bei LeBas-Foucart zeigen *ῥ* die Eigennamen *ῥανακισία ῥιστία ῥικαδίω* 352 p, *ῥάχος* 340 a, 36; ebenso *ῥαστυόχου* CI. 1520. *ῥοι* steht auf der Basis des arkadischen Emigranten Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 45. Die tegeatische Bauinschrift kennt es nicht.

Die kyprische Silbenschrift hat Zeichen für *va ve vo*, es finden sich auf den sicher gedeuteten Inschriften z. B. *ba-*

silevos Bil. 1. Dal. 6 u. ö. Vogüé Mél. pl. III 2 a. *Ketievos* Dal. 1. *Edalieves* Dal. 2. *vanax* Bil. 2. DS. 6, 1. *vanassa* DS. 8, 2. 9, 4. *voi* ihm Bil. 3. *katevorkon* Dal. 1. *evretasaty* Dal. 4 neben *evretasaty* Dal. 14. *vretas* Dal. 28. 29. *dovenai* Dal. 5. 15. *voikoï* Dal. 6. Ahr. 7. *Onasivoikos*, *Stasivoikon* Ahr. 7. *oivoi* Dal. 14 (vgl. abktr. *aēva* eins). *vepija* Dal. 26 (= ἔπεια). *aivei* Dal. 31. *veikona* Ahr. 5. *Diveithemis* Dal. 21. *kate-skeuwase* DS. 10, 3. *euvergesias* Ahr. 23. *Etevadro* Ahr. 25 = Ἐτεφάνδρω.

234. Unsere jungen lesbischen Inschriften zeigen keine Spur mehr von *f*. Eine kritische Behandlung der Digamma-spuren in unserer Überlieferung der lesbischen Dichterfragmente giebt Clemm, Stud. 9, 449 ff., wonach es zur Zeit des Alkaios und der Sappho kein lebendiger Laut mehr gewesen zu sein scheint. Trotzdem schrieb die gelehrte Dichterin Babbilla zur Zeit Hadrians in ihrem Epigramm auf der Memnons-säule CI. 4725, 7. 15 γοι und γε d. i. φοι und φε, was auf eine Überlieferung des Lautes und Zeichens in den Handschriften lesbischer Dichter zu weisen scheint.

In den ionischen Aufschriften von Vasen der chalkidischen Colonien Unteritaliens steht *f* in Αῖφας CI. 7377 *φω* Ὀφατίης CI. 7459, Γαρυφόνης CI. 7582 u. a. (vgl. Kirchhoff Alph.³ 111 f.). *φοικέων φοῖ* auf der Inschrift des Reginers Smikythos in chalkidischem Alphabet und ion. Dialekt (Τεγέγη) aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 150. Auf dem ion. Sprachgebiet Griechenlands ist das einzige überlieferte *f* das auf der Basis des Apollokolosses, den die Naxier nach Delos gestiftet hatten, CI. 10, in dem merkwürdigen ΑΦΥΤΟ, von Kirchhoff Alph.³ 72 bezweifelt, obwohl alle drei Abschriften es übereinstimmend bezeugen, und allerdings in dem Pronomen αὐτός schwer zu erklären (allenfalls als Dittographie des Schreibers). Über die Spuren des *v* in der Überlieferung des altionischen Epos s. u.

235. 2) Als Ausdruck des dialektisch lebendig gebliebenen *v*-Lautes ist auch die hie und da inschriftlich, häufiger in alten Glossen auftretende Schreibung durch das in seinem Lautwerthe spirantisch gewordene β anzusehen. Aus spätlakonischen Inschriften ist βωρσεά βωρθεά bereits angeführt worden, dazu die Μεμμία Εἰρηβάνασσα CI. 1372, und der Beamtenname βῆσοι oder βῆσοι, vgl. ἰδῶοι bei Hes. u. Boeckh CI. I S. 609, ebenso das elische βολίαρ der Damokratesinschrift. βᾶδῶ für

ἀδύ wird als elisch bezeugt bei Paus. 5, 3, 2. Die korkyräische Inschr. CI. 1909 = Rh. Mus. 18, 577 hat ὄρβος Grenze gegenüber dem älteren ὄρφος Rh. Mus. 18, 575 = Hermes 2, 139. Auf kretischen Inschriften ist das in Eigennamen lange erhaltene *v* durch β ausgedrückt in Βαναξιβούλου CI. 2572, 10. 2577, 4 (107 n. Chr.), Βοινοβίου 2576, 10 (Zeit Trajans); Βοίνοπα CI. 2554, 127 ist Conjectur für Ποίνοπα; zu der lakon. βωρθέα stellt sich Βορθίω Mnemos. 1, 121 (um 200 v. Chr.); die Bewohner von Olus heissen auf der ins 3. Jhdt. v. Chr. gehörenden Inschr. von Voretzsch, Hermes 4, 266, und ebenso Herm. 4, 276 Βολοεντίοι, die Stadt Βολέεις, dagegen CI. 2554, die man auch ins 3. Jhdt. setzt. Ὀλοντίοι Ὀλοῦς. Auf einer der ältesten argivischen Inschr. CI. 2 (Kirchhoff Alph.³ 85) steht Βορθαγόρας (sicher!). Wenn der lakonische Εὐβάλλης Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1. 231 wirklich ein Εὐάλλης ist, so muss das β = *v* parasitisch aus εὐ entwickelt sein, da ἀλλή vocalisch anlautete; ebenso in dem epirotischen Εὐβανδρος Karapanos Dodone XXXIV 3; vgl. §. 154.

236. Von den hieher gehörenden Glossen werden als lakonisch angeführt βάγος· κλάσμα ἄρτου — μουκηροβαγόρ Nussknacker — βᾶξον· κάταξον — βειέλοπες· ἱμάντες (Wz. *vei*!) — βεικατι· εἶκοσι — βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή (Wz. *svān*!) — βέστον oder βέττον· τὸ ἱμάτιον — βήλημα· κώλυμα — βιδεῖν Et. Gud. 104, 12 — βίσχον· ἰσχόν — βίωρ· ἴσως — γαβεργόρ· οὐ μισθωτός — ἀπαβοῖδωρ· ἐχυελῶς — ἀβήρ· οἶκημα στοάς ἔχον — ἀβῶ· πρωτ — δάβελος· δαλός — ἐκδαβῆ· ἐκκαυθῆ — ἐξωβάδια· ἐνώτια (zu οὔς ὄφατ-); als kretisch βαλικιωτής· συνέφηβος — βαίκα· ἐάν (Conj. für βαίκαν, vgl. osk. *svai*) — ἀβέλιον· ἥλιον; als argivisch ὄβρα· τὰ ὄά; als pamphylich ἀβελίτην· ἡλιακήν, ὀρούβω und φάβος bei Eust. 1654, 20 nach Herakleides; als pergäisch αἴβετος· ἀετός; als unteritalisch βάννας· βασιλεύς (wohl = *Fánaξ*), speciell tarantinisch βειλαρμυστάς· βειλάρχας — γραιβία ἢ γραιτία· πανήγυρις (unerklärt, aber das Schwanken zwischen B und T weist gewiss auf ursprünglich geschriebenes *F* hin), speciell syrakusisch ἔβασον· ἔασον. Endlich ohne Ethnikon βάδομαι· ἀγαπῶ (= ἡδομαι) — βείρακες· ἰέρακες — βεκάς· μακράν — βηράνθεμον· νάρκισσος — βῶροι· ὀφθαλμοί — βωτάζειν· βάλλειν (= οὐτάζειν) — ἀβηδόνα· ἀηδόνα — ἀβιουκτον· ἐφ' οὐ οὐκ ἐγένετο βοῆ ἀπολλυμένου (zu ἰύξω) — ἀβληρά· ἡγία — ἀκροβάσθαι· ὑπακούειν — θάβακον· θάκον — λαίβα· ἀσπίς (zu *laiós laevus*).

237. 3) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Glossen, die ursprünglich mit *F* anlauteten, erscheinen im hesychiani-

schen Lexikon, das diesen Buchstaben nicht mehr kannte, aus Verlegenheit unter Γ eingereiht. Ahrens 2, 53. Es sind γαδεῖν, γάδεσθαι, γάδεσαι, γάδιξις, γάδονται, γάδου ἀίδων (Kor. frag. 14), γανδάνειν zu γήδύς Wz. *swād* — γακτός: κλάσμα zu φάγγουμι — γάλλοι: ἤλοι — γατειλαί: οὐλαί — γέαρ: ἔαρ — γέκαλον ἤσυχον (= ἔκχλον) — γεκάσα: ἐκοῦσα — γέλαν: αὐγλήν ἡλίου, γελοδοτία: ἡλιοδοσία — γέλλαι: τίλαι — γελίχη: ἑλιξ — γελλίξαι: συνειληῆσαι — γέλουτρον: ἔλουτρον — γέμματα: ἱμάτια — γέργανα: ἐργαλεῖα — γέστα: στολή, γέστια: ἐνδύσεις, ἱμάτια, γῆμα: ἱμάτιον — γέτορ: ἔτος, γέτος: ἐνιαυτός — γῆθια: ἡθη — γῆλουμένους: συνειλημμένους, γῆλιώμενοι: κατεχόμενοι — γία: ἀνθη — γίαρ: ἐς ἔαρ — γίξαι: χωρῆσαι — γίς: αὐτοῦ — γίπον: εἶπον — γίς: ἰσχύς — γισάμεν: εἰδέναι — γιστία: ἐσχάρα — γιστῖαι: ἰστουργοί — γισχύν: ἰσχύν — γιτέα: ἰτέα — γοι: αὐτῶ — γοῖδημι: ἐπίσταμαι, γοῖδα: [οὐκ] οἶδα — γοῖνος: οἶνος, γοινάρυτις: οἶνοσγή — γόλαμος: διωγμός (= οὐλαμός) — γόρτυς: ὄρτυξ — γρίνος: δέρμα — γῶ: ἑαυτῶ, ἰδῶ. Inlautend dasselbe in ἀγατᾶσθαι, βλάπτεσθαι, ἀγάτῆμαι, βέβλαμμαι, vgl. ἀνάτα bei Pindar. Die Vermuthung von Baunack. Stud. 10, 60 f., der in ἀγωγίς: ἄγωμεν. Ἀργεῖοι das Dualsuffix *-vas* erkennen will, ist natürlich ganz unsicher. Über γοι γε in dem Epigramm der Balbilla s. o. §. 234. Dass Νεγόπολις auf der pamphyl. Inschr. Berl. Mtsber. 1875 S. 123 No. 2 = Νεφόπολις sei, lässt sich ebenso wenig erweisen wie die Herleitung des ion. Namens Νέγωνος Stud. 5, 269 Z. 2 von νέος. Übergang von *f* in die gutturale Media lässt sich fürs Griech. nicht nachweisen.

238. Einige Glossen bei Hes. mit *f* haben sich unter T verirrt: τραγαλέον διερρωγόντα, τρηγαλέον διερρωγόντα zu φρήγνουμι, inlautend λαῖτα: πέλιτη (vgl. λαίβα: ἀσπίς, πέλιτη; vgl. auch βηρᾶνθεμον: νάρκισσος, οἱ δὲ τηρᾶνθεμον λέγουσιν, und γραῖτια neben γραῖβια oben §. 236. Auch in dem P von τρέ: σέ. Κρήτες und δεδουρικώς: δεδουρικώς wird man, falls es überhaupt etwas bedeutet, nichts als das Missverständniss eines alten *f* zu sehen haben (L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 f.). Endlich ist wie in dem φέκατι der pamphylischen Inschrift auch in λαῖφα: ἀσπίς Hes. φ nur ein unbeholfener orthographischer Ausdruck für den Laut des *v*, ebenso in φέσπερε in dem Sapphicat (frag. 95) im Et. Gud. 446, 3¹).

1) Wirklicher Übergang von *f* in φ (Curt. 600) kommt nicht vor, denn σφάγγος ist attische Form für σπάγγος und mit got. *scammis* nicht zu vergleichen, zu dem vielmehr *σμφός* gehört, und der Pronominalstamm σφε- hat mit σφε- idg. *swa-* nichts zu thun.

239. 4) Für eine ältere Phase des ionischen Dialektes wird die Existenz des Spiranten *v* bewiesen durch die Spuren, die derselbe im altionischen Epos und der an dasselbe sich anlehrenden Kunstpoesie zurückgelassen hat.

Anm. Aus der überreichen Literatur über die Digammafrage bei den älteren Dichtern führe ich an: Longard *Symbolae ad doctrinam de digammo aeolico*. Bonn 1837. Hoffmann *Quaestiones homericae*. Clausthal 1842. 48. Pohl *de digammate homerici carminibus restituendo*. Breslau 1854. J. Peters *Quaestiones etymologicae et grammaticae de usu et vi digammatis*. Culm 1863. 64. Leskien *rationem, quam I. Bekker [vgl. Hom. Bl. 1, 132] in restituendo digammo secutus est, examinavit*. Leipzig 1866. Osc. Meyer *Quaestiones homericae*. Bonn 1868. Vil. Knös *de digammo homerico quaestiones*. Upsala 1872. 73, 79. Hartel *Homerische Studien III*. Wien 1874. — Windisch *de hymnis homerici maioribus*. Leipzig 1867. S. 2 ff. — A. Rzach *Hesiodische Untersuchungen*. Prag 1875. S. 39 ff. Dialekt des Hesiodos S. 377 ff. Flach *Das dialektische Digamma des Hesiodos*. Berlin 1876 (dazu die Rec. von Hartel *ZföG*. 1876 S. 631 ff.). *Das nachhesiodische Digamma*. In *Bezenb. Beitr.* 2, 1 ff. — Clemm *Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod*. *Curt. Stud.* 9, 409 ff. *Quaestiones hesiodeae. part. I*. Giessen 1877.

Das Digamma ist in der Zeit der Entstehung und der Blüthe des ionischen Epos noch ein lebendiger Laut gewesen, dessen prosodische Wirkungen an vorausgehenden, in der Hebung oder Senkung des Verses stehenden Silben auch noch in der uns vorliegenden Redaction der homerischen Gedichte, die ein Zeichen für den Laut nicht mehr kennt, deutlich hervor treten. Es sind nach Hartels wesentlich abschliessenden Untersuchungen folgende: 1) es erhält in der Arsis stehende lange Vocale oder Diphthonge im Auslaut lang, wie ἄν τις τοι *φείπησι* (507mal); 2) es längt durch Position kurze, in der Arsis stehende, consonantisch auslautende Silben, wie ἀτάρ *φείπησι* (359mal); 3) es erhält in der Thesis stehende langvocalische oder diphthongische Ausgänge lang, wie ἀλλὰ σύ πέρ μοι *φειπέ* (164mal); 4) kurze consonantisch auslautende Silben in der Thesis werden nur vor dem Pronominalstamm *φε-* urspr. *σφε-* gelängt und zwar nur vor den Formen des Personalpronomens, die sich eng an das vorhergehende Wort heften und demnach eng verbunden wie in einem Wortkörper wirken (a. a. O. S. 72 ff.); 5) es tilgt nach kurzen Vocalen in der Thesis den Hiatus, wie ποῖόν σε *φέπος*, μέγα *φειπεῖν* (2324mal). Daneben zeigt sich indessen deutlich, wie zur Zeit des epischen Gesanges der Laut bereits an dieser Kraft

Einbusse zu erleiden und zu schwinden beginnt; denn 1) ist zur Positionslängung einer vorhergehenden kurzen Silbe die unterstützende Kraft der Arsis nothwendig; 2) stehen den 359 Positionslängungen 2995 aufgehobene Hiaten, also eine so zu sagen negative Wirkung, gegenüber; 3) der Gesamtsumme von 3354 Digammawirkungen stehen 617 Fälle gegenüber, in denen die Kraft des Spiranten erloschen erscheint: er lässt 324mal Elision zu, längt 215mal consonantisch auslautende kurze Silben nicht und gestattet 78 mal die Correption langer, in der Regel diphthongischer Ausgänge. Vgl. die Tabellen bei Hartel a. a. O. S. 55 ff. Wirkungen des Digamma lassen sich bei folgenden Worten nachweisen: *φάγνυμι — φάναξ φάνασσα φάνασσω — φαρνός — φάστυ φαστός — φιφάγω φιφαγή — φέαρ — φείκοσι — φεκάς φέκατος φεκάφεργος φεκηβόλος φεκατηβόλος φεκατηβελέτης φεκηβολία φεκάβη φεκαμήδη — φέκαστος φεκάστοθε φεκάτερθε — φεκών φέκηλος φέκητι — φείλω φειλέω φάλην φέλσα φέφελμαι φουλαμός φάλις φαλώναι — φελίσσω φέλιξ φελίκωψ — φέλπομαι φέφολπα φελπίς φελπήνωρ — φεῖπον φείπεσκε φέπος φύψ φύσσα — φερέω φείρω φείρηται u. s. w. — φέργω φέφοργα φέρω φέργον φεργάζομαι — φέρρω — φερύω φερυσάρματα — φέσσω φέσσα φεῖμαι φεῖμα φέσθος φεσθής φεανός — φέσπερος φεσπέριος — φέτης — φέτος — φίδον φοῖδα φείδομαι φίδρις φιδρείη φίστωρ φινάλλομαι φεῖδος φεῖδωλον — φείκω — φίν φίοις φιοδνεφής φιοειδής — φῖρις φῖρος — φίς φῖνες φῖφι und Compp. φινίον — φίσσος φισσόθεος u. a. Compp. — φιτή φίτος — φοῖκος φοικεύς φοικίον φοικέω — φοῖνος φοινίζομαι φοινοβαρείων u. a. Compp. φοινοχρέω φοῖνοψ φοινεύς φοινόμαος — φανδάνω φαδεῖν φάσμενος φηρύς — φέδνα — φέο φεῖο φεῦ φέθεν φοί φέ φός — φελένη — φέξ. Fast durchgehend erscheint *f* geschwunden bei den ursprünglich mit *φο-* *φω-* beginnenden Wörtern (L. Meyer. KZ. 23. 49 ff.).*

Die hesiodischen Epen zeigen nach Rzachs Zusammenstellungen ein ungefähr nur einhalb mal so günstiges Verhältniss der Digammawirkungen zu den Digammavernachlässigungen, das sich allerdings etwas günstiger stellt, wenn man annimmt, dass spätere Redaction manche Spur des *f* getilgt hat; man kann dieser Annahme wohl beipflichten, ohne die weitgehenden Änderungsversuche Flach's zu billigen. Keinesfalls lässt sich bei Hesiod mehr als der in den epischen Sängerschulen überhaupt traditionelle Gebrauch dieses Lautes nachweisen, nicht etwa eine mit dem längeren Leben desselben im boiotischen Dialekte zusammenhängende grössere

Ausdehnung seiner Verwendung. Die homerischen Hymnen hat Flach in Bezzb. Beitr. a. a. O. chronologisch in Rücksicht auf ihr Digamma untersucht und hat ein allmähliches Schwinden des Lautes in denselben constatirt. Eine Restitution des *f* in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben, da wir nie erwarten dürfen überhaupt eine voralexandrinische Gestalt der Epen zu gewinnen. Zudem fehlen uns für die Einführung des inlautenden Digamma ausser etwa in Compositen und in augmentierten Formen alle Kriterien. Von letzteren gehören hieher *ἑάγγην ἑάλλην ἑείλεον ἑελέμενοι ἑεῖπον ἑέσσατο ἑείσατο ἑοινοχόει* bei Homer, wozu *ἑάνασσε* bei Alkaios, *ἑεξε* bei Alkman und noch aus dem attischen Dialekt *ἑάλων ἑούρησα ἑώθουον ἑωνούμην* kommen, wo überdies dem *ει* in *ἑίθιζον ἑίλισσον ἑίλικον ἑίλον ἑῖπον ἑίργαζόμην ἑίστιών* die beiden ursprünglich durch *f* getrennten *ε* zu Grunde liegen, während *ἑῖδον* aus *ἑῖφιδον* entstanden ist. Auch Composita wie *ἑέκων ἑνοικος* haben den nach dem Schwinden des Digamma entstandenen Hiatus lange ertragen; eine spätere Zeit contrahierte freilich in *ἑκων* oder bildete eine Nebenform *ἑνοικος*. In der an den epischen Sprachgebrauch und Formelschatz sich anlehenden Kunstdichtung der Elegiker und Iambographen sowie bei Pindar sind die letzten Spuren des *f* nur noch in der Duldung des Hiatus vor ehemals damit anlautenden Wörtern zu sehen. positionsbildend tritt es hier nicht mehr auf (Hartel a. a. O. 79 f.).

240. Dem Schwinden des Spiranten *v* ging ohne Zweifel die Reduction desselben zu halbvocalischem *u* voraus. Umsetzung dieses Halbvocals in den Vocal *u* mag inlautend nach vorhergehendem Vocal häufig vorgekommen sein und liegt in einigen sicheren Fällen der homerischen Gedichte in unserer Überlieferung vor. So *αὔερον* = *ἀνφέρουσαν*, *αὔαχοι* lautlos = *ἀφίαχοι*, *ταλαύριος* schildtragend = *ταλά-φρινος*, *καλαῦροψ* Hirtenstab zu *φρόπαλον* Keule. *εὔαδεν* = *ἑφαδεν* Wz. *svād*, *εὔληρα* Zügel (vgl. *αὔληρα ἑβλήρα* bei Hesych.), *ἀπούρας* = *ἀποφράς* (Curtius Verb. 12, 197). Dazu *καυάξαις* Hes. ²Εργ. 666. 693 = *καφάξαις* aus *κααφ*. Hartel Hom. Stud. 3, 20 ff. hat diese Erscheinung scharfsinnig zur Erklärung mancher prosodischer Eigenthümlichkeiten unseres homerischen Textes verwendet; so ist ²Ἄιδος neben ³Ἄιδος gewiss *Αὔιδος* = ²Ἄφιδος, *ἑείδη* neben *ἑείδω* *αὔείδη*, *φάσα καλά* neben *φάος* ist *φαύσα*, *ἑεσα* neben *ἑεσα* = *αὔεσα* Wz. *af*, *ἀπῶέρση* Φ 253 *ἀπῶέρσει* Φ 329 ist als *ἀπουέρση* *ἀπουέρσει* gesprochen zu denken. Auch in

λείουσι mag ε: spätere Schreibung für nicht mehr verstandenes λείουσι d. i. λεύουσι λέφουσι sein. Man hat hier bald wirklich das Zeichen des Vocals geschrieben, wie in den Fällen, wo es unsere Überlieferung zeigt, bald das des Spiranten, der nur in der Aussprache für das Bedürfniss des Verses sich in den (Halb-)vocal umsetzte und dann, mit allen übrigen *φ* aus dem Texte schwindend, eine scheinbare prosodische Unerklärlichkeit zurück liess. Halbvocalische Geltung hat υ auch in ἀνά-
ταν (ου-) Pind. Pyth. 2, 2S = ἀφάταν, ἔγχευε (-ου) Alk. fig. 41 = ἔγγεφε, während in Ἄρεσα Korinna fig. 11 es sich mit dem vorhergehenden Vocal zum Diphthongen verbunden hat wie in den zuerst angeführten homerischen Beispielen. Ebenso in βούων βούεσσι der boiot. Inschrift CI. 1569 a 45. 38 (wo anlaut. *φ* geschrieben ist). Ἀρχεναυίδας boiot. CI. 1571. Αἰναγίτα auf einer peloponnes. Inschr. CI. 1466. Dieselbe Erscheinung ist nach Grammatikerangaben dem äolischen (lesbischen) Dialekte eigen gewesen, die αὔηρ αὔως ναῦος παραύα φαῦος φανοφόροι χεῦω θεῦω νεῦω εὐάλωκεν überliefern; αὔως steht z. B. im 18. Fragmente der Sappho und θεῦω ist mehrfach inschriftlich überliefert (CI. 2166. 32. 2159. Conze XII a 19. p. 29 Z. 26), ναῦος CI. 2166, 3S. 3524, 5. 16. Danach schrieb die gelehrte Balbilla auf der Memnonssäule εὔιδε CI. 4725, 14¹). Dass αὐιδετοῦ ἀφανοῦς — αὐετῆ· τὸν αὐτοετῆ — εὐέθωκα· εἴωθα demselben Dialekte angehören, ist wahrscheinlich. Wie in hom. ταλαύρινος ist auch in den glossematischen αὔρηκτος εὐράγη diese Umsetzung vor ρ eingetreten. Vgl. auch über αυ ευ aus α*φ* ε*φ* in homerischen und gemeingriechischen Wörtern oben §. 105.

Im Anlaute ist der Laut des *v* durch das Zeichen des Vocals ausgedrückt vor Vocalen in den hesychischen Glossen ὑάλη· σκώληξ, ὕεσις· στολή, ὑεστάκα· ἱματισμόν, ὑίγν· τὴν ἄμπελον, ὑόν· ἀναθενδράδα [Wz. *φει*], ὑίλη· ὕμιλος (lak. βεῖλα), wozu sich auch Ἰέλη Herod. 1, 167 [zu *φέλος* Niederung] stellt, vor ρ in ὑρειγαλέον· διερρωγός, wohl boiot. für *φρηγαλέον*. Hartel, Hom. Stud. 3, 32 möchte die auffallende Länge in λίνου ἄλόντε πανάγρου E 187 in dieser Weise (ὑἄλόντε) erledigen.

241. Wo Schwund von anlautendem *v* stattgefunden hat, ist er ein vollständiger gewesen: der regelmässige Vertreter desselben vor Vocalen ist Spiritus lenis. So z. B. εἴω weiche

1) εὔιδον stand wahrscheinlich bei Sappho 2, 7 und εὔιδε ist nach Nauck bei Homer mehrfach statt des überlieferten εἴιδε einzusetzen.

(vgl. ἐξίξαι Alkm. frag. 31 und γῆραι χωρήσαι Hes.). οἶκος Hans ai. *vēcā-* lt. *vīcus*. ἔργον got. *vaurkjan*, ὄχος Wagen ai. *váhati* er führt lt. *veho*, ἄστυ Stadt ai. *vástu-*, ἔτος Jahr lt. *vetus*, ἰταλός Kalb lt. *vitulus*, οἶδα ai. *véda*, ἐλπίζ vgl. lt. *volup*, ὄνος ai. *vasná-* Kaufpreis lt. *vēnum*, ἐμέω lt. *vomo*, ἐρέω ich werde sagen lt. *verbum*, ἔρση Thau ai. *varśá-* Regen, ὄρτυξ Wachtel ai. *vartaka-*, ἴσος gleich ai. *viśu* Adv. nach beiden Seiten, ἔαρ lt. *vēr*, ἴον lt. *violā*, ἵός Gift lt. *vīrus*, ἵτος Schildrand lt. *vitus* Radfelge, εἰτέα ἵτέα Weide ahd. *wīda*, οἶνος lt. *vīnum*, ἴς ἴνης lt. *vīs*, ἔπος lt. *vox*, ἄγρομι lt. *vagāri* lit. *vingis* Krümmung u. s. w. Dieser grossen Mehrzahl gegenüber müssen die Fälle, wo bei ursprünglich digammatischem Anlaut Spiritus asper erscheint, in die Reihe derjenigen gestellt werden, wo auch sonst nach der Neigung der attischen Volkssprache der gehauchte Vocaleinsatz sich anorganisch eingestellt hat. So in ἐκών vgl. ai. *vaç* wollen, ἔλκω lit. *velkū* ziehe, ἵλος Nagel lt. *vallus*, ἔννομι lt. *vestis*, ἔσπερος lt. *vesper*, ἔστια lt. *Vesta*.

242. Nur in βούλομαι ich will erscheint β gegenüber einem *v* der andern Sprachen: ai. *vrhōmi* lt. *volo* got. *viljan* ksl. *voliti*. Es liegt auf der Hand, dass dies *v* dem als *f* erscheinenden und allmählich ganz schwindenden an Lautwerth ursprünglich nicht ganz gleich gewesen sein kann. Vielleicht hat die Ursprache zwei ähnlich wie die beiden *jod* (s. o.) unterschiedene *v* gehabt, ein mehr halbvocalisches und ein consonantisches. Das Perfekt *vavāra* wenigstens von Wz. *var*, wozu βόλομαι βούλομαι gehört, verhält sich zu *uvāca* von *vac* (Fέπος) ebenso wie *γagāma* von Wz. *gam* (ζγμία) zu *iyāja* von *gaj* (ἄγριος)¹⁾.

Natürlich gehören die oben angeführten Beispiele, in denen das spirantisch gewordene β graphischer Ausdruck für den Spiranten ist, nicht hieher. Dem lesbischen Dialekte schreibt man nach der bestimmten Überlieferung der Grammatiker den Übergang der Lautgruppe *fρ* im Anlaut in *βρ* zu: βρᾶ βραΐδιος Βραδάμανθους βράχος βρήτωρ βρίσδα βρόδον βρότηρ βρότις werden dafür angeführt, in unserer Überlieferung sapphischer Bruchstücke findet sich βράχεια und βράδινος und auch βρόδον hat man bei Sappho hergestellt. Da indessen Tryphon nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse bei Alkaios *φρήξις* las, so

1) Brugman bei Saussure, Mém. p. 265 trennt βούλομαι von den oben dazu gestellten Wörtern und will es mit ai. *-gurātē* billigen lt. *grātus* verbinden.

scheint $\beta\rho$ - eine jüngere Erscheinung zu sein, von der es zweifelhaft bleiben muss, ob β hier *b* oder *v* bezeichnete.

Anm. In allgemein griechischen Wortformen ist der Übergang von anlautendem *vr-* in $\beta\rho$ - jedenfalls abzulehnen. Denn $\beta\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$ gehört zu lit. *mirkti* nass werden, steht also für $\mu\rho$; $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\tau\omega$ $\beta\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ zu einer Wurzelform *bhrat*, die in lt. *fretum* ahd. *brītan* vorliegt (Fick 1, 696); $\beta\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\omega$ $\beta\lambda\omega\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ führen auf *bhradh*, das in ksl. *brūdo* Hügel ags. *brant* hoch erscheint. Für $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$ Götterbild sucht Bugge, KZ. 19, 447 *m* als ursprünglichen Anlaut zu erweisen. Danach wird auch die Zusammenstellung von $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omicron\varsigma$ Schlinge mit lit. *veržiū* schnüre got. *eruggō* Schlinge Fick 1, 774 nach Bugge, KZ. 20, 25 hinfällig. Ebenso ist alles problematisch, was Curtius Gr. 583 ff. anführt, um wirklichen Übergang von inlautendem *v* in β zu beweisen. Dasselbe muss über Curtius Versuche geurtheilt werden \omicron und μ als Vertreter eines ursprünglichen *v* hinzustellen (Gr. 570 ff. 589 ff.). Die Annahme eines Wandels von *r* in *t* hat er selbst a. a. O. 576 ff. widerlegt.

IV. Der Kehlkopfspirant *h*.

243. Der tonlose Kehlkopfspirant (Spiritus asper) ist Residuum eines vorgriechischen anlautenden *s* oder *j*, wie in den Abschnitten über diese Spiranten gezeigt worden ist. Er ist, soweit wir sehen können, in allen Dialekten seit ziemlich früher Zeit im Schwinden begriffen, ohne dass aber die nähere Geschichte dieses Processes uns mit wünschenswerther Genauigkeit zugänglich ist. Die alexandrinischen Grammatiker konnten noch ein eigenes Zeichen (´) dafür erfinden, ihn also von dem tonlosen Explosivlaut des Kehlkopfes, der einem anlautenden Vocal vorhergeht (Spiritus lenis, s. Sievers Lautphys. S. 78) unterscheiden und eine ausführliche Theorie darüber aufstellen (vgl. Lentz Pneumatologiae elementa, Philol. Suppl. I 641—776), die allerdings zum grössten Theile auf der Beobachtung des Überganges einer Tenuis in die Aspirata vor vocalischem Anlaut beruht und im übrigen sich auf oft genug recht abenteuerliche analogistische und etymologische Combinationen stützt. Sehr früh und durchgehend scheint die $\psi\lambda\omega\tau\iota\varsigma$ im lesbischen Dialekt eingetreten zu sein, dem sie von den alten Grammatikern mit grosser Einstimmigkeit zugeschrieben wird. Leider liefern weder unsere jungen Inschriften noch die Überlieferung der Dichtertexte einen Anhalt um das Eintreten dieser Erscheinung auch nur annähernd bestimmen zu können; Vulgärformen wie $\kappa\alpha\theta\acute{\omicron}\theta\omega$ und $\acute{\alpha}\varphi\iota\kappa\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ bei Conze XII a 22. 14 beweisen natürlich nichts für den Dialekt selbst. Auch die Ioner hiessen $\psi\iota\lambda\omega\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\iota$ (Eust. 1564, 9); im Dialekt

des Herodot hat ein anlautender Spiritus asper nicht mehr die Fähigkeit sich mit vorhergehender unaspirierter Tenuis zur aspirierten Tenuis zu verbinden (Bredow S. 92. ist also gewiss nicht mehr hörbar gewesen. Die Inschrift von Halikarnassos aus Ol. 50 (Kirchhoff Alph.³ 4 ff.) schreibt ἀπ' ἄζου] und κατὰ-περ Z. 18. 19 neben κάθοδον, der Hermenpfeiler von Sigeion τὸ ὄρομα κράτεος, dagegen die teischen Dirae καθυμένου CI. 3044, 31. Das ionische Alphabet verwendet, soweit wir es zurück verfolgen können. H nur zum Ausdruck des langen ē-Lautes, die Kehlkopfspirans scheint also sehr früh unhörbar geworden zu sein und Fälle von Aspiration der Tenuis vor ursprünglichem h, wie die angeführten, sind wohl nur Rest einer orthographischen Gewohnheit. Die ionischen Mundarten von Euböia und seinen unteritalischen Kolonien, die sich eines westgriechischen Alphabetes bedienen, schreiben für h H, indessen steht auf den euböischen Bleitafeln Ἐξέκροατης und Ἐρμόκριτος neben Ἰππώνδης Ὀμήριος, so dass auch hier kaum eine Entscheidung darüber möglich ist, wie weit hier H nur mehr orthographisches Zeichen ist. Hippokrates scheint vor ursprünglich aspiriertem Anlaut eine Tenuis zu aspirieren, die Texte der Elegiker und Iambographen zeigen grosses Schwanken (Renner, Stud. 1. 1. 152). Die Attiker heissen im Gegensatze zu Lesbiern und Ionern ἀσπροντικοί und ihre vielfach bezugte Neigung vocalischem Anlaut den Kehlkopfspiranten vorzusetzen (Lentz a. a. O. 703 ff.) mag mit der Neigung der attischen Volkssprache eine unaspirierte Tenuis zu aspirieren zusammen hängen. Indessen scheint es, dass auch in Attika die Sprache der Gebildeten den gehauchten Vocaleinsatz ziemlich früh fallen liess, denn seit der Reception des ionischen Alphabetes liess man denselben ganz unbezeichnet und bereits auf voreuklidischen Inschriften kommt grosses Schwanken im Setzen und Fortlassen des H vor, was sich zum Theil wohl aus individuellen Angewohnheiten des Schreibers erklärt, wie in der Inschrift CIA. I, 324, wo fast allen vocalisch anlautenden Wörtern ein h vorgesetzt ist, zum Theil aber daraus, dass H eben nur noch orthographisches Zeichen war, über dessen Gebrauch man sich nicht mehr ganz klar war. In den Dialekten, deren Alphabet das H als Zeichen des gehauchten Anlautes festhielten, wird die Sache sich ähnlich verhalten haben. Nur so erklärt es sich z. B., dass auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia der Artikel dreimal ὃ, das Reflexiv οἰ geschrieben ist, dass πεντορχία neben ὄρχον steht, dass auch

die epiknemidische Inschrift ἀ πόλις und ἀπιφοιρία schreibt, ganz wie auf attischen Inschriften der Zeit vor Euklid der Artikel häufig ohne Asper geschrieben ist (Cauer, Stud. S. 232ff.). Ein falsches *h* ist auf der Inschrift von Oiantheia gesetzt in ἄγειν neben οὐπάγων = ὁ ἐπάγων, ganz wie ἄγοντα CIA. I 324 c 10, in Ὀπωντίων epikn. Inscr. b 14 neben sonst constantem Ὀπ; zahlreicher auf den Tafeln von Herakleia z. B. ὀκτώ ὀγδοήκοντα ὀκτακατῆροι ὀκτάπεδος ἐννέα ἐνενηήκοντα ἄρηγεις οἰσόντι ἀκροσκιρίαι, oder ἐσλός Inscr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48.

244. In einer Anzahl von Fällen ist eine solche im Anlaut unorganisch eingetretene Kehlkopfspirans fest geworden. So bei allen mit *υ* anlautenden Wörtern, wo ihr Eintreten, nach der analogen Erscheinung im Spanischen und Französischen zu schliessen, einen physiologischen Grund hat: nicht nur in ὑμεῖς ὑμῖνῃ erscheint der Asper, wo er Residuum eines vorgriechischen *jod* ist, sondern auch in ὕδωρ vgl. ai. *udán-*, ὑπό ai. *úpa*, ὑπέρ ai. *upári*, ὕπερος ai. *úttara-*. Gesprochen wurde der gehauchte Einsatz in späterer Zeit auch hier nicht, nicht bloss im Lesbischen, wo man constant *υ* zu schreiben pflegt, sondern auch sonst, vgl. ὕδριαν epikn. Inscr. b 20, ὕναστῆος alte argiv. I. CI. 2, ὑπεδέξατο CIA. I 442. 5, ὕπαργύρω 165, 6. 167, 7. 173, 4; trotzdem ist vereinzelt ὑπέατι in Stein's Herodot 4, 70 eine Inconsequenz¹⁾. Sonst ist der Grund eines unorganischen Asper manchmal auf Einflüsse der Analogie zu schieben; so sind ὀκτώ ἐννέα mit ihren Ableitungen gewiss nach ἐπτά geschrieben, ἡμεῖς dor. *āmeis* gegenüber lesb. *āmeis* nach ὑμεῖς ὑμέσ. ἦσται er sitzt = ai. *ástē* nach ἔσονται Wz. *sad*. Att. ἀλκυών (*álkywón* I 563, lt. *alcedo*) scheint volksetymologische Anlehnung an ἄλς zu sein (Foerstemann, KZ. 3, 48). Bei anderem ist die Veranlassung nicht sichtbar. So erscheint nicht nur im att. ἱερός gegenüber ai. *isirá-*, sondern auch ἱαρός auf den herakl. Tafeln, auf der kerkyr. Inscr. Hermes 2. 139, Ἰάρων auf dem Helme des Hieron, dagegen ἱαρός CI. 1909 aus Korkyra, ἐπίαρος CI. 11 Elis. Danach auch ἱεραξ gegenüber älterem ἱραξ. ἵππος, ai. *árva-* lt. *equus*, aber ἵπομέδων CI. 2 Argos und immer Γλαυκιππος Λεούκιππος Νίκιππος. ἡγεῖσθαι neben ἄγω (nur vereinzelt ἄγω s. o.) und auch

1) Dieselbe Erklärung scheint anzunehmen für den anlautenden Asper in dem zweimal inschriftlich überlieferten υῖς; Sohn Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f.

Ἀγγυρίαος. ἦλιος aus ep. ἡέλιος dor. ἀέλιος, aber ἀντίλιος ἀπυλιώτης. ἄπω lt. *apere aptus*. Att. ἕως Morgenröthe ep. ἡώς dor. ἰώς. Mitunter darf man in einem vereinzelt auftretenden Spir. asper den älteren Zustand sehen, so in att. ἀνώω (Moiu S. 198, 14) vgl. ai. *saniōti* er erlangt, ἕξω neben ἔχω ἔχω CIA. I 166, 6. 170, 7. καθέχει 479, 3), ἀφεστάλκαμεν CI. 2852, 11. ἀφεσταλμένων 25. ἐφέσταλκεν CI. 3596, 5. Dagegen ist der regelmässige Vertreter von anlautendem *f* der Spiritus lenis, und es repräsentiert daher ἐσθής neben ἔννομι, ἔτωρ neben ἱστορία den ursprünglicheren Standpunkt. Den oben angeführten Beispielen von unorganischem *h* an Stelle von *f* füge ich noch hinzu att. ὄρος kerk. ὄρφος Herm. 2. 139, aber ὄρβος CI. 1909 kerk. wie ion. οὄρος, und von vereinzelt Schreibungen ἐλπίς CIA. I 442. S; καθ' ἔτος CI. 2347 c 48 (Syros), 2693 c 4 (Mylasa), 3094, 12 (Teos), 3641 b, 5. 38 (Lampsakos), 3902 b 8 (Eumenia); πενθητέων CI. 5872 (Capri), πενταέτηρίδα Taf. v. Her. 1, 105. 2, 35 (vgl. ngr. ἐφέτος heuer Maurophyrides Φιλίστ. 2, 180); ἐφ' ἱση CI. 3137, 75 (Smyrna). Dagegen kann auf älterer Tradition beruhen der Asper in καθ' ἰδίαν CI. 2329, 7 (Tenos). 2335, 3 (Tenos). 2347 c 8 (Syros). Hermes 7, 118 Z. 58 (Sestos). Cauer 34, 9 (Megara). Keil Inscr. thessal. tres p. 10. falls ἰδιος (*Fidiος*) mit dem Stamme *sva-* wirklich verwandt ist, denn *se-* wird durch den Asper reflectiert, s. u. §. 248.

245. Interaspiration. Bischoff De spiritus asperi in mediis verbis graecis pronuntiandi ratione. 1826. Giese Über den äol. Dialekt S. 327 ff. Lehrs de Aristarchi studiis homericis S. 304—330.

In einfachen Wörtern wurde der Kehlkopfspirant inlautend in den Dialekten geschrieben, wo er durch die über den Kreis der gemeingriechischen Erscheinungen hinausgehende Affection des intervocalischen *s* entstanden war. Beispiele s. §. 225. Bezeugt wird ferner die Interaspiration für das attische Fremdwort ταῶς Pfau sowie für die Interjection εὐὸϊ. In zusammengesetzten Wörtern wurde der Spir. asper ursprünglich im Anlaut des zweiten Theiles da gesprochen, wo er im unzusammengesetzten Worte anlautete, und demgemäss auch geschrieben. Die Inschriften zeigen noch Reste dieses Zustandes, wo freilich über das wirkliche Gesprochenwerden des Hauches die Frage ebenso offene bleiben muss wie bei anlautendem *h*. So steht z. B. auf voreuklidischen attischen

Inschriften εὐόρκον CIA. I 23 a 6. πάρεδροι 34. 11. προσήκτω 40, 15. τριγυμιποδίσους 322 a 12. ἄωριον 481, 1. ἐξόδου 524; auf den Tafeln von Herakleia παρέζόνται 1, 107. παρέζόντι 1, 120. ἀνελόμενος 1, 168. 176. ἀνέωσθαι 1, 153. πεντάετηρίδα 1, 105. 2, 35. συνερέζοντι 1, 133. τριγυμίτρον 2, 16. 17. 19. 29. Im alexandrinischen Zeitalter, wo die wirkliche Aussprache des inlautenden Asper längst erloschen war, bemühte man sich eine sehr subtile Theorie darüber aufzustellen, die z. B. zu der Unterscheidung von φιλίππος εὐάμων als Adjectiven von den Eigennamen Φίλιππος Εὐάμων führte und in einzelnen Schreibungen des Cod. Ven. der Ilias und der Iliasfragmente des Cod. Ambros. uns erhalten ist (Lehrs a. a. O. 320).

Anm. Über die Anwendung und vermuthliche Bedeutung des Spir. asper bei ρ ist §. 167 gehandelt worden. In sehr eigenthümlicher Weise ist auf Inschriften einigemale das Zeichen des *h* dem *f* und *M* nachgesetzt, was auf ähnlichen physiologischen Bedingungen zu beruhen scheint wie die Entwicklung eines Asper vor anlautendem labialem *v*. So *f*εκαδάμοε Grabschrift aus Tanagra Arch. Ztg. 33, 158. Μέξις korcyr. Inschr. Hermes 2, 136. MHE pamphyl. Inschr. v. Syllion Berl. Monatsber. 1874, S. 726 Z. 10. 21. 23 wohl = μή, fHE ebda Z. 23 = *f*έ. Zweifelhaft ist Μέψος CI. 7382 auf einer alten Vase, wo Jahn und Curtius Μαύπος lesen.

Cap. VII. Verbindungen von Consonanten.

I. Consonantengruppen im Anlaut.

246. Anlautende Consonantengruppen der vorgriechischen Zeit haben als ersten Bestandtheil entweder die beiden Spiranten *s* und *v* oder eine Explosiva gehabt. Auch das Griechische kennt im Anlaut nur so beginnende Consonantengruppen, doch haben die ursprünglichen Verhältnisse auf griechischem Boden mehrfache Modificationen erfahren.

vr- ist im Griechischen noch vorhanden, im Laufe der Zeit aber durch das allgemeine Schwinden des *v* auf *ρ* reducirt worden, s. §. 153. Das Lesbische hat *fρ-* in *βρ-* gewandelt, s. §. 242. Von *fλ-* ist auf griechischem Sprachboden keine sichere Spur mehr erhalten, die Worte denen dieser Anlaut zugeschrieben werden muss erscheinen mit blossem *λ-*, siehe §. 169. Ebenso ist in den Gruppen *sr-* und *sl-* das *s* sehr früh geschwunden, s. §. 164. 169, doch lassen prosodische Erschei-

nungen der homerischen Sprache wenigstens bei ῥ noch auf ursprünglich volleren Anlaut schliessen.

247. In *sn-* ist *s* geschwunden: νεῦρον zd. *snāvare*-Sehne, νέω νήθω air. *snátha* filum, νίφα νείφει got. *snaiws* lit. *snìgti* ksl. *sněgŭ*, νέω ναύω νάω νότος ai. *smu snauti* fließen, νοός ai. *smušá* ksl. *snŭcha* ahd. *snur*, νόγαλον Näscherei νέκταρ dän. *snage* nach Leckereien suchen niederd. *schnöckern* (Bugge, Stud. 4, 337. Fick, Bzbb. Beitr. 1, 62), νάρκη Krampf ahd. *snērhan* zusammenziehen (Fick 1, 828), νάκη Fell got. *snaga* Kleid (? Bezzenberger, Gött. Nachr. 1875 no. 9), νόος Verstand got. *snutra*-weise. Formen wie ἐόννητος Ω 580, ἀγάννητος, ἔννεον scheinen darauf hinzuweisen, dass einst noch auf griechischem Boden der Anlaut *sn-* lebendig war. Danach macht ἀπένιζοντο oder vielmehr ἀπεννίζοντο K 572 auch für νίζω *sn-* als ursprünglichen Anlaut wahrscheinlich, obwohl auch ai. nur *nij* vorliegt.

sm- ist in ausgedehnter Weise erhalten: σμάω σμήχω σμώχω streichen lit. *smùkti* gleiten, σμερδόνος σμερδαλέος ahd. *smērcan*, σμύχω σμυγερός lit. *smáugti* würgen, σμικρός ahd. *smáhi* klein und mit weniger sicheren oder gar keinen Entsprechungen in andern Sprachen z. B. σμηῆνος Bienenkorb σμαραγέω erdröhnen σμαρίς ein Meerfisch σμίλη Schnitzmesser σμιλεύω schnitzeln σμίνθος Maus σμινύη Karst σμῶδιξ Schwiele. Neben dem altatt. σμικρός, das bei Homer nur P 757 in dem überlieferten Texte steht (auch im Aphroditehymnus 115), steht μικρός und dor. μικρός, wie μύρρα neben σμύρρα, μίλαξ μῖλος Taxusbaum neben σμίλαξ σμίλος, μῆριγξ Borsten neben σμῆριγξ. Danach pflegt man Abfall des *s* anzunehmen in μέριμνα μάρτυς μέλει u. s. w., die man zu ai. *smar* gedenken stellt (auch zd. und lt. ohne *s*, Fick 1, 836), in μέλδω, das zu ahd. *smēlzan* zu gehören scheint, in μειδιάω μειδιάω lächle, wo man das in ai. *smi* lächeln lett. *smaidīt* ahd. *smielen* erscheinende *s* noch in der Doppelconsonanz von hom. φιλορμειδίης erkennen zu dürfen glaubt. μία eine für *σμία vom starken Stamme σμ-.

248. Das *s* der Anlautsgruppe *sv-* muss einen doppelten Lautwerth gehabt haben, denn es hat im Griechischen entweder das *v* verdrängt — die Beispiele s. §. 222 — oder ist selbst geschwunden, so dass nur *f* oder später als der regelmässige Vertreter dieses *f* der Spiritus asper erscheint. So in ἐκυρός ai. *svácura-* got. *svaihra* ksl. *svekrŭ* lt. *socer*, ἀνδάνω ἡδονή ἡδύς ai. *svādú-* lt. *suāvis*, ἰδρώς ἰδίω ai. *svīd* an. *sveiti* lt. *sūdor*, Pronomst. ἐ- in οὐ οἶ ἔ ὅς ἕκαστος ἐδίξω(?) ai. *sva-*,

ὕπνος ai. *scápnā-* lt. *somnus*, ξξ ai. *ξάξ* lt. *sex* u. s. w., ὄραξ lt. *sorex*. Dass hier vor dem Spir. asper *f*, nicht *σ* stand, wird durch *φεφαδτηρότα* *φέ* *φέκαστος* *φέξ* u. a. erwiesen. Alle Etymologien, die in denselben Wurzeln *sv-* bald durch *s* bald durch *v* vertreten sein lassen, sind hinfällig, so ἐλάνη Fackel zu Wz. *svar* leuchten, die in ἐλάας σελήνη mit *σ* = *sv* erscheint, σίδηρος zu *svíd* ἰδρώς (vielmehr zu lit. *svídus* blank) u. a.

249. Anlautendes *sk-* erscheint als *σκ-* in σκιά Schatten σκιδός σκότης: got. *skadus* ai. *chāyā-* Schatten; σκιδναμαι σκεδάννυμι: lt. *scindo* ai. *chūd*; σκάζω hinke: an. *skakkr* hinkend ai. *khañja-*; σκύζα Brunst σκυζάω: ai. *khudāti* pene percutit; σκύλλω zerreisse σκύλον: lt. *scortum* lit. *skurà* Fell ai. *khur* (unbelegt) zerschneiden: σκυρδινᾶσθαι sich übel fühlen σκώροδον Knoblauch: ksl. *skarēdū* ekelhaft ai. *chard* sich erbrechen; σκαληρός hinkend σκολιός krumm σκέλος Schenkel: lt. *scelus* Fehltritt ai. *chala-* Betrug; σκῶτος Haut: lt. *scātum*; σκαίός: lt. *scaevus*. Unsicherer sind die Vergleichen von σκίνθος untertauchend σκίνθαρος ἢ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἔνεκα, σκάνδαλον Stellholz lt. *scando* ai. *skand* σκαίρω σκιρτάω hüpfen [ai. *skhal*] σκώπτω [an. *skaup* ahd. *scimph* σκάλω (lit. *skeliū*) σκυρπίζω [an. *skarpr*] u. a. Die Explosiva hinter *σ* ist aspiriert in den attischen Formen σκελίς Schinken neben σκελίς σκέλος, σκέραιος neben σκέραιος Schmähung, dann in σκίζω neben σκιδναμαι lt. *scindo*, in σκάζω fallen machen, das Fick zu ai. *skand* lt. *scando* lit. *skandýti* versenken stellt: in σκάζω ritze ai. *chā* schneiden; in σκάζω spalte lt. *scandula* Schindel.

Trotz der Beliebtheit und grossen Verbreitung der Anlautsgruppe *σκ-* ist deren erster Bestandtheil häufig geschwunden. So stehen neben einander κίπετος Hom. und σκάπετος Spät. Graben, κερύρη und σκακέρη Fuchs, κεδάννυμι Hom. κιδναμαι und σκεδάννυμι Hom. σκιδναμαι, κερθμοί κινήσεις Hes. und σκαρθμός σκαίρω, κέρφος Splitter und σκάρφος Riss, Griffel, κίμψαντες ἐρείσαντες und σκίμπτω, κούω und θυο-σκόος Opferschauer got. *skarjan*; κίνδαρος und σκίνδαρος Fuchs; dazu noch σκόνυζα ἢ κόνυζα, σκώροδον θάλασσιος ἰχθύος. ἔνισι κωρύκη, κώρονος κώρονος. μωρίνη τὸ φυτόν Hes. Oft sind Formen mit *s* im Griechischen gar nicht mehr vorhanden: κείω spalte: lt. *scio*, κηλίς Fleck: lt. *squālor*, κείρω: lit. *skiriū* scheide, κόπτω haue: ksl. *skopiti* castrieren, κόλοβος verstümmelt: ai. *kharbā-* *kharvā-* verstümmelt, κητώεις schluchtenreich: zd. *skata-* Schlucht.

250. *sk-* wird durch *ξ-* reflectiert in *ξένος ξένος* Fremder: ai. *kšanóti* er verletzt got. *skapjan* schaden; *ξερός ξηρός* trocken: ai. *kšarā-* brennend, ätzend *kšātí-* Gluth; *ξυρόν* Schermesser *ξύω ξέω ξόανον ξύλον* u. a.: ai. *kšurá-* Schermesser; *ξάινω* Wolle krepeln: vgl. an. *skinn* Fell, Haut, ahd. *scintan* schinden (Fick 3, 330); *ξανθός ξουθός* gelb, blond: ai. *puru-ccandra-* vielleuchtend (Schmidt Voc. 1, 97); *ξίφος* Schwert *ξίφη* Eisen am Hobel: an. *skafa* Schabeisen (Fick 1, 808); *ξύν* mit *ξύνητος* *ξύνης* ist unklar (von *κωνός* lt. *con-* air. *con-* *cō-* mit zu trennen¹⁾); ursprünglich **skon*. Die Äoler, d. i. Lesbier sollen *σίφος* gesagt haben, *σιφίας* und *σιφύδρια* steht aber auch bei Epicharm. Hes. hat *σίφος* und *σιφίζει* für einen (dorischen?) Waffentanz, jedenfalls ist die Existenz dieser Form sicherer als die des gleichfalls äolisch genannten *σάνος* (Ahr. 1, 48).

251. *sk-* wird durch *κτ-* reflectiert in *κτένω* tödte *κτάμεναι*: ai. *kšan* vgl. *ξένος*; *κτάομαι κτέανον κτέαρ κτήνος* Vieh: ai. *kšatrā-* Herrschaft ksl. *skotū* Besitz. Vieh; *κτίζω* ansiedeln *κτίμενος*: ai. *kšēti* er wohnt lt. *quies*; *κτίλος* zahm: lt. *tran-quillus* (Fick Idg. Eur. 114, zu der vorigen Wz. *skī*); *κτείς κτεν-* Kamm zu *ξάινω*, vgl. *ξάνιον κτένιον* Hes.; *κτεδών* Riss, Spalt des Holzes zu *σχέδ-τή* Floss; *κτόπος* Geräusch *ἔκτυπον* sie schlugen mit Geräusch (*χθόνα* Hes. Ἄσπ. 61) *κτυπέω* sind unklar, ebenso *κτίδεος* aus Wieselfell K 45S, *κτίς* Wiesel Hes. (*ι* in *ἰκτίς* prothetisch!). Ai. entspricht durchweg *kš-* wie inlautend in *táksan- τέκτον-, γ'kša- ἄρκτος*.

Anm. *ἰκτίως* Falke steht, wenn die Vergleichung mit ai. *cyēná-* Adler, Falke (Fick 1, 55) richtig ist, für *ι-κτενω-*, Grdf. *kjaina-* mit idg. palatale *m k*, während für die Anlautgruppe *sk-* überall velares *k* wahrscheinlich, in vielen Fällen wegen griech. *ψ φθ* sicher ist. Wie indessen hier *κτ = kj* ist, so wird auch in *κτ-* (und *ξ-*) = idg. *sk-* vielleicht Abfall des *s*, Entwicklung eines Reibelautes hinter dem velaren *k* und Übergang desselben in den Verschlusslaut (resp. in den dentalen Reibelaut anzunehmen sein).

ψ- scheint aus *sk-* auf dem Wege *σπ-* entstanden zu sein in *ψαφαρός* morsch = lt. *scaber* lett. *skabrs* splittericht, *ψέφας* Dunkelheit zu *σκεπ* bedecken vgl. ai. *kšap-* Nacht, *κνέφας*;

1) Fick 2, 272. — Darmesteter, Mém. de la soc. de ling. 2, 316 vergleicht zd. *hakat* simul. *σύν* ist mit *ξύν* nicht identisch, sondern erst mit der Zeit des peloponnesischen Krieges im Gebrauche mit diesem zusammengefallen. Kvícala Unters. auf dem Gebiet der Pron. S. 69 setzt *σύν* = sl. *su* lit. *sù* ai. *sam*, was wegen der Gleichung: einfaches *s* vor Vocal = gr. *h* nicht angeht.

φίνομαι Blüten abfallen lassen. φέσις Hes. Vernichtung = φθίνω φθίσις ai. *kxi* zerstören; ψείρει· φθείρει Hes. ai. *kxar* zerfließen; φόφος vielleicht zu κτύπος s. o.

252. σγ- kommt anlautend nicht vor; σγ- ist theils aus σκ- entstanden. theils gehört es Ableitungen von σγξ- halten an.

στ- ist häufiger Anlaut. Abgefallen ist σ auf griechischem Boden in τέρος τέρη neben στέρος στέρη στέρω, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit in ταῦρος vgl. lt. *taurus* ksl. *turū* gegenüber got. *stiur*. τύπτω vgl. ai. *tōpati* und *prastumpati* er verletzt nur bei Gramm.; στυπάξει· ὄθηϊ Hes.?), Τυδεύς ai. *tudāti* lt. *tundo*. τέρας Zeichen τέρεα Σ 455 Sterne (τήρεα! zu ai. *tārā-* Stern) gehört schwerlich zu ἀστέρ lt. *stella* ai. *star-*, ebensowenig τέραμον Haus. Halle zu στόρνυμι (etwa zu lt. *trab-s?*).

σδ, in seinem Lautwerth natürlich = *zd*. kam nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 47) im äolischen Dialekt auch anlautend für gmgr. ζ vor. Im Inlaut (s. u.) ist es aus *dj* auf dem Wege *dd* *zd* entstanden (χωμάδδω χωμάδω), ob aber Formen wie Σδεύς σδυγόν nicht bloss Erfindungen nach Formen mit inlautendem σδ sind, mag zu erwägen bleiben.

253. σπ- ist nicht selten; als σφ- z. B. in σφίγγω *zd. spas* unterdrücken, σφαδάξω σφεδανός σφενδόνη σφοδρός ai. *spand*, σφυράς σφυρίς neben σπυράς σπυρίς, σφάραγος σφαραγέω σφρηγιάω neben σπαργή σπαργιάω ai. *sphūryj*. ψ- ist = σπ-, das entweder ursprünglich ist oder aus *sk-* hervorgegangen: ψαίρω, wohl auch ψάλλω, zu παίρω ἀσπαίρω. ψακάς Krümchen, Tröpfchen lit. *spakas* Tropfen. Pünktchen (Fick 1, 831), ψάλλον Kinnkette am Pferdezaum ψέλλιον Armband äol. σπάλλον, ψαλίς Schere äol. σπαλίς, ψεδδος ψόθος zu Wz. *spu*, ψηλαφάω betaste lt. *palpāre* ahd. *spilōn* (Walter, KZ. 12, 406), ψιλός nackt ψωλή erigierter Penis ψωλός geil zu lt. *spolia* Wz. *spal* abziehen (Fick 2, 281), ψύγω kühle ψυγή Seele Wz. *spu*, dor. ψύττω spucke ψυττόν· πτύελον vgl. πτύω ἐπιψύθω Wz. *spu*, ψατάσθαι· προκαταλαμβάνειν zu ψθάνω, ψάρ Staar ahd. *sprā* lt. *pārus*, dor. ψέ = σφέ. Über ψ- = *sk-* s. o. Aus *bhs-* ist ψ hervorgegangen in ψάω ψήγω ψώγω ψηρός ψωρός ψώρα ψωμός ψάμμος ψάμαθος ψιά ψεδνός ψήφος ψηνός u. a. zu ai. *psāti bābhasti* er zerkaut *bāpsat-* zerkauend (Fick 1, 160), ψήν Gallwespe ai. *bhasana-* Biene. πτ- geht in folgenden etymologisch klaren Wörtern auf *sp-* zurück: πτύω spucke: lt. *spuo*. πτέρνα Ferse: ags. *spora* ai. Wz. *sphur* (vgl. σφυρόν Knöchel. Kuhn. KZ. 3, 324). πτερόν Flügel, Feder: lit. *spārnas* ksl.

pero Flügel, *πίλον* Feder. Flaum: lett. *spilwa* Teichgras *spalwa* Flaum (Fick 1. S33). *πτύροθος* Trieb, Schössling: ai. Wz. *sphut* aus **sphart* (Schmidt Voc. 2, 231), *πτύρω* mache scheu: lt. *con-sternāre*. *παίρω* *πτάρνομαι* niese: lt. *sternuo*. Dieser Ursprung der Anlautgruppe *πτ-* wird daher auch für die übrigen zum Theil anders. zum Theil gar nicht erklärten Wörter wahrscheinlich: *πόλις* Stadt kyprisch (Tafel von Dali 1; Schol. Ψ 1) und homerisch neben *πόλις*, *πόλεμος* Krieg, homerisch, kyprisch und attisch nach Herakleides bei Eust. 842, 62, kretisch CI. 2554, 197 neben *πόλεμος*, *πτύξ* Falte *πτύσσω* vgl. *ποκάξω*, *πίσσω* schrote Gerste. das man zu ai. *piš* lt. *pīnso* stellt, obwohl *σσ* nicht = *σ'* sein kann, *πτύον* Wurfschaufel, *πέλας* Eber, *πελέα* Ulme (mit Wz. *pat* ausbreiten zusammengebracht). Die Wortgruppe *πτάξ* scheu *πτήσσω* *πτώσσω* *πτώξ* *πτωγός* *πτοία* *πτοίεω*, auch *πταίω* anstossen stellt man zu *pat* fliegen, fallen, so dass also hier *πτ-* durch Vocalschwund oder Metathesis in den Anlaut gekommen wäre.

Auch *φθ-* geht auf theils ursprüngliches, theils aus *sk-* entstandenes *sp-* zurück: von letzterer Art sind *φθειρω* und *φθίω* *φθίνω*. s. o., von ersterer *φθάνω* *φθαίω* (K 346) zu ai. *sphā* ksl. *spéja* lit. *spéju* u. s. w. (Fick 1. S29); *φθέγγομαι* *φθόγγος* zu lit. *spengiū* gelle, klinge (Fick 1, 831). *φθόνος* Neid. eigentlich wohl Mangel, zu *πένομαι* *σπάνις* nhd. *spannen*; *φθειρ* Laus *φθείς* runde Kuchenart, Schale sind unklar.

Abfall des *σ* in der Anlautgruppe *σπ-* hat stattgefunden in *πέλεθος* *ἀπτικῶς* neben *σπέλεθος* *ἐλληγικῶς* (Lobeck Ell. 1. 122), *πύραθος* neben *σπύραθος* runder Mist, *πέργουλον* *ἔρριθάριον* Hes. neben *σπέργουλος* (J. Schmidt, KZ. 22. 317), in *πένομαι* *πόνος* neben *σπάνις*, *πίνος* Schmutz neben čech. *špina* Schmutz (Curt. 276). *πάλη* *παλύνω* zu Wz. *σπαλ* (Curt. 288). Ebenso ist das *σ* von *σφ-* geschwunden in boiot. *Φίξ* = *Σφίγξ*, lakon. *φίν* = *σφίν*, *φαιρίδδεν* = *σφαιρίζεν* (Ahrens 2, 109), in *φίμος* *φιτροός*, falls Ficks (1. 834) Vergleichung mit ksl. *spojja* verbinde richtig ist; *φηλός* betrügerisch *φηλητής* Schurke wird nicht zu *σφάλλω*, sondern zu got. *balva-* gehören.

254. *σβ-* erscheint anlautend nur in *σβέννομι*, das etymologisch nicht klar ist, Brugman führt es neuerdings (Morphol. Unters. 1, 19) auf *sqā* zurück; vielleicht auch in *ἀμφι-σβητέω*, wenn Brugmans Auseinandersetzung (a. a. O. 22) das richtige trifft.

A n m. Die Mannichfaltigkeit, mit der sich die Anlaute *sq* (*sk*) und *sp* im Griechischen entwickelt haben, mag billiger Weise Erstaunen er-

regen. Es ist mir nicht gelungen feste Gesetze für die verschiedenen Erscheinungsformen zu finden. Nicht einmal der Weg, auf dem sich z. B. ξ und κτ aus *sk*, ψ πτ φθ aus *sp* (*sk*) entwickelt haben, ist hinlänglich klar. Schwerlich darf indess bei ξ und ψ an eine Umstellung aus σκ στ gedacht werden. Tsakonisch ist φθειράω zu *psiriu* geworden (Deffner, Berl. Monatsberichte 1875 S. 191); im bovesischen Neugriechisch werden φθ πτ χθ κτ gleicher Weise zu *st*: *stira* φθειρ *stinno* φθίω *steró* πτερόν *stima* πτύσμα *esté* ἐχθές *sténi* κτένιον (Morosi, Arch. glottol. 4, 20); neulokrisch erscheint *ps* für ξ und χθ im Inlaut: *apsi* ἄψος *épsso* ζεύξω *epsés* ἐχθές (Chalkiopoulos, Stud. 5, 361); in der Terra d'Otranto ist *afte* = ἐχθές (Morosi Studj 105).

Explosiva und Liquida oder Nasal.

255. κρ- ist eine beliebte Anlautgruppe, die aber meist erst durch secundäre Prozesse (Vocalschwund, Metathesis) entstanden ist. Ursprünglich scheint die Lautfolge in κρε- μάινουμι κρέμαμαι Wz. *kram* und in den Ableitungen von Wz. *grau*: κρούω κροαίνω κρέας vgl. zd. *χρvañt-* verletzend ai. *kravis*- Aas. Über κρούς κρουερός κρῶμός s. Schmidt Voc. 2, 340.

γρ- ist vorgriechisch in γράζω ritze, schreibe: ksl. *pogrebq* lit. *grábas* Wz. *grebh*; secundär entstanden in γράς γράια neben γέρον γήρας, dazu vielleicht auch γρῶός γρουνός dürres Holz (Schmidt Voc. 2, 266), γράζων Dummkopf neben lt. *gerro cerro* Tölpel Fick, Or. u. Occ. 3, 295), γρῶ Schmutz unter den Nägeln οὐδέ γρῶ auch nicht ein Krümchen neben γῶρις feines Weizenmehl Wz. *gru* aus *gar* (Schmidt Voc. 2, 289), γρωθύλος Höhle neben zd. *gereða* got. *gards* ksl. *gradŭ* (Schmidt a. a. O. 318), γράστις grünes Futter γράω γραίνω nagen, essen γρῶνος ausgefressen Wz. *gar gras*. Aus *skr-*, wo die Lautfolge *-kr-* auf dem Wege der Metathesis entstanden ist, gieng durch Erweichung des *-k-* und Schwund des *s-* γρ- hervor in γρίπος Fischernetz γρίφος Räthsel: lt. *scirpus* ahd. *sciluf*, γρομφάς Sau: lt. *scrōfa*, γρῶτη Salbenkästchen, Gerümpel: lt. *scrūta* ntr. pl. Gerümpel *scortum* Fell (Schmidt Voc. 2, 291), γρᾶπίς abgestreifte Haut der Insekten und Schlangen: lt. *carpo scalpo* Wz. *skarp*; vielleicht auch in γρομεία Beutel neben lt. *crumēna*. Unklar sind Γραικός Grieche, γράσος oder γράσος Bocksgestank, γρόνθος geballte Faust γρόνθων Ansatz der Lippen und Finger beim Flötenspiel, γρόσφος eine Art Speer, γρούζω grunze γρόλλος Ferkel (von γρῶ Grunzlaut der Schweine?), γρῶπός gekrümmt γρούψ Greif γρουμπάνειν γρουποῦσθαι συγχάμπτειν Hes., γρῶμός στρόβιλος Hes., γρούσεται μηρύεται ἤγουν ἐκταίνεται Hes.

χρ- aus *ghr-* in χρεμίζω χρεμετίζω wiehere χρόμος Gebrumm χρόμαδος knirschendes Geräusch Wz. *ghram* (Fick 1, 582), sekundär in χρίω bestreiche: ai. *ghársati* er reibt (Schmidt Voc. 2, 332), χρῶτός Gold Grdf. **ghártia-* vgl. ksl. *zlato*; χράω gebe Orakel χράομαι gebrauche χρόνος Zeit Wz. *ghar* fassen. Aus *skr-* in χράω χραύω streifen, ritzen χραίνω bestreichen χροιά Oberfläche, Haut χρωῶμα Farbe χρώννυμι färbe χρώς Haut: Wz. *skar skrau* (Fick, KZ. 20, 363. Wtb. 1, 818); χρέμπτομαι räuspere mich: lit. *skreplei* Auswurf an. *skirpa* ausspucken (Schmidt Voc. 2, 489), χρίμπτω streife: lt. *scalpo sculpto*.

256. κλ- ist häufige Lautverbindung, theils ursprünglich wie in κλείς lt. *clāvis*, κλώνις lt. *clōnis*, κλύω κλέος lt. *cluere* ai. *clu*, theils durch Metathesis oder Synkope entstanden wie in κλώθω Wz. *kart* (?), κλησις neben καλέω. Die Kreter scheinen anlautendes κλ- auch da gesprochen zu haben, wo die Griechen sonst γλ- sprachen: κλάγος· γάλα und κλαυκίθων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις bei Hes. scheinen darauf hinzuweisen.

γλ- ist alte Lautfolge in γλάφω höhle γλαφυρός hohl γλόφω schnitze Wz. *grabh glubh* (Schmidt Voc. 2, 293), γλαύξ γλαυκός Wz. *glu* aus *gar* (ebda 2. 266), γλήνη Augensterne γλήνος Schaustück: ags. *claene* air. *glan* rein (Bugge, Stud. 4, 326), γλίχομαι nach etwas verlangen: ai. *gardh* ksl. *šlidēti* (Schmidt Voc. 2, 331), γλέφαρον Augenlid: ksl. *glipaja* blicke (Fick 1, 574). Etymologisch unklar sind γλάγος γλακτο- Milch, γλήμη Augenbutter γλάμων γλάμωξος triefäugig¹⁾, γλάνις ein Fisch, γλάνος Hyäne, γλαρίς Meißel, γλυκός süß γλεῦκος Most, γλίτχορος zäh γλίτα Leim γλοιός klebrige Feuchtigkeit, γλουτός Gesäss, γλώτσα Zunge γλωχίς Spitze; die Erweichung von κλ zu γλ, die man in γλουτός und γλώτσα angenommen hat, ist nicht erwiesen. γ ist geschwunden in dem seit Hippokrates belegten λήμη λημάω neben γλήμη²⁾, unerwiesen ist dieser Abfall für die oft zu γλίτα γλίτχορος gestellten λείος λίς λιττός. λ- = urspr. *gr-* nimmt in ausgedehnter, aber nicht überzeugender Weise an L. Meyer, Bzbb. Beitr. 3, 316 ff.

γλ- weist in der zusammengehörigen Wortgruppe χλάζω strotzen, schwellen χλαρός heiter, frisch χληδός Schlamm χλεμερός warm χλενάζω scherzen χλόη junges Gras χλωρός gelblich

1) Nach Fick, Bzbb. Beitr. 3, 323 zu lett. *glemas glemi* Schleim u. s. w.

2) Bezzenberger, Bzbb. Beitr. 1, 339 trennt γλήμη von λήμη.

χλιαίνω erwärmen χλιδύ Weichlichkeit auf Wz. *ghar* und daraus entstandenes χλυ- und χλι-. Die Namen der Kleidungsstücke χλαίνα χλαμύς χλανίς, unter sich wohl verwandt, sind etymologisch nicht aufgeklärt.

257. χν- hat in einer Anzahl etymologisch durchsichtiger Fälle vor dem χ ein s eingebüsst und den Nasal aus seiner ursprünglichen Stellung hinter dem folgenden Vocal in die Anlautgruppe bekommen. So in κνέφας Dunkel κνίπός dämmerig κνώψ τυφλός Hes., die zu κτέπω bedecke gehören (Curt. 705. Fick 1, 809) und eine Wurzelform *skamp* widerspiegeln, die in κνίφος Dunkel am vollständigsten zu erkennen ist. Ebenso gehen κνάπτω walke κναφρός Walker κνάφαλον Flockenwolle κνέφαλον Kissen κνήφη Krätze κνίπός knickerig auf Wz. *skap* schaben, kratzen (Fick 1, 807) oder vielmehr *skamp* zurück, die auch im ksl. *skapŭ* geizig. karg mit Nasal erscheint, das der griechischen Form κνίπός knickerig möglichst genau entspricht. während κίμβιξ Knicker die ursprüngliche Stellung des Nasals gewahrt hat. Auch κνίψ κνίψ Name einer Ameisenart gehört wohl hieher. κνάπτω beuge ἀνέκναψαν ἀνέκαμψαν) ist aus κάμπτω entstanden, κνάμπτεi κάμπτει Hes. beruht auf einer Vermischung beider Formen. Zu Wz. *skand* beissen (Fick 1, 237) gehören κναδάλλω schabe, beisse κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn κνίδη Nessel κνίζω ritzen, schaben. Von andern ist es wenigstens wahrscheinlich, dass die Lautfolge χν- nicht die ursprüngliche ist: κνάω kratze κνήστεις Schabmesser κνώω kratze κνός Krätze neben κόνις Staub, κνώζω knurre neben ai. *kŭj kuŭj* brummen (Fick 1. 50). κνήμη Unterschenkel κνημός Bergwald neben ags. *hamm* Kniekehle (Fick, KZ. 21. 368). Die Vergleichung von κνήκος Safflor mit ai. *kāñcana* golden (Siegismund, Stud. 5, 190) ist unsicher, unklar sind auch κνίσα Fettdampf (richtiger wohl κνίσα) κνοζόω trüb machen κνώσω fest schlafen.

γν- ist aus χν- durch Erweichung hervorgegangen in γνάπτω γνάμπτω neben κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge (Siegismund, Stud. 5, 192), dazu wohl γνοφαί γάπαι Hes., γνάπτω walke sammt seinen Ableitungen neben κνάπτω. γνόφος Dunkel neben κνέφας, γνίφων neben κνίπός κνίπός. γν- hat ursprüngliche Media, aber ν durch Metathesis an seinem Platze in γνάθος Kinnbacken: lit. *žándas* Kinnbacken (Grdf. **gandha*-), γνώμη und andre Ableitungen von Wz. γνω aus *gan* erkennen, γνήσιος von Wz. *gan* erzeugen, durch Vocaleusstossung in γνόξ neben γόνυ. Unklar sind γνόθος Grube. Vertiefung (zu *gandh* fassen?) und

die glossematischen Wörter γνόπωνες· στογνοί· κατηγοεῖς, γνόπετον· ἀργόν, γνουπετεῖν· ἀσθενεῖν· μαλαχίζεσθαι, γνουπῶντι· ἀσθενῶντι¹⁾. Dass νοῦς und seine Ableitungen zu γνω- gehören, ist nicht zu erweisen, man hat got. *snutra-* weise vielleicht mit Recht verglichen.

χν- in χναῶν schabe χνόος Meeresschaum, Flaum χνοῶν χνοῶζω und andern Ableitungen ist aus κν- entstanden, vgl. κνάω κνώω.

κμ- durch Metathesis in κμητός von κάμνω, ausserdem in dem dunklen κμέλεθρον, das Et. M. 521, 29 für μέλαθρον Haus angeführt wird. γμ- und χμ- kommen anlautend nicht vor.

258. τρ- und δρ-, zum Theil durch Metathesis entstanden, sind ziemlich häufig, ebenso θρ-, das einigemale aus Metathesis hervorgegangen ist (θρώσχω θρήψ θρᾶνος θρόνος), mitunter sein θ dem aspirierenden Einfluss des ρ verdankt (θρόνα = τρόνα, θρυγονάω = τρυγονάω); θρασύς = θρσύ- von θερσ- (θέρσος).

τλ- nur in τλῆναι τλητός τλήμων u. s. w. von Wz. *tal*; δλ- kommt nicht vor, θλ- nur in θλάω zerquetsche θλίβω drücke und dem wohl dazu gehörenden Pflanzennamen θλάσπις.

τν- ist im Anlaut nicht vorhanden, δν- nur in δνόφος Finsterniss. wo es aus γν- entstanden ist (γνόφος κνέφας), und in δνοπαλίξειν hin und her schwingen, wo der gleiche Ursprung wahrscheinlich ist (zu γνάπτω κάμπτω beugen?). θν- nur in den Metathesis zeigenden Formen von Wz. θαν sterben wie θνήσχω θνητός.

Auch τμ- und δμ- sind durch Metathesis oder Vocalausstossung neben einander gekommen in τμήγω τμητός u. s. w. neben τέμνω, δμητός δμώς neben δαμάω. θμ- kommt im Anlaut nicht vor.

259. πρ- ist sehr häufig, oft secundäre Lautgruppe. βρ- ist entweder aus einem durch Metathesis oder Synkope anlautend gewordenen μρ- entstanden (βραδύς βροτός βράξει βράψαι βρέχω s. §. 179) oder aus *βhr-* hervorgegangen (βρέμω βροντή βρεχμός βρέγμα βράσσω βράζω βρύω βρήθω βρήθύς βρένθος s. §. 203); durch Metathesis ist β = idg. *g* anlautend geworden in βρέφος Kind und βρώμα Speise neben βορός gefrässig. Andres ist etymologisch nicht klar.

1) γνουπετῶντι zu schreiben? γνουπετο- und seine Ableitung γνουπετέω eigentlich: in die Kniee sinkend?

φρ- entspricht älterem *bhr-*, zum Theil mit Metathesis, in φράσσω lt. *farciō*, φρατήρ φρατρία lt. *frāter*, φρέαρ Brunnen Wz. *bhru* aus *bhur* oder aus *φέρφαρ (Schmidt Voc. 2, 270), zu derselben Wz. wohl auch φρόνος braun φρόνη Kröte φρίξ Schauder lt. *frigeo*, φρόγω dörre ai. *bhrāj bharj*. Aus πρ- in φροίμιον aus προίμιον, φροῦδος aus πρὸ ὄδοῦ, φρουρά aus προ-όραω, nach Nauck auch in -φρέω aus πρὸ und ἴημι. Dunkel sind φράζω (nach L. Meyer zu lt. *inter-pret-*), φρήν Sinn, φριμάω φριμάττομαι schnauben, φρούαζομαι schnauben, brausen (zu πορφύρω Wz. *bhur*?).

πλ- ist ziemlich häufig und fast durchweg ursprünglich. βλ- aus μλ- in βλάξ βληχρός βλώσχω βλίττω, aus *bhr-* in βλόω βλόζω βλάπτω βλαστάνω βλωθρός, aus γλ- in βλέπω βλέφαρον neben γλέφαρον, durch Metathesis in βλήμα βλητός neben βάλλω. Einige andreⁱ sind dunkel. φλ- in φλέγω Wz. *bharg* lt. *fulgeo* und in den Ableitungen von den Wurzelformen φλα- φλι- φλω-, die nur Variationen einer Grundform *bhal* zu sein scheinen (Vaniček Gr. lat. Wtb. 622 ff.).

πν- in den Ableitungen von Wz. πνευ πνέω πνεῦμα u. s. w., wozu die Volksetymologie auch πνεύμων gezogen hat für und neben ursprünglichem πλεῦμων lt. *pulmo* ksl. *plušta* lit. *plaućzei*, ausserdem in πνίγω ersticke, erwürge, wo πν mit Verlust eines vorhergehenden τ und Metathesis des ν Anlautgruppe geworden ist (πν- : σπ-ν- = χν- : σκ-ν-) vgl. σφίγω Curt. 700, und in πνός πονός Platz zu Volksversammlungen in Athen, wo πν- auch unursprünglich ist. βν- kommt nicht vor, φν- nur in der Interjection φνεί, über welche man vgl. Herod. 2, 601, 16 mit der Note von Lenz und Meineke frag. Com. 1, 356 der kleinen Ausgabe. Verbindungen der Labialen mit μ existieren als Anlautgruppen nicht.

Explosiva und Spirant.

260. *kj-* ist in ἰ-κτινος = ai. *cyēnā-* idg. **kjāina-* zu κτ- geworden, s. o. Analog scheint χθ- auf *ghj-* zurückzugehen, doch so, dass der ursprüngliche Anlaut blosses palatales *gh-* war, aus dem sich *j* erst parasitisch entwickelt hat, in χθές ἐχθές gestern: lt. *heri hesternus* got. *gistra-*, aber auch ai. *hyas*, idg. **ghas*; χθών χθαμαλ'ς neben χαμαί zd. *zem* ksl. *zemlja* lt. *humus* idg. **gham-*; ἰ-χθύς: lit. *žuvis* Fisch apr. *suckans* Acc. plur. idg. **ghu-* (Fick, KZ. 22, 383).

261. Anlautendes *dj-* ist durch Assimilation zu *dz-* d. i. ζ geworden in Ζεύς = ai. *Dyāus*. δι- hat mit Übergang des ι in

halbvocalisches ζ dasselbe Lautproduct erzeugt in dem Ζόνυσος der lesbischen Inschrift Conze IX, 1 und in ζά- aus διά-, das nicht nur auf den lesbischen Dialekt beschränkt (ζάδηλος Alk. 18, 7. ζά δ' ἐλεξάμαν Sapph. 87. ζά τὸν σὸν ἰδέαν Theokr. 29, 6), sondern seit Homer überhaupt poetisch war (ζάθεος ζάκοτος ζατρεφής ζαχρηγής Homer, ζαμενής Hymn. auf Hermes, ζαπληθής ζάπυρος Aesch., ja selbst bei Herodot 1, 32 ζάπλουτος) und wohl auch in dem lokrischen Namen Ζάλευκος und den hesychischen Glossen ζάχοροι νεωχόροι und ζαχόρεια θυσία Ἀφροδίτης vorliegt. Als ganz spät schliessen sich an ζύγγρα ἔλος Eust. 295, 13 = διύγγρα und ζάει πνεῖ. Κύπριοι Hes. = διάει, während die spätlateinischen Formen *zeta διάιτα*, *zabolus διάβολος*, *zaconus διάκονος* aus dem Bereich der Geschichte griechischer Lautentwickelungen herausfallen. Der boiotische und lakonische Dialekt nannte den höchsten Himmelsgott Δεός (Ahr. 1, 175. 2, 95), boiot. auch Δάν (Ahr. 1, 175), dazu οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39, hatte also den palatalen Spiranten schwinden lassen. Die eigenthümliche Mannichfaltigkeit des Anlauts in Formen kretischer Inschriften Δῆνα Inschrift von Dreros a 16. 17, dazu Nom. Δήν Herod. π. μον. λέξ. p. 15; Τῆνα Voretzsch Z. 6, Τᾶνα CI. 2555, 11, Τάν Τανός auf Münzen Eckhel 2, 301; Τῆνα Bergmann 60. 61. 77) weist wohl darauf hin, dass hier im Anlaut ein palatal articulierter Laut gesprochen wurde, der sich einem Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog.

262. Die anlautende Verbindung der tonlosen gutturalen und labialen Explosiva mit dem dentalen Spiranten (ξ und ψ) ist oben besprochen worden bei *sk-* und *sp-*. Als Wiedergabe von altpersischem $\chi\delta-$ erscheint $\xi-$ mit prothetischem ϵ in ἐξαιθραπέυοντος CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa, ἐξσατραπέυοντος CI. 2919 aus Tralles, vgl. ἐξατράπης aus Theopompos bei Lobeck Ell. 1, 144. Früh erscheint der Anlaut zu $\sigma-$ vereinfacht, ja selbst zu tönendem s erweicht in ζατράπης bei Hesych. Auch als Transscription von ai. *c* erscheint sowohl $\xi-$ als $\sigma-$: Ξανδράμης *Candramas-*, aber Σανδαροφάγος Σανδαβάγα *Candrabhāgā*, Σανδρόκωπος Σανδρόκοττος *Candragupta-* (Ascoli Fonol. 1, 201 Anm.). Aus römischer Zeit stammt Σενοφίλου CI. 2585 für Ξενοφίλου; paphisches σοάνα ἄξινη Hes. gehört doch wohl zu Wz. ξυ. ξ hat übrigens auch im Inlaut und Auslaut die nämliche Entwickelung zu σ erfahren: Ἄρτασέσσεω CI. 2919 aus Tralles, Ἀνασικλέους 1591, 34 boiotisch, Δεσίω 2598 kretisch, δεῖσιν 2820 ἀναδεδάμενον 3080 aus römischer Zeit, παράδοσος

NJfPhil. 1868 S. 127. Auslautend in boiot. *πέρις* CI. 1625, 14. 58 und in dem boiotischen, thessalischen (*ἔσθρόνοις* Cauer 101, 18) und arkadischen (*ἔσδοτῆρες* Inschrift von Tegea) *ἔς* *ἔς* für *ἔξ* (aus **esk-* vgl. *ἔσχ-ατος* Darmesteter. *Mém. de la soc. de ling.* 2, 307); im Boiot. steht *ἔς* vor Vocalen, *ἐς* vor Consonanten (Beermann, *Stud.* 9, 64), die Inschrift von Tegea hat *ἔξέστω* neben *ἔσδοτῆρες*.

Anm. In den kyprischen Inschriften erscheint diese Präposition mit einem Zeichen, das Deecke, auch noch »Ursprung der kypr. Silbenschrift« S. 26, als *xe* liest, also *exe* = *ἔξ*, und zwar vor Formen des Artikels mit τ. Ahrens, *Phil.* 35, 22 ff. will das Zeichen als *še* lesen und darin, mit Bezugnahme auf das oben angeführte *σοάνα* Axt und *ἔσποθ' ἔρρες* = *πίθεν ἡρεις* Hes., einen dickeren Zischlaut erkennen, der auch in *δυν* = *δύν* und *vanaša Fάνασσα* zu lesen sei.

263. Von ψ- ist der labiale Bestandtheil geschwunden in ionischem *σώχειν* für *ψώχειν*, *σελλίζεσθαι* bei Hes. für *ψελλίζεσθαι* lallen. *σίττα* neben *ψίττα* Hirtenruf in Sicilien bei Theokrit, in den Fremdwörtern *σίτταχος* neben *ψίτταχος* und *σάγδα* neben *ψάγδα* eine Salbe. Für *Σαπφώ* war die lesbische Form *Ψάπφω* oder *Ψάπφα*, und Rhinthons *ἄσεκτος· ἀγαθός* bei Hes. erklärt man als *ἄψεκτος* (Ahr. 2, 99).

264. Von Lautgruppen, die den Spiranten *v* als zweiten Bestandtheil zeigten, scheint *kv-* vorgelegen zu haben in *καπνός* Rauch *κάπος· ψυγή* Hes. *κεκαφῆώς* keuchend, verglichen mit lit. *kvápas* Hauch und lt. *vapor*, doch zeigt auch ai. *kapi-* Weihrauch einfachen Anlaut. *κρινός κινός* leer ist = ai. *gūnyá-* für **kvanjá-*. *tv-* liegt vielleicht vor in *τρέ* (d. i. TFE)· *σέ· Κρήτες* Hes., woraus dorisch *τέ* dich bei Apollonios aus Alkman und Theokr. 1, 5. Analog dem Verhältnisse von altatt. boiot. *ττ* zu lesb. ion. *σσ* aus inlautendem *-tv-* in *τέτταρες πέτταρες πέσσυρες τέσσερες* dor. *τέτορες* scheint das von boiot. *τού* dor. *τύ τοί* *τέ* zu ion. *σύ σοί σέ*, das dann auch ein anzunehmendes altatt. *τύ* verdrängt hätte; lesb. ist *σύ*, trotz des Schwankens der Hdschr. (Bergk druckt in einem Gedichte Sapph. 1, 13. 27 *τύ* und *σύ* neben einander!). Dasselbe Verhältniss liegt vor in att. *τύρβη* und ion. *σύρβη* zu Wz. *tvar* und wohl auch in den vielumstrittenen att. *τήμερον* *τήτες* gmgr. *σήμερον* *σῆτες* (dor. *σάτες* bei Hes. und Inschrift aus Gela CI. 5475, 9 ursprünglich?), in deren Deutung Ascoli, KZ. 17, 401 ff. = *Krit. Stud.* 317 ff. schwerlich das richtige getroffen hat; endlich in den etymologisch freilich ganz unklaren thebanischen *τῶχα* bei Strattis für gmgr. *σῶχα*, durch Einfluss des Gmgr. auch Taf.

v. Her. 1, 124 *συχία*, in att. *τηγλία* neben *σγλία*, *τεῦτλον* neben *σεῦτλον*. Mit dem einfachen τ- aus anlautendem *tv-* gegenüber -ττ- aus inlautendem *-tv-* lässt sich δ- aus *dj-* gegenüber -δδ- aus *-dj-* vergleichen. Suffix -*σόνη* ist hieher zu stellen, wenn es mit ai. *-tvana-* identisch ist (Aufrecht, KZ. 1, 481), die ion. Form wäre dann von allen Stämmen adoptiert worden. (*tv-
pv- sv!* | *dv-* erscheint noch in dem korinthischen *Δφεινίας* Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1, 40, daraus dann *Δεινίας* *δεινός*, bei Homer ist wahrscheinlich *δέδδοικα* für *δειδοικα*, *δέδδία* für *δειδία* zu schreiben. Ebenso *δῖς* *δισσός* *δοιός* für **δφις* **δφειτός* **δφοιός* ai. *divs*. *dhv-* = *θf-* war der ursprüngliche Anlaut in *θαν-* sterben, wenn die Zurückführung auf eine Wz. *dhvan* von Windisch, Stud. 6, 259 richtig ist.

265. Zwei Explosiven.

κτ- und χθ- s. o. γδ- nur in *γδοῦπος* *ἐρί-γδοῦπος*, erweicht aus κτ- vgl. *κτόπος*, vereinfacht zu δ- in *δοῦπος*. πτ- und φθ- s. o. βδ- in der Wortgruppe *βδέω* fieste *βδελορός* scheusslich *βδελύσσομαι* Ekel empfinden *βδόλος* Gestank *βδύλλω* verschmähen, die man auf *bjas*. richtiger *gjas* (lt. *vīsio*) zurückführt, ferner in *βδάλλω* sauge *βδέλλα* Blutegel, dem Pflanzennamen *βδέλλιον* und *βδαροί* *δρύες*. *δένδρα* Hes. (vgl. *βαρύες* *δένδρα*).

266. Zwei Nasale.

μν- in den durch Metathesis entstandenen Formen von Wz. *man* *μνήμα* u. s. w., in *μνίον* Seegrass *μνός* Flaum, das vielleicht mit Vocalausstossung zu *μν-νο-* verkleinern gehört, *μνοία* oder *μνώ* Name des Sklavenstandes auf Kreta (Fremdwort?) und dem Fremdworte *μνᾶ* Mine.

267. Von anlautenden Consonantengruppen mit drei Consonanten kommen nur solche mit σ als erstem und Liquida oder Nasal als drittem Consonanten vor, und zwar *σκλ-* in *σκληφρός* schwächig (vgl. *σκληφρός*) und *σκληρός* trocken (vgl. *σκέλλω*), *στρ-* ziemlich häufig, *σλ-* in *στλεγγίς* Streicheisen (mit den Nebenformen *τελγίς* *στελεγγίς* *τλεγγίς*, vgl. lt. *strigilis*), *σπλ-* in *σπλάγχνον* Eingeweide *σπλήν* Milz *σπλήνιον* Verband *σπληθός* Asche *σπλεκοῦν* (neben *σπεκλοῦν* und *πλεκοῦν*) beschlafen, *σφρ-* in *σφραγίς* Siegel *σφριγᾶν* schwellen (vgl. *σπαργᾶν*); *σκν-* in *σκνίφος* kniekrig *σκνίπτειν* *σκνίψ* s. o.

II. Consonantengruppen im Inlaut.

Anähnlichung und Angleichung inlautender Consonantengruppen¹⁾.

1) Der erste Bestandtheil ist ein Spirant.

268. -σρ- wird -ρρ-: ἔρρεον aus *ἔσρεον Wz. σρευ fließen.

-σλ- wird -λλ-: lesb. χέλλιοι = ion. att. χίλιοι aus χείλιοι ai. *sa-hásra-*.

-σν- wird -νν-: ἔννουμι Wz. ἐσ- ankleiden, ἐρεβεννός finster St. ἐρεβεσ-, ἀγάννιφος sehr beschneit Wz. σνειφ *snaigh*, ἔννεον air. *snátha* filum, Πελοπόννησος aus Πέλοπος νῆσος; ζώννουμι aus ζωσ-νουμι.

-σμ- wird -μμ-: hom. ἔμμεναι Wz. ἐσ sein, ἔμμορε Wz. *smar*, φιλομμειδής Wz. *smei* lächeln, lesb. ἔμμι ich bin = ai. *ásmi*, ἄμμες wir ὕμμες ihr vgl. ai. *asmán yusmán* Acc. Plur., ἔμμα Gewand aus *φέσμα* = ion. att. εἶμα. Hom. εἶμαι εἰμένος zu ἐσ bekleiden steht für *φέφεμμαι* aus *φέφεσμαι*, die 3. Pers. dazu lautet regelrecht εἶσται aus *φέφεσται*, εἶται ist Analogiebildung nach εἶμαι. ἦμαι ich sitze für *ἦμμαι *ἦσ-μαι. Unursprüngliches -σμ- (z. B. in κόσμος ἄσμενος) bleibt; vereinzelt κομμώω schmücke bei Attikern, κομμώ ἡ κοσμοῦσα τὸ ἔδος τῆς Ἀθηνᾶς *ιέρεια* Bekk. Anecd. 273, 6.

269. In der Lautverbindung -σj- wird j zum Vocal und σ wird dann als intervocalisches σ behandelt und verflüchtigt. Danach sind die drei Fälle. wo man Assimilation von -σj- zu -σσ- annimmt (ἀθήεσσον K 493, πίσσω und νίσσομαι), höchst zweifelhaft; Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 339 ff. hat sich um eine anderweitige Erklärung der beiden letzteren bemüht, während er für das erstere mit Leskien ἀθήεσκον lesen will.

-σf- ist -σσ- geworden in lesb. ἴσσοσ (ἴσσοθέοισι CI. 3524, 15 Kyme, wohl auch bei Homer zu schreiben) aus *fισφο-* (vgl. γισγόν· ἴσον Hes.) Curt. 378, woraus ἴσος. Arkad. ἦμισσοσ (ἦμισσοι Teg. 25) aus ἦμισφο- ἦμισυ-ο-. (-σσι im Dat. Plur. = -σφι!).

270. -σχ- z. B. in ἀσκέω. Lakonisch daraus -κκ-: ἀκκὸρ Schlauch ἐν δὲ καθίκκορ· εἰδός τι φατωκωλίου Hes. = καθίσκος, κακκός und κασκός· ὁ μικρὸς δάκτυλος Hes. Danach διδάκκει im gefälschten Decret gegen Timotheos.

1) Fälle, wo eine durch Assimilation entstandene Doppelsonanz mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals vereinfacht worden ist, können hier nicht ganz übergangen werden, obwohl sie erst später im Zusammenhang erörtert werden sollen.

Anm. Schwerlich ist *ἰζός* Mistel *ἰζός* Weichen durchaus gleich lt. *viscum viscus*. — *-σγ-* in *πάσγω* aus *πῦθ-σγω*, vielleicht in *ἔσγος ἀνοσγήν' ἀνανδρος* Hes. (nach Saussure, *Mém. de la soc. de ling.* 3, 301).

-σγ- in *Πελασγός*, *μίσγω* für *μίγ-σγω*, *δύσγω* Hes., *φάσγαγον* *ἀφουσγετός* Hom., *λισγάριον* Hacke. Vgl. Angermann *Progr.* Meissen 1879 S. 49.

-στ- z. B. in *ἔστην ἄστν*. Lakonisch *-ττ-*: *βεττόν* Kleid EM. 195, 46; *ἄττασι ἀνάστγηθι* Hes., *μύττακες . . . Ἴωνες* (so die Hdsehr., M. Schmidt *Λάκωνες*) *πώγωνα* Hes. und ebenda ohne Ethnikon *ἐττία* und *ἔττασαν*. Tarentinisch *Ἄφραττος ἢ Ἐκάτη* Hes. Boiotisch *ἴττω ἐπιχαρίττω* in unsrer Ueberlieferung der Acharner 860. 867, aber wohl sehr jung, da den Inschriften ganz unbekannt, wo vielmehr *φίστορες* u. a. steht. Daher schwerlich in der altattischen Volkssprache *Ἀττική* aus *Ἀστική*. Mit Aspiration daraus *-τθ-* (entweder *στ ττ τθ* oder *στ σθ τθ*) in den hesychischen Glossen ohne Ethnikon *βυτθόν· πλῆθος* = *βυστόν* und *ὑτθόν· τὸ περίεσθον* = lt. *ustum* Curtius, *Stud.* 4, 202); dafür geschrieben *θθ* in kret. *ἰθθάντι ἰθθάντες* Bergm. I. 54.

-σθ- kretisch *-θθ-* in *ἀποφειπάθθω* Inschr. von Gortys 11. *-τθ-* boiot. *ὀπιθοτίλα* bei Strattis, wohl auch *ἴτθαι καθῆσθαι* Hes. *-σσ-* im elischen *ποιήσσαι* = *ποιήσασθαι* Bronze des Demokrates Z. 33. *-στ-* erscheint geschrieben auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia in *χρήστω ἐλέστω ἐλέσται*, auf der von Naupaktos in *χρῆσται ἀρέσται παματοφαγείσται*.

271. *-φρ-* wird *φρ* : *ἔφρηξα ἄφρηκτος* u. s. w.

-φν- : *κοννέω* erklärt man aus *κοφνέω* (Curt. 152).

2) Der erste Bestandtheil ist eine Liquida.

272. *-ρσ-* ist im Ionischen und Altattischen beliebte Lautverbindung, die im jüngeren Attisch der Assimilation zu *-ρρ-* gewichen ist: *ἄρσην ἄρρην* männlich, *ἄρσιχος* (CI. 2374, 55 Paros) *ἄρριχος* Korb, *θάρσος θάρρος* Muth, *χέρσος χέρρος* Festland, *κόρση κόρρη* Schläfe, *τύρσις τύρρις* Thurm, *ὄρσοθύρη* (Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 19) ahd. *ars ὄρρος*, *πυρσός πυρρός* feuerfarben, *Ὀρσιππος Ὀρριππος* (CI. 1050 Megara), *ταρσιά θαρριά* Hes. Ebenso *Περρέφαττα* Vase CI. 8348, *ἄγαρρις* Versammlung CI. 5785, 12 (Neapel). Hieher wohl auch die Namenformen *Ἀρρίλεως Ἀρριππος Ἀρριφῶν Ἀρρίας* neben *Ἀρσινόη Ἀρσιππος Ἀρσέας* bei Fick Personennamen S. 15, der *ἄρρι-* falsch = *ἀρι-* setzt. Aber immer *θηρσί* u. a. im Dat. Plur. um die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Dativen auf *-σι* nicht zu verwischen. Dagegen zeitig im sigmatischen Aorist, wie lesbisch *ἔφθερρα*, so auch

homerisch und attisch ἔφθειρα dor. ἔφθηρα, bis auf wenige Formen, wo sich die Lautfolge -ρσ- erhielt: ἄρσε ἐπῆρσεν ἄρσον ἄρσαντες ἀπόερσε ἀποέρσῃ ἀποέρσειε θερσόμενος ἔκερσεν κέρσε κύρσας ὄρσωμεν ὄρσωμεν ὦρσε διαφθέρσει φύρσω bei Homer, ἀέρσῃ διέρσῃς κερσάμενος ἔκωρσε ὄρσω ἔφερσεν φθέρσαντες φωρσάμενος nachhomerisch. s. Curtius Verb. 2, 275, wo man z. B. aus Quintus Smyrnaeus hinzufügen mag συνήρσαμεν 3, 100 ἀπέκωρσεν 3, 159 κέρσειεν 4, 409 ἀπήμερσαν 4, 422 ἀμέρσῃ 5, 384. In τέρσαι Nik. Ther. 693 steht die Lautfolge -ρσ- für -ρσ-σ-; auch daraus -ρρ- in ἐτέρρατο· ἐξηράνθη Hes.

-λσ-, neben einander z. B. in ἄλσος, wird nur im Aorist assimiliert: lesb. ἀπέστελλαν ἐπαγγελλαμένων kret. ἀποστῆλάντων hom. att. ἔστειλα. Auch hier vereinzelt ἔλσαν ἔλσαι ἐέλσαι ἔλσας ἐκέλσαμεν ἐπέκελσεν κελσάσῃσι bei Homer, ἔστειλεν κόλσασθαι· ἱκετεῦσαι (zu κέλευθος Baunack, Stud. 10, S2) bei Hesychios.

273. -ρμ- (ἀρμόζω) vereinzelt assimiliert zu -μμ- in μομμώ· ὁ ἡμεῖς μορμώ φαμεν. τὸ φόβητρον τοῖς παιδίοις und ebenso -ρν- zu -νν- in βάννεια· τὰ ἄρνεια Hes., letzteres vielleicht lakonisch nach tsak. *váne* Schaf.

-λν- wird -λλ-: ἔλλυμι aus ἔλ-νῶ-μι; ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. vgl. lt. *ulna*; ἐλλός aus ἐλν-ός-; πελλός vgl. kypr. πιλνός. Unsicheres bei Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 298.

-ρψ- wird -ρρ-: lesb. δόρρα ist allerdings zweifelhaft, aber dor. δώρατα u. s. w. setzen die Formen mit -ρρ- unzweifelhaft voraus.

-ρϕ- wird -ρρ-: lesb. φθέρω, att. Βορρᾶς vgl. das spondeisch (—) gemessene Βορρέης I 5. Ψ 195.

-λψ- wird -λλ-: πολλός aus πολψό- = πολυ-ο- (?).

-λγ- wird -λλ-: ἄλλος lt. *alius*, ἄλλομαι lt. *salio*, φύλλον lt. *jölum*. Lesb. ἄλλος für ἴλσός (Ahr. 1, 57) ist sehr zweifelhaft.

Die Verbindungen von Liquida und Explosiva werden durch Assimilation nicht alteriert: ἄρκυς ἔργον ἔρχομαι ἀλκή ἄλγος Τελχίνες ἄρτι ἄρῶ ὀρθός ἄναλτος ἐέλδωρ ἴλθον ἀρπάζω τύρβη ὀρφανός ἐλπῖς ὄλβος ἀλφαῖνω. Singulär ist die kretische Assimilation von -ρδ- zu -ρρ- in den für πῆριξ· πέρδιξ und πῆραξον· ἀφώδευσον Hes. vorauszusetzenden Formen.

3) Der erste Bestandtheil ist ein Nasal.

274. -νσ- bleibt selten; πέφανσαι kann ich aus der Literatur nicht belegen, ἄδρυνσις θέρμανσις κύμανσις πέπανσις ὕφανσις sind gelehrte und späte Worte, ἔλμινς und πείρινς stehen nur bei Grammatikern. Geduldet in Zusammensetzungen wie ἐνσγ-

μαίνω, aber συσσιτεῖν, und auch bei ἐν auf attischen Inschriften ἐς Σάμφ CIA. I, 188, 35 ἐσανίδι 38 c 7 ἐς Σημαχιδῶν 274, 15 ἐς Σίγγῳ 446, 52 ἐστῆγῳ 103, 2 ἐστῆγῳ 45, 16. 61, 7. 64 b, 2; ἐς Σιδῶνι CIA. II 86, 31. Und analog selbst τῶσσομπάντων ion. Inschr. aus Halikarnassos Cauer 131, 41, πασσοδιάσαντος Inschr. aus Kyme Cl. 3524, 5, gewiss nach der Aussprache des gewöhnlichen Lebens. Daher hom. ἐννεπε schwerlich aus ἐν-νεπε, sondern aus ἐννεπε. Assimilation zu -νν- nur im sigmatischen Aorist: lesb. ἔκτεννα ἔκριννα und daraus ἔκτεινα ἔκριννα. Über die sog. Ersatzdehnung bei der Reduction von -νσ- s. u. im Zusammenhang. Ungestört blieb die Lautfolge im kretischen Dialekt: inschriftlich sind πάνσας πρέπονσαν προϋπάρχονσας ὑπάρχονσαν προϋπάρχονσαν ἀπογράφονσι Πρίανσος. Ebenso im Auslaut in den Accusativen des Plurals Ἰαραπουνίονες πριεγευτάνες τόνες τάνες κόρμονες Ῥωκίονες αὐτόνες Φοινίκιανες ἐπιβαλλόντανε στατήρανες. Auf einer argivischen Inschrift liest Dittenberger, Hermes 7, 62f. ohne Zweifel richtig Αἰγιναιάνες und Ἄλεξανδρείανες; hierher auch der Stadtname Ἰύρονες. Auf einer thessalischen Inschrift steht πάνσα Dat. Sing. (Heuzey no. 200).

-μσ- wird -μμ- im Aorist: lesb. ἐνέμματο u. s. w.

-νψ- wird -νν- : lesb. ξέννος vgl. kork. πρόξενφος Ξένφων Ξενφάρης, γόννατα aus γόννατα.

-νϋ- wird -νν- : Ἐριννός ai. *saranyú-*, lesb. κτένω aus κτένω, ἔννηριν Hes. Ἔργ. 410 zu ai. *anyá-* (Curt. 310).

-νρ- : ἐνράπτω ἐνρίπτω ἔνρυθμος neben ἐρρίπτω ἔρρυθμος συρρίπτω; so auch ἐρ Ῥόδῳ CIA. I 262, 17. 263 a 15. Stets παρρησιάζεσθαι aus παν-ρ. (Uhle JfPhil. 1875 S. 567).

-νλ- : ἐνλείποντες CIA. II 465, 9, gewöhnlich ἐλλάμπω συλλογίζω; ἄλλεγον Ψ 253. So auch ἐλΛίνδῳ CIA. I 237, 18. 262, 14; τὸλλόγον 32 a, 28; τὸλλογιστῶν 32 a, 9.

-μρ- und -μλ- werden durch β vermittelt; hierüber wie über -νδρ- s. u.

-νμ- wird -μμ- : ἐμμένω σύμμετρος; ἐμ Μελέτη CIA. I 324 a 10 u. ö., mit nur einmal geschriebenem μ ἐ Μαντινέα in der Inschrift des Arkaders Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 48 V. 2¹). In Perfecten ἤσχυμαι (Hom.) μεμώραμαι κεκοίλαμαι ἐσκληρύρμαι, daneben, häufig mit Schwanken zwischen beiden Bildungen, πέφασμαι σεσήμασμαι ὕφασμαι, wohl nach Analogie der Perfecta auf -σμαι von Verben auf -ζω (Curtius Verb. 2, 222).

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 verbessert πρόσθα δὲ Μαντινέα.

275. Einer folgenden Explosiva wird der Nasal homorgan, und zwar nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Auslaut vor anlautender Explosiva. Also συγκαλέω συγγιγνώσκω σύγχρονος, συντείνω συνδέω συνθέω, ἐμπειρία ἐμβάλλω ἔμφρων. Ebenso ἐγ κύκλω CIA. I 322 a, 41; ἐγ Χερρονήσῳ 540, 3; ἐμ Πρυτανείῳ 8, 4; τὴν γυναῖκα 324 c 21; τὴν βουλὴν 36, 14; ὦμπερ 59, 30; τεττάρωμ ποδῶν 321, 9; ἐστὶμ περὶ CIA. II 589, 3; ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ ebda 27; ἐὰμ φαίνηται Pap. du Louvre 8, 17 (124 v. Chr.). Es ist kein Zweifel, dass beim Sprechen in zusammenhängender Rede diese Anähnlichung durchweg vorgenommen wurde, wie auch der heutige Grieche *tonósomon* (τὸν κόσμον) *tombalmón timvulin timmitéra* spricht. Andererseits aber geht aus den sorgfältigen Zusammenstellungen, die Cauer, Stud. 8, 295 ff. über die Orthographie der voreuklidischen attischen Inschriften in Bezug auf diese Frage gemacht hat, hervor, dass man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Präposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb. Und weil man also gewohnt war für ein gesprochenes ἐστὶμ περὶ u. s. w. meist ἐστὶν περὶ zu schreiben, übertrug man mitunter in ungewöhnlicher und unberechtigter Weise diese Schreibung auch auf den Inlaut, wie *πονπῆς* CIA. II 603, 7. Ὀλονπίῳ 607 b, 4. Ὀλόμπις lak. Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 49. ἀνφιλέγοντι lak. Inschr. aus Tegea Berl. Mtsber. 1870 S. 51 b, 10. ἀπαντον ἐπάνανον ἀπανάμενος ἀνχωρέν kret. Inschr. von Gortys, ἀνχωρεῖν ἀνφότερος ἐνκαλιεμένοι auf der lokr. Inschrift von Naupaktos. Nichts berechtigt aber dazu in diesem gemeinsamen Ausdruck der drei Nasale durch ν einen Beweis zu sehen, dass hier nur ein Nasalvocal gesprochen wurde. Vgl. auch Curtius, Stud. 10, 210 ff.

Vereinzelt hat völlige Angleichung des Nasals an die folgende Explosiva stattgefunden. Boiotisch ist ἔπασις aus ἔμπασις z. B. CI. 1563 a. und auf den im Hermes 11, 98 publicierten Proxenedecreten aus Tanagra fünfmal. Lakonisch Γλοππία soll für Γλομπία stehn (Ahr. 2, 104); Λάμπη πόλις Κρήτης ἦν Ξενίων ἐν Κρητικοῖς διὰ δύο ππ γράφει Steph. Byz. und so tragen die Münzen dieser Stadt die Aufschrift Λαμπαίων und Λαππαίων. Analog Καμπανο und Καππανο auf campanischen Münzen (Ahr. 1, 213). Dagegen ist ἐμορίδαι· μέτοιχοι neben ἐμπορίδαι· μέτοιχοι Hes. schwerlich richtig. Für -μβ- erscheint -ββ- in ξοββάλεσθαι CIA. II Add. et Corr. 52 c 11. Aber τόμος CI. 20 aus

Korkyra und auf der korkyräischen Grabschrift Hermes 2, 136 ist ein andres Wort als τύμβος und gehört zu lt. *tumulus*. Sehr eigenthümlich ist ἐδδικαστηρίω auf der alten Inschrift von Gortys, das = ἐν δικ. zu sein scheint.

4) Der erste Bestandtheil ist eine Explosiva.

a) Zwei Explosiven.

276. Die tonlose gutturale und labiale Explosiva geht vor tönenden Explosiven in die Media ihrer eigenen Reihe über, sowohl in Wortbildung und Flexion als auch in Zusammensetzung mit Präpositionen und den analogen Fällen im Zusammenhang der Rede. So wird -κβ- zu -γβ- in ἐγ Βουζαντίου CIA. I 40, 35; ἐγ Βαρχιδῶν CI. 1850 aus Korinth; ἐγβάλλη Cauer 137, 4 aus Paros. -κδ- zu -γδ- in πλέγδην von πλέκω, κἀγδικασάντων Cauer 133 b 25 aus Chios, ἐγδίκης Pap. du Louvre 7, 16 (99 v. Chr.), in der Schrift bei der Präp. ἐκ häufig unterlassen. -κγ- zu -γγ- (d. i. *gg*, nicht *ng*) in ἔγγονος = ἔκγονος, ebenfalls in der Schrift gewöhnlich nicht ausgedrückt. -πδ- wird zu -βδ-: κύβδην von κύπτω, -πβ- zu -ββ-: ὑββάλλειν T 80. Die Assimilation einer tonlosen Explosiva der gutturalen und labialen Reihe vor folgender Aspirata zur Aspirata ihrer Reihe kann, so lange die Aspiraten die lautliche Geltung einer aspirierten Tenuis hatten, nur eine Assimilation fürs Auge gewesen sein (s. o.) und ist bei der Präp. ἐκ auch gewöhnlich unterlassen. So ἐκχέω neben ἐκ Χαλκίδος CIA. IV 27 a, 17; ἐκλέγθην von πλέκω; ἐκ θητῶν CIA. I 31 b, 9; ἐκ Θετταλίας CIA. II 222, 9; ὑπεκθήται ὑπεκθεσίμων kretisch CI. 2556, 21. 25; ἐκθ' ὄση· ἐκπνεύση Hes., aber auch ἐκθῆναι; ἐκ φολῆς CIA. I 31 a 7; ἐκφρέσθαι kretisch Cauer 45, 9, aber auch ἐκφρύγω; ἐπέμφθην von πέμπω, ἐθράφθην d. i. *ethráphēn*, nicht ἐτράφθην.

277. Tonlose gutturale und labiale Explosiva vor einer andern tonlosen Explosiva bleibt zunächst unalteriert: ἐκκόπτω ἐκτείνω ἐκπίνω. Eine Schreibung wie ἐγπλευραστῶν CIA. II 271, 10 ist eine orthographische Ungenauigkeit. Angleichung von -κτ- zu -ττ- liegt vor im kretischen Stadtnamen Λύττος neben Λύκτος (M. Schmidt, KZ. 12, 219), z. B. bei Cauer 45 einmal Λύττιος Z. 23 neben sonstigem Λύκτιος; danach erklärt M. Schmidt auch ἐττῶν· ἐκ τῶν Hes. für kretisch. Aber auch der attischen Volkssprache war diese Angleichung nicht fremd, wenn anders Ἀττική = ἀκτική ist (Angermann, Stud. 9, 252; ionisches Ansehn hat ὄττις· ὄψεις Hes. aus ὀκ-τι-, vgl. arkad. τριοττις. Und ἐτῆς auf der Inschrift der ozolischen Lokrer von

Oiantheia Z. 2 ist doch gewiss ἐττᾶς = ἐκ τᾶς, wie ἐθαλάσας ebenda Z. 3 = ἐθαλάστας oder ἐθαλάστας = ἐκ θαλ. In der Inschrift von Naupaktos a, 4 erscheint dieselbe Angleichung vor der Media in ἐδάμω = ἐδδάμω ἐγ δάμω.

Die tönende Explosiva der gutturalen und labialen Reihe assimiliert sich in derselben Weise folgender unaspirierter oder aspirierter Tenuis: λέλεκται ἐλέχθην von λέγω, τέτριπται ἐτρίφθην von τρίβω. Die entsprechenden Aspiraten werden vor Tenuis zur Tenuis, vor Media zur Media: βέβρεκται βρέγθην von βρέχω, γέγραπται γράβδην von γράφω.

278. Ein *t*-Laut geht vor einem andern *t*-Laut in Flexion und Wortbildung in *σ* über, wohl auf dem Wege eines Affricationsprocesses: ὕστερος = ai. *üttara-*, ἔψευσται aus ἔ-ψευδ-ται. πέπεισται aus πέπειθ-ται, ἐψεύσθην aus ἐ-ψευδ-θην, ἐπέισθην aus ἐπέιθ-θην. Ein durch eine secundäre Lautentwicklung entstandenes -ττ- wie in τάττω ἐρέττω wird hievon nicht betroffen. Für die Zusammensetzung und die analogen Auslautsverhältnisse von Präpositionen kommt nur die verkürzte Form der Präposition κατὰ in Betracht, deren auslautend gewordenes τ sich folgender Explosiva angleicht: κακκείοντες A 606 κακ κόρυθα A 351 κακ κεφαλήν Π 412 καγ γόνυ Υ 458 καγ γόνων Sappho 44 καπ πεδίον A 167 κάββαλε M 206 E 343¹⁾ καδ δέ Ξ 435 καδδῶσαι T 25 προκαδδεδικασθω Taf. v. Herakleia 1, 171. Doch schreibt man κάθθανε z. B. I 320. — Formen wie ἔψευκα πέπεικα sind lediglich als Analogiebildungen nach den vocalisch auslautenden Stämmen zu beurtheilen.

b) Explosiva und Liquida.

279. Vor folgendem λ wurde das κ der Präposition ἐκ tönend nach Ausweis von Schreibungen wie ἐγ Λέσβου CIA. I 170, 19. ἐγ Αἰνῶου 239, 59. 256, 22. ἐγλέζοντες 38 g 22. ἐγ Λακεδαίμονος CIA. II 50. 7; ἐγλεῖψεις Pap. du Louvre 1, 403 u. o. ἐγλεῖπειν 27, 14²⁾. Dies -γλ- ist assimiliert zu -λλ- in ἔλλυσιν ἐκλυσιν. Κρητες Hes. sowie in ἐ λιμένος der Inschrift von Oiantheia Z. 4. Nur Schreibfehler ist offenbar ἐν ἀγροπόλει CIA. II 272, 11. -δλ- scheint assimiliert zu -λλ- in ἐλλά· καθέδρα. Λά-

1) Ψ 683 steht die Variante κάμβαλε, vgl. κάμβαλεν· κατέβαλεν Hes. Ebenso καμβάς Pind. N. 6, 58 neben καββάς und καταβάς. So erklärlich auch der Nasal physiologisch ist, so unrichtig sind doch die darauf von Hoffmann Quaest. hom. 1, 82 gebauten Schlüsse.

2) Vielleicht ist indess ἐγ die ursprüngliche Form gewesen, vgl. ksl. *izü* lit. *isz*. Curt. 353. Dann ist ἐξ = ἐτκ (vgl. ἐτκ-ατος; ein damit nicht zusammenhängendes Wort.

κωνες, vgl. κασέλα· καθέδρα. Λάξ. Hes.; darauf stützt sich auch die Etymologie Ficks, Bzsb. Beitr. 1, 334 φύλακος aus φουδ-λακο- Wz. *bheudh*. Zweifelhafter ist, dass dor. μικρός klein wirklich mit μικρός identisch sei. Das τ der Präposition κάτ assimiliert sich folgender Liquida: καρρέζουσα E 424 καρ ρόον M 33 κάλ- λιπε λ 279 καλ λαπάργην Ξ 447. 517.

c) Explosiva mit Nasal.

280. -κν- (*κνέομαι*) erscheint assimiliert zu -κν- in ἐγ Ναυ-πάκτω (d. i. *ἐνΝαυρ.*) der lokr. Inschr. von Naupaktos a 15, wo- für ebda Z. 8. 20 ἐ Ναυπάκτω geschrieben ist. Ebenso -κν- (*κνότης*, gesprochen *κνότης*?) zu -κν- in γίνομαι γινώσκω aus γίνομαι γινώσκω, Ἀριάνη CI. 7448. 7719 b aus Ἀριάγνη 7441 (Ἀριάκνη). -κν- in ἀκμή ἴκμενος λικμός, aber διωγμός und im Perfectum πέπλεγμαι πεφυλαγμένος; Hesychios hat ἱμαλέος· ὄγρος. ἢ ἱμα- λέος. Die Präposition ἐκ erscheint als ἐγ: ἐγ Μυρίνης CIA. I 443. 1; ἐγ Μελιταίας Rangabé Ant. hell. 692, 31 (Melitaia); ἐγ μὲν Pap. du Louvre 27, 15: mit Dittographie ἐγ Μαγνησίας CI. 3137, 106. 108 (Smyrna, scheint aber nicht ganz sicher). -κν-, eine sehr beliebte Lautverbindung, ist -κν- (nothwendig durch *im*) geworden in lakon. πούμμα· πυγμή Hes. 1) -κν- in ἀκακμένος, aber δεδεγμένος δεδραγμένος τετυγμένος, alle schon bei Homer; die attische Norm ist βέβρεγμα von βρέγω. Ebenso ἔγμεν· ἔχειν Hes. Ausgefallen scheint ein κ vor μ in ἡμί sage, das man mit ai. *āha* lt. *ājō adāgūm* vergleicht (*ἡμί*?), als analog stellt man dazu σπλήν aus σπλαγχαν (Curtius Verb. 1, 149). Der Lautwerth des aus κ und κ vor μ hervorgegangenen γ ist übrigens nicht mit Sicherheit festzustellen; das Zeichen kann die tönende Explosiva oder den gutturalen Nasal vertreten. Die Ansicht Westphals Gr. Gr. I 1, 17, dass das letztere der Fall sei, hat viel für sich; die Assimilation zu κκ in lak. πούμμα setzt nothwendig *im* voraus; auch der Name des gutturalen Nasals bei den Alten, ἄγμα, hat wohl nur dann Sinn, wenn dies Wort *aima* gesprochen wurde.

281. Die Dentalen bleiben vor ν unalteriert: πιτνώ· Ἄλο- σύδνη ἔθνος. Assimilation von -δν- und -θν- zu -νν-, wie sie Brugman, Stud. 4, 94 annimmt, ist unerweislich. Vor μ bleibt τ (πότμος), denn ἦννομαι von ἀνύτω (oder ἀνώω) ist nur Analogie-

1) Vgl. mgr. *prāma* aus *prāgma*, *tāma* aus *tāgma*, *samós* aus *samós*, *fulaménos* aus *pefulaménos* u. a. Verf. II dial. delle cronache di Cipro p. 28.

bildung. δ und θ dagegen sind vor μ zum dentalen Spiranten σ geworden, gewiss auf dem Wege von d und β . Bei Homer stehen aus älterem Sängergebrauch ἴδμεν ὀδμή οἶδμα neben ἄσμενος κεκασμένος; Hesiod hat ἴδμεν προπεφραδμένα, nach älteren Vorbildern noch Sappho πεπυκαδμένους, Pindar κεκαδμένους. Die attische Norm ist durchaus ἴσμεν ὀσμῆ ἐρήρεια. Κάδμος ist ein fremder Name (Mém. de la soc. de ling. 2, 151). Schwankender ist der Gebrauch bei $-\theta\mu$ - geblieben, doch vielleicht, wenn man die frühe Geltung des θ als interdentaler Spirans in Betracht zieht, nur orthographische Nuance. Homer hat κεκοροθμένος εἰλήλουθμεν ἐπέπιθμεν, aber πέπουσμαι λελασμένος; später ist im Perfect πέπεισμαι, durchaus Norm. Dagegen $-\theta\mu\acute{o}$ - in Nominen, ἀριθμός γναθμός κλαυθμός σταθμός u. a. bei Homer, später ῥυθμός ἰσθμός σκαρθμός u. s. w.: daneben aber ῥυσμός Archil. 66, 7, ἀνακλαυσμός bei Dionysios von Halikarnass, θεσμός homerisch neben θεθμός lak. Inschr. aus Tegea a 7. b 11. Auf die Formen mit $-\sigma\mu\acute{o}$ - scheinen die Bildungen eingewirkt zu haben, wo σ zur Wurzel gehört, wie $\delta\alpha\sigma\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\delta$ $\delta\epsilon\sigma\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\delta$ u. a. (L. Meyer 2, 372) ¹). — Das τ der Präposition κατὰ assimiliert sich folgendem Nasal: καννέσας ο 464 καν νόμον Pind. Ol. 8, 78 καμ μέσσον A 172 κάμ μὲν Hes. Ἔξ H. 439. Sappho 2, 9.

282. Die Labialen werden einem folgenden μ gleich: λέλειμμαι τέτριμμαι γέγραμμαι. Lesbisch ist ὄππατα aus *ὄπ-ματ- = ion. ὄμματα. $-\beta\upsilon$ - wird $-\mu\upsilon$ - (durch $-\mu\beta\upsilon$ -): σεμνός zu σέβουμαι, ἐρεμνός zu ἔρεβος, ἀμνός aus *ἀβνός = lt. *agnus* ksl. *jagne* (Fick, KZ. 20, 175), τέρεμνον = *τέρεβ-νο-ν lt. *trabs* osk. *trībūm* Bauwerk (Fick, Bzsb. Beitr. 1, 171).

d) Explosiva und Spirant.

283. Verbindung der Explosiven mit *jod*, resp. *i*; vgl. bes. Curtius Grdz. 664ff. Grassmann Über die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j*, KZ. 11, 1 ff. Ascoli I prodotti ellenici delle combinazioni fondamentali in cui *j* sussegue a un esplosiva. Studj critici 2, 410—472 = Krit. Stud. S. 324—384.

Die dentale tonlose Explosiva, sowohl die unaspirierte als die aspirierte, gibt mit folgendem palatalem Spiranten das Lautproduct $-\sigma\sigma$ - (*tj*- *tz*- *ts*- *ss*); dasselbe Product entsteht auf

¹ Anders, aber schwerlich richtig Brugman, Morph. Unt. 1, 51 Anm.

dem Wege fortschreitender Palatalisierung des Gutturals aus $-xj-$ und $-γj-$. Beispiele: $-τj-$ zu $-σσ-$ in *χαρίζεσσα* u. s. w., *θῆσσα* *Κρήσσα* *μέλισσα* *πρόσσω ὄσσοσ* *ὀπόσσοσ* *κρείσσω* *λίττωμαι* *ίμάσσω* *πάσσωμαι* *ἐρέσσω*; $-θj-$ zu $-σσ-$ in *μέσσοσ* *κισσόσ* *βῆσσα* *βυσσόσ* *βάσσω* (von *βαθύσ*) *κορύσσω*; $-xj-$ zu $-σσ-$ in *Φοίνισσα* *Κίλισσα* *Θρηῆσσα* *πίσσα* *κολοσσόσ* *ῆσσω* *γλύσσω* *μάσσω* *πτῆσσω* *πτώσσω* *δειδιέσσωμαι* *γλαύσσω* *λεύσσω* *ἀμούσσω* *-μούσσω* *φρίσσω* *ἀίσσω* *θωρήσσω* *φολάσσω* u. a.; $-γj-$ zu $-σσ-$ in *γλώσσα* *θάλασσα* *ψῆσσα* *βράσσω* (von *βραχύσ*) *πάσσω* (von *παχύσ*) *ᾄσσω* (aus **ἄγγιον-*) *ἐλάσσω* *θάσσω* *πτύσσω* *θράσσω* *ταράσσω* *βῆσσω* *ὀρύσσω* *μειλίσσω* *μορύσσω*. In fast allen diesen Fällen (die übrigen sind wohl nur zufällig nicht nachzuweisen) steht dem $-σσ-$ der übrigen Dialekte im Boiotischen und Thessalischen $-ττ-$ gegenüber, ebenso in der attischen Volkssprache, deren Norm die älteren Inschriften (Cauer, Stud. 8, 253 ff.), die Komiker und Redner folgen, dann auch die *κοινή*, während die älteren attischen Schriftsteller durch ionischen Einfluss $-σσ-$ schreiben. Dies $-ττ-$ ist wahrscheinlich, wie Ascoli und jetzt auch Curtius Gr. 666 annehmen, aus $-σσ-$ entstanden¹⁾. So att. *μελιττοῦττα* *οἰνοῦττα* *Μορρινοῦττα* *θῆττα* *μέλιττα* *κρείττων* *ἐρέττω*; *κιστόσ*; *Θρηῆττα* *πίττα* *κολοττόσ* *ῆττων* *φρίττω* *ᾄττω* *φολάττω*; *γλώττα* *θάλαττα* *ψῆττα* *ἐλάττων* *θάττων* *θράττω* *ταράττω* *βῆττω* *ὀρύττω*. In *πρόσω ὄσοσ* *ὀπόσοσ* *μέσοσ* ist im Att. das doppelte $-σσ-$ auf einfaches reduziert, aber boiot. *ὀπόττα* CI. 1564, 14. Inschr. von Aegosth. 4. 11. Das *θαλάθθασ* und *[θά]λαθθαν* der kret. Inschrift Bergmanns Z. 17. 36 ist wohl nur *θάλαββα* = *θάλασσα*, wie die kretische Form sonst lautet: $-ββ-$ ist vielleicht überhaupt in der Entwicklung von $-θj-$ resp. $-γj-$ zu $-σσ-$ als Zwischenstufe anzusetzen ($θj-$ $θz-$ $ββ-$ ss).

Geht der Lautgruppe $-tj-$ ein Consonant voraus, so wird sie zu $-σ-$, das allen Dialekten gemeinsam ist. So thessal. *πάνσα* lesb. *παῖσα* dor. ion. att. *πᾶσα* aus **παντια*, Participia wie dor. *λέγωσα* att. ion. *λέγουσα* aus **λεγοντια*, *δόξα* aus **δοκ-τι-α*, *μύξα* aus **μυκ-τι-α*, wohl auch *δίψα* aus **διπτια*. Ion. *διζός* *τριζός* sind nicht identisch mit att. *διττός* (CIA. II 593, 23) *τριττός*.

284. $-θj-$ wird $-ζ-$, d. i. $-dz-$, z. B. *πεζός* *ἀργυρόπεζα* *κυανόπεζα* *τράπεζα* von *πεθ-*, *γάλαζα* vgl. lt. *grando*, *σχίζα* *ρίζα* *ῥίζα*.

1) Mehr beweisend als die bei Curtius a. a. O. zusammengestellten Gründe ist mir, dass attisches *ὄσοσ* *μέσοσ* u. ä. wirklich = *ὄσσοσ* *μέσσοσ* sind — von **ὄττωσ* **μέττωσ* im Att. keine Spur. Boiotisches *κατασκευάττη* CI. 1568, 9 = *κατασκευάσ(σ)αι*, *κομιττάμενοσ* *Ἀθήν.* 3, 483 = *κομισ(σ)άμενοσ*, *κῆπιγάρηται* Ar. Aeh. 884 = *ἐπιγάρηται*.

lesb. *κάρζα* paphisch *κórζα* (Hes.) aus *κάρδζα καρδία*, Präsens auf *-ζω* von Stämmen auf *-δ-* z. B. *ἔζομαι ὄζω φλάζω φράζω γέζω*. Die dem *-σζ-* aus *-τζ-* ganz parallele Stufe war erreicht, sobald *ζ* die Geltung von tönendem *z* erreicht hatte. Analog der Entwicklung von *-χj-* zu *-σσ-* wird *-τζj-* zu *-ζ-* (*ǰj- dzj-*), z. B. *μέζων μείζων* zu *μέγας*. *ὀλείζων* zu *ὀλίγος*, *μᾶζα* vgl. *μάγειρος*, *φύζα* zu *φυγεῖν*, Präsens wie *ἄζομαι πλάζω βέζω σφάζω*. Gegenüber dieser Anähnlichung des spirantischen Bestandtheils der Lautgruppe an den explosiven zeigen der boiotische, megarische und lakonische Dialekt völlige Angleichung zu *-δδ-* als Pendant zu *-ττ-* aus *-τζj-* und *-χj-*. Boiot. *ἐπιφαριδδῶ γραμματιδδῶ δοκιμάδδω ἰαριεάδδω* auf Inschriften, *θεριδδῶ* in den Acharnern 947, *σφάδδω σαλπιδδῶ βρέδδω* bei Grammatikern. *κριδδόμεν· γελᾶν* bei Hesychios. Megarisch ist *μᾶδδα* und *χρήδδ-δετε* in den Acharnern. Lakonisch steht in einer späten Inschrift *Ἀθήν. 1, 255 μικχιγιδδομένων*, in der Lysistrata *γυμνάδδομαι μουδδῶ ποτῶδδω ψιδδῶ θυραδδῶ παιδδῶ παραμπυκιδδῶ*, bei Hesychios sind einigermassen sicher *ἐκπετριδδῶν κομᾶδδῶν μουσιδδῶν προμᾶδδῶν συμβουᾶδδῶν σωᾶδδῶν φαιριδδῶν φουᾶδδῶν ψιδδῶν*. Ob der durch *δδ* ausgedrückte Laut wirklich immer und unzweifelhaft eine doppelte dentale Explosiva war, wird durch orthographische Schwankungen wie *ἐμπαίτονται· ἐμπαίζουσιν, μέττον· μείζων, ἀφοπλίττονται· ἀπολύονται στρατείας, διηρίττειν· ἐρίζειν, ἐπισίττειν· κνηγετικῶς παρορμᾶν* einigermassen zweifelhaft. die mit kret. *Τῆνα Ττῆνα* (s. o. §. 261) wahrscheinlich auf eine Stufe zu stellen sind. In *πέσπον· χωρίον. Κύπριοι. πεδίον Αἰολεῖς, γάσσαν· ἡδονήν (Fāδ)* sowie in den von Herakleides bei Eustath. 1654, 23 bezeugten tarentinischen Schreibungen *σαλπίτσω λακτίτσω φράτσω* (die vielleicht auf lat. *atticisso massa μᾶζα* nicht ohne Einfluss geblieben sind), dürfen wir nicht einen Ausdruck für *dd* aus *δδ* (das diese Dialekte nicht kennen) erblicken, sondern einen Versuch die dem *-σσ-* entsprechende tönende Stufe *-zz-* annähernd genauer auszudrücken als durch *-ζ-*. Das lesbische *-σδ-* aus *-δj-*, von Grammatikern auch im Anlaut behauptet, in den Texten nur inlautend überliefert (Ahr. 1, 47), z. B. auch auf der archaisierenden Inschrift von Kyme *CI. 3524, 8 προσονυμάδεσθαι*, ist auch bei Theokrit mehrfach übereinstimmend überliefert, wie *ἀγοράσδων ὠρισδεν ἐρίσδεν μελίσδεσαι ὄσδει παλιδεις*, anderweitig herrscht Schwanken oder die Handschriften stimmen im *ζ* überein, s. Morsbach, Stud. 10, 34. Ausser solchen Verbalformen steht 4, 34 in einigen Codd. *μάσδαζ*, 3, 16 in allen *μασδόν*, aber 3, 48 *μαζοῖο*. Auch

in Alkmans Fragmenten erscheint es ohne Consequenz. Da der lesb. Dialekt $-\delta j-$ in $-\zeta-$ wandelte, kann dies $-\sigma\delta-$ nicht etwa ein aus $-\delta\delta-$ hervorgegangenes $-\zeta\delta-$ sein (vgl. $-\sigma\tau-$ aus ursprünglichem $-\tau\tau-$), sondern ist gewiss nur graphischer Ausdruck für $-\zeta-$, wahrscheinlich in der Geltung von z . $-\sigma\delta-$ selbst, d. i. $-\zeta\delta-$, scheint ziemlich früh in seinem Lautwerth spirantisch geworden zu sein, also $-\zeta\delta-$ oder $-\zeta z-$, so dass eigentlich $-\sigma\delta- = -\zeta z-$ das genaue Correlat zu $-\sigma\sigma-$ gegenüber $-\tau\tau-$ wäre. Beweisend für die Geltung von $-\sigma\delta-$ als $-\zeta z-$ oder $-\zeta-$ sind die Schreibungen auf boiotischen Inschriften $\Theta\epsilon\sigma\zeta\epsilon\tau\iota\omicron\varsigma$ Keil Nachtr. 37 a 5, $\Theta\iota\sigma\zeta\acute{\omicron}\tau\alpha$ $\Lambda\theta\eta\nu.$ 3, 164; $\Theta\acute{\epsilon}\zeta\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\Lambda\theta.$ 4, 294; $\Delta\iota\acute{\omicron}\zeta\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\Lambda\theta.$ 1, 501; ferner $\Theta\epsilon\acute{\omicron}\zeta\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$ Ross Demen von Attika p. 107 no. 201 und auf drei Vasen von unsicherem Fundort CI. 8211—13; $\Theta\epsilon\sigma\zeta\omicron\tau\iota\delta\eta\varsigma$ in bessern Handschriften Dem. Mid. 59. Plat. Apol. p. 33 E (Sauppe, Rh. Mus. 4, 138), für gnggr. $\Theta\epsilon\acute{\omicron}\sigma\delta\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\Delta\iota\acute{\omicron}\sigma\delta\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$. $-\sigma\delta-$ für z (tönendes s) erscheint geschrieben auch im oskischen $\nu\omicron\mu\sigma\delta\iota\eta\iota\varsigma = N\acute{u}m\sigma\iota\epsilon\iota\varsigma$ lt. *Numisii* Zvetaieff no. 160.

Anm. Die Entstehung von $-\sigma\sigma-$ aus $-\pi j-$, von $-\zeta-$ aus $-\beta j-$, gehört, obwohl noch immer von Ascoli behauptet, ins Reich der Fabel. $\lambda\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$, das auch Curtius nicht preisgibt, hat nichts mit $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$ zu thun (s. Bezzenberger und Fick in Bzzb. Beitr. 4, 316 ff.). Wo $-\sigma\sigma-$ auf $-\gamma j-$ zurückzugehen scheint, ist entweder z der ursprüngliche Auslaut des Stammes (wie in $\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ vgl. $\pi\rho\alpha\kappa\acute{\alpha}\zeta$) oder es liegen Analogiebildungen vor (wie wahrscheinlich in $\sigma\phi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ neben $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\varphi\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$ neben $\varphi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega$).

285. Mit dem dentalen Spiranten s vereinigen sich alle drei Gutturale zu ξ , alle drei Labiale zu ψ , z. B. $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ $\lambda\acute{\eta}\xi\omega$ $\nu\acute{\eta}\xi\omicron\mu\alpha\iota$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$ $\tau\rho\acute{\iota}\psi\omega$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$. So auch bei der Präposition $\acute{\epsilon}\chi$: $\acute{\epsilon}\chi\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon$ CI. 2347, c 31 (aus Syros), $\acute{\epsilon}\chi\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ 2907, 1 (Priene); und dafür auf voreuklidischen Inschriften in bekannter Weise $\acute{\epsilon}\chi$ $\Sigma\alpha\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ CIA. I 56 b 7, $\acute{\epsilon}\chi$ $\Sigma\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$ 188, 20. 34. Dentale Explosiven werden dem folgenden σ angeglichen, dies doppelte σ wird später vielfach vereinfacht im Ion., Att. und Jungdorischen. So $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\iota$ $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\iota$ aus $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\tau\iota$, $\pi\omicron\sigma\sigma\acute{\iota}$ $\pi\omicron\sigma\acute{\iota}$ aus $\pi\omicron\delta\sigma\acute{\iota}$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\sigma\sigma\iota$ $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\sigma\iota$ aus $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\delta\sigma\iota$; lesb. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ neben späterem $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\sigma\epsilon$ durch Einfluss des Gemeingriechischen. In attisch $\kappa\alpha\tau\tau\acute{\omega}$ für $\kappa\alpha\sigma\sigma\acute{\omega}$ aus $\kappa\alpha\tau\sigma\acute{\omega}$ ist $-\tau\tau-$ aus $-\sigma\sigma-$ hervorgegangen, s. o. Dasselbe ist für die boiotischen Aoristformen $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\iota}\tau\tau\alpha\sigma\tau\eta$ (Orchomenos, Dech. Rec. 1. 2. 3), $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\tau\tau\eta$ CI. 1568, 9 (Orchomenos), $\chi\omicron\mu\iota\tau\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\Lambda\theta\eta\nu.$ 3, 483 und $\kappa\acute{\eta}\pi\iota\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\tau\alpha\iota$ Ar. Ach. 884 nach Ahrens Conjectur anzunehmen.

286. -xf- ist zu -xx- assimiliert in ἵκκος Pferd aus *ἔκφο-. ἡμιπέλεκκον πελεκκῶ behaue zu πέλεκυ-, λάκκος Loch, Grube vgl. lt. lacu-s, wohl auch γλόκκα· γλοκότης Hes. Die Präposition ἐκ erscheint vor f als ἐγ in ἐγφληγθίωντι auf den herakl. Tafeln. -δf- ist -δδ- geworden in ἔδδεισεν Hom. von δφι fürchten, vgl. Δφεινίας. -τf- liegt vor in der Form Ἐστφεδῶς = Ἀσπένδιος auf Münzlegenden der Stadt Aspendos in Pamphylien (Siegismund, Stud. 9, 93); urgriechisch war diese Lautfolge inlautend wohl nur vorhanden in τέτφαρες (oder *τέτφῶρες, s. die Flexionslehre) ai. catvāras. Dies -τf- ist im Attischen und Boiotischen zu -ττ- assimiliert: att. τέτταρες CIA. I 29. 55. 133 u. s. w. (Foucart, Revue de philol. 1, 36) τετταράκοντα CIA. II 349, 6. 469. 55. 470, 37; boiot. πέτταρα CI. 1569 a 38; auch argiv. τεταράκοντα Fouc. 157 a. 54. Lesbisch ist πέσσαρες, auch hom. πίσυρες gehört einem nahe verwandten Dialekt an: hom. τέσσαρες, neuion. τέσσαρες, arkad. τσσαράκοντα Fouc. 352 n. Dagegen zeigt das echt Dorische, das in -στ- aus -τj- mit dem Ionischen und Lesbischen geht, hier τέτορες auf den Tafeln von Herakleia, der alten Felseninschrift v. Delphi, auch bei Hesiod, das nicht auf rein lautlichem Wege entstanden sein kann (s. u.).

287. Entwicklung reducierter Vocale zwischen Consonantengruppen mit Liquida oder Nasal: Svarabhakti s. o. §. 92 ff.

Entwicklung von Hilfsc consonanten zwischen Consonantengruppen.

Zwischen -νρ- hat sich δ entwickelt in ἀνδρός u. s. w. aus *ἀνρός: σίνδρων· πονηρῶν. βλαπτικῶν Hes. zu σίνομαι. Analog ist bei dem Übergang vom labialen Nasal zu ρ und λ im Inlaut die tönende Explosiva der labialen Reihe entstanden: ἄμβροτος φθισίμβροτος φασσίμβροτος von βροτός. = *μροτός, ἡμβροτον zu ἀμαρτεῖν, γαμβρός aus γαμ-ρό-, μεσημβρία aus μεσημ(ε)ρία, ἐμβραμένη· εἰμαρμένη und ἔμβραται· εἴμαρται Hes. (nach EM. 334, 10 lakonisch und bei Sophron. Ahr. 2, 349); θύμβρα neben θύμος Thymian¹⁾. μέμβλωκα zu μολεῖν, μέμβλεται zu μέλει, Μεμβλίς· Μῆλος ἢ νῆσος Hes. vgl. Μίμαλις· ἢ νῦν Μῆλος Hes. (Fritzsche, Stud. 6, 323); ἀμβλός zu ἀμαλός weich, zart; ἡμβλαζον fehlte Archil. frg. 73 Be., ἀμβλακίσκω vielleicht zu μαλακός, ἀμβλίσκω ἀμβλώσκω abortieren, nach Fick, KZ. 20, 169 zu lit. *militi* verfehlen.

1) μομβρώ· ἢ μορμώ. καὶ φόβηθρον Hes., nach Brugman, Stud. 7, 332 aus μομρώ mit Bewahrung des r der zweiten Silbe. M. Schmidt und Fritzsche, Stud. 6, 343 nehmen Metathesis an.

Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen
und Consonanten.

Vereinfachung geminierter Consonanten.

287. Geminirte Consonanten, die im Griechischen im Wortinnern immer unursprünglich sind, an der Grenze von Compositen aus dem Zusammentreffen der gleichen Laute hervorgegangen sein können, werden in älterer Zeit constant und später vereinzelt nur einfach geschrieben. So in altattischen Epigrammen CIA. I 463, 1 ἄλοθεν 2 Τέτιχον, 446, 20 Ἴποθωντίδος, 471, 3 Ἴπο[στράτ]ο. 475 Μορίνη, ἄλλα Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181, ebenda sogar ὀστείχεις = ὄς στείχεις, in andern voreuklidischen Inschriften ἀποραίνονται ἀποραντήριον ἀράβδωτα neben denselben Wörtern mit ρρ (Cauer, Stud. 8, 282), noch CIA. II 126, 8 Καλιτέλης, 277, 5 τῆστῆλης, 286, 13. 467, 104. 470, 51 εἰστῆλην, 374 a 8 βασιλίτης, 594, 15 κατοὺς νόμους; bei Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 8, 19 Ποσειδίπος. Ion. Inschr. aus Thasos (Erman, Stud. 5, 269 no. 3) περιραντήριον, ἀλέων alte Inschrift aus Naxos Fränkel Arch. Ztg. 1879 S. 85; CI. 2059, 18 aus Olbia ἰσόροπον. Aus Thera sind Θαρυπτόλεμος (Abh. d. Berl. Akad. 1836 S. 41 ff. no. 16) und Θαρύμαχος (Mitth. d. arch. Inst. in Athen II 73). Argivisch Ἴπομέδων CI. 2. Boiotisch γραμματίδω Rang. Ant. hell. 898, 5. Ἀθήν. 1, 492; ἔπασις CI. 1564, 10. 1565, 8: -πος Keil Anal. S. 146, Not. 1. Zur Syll. S. 559; κατὰτά Inschr. v. Aegosth. 5; Καλιχάριος Ἀθήν. 1, 492; Ἰπάρχα Θηρίπιον Robert Arch. Ztg. 33, 159 no. 4 und 160 no. 7. Die lokrische Inschrift von Naupaktos hat κατῶνδε ποτός ἐδάμω ἐκοινάνων ἐΝαυπάκτω, die von Oiantheia κατὰς ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος. CI. 1511, 3 ποτόν (Iakon.); 1688, 11 κατόν (delphisch); 1840 ποτώ (Korkyra). Häufig ist ἐκλησία, z. B. lesbisch Cauer 123 a, 26 (4. Jhd.), constant CI. 2058 (aus Olbia, 1. oder 2. Jhd. v. Chr.) a 57. 67. 85. b 33; ferner CI. 2484, 11 (Astypalaea), 2693 e 6 (Mylasa), 2694 b 15 (Mylasa), 3641 b 43 (Lampsakos). Über die Wiedergabe lateinischer einfacher Consonanten durch griechische Doppelconsonanz (ν λ τ z. B. Περτιλία π z. B. Λοῦππος) und lat. Doppelconsonanz durch griech. einfache (nur λ μ τ) s. Dittenberger, Hermes 6, 152 ff.

288. Consonantengemination ist im Wortinnern stets ein Product eines Assimilationsprocesses, s. o. Auch in der Wortzusammensetzung und bei der Verbindung von Präpositionen

mit folgendem Nomen im Zusammenhang der Rede kann Doppelconsonanz auf dieselbe Weise entstehen. Für gewisse prosodische Erscheinungen der homerischen Gedichte ist sowohl in der Composition als in dem Verhältniss zweier auf einander folgender Worte noch eine andre, auf der physiologischen Natur der Nasale und der Liquiden beruhende Geminatio dieser Laute anzunehmen, der man keinen etymologischen Ursprung vindicieren kann. Vor ν μ und λ im Anlaute von Wörtern, die zweifellos keinen andern Consonanten vor diesen Lauten eingebüsst haben, erscheint nicht selten in der Arsis ein auslautender kurzer Vocal gelängt; so an 18 Stellen vor $\nu\epsilon\sigma\omicron\varsigma$ $\nu\epsilon\sigma\epsilon\lambda\eta$, vor $\nu\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$ Ψ 758 Θ 121, vor $\nu\eta\mu\epsilon\rho\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ γ 327, in $\kappa\alpha\tau\bar{\alpha}\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ ι 490 (vielmehr $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$): höchstens $\nu\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$ $\nu\acute{\omicron}\tau\iota\omicron\varsigma$ Λ 811. Ψ 715. μ 427 und $\acute{\alpha}\pi\epsilon\nu\nu\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron$ K 572 könnte man eines verlorenen σ verdächtigen¹⁾. Vor μ liegt diese Erscheinung vor bei $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\rho\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\theta\omicron\varsigma$ $\mu\omicron\iota\sigma\alpha$ $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\eta$ $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\zeta$ $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\mu\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$ $\mu\acute{\omicron}\theta\omicron\varsigma$ $\mu\epsilon\lambda\iota\eta\delta\acute{\eta}\varsigma$ $\mu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ $\mu\alpha\acute{\zeta}\acute{\omicron}\varsigma$ $\mu\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ $\mu\acute{\eta}$ $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ $\mu\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\mu\iota\nu\acute{\omicron}\theta\iota$ $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\eta$, unter denen man höchstens bei $\mu\omicron\iota\sigma\alpha$ Abfall eines σ annehmen könnte. Vor λ in $\lambda\iota\pi\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha$ $\lambda\iota\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ $\lambda\iota\gamma\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\lambda\iota\tau\alpha\iota$ $\lambda\iota\tau\alpha\nu\epsilon\acute{\omicron}\beta\epsilon\iota\nu$ $\lambda\acute{\iota}\varsigma$ $\lambda\alpha\pi\acute{\alpha}\rho\eta$ $\lambda\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\lambda\acute{\omicron}\phi\omicron\varsigma$ $\lambda\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$ $\lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\rho\nu$ $\lambda\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$ $\lambda\acute{\eta}\gamma\omega$ $\Lambda\eta\tau\acute{\omega}$ $\lambda\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$, von denen indessen einige vielleicht mit ursprünglich zweiconsonantigem Anlaut anzusetzen sind, wie alle mit ρ , die Hartel noch hieher bezieht. Ich schliesse mich der in dessen Hom. Stud. 1², 47 ff. gegen Curtius Erl.² 42. Stud. 4, 486 gegebenen Erklärung an, wonach diese nur momentanen Wirkungen der Nasale und des λ auf einer Articulation derselben beruhten, die sie der Geltung von Doppelconsonanten gleichkommen liess. Das Verhalten in der Schreibung war im Alterthum ein ungleichmässiges. Aristarch schrieb in den Fällen, wo ein solcher einfacher Consonant Position bildete, denselben gewöhnlich nur einmal, im Anlaut, wie es scheint, ausnahmslos, im Inlaut meistens, so I 299 $\mu\epsilon\tau\bar{\alpha}\lambda\acute{\eta}\xi\alpha\nu\tau\iota$, I 78 $\delta\iota\bar{\alpha}\rho\alpha\acute{\iota}\sigma\tau\iota$, aber $\phi\iota\lambda\omicron\mu\mu\epsilon\acute{\iota}\delta\acute{\eta}\varsigma$ $\chi\rho\nu\sigma\acute{\omicron}\rho\rho\alpha\pi\iota\varsigma$ (in den letzten drei Fällen hat die Geminatio etymologischen Ursprung). Für Aristophanes ist die Schreibung $\acute{\epsilon}\nu\iota\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\varsigma\iota$ (zu β 94) bezeugt. Eustathios beruft sich für $\tau\rho\acute{\iota}\lambda\lambda\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Θ 488 und $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\acute{\omega}\gamma\alpha\varsigma$ χ 143 auf $\pi\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\gamma\rho\alpha\phi\alpha$. Vgl. LaRoche Hom. Textkritik 389. Hom. Unters. 47 ff. Die Hymnendichter und Hesiod haben diese Verdoppelung fast ausnahmslos bei Stämmen, wo altepische Muster vorlagen (Hartel a. a. O. 35 ff.);

1) Koechly schreibt bei Nonnos z. B. Dion. 1, 186. 299 $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$.

aus den Elegikern und Iambographen führt Renner. Stud. 1, 1, 162 nur an *φερεμμελίτης* Mimn. 14, 4 (nach *εὐμμελίτης*), *ἔμμορην* Theogn. 234 *ἄμμορος* Hipp. 2, 1 (wo *μμ* vielleicht etymologisch begründet ist). Aisch. Sieb. 488 ist *Ἰππομέδοντος* gemessen; 547 hat Dindorf *Παρθένοπαῖος* in den Text gesetzt. Und unter denselben Gesichtspunkt sind hom. *ἔλγλουθα* A 202 u. ö., *μέλανι* Ω 79, *ἔλάτινος* β 424 u. ö., *θεμέλια* Ψ 255 zu stellen, wo unsre Texte ein unmögliches *ει* bieten; dass es mit *πῶλος* *Ἔολυμπος ὄνομα*, wo in unsern Texten *ου* steht, dieselbe Verwandtniss hat, wurde bereits oben §. 75 vermuthet.

289. In Parallele hiemit scheinen orthographische Doppelungen der Nasale und Liquiden zu stellen, wie sie inschriftlich ab und zu begegnen. So auf boiotischen Inschriften *Πολέμμων* Keil Syll. 51 b3; *Εὐκρίνεις* 45, 3; *Μελάννιος* CI. 1593, 6; *Μεννίδας* 1593, 9; *Χαιρρονέα* 1679; *Κεφαλλίς* Rang. Ant. hell. I p. 386. Aus Imbros ist *ισχυρροί* Conze Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 91 u. Taf. XV 9; aus Teos *θάλλασαν* CI. 3044, 50 (um 470 v. Chr.). Selbst nach Diphthong in *ναῦλλον* CIA. II 546, 13 aus Keos, Mitte des 4. Jhdts.

Anm. ζ ist einigemale doppelt geschrieben: *ἕζζησε* Keil Anal. epigr. p. 164. *Βυζζάντιοι* Rang. Ant. hell. 134 III 6. *Ἀζζειεῖς* Rang. 155. Ebenso ξ in *δόξσα* Ross Demen von Att. no. 193, 1 (vgl. Keil Syll. 237). *Ἀππειραῖος* der dor. Inschrift von Segesta CI. 5543 ist = *Ἰππειραῖος*. Unaufgeklärt ist die in Kosenamen erscheinende Consonantenverdoppelung, auch bei Explosiven: *Ἀκκώ Βασύλλος Γελλίτας Μακκώ Μέννης Σίμμυς* u. a. (Fick Personenn. LIX). Falsch ist entschieden die Ansicht von Renisch de nom. gr. in *-λος* terminatis Bresl. 1577 S. 10, 20, 26, dass *-αλλα -άλτ,* *-ελλα -έλτ,* *-ύλλος -ύλος* identisch seien; das *ἄ* der beiden ersten spricht deutlich für *-λῆα*.

290. Geminierte Liquiden und Nasale werden im homerischen und besonders im attischen Dialekt, nur vereinzelt auch sonst, häufig vereinfacht, ohne dass dabei eine verlängernde Wirkung auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt wird.

-ρρ- zu *-ρ-*: att. *δώρατα* neben dor. *δώρατα* ion. *δούρατα*, att. *ῥρος* Grenze neben kret. *ῶρος* ion. *οῦρος* kork. *ῥρος*. Att. *δέρη* neben lesb. *δέρρα* dor. *δῆρά* ion. *δειρή* und *κόρη* (auch Sapph. 65 *κόραι*) neben dor. *κώρα* hom. *κούρη* thessal. *κόρφα* legen wegen ihres *η* übrigens die Erwägung nahe, ob sie (und ebenso die andern hieher gehörigen Formen) nicht direct aus *δέρφη κόρφη* entstanden sind. In Parallele hiemit sind zu stellen hom. *ἔρεζε ἔρεζας ἔρεζαν ἄρεκτον ἀμφιρότη* u. a. mit *ερ-* *αρ-* *-ιρ-* in der Thesis, vgl. o. §. 166. *φθέραι* auf der Bauinschrift von Tegea kann blosser Schreibfehler für *φθῆραι* sein.

-λ- für -λλ-, nach Thesis und Arsis wechselnd in hom. Ἀχιλεός und Ἀχιλλεύς, ist fest geworden in att. ὄλος ganz neben ion. οὐλος lt. *sollus* ai. *sárva-*, in att. ὀλαί Ἀθήν. 2, 237 Z. 18 neben hom. οὐλαί, in κάλος neben κᾶλός dor. καλλά (s. o. §. 62), vielleicht in χολάδες wofür bei Komikern χολλάδες steht Meineke Com. frg. IV 74 (aus χολφάδ- vgl. lt. *haru-spes*!). Hom. arkad. kyp. pamphyl. βόλομαι kann eine andere Präsensbildung sein (= lt. *volo*) als βοόλομαι. Das εἰ von στελειεῖς ε 422 στελειεῖον ε 236 steht in der Arsis, ist daher neben späterem στελεᾶ στελεῖον vielleicht so zu beurtheilen wie das falsche μεῖλανι, d. h. στέλ. zu lesen. Wenn die Eigennamen »musischen Andenkens« Φιλομήλα Εὐμηλος Καλλιμήλος mit Welcker und Curtius zu μέλος Lied zu stellen sind, so wird es wahrscheinlich, dass dies für *μέλλος steht; im Hymnus auf Hermes 502 θεός δ' ὕπο μέλος ἄεισεν und in dem arkadischen Epigramm bei Pausanias 10, 7, 4 μέλεα liegt entweder eine nur momentane Geminatio des λ vor oder es hat dort vielleicht μεῖλος, hier μέλεα gestanden.

291. -μ- steht für -μμ- in der Thesis wie in den hom. Infinitiven ἔμην ἔμεναι so in ἐΜαντινέα für ἐν Μαντ. in der Grabchrift des Arkaders Praxiteles aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48¹⁾. Für ἔμην auf der kret. Inschr. CI. 3058, 9 gibt LeBas die richtige Lesung ἤμεν. ἐμέν wir sind aus ἐμῆν bezeugt Herodian II 930 aus Kallimachos, trotzdem wird es wohl mit Recht bei Soph. El. 21 von Nauck bestritten.

-ν- für -νν- in hom. att. ἔνατος neben εἴνατος ἐννα-, hom. ἐνοσίγθων neben ἐννοσίγαιος, att. ἔνεκα neben lesb. ἔνεκα (Conze X 1, 3. XIV 3, 3. 4, 3, hom. εἴνεκα, στενός κενός neben ion. στενός κεινός (die att. von den Grammatikern, allerdings vielfach im Widerspruch mit der handschriftlichen Überlieferung bezeugten Comparative στενότερος κενότερος weisen noch auf νν hin), ξένος neben ion. ξεῖνος kork. ξένφορ, γόνατα neben ion. γόνατα, εἰς ἐνην Ar. Ach. 172, und lakonisch ἔναρ· ἐς τρίτην, ἐπέναρ· ἐς τετάρτην Hes. neben ἐννηρην Hes. Ἐξ Η. 410 zu ai. ἀνυά- (Curt. 310), μόνος (auch Sapph. 52 μόνᾶ) neben dor. μῶνος ion. μουνος, Διόνυσος neben lesb. Ζόνυσος, κύνεω küsse (ὄ z. B. Ar. Fried. 1138. Eur. Or. 1507) scheint für *κυννέω *κυσνέω zu stehn, ὄνος Esel für *όννος *όννος, ὄνις Pflugschar neben ὄνις für *όννι-ς (Fick, KZ. 22. 156).

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 schafft diese Unregelmässigkeit durch die Conjectur πρόθηα δὲ Μαντινέα aus der Welt.

292. -σσ- wird immer ohne dehnenden Einfluss auf den vorhergehenden Vocal vereinfacht. So Ὀδυσσεύς mit -ῶσ- in der Thesis neben Ὀδυσσεύς bei Homer, att. μέσος aus hom. μέσσος (auch auf den Tafeln von Herakleia), τόσος ὄσος neben hom. dor. τόσσος ὄσσος, ὀπίσω neben ὀπίσσω, Ἔρρετος (auch auf lesbischen Inschriften Wald Add. 14) aus Ἐρρεσσος, ἴσος neben lesb. ἴσσος in ἴσσοθέοισι in der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15¹⁾, ποσί den Füßen neben hom. ποσσί. Dative wie γένεσι aus hom. γένεσσι und so in allen Dat. auf -εσι (schon bei Hom. mit -εσ- in der Thesis) von es-Stämmen und wo diese Endung auf andere Stämme übertragen ist wie in hom. ἴνεσι αἴγεσι οἴεσι χεῖρεσι u. s. w. Über -εσσι s. d. Flexionslehre. Aoriste wie ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα (bei Homer wechseln Formen wie τέλεσσαν und τέλεσαν nach der Stellung der zweiten Silbe in Arsis oder Thesis), vgl. lesb. κα]τεσκεύασσε παρεσκεύασσε Cauer 121, 19. 24. ἡμόσσαντας -εσ Cauer 123 a 16. b 30. δικάσσω Cauer 123 c 12. ἐπαίνεσσαι δικάσσαντα CI. 3640, 15. 25 u. a. bei Wald Addit. 13 f. In derselben messenischen Inschrift LeBas-Foucart 328 a steht Z. 10 Μ]εσανίων, Z. 14 Μεσανίω[ς neben Μεσσανίοις Z. 10. Auf delphischen Inschriften findet sich mehrfach τεσάρων (W.F. 150, 5. 300, 4. 303, 7) und Θρηῶσα (174. 230. 433, 13). Ἀλικαρνάσιοι steht CIA. I 229. 19, ebenso Ἀλικαρνασεύς CI. 1591, 24. 28. 2514, 3 neben Ἀλικαρνασεύς S17, 3. 2883 c 7. 2488 c 8. Über die Orthographie dieses Wortes sowie von Ἰλισσός Κηφισός u. a. vgl. auch Bredow dial. Herod. 96. 97. Μεσσαμβριανοί CI. 2053 c. Für die richtige Schreibung ist überall da, wo die erste Silbe als Länge gemessen ist, zu halten κνίσσα φύσσα φουσαλίς σάρισσα statt κνῖσα φῦσα φῶσαλίς σάρισα. Ἀλφεσίβοιαν Soph. frag. 785 ist Ἀλφεσίβοιαν. Wie in dem delph. Θρηῶσα ist nach langem Vocal nur einfaches σ geschrieben in Dativen wie παισί aus *παισσί, in νῆσος Insel, wofür νήσων CI. 3311 (Smyrna) und Ἀθήν. 3, 530 Z. 18 (Syros) steht.

293. Während der lesbische Dialekt meist die Doppelconsonanz bei Liquiden und Nasalen wahrh. der attische z. Th. in Übereinstimmung mit der epischen Sprache sie ohne Einfluss auf den vorhergehenden Vocal auf einfache reduciert, wird in den dorischen und nordgriechischen Dialekten und im

1) Auch bei Homer, wo ἴσος gelesen wird, die erste Silbe immer in der Arsis, wird ἴσος herzustellen sein; denn aus dem Einfluss des ursprünglich anlautenden *f* erklärt sich das *τ* sehr schwer.

Ionischen der Vocal durch Aufgehen der einen Hälfte der geminierten Liquida oder Nasalis in denselben gedehnt, eine Erscheinung, die man zusammen mit anderem Heterogenem mit dem unpassenden Namen der Ersatzdehnung belegt hat; vgl. Brugman de productione graecae linguae suppletoria, Stud. 4, 59—186. Aus -αρρ- u. s. w. wird so -ᾶρ- ion. -ηρ-, aus -ερρ- -ηρ- ion. -ειρ-, aus -ορρ- -ωρ- ion. -ουρ-, aus -ιρρ- -ῖρ-, aus -υρρ- -ῦρ-. Die meisten Fälle, wo es sich um die so entstandene Dehnung von α ε ο handelt, sind bereits oben (§. 62. 64. 73) in anderem Zusammenhange zur Sprache gekommen, hier sind fast nur die mit ι und υ nachzutragen.

-ρρ- zu -ρ- : Πηρεφόνεια φθῆρων ἄπτηρος χηρός Δηράς πῆριε Δωρίς κῶρος ῶρος s. o. hom. ἔρηξ aus ἔρρηξ (oder aus *εἶρηξ = Fερρηξ!); σῆρος Gips σιρός fest σίρων Nordwestwind neben σίρρος σιρρός σίρρων. Präsens wie μαρτύρομαι aus -ύρω = -υριω. vgl. lesb. ὀλοφύρομαι. μῶρίνη spät für μωρίνη.

-λλ- zu -λ- : πάλᾱ ἀλλάλων φᾶλις ἦλος ἐψᾶλα δαλέσμαι ἀπο-σπηλάντων (ἔστειλα) χηλίοι ἐγφηληθίωντι δήλομαι βώλομαι οὔλος οὔλαι οὔλη οὔλομενος οὔλαμός s. o. Mit α noch hom. χῆλον Geschoss = ai. *calyá-* Pfeilspitze aus *καλλον; πηλός Lehm dor. πᾶλός (tsak. *palé*) wohl aus *παλφο- vgl. ai. *palvalá-* Teich, Pfuhl. Mit ι πῖλος Filz wohl für *πιλό- von πῖλο- = lt. *pilus* Haar, πέδιλον neben lesb. πέδιλλον, ἄργιλος neben ἄργιλος, ἔτιλα Ao. von τίλλω aus *ἔτιλσα. Mit υ θρύλος θρυλέω attisch für θρούλος θρουλέω, κῶλος neben κυλλός gekrümmt; ὄλη = lt. *silva*, θύλακος Sack, Beutel neben θυλλίς Sack Hes., σῶλάω neben ἐσσύλλα· ἀφήρει Hes., γρύλος Ferkel γρυλίξω grunze Γρυλίων attisch für γρούλλος γρουλλίξω Γρουλλίων (Schmidt zu Hes. I S. 447. Keil Zur Syll. 646).

-μμ- zu -μ- : ἄμές πολυπᾶμων ἡμί ἡμεν φῆμα s. o. ἔμερος Sehnsucht aus *ἔμερος Wz. ai. *iš* Curt. 402. χρίμα neben äol. χρίμμα aus χρίσμα Ahr. 1, 51.

-νν- zu -ν- : πῆνη κρᾶνᾱ σελᾶνᾱ εἰρᾶνᾱ ἐῆνος φαηνός ἦναι γώ-νατα μῶνος s. o. Mit α noch πῆνος Einschlagfaden lt. *pannus*. Mit ο noch boiot. Διώνουτος CI. 1579, 2 Διονούσιος 1569 a 10. 21 u. ö. (Stud. 9, 43) neben lesb. Ζόννουτος ion. att. Διόνουτος. Mit ι Ἐρινύς neben Ἐρινυός, δίνος Wirbel δίνω δινέω neben äol. δίνω Herod. II 492, 19; χαλινός Zügel neben äol. χάλιννος Choir. 276. 15. σέλινον neben äol. σέλινον Choir. 258, 6; θινά· ψάμ-μοι und θίς θινός aus θινφ- vgl. ai. *dhánvan-* trocknes Land (Fick 1, 115); τίνω φθίνω aus τινω φθινω; κλίνω aus κλίνω

für κλινω, ebenso Ao. ἔχρινα aus *ἔχριννα, lesb. κρίνναι Cauer 123 b 15 neben κρίναι d 11. Mit ὄ πλόνω aus πλόνω für *πλωνω, Ao. ἔπλωνα aus *ἔπλωννα; ion. ξυνός aus *ξυνός.

Nasalschwund.

294. Ein vor einem Consonanten stehender Nasal hat in den historischen Perioden des Altgriechischen einen schwachen Klang gehabt, der mitunter sein gänzlichliches Schwinden zur Folge hatte. Bewiesen wird dieser schwache Klang durch nicht seltene Fälle, wo solche Nasale auch in Wörtern, die sie sonst erhalten haben, inschriftlich in orthographisch ungenauer Weise gar nicht bezeichnet werden, gewiss im Anschluss an die Aussprache des gewöhnlichen Lebens, besonders in Privat- und Vasenaufschriften. Dass hier, wie J. Schmidt Voc. 1. 116 annimmt, Nasalvocale gesprochen worden seien, ist nicht zu erweisen. So νοφῶν archaische Felseninschrift von Siphnos Ross Inscr. gr. ined. III p. 5 = Kirchhoff Alph.³ 67; νόφης und νόφαι auf zwei Vasen CI. 7760. 8185; Νοφόδωρος CI. 3155, S aus Smyrna. Ὀλοπιός CI. 284 I 34 (attisch); Ὀλοπιόδωρος Vase CI. 7843. σαλπικτός CIA. II 444, 44. 445 c, 18. Ἐξέλαδος Vase CI. 8182. Ἀταλάτη Vase 8185. Τοτάρεις Vase S220. Ἀτιόγου Karapanos Dodone pl. XXX, 5. Κωστάντιος Κωσταντίνος Κωστάντις Κωσταντίνος neben bis ins Mittelalter vorwiegendem Κωνσταντίνος (Keil Zur Syll. 508). ἀστυνομοῦτος auf einem thasischen Amphorenstempel Stephani, Mél. gr.-rom. II 20 no. 26. Σμίθιος auf einem Amphorenhenkel Becker, Mél. gr.-rom. I 428 no. 83. Das sind orthographische Fehler nach dem gehörten Laute. Auf den kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift ist nie ein Nasal vor nachfolgendem Consonanten geschrieben; schwerlich ist er aber überall wirklich geschwunden gewesen. So z. B. ἀθρόπος ταλάτων ἀπί ἐπίστα πάτα ἰότα auf der Tafel von Dali, ἀδρυάταν πεπαμέρων auf der Bilingue von Dali; ebenso bei der Präposition ἐν und den Artikelformen τόν τῶν τάν vor anlautendem Consonanten z. B. ἰτύχη τῶχῶρον τῶασιγγήτων τὰπτόλιν. Dieselbe orthographische Eigenthümlichkeit zeigt die pamphyliche Inschrift von Syllion Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726: ἀτρώπαισι Z. 3. 7 = ἀνθρώποισι, πεδεκαίδεκα ὄ = πεντεκαίδεκα, τὸ ἀδρυῶνα S = τὸν ἀνδρειῶνα, κατεφέρξου 11 = κατεφέρξοντο, ἐξάγοδι 16. 20. = ἐξάγωντι, γένοδαι 20 = γένωνται, überall mit Erweichung eines ursprünglichen τ zu δ. Ebenso

ΕΣΤΨΕΔΙΠΥΣ auf der Münzlegende von Aspendos (Siegismund, Stud. 9. 93). Zu dieser pamphyllischen Eigenthümlichkeit stimmt die pamphyllische Glosse des Hesychios ἀδρό· ἀνδρό¹).

295. Bei Dichtern ist in unsrer Überlieferung einigemale der Nasal zwar geschrieben, hat aber für die Messung der Silbe nicht existiert. Sicher ist freilich nur ἀπλακίματα Aisch. Eum. 934, ἀναπλακίματος Soph. Oid. Tyr. 472. Trach. 120, ἀπλακίων Eur. Alk. 242. Aul. Iphig. 124 (die Ausgaben schreiben z. Th. ἀπλ.). Iambisch gemessenes νόμφη (vgl. oben νόφη) hat man Soph. Ant. 1115. Trach. 857. Eur. Andr. 140 durch Conjectur beseitigt. Ὀλύμπιου steht Eur. Ras. Herakl. 1304 an einer jedenfalls verdorbenen Stelle.

Ganz geschwunden ist der Nasal in λάπη mucor vini neben λάπη; λαπήγη neben λαμπήγη, beide bei Suid. mit ἄμαξα erklärt; λάβδα früher bezeugt (K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. 55) als das nach Ausweis des semitischen *lamed* ursprüngliche λάμβδα; φάρυγγος ι 373 τ 480 Stamm φάρυγγ-, nach Herod. II 598, 1 sagte man auch im Nom. φάρυξ und so nach Arist. Frösche 259 in R. und V., ebda 571 in V; ἐς (neben εἰς) aus ἐνς; κέφρος (d. i. κέφος) neben κερφός und κερπός bei Hes.; συ- für συν- in Compositis vor ζ -σκ- στ- σπ- z. B. συξουγγόναι συσκευάζειν συστρέφειν συσπᾶν.

296. In auslautender Silbe ist ein Nasal ohne Vocaldehnung geschwunden in den Plural-Accusativen auf -ος von α-Stämmen, die sich auf kretischen, theräischen, kyrenäischen Inschriften und bei Theokrit finden. Dagegen sind die Accusative auf -ᾶς von α-Stämmen, die bei Epicharmos und Theokrit, vereinzelt bei Alkman und Tyrtaios, mehrfach auch bei Hesiod vorkommen, wohl unter dem Einfluss des Acc. Plur. der consonantischen Declination aus -ᾶς verkürzt. Nominative auf -ᾶς aus -ανς sind δῆσᾶς bei Hesiod, πρᾶξᾶς Αἰᾶς bei Alkman, πη]μᾶνᾶς in der dor. Grabinschrift bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἄττ. ἐπιτ. 16, 7; μέλᾶς bei Rhianos (Herod. II 617, 22). Ebenso Μαλόες bei Kallimachos.

297. Von diesen Fällen, wo der Nasal vielleicht nur so schwach gehört wurde, dass seine Bezeichnung durch die Schrift überflüssig schien, sind diejenigen zu scheiden, wo ein

1) Natürlich kann aber damit ein homer. ἀδρότητα Π 857. X 363. Ω 6 zunächst nicht entschuldigt werden. Die neueste, mich nicht überzeugende Behandlung dieses Wortes ist von Clemm, Rhein. Mus. N. F. 32 (1877) S. 463 ff.

wirkliches vollständiges Schwinden desselben statt gefunden hat, zugleich mit Dehnung des vorhergehenden Vocals. Dies ist sicher nachweisbar nur vor folgendem σ . Hier mag die Mittelstufe des Nasalvocals dazwischen gelegen haben, obwohl hervorgehoben werden muss, dass eine Spur davon im Griech. nirgends nachweisbar ist. Aus $-\alpha\nu\varsigma$ $-\epsilon\nu\varsigma$ $-\omicron\nu\varsigma$ ist im Auslaute $-\bar{\alpha}\varsigma$ $-\eta\varsigma$ ($-\epsilon\iota\varsigma$) $-\omega\varsigma$ ($-\omicron\upsilon\varsigma$) geworden, s. o. §§. 60. 65. 72. Im Inlaute ist ϵ und \omicron vor ν + ursprünglichem σ bereits in urgriechischer Zeit ohne Dehnung geschwunden in Dativen wie $\rho\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\sigma\iota$ $\acute{\alpha}\chi\mu\epsilon\sigma\iota$ aus * $\rho\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\sigma\iota$ * $\acute{\alpha}\chi\mu\omicron\nu\sigma\iota$ 1), so wie in den Formen $\beta\epsilon\lambda\tau\acute{\iota}\omega$ Acc. Sing., $\beta\epsilon\lambda\tau\acute{\iota}\omicron\upsilon\varsigma$ Nom. Acc. Plur. aus $-\iota\omicron\sigma\alpha$ $-\iota\omicron\sigma\epsilon\varsigma$ für älteres $-\iota\omicron\nu\sigma\alpha$ $-\iota\omicron\nu\sigma\epsilon\varsigma$; später ist ν vor unursprünglichem σ mit Dehnung des Vocals geschwunden, z. B. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\upsilon\sigma\iota$ = $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\sigma\iota$, dorisch noch $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\tau\iota$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\omega\sigma\alpha$ $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ kretisch noch $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\sigma\alpha$ aus * $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\tau\iota\alpha$.

Über η $\epsilon\iota$ aus ϵ vor ursprünglichem $-\nu\sigma$, z. B. $\eta\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ eins. Part. auf $-\theta\eta\varsigma$ $-\theta\epsilon\iota\varsigma$ s. o. §. 65.

An m. Schmidt's Erklärung von $\eta\gamma\epsilon\iota\alpha$ aus $\eta\gamma\epsilon\gamma\alpha$ ist unrichtig, eine andre versucht Möller, KZ. 24, 513. Zu $\eta\gamma\epsilon\iota\alpha$ (bei Homer Hesiod Pindar Theokrit den Neunionern, $\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ alte Inschr. von Chios Cauer 133 b 4) $\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma\epsilon\iota\gamma\mu\alpha\iota$ (z. B. Herod. S. 37 Stein) verhalten sich Formen wie $\sigma\upsilon\nu\epsilon\nu\epsilon\iota\gamma\eta$ CIA. II Add. 57 b, 9. $\epsilon\iota\sigma\eta\gamma\epsilon\iota\gamma\alpha\nu$ ebda Z. 13. $\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\nu\epsilon\iota\gamma\epsilon\iota\nu$ ebda 52 b, 10. $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\epsilon\nu\eta\gamma\epsilon\iota\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ Boeckh Urk. über d. Seew. no. I a, 7. 27. 63 wie $\lambda\acute{\eta}\mu\psi\omicron\mu\alpha\iota$ zu $\lambda\acute{\eta}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ (§. 47); mit $\lambda\acute{\alpha}\mu\psi\omicron\mu\alpha\iota$ parallel steht $\sigma\upsilon\mu\pi\epsilon\rho\iota\epsilon\nu\epsilon\gamma\gamma\theta\epsilon\iota\varsigma$ CI. 2058 a 32. 79. b 70 (Olbia).

Über ω $\omicron\upsilon$ aus \omicron vor urspr. $-\nu\sigma$, z. B. $\tau\acute{\omega}\varsigma$ $\tau\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$ Acc. Plur., Part. wie $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\sigma\alpha$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha$, 3. Pers. Plur. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\upsilon\sigma\iota$ s. o. §. 72.

298. ι und υ sind, wie es scheint, einigemale auch vor ν + Explosiva bei Ausfall des ν verlängert; so erscheint $\bar{\iota}$ in hom. $\lambda\acute{\iota}\tau\acute{\iota}$ $\lambda\acute{\iota}\tau\alpha$ z. B. Ψ 254 α 130 = *lint-* in lt. *linteus* lit. *linta* Zierband (Curt. 366); boiot. $\Phi\acute{\iota}\gamma\alpha$ $\Phi\acute{\iota}\gamma\alpha$ $\Phi\acute{\iota}\gamma\iota\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ neben $\Sigma\phi\acute{\iota}\gamma\gamma\alpha$ ($\Sigma\phi\acute{\iota}\xi$ CI. 8139 mehrmals neben einmaligem $\Sigma\phi\acute{\iota}\gamma\xi$ ist wohl nur orthographisch); $\acute{\omicron}\mu\bar{\iota}\gamma\epsilon\iota\nu$ Hes. $\eta\acute{\epsilon}\chi$ H. 727 $\acute{\alpha}\mu\bar{\iota}\xi\alpha\iota$ Hes. neben lt. *mingo* lit. *mežù* (oder $\bar{\iota}$ = $\epsilon\iota$?); $\chi\epsilon\lambda\acute{\iota}\delta\omega\nu$ neben lt. *hirundo*; $\beta\rho\acute{\iota}\theta\omega$ $\beta\rho\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$ $\beta\rho\acute{\iota}\theta\upsilon\varsigma$ neben $\beta\rho\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$ $\beta\rho\acute{\epsilon}\nu\theta\upsilon\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ lit. *bręstu* (Schmidt Voc. 1, 124); $\sigma\acute{\alpha}\bar{\iota}\pi\omega\nu$ neben $\sigma\acute{\alpha}\bar{\iota}\mu\pi\omega\nu$, »womit es in Hdsehr. vielfach wechselt« (Schmidt a. a. O.): $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha\rho\acute{\eta}\varsigma$ beharrlich $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega$ neben ai. *limpāmi* beschmiere lit. *limpū* klebe, vielleicht $\lambda\acute{\iota}\mu\phi\omicron\varsigma$ $\sigma\upsilon\kappa\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$ und $\lambda\acute{\iota}\mu\phi\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\nu$ (Curt. 266); $\pi\nu\acute{\iota}\gamma\omega$ würge neben $\sigma\phi\acute{\iota}\gamma\gamma\omega$ (Siegismund, Stud. 5, 194); $\bar{\iota}\gamma\nu\acute{\omicron}\eta$

1) Mögen dies immerhin erst Analogiebildungen für * $\rho\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\sigma\iota$ * $\acute{\alpha}\chi\mu\alpha\sigma\iota$ aus * $\rho\omicron\iota\mu\mu\acute{\alpha}\sigma\iota$ * $\acute{\alpha}\chi\mu\mu\acute{\alpha}\sigma\iota$ sein.

Kniekehle N212 aus *ἰγγύνη *ἰόνύη: ebenso γίνομαι γινώσκω bei Doriern und in der κοινή aus γίννομαι γινώσκω, bei Hesy-chios καίνιτα ἀδελφῆ, καίνιτας ἀδελφοῦς καὶ ἀδελφᾶς (kyprisch nach Kleemann Voc. hom. p. 18) aus κασιόνητα¹⁾. Das -τθ- von ὄρνιθ- Vogel vergleicht Curt. 495 mit -ινθ- in ἔλμινθ- Κόρινθος u. a.

ῶ in Τυδεύς neben lt. *tundo* (?), λῶπρός λῶπη neben ai. *lumprāmi* lt. *rumpo*, μῶδαλέος feucht neben μῶδος Nässe vgl. ai. *mādati*. στῶζω mache fest Wz. *stambh* (Schmidt Voc. 1, 154), τῶζω τῶφος Dampf Wz. *dhambh* (Schmidt a. a. O. 1, 158).

Assibilation eines τ vor ι.

299. Ein vor folgendem ι stehendes τ geht im Auslaut von Stämmen und in suffixalen Silben in allen Dialekten mit Ausnahme der dorischen und des boiotischen in σ über. Ein vorhergehendes σ, sei es ein ursprüngliches (ἔσ-τί) sei es ein secundäres (πίσ-τι-ς) hält diesen Lautwandel auf, der auch sonst durch analogische Einwirkungen mannichfach gekreuzt wird.

a) -τ- vor Suffix -ιο-: dor. πλούτιος ἐνιαύτιος πλατίας Ἄρ-ταμίτιος Σελινούντιοι Ὀπιούντιοι Σιδούντιοι Οἰνούντιοι Ὀλοούντιοι διακατίοι ἀδυνατία γεροντία boiot. Ἄφροδίτιος διακάτιοι, aber ion. att. u. s. w. πλούσιος ἐνιαύσιος πληθῆσιος Ἄρτεμιστιος Σελινούσιος διακόσιοι ἀδυνασία γερουσία. Überall geht ein Vocal oder ein ν vorher. Aber seit Homer sind z. B. ἡμάτιος νότιος σκοτίος in der Sprache der Dichter und der Prosa herrschend geblieben, gewiss durch das τ ihrer Stammwörter beeinflusst, wie φιλο-χρηματία den Zusammenhang mit φιλοχρημάτος gewahrt hat, ebenso andre Abstracta auf -τία auch im Attischen (Lobeck Phryn. 505), während andererseits jüngere dorische Denkmäler durch Einfluss der κοινή -σία schreiben, wie in der zweiten Tafel von Herakleia die Zahlwörter auf -κατίοι untermischt mit Vulgärformen auf -κόσιοι stehen. στρατιώ wegen στρατός, aber warum αἰτία αἴτιος? (wegen αἰτέω? αἴσιος wäre mit αἴσιος von αἴσα zusammen gefallen). Nie tritt der Lautwandel ein in den späten Bildungen auf -τικός (Budenz Suffix -κός S. 38 ff.), die

1) J. Schmidt's Voc. 1, 35 Erklärung von ἱθύς wird zweifelhaft gemacht durch das εἰ in εἰθύφαλλον τὸ ἐντεταμένον αἰδοῖον, εἰθὺ εἰθύοντα εἰθυ-πίων bei Hes., das mehr als eine orthographische Variante von urspr. ἱ zu sein scheint, weil auch der Attikist Pausanias bei Eust. 1413, 38 es bezeugt. Vgl. Lentz zu Herod. 2, 498, 12. Über das Wort vgl. Legerlotz, KZ. S. 423. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 345 ff.

sich offenbar zunächst an die Verbaladjektiva auf *-τό-* angelehnt haben.

b) Suffix *-τι-* = ai. *-ti-* wird *-σι-* und zwar meist auch im Dorischen (Ahr. 2, 61), wohl unter dem Einfluss nichtdorischer Dialekte und mit Anlehnung an die sigmatischen Aoriste, die selbst Formen wie *χείριξις ἐγδήκαξις κατονόμαξις καθίππαξις* erzeugte (Osthoff Verb. i. d. Nomecomp. 204). Auch boiot. *ἔμβασις* öfter auf der thespischen Inschrift Decharme Rec. 25. Auf nichtdorischem Boden erscheint *-τι-* unter dem Schutze eines vorbergehenden *σ* wie in *πίστις πόστις*; in Bildungen wie *πίσις* ist nicht mehr *-τι-*, sondern bereits *-σι-* angetreten. Aber auch *μάρπιτις πόρτις ἄρτι Ὀρτίλοχος* Paus. 4, 30, 2, daher sind auch *τέρψις ἄρσις* vielleicht nur analogisch gebildet. Jedenfalls muss in hom. *μῆτις φάτις* (auch Herod., att. *φάσις*), ionischem *ἄμπωτις* Ebbe (auch des *ω* wegen wohl kein ionisches Wort), allgemein griechischem *μάντις*, Compositen wie hom. *βωτιάνειρα* vgl. *πάμβωτις* Soph. Phil. 391 (Chor) das *-τι-* nach Vocalen oder *ν* durch irgend eine Analogie geschützt worden sein. *Φοινάρυτις* (cod. *γοιναδύτις*) *οἰνογότη* Hes. wird aus einem dorischen Dialekt stammen; ein Dorer ist auch *Σῶτις*, der Vater des *Καρυιδᾶμος*, auf der attischen Inschrift CI. 224¹⁾. Hier ist trotz der unklaren Etymologie auch zu nennen dor. *Ποτιδάν* (Grammatiker nennen auch als äolisch *Ποτίδαν*) thessal. *Ποτειδοῦν* boiot. *Ποτειδάων* (*Ποτειδαῖα Ποτειδαῖαται*) gegenüber hom. *Ποσιδάων* (Ahr., Philol. 23, 22) lesb. *Ποσειδάν* lakon. *Ποσιδάν* Inschr. von Tánaron Herm. 3, 449 (*Ποσιδήιον* B 506), deren *ει* resp. *οι* doch wohl unursprünglich ist. Ich schliesse hier an dor. boiot. *φίκατι* gegenüber *εἴκοσι*, dor. *πέρυτις* gegenüber *πέρουσι*; aber auch hom. *ποτί²⁾* und *προτί*, überall *άντι*.

c) Verbalformen. 3. Pers. Sing. dor. *δίδοτι τίθητι ἀφίγητι* boiot. *άντιθεῖτι ἀφίετι*, sonst *φησί δίδωσι*. Aber auch ion. att. *ἔστι* unter dem Schutze von *σ*. 3. Pers. Plur.: dor. *ἄγοντι ἀνατεθέκαντι ποιῶντι ἐγφηγηθίωντι* u. s. w., boiot. *έντι* Ar. Ach. 902 (inschriftlich *ἔχωνθι ἀποδεδόνωνθι ἴωνθι*, wo *θ* entweder wirkliche Aspirata ist oder einen beginnenden Affricationsprocess bezeichnet), aber ion. att. *εἰσί ἔχουσι*, arkad. *κρίνωνσι κελεῶνσι*

1) Sehr problematisch ist aber dor. *δῶτις* Gabe: bei Hes. steht ausser der Buchstabenfolge *δῶτις*: *δώς*, *φέρνη*, und in dem Amphiktyonendecret CI. 1688, 26 liest man jetzt (CIA. II 545) *λῶτις*.

2) Lokrisch *ποί* aus **ποσί* in *ποί τὸν Φαστίον* I. v. Oiantheia b 5 ist sehr fragwürdig und es ist wohl *ποττόν* zu schreiben, der delph. Monatsname *Ποιτρόπιος* ist etymologisch unaufgeklärt (Allen, Stud. 3, 271).

παρετάξωνσι Inschr. von Tegea, lesb. ἐμμενέοισι ἀπαγγέλλοισι γράφωσι.

Über diesen Kreis von Formen geht die Erscheinung dieser Assibilation nicht hinaus. Im Anlaut ist wurzelhaftes τ vor ι immer gewahrt. Eine merkwürdige Ausnahme hiervon bildet nur das kyprische indefinite $\sigma\acute{\iota}\varsigma$ Taf. von Dali 10. 23. 29, fragend in $\sigma\acute{\iota}$ βόλε· τί θέλεις· Κύπριοι. Hes.

Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander.

300. Von den sehr heterogenen und zum Theil in andern Zusammenhänge zu erörternden Erscheinungen, die Angermann Die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen, Lpz. 1873 (nach Lobeck Parall. 1, 1—65. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 277 ff.) zusammen gestellt hat, kommt hier besonders die Dissimilation von Aspiraten und von Liquiden in auf einander folgenden Silben in Betracht. Das Lautgesetz, dass zwei benachbarte Silben nicht mit zwei Aspiraten anlauten dürfen, sondern dass der ersten von ihnen die homorgane unaspirierte Tenuis substituirt wird, hat dem Griechischen Wurzelformen wie $\pi\epsilon\iota\theta$ $\pi\epsilon\upsilon\theta$ für ursprüngliche *bheidh bheidh* gegeben (daher auch die scheinbare Metathesis der Aspiration in $\varphi\acute{\alpha}\tau\nu\eta$ und $\pi\acute{\alpha}\theta\nu\eta$ Fick, Bzsb. Beitr. 1, 171; $\tau\rho\acute{\alpha}\chi\acute{o}\varsigma$ $\theta\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ Wz. $\theta\alpha\rho\chi$ Bezenberger, ebda 3, 320 u. a.) und kommt am reinsten in den Reduplicationssilben reduplicierter Präsens und Präterita zur Geltung wie $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ $\pi\acute{\epsilon}\varphi\rho\upsilon\gamma\alpha$ $\chi\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\mu\iota$ (denn ein $\chi\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\tau\alpha\iota$ auf der bruttischen Inschrift CI. 5773, 5 ist entweder Schreibfehler oder hystero gene Volksaspiration). Sonst wird es mannichfach durch Rücksichten auf Deutlichkeit oder durch analogische Verhältnisse gekreuzt. Das Bestreben den Charakter des Passivaoristes klar hervor treten zu lassen hat über das Suffix des Imperativs den Sieg davon getragen in $\sigma\acute{\omega}\theta\eta\tau\iota$ u. s. w. gegenüber $\gamma\nu\tilde{\omega}\theta\iota$ $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\theta\iota$; es trifft in seiner Wirkung mit jenem Lautgesetze zusammen in $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\gamma$ $\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\theta\eta\gamma$ von $\theta\epsilon$ $\theta\upsilon$, wozu vor Suffix $-\theta\mu\acute{o}$ - dorisch $\tau\epsilon\theta\mu\acute{o}\varsigma$ stimmt, während lak. $\theta\epsilon\theta\mu\acute{o}\nu$ auf der Inschr. aus Tegea Berl. Montsber. 1871 S. 51 ff., lokr. $\theta\acute{\epsilon}\theta\mu\iota\omicron\nu$ I. v. Naupaktos b 21, ion. att. $\theta\epsilon\tau\mu\acute{o}\varsigma$ aus $\theta\epsilon\theta\mu\acute{o}\varsigma$ den ursprünglichen Lautbestand zeigen. Die Rücksicht auf Deutlichlassen des Stammwortes duldeten Formen wie $\lambda\iota\theta\omega\theta\eta\gamma\text{-}\nu\alpha\iota$ $\delta\rho\theta\omega\theta\eta\gamma\text{-}\nu\alpha\iota$; $\acute{\epsilon}\chi\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta$ $\varphi\acute{\upsilon}\tau\lambda\alpha$ $\gamma\acute{\upsilon}\tau\lambda\omicron\nu$ wären in umgekehrter Weise in demselben Streben dissimiliert, wenn Ficks Ansicht, Bzsb.

Beitr. 1, 65 über -θλο- als ursprüngliche Form des Suffixes richtig wäre, doch vgl. Ascoli Krit. Stud. 404 A. 2. Dieselbe Rücksicht ist in Compositis die massgebende gewesen: ὀρο-θοσθήρας παρχοχειλής ἐσφυαίνω (Bekk. An. 1291) ἀμφεσφόβηθεν Π 290, doch kommen Ausnahmen vor wie ἐκχειρία Ἐκέφυλος (in Delphi und Lakonien Kirchhoff, Hermes 3, 449) ἀμπέχω und umgekehrt ἀμφίσκοντες ἐνδόμενοι Hes.

301. Die Wiederholung zweier ρ wird mitunter durch Unterdrückung des einen vermieden, besonders wenn sie sich an eine Explosiva anschliessen. So δρόφακτος aus δρόφρακτος, φατρία aus φρατρία (Herod. 2, 598, 4. Inschr. aus Andros Mith. d. arch. Inst. in Athen 1, 237 Z. 8), βάτραχος nach Roscher, Stud. 4, 193 für βράτραχος; bei noch grösserer Entfernung διπρόβρωτος· ὁ ὑπὸ σιγῶν βεβρωμένος Hes. für θριπρόβρωτος. Aber τριβραχος τρίκῶνος. Anderer Art ist δαρδάπτω, wenn es für *δαρδάρπτω steht (Angermann a. a. O. 38. Fritzsche, Stud. 6, 296) und δέτρον für δέρτρον Herod. 2, 491, 28. Dissimiliert zu λ ist ein zweites ρ in γαργαλίξιν. Gemieden wurde die Aufeinanderfolge zweier λ, daher ἀργαλέος für ἀλγαλέος, κεφαλαργία und selbst γλωτταργία für und neben κεφαλαλγία und γλωτταλγία. Bei λ im Wortstamm erscheint durchweg die Suffixgestalt -ρό-, -θρο-, die aber auch bei stammhaftem ρ nicht gemieden wird. Vgl. im allg. Bechtel Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen des Indogermanischen. Gött. 1876.

Auf dem Dissimilationstrieb beruht wohl auch die Verdrängung des Nasals in der Reduplicationssilbe von ἐγκίτρα, ἐμ- und συμπίπλημι und ἐμ- und συμπίπρημι, die von den Grammatikern vielfach bezeugt wird (Lobeck Phryn. 95), ohne dass die Überlieferung darin consequent ist.

302. Eine ganze Silbe ist mehrfach in Compositis zum Opfer gefallen, wo es galt das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier auf einander folgenden Silben zu meiden. Vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 281. Fick, KZ. 22, 98. So ἀρναίξ Schaffell aus ἀρνοναίξ, καλαμίνθη eine Pflanze aus καλαμομίνθη, καρδάμωμον aus καρδαμάμωμον, ὑπισθέναρ Handrücken aus ὀπισθόθεναρ, κωμφοδιδάσκαλος aus κωμφοδοδιδάσκαλος, τραγωδιδάσκαλος aus τραγωδοδιδάσκαλος, λειπυρία intermittierendes Fieber aus λειποπυρία, σκίμπους Klappstuhl aus σκιμπόπους, ἀμφορεύς aus ἀμφιφορεύς, ἡμέδιμνον halber Scheffel (CI. 5773, 5. 12) aus ἡμιμέδιμνον, τέτραχμον (CIA. II 403, 55) aus τετράδραχμον; in

Eigennamen wie Ἀχέσ[το]τιμος Ἀρπά[λο]λοκος Βλέ[πε]πυρος Ποσει-
δοδωρος Παλαμ[ο]μήδης Πλει[στο]σθένης Δαμ[ο]μένης u. a. (Bau-
nack, Stud. 10, 122, zum Theil nach Fick).

Cap. IX. Auslaut.

303. Wie der Auslaut griechischer Worte im Zusammen-
hang der Rede vielfach durch den folgenden Anlaut beein-
flusst wird, und zwar nach denselben Gesetzen, die für Con-
sonantengruppen im Wortinnern gelten, ist oben zur Sprache
gekommen. Die Hauptgesichtspunkte bespricht auch G.
Curtius Zu den Auslautgesetzen des Griech., Stud. 10,
203 ff. Von diesen Sandhi-Regeln zu unterscheiden, obwohl
vielleicht nicht immer ausser Zusammenhang mit ihnen ste-
hend, sind die Gesetze, nach denen der Auslaut in seiner ab-
soluten Gestalt geregelt wird. Er kommt im Satze nur am
Satzende und vor Vocalen zur Erscheinung, obwohl vor letz-
teren die Erscheinungen des sog. ν ἐφελευστικόν auch manche
Alteration ursprünglicher Verhältnisse bezeichnen. Im Aus-
laut erträgt das Griech. keine Explosiven mit einziger Aus-
nahme von οὐκ οὐχ und ἐκ (ἐγ ἐχ), die indess mit dem folgen-
den Worte als so eng verbunden zu denken sind, dass der
auslautende Consonant durchaus die Geltung eines inlauten-
den hat. Dasselbe gilt von den durch Apokope des auslau-
tenden Vocals scheinbar auslautend gewordenen Explosiven
der Präpositionen κατὰ ἀπό ὑπό ποτί. Von Nasalen steht im
absoluten Auslaut nur ν , ausserdem der Spirant σ (auch in ξ
und ψ) und der Zitterlaut ρ^1). Eine ursprünglich auslautende
dentale Explosiva schwindet: παῖ Voc. für παῖδ, pronominale
Neutra wie τό ἄλλο τοῦτο vgl. ai. *tād* lt. *aliud*, Nomina wie
μέλι Honig St. μελιτ-, Verbalformen wie ἔφερε ai. *ābharat*,
ἔφη ai. *ābhāt*, ἔδω ai. *ādāt*, εἶη lt. *siēt*, Imp. -τω = ai.
-tāt u. s. w.; Adverbia auf -ω, die ursprüngliche Ablative
sind = ai. *-āt*, wie οὕτω οὕπω ὥδε ἄνω κάτω, dor. κηνῶ:
ἐκῆθεν) und πῶ ποῦ. ὅθεν. ὅπόθεν. Δωριεῖς Hes., lokr. ὅπω ὃ
Inscr. v. Naupaktos a 9. 18. 21, kret. τούτω τῶδε inde Cl.

1 Aisch. Schutzfl. 827 Dind. stehen zwei Interjectionen ἰὺ ἔμ.;
von Eust. 900, 27 wird eine Interjection ὄφ bezeichnet: ὄφεις ἐκ τοῦ ὄφ ἐπι-
φωνήματος ὃ κατὰ πνεύματος ἀθρόαν εἰσπνοήν ἐγγίνεται τοῖς ἀλγούσιν ἢ φόβον
παθούσιν.

2554, 121. 123. 159. οὔτως ὄπως πῶς ὅς und die grosse Masse der Adverbia auf -ως von Adjectivstämmen haben das -ς als einen unursprünglichen, durch Analogie weiter verbreiteten Zusatz, der vielleicht von Formen wie ἐκ-ς ἀπ-ς ἐντός ἐκτός ausgegangen ist (Bréal, Journ. des Sav. 1876 p. 9. Brugman, KZ. 24, 77). Ein solches, in seinem Ursprunge übrigens wahrscheinlich nicht einheitliches -ς erscheint mit grösserer oder geringerer Festigkeit auch an andern Adverbien: ἄχρηις μέχρηις neben ἄχρηι μέχρηι, ἐγγύς neben ἐγγύ, ἰθύς neben ἰθύ, μεσσηγγύς ἀντικρύς μέταξός neben μεσσηγγύ ἀντικρύ μεταξός; dorische Adverbia wie οἷς wohin, zahlreich aus delphischen Manumissionsurkunden zu belegen (Ahr. 2, 367. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 230), πῦς bei Sophron = ποῦ, ἀμῦς = ὁμοῦ Hes., ἀλλῦς Theogn. Anecd. Oxon. 2, 164. 14, ὄπως wohin Inschr. aus Dodona bei Karapanos XXXVII 4 (vgl. Usener JfPhil. 91, 249 A), offenbar aus Locativen weiter gebildet mit einem Element, das mit dem -ως in πάντως ἐκτός ἄλλως ἐτέρως ἐκείως κυκλῶς τηλόως ὁμόως πεδόως (Eur. Bakch. 137) verwandt zu sein scheint.

Anm. Die Entstehung eines auslautenden -ς aus -τ ist absolut unerweislich. πρός πός brauchen nicht direct auf προτί ποτί zurück zu gehen, γῆρος τῆρος nicht auch im Suffix identisch mit ai. *gátat távat* zu sein. ζῶς und οῦς sind -ες-Stämme, über die Participia wie εἰδός s. d. Flexionslehre §. 315. In ἐλθετῶς vielmehr ἐλθέτως ἀντί τοῦ ἐλθέ. Σαλαμῖνοι kann -τως nicht = ai. *-tāt* sein, was im Griech. durchaus als -τω erscheint, sondern -ς ist, falls die Form überhaupt richtig ist, ein unursprünglicher Zusatz, vielleicht zur Charakterisierung der 2. Person (Brugman, KZ. 24, 76). Auch die Entstehung von ὀός θός ἕς σγές ἐνίσπες und wohl auch φρές sind Analogiebildungen danach aus *δῶθι u. s. w. ist nicht bewiesen, wenn auch Entstehung aus *δῶσι (Curt. Verb. 2, 36) nach griech. Lautgesetzen unmöglich ist.

304. Abfall eines auslautenden -x auf griechischem Boden ist nicht zu erweisen. οῦ ist neben οῦx eine einfache, nicht erweiterte Form (Versuch zur Erklärung des -x bei Roscher, Stud. 3, 143 ff.), das lokrische ε für ἐx in ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένοσ ἐδάμω ἐΝαυπάκτω sowie in ἐΦιαλείας in dem Vertrag der Μεσσηνῖοι und Φιαλεῖς aus der Zeit des ätolischen Bundes Ἐφ. ἀρχ. no. 3493, 6 S. 1523 beruht wohl auf Assimilation des x an den folgenden Anlaut und einfacher Schreibung der Doppelconsonanz, s. o. §. 287. Die Vocative γόναι und ἄνα stehen nicht für *γόναιx und *ἄναx (oder *ἄναxτ), sondern gehören zu einfacheren Stammbildungen.

305. Auslautendes $-s$ scheint in der Volkssprache einen schwachen Klang gehabt zu haben: CI. 7756 steht auf einer Vase Εῤῥουο als Nominativ und E. Curtius bemerkt dazu: »literae σ in fine nominum omissae in vasculis exempla sunt innumera« s. Welcker, Rh. M. 1833 S. 319. Auf einem thasischen Amphorenhenkel bei Stephani, Mél. gr. rom. II no. 12 liest man Πολάδης, ebda 20 no. 26 den Genitiv ἄστονομοῦτο Πασιχάρου, wo wenigstens in dem ersten Worte $-s$ nicht geschrieben ist, auf einer boiot. Inschrift Rang. Ant. hell 705 b Μνασιγένηιο ἄρχοντος, in den Pap. du Louvre 17, 26 Ἀμμώνιο. In der Künstlerinschrift Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μεποίησεν erklärt sich die prosodische Unregelmässigkeit sowohl wenn man Φειδείᾱς als wenn man Φειδίᾱς liest. Auf einer kyprischen Inschrift will Ahrens, Phil. 35, 86 (vgl. 36, 7) den Nominativ Διαιθέμι erkennen. Auch in kypr. τᾶφανόσσας no. 9, 4 bei DS. scheint $-s$ nicht geschrieben; schwieriger ist die Entscheidung bei dem auf der Bilingue und der Tafel von Dali vor Vocalen erscheinenden $\acute{\alpha}$ und $\acute{\rho}$ für $\acute{\alpha}s$ und $\acute{\rho}s$ (Bil. 1. Taf. 5. 19. 21). Auch über das Verhältniss der Zahladverbia auf $-ι$ und $-ις$ zu einander (πολλάκι neben πολλάκις, τουτάκι θαμάκι δυάκι τριάκι ἐξάκι Herod. 1, 506, 16) kann nichts entschieden werden, ehe die Etymologie des $-ις$ aufgeklärt ist¹⁾. Sicherer scheint es, dass in ἔμπᾱ neben ἔμπας, in ἀτρέμα neben ἀτρέμας, in χωρι ther. Inscr. CI. 2448 V 8 neben χωρίς $-s$ geschwunden ist. Dagegen sind die lesbischen Vocative Σώκρατε Δημόσθενε Ἀριστόφανε beeinflusst durch den Vocativ der o -Stämme.

306. $-v$ ist im absoluten Auslaut der Vertreter auch von ursprünglich im Auslaut stehendem m , so im Acc. Sing. der a - und o -Stämme wie τὸν ἀγρόν, τὴν Μοῦσαν vgl. ai. *tām tām* lt. *agrum Mūsam*, im Neutr. Sing. Nom. Acc. wie χαλόν vgl. lt. *bonum*, im Gen. Plur. auf $-ων$ = ai. $-ām$, in der 1. Pers. des Präteritums wie ἔφερον = ai. *abharām*, εἶπν = ai. *syām*, in κέν = ai. *kām*, in γθῶν γιῶν ἔν für * $\gamma\theta\acute{o}\mu$ * $\gamma\iota\acute{o}\mu$ * $\acute{\epsilon}\nu$, wo v durch Verallgemeinerung sich auch dem Inlaut mitgetheilt hat, s. o. §. 178). Das auslautende v hatte in der Volkssprache, wie das inlautende vor Consonanten (s. o. §. 294), vielleicht auch zunächst nur vor solchen, einen schwachen Klang, der in der mittel- und

1) Baunack, KZ. 25, 243 erklärt $-ι$ für ursprünglich und die Formen auf $-ις$ als Analogiebildungen nach $\delta\acute{\iota}s$ und $\tau\rho\acute{\iota}s$.

neugriechischen Vulgärsprache häufig sein völliges Schwinden herbei geführt hat. Ältere Vorläufer dieser Erscheinung sind *Διονύσιος* in einer auch sonst orthographische Ungenauigkeiten zeigenden Inschrift CIA. II 616, 16, *πύργος* und *ἔρεμνί* auf den pamphyliischen Inschriften Berl. Montsber. 1875 S. 123, das *χρυσό* des Pseudartabas in den Acharn. 104, das *τιττί* und *πα-νοῦργος* des Skythen in den Thesmophl. 1185. 1112. Auch *ζέ* neben *ζέν* = ai. *kám* erklärt sich vielleicht durch Abfall des Nasals, wie *πάλι* bei späteren Dichtern für *πάλιν*. Ein Theil der Formen auf *-φι* mit singularer Bedeutung geht auf *-bhjam* (in ai. *túbhjam* u. a.) zurück, *-φιν* ist also ältere Form; ebenso ist *ἔμιν* *ὄμιν* älter als *ἄμμι* *ὄμμι*, wohl auch *νόν* älter als *νό*. Dies Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne auslautendes *ν*, das in der gesprochenen Sprache in Folge des schwachen Klanges von auslautendem *ν* noch in weit grösserem Umfange statt haben mochte, führte dazu durch falsche Analogie ein *ν* auch vocalisch auslautenden Formen anzuhängen, die ursprünglich nicht den mindesten Anspruch darauf hatten. Es ist dies das sog. *ν ἐφελευστικόν*. Sein Antritt fand ursprünglich statt ohne jede Rücksicht auf den folgenden Anlaut, erst spätere Grammatikertheorie benutzte dasselbe um in Prosa und Poesie Hiatuserscheinungen aufzuheben. Interessant ist in dieser Beziehung die Stelle in Bekk. An. III p. 1400 und Bachm. An. II 57: ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην (prosaisch) λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιοῦτοις (3. Pers. Sing. Plur. und Dat. Plur. auf *-σι*) ἐπιφερομένου τὸ *ν* προσέθηκαν. καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος. Noch unsere Handschriften zeigen in der Setzung des paragogischen *ν* vielfaches Schwanken; zuverlässiger sprechen die Inschriften dafür, dass es ursprünglich durchaus nicht hiatustilgend war. Auf voreuklidischen attischen Inschriften herrscht die grösste Unbeständigkeit (Cauer. Stud. 8, 292); es steht zweimal sogar in Versen, wo es das Metrum schädigen würde, wenn man in ihm einen Consonanten mit vollem Lautwerth sähe, CIA. I 355 *Κουφαγόρας μ' ἀνέθηκεν Διὸς γλαυκῶπιδι κούρη* und 472 *Σῆμα τόδε Κύλων παῖδο(ν) ἐπέθηκεν θανόν(ν)τοιν*. In den Beispielen aus ionischen Inschriften bei Erman. Stud. 5, 279 findet sich allerdings aus dem 6. und 5. Jahrh. keins, wo das *ν* vor einem Vocal fehlt, aber sehr viele, wo es vor einem Consonanten erscheint: 16 Formen mit stehen nur 2 ohne *ν* gegenüber; in den jüngeren Inschriften ist nur 4mal *ν* vor Vocalen weggelassen, dagegen 5mal vor Consonanten gesetzt. Auf der ion. Inschr.

aus Chios Cauer 133 steht neben *πρήξουσιν αὐτοί* und *πρήξουσιν ἐν* auch *λάβουσιν καί*. Die arkadische Inschr. von Tegea hat Z. 44 *ὄπαρχε ἰν* und Z. 43 *ἀναλώμασιν μή*. Auf lesbischen Inschriften stehen zahlreiche Beispiele, wo vor Vocalen kein *ν* erscheint (Wald Addit. 10). Der Gebrauch auf boiotischen Inschr. ist ganz unbeständig (Beermann, Stud. 9, 59): *ἀνέθηκεν τοῖ Ἐρμῆ* Kaibel, Hermes S no. 10, aber *ἀπέδωκε Εὐβώλω* Cl. 1569 a 15. In dem Hexameter, der die lak. Siegesstele des Damonon beginnt, steht *Δαμώνων ἀνέθηκε Ἀθαναία πολιάρχῳ*. Die Tafeln von Herakleia haben es nur im Dat. Plur. und zwar mit grosser Willkür: neben *ποιόντασιν αὐτα* 1, 50 *ὄπαρχόντασσι θενδρῆσι* 1, 175 stellt *ἐντασιν παρ* 1, 104 und *πρασόντασσι αἰ* 1, 158¹⁾.

307. Die Fälle, in denen ein solches bewegliches *ν* erscheint, sind folgende: von Verbalformen die 3. Sing. und Plur. auf *-σι* wie *τίθησιν* *τύπτουσιν*), auch *ἔστίν*, urspr. *-ti* und *-nti*, aber dorisch nur *-ντι*, auf den herakl. Tafeln nur *ἔστί*; die 3. Sing. Prät. auf *-ε* wie *ἔφερέν* *ἔτυψέν*), gewöhnlich nicht bei den contrahierenden Verben, aber doch *ἔποσεν* miles. Inschr. Kirchhoff Alph.³ 25 und so liest man auch *ῥσκειν εἶρια καλά* Γ 388; mitunter auch im Plusqpf. 3. Sg. auf *-ει* wie *βέβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγο* Ξ 412 und so auch in Hdsehr. des Platon und Aristophanes.

Von Declinationsformen die Plural-Locative auf *-σιν*, deren älteste Form noch nicht festgestellt ist, die Formen mit dem Suffix *-σίν*), wo Casus auf *-φι* und auf *-φιν* contaminirt zu sein scheinen, die Pronominalcasus *ἄμμι(ν)* *ὕμμι(ν)* *σφι(ν)*, wo der in *ἡμῖν* *ὕμῖν* als fest erscheinende Nasal ursprünglich ist: von den Localadverbien auf *-θεν* haben die von Nominalstämmen gebildeten festes *ν* (nur Q 492 *ἀπὸ Τροίηθε μολόντα*, Ven. A. *ἀπὸ Τροίηθεν μολ.*, die übrigen besseren Codd. *ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα* und so LaRoche), die von Präpositionen gebildeten bewegliches (und im Dor. u. Lesb. *-θα*, s. Ahrens, Philol. Suppl. 1, 221 ff., so dass wahrscheinlich auch hier zwei ursprünglich verschiedene Suffixformen zusammen geflossen sind. Ferner

1) Über das paragogische *ν* haben nach G. Hermann de em. rat. p. 13 ff. Lobeck Ell. 2, 145—204. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. S. 98 ff. gehandelt Fr. Müller Einiges über das *ν ἐφελζ.* im Griech. Wien 1860, dessen Versuch demselben überall etymologischen Werth beizulegen verfehlt ist; Deventer de litera *ν* Graecorum paragogica. 36 Ss. Münster 1863, wo S. 32 ff. einige inschriftliche Beispiele gesammelt sind; Curtius Gr.⁵ 54.

εἴκοσιν), aber dor. nur das ursprüngliche *φίλατι* (z. B. Taf. v. Her. 1, 45 *φίλατι ἐπτά*, 1, 82 *φίλατι ἐπί*), von Adverbien *πέροσιν*, dor. *πέροτι* und *πέροτις*, *λέν*, *νύν*), vereinzelt die auf *-τε* (Usener, JfPhil. 1878 S. 62 ff.), selten das demonstrative *-τί* in *οὗτοστί*. Auf der lakonischen Siegesstele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Ath. 2, 319) steht *ἐπτάκιν ὀκτάκιν τετράκιν* Z. 16. 25. 34; auch auf der lakonischen Inschrift CI. 1511 stehen Zahladverbia auf *-άκιν*.

308. Von ursprünglich mehrconsonantigem Auslaut kommen besonders die Fälle in Betracht, wo ein ursprüngliches *-ντ* auf *-ν* reduciert ist, wie im Voc. von *-ντ*-Stämmen (*Αἴαν γέρον*), im Neutrum von Participien auf *-ντ*- (*φέρον τιθέν*) und in der 3. Plur. des Präteritums (*ἔφερον*). Die dorische Betonung *ἐφέρον* so wie homerische Messungen *-ᾶν -ῶν* vor Vocalen (Hartel H.Stud. 1², 111) machen es nicht zweifelhaft, dass eine Stufe in der Mitte lag, wo *-ντ* sich zu *-νν* angeglichen hatte und noch die Fähigkeit besass positionsbildend aufzutreten.

309. Verstümmelung vocalischen Auslautes fand im Zusammenhange der Rede auch vor consonantischem Anlaut statt bei gewissen Präpositionen, ohne dass ihnen dadurch eine absolute und dauernde Lautgestalt gegeben worden wäre. Die Dichter haben seit Homer sich dieser metrisch vielfach bequemen Erscheinung bedient, die unter dem Namen der Apokope bekannt ist. Die Inschriften zeigen in solcher Gestalt häufig *ᾶν* für *ἀνά*, *κάτ* für *κατά*, *πάρ* für *παρά*, *πότ* für *ποτέ*, *πέρ* für *περί* (zweimal in der Insehr. v. Naupaktos), besonders vor Formen des Artikels, aber auch sonst und bei *πότ* und *κάτ* mit mannichfacher Angleichung an den folgenden Anlaut¹⁾. Die Partikel *ᾶρα* theilt diese Verstümmelung, die übrigens wohl in der Sprache des gewöhnlichen Lebens noch weiter gegangen sein mag, wenn man darauf aus der Sprache eines amtlichen Dokumentes, der altelischen Rhethra CI. 11, 5, schliessen darf, wo *τὰ τ' ἄλ καὶ πὰρ πολέμω* steht, falls nicht durch Versehen ein A ausgefallen ist.

1 Der Versuch Baunaeks, Stud. 10, 109 ff. eine kürzere Präposition *κά* zu entdecken, muss als gänzlich missglückt gelten.

Zweiter Haupttheil.

Flexionslehre.

Cap. X. Flexion des Nomens.

Reimnitz System der griechischen Declination. Potsdam 1831. — Hartung Über die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache. Erlangen 1831. — H. Düntzer Die Declination der indogermanischen Sprachen nach Bedeutung und Form entwickelt. Köln 1839. — Leo Meyer Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Declination. Berlin 1862. — Schwarzmann Über Ursprung und Bedeutung der griechischen und lateinischen Flexionsendungen. Esslingen 1865. — Franke Betrachtungen über die Darstellungsweise der ersten griechischen Declination. Göttingen 1866. — Curtius Erläuterungen³ 44 ff. —

310. Die Substantiva und Adjectiva, deren Declination eine gleichförmige ist, zeigen im Griechischen drei bereits aus der Ursprache überkommene Geschlechter, Masculinum, Femininum und Neutrum. Die Darstellung der Vertheilung dieser drei Geschlechter über die verschiedenen Stämme gehört in eine Stammbildungslehre.

Numeri giebt es drei: Singular, Plural und Dual.

Von den indogermanischen Casus, deren Zahl bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, besitzt das Griechische in lebendigem Gebrauche im Singular den Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ und den häufig mit dem Dativ zusammen gefallenen Locativ; ausserdem in der homerischen Sprache Reste eines Casus auf $-\tau$ (wahrscheinlich ein Instrumental) und in allgemeinem Gebrauche Adverbia, die erstarrte Instrumentale und Ablative sind. Im Plural den No-

minativ (mit dem der Vocativ gleichlautet), Accusativ, Genitiv, Locativ, der, zum Theil in Contamination mit einer Instrumentalform, die Functionen des Dativs versieht; bei Homer Reste eines Casus auf $-\varphi\nu$ (wohl Instrumental).

311. Die Declination eines grossen Theiles der Nominalstämme war in der indogermanischen Ursprache und noch in einer vorhistorischen Periode des Griechischen eine stammabstufende. Verschiedenheiten in der Betonung, in der Qualität und Quantität der Vocale der Wurzelsilbe oder der stammbildenden Suffixe waren die Merkmale dieser Abstufung. In den einzelnen Sprachen ist dieser ursprüngliche Zustand durch Uniformierung mehr oder minder ausgeglichen worden, im Griechischen fast ganz. Eine urgriechische Declination kann daher nur durch Combination erschlossen werden. Bei der grossen Unsicherheit, die allen Versuchen auf comparativem Wege die ältesten Declinationsparadigmata der indogermanischen Einzelsprachen zu erschliessen, noch anhafet, muss die griechische Grammatik vorläufig noch darauf verzichten sie in den Rahmen ihrer Darstellung aufzunehmen. Vgl. bes. Osthoff Zur Frage des Ursprungs der germanischen n -Declination. Nebst einer Theorie über die ursprüngliche Unterscheidung starker und schwacher Casus im Indogermanischen, in Paul und Braunes Beiträgen III 1—S9, bes. S. 31 ff. Brugman Zur Geschichte der stammabstufenden Declination, Stud. 9, 363 ff. J. Schmidt, KZ. 25, 13 ff. Einen sicheren Rest abstufender Flexion noch in historischer Periode des Griechischen zeigen z. B. die Verwandtschaftswörter: $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$, aber $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}$. Andere Einzelheiten werden an ihrem Orte zur Sprache kommen.

Casus des Singulars.

Nominativ.

A. Consonantische Stämme.

1. Stämme auf k - und p -Laute.

312. Das Nominativ-Suffix $-s$, das man seit Bopp für den Rest des nachgesetzten Pronomens sa dieser zu halten pflegt, wird mit dem Auslaut des Stammes zu ξ und ψ : $\varphi\acute{\omicron}\lambda\alpha\kappa$ - Nom. $\varphi\acute{\omicron}\lambda\alpha\kappa\acute{\xi}$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma$ - Nom. $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\acute{\xi}$, $\beta\acute{\eta}\chi$ - Nom. $\beta\acute{\eta}\chi\acute{\xi}$; $\text{A}\acute{\iota}\theta\iota\omicron\pi$ - Nom. $\text{A}\acute{\iota}\theta\iota\omicron\psi$, $\varphi\lambda\acute{\epsilon}\beta$ - Nom. $\varphi\lambda\acute{\epsilon}\psi$, $\kappa\alpha\tau\tilde{\eta}\lambda\iota\varphi$ - Nom. $\kappa\alpha\tau\tilde{\eta}\lambda\iota\psi$. Ob $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\zeta$ gegenüber $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\epsilon\kappa$ - in den obliquen Casus ($\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\chi\omega\nu$ steht

indessen bei Ananios frg. 5, 5) eine stärkere Stammform aufweist, muss bei der nicht klaren Bildung des Wortes dahingestellt bleiben; am wahrscheinlichsten ist, dass $\acute{\alpha}$ -λωπ-ηζ- eine Bildung ist wie $\acute{\mu}\acute{\omicron}\rho\mu\eta\zeta$ - $\theta\acute{\omicron}\rho\eta\zeta$ -. sei es von Anfang sei es erst an solche Stämme angelehnt.

2. Stämme auf einfache Dentale.

Der stammauslautende Dental schwindet vor dem Nominativ -s: $\kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\tau\eta\tau$ - Nom. $\kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\tau\eta\zeta$, $\acute{\kappa}\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta$ - Nom. $\acute{\kappa}\acute{\omicron}\rho\upsilon\varsigma$. $\lambda\alpha\mu\pi\acute{\alpha}\delta$ - Nom. $\lambda\alpha\mu\pi\acute{\alpha}\varsigma$. Über $\pi\acute{\omega}\varsigma$ $\pi\acute{\omicron}\varsigma$ $\pi\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$ s. §. 8. 75.

3. Stämme auf -ν- und -ντ-.

313. Diese zeigen im Griechischen eine doppelte Bildung des Nominativ Singular.

Die eine ist durch das den unter 1. und 2. aufgeführten Stämmen eigenthümliche -ς ebenfalls charakterisiert: vor ihm ist ν resp. ντ geschwunden mit gleichzeitiger Dehnung des vorhergehenden Vocals, wodurch aus α ι υ $\bar{\alpha}$ $\bar{\iota}$ $\bar{\upsilon}$, aus ε dorisch η, ionisch ει, aus ο dorisch ω ionisch ου entsteht (s. o. §. 65. 72). Typen sind $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$ - Nom. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$, $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\nu\tau$ - Nom. $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\tau$ - Nom. $\tau\iota\theta\acute{\eta}\varsigma$ [z. B. $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\upsilon\mu\alpha\kappa\omega\theta\acute{\eta}\varsigma$ Taf. v. Her. 1, 56] ionisch attisch nordgriechisch jungdorisch $\tau\iota\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\nu\tau$ - Nom. $\delta\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ ionisch u. s. w. $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$.

Die ursprünglichere Lautfolge -νς ist im argivischen und kretischen Dialekte zu erwarten, doch ist ein $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ (Grammatiker führen diese Form an z. B. Eust. zur Ilias p. 722) inschriftlich nicht bezeugt. Argivisch war der Stadtname $\tau\acute{\iota}\rho\omicron\nu\varsigma$. $\xi\lambda\mu\iota\nu\varsigma$ Wurm steht bei Hippokrates, $\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\iota\nu\varsigma$ Wagenkorb nur bei Grammatikern.

Wie im Accusativ Plural - $\acute{\alpha}\varsigma$ für - $\bar{\alpha}\varsigma$ und -ος für -ως, erscheint auch hier im Dorischen der Vocal vor -ς mitunter kurz: Grammatiker führen $\Lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\pi\acute{\rho}\bar{\alpha}\acute{\alpha}\varsigma$ $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ $\text{M}\acute{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\epsilon\varsigma$ an (Ahrens 2, 174), das erstere brauchte Alkman nach Herodian II 617, 22: $\tau\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ steht bei Theokrit 2, 4: $\mu\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ mass Rhianos nach Herodian II 617, 32. $\delta\eta\tau\acute{\alpha}\varsigma$ bei Hesiod Theog. 521 hat man durch die Änderung $\delta\eta\tau\epsilon$ δ' wegschaffen wollen, doch wird es durch die gleichartigen Accusative auf - $\acute{\alpha}\varsigma$ gestützt.

Diese sigmatische Bildungsweise ist fast ausschliesslich den Participien auf -ντ- ohne vorhergehenden thematischen Vocal und den mit Suffix - $\acute{\epsilon}\nu\tau$ - gebildeten Adjectiven eigen: $\tau\iota\theta\acute{\eta}\varsigma$ $\tau\iota\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$, $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\varsigma$. Aorist $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\bar{\alpha}\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ $\pi\lambda\alpha\kappa\omicron\delta\varsigma$

St. *χαρι-φεντ- πλακό-φεντ-*. *πᾶς* St. *παντ-* scheint gleichartig, vielleicht aus **παφεντ-* (vgl. *ἀλλᾶς*, daher auch Ntr. *πᾶν*); zu den Participien scheint zu stellen *τάλας*, von dem auch ein Stamm *τάλαντ-* vorkommt in dem hipponakteischen (frg. 12) *τὶ τῷ τάλαντι Βουπάλω συνόρχησας* und bei Antimachos *οἱ δὲ τὸν αἰνοτάλαντα κατέστουρον* (Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 62S). Allgemein griechisch ist diese Bildungsweise ausserdem noch bei dorisch *ῥις* ionisch und attisch *εῖς* einer St. *έν-*, ebenso *κτεῖς* Kamm St. *κτεν-*. Dialektisch kommt sie neben der unsigmatischen vor z. B. im attischen *ὀδοός* Zahn St. *ὀδόντ-* neben neuionischem (Herod. 6, 107) *ὀδών*, dorisch *μής* (Taf. v. Herakleia 1, 1) neuionisch *μεῖς* neben attischem *μήγ¹⁾*, lakonisch *ᾄρσης* in der späten, aber archaisierenden Inschrift CI. 1464 neben ionischem und attischem *ᾄρσην ἔρσην*, in *δελφίς* *Σαλαμίς ῥίς θίς* neben *δελφίν* *Σαλαμίν ῥίν θίν*, die zum Theil erst später bezeugt sind.

Umfassender ist die zweite Bildungsweise, die kein *s* zeigt, sondern nur durch die Länge des vor dem *ν* stehenden Vocals (*ω η*) charakterisiert ist. Ihr folgt die grosse Menge der thematischen Participia im Präsens und zweiten Aorist (*λύων* St. *λύοντ-*, *ιδών* St. *ιδόντ-*), auch *γέρων* Greis ist als solches zu betrachten; ferner alle Bildungen mit Suffix *-μον -μεν-* (*δαίμων ποιμήν*) und *-ον -εν-* (*πέπων πῖων σώφρων τέκτων τέρην ᾄρσην φρήν* u. s. w.).

An m. Es ist sicher, dass nicht beide Bildungsweisen, die sigmatische und die unsigmatische, auf griechischem Boden aus noch unversehrten Grundformen auf *-us* hervorgegangen sein können, dass z. B. sowohl *δοός* als *ιδών* ein noch urgriechisches gemeinsames *-ος* (für *-οντς* zur Grundlage haben, wie noch Curtius, Stud. 2, 169. Brugman, Stud. 4, SS. J. Schmidt Voc. 1, 113 angenommen haben. Überhaupt kann *δαίμων* nicht auf griechischem Boden durch sogenannte Ersatzdehnung entstanden sein, sonst müsste die ionische und attische Form **δαίμων* lauten. Vielmehr ist *-ōn* bereits europäische Endung der Stämme auf *-n* gewesen, wie lt. *homō* ksl. *kamy* lit. *akmū* got. *hana* beweisen; als indogermanisch ist wohl *-ān* anzusetzen, daraus ai. *ṛājā*. Der Hirt hiess urgriechisch wohl **ποιμών*, Gen **ποιμενός*, der Sinn **φρών* (in *σώφρων*) *φρενός*; dann hat Angleichung an die Qualität des Vocals im Genitiv u. s. w. stattgefunden²⁾. Formen wie *ᾄρσης* sind jedenfalls als später durch Anlehnung

1) Ursprünglich wohl **μήγς* **μενσός*; in *μής* oder *μήν* *μηγός* ist der starke Stamm verallgemeinert, in *μεῖς* aus **μένς* der schwache eingedrungen. Pindarisches *μεῖς* ist auf keinen Fall dorisch.

2) Dass auch Nominative auf *-ēn* schon europäisch waren, scheint mir Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* S. 110 ff. nicht erwiesen zu haben.

an die übrigen Nominative auf *-s* entstanden zu betrachten. Dagegen kann ich in den sigmatischen Nominativen der Participia auf *-nt-* nicht ohne weiteres mit Brugman, Stud. 9, 404; Paul, Beitr. 4, 353; Osthoff, Morph. Unt. 1, 262 Neubildungen des Griechischen sehen. Der Umstand, dass im Griechischen hier die sigmatische und unsigmatische Bildung sich nach den unthematischen und thematischen Participien scheidet, so wie die sigmatische Nominativbildung der Participia in allen indogermanischen Sprachen mit Ausnahme des Slavischen (*bery* = *φέρων*) scheint darauf hinzuweisen, dass hier von Anfang an eine in ihrem Grunde allerdings unklare Doppelbildung bestand, die in den übrigen Sprachen durch Uniformierung nach der einen oder der andern Richtung hin verwischt wurde und nur im Griechischen in ihrer Ursprünglichkeit erhalten ist.

4. Comparativstämme.

314. Der Nominativ erscheint durchweg ohne *-s*: *μείζων βελτίων*. Dies *-ων* ist nicht mit dem unter 3. besprochenen von Anfang an identisch, denn *τέζτων* ist = ai. *tākšā*, aber *βελτίων* entspricht ai. *gārīyān*. Der Unterschied im Ai. beruht darauf, dass jenes *-ā* = idg. *ān*, dies *-ān* = idg. *āns* ist, wobei das *s* zum Stamme des Comparativsuffixes gehört; ob dahinter ursprünglich noch ein Nominativ *-s* gestanden, lässt sich selbstverständlich nicht entscheiden. Als älteste griechische Form lässt sich jedenfalls nur *-ίων* gewinnen; ob dies auf griechischem Boden einst noch *-ίωνς* gelautet, ist nicht zu entscheiden, jedenfalls musste das *-s* geschwunden sein, bevor die ganz andre Behandlung der auslautenden Silben *-ωνς* *-ων* in den Dialekten eintrat.

Anm. Die Behandlung des indogermanischen Comparativsuffixes durch Brugmann, KZ. 24, 54 ff. kann ich nicht für richtig halten. Was das Griechische betrifft, so liegen die Thatsachen, ausser dem eben behandelten Nominativ, so, dass die Formen *βελτίω* im Acc. Sing. und *βελτίους* im Nom. Plur. (dessen Form auch in den Accusativ Plur. übertragen worden ist, zunächst auf **βελτίους-α* **βελτίους-ε* zurück geführt werden müssen. Dem *-ιος-* entspricht in diesen Casus im Ai. *-yāms-*, was wahrscheinlich = ursprünglichem *-jans-* ist. Wenn dies *-jans-* unmittelbar = griech. *-ιος-* ist, so muss der Nasal des vorauszusetzenden *-ωνς-* zu einer Zeit geschwunden sein, als z. B. *πρέπωνα* noch bestand, denn die Behandlung ist eine verschiedene, s. §. 297. Von einem Gen. Sing. **βελτίους* für **βελτίους-ος*, wo das Ai. nur *-yas-* hat, ist keine Spur vorhanden, es scheint demnach sicher, dass das Hineinragen jenes *σ* in das historische Griechisch irgendwie mit dem Nasal zusammen hängt. Von dem Nominativ *βελτίων* = ai. *-īyān* = idg. *-iāns* ist die bekannte Flexion als *n*-Stämme ausgegangen: Ntr.

βέλτιον Gen. Sing. βελτίονος u. s. w. Bei Brugmans Erklärung ist der Punkt, von dem aus die Anlehnung an die *n*-Stämme ausging, absolut nicht zu erschen.

5. Sigma-Stämme.

315. Die Neutra erscheinen ohne Nominativzeichen mit *o* = *a* in der Suffixsilbe: γένος Geschlecht. *o* ist europäisch, vgl. lt. *opos* ksl. *nebo* air. *nem* = **nemas*. Brugman, KZ. 24, 16. Von den geschlechtigen *ás*-Stämmen haben die Adjectiva auch im Nominativ den *e*-Laut, im Masc. und Fem. gedehnt: εὐγενής Ntr. εὐγενές. -ης ist = ai. -*ās* (δυο-μενής = ai. *durmanās*) = idg. -*ās*, vielleicht aus -*ās-s* entstanden. Ἄρης ist trotz Voc. Ἄρες kein ursprünglicher -*ēs*-Stamm, vgl. unten §. 321. Die beiden geschlechtigen Stämme ἦρος- (aus **αῦρος*-) Morgenröthe und αἰδώς- Scham haben im Nom. lesb. *αῶς* dor. *ἄως* hom. ἦώς und αἰδώς, haben übrigens das ursprünglich nur dem Nom. und Ace. zukommende *o* auch auf die übrigen Casus übertragen: ihre Flexion scheint ursprünglich ἦώς *ἦῶα *ἦέος gewesen zu sein. J. Schmidt, KZ. 25, 24.

Unklar ist das *a* der neutralen Nominative γῆρας Alter σέλας Glanz σφέλας Schemel δέπας Becher γέρας Ehrengeschenk σέβας Scheu σκέπας Decke οὐδας Boden βρέτας Götterbild κῶας Flies κνέφας Finsterniss κρέας Fleisch τέρας Wunder κέρας Horn δέμας Statur λέπας Fels πέρας Ende ψέφας Dunkel.

Anm. Das Wesen dieser Stämme, die zum Theil nur im Nominativ und Accusativ Singular vorkommen, ist nicht aufgeklärt. Sie stehen in ihrer Flexion im Austausch mit Stämmen auf -*ēs*: neuionisch ausschliesslich κέρως κέρει κέρεα κέρων, τέρωσ τέρεα, γέρεα, aber κρέως κρεῶν κρέα (γῆραι γήρας sind epische Formen). Bredow 259. Ebenso bei Homer οὔδεος οὔδει, κῶεσιν γ38, κνέφους Arist. Ekkl. 291, τέρας und κέρας haben bei Attikern sehr häufig Casus von τέρατ- und κέρατ-, ersteres kennt auch Herodot. Ganz vereinzelt erscheint κνέφατος bei Polybios 8, 28, 10. Hesyehios hat κρέατα κρέα, wohl mit Bezug auf die Variante γ33. Quintus Smyrnaeus gestattet sich sogar die »zerdehnten« Formen κεράατος 6, 238 und τεράατα 6, 275. 12, 522.

Ein einzeln stehender *s*-Stamm ist μῦσ- Maus Nom. μῦς = lt. *mūs*.

Nominative von -*s*-Stämmen sind auch die Perfectparticipia wie εἰδώς msc. fem., εἰδός ntr., die sich zu einander verhalten wie ψευδής ψευδές, in Rücksicht auf den *o*-Laut mit ἦώς αἰδώς zu vergleichen sind. Grundform des Suffixes war vermuthlich -*éās*-.

Anm. Die Verhältnisse der Stammbildung dieser Participia sind noch sehr im Dunkeln. Klar ist nur die schwache Form zu *-vas-*, *-us-*, die im Femininum erscheint: *ιδυῖα* aus *fid-υς-ια* = ai. *vidiṣi*. Die neueste Auseinandersetzung über diese Participia ist von Brugman, KZ. 24, 69 ff., zum Theil nach Ebel, KZ. 1, 299. Das *-τ-* in den obliquen Casus wird hier ebenso wie der Dental im Altindischen als analogische Neuschöpfung der Einzelsprachen gefasst. Mir will nicht einleuchten, wie man nach *λῶων λῶοντος* oder *διδῶς διδόντος* ein *ειδῶς ειδότος* flectieren konnte. Neue Schwierigkeiten machen die Formen mit *-ωτ-* wie *βεβαῶτα γεγαῶτα τεθνηῶτος*, deren *ω* aus dem ursprünglich davorstehenden *f* zu erklären nicht möglich ist. Sie haben ihren langen Vocal vielleicht bloß vom Nominativ *-ῶς*. Es ist möglich, dass die Flexion dieser Participia ursprünglich derjenigen der Stämme auf *-tar-* *-man-* analog war, für die Schmidt, KZ. 25, 40 *-τωρ-* *-τερ-* *-τρ-*, *-μων-* *-μεν-* *-μν-* als Abstufung angesetzt hat, nämlich *-fωτ-* *-fετ-* *-υτ-*, z. B. *ειδῶς* Acc. **ειδῶτα* Gen. **ειδέτ-ος* Fem. *ειδυῖα* = *ειδ-υς-ια* vgl. *ψάλτρυα*. Das Verhältniss der o. §. 128 zusammengestellten Participien auf *-εῖα* zu denen auf *-υῖα* ist dann zu vergleichen dem von *σώτειρα* *ἑμήμεῖρα* zu *ψάλτρυα* Schmidt a. a. O. 37 : *-τερ-γα* : *τρ-ια* = *fετ-ια* : *υς-ια*. Verf., Bzbb. Beitr. 5, 241.

6. Liquidastämme.

316. Der einzige Stamm auf *-λ* nimmt *-s* an: *ἄλ-ς*.

r-Stämme: *μήτηρ* *δωτήρ* *ρήτωρ*. Ein schliessendes *-s* ist in urgriechischer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen, und wenn es überhaupt einmal da war, bereits in indogermanischer Zeit geschwunden. Europäische Grundform des Suffixes im Nominativ war bei Verwandtschaftswörtern (ausser *svasar-*) *-tēr*, indogermanische *-tār* : lt. *māter* *patēr*! Bücheler-Windkilde Lat. Decl. 15) air. *athir* lit. *motė* ksl. *mati* ai. *mātā*; bei den Nomina agentis und *svasar-* *-ār* : lt. *dator* *soror* lit. *sesū* got. *fadar* (= *ōr*) (durch Analogie) air. *siur*. Elisches *πατήρ* ist aus *πατήρ* entstanden, s. o. §. 42. Vereinzelt Nominative mit *-ς* kommen von andern *-r*-Stämmen vor: *μάχαρς* Alkman frg. 13. 14; *χέρς* Timokreon frg. 9; im Et. M. 663. 54 (vgl. Herodian 2, 252, 30) wird aus Alkman *Περίηρς* angeführt, Stephanus von Byzanz 551, 3 hat einen Inselnamen *Σάλαρς νήσος* *Αιβύτης*. Da nur für die Verwandtschaftsnamen und die Nomina agentis mit Suffix *-tar-* vorgriechische Formen ohne *r* erwiesen sind, ist kein Grund vorhanden in *μάχαρς* und *χέρς* das *ς* für einen späteren analogischen Zusatz zu halten, wie Brugman, Stud. 9, 404 meint. Im Gegentheil weisen dorisch *χῆρ* ionisch attisch *χέρ* auf Entstehung aus *χέρς* auf griechischem Boden wegen ihrer »Ersatzdehnung«, die sich durch

Einfluss des Nominativs den meisten übrigen Casus so wie Ableitungen von dem Stamme mitgeteilt hat (χειρός ἐκχειρία ἐκχειρία aber χειροῖν χειρῶν, dafür χειροῖν Cl. II Add. 2511 b, 10 und 2942 e, 4). Der Nominativ μάχᾱρ steht bei Solon bei Stob. Flor. 98, 24 und bei Diphilos bei Clem. Alex. Strom. 7 p. 844. Stamm δάμαρτ- Gattin bildet mit normalem Ausfall des τ Nom. δάμαρς, angeführt bei Herodian 1, 246, 7, und daraus δάμαρ (ᾱ z. B. Ξ 503. δ 126). Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ Götterblut κέλωρ Sohn (Eur. Andr. 1032), dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυς, erst spät μάρτυρ, zum Genitiv μάρτυρος.

B. Vocalische Stämme.

1. Stämme auf ι und υ.

317. ἴδρι-ς kundig πόλι-ς Stadt κί-ς Kornwurm.

γλυκό-ς süß ἰχθῦ-ς Fisch σῦ-ς Schwein.

Zu unterscheiden sind ursprünglich Stämme auf kurzes ι ὀ und Stämme auf langes ι ὠ. Die kurzvocalischen haben vor den vocalisch anlautenden Casusendungen eine vollere Form des Suffixes (πόλι- πόλιει-. γλυκό- γλυκευ-)¹), die langvocalischen überall nur ι und υ, das vor den vocalisch anlautenden Casusendungen verkürzt wird (ἰχθῦς ἰχθῶς). Im Nominativ und Accusativ sind beide Arten der ι- und υ-Stämme vielfach durch einander geworfen worden. Die Adjectiva auf -ός sind ὀ-Stämme, trotzdem bei Homer in der Arsis πολῶς βαρῶν, in der Thesis ἰθῶν. Durchweg ist νέκῦς νέκῶν bei Homer gemessen vgl. zd. Ace. *naçūm*, ebenso findet sich ἰχθῶς ἀχλῶς βρωτῶν πληθῶν in der Thesis, πληθῶς βρωτῶν ἀκοντιστῶν κλιτῶν in der Arsis²). Hartel Hom. Stud. 1, 104. κλιτῶς Eur. Hipp. 227. νηδῶς Kallim. Dian. 160. βότρως μακρῶς Ἀττικοί, βραχέως Ἐλληνες Moiris p. 193, 10. Herodian 1, 527, 4 führt mit ὠ an πληθῶς ἐδητῶς διζῶς ἐρινῶς (ai. *saranyūś*) ἰζῶς ἰσῶς ἰλῶς, mit ὀ die nicht oxytonierten γένους (ai. *hánus*) πίτους κέλους γῆρους ἀτράφαξους βότρως ἡμισυς πέλεχυς Παδάμανθους und einige andere Eigennamen. Perispomenierung schreibt er vor (2, 615, 21) bei ἴσφῶς ὄσφῶς ἰχθῶς, über ἰζῶς schwankte seine Ansicht. Langvocalisch sind die einsilbigen ὀρῶς σῶς (μῶς ist eigentlich s-Stamm, mochte aber wohl als υ-Stamm wie diese beiden

1) Vgl. Paul, Beitr. 4, 436 ff.

2) Richtige Schreibung ist κλιετῶς Herodian 2, 416, 20.

aufgefasst werden, daher $\mu\acute{o}\delta\varsigma$). Stämme auf $-o\delta-$ $-o\theta-$ wie $\chi\lambda\alpha\mu\acute{o}\delta-$ $\acute{\alpha}\rho\rho\upsilon\theta-$ sind im Nominativ mit den \acute{o} -Stämmen zusammen gefallen: $\chi\lambda\alpha\mu\acute{o}\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\rho\upsilon\varsigma$; daher kommt die hie und da auftretende Überführung von wirklichen o -Stämmen in die Analogie von $-o\delta$ -Stämmen: der Genitiv $\theta\eta\lambda\upsilon\delta\omicron\varsigma$ kam bei Sophokles vor nach Choirob. 219, 4 = Herod. 2, 707, 32, und bei Sappho stand $\acute{\alpha}\mu\alpha\mu\alpha\acute{\alpha}\xi\acute{o}\delta\omicron\varsigma$ für $\acute{\alpha}\mu\alpha\mu\alpha\acute{\alpha}\xi\acute{o}\varsigma$ ($\sigma\eta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\alpha}\delta\alpha$) nach Herod. 2, 762, 7.

318. Der o -Stamm $o\acute{i}\acute{o}$ - Sohn hat den Nominativ $o\acute{i}\acute{o}\varsigma$ auf einer lakonischen Inschrift LeBas-Foucart 160 und damit gleichwerthig $\acute{o}\acute{o}\varsigma$ CIA. I, 398 (wie $\acute{o}\acute{o}\varsigma$ aus $o\acute{i}\acute{o}\varsigma$ s. o. §. 128) und mit einem vor inlautendem o wie sonst stets vor anlautendem eingetretenen h $o\acute{i}\acute{o}\varsigma$ auf zwei von Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f. behandelten Inschriften. Dazu Acc. $o\acute{i}\acute{o}\nu$ aus dem Philippeion in Olympia (vgl. Neubauer, Hermes 10, 153. Curtius Gr. 395) und die homerische Flexion $o\acute{i}\acute{e}\omicron\varsigma$ $o\acute{i}\acute{e}\acute{\iota}$ $o\acute{i}\acute{e}\acute{\alpha}$ $o\acute{i}\acute{e}\acute{\epsilon}\varsigma$ $o\acute{i}\acute{e}\acute{\alpha}\varsigma$, Acc. $\acute{o}\acute{e}\acute{\iota}\varsigma$ CIA. II, 51, 19. Dat. Plur. $\acute{o}\acute{e}\acute{\epsilon}\varsigma\tau\iota$ auf einer prosaischen Inschrift aus Syrakus CI. 5373. Die homerischen Casus $o\acute{i}\acute{o}\varsigma$ $o\acute{i}\acute{o}$ $o\acute{i}\acute{\alpha}$ $o\acute{i}\acute{e}\varsigma$ $o\acute{i}\acute{\alpha}\varsigma$ und das nach den Verwandtschaftsnamen gebildete $o\acute{i}\acute{\alpha}\tau\iota$ weisen auf einen Stamm $o\acute{i}$ - oder $\acute{o}\acute{\iota}$ -, zu dem ein Nominativ $\acute{o}\acute{i}\varsigma$ von Simonides gebraucht worden sein soll (Miller Mélanges de litt. gr. Paris 1868 p. 291 aus dem Florentiner Et. M., vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 3. 111). Missbildungen sind Formen mit η bei späteren Epikern wie $o\acute{i}\eta\acute{\epsilon}\varsigma$ Quint. Smyrn. 2, 539. Vom Stamme $o\acute{i}\acute{o}$ - kommen bei Homer und Hesiod $o\acute{i}\acute{o}\varsigma$ $o\acute{i}\acute{o}\nu$ $o\acute{i}\acute{e}$, bei Homer ausserdem singular $o\acute{i}\acute{o}\delta$ $o\acute{i}\acute{o}\tau\iota$ vor. Nauck, Mél. 4. 102 wollte diese Formen von $o\acute{i}\acute{o}$ - verdächtigen, doch vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 628.

319. Das Schwanken in der Quantität der Nominative auf $-i\varsigma$ und $-t\varsigma$ wurde dadurch noch vermehrt, dass in diesem Casus die Dentalstämme mit vorhergehendem kurzem oder langem i mit den i -Stämmen zusammen fielen, was auch in den übrigen Casus einen vielfachen Austausch dieser Stämme unter einander herbei geführt hat. Von $\nu\eta\acute{\iota}\delta-$ unwissend ($\nu\eta\acute{\iota}\delta\alpha$ H 198) ist bei Kallim. fig. 111, 3 und Apollon. Rhod. 3, 130 der Accusativ $\nu\eta\acute{\iota}\nu$ gebildet, $\nu\eta\acute{\iota}\tau\iota\delta\epsilon\varsigma$ Aisch. Ag. 193 ist gleich $\nu\eta\acute{\iota}\tau\iota\epsilon\varsigma$ 3370; $\epsilon\acute{\upsilon}\nu\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ Aisch. Pers. 289 steht neben $\epsilon\acute{\upsilon}\nu\acute{\iota}\nu$ Choeph. 247. Xenophon Hell. 6, 3, 1 sagte $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ von $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}$ -, auf nachchristlichen Inschriften steht $\Sigma\omega\sigma\iota\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ CI. 1350, $\varphi\iota\lambda\omicron\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ CI. 1436. Ein Stein aus Kumä bei Kirchhoff Alph.³ 107 trägt die Inschrift $\Delta\eta\mu\omicron\chi\acute{\rho}\iota\delta\omicron\varsigma$, was auf einer späteren In-

schrift aus Magnesia CI. 2911, 10. 11 zweimal wiederkehrt. Von ἴδρι- bildete Sappho πολυἴδριδι, Sophokles (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herod. 2, 40, 29). Dorisch waren Πάριος Θέτιος μήνιος für Πάριδος Θέτιδος μήνιδος, auf delphischen Inschriften liest man Καλλίην Σωτηρίην τεχνῆτιν, Hesiod hat ἄψην für ἄψιδα, Anakreon νήνι für νεᾶνίδι, Euripides Ἄδλιν und Ἀδλίδα, äolisch war κνημῆνι σφραγῆτιν für κνημῖδα σφραγιῖδα. Den Acc. πάνιν weist Nauck, Mcl. gr.-rom. 4, 100 aus mehreren Stellen späterer Epiker seit Apoll. Rhod. 4, 697 nach, auch auf einer jüngeren prosaischen Inschrift aus Lesbos CI. 2186, 6, und will die Form an einigen homerischen Stellen für παῖδ¹ einsetzen z. B. M 309. (Vgl. auch Curtius Gr. 639.)

ὄρνις M 218 wohl von ὄρνιθ-, aber auch ὄρνιν Arist. Vög. 73 und trotzdem auch ὄρνις Ω 219. Soph. Ant. 1021. El. 149. Homer hat, immer in der Arsis, πόλις πόλιν μῆτιν προῆξεν ὅτιν θούρητιν, Vocativ Θέτι, wovon z. B. πόλις προῆξις zweifellos ursprünglich ἶ hatten; auch πάτις, was auch bei Hesiod Theog. 178. Ex H. 376 steht, hat -ῖδ- als Ausgang des Stammes gehabt. In Paroxytonis wie ἔρις ἔξις ὄφις κόνις ὄρχις μάντις ὄρνις sprachen die Attiker nach Aristokles (Herod. 1, 526. 2) die Endsilbe lang; dagegen soll in ῥιπίς καρίς πλοκαμίς κεραμίς βλεφαρίς καλαμίς βαφανίς das ι im Attischen kurz, in der κοινή lang gewesen sein (Herod. 1, 526, 18 ff.); bei Homer steht ἐυπλοκάμιδες Ἀχαιαί, ausserdem in der Thesis βλοσυρῶπις Α 36 ῆνιν K 292. γ 382. Hartel HSt. 12, 105 f.

2. Stämme auf Diphthonge.

320. ναῦς Schiff mit ᾠ, älter ist ionisch νηῦς = ai. *nāūs* St. *νᾶυ-*, βούς dorisch βῶς = ai. *gāūs* lett. *gūvis* von βωυ-. Durch den Nominativ verführt, flectierte man so wie βούς im Attischen auch γούς, eigentlich γόος γόφος ein Mass für flüssige Dinge, z. B. auf den herakleischen Tafeln als attische Massbezeichnung Gen. γόος Dat. γοί Acc. Pl. γούς. Hellenistisch auch τοῦ νοός τῶ νοί und τοῦ πλόος s. Winer Neut. Sprachgebr.⁴ S. 61. Für γραῦς brauchte Kallimachos nach Et. M. 240, 5 γραύις (γραυῖς?) γραυίδι, gewiss eine irgendwo aufgestöberte Antiquität, mit der vielleicht die *καραβίδες γράες*. Μεθουναῖοι Hes. in Verbindung zu bringen sind (*καραβίδ-* = *γραφιδ-*¹). Homerisches γρηῦς, meist zweisilbig γρηῦς oder γρηῦς, beweist

1) Vgl. Zacher Nomina in -αιος p. 66.

langes \bar{a} . Grundform des Nominativs scheint also $\gamma\rho\bar{a}φις$ oder $\gamma\rho\bar{a}υις$, woraus $\gamma\rho\alpha\deltaς$ $\gamma\rho\gamma\eta\deltaς$ $\gamma\rho\eta\deltaς$ wie $\pi\alpha\deltaς$ aus $\pi\acute{\alpha}φις$ oder $\pi\alpha\deltaις$ (auf Vasen, Curtius Gr. 257). Die Identität von $\gamma\rho\eta\deltaς$ mit $\nu\eta\deltaς$ führte die dem letzteren durchaus parallel gehende Flexion herbei.

321. Die Nominative auf $-εός$ ¹⁾ wie $ιππεός$ $\betaασιλεύς$ erscheinen mit dialektischen Nebenformen auf $-ής$: arkadisch $ιερής$ CI. 1314. 1513. LeBas-Foucart 338 b 1. 30. 34. 52. $ιαρής$ 340 d 10. $\gamma\rhoαφής$ 338 a. 341 e. Kyprisch $ιερής$ DS. 12 (aber *pa.si.le.y.se* = $\betaασιλεύς$ oder $\betaασιληρός$ Taf. v. Dali 1). Dorisch in Eigennamen: $\Phiύλης$ Ὀρφης Τύδης (der Accent kaum zuverlässig) und danach lateinisch *Ulixēs Achilles Persēs*: Priscian. 6, 92 p. 276 Htz nach Herodian. Hiezu Metaplasmen wie Ἀντιφατῆα x 114 = Ἀντιφάτην o 242, Γηρουονῆα Hes. Theog. 287 Γηρουονῆι 309 zu Γηρουόνης . Die Formen auf $-εός$ und $-ής$ vereinigen sich in einer gemeinsamen Grundform $-ηός$, in welcher entweder das η verkürzt oder das υ verflüchtigt wurde; Ζεός und Ζής aus *Ζηός = ai. *Dyāús*, ganz wie $\beta\omega\deltaς$ und $\beta\omega\deltaς$ aus $\beta\omega\deltaς$ = ai. *gāús*. Ein Stamm auf $-ηυ-$ ist auch Ἄρης , in der Betonung sich von den übrigen scheidend, daher auch die abweichende Behandlung der Endung auch im ionischen Dialekte. Bei Homer Gen. Ἄρηος Dat. Ἄρηϊ Acc. Ἄρηα . Ἄρεως oft in Handschriften der Prosaiker. Die Lesbier wahrten $-εο-$ in der ganzen Flexion: Ἄρευς Ἄρευος Ἄρευϊ Ἄρευα Ἄρευο (Ahr. 1, 121). Der Nominativ Ἄρης hat ein Ausweichen der Flexion in die der $-εο-$ Stämme (Voc. Ἄρες Gen. Ἄρεος Dat. Ἄρεϊ bei Homer, Acc. Ἄρεα auf kretischen Inschriften CI. 2554, 151. 2555, 14) und in die der Stämme auf $-η-$ (Acc. Ἄρην Dativ Ἄρη (?) bei Homer, Gen. Ἄρεω bei Archilochos frg. 48 Bergk, so las Aristarch auch Σ 100) veranlasst. Vgl. besonders Herodian 2, 639, 21 ff.

322. Dem ai. *Dyāús* entspricht als griechische Grundform *Ζᾰός oder *Δᾰός . Daraus auf ionischem Sprachgebiete *Ζῆός Ζεός und Ζής , das Herodian 2, 911, 9 aus Pherekydes anführt; Acc. Ζῆν (s. u.) aus *Ζῆν = ai. *Dyām* aus *Dyāvm . Die alten dorischen Formen waren Ζᾰός (Herod. a. a. O.) und *Δᾰός , Acc. *Ζᾰν und Δᾰν Theokr. 4, 17. Aus den Accusativen Ζῆν Ζᾰν Δᾰν bildete man in sehr alter Zeit durch Anfügung des ge-

1) Neueste Versuche zur Erklärung der Stammbildung sind von Leo Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 20 ff. und von J. Wackernagel, KZ. 24, 295 ff.

wöhnlichen Accusativzeichens $-α$ einen neuen Accusativ $Z\tilde{\eta}\nu\alpha$ (bei Homer) $T\tilde{\alpha}\nu\alpha$ (kretisch CI. 2555, 11) und dazu dann einen hysterogenen Nominativ $Z\tilde{\eta}\nu Z\tilde{\alpha}\nu$ (Herod. 2, 911, 9. An. Oxon. 3, 237 = Herod. 2. 642, 16), den man ganz als n -Stamm durchflectierte $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\iota}$ Homer. $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\iota}$ späte lakonische Inschriften CI. 1313. 1314). Wo auf dorischem Sprachgebiete Formen mit dem e -Laute erscheinen, ist dies Eindringen der ionischen oder epischen Form, so lakonisch [$Z\tilde{\eta}\nu\acute{\omicron}$ Arch. Ztg. 34, 49; kretisch $\Delta\tilde{\eta}\nu\alpha$ I. v. Dreros a 16. 17. $T\tilde{\eta}\nu\alpha$ I. v. Voretzsch (= Cauer 40) 5. $T\tilde{\tau}\tilde{\eta}\nu\alpha$ I. Bergmanns (= Cauer 42) 60. 61. Pindarisches $Z\tilde{\eta}\nu$ - ist episch. Ebenso boiotisch $\Delta\tilde{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ Ar. Ach. 911. Der alte Nominativ $Z\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ wurde unverstanden $\tau\omicron\delta\tilde{\nu}$ $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ (Herod. 2, 648, 32) und $\tau\omicron\delta\tilde{\nu}$ $Z\tilde{\alpha}$ (Arkad. 125, 17) flectiert. Ein Nominativ $\Delta\tilde{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ (nach $\Delta\tilde{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.) soll beim Tarentiner Rhinthon gestanden haben: Herod. 2. 698, 5.

323. Stämme auf $-\omega\nu-$ oder $-\omega f-$ haben $-\omega\varsigma$: $\pi\acute{\alpha}\tau\rho\omega\varsigma$ $\mu\acute{\eta}\tau\rho\omega\varsigma$ $\tilde{\eta}\rho\omega\varsigma$.

Über die Feminina auf $-\acute{\omicron}$ wie $\tilde{\eta}\tilde{\chi}\acute{\omicron}$ $\pi\epsilon\iota\theta\acute{\omicron}$ ¹⁾ berichtet Herodian 2, 545. 6 $\theta\tau\iota$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}\alpha$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ω $\lambda\tilde{\eta}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\theta\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\chi\epsilon\nu$ $\tau\omicron$ ι $\pi\rho\omicron\sigma\sigma\epsilon\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\iota\omicron\nu$ $\tilde{\eta}$ $\Lambda\tilde{\eta}\tau\acute{\omega}\iota$ $\tilde{\eta}$ $\Sigma\alpha\pi\varphi\acute{\omega}\iota$ $\sigma\acute{\omicron}\nu$ $\tau\acute{\omega}$ ι . Dies wird bestätigt durch inschriftliche Nominativformen auf $-\acute{\omicron}$: $\acute{\Lambda}\rho\tau\epsilon\mu\acute{\omicron}$ in der Grabschrift einer Milesierin zu Athen CI. 696, $\Delta\iota\omicron\nu\nu\sigma\acute{\omicron}$ CI. 2151 aus Chalkis auf Euböia, $\Phi\iota\lambda\upsilon\tau\acute{\omicron}$ 2310 aus Delos, $\acute{\Lambda}\theta\gamma\eta\nu\acute{\omicron}$ 3714 aus Apamea in Bithynien, $\acute{\Lambda}\rho\chi\iota\acute{\omicron}$ auf einer milesischen Inschrift Ross Inscr. 3, 228; $\acute{\Lambda}\varphi\epsilon\nu\acute{\omicron}$ und $\Phi\epsilon\iota\acute{\omicron}$ CI. 5163 und $\acute{\Lambda}\zeta\epsilon[\sigma]\acute{\omicron}$ 5171 aus Kyrene; $\Xi\alpha\nu\theta\acute{\omicron}$ auf einer Vase bei Keil Anall. p. 172; $\acute{\Lambda}\rho\chi\epsilon\sigma\acute{\omicron}$ auf einer selinuntischen Inschrift (Arch. Ztg. 1872 S. 129 vgl. Ritschl, Rh. M. 21, 138 = Opusc. 1, 782), korinthisches $\tilde{\epsilon}\iota\acute{\omicron}$ $\Delta\tilde{\iota}\acute{\omicron}$ $\acute{\Lambda}\lambda\alpha\theta\acute{\omicron}$ Ann. del inst. 1864 tav. O. Auf einer kyprischen Inschrift im enchorischen Alphabet (Hall Pl. IV no. 13) liest Ahrens, Philol. 36, 20 $\Theta\epsilon\acute{\omicron}\iota$. Das ι erscheint selbst in der latinisierten Form *Sardoï* bei Renier Inscr. Alg. 3755 vgl. Bücheler, Jahrb. f. Phil. 1872 S. 573. Die Bildungsweise dieser Nominative sowie die ganze Stammbildung der betreffenden Nomina ist unklar. Die Accusative auf $-\acute{\omicron}\nu$ $-\acute{\omicron}\nu$ (s. u.) scheinen auf $-\omega f-$ hinzuweisen. Von neugebildeten Accusativen auf $-\acute{\omicron}\nu\alpha$ aus $\Pi\omega\theta\acute{\omicron}\nu\alpha$ B 519 neben $\Pi\omega\theta\acute{\omicron}\iota$ I 405. θ 80. $\Pi\omega\theta\acute{\omicron}\delta\epsilon$ λ 581) scheint man diese Stämme in die Flexion der n -Stämme hinüber ge-

1) Vgl. Tzschirner *graeca nomina in ω exeuntia*. Vratislaviae 1851. 4 und Ahrens, KZ. 3, 81 ff.

führt zu haben: Γοργόνες Ἄσπ. 230, Γοργόνας Kypricnfragment bei Herod. 1, 27, 6, der die Zeile vorher selbst Γοργόνων sagt, ebenso μορμώ und μορμόνα Ar. Ach. 582 μορμόνος Fried. 474; wie andererseits derselbe Umstand, vielleicht in Verbindung mit der schwachen Hörbarkeit des auslautenden ν in Nominativen auf -ών Casusbildungen wie ἀγδοῦς Soph. Ai. 629 ἀγδοῖ Ar. Vög. 679 von ἀγδών, εἰκοῦς Eur. Hel. 77 εἰκώ Her. 7, 69, 14 von εἰκών. βληχσοῦς bei Hippokrates, βληχσοῖ bei Theophrast. βληχσώ Ar. Lys. 89 neben γλήχων, χελιδσοῖ Ar. Vög. 1411 von χελιδσών. κωκεῶ κ 290 neben κωκεῶνα Hippon. frg. 43, Ποσειδῶ Ἀπόλλω neben Ποσειδῶνα Ἀπόλλωνα herbeiführte. Über den Accent der Accusative s. u.

3. Männliche (und weibliche) Stämme auf -ο-.

324. Einfacher Typus λόγος.

Eine Anzahl männlicher ο-Stämme erscheint im Ionischen und Attischen im Nominativ Singular und in den übrigen Casus mit gedehntem ὀ-Laut. Es sind die Nomina, die der sogenannten attischen zweiten Declination folgen, in welcher von Haus aus Verschiedenes zusammen geflossen zu sein scheint. Zu einer Gruppe schliessen sich die Wörter mit der aus -γο- entstandenen Lautgruppe -εω-, über welche man §. 131 vergleiche. Es sind λεῶς Volk νεῶς Tempel ἔλεως gnädig πλέως voll. Composita auf -νεως -γεως (dazu auch ἀνώγεων Saal -χρέως -κρέως (von κρέας! Analogie!), φέως Pflanzenname bei Theophrast, Eigennamen wie Κέως Τέως Βριάρεως Τυνδάρεως Ἀνδρόγεως Μενέλεως Ἀμφιάρεως u. s. w. Ihnen hat sich das eigentlich der s-Declination angehörige attische ἔως Morgenröthe aus ἤως zugleich mit Verschiebung des Accentus angeschlossen. Wenn Benfey (Hermes Minos Tartaros S. 13 ff.) recht hat Μίνως aus **menwant-* als unredupliciertes Perfectparticip zu deuten, so wäre das -ως dem von εἰδῶς zu vergleichen. Durch den gleichlautenden Nominativ verführt schlossen sich auch Composita mit -κέρως und -γέλως diesen Stämmen an, zunächst im Accusativ Singular und Plural, so κ 158 ὄφι-κέρων ἔλαφον, Aisch. Ag. 1127 μελάγκερων, Soph. Ai. 64 εὔκερων ἄγραν, 55 πολύκερων φόνον, Plat. Alk. 2 p. 149 C χρυσόκερος βοῦς; auch der unregelmässige Accent im Attischen ist durch die Analogie der übrigen mit diphthongartigem -εω- hervorgerufen. ἀγίρωσ u. s. w. war durch Contraction aus ἀγίρωσ in diese Gesellschaft gerathen, ebenso δίμωνσ aus δίμωσ,

ἀείνωσ aus ἀείνωσας. μελίχρωσ ist eigentlich ein -τ- Stamm (χρωτ-), nach dem Nominativ auf -ωσ flectierte man das Wort wie λεώσ, ebenso im Attischen τοῦ ἥρω τοῦ ἔρω τοῦ γέλω (Herodian 2, 714, 30) von den Nominativen ἥρωσ ἔρωσ γέλωσ aus. λαγώσ Hase ist aus λαγωός entstanden (bei Herodot schreibt Stein λαγός, die Codd. wechseln mit λαγώσ und λαγωός), ἄλωσ Tenne ist wohl ursprünglich *ἄλωφς, d. h. ein Wort wie ἥρωσ; vgl. ἄλωγ. Unklar sind ἀλώσ Tau (Acc. Pl. ἀλώουσ ε 260. ἀλών Herod. 2, 28 Stein, aber ἀλώεσ Apoll. Rhod. 2, 725 ἀλώωσ 1, 1277 nach ἥρωσ), τυφάσ Wirbelwind (Fremdwort), ὀρφώσ ein Fisch. ταώσ Pfau ist Fremdwort.

4. a-Stämme.

325. Weibliche: γῶρᾱ Land γλῶσσα Zunge κόμη Dorf. Über ᾱ η und ᾱ ῥ s. die Lautlehre §. 51 ff. Ein nominativisches -s ist bei diesen Stämmen schon in indogermanischer Zeit nicht vorhanden gewesen: ai. *āva* lt. *equa* ksl. *raġka* lit. *rankà* got. *giba*.

Die Bildung der Masculina mit dem Nominativ auf -ᾱσ (-ης *νεανῖᾱσ πολίτης*) ist noch unklar und es hat den Anschein, als ob auch hier ursprünglich Verschiedenartiges äusserlich zusammen gekommen wäre. Die Erklärungsversuche von Benfey Vocativ S. 75 ff. sind höchstens zum kleinsten Theil gelungen. Die Flexion stimmt, abgesehen von dem -s des Nominativs und dem anders gebildeten Genitiv, mit der der weiblichen ᾱ-Stämme überein. Eine sehr eigenthümliche Stellung nehmen die sehr alterthümlichen, nur in formelhaften Verbindungen des alten Epos, fast ausschliesslich vor Eigennamen vorkommenden Nominative auf -ᾱ ein. Es sind ἀίχμητᾶ Lanzenschwinger ἀκακῆτα Heilbringer εὐρόσπα weitdonnernd ἦπῶτα Rufer ἱππῆλάτα Rossetreiber ἱπῶτα Reisiger νουνογαῖτα dunkelhaarig μητιέτα Gebieter νεφεληγερέτα Wolkensammler σπεροπηγερέτα Blitzsammler: vor Appellativen nur ἦπῶτα κῆρουξ H 354 und bei Hesiod ἦχέτα τέτιξ Ἐκ' H. 582 Ἄσπ. 393, dazu ἰουτᾶ Μεγάλας Theokr. S. 30. Θυέστα B 107 ist das einzige nicht adjectivische Wort mit dieser Bildungsweise. Vgl. Hinrichs dial. hom. vest. aeol. p. 93 f. Rzach Dialekt des Hesiod S. 396. Bergk Griech. Litgsch. 1, S53. Die alten Grammatiker hielten die Formen für makedonisch, thessalisch, boiotisch, äolisch, attisch; Hinrichs a. a. O. 96 giebt sie ohne rechten Grund für äolisch aus. Das kurze ᾱ für das eine Er-

klärung nicht zu finden wäre, selbst wenn man diese Nominative unmittelbar mit lt. *agricola scriba* ksl. *vľadyka* vergleichen wollte, macht es wahrscheinlich, dass es eigentlich Vocative sind (einige der Wörter kommen thatsächlich auch als Vocative vor), also ursprünglich nur in vocativischen Formeln, wie sie das Epos bei Einführung von Personen so viel verwendet, gebraucht und erst irrthümlich auch als Nominative verwendet. Eine Consequenz dieser Erstarrung und dieses Missverständnisses ist es, wenn εῦρύοπα auch mit dem Accusativ Ζῆν verbunden wird, wenn Antimachos πατρί τε κωανογαῖτα Προσειδάωνι πεποιθώς sagte und wenn Aratos Phain. 664 ἱππότῃ als Genitiv mit φηρός verband. Das auf der elischen Rhethra Cl. 11 stehende τελέστῃ wird durch das daneben stehende φέτας sehr als Schreibfehler verdächtigt, und mit ΝΑΥΤΑ auf einer korkyräischen Inschrift Cl. 1930 f. (in den Add.) ist gar nichts anzufangen.

Der Nominativ Ἐρμῆς ist in die Flexion Ἐρμῶνος archaische lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 434. Ἐρμῶνι Mysterieninschrift von Andania ausgewichen.

An m. Das richtige über diesen Kreis von männlichen Stämmen auf -τῃ- trifft wohl Delbrück Synt. Forsch. 4, 8ff. mit der Ansicht, dass es eigentlich Feminina waren, ἱππότῃ z. B. eigentlich die »Ritterschaft« bedeutete, und dass sie die masculinische Flexion des Nom. und Gen. Sing. erst bekamen, als ihre Bedeutung masculinisch geworden war. In diesem Sinne ist vielleicht τελέστῃ auf der elischen Vrātrā noch Femininum = »Behörde«, von einem einzelnen gesagt.

Accusativ.

326. Die Endung dieses Casus ist eigentlich nur eine, nämlich -m, das sowohl an vocalisch als auch an consonantisch auslautende Stämme trat. Das nach Consonanten nothwendig sonantisch werdende -m ist zu -a geworden, das an Vocale sich anschliessende nach griechischem Auslautsgesetze zu -v, s. die Lautlehre §. 19. 306. Die ursprüngliche Scheidung zwischen -a und -v ist vielfach durch Analogiebildungen gekreuzt worden.

Consonantische Stämme.

327. φύλακ-α Αἰθίοπ-α κακότητ-α γέροντ-ᾶ ἡγεμόν-α ἑήτορ-α μητέρ-α.

Die kyprischen ἀνδρῆϊάνταν Bilingue v. Dali 2 und ἡατῆραν Tafel von Dali 3 so wie das bei Platon Krat. 404 B bezeugte

Δήμητραν sind aus ἀνδριάντα λατῆρα Δήμητρα durch nochmalige Anfügung des Accusativzeichens -ν hervorgegangen ebenso wie die von Sturz dial. mac. p. 127 aus der Septuaginta verzeichneten zahlreichen Accusative auf -αν von consonantischen Stämmen (vgl. auch γωναῖξαν θυγατέραν CI. 2059 aus Olbia, nicht vor Trajan), die dann im Neugriechischen neue Nominative auf -α aus sich erzeugt haben.

Durch die Form des Nominativs sind folgende unrichtige Accusative hervorgerufen worden: Θόαν Hes. frag. 104 Göttl. von Θόαντ- durch Nom. Θόας; Αἶαν Alkaios frag. 48 von Αἶαντ- durch Nom. Αἶας; λυκάβαν lesbische metrische Inschrift (CI. 2169 von λυκάβαντ- durch λυκάβας; ἅπαν ὄλον. ἅπαντα Hesych. ¹) — Οἰδίπουν πολύπουν ἀρτίπουν τρίπουν, alle nachhomerisch, sind nach Analogie von εὔνουν zu εὔνους u. s. w. gebildet, deren Flexion sie auch in andern Casus folgen. Kühner Ausf. Gr. 1, 417. Homer hat durchweg τρίποδα (Σ 344. X 443. Ψ 264. 513. 702. Θ 290. ν 13). Ebenso hat sich πολύπουν τρίπουν ὄκρουπον bei Dichtern der Anthologie an die ο-Stämme angeschlossen, ausgehend von den alten Nominativen auf -ος (hom. τρίπος ἀελλόπος ἀρτίπος). ἐσθῆν in der Inschrift aus Mykonos Ἀθῆν. 2. 235 (makedonische Zeit) Z. 7. 17. 23. 24 ist = ἐσθῆτα, hervorgerufen durch den Nominativ ἐσθῆς ²).

Über Ἀπόλλω Ποσειδῶ νεκεῶ s. §. 323. ἰδρῶ Δ 27 von ἰδρῶτ- Nom. ἰδρῶς wie αἰδῶ von αἰδῶς.

Die r-Stämme haben im Accusativ starke Stammform: μητέρα. Der Einfluss des Genitiv und Dativ hat θυγατρα A 13 Δήμητρα Ar. Wolk. 121 (Δήμητραν s. o. für θυγατέρα Δημητέρα (z. B. Hymn. auf Dem. 442) hervorgerufen. Δήμητρα ist im Attischen Norm geworden, ebenso ἄνδρα für ἀνέρα (Homer). ἰχώ E 416 vom Nom. ἰχώρ weiss ich nicht befriedigend zu erklären.

328. Sigma-Stämme. Stämme auf -εσ- haben männlich und weiblich Acc. -εα aus -εσ-α z. B. ἀπῆνεα ψ 230 ἀμφηρρεέα A 45, häufig einsillbig zu lesen wie Διομήδεα Δ 365 θεοειδέα Γ 27; mitunter sind contrahierte Formen überliefert z. B. αἰνοπαθῆ σ 201 ἀκραῆ β 421. Vgl. §. 133. Attisch -η (εὔγενῆ), nach ε -ᾱ wie Περικλέᾱ aus Περικλέεα, meist auch

¹ Θόαν und Αἶαν erklärte richtig aus Analogie von männlichen α-Stämmen wie Βίας Δρύας bereits Herodian 2, 649, 31.

² Unrichtig sieht O. Lüders, Hermes 5, 194 Anm. hierin ein sonst unbekanntes Substantiv ἐσθη »ein Stück Zeug«.

nach ι und υ ($\delta\gamma\iota\tilde{\alpha}$ $\epsilon\delta\phi\upsilon\tilde{\alpha}$ neben $\delta\gamma\iota\tilde{\eta}$ $\epsilon\delta\phi\upsilon\tilde{\eta}$). Ἡρακλῆ steht Soph. Trach. 476 durch Conjectur, nach Lobeck Phryn. 157 war die Form bei Späteren im Gebrauche. Bei Homer stehen ἀκλέᾳ ἐκ μεγάρων δ 728 δυσκλέᾳ Ἄργος ἐκέσθαι B 115 ὕπερ-δέᾳ δῆμον ἔχοντες P 330 mit »Hyphäresis« des einen ϵ (anders Fritsch, Stud. 6, 93) und nach solchen Vorbildern ἐδκλέᾳ Soph. Oid. Tyr. 161. Διοκλέᾳ Theokr. 12, 29. Ἡρακλέα Kallim. Ep. 65, 5, auch Ἡρακλέᾳ Διὸς οἶόν Hom. hymn. 15, 1 mit $\tilde{\alpha}$ in der Arsis. Für das unmögliche Ἡρακλήα aber ist Ξ 324 λ 266 φ 26 Ἡρακλέα zu schreiben. Analogiebildungen nach den männlichen $\tilde{\alpha}$ -Stämmen sind die im Attischen häufigen Accusative auf $-\eta\tilde{\nu}$ von zusammengesetzten Eigennamen besonders auf $-\chi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ $-\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ $-\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ $-\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ $-\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ (Kühner Ausf. Gr. 1, 394) z. B. Σωκράτην neben Σωκράτη, Ἀλκαμένην neben Ἀλκαμένη, Πολυνείκτην neben Πολυνείκτη. Erst bei späten Schriftstellern auch Ἡρακλήην und Ἡρακλέτην (dies z. B. Apoll. Rhod. 2, 769). Von derselben Art ist schon bei Homer ζαῆην ἄνεμον μ 313, wenn richtig überliefert (Aristarch schrieb ζαῆ, Herodian 2, 345, 14. 923, 20 sicher falsch ζαῆν¹), und bei Anakreon fig. 36 αἰνοπαθῆην (Bergk αἰνοπαθῆ). Αυσιλλῆν steht CIA. II 338, 46 (um Ol. 125) und auf einer kretischen Inschrift ebda 547, 10; Μενελλῆν auf einer späten ionischen Inschrift aus Smyrna CI. 3238, Σωκλήν 3241. Auf boiotischen Inschriften sind, wie es scheint, nur Formen mit $-\nu$ überliefert: Δαμοτέλειν Διογένειν Κλεοφάνειν Πασικλεῖν Ἀντικλεῖν. Lesbisch ist z. B. λαθικᾶδεα Alkaios 41, 3, aber die Grammatiker bezeugen auch Formen wie δυσμένην κοκλοτέρην εὐρυνέφην Herod. 1, 417, 14 und so steht δαμοτέλην Cauer 121 a 44 und bei Sappho 72 ἀβάκην von ἀβακέσ- stumpf; auch 55 hat Bergk ἐμφέρην ἔχοισα μορφάν geschrieben. Auf der kyprischen Bronze von Dali liest man Z. 10 ἀτελήν neben ἀτελίῃα = ἀτελέα ebda Z. 23.

Über die Comparativstämme s. §. 314. Homer hat nur ἀμείνω Δ 400 I 423 ἀρείω K 237 γ 250 von der s -Bildung, neben ἀμείνονα ἀρείονα.

μὲς Maus Acc. μὲν nach υ -Stämmen wie σὺν.

αἰδῶ ἡῶ aus αἰδῶα ἡῶα (für älteres *αἰδῶα *ἡῶα) das schon L. Meyer Gedr. Vgl. 23 überall bei Homer schreiben will.

Vocalische Stämme.

329. Den ι - und υ -Stämmen kommt $-\nu$ zu: ἴδρι-ν πόλι-ν χῆ-ν λῆ-ν A 480 σῦ-ν ἔφρῶ-ν γλοχῶ-ν. Über das Schwanken der Quantität vgl. oben; hinzuzufügen z. B. κλειτόν Soph. Ant.

1145 Trach. 271, νηδῶν Eur. Andr. 356 Kykl. 574, ἰσχῶν Pind. Nem. 11, 31; γένων Eur. El. 1203 neben γένος Phoin. 63. Quintus Smyrnaeus hat in homerischer Weise νέκων 3, 265 πλῆθύν 8, 124 νηδῶν 9, 159, aber νέκων 2, 308. Gemäss dem Zusammenfallen der ι- und υ-Stämme mit Stämmen auf -ιδ- -ιτ- -υδ- -υθ- im Nominativ auf -ις -υς kommen auch im Accusativ gegenseitige Beeinflussungen vor; zu den oben gegebenen Beispielen noch χάριν E 211 und χάριτα bei Euripides, ὄπιν Π 388 und ὄπιδα ξ 215, ἔριν γ 136 und ἔριδα Γ 7. ἀνακτιν γ 375 und ἀνάκτιδα Ν 777, φύλοπιν ω 475 und φυλόπιδα λ 314, γλαυκῶπιν α 156 und γλαυκῶπιδα Θ 373; Hesiod hat Ἔριν Θέμιν Ἴριν κοινῶπιν Ἐριῶπιν ὄπιν, γλαυκῶπιν φύλοπιν neben γλαυκῶπιδα φυλόπιδα, dagegen nur ἐλικῶπιδα πολυκλήιδα (Rzach 405), κόρον Ν 131 und κόρουθα Α 375, aber nur κώμῶθα Bündel (Theokr. 4, 18) nach Herodian 2, 762, 25.

Anm. Für das schauerhafte οἶδα Theokr. 1, 9 ὄιν 1, 11 liest Ahrens zweifellos richtig οἶδα als Deminutiv.

Die in allen Casus mit υ flectierenden Stämme haben erst in späterer Zeit -α angenommen: ἰχθύα Theokr. 21, 45. ὑφρούα Oppian. Kyn. 4, 405. νηθύα Quint. Smyrn. 4, 259. βότροσα Euphoriion bei Herod. 2, 711, 6. ὄα Schwein CI. 2360, 8 aus Keos scheint nicht ganz sicher. Früher ist bei den mit zwei Stämmen flectierenden Adjectiven der stärkere Stamm in den Accusativ eingedrungen: εὐρέα πόντον Z 291, 172 εὐρέα κόλπον Σ 140, Φ 125. πρέσβεια CI. 3640, 31 (Lampsakos) ist = πρέσβεα πρέσβον. Und so auch πόλγηα Hesiod Ασπ. 105.

330. Die diphthongischen Stämme haben -ν oder -α, je nachdem der zweite Theil des Diphthongs sonantisch bleibt oder consonantisch wird. So ναῶν, episch νῆα aus *νῆφα, daraus bei Herodot νέα¹⁾; βοῶν, dorisch und H 238 βῶν = ai. gām aus *βωῶν, βῶα » εὐρέθη σπανίως παρὰ Φερεικῶν τῶ Ἀθηναίω« Herod. 2, 705, 32; homerisch Ζῆν dorisch οὐ Δῆν Theokr. 4, 17, 7, 39 = ai. Dyām aus *Ζῆον; Ζεῶν überliefern Athen. 8, 335 B und Eust. Od. 1357, 25 aus Aischrion (frg. 8), aber Anth. Pal. 6, 345 wo dasselbe Fragment überliefert ist steht Ζῆν²⁾, und so hat Bergk aufgenommen. Formen wie *βασιλῆν oder *βασιλεῶν sind nirgends überliefert, sondern ausschliesslich die Bildung auf -α: bei Homer fast durchweg der Typus βασιλῆα, nur Καινέῃ Α 264 Θησεῃ Α 265 μ 631 Τῶδεῃ Ζ 222 Ἴφσεῃ

1) νέα μὲν μοι κατέαξε ι 283 hat Nauck gewiss richtig νῆ¹⁾ ἄμμην κατέαξε emendiert.

Π 417 Ἀμαρυγιά Ψ 630 Ὀδυσσεῖ ῥ 301 (Ὀδυσσῆ' ἐγγυὺς ἐόντα? ; die beiden contrahierten Formen Τυδῆ Δ 384 Μηκιστῆ Ο 339 beseitigt Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 220 ff.¹). Boiotisch Χηρωνεῖα Cl. 1569 a 21. Χαλκιδεῖα 1563 b. c. Ἡολεῖα 1564. Lesbisch βασιλγα Cl. 2166, 42 aber Ἀχιλλέα Alk. frg. 48. Über die von Herodian 2, 674. 4 behaupteten Formen mit -ει- bei den jüngeren Ionern und Äolern s. o. §. 68; τὸν βασιλεία auf einem Papyrus (Pap. du Louvre 31, 24) ist nichts anderes als βασιλέα. Herodoteisch ist βασιλέα, ebenso dorisch γραμματέα βασιλέα (kretisch), attisch βασιλέα, das ᾱ war spezifisch attisch wie aus Herodian 2, 13, 20 und Moiris 199, 18 hervorgeht; Euripides hat einigemal -ᾶ, nämlich in φρονεᾶ Hek. 882. El. 599. 763, möglich ist diese Messung auch in Θησεᾶ ras. Her. 619, Νηρεᾶ aul. Iph. 949, Πενθεᾶ Bakch. 1070, Πηλέα Andr. 22, wo freilich auch wie an andern Stellen Synzesis angenommen werden kann. Vgl. Porson zu Eur. Hek. 882. Baier Animadv. ad poet. trag. p. 56. Die dem homerischen Texte von Nauck ganz abgesprochene, bei Euripides einige Male (z. B. Alk. 25 ἐερῆ, El. 439 Ἀχιλλῆ) überlieferte Form auf -ῆ steht inschriftlich in der metrischen Inschrift aus Argos LeBas-Foucart II 122 = Kaibel 846 Z. 4 βασιλλῆ (der Dialekt ist der allgemein poetische mit Einmischung dorischer Formen).

331. ἥρωα: ἥρωα Homer, ἥρω daraus contrahiert, bei Homer zweifelhaft, bei den Attikern häufiger als ἥρωα. μῆτρωα B 662. Μίνωα N 450. ἥρων brauchte Aristophanes nach dem Schol. zu N 428 = frg. 283 Dind. Bei Herodot schreibt Stein 1, 167, 17 ἥρων, aber 6, 69, 17 ἥρωα; 4, 76, 25 πάτρων, aber 4, 80, 17 μῆτρωα.

Die Feminina auf -φ̄ haben im Ionischen -ῶν: inschriftlich Ἀρτεμοῶν Cl. 3223 Δημοῶν 3228 Μητροῶν 3241, bei Herodot Βουτοῶν Ἰοῶν Ἀγροῶν Τιμοῶν, bei Hipponax frg. 57 Κυψοῶν, bei Hesychios κακροῶν: κακῆν κατάρτασιν ἢ ἀπραγίαν. Auch auf der kretischen Inschrift von Dreros (Cauer 38 a 24) liest man jetzt Αατοῶν. Die echte dorische Form ist -ῶν (man betont gewöhnlich -ῶν): kretisch in dem Bündniss von Lyttos und Olus (Cauer 40, 6) Αατῶν und so Cl. 2554. 180 als Name der Göttin, ebda Z. 50. 55 als Stadtname; boiotisch Νισυμῶν orchomenische Inschrift bei Decharme Recueil 2. 10; lesbisch

¹ An der zweiten Stelle durch die Änderung Μηκιστῆα δὲ Ποσειδάμας, an der ersten durch ἀγγελίτην Τυδῆα στείλαν. Richtiger liest man wohl hier ἀγγελίτην ἐπὶ Τυδέα στείλαν.

nach Herodian 2, 755, 26 Ἀγίων Σάπρων, Choiroboskos in Hort. Adon. 26S b citiert aus Sappho (frg. 71 B.) Ἡρών. Die beiden Formen verhalten sich zu einander wie βῶν zu βῶν und weisen auf älteres *-ων. Auf kretischen Inschriften (CI. 2555, 13. Cauer 15, 14. 20. 47, 13) liest man auch Λατώ und so war die attische Form, die doch wohl aus -όα entstanden ist. obwohl solche Formen nirgends überliefert sind; dann hat die aus dem Alterthum, allerdings nicht einstimmig, überlieferte Oxytonierung (Göttling Accent 259) keinen Sinn.

332. λόγο-ν χῳρόσᾶ-ν γλῶσσᾶ-ν κῳμή-ν δεσπότι-ν ταμίᾶ-ν. ᾶ ᾗ der ᾶ-Stämme wie beim Nominativ. Die bei Herodot mehrfachen bezeugten Accusative δεσπότιστα ἀκινάκιστα (z. B. 1, 11. 3, 118), häufiger bei Eigennamen wie Γύγιστα Κανθαύλιστα (1, 11) u. s. w.¹ sind Analogiebildungen nach den Stämmen auf -εσ, deren Nominativ ebenfalls auf -ης ausging. Die sog. attische Declination hat -ων wie λεῶν Ἰεῶν, mitunter -ω wie ξω λαγῶ ἄλω Κέω Κῶ Ἄθω Τέω ἀγγήρω ἐπίπλω ἀξιόχρω nach ἦρω neben ἦρων von ἦρος.

Nominativ und Accusativ Singular der Neutra.

333. Besonders charakterisiert werden Nominativ und Accusativ nur bei den neutralen Stämmen auf -ο-, die, übereinstimmend mit dem Accusativ Singular der männlichen und weiblichen Stämme, -m d. i. griech. -ν annehmen: ζυγό-ν Joch = ai. *yugám* lt. *jugum* aus *jugom*. Die übrigen Neutra zeigen in diesen beiden Casus nur den nach griechischen Auslautgesetzen modificierten Stamm z. B. πέπον, danach ist βέλτιον zum Masculinum βελτίων gebildet (s. o. §. 314). τιθέν λῶσαν λῶον aus *τιθέντ *λύσαντ *λύοντ. σκίοειν Apoll. Rhod. 2, 404 θακρούειν 4, 1291, durch das Metrum verbürgt, sind falsche Analogiebildungen nach den Masculinis σκίοεις θακρούεις. πᾶν wegen der Contraction (s. o. §. 313), attisch auch ᾗπᾶν, verkürzt nach μέλας μέλᾶν in πρόπᾶν A 601 u. ö.. ᾗπᾶν Υ 156 u. ö., πᾶν bei Äolern und Dorern nach Herodian 2, 12, 22. Umgekehrt ist das ebda aus einem Dichter angeführte ἐπαναβᾶν nach der Länge im Masculinum gewagt.

In den Neutris auf -μα ist das α wahrscheinlich aus sonantischem η hervorgegangen, das Verhältniss des Nominativs

¹ Das von Krüger Gr. 2, 36 anerkannte κυβερνήτιστα S, 118 verwirft Stein, ebenso wie ἀκινάκεις ἀκινάκει ἀκινάκεις.

zu der Stammbildung in den obliquen Casus ist noch nicht aufgeklärt. Ebenso wenig bei den Neutris auf -ρ: ὕδωρ Wasser σκῶρ Koth πέλωρ Ungethüm ἐέλδωρ Wunsch τέκμωρ und τέκμαρ Ziel ἔλωρ Fang ἄχωρ (so betont nach Herod. 2, 937, 27) Schorf νίχωρ Herod. 1. 391. 8 ἄωρ Schwert ἦτορ Herz πῶρ Feuer. ὄναρ Traum ἔαρ Frühling νέκταρ Göttertrank ὄπαρ Erscheinung θέναρ flache Hand ἄλικαρ und εἰλαρ Schutzwehr οὔθαρ Euter πίαρ Fett μῆχαρ Mittel und die ganz spät belegten λῶμαρ Befleckung μῶμαρ Tadel νῶμαρ Trägheit weisen, so weit überhaupt oblique Casus vorkommen. auch in diesen -αρ- auf; -ατ- dagegen haben (wie ὕδωρ σκῶρ) ἄλειφαρ Salböl δέλεαρ Köder εἶδαρ Speise ἦμαρ Tag ἦπαρ Leber κτέαρ Besitzthum πείραρ Grenze στέραρ Talg φρέαρ Brunnen.

Über die neutralen Nominative auf -ος -εος -ας und die Perfectparticipia s. o. §. 315. οὔς steht nicht für οὔτ-, sondern ist = ὄος vgl. ἀμφῶς Theokr. 1, 28, daher dorisch ὄς Herod. 2, 281, 7. ὠτ- ist = ὄατ- hom. οὔατ-, dazu der Nominativ οὔας Herod. a. a. O. φῶς ist gleich φάος.

ι- und υ-Stämme: ἴδρι ἄστυ γλυκό.

Vocativ.

334. Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Vocativ. Gött. 1872.

Der griechische Vocativ zeigt entweder eine der Stammformen des Wortes ohne jedes Casuszeichen oder er ist gleich dem Nominativ. Der letztere Zustand ist ein unursprünglicher, obwohl wahrscheinlich schon in die indogermanische Urzeit hinauf reichend.

Guttural- und Labialstämme verwenden den Nominativ als Vocativ, ebenso einfache Dentalstämme wie ᾠ πούς Soph. Phil. 786. Dass ἄνα Γ 351 u. s. w. für *ἄνακτ oder *ἄνακ steht, ist ebenso wenig ausgemacht wie die Entstehung von γόναι aus *γόναικ. τυραννί Soph. Oid. Tyr. 380 νεάνι Eur. Andr. 192 ἄρτεμι Eur. Phoin. 191 und das regelmässige παῖ sind durch die ι-Stämme hervorgerufen. Barytonierte Stämme auf -ντ- mit Ausnahme der Participia haben die Stammform: γέρον A 26 Κόλχαν A 86 Θόαν N 222 Αἴαν H 288 1). Αἴας als Vocativ Soph. Ai. 89. Ποσειδάμᾶ Αἰοδάμᾶ, wie Aristarch M 231. N 751.

1) Αἴαν Ἰδομενεῦς τε ist Wirkung der Pause: Hartel HSt. 3, 72. Harde de vocali p. 12.

Ξ 170. Σ 285. θ 141. 153 schrieb (vgl. auch Herod. 2, 659. 11), sind durch den Nominativ auf $-ās$ hervorgerufene Analogiebildungen nach $σανί\bar{α}$ von $σανί\bar{α}ς$. Das von Kühmer Ausf. Gr. 1, 324 als attisch angeführte $\bar{Α}τλ\bar{α}$ weiss ich nicht zu belegen. Wenn die Notiz bei Choïroboskos = Herod. 2, 658, 32 begründet ist, dass man $πλακοῦ$ und $Σιμοῦ$ sagte, so hat der Nominativ $πλακοῦς$ $Σιμοῦς$ die Worte in die Analogie von $πλοῦς$ oder $βοῦς$ herüber gezogen. Die ebenfalls nur aus Choïrob. = Herod. 2, 671. 14 bekannten $χαρίει$ $τιμήει$ können nur auf der Vorstellung beruhen, dass das Abwerfen des nominativischen $-s$ ein Kennzeichen des Vocativs sei.

335. Von den n -Stämmen haben die oxytonierten den Nominativ, die barytonierten die Stammform: $πέπον$ $\bar{Α}γάμενον$ $κόν$ $περίφρον$ u. a. bei Homer. $\bar{Α}πολλον$ $\bar{Π}όσειδον$ haben zugleich mit Zurückziehung des Accenten den langen Stammvocal gekürzt. Homerisch ist $\bar{Α}πολλον$ B 371 u. o., $\bar{Π}οσειδων$ $γαίγηρε$ θ 350, auch $\bar{Π}οσειδων$ $ἐπάμυνε$ Ξ 357 wo vielleicht $\bar{Π}οσειδών$ zu schreiben ist wie $περίφρων$ $Εὐρυκλέεια$ τ 357 $\bar{ω}$ $τλάμων$ $πάτερ$ Soph. Ai. 641.

n -Stämme: $μητερ$ $ἐμή$ $δύσμητερ$ ψ 97 $\bar{Ε}κτορ$ B 502 $δῶτορ$ θ 335 $\bar{Ε}λπίγορ$ λ 57 aber $λωβητήρ$ Α 385 als Oxytonon. Accentveränderung haben $πάτερ$ α 45 $\bar{α}νερ$ Ω 725 $δᾶερ$ Z 344 $θύγατερ$ υ 61 $σῶτερ$ nach homerisch $κυβερνήτερ$ Herod. 1, 419, 12 unbekannt woher. $σωτήρ$ auf einer boiotischen Grabschrift aus Chaironeia Cl. 1667 ist, wenn richtig, eine interessante Analogiebildung.

s -Stämme: $διογενές$ B 173 $\bar{Δ}ιόμηδες$ K 477 $\bar{Πατρόκλεες}$ A 337, attisch $-κλεις$, bei Späteren $\bar{Η}ρακλεες$ als Ausruf (Lobeck Phryn. 640). $\bar{Κυπρογένη}$ Theogn. 1323 nach Analogie der \bar{a} -Stämme. Nominativ in $\bar{α}δαής$ Soph. Phil. 827; Choïroboskos = Herod. 2, 695, 22 ff. lehrt, dass die Attiker von den Namen auf $-κλῆς$ den Vocativ gleich dem Nominativ gebildet hätten, ebenso von den Adjectiven auf $-ης$, was mit $\bar{ω}$ $δυστοχῆς$ aus Menandros belegt wird. Äolisch (d. h. lesbisch) sollen nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 116) $\bar{Σ}ώκρατε$ $\bar{Α}ριστόφανε$ $\bar{Δ}ημόσθενε$ gewesen sein. $αἰδοῖ$ $\bar{γ}οῖ$ (nach Herod. 1, 418, 9) sind Analogiebildungen nach den Femininis auf $-ώ$ Voc. $-οῖ$.

336. Die ι - und υ -Stämme haben anders als die verwandten Sprachen die schwächere Stammform: $πόλι$ $\bar{Θ}έτι$ Ω 104 aber $\bar{Θ}έτι$ Ω 88, Σ 385. 424 schrieb Zenodotos für letzteres $\bar{Θ}έτις$. $\bar{χρυσόρραπι}$ ε 87. $\bar{γλαυκῶπι}$ oder $\bar{γλαυκῶπις}$ θ 420.

γλυκό, danach auch μῦ A. P. 11, 391, 2. Ζεῦ gegenüber Ζεῦς mit zurückgezogenem Accente. βασιλεῦ mit unaufgeklärter Betonung¹⁾. Ἀγροῖ Φ 498 gegenüber Nom. Ἀγροῖ. Ψάπφ²⁾ Sapph. 1, 20 wohl = Ψάπφα.

ο-Stämme: λόγε, das e gegenüber dem o der meisten andern Casus ist vorgriechisch, s. o. §. 17. Häufig Nominativ wie ὦ φίλος γ 375 φίλος ρ 415 θ 413 φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 γαμβρός ἐμός θύγατέρ τε τ 406 Ζεῦ πάτερ Ἰδῆθεν μεδέων κούδιστε μέγιστε Ἡέλιός θ' ὅς πάντ' ἐφορᾷς Γ 276²⁾ ὦ δῖος αἰθῆρα Aisch. Prom. 88 ὦ καινός ἤμῃν πόσις Eur. Hel. 1399. Immer ὦ θεός, θεέ erst im Hellenistischen. πλοῦ aus πλόε in dem Declinationsparadigma bei Theodosius Bekk. An. 3, 983 vgl. auch *Panthu* Verg. Ae. 2, 322 Voc. von Πάνθουος. Von ἀδελφός ist ἀδελφε mit zurückgezogenem Accent überliefert, μόχθηρε und πόνηρε von μοχθηρός πονηρός stehen in Übereinstimmung mit antiker Tradition in den Handschriften des Aristophanes (Göttling Acc. 304).

Weibliche ā-Stämme haben den Vocativ dem Nominativ gleich. Eine Alterthümlichkeit ist νόμφᾶ Γ 130. Kallim. 4, 215. Bion. Frg. 15, 28. κοῦρα Kallim. 3, 72. Naumachios γαμ. παρ. 70. κῶρᾶ Theokr. 27, 50. τῆθα Schol. V. zu Γ 130; bei Sappho νόμφᾶ Δίκα ἔρανα. Vgl. ved. *āmbā* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. In grösserem Umfange bei den Masculinis: homerisch σοβῶτα δολομηῆτα ἡπεροπευτά πάππα κωνῶπα παρθενοπίπα εὔρύοπα μητιέτα, die letzten beiden auch als Nominative verwendet wie die andern oben §. 325 aufgeführten. Aber Ἐρμεῖᾶ Ἀτρεΐδῃ ὕπαγῶρη und selbst auf -της wie αἰναρέτῃ Π 31. Attisch -ᾶ bei denen auf -της wie τοξότα, darunter δέσποτα mit zurückgezogenem Accent, ferner bei den Composita mit -μέτρης -πόλης -τρέβης wie γεωμέτρα μωροπῶλα παιδοτρίβα, endlich bei den Völkernamen auf -ης wie Πέρσα Σκύθα. Spätere Epigrammendichter haben dies α häufig lang: πλάτᾶ τεχνίτᾶ (Hermann ad Orph. p. 769). Analogiebildungen nach den Stämmen auf -εῖς- Nom. -ης sind Στρεψιάδες Arist. Wolk. 1206, Πρήξιαπες Herod. 3, 34, 5. 63, 14; Ἡράκλειδες bei einem Komiker nach Choïrob. = Herod. 2, 690, 34.

Eine andre Alterthümlichkeit ist γόναι o Frau von γονᾶ- vgl. ai. *ārvē* Voc. von. *ārvā*.

1 Wackernagels Erklärung, KZ. 24, 302 steht und fällt mit seiner Deutung der Stammbildung der Nomina auf -εῦς.

2 In den Veden wird häufig durch *ca* = *τε* ein Nominativ an einen Vocativ geknüpft. Benfey Idg. Voc. 31.

Genitiv.

337. Die Endung des Genitivs bei allen Stämmen mit Ausnahme der *o-* und *ā-*Stämme ist *-ος*: φύλακ-ος φλεβ-ός κόρουθ-ος γέροντ-ος ἡγεμόν-ος βελτίον-ος ἄλ-ός θηρ-ός ῥήτορ-ος. Die Verwandtschaftsnamen haben schwache Stammform: πατρ-ός μητρ-ός, ebenso ἀνδρ-ός, aber durch Einfluss des Accusativs auch πατέρος λ 501 μητέρος Ω 466 θυγατέρος rhodische Inschrift bei Foucart Inscr. inéd. de l'île de Rhodos 11, delphische Inschrift WF. 376, 11. 46, 2 u. ö., argivisch CI. 1226.

Die *s-*Stämme haben natürlich das intervocalische *σ* ausgestossen: homerisch μένσος στῆθεος, davon ist ἐρέβσος θάρσος θάμβσος θέρσος nur orthographische Variante mit Synzesis, s. o. §. 117. δείσος σπείσος sind in δέσος σπέσος zu ändern, ebenso Ἡρακλῆος ἀγακλῆος in Ἡρακλέσος ἀγακλέσος. Herodot hat *-εος*, auf einer samischen Inschrift Kirchhoff Alph.³ 29 steht Δημοκρίνεος; daraus attisch *-ους*. Lesbisch ist Ἀγγιστιμένεος Conze XII a 38, in den Dichterfragmenten στῆθεος ξίφος μελιῶδεος, auch βέλσος Alk. frg. 15, 4¹⁾. Boiotisch sind Πολυκράτιος Ἀλκιθένης Δαμοτέλιος Φιλοκράτιος Θεοτέλιος mit *-ιος* = *-εος* (§. 34), Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος mit *-εῖος* = *-ῆος* aus *-έσος*. Ἡρακλεῖος auf einer thespischen Inschrift bei Decharme Recueil 25, 5 ist offenbar Schreiberfehler. Πρωτογένειος Κλεοφάνειος auf einer Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 4 sind Vulgärformen auf *-εος* mit orthographischer Ungenauigkeit, s. §. 68. Dorisch σκότσος μέλσος, auf dem Schilde des Hieron CI. 16 Δεινομένεος, daneben auf Inschriften von Rhodos Astypaläa Kyrene ὄρσος Μοιραγένεος Εὐφάνεος, ebenso in der Überlieferung des Pindar und Theokrit; auf jüngern Inschriften das attische *-ους* (z. B. Πραξιτέλους CI. 2448 III 16 Thera). Zahlreich sind Analogiebildungen nach den *ā-*Stämmen: attisch aus CIA. II Ἀριστοκλέου 324, 14 Λεωσθένου 324, 16. 17 (276/275 v. Chr.) Σωσθένου 340, 4 Σωσιγένου 470. 93 Ἀλκιμένου 99 Κλεοκράτου 91 Σωσθένου 111; delphisch Σωσιμένου Κλεομένου Καλλικράτου Πασικλέου u. a. (Hartmann dial. delph. 35); boiotisch Σωσιτέλου Keil Zur Syll. 7 b 6; Πολυκράτου

¹ τεμένης soll Alkaios einmal gebraucht haben nach Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701, 28 Anm. Das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Genitiv von τὸ τέμενος. Dass die Formen Πολυδεύκη Εὐαγένη Ἐρμογένη, die auf einer in Delos gefundenen lesbischen Inschrift LeBas fasc. 5 no. 191, stehen, Genitive sind, wie Ahrens 2, 510 und nach ihm Wald Addit. 24 annehmen, ist nicht zu erweisen, da der Text ganz lückenhaft ist.

späte ionische Inschrift aus Thasos (Erman, Stud. 5, 302);
 Λεπτινέω Archilochos tetr. 70, 1.

γῆρα-ος X 60 attisch γῆρωζ.

αἰδοῦζ γῆοῦζ schreibt man auch bei Homer, für ersteres ist überall αἰδοός möglich.

338. Bei den *i*-Stämmen gab es ursprünglich eine doppelte Bildungsweise, je nachdem -ος an den schwächeren Stamm auf -ι- oder an den stärkeren auf -ει- antrat; die erste kam den langvocalischen, die zweite den kurzvocalischen zu. Die Bildung ist aber uniformiert worden, und zwar haben alle Dialekte mit Ausnahme des Attischen -ιος durchgeführt, der Attische *-ειος d. i. -εος -εωζ. Bei Homer kommen gemäss dem ganzen Charakter der Sprache beide Bildungsweisen bei denselben Stämmen vor. Lesbisch ist πόλιος ἀποδόσιος Cauer 123 a 22; boiotisch Νιόνιος Ἰσιος Σαράπιος (Stud. 9, 72); kretisch αἰρέσιος πόλιος στάσιος συντάξιος (Helbig 27), auf den Tafeln von Herakleia πόλιος; Herodot hat πόλιος, ebenso die Elegiker und Iambographen (Stud. I 1, 222), doch steht bei Theognis 56 πόλεος, 776. 1043 πόλεωζ; auf ionischen Inschriften -ιος z. B. Πρωτογάριος samische Inschrift des 5. oder 6. Jahrh. Kirchhoff Alph.³ 29, 3, aber auf Chios (Cauer 133 a 13) schon Mitte des 5. Jahrh. das attische πόλεωζ. Bei Homer πόλιος und πόλιος = πόλειος, das möglicher Weise dafür in den Text zu setzen ist; statt πόλεος B 810 Φ 567 ist mit Hartel Hom. Stud. 3, 12 wohl πόλιος zu lesen. Attisch ist πόλεωζ, was man in bekannter Weise aus πόλιος deutet. Allein das ω war hier durchaus nicht so fest wie in βασιλέωζ = βασιλιός; Herodian 2, 701, 23 bezeugt als attisch auch -εος und belegt es mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027. eine Form die man mehrfach durch Conjectur eingesetzt hat z. B. πόλεος Aisch. Sept. 181, Soph. Ant. 163, φόσεος Ar. Wesp. 1252. 1485, ὄφρεος Plut. 1044 und die ausserdem durch ihr Vorkommen auf späteren dorischen Inschriften als der κοινή angehörig erwiesen wird, z. B. πόλεος kretisch Cauer 54, 27 auf einem der teischen Verträge und auf einer lakonischen Inschrift des 2. oder 1. Jahrh. v. Chr. Cauer 5, 9. Da im homerischen Texte für η wahrscheinlich εἰ zu schreiben ist, so ist für die ursprüngliche attische Form vielleicht -εος aus -ειος zu halten¹⁾ und -εωζ ist eine durch die Analogie von βασιλέωζ,

1 Das von Usener JfPhil. 91, 234 und von andern als eine sehr ursprüngliche Form angeführte πόλειωζ aus einer metrischen Inschrift aus

vielleicht auch unter dem Einflusse des Gen. Plural *πόλεων* entstandene Bildung. Auch sie hat in nicht attische Inschriften Eingang gefunden: ausser dem schon erwähnten ionischen *-εως* steht *πόλεως* auch auf der Inschrift von Dreros b 25 und auf einem der teischen Verträge Cauer 57, 11.

Anm. *Ἱθροπόλει* auf einer thasischen Inschrift (Stud. 5, 304) ist offenbar ein Schreibfehler. Mit *Νεγοπόλει* auf einer der verwahrlosten pamphyliischen Inschriften (Stud. 9, 96) ist auch nichts anzufangen.

339. Treuer haben die Stämme auf *υ* die alte Doppelheit bewahrt: *σῦ-ός* *ἰχθύ-ος* von *σῦς* *ἰχθύς* mit Verkürzung des *υ* vor dem folgenden Vocal (*ἰσῦός* in der Arsis Hes. *Ἐξ* II. 436; *ἰλῶς* in der Thesis *Φ* 318) und *γλυκέος* *ἄστεος* von *γλυκύς* *ἄστυ*. Die Analogie der *i*-Stämme hat auch hier *-εως* hervorgerufen: *ἄστεως* CIA. 2. 167, 76. Eur. Hel. 246. Or. 761. Bakch. 840; *πήχεως* CIA. 2, 476. 34, erst ganz spät bei den Adjectiven (Lob. Phryn. 247). Homerisch ist *ἄστεος*, herodoteisch *πήχεος*, boiotisch *φάστειος*. Eine ganz späte Analogiebildung ist *ἡμίσειος* Pap. du Louvre 17, 5 (154 n. Chr.), übrigens vielleicht = *ἡμίσειον*¹⁾.

340. Diphthongische Stämme: dor. *νᾶός* episch *νῆός* neuionisch *νεός* attisch *νεώς*. *βοός*, nach Choiroboskos 237. 7 = Herod. 2, 704, 39 *τοῦ βοῦ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ἰνάχῳ καὶ παρὰ Αἰσχύλῳ*, natürlich eine Analogiebildung nach *τοῦ νοῦ* u. s. w. Die älteste Form des Genitivs der Nomina auf *-εύς* ist die kyprische, zu umschreiben mit *βασιλιῆφος* D. S. 2, 1. 3, 13. 17. 34. 8, 1; daneben *βασιλιῆρος* oder *βασιλέος* 9, 1. Homerisch *βασιλιῆρος*, *Ηηλέος* z. B. II 203, ω 398 ist *Ὀδυσσεῦς* vielfach bezeugt. Boiotisch *Κορωνεῖος* *Θεσπιεῖος* Keil Zur Syll. 38 c 1 (*ει* = *η*): nach Herodian 2, 674, 12 *Ἀχιλλεῖος* *βασιλέος*, was *-ῖος* zu schreiben und aus *-εῖος* entstanden ist. Lesbisch *βασιλιῆρος*, jünger auch *-εος* z. B. *βασιλέος* Conze XII d, 25 *γραμματέος* Kaibel Eph. epigr. II no. 7. Dorisch *βασιλέος* *γραμματέος* Inschr. v. Dreros Cauer 38 a 8, auf jungen Inschriften die attischen Formen *ἰερέως* *βασιλέως*. Ionische Inschrift von Halikarnass *Διὸς Πλοουτήρος* CI. 2655 b, daraus *βασιλέος* bei Herodot. *Δωριεῖος* CI. 2263 c 10 (Amorgos), *Ἀχιλλεῖος* 2076 (Olbia, spät); nach Hero-

Priene CI. 2907 liest Kaibel 774 vielmehr *πόλει ὡς*. *ἰερόσειος* CIA. 2, 165 ist = *ἰερόσειος* mit unursprünglichem *ει* (§. 68).

¹⁾ *-ηρος* von *υ*-Stämmen hat nie existiert, über *ἔηρος* s. Brugman Problem hom. Textkritik 52 ff. *ταχῆρος* wird Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701 Anm. ohne jeden Beleg angeführt.

dian 2, 674, 3 bei den νεωτέρους Ἰωσὴν Ἀγγιλλεῖος βασιλεῖος, wo -εῖος wahrscheinlich = -έος ist (doch vgl. §. 68). Altattisch οἰκῆρος in einem Gesetz bei Lys. 10, 19, daraus βασιλέως; in der κοινὴ βασιλέος nach Herod. 2, 673, 36. Die Stammtafel der Formen ist

$$\begin{array}{c} \text{βασιλῆρος} \\ \downarrow \\ \text{βασιλῆρος} = \text{boit. βασιλεῖος.} \\ \downarrow \\ \text{βασιλέος att. βασιλέως.} \end{array}$$

341. Überall ἦρω-ος. Σαπφύρος ionisch nach Herod. 2, 338, 15. 755, 21; bei Herodot steht Ἰοῦς Ἀγροῦς u. s. w. wie im Attischen. Boiotisch Νιομῶς Decharme Recueil 2, 13. Lesbisch Γόργως Sapph. frg. 48. Γορίνωως frg. 76. Dorisch Ξενῶς Ἀφροδῶς auf lakonischen Inschriften, bei Epicharm und Pindar die Vulgärformen Συρακοῦς Χαρικλοῦς. Delphisch Λατός Cl. 1688, 8 aus Λατόος.

342. o-Stämme. Homerisch ἵπποιο aus *ἵππο-οιο = ai. *áva-sya*. Suffix ursprünglich der Pronominaldeclination angehörig nach Benfey Genitivendg. -ians S. 23 und von da in den meisten indogermanischen Sprachen in die o-Stämme eingedrungen. Leskien, Jahrb. f. Phil. 95, 1 ff. weist die Genitivform auf -οιο bei Homer als fast nur in formelhaften Verbindungen und an bestimmten Versstellen gebraucht nach, also als entschiedene Antiquität. Πενδάροιο ist bei Korinna, ἐργομένοιο bei Alkaios überliefert, auch bei den Elegikern erscheinen diese epischen Formen auf -οιο. Sie werden von den Grammatikern vielfach als thessalisch bezeichnet (Ahrens 1. 221); unsre jungen thessalischen Inschriften aus der Pelasgiotis haben häufig Genitive auf -οι: Σατόροι Μοττελείοι Παυσανιαίοι Σιλάνοι u. s. w. (Ahrens 1, 221. 2, 534), von denen man annimmt, dass sie durch Abfall des auslautenden -ο direct aus -οιο hervorgegangen sind. Mir scheint das im höchsten Grade unwahrscheinlich und ich bin viel mehr geneigt in diesen thessalischen Formen genitivisch gebrauchte Locative zu sehen. Den alten Grammatikern war thessalisch ein Sammelname für alles mögliche ihnen Unerklärliche. Aus -οιο nach Schwinden des λ -ω im Lesbischen, Boiotischen und älteren Dorisch (auch auf der hypoknemidischen Inschrift ist O = ω, da οω durch OY geschrieben wird), -οω im Ionischen, Attischen und jüngeren Dorisch. Vgl. §. 72. -οω aus -ω haben auch die thessalischen Inschriften aus Pharsalos. Die Zwischenform

-oo hat Ahrens Rh. Mus. 2, 161 nach Buttmann Ausf. Gr. 12, 299 bei Homer vermuthet und in den Text gesetzt, um verschiedene grammatische und prosodische Merkwürdigkeiten fortzuschaffen: ὄο κλέος B 325 ὄο κράτος α 70 (Bekk. ὄου), Αἰόλοο μεγαλήτορος α 36 Αἰόλοο κλυτὰ δώματα α 60 (Bekk. Αἰόλου), ἀδελφεόο φρένας Ζ 61 u. ö. (Bekk. ἀδελφειῶν), Ἰλίσοο προσάροισθε O 66 u. ö., ἀνεψιόο πατρμένοιο O 554, Ἰφίτσοο μεγαθύμου B 518 ὁμοίσοο πτολέμοιο I 440 u. ö. ἀγρίσοο πρόσθεν γ 313; endlich noch δῆμοο φῆμις ξ 239 im Versschluss (doch vgl. Ludwig de hexam. poet. graec. spond. p. 39). L. Meyer Gedr. Vergl. 27 geht so weit statt -oo in der Thesis überall -oo zu verlangen. Dagegen nimmt Hartel HSt. 3, 9 an, dass an allen jenen Stellen (ausser ὄου, das er nicht antastet) -οιο gestanden habe, wobei οι mittels Übergang von ι in j (oder ḡ) als kurze Silbe galt (s. §. 151).

Unerklärt sind die Singulargenitive auf -ων, die das Arkadische und Kyprische besass: τωνί = τω-ί τουτουί Bauinschr. von Tegea 38 und ἀργύρων μισθῶν Ἐχζετίμων Στασιφοίκων Ὀνασίλων Φιλοκύπρων Ὀνασικύπρων auf den kyprischen Inschriften im enchorischen Alphabet neben den gewöhnlichen Formen auf -ω. Vgl. Deecke-Siegismund, Stud. 7, 232 1).

Altem λᾶοιο entsprach im ältesten Attisch *λεωῖο daraus *λεῶο λεῶ. Formen auf -ωο sind Πεπεῶο B 552 Πηνελέωο Ξ 489 Μίνωο Ταλαῶο Ἀνδρογέωο bezeugt von Herodian 2, 408, S. Μίνωος λ 322 ρ 523 und oft in Prosa. Ἄθωος Herod. 2, 244. 5 (auch Ἄθωος Ἄθωος ebda) nach ἤρωος. ἐξ Ἄθῶο Ξ 229, ursprünglicher Nominativ Ἄθῶος!

343. Mit dem Genitivsuffix -sjo ist auch der Genitiv der männlichen ā-Stämme gebildet. Älteste erreichbare griechische Form ist -āο aus -āσιο: homerisch Ἀρεσιδᾶο, boiotisch Κάνωο Keil Zur Syll. 20, S. Εὐαγόραο Καλοκλῖδαο p. 569²). Daraus arkadisch und kyprisch -αο: arkadisch Ἀπολλωνίδαο Θρασέαο Εὐμηλίδαο Καλλίαο Ἀγαθίαο Ἀλκίαο Ἀρχέαο u. s. w. (Stud. 10, 133), kyprisch Ὀνασαγόραο Taf. v. Dali 1. 22;

1) Bezzenberger's Zur Gesch. d. lit. Spr. 353 Vergleichung mit litau. Gen. auf -a von a-Stämmen wie *czesq* hilft nichts.

2) Bekannt ist das merkwürdige Τλασιῖαο auf der korkyräischen Grabschrift des Menekrates. Benfey Idg. Voc. 75 ff. erklärt es aus -ᾶφοο und sieht darin einen Stamm auf -ᾶu wie in der Mehrzahl der ā-Stämme. Das ist nicht möglich, denn das auslautende -s konnte nicht schwinden, während es in dem dann zunächst vergleichbaren βασιδῆφοο blieb. Es ist schwerlich möglich dem f dieser Form irgend einen etymologischen Werth zu vindicieren, sondern dies -ᾶφοο ist wohl nichts weiter als ein aus -ᾶο lautlich entwickeltes -ᾶuo.

gleichwerthig wahrscheinlich Ὑδραμούα auf der pamphyli-
schen Inschrift Stud. 9, 91 No. 5. Aus -ᾱo contrahiert dorisch
Ἄτρειδᾱ, lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλειδᾱ Ἡρωίδᾱ Σωστᾱ; im
Attischen ist das -ᾱ von πατραλοῖᾱ μητραλοῖᾱ ὀρνιθοθήρᾱ μαν-
δραγίόρᾱ βρορᾱ und der Eigennamen wie Ἰλᾱ Σύλλᾱ Νουμᾱ Do-
rismus. Aus -ᾱo ionisch -εω bei Herodot: δεσπότηεω βορέεω für
βορέεω mit Ausfall des einen ε; auf ionischen Inschriften -εω,
contrahiert in Πανᾱμώ Cauer 131, 12 Halikarnass, Πακτώω
Cl. 2691 e 3. 13 Mylasa, selbst Ἄντικῶ Πυθῶ Αυσῶ aus -έω =
-έεω Cauer 133 c 11. d 4. 17 Chios. Bei Elegikern und Iam-
bographen einsilbig zu lesendes -εω bis auf dreimaliges -ᾱo in
Nachahmung Homers (Αἰγῆτᾱο Πίστᾱο Αἰδᾱο Renner, Stud. 1, 1,
201 f.). Bei Homer neben -ᾱo -εω, das stets einsilbig zu lesen
ist; L. Meyer Gedr. Vgl. 28 will überall -ω, wie unsre Aus-
gaben nur bei vorher gehendem Vocal bieten: Ἐρμείω ἐρμει-
λίω. Bei Hesiod ist neunmal -εω überliefert, stets einsilbig¹⁾.
Auf ionischen Einfluss geht auch Εὐφραγόρω auf kyprischen
Münzen (Stud. 7, 246) zurück. Die attischen Genitive auf -ου
wie πολίτων νεανίων sind Analogiebildungen nach den ο-Stäm-
men; -εω nur bei ionischen oder durchs Ionische vermittelten
Eigennamen wie Θάλεω (vielmehr Θαλέω Καμβύσεω. Analogi-
scher Beeinflussung durch die -εε- Stämme verdanken Βασιλέ-
δευς Cl. 2513 [Kos] 2546 (Rhodos) Σαμιάδευς 2534 (Rhodos),
auf rhodischen Töpferinschriften Καλλίους Ἀθήγ. 3, 228 No. 96
Ἀριστείδευς 234 No. 37, Ἀπίμους 236 No. 68; Πυθαγόρευς auf
einer späten ionischen Inschrift aus Thasos (Stud. 5 302) ihren
Ursprung.

344. Weibliche \bar{a} -Stämme: χόρᾱς ion. χόρης; γνῶμᾱς ion.
und attisch γνώμης. - $\bar{a}s$ erweist sich durch die Übereinstim-
mung von Griechisch, Oskisch-Umbrisch, Gotisch, Litauisch
als eine bereits europäische Grundform. Die arkadischen Ge-
nitiv auf -αω von weiblichen \bar{a} -Stämmen: τᾱς ζαμίαω τᾱς ἐσ-
δοαῶ τᾱς ἐργωνίαω der tegeatischen Bauinschrift, γαῶ und
οἰκίαω LeBas-Foucart 340 c sind Formübertragungen von den
männlichen \bar{a} -Stämmen, s. o.; weibliche Genitive auf -ᾱς
sind auch aus arkadischen, speciell auch tegeatischen Inschrif-
ten zahlreich belegt, der Artikel τᾱς immer so. Baunack,
Stud. 10, 133.

1 Ἀίδεω Th. 311, 768, 774. Αἰήτεω Th. 994. ἀργέστεω Th. 870. ἐριβρό-
γέω Th. 832. Κρονίδεω Th. 572. Ἐξῆ. 71. ἀβρόστεω Ἐξῆ. 451. Danaeh
ist Rzach 397 zu berichtigen. Βορέεω Th. 870.

Dativ und Locativ.

Gerland Über den altgriechischen Dativ. Marburg 1859. Schneidewind de casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum. Halle 1863. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus. Hannover 1864. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis. Berlin 1867. Nahrhaft Der Gebrauch des localen Dativs bei Homer. Wien 1867; Beiträge zur homerischen Syntax [Dativ des Antheils]. Wien 1871.

345. Nur bei den *o*- und *ā*-Stämmen ist Dativ und Locativ im Singular noch geschieden; die übrigen haben die beiden Casus zusammen fallen lassen. Beide lauten schon bei Homer auf *-ī* aus; indessen sind wahrscheinlich in den Formen mit *-ī*, die Hartel Hom. Stud. 12, 56 ff. zusammen gestellt hat (*λίθωνι* Ἄιδι Ἀϊάντι zweimal *κόρουσι* πατέρει *κράτει* *σακεῖ* dreimal *σθένει* ὄπερμένει *ἔτει* *δέπαι* Ἡρακλήει *πτόλει* *νηϊ* Ὀδυσσῆει dreimal Ἀχιλλῆει) alte ursprüngliche Dative zu erkennen, deren Casus-suffix *-ει* mit dem oben §. 113 besprochenen Übergange sich in *-ī* gewandelt hat¹⁾. Dies *-ī* hat die Confundierung mit den auf *-ī* ausgehenden Locativen zur Folge gehabt.

So *φύλαξι* *Αἰθίοπι* *γέροντι* *ἡγεμόνι* *ρήτορι* *μητρει* und mit Eindringen der starken Stammform (die dem Locativ vielleicht ursprünglich zukam) *μητέρει*; *γένει* *-ī* attisch *γένει*, arkadisch *πλήθι* auf der tegeatischen Baninschrift ist Schreibfehler oder itacistisch für *πλήθει*; *αἰδοῖ* *ῥοῖ* überall bei Homer möglich, attisch *αἰδοῖ* *ῥοῖ*; *σέλαι* (υ) Θ 563 *κέραι* ἀγλαέ Λ 355 und so (υυ vor Vocal) noch *δέπαι* *γῆραι*; Formen wie *γῆραι* d. i. *γῆραι* in attischen Texten sind falsch und durch *γῆραι* zu ersetzen.

346. *ι*-Stämme: Die Vermischung der beiden Flexionsweisen von Stämmen auf *-ι*- und auf *-ει*- wie beim Genitiv. Dorisch *πόλι* aus *πόλι*-ι Cauer 46, 1 (kretisch); lesbisch *πόλι* Cauer 123 d 30; boiotisch *πόλι* Keil Zur Syll. 11, 7 *συγχωροῖσι* CI. 1569 a; Herodot *πόλι*; bei Homer *πόλι* *πτόλι* *κόλι* *κνήσι*

1) Dass die griechischen Infinitive auf *-αι* Dative von consonantischen Stämmen seien, hat noch niemand bewiesen. Ich bleibe daher trotz Osthoff, Morph. Unt. 2, 114 bei meiner in Bezzb. Beitr. 1, 86 aufgestellten Ansicht, wonach das Suffix des Dativs ursprünglich *-ει* = idg. *ai* war. Von dem kyprischen Namen *Διαιθεμ(ς)* Ahrens, Philol. 36, 7 ist Lesung und Erklärung vollständig unsicher.

θεῖτι μάστῃ u. s. w., daneben πτόλεῖ P 152 Q 707 πόσει E 71 aus πτόλεῖ-ι πόσει-ι, einmal πόλεῖ Γ 50, wahrscheinlich mit πόλεῖ zu vertauschen; πόλεῖ ist Z 317 u. ö., πόσει λ 430 u. ö. überliefert, Bekker schreibt πόλεῖ πόσει. Attisch πόλεῖ aber οἰί; in πόλεῖ CIA. II, 25, 10. 32, 8. 42, 7 ἀκροπόλεῖ 50, 17. 138, 11. 162 a 12 ist γι für ει geschrieben vgl. §. 69. Κετριπόρι thrakischer Name CIA. II Add. 66 b 15 = Κετριπόριδι ebda Z. 11. Die attische Form ist eingedrungen in die kretischen Inschriften Cauer 45, 5. 48, 74 (πόλεῖ), die ionische Inschrift von Teos CI. 3044 (δονάμει, 470 v. Chr.).

υ-Stämme: Homerisch εὐρέε ἡδέε ὀξεί ὠκέε aber auch πλατέῖ H 86 (~~, πλατέε!). ἄστει aber auch πήχει ἐλών φ 419, νέκυσ οἰζυῖ ὄρχηστου mit einsilbigem υι wie ἰλυῖ Theogn. 961 Δέρμου boiot. Inschr. Aθ. 2, 405 am Ende eines Hexameters. Attisch γλουκέῖ ἄστει πήχει, οἰῖ ἰχθυῖ.

347. Diphthongische Stämme: dorisch ναῖ lesbisch ναῖ episch neuionisch attisch νηῖ; γραι βοῖ. Auf -γυ- Grundform βασιλιγῖ, daraus homerisch βασιλιγῖ Ἀχιλλῖ und ebenso Ἀπόλλωνι τῷ Πριτυλῖ auf einer ionischen Inschrift von Samos aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts (Kirchhoff Alph.³ 30), boiotisch Φωκεῖ. Daraus -εῖ bei Homer in Ἄτρεε Τυφωεῖ Πηλέε Πορθέε, Ψ 792 am Versende schreibt man Ἀχιλλεῖ; bei Herodot βασιλείε. kretisch Πριανσειεῖ, attisch βασιλεῖ. ἥρωε hat ἥρωῖ, zweisilbiges ἥρωε entstand daraus leicht durch Vermengung mit der sog. attischen Declination, wird aber H 453. θ 483 von Nauck, Mél. gr.-rom. 2, 424 beanstandet und durch daktylisches ἥρωῖ ersetzt. Die Notiz des Moiris p. 198, 6 ἥρωε χωρὶς τοῦ ἰ Ἀττικοί, ὡς Ὀμηρος »ἥρωε Διμοδόκω«, ἥρωῖ μετὰ τοῦ ἰ Ἑλλητες bezieht sich in ihrem ersten Theile auf diese Form mit dem nicht mehr gesprochenen ἰ πρόσγεγραμμένον. Von ἰχώ ἡχοῖ ἐν Λατῷ kret. CI. 2554, 4. 70 ist Städtename).

348. Der Dativ der -ο- Stämme war ἔπποι, der Locativ ἔπποι, jenes mit bereits vorgriechischer Contraction von -ά + αῖ zu αῖ oder -οῖ, also Grundform ἐκεοῖ. Die Locative auf -οι sind in mehreren Dialekten auch dativisch verwendet worden, d. h. beide Casus sind in der Locativform zusammen gefallen wie bei den übrigen Stämmen: so im Neuelischen (αὐτοῖ Δαμοκράτηςinschrift 21. 28) Nordgriechischen (delphisch τοῖ Πυθίοι ἄλλοι τρόποι θεοῖ u. a. Hartmann dial. delph. 37; akarnanisch Cauer 99 τοῖ κοινοῖ) Boiotischen (τοῖ δάμοι, jünger τῷ

δάμω; über Διωνόσοε *φεκαδάμωε* s. §. 114) Arkadischen (τοῖ πλῆθι τοῖ ἡμίεσοι auf der tegeatischen Bauinschrift). Wo *OI* im alten Alphabete erscheint, ist natürlich nichts zu entscheiden; daher ist auch nicht auszumachen, wie weit im ursprünglichen Text der homerischen Gedichte noch Locativformen auf *-οι* gestanden haben, B 513 z. B. kann man ohne weiteres *δόμοι* für *δόμω* schreiben. Locativisch sind auf der Bauinschrift von Tegea, die *-οι* auch für den Dativ verwendet, *ἐν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι* Z. 2. *ἐν τοῖ χρόνοι* 44, *ἐς τοῖ ἔργοι* 52. Auf der eretrischen Inschrift Cauer 138, 18 ist *ἐν τοῖ ἱεροῖ* zu lesen wie ebenda *Ἀμαρυνθοῖ* 17; beide haben Locativbedeutung, wie der Dativ in diesem Dialekt gelautet hat, ist aus der Inschrift nicht zu ersehen. Die übrigen Dialekte haben, so scheint es, beide Casus in der Form des Dativs zusammen fallen lassen, doch so, dass sich adverbial gewordenene Locative auf *-οι* immer erhalten haben. Der Dativ ist homerisch ionisch attisch, auf den kretischen Inschriften, den Tafeln von Herakleia und auf andern Denkmälern des jüngeren Dorismus *-ω*, auf lesbischen Inschriften seit Alexander fehlt das *ι* fast regelmässig und nur auf dies Junglesbische ist Herod. 2, 280, 25 *ἐν ταῖς εἰς ὦ ληγούσαις δοτικαῖς οὐ προσγράφουσιν οἱ Αἰολεῖς τὸ ι* zu beziehen. Im Thessalischen ist das so entstandene *-ω* zu *-ου* geworden (§. 76): *αὐτοῦ τοῦ κοινοῦ ἱεροῦ* Ahrens 2, 533. *Ἀσκληπιοῦ* LeBas 1214. *Ἐρμάου γιδονίου* 1269. 1243. Locative auf *-οι* im Attischen in geographischen Namen wie *Ἴσθμοῖ Φαληροῖ Σφηττοῖ*; dass die Formen nur mehr adverbial gefühlt wurden, ergibt die gleiche Bildung von Stämmen auf *-α* wie *Αἰγυλιοῖ Κικωνοῖ Παιανιοῖ Στερινοῖ Ἰκαριοῖ*, selbst *Μεγαροῖ* von *τὰ Μέγαρα* (Lobeck Pathol. 2, 252) so wie der von der Betonung des Städtenamens unabhängige Accent. Kretisch *Λυττοῖ Ὀλεροῖ* Cauer 45, 2, 11, mit Präposition *ἐν Πριανιοῖ* CI. 2556, 3, 33 wie *ἐν Ἴσθμοῖ* bei Simonides frg. 125. Ferner in einzelnen Bildungen von Appellativen, die ebenfalls adverbial geworden sind, vor allem *οἶκοι* zu Hause, *πέδοι* Aisch. Prom. 272, *ἀρμοῖ* ebda 615, *Ἴσθμοῖ βυθοῖ σφηγῶ* (Analogiebildung, von St. σφηγῶ Herod. 1, 502. *τῆλοῖ* Apoll. de adv. 610, *μοχοῖ* ἐντός. *Πάφιοι* Hes. = *μοχοῖ*. μέσοι angeblich bei Alkaios, *ἐνδοῖ ἔξοι* bei Theokrit als syrakusisch, endlich die Adverbia *ποῖ ὅποι οἱ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἐκασταχοῖ οὐδαμοῖ* als Locative des Zieles (Delbrück 45) auf die Frage wohin? Auch im ersten Theile der Composita *Πολιογενής ὁδοιπόρος ὀλοιστρέχος* N 137 *σκοτειβόρος σολοιτύπος γολοίβαφος γολοιβόρος χοροιτύπος χοροιθαλής χοροιμανής* sind theils alte theils

nach alten Mustern gebildete Locative zu erkennen. Verf., Stud. 6, 384.

349. Die Form des Dativs der \bar{a} -Stämme ist $-\bar{a}i$ mit vor-griechischer Contraction von $-\bar{a} + ei$. Dorisch $\gamma\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}$ μούσᾱ, attisch $\gamma\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}$ μούσῃ, ionisch $\gamma\acute{\omega}\rho\eta$ μούσῃ, junglesbisch τῶγᾱ, thessalisch Τεμπεῖτᾱ, älter τᾱροοδίτᾱi Henzey et Daumet no. 201 p. 428 und τᾱi κόρφαi Arch. Ztg. 1876 Taf. 5, 1. Boiotisch Βακρούφαi Ἀθᾱναi, Πλαύχαε Λυσάνᾱε, Φελατίη τῇ τρισηδέκᾱτῃ (§. 111) sind wahrscheinlich wie die entsprechenden Formen der o -Declination Locative, d. h. ai ist = $\bar{a}i$, da bei $\bar{a}i$ der Entwicklungsgang des Lautes innerhalb des Boiotischen so kaum möglich wäre. Locative auf $-ai$ sind sicher $\gamma\alpha\mu\alpha\acute{i}$ auf der Erde, auch in $\gamma\alpha\mu\alpha\iota\epsilon\delta\upsilon\alpha\iota$ $\gamma\alpha\mu\alpha\iota\epsilon\upsilon\eta\delta\epsilon\varsigma$ bei Homer, $\gamma\alpha\mu\alpha\iota\gamma\epsilon\eta\acute{\nu}\eta\varsigma$ Hymn. 3, 108, wahrscheinlich auch in $\mu\epsilon\varsigma\alpha\iota\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\omicron\varsigma$ N 361 Θῆ- $\beta\alpha\iota\gamma\epsilon\eta\acute{\nu}\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\theta\epsilon\rho\acute{\eta}\varsigma$ $\Pi\upsilon\lambda\alpha\iota\mu\acute{\epsilon}\eta\eta\varsigma$ $\pi\upsilon\lambda\alpha\iota\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ $\iota\theta\alpha\iota\gamma\epsilon\eta\acute{\nu}\eta\varsigma$ (Verf., Stud. 6, 384), endlich $\pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota$ $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\gamma\epsilon\eta\acute{\nu}\eta\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\delta\upsilon\pi\alpha\acute{i}$ bei Homer, $\delta\iota\alpha\acute{i}$ bei Aischylos, $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{i}$ sehr zweifelhaft, ebenfalls sehr fragwürdig $\nu\omicron\mu\alpha\acute{i}$ $\delta\upsilon\mu\alpha\acute{i}$ Theogn. 158, 30 vgl. Herod. 1. 503, 14 Anm. Diese Locative auf $-ai$ sind keine ursprünglichen Bildungen, denn der Locativ der \bar{a} -Stämme war im Indogermanischen anders gebildet, und aus $-\bar{a} + i$ hätte im übrigen $-\bar{a}i = \bar{a}i$ werden müssen, also eine dem Dativ gleiche Form. Sie sind wahrscheinlich speciell griechische Analogiebildungen nach den Locativen auf $-oi$ ($-oi$: $-oi = -\bar{a}i$: $-ai$).

350. Aber selbst diese männlichen Locative auf $-oi$ müssen als eine, wenn auch alte, so doch speciell griechische Analogiebildung aufgefasst werden, die sich durch Einführung des der Mehrzahl der andern Casus gemeinsamen stammauslautenden o an Stelle von altem $-ei$ geschoben hat, das der Bildung des Oskischen und wahrscheinlich auch des Litauischen entspricht. Reste dieser Locativbildung sind die dorischen, auch auf den delphischen Inschriften häufigen Localadverbia auf $-ei$ wie $\acute{\epsilon}\acute{i}$ wo (häufig auf der Inschrift aus Haläsa Cl. 5594) $\pi\acute{\epsilon}\acute{i}$ $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\acute{i}$ wo (z. B. Cl. 1844, 15 Korkyra) $\tau\eta\eta\acute{\epsilon}\acute{i}$ dort $\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\acute{i}$ hier $\alpha\delta\tau\epsilon\acute{i}$ hier $\tau\epsilon\acute{i}\delta\epsilon$ hier, hieher $\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\epsilon\acute{i}$ Hes. = $\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\omega$, das allgemein griechische $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\acute{i}$ dort, $\delta\iota\pi\lambda\acute{\epsilon}\acute{i}$ auf den Tafeln von Herakleia 1, 109 und auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a S (von $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Meister, Stud. 4, 389), $\omicron\acute{\iota}\kappa\epsilon\acute{i}$ zu Hause bei Menandros nach Herod. 1, 504, 16. 2, 463, 31. Ferner in den zahlreichen Modaladverbiis auf $-\acute{\epsilon}\acute{i}$ oder $-\acute{\iota}$ (s. §. 113) von o -Stämmen wie $\acute{\alpha}\theta\epsilon\acute{\epsilon}\acute{i}$ $\pi\alpha\eta\delta\eta\mu\acute{\epsilon}\acute{i}$ $\tau\upsilon\tau\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\acute{i}$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\mu\omega\tau\epsilon\acute{i}$ $\pi\alpha\eta\tau\tau\alpha\tau\epsilon\acute{i}$, $\alpha\upsilon\theta\eta\mu\epsilon\rho\acute{\epsilon}\acute{i}$ ClA.

2, 471. 71; -ī bei Homer in ἀμοιγήτι ἀναιμωτί ἀνοστητί ἀνιδρωτί ἀνωιστί ἀσπουδί αὐτονοχί ἐργηγορήτι μεταστοιχί τριστοιχί (Hartel HSt. 1², 107). -ī gehörte eigentlich nur den consonantischen Stämmen an, bei denen auch immer nur die Kürze vorkommt, wie ἔκοντι ἄκοντι ἐθειλοντι ἔκχητι ἀέκχητι, ist aber durch leicht erklärliche Vermischung mitunter auch an die Stelle von -ί getreten: ἀστακτί Soph. OC. 1251 ἐγερετί Ant. 413. Die Quantität des ι in lesbisch πανδᾶμι Caer. 123 b 3 ist nicht zu bestimmen.

Casus des Plurals.

Nominativ der Masculina und Feminina.

351. Suffix ist bei allen Stämmen ausser den -ο- und -ᾰ- Stämmen -ες. So φύλακ-ες Αἰθίοπ-ες γέροντ-ες ἡγεμόν-ες ῥήτορ-ες. Bei den Verwandtschaftswörtern starke Stammform: μητέρες ἄνδρες B 1, aber auch ἄνδρες A 403 und so durchaus im Attischen durch den Einfluss der schwachen Formen; θυγατέρες bei Homer fünfmal wie im Attischen, aber auch θυγατρεις I 144 und noch fünfmal, so auch auf der alten Inschrift von Krisa Cf. 1. -ς- Stämme εὐγενές² daraus attisch εὐγενεῖς, auch schon bei Homer z. B. E 194 πρωτοπαγεῖς νεοτευχεῖς; von Comparativen ἀρείους Π 557 ι 48 κακίους β 277 πλείους ω 464 und nach L. Meyer Gedr. Vgl. 70 auch σ 247 herzustellen; dorisch ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, Grundform -οσσες. μῦες nach Analogie der υ- Stämme.

352. ι- Stämme: dorisch πόλι-ες [auf kretischen Inschriften πόλιες πρωτάνιες, bei Epicharmos μάντιες πράστιες, in der Lysistrata 981 πρωτάνιες, bei Thuk. 5, 79 πόλιες], bei Herodot πόλιες, bei Homer πόλιες ο 412 ὄιες ι 431 und πόλιγες d. i. wohl πόλει-ες Δ 45. 51. τ 174, daraus attisch *πόλεες πόλεις, was auch in spätere dorische Inschriften eingedrungen ist z. B. Cf. 2557 B 20 (Kreta). Aber ἰδριες οἶες auch attisch, mit Wahrung des alten Unterschiedes. Von der Lehre des Choïrob. 257, 31 = Herod. 2, 578, 28, dass aus πόλιες ὄφιες κατὰ κράσιν πόλις ὄφις werde, giebt es kein inschriftlich oder bei Schriftstellern überliefertes Beispiel, denn τρεῖς drei, auf den Tafeln von Herakleia öfter als Nominativ, kann die als solcher verwendete Form des Accusativs sein. Boiotisch τρεῖς Cf. 1571, 12 ist natürlich = τρεῖς und dies = τρεις ai. *tráyas*.

353. *υ*-Stämme: episch *σύες ὕες ὄρους νέκυες βότρυες ἐγγέ-
λους ἰχθύες ἐρινύες* aber *ὠκέες πολέες ταχέες ὀξέες βραδέες ἡμίσειες*
εὐρέες ἐννεαπήγεες; A 708 schreibt Bekker *πολεῖς* für *πολέες*;
υῖαι ist E 464 u. ö. überliefert = *υῖές* B 641. Hesiod. Ἀσπ.
376 ist überliefert *ὄρως ὑψίκομοι*, keinesfalls richtig ¹⁾. Herodot
σύες πήγεες. Dorisch *τραχέες* bei Epicharm, *πρέσβεες* rhodisch
CI. 5491: *πελέκεις* Theokr. 2, 128. Lesbisch *ῶκεες βροδοπά-
γεες* Sappho, *πρέσβεες* Cauer 123 a 33. Attisch *σύες ὄφρυες*,
γλοκεῖς ἐγγέλεις πήγεες. Nirgends erscheint *η*, daher ist *πρέσβηες*
oder besser *πρεσβῆες* Hes. Ἀσπ. 245 eine Bildung von **πρεσβεύς*.

354. Diphthongische Stämme: dorisch *νάες* episch und
attisch *νηες* = ai. *nācas*; aus letzterem *νέες* bei Herodot und
öfter bei Homer z. B. B 509; *ναῦς* bei späteren Attikern (Lobeck
Phryn. 170) ist die Form des Accusativ. *γρᾶες*, bei Herodian
2, 315, 30, aber unbelegt, auch die Accusativform *γρᾶς*. *βόες*,
nach Herod. 2, 336, 20 auch *βοῦς*, ebenfalls die Accusativ-
form, was nach Thom. Mag. p. 85, 10 einmal bei Aristophanes
gestanden haben soll, auch Xen. Kyr. 4, 1, 9 in einigen Hand-
schriften überliefert ist. Von *βασιλεύς* episch *βασιλῆες*, les-
bisch *μᾶλοδροπίγες* Sapph. 93, boiotisch *Σιφεῖ[ε]ς* Inschr. von
Ägosth. 5; auch altattisch nach Ausweis des daraus entstan-
denen *βασιλῆς* bei Thukydides, Aristophanes, Platon, von
Gerth, Stud. 1, 2, 219 auch für die Tragiker empfohlen, wo
die Codd. oft *-εῖς* haben. Herodot *βασιλέες*, dorisch *τομέες*
Πριανσιέες ὑπογραφέες, daraus mit Hyphäresis *Πριανσιέες* (kre-
tisch) *ιάρεις* CI. 5131 (Kyrene); attisch *Θησεές* Plat. Theaet.
149 B, daraus *βασιλεῖς*. ὦ *βασιλεῖς* bei Hes. Ἐξ' H. 248 ist von
Hermann auf Grund einer Handschrift beseitigt (Rzach 407).
Von *ῥήρω* *ῥήρωες*; *ῥήρος*, das Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes
belegt, ist wohl die Form des Accusativs. Die Nomina auf *-φ*
nach Analogie der *ο*-Stämme: *λεχροί* Hippokrates, oder als
υ-Stämme: *Γοργόνες*.

355. *-ο*- und *-ᾰ*-Stämme: *ἔπποι γλῶσσαι δεσπόται*, boiotisch
ιάράρχη ἰππότη Stud. 9. 71. Diese Bildung mit *-ι*, ursprünglich
nur dem Masculinum der Pronomina im Plural zukommend (*τοί*
= ai. *tē*), ist im Griechischen übereinstimmend mit dem La-
teinischen, Slavischen, Litauischen, Keltischen in die männ-

¹⁾ Vgl. diesen Vers *πολλὰ δὲ ὄρως ὑψίκομοι, πολλὰ δὲ τε πεδῆαι* mit
A 494 *πολλὰς δὲ ὄρως ἀζάλευς, πολλὰς δὲ τε πέδας*, und Ψ 118 *αὐτίκ' ἄρα ὄρως*
ὑψικόμους.

liche Nominaldeclination übertragen worden und dann im Griechischen auch in den Plural-Nominativ der Feminina auf $-ā$, sowohl der Nomina als der Pronomina (ebenso lt. *mense* preuss. *genai* Leskien Decl. 33) eingedrungen. Daher auch die Kürze des \check{a} in $-ai$ nach $-oi$. Eine merkwürdige Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen oder eine Verwendung des Accusativs für den Nominativ liegt vor CIA. II 315, 19 (um Ol. 124) ὄσοι εἰσὶν εὐνοοὺς καὶ φίλοι τοῦ δήμου. 326, 2 ὄσοι εὐνοοὺς εἰσὶν τῷ δήμῳ.

Accusativ.

356. Das allen Stämmen gemeinsame Suffix ist $-ns$ (ursprünglicher vielleicht $-ms$, »denn der Accusativ Plural ist ursprünglich der durch $-s$ pluralisierte Singular« Benfey Zahlwort Zwei S. 8 Anm.). Dies erscheint so nach vocalischen Stämmen; nach consonantischen ist das $-n-$ von $-ns$ sonantisch geworden und erscheint daher im Griechischen nothwendig in der Gestalt $-as$ (§. 19). Durch Analogie ist die Endung $-as$ vielfach auch an die Stelle von $-vs$ übertragen worden. Mehrfach ist, besonders im Attischen, die Nominativform für den Accusativ verwendet worden.

357. Consonantische Stämme. *φύλακ-ας* *Αἰθίοπ-ας* *γέρον-τ-ας* *ἡγεμόν-ας* *ῥήτορ-ας*. *μητέρα* *θυγατέρα* $\chi 7$ aber *θύγατρα* X 62 und noch zweimal, *άνερα* episch. auch auf der Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 3 (elisch?), attisch *άνδρα*. Da es noch nicht sicher ist, ob der Accusativ Plural ursprünglich ein starker oder ein schwacher Casus war, muss dahin gestellt bleiben, welche von beiden Formen ursprünglicher ist. $-s$ -Stämme: homerisch *ποδώκεας* *ὀετέας* *ἀολλέας* *ἀσινέας* λ 110 *ἐυλέεας* K 281. φ 331. Herodot $-εας$. Attisch *εὐγενεῖς* *βελτίους* sind die Nominativformen. *Δημοσθένεας* *Ἄττιχοί* Moiris p. 195. 14 ist Analogiebildung nach den \bar{a} -Stämmen. Die kretischen Formen *φονίανεας* *ἐπιβαλλόντανεας* *στατήρανεας* (Helbig dial. cret. 19) sind nichts irgendwie ursprüngliches, sondern Analogiebildung nach den im Kretischen erhaltenen weiblichen Accusativen auf $-ανεας$ von \bar{a} -Stämmen. Auch das dorische $\bar{a}s$, das nach Schol. zu Theokr. 1. 110 bei Stämmen der »dritten Declination« vorgekommen sein soll, wird nichts anderes sein, wenn die Nachricht sicher ist; $\bar{a}s$ ist z. B. bei Epicharmos mehrfach bezeugt (vgl. Ahrens 2. 231). Dagegen hat das viermalige $\bar{a}s$ bei Homer (*πόσι\bar{a}s* Z 240 *Τρω\bar{a}s* M 288 *δειδιότ\bar{a}s* Y 45 *παμμέλαν\bar{a}s* γ 6),

immer in der Arsis vor Interpunction, Hartel HSt. 1², 104, nur metrischen Werth, danach auch in der Thesis $\nu\tilde{\eta}\tilde{\alpha}\varsigma$ bei dem Βιθωνὸς Δημοσθένης ἐν τῷ δ' βιβλίῳ nach Herod. 1, 272, 28.

358. ι-*Stämme.* Grundform *πόλι-νς, daraus πόλις bei Herodot. τὰς πρῆξις Inschrift von Chios Cauer 133 c 6, homerisch ἀκοίτις ὅτις νήπιτις ἦνις, attisch selten οἶς, ὄρνις bei Dichtern überliefert (z. B. Soph. Oid. Tyr. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Vög. 717. 1250. 1610), aber immer mit der Variante -εις; τρις drei aus *τρι-νς als Acc. Taf. v. Her. 1, 144, häufiger ebda als Nominativ verwendet. Statt πόλις Formen mit der Endung -ας, und zwar entweder πόλι-ας, so homerisch πόλι·ας θ 560 πό·σι·ας Z 240 νήπι·ας T 207. dorisch πόλι·ας Thuk. 5, 77 und auf kretischen Inschriften (Helbig 27), lesbisch κτήσι·ας, auch im Text Herodots häufig überliefert; oder *πόλιει-ας, bei Homer in der Schreibung πόλι·ας ρ 486, daraus πόλιε·ας wie Aristarch und Herodian Δ 308 für die Vulgata πόλι·ας lasen. Das attische πόλιεις ist die Form des Nominativs, auch im Homertexte B 648 u. ö., wo Bekker πόλιτις schreibt.

359. υ-*Stämme.* Ursprünglich -υς aus -ονς und -ῶνς: bei Homer γένυς νέκυς σὺς ὄρνυς ἐρινύς ἰχθυύς κλειτύς ὄφρυς γραπτύς, bei Herodot -υς wie ὄς ὄφρυς ἰχθυύς, nach Analogie davon μύς, attisch σὺς ὄφρυς. Mit -ας bei Homer νέκυ·ας ἰχθυύ·ας ὄφρυ·ας, bei Herodot ἐγγέλυ·ας; sehr früh ist diese Bildung bei den Stämmen, die -υ- und -εῦ- haben, eingedrungen, gewiss durch Einwirkung des Nominativ Plural, so dass Formen wie *γλυκύς von γλυκύ- ganz verdrängt sind, dafür homerisch γλυκέ·ας πολέ·ας πελέκε·ας Ψ 114 (auch mit -ε·ας), bei Herodot πύγχε·ας πρέ·σβε·ας ἡμίσε·ας. Attisch γλυκεῖς πύγχεις ist wieder die Nominativform; πολεῖς bei Homer ist jetzt beseitigt, steht aber bei Pindar P. 4, 56.

360. Diphthongische *Stämme.* Attisch ναύς γραύς βρώς (dies auch bei Homer) dor. βῶς Theokr. S, 47 (aus *βῶν-νς) zeigen den ursprünglichen Typus, von dem dorisch νᾶς episch νῆας neuionisch νέας (auch A 457 u. ö.), homerisch βῶς M 137 u. ö. ausgewichen sind. Ein *βασιλῆυς aus -εονς ist nirgends mehr vorhanden, der Nominativ Plural hat urgriechisches *βασιλῆ·ας geschaffen, von dem homerisches βασιλῆ·ας boiotisches Φωκεῖ·ας CI. 1569 a 20 lesbisches ἴρη·ας (= ἰερέ·ας) CI. 2166, 37, weiter neuionisches βασιλέ·ας kretisches Πριανσιέ·ας Nach-

kommen sind; attisches βασιλέας hat \bar{a} wie im Acc. Sing. z. B. ἱππέας Ar. Frösche 653, aber φονεῖās Eur. El. 276. Attisches βασιλεῖς und älter βασιλῆς (z. B. Soph. Ai. 390 vgl. Herod. 2. 321, 25) ist Nominativform wie kyrenäisch ἰαρές Cl. 5131.

Für ἦρωας im Attischen auch das ältere ἦρως aus *ἦρωνς.

Die Feminina auf -ῶ nach den σ -Stämmen: Γοργῶς Hes. Theog. 274, oder nach den n -Stämmen: Γοργόνως beim Dichter der Kyprien Herod. 2, 730, 26.

361. σ -Stämme. Grundform -ωνς, erhalten im Kretischen (τὸνς Ἰαραπυτιῶνς κόρμονς αὐτόνς Ἰρωκίονς συγκακλειμένονς ClA. II 517, 12); daraus boiotisch ἐργόνως συγγράφως, ebenso im älteren Dorisch -ως, ionisch und attisch so wie jungdorisch -ους, lesbisch -οις, auch auf der elischen Damokratesinschrift Z. 8 ἄλλοιρ, Z. 10 τὸιρ θεαροίρ. Ausfall des -ν- ohne Dehnung des -ο- im jüngeren Kretisch τὸς αὐτός I. v. Dreros Cauer 35 e 9. θιός ἰλέος Cauer. 42, 64. 71 (neben -ωνς), τὸς θεός Cauer 45, 15. 18, zahlreich in Cauer 48; argivisch τὸς αὐλός Fouc. 157 a 42 (aber τῶς 159 h 19); theräisch στεφάνος τὸς γενομένος (Cl. 2448 mehrfach); kyrenäisch τὸς κοινός Ἰωμαίος (Cl. 5131) und so bei Hesiod Ἄπ. 302 λαγός, Pindar Ol. 2. 78 νᾶτος Nem. 3, 29 ἐσλός, Kallim. h. 6, 35 ἀρκίος, häufig bei Theokrit (Morsbach, Stud. 10, 7).

362. \bar{a} -Stämme. Grundform -ανς (über \check{a} s. §. 54), erhalten im Kretischen (πρειγευτάνς Cl. 3050. 5 πρεγευτάνς ClA. II 517, 12) und Argivischen (Ἀγιναιάνς und Ἀλεξανδρεϊάνς je dreizehn mal Rang. Ant. hell. 2346 = Foucart 115 a vgl. Dittenberger, Hermes 7, 62). Daraus \bar{a} ς in allen Dialekten ausser dem lesbischen, der -αις hat; auch auf der elischen Damokratesinschrift steht Z. 17 καταξίαιρ, aber auf der älteren Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. 4 δαρχμάς. Inschriftliches -ᾶς, entsprechend dorischem -ως, lässt sich natürlich nicht constatieren, steht aber häufig bei Hesiod Alkman Epicharm Stesichoros Tyrtaios Theokrit (Rzach Dial. d. Hes. 401. Morsbach, Stud. 10, 6).

363. Ausser in den bereits besprochenen Fällen liegt sporadische Verwendung der Nominativform für den Accusativ vor in μνᾶς δεκατέτορες der alten Felseninschrift aus Delphi Wescher, Ann. del inst. 1866 p. 3 f. und χάριτερ der elischen Damokratesinschrift.

Nominativ-Accusativ der Neutra.

364. Endung ist im Griechischen durchweg $-ā$. Dies $-ā$ ist berechtigt bei den consonantischen, den i - u - und diphthongischen Stämmen und entspricht ai. $-i$. So $\lambda\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\tau\alpha$ $\pi\acute{\iota}\omicron\nu\text{-}\alpha$ $\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\mu\alpha\tau\text{-}\alpha$; hom. $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\alpha$ $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$ $\acute{\omicron}\chi\epsilon\alpha$ $\acute{\omicron}\upsilon\upsilon\epsilon\alpha$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\alpha$ aus $-\epsilon\sigma\text{-}\alpha$. Bekker schreibt auch Δ 413 $\sigma\acute{\alpha}\chi\epsilon\alpha$ H 207 $\tau\epsilon\acute{\upsilon}\chi\epsilon\alpha$ u. s. w., wo L. Meyer Gedr. Vgl. 74 vielmehr schon $-\eta$ verlangt; kretisch $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$ elisch $\acute{f}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$ boiotisch $\acute{f}\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$, attisch $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$; $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ η 310 aus $-\omicron\sigma\text{-}\alpha$; für $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$ (das wäre $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, eine ganz unbegreifliche Form) bei Homer ist $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\acute{\zeta}'$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$ d. i. $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ zu schreiben. Neutra auf $-\alpha\varsigma$ haben $-\bar{\alpha}$ aus $-\alpha\alpha$, z. B. $\gamma\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ Soph. El. 443, $\tau\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ Arist. Frösche 1343, $\kappa\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ bei Moschos, $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$ in der Anthologie. Mit $\bar{\alpha}$ können auch aufgefasst werden $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha$ $\gamma\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\alpha\varsigma$ o 466 $\kappa\alpha\iota$ $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha$ $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\kappa\acute{\upsilon}\pi\epsilon\lambda\lambda\alpha$ u 153 $\sigma\rho\acute{\epsilon}\lambda\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$ o 231 $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\acute{\omicron}\pi\tau\omega\nu$ γ 33. Dagegen ist in $\gamma\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}$ $\pi\epsilon\sigma\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ B 237 $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ l 334 $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\sigma\alpha\nu$ o 66 $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ Θ 231 und noch siebzehn mal vor Consonanten (Fritsch, Stud. 6, 99), $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$ $\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\epsilon\rho\alpha$ γ 65. 470. u 279 $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$ $\acute{\epsilon}\delta\omega\nu$ i 297; $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\alpha$ $\mu\alpha\iota\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ Hes. $\acute{\nu}\acute{\epsilon}\chi'$ H. 532, $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$ Arist. Thesm. 558, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\lambda\upsilon\gamma\chi\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\upsilon\epsilon$ Kallim. Dian. 88, $\tau\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}$ bei Nikandros das $\bar{\alpha}$ unter der Einwirkung der übrigen Neutra auf $-\acute{\alpha}$ verkürzt.

365. u -Stämme. Homer $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\alpha$ $\pi\acute{\omega}\epsilon\alpha$, die Adjectiva $\pi\lambda\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha$ $\acute{\omicron}\zeta\acute{\epsilon}\alpha$ $\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\alpha$ $\epsilon\upsilon\rho\acute{\epsilon}\alpha$, aber $\delta\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\alpha$. Attisch $\acute{\alpha}\sigma\tau\eta$, uncontractiertes $-\acute{\epsilon}\alpha$ bei den oxytonierten Adjectiven wie $\gamma\lambda\omega\kappa\acute{\epsilon}\alpha$, aber $\delta\iota\pi\acute{\gamma}\chi\eta$ $\tau\rho\iota\pi\acute{\gamma}\chi\eta$ bei Xenophon, $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\tau\eta$ bei Demosthenes, aus dem Attischen auch in der theräischen Inschrift Cl. 2448 VI 17. Bei Herodot auch $\delta\iota\pi\acute{\gamma}\chi\epsilon\alpha$ $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$. $\acute{\omicron}\zeta\acute{\epsilon}\iota\alpha$ $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\alpha\nu$ Hesiod $\text{A}\sigma\pi$. 348 kann nicht richtig sein, $\tau\acute{\alpha}$ $\theta\acute{\eta}\lambda\epsilon\iota\alpha$ Cl. 2448 III 29 (Thera). Aratos 1068 ist eine durch das Femininum hervorgerufene Analogiebildung, zu der auch $\theta\eta\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ auf einem ägyptischen Papyrus bei E. Curtius Anecd. p. 87 gehört.

366. Das $-\acute{\alpha}$ von $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ ist aus $-\bar{\alpha}$ verkürzt durch Einwirkung der consonantischen Stämme mit $-\acute{\alpha}$ (vgl. ved. $-\bar{a}$), aber bereits in urgriechischer Zeit, da sonst im Ionischen $-\eta$ erscheinen müsste. Der Versuch Hartels HSt. 12, 60 ff. als ursprüngliche Endung aller Neutra $-\bar{\alpha}$ nachzuweisen und diese Quantität in einer Anzahl homerischer Messungen zu erkennen, wo $-\bar{\alpha}$ bei consonantischen und bei o -Stämmen erscheint, muss als missglückt gelten. Der einzige Rest von $-\bar{\alpha}$ ist $\tau\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}$ in

τριάκοντα ionisch τριήκοντα, und hier ist \bar{a} nicht ursprünglich, sondern von den *o*-Stämmen übertragen, als diese noch auf \bar{a} ihren Plural bildeten, wie z. B. im Ksl. das \bar{a} der *o*-Stämme (*dēla*) durchweg in die consonantischen eingedrungen ist (*nebesa*).

Genitiv.

II. Osthoff Die Bildung des Gen. Plur. im Indogermanischen. Morph. Unt. 1, 207 ff.

367. Die consonantischen, die *i*- und die *u*-Stämme haben mit den *o*-Stämmen die Endung $-\omega\bar{n}$ gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass diese Endung ursprünglich nur den letzteren zukam, wo sie jedenfalls (als $-\bar{a}m$) bereits indogermanisch ist, vielleicht entstanden durch Contraction aus $-\bar{a} + -\bar{a}m$. Von ihnen aus wurde sie im Griechischen (wie im Altindischen, Litauischen, Germanischen) auf die consonantischen und die *i*- und *u*-Stämme übertragen, denen eigentlich $-\bar{a}m$ als Casus-suffix eigenthümlich war.

368. Consonantische Stämme: $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\chi-\omega\bar{n}$ Αἰθιοῦπ- $\omega\bar{n}$ γερῶντ- $\omega\bar{n}$ ἡγεμόν- $\omega\bar{n}$ ῥητόρ- $\omega\bar{n}$. Die Verwandtschaftswörter $\pi\alpha\tau\epsilon\rho-\omega\bar{n}$ δ 687. θ 245 θυγατρῶν B 715 u. o., im Attischen nach den starken Casus πατέρων θυγατέρων, aber auch hier ἀνδρῶν wie immer bei Homer. δασέρων Ω 769 im Versanfang ist wohl δαιφρ- $\omega\bar{n}$ Ebel, KZ. 1, 293. J. Schmidt, Jen Litztg. 1877 Art. 691. $-\varsigma$ -Stämme: homerisch τεκέ- $\omega\bar{n}$ ὕρέων λεγέων ἐπέων, oft einsilbig $-\epsilon\omega\bar{n}$, wo L. Meyer $-\omega\bar{n}$ schreiben will; bei Herodot γενέων, dorisch $\varphi\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\bar{n}$ (Taf. v. Her.), boiotisch $\varphi\epsilon\tau\acute{\iota}\omega\bar{n}$; $-\acute{\epsilon}\omega\bar{n}$ steht auch in Texten attischer Prosaiker häufig für $-\omega\bar{n}$. ἀνθῶν wurde sogar von den Attikisten verworfen (Suidas s. v. ἀνθῶν. Pierson zu Möris p. 456¹). Das η von $\delta\upsilon\sigma\alpha\acute{\eta}\omega\bar{n}$ v 99 ist wohl vom Nominativ $\delta\upsilon\sigma\alpha\acute{\eta}\varsigma$ bezogen. Von Neutris auf $-\alpha\varsigma$ τεράων M 229 δεπάων H 480 κρεάων Hymn. auf Hermes 130, κρεῶν wie im Attischen ο 98, häufiger κρεῖων von der vollständigeren Form κρεῖας.

369. *i*-Stämme. Lesbisch, dorisch, herodoteisch, homerisch $\pi\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\omega\bar{n}$ attisch $\sigma\acute{\iota}\omega\bar{n}$ aus $\delta\acute{\iota}\omega\bar{n}$, von πόλει- πόλειων, dessen

¹ Die Frage über $-\acute{\epsilon}\omega\bar{n}$ und $-\omega\bar{n}$ bei den Tragikern untersucht Baier Anim. in poet. trag. graec. p. 28 ff. Er glaubt die Regel zu finden, dass kretische Wörter wie τεργέων in den Codd. voll geschrieben sind, anapästische wie ὕρέων contrahiert in ὕρῶν. Doch steht ὕρέων einmal ohne Zweifel dreisilbig bei Euripides Bakh. 719.

Accent wohl nach πόλεως gestaltet ist. πόλεων, auch ins spätere Dorisch (kretisch CI. 2556, 52) eingedrungen, wird von Herodian zu Δ 308 auch bei Homer anerkannt. υ-Stämme: attisch σῶων ἐγθύων δακρύων aber γλυκῶων ἀστῶων und mit unregelmässiger Betonung, wohl nach den ι-Stämmen, πῆγξων. Bei Homer σῶων νεκῶων aber πολέων λιγέων ἡμισέων πολέων Π 655 πέλεξεων τ 578. Herodot πηγῶων 1, 183, 13 Stein. πῆγξων Ἀττιχοί, πηγῶων Ἑλληνες Moiris p. 208, 13.

370. Dorisch νᾶων homerisch νηῶν neuionisch attisch νεῶων; γράων; boiotisch βουῶων Caner 107, 44, attisch u. s. w. βοῶων. Aus Grundform *βασιλήων homerisch βασιλήων τοκήων boiotisch Θεσπιείων Keil Zur Syll. 33, 3 Σιφείων Inschr. v. Ägosthene; homerisch τοκέων Ö 660 Φ 587 γονέων Hymn. auf Demeter 240, βασιλέων Hesiod Ἔξ' H. 261 ist verdächtig nach Hartel ZföG. 1876 S. 627; neuionisch, attisch, dorisch, lesbisch βασιλέων, attisch neben Εὐβοέων auch Εὐβοῶων; Κιτιείων CIA. II 168, 20 ist nur orthographische Variante von Κιτιέων Z. 39 [§. 68]. Von ἥρωες ἥρώων.

371. ο-Stämme: ἱππων = ved. *ácvām* zd. *aspām* lit. *vilkú*.

ā-Stämme. Älteste Form -ᾶων aus -ᾶ-ων mit dem Suffix des Genitiv Plural der Pronominaldeclination = ai. -*sām* urspr. -*sām*, das auch im Altindischen und in der Avestasprache auf einige der Kategorie der pronominalen Adjectiva sich nähernde Adjectiva übergegangen ist, im Griechischen und Italischen sich über alle Feminina auf -ᾶ, im Lateinischen auch über die Masculina und Neutra auf -o- verbreitet hat. Die griechischen Masculina auf -ᾶ- participieren ebenfalls an dieser Endung. -ᾶων boiotisch (vgl. Herod. 2, 2, 2 μωσᾶων) προσσαταᾶων Keil Zur Syll. 19, Ἡγοσθενιτάων Inschrift von Ägosthene; thessalisch κοινάων Caner 100, 11 πολιτάων 101, 17. Homerisches -ᾶων ist wegen des -ᾶ- unionische Antiquität: μουσᾶων ἀγορᾶων θεᾶων; ebenso bei Hesiod. Nach Analogie dieser Formen wagte Kallimachos Hymn. auf Delos 66. 275 die Missbildung νησᾶων von ἡ νῆσος, ebenso ψηφᾶων Manetho Apot. 4, 448. ἰθνεῖᾶων msc. ebda 4, 483. μοσᾶων Qu. Smyrn. 4, 212, kaum richtig aber ist Hesiod Ἄσπ. 7 βλεφάρων ἀπὸ ζωνεᾶων vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 164. Aus *-ῆων -έων bei Homer: πολέων H 1 M 340 θυρέων ε 191, sonst häufig einsilbiges -έων, wo L. Meyer Gedr. Vergl. 87 überall -ῶων fordert (vgl.

LaRoche ZföG. 1874 S. 407); bei Hesiod πολέων Ἄσπ. 246, sonst einsilbiges -έων und -ῶν. Ionisch -έων: νοφέων Inschrift aus Siphnos Cl. 2423 c (5. Jhd.) Ἀμφιπολιτέων Inschrift aus Amphipolis Cl. 2008, 4 (4. Jhd.); bei Elegikern und Iamographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.); bei Herodot τιμέων οἰκίεων νεηγιέων γενεέων 2, 142, aber 3, 31 hat Stein ἀδελφεῶν von ἀδελφεή, 2, 66 θηλέων (4 Codd. θηλεῶν) für -εέων. Attisch -ῶν sowohl in χωρῶν aus *χωρῶν als in τιμῶν aus *τιμέων. Durch Contraction aus -ῶων dorisch -ᾶν; lesbisch πολιτᾶν Conze XII a 13, τῶν θεᾶν XVII 1, 17, ταυτᾶν XII a 31, χαλεπᾶν μεριμνᾶν bei Sappho: boiotisch jünger τᾶν Cl. 1569 χορᾶν Arist. Ach.; bei Hesiod θεᾶν Theog. 41 und μελιᾶν Ἐκ' H. 145.

An m. In einer auch sonst verderbten Stelle Herod. 2, 2, 2 wird der Sappho μοισάων zugeschrieben, wofür Lentz mit Ahrens μοισᾶν schreibt. Die Genitive auf -ᾶν von consonantischen Stämmen τᾶν αἰγᾶν Theokr. 5, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν 8, 49. τραπέζητᾶν κωνᾶν Ibyk. frg. 60 Bergk. γυναικᾶν Eur. Hek. 1071. θηρᾶν Hel. 378 sind von den neueren Herausgebern in -ῶν geändert. Ebenso sind aus Stein's Herodot die von den Handschriften einigemal gebotenen Formen auf -έων von consonantischen Stämmen wie ἀνδρέων γυναικῶν u. s. w. verschwunden. Ebenso tilgt Ermerins bei Hipokrates männliches τουτέων αὐτέων u. dgl. Wenn die Notiz des Arkadios (Herod. 1, 428, 9) richtig ist, dass die Attiker die Zahlsubstantiva χιλιάδων μυριάδων betont haben, so ist dies eine Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Ebenso vielleicht θεμιστέων Hesiod. Theog. 235, in M ist θεμιστων überliefert. Σειρηνάων von Σειρήν- steht in einem nach Ahrens 2, 229 fälschlich dem Epicharm zugeschriebenen Hexameter in den Scholl. B zu T 1.

Die weiblichen Adjectiva und Participia auf -η haben im Attischen im Gen. Plur. die Form des Masculinums: φίλων nicht φίλων, aber neuionisch φιλέων¹⁾ (z. B. ἀλ(λ)έων alte Inschrift aus Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85) dorisch φιλᾶν lesbisch χαλεπᾶν (aber τῶν θεᾶν! s. o.), weil hier die grössere Verschiedenheit der Formen ein Zusammenfallen verhinderte. Attisch μεσῶν ὅπατων νεατῶν als musikalische Termini, also substantiviert, aber auch χιλίων nach Herod. 1, 426, 8, vgl. Suid. χιλίων ὄραχμῶν περισπῶσιν οἱ Ἀττικοί.

Locativ und Instrumentalis (Dativ).

H. Osthoff Die Bildung des Loc. Plur. im Indogerm. nischen und Verwandtes. Morph. Unt. 2, 1 ff.

1) Kühner's Regel ist falsch, wie schon Bredow p. 221 gesehen hat.

372. Die griechischen Dative auf $-σι$ haben die Form von Locativen. Sie stehen wahrscheinlich in Zusammenhang mit den im Arischen und Slavo-Lettischen vorkommenden Locativen auf ursprünglich $-su$, ohne dass es bis jetzt gelungen ist beide Formen mit einander zu vermitteln.

Anm. Weder die alte Ansicht, nach der $-σι$ aus $-σφι = -σι$ aus $-σβα$ sein sollte, ist annehmbar, noch die neue, wonach ein älteres $-σβ$, erhalten in $μεταξύ$ (Ebel, KZ. 4, 207. Osthoff, MU. 2, 26) sich durch den Einfluss des Singularlocativs auf $-ι$ in $-σι$ umgestaltet habe, ist irgendwie erwiesen.

Ob das bewegliche $-ν$, welches im Auslaut dieses Suffixes erscheint, etymologischen Werth habe, ist nicht zu entscheiden. Im Anlaut ergibt sich als älteste erreichbare Gestalt $σσ$, die älteste uns bekannte griechische Form des Suffixes ist also $-σσιν$: woraus $-σσ-$ entstanden, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Dies $-σσ-$ liegt vor in den drei homerischen Locativformen von $υ$ -Stämmen $γένυσσιν$ $πίτυσσιν$ $νέχυσσιν$, vielleicht auch in $ἴρισσιν$ A 27, wenn dies vom Stamme auf $-ι-$ und nicht von dem auf $-ιδ-$ gebildet ist; es ist ferner in homerisch $πέλεξεσσιν$ von $πέλεχυ-$ und $πολέσσει$ von $πολύ-$ an die aus den Casus von $πελεξευ-$ $πολέεϋ-$ abstrahierten Stämme $πέλεξε-$ $πολέ-$ getreten; es ist endlich aus den Formen der Tafeln von Herakleia $ἔντασσιν$ $ὑπαρχόντασσιν$ $πρασσόντασσιν$ $ποιόντασσιν$ zu erschliessen. Dies sind Analogiebildungen nach Formen auf $-ασι-$ von $-η-$ und $-r$ -Stämmen, wie $φρασί$ ($ὀνόμασι$) $πατράσι$ (s. u.), die demnach ursprünglich $*φρασσί$ $*πατράσσει$ gelautet haben müssen. Aus ursprünglichem $-σσιν$ erklärt sich also die Erhaltung des $-σ-$ zwischen zwei Vocalen in Formen von vocalischen Stämmen wie $πόλισι$ bei Herodot, $κίσι$ von $κῆς$ attisch; homerisch $ὄφρυσσι$ $σσι$ $δάχρυσσι$ $δρυσίν$ $ἰχθύσιν$, attisch $σσι$ $ἰχθύσι$ $δάχρυσσι$; ebenso in den bei $ι-$ und $υ-$ Stämmen nach dem Typus von $πολέσσει$ zu erklärenden Analogiebildungen $ἐπάλλεσσιν$ X 3, attisch $πόλεσι$, arkadisch $ἐσδόσσει$ Bauinschrift von Tegea 16, spätdorisch $πόλεσι$ z. B. kretisch CI. 2557 B 6. 2554, 217; homerisch $πώσσει$ $πολέσιν$ $ὀξέσιν$ $θαμέσιν$ attisch $πήχεσι$ $ἄστεσι$ $γλυκέσι$. Von $ναῦς$ homerisch $νηυσί$, attisch $ναυσί$; letzteres ist wahrscheinlich mit seinem $αυ$ ursprünglicher als jenes mit $ηυ$ aus $νω$, indem es den vor dem Locativsuffix zu erwartenden schwachen Stamm zeigt, $ηυ$ in $νηυσίν$ ist dann aus dem Nominativ $νηὺς$ eingedrungen; in den homerischen Compositis mit $ναυσι-$ wie $ναυσικλυτός$ $Ναυσίθοος$ $Ναυσικάα$ ist die ursprüngliche, zum Attischen stimmende Form erhalten (J. Schmidt, KZ. 25, 20). $βουσί$ homerisch und attisch von $*βωῦς$. $βασιλεῦσι$ homerisch, ionisch, at-

tisch. auch auf jungen dorischen Inschriften (Ἡριανσιεῦσι τομᾶσι). τοκέσι in einer metrischen Inschrift aus Attika CI. 948 = Kaibel 116 ist Analogiebildung nach τοκέ-ως u. s. w., ebenso ὀρομέσι bei Kallimachos (Herod. 2, 663, 18)¹). ἤρωσι attisch, Ἴρωσι δμωσί homerisch.

373. Nach consonantischen Stämmen ist nur -σι möglich: homerisch γυναιξί θριξί, attisch ionisch φύλαξι; nach Dentalen mit Assimilation zu -σσ- homerisch ποσσί (ἴρισσι!), bei Pindar θέμισσιν χάρισσιν, daraus mit Reduction von -σσ- zu -σ- schon bei Homer παισὶ ἀσπίσι λέουσι ὀδοῦσι πᾶσι wie im Attischen. εἰδῶσι vielleicht direct vom -s-Stamme, κτήμασι vielleicht direct vom -n-Stamme = κτήμῃ-σι vgl. ai. *nāmasu*. -n- und -r-Stämme erscheinen in der schwächsten Stammform: κοσί den Hunden für *κον-σί, φρασί bei Pindar und auf einer attischen Inschrift des 6. Jahrh. (Kaibel, Rhein. Mus. N. F. 34, 181) für *φρη-σί älter φρη-σσί von φρήν, ἀγκάσ' bei Homer = ἀγκάσι in den Armen für *ἀγκη-σί von ἀγκών (J. Schmidt, KZ. 25, 39), ἀρνάσι den Lämmern aus *ἀράσι für *ἀρησί umgestaltet durch den Einfluss von Gen. ἀρνός u. s. w. Sonst ist diese ursprüngliche Bildungsweise bei den -n-Stämmen durch Einführung der sonst geltenden Stammform verdrängt, also ποιμέσι für *ποιμασί; φρεσί schon bei Homer, attisch φρεσί ἡγεμόσι βελτίοσι. Attisch χαρίζεσι φωνήεσι sind aus *χαρίασι *φωνήασι = *χαριφῆτ-σί bloss durch Einführung des ε der übrigen Casus umgestaltet, nicht von χαρίζντ- gebildet. Die Verwandtschaftswörter auf -r- haben ebenfalls die alte Bildung bewahrt: πατράσι für *πατρασί aus *πατρ-σί vgl. ai. *pitṛ'su* für *pitṛ-sú, μητράσι θυγατράσι, ebenso ἀνδράσι ἀστράσι γαστράσι (Dio Cass. 54, 22), homerisch υἰάσι wegen seiner Bedeutung den Verwandtschaftswörtern angeschlossen. γαστήρσι bei Hippokrates, ἀστῆρσι bei einem astronomischen Schriftsteller aus dem 1. Jahrhundert vor Christus (Lobeck Par. 175) sind in die Analogie der Nomina agentis (hom. μνηστῆρσι) übergegangen.

374. Von -σ-Stämmen bei Homer βέλεσσιν στήθεσσιν ἔπεσσιν τέχεσσιν νέφεσσιν, mit Vereinfachung des Doppelsigma ἔπεσιν τεύχεσιν δυσμενέσιν wie im Attischen. Von Neutris auf -ας Homer δέπασσιν χέρασιν κρέασιν, attisch κρέασι.

1) »ὀρομέσι ex Simonide affertur in libro pseudepigrapho Ἡρωδιανῶς περὶ ζητουμένων κτλ. An. Ox. III 254, 21« Lentz zu Herod. 2, 638, 9.

Die Endung *-εσσι*, die sich an den *-εσ*-Stämmen gebildet hatte, ist durch eine sehr umfassende Analogie¹⁾ auf alle Arten consonantischer Stämme, auf die *i*- und *u*- Stämme, ja selbst wieder auf die *-εσ*-Stämme übertragen worden im homerischen Dialekte, im Boiotischen, Lesbischen und in dorischen Mundarten. So bei Homer *Θρήκεσσι* *Κυλίκεσσι* *κηρύκεσσι* *φυλάκεσσι* *σάρκεσσι* *Φαίηκεσσι* *σφήκεσσι* *σκυλάκεσσι* *Αιθίοκεσσι* *μολάκεσσι* *οιήκεσσι* *αἴγεσσι* *πετρώγεσσι* *όνύγεσσι*; *Δολόπεσσι* *μερόπεσσι* *γύπεσσι* *Αιθιόπεσσι*; *Κρήτεσσι* *πόδεσσι* *νεφάδεσσι* *κορούθεσσι* *ὄρνιθεσσι* *Χαρίτεσσι* *πάντεσσι* *ιμάντεσσι* *ἀκουόντεσσι*; *κύνεσσι* *πλέοντεσσι* *ἡγεμόνεσσι* *λιμένεσσι* *ἄρνεσσι*; *ἄλεσσι* *χείρεσσι* *μακάρεσσι* *θήρεσσι* *ἄνδρεσσι* *θυγατέρεσσι* (*χέρεσσι* Quint. Smyrn. 3, 351. 4, 246. πατέρεσσι 10, 40); *ἐπέεσσι* *τεκέεσσι* *νεφέεσσι* *ὄμηγερέεσσι* *δεπάεσσι* *τεράεσσι* *κεράεσσι*; *πολίεσσι* *οἴεσσι* daraus *οἴεσσι* z. B. Z. 25; *νεκύεσσι* *σύεσσι* *σταχύεσσι* *πολέεσσι* *ταχέεσσι*; *νήεσσι* und *νέεσσι*. *βόεσσι* *ἀριετήεσσι* *ἡρώεσσι* *δμώεσσι* *Τρώεσσι* u. a. (vollständiges Verzeichniss bei L. Meyer Gedr. Vgl. 100 ff.). Boiotisch *χαρίτεσσι* Keil Zur Syll. 38 c 1. *ἄνδρεσσι* CI. 1579. 1580. 1581. *βούεσσι* CI. 1569 a 38. Lesbisch *ἐλθόντεσσι* CI. 2166, 19. *έόντεσσι* 2166, 37. *φερόντεσσι* Cauer 123 a 29. *δικαζόντεσσι* c 9. *Μακεδόνεσσι* CI. 2166 c, 5. *πολίεσσι* Conze VI 1, 6. *διαλυσίεσσι* CI. 2166, 23. *βασιλῆεσσι* CI. 2166 c 7 u. a., in den Dichterfragmenten *ὀππάτεσσι* *κυλίκεσσι* *νάεσσι* neben den einfachen Formen auf *-σι*. In der opuntischen Inschrift *Ἄθῆν.* 1, 487 *χορημάτεσσι* *Κεφαλάνεσσι*, delphisch *ἱεροναμαμόνεσσι* CI. 1688, 39 *πάντεσσι* 21. 44. Aus Korkyra *Ἀρμάτεσσι* CI. 1845, 63. *πολίεσσι* bei Thuk. 5, 79. *Δωριέεσσι* Theokr. 15, 93 u. a. bei Epicharm und Sophron.

Seltener ist die in solcher Weise verwendete reducierte Form *-εσι*: homerisch *ἀνάκτεσι* ο 557 *χείρεσι* Υ 468 *αἴγεσιν* K 486 *οἴεσι* ο 386, boiotisch *παραμινάντεσι* Keil Zur Syll. 21, 5.

Über die Analogiebildung auf *-ασσι* im Dialekt von Herakleia s. o. §. 372.

375. *o*-Stämme. Der Dativ der *o*-Stämme hat zwei Formen, auf *-οισι* und auf *-οις*. *ἔποισι* ist die alte Locativform dieser Stämme, mit dem eigenthümlichen *-οι-* entsprechend dem ai. *ācvēṣu* zd. *aspāēṣu* ksl. *raběchŭ*. Die Form auf *-οις*

1) Diese richtige Erklärung bei Bopp Vgl. Gr.¹ 292. Brugman, Stud. 9, 297; unrichtig Aufrecht, KZ. 1, 117 ff. Bopp Vgl. Gr. 1³, 504. Gerland, KZ. 9, 58 ff.

kann nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch Verstümmelung aus dieser hervorgegangen sein, sondern ist die alte Instrumentalform der *o*-Stämme, ἔπποις steht für *ἔπποις und ist = ai. *árvāis* lt. *equis* osk. *ligatūis* umbr. *tekurīes*. Pott EF. 2¹, 639. 1², 573. Osthoff, MU. 2, 56. Die Formen auf *-οισι* kommen nur bei Homer (und seitdem in der Dichtersprache), in der neueren Ias, im Altattischen und im Lesbischen vor, ausschliesslich nur bei Herodot, sonst gleichzeitig mit Formen auf *-οις*. Homerisch *οἰωνοῖσι* *ἐτάροισιν* und *θεοῖς χρυσεῖοις*¹); bei Herodot durchweg *-οισι*; auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts Ἀθηστῆροισιν Ἡρακλεῖοισιν Δίοισιν Τητῆοισιν, nur auf der halikarnassischen Inschrift Cauer 131, 10 τοῖς; im 4. Jahrhundert durchweg *-οις* (bis auf ἀλλήλοισι einer olynthischen Inschrift), gewiss durch attischen Einfluss. Auf attischen Inschriften kommt *-οισι* neben *-οις* bis Ol. S6, 3 vor und zwar bis auf eine Ausnahme nur auf öffentlichen Urkunden, ist also entschieden nur im Curialstil festgehaltene Antiquität; in der Inschrift CIA. IV 27 a, die Ol. S3, 4 geschrieben ist, steht *-οις*. nur 25. 26 Ἀθηγαῖοισι in der Eidesformel. Auch in Platons Prosa ist *-οισι* hie und da überliefert (Schneider zu Rep. III 389 B). Lesbisch ist inschriftlich *θεοῖσι* *νέοισι* *τοῦτοισι* *αὐτοῖσι* *ἐκγόνοισι*, aber immer τοῖς²). auch ἐν τοῖς Διογυροῖσι auf der späten lampsakenischen Inschrift CI. 3640, 36; bei Sappho χρυσεῖοισιν ἀνθέμοισιν, bei Alkaios ἄμεροῖς βρότοισιν. Dorisch nur bei Dichtern *-οισι*, auch bei Epicharm (Ahrens 2, 227), inschriftlich nur *-οις*. Elish *φαλεῖοις* Ἐρφαοῖς ἀλλήλοισι CI. 11, Χαλαδρῶοισι Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, zahlreiche *-οισι* auf der Damokratesinschrift. Arkadisch τοῖς ἔργοις ἰδίοις Bauinschrift von Tegea 12. 13. 43. Kyprisch τοῖς κασιγνήτοισι Tafel von Dali 5. Boiotisch Βοιωτοῖς Λεβυαδῶοις, ἔππος προβάτου.

376. Sehr häufig ist in nordgriechischen und späteren peloponnesischen Inschriften die Übertragung der Endung *-οις* auf consonantische und *i*- und *u*-Stämme, wahrscheinlich hervorgerufen durch den längst gleichlautend gewordenen Genitiv Plural. Verf., Stud. 5, 74 f. Merzdorf, Sprachw. Abh. 38 f. Baunack, Stud. 10, 92 ff. Nordgriechisch sind Μελιταιοῖς Πηρέοις ἀρχόντοισι (ätolisch, LeBas-Foucart 2, 1179), μελιόνοισι

1) Nauek, Mél. gr.-rom. 3, 244 ff. sucht zu zeigen, dass Dative auf *-οις* und *-αις* vor Consonanten bei Homer seltener sind als man bisher meinte und vielfach auf Irrthümern beruhen.

2) Conze XII c 13 hat Sauppe unrichtig ἐν τοῖσι νόμοισι ergänzt.

Χαλειεῖοις (lokrisch Cauer 94. 91), ἀγώνοις ἱερομνημόνοις τεθνῶ-
κότοις ὄντοις ἐόντοις ἱερέοις Φυσκέοις Φωκείοις ἄνδροις τρείοις ἐτέοις
Λαμειέοις τυγγανόντοις πωλεόντοις ἄσινέοις (delphisch bei WF.
und E. Curtius An. delph.). Peloponnesisch auf der jungeli-
schen Damokratesinschrift 26 ἀγώνοιρ, arkadisch Φιαλέοις πο-
λέοις (= πόλεσιν) εἰσαγόντοις (Foucart 328 a. 340 d), messenisch
εὐσεβέοις ἐπικατασταθέντοις ἐπιτελούντοις ἐγλογευόντοις πάντοις
δοκιμασθέντοις πλειόνοις auf der Mysterieninschrift von Andania
und κατασταθέντοις Foucart 303 a, spätlakonisch πλειόνοις Fouc.
194 b 4, εἰσαγόντο[ις] und εἰσαγόντο[ις] 228 a b 32. Vereinzelt auf
einer Inschrift aus Taormina CI. 5640 ἱερομνημόνοις σιτοφυλά-
κοις. boiotisch ἕγγοις = αἰζί CI. 1569 a 39 aus Orchomenos, λι-
μένοις auf einer jungen kretischen Inschrift Rev. arch. 1864
II S. 76. Als ätolisch führt der Grammatiker Aristophanes bei
Eust. 279, 38 γερόντοις und παθημάτοις an. Dass diese Analo-
giebildung ursprünglich dem Nordgriechischen eigenthümlich
war und von dort in andre Dialekte überging, ist möglich,
aber nicht zu beweisen; denn auch sonst tritt ähnliches spo-
radisch auf: τριῶσι Hippon. frg. 51, ὄσσοις Hes. Ἄπ. 426
ὄσσοις Sapph. 28 und oft bei den Tragikern (auch ὄσσω), θη-
λείοις = θήλεσι äg. Papyrus bei E. Curtius An. p. 87.

377. *ā*-Stämme. Die dem ai. *ācṛāsu* von *ācṛā* Stute ksl.
raḥkacṣṣ lit. *rānkōsu* bis auf die Differenz im Suffix entspre-
chende Bildung ist *-āσι* oder *-ησι*: so auf altattischen In-
schriften (Cauer. Stud. 8, 403 ff.) zwischen Ol. 82 und 90 *μυ-*
ρίᾱσι *ταμίᾱσι* *μύσσησιν* *αὐτῆσι* *ἐπιστάτῃσι* *τῆσι* *δίκῃσι* *στῆλῃσι*
δραχμῆσι und in den adverbiell gewordenen Locativen von
Städtenamen auf *-ησι* oder bei vorhergehendem *ι* oder *ρ* auf
-āσι wie *Θήβῃσι* *Ἄθῆνῃσι* *Περγασῆσι* *Πλαταιᾶσι* *Θεσπιᾶσι* *Μουνο-*
χῆᾱσι *Ὀλυμπῆᾱσι*, dazu *θύρᾱσι* draussen *ᾠρᾱσι* zur rechten Zeit.
Frühzeitig (die Formen sind zum Theil früher bezeugt als die
auf *-āσι* *-ησι*) nahm diese Endung nach der Analogie des *-οισι*
der *o*-Stämme ein *ι* an: so altattisch *ἐπόπτῃσιν* *τῆσιν* (vor Ol.
81), auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts *ἡῖσιν* CI.
3044, 36 (Thasos), *νόμφῃσιν* Cauer 136 (Thasos), *ἡμέρη[ι]σιν*
Εὐάδησιν Cauer 133 b 5. c 18 (Chios), durchweg bei Herodot,
überwiegend bei Homer Hesiod den Elegikern überliefert.

378. Die gewöhnliche Form des Dativs im Attischen *-αις*,
auf Inschriften häufig seit Ol. 90, findet nicht wie das männ-
liche *-οις* Stütze in den verwandten Sprachen um als eine in-

dogermanische Endung erscheinen zu können, sondern ist nur eine Analogiebildung nach eben diesem *-οις*, woraus sich auch die Kürze des *ᾶ* am besten erklärt. Ausser im Attischen kommt die Form im Boiotischen (*εὐεργέτης διακατής χειλίδης πολίτης*) Dorischen¹⁾ und arbiträr im Lesbischen (immer beim Artikel *ταῖς*) vor. Die Form auf *-αισι* im Attischen (*μυρίασι δραχμαῖσι φραδαῖσι* zwischen Ol. 89 und 90) ist gewiss eine Contaminationsbildung aus *-ᾶσι -ησι* und *-αις*; da für das Lesbische, wo *τοῖς πολίταισι* Cauer 121, 23, *ταύταισι* Conze VI 1, 6, *ᾄσαισι ὀνίαισι* u. a. bei Sappho überliefert ist, nicht ausgemacht werden kann, ob und wie lange in der Sonderexistenz dieses Dialektes Formen auf *-ᾶσι* existiert haben, so kann *-αισι* hier directe Analogiebildung nach *-οισι* sein, wie *-αις* nach *-οις*; dafür spricht, dass der Artikel wie *τοῖς* so auch nur *ταῖς* lautet. Bei Homer ist *-αις* nur dreimal überliefert (*θεαῖς* ε 119 *ἀκταῖς* M 284 *πᾶσαις* χ 171), bei Hesiod fünfzehnmal, aber nach Rzach 400 ausser *αῖς* Theog. 215 nur in jüngeren Parteen, also wahrscheinlich im Epos überhaupt zu tilgen. Die Formen auf *-ηις*, die neben *-ηισι* zahlreich bei Homer Hesiod und den Elegikern stehen, sind wiederum Analogiebildung nach den männlichen Instrumentalen auf *-οις*, aber sie haben durch den Einfluss von *-ηισι* die Länge des stammauslautenden *-ᾶ* (*η*) gewahrt (*-ηις* : *-ηισι* = *-οις* : *-οισι*), sind also von zwei Seiten beeinflusst, während *-αις* einfach Analogiebildung nach *-οις* ist (*ἵπποις* = *γῶμαι* : *γῶμαις*).

Casus des Duals.

Nominativ Accusativ Vocativ.

Ascoli Kritische Studien 103 ff. H. Osthoff, MU. 2, 120. 132 ff.

379. Suffix für diese drei Casus bei den consonantischen Stämmen ist *-ε* = idg. *-á*: bei Homer *γῶπε* *φῶτε* *παῖδε* *στάντε* *ῥέοντε* *κύνε* *χεῖρε*, *ἄνδρε* und *ἄνδρε*, *λέχε* Ω 648 *φάρε* Ω 580 können auch Pluralformen sein. Ebenso attisch. Auf einer messenischen Inschrift Foucart 311 *ἱεριτεῶσαντε*. Von den *-ς*-Stämmen in Handschriften der Attiker uncontrahierte Formen wie *γένεε*, vielleicht um das Zusammenfallen mit dem Dativ Singular zu

1) Auf der kretischen Inschrift von Dreros Cauer 38 c 38. d 8 steht *ἐταιρείαισιν*, die Inschrift ist aber kein Denkmal mit reinem Dialekt.

vermeiden; γένη, das man als daraus contrahiert ansieht, ist die auch dualisch verwendete Pluralform. βός N 703 τοκῆς θ 312, daraus attisch βασιλέε. Λητώ αἰδῶ nach Choireoboskos in Herod. 2, 660. 12 nach den *o*-Stämmen. Auch die *i*- und *u*-Stämme haben *ε*: Homer πῆγες E 314 εὐρέε ταχέε, attisch κίε σῶε ἔχθῶε πῆγες πόλεε, auch πόλει (τούτω τῶ πόλει Aischines bei Herod. 2, 322, 15). ἄστυ ist Pluralform wie γένη, πόλη Analogiebildung danach; τραχῆ für τραχέε soll der Tragiker Ion gebraucht haben (Herod. 2, 324, 13). Die Endung *-ε* bei den *i*- und *u*-Stämmen ist erst auf griechischem Boden von den consonantischen Stämmen entlehnt; von der alten indogermanischen Bildungsweise mit *-ī* und *-ū*, die im Arischen, Slavolettischen, Altirischen erhalten ist, ist ἔχθῶ, das Antiphanes bei Athen. 10 p. 450 d brauchte, der einzige bekannte Rest.

380. Die *o*-Stämme haben *-ω*: homerisch τῷ ἔπῳ ποταμῷ, attisch ἔπῳ, boiotisch Θηβαίω CI. 25 νεὶ τῷ σιῷ Ar. Ach. 905, lakonisch ἐπακῶ Hermes 3. 449: ai. *ácvā* idg. *-ā*. Wenn hier eine Contraction aus *-o + e* (idg. *-ā + ā*) vorliegt, so hat sie bereits in indogermanischer Zeit stattgefunden. Die Dualform der *ā*-Stämme χῶρᾶ γνῶμᾶ ist nur eine Analogiebildung nach dem *-ω* der *o*-Stämme, denn ein bereits in indogermanischer oder urgriechischer Zeit vorhanden gewesenes *-ā* (aus *-ā + e*) müsste nothwendig bei Homer und zum Theil im Attischen *-η* lauten. Bei Homer kommt die Dualform nur von Masculinis auf *-ā* vor: ὠκυπέτᾶ θ 42 κορυσσᾶ Σ 163 Ἄτρειδᾶ A 16 u. ö., dagegen προφανέντε θ 378 πληγέντε θ 455 auf Athene und Hera bezogen. Auch das *-αιν* des Gen. Dat. der *ā*-Stämme (ταμείαιν CIA. 2, 570, 3) ist nur Analogiebildung nach dem *-αιν* der *o*-Stämme.

381. Bei den Formen des Artikels und der Pronomina ist dieses *-ā -αιν* niemals sehr durchgedrungen, sondern überwiegend wurden dafür einfach die männlichen Dualformen verwendet. Cobet Var. lectt. 69 ff. will *-ā -αιν* bei Pronomina, Adjectiven und Participien überhaupt beseitigen. Soph. Ant. 769 schreibt man τῷ δ' οὖν κόρᾶ τῷ δ' statt des überlieferten τᾶ τᾶδε, ebenso Aristophanes Ritter 424. 484 τῷ κοχῶνᾶ für τᾶ κοχ. Im CIA. I p. 70 3 b 10 steht γροσιδε δύο. σταθμὸν τούτων und so öfters in den dortigen Verzeichnissen der Schatzmeister der Athene, für τούτων auch τούτων, die Pluralform. Soph. Oid. Tyr. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαιν αἰκτραῖν τε παρθένοιιν ἐμαῖν.

Genitiv Dativ.

382. Für diese Casus besteht — ausser der eben besprochenen Analogiebildung auf *-αιν* — nur eine Endung für alle Stämme, *-οιν* älter *-οιν*. Sie ist ohne Zweifel ursprünglich nur den *ο*-Stämmen zugehörig und von diesen auf alle übrigen übertragen worden. Homer kennt nur *-οιν* z. B. *τοῖν ἵπποιν βλεφάροιν ὀφθαλμοῖν* (vollständige Sammlung bei L. Meyer, Gedr. Vergl. 64) und ebenso bei den beiden consonantischen Stämmen, von denen dieser Casus bei ihm vorkommt, *ποδοῖν Σειρήνοιν*. Attisch nur *-οιν*: *φυλάχοιν γερόντοιν ποιμένοιν ἀνδροῖν θυγατέροιν γενοῖν πολέοιν σοῖν ἰχθύοιν πηχέοιν νεοῖν* (Thuk. 4, 8) *βοοῖν βασιλέοιν ἵπποιν*. Lakonische Inschrift aus spätrömischer Zeit CI. 1449 *τοῖν ἀγιοτάτοιν θεοῖν*. Eine Vermittelung dieser Dualendung mit einer Form der verwandten Sprachen ist noch nicht gelungen, auch der Versuch von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 67 ist nicht befriedigend.

383. Die Formen des Duals kommen nur bei Homer, im Attischen, Boiotischen und spärlich in dorischen Dialekten vor; die erhaltenen Reste des Lesbischen zeigen keine Spur davon, bei Herodot hat man ihn auch ganz ausgemerzt (1, 11 schreibt Stein *δυῶν ὁδῶν παρεουσέων* für das überlieferte *δυοῖν ὁδοῖν*, ebenso 1, 91 *ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοειδέων*). Etwa seit Alexander dem Grossen scheint der Dual im lebendigen Gebrauche ganz erstorben zu sein, daher die abenteuerlichen Theorien des Zenodotos und Krates über seine Verwendung bei Homer. Das Neugriechische hat keine Spur mehr davon.

Casus auf *-φι(ν)*.

Franz Lissner Zur Erklärung des Gebrauches des Casussuffixes *φιν φι* bei Homer, Progr. von Ohmütz 1865.

384. In der epischen Sprache Homers und seiner Nachahmer finden sich von verschiedenen, meist *ο*- und *ᾰ*-Stämmen Formen auf *-φι* mit beweglichem *-ν* im Sinne eines Instrumental Locativ Ablativ Singular und Plural (vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. Berlin 1867. Syntakt. Forschungen 4, 61 f.). Es sind folgende Formen:

a) von *ο*-Stämmen: *ἀριστερόφιν αὐτόφιν δακρυόφιν δεξιόφιν ζυγόφιν ἰκρίοφιν Ἰλιόφιν θεόφιν μελαθρόφιν ὀστρέοφιν πασσαλόφιν*

ποντόφιν πτωτόφιν στρατόφιν γαλκόςφιν. Dazu ἐσχαρόφιν, wo nur ἐσχάρη belegt ist, und κοτυληθονόφιν ε 433 von κοτυληθόν-.

b) von *ā*-Stämmen: ἀγέληφι ἀγλαίτηφι ἀναγκαίτηφι βίτηφι(ν) γενετήφι(ν) δεξιτερῆφι ἐτέρηφι εὐνήφι(ν) ἡγορήτηφι ἦφι θύρηφι κεφαλήφι κλισίηφι κρατερῆφι νευρῆφι παλάμηφι(ν) Φθίηφι φαινομένηφι φρήτηφι. Bei Hesiod noch ἀγορήφι ἀναιδείηφι und das ganz adverbial gewordene ἔννηφι¹⁾ Ex H. 410.

c) von *-es*-Stämmen: ἐρέβεσφι ὄχρεσφι ὄρεσφι(ν) στῆθεσφι(ν) κράτεσφι.

d) ναυόφι ἴφι mit Kraft von ἱ-ε; dazu die Adverbia νόσφι(ν) ἀπόνοσφι(ν).

385. Es ist sicher, dass die beiden Formen *-φι* und *-φι(ν)* bei Homer ganz promiscue gebraucht werden, wahrscheinlich aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. Gewiss ist das Suffix mit den mit *-bhi-* beginnenden Casussuffixen des Altindischen zusammen zu stellen, ohne dass es lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu identificieren. Schleicher hat entsprechend dem instrumentalen *-bhis* des Plural im Ai. für den Singular ein instrumentales *-bhi* fürs Indogermanische angenommen, dem dann *-φι* entsprechen würde. *-φι(ν)* hätte dann vielleicht ursprünglich dem Plural angehört. Jedenfalls war schon für die Sänger der homerischen Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben die Form auf *-φι* gelegentlich auch für den Dativ (ὡς φρήτη φρήτηφι ἀρήγη, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv (Ἰλιόφι Φ 295) verwendet¹⁾. Eine höchst merkwürdige Verwendung sogar als Vocativ liegt in der Überlieferung des Alkman-Fragmentes 59 Be. vor: Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανῖαφι λίγ' ἀείσομαι (Ahr. 2, 239; ob richtig?). Schon bei Hesiod ist der Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen: von *ā*-Stämmen erscheinen nur sieben Formen, darunter βίηφι ἐτέρηφι θύρηφι κεφαλήφι mit Homer übereinstimmend, ἀγορήφι ἀναιδείηφι ἔννηφι nur bei Hesiod; von *o*-Stämmen nur θεόφι(ν), von *-es*-Stämmen ἐρέβεσφι(ν).

An m. 1. Ein Suffix *-φι(ν)*, wie es scheint, mit ursprünglicher Betonung, erscheint in dem Adverbium λικριφίς ἀϊξ̄ ε 463 τ 451.

1) Nauckj, Mél. gr.-rom. 4, 93 Anm. will nach dem Vorgange von Ahrens die genitivischen Stellen, wozu er auch Verbindungen mit ἀπό und ἐξ rechnet, in *-ο* verwandeln — schwerlich richtig.

An m. 2. Nach Etym. M. 799, 51 = Herod. II 602, 3 ff. schrieb die παράδοσις φρήτρηφιν mit Iota subscriptum: λέγουσι γὰρ ἔτι αἱ διὰ τοῦ φ ἐπεκτάσεις προσεργόμεναι ταῖς πτώσεσιν, εἰ μὲν φυλάττουσι τὴν αὐτὴν φωνήν, καὶ τὴν αὐτὴν γραφὴν φυλάττουσι, d. h. man hielt hier -φιν für angetreten an den Dativ Singular.

Reste untergegangener Casus.

386. In den Adverbien auf dorisch \bar{a} ionisch-attisch $-\eta$ sieht man allgemein¹⁾ Instrumentale von \bar{a} -Stämmen (ved. *dhārā* lit. *mergā*). Es sind Modaladverbia und Ortsadverbia auf die Frage »nach welcher Seite?« (vgl. den slavischen »Instrumental des Raumes« Miklosich 4, 683 ff.). Das ι προσεργεγραμμένον, mit dem sie vielfach, wenn auch ohne Consequenz, selbst inschriftlich überliefert sind, hat nicht mehr Bedeutung als dasjenige, welches man den Ablativadverbien auf $-\omega$ vielfach beigefügt hat, und beruht auf einer irrthümlichen Auffassung dieser Instrumentale als weiblicher Dative. Dorisch sind ταυτᾶ ἄτε so — wie auf der Siegesstele des Damonon Z. 4, παντᾶι nach allen Seiten, αἱ μὲν- αἱ δὲ auf den Tafeln von Herakleia; ἀλλᾶι CI. 1845, 128 (Korkyra); ταυτᾶι 2554, 75 (Kreta); ὄπᾶι κα wo immer 2483, 22 (Astypalāa); κοινᾶι Cauet 34, 9 (Megara); ἀμᾶ Pind. Pyth. 3, 65 κροφᾶ Ol. 1, 75; πᾶ ὄπᾶ τᾶδε ἂ παντᾶ ταυτᾶ ἀλλᾶ αὐτᾶ in der Lysistrata, bei den Tragikern und bei Theokrit. Lesbisch ὄππα κε wohin immer ἄλλα ὄππα κε Cauet 121, 47. 49. Bei Homer τῆ-ῆ da-wo (N 52. O 46. 448) ῆ wo (M 389. N 679. Y 275. ξ 2) ῆ θέμις ἐστὶ wie B 73. ῆχι wo²⁾ (A 607. Γ 326. E 774 u. ö.). ῆπερ quomodo H 286. I 310, quā viā Z 41. Φ 4. M 33. μ 81. πῆ wohin Z 377. ρ 219 u. o. οὔτω πη Ω 373. οὐδέ πη Z 267. Φ 219. ὄππη κ 190 ὄππη M 48. N 784. ξ 517. Bei Herodot κῆ κῆ ὄκη. Attisch πῆ πῆ ὄπη διπλῆ τριπλῆ πεζῆ ὄμαρτῆ ἄμαρτῆ κομιδῆ διχῆ τριχῆ τετραχῆ ἀλλαχῆ πανταχῆ ἐκασταχῆ πολλαχῆ μοναχῆ ἡσοχῆ σιωπῆ Herod. 1, 489 (der ι subscriptum vorschreibt) πάντη ἀλλῆ ταῦτη ἀμῆ γέ πη. Dorisch παντᾶ attisch πάντη, schon bei Homer, ist natürlich blosser Analogiebildung. Sehr unsicher sind Ortsadverbia auf $-\eta$ ($-\eta\iota$) in dorischen Quellen: auf kretischen Inschriften steht CI. 2554, 56 ὄπηι 75 ἐκατέρηι, 2556, 20. 26. 28 ἐκατέρη, 77 ἐκατέρηι; aber diese In-

1) Die abweichende Ansicht von Mahlow Die langen Vocale \bar{a} \bar{e} \bar{o} p. 131 hat nicht das mindeste Überzeugende.

2) Ἀρίσταρχος τὸ ῆχι χωρὶς τοῦ ι γράζει καὶ Διονύσιος. Παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἄχι.

Inschriften können nicht als reine Quellen des Dorismus gelten. In der Bauinschrift von Tegea 36 liest Foucart für ἄλλῃ richtig ἀλλ' ἤ. δειπλή auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia ist nur Conjectur von Kirchhoff für δειπλεῖ. Sicher ist πῆπορα auf der lakonischen Siegesstele des Damonon Z. 5: usquam oder unquam, wodurch die Tradition des Epigrammes bei Poll. 4, 102 (Ahr. 2, 363) bestätigt wird. Brugman, MU. 2, 244 vermuthet in solchen Adverbien Instrumentale von *o*-Stämmen, die also in diesem Casus die schwächere Form mit *e* (wie im Loc. auf -ει, Voc. auf -ε) gehabt hätten (gr. -η = idg. *ā* aus *e* + *a* oder *e* + *ā*?).

387. Die männlichen *o*-Stämme hatten seit indogermanischer Zeit eine besondre Form für den Ablativ Singular, die im Griechischen ursprünglich auf -ωτ endete, woraus nach griechischem Auslautgesetze -ω werden musste. Über die Reste dieser Form im Griechischen und die daraus durch einen unursprünglichen Zusatz hervorgegangenen Adverbia auf -ως, die dann auf alle andern Stämme übertragen worden sind. s. §. 303.

I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva.

388. Kretschmar Bildung der Comparationsformen der griechischen Sprache. Bromberg 1842. 4. — E. Foerstemann de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae. Nordhausen 1844. — Göttling de gradibus comparationis graecae linguae. Jena 1852. 4. — F. Weihrich de gradibus comparationis linguarum sanscritae graecae latinae goticae. Giessen 1869. — Winkler de genuina vi suffixorum comparativi et superlativi. Breslau 1873 [werthlos]. — Gonnet Degrés de signification en grec et en latin d'après les principes de la grammaire comparée. Paris 1876.

Die Bildung des Comparativs und des Superlativs ist im Griechischen je eine doppelte, die sich zu zwei Paaren von Steigerungsformen zusammen geschlossen haben. Die eine bildet den Comparativ auf -ίων, den Superlativ auf -ιστος und zwar direct aus der Wurzel, die andre den Comparativ auf -τερο-ς, den Superlativ auf -τατο-ς aus Adjectivstämmen.

389. Comparativ auf -ίων. Über die vermuthliche älteste Form des Suffixes und der Nominativform s. o. §. 314. Über den Wechsel von -ī- und -i- §. 146. Das -ι- von -ίων

erscheint nach Vocalen immer als $-ι-$, nach Consonanten zum Theil ebenfalls, zum Theil hat es sich als $-ι-$ mit demselben vereinigt; eine feste Regel für diesen Wechsel ist noch nicht gefunden. Als Wurzelform erscheint zunächst immer die starke. Die Mehrzahl der Comparative auf $-ίων$ sind von alter Prägung und meist schon bei Homer zu belegen.

1) Von vocalisch auslautenden Wurzeln

πλείων für *πλη-ίων von der Wurzelform πλη füllen.

μείων für *μη-ίων von einer Wurzelform μη.

Beide sind homerisch.

2) Von consonantisch auslautenden Wurzeln.

a) $-ίων$ ist unalteriert geblieben.

Homerisch sind

γλυκ-ίων von der schwachen Wurzelform nach γλυκ-ύ-ς.

αίσχ-ίων, zum Positiv αίσχ-ρό-ς.

λω-ίων für *λωφ-ίων, Wurzel λᾶφ; warum ω? attisch λῶων.

ῥίγ-ιον von der Wurzel des Neutrums ῥίγ-ος.

ἀλγίων von der Wurzel des Neutrums ἄλγ-ος.

κερδ-ίων von der Wurzel des Neutrums κέρδ-ος.

κακίων zum Positiv κακ-ό-ς.

φιλίων zum Positiv φιλ-ο-ς.

καλλίων zum Positiv καλλός (s. o. §. 62) κάλός.

Analogiebildungen nach μείων πλείων sind vermuthlich χερείων ἀρείων, wo man Stämme auf $-εσ-$ als zu Grunde liegend hat erkennen wollen. Aber die Comparative auf $-ίων$ werden eben nicht von Stämmen abgeleitet.

Nachhomerisch sind:

βραδείων zu βραδύς (Hesiod).

παχίων zu παχύς, älter ist πάσσων.

ταχίων (nur Ntr. τάχιον) zu ταχύς, älter θάσσων.

βαθίων zu βαθύς, α = η vom Positiv.

ἐχθίων zu ἐχθ-ρό-ς.

κυδ-ίων zu κυδ-ρό-ς.

ἡδ-ίων zu ἡδύ-ς.

ῥάιων (für ῥᾶφιων?) zu ῥᾶ-ιο- ῥηίδιος.

ἐγγιον zu ἐγγύς.

βελτίων für homerisch βέλ-τερο-ς ist wahrscheinlich eine Missbildung, wo man das τ von βέλτερος als mit zum Stamme gehörig aufgefasst hat. Anders J. Schmidt, KZ. 19, 381¹⁾.

1) ὠκίων steht im Steph. Thes. ohne Beleg, οίκτιων nur Kühner AGr. 1, 429 A 2.

390. b) $-ι-$ des Suffixes ist eine Verbindung mit dem vorhergehenden Consonanten eingegangen.

Homerisch sind:

$\eta\tau\sigma\omega\upsilon$ vgl. Adverb. $\eta\kappa\alpha$; attisch $\eta\tau\tau\omega\upsilon$.

$\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\pi\alpha\chi\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$.

$\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$; attisch $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega\upsilon$.

$\theta\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\tau\alpha\chi\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$; attisch $\theta\acute{\alpha}\tau\tau\omega\upsilon$.

$\beta\rho\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\beta\rho\alpha\chi\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$.

$\mu\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\mu\alpha\kappa\text{-}\rho\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$.

$\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ zu $\acute{\alpha}\chi\iota$.

Anm. $\theta\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ hatten nach Herod. 1, 523. 2, 13, 13. 942, 17 langes $\bar{\alpha}$. J. Schmidt, KZ. 25, 156 erklärt dies aus $*\theta\alpha\chi\chi\omega\upsilon$ $*\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\chi\omega\upsilon$, Formen, die durch Contamination aus den Grundformen $*\theta\epsilon\chi\chi\text{-}\iota\omega\upsilon$ $*\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\chi\text{-}\iota\omega\upsilon$ vgl. av. *tāšyāo reñjyō* mit $\tau\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ entstanden seien.

$\acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega\upsilon$ zu $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\varsigma$. Mit $\epsilon\iota$ ist die Form, die als $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\epsilon\varsigma$ Σ 519 überliefert ist, zu schreiben, nach Ausweis des auf voreuklidischen attischen Inschriften stehenden $\acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}\iota\zeta\omicron\upsilon\epsilon\iota$ CIA. I 1 b 33, $\acute{\omicron}\lambda\epsilon\zeta\omicron\upsilon$ 9, 10. 37 a 17. $\acute{\omicron}\text{-}\lambda\epsilon\iota\gamma\text{-}$: $\acute{\omicron}\text{-}\lambda\iota\gamma\text{-}$ als starke und schwache Form.

$\kappa\rho\acute{\epsilon}\iota\sigma\omega\upsilon$ zu $\kappa\rho\alpha\tau\text{-}\acute{\upsilon}\varsigma$. Die ursprüngliche Form hat der neuionische Dialekt mit seinem $\kappa\rho\acute{\epsilon}\sigma\omega\upsilon$ vom starken $\kappa\rho\epsilon\tau\text{-}$ (vgl. $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ o. §. 4) zum schwachen $\kappa\rho\alpha\tau\text{-}$. Die Entstehung des auch im attischen $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\tau\omega\upsilon$ $\kappa\rho\acute{\epsilon}\iota\sigma\omega\upsilon$ erscheinenden $\epsilon\iota$ ist nicht klar.

$\mu\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega\upsilon$ zu $\mu\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\alpha\varsigma$. Auch hier ist das herodoteische $\mu\acute{\epsilon}\zeta\omega\upsilon$ = $*\mu\epsilon\gamma\iota\omega\upsilon$ ursprünglicher, das auch attische $\epsilon\iota$ unklar.

$\chi\acute{\epsilon}\iota\rho\omega\upsilon$ zu $\chi\epsilon\rho$ vgl. $\chi\acute{\epsilon}\rho\eta\varsigma$ mit Assimilation des ι für $*\chi\acute{\epsilon}\rho\rho\omega\upsilon$. Dorisches $\chi\acute{\eta}\rho\omega\upsilon$ nicht zu belegen.

$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\upsilon$ für $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\upsilon$ (Hesych.) zu $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$. Die überlieferte Länge des α ist schwer zu erklären, doch vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 156.

$\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\omega\upsilon$ wohl aus $*\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\upsilon\text{-}\nu\omega\upsilon$ für $*\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\upsilon\text{-}\iota\omega\upsilon$. Dass $\text{-}\mu\epsilon\upsilon\text{-}$ die Wurzel sei, ist nicht zu beweisen: Ursprünglichkeit des $\epsilon\iota$ zeigt boiotisch $\acute{\Lambda}\mu\iota\omicron\nu\omicron\lambda\eta\varsigma$. Frankfurter Epenthese S. 36 vergleicht lt. *amoenus*.

Nachhomerisch sind:

$\beta\acute{\alpha}\tau\sigma\omega\upsilon$ (bei Epicharm) zu $\beta\alpha\theta\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$.

$\gamma\lambda\acute{\upsilon}\tau\sigma\omega\upsilon$ (bei Aristophanes) zu $\gamma\lambda\upsilon\kappa\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$.

391. Superlativ auf $\text{-}\iota\sigma\tau\omicron\text{-}\varsigma$. Vgl. ai. $\text{-}\iota\sigma\theta\text{ha-}$ got. $\text{-}\iota\sigma\text{ta-}$.

Homerisch sind:

$\alpha\acute{\iota}\sigma\chi\text{-}\iota\sigma\tau\omicron\text{-}\varsigma$ zu $\alpha\acute{\iota}\sigma\chi\text{-}\iota\omega\upsilon$ $\alpha\acute{\iota}\sigma\chi\text{-}\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$.

- ἄρ-ιστο-ς zu ἄρ-είων.
 ἄγγ-ιστα zu ἄγγ-ι.
 βάθ-ιστο-ς zu βάθ-ίων βαθ-ύ-ς.
 βάρθ-ιστο-ς zu βραθ-ίων βραθύς.
 ἐλάχ-ιστο-ς zu ἐλάσσων ἐλαχ-ύ-ς.
 ἔχθ-ιστο-ς zu ἐχθίων ἐχθ-ρό-ς.
 ἦδιστος zu ἦδίων ἦδύς.
 ἦμιστος (? Ψ 531, Aristarch las ἦμιστος) zu ἦσσων ἦμα.
 κάκιστος zu κακίων κακός.
 κάλλιστος zu καλλίων κάλός.
 κέρδιστος zu κερδίων.
 κήδιστος zur Wurzel des Neutrum κῆδος.
 κράτιστος und κάρτιστος zu κρατύς.
 κῶδιστος zur Wurzel des Neutrum κῶδος.
 μάλιστα zu μᾶλλον μάλα.
 μέγιστος zu μεζίων μέγας.
 μήκ-ιστος zu μᾶκ-ρό-ς μήκ-ος.
 οἰκτιστος zu οἰκτ-ρό-ς.
 ὀλίγιστος zu ὀλείζων ὀλίγος.
 πάγιστος zu πάσσων παχύς.
 πλείστος zu πλείων Wz. πλη-.
 πρέσβιστος (Hymnen) zu πρέσβυ-ς.
 πρώτιστος zu πρώτος.
 ῥήγιστος zu ῥάγων Wz. ῥηf?
 ῥήγιστος zu ῥέγιον.
 τάγιστος zu θάσσων ταχύς.
 ὕψιστος zu ὕψι ὕψος.
 ὤκιστος zu ὠκύς.

Nachhomerisch hat man nur wenige dazu geprägt, wie ἄλγιστος ἄλπνιστος βέλτιστος (zu βελτ-ίων s. o. §. 389) βράγιστος γλύκιστος ἔγγιστα λῶδιστος ὄλβιστος ὀνήιστος πόρσιστα (bei Pindar, von πόρσω = πόρρω) τέρπνιστος φιλιστος (Soph. Ai. 842 in einem interpolierten Verse).

392. Comparativ mit -τερο-. Vgl. ai. -tara-. Es ist die regelmässige Steigerung der Adjectiva neben dem Superlativ auf -τατο-. -τερο-, auch sonst in der Wortbildung verwendet (vgl. πό-τερο-ς φίλ-τερο-ς Hom.), tritt an den Stamm von Adjectiven an. Die dabei eintretende Dehnung des stammauslautenden -ο- der ο-Stämme zu -ω- bei vorhergehender kurzer Silbe führt man (Weilrich a. a. O. 84. Kühner AGr. 1, 430 A. 3) auf den Vorgang der Epiker zurück; die Volkssprache

wird den Unterschied kaum in der Strenge gekannt haben, in welcher ihn eine vermuthlich künstlich zurecht gemachte Theorie aufstellt. Unsre Überlieferung der Prosatexte, die sich durchweg dieser Theorie anschliesst, zeigt nur wenige und unsichere Ausweichungen davon; aber Dichterstellen, die sich der Regel nicht fügen, beweisen deren späteren Ursprung.

Beispiele sind ἰσχυρό-τερος von ἰσχυρός-, σοφώ-τερος von σοφός-, γλυκύ-τερος von γλυκύς-, ἀληθέσ-τερο-ς von ἀληθής St. ἀληθές-, μελάν-τερο-ς von μέλας St. μέλαν-.

393. Die zahlreichen Analogiebildungen, die auf dem Gebiete dieser Comparativbildung entstanden sind, können als in eine Darstellung der Stammbildungslehre gehörig hier nicht weiter verfolgt werden. Nur auf einiges sei hingewiesen.

-ότερος -ότερος hat sich über sein ursprüngliches Gebiet verbreitet z. B. in μελανώτερος βλακώτερος ἐπιχαριτώτερος ὑγιώτερος (Sophron) ἐπιλησμότατος; μαλλότερον von μάλλον (Pempelus bei Stob. flor. III 95, 10 Meineke)!

Nach dem Typus ἀληθέστερος: σοφρονέστερος und so durchweg die Stämme auf -ον-; von ο-Stämmen schon bei Homer ἀνιηρέστερον β 190, später ἀσμενέστερος (Platon) ἐρρωμενέστερος (Herodot) ἐπιπεδέστερος (Xenophon) αἰδοιέστατος (Pindar, auch Alkman nach Miller, Mél. de lit. gr. p. 55, Homer hat αἰδοιότερος) ἀφθονέστερος (Platon) ἀκρατέστερος (Hyperides) εὐζωρέστερος (Antiphon) ἐπιτηδειέστατος (Demokr.) ἴσυχέστερος σπουδαίεστερος ῥαδίεστερος ὑγιηρέστερος ἀπονέστερος δικαίεστερος ἀμορφέστατος u. a. Bei den meisten kommen die Formen auf -ό(-ώ)τερος daneben vor. Neben εὐπνοώτερος u. ä. überwiegend εὐνούστερος d. i. *εὐνο-έστερος. Danach wieder das seltsame τιμούστερος theurer von τιμήεις auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2058 a 62.

Nach dem Typus τιμηέστερος von τιμήεις St. τιμη-εντ-, der selbst bereits von dem vorigen beeinflusst ist, hat Apollonios von Rhodos ποδωκηέστατος und ὑπεροπληέστατος gewagt.

Aus ἀχαρίστερος (s. 392) von ἀχαρι- und ähnlichen hat man eine eigne Suffixform -ίστερος abstrahiert: ἀρπαγίστερος βλακίστερος κλεπτίστερος λαγνίστατος λαλίστερος ὀψοφαγίστερος πλεονεκτίστατος πτωχίστερος. Alle sind nachhomerisch, zum Theil sehr spät. τολμίστατε Soph. Phil. 984 ist falsch für τολμηέστατε.

Schwieriger ist der Ursprung des Suffixcomplexes -αίτερος zu erklären. Homer hat γεραίτερος und παλαιέτερος. Sicher sind

diese nicht aus den nachhomerischen *γεραιότερος παλαιότερος* durch Ausfall der hochtonigen Silbe entstanden. *παλαιότερος* ist wahrscheinlich vom Adverb *πάλαι* gebildet, ähnlich wie *παρούτερος ὑψίτερος ὑπέρτερος ὀπίστερος*. Dann *γεραιότερος* (und *σκολαίτερος*) neben *γεραίος* (und *σκολαῖος*), wie *παλαιότερος* neben *παλαιός* stand. In nachhomerischer Zeit ist dann *-αίτερος* gewissermassen als ein Suffix angefügt worden: *ἰσαίτερος* (Thukydides), *μεσαίτερος ἡσυχαιότερος ἀσμεναίτατα παραπλησιαίτερος πρωϊαίτερος ὀψιαίτερος* (alle bei Platon), *πεπαιότερος* (Aischylos), *πλησιαίτερος* (Herodot), *ἰδιαίτερος* (Aristoteles), *φιλαίτερος εὐδαιίτερος* (Xenophon), *προυργιαίτερος* (häufig bei Attikern), *ὀρθριαίτερος* (Herodian). Anders, doch schwerlich richtig erklärt von Benfey, Or. u. Occid. 2. 656.

394. Superlative mit *-τατο-* gehen durchaus parallel mit den Comparativen auf *-τερο-* und werden auf dieselbe Weise von denselben Stämmen gebildet, wie diese. Gegen die hergebrachte Auffassung von *-τατο-* als einem aus Doppelsetzung des superlativischen *-ta-* entstandenen angeblichen indogermanischen **-tata-* hat sich A s c o l i ausgesprochen, *Rivista di filologia* IV 11/12: La genesi dell' esponente greco *-τατο-* (auch besonders Torino 1876; deutsch von Merzdorf, Stud. 9, 339 ff.). Dagegen versucht Bezzenberger, Beitr. 5, 94 ff. *-τατο-* mit ai. *-tithá-* zu combinieren.

II. Excurs über die Zahlwörter.

395. Eins. Der Stamm *sem-* vgl. lt. *semel simplex singuli* ist im Nominativ des Neutrums zu *ἓν* geworden, wie **χθῶμ *χιῶμ* zu *χθών χιών* (§. 178), und wie bei diesen hat sich das *ν* auch auf die obliquen Casus übertragen. Das Masculinum, attisch-ionisch *εἷς* dorisch *ῆς* (Tafeln von Herakleia) aus **ἔνς* oder **ἔμς* hat, wie andre *n*-Stämme, den Nominativ unursprünglich mit *-ς* gebildet (§. 313). *μῖᾱ* für **σμῖα* ist regelmässige alte Femininbildung mit *-ιᾶ* = ai. *-ī* (§. 51) vom schwachen Stamme *sm-*. Derselbe schwache Stamm, nur mit *α* = *m* vor Consonanten, liegt vor in *ἄπαξ ἄπλοῦς ἄτερος* = attisch *ἔτερος* mit Umbildung nach dem *ἔ-* von *εἷς ἐνός* wie im allgemein griechischen *ἐκατόν* für **ἄ-κατόν* Grdf. *sm-kmtóm*. Unklar ist *ἔεις* Hes. Theog. 145. Ein andres Wort ist lesbisch und homerisch *ἕα*, dazu bei Homer *ἕω* Z 422. *οἶνη* Einzahl gehört zu lt. *oino-* *ūno-* air. *óen óm* ksl. *inü* (lit. *vėna?*) apr. *aina-* got. *aina-*. *οἶφος* allein = zd. *aēva-* ap. *ava-*. Im Wesentlichen

richtig L. Meyer, KZ. 5, 161 ff. 8, 129 ff. 161 ff. Vgl. Gramm. 2, 417. Unrichtig Schleicher Comp. 478. Fritsch, Stud. 6, 112.

396. Zwei. Zander de vocabuli $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ usu homerico hesiodeoque et attico. I. Königsberg 1834. II. Königsberg 1845. — Benfey Das indogermanische Thema des Zahlworts »zwei« ist *du*. Gött. 1876. So schon Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 180 ff.

Das Verhältniss von $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ zu $\delta\acute{\upsilon}\omega$, beide schon bei Homer, ist nicht aufgeklärt, an eine blossse Verkürzung von $-\omega$ ist jedenfalls nicht zu denken. Auch bei attischen Dichtern und Prosaikern sind beide Formen bezeugt, schwerlich nach der von Zander a. a. O. 1, 53 aufgestellten Regel, wonach $\delta\acute{\upsilon}\omega$ in attischer Prosa nur beim Dual stehen sollte; in der *κοινή* herrscht $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ wie bei Herodot, im Dorischen und Boiotischen (*ἸΑθῆν.* 3. 483). Dawes Misc. crit. p. 347 decretierte » $\delta\acute{\upsilon}\omega$ scriptoribus atticis nunquam usurpatum« und ihm folgt Dindorf Thes. 2, 1716. Einsilbiges $\delta\acute{\upsilon}\omega$ Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060, $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ Soph. Oid. Tyr. 640 hat Dindorf weg emendiert. Bei Homer ist das Zahlwort indeclinabel (wie $\chi\epsilon\rho\iota\upsilon$ $\acute{\alpha}\mu'$ $\acute{\alpha}\mu\varphi\omega$ Hymn. auf Dem. 15), mitunter auch noch in attischer Prosa; Cl. 1845, 54 $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\nu$ (Korkyra). Genitiv und Dativ attisch mit Dualflexion $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$, ebenso boiotisch Keil Zur Syll. 516; $\delta\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omicron\upsilon$ als Gen. CIA. II, 380, 27, in CIA. II 167, 78 (Ol. 111—113) fehlt zu $\delta\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ als Dativ das Nomen; die Form ist bei jüngeren Attikern und in der *κοινή* überliefert, bei älteren angefochten, die von Grammatikern behauptete Beschränkung auf das Femininum nach CIA. II 380, 27 unrichtig, das Verhältniss zu $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ unklar¹⁾. Pluralische Flexion in $\delta\upsilon\omega\acute{\nu}$ bei Herodot und im Dorischen (Taf. v. Herakleia; $\delta\acute{\upsilon}\omega\acute{\nu}$ [M. Schmidt $\delta\upsilon\omega\acute{\nu}$]. $\delta\acute{\upsilon}\omicron$. $\Delta\omega\rho\iota\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ Hes.). Dativ $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ bei Herodot. nach anderer Analogie $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ angeblich bei Hippokrates, im Neuttischen (CIA. II 469, 17 $\delta\upsilon\sigma\iota$ $\pi\lambda\omicron\iota\omicron\iota\varsigma$) und seit Aristoteles in der *κοινή*. Nach Eust. 802, 28 äolisch (lesbisch) $\delta\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\iota$, jedenfalls $\delta\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\iota$ nach den lesbischen Dativen auf $-\epsilon\sigma\iota$. In att. $\delta\iota\acute{\alpha}\chi\omicron\sigma\iota\omicron\iota$ dor. $\delta\iota\acute{\alpha}\chi\alpha\tau\iota\omicron\iota$ hom. $\delta\iota\eta\chi\omicron\sigma\iota\omicron\iota$ ion. $\delta\iota\eta\chi\omicron\sigma\iota\omega\acute{\nu}$ Cauer 133 d (Chios) steckt vielleicht ein neutraler Plural * $\delta\acute{\upsilon}\acute{\alpha}$,

1) Sollte sich $\delta\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ zu $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ verhalten wie $\omicron\acute{\iota}\epsilon\iota$ zu $\omicron\acute{\iota}\omicron\iota$, d. h. ersteres die ursprüngliche Bildung des Gen. Dat. Dual repräsentieren, $\delta\upsilon\omicron\iota\upsilon$ nach der gewöhnlichen Bildung der \omicron -Stämme umgestaltet sein, die natürlich ihrerseits wieder Analogiebildung nach dem $-\omicron$ - der andern Casus wäre?

umgeformt nach $\tau\rho\iota\alpha\chi\acute{o}\sigma\iota\sigma\iota$. Für $\delta\upsilon\acute{o}\delta\epsilon\zeta\alpha$ Homer, Hesiod, thasische Inschrift Stud. 5, 269, 8 schon seit Homer und im Attischen $\delta\acute{\omega}\delta\epsilon\zeta\alpha$ durch $\delta\upsilon\acute{\omega}\delta\epsilon\zeta\alpha$ (wohl älter $\delta\upsilon\omega$ $\delta\acute{\epsilon}\zeta\alpha$). In $\delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ scheint die starke Form zu dem schwachen *du-* vorzuliegen, falls es nicht mit den alten Grammatikern und Brugman, KZ. 25, 300 zu $\delta\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ als »abstehend von, nachfolgend« (vgl. lt. *secundus*) zu stellen ist. Für »zwanzig« ist älteste griechische Form $f\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\iota$ auf den Tafeln von Herakleia und im Boiotischen und Lakonischen (§. 16), wohl mit ι , vgl. zd. *vīsaiti* lt. *vīginti*; α für $-\eta$ -, das ν in $\iota\chi\acute{\alpha}\nu\tau\iota\nu$ $\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\sigma\iota\nu$ Hes. darf indessen nicht als ursprünglich gelten. Grundform *vīkūti*. $f\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha\tau\iota$ auf den Tafeln von Herakleia (vgl. $\beta\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha\tau\iota$ lakonisch bei Hes.) ist Contaminationsprodukt aus $f\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\iota$ und attisch hom. $\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\sigma\iota$, das nach Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1870 S. 35 und J. Schmidt Voc. 1, 142 aus $\acute{\epsilon}\text{-}f\acute{\iota}\lambda\omicron\sigma\iota$ entstanden ist. Über das \omicron s. §. 16. Hom. $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\chi\omicron\sigma\iota$ ist dann eine irrthümliche Schreibung für eben dies $\acute{\epsilon}\text{-}f\acute{\iota}\lambda\omicron\sigma\iota$.

397. Drei. Homerisch und attisch $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ = äolisch (lesbisch) $\tau\rho\acute{\eta}\varsigma$ nach Herod. 2, 416, 9 aus * $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ = ai. *tráyas*. $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ gilt auch für den Accusativ, dessen ursprüngliche Form $\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$ ist. Diese Form steht als Accusativ und als Nominativ auf den Tafeln von Herakleia, wo auch die Vulgärform $\tau\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\varsigma$, aber nur als Nominativ, gebraucht ist wie überhaupt in jungdorischen Inschriften. $\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$ $\mu\upsilon\acute{\nu}\alpha\varsigma$ liest Keil Syll. 37 in Cl. 1571. 12, wie der Nominativ im Boiotischen gelautet hat, wissen wir nicht. Neutrum $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ in allen Dialekten, die Länge des α in $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\alpha$, bei Homer und Hesiod $\tau\rho\acute{\iota}\eta\kappa\omicron\nu\tau\alpha$, so wie in $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\chi\acute{o}\sigma\iota\sigma\iota$ dor. $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\chi\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\iota$ ion. $\tau\rho\acute{\iota}\eta\chi\acute{o}\sigma\iota\sigma\iota$ (Cauer 133 c) ist ursprünglich (§. 366). Von Stamm $\tau\rho\iota$ - Gen. $\tau\rho\iota\acute{\omega}\nu$ Dat. $\tau\rho\iota\acute{\sigma}\iota$ oder $\tau\rho\iota\omicron\sigma\iota$ (bei Hipponax, nach $\tau\rho\iota\acute{\omega}\nu$ gebildet). *tr-* ist wohl schwache Form von starkem *ter-*, daher das Ordinale ursprünglich **trto-* vgl. ai. *trtiya-* und $\tau\alpha\rho\tau\eta\mu\acute{o}\rho\iota\omicron\nu$ τὸ $\tau\rho\iota\tau\eta\mu\acute{o}\rho\iota\omicron\nu$ Hes. lesbisch $\acute{\tau}\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma$ mit lesbischem $-\epsilon\rho$ = γ (doch vgl. §. 29). $\tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ st wie die avestische und gotische Form Anlehnung an das $\tau\rho\iota$ - des Cardinale. Von $\tau\rho\acute{\iota}\eta\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ ein Genitiv $\tau\rho\acute{\iota}\eta\kappa\acute{o}\nu\tau\omega\nu$ bei Hesiod Ἐκ' H. 696, bei Kallimachos und in der Anthologie, ein Dativ $\tau\rho\acute{\iota}\eta\kappa\acute{o}\nu\tau\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ in der Anthologie. Die neugriechische Form $\tau\rho\acute{\iota}\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ dreissig steht schon auf einer argivischen Inschrift bei Foucart 137. Für $\tau\rho\iota\sigma\kappa\alpha\acute{\iota}\delta\epsilon\zeta\alpha$ ist bei Homer $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma\kappa\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}\zeta\alpha$ zu schreiben: Eust. 1963, 2. LaRoche Hom. Textkr. 229.

398. Vier. J. Schmidt, KZ. 25, 43 ff. Attisch $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\epsilon\varsigma$ auf älteren Inschriften (Foucart, Revue de philologie 1, 36)

z. B. CIA. I 29. 55. 133. 157. 161. 170. 273. 324, jünger *τέσσαρες*. Homerisch *τέσσαρες* und *πίτυρες*. Dorisch und nordgriechisch *τέτορες* alte Felseninschrift von Delphi, lokrische Inschrift von Oiantheia a 4, Tafeln von Herakleia, *τέτορα* bei Hesiod. Neuionisch *τέσσαρες*. Boiotisch *πέτταρα* (CI. 1569 a 38). Lesbisch *πέσσυρες* (Hes.), daraus *πέσυρα* bei Balbilla (Ahr. 2, 579). Vierzig attisch *τετταράκοντα* (CIA. II 349. 6. 469, 55. 470, 37) und *τεσσαράκοντα*, neuionisch *τεσσεράκοντα*, ebenso arkadisch Foucart 352 n, flectiert in *τεσσεράκοντων* Cauer 133 c (Chios) im Anschluss an zwei grössere Zahlen im Genitiv, *τεταράκοντα* auf einer argivischen Inschrift Foucart 157 a 54; dorisch *τετρώκοντα* Taf. v. Herakleia, delphische Inschrift CI. 1690, 16; boiotisch *πετταράκοντα*. Das vulgäre *τεσσαράκοντα* auch auf den Tafeln von Herakleia und auf einer lesbischen Inschrift Conze XVII 1, 27. Vierhundert dor. *τετρακατίοι*, sonst *τετρακόσιοι*; dasselbe *τετρα-* auch in hom. *τέτρατος* der vierte neben *τέταρτος*, der auch herodoteischen und attischen Form, in *τετράκις*, in zahlreichen Compositis mit *τετρά-* (auch bei Alkaios *τετραβάρηων*) und im Dativ *τέτρασι* homerisch und überhaupt poetisch (Pindar) für attisch *τέτταρσι* *τέσσαρσι* neuion. *τέσσερσι*. *τετορταῖος* Theokr. 30, 2, wohl lesbisch mit *-ορ-* für *-αρ-* (§. 25). Endlich *τράπεζα* *τροφάλεια* (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 64). Zu Grunde liegen drei oder eigentlich vier Abstufungen des Stammes: *kātvar* *katur* und *ktiv* (J. Schmidt a. a. O.), die in verschiedener Weise mit einander ausgeglichen sind.

Der schwächste Stamm *ktiv* [vgl. zd. *āxtūirīm* viermal zu sprechen, gewöhnlich nach den andern Formen restauriert zu *ketur-*] = *ktru* (zd. *caḍru-* lt. *quadru-* gall. *petru-*) oder *ktiv* ist griech. *πυρ* *πρω* oder *πυφαρ* *πυφρα*, das wohl bald zu *πυρα* wurde. *πυρα-* liegt vor in *τράπεζα* Tisch, *πρω-* in *τροφάλεια* Helm; die andern Composita mit **τρά* aus **πυρα-* haben dies durch Anschluss an die Formen des Zahlwortes zu *τετρά-* ergänzt, was die Bedeutung jener beiden Substantiva nicht so nahe legte. Das Ordinale lautete ursprünglich **πυφγτό-*, daraus in derselben Weise *τέτρατος* *τέταρτος*, lesbisch *τετορταῖος* (lit. *ketvirtas* urslav. *četvirtū ai. caturthá-*). Als urgriechische Flexion des Zahlwortes ist zu erschliessen:

*τετφῶρες

*πυφερῶν, früh umgestaltet zu *τετφέρων

*πυφγσί = $\begin{cases} *πυφαρσί \\ *πυρασί \end{cases}$ und *πυρσί

daraus attisch

*τεττῶρες

*τεττέρων

τέτταρσι aus *πτεφαρσί mit Restitution des τε- aus dem Nom. Gen., daraus durch Verallgemeinerung der Dativform

τέτταρες

τεττάρων

τέτταρσι.

σσ zu ττ wie sonst.

Ionisch *τεσσῶρες τεσσέρων *τέσσαρσι, ausgeglichen zu τέσσερες τεσσέρων τέσσαρσι. Dorisch *τεττῶρες *τεττέρων τέτρασι, daraus *τετῶρες (einfaches τ durch Einfluss des Dativs) τετόρων τέτρασι, endlich auch τέτορες. Boiotisch *τεττῶρες *τεττέρων *πτεφαρσι, in die letzte Form wurde das ε von τε aufgenommen, also πέτταρσι und von da aus auch πέτταρες. Lesbisch *τεσσῶρες *τεσσέρων *πτουρσί, dies wurde unter Einfluss des Nominativ zu πέσσουρσι, von da aus auch πέσσουρες. Homerisch πίσουρες hat svarabhaktisches ι, die Form ist wohl auch vom Dativ ausgegangen, etwa *πι(ι)τουρσί, *πίσουρσι (σ durch Einfluss des σσ der andern Formen), endlich πίσουρες.

399. Fünf. πέντε homerisch, attisch, ionisch, dorisch, boiotisch, πέμπτος gemeingriechisch, mit ursprünglichem π vor dem dunklen Vocal auch πεμπάζω δ 412, attisch πεμπάς, πεμπαμέρων kyprisch Bilingue von Dali 2. In lesbisch πέμπτε ist π vom Ordinale eingedrungen. J. Schmidt, KZ. 25, 137. Das späte πεντάς ist seinerseits wieder Analogiebildung nach πέντε. Allgemein griechisch πεντήκοντα, Gen. πεντηκόντων auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 d zwischen zwei Zahlen auf -ων. πεντᾶ- nach τετρᾶ- ἐπτᾶ- u. s. w. in πενταχόσιοι dor. πεντακαταίοι (πεντηκόσιοι γ 7 nach πεντήκοντα oder nach διηκόσιοι τριηκόσιοι) und in vielen Zusammensetzungen. Ein Genitiv πέμπτων bei Alk. fg. 33, 7 beruht auf Conjectur.

400. Sechs. Älteste griechische Form *ἑξ* auf der alten delphischen Felseninschrift und den herakleischen Tafeln, auf letzteren auch *ἑξήκτος ἑξήκοντα ἑξακαταίοι*. Sonst *ἕξ ἕκτος ἑξήκοντα* (nach *πεντήκοντα*) *ἑξακόσιοι* (dieses nicht bei Homer); *ἕξᾶ-* hier und in Compositis nur Analogiebildung nach *ἑπτα-* u. s. w.

401. Sieben. Überall *ἑπτά ἑπτάχόσιοι* (z. B. ion. Inschrift aus Chios Cauer 133 c) dor. *ἑπτακαταίοι* Taf. von Herakleia.

Das Ordinale *ἑβδομος* wovon *ἑβδομήκοντα* boiot. *ἑβδομείκοντα*, episch auch *ἑβδομάτος*, mit Svarabhakti aus **ἑβδομο-ς* für **ἑπτμο-* d. i. *'septm-o-*; für *ο* steht *ε* in *ἑβδομήκοντα* Taf. v. Herakleia und delphisch CI. 1690, 18.

402. Acht. *ὀκτώ*, auf einer Inschrift aus Olympia *ὀπτῶ* (J. Schmidt, KZ. 25, 130), mit unorganischem *Asper* (nach *ἑπτά*) *ὀκτώ* Taf. v. Herakleia, ebenda auch *ὀκτακαταίοι* für attisch *ὀκτακόσιοι*, ionisch *ὀκτακοσίων* Cauer 133 c (Chios). *ὀκτᾶ-* hier nach *ἑπτᾶ-*, lesbisches *ὀκτωκόσιοι* Cauer 123 a 30 hat Anschluss an das einfache Zahlwort gefunden. Das Ordinale *ὀγδοος*, episch auch *ὀγδόατος*, ersteres in seiner Bildung unklar, hat die Erweichung von *κτ* zu *γδ* vielleicht bloß nach dem Muster von *ἑβδομος* vorgenommen. Hat das *ι* in attisch *ὀγδοίτης* CIA. II 269, 6 (302/1 v. Chr.) etymologischen Werth? Davon *ὀγδοήκοντα*, auch auf den Tafeln von Herakleia und auf der lesbischen Inschrift Cauer 123 a 30; homerisch und neuionisch *ὀγδώκοντα* mit Anlehnung an *ὀκτώ*.

403. Neun. *ἐννέα* allgemein griechisch, auf den herakleischen Tafeln *ἐννέα* nach *ἑπτά* wie *ὀκτώ*; *ἔνατος*, bei Homer auch *εἴνατος* der neunnte; *ἐννήκοντα* τ 174, *ἐνενηκοντα* homerisch und attisch (z. B. CIA. II 444, 19), *ἐνενηκοντα* Tafeln von Herakleia, Gen. *ἐνενηκόντων* Cauer 133 c (Chios) in Verbindung mit zwei grösseren Zahlen auf *-ων*. Neunhundert *ἐνακόσιοι* attisch und auf der ionischen Inschrift aus Chios Cauer 133 d *ἐνα[χ]οσίων*, bei Herodot 2, 145 *εἴνακόςια*. Grundform ist *ἐνεμη* *ἐνφα* (vgl. armen. *ին* = **incan* **envan* Hübschmann, KZ. 23, 33), das sich zu *νάμη* in ai. *nāvan* lt. *novem* u. s. w. verhält wie **ἀνημη* Name zu **nāmη*. Aus **ἐνφα* ging *ἐννα-* (in *ἐννήκοντα* *ἐννάκις* *ἐννήμαρ*) *εἴνα-* (in *εἴνατος*) *ἐνα-* (in *ἔνατος* *ἐνακόσιοι*) hervor, die sich zu einander verhalten wie *ξέννος* : *ξείνος* : *ξένος* aus *ξένφος*. *ἐννέα* scheint ein **ἐνεμη* zu repräsentieren (wie *ὄνομα* zu **ἀνημη* und *nāmη*), das sein *ν* der Einwirkung von *ἐννα-* verdankt. Unklar ist trotz Wackernagel, KZ. 25, 260 ff. *ἐνενηκοντα*. Vgl. Verf., KZ. 24, 237. Osthoff, MU. 1, 123.

404. Zehn. *δέκα*, davon ein Genitiv *δέκων* in Chios Cauer 133 d in der Verbindung *χειλίων τριηκοσίων δέκων δυνῶν*. *δέκατος*; arkadisch *δεκόταν* §. 30. Die Zehner sind durch Zusammensetzung mit einem von *δέκα* Grdf. *dékη* abgeleiteten Nomen gebildet. das schon in der Ursprache in Folge der Betonung des Suffixes den Vocal der ersten Silbe und dann von der unsprechbaren Lautgruppe *dk-* den ersten Theil verloren hat. Für

»zwanzig« war es wahrscheinlich ein Nomen mit Suffix *-ti*, also **dkmti* **kmti* (*dyī-kmti* = ai. *vīmçati* gr. *ἴκκατι* u. s. w. s. o. §. 16. Von dreissig ab erscheint gr. *-κοντᾶ* = zd. *-sata* lt. *-gintā*, worin Benfey Zahlwort Zwei S. 22 ein Neutrum Plural erkennen will. Die Vocalisation von gr. *-κοντα* (*-ον-* aus *-m-*) ist jedenfalls unregelmässig und noch nicht erklärt.

405. Hundert. *ἑκατόν* d. i. éinhundert, für **á-κατόν* (s. o. §. 30). Grdf. *κῆτόμ*. *α* für *-m-* auch in den dorischen und boiotischen Formen *διακατίοι* u. s. w., arkadisch *τριακάσιοι* (Bauinschrift von Tegea), wofür im Attischen Ionischen (bei Homer *διηκόσιοι* *τριηκόσιοι* *πεντηκόσιοι* belegt) und Lesbischen (*διακόσιοι* *ὀκτωκόσιοι*) *ο* (nach *-κοντα*!) erscheint. Vgl. o. §. 16.

406. Tausend. Dies Zahlwort ist dem Griechischen nur mit dem Arischen (ai. *sa-hásra* zd. *hazairā*) gemeinsam. Dem ai. *-hásra-* entspricht **χέσλο-* **χέιλο-* *-χιλο-* in hom. *ἐννεάχιλοι* *δεκάχιλοι*. Gewöhnlich ist die Weiterbildung mit Suffix *-ιο-*, Grundform **χέσλοιοι*, daraus lesb. *χέλλιοι*, lakonisch *χηλιόι* = boiot. *χελίοι*, ionisch auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 *χελίοι* in *πεντακισχελίων* c 13 *χ[ε]λ[ί]ων* c 15 *δισχελίων* c 18 *χ[ε]λίων* c 21 d 2. 13¹⁾; daraus attisch *χίλιοι*, auch schon im Homertexte.

Cap. XI. Flexion der Pronomina.

Hauptquelle: Apollonios Dyskolos *περὶ ἀντωνομίας*.

I. Ungeschlechtige Pronomina.

Cauer *Quaestiones de pronominum personalium formis et usu homerico*, Stud. 7, 101 ff.

Singularformen.

407. Nominativ. Erste Person. Überall ausser im Neuionischen und Attischen sind die beiden Formen *ἐγών* und *ἐγώ* überliefert, die in unserm Homertexte (Cauer, Stud. 7, 103) so geschieden sind, dass *ἐγών* nur vor Vocalen, *ἐγώ* vor Consonanten und Vocalen erscheint, vor letzteren mit Verkürzung

1) *τρισελίων* c 23 ist natürlich Schreibfehler.

des ω in der Thesis oder vor ursprünglichem f oder in der Penthemimeres. Dorisch steht $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$ ($\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$) und $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ in Dichterfragmenten, $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ ist inschriftlich auch vor Vocalen bezeugt (z. B. CI. 2555). Lesbisches $\dot{\epsilon}\gamma\omega\nu$ beruht nur auf der Überlieferung des Apollonios, der es mit einer Stelle der Sappho belegt. $\dot{\epsilon}\gamma\omega$ steht bei Alkaios und Sappho. Im Boiotischen ist γ zwischen den beiden Vocalen nach Umsetzung in einen Spiranten geschwunden (§. 220) und dann ϵ vor dem o -Laute nach boiotischem Lautgesetze zu ι geworden: $\dot{\iota}\acute{\omega}\nu$ $\dot{\iota}\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$ im Et. M., $\dot{\iota}\acute{\omega}$ in den Acharnern V. 899 in einigen Hdschr., $\dot{\iota}\acute{\omega}\gamma\alpha$ ebda V. 895 in den Hdschr. und bei Hesychios; der Spiritus asper in dem von Apollonios überlieferten $\dot{\iota}\acute{\omega}\nu$ ($\dot{\iota}\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$ und $\dot{\iota}\acute{\omega}\nu\epsilon\iota$ in Fragmenten der Korinna. letzteres gleich dem nach Grammatikerangaben lakonischen und tarentinischen $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\eta$ mit einem hinten angetretenen verstärkenden Element, vgl. J. Schmidt, KZ. 19, 252) ist unorganisch. Neuionisch und Attisch kennen nur $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$. Das Verhältniss beider Formen zu einander wie zu ai. *ahám*, dessen auslautender Nasal indogermanisch zu sein scheint, ist unklar: das γ gegenüber dem h des ai. Wortes kehrt im gotischen *ih* wieder, aber das *-am* lässt als griechischen Reflex *-on* erwarten. $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$ für * $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$ nach $\lambda\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$ und ähnlichen Nominativen? (so schon Pott, EF. II¹ 331) und $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ aus $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$ durch Einwirkung der ersten Person des Verbuns $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega$? doch vgl. lt. *egō*. Ohne Resultat Ascoli Kritische Studien 110 ff.

408. Zweite Person. Eine Form mit schliessendem *-v* liegt vor im homerischen $\tau\acute{\omicron}\nu\eta$, das sechs Mal bei Homer vorkommt und am Schluss dasselbe verstärkende Element zeigt wie $\dot{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\eta$. Es wird auch als dorisch, $\tau\acute{\omicron}\nu\eta$ als die speciell lakonische Form dafür bezeugt. Boiotisch war nach Apollonios $\tau\acute{\omicron}\nu$, ob mit \ddot{u} oder \bar{u} ist nicht zu entscheiden. Die gewöhnliche Form aller Dialekte ist ohne auslautenden Nasal und mit kurzem Vocal: boiotisch $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\tau\acute{\omicron}\nu\gamma\alpha$ bei Apollonios, $\tau\acute{\omicron}$ in den Acharnern, dorisch $\tau\acute{\omicron}$ in der Lysistrata, bei Epicharm und Theokrit; homerisch neuionisch attisch $\sigma\acute{\omicron}$; als »äolisch« ist $\tau\acute{\omicron}$ und $\sigma\acute{\omicron}$ überliefert, Apollonios kennt nur $\sigma\acute{\omicron}$, was im Lesbischen wohl allein gebräuchlich war. Der Form kam ursprünglich überall nur τ - zu, das σ - ist, wo es erscheint, von den andern Casus eingedrungen, wo sowohl τ - als σ - = ursprünglichem *tv*- nach dialektischer Verschiedenheit (vgl. §. 264). Hesychios führt $\tau\acute{\omicron}\nu$: $\sigma\acute{\omicron}$. $\acute{\alpha}\tau\tau\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ an, womit man die attische Anrede $\acute{\omega}\tau\acute{\omicron}\nu$

identifiziert hat (Buttmann AGr. I² 218; anders Curtius Gr. 686). Altattisches τ- an dieser Stelle hätte nichts befremdliches, das -ᾶν ist aber schlechterdings in der Flexion dieses Pronomens nicht zu erklären.

409. Die übrigen Singularcasus sind bei den zwei Personalfürwörtern und dem Reflexivum von demselben Stamme gebildet, der für die erste Person ἐμέ- oder μέ-, für die zweite τῆφέ- oder τφέ-, für das Reflexivum σεφέ- oder σφέ- lautet. Vielleicht darf man in diesen Parallelförmigen einen ursprünglichen Unterschied starken und schwachen Stammes sehen.

410. Accusativ. Von der ersten Person Singularis in allen Dialekten ἐμέ mit der enklitischen Nebenform μέ. Eilisches μα auf der Inschrift eines in Olympia gefundenen Helmes Cl. 31 ΦΟΙΟΣΜΑΠΟΕΣΕ ist unsicher, und, wenn sicher, jedenfalls aus με entstanden. Das von Apollonios überlieferte ἐμέτ ist jedenfalls weiter nichts als ἐμέ mit hinten angefügtem deiktischem -ι, also ἐμέτ¹).

411. Die zweite Person hatte im Accusativ im Homerischen, Neuionischen, Attischen und Lesbischen σέ, in dorischen Mundarten τέ, das bei Alkman und Theokrit steht und ausserdem durch das ebenso wie ἐμέτ gebildete τέτ bei Apollonios gestützt wird. »Äolisches« τῆ ist durchaus unsicher (Ahr. 1, 124. J. Wackernagel, KZ. 24. 595 f.) und von vornherein unwahrscheinlich. Beide Formen gehen auf ursprünglicheres *τφέ zurück (§. 264), das man in der hesychischen Glosse τρέ· σέ. Κρῆτῆς hat erkennen wollen (§. 238). Für das auch im Boiotischen zu erwartende τέ ist aus diesem Dialekte nur τίν überliefert, das auch in dem Kyklopidyll Theokrits dreimal als Accusativ vorkommt (11, 39. 55. 68). Nach der Ansicht einiger alter Grammatiker war das ι dieser Form lang (Apoll. pron. 105 C), an den theokriteischen Stellen ist die Quantität nicht zu constatieren. Es ist jedenfalls eine accusativische Form, die mit dem reflexiv (z. B. B 795. δ 244. Herod. 1, 11. 45) und anaphorisch gebrauchten Accusativ μίν, dem dorischen, auch pluralisch verwendeten νίν und dem nach Apoll. pron. 106 B auch accusativisch gebrauchten είν (= *σεφίν) zu-

1) In der metrischen Inschrift aus Argos Ross Arch. Aufs. 2, 662 liest man jetzt LeBas 2, 122. Kaibel 846) θρέψεν δέ με γᾶ, wo Bergk δ' ἐμέτ ἄ conjicierte.

sammen zu stellen ist; vgl. auch ἴν' ἀπτῆ. ἀπτῆν. ἀπτόν. Κύπριοι Hes. 1) und vedisch *sim* = avestisch *hīm* Wackernagel, KZ. 24, 606 ff. τίν wird also für *τίν stehen. Das Dorische hatte für den Accusativ auch eine enklitische Form τόν, die in zahlreichen Dichterstellen, besonders bei Theokrit, überliefert ist und deren Verhältniss zu der gleichlautenden, aber orthotonierten Nominativform nicht klar ist.

412. Vom Reflexivstamm²⁾ lautete der Accusativ im Lesbischen nach Apollonios noch *φέ*, sonst ξ bei Dorern, Ionern, Attikern, auch bei Homer überwiegend ξ mit Spuren consonantischen Anlauts, nur zweimal (Υ 171 Ω 134) *έέ*: ersteres aus ursprünglichem *σφέ, dieses aus *σεφέ, wohl nach Analogie des Possessivums *έός* = *σεφόσ lt. *sovos* für **sevos*. Über die gewiss verschiedenen Stämmen angehörigen μίν und νίν s. o.; σφέ. gewöhnlich in pluralischem Sinne, kommt bei den Tragikern auch singularisch vor, z. B. Aisch. Prom. 9. Vgl. Kühner I, 455.

An m. Der ursprüngliche Auslaut der Accusative *έμέ σέ ξ*, zu denen sich als ganz gleichartig die in pluralischem Sinne gebrauchten Formen *άμμε ύμμε σφέ* gesellen, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Dass sie mit den ai. Ablativformen *mát tvát asmát yusmát* zu identificieren sind, ist die Ansicht von Curtius, Stud. 6, 423, vgl. M. Müller, JfPhil. 1876, 703.

413. Dativ. Zwei Bildungen sind zu unterscheiden, die eine auf -οι, die andre auf -ιν. Die erste liegt vor in *έμοί* sammt dem enklitischen *μοί*, die dem homerischen, neuionischen, attischen, boiotischen (*έμύ*), lesbischen Dialekte ge-

1) = *σφίν? oder = lt. *im*? Ist der von Apollonios mit einer Stelle aus Sophokles Oinomaos belegte Nominativ ἴ eine alte Form oder erst nach ἴν' gebildet? und was ist ἴν' in dem hesiodischen Fragment 204 ἴν' δ' ἀπτῆ? Nominativ oder Dativ? als ersteren scheint ihn die hesychische Glosse ἴν' ἀπτῆ· ἀπτῆς ἀπτῆν zu fassen, die doch wohl darauf zu beziehen ist. Bei Hesych. steht auch die Glosse: ψίν· ἀπτῆς. ἀπτόν; M. Schmidt hält letzteres für corrupt.

2) Über die ursprüngliche Bedeutung des Reflexivstammes und ihre historische Entwicklung im Griechischen vgl. Miklosich Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens οἷ und der damit zusammenhängenden Formen für alle Personen. Wien. Sitzgsber. 1853. Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina 1870, S. 47 ff. Windisch Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen; Stud. 2, bes. S. 329 ff. Brugman Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft. Lpz. 1876. mit der mannichfach einschränkenden Anzeige von Hartel, ZföG. 1876 S. 734 ff. und der sich daran anknüpfenden bekannten Controverse mit Kammer.

meinsam waren; das enklitische $\mu\omicron\iota$ steht auch in dorischen Texten, z. B. kret. Inschrift von Dreros 77. 90; CI. 2448 (Thera), bei Aristophanes und Epicharmos. $\mu\omicron\iota$ ist = dem enklitischen ai. Dativ $m\bar{e}$. Die zweite Person hat $\sigma\acute{o}\iota$, dorisch $\tau\acute{o}\iota$, beide aus $*\tau f\omicron\iota$. Daneben kommt auch in den Dialekten, in denen anlautendes τf - lautgesetzlich zu σ - wird, ein enklitisches $\tau\omicron\iota$ vor, nämlich im Homerischen Neujonischen Lesbischen und Attischen (wo die affirmative Partikel $\tau\omicron\iota$ damit identisch ist, s. Naegelsbach bei Cauer, Stud. 7, 140 ff.). Dies $\tau\omicron\iota$ steht nicht für urgriechisches $*\tau f\omicron\iota$, sondern entspricht ai. enklitischem Dativ $t\bar{e}$ dir, wo also das v hinter t , falls es einmal vorhanden war, bereits in der Ursprache geschwunden ist. Wackernagel, KZ. 24, 594 ff. Vom Reflexivstamm lautet die entsprechende Form im Ionischen Attischen und Dorischen $\acute{o}\iota$, bei Homer noch mit Spuren spirantischen Anlauts, der im lesbischen $f\acute{o}\iota$ bezeugt und von Boeckh auf einer boiotischen Inschrift CI. 1565, 7 durch Conjectur hergestellt ist. Homerisches $\acute{e}\acute{o}\iota$, nur N 495 \acute{o} 38, ist eine Analogiebildung wie $\acute{e}\acute{e}$.

414. Von den Formen auf $-iv$ ist für die erste Person $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}v$ aus dorischen Quellen bezeugt, inschriftlich auf der kretischen Inschrift der Lyttier und Boloentier Hermes 4, 267 Z. 11, ausserdem aus Epicharm, den Achaern und besonders häufig bei Theokrit, wo das ι der Endung $-iv$ stets lang ist; durch angehängtes $-r\eta$ verstärktes $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}vr\eta$ war nach Apollonios tarentinisch, nach EM. 314, 42 allgemein dorisch. $\tau\acute{\iota}v$ für die zweite Person, entstanden aus $*\tau f\acute{\iota}v$, steht bei Theokrit stets mit $\bar{\iota}$, bei Pindar auch mit $\acute{\iota}$; auch hier führt Apollonios ein tarentinisches $\tau\acute{\iota}vr\eta$ an; bei Homer steht fünfmal $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}v$, jedenfalls für $*\tau\acute{\epsilon}f\acute{\iota}v$, ohne dass sich über die Quantität des ι etwas ergäbe. Letztere Form wird von den Grammatikern ohne Belege auch dorisch genannt. Die dem $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}v$ entsprechende Form des Reflexivstammes ist $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\acute{\iota}v$ aus $*\sigma\acute{\epsilon}f\acute{\iota}v$, das nach Apollonios bei Korinna stand. Wie $\tau\acute{\iota}v$ zu $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}v$, würde sich $\acute{\iota}v$ = $*\sigma f\acute{\iota}v$ zu $\acute{\epsilon}\acute{\iota}v$ verhalten, wenn seine Function als Dativ sicherer stände, vgl. o. §. 411. Die pluralisch functionierenden Formen $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}v$ $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}v$ $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\iota}v$, $\acute{o}\mu\acute{\iota}v$ $\acute{o}\mu\mu\acute{\iota}v$, $\sigma\phi\acute{\iota}v$ sind ohne Zweifel mit diesen singularischen Dativen auf $-iv$ gleichartig¹⁾; die Länge der Endung $-iv$ ist wahrscheinlich die ältere Quantität, die ursprüngliche Form des Casussuffixes

1) Vgl. auch $\acute{\iota}v$ $\tau\acute{\iota}v$ [sic] $\acute{\epsilon}v$ $\tau\acute{o}\acute{\upsilon}\tau\omicron\upsilon$ Hes., nach M. Schmidt kyprisch. Was Hartung Casus 221 sonst als hieher gehörig anführt, ist falsch oder unsicher.

kann nicht ermittelt werden, mit demselben scheint das auslautende ε des Stammes frühzeitig verschmolzen, so dass * $\varepsilon\mu\varepsilon\text{-}\nu$ * $\varepsilon\mu\varepsilon\acute{\iota}\nu$ $\varepsilon\mu\acute{\iota}\nu$ als das älteste anzusetzen wäre (besteht Zusammenhang mit dem altindischen avestischen litauischen Locativsuffix urspr. $-\dot{j}\acute{a}m$, worüber Bezzenberger ZGlit.S. 135?.. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ kommt auch in singularischer Verwendung vor z.B. Hymn. hom. 19, 19. Aisch. Pers. 759. Soph. Oid. Kol. 1490.

415. Der Genitiv weist eine dreifache Bildung auf, von denen eine ablativisch ist, die andern beiden auf alten Genitivbildungen beruhen. Ersteres ist die Bildung mit dem ablativischen Suffix $-\theta\varepsilon\nu$: $\varepsilon\mu\varepsilon\theta\varepsilon\nu$ achtzehn Mal bei Homer, auch lesbisch und dorisch nach Apollonios; der syrakusanische Dialekt soll auch ein enklitisches $\mu\varepsilon\theta\varepsilon\nu$ gekannt haben. $\sigma\varepsilon\theta\varepsilon\nu$ steht sechsundzwanzig Mal bei Homer und wird auch aus Sappho angeführt; $\xi\theta\varepsilon\nu$ bei Homer achtzehn Mal, $\phi\varepsilon\theta\varepsilon\nu$ belegt Apollonios mit einem Citat aus Alkaios.

Anm. Das Suffix $-\theta\varepsilon\nu$ scheint ursprünglich Ablative der pronominalen Declination gebildet zu haben (Delbrück Syntaktische Forschungen 4, 141). So erscheint es bei Homer z. B. in $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\varepsilon\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\alpha}\mu\omicron\theta\varepsilon\nu$ $\alpha\pi\theta\theta\varepsilon\nu$ $\theta\mu\theta\varepsilon\nu$ $\delta\mu\theta\varepsilon\nu$ $\delta\pi\pi\theta\theta\varepsilon\nu$ $\pi\theta\theta\varepsilon\nu$ $\pi\theta\theta\varepsilon\nu$, danach auch $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\theta\varepsilon\nu$, von da ist es auf Nominalformen übertragen worden, z. B. $\acute{\alpha}\gamma\gamma\theta\theta\varepsilon\nu$ $\alpha\iota\nu\theta\theta\varepsilon\nu$ $\delta\eta\mu\theta\theta\varepsilon\nu$ $\theta\varepsilon\theta\theta\varepsilon\nu$ $\delta\iota\kappa\theta\theta\varepsilon\nu$ $\delta\omicron\rho\alpha\nu\theta\theta\varepsilon\nu$ u. s. w. von σ -Stämmen, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\theta\theta\eta\theta\varepsilon\nu$ $\delta\alpha\tau\eta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\varepsilon\upsilon\nu\eta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\pi\rho\acute{\upsilon}\mu\eta\theta\theta\varepsilon\nu$ u. a. von \bar{a} -Stämmen. Nach den σ -Stämmen auch $\lambda\epsilon\mu\omega\nu\theta\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\theta\varepsilon\nu$ $\pi\alpha\tau\theta\theta\varepsilon\nu$ $\Delta\iota\theta\theta\varepsilon\nu$ von consonantischen Stämmen, $\text{Κορυθ}\theta\theta\varepsilon\nu$ (und $\pi\rho\upsilon\mu\eta\theta\theta\varepsilon\nu$ bei Herod. 1, 500, 11) von \bar{a} -Stämmen. $\eta\theta\theta\varepsilon\nu$. $\text{Κορυθ}\theta\theta\varepsilon\nu$ steht CI, 29. An Ablative auf $-\omega$ angefügt erscheint es in $\acute{\alpha}\mu\varphi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\theta\varepsilon\nu$ $\delta\pi\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\theta\varepsilon\nu$; an einen Locativ, wie es scheint, in $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\theta\varepsilon\nu$. Andre Bildungen damit sind noch unklar, unter anderm auch das Verhältniss von $\acute{\alpha}\pi\theta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\theta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\theta\pi\theta\theta\varepsilon\nu$ zu $\pi\rho\acute{\theta}\theta\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\theta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\theta\theta\varepsilon\nu$ $\theta\pi\theta\theta\theta\varepsilon\nu$, wo das $-\sigma$ schwerlich der Endung zugehört (es scheint, dass hier $-\theta\varepsilon\nu$ an Formen auf $-\sigma$ angetreten ist, vgl. $\pi\rho\acute{\theta}\sigma$ $\acute{\epsilon}\kappa\theta\acute{\sigma}$). Das $-\nu$ von $-\theta\varepsilon\nu$ ist beweglich, ausser in den nominalen Bildungen, wo es immer erscheint, vielleicht nur zufällig. Vgl. §. 22. 307. Man hat ai. $-\dagger\theta\alpha$ in $\acute{a}\dagger\theta\alpha$ unten herab und avestische Ablative auf $-\dagger\alpha$ verglichen (Schleicher Comp. 632). Vgl. Spitzner de adverbiorum quae in $-\theta\varepsilon\nu$ desinunt usu homerico. Wittenberg 1820. A. Kolbe de suffixi $-\theta\varepsilon\nu$ usu homerico. Greifswalder Diss. 1863.

416. Von den echten Genitivbildungen ist die eine die aus der Nominaldeclination der σ -Stämme bekannte, die oben §. 342 als ursprünglich der pronominalen Declination angehörig erklärt worden ist, nämlich * $-\sigma\eta\acute{\iota}$ = ai. $-\sigma\eta\alpha$ * $-\sigma\iota\omicron$ $-\iota\omicron$. So von der ersten Person $\varepsilon\mu\varepsilon\acute{\iota}\omicron$, 51 Mal bei Homer. = * $\varepsilon\mu\varepsilon\text{-}\sigma\iota\omicron$, daraus $\varepsilon\mu\varepsilon\acute{\iota}\omicron$ (nur K 124) und das damit gleichwerthige

ἐμεῖ, das sammt dem enklitischen μευ 91 mal bei Homer steht. ἐμεῖ ist auch die neuionische Form (orthographisch wechselnd mit ἐμέο) und die jüngerer dorischer Texte, in die auch das attische ἐμοῦ μου eingedrungen ist. ἐμῶ bei Rhinthon ist = ἐμέο. Von der zweiten Person homerisch σεῖο aus *τφε-ῖο (28 mal), daraus σέο (23 mal) und σεῖ (34 mal), die auch in der Orthographie des herodoteischen Textes mit einander wechseln; attisch ist σοῖ¹⁾). Entsprechende dorische Formen müssen mit τ- anlauten: τέο aus Alkman angeführt, in jungdorischer Contraction τεῖ bei Theokrit, τῶ bei Rhinthon. τεοῖο steht bei Homer Θ 37 = 468 in einem wahrscheinlich interpolierten Verse, wird aber durch das jungdorische, von Apollonios aus Sophron und Epicharm belegte τεοῖ gestützt; es kann nichts weiter sein als eine personell verwendete Form des Possessivstammes τεφο-²⁾. Vom Reflexivstamme steht εῖο = *σφε-ῖο nur Δ 400 γ 19, das daraus entstandene εῖο 13 mal, εῖ 7 mal; bei Herodot εῖο oder εῖ, attisch οῖ. φίο (cod. γίο)· αὐτοῦ Hes. gehörte einem der Dialekte an, die ε vor ο in ι übergehen liessen (o. §. 34).

417. Die zweite Gruppe von Genitiven ist nur auf dorischem und boiotischem Sprachgebiete bezeugt und unterscheidet sich von Formen wie ἐμέο durch das Plus eines auslautenden -s. Die Grundform des Suffixes ist schwer zu ermitteln, als griechische Grundform ist wahrscheinlich -ιος anzusetzen, obwohl ein *ἐμεῖος nirgends überliefert ist. Vgl. Benfey Über die indogermanischen Endungen des Genitiv Singularis *ians ias ia* Göttingen 1874³⁾. Erste Person: ἐμέος, contrahiert ἐμῶς, jungdorisch ἐμεῖς und ἐμοῦς, bei Rhinthon auch ἐμῶς. Das aus Korinna angeführte ἐμοῦς kann wegen des ου (= εο) keine echte boiotische Form sein. Zweite Person: τέος, bei Hesychios τέορ· σοῦ. Κρητες, daraus τεῖς bei Epicharm und Theokrit, τῶς bei Rhinthon. τεῖς wird auch boiotisch genannt. Aus Sophron wird τεοῦς angeführt; dieselbe Form oder τιοῦς wird als boiotisch citiert, was wegen des ου nicht

1) μετ' ἐσοῖ in einem ägyptischen Papyrus des 1. Jhdts. n. Chr. bei Sathas Μεσαιωνική βιβλιοθήκη VI σελ. ι' hat sein ε von der ersten Person entlehnt: ἐσοῖ : σοῖ = ἐμοῖ : μου. So auch im Ngr.

2) Ganz unsicher ist ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῖ Hes., ausserhalb der Buchstabenfolge; M. Schmidt vermuthet ἀμφὶ τῶ.

3) Die Combinationen von Baunack, Stud. 10, 69 ff., der in diesen Formen auf -s alte Ablative sehen will, scheitern an dem Umstande, dass auslautendes -t im Griechischen niemals zu -s wird.

angeht; war $\tau\epsilon\omicron\upsilon\zeta$ eine wirkliche Form, so ist sie wohl durch Vermischung mit dem Possessivpronomen entstanden. Reflexivstamm: Eine dem $\xi\mu\acute{\epsilon}\omicron\zeta \tau\acute{\epsilon}\omicron\zeta$ entsprechende Form $\omicron\upsilon\zeta$ aus $*\zeta\omicron\zeta * \sigma\phi\acute{\epsilon}\omicron\zeta$ hat Priscian überliefert; über angeblich boiotisches $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\zeta$ ist dasselbe zu sagen wie über $\tau\epsilon\omicron\upsilon\zeta$.

Anm. Es ist nicht wahrscheinlich, dass beide Bildungen des Genitivs von Anfang an neben einander gebräuchlich gewesen sind. Da alles dafür spricht, dass die Formen auf $-\omicron\zeta$ die ursprünglicheren sind, so ist es möglich, dass die auf $-\iota\omicron$ durch Einwirkung des Genitivs der geschlechtigen Pronomina ins Leben gerufen worden sind.

Pluralformen.

418. Der Stamm für die erste Person ist urgriechisch $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\epsilon}-$ = ai. *asmá-* ($\alpha = \mu$ s. o. §. 16), erhalten im Lesbischen, daraus dorisch $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}-$ mit unorganischem Spiritus asper, der wahrscheinlich auf den Einfluss von $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}-$ zurück zu führen ist, ionisch und attisch $\acute{\gamma}\mu\acute{\epsilon}-$; für die zweite Person $\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}-$ = ai. *yušmá-*, erhalten im lesbischen $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon-$, sonst zu $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}-$ geworden. Für die reflexiven Pluralformen fungiert ein Stamm $\sigma\varphi\acute{\epsilon}-$, lesbisch auch $\acute{\alpha}\sigma\varphi\epsilon-$, in dorischen Mundarten $\psi\acute{\epsilon}-$, der jedenfalls nicht mit $\sigma\phi\epsilon-$ = ai. *sva-* zu identificieren, im übrigen noch nicht aufgeklärt ist.

419. Die älteste Form des Nominativs zeigt den Zusatz eines $-\zeta$ an diese Stämme: Erste Person lesbisch $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\zeta$, auch 4 mal bei Homer, dorisch $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\zeta$ z. B. Taf. v. Herakleia 1. 3. CI. 2557 (Kreta), auch boiotisch wahrscheinlich $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\zeta$ (Ahrens 2, 523), also urgriechisch $*\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\epsilon}\zeta$. Zweite Person lesbisch $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon\zeta$, 6 mal auch bei Homer, dorisch $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\zeta$, ebenso (Acharner) oder $\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\zeta$ (Korinna bei Apollonios) boiotisch: urgriechisch $\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\zeta$ oder $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\zeta$.

Die ionischen und attischen Formen $\acute{\gamma}\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta \acute{\upsilon}\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta$, auch bei Homer durchaus vorherrschend, sind als Analogieschöpfungen nach den $-\epsilon\zeta$ -Stämmen aufzufassen, die vermuthlich vom Genitiv ihren Ausgang genommen haben: $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omicron\nu : \epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\zeta = \acute{\gamma}\mu\acute{\epsilon}\omicron\nu : \acute{\gamma}\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta$. Die Einsilbigkeit der Endung $-\epsilon\acute{\iota}\zeta$ wird auch für den ionischen Dialekt ausdrücklich von Apoll. 118 bezeugt. Beim Reflexivstamm wird $\sigma\varphi\epsilon\acute{\iota}\zeta$ auch lesbisch (Ahrens 1, 125) und dorisch (Ahrens 2, 258) genannt, $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\zeta$ ist nur in sehr trüber Quelle bezeugt. Attische Dichter haben auch ein Neutrum $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\alpha$ gebildet.

420. Der Accusativ zeigt die oben bei ἐμέ σέ εἰ erörterte Bildung: Erste Person lesbisch ἄμμε, 13mal auch im homerischen Text, dorisch ἄμέ z. B. CI. 2557. 2563. 3050 (Kreta); elisch auf der Damokratesinschrift Z. 5. Zweite Person lesbisch ὄμμε, was 4 mal bei Homer steht, dorisch ὄμέ z. B. CI. 2670 (Inseldorisch). Reflexivum σφέ 4 mal bei Homer, dorisch nach Apollonios, der als syrakusanisch ψέ nennt (Theokr. 4, 3), lesbisch nach Apollonios bei Alkaios ἄσφε. Die Bildungen des Ionischen und Attischen auf -έας -ᾶς sind Analogieschöpfungen wie die Nominative auf -εῖς: erste Person neuionisch ἡμέας, inschriftlich z. B. auf der aus dem 6. Jahrh. stammenden Inschrift von Milet Kirchhoff Alph.³ 25; bei Homer steht ἡμέας 27mal, häufig zweisilbig als ἡμέας, wie es an allen Stellen gelesen werden kann. Attisch ἡμάς, poetisch auch ἡμας mit Zurückziehung des Accentus und Verkürzung der langen Schlussilbe, so einmal im Homertexte π 372. Zweite Person ionisch ὀμέας, 5 mal bei Homer, wo β 210 μ 163 φ 198 ω 396 zweisilbige Lesung nothwendig und β 75 möglich ist; attisch ὀμάς, poetisch ὄμας. Reflexivum: σφέας ionisch, muss bei Homer an zwanzig und kann an allen Stellen einsilbig gelesen werden¹⁾; attisch σφᾶς; enklitisches σφέας nur E 567. Ein Neutrum σφέα bei Herodot und attischen Dichtern. Pluraleschenον wird von Apollonios mit Bakchylides frg. 8 belegt. σφεις auf der tegeatischen Bauinschrift 10. 19 ist ein von δέσται abhängigiger Accusativ, dessen Form die des Nominativs ist, vgl. πόλεις u. ä. o. §. 363.

421. Die Grundformen des Dativs der ersten und zweiten Person scheinen *ἄμῖν ὀμῖν gelautet zu haben, vgl. o. §. 414. Ob in dem ἡμῖν späterer, vom Itacismus wenig oder gar nicht ergriffener Inschriften (z. B. consequent CI. 2737 aus Aphrodisias, 1. Jhd. v. Chr.) eine ältere, richtigere Orthographie erhalten ist, muss dahin gestellt bleiben. Lesbisch ist für die erste Person ἄμμιν ἄμμι, mit Verkürzung der Schlussilbe und ephelkystisch behandeltem Auslaut (o. §. 307); ἄμμιν bei Homer 21 mal. Dorisch ἄμῖν, mit ῖ öfter bei Theokrit und Acharner S 21, inschriftlich z. B. CIA. II 547, 17 (Kreta), nach Apollonios auch ἄμῖν und ἄμμιν. In den Acharnern schreibt man ἄμῖν als boiotische Form. Homerisch sind ἡμῖν ἡμῖν ἡμῖν, neuionisch ἡμῖν, attisch ἡμῖν und ἡμῖν. Die

1) σφεῖας v 213 ist jetzt nach der besten Überlieferung durch σφέας ersetzt. Cauer, Stud. 7, 110.

Betonung ἡμῖν für ἡμίν ist wohl nur Einfluss der andern Casus. ἄμμεσιν, das Apollonios aus Alkaios (frag. 100) anführt, ist Analogiebildung nach der Nominaldeclination.

Zweite Person: lesbisch ὕμιν ὕμμι, 17 mal bei Homer; dorisch ὕμίν und ὕμιν, boiotisch οὐμῖν (wohl οὐμίν) nach An. Oxon. 1, 146, 15; homerisch ὕμῖν ὕμῖν ὕμιν, ionisch ὀμῖν, attisch ὕμῖν ὕμιν. Accent wie bei ἡμῖν.

Vom Reflexivum sind Formen mit τ nicht überliefert; σφίν war dorisch, inschriftlich z. B. CI. 1688, 25 (Delphi), und steht bei Homer (mit beweglichem ν) 173 mal; enklitisches σφι braucht Herodot. Als lesbisch wird ἄσφι angeführt, als syrakusanisch ψίν, als lakonisch φίν (EM. 702, 42). σφίσιν(ν), das bei Homer neben σφί(ν) 55 mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

422. Der Genitiv ist wohl durch das gewöhnliche Genitivsuffix der pronominalen Declination -ων = ai. -sām gebildet, so dass als älteste griechische Formen die lesbischen ἄμμέων ὕμμέων aus *ἄσμέ-σων *ὕσμέ-σων gelten müssen. Aus ἄμμέων (Alk. frag. 96) entstand dorisches ἄμέων z. B. CI. 2670 (inseldorisch), auch elisch auf der Damokratesinschrift Z. 11; daraus ἄμίων auf kretischen Inschriften (Helbig dial. eret. 27), auch boiotisch, nach bekanntem Lautgesetze (§. 34); jungdorisch contrahiert zu ἄμῶν z. B. CI. 2448 (Thera). 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot ἡμέων, attisch ἡμῶν. — Aus ὕμμέων (Alk. frag. 96) dorisch ὕμέων, kretisch ὕμίων (LeBas 77), boiotisch οὐμίων (Apollonios aus Korinna), jungdorisch ὀμῶν (Rhithon bei Herod. 2, 925, 26). Bei Homer und Herodot ὀμέων, attisch ὀμῶν. Vom Reflexivum σφέων, 4 mal bei Homer, mit Synizese, M155 T302 schreibt man σφῶν in der Verbindung mit αὐτῶν; σφέων bei Herodot, σφῶν attisch. Syrakusanisch war nach Apollonios ψέων, das demselben Dialekte angehörige ξῶν oder ῶν ist eine Analogiebildung nach dem Singular. Bei der obigen Erklärung der Endung -ων können die homerischen Formen ἡμείων ὀμείων σφείων, die je 4 mal in unsern Texten stehen, keinen Anspruch darauf machen als die älteren Vorstufen von ἡμέων u. s. w. zu gelten, sondern müssen als fehlerhafte oder analogische (nach dem Verhältniss von ἐμείο zu ἐμείο) Sängerschöpfung bezeichnet werden. Dass angebliches dorisches und lesbisches σφείων sehr schlechte Gewähr hat, darüber s. Ahrens 2, 259.

Dualformen.

423. Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl $\nu\omega\acute{\iota}$ und $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}$ Nominative, $\nu\acute{\omega}$ und $\sigma\varphi\acute{\omega}$ Accusative gewesen, das auslautende $-ι$ der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt $\nu\acute{\omega}$ und $\sigma\varphi\acute{\omega}$ für Nominativ und Accusativ: Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich (33 mal) $\nu\omega\acute{\iota}$, für den Accusativ 18 mal $\nu\omega\acute{\iota}$, 2 mal (E 219. G 475) $\nu\acute{\omega}$; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}$, 3 mal $\sigma\varphi\acute{\omega}$, für den Accusativ 6 mal $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}$ und nur einmal (O 146) $\sigma\varphi\acute{\omega}$, so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll $\nu\omega\epsilon$ gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung $-\epsilon$ an den Dual $\nu\acute{\omega}$ entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person $\sigma\varphi\omega\epsilon$ H 280. K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

424. Von $\nu\omega-$ und $\sigma\varphi\omega-$, als Stamm gefasst, mit der Endung $-\iota\nu$ gebildet fungieren die Formen $\nu\omega\acute{\iota}\nu$, attisch $\nu\omega\phi\nu$, und $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}\nu$ attisch $\sigma\varphi\omega\phi\nu$ (auch G 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur 1 mal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass $\nu\omega\acute{\iota}\nu$ einmal (II 99) als Nominativ verwendet ist¹⁾; ψ 52, wo $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}\nu$ als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in $\nu\acute{\omega}$ $\nu\omega\acute{\iota}$ $\nu\omega\acute{\iota}\nu$ vorliegende Stamm ist in ai. *nás* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen; der Stamm in $\sigma\varphi\acute{\omega}$ $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}$ $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}\nu$ ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme $\sigma\varphi\epsilon-$ dunkel. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ $\sigma\varphi\omega\acute{\epsilon}$, 5 mal schon bei Homer, Dativ $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}\nu$, 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

Possessive Adjectiva.

425. Von den Stämmen der persönlichen Pronomina werden durch Anhängung des oxytonierten Suffixes $-\acute{\omicron}-$, vor

1) $\nu\omega\acute{\iota}\nu$ δ' ἐκδύμεν ἄεθρον. Oder hat hier ursprünglich $\nu\omega\acute{\iota}$ gestanden, mit einer älteren Quantität des ι , die man dann durch Zufügung eines »paragogischen« ν eliminiert hat?

welchem das auslautende -ε- des Stammes schwindet, Possessiva gebildet.

Stamm ἐμέ- : ἐμός in allen Dialekten.

Stamm τῆφέ- : τῆός aus *τῆφό-ς 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τῆός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός (= *τφό-ς), auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, beruht wohl auf Angleichung an die von Stamm σέ- gebildeten Formen des Personalpronomens.

Stamm σεφέ- : ἐφός aus *σεφό-ς = altlt. *sovos* für **sevo-s*¹⁾ als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πῆθεγον, das man richtig als πῆθ' ἐφόν gelesen hat), daraus ἐός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ῥός. φός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, entstanden aus *τφό-ς, verhält sich zu ἐφός = σεφό-ς wie σός zu τῆός und mag denselben Ursprung haben. Pluralische Verwendung von ἐός ῥός z. B. Hesiod ἜξH. 58. Quint. Smyrn. 1, 349. 670. Über ῥός in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. bes. Brugman a. o. a. O.

426. St. ἀμέ- : lesbisch ἄμμος (für älteres ἀμμός-ς), in-schriftlich z. B. Kaibel Eph. epigr. 2, no. 14. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἄμός steht (Harder de *a* vocali p. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (Gerth, Stud. 1, 2, 251).

St. ὕμέ- : lesbisch ὕμμος, für älteres ὕμμός, daraus dorisch ὕμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὕμμός?); οὕμαι bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ- : σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theogn. 712. Quint. Smyrn. 3, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἐός zu ῥός.

427. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο- ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἄμέτερος,

1) Hartels (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von *φέός* ist also unrichtig.

ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὅμητερος. Analogiebildungen hienach, die das wahrscheinlich doch casuelle -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind ῥώτερος und σφώτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (Buttmann Lexilogus 1, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἄσπ. 90. Quint. Smyrn. 1, 246. 5, 522. 9, 427) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. ἘξΗ. 2) und selbst σφέος (Alkm. frag. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

II. Geschlechtige Pronomina.

428. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der *o*- und *ā*-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -*o*-, im Femininum auf -*ā*-auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Masc. auf -*οιο*, dem Nom. Plur. auf -*οι*, dem Gen. Plur. auf -*sām*. Nur in zwei Punkten ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar, von denen der eine allgemein griechisch, der andre nur dialektisch ist.

1) Das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-*v* = idg. -*m*), sondern dentale Explosiva, idg. -*d*, die nach griechischem Auslautgesetze geschwunden ist. So τό = ai. *tāt* lt. (*is-tud*, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκείνο, τοιοῦτο τηλικούτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταῦτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -*ov* ausgewichen: τοιοῦτον τηλικούτον τοσοῦτον ταῦτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον τοσοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -*v* bloss vor Vocalen scheint bei

späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner, AG. 1, 465 f. Bei den übrigen Pronominaladjectiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt.

2) Die Dorer betonten den Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τουτων τῶν τῆν ἄλλῶν Ahrens 2, 31. Dies τουτων ist aus ursprünglichem *τουτό-ων entstanden d. h. die pronominale Genitivendung -ων = ai. -sām hat sich auch beim Masculinum erhalten, während sie in den andern Dialekten durch die nominale verdrängt wurde. Der Dorer schied τουτων und ἑππων, der Athener hat τούτων und ἑππων zusammenfallen lassen, ja nach ersterem sogar ein ursprüngliches *ταυτων = ταυτάων dor. ταυτᾶν mit dem Masculinum gleichförmig gemacht.

I. Demonstrative Stämme.

429. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὁ- το- = ai. sa- ta- zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ἄ (ἦ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache! vgl. CIA. II 611, 11. 622, S), in dorischen Mundarten (Epicarm, Tafeln von Herakleia), im Elischen (Damokratesinschrift 14), Lesbischen (Ahr. 1, 127), Arkadischen (Stud. 2, 33), Boiotischen (Aθήν. 3, 479 Z. 22).

Singular Nominativ. Masc. ὁ Ntr. τό Fem. ἄ ionisch und attisch ἦ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. sá. Lokrisch ὁ ἄ (Stud. 3, 262).

Accusativ. Masc. τόν Ntr. τό Fem. τᾶν ionisch und attisch τῆν = ai. tām tām.

Dativ. Masc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῆ.

Genitiv. Masc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. tasya; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τῶ.

Plural Nominativ. Masc. $\tauοί$ = ai. $tē$ Ntr. $τά$ Fem. $ταί$, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für $\tauοί$ $ταί$ hat das Ionische (nicht das Homerische), Attische und Lesbische die Analogiebildung $οί$ $αί$ nach dem Singular. Dorisch war $\tauοί$ $ταί$; auch die Tragiker brauchen $\tauοί$ $μέν$ — $\tauοί$ $δέ$. $οί$ und $αί$, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens 2, 265), ist dort Einfluss der $\kappaοινή$; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal $οί$ vor Participien neben sonstigem $\tauοί$; ebenso braucht die kretische Inschrift Cauer 44 $\tauοί$ z. B. Z. 32. 56, neben $οί$ z. B. Z. 26.

Accusativ. Masc. altargivisch und altkretisch $\tauόνς$, daraus $τός$ im jüngern Kretisch, im Theräischen und Kyrenäischen, $τώς$ im Lakonischen, $τούς$ im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, $τοίς$ im Lesbischen. Ntr. $τά$. Fem. $τάνς$ $τάς$ $τάς$, lesbisch $ταίς$ (Cl. 2166, 23).

Dativ. Masc. Ntr. $τοῖσι$ $τοῖς$, Fem. $τῆσι$ $τῆσι$ $ταῖσι$ $ταῖς$ s. o. §. 375 ff.

Genitiv. Masc. Ntr. $τῶν$, Fem. $τῶν$ $τῶν$ s. o. §. 371.

Dual Nominativ und Accusativ Masc. Ntr. $τώ$, Fem. $τά$ s. o. §. 380.

Genitiv Dativ Masc. Ntr. $τοῖν$ $τοῖν$, Fem. $ταῖν$ s. o. §. 381 f.

430. Mit $ὁ$ $\acute{\alpha}$ ($\acute{\gamma}$) $τό$ zusammengesetzt ist das Demonstrativum $ὄδς$ $\acute{\alpha}\acute{\delta}ς$ ($\acute{\gamma}\acute{\delta}ς$) $τόδς$. Fleciert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural $τοῖσδεσι$ φ 93, oder $τοῖσδεσι$ β 47 u. ö. und im Gen. Plur. $τῶνδεων$ bei Alkaios in den An. Oxon. 1, 253, 19¹⁾.

431. Auch $ὄτος$ $\acute{\alpha}\acute{\tau}\acute{\alpha}$ ($\acute{\alpha}\acute{\tau}\acute{\eta}$) $τοῦτο$, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. s-) und τ- durchaus zu $ὁ$ $\acute{\alpha}$ $τό$ stimmt, ist mit diesem componiert, wenn auch die Deutung seiner übrigen Bestandtheile noch nicht gelungen ist (auch Windisch nicht, Stud. 2, 263). Dass -oo- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit OY auf voreuklidischen Inschriften. Der ursprüngliche Nominativ Plural $τοῦτοι$ $ταῦται$ wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auch in Fragmenten Sophrons; $οὔτοι$ $αὔται$ ist Analogiebildung nach $ὄτος$

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. 1, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes $\delta\epsilon$ - erkennen.

αὐτᾶ. Eine ganz entsprechende Bildung des Accusativ Singular liegt vor in der Formel οὗτον ἔθαψαν auf boiotischen Grabchriften Kaibel, Hermes 8, 428 und Ἀθῆν. 2, 106. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τοῦτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (CI. 2448 III aus Thera) und lesbischem (Conze XII a 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τοῦτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens 2, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation.

432. Für »jener« sagte man im Lesbischen (Cauer 123 a 23) und Dorischen (Ahrens 2, 267 ff.) κῆνος, im Ionischen und Attischen κείνος oder ἐκείνος, dessen εἰ kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit E auf altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 256) beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur ἐκείνος, Bredow will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen κείνος und ἐκείνος schwanken. Die töische Inschrift CI. 3044 hat einmal Ζ. 52 ἐκείνου, sonst κείνου. Bei den Iambographen scheint κείνος allein berechtigt zu sein (Stud. 1, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch κείνος vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (Kühner AG. 1, 749). Ursprung und Bildungsweise sind unklar.

433. Nur dorisch war das in der Bildung mit κῆνος offenbar gleichartige κῆνος, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit κῆνος ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei Ahrens 2, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Her. 1, 136; CI. 2138 d (Ägina). Ebenso gebildet ist τοσσῆνος Theokr. 1, 54. 3, 51.

II. Das Identitätspronomen αὐτός.

434. αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Weder die Erklärungen von Windisch, Stud. 2, 266, anders wieder 367, noch die gewagten Aufstellungen von Wackernagel, KZ. 24, 604 ff. haben die Sache erledigt¹⁾. Die

1) Die Dissertation von Menzel de αὐτός pronomine Greifswald 1862 enthält nichts der Rede Werthes. Das inschriftliche, ionische ΑΦΥΤΟ CI. 10 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl. §. 234.

früher angezweifelte Nominativform $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ der hesychischen Glosse $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$: $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$. $\text{Κρητες και Λακωνες}$ ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) $\epsilon\delta\zeta\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\bar{\alpha}$ $\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\rho$ $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\epsilon\delta\chi\acute{\alpha}\nu$; argivische Inschrift bei LeBas Voy. arch. 1754 = Cauer 19, 3 $\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\rho$ $\tau\epsilon$ $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$; mehrfach in delphischen Urkunden (Curtius, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. $\kappa\upsilon\rho\iota\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\upsilon\sigma\alpha$ $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$. An Stelle dieses $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ kommt auch $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften $\kappa\upsilon\rho\iota\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omega\nu$, oder $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ CIA. II 550, 5 (aus Delphi); $\mu\epsilon\tau'$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omega\nu$ Taf. v. Her. 1, 124. Jedenfalls sind Verbindungen wie $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ an das folgende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war ($\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ leicht möglich (besser also $\alpha\ddot{\upsilon}\zeta$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$). Jedenfalls ist diese Erklärung von Curtius und Windisch der sehr unglaublichen von Wackernagel vorläufig vorzuziehen. Ein anderer Versuch die beiden neben einander stehenden Formen von $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ enger mit einander zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ = $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ (eig. $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$), $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ = $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$, ja selbst auf eine zweite Person bezogen $\mu\acute{\epsilon}\mu\psi\iota\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\zeta\iota\omicron\iota$ $\tau\omicron\gamma\chi\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omega\nu$ (= $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omega\nu$) $\acute{\alpha}\kappa\omicron\lambda\alpha\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ herbei geführt, über die man bes. Ahrens 2, 272 vergleiche. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta CI. 5542. 5543 steht ein Genitiv $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon\tau\acute{\omicron}\bar{\alpha}$ = $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$, offenbar einen substantivisch gebildeten Nominativ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon\tau\acute{\omicron}\bar{\alpha}\varsigma$ voraussetzend, der sein $\omicron\upsilon$ möglicher Weise der Anlehnung an $\acute{\omicron}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ verdankt.

435. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\bar{\omega}$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ $\tau\epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ oder $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ $-\bar{\omega}$ $-\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ oder $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$ $-\bar{\omega}$ $-\acute{\omicron}\nu$ zunächst an den accusativischen Verbindungen $\acute{\epsilon}\mu'$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$, $\sigma\acute{\epsilon}$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$, $\acute{\epsilon}$ $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$ entstanden sind; ein ursprüngliches $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\nu$ ($\sigma\omicron\upsilon$ $\omicron\upsilon$) $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ ($\sigma\omicron\iota$ $\omicron\iota$) $\alpha\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\bar{\omega}$ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ gewagt. Die herodoteischen Formen dagegen

ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἐωυτοῦ u. s. w. können nur von den genitivischen Verbindungen ἐμέο (σέο ξο) αὐτοῦ ausgegangen sein. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: A 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ, Υ 171 ἐξ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐβοίμην, Γ 51 κατηράειν δὲ σοὶ αὐτῷ, Γ 354 περιήθη δ' ἔο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 M 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μὲν σε πρῶτα σάω. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἐαυτῆ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjiicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτω (Bergk frg. 87. 101), auch ἐμαύτω muss für das falsch als ἔμ' αὐτῷ überlieferte geschrieben werden frg. 72. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammen gerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenoph. 9 u. Mimn. 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὕμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὕμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὕμᾶς) αὐτούς in Gebrauch: für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς, theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἐαυτῶν ἐαυτοῖς ἐαυτούς angewendet wurde. Nach Kühner AGr. 1, 459, der sich auf die Untersuchung von Arndt im Programm von Neubrandenburg 1836 S. 31 ff. beruft, gebraucht Herodot nur die getrennten Formen, die älteren attischen Prosaiker (Thukydides Antiphon Andokides) vorwiegend. die späteren immer ausschliesslicher ἐαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika.

III. Das Relativum.

436. Das griechische Relativum lautet ὅς ᾧ (ῆ) ὅ. Die beliebte Identificierung desselben mit dem ai. Relativum *yás yá yát* scheidet an der einen Form *fóti*, die auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a 6 als Neutrum des Pronomens steht. Vergeblich hat Curtius Gr.⁵ 396 die Bedeutung dieses *f* abzuschwächen versucht. Die Spuren consonantischen Anlauts, die das vergleichende ὡς bei Homer zeigt, sind nicht mit Curtius als *j*, sondern wie gewöhnlich als *f* zu deuten (o. §. 217). Es ist darum nicht unwahrscheinlich, dass das griechische Relativum zum Pronominalstamme *sva-* gehört,

wie Lottner, KZ. 9, 320 und Kvičala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina S. 53 angenommen haben¹⁾. In demonstrativer Bedeutung steht der Stamm im Adverb ὧς, im attischen καὶ ὅς ἔφρη, in ᾗ μὲν-ᾗ δὲ Taf. v. Herakl. 1, 81. Gewiss unrichtig sind die beiden Genitive ὄου B 325 α 70 und ἔρης Π 208. Ersterer wird wohl mit Ahrens ὄο (oder nach Hartel²⁾ οἴο) zu bessern sein, letzterer scheint die Missbildung eines Rhapsoden, der das Verhältniss von ἔρης zu ἔρης suae im Sinne hatte.

IV. Interrogativum und Indefinitum.

Fr. Meunier Sur le passage du sens interrogatif au sens affirmatif, Mém. de la soc. de ling. 2, 246 ff.

437. Die Formen des griechischen Interrogativums sind von drei verschiedenen Phasen eines ursprünglich mit *kv* (*q*) anlautenden Pronominalstammes gebildet.

a) Stamm *qo-* = arisch *ka-*, erscheint im Griechischen als *xo-* und *po-* s. §. 187 f. Er liegt vor in nenionisch *xōs xōō* *xōte xōōs xōōs xōteros* = *πῶς ποῶ πότε ποῶς πότος πότερος* in den übrigen Mundarten. Alle kommen auch mit *ō-* zusammengesetzt vor, offenbar dem Stamme des Relativums: ὅπως ὅπως u. s. w. Über die epischen Formen mit *-ππ-* s. o. a. a. O.

b) Stamm *qi-* (lt. *quis*), im Griechischen frühzeitig dentalisiert (§. 190), so dass alle Mundarten an dem anlautenden *τ-* participieren. Davon Nom. *τίς* Ntr. *τί* = lt. *quis quid*. In den übrigen Casus hat dieser Stamm eine Erweiterung zu einem *n-* Stamm erfahren: *τίν-ος τίν-ι τίν-α τίν-ες τίν-ων τίν-ας*, Ntr. *τίν-α*. Vielleicht ist dieselbe vom Accusativ **τίν* ausgegangen, dem man die gewöhnliche Accusativendung *-α* noch einmal anfügte. Ein Rest einer Casusbildung vom einfachen Stamme *τι-* ist vielleicht der Loc. Plur. *τίσι*, der nicht aus **τίνσι* erklärt zu werden braucht, jedenfalls das megarische *σά* = *τίνα* Ntr. Plur. bei Arist. Acharn. 757, im Sinne von *τινά* mehrfach von Grammatikern bezeugt; dasselbe steckt in *ᾄσσα* (bei Homer nur τ 218) = attisch *ᾄσσα* (indefinit, *ᾄ-* ist unklar, = *y-*!), relativisch *ᾄσσα* = attisch *ᾄσσα*. Attisches *-ττ-* =

1) Unrichtig auf jeden Fall Savelsberg, KZ. 8, 406. 10, 75 und Hentze de pron. relat. linguae graecae origine atque usu homerico. Gött. 1863 zu St. *keā-*.

2) Hartel will allerdings sowohl ὄου als ἔρης unsrer fortschreitenden sprachgeschichtlichen Kenntniss reservieren.

sonstigem -σσ-, im Anlaut von σά natürlich nur einfaches σ-, ist aus -τλ- entstanden, Grundform also *τία *τλά *ἄτλα *ἄτλα. An eine solche Form wie *τία haben sich wieder die lesbischen Analogiebildungen τίφ Sapph. frg. 104, τίσιων Sapph. frg. 168 vgl. ὀτίσιων ὀττιων. Hes. angelehnt¹⁾).

c) Stamm γε- = griechisch τε-; zusammenzustellen mit den ungeschlechtigen Stämmen ἐμέ- u. s. w. Ihn hat J. Schmidt, KZ. 25, 92 ff. aus den ionischen Formen τέω τέω (τῶ) τέων bei Homer, τεῶ τέω τέων τέοισι bei Herodot, τοῦ τῶ τοῖσι im Attischen (als Indefinita enklitisch wie τις) nachgewiesen. Eine ursprüngliche Form ist unter ihnen nur τέω, aus *τελο entstanden und avestischem *cahyā* entsprechend. Dazu τεῶν ποῖον. Κρητες Hes. Die übrigen Casus sind wahrscheinlich auch von diesem Adjectivstamm gebildet; auch der Genitiv τέω ist durch eine entsprechende Bildung ersetzt worden in τέου, das im Et. M. 752, 15 (wo unrichtig τεοῦ steht) aus Archilochos (frg. 95) als gleichbedeutend mit τίνοσ angeführt wird.

438. Auch die unter b) und c) besprochenen Formen kommen in Zusammensetzung mit dem Stamme des Relativums ὅ- vor: bei Homer ὅτις ὅττι ὅτι ὅτινα z. B. θ 204, ὅτινας O 492 ὅτινα X 450; ὅτεφ M 428 ὅττεσ α 124 ὅττεφ ρ 121 ὅτεφ ὅτεων x 39 ὀτέοισι O 491; ebenso bei Herodot ὅτις ὅτεφ u. s. w., ὅτινος ὅττι auf dem Amphiktyonendecret Cl. 1688; ὅττι bei Sappho 1, 15 und inschriftlich Conze IV 3, 5. VI 1, 16; attisch ist ὅτου ὅτων ὅτοισι belegt, in Prosa selten, häufig bei Dichtern. Über das -ττ- von ὅττι vgl. §. 190. Ausgehend von dem Nominativ ὅτι, den man auch als Zusammenrückung von τι und dem neutralen Nominativ ὅ fassen konnte, hat man früh ein ὅςτις gebildet (bei Homer, im Neuionischen, Attischen und Dorischen), in dem man beide Theile flectierte.

V. ὁ δεῖνα.

439. ὁ δεῖνα ist in Ursprung und Bildung dunkel. Sicher ist, dass es ursprünglich für alle Casus galt und dass man, δεῖνα als Accusativ Singular fassend (vgl. τίνα), die Flexion zu δεῖνος δεῖνι δεῖνας δεῖνας δεῖνων ergänzte; ja sogar einen Nominativ

1) Entstehung von τίφ τίσιων aus den gleich zu erörternden ion. τέφ τέοισι anzunehmen, wie J. Schmidt, KZ. 25, 93 thut, ist unmöglich, so lange im Lesbischen nicht anderweitiger Übergang von ε vor Vocal in ι nachgewiesen ist.

δεῖν brauchten die Syrakusier nach Apoll. pron. 75. Et. Gud. 118. 47. In die attische Schriftsprache hat das Wort erst seit Platon und Demosthenes Eingang gefunden. Sicher scheint, dass es einem Pronominalstamm δε- angehört, den man auch in ὄ-δε τοῖός-δε τοσός-δε τηλικός-δε als zweiten Theil der Zusammensetzung so wie in δῆ δεῖτε δεῖρο wird anzuerkennen haben. Vgl. Bréal Le thème pronominal *da*, Mém. de la soc. de ling. 1, 193 ff., dessen weiteren Combinationen über δεῖνα ich mich freilich nicht anschliessen kann.

Cap. XII. Flexion des Verbums.

Graefe Das Sanskritverbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen. St. Petersburg 1836 (heut ganz unbrauchbar). — A. Kuhn de conjugatione in -*ut* linguae sanscritae ratione habita. Berlin 1837. — G. Curtius Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt. Berlin 1846. — Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt. I. 1873. 2. Aufl. 1877. II. 1876. Leipzig, Hirzel. — Veitch Greek verbs irregular and defective. New (3.) edition. Oxford 1871. — Inama Osservazioni sulla teoria della conjugazione greca, Riv. di filol. 1, 149 ff.

Vergleiche auch R. Westphal Die Verballexion der lateinischen Sprache. Jena 1872. — B. Delbrück Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt. Halle 1874. — Ch. Bartholomae Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt. München 1878.

Personalendungen.

440. Die ziemlich allgemein angenommene, schon unabhängig von der vergleichenden Sprachwissenschaft von Buttmann AGr. 1², 496 ausgesprochene Ansicht, dass in den Personalsuffixen angehängte Pronomina zu erkennen seien, hat in neuester Zeit mehrfache Anzweiflung erfahren. Jedenfalls ist es wenigstens bei den Dual- und Pluralformen, besonders den

medialen, nicht gelungen, die in den einzelnen Sprachen vorliegenden Endungen mit den auf Grund jener Hypothese angenommenen Grundformen lautlich irgendwie zu vermitteln, ohne alle sonst als sicher anerkannten Lautgesetze zu vernachlässigen.

Die Personalendungen zerfallen in die primären, volleren, die den sogenannten Haupttempora zukommen, und die secundären, schwächeren, die in den Nebentempora erscheinen. Nach der allgemeinen Ansicht sind die volleren Endungen die ursprünglichen, aus denen die secundären durch eine wahrscheinlich auf Betonungsverhältnisse zurück gehende Abschwächung hervorgegangen sind. Gegen die umgekehrte von Friedrich Müller im 34. und 66. Bande der Wiener Sitzungsberichte aufgestellte Ansicht haben sich Misteli, KZ. 15, 287 und G. Curtius, Stud. 4, 211 ff. gewendet.

Endungen des Activs.

Erste Person Singular.

441. Im Indicativ des Präsens fand hier bereits in der indogermanischen Ursprache eine Scheidung zwischen den unthematisehen und den thematischen Verben statt, indem jene die Endung *-mi* gr. *-μι* hatten, diese ein Suffix, das vorläufig nicht näher zu bestimmen ist, jedenfalls aber schon in indogermanischer Zeit mit dem thematischen Voal *-ā-* (*-o-*) der ersten Person zu *-ā-* zusammen gezogen worden ist. So hat das Griechische den alten Unterschied einer Conjugation auf *-μι* und einer auf *-ω* treu bewahrt, im Gegensatze z. B. zum Altindischen, wo das Suffix *-mi* sich durch Analogie auf alle Verba ausgedehnt hat. Seit Seherer ZGddSpr. 229 = 2213 f. ist diese Ansicht in der neueren Sprachwissenschaft ziemlich allgemein angenommen worden, vgl. z. B. Brugman, Morph. Unt. 1, 139 ff.; die gegentheilige, wonach *φέρω* aus älterem **φέρωμι* entstanden sei, theilt zum Beispiel noch Curtius Verbum 1², 42 ff.

442. Auch im Griechischen hat sich die Endung *-μι* mehrfach über den ihr ursprünglich nur zukommenden Kreis hinaus verbreitet.

1) Im Äolischen sind die abgeleiteten Verba in ausgehnter Weise in die Analogie der Verba auf *-μι* übergeführt worden, entweder ganz nach dem Muster von *τίθημι* u. s. w.

wie *κάλημι* und *ὄρημι* bei Sappho, *αἴτημι* bei Pindar, *αἴνημι* Hes. *Ἐξ. H.* 683, *ἐπαίνημι* bei Simonides von Keos; oder mit Wahrung des ableitenden Suffixes in den von Herodian aufgeführten *πάλαιμι* (vgl. *παλαίω*) *γέλαιμι* *πλάναιμι*, *δοσίωμι* (dies auf dem Epigramm der Balbilla *Cl.* 4730, 7). Als boiotisch werden bei Herodian 2, 930 die der ersten Kategorie entsprechenden *τάρβειμι* *ποιέιμι* *φίλειμι* genannt. Im Äolischen (wohl Lesbischen) scheint diese Formübertragung noch weiter gegangen zu sein; wenigstens wird die Form *ἀχνάσθημι* = *ἀχνάσσω* überliefert und das präsentische Perfect *φοῖδθημι* = *φοῖδα* (*γοῖδθημι*: *ἐπίσταμαι* Hes. und *οἶδα* *αἰολικῶς*: *οἶθημι* *λέγεται* *Et. M.* 618, 55 vgl. *Choir.* 867 = *Herod.* 2, 836, 17. *An. Ox.* 1, 332, 2), das als etwas ursprüngliches nicht betrachtet werden kann, da nirgends sonst im Perfect eine Spur einer Endung *-μι* vorliegt. *Hirzel* *Äol. Dial.* 56. *Brugman*, *Morph. Unters.* 1, 85 ff.

2) *-μι* ist in den Coniunctiv der *ω*-Coniunction eingedrungen. Nach Notizen der alten Grammatiker sind seit F. A. Wolf und G. Hermann Coniunctive auf *-ωμι* in unsre Homertexte eingeführt, und zwar (Bekker *Hom. Bl.* 218) vom Präsens *ἐθέλωμι* A 549 I 397 φ 348, vom Aorist *ἀγάγωμι* Ω 717 *εἴπωμι* χ 392 *ἴδωμι* Σ 63 *κτείνωμι* τ 490 *τύχωμι* E 279 H 243 χ 7. *Brugman*, *Morph. Unt.* 1, 179.

3) Allgemein ist im Griechischen *-μι* übertragen worden auf die 1. Person des Optativs der thematischen Coniunction, der ursprünglich die secundäre Endung *-m* = gr. *-ν* zukam. Also *φέροιμι* für älteres *φέροιν*. Reste der älteren Bildung sind nur wenige überliefert: *τρέφοιν* in einem Fragment des Euripides, *ἀμάρτοιιν* aus Kratinos, ausserdem durch Conjectur einigemal hergestellt. Es ist nicht möglich das *-μι* des griechischen Optativs für einen Rest aus uralter Zeit zu halten: die für diese Ansicht angeführte indische Form *grhñiyāmi* ist unsicher und in ihrer Vereinzelnung nichts beweisend (*Delbrück* *Ai. V.* 23), die entsprechenden Päliformen sind ebenfalls moderne Neubildungen (*F. Müller* *Beiträge zur Kenntniss der Pälisprache* 3, 552. *E. Kuhn* *Beiträge zur Päligrammatik* 106).

443. Die secundäre Endung ist *-m*, das im Griechischen nach Vocalen als *-ν* erscheint (§. 306): *Ip.* *ἔ-φερο-ο-ν* *ἐ-τίθη-ν* *Αο.* *ἔ-λιπ-ο-ν* *Opt.* *τρέφ-οι-ν* s. o. Nach Consonanten musste dieses *-m* sonantisch werden und erscheint demgemäss als *-α*

(§. 19). So ᾗα ich war aus *ᾗσ-*m* resp. ᾗσ-*n*, ᾗα ich ging aus *ᾗ_k-*m*, im sigmatischen Aorist ἔ-*λῶσ-α* aus *ἔ-*λῶσ-m*. Dies -*α* hat sich vereinzelt durch Analogie über seinen Kreis weiter verbreitet, theils an Stelle der Endung -*ον* wie in dem schon früh auftretenden εἶπα ᾗνεγα, später sehr häufig (ἔπεισα εἶδα u. s. w. vgl. unten beim Aorist), theils an Stelle des -*ν* nach den Vocalen der unthematischen Conjugation, wie herodoteisch (3, 155) ὑπερετίθησα, eine Analogiebildung, die wahrscheinlich zunächst durch die 3. Plur. auf -*ε-αν* (s. u.) veranlasst worden ist.

444. Die Endung der 1. Person im Perfect ist -*α* = ai. -*α*. Wie die ursprüngliche Form gewesen, ist noch nicht nachgewiesen; nach Brugman, Stud. 9, 315 auch hier -*m*. Jedenfalls ist *Forlōγμυ* (s. o.) eine nachgeborene Form wie das nach ἴσαντι ἴσασι gebildete ἴσᾶμι ἐπίσταμαι. Συρακούσιοι Hes. (dazu 2. Sing. ἴσαι; Theokr. 14, 34. 3. Sing. ἴσαι; Theokr. 15, 146. CI. 5773).

Zweite Person Singular.

445. Als Endungen fungieren im Griechischen -*σι* und -*θα* primär, -*ς* secundär, -*θι* beim Imperativ.

Die primäre Endung -*σι* ist im Griechischen nur in éiner Spur erhalten, in ἐσ-*σί* du bist bei Homer, das auch an den Stellen eingesetzt werden kann, wo die Überlieferung εἶς hat (L. Meyer, KZ. 9, 374. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 250). Auch als syrakusanisch wird ἐσσί angeführt (Ahr. 2, 318), bei Theokrit und Pindar betrachtet man es zwar als epische Reminiscenz, aber jedenfalls ist εἶ oder εἶς als dorisch nicht belegbar. Und nicht einmal diese eine Form auf -*σι* darf als ursprünglich gelten. Die ursprüngliche Form der zweiten Singularperson der Wurzel ἐς ist vielmehr das attische εἶ, entstanden aus *ἔσι; denn bereits als indogermanische Grundform muss *úsi* nicht *ússi* angesetzt werden ¹⁾. ἐσ-*σί* ist demnach eine Analogiebildung zu ἐσ-*σί* u. s. w., allerdings eine sehr frühe, denn sie muss zu einer Zeit entstanden sein, als die zweite Person der Verba überhaupt noch auf -*σι* auslautete, d. h. im Urgriechischen. Denn bereits in dieser Periode ist intervocalisches

1) ai. *ási* av. *ahi* ksl. *jesi* lit. *esi*. Altindisches -*ss-* wird nicht zu -*s-* reducirt, Whitney §. 166. Somit fällt die Nöthigung zu der künstlichen Erklärung von J. Wackernagel, KZ. 23, 460, nach der εἶ Medialform = ἔσιεσαι sein soll, wie ποιεῖ = ποίεσαι. Allerdings kann auf griechischem Boden ἔσσι nicht durch *ἔσι zu εἶ geworden sein.

-σ- verhaucht worden. Eine andre Analogiebildung der zweiten Person der Wurzel εἶ ist εἶς, bei Homer überliefert (nach LaRoche Hom. Textkritik 241 vielmehr εἶς) und bei Herodot, wo Stein überall εἶς schreibt, auch wo die Handschriften εἶ haben, z. B. 3, 140. 142. Es ist entstanden, indem man an εἶ die gewöhnliche Endung -ς, wie sie φῆς τίθης u. s. w. haben, anfügte, enthält also eigentlich -σι + ς.

446. Antretend an die vocalisch auslautenden Wurzeln der unthematischen Conjugation so wie an den sogenannten thematischen Vocal musste das anlautende -σ- der Endung -σι bereits in urgriechischer Zeit der Verhauchung unterliegen: ein ursprüngliches *τίθη-σι musste zu τίθησι werden, ein ursprüngliches *φέρε-σι zu *φέρει. Eine solche Form ist εἶ du gehst aus *εἶ-σι *εἶ-ι = ai. *éši*. Man hat diese Formen auf doppelte Weise eliminiert.

a) Bei der unthematischen Conjugation ist für -σι die secundäre Endung -ς eingetreten, wie sie z. B. im Imperfect ἐ-τίθη-ς ἔ-φερε-ς, im Aorist ἔ-λιπε-ς, im Optativ φέροι-ς fungiert. So entstanden τίθη-ς δίδω-ς δείκνω-ς. εἶς du gehst liest man Hesiod *ἜξH.* 208. Von φημί schrieb man die zweite Person im Alterthum φῆς (LaRoche Hom. Textkr. 374), von Curtius Verb. 12, 147 aus einem sonst nirgends nachweisbaren Vorklingen des -ι von *φη-σί erklärt, das ja übrigens bereits urgriechisch zu *φηῖ werden musste. Nur Apollonios Dyskolos schrieb φῆς, und das wird das richtige sein. Vgl. z. B. die Stellen in Lenz Herodian 2, 419, 11 ff. aus Choiroboskos: τὸ φῆς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ἰ γεγραμμένον, ἣ δὲ παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ἰ οἶδεν. Auch Epim. Cr. I 432 und Et. M. 791, 49 wird die παράδοσις für φῆς angeführt. Aus dem Schol. zu P 174 (Ven. A.) und η 239 scheint hervorzugehen, dass die Schreibung erfunden wurde um einen Unterschied zwischen dem Präsens φῆς und dem Imperfect φῆς = ἔφῆς herzustellen.

447. b) An Stelle des *φέρει aus *φέρε-σι = ai. *bhára-si* der thematischen Conjugation ist φέρεις getreten, d. h. man hat an *φέρει die Secundärendung -ς angefügt, wie in εἶς du bist und εἶς du gehst aus εἶ. Die Bildung ist bereits urgriechisch, denn alle Dialekte kennen sie; boiotisch war λέγεις (An. Oxon. 1, 71, 22). Lesbisches πώνης ist unsicher (Ahrens 1, 91. Curtius Verb. 12, 206); wenn sicher, so wird es eine Analogiebildung nach τίθης sein, vgl. oben ἀχνάσθημι. Dorisch steht bei

Theokrit öfters $-ες$ für $-εις$; das Metrum fordert nie $-ες$, dagegen viermal $-εις$; die bessere Überlieferung ist überall $-εις$ ausser 1, 3 ἀμέλγεις; nur σορίσθεις 1, 3 ist durch alle Handschriften und das Zeugniß der Scholiasten und Grammatiker gesichert (Morsbach, Stud. 10, 10 f.). Inschriftlich ist dorisches $-ες$ nirgends bezeugt. Wenn die Form wirklich existiert hat, so ist sie wahrscheinlich eine Form mit secundärer Endung wie τῶγς. Wie die Form des Coniunctivs der thematischen Verben ursprünglich im Griechischen gelautet hat (*φέρη aus φέρη-σι oder *φέρη-ς mit secundärer Endung) ist nicht auszumachen; φέρης ist jedenfalls eine Pendantbildung zu φέρεις¹⁾.

448. Die Endung $-θα$ gehört eigentlich dem Perfectum an und steht so in οἶσθα du weisst = ai. *véttha* av. *vōistā* got. *vaišt* aus *φοῖδ-θα. Als die zweite Person des Perfects noch durchweg diese alte Endung $-θα$ besass und sie noch nicht durch das spätere $-ς$ ersetzt hatte (so selbst οἶδας Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313), erschien bei allen Stämmen auf Dentale die Combination $-σθα$, z. B. *πέποισθα *λέλησθα *εἴωσθα, vgl. Osthoff, KZ. 23, 321. Eine solche Form liegt wirklich noch vor in ῥρήσεισθα Archil. frg. 94, 3. Von da wurde der Typus $-σθα$ auch anderweitig eingeführt, indem man das secundäre $-ς$ zu $-σθα$ umformte. So zunächst in den Präteriten ῥῖσθα (übrigens vielleicht ursprünglich Perfectform = ai. *úsitha*) ἔφησθα ἤδησθα homerisch und attisch. ῥῖσθα nur bei Platon belegt; dann in Formen des Indicativ Präsens, homerisch τῖθησθα φῖθησθα εἶσθα διδοῖσθα (Γ 270, von einem thematisch flectierten διδοῖς vgl. Ipf. ἐδίδου), lesbisch ἔχεισθα φίλησθα (von φίλημι φίλης) bei Sappho, ἔχεισθα (überliefert ἔχοισθα) Theogn. 1316, ἐθέλεισθα Theokr. 29, 4 in einem äolischen, ποθόρησθα (richtiger ποθορησθα von ὀρηξ) 6, 8 in einem dorischen Gedicht; χρῖθησθα der Megarer bei Arist. Ach. 778; dazu das Futur σχήσεισθα (die Überlieferung unrichtig σχήσησθα) Hymn. auf Demeter 366. Ferner die drei homerischen Optative βάλοισθα κλαίοισθα προ-

1) Obige Erklärung ist wesentlich nach Brugman, Morph. Unt. 1, 173 ff. Alle übrigen Erklärungen von φέρεις Curtius Verb. 12, 205 ff. Corsen Ausspr. 1, 600 ff. Zur ital. Sprachk. 478 ff. Bezzenberger ZGdlit. Spr. 194 f.) stehen mit feststehenden Thatsachen der griechischen Lautlehre in directem Widerspruch. Gegen die Auffassung von ει als echtem Diphthongen beweist das vereinzelte ΔΟΚΕΣ auf einer altattischen Vaseninschrift Cl. 5770 nichts; Brugman a. a. O. 178. Dagegen steht deutlich στείγεις mit EI auf einem altattischen Grabepigramm Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181.

φύγοισθα, erweitert aus βάλοις u. s. w., dazu εἴησθα bei Theogn. 715 und βλείησθα im Et. Gud. 103, 38¹). Endlich zwölf homerische Coniunctive wie ἐθέλησθα εἴπησθα u. s. w., das Iota subscriptum, durch die Handschriften und die Grammatikerüberlieferung bezeugt, beweist, dass die Formen einfach aus ἐθέλης u. s. w. hervorgegangen sind. Brugman, Morph. Unt. 1. 179 f. In den Handschriften tauchen gelegentlich Formen wie ἤσθας (z. B. Ven. A. in E 898 ἤσθας ἐνέρτερος) οἶσθας auf, verworfen von Aristarch und Curtius, gebilligt von A. Nauck. Eurip. Stud. 2, 71 ff. Bull. 24, 366 f. Sind sie richtig, so hat man hier an -σθα noch einmal die Endung -ς gehängt, so dass solche Formen ein dreifaches Zeichen für die zweite Person enthalten.

449. Im Imperativ erscheint die Endung -θι im Präsens in der unthematischen Coniugation, im Passivaorist und bei einigen Perfectstämmen. Die thematische Coniugation verwendet den blossen Stamm mit -ε als Themavocal als zweite Person des Imperativs. Ausserdem kommt das secundäre -ς vor, auch angehängt an ein als zweite Person verwendetes -τω = ai. -tūt. Genaueres s. u. beim Imperativ.

Dritte Person Singular.

450. Als Endungen liegen vor -τι mit dem secundären -τ, das im Griechischen ganz geschwunden ist, = idg. -ti und -t; ausserdem eine davon ganz verschiedene Endung -ε = idg. -á.

-τι ist allgemein griechisch nur in ἐσ-τί, wo sich unter dem Schutze des vorangehenden -σ- auch im Ionischen und Attischen das -τ- unalteriert erhalten hat. Durchweg erscheint es bei Verben der unthematischen Coniugation im Dorischen, so δίδωτι τίθητι ἀφίητι auf Inschriften dorischer und nordgriechischer Stämme, nur vereinzelt bei dorischen Dichtern überliefert, und im Boiotischen: ἀντίθειτι ἀφίετι Beermann, Stud. 9, 76. Im Ionischen, Attischen und Lesbischen ist -τι zu -σι geworden (§. 299). so φη-σί τίθη-σι δίδω-σι, lesbisch ἤσι er sagt Sapph. frg. 97. Die dritte Singularperson der thematischen Verba (ai. bháratī) musste dorisch *φέρετι, ionisch *φέρεσι lauten; dafür erscheint in allen griechischen Dialekten

¹ γάροισθα Sappho frg. 103 ist nur Coniectur von Neue und Ahrens für das überlieferte γάροισα.

φέρει (auch dorisch in zahlreichen Dichterstellen, Corsen Zur ital. Sprachk. 484, inschriftlich z. B. Taf. v. Her. 1. 122 ἐφο-
ρεύει; lesbisches ἀδικήει bei Sappho 1, 20 ist unbegreiflich und
von Bergk mit Recht in ἀδικήει geändert), was sich nach grie-
chischen Lautgesetzen aus diesen vorauszusetzenden Grund-
formen nicht erklären lässt. Es ist nicht unwahrscheinlich,
dass, nachdem sich im Urgriechischen die Form φέρεις für die
zweite Person gebildet hatte, man dazu eine dritte Person φέρει
schuf nach dem Muster φέροις : φέροι oder ἔφορες : ἔφορε.
Brugman. Morph. Unt. 1. 175. Das Lesbische hat auch zu den
Verben auf -μι solche dritte Personen gebildet : τίθη γέλααι
(Ahrens 1. 138) : τίθης γέλαις = φέρει : φέρεις. δεῖκνῶ, das als
dritte Singularperson in einer allerdings nach allgemeiner An-
nahme als interpoliert geltenden Stelle des Hesiod Theog. 526
steht, ist eine entsprechende Bildung.

451. Der Conjunctiv, ursprünglich *φέρητι (doch vgl. u.
beim Conjunctiv), wurde nach φέρηις (s. o. zu φέρηι. In den
inschriftlichen Fällen, wo das ι subscriptum fehlt (wie φέρη),
eine davon ursprünglich verschiedene Bildung mit secundärer
Personalendung (*φέρητι) anzunehmen, wie Brugman, Morph.
Unt. 1, 183 thut, ist nicht statthaft (o. §. 69). Da bei den
epischen Conjunctiven auf -ησι das ι subscriptum durch die
beste Überlieferung gesichert ist, z. B. ἄγγησι τάρμνησι λάθησι
ἔλησι u. s. w. (über Hesiod Rzach Dial. d. Hes. 435), hat man
in ihnen einen späteren Antritt der Endung -σι an die schon
fertigen Formen ἄγγη u. s. w. anzunehmen, vgl. oben ἐθέλωμι.
In παραφθαίησι K 346, das man früher für einen gleichartig
gebildeten Optativ hielt, hat J. Schmidt. KZ. 23, 295 ff. über-
zeugend einen Conjunctiv von παραφθαίω nachgewiesen. Auch
die nach der Angabe der alten Grammatiker von Ibykos aus
Rhegion häufig gebrauchten Formen auf -ησι (erhalten in zwei
Fragmenten des Ibykos und Bakchyl. frg. 27. 2 Bergk) sind
nichts weiter als solche epische Conjunctive gewesen und
daher -ησι zu schreiben: durch missverständliche Interpreta-
tion einzelner Stellen kamen die Grammatiker (noch nicht
Aristarch: Schol. Ven. zu E 6) dazu sie für Indicative zu hal-
ten (σχῆμα ἰβόκειον) und solche Indicative als Eigenthümlich-
keit des rheginischen Dialektes zu bezeichnen (Heraklides bei
Eust. Od. 1577, 59), wo ein -σι der dritten Person von vorn-
herein unmöglich war. F. Schubert Miscellen zum Dialekte
Alkmans 32 ff. = Wiener Sitzgsber. 92. 546 ff.

452. Secundär war ursprünglich -τ, nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden: *ἔφερε für *ἔ-φερε-τ ai. *dbharat*, ἐτίθη, φέροι für *φέροιτ.

453. Für die dritte Person des Perfectums ist -ε als alte Endung anzunehmen, hinter welcher nichts geschwunden ist: οἶδε = ai. *véda* got. *vait* vgl. air. *condaire* (Windisch, Paul-Braune Beitr. 4, 230); γέγονε ai. *jajāna*. Brugman, Morph. Unt. 1, 158 f. Moiris p. 206, 11 überliefert πέποιθεν λέγουσιν Ἀττικοί, πεποίθησιν Ἑλληνες; wenn dies richtig ist, so liegt eine Analogiebildung nach τίθησι vor, vgl. o. §. 442 φοίτημι.

Im Imperativ fungiert -τω aus *-τωτ = ai. -tāt altlt. -tud -tod osk. -tud.

Erste Person Plural.

454. Primäre und secundäre Formen sind durch die Endung im Griechischen nicht geschieden; beide haben im Dorischen die Endung -μεζ, im Ionischen, Attischen, Lesbischen die Endung -μεν. Beispiele von dorischem -μεζ sind auf den Tafeln von Herakleia συνεμετρήσαμεζ 1, 11 κατετάμομεζ 1, 14 κατεσφόμεζ 1, 47. 51 ἐστάσαμεζ 1, 53; Inschrift von Deros c 17 ὀμωμόκαμεζ; CI. 2557 b 26 ἐγχαριστώμεζ (Kreta); vom Perfect ἀπεστάλακαμεζ CI. 2670, 2; von Dichtern brauchen sie Epicharm, Sophron, Theokrit (nicht Pindar). Auch auf einer arkadischen Inschrift steht ὀμολογήσωμεζ LeBas-Foucart 328 a 16. Durch Einfluss des Attikismos auch dorisch vielfach -μεν. Das Verhältniss der beiden Endungen zu einander war wahrscheinlich ursprünglich das, dass -μεζ primär, -μεν secundär war, und dass die Dorer die primäre, die andern Dialekte die secundäre Endung verallgemeinerten. J. Schmidt Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 179. Freilich bleiben auch so für die Zurückführung auf indogermanische Grundformen noch erhebliche Schwierigkeiten übrig. Brugman, Morph. Unt. 1, 151 ff.

Zweite Person Plural.

455. Als Endung fungiert durchweg -τε. was sich durch Übereinstimmung mit ai. -tha av. -ta ksl. lit. -te got. -þ als schon indogermanisch erweist. Das lateinische -tis genügt nicht um das -s auch der indogermanischen Grundform zu vindicieren. Brugman, KZ. 24, 91 Anm. Homerische Spuren von -τεζ, die Thiersch sehen wollte, sind nicht vorhanden.

Curtius Verb. 1², 67. Auch der Imperativ hat die Endung -τε. Im Perfect erscheint bei Homer -θε in πέπασθε (so Aristarch, die andern falsch πέποσθε, s. u.) Γ 99 κ 465 ψ 53 ἄνωχθε γ 437 (Eur.) Rhes. 987 und ἐργήγορθε H 371 Σ 299, die letzten beiden als Imperative. Curtius Verb. 2, 165 nimmt mit Buttmann Beeinflussung durch die mediale Endung an, vgl. ἀνώχθω Α 159. Ist für πέπασθε aus *πέ-πασθ-τε eine Zwischenstufe *πέ-πασθε anzusetzen?

Dritte Person Plural.

456. Die primäre Endung lautete ursprünglich *-nti*, die secundäre *-nt*. Das primäre *-nti* griechisch *-ντι* kann an vocalisch auslautende Verbalstämme ohne jede Alteration antreten. So an die grosse Menge der thematischen Verben, deren Themavocal vor *-ντι* *-ο-* lautet, so dass der Ausgang *-οντι* entsteht, im Coniunctiv *-ωντι*. Diese Lautfolge ist im Dorischen erhalten: ἔχοντι ἄγοντι μισθῶντι ἀπαζόντι ἀνανγελιόντι ἐγφγλιθίοντι u. s. w. auf den herakleischen Tafeln, παραγγέλωντι στάσωντι auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 44. 80; ebenso im Elischen μετέχοντι Damokratesinschrift Z. 28 und in nordgriechischen Dialekten lokrisch ἔωντι ἀνδιχάζωντι φυλάσσοντι, delphisch κρίνωντι ἄγοντι u. s. w. (Curtius Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 223) ἔχοντι (CIA. II 550, 31. 32). Im Boiotischen erscheint *-νθι* (§. 209): καλέσνθι ἔχωνθι ἴωνθι (= ἴοντι) παρίωνθι (Beermann, Stud. 9, 62). In den übrigen Dialekten ist *-τι* zu *-σι* geworden, und zwar im Arkadischen (und Kyprischen) mit Bewahrung des vorhergehenden Nasals, in den andern mit Schwund desselben und verschiedenartiger Affection des vorhergehenden Vocals (s. o. §. 72). So auf der arkadischen Bauinschrift von Tegea die Coniunctive κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Z. 5. 15. 27; und so ist wohl auch das *e. ke. so. si.* der Tafel von Dali Z. 31 mit ἔξο(ν)σι zu umschreiben. Lesbisch ἀπαγγέλλοισι Conze XII a 33, γράφωισι VI 11; bei Dichtern κρόπτοισι u. s. w., auch bei Pindar neben den dorisches Formen auf *-ντι*, Theokrit 28, 11 φορέοισ'. Ionisch und attisch φέροισι Coniunctiv φέρωσι¹⁾.

Dieselben dialektischen Unterschiede zeigen sich beim Antritt der Endung *-ντι* an vocalisch auslautende Stämme der unthematischen Coniugation: delphisch ἀνατίθε-ντι, lesbisch

1) Auf die hesychische Glosse ἔχοντι ἔχουσι. Κρητες, wo Curtius Verb. 1², 72 *-ν-* für *-νν-* aus *-ντ-* nimmt, ist wohl nichts zu geben.

ἐπιρρόμβεισι (von ἐπιρρόμβημι für -έω), ionisch und attisch φᾶσι aus φαντί. Bei Eustathios 1557, 41 werden nach Herakleides οἴκοντι und φιλόντι als äolisch angeführt; lesbisch können sie nicht sein, vielleicht aber boiotisch aus einer Zeit oder einem Gebiete des Dialektes, wo die Aspiration zu -νθι noch nicht eingetreten war (vgl. u. boiot. ἐντί). Ionische Formen wie τιθῆσι ἰῆσι διδοῦσι ῥήγγοντι, bei Homer allein gebräuchlich und von Bredow auch für Herodot gefordert, sind nicht aus τιθέασι u. s. w. (s. u.) contrahiert, sondern entstanden aus τίθεντι ἰεντι διδόντι ῥήγγοντι, also richtig τίθεισι ἴεισι διδοῦσι ῥήγγοντι zu betonen, trotz Herodian 1, 459. Ebenso nicht ἰστασι sondern ἴστασι = ai. *tisthanti*.

457. An consonantische Verbalstämme antretend musste das *-n-* der Endung *-nti* vocalisch werden und, da es ursprünglich den Ton trug, demnach im Griechischen als *-αντι* erscheinen (o. §. 19), ionisch und attisch daraus *-ᾶσι*. Beispiele des Präsens sind ἴᾶσι sie gehen = idg. *ǵ-ǵʰti* und ἔᾶσι sie sind für idg. *s-ǵʰti* mit Verallgemeinerung der starken Wurzelform ἐσ-. Über boiot. ἐντί att. εἰσί s. §. 19 A. 2. Über *-αντι* boiot. *-ανθι* ion. att. *-ᾶσι* (*-ᾶσι*) im Perfect s. o. §. 19. Beispiele von dorischem *-αντι* sind aus kretischen Inschriften ἐξεστρατεύοντι Cauer 44, 49 ἀπεστάλχοντι Cauer 51, 5 προσετᾶχοντι Cauer 51, 19 ἐνδεδᾶμάχοντι Cauer 64, 16; ἀνατεθήκοντι Ross no. 81; aus Theokrit φῶθήκοντι 1, 42 ἐστᾶχοντι 15, 82; aus Sophron χεράνοντι 51 Ahr., ἐκπεφᾶνοντι 75 Ahr. Boiotisch ἀποδεδᾶονθι Cl. 1569 a III 35. ἐκτεθήκονθι Inschrift von Ägosthene 6. Lesbisches πεπᾶγαισι Alk. 34, 2 κερίκαισι Sappho 137 ist nur Postulat von Ahrens, überliefert ist beidemal *-ᾶσι*. Homerisch, ionisch, attisch *-ᾶσι*; die Beispiele für *-ᾶσι* s. o. §. 19. Wohl hauptsächlich vom Perfect aus hat sich die Endung *-ᾶσι* weiter verbreitet, zunächst innerhalb der Perfectbildung selbst — den Weg versucht in etwas complicierter Weise Brugman zu zeichnen, Stud. 9, 296 A. 10, alle oben angeführten Bildungen sind danach eigentlich erst nach Mustern wie βέβασι ἔστασι (nicht *-ᾶσι* zu betonen) entstanden —, dann auch ins Präsens: τιθέ-ᾶσι διδό-ᾶσι, ja selbst ἰστᾶσι wie Herod. 5, 71 überliefert ist.

458. Analog sind die Vorgänge bei der secundären Endung *-nt*, deren auslautendes *-τ* nach griechischem Auslautgesetz schwinden musste. Nach Vocalen wurde somit *-ν* die

Endung, sowohl nach dem thematischen Vocal wie nach vocalisch auslautenden Stämmen unthematischer Verba. So ἔ-φερο-ν sie trugen für *ἔφεροντ. In der dorischen Betonung ἐφέρον (ἐφάσαν u. s. w.) scheint eine vollere Form *ἐφέροον nachzuwirken, die im Zusammenhang der Rede das -ντ zu -ον assimiliert zeigte. Misteli, KZ. 17, 166; Hartel Hom. Stud. 12, 111 sucht diese Beobachtung auch für die homerische Prosodie fruchtbar zu machen. Praeterita auf -ν der unthematischen Conjugation sind homerisch ἔσταν ἔβαν ἔφαν φθάν ἔτλαν πρότιθεν ἴεν ἔδον ἔφον, dazu ἔδιδον Hymn. auf Dem. 328, 437. ἔδον Hes. Theog. 30; ἀνέθεν Simon. v. Keos 134 Bergk; häufig bei Pindar, seltner bei den Dramatikern. Inschriftlich sind ἀνέθεν auf einer messenischen Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 33, 178, auf einer argivischen Inschrift aus Olympia CI. 29; ἀπέσταν διέτηνον aus den Tafeln von Herakleia; ἔδον aus einer lakonischen Inschrift CI. 1511.

459. Nach einem Consonanten wurde das -n- von -nt vocalisch und in Folge seiner alten Hochtonigkeit im Griechischen zu -αν-, hinter welchem das -τ natürlich abfiel, s. o. §. 19. So ἦσαν ἔσαν sie waren = idg. a-s-nt und im sigmatischen Aorist wie ἔλυσαν aus *ἔ-λῶσ-nt. Von da aus haben sich die beiden Endungen -αν und -σαν sehr weit über das ihnen zustehende Gebiet hinaus verbreitet.

1) So ist -αν eingetreten nach vocalischen Stämmen der unthematischen Conjugation, wie ἀνέθεν Inschrift aus Chalkis auf Euböia bei Köhler Mitth. d. archäol. Instituts in Athen 1, 97 ff. = Kirchhoff Alph.³ 104; boiotisch ἀνέθεν Foucart Bull. de corr. hell. 3, 139 No. 3 aus Theben, ἀνέθειαν (i. §. 34) CI. 1588 aus Lebadeia; kyprisch κατέθειαν (§. 146) Tafel von Dali Z. 27. Vgl. oben τιθέασι. Ferner ist -αν eingedrungen ins Perfectum; eine ziemlich späte Analogiebildung, offenbar veranlasst durch die Gleichung ἔλυσ-α : ἔλυσ-αν = πεποίηκ-α : πεποίηκ-αν. So auf dem delphischen Amphiktyonendecret hrg. v. Wescher 1868 Z. 58 ζέκριαν; auf späten kretischen Inschriften ἀπέσταλξαν CI. 3058, 5. 3048, 4. 3052, 4; auf jungen lakonischen Inschriften bei LeBas-Foucart διατετέλεξαν 242 a 45, εἴσχηξαν 242 a 30, ἐντέτεροξαν 242 a 30, ἐπιδέδωκαν 243, 16. πεποίηξαν 242 a 31. Bei Lykophron 252 steht πέφρικαν, in der Batrachomyomachie 178 ἔοργαν. Häufig ist diese Bildung in der Septuaginta (Sturz dial. alex. 58 Anm. 17) und im Neuen Testament (Buttmann Gramm. des neutest. Sprachgebrauchs 37);

in der späteren Gräcität ist *-αν* auch ins Imperfect und den thematischen Aorist eingedrungen: *ἔμαθαν ἤλθαν εἶδαν*.

460. 2) Die ganze Endung *-σαν* hat sich vom sigmatischen Aorist aus weiter verbreitet, allgemein zunächst in die Präterita der unthematischen Conjugation wie *ἔφασαν ἐδίδοσαν ἐτίθεσαν ἔδοσαν* (Pind. N. 6, 10) u. s. w. und ins Plusquamperfect; in der Vulgärsprache bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus auch in thematische Präterita: *ἐλάβοσαν* boiotische Inschrift Hermes S. 432 Z. 20 (vor 146 v. Chr.); *ἀπήλθοσαν* boiotische Inschrift Mommsen, Eph. epigr. 1, 282 Z. 41 (170 v. Chr.); *ἐνέκωσαν* CI. 1583, 4 aus Orchomenos, *ἐπέθωσαν* mit auffallendem *ω* Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 459 Z. 58 aus Orchomenos; vgl. die Grammatikerstellen bei Ahrens 1, 210; *ἐφάσκοσαν* in einem Polizeibericht aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Pap. du Louvre 34, 13 und im Alexandrinischen immer häufiger werdend. Mullach Gramm. d. Vulgärspr. 16.

461. Im Imperativ war von Haus aus *-τω* auch pluralisch. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Man hat diese Form durch Anfügung von *-ν* oder *-σαν* pluralisiert, andererseits nach dem Verhältnisse von *-τι* zu *-ντι* zu dem *-τω* ein pluralisches *-ντω* geschaffen, das auch seinerseits wieder um *-ν* oder *-σαν* vermehrt wurde, um die Mehrheit noch deutlicher auszudrücken. So entstanden die Imperativendungen der 3. Plural:

* <i>-τω</i>	<i>-ντω</i>
<i>-των</i>	<i>-ντων</i>
<i>-τωσαν</i>	<i>-ντωσαν</i> .

Genaueres s. unten beim Imperativ.

Personen des Duals.

462. Eine besondre Form für die erste Person Dual, die das Indogermanische ohne Zweifel besessen hat, ist dem Griechischen, soweit wir es kennen, ganz abhanden gekommen¹⁾.

Das von den griechischen Grammatikern für die zweite und dritte Person aufgestellte Schema

primär	2	<i>-τον</i>	3	<i>-τον</i>
secundär	2	<i>-τον</i>	3	<i>-την</i>

(dorisch u. s. w. *-τᾶν* z. B. *ἀνεθέτᾶν* boiot. CI. 1580, *ἐποηγᾶτᾶν* CI. 25 delphisch)

1) Der Einfall Baunacks, Stud. 10, 59 ff. in der hesychischen Glosse *ἄγωγις ἄγωμεν*. Ἄργεῖσι eine Dualform mit *-γίς* d. i. *-fίς* = ai. *-vas* zu sehen, ist eben nur ein Einfall.

entspricht, was die Secundärform angeht, vollständig ai. 2 *-tam* 3 *-tām*. Dagegen sind besondere primäre Endungen, wie im Altindischen, im Griechischen nicht vorhanden. Vielmehr ist *-τον* auch in die zweite Person der primären Formen gedrungen, und, wie es sich sporadisch auch in die dritte Person secundärer Tempora schiebt (sicher K 364 *διώκετον*, N 346 *ἐτεύχετον*, Σ 583 *λαφύσσετον*, spärlich bei Attikern überliefert: *ἔφατον* Plat. Euthyd. 274, *διείχετον* Thuk. 2, 86), so ist *-τον* in den primären auch als dritte Person allgemein gebräuchlich geworden. Umgekehrt ist die Endung *-την* in einer Anzahl von Fällen in die zweite Person der Secundärformen eingedrungen: Zenodot las an drei Iliasstellen so (Θ 448 K 545 Λ 782), bei Attikern ist an neun oder zehn Stellen *-την* für *-τον* gesichert. A. Bieber de duali numero. Jena 1864.

Endungen des Mediums.

Erste Person Singular.

463. Primär ist *-μαι*, das allen Mundarten gemeinsam ist (boiotisch *-μη*).

An m. Das Verhältniss zu ai. *-ē* ist nicht klar. Jedenfalls kann dies nicht aus **-mē* entstanden sein. Vielleicht gab es, wie im Activ *-ā* und *-mi*, so auch im Medium ursprünglich zwei Endungen für die 1. Person, von denen im Altindischen die eine, im Griechischen die andre zur Herrschaft gelangte.

Secundär ist *-μᾶν* z. B. lesbisch *ἡράμᾶν ἀλλόμᾶν ζαελεξάμᾶν* bei Sappho, kretisch *συνεθεμᾶν* CI. 2555, 23, auch bei Pindar, den Tragikern und in den dorischen Stellen des Aristophanes, daraus ionisch und attisch *-μην*. Grundform ist unsicher. Der Versuch von Thiersch Gramm. §. 168, 10 und A. Ludwig, Infin. im Veda 144 eine homerische Endung *-μεν* zu entdecken, ist verfehlt. Curtius Verb. 12, 87.

Zweite Person Singular.

464. Primäre Endung ist *-σαι*, secundäre *-σο*. Nach Vocalen musste das intervocalisch gewordene *-σ-* schwinden, und so regelmässig in der thematischen Conjugation (*λύσαι λύη*, *λύσαι λύη*, *ἐλύσο ἐλύου*) und im sigmatischen Aorist (*ἐλύσαι ἐλύσω*), bei Homer auch *δίξησαι περίσσαι μάρναο*, selbst *κατάκειαι* Hymn. auf Hermes 254, und im Perfect *μέμνησαι βέβλησαι ἔσσοο*. Aber ausgehend von den Perfecten mit consonantischem Stamme wie *γέγραψαι* hat man im Attischen im Perfectum und

im Präsens der μ -Conjugation das $-σαι$ voll restituiert, analog im Plusquamperfect und Imperfect $-σο$, bis auf die in attischer Prosa regelmässigen $\epsilon\delta\acute{o}\nu\omega$ $\eta\pi\acute{\iota}\sigma\tau\omega$ $\epsilon\pi\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\omega$. Auch die Dialekte scheinen geschwankt zu haben, soweit sich das aus dem mangelhaften Material beurtheilen lässt. Die Vulgärsprache führte das $-σαι$ in ausgedehnter Weise auch bei der thematischen Conjugation wieder ein: Moiris p. 188, 3 Bekk. $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{o}\xi$ Ἀττικολί, ἄχρῶσαι Ἑλληνες ; neugriechisch $-σαι$ Mullach Gramm. 229. Vgl. oben §. 224. Im sigmatischen Aorist ist das $-σ-$ von $-σο$ regelmässig ausgedrängt, bei Homer $-σο$ ($-ω$ nur in $\epsilon\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\omega$ ω 193 $\epsilon\pi\epsilon\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$ Φ 410), attisch $-ω$, dorisch $-\bar{\alpha}$ zweimal bei Theokrit 4, 28 $\epsilon\pi\acute{\alpha}\xi\bar{\alpha}$ 5, 6 $\epsilon\kappa\tau\acute{\alpha}\xi\bar{\alpha}$. Der Imperativ hat $-σο$, genaueres s. u.

Dritte Person Singular.

465. Primär ist $-ται$, secundär $-το$, entsprechend ai. $-tē$ und $-ta$. Für $-ται$ ist die boiotische Form auf $-τη$ in inschriftlichem $\kappa\epsilon\kappa\acute{o}\mu\iota\sigma\tau\eta$ $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\tau\eta$ $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\eta$ belegt. Das $-τοι$ der arkadischen Formen $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\omicron\iota$ $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\iota$ $\epsilon\pi\iota\sigma\upsilon\nu\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\iota$ $\lambda\upsilon\mu\alpha\acute{\iota}\nu\eta\tau\omicron\iota$ $\iota\nu\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\xi\eta\tau\omicron\iota$ $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\xi\eta\tau\omicron\iota$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\kappa\tau\omicron\iota$ $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\omicron\iota$ auf der tegeatischen Bauinschrift beruht wohl auf Angleichung an die secundäre Endung $-το$. S. o. §. 112. Der Imperativ hat $-σθ\omega$, eine Neubildung zum activen $-τ\omega$.

Erste Person Plural.

466. Primär und secundär $-\mu\epsilon\theta\alpha$. Nur dies lässt sich wenigstens in seinen ersten Bestandtheilen mit ai. $-mahē$ av. $-maidē$ vereinigen, das auslautende $-α$ bleibt freilich auch so dunkel. Eine »äolische« Form $-\mu\epsilon\theta\epsilon\nu$ wird von Apollonios de adv. 604, 25 bezeugt, ist aber nirgends belegt; ihr Verhältniss zu $-\mu\epsilon\theta\alpha$ ist vorläufig unaufgeklärt. Neben $-\mu\epsilon\theta\alpha$ ist bei Homer $-\mu\epsilon\sigma\theta\alpha$ sehr häufig, bei Hesiod nur Theog. 648 und Ἄσπ. 110 , bei den älteren Elegikern nur Theogn. 671, bei Pindar nur Pyth. 10, 28, nicht selten bei den Tragikern und Aristophanes, einigemal bei Theokrit, doch nie in rein dorischen Denkmälern, also wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache. Sie ist nicht als die ältere der beiden Formen zu betrachten, sondern als eine analogische Neuschöpfung, entstanden als die übrigen $-\theta\epsilon$ $-\theta\omicron\nu$ $-\theta\alpha\iota$ u. s. w. der medialen Endungen ebenfalls auf dem Wege der Analogie zu $-\sigma\theta\epsilon$ u. s. w. geworden waren (s. §. 467).

Zweite Person Plural.

467. Endung ist überall -σθε. Ai. *-dhevē* lässt sich im Auslaut vorläufig noch nicht damit vermitteln, wohl aber im Anlaut. Das -σ- der griechischen Form wie der andern mit -σθ- beginnenden Medialformen ist nichts ursprüngliches, sondern zunächst an dental und sigmatisch auslautenden Stämmen erwachsen: πέ-πεισ-θε πέ-πυσ-θε λέ-λησ-θε κε-κορύσ-θαι, Präsens ἴσ-θαι ἴσ-θε. und von da als zusammengehöriger Lautcomplex verallgemeinert worden. Osthoff. KZ. 23, 322 ff.

Dritte Person Plural.

468. Ursprüngliche Endung ist primär *-ntai* secundär *-ntā'* mit dem Ton auf dem schliessenden Vocal. Daraus musste griechisch -νται -ντο nach Vocalen, -αται -ατο nach Consonanten werden, entsprechend ai. *-ntē -nta* und *-atē -ata*. Regelmässige Bildungen sind also φέρο-νται ἐ-φέρο-ντο φέροι-ντο τίθε-νται ἴ-στα-νται δί-δο-νται κεί-νται ἐ-τίθε-ντο u. s. w., im Perfect βέ-βλη-νται ἐ-μέμνη-ντο; andererseits die attischen Perfecte ἐτετάχατο γεγράφαται Inschrift von Methone aus dem Anfang des peloponnesischen Krieges (Sauppe Inscr. mac. IV. p. 7). ἐφθάραται τετράφαται ἐτετάχατο bei älteren Attikern, bei Homer τετεύχαται ἀγγιγέραθ' ἐρράδαται ἦαται ἦατο (für *ἦσ-ηται *ἦσ-ητο). Die Endungen -αται -ατο haben sich aber durch Analogie auch an vocalische Stämme gefügt, bei Homer an ι und υ und lange Vocale des Perfectstammes, wie κεκλίεται κείαται κείατο εἰρύαται εἰρύατο βεβλήαται βεβλήατο; durchaus ist -ατο in den Optativ gedungen: γενοίατο ἀπολοίατο (auch A 344 hat man μαχσοίατ' emendiert) und diese Optative auf -οίατο kommen auch bei den attischen Dramatikern vor. Noch weitergehend ist diese Formübertragung bei Herodot: nicht nur Perfecta wie ἡγέαται οἰκέαται κεκλέαται (mit Verkürzung des -η- vor -α- wie in hom. ἔαται ἔατο), sondern auch τιθέαται ἐκιδιόαται δυνέαται ἐπιστέαται vgl. attisch τιθέσσι u. s. w.¹⁾). Fürs Lesbische sind Formen mit -α- gar nicht bezeugt, fürs Dorische nur zwei; von diesen ist κίαται oder κιάται auf der von Bergmann Berl. 1860 herausgegebenen kretischen Inschrift Z. 22 = hom. ζέαται κείαται ebenfalls Analogiebildung, die andre

1) Formen von thematischen Verben dagegen wie ἐβουλέατο κηδέαται werden wohl mit Recht von den Herausgebern verworfen.

γεγράφαται her. Taf. 1, 121 hat zwar ein ganz correctes -α-, ist aber mit ihrem -φ- keine ursprüngliche Form¹⁾.

Umgekehrt ist -νται unursprünglich in ἵνται sie sitzen für ἵγται, indem man von ἵσαι für *ἵσ-σαι ausgehend ἵ- als vocalischen Stamm gefasst hat.

469. Da die Endungen -αται -ατο im Perfectum und Plusquamperfectum im späteren Attisch und der κοινή durch periphrastische Formen (γεγραμμένοι εἰσίν, ἵσαν) ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden, erklärt es sich, dass sie von Späteren missverständlich auch für den Singular angewendet wurden: θειδέχεται Kallim. frg. 32 παρείατο (d. i. παρήατο) κούρη Kallim. bei Cram. An. 1, 373. κέεται Luk. dea Syr. 6. S. u. ö. hält man für verderbt aus κέεται. Lobeck zu Buttmann II S. 457. Kühner I, 548 A.

Über -σθω -σθων -σθωσαν im Imperativ s. u.

Personen des Duals.

470. Im Medium führt man eine erste Dualperson auf -μεθον auf. Sie hat in verwandten Sprachen nirgends ihres gleichen und ist offenbar nach der 2. 3. Dual -σθον aus -μεθα des Plurals umgemodelt, ja vielleicht überhaupt nur von Grammatikern des Systems wegen erfunden. Denn sie kommt bei guten Schriftstellern nur dreimal vor (Ψ 485. Soph. El. 950. Philokt. 1079) und ist daher von Elmsley und neuerdings von A. Nauck, Bull. 21, 156 = Mél. 4, 69 und Bull. 24, 361 ff. der lebendigen Sprache ganz abgesprochen worden.

Die zweite und dritte Dualperson, nach dem üblichen Schema

primär	2	-σθον	3	-σθον
secundär	2	-σθον	3	-σθηγν

ist offenbar nichts als eine griechische Neuschöpfung nach dem 2 -των 3 -των und 2 -των 3 -την des Activums. Ai. -dhvam, das man mit -σθον vergleicht, ist secundäre Endung der zweiten Plural.

Augment.

Faust Zur indogermanischen Augmentbildung. Strassburg. Trübner 1877 (in allen Hauptsachen verfehlt).

1) Vielleicht bloss verschrieben für γεγράφαται? oder eine Bildung wie das active εἴξει, wo das -σ- der sigmatischen Stämme eingedrungen ist.

471. Das Augment $\alpha\upsilon\acute{\epsilon}\gamma\sigma\iota\varsigma$, der Name noch nicht bei Herodian), nur im Indischen, Eranischen, Armenischen (Hübschmann, KZ. 23, 34) und Griechischen nachweisbar, besteht in der Vorsetzung der Silbe $\acute{\epsilon}$ -, armenisch e -, arisch a - in den der Bezeichnung der Vergangenheit dienenden Zeitformen, dem Imperfect, den Aoristen und dem Plusquamperfect. Weder die ursprüngliche Bedeutung dieses vorgesetzten Elementes ist sicher (vgl. Curtius Verb. 1², 109 ff.) noch die Frage entschieden, ob es von Anfang an ein nothwendiger Bestandtheil der Präterita war (a. a. O. 136 f.). Mit anlautendem $a \acute{a} (e) \acute{a} (o)$ der Wurzel ist das Augment bereits in indogermanischer Zeit zur Länge des betreffenden Vocals $\bar{a} \acute{a} \acute{a} =$ griechisch $\bar{\alpha} \eta \omega$ zusammengefloßen; danach hat man im Griechischen die Dehnung des anlautenden Vocals als charakteristische Eigenthümlichkeit der Präterita solcher Verba gefasst und danach später auch bei den mit ι und υ anlautenden Verben diesen Vocal durch Analogie gedehnt. Somit hat man das sogenannte syllabische Augment, das in der Vorsetzung von $\acute{\epsilon}$ - besteht, und das sogenannte temporale Augment, das in der Dehnung eines anlautenden Vocals besteht, zu unterscheiden.

Syllabisches Augment.

472. Die Form des syllabischen Augments ist im Griechischen unwandelbar $\acute{\epsilon}$ -. Die Abweichungen davon sind nur scheinbar.

1) Man hat die Gestalt \acute{a} - in einigen Formen zu entdecken geglaubt. Ahrens 1, 229. Curtius Verb. 1², 115 f. Aber das $\mu\alpha\pi\omicron\sigma\epsilon\epsilon$ der alten Bustrophedoninschrift eines bei Olympia gefundenen Helmes CI. 31 kann $\mu' \acute{a}\pi\acute{o}\sigma\epsilon$ und $\mu\alpha \pi\acute{o}\sigma\epsilon$ sein und in jedem Falle wird α einen im Elischen aus ϵ entstandenen Laut repräsentieren (vgl. §. 21 f.). Die hesychischen Glossen $\acute{\alpha}\beta\beta\omicron\gamma\lambda\epsilon\nu \acute{\eta}\chi\eta\sigma\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\omicron\epsilon\nu \acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\omicron\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\sigma\beta\epsilon\sigma\theta\epsilon \delta\acute{\iota}\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\iota\omicron\epsilon$. Κρῆτες sind nicht geeignet irgend etwas zu beweisen. Das Armenische e beweist, dass das Augment schon indogermanisch \acute{a} - war.

473. 2) Man hat aus dem $\acute{\eta}$ - als Augment einiger mit Consonanten anlautender Verba geschlossen, dass die gedehnte Form die ursprüngliche sei, und dafür in gewissen indischen \bar{a} - eine Stütze zu finden gemeint. Benfey Kl. Skr. Gr. 85. Hartel Hom. Stud. 1², 120. Bezzenberger, Gött. Gel. Anz. 1874

S. 1435. Mit Unrecht. Mit den indischen Formen verhält es sich ganz anders ¹⁾, fürs Griechische liegt die Sache folgendermassen.

a) Mit ῥ- werden aus nachhomerischer Zeit angeführt ῥμελλον zu μέλλω, ῥδονάμην zu δύνάμαι, ῥβουλόμαην zu βουλόμαι. ersteres schon bei Hesiod. Theog. 475. 555. 598, alle im Attischen belegt. Homer kennt nur ἐμέλλε ἐβούλετο. ῥ ist entschieden jünger und wahrscheinlich durch Anlehnung an ῥθελλον entstanden, das von ἐθέλω gebildet ist und das man in ein Verhältniss zu θέλω brachte; die drei obigen Verba haben gleiche oder nahe verwandte Bedeutung mit θέλω. θέλω : ῥθελλον = μέλλω : ῥμελλον. Durch weiter um sich greifende Analogie ist in den Dichtungen des griechischen Mittelalters und in neugriechischen Dialekten ῥ- als Augment bei allen möglichen Verben eingetreten: ῥῥραφα ῥκαμα ῥλεγα, und so schon auf der späten Grabschrift eines Bewohners von Astakia bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 1613, 4 ῥφεραν.

b) ῥια ich ging ῥιον ῥισαν oder ῥια ῥσαν hat nur scheinbar ῥ- als Augment. In den Singularformen ist ῥ- berechtigt, entstanden durch Zusammenziehung des Augments mit dem starken Stamme εi- idg. *ai-*, also idg. Imperfect *ai-m* = ῥια oder mit Übergang in die thematische Conjugation ῥιον = ai. *aiyam*. In die Dual- und Pluralformen ist ῥ- (wie ai. *ā-*) durch Verallgemeinerung der Singularformen gedungen (schon im Indogermanischen? auch apers. *-āisa* sie gingen in Compp.. av. *aitem* Bartholomae Air. V. 62).

c) In homerischem ῥισκον ῥιστο, ῥεῖδηε ῥεῖδη, ῥεῖρεν ist ῥ nur graphischer Ausdruck für eine durch das folgende *f* herbeigeführte momentane Verlängerung der Silbe (§. 61. 240): *ῥῥισκον = ἐμισκον, nach dem Erlöschen des Spiranten irrthümlich mit ῥ geschrieben. ῥεῖρεν K 499 ist vielleicht ῥῥεῖρεν, *ff* aus *σf*!

474. Formen mit syllabischem Augment erscheinen als Zeugen älterer Formen besonders bei Verben mit ursprünglichen Anlautsgruppen, besonders *f*ρ- und *σ*ρ-, und bei anlautendem *f*-.

Eine Spur des volleren Anlauts *f*ρ- und *σ*ρ- hat sich nach dem syllabischen Augment in der Assimilation zu -ρρ- erhal-

¹⁾ In ai. *ai- ai- ar-* bei den mit *i- u- r-* anlautenden Wurzeln ist das Augment *a-* mit der starken Wurzelform *ai- au- ar-* verschmolzen. Nach dieser Analogie dann die vedischen Beispiele von *ā-* als Augment vor *y v r* Delbrück Ai. V. 79.

ten: ἔρπον aus *ἔ-τρπο-ν u. s. w. L. Meyer, KZ. 15, 1 ff. und oben §. 166. Ebenso ἔνπον mit -νν- aus -τν- u. a. (§. 247).

Ursprünglich anlautendes *v-* ist beim syllabischen Augment in doppelter Weise noch zu erkennen. Entweder ist Hiatus zwischen dem Augment und dem anlautend gewordenen Vocal geblieben, oder das Augment ist mit folgendem anlautend gewordenem *ι* oder *ε* zu ionisch-attischem *ει* verschmolzen. An letzterem participieren auch Stämme, bei denen der geschwundene Spirant ein *τ-* ist.

475. 1) Von der ersteren Art sind die Präterita ἐάτην ἐάνθανε ἐάλτην ἐάλων ἐάνασσε ἔειξε ἔειπον ἐέσσατο ἐέσαιο ἔηκε ἐούρησε ἐώθουον ἐωνούμην, alle dichterisch, zum Theil homerisch, die letzten drei sammt ἐάλων auch attisch. ἡϊδίης und ἡϊρος Wz. φειδ und σφερ gehören auch hieher, s. o. Ebenso ἐάφθη N 543 Ξ 419 zu ai. Wz. *εαρ* ausstreuen, hinwerfen (Froehde, Bzbb. Beitr. 3, 24) und ἐέσαιο O 415 γ 89 ἐεισάσθην O 544 zu Wz. ai. *vī*, die in den bei Grassmann (Wtb. z. R. V. 1312) angegebenen Bedeutungen auffallende Übereinstimmung mit dem homerischen Sprachgebrauch zeigt.

In einigen Formen erscheint in der aus ἐφο- entstandenen Lautfolge ἐο- das -ο- gedehnt, sei es dass man den Typus des temporalen Augmentes noch hineinzubringen suchte, oder dass man die Formen nach ἐώθουον ἐωνούμην ummodelte. Es sind die attischen ἐώρων ἐώρᾱα (neben ἐόρᾱα), ἐώραζον wohl von dem im Ionischen erhaltenen ὀρτάζω, ἀνέφγα ἀνέφγαι u. s. w. von ἀν-οίγνυμι, auch Herod. 1, 187 ἀνέφγεζ in allen Handschriften. Einige entsprechende homerische Formen sind unsicher, weil sie blos auf falscher Transcription des alten Alphabetes beruhen können: für ἐφνοχόει Δ 3 υ 255 wird ἐοινοχόει (ἐφοινοχόει) einzusetzen sein, grade wie Aristarch A 598 οἰνοχόει schrieb gegenüber dem φνοχόει ander; vielleicht ἀνείογεν Π 221 Ω 228 ἀνείοξε κ 389; sicherer ἐόλπαι ε 96 (φεφόλπαι für ἐώλπαι, ἐόλπαι Ξ 474 (φεφοίλπαι) für ἐφίλπαι, εἰόργει oder ἐφεφόργει ξ 289 für das mit einem metrischen Fehler behaftete ἐώργει, wie δ 693 ἀνδρα φεφόργει. Für ἐήθανε ist ἐάνθανε zu schreiben, das bei Herod. 9, 5. 19 in allen Handschriften steht¹⁾.

1. Für dies letztere giebt auch Curtius die Möglichkeit der Entstehung aus einer »falschen Lehre vom πλεονασμός« zu. Über ἐώργει Loebell Quaestt. de perf. hom. p. 5.

476. 2) Aus $\acute{\epsilon}\text{-f}\text{-}$ ist $\epsilon\text{-}$ geworden in $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$, wofür bei Homer noch vielfach $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ (oder $\acute{\epsilon}\text{f}\text{-}\delta\omicron\nu$) gelesen werden kann. Nauck, M $\acute{\epsilon}\lambda$. gr.-rom. II 407 ff. $\epsilon\acute{\upsilon}\acute{\iota}\delta\epsilon$ Cl. 4725, 10 und wahrscheinlich $\epsilon\acute{\upsilon}\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ Sappho 2, 7, nach Nauck auch bei Homer mehrfach statt $\epsilon\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\delta\epsilon$ einzusetzen. $\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ aber z. B. λ 162.

Ionisch attisches $\epsilon\text{-}$ geht mehrfach zurück auf $\acute{\epsilon}\text{-f}\text{-}$ oder $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\epsilon\text{-}$. Im Dorischen nach dessen Contractionsgesetzen natürlich $\acute{\gamma}\text{-}$: $\acute{\gamma}\lambda\omicron\nu$ $\acute{\gamma}\lambda\kappa\omicron\nu$ Et. M. 419, 40.

a) $\epsilon\text{-}$ aus $\acute{\epsilon}\text{-f}\text{-}$:

$\epsilon\acute{\iota}\theta\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$ attisch. Wz. $\sigma\text{f}\epsilon\theta\text{-}$. $\acute{\gamma}\theta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron$ ist (Dem.) 61, 14 in S, $\acute{\gamma}\theta\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron$ Plut. Lyk. 12 von Porphyry. überliefert.

$\epsilon\acute{\iota}\lambda\kappa\omicron\nu$ zuerst Hymn. auf Dem. 308 überliefert, bei Herodot und Attikern häufig. Bei Homer nur $\epsilon\lambda\kappa\omicron\nu$, daher λ 580 für $\acute{\gamma}\lambda\kappa\eta\sigma\epsilon$ zu schreiben $\Lambda\gamma\tau\acute{\omega}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\epsilon\lambda\kappa\eta\sigma\epsilon$. lit. *velkà* ziehe.

$\epsilon\acute{\iota}\rho\gamma\alpha\zeta\acute{\omicron}\mu\eta\gamma$ erst bei Attikern, denn γ 435 scheint zu schreiben $\omicron\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\nu$ $\tau\epsilon$ $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\acute{\omicron}\nu$ $\text{f}\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\zeta\epsilon\tau\omicron$, wie auch Herodot die Formen durchweg ohne Augment braucht. $\acute{\epsilon}\text{f}(\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\omicron)$ Inschrift aus Hermione Cl. 1194 nach Kirchhoff Alph.³ 151. Später auch mit gewöhnlichem temporalem Augment: $\kappa\alpha\tau\eta\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\omicron$ Inschrift aus Sestos Hermes 7, 115 Z. 11 (2. Jahrh. v. Chr.), andre inschriftliche Belege giebt C. Curtius, Philol. 24, 100. Wz. $\text{f}\epsilon\rho\gamma$ §. 231 ff.

$\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\tau}\acute{\iota}\omega\nu$ u. s. w. erst attisch. Vgl. lt. *Vesta*.

An m. M 49 ist $\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\epsilon\theta'$ unsicher. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ ist bei Herodot und in attischer Poesie und Prosa auch in den nicht augmentierten Formen bezeugt und dazu gehören die Augmentformen mit $\epsilon\text{-}$. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\text{-}$ aus $\text{f}\epsilon\lambda\text{f}\text{-}$ $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\text{-}$. Ebenso gehört $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha$ Homer zu $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\upsilon}\omega$ wie es in $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Hesiod $\epsilon\chi'$ H. 818, $\epsilon\acute{\iota}\rho\upsilon\sigma\omicron\nu$ Soph. Trach. 1034 vorliegt. $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\upsilon}\omega$ wohl für $\ast\acute{\epsilon}\text{f}\rho\acute{\upsilon}\omega$ mit $\text{f}\rho\text{-}$ als schwacher Form von $\text{f}\epsilon\rho\text{-}$ und prothetischem $\acute{\epsilon}\text{-}$ (§. 99). Mit f lautete wohl auch $\text{f}\epsilon\lambda\text{-}$ $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}$ an, wozu $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ seit Homer, doch ist die Etymologie unsicher.

477. b) $\epsilon\text{-}$ aus $\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\text{-}$:

$\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\nu$ $\epsilon\acute{\iota}\pi\acute{\omicron}\mu\eta\gamma$ seit Homer. Wz. $\sigma\epsilon\pi$ lt. *sequor*.

$\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu$ μ 395 und in attischer Poesie. Wz. $\sigma\epsilon\rho\pi$ lt. *serpo*.

$\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\nu$ $\epsilon\acute{\iota}\chi\acute{\omicron}\mu\eta\gamma$ seit Homer. Wz. $\sigma\epsilon\chi$ vgl. $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\chi\text{-}\omicron\text{-}\nu$.

$\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\gamma$ $\epsilon\acute{\iota}\theta\eta\gamma$ u. s. w. zu $\acute{\epsilon}\tau\eta\mu\iota$. Bei Homer ist nur $\pi\alpha\text{-}\rho\epsilon\acute{\iota}\theta\eta$ Ψ 868 ein sicheres Beispiel dieses Augmentes. Von Herodot an häufig. Wz. $\sigma\eta\text{-}$ lt. *sero* (§. 38).

$\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\eta}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ attisch und Hesiod Λ $\sigma\pi$. 269, bei Homer und Herodot nur $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$. Von $\ast\acute{\sigma}\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\kappa\alpha$, also aufs Urgriechische zurückgehend.

εἶσα homerisch = setzte, Wz. σεδ. εἰ auch ausserhalb des Indicativs durch Formübertragung, bei diesem mit keinem Präsens in Zusammenhang stehenden Aorist nicht auffallend, sicher Herodot 1, 66 εἰσόμενος 6, 103 ὀπείσαντες; γ 163 vielleicht εἶσαν für εἶσον zu schreiben.

Anm. εἶων εἶσα u. s. w. seit Homer. ἐάω für *σεφάω vgl. ai. *suwāti* Caus. *sāváyati* er erregt, sendet, nach L. Meyer, KZ. 21, 472 und im Anschluss an Bugge JfPhil. 105, 95 zu lt. *desivare* = desinere bei Festus. Vgl. ἔβασον ἔασον. Συρακούσιοι Hes. Dann sind die homerischen Präsensformen εἶω εἶωμεν nur orthographische Versuche ein aus *έω* entstandenes *έω* dem Verse anzupassen.

Temporales Augment.

478. Dass die Verschmelzung des syllabischen Augments mit anlautendem Wurzelvocal bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen ist, wurde bereits oben bemerkt. Griechisch ἄγον, ionisch und attisch ἤγον ist = idg. *ágam*, ἤα = idg. *ásm*, ὤρτο = idg. *ártâ*. Von *i-* und *u-* wurden die starken Formen *ái-* und *áu-* augmentiert, davon ist ἤα ein griechischer Rest. s. o. Die Dehnung von anlautendem *i* und *u* bei nicht primitiven Verben ist nicht allzu häufig und jedenfalls nur Analogie nach *ā* *η* *ω* zu *α* *ε* *ο*. So ἔαγον ἔαίνετο ἐπέτηλεν ἔκανον ἔκετο bei Homer, ἔκέτεσσα Eur. Med. 338; ὕμενάουον bei Aeschylus. ὕφρηνα Batr. 182, ὕγίαινε in einem Komikerfragment, ὕλάκτε Ar. Wesp. 1402. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 15 ff.

Fehlen des Augments.

479. Das syllabische Augment kann in Prosa nur bei den Iterativen und den Plusquamperfecten fehlen, über letztere s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408. Nur scheinbar fehlt es in χρῆν, das = χρῆ ἤν ist; ἐχρῆν ist eine Analogiebildung. Bei Homer ist das Fehlen des syllabischen Augments vollständig facultativ, Gesetze hierüber lassen sich schwerlich finden. Grashof Zur Kritik des homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments. Düsseldorf 1852. M. Schmidt Philologus 9, 426 ff. LaRoche Homerische Textkritik 423 ff. Koch de augmento apud Homerum omisso. Brunsv. 1868. Bei den Iambikern fehlt es selten, häufiger bei Elegikern und Melikern (Renner, Stud. 1, 2, 15 ff.); bei den Tragikern am häufigsten in Chören und Botenreden, sehr selten im Dialog (Sorof de augmento in trimetris tragicis abiecto. Breslau

1851. Gerth, Stud. 1, 2, 259 ff.). Die Möglichkeit das Augment fortzulassen stammt aus der Ursprache und geht darauf zurück, dass in Hauptsätzen das Augment den Hochton trug (*ábhūt* = *ěφῶ*), in Nebensätzen eine der folgenden Silben, was das gänzliche Schwinden des Augments zur Folge hatte (*abhūt bhūt* = *φῶ*). Diese Doppelheit ging auch ins Griechische über, ohne die ursprüngliche Scheidung des Gebrauches. J. Wackernagel, KZ. 23, 470. J. Schmidt, KZ. 25, 32.

Das temporale Augment ist auch in der Prosa nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden. Bei Herodot fehlt es besonders bei Diphthongen und vor Doppelconsonanz (Lhardy Quaestiones de dial. Herod. c. I. de augmento. Berl. 1844. Bredow p. 285 ff.); bei Attikern schwanken besonders diphthongische Anlaute. Kühner 1, 497. Vgl. auch Pöhlmann Quomodo poetae epici augmento temporali usi sint. Pr. Tilsit 1858.

Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben.

480. In zusammengesetzten Verben tritt das Augment hinter die Präposition unmittelbar vor den Verbalstamm. Dieser Analogie folgen vielfach auch Ableitungen von componierten Nomina wie *ἀπεδήμησα ἐνεγύησα ἐνεχείρησα ἐνεπορεύετο ἐπεθύμησα προσφύγευσα ὑπόπτειον*, ja sogar ganz missverständlich *διήτων διηρόνουν*, wo gar keine Präposition vorliegt. Auch Composita mit *εὖ-* und *δυσ-* folgen mitunter dieser Analogie, wenn der Stamm mit *α ε ο* beginnt.

Umgekehrt erscheint das Augment vor der Präposition, wenn sich das Bewusstsein der Zusammensetzung verdunkelt hat; *ἠγαίνετο* Homer, *ἡμφεγνόουν ἡμφίεσα ἡπιστάμην ἡφείεν ἐκάθειζον ἐκαθεζόμεν ἐκαθήμην ἐκάθευδον* in attischer Prosa.

Dasselbe ins Schwanken gerathene Sprachgefühl hat ein doppeltes Augment herbei geführt in *ἡμπειχόμεν ἡμφεγνόουν ἡνειχόμεν ἐπηνώρθουν ἡνώγλουν ἐπαρφόνουν* in attischer Prosa, *ἔσυνἤκεν* Alk. 132. Anacr. 146; danach auch *ἡντεβόλησα* Arist. frg. 101, *ἡντεδέκει* bei Demosthenes, *ἡμφεσβήτουν* bei Platon, ja sogar *ἐδιήτων* bei Demosthenes. Im byzantinischen und mittelalterlichen Griechisch ist diese Doppelsetzung des Augments ganz gewöhnlich.

Die Präsensstämme.

481. Zum Präsenssystem gehört der Indicativ und Coniunctiv des Präsens, ein Optativ. Imperativ und ein augmen-

tiertes Präteritum, das Imperfect, ausserdem die nominalen Bildungen des Infinitivs und Particips.

Die Präsensstämme des Griechischen wie die der andern indogermanischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptclassen. je nachdem in ihnen die Personalendungen unmittelbar an die einfache oder erweiterte Wurzel antreten oder mittelbar erst nach Antritt des sogenannten thematischen Vocals. Wir nennen danach die erste Hauptconjugation die unthematische, die zweite die thematische. In der unthematischen Conjugation war der Accent ursprünglich ein wechselnder, indem er theils auf der Wurzel, theils auf der Personalendung ruhte; daher erscheint die Wurzel (oder das dieselbe erweiternde Element) bald in stärkerer, bald in schwächerer Form; in stärkerer vornehmlich in den drei Singularpersonen des Indicativs des activen Präsens und Imperfects. Im Griechischen ist dieser Unterschied starker und schwacher Form meist noch klar erkennbar, wenn auch die Ursache desselben, der Accentwechsel, durch Ausgleichung verschwunden ist. Vgl. bes. J. Wackernagel Der griechische Verbalaccent, KZ. 23, 457 ff.

Erste Hauptconjugation.

I. Wurzelclassse.

482. Die Personalendungen treten an die einfache Wurzel, die den Wechsel von starken und schwachen Formen zeigt; stark im Activ Präsens Ind. und Impf. Singular, in den übrigen Formen schwach.

1) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Wz. εἶ schwach ἵ gehen. Singular 1 εἶμι = ai. *émi* 2 εἶ aus *εἶ-ι *εἶ-σι = ai. *ēsi*; daneben εἶσθα §. 448 3 *εἶτι = ai. *éti* in εἶσιτι εἶσελεύσεται Hes. ionisch und attisch εἶσι. Plural 1 ἵμεν für *ἵμέν vgl. ai. *imds*. 2 ἴτε ai. *ithá* 3 ἴασι ai. *yánti*. Imperfect ἴμα §. 473, die starke Form ist in den Plural eingedrungen ἴμεν ἴτε ἴσαν oder ἴσαν. Ohne Augment ἴτην ἴσαν. Infinitiv ἴ-μεν; für ἴμεναί 1365 ist εἴμεναί, mit Eindringen der starken Form, herzustellen. vgl. τιθήμεναί. Hes. ^νΕξΗ. 353 scheint προσεἶναί im Sinne von προσιέναι zu stehen (Hartel, ZföG. 1876 S. 625 ff.), wohl auch von der starken Form εἶ- mit dem Infinitivsuffix -ναί; das richtige εἶ-ί-ναί (vgl. τι-θή-ναί) steht beim Komiker Machon Athen. 13, 550 c.

Analogische Neuschöpfungen sind ausserdem: a) nach $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$: Infin. $\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ Opt. $\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\eta$ T 209 Partic. $\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ · $\beta\alpha\delta\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\alpha$ Hes.; $\epsilon\acute{\iota}\eta\mu\iota$ · $\pi\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$ Hes. Imperf. 3. Plural $\eta\acute{\epsilon}\sigma\alpha\nu$. b) Die 3. Plural Impf. $\eta\acute{\epsilon}\sigma\alpha\nu$ hat im Attischen den Anstoss zu einer Analogiebildung nach dem Plusquamperfect gegeben, $\eta\acute{\epsilon}\iota\nu$ $\eta\acute{\epsilon}\iota\sigma\theta\alpha$ $\eta\acute{\epsilon}\iota\nu$ $\eta\acute{\epsilon}\iota\mu\epsilon\nu$ $\eta\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$. c) Übergang in die thematische Conjugation Imperf. hom. $\eta\acute{\iota}\epsilon$ $\eta\acute{\iota}\epsilon$, $\eta\acute{\gamma}\omicron\mu\epsilon\nu$ $\eta\acute{\iota}\omicron\nu$ ($\kappa\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu$ 3. Sing. Hesiod Ἄσπ. 254 richtig!); $\acute{\iota}\omega\nu$ $\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\eta\nu$ $\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\mu\iota$; Coniunctiv $\acute{\iota}\omega$. Indicativformen bei Hesychios $\epsilon\acute{\iota}\omega$ · $\pi\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$, $\pi\rho\sigma\acute{\iota}\epsilon\iota$ · $\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota$, $\acute{\omicron}\pi\alpha\pi\acute{\iota}\epsilon\iota$ · $\acute{\omicron}\pi\omicron\sigma\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\epsilon\iota$, $\acute{\omicron}\pi\epsilon\acute{\zeta}\acute{\iota}\epsilon\iota$ · $\acute{\omicron}\pi\epsilon\acute{\zeta}\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\iota$, $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ · $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\nu\tau\alpha\iota$, Imperfect $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\omicron\nu\tau\omicron$ · $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\nu\tau\omicron$, $\acute{\iota}\omega\nu$ · $\acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\kappa\omicron\nu\tau\omicron$, Imperativ $\acute{\iota}\epsilon$ · $\beta\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\zeta\epsilon$. $\pi\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\sigma\upsilon$. Baumack, Stud. 10, 97.

Wz. $\varphi\bar{a}$, schwach $\varphi\acute{a}$ sagen. Singular 1 $\varphi\eta$ - $\mu\acute{\iota}$ 2 $\varphi\acute{\eta}\zeta$ s. o. §. 446 3 $\varphi\eta$ - $\sigma\acute{\iota}$ aus $\varphi\bar{a}$ - $\tau\acute{\iota}$. Betonung ursprünglich * $\varphi\acute{\alpha}\mu\iota$ * $\varphi\acute{\alpha}\sigma\iota$ * $\varphi\acute{\alpha}\tau\iota$. Plural 1 $\varphi\acute{a}$ - $\mu\acute{\epsilon}\nu$ 2 $\varphi\acute{a}$ - $\tau\acute{\epsilon}$ 3 $\varphi\acute{a}\sigma\acute{\iota}$ aus $\varphi\alpha$ - $\nu\tau\acute{\iota}$. Dual $\varphi\acute{a}$ - $\tau\acute{\omicron}\nu$. Imperfect $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\eta$ - ν $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\eta$ - ζ oder $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\theta\alpha$ $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\eta$, Plural $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\alpha$ - $\mu\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\alpha$ - $\tau\epsilon$ $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\acute{\alpha}\nu$ $\varphi\acute{\alpha}\nu$ oder $\acute{\epsilon}$ - $\varphi\alpha$ - $\sigma\alpha\nu$ $\varphi\acute{\alpha}$ - $\sigma\alpha\nu$ (§. 460). $\varphi\eta$ als 3. Sing. Präs. bei Anakreon frg. 41 ist trotz Apollonios synt. 238 unzureichend bezeugt. Medium $\varphi\acute{a}\sigma\theta\epsilon$ $\varphi\acute{a}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\epsilon\varphi\acute{a}$ - $\mu\eta\nu$ u. s. w.

Wz. $\sigma\tau\bar{a}$ schwach $\sigma\tau\acute{a}$. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ - $\sigma\tau\acute{a}$ - $\mu\alpha\iota$, nur Medium, verstehe. Pott EF. II 2, 341. Curtius Verb. 1², 148. In $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\eta$ - $\tau\alpha\iota$. was II 243 nur Indicativ sein kann, ist die starke Form eingedrungen.

Wz. $\kappa\epsilon\iota$ liegen. Die starke Form ist ins Medium gedrungen, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit, denn $\kappa\epsilon\acute{\iota}$ - $\tau\alpha\iota$ ist ai. = $\kappa\acute{\epsilon}\acute{\iota}\tilde{t}\epsilon$. Kretisch $\kappa\acute{\iota}\alpha\tau\alpha\iota$ s. o. §. 468. Mit Übergang in die thematische Conjugation $\kappa\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\nu\tau\alpha\iota$ CIA. II 573, 10 (Mitte des 4. Jahrh.), daraus $\kappa\acute{\epsilon}\eta\tau\alpha\iota$ u. s. w., neuionisch $\kappa\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$.

Wz. $f\eta$ schwach $f\epsilon$ wehen. Partic. $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ E 526, aber mit in Dual und Medium eingedrungen starker Form $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Thematisch $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\nu$ Apoll. Rhod. 1, 605. ai. $v\acute{a}t\acute{\iota}$.

Wz. $\sigma\epsilon\upsilon$. Medium $\sigma\epsilon\tilde{\upsilon}$ - $\tau\alpha\iota$ Soph. Trach. 645 mit starker Form. Schwach $\sigma\upsilon$ in $\sigma\acute{\upsilon}$ - $\tau\omicron$ $\acute{\epsilon}\zeta\upsilon\tau\omicron$.

Wz. $\sigma\tau\epsilon\upsilon$. Medium $\sigma\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\alpha\iota$ Γ 83 u. ö. $\sigma\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\omicron$ Σ 191 mit starker Form. Curtius Gr. 216.

Anm. 1. $\delta\acute{\epsilon}\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ Theokr. 30, 32 ist wahrscheinlich eine ebensolche unthematische Präsensbildung.

Anm. 2. Dagegen sind attisch $\omicron\acute{\iota}\mu\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$ $\lambda\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ durch Unterdrückung des thematischen Vocals entstanden. $\chi\rho\acute{\eta}$ (Homer) Conj. $\chi\rho\eta$ Opt. $\chi\rho\acute{\epsilon}\eta$ Inf. $\chi\rho\eta\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ Part. $\chi\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ Ip. $\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ $\chi\rho\eta\nu$ ist gar kein ursprüng-

liches Verbum, sondern die Verschmelzung eines Nomens $\chi\rho\acute{\eta}$ mit Formen von $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$, resp. im Indicativ dieses Nomen mit Auslassung von $\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}$. Ahrens Conj. auf $\mu\epsilon$ 2S. Forml. §. 195. Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie I, 53 ff.

2) Consonantisch auslautende Wurzeln.

483. Wz. $\epsilon\sigma$ sein, schwach σ -. Indogermanische Flexion des Indicativ Präsens: Singular 1 $\acute{a}s$ -mi 2 $\acute{á}$ si 3 $\acute{á}$ s-ti Plural 1 s-más 2 s-tá 3 s-ní-ti. Daraus im Altindischen $\acute{á}smi$ $\acute{á}si$ $\acute{á}sti$ $smás$ $sthá$ $sánti$. Im Griechischen ist das ursprüngliche Verhältniss durch analogische Einflüsse stark verwirrt. Singular 1 Grundform * $\acute{\epsilon}\sigma$ -μι, lesbisch $\acute{\epsilon}\mu\mu\iota$, ionisch und attisch $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$, dorisch u. s. w. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}$ auf der kyprischen Bilingue Deecke-Siegismund no. 1 (= Ahrens no. 5. Philol. 35, 83) KΑΡΥΞΕΜΙ = $\chi\acute{\alpha}\rho\upsilon\kappa\acute{\sigma}\acute{\eta}\mu\acute{\iota}$ ¹⁾. 2 $\epsilon\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\zeta$ $\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}$ s. o. §. 445 3 $\epsilon\sigma$ -τι, orthotoniert $\acute{\epsilon}\sigma$ -τι²⁾. Plural 1 attisch $\epsilon\sigma$ -μέν, dorisch $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\zeta$ zweifelhaft bezeugt, homerisch und neuionisch $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\nu$. Attisches $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu$ erhielt sein $-\sigma\mu$ - wohl durch den Einfluss der 2. Person $\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}$. Aus * $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu$ ist das von Herodian 2, 930 aus Kallimachos belegte $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu$ entstanden, das auch Soph. El. 21 in den Handschriften steht. 3 homerisch $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ dorisch boiotisch $\epsilon\nu\tau\acute{\iota}$ attisch $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}$. Über das Verhältniss dieser Formen zu einander und zur Grundform * $sn\acute{u}ti$ s. o. §. 19. 457. Dual $\epsilon\sigma$ -τόν. Das ϵ der Dual- und Pluralformen ist aus dem Singular eingedrungen.

Imperativ $\acute{\iota}\sigma\theta\acute{\iota}$ für * $\sigma\theta\acute{\iota}$ s. o. §. 33. 100. $\acute{\epsilon}\sigma\theta\acute{\iota}$ bei Hekataios nach Herod. 2, 355, 5 ist Analogiebildung nach $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$ u. s. w. Medial $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha$ α 302 = γ 200, Sapph. 1, 28.

Particip $\acute{\epsilon}\nu\tau$ -ασσι her. Taf. 1, 104 $\acute{\epsilon}\nu\tau$ -εξ 1, 117. 178. $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\upsilon\upsilon$ Alk. frag. 64 scheinen Analogiebildungen nach $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}$ -ντ-. Eine ursprünglichere Form ist das dorische Femininum $\acute{\epsilon}\alpha\sigma\sigma\alpha$ = ai. $sati$ Grdf. * $sn\acute{u}ti$, nur dass $\epsilon\sigma$ - für σ - eingetreten ist. Vgl. o. §. 10. 18.

Imperfect. Singular 1 $\acute{\eta}\alpha$ = idg. $\acute{a}s$ -m s. o. §. 443, ohne Augment $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ Δ 321 ESS7, Herodot 2, 19; daraus altattisch $\acute{\eta}$. 2 $\acute{\eta}\sigma\theta\alpha$ 3 $\acute{\eta}\zeta$ dorisch und arkadisch Bauinschrift von Tegea 39 aus * $\acute{\eta}\sigma$ -τ. Die Dual- und Pluralformen haben das $\acute{\eta}$ des Singulars übernommen. Dual 2 $\acute{\eta}\sigma$ -τόν 3 $\acute{\eta}\sigma$ -τῶν E 10 Plural 2 $\acute{\eta}\sigma$ -τε

1) Auf der Inschrift von Thera bei Kirchhoff Alph.³ 51 liest Kirchhoff $\Sigma\text{M}\Xi\Theta$ unrichtig $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$; vielmehr ebenfalls $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}$, $\Xi\Theta$ ist = η wie auf der Inschrift von Abu-Simbel no. 9 bei Kirchhoff S. 36 $\Xi\Delta\Lambda\text{I}\Xi\Theta$ = $\acute{\eta}\lambda\alpha\sigma\epsilon$.

2) An $\acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\iota}$ = $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}$ CI. 11 glaube ich nicht, trotz Bezzenbergers Erklärungsversuch, Beitr. 2, 192.

3 dorisch $\tilde{\eta}\nu$, auch Hesiod Theog. 321. 825 aus * $\tilde{\epsilon}\alpha\nu$ = * $\tilde{\epsilon}\sigma\nu$ = idg. \acute{a} -s-n't.

Analogieschöpfungen: 1) Man fasste $\tilde{\eta}$ - als Stamm ($\tilde{\eta}$ - α $\tilde{\eta}$ - $\sigma\theta\alpha$ $\tilde{\eta}$ - ν s. u.) und bildete Singular 1 $\tilde{\eta}$ - ν Du. 2 $\tilde{\eta}\tau\omicron\nu$ 3 $\tilde{\eta}\tau\eta\nu$ Plural 1 $\tilde{\eta}\mu\epsilon\nu$ 2 $\tilde{\eta}\tau\epsilon$ 3 $\tilde{\eta}$ - $\sigma\nu$ oder $\tilde{\epsilon}\sigma\nu$ ¹⁾. Auch $\tilde{\epsilon}\sigma$ - $\sigma\nu$ ist eine wohl erklärliche Form, obwohl nicht allzu sicher bezeugt (Nauck, Mél. 4, 81).

2) Die 1 Singular $\tilde{\eta}\alpha$ $\tilde{\epsilon}\alpha$ verführte zu Bildungen mit den Endungen des Perfects und sigmatischen Aorists: Singular 2 $\tilde{\epsilon}\alpha\zeta$ Herodot 1, 187, 3 homerisch $\tilde{\eta}\epsilon(\nu)$, Plural 2 $\tilde{\epsilon}\alpha\tau\epsilon$ Herodot 4, 119. 5, 92 a.

3) Übergang in die thematische Conjugation: hom. $\tilde{\epsilon}\omicron\nu$, vielleicht auch 3 Singular $\tilde{\epsilon}\tilde{\epsilon}\nu$, das L. Meyer, KZ. 9, 386 und Curtius, Stud. 1, 2, 293 für $\tilde{\epsilon}\tau\nu$ verlangen. Ebenso Opt. $\tilde{\epsilon}\omicron\iota\zeta$ und das gemeingriechische Particip $\tilde{\epsilon}\omicron\nu$ attisch $\tilde{\omega}\nu$.

Unerklärt ist die 3 Singular attisch $\tilde{\eta}\nu$, gewöhnlich als Zusammenziehung von $\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}\nu$ mit festgewordenem ν $\tilde{\epsilon}\varphi\epsilon\lambda\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\omicron\nu$ gefasst, nach Brugman, Morph. Unt. 1, 36 die als 3. Per-on verwendete erste Singular; vielleicht auch die alte Form der dritten Plural, die an Stelle des singularen $\tilde{\eta}\zeta$ trat, nachdem im Plural die Analogiebildung $\tilde{\eta}\sigma\nu$ Platz gegriffen hatte. Homerisch Singular 2 $\tilde{\epsilon}\tau\sigma\theta\alpha$ scheint nur sporadische Missbildung zu sein aus $\tilde{\eta}\sigma\theta\alpha$ mit vorgesetztem Augment, oder nach $\tilde{\epsilon}\tau\theta\tau\sigma\theta\alpha$; ob $\tilde{\epsilon}\tau\nu$ und gar $\tilde{\eta}\tau\nu$ wirklich existiert haben, ist kaum zu entscheiden. L. Meyer a. a. O. Curtius a. a. O. u. Stud. 4, 478. Verb. 1², 177. Hartel Hom. Stud. 1, 64 ff.

484. Wz. $\tilde{\eta}\zeta$ sitzen. Nur im Medium und zwar auch hier in der starken Form mit η wie ai. \acute{a} s. Organische Formen sind Präsens Singular 1 dorisch $\tilde{\eta}\sigma$ - $\mu\alpha\iota$ nach Anecd. Paris. 4, 22, 8 2 $\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$ aus * $\tilde{\eta}\sigma$ - $\sigma\alpha\iota$ 3 $\tilde{\eta}\sigma$ - $\tau\alpha\iota$ Plural 2 $\tilde{\eta}\sigma$ - $\theta\epsilon$ (o. §. 467) 3 $\tilde{\eta}\sigma$ - $\tau\alpha\iota$ ²⁾ Homer $\tilde{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$ Hom. u. Herodot (o. §. 468). Imperfect Singular 2 $\tilde{\eta}\sigma\omicron$ aus * $\tilde{\eta}\sigma$ - $\sigma\omicron$ 3 $\tilde{\eta}\sigma$ - $\tau\omicron$ $\chi\alpha\theta$ - $\tilde{\eta}\sigma$ - $\tau\omicron$ Plural 3 $\tilde{\eta}\sigma\omicron$ $\tilde{\epsilon}\sigma\omicron$ Homer, letzteres auch bei Herodot. Indem man in $\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$ $\tilde{\eta}\sigma\theta\epsilon$ $\tilde{\eta}\sigma\omicron$ $\tilde{\eta}$ - als Stamm fasste, bildete man Sing. 1 $\tilde{\eta}\mu\alpha\iota$ $\tilde{\eta}\mu\eta\nu$ 3 $\chi\alpha$ - $\theta\eta\tau\alpha\iota$ $\chi\alpha\theta\tilde{\eta}\tau\omicron$ Plural 1 $\tilde{\eta}\mu\epsilon\theta\alpha$ 3 $\tilde{\eta}\nu\tau\alpha\iota$ $\tilde{\eta}\nu\tau\omicron$ (dies auch Hom. Γ 153).

Von einer Wurzelform $\tilde{\eta}$ sagen Präs. Sing. 1 $\tilde{\eta}\mu\iota$ 3 $\tilde{\eta}\tau\iota$

1) Dies $\tilde{\epsilon}\sigma\nu$ kann natürlich seines intervocalischen - σ - wegen nicht die oben postulierte Grundform zu dorisch $\tilde{\eta}\nu$ sein.

2) Fälschlich $\tilde{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$ geschrieben, $\tilde{\eta}\sigma\tau\alpha\iota$ bezeugt übrigens schon Herakl. Pont. bei Eust. zu ν 354.

ῥίσι Imperf. 1 attisch ῥῖν, 3 homerisch und attisch ῥῖ (für *ῥῖτ). Wenn wirklich Zusammenhang mit ai. *áha* sprach lt. *adāgim* besteht¹⁾, so sind die nachhomerischen und poetischen ῥίσι ῥίσι Nachbildungen nach ῥῖν ῥῖ, wo die Verdrängung des χ allenfalls erklärlich wäre. Wackernagel, KZ. 23, 467.

Vereinzelte hierher gehörige Bildungen nach der unthematischen Conjugation sind φέρ-τε 1171. δέχ-αται M 147 δέχ-μενος 1191 ποτιδέχ-μενος öfter bei Homer ποτιδέχ-μαι προσδέχ-μαι Hes., homerisch ἔδ-μεναι: ἔχ-μεν ἔχ-ειν Hes. Spätere Dichter wagten solche Formen in weiterem Umfange: Lobeck zu Buttmann 2, 21.

Möglicher Weise ist zu dieser Classe ἄγαμαι zu stellen, indem man in -γα- den wurzelhaften Bestandtheil und in -α-Reflex von ἄ sieht: vielleicht besteht Verwandtschaft mit γά-νο-μαι (u. §. 488). Sicherer scheint hierher zu gehören ἔρα-μαι, das man aus ῥῥ-μαι, der schwachen Form von Wz. *ram*, deutet: Brugman, KZ. 23, 587 ff. o. §. 11.

II. Reduplicierende Classe.

485. Die Wurzel erscheint redupliciert, in der Reduplicationssilbe erscheint immer ι. Die Behandlung der Wurzel nach starken und schwachen Formen ist ganz wie in der ersten Classe.

1) Wurzeln auf Vocale.

Wz. βᾶ schwach βᾷ gehen. Sing. 3 lakonisch βίβᾶτι Poll. 4, 102 vgl. Ahr. 2, 312. Particip homerisch βι-βά-ντ-.

Wz. στᾶ schwach στᾷ stellen. Sing. 1 ἵστᾶμι für *σί-στᾶ-μι, ionisch und attisch ἵστῆμι, Plural 1 ἵ-στᾷ-μεν.

Wz. θῆ schwach θε setzen. Sing. 1 τί-θη-μι Plur. 1 τί-θε-μεν. In hom. τιθήμενος τιθήμεναι ist die starke Form eingedrungen.

Wz. δε schwach δε binden. Impf. 3 Sing. διδεη A 105. Imperativ διδέωντων μ 54.

Wz. ῥί aus *σῥι, schwach ἔι senden s. §. 38. Sing. 1 ῥί-μι Plural 1 ῥι-μεν. Das Medium homerisch ῥίεμαι ist ῥίεμαι und gehört zu ai. *vī*. L. Meyer, KZ. 21, 355. Bezzb. Beitr. 1, 301 ff.

1) Die hesychische Glosse ῥίγανεν· εἶπεν Stud. 4, 205) ist freilich eine schwache Stütze für die Existenz dieser Wurzel im Griechischen. ῥίγανεν kann der Aorist ἔγανεν machte den Mund auf mit Augment ῥ- (o. §. 473a) sein. Ähnlich Nauck, Mél. 4, 68, dagegen Curtius, Stud. 9, 463.

Wz. ζη aus *j*η suchen, vgl. ζη-τέω. Der starke Stamm erscheint verallgemeinert, Medium Sing. 1 δίζημαι 2 δίζηαι Particip δίζήμενος bei Homer, vgl. τιθήμενος. Die Reduplication ist über den Präsensstamm hinaus getragen in dem homerischen Futur δίζήσομαι vgl. διδώσω.

Wz. χη, ai. *hā* Präs. *jihitē* L. Meyer, Bezzb. Beitr. 5, 103. Sing. 1 χί-χη-μι. Schwacher Stamm in χιχίς χιχίτη, der starke verallgemeinert in χιχίτην χιχίμενος χιχίμεναι.

Wz. δω schwach δο geben. Sing. 1 δί-δω-μι Plural 1 δίδω-μεν. Der starke Stamm eingedrungen in den Imperativ δίδωθι γ 380.

Etymologisch unklar ist δύνημι, aber wahrscheinlich hierher gehörig und δ-νί-νη-μι zu trennen, δύνησι schon Ω 45. Eine ganz späte Analogiebildung nach ἔσταμαι ist ἔπταμαι, gebildet nach dem Verhältniss von ἔπτην zu ἔστην.

2) Wurzeln auf Consonanten.

486. Wz. πελ schwach πλ füllen. Plural 1 πίμπλαμεν (§. 11) = ai. *pīp̄mās*. Der Sing. πίμπλημι zu πίμπλαμεν wohl gebildet nach dem Verhältniss von ἔσταμεν zu ἔστημι, wie sicher der Infinitiv πίμπλάναι, da Erklärung aus *πίπελμι misslich ist.

Ebenso das nachhomerische πίμπρημι πίμπρᾶμεν verbrennen. Unursprünglich sind dorisch χίχρημι (nur im Imper. ἐγχίχρη Sophr. frg. 2 belegt), χίχρημι zuerst aus (Dem.) c. Nicostr. 12 belegt und das ganz späte τίτρημι. Dass auf Grund von Arist. hist. an. V p. 541 b 11 ein altes πιφράναι anzusetzen sei, bleibt trotz Curtius, Stud. 8, 327 ff. Auslassung gegen Nauck, Mél. 2, 519 ff. sehr zweifelhaft.

Über Formen wie τιθεῖς τιθεῖ und die Frage des Überganges in die thematische Conjugation s. o. §. 68. Sicher thematisch sind διδοῖς διδοῖ δίδου δίδου. Übergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittelh Griechischen: δίδω δίδεις ἔδιδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.).

III. νο - Classe.

487. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt -νῶ- in den schwachen Formen mit dem ai. -nu- der fünften und achten Verbalclassen übereinstimmt. Es ist wahrscheinlich, dass das Altindische mit dem -nṵ- der starken Formen den älteren Zustand bewahrt hat, so dass das griechische

-vō- als eine Angleichung an das schwache -vō-, jedoch mit Wahrung eines Unterschiedes wie bei τῖθymi τῖθεμεν u. s. w., betrachtet werden muss für ursprüngliches -vεο-. Die Gestalt der Wurzel ist in dieser Classe in Folge ihrer ursprünglichen durchgehenden Tonlosigkeit eigentlich die schwache; im Griechischen ist aus andern Verbalformen, in denen die Wurzel stark erscheint, die starke Form in diese Präsensbildung eingedrungen, so dass ursprüngliche Bildungen nur noch in geringem Umfang vorhanden sind.

488. Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen:

a) von Wurzeln auf Nasale

Stamm τα-νυ- Wz. τεν, ᾗ = η. τά-νυ-μαι P 393 ai. *tanōti*. Brugman, KZ. 24, 260 ff. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in τάνυσσα u. s. w.

Stamm ᾗ-νυ- oder ᾗ-νυ- aus ση-νυ- Brugman, KZ. 24, 271. ᾗνυτο ε 243. ᾗνυμεσ Imperf. Theokr. 7, 10. ai. *sanōti*. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung gedrungen. Übergang in die thematische Conjugation theils als ἄνώω Δ 56. attisch ἄνώω Herod. 1, 541, 20, theils als ᾗνοιτο Σ 473 in der Thesis, ᾗνεσαι x 251 in der Arsis.

Stamm γα-νυ- wahrscheinlich auch aus γη-νυ- Brugman, KZ. 24, 277. γάνυμαι seit Homer, auch γανύσσεται.

b) von Wurzeln auf -r-

Stamm ᾗρ-νυ-, ᾗρ = idg. r, Wz. ἐρ-. ᾗρνομαι erwerbe seit Homer.

Stamm πταρ-νυ- Wz. πτερ vgl. lt. *ster-nuo*, attisch πτάρνομαι.

θάρνοσθαι und θάρνοσαι bespringt stehen bei Hesych. ausser der Buchstabenfolge: vgl. u. θόρνομαι.

c) von Wurzeln auf Vocale

Stamm τι-νυ- in τίνόμεναι Eur. Or. 323. ai. *cinōti*. Starke Form der Wurzel τει-. Über τίνωμι vgl. u. §. 489.

Stamm φθι-νυ- nur in hom. φθι-νυ-θω. ai. *kḗnōti*. Starke Wurzelform φθει-.

d) von Wurzeln auf Explosiven

Stamm φαγ-νυ-, starke Wurzelform φᾗγ (o. §. 49 f.), in ᾗγ-νυ-μαι seit Homer. Ebenso wohl auch φράγνυμι bei Attikern. starke Wurzelform φερξ vgl. got. *baigran* (oder erst aus φράσσω gebildet?), und ᾗχνομαι bin betriibt, seit Homer.

489. Die starke Wurzelform ist eingedrungen in den schon homerischen Verben δείξ-νυ-μαι (schwach δείξ-), τίνωμαι

für $\tau\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ (o. §. 113, schwach $\tau\acute{\epsilon}\text{-}$), $\kappa\acute{\iota}\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ (ebenso, schwach $\kappa\acute{\iota}\text{-}$ ai. *gimutē*), $\zeta\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (schwach $\zeta\upsilon\gamma\text{-}$). Vgl. $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\zeta\alpha$ $\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\upsilon\zeta\alpha$ $\acute{\epsilon}\tau\tau\epsilon\iota\sigma\alpha$. Für das erst bei Pindar und Attikern vorkommende $\mu\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ ist $\mu\acute{\epsilon}\iota\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ gut verbürgte Schreibung, vgl. Μεζίς auf der korkyräischen Inschrift Hermes 2, 136; Μεζιάς . Ferner von φεργ homerisch $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\gamma\text{-}\nu\omicron$ Imperfect $\alpha 238$, später daraus $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$. Von φρηγ (o. §. 41) $\acute{\rho}\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ seit Homer, von πηγ nachhomerisch $\pi\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$; vgl. $\acute{\epsilon}\rho\eta\zeta\alpha$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\zeta\alpha$. Danach attisch $\pi\acute{\lambda}\eta\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ zu $\pi\acute{\lambda}\eta\gamma\text{-}\sigma\omega$.

o-Laut zeigen homerisch $\acute{\omicron}\rho\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ vgl. ai. *rhōmi*, $\sigma\acute{\tau}\omicron\rho\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ vgl. ai. *str-ghō-mi* (vgl. §. 26), $\acute{\omicron}\lambda\lambda\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ aus $*\acute{\omicron}\lambda\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ vgl. lt. *ab-ol-ēre*, $\acute{\omicron}\mu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ schwöre mit dunklem Etymon; $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\rho\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ wische ab Wz. *mārg*, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ öffne (B 809 $\acute{\omicron}\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\sigma\omega$) mit dunklem Etymon, aber deutlichen Spuren ursprünglich consonantischen Aulauts. Ganz spät, erst bei Nikandros bezeugt, ist $\theta\acute{\omicron}\rho\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ bespringen, $\theta\omicron\rho\rho\acute{\upsilon}\omicron\text{-}\nu\omicron\text{-}\tau\alpha\iota$ indess schon Herod. 3, 109; das ursprünglichere ist das nicht sehr sicher bezeugte $\theta\acute{\omicron}\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ s. o.

Wurzeln von der Gestalt Consonant + ε + Consonant waren dieser Classe ursprünglich wohl ganz fremd. Die einzigen älteren Beispiele sind $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ und $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ bei Homer. Letzteres ist wohl erst nach $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\gamma\omega$ gebildet; ersteres, auch $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$, beide aus $*\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$, hat das Vorbild abgegeben für $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (seit Hesiod), dazu $\zeta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\epsilon\nu$ $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\epsilon\nu$ Hes., und die ganz späten $\beta\acute{\delta}\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ (Suid.) und $\zeta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ für $\beta\acute{\delta}\acute{\epsilon}\omega$ und $\zeta\acute{\epsilon}\omega$. Ganz späte Analogiebildungen sind auch $\delta\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ (Quintus Smyrnaeus) und $\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (Oppian).

490. Singular sind die homerischen $\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ $\delta\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ $\kappa\alpha\acute{\iota}\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$, mit ihrem $\alpha\iota$ noch nicht aufgeklärt. Danach $\psi\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ bei Hesychios. Das nachhomerische $\kappa\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (falsch $\kappa\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ und $\kappa\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ geschrieben) ist aus $\kappa\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$ nach dem Muster von $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ gebildet. Nichts andres als eine Analogieschöpfung kann auch das auf der Inschrift von Agosthene Z. 11 stehende $\pi\alpha\rho\text{-}\gamma\text{-}\nu\acute{\omicron}\nu\omicron\text{-}\nu\theta\eta$ = $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\text{-}\nu\theta\alpha\iota$ sein. $\varphi\acute{\omicron}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$, erst aus Dioskorides und dem Et. M. nachgewiesen, ist erst von $\varphi\acute{\omicron}\gamma\omega$ gebildet. Das bei Hippokrates $\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$ oder $\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\omicron\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$ geschriebene Verbum ist ganz unklar, die Erklärungen von Lobeck zu Buttmann 2, 68, Curtius Verb. 1², 164 und J. Schmidt, KZ. 23, 297 sind lautlich unmöglich.

$\zeta\acute{\omicron}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ seit Homer ist = $*\zeta\acute{\omicron}\acute{\omega}\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (o. §. 71), mit starker Wurzelform. Das Verbum war wohl das Vorbild für die nachhomerischen $\acute{\rho}\acute{\omega}\nu\text{-}\nu\omicron\text{-}\mu\iota$ (erst bei Hippokrates nachweisbar, vgl.

ῥώομαι) πρῶννῶμι (attisch) und die erst nachchristlichen χρών-
νῶμι und χώννῶμι nach der Gleichung ἔζωσα (hom. ζῶσαζ) : ζών-
νομι = ἔρρωσα ἔτρρωσα u. s. w. : ῥώννομι πρῶννομι u. s. w. ;
bei Grammatikern werden πωννῶ und τρωννῶ angeführt, vgl.
Aor. ἔζωσα von σῶζω.

491. Eine zusammengehörige Gruppe bilden wiederum die nachhomerischen, zum Theil späten Präsensia κορέννομι στορέννομι κεράννομι κρεμάννομι πετάννομι σεκεδάννομι, ganz spät κατακεντάννομι und ἐπιπωμάννομι. Dass es keine ursprünglichen Bildungen sind, liegt auf der Hand, obwohl der Ausgangspunkt derselben schwer anzugeben ist. Vielleicht auch hier die Aoriste! ἔσβεσα : σβέννομι = ἐκόρεσα : κορέννομι u. s. w.

492. Das präsensstambbildende -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in hom. γανύσεται τάνυσσε τε-
τάνυσσαι τάνυσθεν und dem späten ἀγνύσθηγ in der Anthologie.

Durch Übergang in die thematische Conjugation sind die Verba auf -νῶμι zu solchen auf -νῶω geworden; Sammlungen bei LaRoche ZföG. 1876 S. 584 ff. Analogieen dazu Verf. Nasal. Präsensst. 39. Delbrück Ai. V. 158. Bartholomae Airan. V. 108.

IV. νᾱ-Classen.

493. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt in den starken Formen -νᾱ- (ionisch attisch -νῆ-), in den schwachen -νᾶ- ist, was zu dem Wechsel von -nā- -na- im Zend stimmt, während das -nā- der schwachen Formen im Altindischen davon abweicht¹⁾. Die Wurzelform scheint auch hier in Folge des Accents, der in den starken Formen auf -nā-, in den schwachen auf der Personalendung ruhte, ursprünglich durchweg die schwache gewesen zu sein. Diesen Zustand zeigen von den fast durchweg sehr alterthümlichen Präsensien klar noch μάρ-νᾶ-μαι seit Homer (αρ = γ) und δῶ-ναμαι (nur α 276 λ 414 μέγα δῶναμένοιο, wohl metrisch); bei letzterem ist -να- schon bei Homer auf die ganze Tempusbildung ausgedehnt; vielleicht auch homerisch δάμνημι. ε in der Wurzelsilbe zeigt homerisch πέρ-νῆ-μι; ein noch nicht aufge-

1) Den zwar höchst scharfsinnigen, aber ebenso gewagten Combinationen Saussure's in seinem Mémoire sur le système primitif des voyelles p. 239 ff. über diese und die vorhergehende Classe kann ich natürlich hier nicht folgen.

klärtes ι (vgl. o. §. 27. 33) homerisch $\kappa\acute{\iota}\rho\text{-}\nu\eta\text{-}\mu\iota$ $\pi\acute{\iota}\lambda\text{-}\nu\alpha\text{-}\mu\alpha\iota$ $\pi\acute{\iota}\tau\text{-}\nu\eta\text{-}\mu\iota$ $\sigma\acute{\kappa}\acute{\iota}\delta\text{-}\nu\eta\text{-}\mu\iota$, denen sonst auch $-\epsilon$ -Wurzeln gegenüber stehen: $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$ $\pi\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\sigma\alpha$ $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\acute{\epsilon}\delta\alpha\sigma\alpha$. Das nachhomerische $\kappa\rho\acute{\eta}\mu\eta\mu\iota$ hat sich wohl erst an $\kappa\rho\eta\mu\acute{\nu}\acute{\omicron}\varsigma$ gebildet.

Übertritt in die Flexion der abgeleiteten Verba findet statt bei homerisch $\delta\alpha\mu\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$ $\kappa\iota\rho\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$ $\pi\iota\tau\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$, dazu aus Hesiod Ἔξ Η. 510 und dem Hymnus auf Demeter 115 $\pi\iota\lambda\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$, aus Hymn. 7, 39 $\kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\rho\eta\mu\acute{\nu}\acute{\omicron}\nu\tau\omicron$.

494. Als Anhang zur unthematischen Conjugation werden hier eine Anzahl Verba verzeichnet, die, in ihrer Art singular, dieser Hauptconjugation folgen und zum grossen Theil das Gepräge der Unursprünglichkeit tragen. $\acute{\delta}\acute{\iota}\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$ Ψ 475 $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\iota}\epsilon\sigma\alpha\upsilon$ Σ 584 ist vielleicht nach $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$ zum thematischen Infinitiv $\acute{\delta}\acute{\iota}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ($\acute{\delta}\acute{\iota}\omicron\nu$ $\acute{\delta}\acute{\iota}\epsilon$ $\acute{\delta}\acute{\iota}\omicron\iota\tau\omicron$ $\acute{\delta}\acute{\iota}\omicron\upsilon\upsilon\tau\alpha\iota$ bei Homer) gebildet. $\acute{\iota}\zeta\epsilon\mu\alpha\iota$ von Wz. $\nu\acute{\iota}$ (s. §. 485) ist möglicher Weise durch $\acute{\iota}\zeta\epsilon\mu\alpha\iota$ von Wz. $s\acute{\epsilon}$ beeinflusst¹⁾. $\kappa\acute{\epsilon}\rho\omega\upsilon\tau\alpha\iota$ Δ 260 kann mit Bekker $\kappa\epsilon\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$ geschrieben werden, von $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$. $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\omega$ steht schon O 18. 21, erst attisch ist $\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\mu\alpha\iota$ wie das gleichartige $\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$. Ein unerklärtes α zeigt auch $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$ ζ 242, dazu der Coniunctiv $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\iota$ auf der tegeatischen Bauinschrift und $\delta\epsilon\acute{\alpha}\mu\eta\gamma\text{-}\acute{\epsilon}\delta\omicron\acute{\alpha}\mu\alpha\zeta\omicron\nu$. $\acute{\epsilon}\delta\acute{\omicron}\xi\alpha\zeta\omicron\nu$. Hes. Dasselbe α liegt, wie es scheint, vor auch im Aorist $\delta\omicron\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$ Coniunctiv $\delta\omicron\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ Ψ 339. Ein singularer Imperativ (Aorist?) $\acute{\epsilon}\lambda\theta\theta\iota$ γ 350, mit normalerem $\acute{\alpha}$ in $\acute{\epsilon}\lambda\theta\theta\iota$ CI. 2358, S. 13 (metrische Inschrift aus Paros). Theokr. 15, 143. Apoll. Rhod. 4, 1014. 1600, Plural $\acute{\epsilon}\lambda\theta\alpha\tau\epsilon$ Ap. Rhod. 4, 984. 1333. 1411. 1773. Über äolisch $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\theta\theta\iota$ Ahrens 1, 284.

Ganz räthselhaft ist $\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\alpha\iota$ ρ 378 ($\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\nu\omicron\iota\tau\omicron$ können thematisch sein), dazu Futur $\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ Aorist $\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\gamma\text{-}\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Ist $\nu\omega$ - die Wurzel?

$\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Hesiod Ἔξ Η. 818 ziehen, bei Homer und im Attischen nur thematisch, scheint eine schwache Wurzelform $f\rho\upsilon\sigma$, mit allerdings unaufgeklärtem $\rho\upsilon = \gamma$ (vgl. §. 28), zu $f\epsilon\rho\sigma$ ziehen lt. *verro* zu enthalten. Für das davon verschiedene (Curtius, Stud. 6, 263 ff.) Verbum mit der Bedeutung »wahren, schützen« scheint $f\rho\acute{\upsilon}$ als schwache Wurzelform anzusetzen, mit prothetischem ϵ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}$ -, dazu $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ A 239 $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ι 194 $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$ γ 268 ψ 151 $\acute{\rho}\acute{\upsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ O 141 $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\omicron$ Hes. Theog. 304 $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\omicron$ M 454 $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\alpha\tau\omicron$ X 303. Dazu scheint man nach dem Vorbilde

1) $\theta\eta\tau\mu\iota$ $\pi\omicron\tau\omega$ Hes. scheint sich zu dem derselben Quelle angehörigen $\theta\eta\tau\sigma\alpha\iota$ $\pi\omicron\tau\eta\sigma\alpha\iota$ zu verhalten wie $\varphi\acute{\iota}\lambda\tau\mu\iota$ zu $\varphi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma\alpha\iota$. Dass sicher die Wz. $\theta\eta$ - setzen darin steckt, kann niemand beweisen.

von -νῶ- -νῦ- in der νῶ-Classe Singularformen mit -ῶ- gebildet zu haben: ἔρῶτο X 507 εἶρῶτο Π 542 ἔρῶτο Soph. OR. 1351, ja selbst ῥῶατ' Σ 515.

ἐλάζουτο steht im Hymnus auf Hermes 316, λάζουθε und προσλαζόμεναι bei Euripides. Homer kennt nur λάζομαι¹⁾).

Zweite Hauptconjugation.

495. Die gemeinsamen Eigenthümlichkeiten aller der zweiten Hauptconjugation folgenden Präsensstambildungen sind 1) der sogenannte thematische Vocal, der vor den Personalendungen erscheint und in seinem regelmässigen Wandel von ο und ε zu den verwandten Sprachen stimmt. Vgl. o. §. 17. Er ist wohl ursprünglich als ein stambildendes Suffix zu betrachten und fungiert als solches theils ganz allein, theils als Auslaut von consonantisch beginnenden Suffixen (-το- -τε-, -σχο- -σχε- u. a.). 2) Die von der ersten Hauptconjugation abweichende Bildung der ersten Person Singular im Indicativ Präsens, s. o. §. 441. Auch die zweite und dritte Singularperson haben sich, aber erst im Griechischen und durch spätere Einflüsse, abweichend von der ersten Hauptconjugation gestaltet.

I. ο-Classe.

496. Der Präsensstamm besteht aus der Wurzel in starker Form und dem thematischen Vocal, z. B. φερ-ο- und φερ-ε-.

Hierher gehören:

1) Präsentia mit einfachem ε (d. i. ohne darauf folgenden Sonanten, *r l m n i u*) zwischen Consonanten, z. B. πλέκω λέγω ὀρέγω στέγω φλέγω ψέγω βρέγω δέχομαι ἔγω (aus *σέγ-ω, schwache Form σχ-) τρέγω, πέτομαι (schwach πτ-) ἔδω, βλέπω ὀρέπω ἐν-έπω ἔπω (aus *τέπω, schwach σπ-) λέπω πρέπει ῥέπω τρέπω ἐρέφω στέφω στρέφω τρέφω, μένω πένομαι σθένω στένω, βρέμω γέμω ὀέμω νέμω τέμω τρέμω, θέρω θέρομαι φέρω στέρομαι, θέλω κέλομαι μέλω πέλω ἀέξω ἀλέξω, mit lautgesetzlich ausgefallenem -σ- βρέω ζέω νέομαι τρέω. Vgl. Curtius Verb. 12, 210 ff.

2) Präsentia mit -ερ- -ελ- zwischen Consonanten, z. B. ὀέρομαι (schwache Form ὀραx ὀαρχ aus ὀρx s. o. §. 14) ἀμέργω

1) Unklar sind ἰλύμενον· ἐργόμενον, προβαίνοντα Hes., πινυτός und πινυμένη· συνετή Hes., das wie zur νῶ-Classe gehörig aussieht (vgl. Bezenberger, Beitr. 2, 272, dessen Combination an der Lautlehre scheitert). In der Anthologie 7, 102, 5 steht ἀργυμένη.

εἶργω d. i. ἐφέργω σπέργω πέρδομαι πέρθω ἔρπω τέρπω τέρσομαι ἔρρω (aus *fέρω*-ω); ἔλκω ἀμέλγω ἔλπομαι μέλπω.

3) Präsens mit ε + Nasal zwischen Consonanten, z. B. τείγω φέγω φθέγομαι ἐλέγω ῥέγω σπένδω πέμπω μέφομαι.

4) Präsens mit -ει-. Ablaut -οι-, schwache Form -ι-. So ἀείδω (ἀοιδός) ἀλείφω (ἀλήλιφα) ἀμείβω (ἀμοιβή) εἶδομαι scheine (ἰδέσθαι), dorisch εἶκω = ἴκω (ἰκέσθαι) εἶκω weiche ἐπ-εἶγω ἐρείκω (ἄριον) ἐρείπω (ἄριον) λείβω (λίβας λοιβή) λείπω (ἔλιπον λέλοιπα) λείγω (λιγανός -λοιγός) νείφει (νίφει J. Schmidt Voc. 1, 134) πείθω (πεπιθέσθαι πέποιθα) στείβω (στίβος) στείγω (ἔστιγον) τείω (τίω Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82) φείδομαι (πεφιδέσθαι). Ebenso gebildet ist das in seiner Bedeutung futurisch gewordene κείω (κακκείοντες κέων bei Homer) vgl. κεί-μαι, und βείομαι βέομαι bei Homer, schwache Form βί- leben. βιόμεσθα Hymn. Ap. Pyth. 350 steht dazu wie τίω zu τείω, d. h. die schwache Form ist ins Präsens gedrungen. Ferner κείω ich spalte und φθείω, s. Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82.

5) Präsens mit -ευ-. Ablaut ursprünglich -ου- (§. 7), schwache Form -υ-. So γεύω (aus *γεύσω) δεύκει φροντίζει Hes. (ἐνδοκέως) ἐρεύγομαι (ἄρουγε) ἐρεύθω (ἐρυθρός) εὔω senge νέω schwimme (aus νεμω) πεύθομαι (πυθέσθαι) πλέω πνέω ῥέω (ῥυτός) σεύω (σύτο) σπεύδω (σπουδή) τεύγω (τετυκεῖν) φεύγω (ἔφυγον) χέω (ἔχυστο) φεύδω. Lesbisch δεύει = δεῖ Cauer 123 a 19. b 26 (Eresos), ἐνδεύη Cl. 2166, 33 (Mytilene), δευομένοις Cl. 2159, 5 (Mytilene).

An m. Der Unterschied von allgemein griechischem (nicht lesbischem) νέω σεύω und νέω πλέω u. s. w. erklärt sich vielleicht daher, dass erstere aus unthematischen *νεύμι *σεύμι (vgl. ο. σεύται) erst in die thematische Conjugation übergegangen sind.

6) Präsens mit -ᾶ-, ionisch und attisch -ῆ-. Schwache Form -ᾷ-. S. o. §. 47. So ᾄδομαι ᾗδομαι (ἔαδον), θᾶγω θῆγω, κᾶδω κῆδω (κακαδών), λᾶθω λῆθω (ἔλαθον), σῆπω (σαπρός ἐσάπην), τᾶκω τῆκω (τακερός), τῆγγω (ἀπέτμαγον).

7) Präsens mit -ῆ-. S. o. §. 41. So nur ἀρήγω, μῆδομαι und λῆγω.

An m. 1. Über das ω von τρώγω φώγω διώκω s. o. §. 49.

An m. 2. Über das ι der Nebenformen ἴκω νίφει τίω s. o. §. 113. In θλίβω τριβω hängt ι mit der Liquida, in πνίγω mit dem Nasal zusammen. Für θλίβω lässt sich eine kürzere Form nicht belegen, zu τριβω und πνίγω hat man später ἐτριβην und ἀπεπνίγην gebildet. Auch das υ von στύφω τύφω φρύγω ψύγω hängt nicht mit der Präsensbildung zusammen, trotz ἐτίφην ἐφρύγην ἐψύχην: vgl. τυφός φρύγανον ψύχος ψύχη.

Anm. 3. In unursprünglicher Weise erscheint schwache Wurzelform in den dieser Classe zugehörigen Präsentien τύχω νόγω λίσσομαι λίβει· σπένδει Hes. στίγω ὕδω γλύφω ἰρύγω und wohl auch in den Präsentien mit α wie ἄγω ἄγγω μάχομαι ἀντομαι ἄρω θάλλω λάρω βλάβεται γλάφω γράφω. Über die vermuthliche Erklärung dieser Bildungen s. o. §. 58.

Anm. 4. ο erscheint nur in βόλομαι lt. *volō* (doch vgl. §. 73) ἔθομαι ἔρομαι.

Anm. 5. ω erscheint in αῶω zünde αῶω trockne.

II. Reduplicierende Classe.

497. An die Wurzel, welche in der schwachen Form erscheint und redupliciert ist mit ι in der Reduplications-silbe, tritt zur Bildung des Präsensstammes der thematische Vocal an.

So γί-γν-ο-μαι Wz. γεν.

μί-μν-ω Wz. μεν.

πί-πτ-ω Wz. πετ.

ἴ-σγ-ω für *σι-σγ-ω Wz. σεγ.

ἐν-ί-σπ-ω Wz. σεπ.

ἰάγω d. i. ἴ-ἴ-ἄγω Wz. ἴᾶγ.

ἴλλω wälze für ἴ-ἴ-λλω Wz. ἴελλ.

Auch ἰάωω scheint so gebildet, ist aber übrigens unklar. Für τίχτω scheint die Erklärung aus *τι-τχ-ω Wz. τεχ durchaus annehmbarer als die das ι nicht erklärende aus *τέχ-τω. νίσσομαι, das man gewöhnlich falsch aus νισσομαι erklärt, wobei sowohl das ι der ersten Silbe (Wz. νες) als der Übergang von -σχ- in -σσ- unerklärlich sind (o. §. 269), wird für νι-νσ-ι-ο-μαι stehen (Osthoff Verb. in d. Nomcomp. 341), ist also richtig νίσσομαι zu schreiben. α42 ist νεισόμεθα vielfach überliefert, δ701 νεισόμενον, M119 νείσοντο, Ψ76 νείσσομαι im Syr. (Futur). Pind. Ol. 3, 34 ist die Überlieferung νίσεται νίσσεται νείσεται νείσσεται. Ol. 6, 99 ποτινείσόμενον -νείσσο- -νίσσο-. Merkel schreibt bei Apoll. Rhod. νείσομαι z. B. 1. 53. 601. 888. 2, 1249. 1287. 3. 430. 4, 1242; Koechly bei Nonnos 1, 263 νεισσομένου. Dies ει ist itacistische Schreibung für ι, vielleicht aber auch eine spätere Contaminationsbildung aus νίσσομαι und einem Futur νείσομαι zu νείσομαι = νέσομαι. — Endlich ist hier zu erwähnen ἴζω, dem ein σι-σδ-γω zu Grunde liegt, also eine Weiterbildung nach der jod-Classe aus *σί-σδ-ω = lt. *sīdo* ai. *sīdāmi*.

III. τ-Classe.

498. An die Wurzel tritt zur Bildung des Präsensstammes -το- -τε-. Wenn dieses Element wirklich mit dem participialen

Suffix *-τό-* identisch ist (Jolly, Sprachw. Abh. aus Curtius Gramm. Ges. 75. Brugman ebda 156 f.), so muss die Wurzel vor demselben eigentlich durchweg schwache Form haben (o. §. 9), was indess vielfach durch Eindringen der starken Form gekreuzt ist. Verba wie *ἀστράπτω μάρπτω σκάπτω τύπτω* u. s. w. zeigen den älteren Typus, solche wie *κλέπτω σκίπτω ἐρέπτω* einen jüngeren. Die ganze Präsensbildung ist bis auf die nur aus Lexikographen bekannten Verba *πέκτω* (vgl. It. *pecto*) und *φάρκτομαι* auf labialisch auslautende Wurzeln beschränkt, und zwar ist in fast allen sicher deutbaren Fällen *π* der Wurzelauslaut, während die in andern Formen neben den Präsentiis auf *-πτω* erscheinenden *β* und *φ* Producte secundärer Lautentwickelungen sind (o. §. 198. 206 ff.). Es scheint, dass diese ganze Präsensklasse, die in den verwandten Sprachen nur dürftige Entsprechungen hat, von einigen wenigen Vorbildern ihren Ausgang genommen hat; man hat sogar den ganzen Complex *-πτω* an Wurzeln gefügt (*δύπτω* aus *δύω*).

Von homerischen Verben folgen dieser Classe *ἀστράπτω ἐνίπτω* 'schelte *κλέπτω κόπτω μάρπτω ῥίπτω* (homerisch nur *ῥίπτω* *ῥίπτω* *ῥίπτω* *ῥίπτω*) *σκάπτω* (Hymn. auf Hermes 90) *σκέπτομαι σκίπτω τύπτω χαλέπτω* — mit *φ*-Formen daneben *ἄπτω βάπτω θάπτω κρύπτω ῥάπτω* — mit *β*-Formen daneben *βλάπτω καλύπτω* ¹⁾ — mit unklarem Stammauslaute *γνάμπτω δάπτω δαρδάπτω ἐρέπτομαι ἰάπτω σκηρίπτομαι χρίμπτω*. Dazu nachhomerisch *δρέπτω ἐνίπτω* rede *θώπτω ἰλλώπτω ἵπτω κάμπτω κάπτω πέπτω ῥύπτω σκνίπτω σκώπτω* — mit *φ*-Formen daneben *γλάπτω δρύπτω ἐρέπτω θρύπτω κολάπτω κόπτω λίπτω λάπτω* — ausserdem *δύπτω κορύπτω χρέμπτομαι*.

Anm. 1. Über *τίκτω* s. §. 497.

Anm. 2. Die erst im Attischen vorkommenden und nicht häufig belegten *ἀνύτω* und *ἀρύτω* = *ἀνύω* und *ἀρύω* sind erst nach *σ*-Bildungen wie *ἔγνοσμαι ἔγροσθη* entstanden.

IV. Nasalclasse.

1) Verba auf *-νω*.

499. Der Präsensstamm besteht aus der (ursprünglich schwachformigen) Wurzel und dem Suffix *-νω-* *-νε-*. Es ist wahrscheinlich, dass diese Präsentiis durch thematische Be-

¹⁾ Für *ἀπονίπτεσθαι* σ 179 Wz. *νιβ* liest Nauck mit den Wiener Hdschr. u. Apoll. Lex. 23, 15 *ἀπονίψασθαι*, was Curtius Verb. 2, 404 billigt; Cobet, Mnemos. 1876 S. 273 hält den Vers für unecht.

handlung des $-να-$ $-να̃-$ von Verben der unthematischen Conjugation (4. Classe) entstanden sind, dass sich dies $-να-$ dann auch an die Stelle von $-νωμι$ (3. Classe) geschoben und überhaupt durch Analogie sich weiter verbreitet hat. Neben $δάμνημι$ steht $ἔδαμονον$ $ἔδάμαζον$, $δάμνηται$ $δαμάζηται$ Hes. und $δάμνονται$ bei einem medicinischen Schriftsteller (Verf. Nas. Prässt. 41): aus $δύναμαι$ ist im Mgr. und Ngr. $δύνομαι$ geworden, so schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre 161 v. Chr. (Pap. du Louvre 39, 10). Ähnliches aus dem Ai. bei Delbrück Ai. V. 154. aus dem Eränischen bei Bartholomae Air. V. 105.

Die schwache Wurzelform erscheint in regelmässiger Weise in

$τάμ-νω$ homerisch neben $τέμνω$, wo die starke einge-
drungen ist.

$δάμ-νω$ nachhomerisch, vgl. ai. $dam̐ca-$ Biss.

$πτάρνουισθε$ Arist. Probl. 10, 18. entstanden aus $πτάρνομαι$.

$τίνω$ attisch, vgl. ai. $cinōmi$. Homerisch $τίνω$ (oder $τείνω$?)
nach $τίω$ $τείω$.

$φθίνω$ nachhomerisch: ai. $ksinōmi$. Homerisch $φθίνω$ wie
 $τίνω$. Identisch scheint $ψίνομαι$ Blüten oder angesetzte Früchte
abfallen lassen (Theophrast).

$φθάνω$ attisch Wz. $φθᾶ$. Homerisch $φθάνω$ mit unaufge-
klärtem $\bar{\alpha}$. Zenodot schrieb bei Homer I 506 Φ 262 $φθᾶνέει$ als
Präsens.

$στάνω$ stelle in $ἔστανεν$ Ἐρμῆν metrische Inschrift Kaibel
970: intransitiv in $στάνει$ [σ] $τείνεται$. $σὺμβέβουσαι$ Hes.

$ᾶνω$ homerisch, aus $ᾶνω-μαι$; $\acute{\alpha}νω$ nur in der Arsis.

Auch in homerisch $δύνω$ und $θύνω$ (vgl. ai. $dhunōti$) wird
das \bar{u} unursprünglich sein. Die Quantität des u in $διαβύνεται$
Herod. 2, 96, und $φύνω$, das nur Herodian 1, 450 Lenz über-
liefert, ist nicht zu constatieren. $δίνω$ steht Hes. Ἔξ Η. 598 ,
auf den Tafeln von Herakleia 1, 102 ist die Quantität natür-
lich unbekannt.

Eine starke Wurzelform erscheint, ausser in dem bereits
erwähnten $τέμνω$, in äolisch $ἔλλω$ dorisch $ἑγγλω$ attisch $εἴλω$ aus
 $*ἑλ-νω$ vgl. ai. $vynōmi$.

Unklar ist die Beschaffenheit des Wurzelvocals in $δάμνω$
bei Hesychios aus $δάμνημι$, $πίνω$ z. B. $προσπίνομεν$ Soph. OC.
1754 aus $πίτημι$. homerisch $ζάμνω$ (ai. $zam̐nāti$ ist nicht be-
legt), $οὐλόμενος$ homerisches Particip, zu $ὄλλωμι$, $βούλομαι$ doch

wohl aus *βόλνομαι; πίνω ich trinke, dafür äolisch πώνω (o. §. 71).

Anm. 1. Ganz unsicher sind βερνώμεθα κληρωσώμεθα Hes., κέργναι (cod. κεργνεί· τραχύνει Hes., was bei Hippokrates stehen soll, ἔξινεν· ἐσβέν-
νυεν Hes., wenn richtig, gewiss zu ζείνομεν· σβέννομεν zu stellen (cod. ζείνομεν, M. Schmidt ζείνομεν).

Anm. 2. In ihrer Bildung unverständlich sind die homerischen ἀγίνω und ὀρίνω, das letztere soll lesbisch ὀρίνω gelautet haben. Es sind wohl abgeleitete Verba, wie sicher das gleichfalls homerische ὠδίνω.

500. Übergang von Verben auf -νω in die Analogie der abgeleiteten Verba auf -έω.

a) Verba auf -νέω mit daneben erhaltenen auf -νω :

Homerisch ἀγίνέω δινέω, nachhomerisch θύνέω βύνέω ἐν-
δυνέω πιτνέω.

b) Verba auf -νέω ohne daneben vorkommende auf -νω :

Homerisch κινέομαι κωνέω (Ao. κύσσα) οίχινέω κινέω vgl. κίνομαι; nachhomerisch ὑπισχνέομαι ἀγνεῖν· ἄγειν. Κρητες (in-
schriftlich in διεξαγνηθέναι Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 165 aus Amyklä) βίνέω (Verf., Bzzb. Beitr. 1, 84), letzteres wie κινέω und δινέω mit festgewordenem -νε-.

αίνέω neben αἴνημι (ἀνάινομαι?) ist unklar, s. Verf. Nas. Prässt. 52 f. Über ἰνέω und κωνέω s. ebda 53.

2) Verba auf -άνω.

501. Sie zerfallen in zwei deutlich geschiedene Classen. Die eine hat deutlich schwache Wurzelform, dieselbe aber durch einen eingesetzten Nasal vermehrt. Sie enthält offenbar primitivere Bildungen als die zweite, die unnasaliert ist und die Bildung -άνω an anderweitige Stammbildungen angefügt zeigt. Man vergleiche das Verhältniss von λανθάνω zu ληθάνω; letzteres ist aus λήθω weitergebildet, ersteres enthält die schwache Form λᾶθ nasaliert. Weder über den Ursprung des Nasals in der Wurzelsilbe noch über den des α von -άνω ist man zu einer sicheren Entscheidung gelangt, die um so schwieriger ist, als die verwandten Sprachen nichts durchaus vergleichbares haben. Man nimmt an, dass die Verba auf -άνω nur eine Spielart derer auf -νω sind, indem der Nasal von -νω durch eine Art Assimilation in die Wurzelsilbe getreten sei und zugleich zwischen dem wurzelauslautenden Consonanten und -νω sich ein svarablaktisches -α- entwickelt habe: *λαθ-νω *λανθ-νω λανθάνω. Vgl. Benfey Kurze Sktgr. 83. L. Meyer Got. Spr. 208, etwas anders J. Schmidt Voc. 1, 32.

502. a) Verba auf -άνω mit nasaliertem Wurzelsilbe.

Homerisch sind ἀνδάνω Wz. σῆ-ād, λανθάνω Wz. λᾶθ, λαγχάνω Wz. λεγχ (λέλογγα), χανθάνω Wz. χενθ (χέισομαι), πονθάνομαι Wz. πευθ, τυχάνω Wz. τευχ. Nachhomerisch ἐρυγγάνω Wz. ἐ-ρευγ (ἐρεύγεσθαι), θιγγάνω Wz. θειγ (It. *fungo*), λαμβάνω Wz. λᾶφ, λιμπάνω Wz. λειπ, μανθάνω Wz. μενθ (μενθήρη; φροντίς Hes.), φυγγάνω Wz. φυυγ; κλαγγάνω und ἐκ-φλονθάνω scheinen Analogiebildungen. Sicher sind dies die ganz spät und selten bezeugten γρουπάνειν γρουποδσθαι. συγγάμπτειν Hes., δαγκάνω Et. M. 245, 2S. 450, 14; ἐκ-κραγγάνω Suid., λογγάνομαι schluchze Hes.; πανθάνω scheint Apollonios gekannt zu haben, vgl. Herodot 2, 545, 2S; κυνθάνει κρύπτει Hes.

503. b) Verba auf -άνω ohne Nasal in der Wurzelsilbe.

Homerisch sind κευθάνω von κεύθω, ληθάνω von λήθω, πιμπλάνεται von πίμπλημι, ισχάνω von ἴσχω, ἔζάνω von ἔζω, ἐρῶκάνω von ἐρύκω, ἀπερχθάνομαι von ἔρχομαι, ἀλυσκάνω von ἀλύσκω, ἄζάνεται Hymn. auf Aphr. 270 von ἄζω, ἄμαρτάνω von ἤμαρτον, οἰδάνω (vgl. οἰδάω) und κῶδάνω ohne einfaches Vorbild. Auch ἦλθανεν 570 ω 368 scheint Imperfect von ἀλδάνω aus ἄλδομαι. Nachhomerisch sind αἰσθάνομαι ἀλφάνω αὐξάνω βλαστάνω δαρθάνω ἰστάνω (von ἴστημι) ὀλισθάνω ὀφλισκάνω, ganz spät und selten bezeugt ὀφλισκάνειν Hes., ἤγανεν εἶπεν Hes. (o. §. 484 A. 1), θηγγάνει ὀξύνει Hes. (Conjectur bei Äsch. Ag. 1535), βλυστάνω bei Kirchenschriftstellern für βλύζω, βυζάνω Syntipas 120, 15 Ebhd., ἀμβλισκάνω Poll. 3, 49, ἐνριγισκάνειν ἐνριγοῦν Hes., φασγάνεται ξίφει ἀναιρεῖται Hes., βρατάνει ραΐζει ἀπὸ νόσου Hes., ὀπτάνω sehe N. T., ἤγγάνω πτωχεύω Suid., εὐδάνω zweifelhafte Lesart bei Lykophon 1354.

An m. 1. μελάνει H64 ist ganz eigenartig und vielleicht μελανεῖ zu schreiben.

An m. 2. Eine ganz besondere Stellung nehmen durch ihr langvocalisches -άνω die beiden homerischen Verba ἰζάνω und κίγγανω ein. Letzteres ist offenbar eine Weiterbildung des reduplicierten κίγγημι; κίγγανω hat man bei attischen Dichtern hergestellt, wenn die Form sicher ist, so beruht sie auf Angleichung an die erste Classe der Verba auf -άνω. ἰζάνω hat auch bei den attischen Tragikern ζ. Eine befriedigende Erklärung desselben ist noch nicht gefunden.

504. Weiterbildungen von Verben auf -άνω geschehen durch Überführung in die Flexion der abgeleiteten Verba auf -άω; nicht immer sind die zu Grunde liegenden Verba auf -άνω nachzuweisen, wahrscheinlich gar nicht einmal immer

vorhanden gewesen. Homerisch sind ἐρῶκανάω ἰσχανάω δεικανάω, bei Herodot *κραυγανάομαι*, bei Aristophanes *κῶξανάω* (Conjectur Thesm. 852) *κυρκανάω*, ganz spät *βραυκανᾶσθαι ὑφανάω ἐλκανῶσα*.

V. σκo-Classe.

505. Der Präsensstamm wird durch Antritt des Elementes -σκo- -σκε- an die schwache Wurzelform gebildet, mitunter ist damit Reduplication verbunden. Wurzelformen, die durch Metathesis entstanden sind, erscheinen mit langem Vocal (J. Schmidt, KZ. 23, 279). Bei einer Anzahl von Verben erscheint zwischen dem Wurzelauslaut und der Präsensendung -σκω ein -ι-, das in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Mehrfach ist -σκω zur Weiterbildung aus anderen Präsensstämmen, besonders solchen abgeleiteter Verba benutzt worden, ähnlich wie -άνω. Im Arischen und Lateinischen ist diese Classe der Präsensbildung wiederzuerkennen, im Litauischen und Germanischen nur in spärlichen Resten. Die Bedeutung ist nur zum kleinsten Theil inchoativ, vielfach aber causativ. Curtius Verb. 1², 289 f.

1) Verba auf -σκω.

506. a) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Homerisch βόσσω Wz. βω, φάσσω Wz. φᾱ, διδάσσω Wz. δᾶ (δέδαεν ἐδάγη). Nachhomerisch δεδίσσομαι schrecke bei Aristophanes Wz. δφει, πιπίσσω tränke bei Hippokrates (πίνω), ἐνδιδύσσω lasse anziehen im Neuen Testament.

b) Durch Metathesis vocalisch auslautend gewordene Wurzeln.

Homerisch κατα- und προ-βλώσσω (ἔμολον), θρώσσω θνήσσω (dorisch θνάσσω) γιγνώσσω κικλήσσω μιμνήσσω (bei Anakreon frg. 94 μνήσκειται). Nachhomerisch βιβρώσσω διδράσσω θράσκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes. = θρήσσω· νοῶ Hes. (J. Schmidt Voc. 2, 322), πιπράσσω, ῥήσσομένων· λεγομένων Hes., τιπρώσσω.

c) Wurzeln auf Nasale.

Homerisch βάσσω für *βμη-σκω, nachhomerisch χάσσω.

d) Wurzeln auf Gutturale.

Der auslautende Guttural der Wurzel ist vor -σκω geschwunden: homerisch δεδίσσομαι δειδίσσομαι Wz. δεικ, ἐίσσω

ἴσκω Wz. *ἴεικ*, *τιτύσκομαι* ziele von *τοκ*¹⁾; nachhomerisch *λάσκω* bei Aeschylos vgl. *λακίσομαι ἐλάκησα*. In homerisch *μίσκω* ist das *κ* von *-σκω* dem *γ* der Grundform **μιγ-σκω* (oder **μιγγσκω* J. Schmidt Voc. 1, 123) assimiliert, bevor dies geschwunden war. Danach *δύσκω*: *ἀποδύω* Hes. *ἰάσκειν*: *ἄγειν*. Hes. schwerlich von *ἄγ-ω* mit Reduplication.

e) Wurzeln auf *θ*.

Homerisch *πάσχω* aus *πεθ-σκω* Wz. *πενθ*, *κ* ist in Folge des ursprünglich dagewesenen *θ* aspiriert. Eine gewöhnliche Analogiebildung nach den übrigen auf *-σκω* ist *κλώσκων*: *ἐπι-κλώθων* Hes.

2) Secundäre Bildungen auf *-σκω*.

507. a) Von Verben auf *-άω*.

Homerisch *γηγάσκω* von *γηγάω*, *ἡλάσκω* von *ἡλάομαι*, *ἰλάσκομαι* von *ἰλάομαι*; nachhomerisch *γενειάσκω* von *γενειάω*, *ἡβάσκω* von *ἡβάω*, ganz spät *πωτάσκειται* von *πωτάομαι*, *σελάσκων*: *λάμπων* von *σελάω* bei Nikandros, *τρωπασκέσθω*: *μεταβαλέσθω* Hes. von *τρωπάω*, *άάσκει*: *βλάπτει* Hes. von *άάω*.

b) Von Verben auf *-έω* die ganz späten *τελέσκω* und *κορέσκω*. Ähnlich *ἀέσκοντο*: *ἀνεπαύοντο* Hes. und *ἀέσκω* bei Herodian 1, 436 vgl. hom. *ἄεσα*, und *χλοιδέσκουσαι*: *γαστρίζουσαι* sich mäsend vgl. *χλοιδάω*. Das einzige ältere Verbum auf *-έσκω*, *ἀρέσκω*, seit Herodot. hat keine Form auf *-έω* neben sich. Eine Analogiebildung zu einem Verbum auf *-ω* ist *τεισκόμενος* CI. 3538, 12.

c) Von einem Verbum auf *-όω* nur *ἀνα-βιώσκομαι* bei Platon.

d) Von Stämmen auf *-ο-* *μεθύσκω* von *μεθύω*, *γανύσκομαι* zu *γάνομαι* und *τερύσκειται*: *νοσεῖ*. *φθίνει* Hes. vgl. *τερύνω* und *τέρου*: *ἀσθενές*. *λεπτόν*. Hes.

Ob das homerische *ἀλύσκω* hierher gehört (zu *ἐξάλυοντες*), ist zweifelhaft, denn Homer hat auch *ἀλύξω ἡλυξά*, also kann *ἀλύσκω* für *ἀλυκ-σκω* stehen, vgl. o. §. 506 d).

Singulär ist homerisch *πῆζαύσκω*, bei Herodot *δια-φώσκω*.

3) Verba auf *-ίσκω*.

508. Homerisch sind *ἀπ-αρ-ίσκω* *ἀρ-αρ-ίσκω* *ἐπ-αυρ-ίσκομαι* (bei Theogn. 111 auch das Activ) und *εὐρ-ίσκω*, die beiden

1) Hes. hat *τετύσκων*, *τετύσκετο* und mit Aspiration *ἀποθύσκειν*, *ἐν-θύσκει*.

letzten von ganz dunkler Abstammung. Die älteren nachhomerischen Bildungen sind ἄλ-ίσκομαι ἀμβλακ-ίσκω ἀνᾶλίσκω γεγωνίσκω στερίσκω ἀμβλίσκω, ganz spät ἐκ-γαμίσκω ὀφλίσκω τελλίσκω, letzteres bei Hesych., in der Septuaginta und auf der Inschrift von Rosette (Letroune Inscr. d'Égypte I no. 25, 32). ἀλθίσκω bei Hippokrates ist nicht ganz sicher. Auch an vocalisch auslautende Wurzeln ist dies -ίσκω durch weitergehende Analogie angetreten, schon bei Herodot 3, 117 χρῆτίσκομαι und 2, 93 κοίσκεσθαι, κοίσκω bei Hippokrates, ροίσκομαι = ρέω aus Heliodor und Eustathios nachgewiesen, aber auch Archil. frag. 142 Be. vielleicht anzuerkennen. Aber auch das wohlbezeugte ι von θνήσκω μιμνήσκω θρώσκω, äolisch θναίσκω μιμναίσκω (Usener, JfPhil. 1865 S. 245 ff.) reiht diese Bildungen denen auf -ίσκω an, sei es dass sie die älteren sind, aus denen θνήσκω u. s. w. erst entstanden sind, oder dass sie spätere Analogiebildungen nach denen auf -ίσκω sind.

Die Iterativa.

509. A. Stolpe Iterativorum graec. vis ac natura usu Homeri atque Herodoti demonstratur. Vratisl. 1849.

Die iterativen Präterita, nur auf den ionischen Dialekt beschränkt, bei Homer (nach Curtius 130) und Herodot in sehr ausgedehnter Verwendung, in späterer Dichtersprache nur nachahmende Verbrämungen und erst bei den homerisierenden Epikern der späteren Zeit wieder vielfach gebraucht, sind mit den Präsensstämmen auf -σκω- aus einer Wurzel hervor gewachsen, haben sich aber offenbar frühzeitig zu individuellem Leben entfaltet. Das Augment ist ihnen, bis auf wenige Ausnahmen bei Homer, selbst in der das syllabische Augment sonst fest haltenden Sprache Herodots fremd.

Sie werden gebildet:

1) aus Präsensstämmen aller Art, bei unthematischen Verben von der schwächeren Form derselben: φάσκε ἴστασκε ῥήγνυσκε, bei thematischen von der Form mit Themavocal -ε-: ἔχεσκες φεύγεσκον κλέπτεσκε πίνεσκε βοσκέσκοντο κτείνεσκε ἐρίζεσκον μινύθεσκον ὀλέκεσκον ἀριστεύεσκε. Die sogenannten Verba contracta zeigen theils keine Veränderung: καλέεσκε φιλέεσκε, theils in unsern Texten Assimilation des thematischen ε: γοάασκε περάασκε, theils Aufgeben des einen Vocals (Fritsch. Stud. 6, 131): ὄθεσκε καλέσκετο εἶασκον. Formen wie ῥίπτασκον κρύπ-

τασκε ἰσάσκετο sind Analogiebildungen, deren *a* vielleicht durch das von ῥιπτάζω u. s. w. mit veranlasst ist ¹⁾);

2) aus einfachen Aoristen, sowohl unthematischen wie δόσκον στάσκειν δύσκει, als thematischen wie εἶπεσκε ἴδεσκε φύγεςκε;

3) aus sigmatischen Aoristen, z. B. αὐδήσασκε ἐλάσασκε οὐτήσασκε;

4) aus dem Stamm des Passivaorists nur φάνεσκε.

VI. Jod - Classe.

510. Diese in allen indogermanischen Sprachen sehr verbreitete Art der Präsensstamm-Bildung fügt an die schwache Wurzelform das Element -ισ- -ις- an. Dieses hat sich nach Vocalen so wie da, wo es nach Ausfall von *f* und *s* an Vocale sich fügt, mit denselben zu einem ι-Diphthongen verbunden; nach *ρ*, *λ* und *ν* hat es sich demselben assimilirt, nach -αν- und -εν- und nach -αρ- ist es durch Epenthese in die Wurzel-silbe getreten, vorhergehende Explosivlaute hat es verschiedenartig modificirt. S. die Lautlehre. An Stelle der schwachen Wurzelform erscheint im Griechischen vielfach in unursprünglicher Weise die starke. Auch mit dieser Präsensbildung ist mitunter in nicht ursprünglicher Weise Reduplication verbunden.

511. 1) Vocalisch auslautende Wurzeln:

Homerisch ἀγαίωμα (?) δαίωμα κεραίω I 203 παραφθαίησι K 346 Wz. φῖῃ (nach J. Schmidt, KZ. 23, 298). Für φῖῃ (ῖ Aristophanes) ist äolisch φοίω überliefert, also hat homerisch φῖῃ verkürztes ῖ; ebenso für θύω (bei Homer ῖ) ἔθουεν. Ebenso wohl λύω (ῖ bei Homer, ῖ attisch) und δύω (ῖ bei Homer, ῖ attisch).

512. 2) Wurzeln auf *f*:

Homerisch γαίω Wz. γᾶf, δαίω Wz. δᾶf, καίω Wz. κᾶf, κλαίω Wz. κλᾶf, ναίω I 222 Wz. νᾶf. Vgl. o. §. 50. Man stellt hierher auch die homerischen θείω πλείω πνείω χείω, zu denen aus Hesiod frag. 237 Göttl. ῥείω kommt, für θέω u. s. w., indem man sie aus θεfω erklärt. Die starke Wurzelform zeigt, dass die Bildungen auf keinen Fall ursprüngliche sein können, und

1 Im Hymnus auf den pythischen Apollon 225 schreibt Baumeister ἀνασσεισκει wegen des folgenden Imperfects τίνασσε; die Codd. haben auch ἀνασσεισκει.

vielleicht liegt in der Schreibung mit $-ει-$ nur ein Versuch vor, die nach Schwinden des f an Stelle des älteren $-εf-$ oder $-εχ-$ ($θέζω$) getretene kurze Silbe aus der Welt zu schaffen. $θεζέω$ für $δέω$ (vgl. o. $δεζέω$ §. 496, 5) ist freilich inschriftlich bezeugt: $θεζέωνται$ CIA. II 119, 14. CI. 2374 d (Paros), $ἐθεζέθη$ auf einer lokrischen Inschrift Ἀθήν. 1, 489 , und wird ausserdem durch das Particinium $θεῖν = θεῖον$ (Usener, JfPhil. 1872 S. 741 ff.) erwiesen.

513. 3) Wurzeln auf $σ$:

Homerisch $λι-λαίωμαι μάτομαι ναίω$; $τρείω$ bei Timon Phlias. frg. 9 und Oppian für $τρέω$ ist nur Nachahmung von $θειώ$ u. s. w. (s. o.), ebenso $ζείοντα$ Kallim. Dian. 60, $ζείουσαν· ἀφροζουσαν$ Hes.

Anm. Gegenüber dieser Behandlung von $-σι-$ nach Vocalen ist die Annahme, dass in einigen Fällen daraus $-σσ-$ werde, von vornherein sehr bedenklich, vgl. §. 497, über $νίσσομαι$ s. o. §. 269; $πίσσω$ (ai. $pinásmi$ lt. $pinso$) versucht Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 aus $*πνωσιω$ zu erklären; für $ἀθήσσαν$ K 493 ist gewiss $ἀθήσσαν$ zu lesen Leskien, Stud. 2, 82, so dass $ἀθήσσαν ἀθήσσαντα$ bei Apoll. Rhod. 1, 1171. 4, 38, $ἀθήσσαντες$ bei Nik. Alex. 378 nur Nachahmungen der bereits verdorbenen homerischen Form sind. Aus dem Aor. $θεσσάμενος$ Hesiod frg. 9. Archil. frg. 11 ist ein hysterogenes $θέσσεσθαι θεσσόμενος$ (Hesych.) gebildet.

514. 4) Wurzeln auf $ρ$:

Homerisch $ἀσπαίρω σκαίρω χαίρω καρχαίρω μαρμαίρω — εἶρω$ sage $εἶρωμαι$ frage $κείρω$ (lesbisch $κέρρω$) $μείρωμαι$ $πείρω$ $τείρω$ $φθείρω$ (lesbisch $φθέρρω$ arkadisch $φθήρω$ Bauinschrift von Tegea 18) $ἀγείρω$ $ἀείρω$ (lesbisch $ἀέρρω$) $ἐγείρω — κῦρω$ $μῦρωμαι$ $φῦρω$ $ὀδῦρωμαι$ (bei Tragikern $δῦρωμαι$) $μορμῦρω$ $πορφῦρω$. Nachhomerisch $σαίρω$ $ψαίρω$ zucke $γαργαίρω — δείρω$ (lesbisch $δέρρω$) $εἶρω$ reihe $σπείρω — ἕρρωμαι$ $πτῦρωμαι$ $σύρω$. Die auf $-αίρω$ repräsentieren den ältesten Typus; das Dorische hatte nach Grammatikerangaben denselben in noch ausgehnter Weise bewahrt: $φθαίρω$ Ahrens 2, 186. $καρκαίρω$ $μαρμαίρω$ $μορμῦρω$ $πορφῦρω$ $γαργαίρω$ scheinen denominativ.

515. 5) Wurzeln auf $λ$:

Homerisch $ἄλλομαι$ (nur Hymn. auf Dem. 175) $βάλλω$ $πάλλω$, redupliciert $ιάλλω — μέλλω$ $στέλλω$ $τέλλω — τῖλλω$ $δενδύλλω$, $δαιδάλλω$ und $αἰόλλω$ sind denominativ. Nachhomerisch $βδόλλω$ $θάλλω$ $σκάλλω$ $σφάλλω$ $ψάλλω$ $δάλλει· κακουργεῖ$ Hes. — $ῥέλλω$ $σκέλλω$ $βδέλλων· τρέμων ἦ βδέων — μύλλω$ $σχύλλω$ $κοι-$

κύλλω μοιμύλλω (βούλλω Hes.). Denominativ ist παιπάλλειν· σείειν Hes. Den ältesten Typus bieten die auf -άλλω : βάλλω = βῆω vgl. o. §. 12.

516. 6) Wurzeln auf ν :

Homerisch βαίνω θραίνω κραίνω μάλνομαι ξαίνω ραίνω σαίνω φαίνω, redupliciert βαμβαίνω παμφαίνω παπταίνω τιταίνω (ἀναίνομαι ist unklar. vgl. o.) — γείνομαι (! Bekker giebt durchweg γίγνομαι) θείνω κτείνω τείνω — κλίνω (lesbisch κλίννω) κρίνω (lesbisch ἐπεκρίννετο Cl. 2166, 23) σίνομαι — πλύνω. Nachhomerisch καίνω χαίνω χραίνω τετραίνω. Den ältesten Typus bieten die Verba auf -αίνω. Ihre Zahl ist durch die Denominativa auf -αίνω sehr vermehrt worden.

517. 7) Wurzeln auf Gutturale :

Homerisch ἐν-ίσσω πλίσσομαι schreite φρίσσω θειδίσσομαι schrecke αίσσω νόσσω πύσσω ἀμύσσω ἀφύσσω ὀρύσσω ὄσσομαι παιφάσσω ἀράσσω πέσσω πλήσσω πρήσσω (attisch πρᾶσσω) πτώσσω λεύσσω — βρίζω νίζω σίζω τρίζω ἐλελίξω τρύξω μύξω βάξω κλάξω πλάξω σφάξω σκάξω ῥέξω. Nachhomerisch προ-ίσσομαι μύσσω ποιφύσσω δράσσω θράσσω μάσσω σάττω σφάττω τάσσω φράσσω βήσσω πηήσσω — χρίζω λίξω σπίζω στίξω βύξω γρύξω λύξω σφύξω κράξω στάξω λαλάξω κλώξω κρώξω φώξω. Ganz spät oder vereinzelt belegt, meist nur aus Grammatikern und Lexikographen, sind κατ-άσσω (ἄγνῶμι) πήσσω (πήγγνῶμι) ῥήσσω (ῥήγγνῶμι) βρύττω (βρῦχω) τύσσει· ἰκτερεύει Hes. φρύσσω (φρῦγω) ῥύξω belle βαβάξω βιβάξω rufe γογγύξω.

518. 8) Wurzeln auf Dentale :

Homerisch λίσσομαι πάσσω — βλύξω κλύξω σούξομαι ἐμπάξομαι φράξω χάξομαι παφλάξω ἀσπάξομαι ἔξομαι (über ἔξω o. §. 497). Nachhomerisch ἄττομαι webe βράσσω — κνίξω κτίξω σχίξω σχάξω καγχάξω χέξω ὄξω. Vereinzelt und spät πάσσομαι· ἐσθίω Hes. βύξω κριδόμεν· γελᾶν | o. §. 284) φλύξω.

An m. 1. Verba auf -σσω und -ξω, deren Wurzel auslaut vorläufig noch nicht festzustellen ist. Mehr als anderswo hat sich hier die Analogie angesetzt. Homerisch κνώσσω ῥήσσω ἄξω λάξομαι. Nachhomerisch ὑποδρήσσω νάσσω βρύξω μύξω πομπύξω τονθ'ορύξω κηλίξω πιππίξω καχλάξω. Spät und vereinzelt λύσσει· μάλνεται Hes. φλύσσει· ἐρυγγάνει Hes. φύττει· πύσει Hes. λίξω· παίξω Hes. ῥίξεν· τρώγειν. καίειν Hes. τιτίξω zwitschere σκύξω knurre βωβύξεν· σελπίξεν Hes. βράξω brumme γλάξω ῥάξω belle ἀρράξω ἀρρίξω knurre κακκάξω gackre.

An m. 2. Auch ἐσθίω esse, schon homerisch neben ἔσθω, scheint dieser Classe anzugehören. Das vorhergehende σ scheint die sonstige

Affection des $\theta\iota$ verhindert zu haben. Auch $\tau^2\delta\acute{\iota}\omega$, attisch $\tau^2\delta\acute{\iota}\omega$ schwitze stellt man hieher, warum hier $-\acute{\iota}\omega$ entstanden ist, ist nicht abzusehen; das $-i-$ durchdringt die ganze Tempusbildung (Futur $\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\sigma\omega$ u. s. w.). Auch in $\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$ $\pi\alpha\acute{\iota}\omega$ $\pi\tau\alpha\acute{\iota}\omega$ erscheint das ursprünglich wohl auch nur präsensstambildende i mit der ganzen Tempusbildung verwachsen; vgl. $\delta\alpha\acute{\iota}\tau\rho\acute{\varsigma}$ $\delta\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\iota$ mit $\delta\alpha\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$.

519. Der jod-Classe gehört auch die ganze grosse Menge der abgeleiteten Verba an, deren genaue Besprechung aber in eine Darstellung der Wortbildungslehre gehört. Hier seien nur die Hauptkategorien aufgeführt.

a) Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$ $-\acute{\epsilon}\omega$ $-\acute{\omicron}\omega$. Das i zwischen den beiden Vocalen ist geschwunden. Die auf $-\acute{\alpha}\omega$ sind aus \bar{a} -Stämmen, die auf $-\acute{\omicron}\omega$ aus $-o$ -Stämmen zunächst hervorgegangen; die Eigenart derer auf $-\acute{\epsilon}\omega$ ist zunächst noch unklar. Durch Einflüsse der Analogie haben mehrfache Vermischungen der drei Classen statt gefunden. Vgl. auch §. 55.

b) Verba auf $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ von $\epsilon\sigma$ -Stämmen, bei Homer $\acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\nu\epsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ $\omicron\acute{\iota}\nu\omicron\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ $\pi\epsilon\upsilon\theta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$; ausserdem $\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ und $\acute{\omicron}\kappa\upsilon\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$, bei Hesiod $\acute{\omicron}\mu\upsilon\upsilon\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$, spätere Dichter haben in noch ausgedehnterer Weise Analogieschöpfungen danach, z. B. $\acute{\alpha}\pi\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ Musae. 122. 131. Die Entstehung derer auf $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ wie $\pi\alpha\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\beta\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\omega$ $\delta\acute{\iota}\gamma\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\acute{\iota}\sigma\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\chi\alpha\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$ $\kappa\epsilon\delta\alpha\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ Apoll. Rhod. 2, 625 ist nicht klar.

c) Verba auf $-\acute{\iota}\omega$ und $-\acute{\omicron}\omega$ von $i-$ und $o-$ Stämmen z. B. $\delta\eta\rho\acute{\iota}\omega$ $\kappa\lambda\eta\acute{\rho}\acute{\iota}\omega$ $\kappa\omicron\nu\acute{\iota}\omega$ $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\omega$ $\mu\eta\nu\acute{\iota}\omega$ $\mu\eta\tau\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\eta\acute{\rho}\acute{\iota}\omega$ — $\acute{\alpha}\chi\lambda\acute{\upsilon}\omega$ $\gamma\eta\rho\acute{\upsilon}\omega$ $\delta\alpha\kappa\rho\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\iota}\theta\acute{\upsilon}\omega$ $\mu\epsilon\theta\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\omicron}\acute{\iota}\zeta\acute{\upsilon}\omega$ $\zeta\acute{\iota}\tau\acute{\upsilon}\omega$. Aolisch noch $\mu\epsilon\theta\acute{\upsilon}\omega$.

d) Verba auf $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$, zunächst von Nominibus auf $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\acute{\varsigma}$ wie $\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron\chi\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$ $\nu\omicron\mu\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\pi\omicron\mu\pi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\chi\alpha\lambda\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\omega$, nachhomerisch noch $\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\beta\rho\alpha\beta\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\iota}\pi\pi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\sigma\kappa\upsilon\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\tau\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ $\varphi\omicron\nu\epsilon\acute{\upsilon}\omega$, dann auch (vgl. $\acute{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron\chi\omicron\varsigma$ und $\acute{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron\chi\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$) zu o -Stämmen. L. Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 30 ff.

e) Verba auf $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$ $-\acute{\omicron}\acute{\nu}\omega$ $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$. Verba auf $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$ zunächst von Stämmen auf Nasale, $-av-$ = Nasalis sonans, wie $\mu\epsilon\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$ $\pi\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ $\pi\omicron\iota\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ u. s. w., durch Analogie vielfach auch von andern Stämmen wie $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$ $\kappa\upsilon\delta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ $\gamma\lambda\upsilon\kappa\alpha\acute{\iota}\nu\omega$. $-\acute{\omicron}\acute{\nu}\omega$ zunächst von o -Stämmen wie $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$ $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$ $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$ $\acute{\iota}\theta\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$, aber auch sonst ($\alpha\acute{\iota}\sigma\chi\acute{\omicron}\acute{\nu}\omega$ $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{\omicron}\acute{\nu}\omega$). $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$ nur in $\varphi\alpha\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$ $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$ $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$, die nicht klar sind.

f) Verba auf $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$ $-\acute{\omicron}\acute{\rho}\omega$ $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$. $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$ von Stämmen mit $-r-$, $-\alpha r-$ = r ; z. B. $\tau\epsilon\kappa\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$ $\acute{\epsilon}\chi\theta\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$; $-\acute{\omicron}\acute{\rho}\omega$ in $\mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\mu\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\rho\omicron\mu\alpha\iota$, andre sind dunkel; $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$ in $\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$, $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$ Φ 347 ist dunkel.

g. Verba auf -λλω von Stämmen auf -λο- z. B. ἀγγέλλω αἰχάλλω ποικίλλω αἰόλλω θαλάλλω.

h. Verba auf -σσω von gutturalen und dentalen Stämmen: ἀνάσσω θωρήσσω κηρύσσω βήσσω — αἰμάσσω βλίττω πινύσσω κορύσσω. Manche sind weniger durchsichtig, wie βδελύσσομαι σπαράσσω, so auch die zahlreichen Verba auf -ώσσω {-ώττω} zur Bezeichnung einer (krankhaften) Neigung oder eines Gebrechens (Lobeck Rhem. 248. Versuch zur Erklärung bei Curtius. Symb. phil. Bonn. 1, 281).

i) Verba auf -ζω von gutturalen (μαστίζω σαλπίζω) und dentalen (ἐλπίζω) Stämmen, mit daran fortwuchernder Analogie, der die meisten Verba auf -άζω ihr Dasein verdanken. Vgl. o. §. 219.

520. In sehr ausgedehnter Weise zeigt sich im Griechischen Übergang primitiver Verba in die Analogie der abgeleiteten auf -έω, sei es im Präsensstamme, sei es in andern Formen des Tempussystems. Auch das Umgekehrte kommt vor, dass abgeleitete Verba in die Analogie primitiver übergehen (Benfey ANBII S. 36 ff.) z. B. Aor. ἐφίλατο zu φιλέω, ἔγρον zu γράω. Genaueres über diese Verhältnisse s. bei Curtius Verb. 1², 376 ff.

Das Aoristsystem.

Leo Meyer Griechische Aoriste. Ein Beitrag zur Geschichte des Tempus- und Modusgebrauchs im Griechischen. Berlin 1879.

521. Unter dem Namen »Aorist« werden in der griechischen wie in der indischen Grammatik eine Anzahl von Bildungen zusammen gefasst, welche nur die gemeinsame Eigenthümlichkeit haben, dass sie alle Augmentpräterita sind und dass sie in wesentlich gleicher Bedeutung functionieren. Im Griechischen lassen sich folgende fünf hieher gehörige Bildungen unterscheiden:

- 1) Der einfache unthematische Aorist.
- 2) Der einfache thematische Aorist.
- 3) Der reduplicierte thematische Aorist.
- 4) Der sigmatische Aorist.
- 5) Die beiden passiven Aoriste.

I. Der einfache unthematische Aorist.

522. Er wird aus der Wurzel gebildet durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der im unthematischen Imper-

fectum gebräuchlichen Personalendungen. Die Wurzelform ist im Singular des Indicativ Activ die starke, sonst die schwache. Der Unterschied von einem Imperfect der unthematischen Conjugation beruht also nur darin, dass das letztere zum jedesmaligen Präsensstamme gehört; mit Imperfecten der ersten unthematischen Classe fallen diese Aoriste zusammen, die nur durch den Gegensatz zu andern Präsensbildungen Aoriste geworden sind. ἔφην zu φημί gilt als Imperfect, ἔστην zu ἴ-στη-μι als Aorist. Der ursprüngliche Unterschied zwischen den starken und schwachen Formen ist sehr vielfach verwischt, wahrscheinlich nicht ohne Einfluss der entsprechenden Aoriste von Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden waren und durchweg langen Vocal hatten (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.). Die beiden Flexionen ἔβᾶν (ἔβην) ἔβᾶς ἔβᾶ ἔβᾶτον ἔβᾶτην ἔβᾶμεν ἔβᾶτε ἔβᾶν oder ἔβᾶσαν und ἔτλᾶν (ἔτλην) ἔτλᾶς ἔτλᾶ ἔτλᾶτον ἔτλᾶτην ἔτλᾶμεν ἔτλᾶτε ἔτλᾶν oder) ἔτλᾶσαν wirkten auf einander, die erstere auf die letztere wenigstens in der dritten Person Plural, wo ἔγρον ἔτλᾶν nur durch analogischen Einfluss zu erklären sind.

523. 1) Wurzeln auf -ᾶ.

Wz. βᾶ : 1 Sing. dorisch ἔβᾶν ionisch-attisch ἔβην; mit ᾶ 2 Dual βᾶτην 3 Plural ἔβᾶν ὑπέρβᾶσαν; mit unursprünglichem ᾶ βήτην ἔβησαν βῆθι.

Wz. στα : 1 Sing. ἔστᾶν ἔστην; mit ᾶ 3 Plural ἔσταν σᾶν ἔστασαν; mit unursprünglichem ᾶ σᾶθι προστᾶμεν.

Wz. φθα : ἔφθην — 3 Plur. φθᾶν φθάμενος; unursprüngliches ᾶ in ἔφθημεν.

Wz. πτα : ἔπτᾶτο πτάμενος, unursprüngliches ᾶ in καταπτᾶτην.

Durch Metathesis

Wz. ὀρα : ἔδρᾶν (ἔδρην) ἀπέδρᾶμεν ἀπέδρᾶν.

Wz. τλα : ἔτλᾶν ἔτλην τλήμεν τλήθι τλήναι, unursprünglich ἔτλᾶν.

Anm. Wie ἔ-στην zu ἴ-στη-μι, so verhält sich ὀνάμην zu ὀ-νί-νη-μι, mit richtiger schwacher Form in nachhom. ὄνασθαι, mit eingedrungener starker in hom. ἀπόνητο ὄνησο ὀνήμενος nachhom. ὀνήμεν. Die Etymologie des Verbums ist unklar (vgl. o. §. 485).

2) Wurzeln auf -η.

Wz. ἦ aus *ση : κάθεμεν ἄνεσαν πρόες μεθέμεν ξύνετο.

Wz. θη : kyprisch 3 Sing. κατέθη Ahrens, Philol. 35, 83 — ἔ-θε-μεν 3 Plur. ἀνέθεν CI. 29 Med. ἐθέμηγν. Die starke Form

ist eingedrungen in die 3 Plural ἀνέθειαν boiotisch für ἀνέθειαν
Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 86.

Durch Metathesis

Wz. πλγ : πλῆτο füllte sich ἔμπληστο ἐμπλήμενος.

Wz. πλγ : πλῆτο näherte sich ἔπληντο πλῆντο.

Wz. βλγ : ξυμβλήτην ἔβλητο βλήτο Coniunctiv βλήεται
βλήσθαι βλήμενος.

Wz. σκλγ : ἀποσκλήναι nachhomerisch.

Anm. In seiner Etymologie unklar (vgl. o. §. 149 Anm.) is ἐσβην
σβῆναι, das die Länge durchgehend zeigt, wohl auch nicht in ursprüng-
licher Weise.

3) Wurzeln auf -ω.

Wz. δω : 1 Sing. *ἔδων nicht erhalten — ἔδομεν 3 Plural
ἔδον Cl. 1511 ἐδόμην. — Das Participium ἀποδόας auf der te-
geatischen Bauinschrift scheint eine Bildung nach dem sigma-
tischen Aorist.

Wz. πω : äolisch πῶθι für *πόθι.

Durch Metathesis

Wz. γνω : ἔγνων γνώτην ἔγνωσαν γνώμεναι γνώναι, aber ἔγνον
3 Plural.

Wz. πλω : ἐπέπλωσ ἀπέπλω παρέπλω, Hes. ὙέΗ. 650
ἐπέπλων; Particip ἐπιπλώσ Z 291 mit der alten Länge, während
γνούσ nach δούσ sich geändert hat.

Wz. βλω : ἔβλω· ἐφάνη. ᾤχετο. ἔστη Hes., ebda das alte
Particip ἀγγιβλώσ, wie ἐπιπλώσ.

Wz. βρω : κατέβρωσ Hymn. Ap. 127. ἔβρω· ἔφαγεν. ἔδακε
Hes.

Wz. τρω (vgl. τιτρώστω) : ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις
E. M. 347, 48.

Anm. Nach ἔδων u. s. w. auch ἐάλων mit durchgehender Länge, Con-
iunctiv ἀλώω Optativ ἀλώην ἀλότην, Infinitiv ἀλῶναι Particip ἀλόντι-. Bil-
dung und Ursprung sind unklar. Ebenso homerisch βιώτω βιώναι, attisch
βιῶ βιῶτην βιούσ.

4) Wurzeln auf -ει.

Wz. κτει : κτίμενος.

Wz. φθει : ἐφθίμη Coniunctiv φθίεται Particip φθίμενος.

5) Wurzeln auf -εω.

Wz. χεω : 1 Singular ἔχεω aus ἔ-χεω-η 2 *ἔχεωσ 3 *ἔχεωτ
1 Plural *ἔχῶμεν 2 *ἔχῶτε 3 *ἔχῶν oder *ἔχῶσαν. Die erste Per-
son ἔχεω hat die ganze Flexion in die Analogie des sigma-
tischen Aorists (-σα) gezogen. Schwaches χῶ regelrecht im Me-
dium : ἔχετο χύτο χύντο. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 249 ff.

Wz. σεο : 1 Sing. ἔσσεο u. s. w. ganz wie bei ἔχσο. Schwaches σϝ regelrecht in ἔσστο σϝτο¹⁾).

Wz. κλεο hören: κλϝ regelrecht in κλϝμενος. Imperativ κλϝθι für *κλόθι = ai. *crudhí* nach βῆθι στῆθι im Verhältniss zu βᾶ στᾶ gebildet. Die reduplicierten κέκλϝθι κέκλϝτε sind Perfectformen: L. Meyer Griechische Aoriste S. 21.

Anm. ϝ und ϝ wechseln in ursprünglicher Weise in ἐφϝν (ἐφϝ = ai. *abhūt*, 3 Plural ἐφϝν Pind. Pyth. 1, 42, unursprünglich ἐφϝν ε 451. Man hat später ϝ hier durchgeführt. Ähnlich λϝτο λϝντο zu *ἔλϝν, danach λϝτο Ω 1 λϝθι bei Pindar. Kein ϝϝ ist nachweisbar neben ἔδϝν ἔδϝμεν ἔδϝσαν ὄϝθι ὄϝμενοι Coniunctiv ὄϝω. J. Schmidt, KZ. 23, 253 hält in ἐφϝν ἔδϝν die durchgehende Länge für das ursprüngliche. Unsicher ist θῆμενος bei Pratinas. Die Länge in ἄμπνϝτο verhält sich zu πνεο vgl. πνέω wie die von κλϝθι zu κλεο, d. h. nicht die starke Form ist in die schwachen gedrungen (1 Sing. Act. *ἔπνεο?), sondern ein *ἄμπνϝτο ist mit Rücksicht auf den sonstigen Wechsel von Länge und Kürze in diesen Aoristen zu ἄμπνϝτο geworden. Attisch πῖθι wie κλϝθι u. s. w.

524. 6) Wurzeln auf Consonanten.

Alterthümliche active Aoriste von consonantisch auslautenden Wurzeln sind:

ἐκχα d. i. ἔ-κχf-a von κᾶ f, Grundform ἔ-κᾶf-m. Die alte Flexion *ἔκᾶfa *ἔκᾶος *ἔκᾶο *ἔκᾶομεν *ἔκᾶτε *ἔκᾶον ist durch Übergang von ἐκχfa in die Analogie des sigmatischen Aorists grade so gestört worden wie bei ἔχσο εσσεο.

ἔδωκα d. i. ἔ-δωκ-m von Wz. δωκ = ai. *dāg-a-ti* gewährt, verleiht. Brugman, KZ. 25, 217. Die Flexion ist auch hier der des sigmatischen Aorists gleich geworden. Ein Präsens δώω scheint auf der Tafel von Dali Z. 16 zu stehen. Das Verhältniss, in dem ἔδωκα zu δίδωμι zu stehen schien, schuf die Analogiebildungen ἔχηκα Hom. ἦχα ἐνήκαμεν μ. 401 προσηκάμεν Eur. zu ἦμι, ἔθηκα θήκατο K 31 zu τίθημι (über das Vorkommen der übrigen Formen ausser den Singularpersonen und der 3. Plural s. Kühner AGr. 1, 646 u. Savelsberg, Symb. phil. Bonn. 2, 507 A. 2¹⁾, ἔτῳκαν ἔστησαν Hes. (ἔφρηκα Eur. El. 1034 und bei Hes.).

ἦναι-a : bei Homer ἔναικας ἐνέκαμεν ἦναικαν ἐνέκαι ἐνέκατε ἐνέκαι ἐνέκας ἐνέκατο ἦνέικαντο, dorisch ἦνερχα ἔξενέρχαι ἐνερχάμενος (Ahrens 2, 352), attisch besonders im Indicativ und

1) Wenn ἦλευάμεν mit diesen beiden Aoristen gleichartig ist, wie Brugman a. a. O. 253 annimmt, so ist es eine arge Missbildung aus activem *ἦλευα für *ἦλύμεν. Das Etymon ist ganz unklar.

Imperativ. aber auch *-ενεργασῶν* CIA. II 162 a 4. Die vocalischen Verhältnisse der Wurzel sind unklar: Windisch, KZ. 21, 409 ff. Die attischen und dorischen Formen mit *-εργ-* wohl nach *ἔργον*.

*εἶπα*s *εἶπατε* bei Homer, auch bei Herodot und Attikern sehr häufig, ist wohl gleichartig, aus **ἔ-φεπ-α*, dann vielfach durch *εἶπον* (s. u.) beeinflusst worden, z. B. *εἰ* im Imper. *εἰπάτω*.

Aorist von Wz. *κτεν* tödten: regelrechte Formen mit schwacher Wurzelform *κτῆ* = *κτᾶ* vor consonantisch anlautenden Endungen sind Plural *ἔκτᾶμεν κατέκτᾶμεν ἔκταν* (aus **ἔ-κτῆ-ντ*). Medium *κτάμενοι ἀπέκτατο κτάσθαι κτάμενος*. Für den zu erwartenden Singular **ἔ-κτεν-α* aus **ἔ-κτεν-η* 3 Pers. **ἔκτεν* (aus **ἔκτεντ* stehen bei Homer die Analogiebildungen *κατέκταν ἔκτα κατέκτᾶ* (O 432). Brugman, KZ. 24, 264.

Analog ist das allerdings nur bei Hesychios erhaltene *ἔγαν*: *ἐγένετο*, Wz. *γεν*, mit seinem *α* nach schwachen Formen wie **ἔγᾶμεν* gebildet, mit dem schliessenden *-ν* von *ἔκτα* abweichend. *γένετο* wurde geboren Hes. Theog. 199. Sapph. 16. Theogn. 640. Alkman nach Blass, Hermes 13, 20 Z. 11 ist eine hysterogene Form (s. u.); eine ursprüngliche müsste **γάτο* lauten.

Aorist von Wz. *φερ*: das Particium *ἀπόφρας* A 356 u. o. hat Ahrens richtig aus *ἀπο-φράς* erklärt. *-φράς* Stamm *-φραντ-* ist = *φγ-ντ-* mit *φγ-* als schwacher Form zu *φερ*. Medium *ἀπουράμενοι* Hes. Ἄσπ. 173. Dazu gehört als 3. Sing. Act. *ἀπηύρα*. stets am Versschluss, also *ᾶ*, das *ἀπέφρα* gelautet hat und eine Bildung wie *κατέκτᾶ* ist. d. h. sich durch Analogie nach Plural *ἀπ-έ-φρα-μεν* u. s. w. an die Stelle von starkformigem **ἀπ-έ-φερ-τ* geschoben hat.

Anm. Nach solchen Vorbildern ist von secundären Stämmen *οὔτο οὔτᾶμεναι οὔτᾶμενος* und *ἐγήρα* (stets am Versschluss. Particip *γηράς* gebildet, in der Anthologie *ἀρπάμενος*. So auch *ἀποκλάς* Anacr. 17 Be.

525. Von den medialen unthematischen Aoristformen consonantisch auslautender Wurzeln können nur die wenigsten für alterthümliche Bildungen gelten. So wohl *ἄλμενος ἄλσο ἄλτο* (gewöhnlich falsch *ἄλσο ἄλτο* betont zu *ἄλλομαι*. *ἄρμενος*, *ἄσμενος* für **ἄσ-μενος* Wz. *σφαδ*, *ἔχμενος* bei Homer. Die meisten documentieren sich durch das Erscheinen starker Wurzelformen als hysterogene Bildungen, welche die Anfügung der Personalendungen an consonantische Stämme weiter ausdehnt zeigen, ähnlich wie dies auch bei unthematischen Prä-

sensbildungen geschehen ist (o. §. 484). So γέντο fasste γέντο wurde geboren (s. o.) δέκτο δέξο δέχθαι ἐλέλικτο εὔκτο (kykliche Theb. im Schol. zu Soph. OC. 1375) ἔκτο Hes. Theog. 481 κέντο zu κέλομαι Alkm. 141 λέκτο zählte ἐλέγγυη λέκτο legte sich λέξο καταλέχθαι καταλέγμενος προσέλεκτο sprach Musae. 244 μῖκτο (μῖκτο!) ἔμικτο ὤρτο ὄρσο ὄρθαι ὄρμενος πάλτο ἀνέπαλτο πέρθαι κατέπηκτο.

II. Der einfache thematische Aorist.

526. Die schwache Wurzelform erscheint mit dem thematischen Vocal erweitert und mit den Endungen des Imperfects der thematischen Conjugation. Die im Griechischen sehr verbreitete Bildungsweise hat Coniunctiv, Optativ, Imperativ. Im Infinitiv und Particip ruht der Accent auf dem Themavocal, was wahrscheinlich ein Rest des ursprünglichen Zustandes ist, der das Erscheinen der schwachen Wurzelform herbei geführt hat. Die meisten dieser Bildungsweise folgenden Aoriste sind alt; der ursprüngliche Typus ist mitunter alteriert.

Homerisch sind ἤρικε (ἔ-ρεικ) ἤρικε (ἔ-ρειπ) φιδεῖν φιδέσθαι (φειδ) ἰκέσθαι (είκ) κίε κιών (κει?) λιπέιν (λειπ) πιθέσθαι (πειθ) ἔστιχον (σειχ) λιτέσθαι (?) πιεῖν (?) — ἤρυγε (ἔ-ρευγ) κύθε (κευθ) ἄμπνευ (πνευ) πυθέσθαι (πευθ) τυχεῖν (τευχ) φυγεῖν (φευγ) — ἔδρακον = *ἔδρχον (δερκ) διαπραθέειν (περθ) ταρπώμεθα (τερπ) τραπέειν τραπέσθαι (τρεπ) ἔτραφε (τρεφ), δραμεῖν (δρεμ) so vielleicht auch ἔλφον ἄλφοι βραχεῖν κατέδραθον κραχεῖν κρίκε — δακεῖν = *δουκεῖν (δεγκ) λαχεῖν (λεγγ) μαθεῖν (μενθ) παθεῖν (πενθ) χαδεῖν (χενθ) — ἀγρόμενος ἤγρετο H 434 Ω 789 nach Cobet, Mnemos. 1876 S. 262 (ἀγερ)¹ ἔγρετο ἐγρέσθαι (ἔ-γερ) ἔπλε M 11 (πελ) πτε-έσθαι (πετ) ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών (σπ) ἐνι-σπ-ον sagte (σπ) σχ-εῖν σχ-έσθαι (σσχ) — ἔαδον ἀδεῖν (σφᾶδ) λαβεῖν λαβέσθαι (λᾶφ) λαθεῖν λαθέσθαι (λᾶθ) ταφών (τᾶφ) φαγεῖν (φᾶγ) δάηται (δᾶφ) δι-έ-τραγ-ον (τᾶγ) λάκε (λᾶκ) vielleicht auch μακίων (μη-κάομαι). Noch nicht ganz aufgeklärt sind die Vocalverhältnisse von ἀλέσθαι ἀρέσθαι βαλεῖν θανεῖν καμεῖν κτανεῖν ἔπταρην ταμεῖν (attisch τεμεῖν) χάνοι. ε zeigen in gewiss nicht ursprünglicher Weise γενέσθαι ἐλεῖν ἐρέσθαι τεκεῖν ὄφελον (das reguläre ὄφλον attisch), ο θορεῖν ὀλέσθαι ὄρετο μολεῖν πορεῖν ἔτορε. Zu abgeleiteten Verben scheinen gebildet ἔκτοπε μόκον ἔστυγον

¹ ἀγέροντο ἀγέρεσθαι (diese Betonung ist überliefert) sind Imperfect und Infinitiv Präsens.

γόν ἔχραιομον ἤλθανε ἀλιτέσθαι ἀμαρτεῖν ἤμβροτον ἀπεχθέσθαι ὀλισθόν. Ganz unklar sind ἐπαυρεῖν ἐπαυρέσθαι εὐρεῖν εὐρέσθαι. κίχρην zum reduplicierten κίχημι ist offenbare Analogiebildung.

Dazu kommen die nachhomerischen ἀρέσται nehmen (lokrische Inschrift aus Naupaktos b 7) ἔβλαβεν βλαστεῖν ἔβρουξε ἔδασεν (δᾶ) δικεῖν werfen ὀραπῶν (ὄρεπ) θενεῖν θιγεῖν (lakonisch σιγγῆν) ἀμπισχεῖν κανεῖν tödten ἔλλαγον κρυβεῖν (κατέκρυψε Quint. Smyrn. 7, 1) μαπέειν Hesiod ἔμμορον παρδεῖν (περῶ) ἔπετον fiel πιθεῖν καταπτακῶν (πτᾶχ) συνέρραφεν ἔρριφεν ἔστιβεν τραγεῖν τυπεῖν ἔφλαδον φράδεν χάροντο, zweifelhaft θάλε σπαρέσθαι φανέσθαι, von abgeleiteten Verben κατέδουπε ἀγγελεῖν αἰσθέσθαι ἀμπλακεῖν ἐξεναρεῖν Hesiod ὄμαρτεν ὀσφρέσθαι ἔπιτνον ἔμορτεν ἀπέθανεν Hes. Sie sind zum grossen Theil nur durch das Bestreben geschaffen einen kürzeren Aoriststamm einem längern Präsensstamm gegenüber zu stellen.

III. Der reduplicierte thematische Aorist.

527. Diese Aoristbildung, die ebenso wie die vorhergehende ihre Analogieen im Altindischen hat und als ursprachlich gelten muss, unterscheidet sich von der vorigen nur durch die reduplicierte Gestalt der schwachen Wurzel. In der Reduplicationssilbe steht ε, bei sechs mit Vocalen beginnenden Wurzeln eben dieser Vocal (α und ο). Das Augment fehlt sehr häufig.

Homerisch sind πε-πιθ-εῖν πεπίθαιτο (πειθ) πεφιδέσθαι (φειδ) κελύθωσι (κευθ) πεπούθαιτο (πευθ) τετυκεῖν τετύκοντο (τευκ) — ἐ-κέ-κλ-ε-το κέκλετο (κελ) ἐ-σπ-οίμην ἐσπέσθαι (σεπ) ἔ-τε-τε-με (τεμ) ἐ-πέ-φν-ο-μεν πεφνέμεν (φεν) — λε-λάχ-ωσι (λεγγ) τετάρπ-ετο (τερπ) ἐ-πέ-φραδ-ε (φρεδ?) — ὀέ-δα-ε (δᾶ) κεκαδῶν κεκάδοντο (κᾶδ) λελαβέσθαι (λᾶφ) λέλαθον λελάθοντο (λᾶθ). Nicht ganz klar sind ἀμ-πε-παλ-ῶν τε-ταγ-ῶν κε-χάρ-οντο, unklar ἐνένιπε und ἡνίπαπε. ἔειπον lässt sich wegen lesbisch εἴτην (Alk. 55. Sapph. 28) altattisch ΕΙΠΕΝ nicht auf *ἐ-φε-φεπ-ον zurück führen, schwerlich aber auch auf das als regelrecht voranzusetzende *ἐ-φε-φπ-ον¹⁾. Mit redupliciertem α ἄγαγε ἤγαγε ἡγάγετο ἀκαχῶν ἀκάχοντο ἀλάλοις ἀπάφοιτο παρήπαφε ἤραρε, mit ο ὄρορε. ἐπέπληγον ist Plusquamperfectum.

Nachhomerisch sind μέμαρπον μεμάποιεν Hesiod λελάκοντο Hymn. auf Hermes 145 πεπαρεῖν Pindar πεπαροῖην Eupolis δέ-δακε τέθειγεν τεθορεῖν πεπορεῖν τέτορον τετυπόντες τετύχησι spät oder

1) Ein Versuch zur Erklärung jetzt bei Brugman, KZ. 25, 306.

nur aus Hesychios bekannt. παρών· κτείνας Hes. ist eine Missbildung zu ἔ-πε-φν-ον, das man als ἔ-πεφ-νον fasste.

IV. Der sigmatische Aorist.

528. Der sigmatische Aorist ist eine unthematische Bildungsweise. Brugman, Stud. 9, 311 ff. An die starke Wurzelform tritt ein -σ-, daran die secundären Personalendungen. Ursprüngliche Flexion des Indicativs war demnach: Sing. 1 ἔ-λῶσ-α aus ἔλῶσm, 2 *ἔ-λῶσ-ς 3 *ἔ-λῶσ-τ Plur. 1 *ἔ-λῶσ-μεν 2 *ἔ-λῶσ-τε 3 *ἔ-λῶσ-ητ d. i. ἔλῶσαν. Von der 1. Singular und 3. Plural aus hat sich das α der ganzen Flexion mitgeteilt: 2 Sing. ἔλῶσας 1 Plur. ἐλύσαμεν 2 ἐλύσατε 3 Dual ἐλύσατον 3 ἐλύσατήν Optativ λύσαιοι (vgl. u.) Imper. 2 Sing. λύσάτω u. s. w. Das ganze Medium ἐλύσάμην ist erst eine secundäre Schöpfung danach. Die 3. Singular ἔ-λῶσ-ε ist wohl durch die Analogie des Perfectums γέγονα γέγονας γέγονε hervorgerufen, wo -ε von Alters her berechtigt war (§. 453). Deutlich erkennbar ist die ursprüngliche unthematische Natur des sigmatischen Aorists noch in den dazu gehörigen kurzvocalischen Conjunctivformen (s. u.), von denen bei Homer gegen 120 Formen vorkommen, bei weitem überwiegend gegenüber den langvocalischen, d. h. in die Analogie der thematischen Conjugation übergegangenen Conjunctiven (Stier, Stud. 2, 138); z. B. ἀβροτάξ-ο-μεν ἀγείρ-ο-μεν βήσ-ο-μεν ἐρύσσ-ο-μεν ἀλγής-ε-τε τίς-ε-τε σαώσ-ε-τον ματήσ-ε-τον παραλέξ-ο-μαι μυθήσ-ο-μαι εὖξ-ε-αι δηλῆσ-ε-ται ἀμείψ-ε-ται ἰλασ-ό-μεσθα. Nur langvocalische Formen sind überliefert in der 2. 3. Singular 3. Plural im Activ, 2. 3. Plural im Medium. Auch bei den Elegikern, Iambikern und bei Pindar sind diese Formen noch gebräuchlich.

529. Über die Bewahrung und Ausstossung des intervocalischen -σ- in sigmatischen Aoristformen s. die Lautlehre §. 224. Auch die Erscheinungen beim Antritt des -σ- an ρ λ ν sind oben bereits erörtert (§. 272. 274). Bei Aoristen, die zu Präsensentien auf -ζω gehören, erscheint -σσα -σα, wenn ihre Stämme auf -δ-, -ξα, wenn sie auf -γ- ausgehen; indessen ist in Folge der gleichen Präsensendung hier grosse Verwirrung eingetreten, so dass z. B. im Dorischen Aoriste auf -ξα bei allen Verben auf -ζω Regel sind. Das richtige hat Cauer, Sprachw. Abhdl. aus Curt. Ges. 127 ff., trotz Curtius Verb. 2², 298 und J. Schmidt, KZ. 23, 296 f. So schon bei Homer neben ἦρπαξε auch ἦρπαξε von ἀρπάζω (ἀρπαγ-), neben κτερίσειε auch κτερεῖ-

ξαι. φημίξωι hat Hesiod Theog. 764 und danach Quint. Smyrn. 13, 537. Aus dorischen Dialekten: Tafeln von Herakleia ἀνωρίζαντες δοκιμαζόντι ἐργαζόνται u. s. w. kretisch δικάξασθαι ὀρκιζάτω χαριζιζόμεθα ψαφιζαμένοις u. a. (Helbig p. 20) korkyräisch ἀπολογιζάσθαι theräisch κατασκευάξαι rhodisch ὀρίζασθαι. Ebenso in nordgriechischen Dialekten: delphisch νοσφιζαίντο lokrisch ψάφιζις. Auf der messenischen Inschrift von Andania ὀρκιζάτω χωριζάτω. Aus dem Boiotischen ist nur der dentale Typus belegt: κατασκευάττη Cl. 1568, 9 καταδουλίττασση aus Orehomenos bei Decharme κομιττάμενος Ἀθῆν. 3, 483 κήπιχάριτται Ar. Ach. 884. Lesbisch steht δικάσω neben διαρπάξαις auf Conzes Inschriften, χαρίζονται Erythrä Wien. Sitzgsber. 1872 S. 335 Z. 55, ἐψάφισατο ἐδίκασε Decret von Tenedos Philol. 25, 191. Arkadisch ist παρατάξωνσι Bauinschrift von Tegea 5. 28 von ἐτάξω.

530. Ein Ausweichen der Flexion der sigmatischen Aoriste in die des thematischen, begünstigt durch die gleiche Endung der dritten Singularperson -ε, findet statt in den homerischen Formen ἀείσο (Hymnen) ἄξετε ἄξεσθε βήσετε βήσο δῦσετε δῦσο-μένου ἴξεν ἴξε ἴξον λέξεο οἴσε οἴστω οἴσετε οἴσμεναι οἴσμεν ὄρσο ὄρσο πελάσσοτον, in dem von Herodian 2, 801 aus dem Komiker Alkaios bezeugten ἔχρσον und dem seit Homer im Ionischen und Attischen gebräuchlichen ἔπεσον (dorisch und äolisch ἔπετον).

Anm. 1. Die Gewähr von ἔπεσα in bessern Quellen ist eine höchst mangelhafte, Nauck, Bull. 24, 393, daher ist die Form für nichts anders als eine späte Analogiebildung auf -α zu halten, vgl. u.

Anm. 2. Im Mittelgriechischen ist dieser Übergang besonders im Imperativ sehr häufig, z. B. ὄρισε ἀκουσε χάρισε γνώρισε πέμψε ἀγαλλιάσου ἀφηγήσου.

531. Dagegen hat der sigmatische Aorist seit der alexandrinischen Zeit die bekannten Aoriste auf -α (o. §. 524) durch Analogiebildung verdrängt: θήσης δώσης μεθήσας (Lobeck Phryn. 721. Savelsberg, Symb. Bonn. 2, 528). Mittelgriechisch ist ἄφρησα ganz gewöhnlich. Aber auch auf attischen Inschriften steht ἀναθέσαντες ἀποδοσάντων (Rangabé Ant. hell. 875, 5. 869, 17).

Seit der alexandrinischen Zeit tritt in thematischen Aoristen -α durch Einwirkung des sigmatischen an die Stelle des Themavocals: εἰσέδορακα εἶδα ἀγάγας ἔσχαμεν (Pap. du Louvre 17, 24) ἔλαβαν ἔλιπαν εὔραν ἐφάγαμεν ἔλθαμεν u. s. w.

vgl. o. §. 459 und Sturz dial. alex. 60 f. Mullach Vulgärspr. 226. Curtius Verbum 2², 311.

V. Die Passivaoriste.

532. G. Kühne de aoristi passivi formis atque usu homerico. Marburg 1877.

Die beiden Passivaoriste auf $-γν$ und $-θγν$ sind griechische Neuschöpfungen. Sie sind von Haus aus nichts anderes als active Aoriste der unthematischen Bildung mit intransitiver Bedeutung. Der Aorist auf $-γν$, wie $ἐφάνην$, ist, wie es scheint, erwachsen an Aoristen wie $ἔβληγν$ (o. §. 523). Brugman, Morph. Unt. 1, 71 ff. Die Wurzelform ist häufig die schwache, doch kann bei einer solchen Neuschöpfung keine Consequenz erwartet werden. Das $-γν$ geht durch den ganzen Indicativ, die 3. Plural hat $-γσαν$, dafür $-εν$ bei Homer überwiegend ($δάμεν διέτμαγεν$), in späterer Dichtersprache als Antiquität, dorisch auch in Prosa z. B. $διελέγεν$ Cl. 3050, 7. 14. 3052, 10 und so auch $κατεδικάσθεν$ Taf. v. Her. 1, 122. 143 $διελέχθεν$ Bündniß von Hierapytna; nach Grammatikern auch boiotisch und lesbisch. Das regelmässiger und ältere $-γν$ ist bisher nur in $διελέγγν$ kretisch Cauer 51, 7. 55, 7 $ἀπελύθην$ delphisch Wescher-Foucart 254 $μιάνθην$ Δ146 nachgewiesen. Von den Aoristen auf $-γν$ sind nur homerisch $ἄλλη ἔτμαγεν$ $θερέω$ $τερσήμεναι$ $τάρπημεν$ $ἀναβροχέν$ $λίπεν$ (? Π 507) $διατρυφέν$; homerisch und attisch $ἄλλη$ $ἔβλαβεν$ $ἐδάην$ $ἐδάμη$ $πάγη$ $ἐρράγη$ $σαπήη$ $φάνη$ $ἐχάρη$ $ἐπλήγη$ $τράφη$ $μίγη$ $ρύη$ $ἐτύπη$; bei Homer und Herodot $ἐκάη$; attisch, zum Theil auch bei Herodot gebräuchlich $ἀλλαγήναι$ $βαφή$ $γραφήναι$ $ἐκλαπήναι$ $ἐκμαγήναι$ $ἐμάνητε$ $ῥαφήναι$ $ἐσφάγη$ $σφαλήναι$ $ταγείς$ $τακῆναι$ $ταφῆναι$ — $βραχεῖσα$ $δαρείς$ $ἐκλάπησαν$ $συμπλακῆ$ $ἐσπάρην$ $ἐτρέπην$ $ἐφθάρην$ $ῥακείς$ (Pindar) $καρῆ$ $ἀναπαρείς$ (Herodot) — $ἐλέγγν$ $ἐστέργν$ $ἐφλέγγν$ (ganz spät) — $ἐξαλιφῆ$ $θλιβῆναι$ $κατακλινῆναι$ $ἀποπνιγεῖεν$ $ῥιφῆναι$ $ἐπιτριβῆναι$ $ἐριπέεις$ (Pindar) — $ἐζύγγν$ $κρυφεῖς$ $κατορυχθιτόμεσθα$ $ἐπιτυφῆ$ $φυῆ$ (?) $ψυχῆναι$ — $κοπεῖσαν$.

Anm. Über das \bar{a} der elischen Formen $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\theta\acute{\alpha}$ $\delta\omicron\theta\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ s. o. §. 42.

533. Der Aorist auf $-θγν$ ist nach dem auf $-γν$ gebildet nach der Gleichung $\acute{\epsilon}\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\eta\nu$: $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$ = $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$ zu $\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta\omega$, d. h. die zahlreichen Präsensia auf $-θω$, wie sie Curtius Verb. 2², 367 ff. verzeichnet (vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 1, 78) haben den Anstoss und die ersten Vorbilder zu dieser Forma-

tion gegeben, die sich durch Analogie ungeheuer weit ausbreitet hat und den Aorist auf $-\gamma\upsilon$ an Häufigkeit bei weitem übertrifft. Schon bei Homer ist diese Bildung weit verbreiteter als die andre; Beispiele sind ἀλήθηγ γυμνώθη ἐκίνηθεν λύθη ἐθελχθη εἰβλάφησαν διεσχίσθη ὀρίνηθη ἀγέρωθη αἰδέσθητε. Besonders die grosse Menge der abgeleiteten Verba scheint zur Verbreitung dieser Aoristbildung viel beigetragen zu haben. Meist erscheint die Wurzelgestalt des Präsensstammes, doch haben homerisch τραφήναι τάρφθεν κατέκταθεν τάθη, nach-homerisch ἐστράφη δαρθεῖς ἀποσταλθέντες (Cl. 3053, 4) schwache Wurzelgestalt im Gegensatz zur starken im Präsens. Neben einander stehen bei Homer ἐκλίνθη und ἐκλίθη, κρινθέντες und διεκρίθεν, später dringen die ursprünglicheren Formen ohne ν durch. In ἐλάμψηγ bei Herodot ist ebenfalls der Nasal des Präsensstammes eingedrungen.

Das Futursystem.

534. Zur Bezeichnung der Zukunft werden im Griechischen wie in andern indogermanischen Sprachen verwendet

- 1) Präsensstämme,
- 2) ein besonderer Futurstamm.

I. Präsentia in futurischer Bedeutung.

Auf verschiedenen Sprachgebieten werden Präsentia ohne besondere Abzeichen futurisch gebraucht. So im Gotischen, Althochdeutschen, Slavischen. Forssmann, Stud. 6, 6. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 251. Delbrück Synt. Forsch. 4, 113. Im Griechischen sind solche Gebrauchsweisen vereinzelt zu überwiegender Geltung gekommen. So bei Homer δῆω werde finden κακκείοντες κέων werde liegen βείομαι βέομαι βίόμεσθα werde leben νέομαι Σ 101. 136. δ 633. ξ 152 werde zurück kehren, seit Homer auch attisch εἶμι werde gehen (bei Homer bisweilen präsentisch, gewöhnlich wenigstens im Indicativ futurisch), ἔδομαι werde essen (ἔδω präsentisch), πίομαι werde trinken (Pind. Ol. 6, 86 präsentisch), attisch χέω χέομαι werde giessen, wohl auch σώω (Σ 00) καὶ ἀποδώσω CIA. I 2 b 7. Späte Analogiebildungen sind φάγομαι werde essen in der Septuaginta und im Neuen Testament und ἀναδράμεται in der Anthologie 9, 575, 4 (: ἔφαγον ἔδραμον = πίομαι : ἔπιον).

A n m. Brugman, Morph. Unt. 3, 32 hält jetzt πίομαι ἔδομαι χέω κείω βείομαι für futurisch gebrauchte Coniunctivformen zu πῖ-θι ἔδ-μεναι u. s. w.

II. Das sigmatische Futurum.

535. Zur Bildung des Futurstammes tritt an die starke Wurzelform entweder unmittelbar oder durch ein $-\varepsilon-$ vermittelt das Element $-\sigma\chi\omicron-$, das thematisch flectiert wird, also mit $-\sigma\chi\varepsilon-$ wechselt. Vgl. ai. *dā-syā-mi* zd. *vaχ-šyā* lit. *bū-siu*. Was das $-\varepsilon-$ sei, das z. B. aus der Wurzel $\mu\varepsilon\nu$ behufs Bildung des Futurs $\mu\varepsilon\nu\varepsilon-$ macht, ist noch nicht klar, wahrscheinlich ist es mit dem auch in der Stammbildung der Nomina auftretenden $-\varepsilon-$ ($\gamma\varepsilon\nu\varepsilon-\sigma\iota-\varsigma$) identisch.

1) Am durchsichtigsten ist im Griechischen die Futurbildung der Wurzeln und Stämme geblieben, die dieses $-\varepsilon-$ annehmen, (nämlich derer auf $\rho\lambda\mu\nu$. Aus $*\mu\varepsilon\nu-\varepsilon-\sigma\chi\omega$ wird regelmässig mit Ausfall des intervocalischen $-\sigma-$ $*\mu\varepsilon\nu\varepsilon\chi\omega$ und weiter $\mu\varepsilon\nu\varepsilon\omega$; dies bleibt entweder uncontrahiert oder wird (regelmässig im Attischen, aber auch sonst) zu $\mu\varepsilon\nu\tilde{\omega}$. In dori-schen Mundarten kann das ε vor folgendem \omicron -Laute in ι übergehen (o. §. 34), also $\mu\varepsilon\nu\iota\omega$ $\mu\varepsilon\nu\iota\omicron\mu\varepsilon\varsigma$. Homerisch sind $\beta\alpha\lambda\varepsilon\omega$ $\kappa\tau\epsilon\nu\varepsilon\iota\varsigma$ $\varepsilon\rho\varepsilon\iota$ $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\varepsilon\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\beta\alpha\lambda\varepsilon\iota\nu$ $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\varepsilon\omega\nu$ $\acute{\omicron}\lambda\varepsilon\sigma\theta\eta\iota$ $\acute{\omicron}\pi\epsilon\rho\theta\omicron\rho\varepsilon\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $\theta\alpha\nu\varepsilon\sigma\theta\alpha\iota$, contrahiert $\kappa\tau\epsilon\nu\tilde{\iota}$ $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\beta\alpha\lambda\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$ $\kappa\alpha\mu\tilde{\iota}\tau\alpha\iota$. Bei Herodot sind nach Bredow die uncontrahierten Formen die einzig correcten, was indess von Merzdorf, Stud. 8, 150 ff. modificiert worden ist. Attisch in $\delta\epsilon\rho\tilde{\omega}$ $\beta\alpha\lambda\tilde{\omega}$ $\mu\varepsilon\nu\tilde{\omega}$ $\tau\epsilon\mu\tilde{\omega}$ u. s. w. regelmässig. Über $\acute{\epsilon}\lambda\tilde{\omega}$ vgl. Dilthey Progr. v. Zürich 1876 S. 5. Lesbisch $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu\acute{\omicron}\iota\sigma\iota$ Cl. 2166, 24 $\sigma\pi\omicron\lambda\varepsilon\omega$ Sappho 50. Aus dori-schen Mundarten kretisch $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu\iota\omega$ Cl. 2554, 187. 190. 198 $\acute{\epsilon}\zeta\alpha\nu\gamma\epsilon\lambda\iota\omega$ Inschrift von Dreros b 30; auf den Tafeln von Herakleia $\acute{\alpha}\nu\alpha\nu\gamma\epsilon\lambda\iota\omicron\nu\tau\iota$ $\acute{\alpha}\nu\kappa\omicron\theta\alpha\rho\iota\omicron\nu\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\alpha\tau\alpha\beta\alpha\lambda\iota\omicron\nu\tau\iota$; lakonisch $\acute{\omicron}\mu\iota\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha$ Ar. Lys. 183; contrahiert $\acute{\epsilon}\mu\beta\alpha\lambda\tilde{\iota}$ Taf. v. Her. 1, 115 $\kappa\rho\iota\nu\varepsilon\upsilon\tilde{\nu}\tau\iota$ Cl. 2671, 35 $\acute{\epsilon}\mu\beta\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\varsigma$ Cl. 2448 VIII 26 (das $\omicron\upsilon$ durch attischen Einfluss).

536. 2) Beim unmittelbaren Antritt von $-\sigma\chi\omega$ an consonantisch auslautende Wurzeln ergab sich der Typus $*\delta\epsilon\iota\kappa-\sigma\chi\omega$, der zu $\delta\epsilon\iota\zeta\omega$ wurde. Dies an consonantischen Wurzeln erwachsene $-\sigma\omega$ hat man auch an vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme gefügt: $\lambda\tilde{\upsilon}-\sigma\omega$ $\tau\iota\mu\acute{\alpha}-\sigma\omega$ $\pi\omicron\iota\acute{\gamma}-\sigma\omega$ (über das γ s. o. §. 55). Vgl. o. §. 224. Hierbei sind folgende Abweichungen von diesem Typus zu verzeichnen.

a) Es giebt eine Anzahl lautgesetzlich regelmässig gebildeter Futura von vocalisch auslautenden Stämmen, in denen

das intervocalische -σ- geschwunden ist (sogenanntes Futurum atticum). So von Verben auf -έω attisch γαμῶ καλῶ aus *γαμε-σγω καλε-σγω, durch Analogie auch τελῶ neben τελέσω aus älterem τελέσ-σω, ferner ἀμφιῶ καθοδοῦμαι. Von Verben auf -ύω ἀνύω Δ 56 ἐξανύω Λ 365 Υ 452 ἐρύουσι Λ 454 Ο 351 Χ 67 ἐντανύειν φ 97. 127 τανύουσι φ 174. Bei Homer neben γαμῶ καλέουσα auch τελέω κορέει μαχέονται. τεκείσθαι Hymn. auf Aphrod. 127. Die Futurbildung auf -άω -ῶ von Verben auf -άω ist auch auf solche auf -άζω übertragen worden, die im Präsens mit solchen auf -άω in sehr zahlreichen Formen parallel gehen (solche Doppelformen verzeichnet Curtius Verb. 12, 341 f.). So attisch βιβῶ ἐξετώμεν κολᾶ πελῶ ἀναπετῶ σκεδῶ κατασκιῶσι, bei Herodot δικᾶν ἀποδοκιμᾶ ἐλώσι διασκεδᾶν, spät ἀρπῶμαι ἐργῶμαι κατασκευᾶν (CI. 2058 B 29. 53 aus Olbia); bei Homer schreibt man in bekannter Weise ἀντιῶ ἀντιῶν δαμᾶ δαμῶσι ἐλώσι κρεμῶ περάαν.

537. b) Die bei den Stämmen auf ρ λ ν μ gebräuchliche Futurbildung auf -έω -ῶ hat sich bei abgeleiteten Verben auf -ίζω an die Stelle der sigmatischen geschoben. So ist im Attischen βαδιεῖ δεπινεῖν ἐθιοῦσι κουφιεῖς οἰκιοῦντες weit häufiger als die entsprechenden Formen auf -ίσω; aber auch bei Homer steht ἀγλαιεῖσθαι ἀεικιῶ κομιῶ κτεριοῦσι, bei Herodot ἀνασκολοπιεῖσθαι ἀτρεμειῖν ἐναγωνιεῖν ἐξανδραποδιεῖντα ἐπισιτιεῖν ἄνθρωποι θεσιεῖν καταγιεῖν κομιεῖ νομιεῖν ὄπωριεῖντες χαριεῖσθαι. Danach selbst καθιεῖν von καθίζω bei Xenophon und Demosthenes und κτιῶ von κτιζω Oenomaus bei Euseb. Praep. ev. VI p. 256. Ähnlich vielleicht κατακλιεῖ in einem Fragment des Eupolis (Com. gr. II 544) zu κλίνω J. Schmidt Voc. 2, 254.

538. c) Durch eine Vermischung der Futurbildung auf -σω mit der auf -έω ist eine Contaminationsbildung auf -σέω entstanden, welche im Dorischen die regelmässige Futurbildung geworden ist, im Ionischen und Attischen sich nur einzelt findet (das sogenannte Futurum doricum). Nur in der 1. und 3. Person Plural des Activums und Mediums sind auch im Dorischen die gewöhnlichen Formen mit -σω sicher nachzuweisen. -σέω u. s. w. wird im Jungdorischen auch con-
trahiert oder das ε erscheint vor folgendem ο als ι. Beispiele:

Sing. 1: delphisch ἐκπραξέω ὀραξέω CI. 1688, 5. 13. — kretisch βοαθησίω CI. 2554, 191 ἐπιτραφίω Hermes 4, 267 προλειψίω CI. 2554, 197 σπευσίω Inschrift von Dreros 42 ἐντοφίω

ἐντινάζω Hes. — kretisch ἐξῶ ἐπιτραψῶ CI. 2555 φᾶσὼ κᾶρυξῶ Ar. Ach. 739. 747. καχαξῶ λουσῶ Theokr. 5, 142. 146.

Sing. 3: contrahierte Formen auf den Tafeln von Herakleia wie ἀποκαταστᾶσῃ ἀποτεισῃ ἐπᾶσῃ ἐξῆσῃ θησῃ θραυσῃ κοψῃ ποιησῃ πραξῃ πρωσῃ σαρμευσῃ σκαψῃ φουτευσῃ.

Plural 1: -σόμεν nicht zu belegen — mit -ιο- πρᾶξιόμεν συνδιαφολαξιόμεν CI. 3048, 15. 11 — contrahiert οἰσεῦμες Theokr. 15, 133. Regulär sind die kretischen Formen ἀναγράφωμεν LeBas 73, 33 ἀναθήσωμεν 77, 23. 78, 14 βιᾶθήσωμεν 77, 4. CI. 3052, 27 διαφολαξιόμεν LeBas 73, 33 ἐπα[ινέ]σωμεν CI. 3052, 29 πειράσωμεν LeBas 75, 35 πράξωμεν LeBas 64, 14. 72, 16 συντηρήσωμεν CI. 3052, 20, die auch in der Personalendung -μεν kein altdorisches Gepräge zeigen. Gewöhnlich betont man ἀναγραψόμεν u. s. w. und nimmt Ausfall von ε an.

Plural 2: δοξεῖτε ἤσεῖτε Ar. Ach. 741. 747.

Plural 3: βῶθησόντι auf der kretischen Inschrift Bergmanns Z. 15 — contrahiert διαλυσεῶντι ἰπαρξεῶντι CI. 2671, 34. 49 αὐλησεῶντι Theokr. 7, 71 παρεξεῶντι CI. 2448 IV 32 (Thera) ποιησεῶντι Sophr. 19. Regulär sind die Formen der herakleischen Tafeln ἀπάξοντι ἀποκαταστᾶσοντι ἀράσοντι ἀφέρξοντι δια(κατα-)κάψοντι δοκιμάξοντι ἐάσοντι ἐμπρήσοντι ἔξοντι ἔρξοντι ζᾶμιώσοντι κόψοντι κωλύσοντι οἶσοντι παρμετρήσοντι ποτάξοντι πωλήσοντι; kretisch πράξοντι Dreros 118. 123. Gewöhnlich betont man ἀπαξόντι und nimmt Ausfall von ε an.

Medium Sing. 1: ἄσεῦμαι βᾶσεῦμαι Theokr. 3, 38. 2, 8.

Sing. 2: βουκολιαξῆ λαψῆ Theokr. 5, 44. 1, 4.

Sing. 3: auf den herakleischen Tafeln ἐγδικαξῆται ἐργαξῆται ἐσοῆται καρπευσῆται οἰκοδομησῆται, bei Theokrit 7, 67 ἐσσειται, bei Sophron ὠνᾶσειται.

Plural 1: kretisch χαριξιόμεθα LeBas 74, 16 — contrahiert θησεύμεσθ' Theokr. 8, 13. Regulär sind kretisch χαριξιόμεθα LeBas 73, 17. πειρᾶσόμεθα CI. 3047, 29. LeBas 73, 26. 77, 31. 78, 18.

Plural 2: πειρᾶσεισθε Ar. Ach. 743 (der Megarer) λωβᾶσεισθε Theokr. 5, 109.

Plural 3: ἐφίονται ἀκολουθήσουσιν Hes. — βᾶσεῶνται Theokr. 4, 26 δεξούονται CI. 2448 V 12 (Thera) ἐσοῦνται Thuk. 5, 79. Regulär auf den Tafeln von Herakleia ἐπιμελησόνται ἐργαξόνται ἐσοῦνται καρπευσόνται παρεξόνται ὑπογραψόνται χρησόνται.

Infinitiv kretisch ἐπιτραψῆν καθεξῆν Bergmann 12. 14. 70 85 delphisch ἀπογραψέν CI. 1688 ἐσσεισθαι Sophr. 23.

Particip kretisch *πρεσβευσόντας* CI. 2557 B 4 megarisch *ἀγορᾶσούντες* Ar. Ach. 750.

Anm. Die Betonung *ἐξῶ ἐπιτραψῶ ἀποτεισεῖ* beruht natürlich nur auf grammatischer Tradition und man könnte auch in *ἐπιτράψω ἀποτείσει* gewöhnliche Formen sehen. Andererseits lässt sich nicht in Abrede stellen, dass für *ἀναγραφόμεν ἀπαζόντι ἐπιμεληρόνται* die Erklärung aus Schwund von halbvocalisch gewordenem *ε* oder *ι* wohl zulässig erscheint und durch analoge Vorgänge bei den Verbis contractis auf *-έω* gestützt wird (vgl. *διαπολεμόντων συμπολεμόντες* u. a. in kretischen Inschriften). Es wird sich schwer entscheiden lassen, welche Erklärung bei diesen Formen vorzuziehen ist, die alle auf Inschriften stehen, die vom Gemeingriechischen stark beeinflusst sind.

539. Ausserhalb des Dorismos ist diese Futurbildung nur vereinzelt nachzuweisen, bei Homer in *ἐστειται* B 393 N 317 (Hesiod *Ἑξ. H.* 503) *ἀπεστειται* τ 302 und *πεσέονται* Λ 824. *πεσοῦμαι* ist auch im späteren Attisch die gebräuchliche Form, ebenso *χесоῦμαι*; zahlreich überliefert in Prosa und Poesie ist *φροῦδομαι* neben *φρούρομαι*, vereinzelt und nicht immer hinlänglich gesichert *κλαυσοῦμεθα νευσοῦμενοι πευσεισθα* *πλευσεισθα* *πνευσειται* *βρευσειται*.

Anm. 1. Über die Bildung des Futur vgl. Joh. Schmidt, *Revue de ling.* 1870. Neuerdings ist Brugman, *M. U.* 3, 58 ff. geneigt in den griechischen Futuren Coniunctive sigmatischer Aoristbildungen zu sehen, wie früher Buttman *I² 398* Anm. gethan hatte. Die obige Erklärung der dorischen Futurbildung ist wesentlich nach Osthoff *Verbum in der Nominal-comp.* 334.

Anm. 2. Dorisches *ξ* von Verben auf *-ζω* wie beim sigmatischen Aorist, s. o. §. 529.

Anm. 3. Die Verbalnomina des Futurs sind seit Homer häufig. Der Optativ scheint zuerst Pind. *Pyth.* 9, 116 (*σχήσοι*) vorzukommen und ist auch später nur in beschränkter Anwendung geblieben. Klemens *de futuri optativo.* Breslau 1855. Ein Coniunctiv ist nie gebildet worden: Th. Schild *Quibus de causis factum sit ut futurum graecum careret forma coniunctivi.* Halle 1864.

540. Eine griechische Neubildung ist ein Futur vom Perfectstamm (wie im Lateinischen, aber ohne Zusammenhang damit), im Activ ganz selten, nämlich nur *κεχαρησέμεν* O 98 und attisch *ἐστήξω τεθνήξω εἴξει* Ar. *Wolk.* 1000 (von *εἶκα* = *ἔοικα*), häufig im Medium z. B. homerisch *δεδέξομαι κεκλήση* *λελείψεται μεμνήσομαι πεφήσει τετεύξεται κεχαρήσεται κεχολώσεται*. Zu reduplicierten thematischen Aoristen gehören *κεκαδήσομαι* *κεφιδήσεται*. Attisch z. B. *γεγράψεται ἐσκέψομαι*. *παρ-*

στήξεται, nach Cobet unattisch, steht auf der Inschrift von Rosette 2. 39 (Letronne Inscr. d'Ég. I p. 249). Auch von den beiden Stämmen der Passivaoriste sind Futura mit passiver Bedeutung gebildet worden, bei Homer nur *δαίξεται μιγήσεσθαι*, das auf *-θήσομαι* fehlt bei Homer noch ganz. Bei Doriern zeigen sich hie und da statt der medialen active Endungen, z. B. *συναχθησοῦντι* CI. 2448 I 25, *ᾠατωθησῶ· ἀκούσομαι* Hes., *φανησεῖν δειχθησοῦντι* bei Archimedes.

Das Perfectsystem.

Loebel *Quaestiones de perfecti homerici forma et usu.* Leipzig 1877.

541. Vom Perfectstamm werden im Griechischen ein Indicativ im Activ und Medium gebildet, dazu Coniunctiv, Optativ, Imperativ, die Verbalnomina und ein augmentiertes Präteritum (das Plusquamperfect). Die Hauptmerkmale des Perfectstammes und seiner Flexion sind 1) die Reduplication, 2) Endungen, die zum Theil von denen der andern Tempora verschieden sind, 3) das Auftreten einer abgelauteten Wurzelform, 4) die ursprüngliche Unterscheidung von starken und schwachen Formen, von denen die ersten in den drei Singularpersonen des Activs auftreten, die zweiten in den übrigen Formen, wie bei der unthematischen Präsensbildung. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im Griechischen mehrfach alteriert worden: 1) Die unthematische Anfügung der Personalendungen hat im Activ in Folge der durch Analogie herbeigeführten Einfügung eines *α* einer Bildungsweise Platz gemacht, die einer thematischen entfernt ähnlich geworden ist; 2) die abgelautete Wurzelform ist häufig durch die in andern Bildungen übliche ersetzt worden; 3) der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen ist bis auf Reste verwischt worden; 4) die alte einfache Art der Perfectbildung ist in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt worden durch das Auftreten einer neuen, auf dem Wege der Analogie entstandenen auf *-χα*.

Reduplication.

1) Bei consonantisch anlautenden Wurzeln.

542. Bei Wurzeln, die mit einem Consonanten anlauten, wird dieser Consonant mit dem Vocal *ε* redupliciert: Wz. *δερχ* Perfect *δέ-δορχ-α*. Im Indogermanischen bereits ist der Vocal der Reduplicationssilbe im Perfectum *á* gewesen. J. Schmidt,

KZ. 25, 32. Aspiraten werden durch die entsprechende Tenuis redupliciert (§. 300): τέθεικα. ζέβουται· σέσακται Hes. ist gleich späterem βέβουσαι und zeigt ein vor ε aus palatalem g regelrecht entstandenes ζ (J. Schmidt, KZ. 25, 152, o. §. 195). Von zwei anlautenden Consonanten wird höchstens der erste wiederholt, regelmässig nur bei Explosivlauten mit folgendem ρ λ ν μ wie γέγραπται βέβληκα τέθνηκα τέτμηκα. Schon hier zeigen sich Ausnahmen: neben einander stehen βέβλαμμαι bei Homer βέβλαφα bei Demosthenes und κατεβλαφότες Cl. 1570 a 51, γεγλυμένος und ἐξεγλυμένος bei Platon, βεβλάστηκα bei Thukydidēs und ἐβλάστηκα Com. frg. 2, 561, γέγραμμαι und ἐγραμμένω auf der elischen Vrātrā Cl. 11¹⁾, κεκλήισμαι und ἐκλήισται bei Apollonios von Rhodos. Fest ist die schwächere Bildung bei ἔγνωκα ἔγνωρισμαι. Bei Gruppen von Explosiven gehört die vollere Form zu den Seltenheiten: κέκτημαι seit Hesiod *EχH. 437, aber ἐκτῆσθαι I 402, auch bei Herodot und Attikern; πεπτῶς bei Homer, ἔπτηχα attisch; πέπταμαι πεπτέρωμαι (Sapph. 38) πέπτοκται bei Aristoteles. Regelmässig ist μέμνημαι, aber neben ἀπομνημόνευκα bei Plutarch kommt ἀπεμνημόνευκα bei Platon (Legg. 2, 672 d) vor. Mit ζ ἐξευμέναι bei Homer, mit ξ ἐξενωμένος, mit ψ ἔψευσαι. Dies Eintreten von ε statt der vollen Reduplications-silbe lässt sich auf lautlichem Wege nicht erklären, sondern ist erwachsen an den mit σ und φ beginnenden Lautgruppen, wo die Reduplications-silben σε- und φε- zu ε werden mussten, und ist von da weiter verbreitet worden. So ἔστηκα für *σε-στηκα, ἐστεφάνωται ἐσφῆκωντο ἐσκεδάσμενος ἔσπαρται; ἐρρύηκα für *σε-ρρυηκα, ἔρρωμαι; ἔρρωγα aus *φε-φρωγα-ἐρρηγμαι ἐρρίζωται ἔρριφα. Vgl. o. §. 163. Die Abweichung in εἶρηκα εἶρημαι erklärt sich vielleicht aus voraussetzendem *φε-φερη-κα *φε-φερη-μαι von φερε- (o. §. 520), nicht *φε-φρη-κα. Dass dies ε durch die Modi festgehalten wurde, beweist, dass man es immer als vom Augment verschieden empfand. Umgekehrt sind Formen wie βερρωμένα ζ 59, das vom Scholion dazu angeführte βεραπισμένω aus Anakreon (frg. 166 Be.), βερίζθαι Pind. frg. 314 Be. und vereinzelt bei Späteren wie καταβερασμένα ἐκβερευκώς ἀποβέρηκται βεραφανιδωμένος βεραβδωμένος † (Lobeek Paral. 13) Analogiebildungen nach den Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut.

1) Helbig dial. cret. 41 will ἡγγραμμένω umschreiben mit Vergleichung von ἡγγραμμέναν der kretischen Inschrift bei Naber Mnem. 1 no. 2 Z. 4, das er mit Naber und Cauer Del. p. 58. Curtius Verb. 2², 170, in ἡγγραμμέναν ändern will, so dass die Präposition die Reduplication angenommen hätte. Vgl. u. §. 548.

543. Bei Wurzeln, die mit einfachem *f* anlauteten, musste die Reduplicationssilbe *fε-* später ebenfalls zu *ε-* werden. Dies *ε* erscheint in unserm Homertexte in *ἐέλμεθα* Ω 662 *ἐελμένος* N 524 Wz. *fελ* (vgl. *έόλει* bei Pindar, *έόλητο* bei Apoll. Rhod., *έόληται έόλητο* bei Hesychios); *έεργμένοι* E 89, *έοικα έικτον έίκτην έικτο* (*ήικτο* υ 31 ist unrichtig) Wz. *fεικ*, *έολπα έόλπει* φ 96 (die Ausgaben falsch *έώλπει*) Wz. *fελπ*, *έοργα έόργει* ξ 289 (Ausg. falsch *έώργει*) Wz. *fεργ*. Bei Hesiod steht *έ̄αγε* Ὑ 534, *κατε̄ᾱρότας* CIA. II 61, 42, lesbisch ist *ε̄άλωκα* mit erhaltenem *η*. Noch im Attischen ist in der Fuge das ehemalige Vorhandensein des Spiranten zu erkennen in *ε̄άλωκα έούρηκα έώνημαι έωσμαι άνέωγα άνέωγμαί έώρακα έώραμαι*, aber *έόρακα* regelrecht attisch nach Nauck, Bull. 24, 379. Vgl. o. §. 475. Mit wurzelhaftem *ε* ist der Rest der Reduplication zu *ει* verschmolzen in homerischen *είμαι είμένος* (Wz. *fεσ*, nur M 464 *έεστο*) und *είρύαται έ̄ρυντο είρύατο* von *fερυ-*, im Attischen in *είλυμένος* (schon Hes. Theog. 791) *είργασμαι είστίακα είστίαμαι*. Dazu *είρηκα είρημαι* s. o. Anlautendes einfaches *σ-* ist in derselben Weise behandelt: *έερμένος* σ 296 Wz. *σερ*, ebendavon *είρηκα* bei Xenophon, ferner attisch *είκα είμαι* zu *ήγμι* und wahrscheinlich *είακα είαμαι* (vgl. o. §. 477). Ebenso *σf-*, das zunächst zu *f* geworden ist: *ε̄ᾱδότα* I 173 vgl. *fεfαδηρότα* auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos¹⁾ Wz. *σfᾱδ*, *έωθα* Θ 408 und bei Herodot, *έώθει* Hymn. auf Hermes 305 aus **fεfωθα* Wz. *σfηθ* (*ήθος*), sonst bei Homer und im Attischen *είωθα είώθειν* mit unerklärtem *ει*²⁾; attisch *είθικα* von *σfεθ*. Wo aus anlautendem *σf-* *σ-* geworden ist (o. §. 222), zeigt z. B. *έσσομαι έσσοτο* den alten Typus, für **σέ-σfυ-μαι*; in *σέ-σγπε* u. s. w. ist *σ* nach dem Muster der übrigen Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut restituiert. *έμμορε* bei Homer ist = **έσμορε* Wz. *σμερ*; *μεμορμένος* bei Apoll. Rhod. ist Analogiebildung nach *μέμηχε μέμονα μεμαώς μέμυχεν* u. s. w. Im Passiv bei Homer *είμαρτο* mit *ειμ-* für *εμμ-* (o. §. 64).

544. Ein auffallendes *ει* erscheint in den attischen Perfecten *είληφα* Wz. *λαφ*, *συνείλοχα ξυνείλεκται* Wz. *λεγ*, *είληχα* Wz. *λεγγ*. Mit den normalen Formen *λελάβηκα* bei Herodot, *προλελεγμένοι* bei Aristophanes, *λελόγγασι* bei Homer lassen sie sich auf lautlichem Wege nicht vereinigen (trotz Curtius Verb.

1) Das *ᾱ* der homerischen Form ist bisher unerklärt.

2) *ει* im Plusquamperfect kann alt sein = *έ-fε-fώθ-ειν*, und von da ins Perfectum gedrungen.

2², 150 nach Bailly, *Mém. de la soc. de ling.* 1, 345 ff. u. a.). Es ist möglich, dass es nur Neuschöpfungen nach εἴρηκα sind. εἴληγα ist auch mit seinem η jedenfalls eine Analogiebildung (s. u.). Dies ει ist später sogar in den Aorist gedrungen: παρειαίφθησαν διειλέχθη (Kühner *AGr.* 1, 509, A. 7).

2) Bei vocalisch anlautenden Wurzeln.

545. Hier kennt das Griechische zwei Arten der Reduplication.

a) Es erscheint die Länge des anlautenden Vocals. So bei Homer κατήκισται ἐφῆπται ἐφῆπτο ἀνήφθω ἤσκηται ἐπήσκηται ἤσχυμμένος ἀφίχθαι παρώχην. Diese Länge beruht wahrscheinlich auf einem Zusammenfließen des Wurzelvocals mit seiner Reduplication, doch ist diese Verschmelzung bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen (die gotischen *aialþ* u. s. w. sind anderer Art).

546. b) Häufiger ist bei Homer eine andre Bildung, welche den anlautenden Vocal der Wurzel sammt dem auf ihn folgenden Consonanten wiederholt (wie z. B. bei den reduplicierten Aoristen, s. o. §. 527) und welche gewöhnlich unrichtig attische Reduplication genannt wird, »weil sie den späteren Griechen hie und da aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden war und daher als eine gute und echt attische Bildung empfohlen werden sollte«. Die ganze Menge der zu dieser Bildungsweise gehörigen Formen ist offenbar nach wenigen Mustern entstanden: das beweist die nur auf dem Wege der Analogie erklärliche Dehnung der Wurzelsilbe bei den meisten. Sie ist an starken Formen wie ὄδ-ωδ-α Wz. ὠδ (oben §. 71) *ἔδ-γδ-α (übertragen auch ins Participium ἐδγδώς) Wz. ἦδ — vielleicht auch ὄλ-ωλ-α ὄπ-ωπ-α — entstanden, denen gegenüber ἀναχ-μένος ἀραρυῖα die schwache Form im Medium und Particip regulär zeigt. Die starke Form ist verallgemeinert worden, vgl. ἐδγδώς für *ἔδεδώς, und man hat für spätere Bildungen diese Dehnung gegenüber andern Formen mit kurzem Vocal als etwas für diese Bildung notwendiges betrachtet. Wie unsicher das Sprachgefühl bei diesen Bildungen war, zeigen ἐγρήγορα, wo die Wurzel ganz wiederholt ist, und αἰραίρηκα neben ἀραίρηκα (s. u.).

Homerisch sind ἀναχ-μένος ἀρήρη ἀρηρός mit übertragenem η, regulär ἀραρυῖα (προσαρήρεται Coniunctiv bei Hes. *Ἐξ* H. 431, ἄραρα Pindar, ἀρηρεμένος ἠρήρειντο bei Apoll. Rhod.) ἐδγδώς

ἐδῶδοται (attisch ἐδῶδοκα ἐδῶδεσμαι¹) ὀδώδει ὀλώλα ὀλώλει (später ὀλώλεκα) ὄπωπα ὄπώπει ὄρωρε ὄρώρει ὄρώρηται erhob mich ὄρώρει führte die Aufsicht (Wz. *For*, also jedenfalls unursprüngliche Bildung); von abgeleiteten Stämmen ἀγηγέρατ' (später ἀγ-ῆγερο-κα ἀγηγεμένος) ἀκ-ἀγη-μαι ἀκηχέδατ' ἀκαχάτο ἀκηχε-μένη ἀλ-ἀλη-μαι ἀλάλησο ἀλ-αλύκτι-μαι ἀρ-ηρο-μένη (ἀρήροτο Apoll. Rhod.) ἐλ-ῆλα-ται ἠλήλατο ἐπελήλατο ἐληλάδατ' (später ἐλήλακα) ἐλ-ηλουθ-ώς ἀπελήλυθα ἐπελήλυθα (unrichtig ist ει in εἰλήλυθα A202 u. ö. immer in der Arsis, s. o. §. 288) ἐρ-ηρέδ-αται ἐρηρέδατ' ἠρήρειστο (später ἐρηρεισμένος ἐρήρεικα) ἐρ-έριπ-το (nachattisch ἐρήριπται) ὀδ-ώδουσ-ται ὄρ-ωρέχ-αται ὄρωρέχατο. Eigenthümlich in seiner Bildung ist ἐρηγηγόρθασι, Imper. ἐρηγήγορθε Inf. ἐρηγήγορθαι (so betont), später ἐρηγήγορα ἐρηγηρόειν. Hier ist die ganze Wurzel in schwacher Form in die Reduplication getreten: ἐγρ-ῆγορ-α, die homerischen Formen gehen auf eine Präsensbildung *ἐγέρθω zurück. Zweifelhaft ist die Erklärung von συνοχωκότε B 218 vgl. συνοχωκότος Quint. Smyrn. 7, 502²).

Nachhomerisch kommen dazu an Neubildungen von abgeleiteten Stämmen ἐρήρισταί Hesiod. frg. 219 συν-αγ-ἄγοχ-α CI. 2448 II 10 (Thera), συναγαγοχεῖα ebda I 28 ἀγγίγοχε CI. 3595, 15; seit Aristoteles ἀγγίγοχα, ἐπαγειοχότος Pap. du Louvre 15, 67 διαγέωχα Letronne Inscr. d'Ég. II 84, 7. ἀκίκα seit Herodot. ἀλάλυκτο Quint. Smyrn. ἀλαλύσθαι φοβεῖσθαι, ἀλύειν Hes. ἀλῆλεσμαι seit Herodot, ἀληλεκεναί in der Anthologie. ἀληλιμμένος Thuk., ἀληλιφα Dem. ἀραιρηκώς ἀραιρηκες ἀραιρηται bei Herodot, ἀναιρηρημένος Inschrift von Thasos Bergmann, Hermes 3, 238 Z. 2, dafür Z. 5. 11 ἀναιρηρημένος. συναρήραται· συγκέοπται Hes. ἀρήρεκεν Sext. Empir. ἐλήλεγμαί seit Antiphon. ἐληλιγμένος Pausanias. ἐμημέκεε Hippokrates, ἐμημέσται Lukian. ἐνήνοχα ἐνήνεγμαί attisch, ἐξενηνευμένα Herod. 8, 37 ist durchaus nicht sicher. ἐρηρηγμένος Aristoteles. ὀμώμοκα ὀμώμοσται ὀμώμοσται seit Euripides. ὄρώρουκαί Herodot, ὄρώρουχα beim Komiker Pherekrates. Eine arge Missbildung ist, wenn richtig überliefert, ὄφῆφασται Herod. 2, 950 Lentz vgl. ὄφῆφανται Suid. s. v., von ὄφαινω; richtiger wohl im Et.M.

1) Auf das ἐδῶδοφε ἐδῶδοφας der wunderlichen Inschrift CI. 15 »ex schedis Fourmonti« ist vorläufig nichts zu geben.

2) Buttmann I² 331 aus συνέχω mit Umspringen der Aspiration, nach Hesych. συνοχωκότε· ἐπισυμπεπτωκότες. συνοχωγή γάρ ἢ σύμπτωσις. Vgl. ἀναχωγή Ἀττικοί, ἀνοχή Ἑλληνες Moir. p. 191, 35 und καταχώμιμα τὰ κατεστημένα ἐνέχυρα Ἀττικοί, κατόμιμα Ἑλληνες Moir. p. 200, 35. Curtius Verb. 2², 162 *συνόχω = ὀχέω ohne Reduplication.

ὀφύρασαι. Lobeck Phryn. 32 führt ganz späte Nachbildungen wie ἐτητοίμακα ἐρηρώτηκα an. Nach demselben Principe ist vielleicht gebildet ἀνοίωκα ist geöffnet Pap. du Louvre 21 b 16. 21, 25.

Wegfall der Reduplication.

547. J. Schmidt hat KZ. 25, 32 die Vermuthung ausgesprochen, dass im Indogermanischen in den schwachen Perfectformen in Folge des in denselben auf der Endsilbe ruhenden Hochtones die Reduplication in Wegfall gekommen und im Arischen und Griechischen erst durch Uebertragung aus den starken Formen wiederhergestellt worden sei. Ist dies begründet — und es erhält allerdings besonders durch die germanischen Perfectverhältnisse eine bedeutende Stütze —, so ist es wahrscheinlich, dass bereits im Indogermanischen die umgekehrte Übertragung des Verlustes der Reduplication von den schwachen auf die starken Formen statt gefunden hat bei *foīda* ich weiss = ai. *vēda* got. *vait*. Aber εἰδώς = *fe-fid-ōs* zeigt Reduplication und es ist kein Grund diese Form für eine unursprüngliche zu halten. Verba, deren Wurzeln mit *f* anlauteten, zeigen auch sonst Fehlen der Reduplication: οἶκα = ἔοικα (*féfoika*) bei Herodot, οἰκοδόμηται Herod. 1, 181. Taf. v. Her. 1, 137 können allerdings in den Fällen mit langvocalischem oder diphthongischem Anlaut gerechnet werden, wo die Reduplication vielfach wegbleibt, z. B. εὐδοκίμηκα, auch bei kurzem Vocal mit folgender Doppelconsonanz (ἀμμένης ἀργμένος ἀπαλλαγμένος ἀρμωσμένος ἔργασται ὀρμέατο u. s. w. bei Herodot), seltener bei kurzem Vocal mit folgendem einfachem Consonanten (άλισμένος bei Herodot, ἄνωγα ἀμφιαχυῖα ἰέρευτο bei Homer). Aber in οὐτάσται ἔργαται ἔργατο ἔσσοι ἔσσο εἶστο bei Homer wurde doch wohl der spirantische Anlaut noch gefühlt. Auch καταφελμένων τῶν πολιτῶν auf der alten Inschrift von Gortyn ist doch wohl Perfect. Im Mittel- und Neugriechischen ist der Abfall der Reduplication gewöhnlich: γραμμένος geschrieben¹⁾, und so mag ihn auch die altgriechische Volkssprache in weiterem Umfange gekannt haben, der wohl das γούμεθα in dem Sprichwort bei Theokr. 14, 51, das θυμμένος aus der Sprache der γεωργοί EM. 458, 40 und die hesychischen Formen ἀπότμηται διαχώρισται ἐπίτρυκαται φλασμένος zu vindicieren sind.

1) So προγραμμένον Bulletin de correspondance hellénique 1879 S. 294 Z. 53.

An m. δεύμενον Theokr. 30, 32, Conjeetur für überliefertes δευόμενον, ist vielmehr Particippium zum unthematischen *δεῦμι; ἐπαλιλλόγητο Herodot 1, 118 ist zwar einstimmig überliefert, aber doch vielleicht unrichtig. ἔλειπτο bei Ap. Rhod. ist ein Ao. Med. (§. 542).

Stellung der Reduplication.

548. δεδυτόγημα neben ἐπιτέτραπται zeigen das Grundgesetz, von dem indess Abweichungen in der Weise der oben §. 480 beim Augment besprochenen nicht selten sind; vgl. ἀντευπεποίηκεν ἵπποτετρόφηται ὄδοιπεπορήκαμεν — ὄδοιπεποιημένη δεδιήτημαι πεπαρόφηκα ἡνώχηκε ἐπηνώρθωμα πεπρωγυευκῆμεν (Taf. v. Her. 1, 155) μεμετιμένος Her. 6, 1 ἡμρίεσμα Hipp. 3. Über vermuthliches ἡγγραμμέναν = ἐγγεγραμμέναν s. o. §. 542.

Stambildung.

549. Das Perfectum ist ursprünglich eine unthematische Bildung, d. h. die Personalendungen traten ohne irgend welche Vermittelung an den Stamm an. Diese Bildungsweise ist im Griechischen nur im Medium treu bewahrt; im Activum ist durch Eintritt eines analogisch entstandenen -α- Alteration des ursprünglichen Verhältnisses eingetreten. Ferner conjugierte das Perfectum ursprünglich stammabstufend, d. h. im Singular des Activs herrschte ein stärkerer, in allen übrigen Formen ein schwächerer Stamm: auch dieses Verhältniss ist durch Eindringen des starken Stammes in die schwachen Formen wesentlich modificiert worden. Als ursprüngliche Flexion des Perfectums dürfen wir z. B. von Wz. πεῖθ ansetzen:

Singular	1	πέ-ποιθ-α (über den Ablaut §. 6).
	2	*πέ-ποισθα für πέ-ποιθ-θα vgl. φοῖσθα.
	3	πέ-ποιθ-ε.
Plural	1	πέ-πιθ-μεν (vgl. ἐπέπιθμεν Hom.).
	2	*πέ-πιστε (vgl. ἴστε aus φίδ-τε).
	3	*πε-πίθ-αντι (aus πεπιθ ἦντι vgl. o. §. 457).
Particip		*πε-πιθ-ώς vgl. φεφιδώς φεφιδώς.
Medium		*πέ-πισ-μαι vgl. πέπυσμαι.

Aus πέποιθα und *πεπίθαντι oder mit Einführung der starken Form πεποιθάντι πεποιθᾶσι ist der α-Laut in die übrigen Personen eingedrungen, Perfect und sigmatischer Aorist scheinen sich dabei gegenseitig beeinflusst zu haben. (Vgl. Brugman, Stud. 9, 314 ff., dessen Auffassungen zum Theil seitdem von ihm selbst wesentlich modificiert worden sind.) Der Vorgang bei οἶδα kann alles klar machen. Dies Verbum hat

im Allgemeinen seine alte Flexion treu bewahrt: *φοῖδα φοῖσθα φοῖδε* *φίδμεν* (attisch ἴσμεν) *φίστε* — die 3. Plural ἴσασιν ist mit ihrem σ (für ἴδαντι) an ἴστε ἴσμεν ἴσαν angelehnt. Nun tritt dafür auch von der 1. Person Singular οἶδα aus die Flexion 2 οἶδας (Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313 Plural 1 οἶδαμεν Herodot, vereinzelt auch im Attischen) 2 οἶδατε (Ar. Ach. 294. Quint. Smyrn. 9, 104) 3 οἶδᾶσι Herodot, Xenophon) ein.

550. Ursprüngliche Bildungen sind im Griechischen folgende erhalten:

1) Bei ε-Wurzeln.

Wz. *φειδ*: οἶδα οἶσθας οἶδε — ἴσμεν ἴστε. Über die fehlende Reduplication s. o. §. 547. Mit Reduplication εἰδώς = *φε-φιδώς*, Femininum εἰδυῖα und ohne Reduplication *φιδυῖα* bei Homer. Auf reduplicierte Formen des Plurals weist das attische Plusquamperfect ἤϊσμεν ἤϊστε (d. i. augmentiertes *εἴσμεν = **φεφιδμεν*). Med. ἴδμαι bei Hesych.

Anm. *φιδυῖα* ist an den meisten Stellen bei Homer einzusetzen: Υ 12 ποίησε *φιδυῖαι* *πρᾶπιδερσιν* = A 608, I 120 *φέργα φιδυῖας* = 270. T 245. ω 278, *φέργα φιδυῖαν* Ψ 263, *φέργα φιδυῖη* ν 289. π 158, *φέργα φιδυῖα* ο 418, *κεδνὰ φιδυῖα* α 428. τ 346. υ 57, *κεδνὰ φιδυῖαν* ψ 182. 232, *λυγρὰ φιδυῖα* λ 432, *πάντα φιδυῖα* ν 417, *παῦτα φιδυῖη* A 365. Die Überlieferung hat meist εἶδ. mit vorhergehender Elision, doch vgl. Didymos zu Υ 12. P 5 ist wohl ὁ πρὸν *φεφιδυῖα τόκισο* zu lesen (anders Hartel Hom. Stud. 3, 35). Analog bei Hesiod. Theog. 887 *πλεῖστα θεῶν φεφιδυῖαν*, sonst *φιδυῖα* Rzsch 445. Sollte an den homerischen Stellen, wo ἴσασι langes ī hat (Hartel HSt. 3, 34, nur siebenmal ist i kurz herzustellen sein *φεισᾶσι*, vgl. εἴξᾶσι? 1) ἴσασι wie εἴξᾶσι sind Analogiebildungen, ersteres wahrscheinlich die frühere. ἴσασι oder dorisch ἴσαντι Epich. 26. Theokr. 15, 64 hat Veranlassung zu einer Flexion ἴσᾶμι ἴσαις ἴσᾶτι ἴσᾶμεν ἴσᾶτε Inf. ἴσᾶμεναι Part. ἴσᾶς gegeben (nach ἴσαντι ἴσᾶμι). Curtius Verb. 2², 253.

Wz. *φεικ*: εἶοικα γ 348 = *φέ-φοικ-α* εἶοικε — εἶκτον = *φέ-φικ-τον* ἐίκτην ἤικτο oder ἐφέφικτο. Particip εἰκώς Φ 254 εἰκός ἐίκυῖα = *φεφικυῖα*.

Anm. *φεφικυῖα* kann bei Homer an fast allen Stellen eingesetzt werden, ebenso *φεφικώς* Φ 254. Nur ε 337 (ein athetierter Vers) und Ψ 66 *καλ' ἐίκυῖα* widerstreben. Σ 418 steht das unmögliche *νεύριον εἰκωῖαι*, wofür vielleicht *νεύριον φεφικωῖαι* zu schreiben ist. Anders, aber unrichtig Heydenreich, Stud. 10, 139 ff. In εἰκώς ist die starke Stammform einge- drungen, ebenso in εἰοικμεν bei Sophokles und Euripides; mit -α- εἰοικμεν εἰοικατε εἰοικᾶσι. Unklar ist 3 Plural εἴξᾶσι, jedenfalls keine ursprüngliche Form, nach ἴσᾶσι oder *εἴξᾶσι? 2

1 Curtius Verb. 2², 157 Anm. will ἴσασι hergestellt wissen.

2 Anders Brugman, Morph. Unt. 3, 18.

Wz. $\delta\sigma\epsilon\iota$: Sing. 1 * $\delta\acute{\epsilon}\delta\sigma\iota\alpha$ steckt wahrscheinlich in dem bei Homer nur am Versanfang vorkommenden $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$, das $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\sigma\alpha$ zu schreiben sein wird (vgl. Mahlow, KZ. 24, 294). Plur. 1 $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\mu\epsilon\nu$ Imper. $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\theta\iota$ Inf. $\delta\epsilon\delta\delta\iota\mu\epsilon\nu$ Part. $\delta\epsilon\delta\delta\iota\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ Plusqpf. $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\sigma\alpha\nu$ (in unsern Homertexten steht überall falsch $\delta\epsilon\iota\delta\text{-}$), attisch $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\mu\epsilon\nu$ $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\theta\iota$ $\delta\epsilon\delta\iota\acute{o}\varsigma$.

Anm. Plural 3 $\delta\epsilon\delta\iota\acute{\alpha}\sigma\iota$ ist Neubildung für * $\delta\epsilon\text{-}\delta\sigma\iota\text{-}\nu\tau\iota$. Über $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\sigma\iota\alpha$ $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\sigma\alpha$ s. u. §. 557.

Wz. $\pi\epsilon\iota\theta$: $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\omicron\iota\theta\text{-}\alpha$ $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\theta\epsilon$ Plsqpf. $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\epsilon\alpha$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\epsilon\nu$ Plur. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\mu\epsilon\nu$. Bei Aesch. Eum. 599 wahrscheinlich $\pi\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\iota$ (überliefert ist $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\theta\iota$).

Anm. $\omicron\iota$ verallgemeinert, z. B. $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\acute{\alpha}\sigma\iota\nu$ $\Delta 325$, Part. $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\theta\acute{o}\varsigma$. Im Medium ist die Wurzelgestalt des Präsensstammes durchgedrungen: $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$.

Wz. $\lambda\epsilon\iota\pi$: $\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\lambda\omicron\iota\pi\text{-}\alpha$ $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\pi\epsilon$.

Anm. Formen mit $\lambda\iota\pi\text{-}$ sind nicht erhalten, im Medium die Wurzelform des Präsens: $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\pi\tau\alpha\iota$ Homer.

Nur auf Hesychios beruhen $\delta\iota\alpha\pi\acute{\epsilon}\sigma\phi\lambda\omicron\iota\delta\epsilon\nu$ $\delta\iota\alpha\kappa\acute{\epsilon}\chi\upsilon\tau\alpha\iota$ (und danach $\pi\epsilon\sigma\phi\lambda\omicron\iota\delta\acute{o}\varsigma$ $\pi\epsilon\sigma\phi\lambda\omicron\iota\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$) vgl. $\acute{\epsilon}\sigma\phi\lambda\omicron\iota\delta\epsilon\nu$ $\phi\lambda\iota\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota$, und $\kappa\acute{\epsilon}\text{-}\chi\lambda\omicron\iota\delta\epsilon\nu$ $\delta\iota\acute{\epsilon}\lambda\kappa\epsilon\tau\omicron$ (danach $\delta\iota\alpha\kappa\epsilon\chi\lambda\omicron\iota\delta\acute{o}\varsigma$ $\delta\iota\alpha\rho\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ $\tau\rho\upsilon\phi\acute{\eta}\varsigma$ vgl. Com. II 2, 728) vgl. $\chi\lambda\iota\delta\acute{\eta}$ $\delta\iota\alpha\kappa\epsilon\chi\lambda\iota\delta\acute{o}\varsigma$ Plut. Alk. 1.

Wz. $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta$: $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\text{-}\alpha$ (in unsern Homertexten $\acute{\epsilon}\lambda\lambda$. vgl. o. §. 288).

Anm. Die starke Form ist durchgeführt: hom. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\mu\epsilon\nu$ Part. $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\theta\acute{o}\varsigma$. Umgekehrt ist im attischen $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\text{-}\alpha$ von $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\text{-}\mu\epsilon\nu$ u. s. w. aus die schwache Form verallgemeinert worden. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\mu\epsilon\nu$ steht in einem Fragment des Kratinos Com. II 153, mit der Variante $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\mu\epsilon\nu$; dies, offenbar unrichtig, auch Achaeus frg. 22 Nauck, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\tau\epsilon$ ($\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\sigma\tau\epsilon$?) Ach. frg. 41.

Wz. $\sigma\epsilon\upsilon$: 3 Sing. $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\upsilon\epsilon$ in dem spartanischen Bericht Ahrens 2, 483. Med. $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$.

Anm. Überliefert ist $\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\sigma\omicron\alpha$, die Verbesserung und wahrscheinlich richtige Erklärung ist von Mahlow, KZ. 24, 295.

Wz. $\kappa\lambda\epsilon\upsilon$: Imper. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\kappa\upsilon\theta\iota$ $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\kappa\upsilon\tau\epsilon$ s. o. §. 523.

Wz. $\pi\epsilon\upsilon\theta$: Med. $\pi\acute{\epsilon}\pi\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$.

Wz. $\phi\epsilon\upsilon\gamma$: Med. $\pi\epsilon\phi\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ Hom.

Anm. Ein actives * $\pi\acute{\epsilon}\phi\upsilon\gamma\alpha$ * $\pi\acute{\epsilon}\phi\upsilon\gamma\mu\epsilon\nu$ ist durch $\pi\acute{\epsilon}\phi\upsilon\gamma\alpha$ mit dem Vocal des Präsens verdrängt worden. $\pi\epsilon\phi\upsilon\gamma\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ $\alpha 12$.

Wz. $\tau\epsilon\upsilon\chi$: Med. $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\zeta\alpha\iota$ $\tau\epsilon\tau\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$. Josephus hat $\tau\epsilon\tau\upsilon\chi\acute{\omicron}\iota\alpha$.

Anm. Homerisch $\tau\epsilon\tau\upsilon\chi\acute{o}\varsigma$ $\tau\epsilon\tau\acute{\epsilon}\chi\alpha\tau\alpha\iota$ nach dem Präsens. So bei Homer auch $\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ und $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$.

551. Wz. $\gamma\epsilon\nu$: Ursprüngliche Flexion Sing. 1 $\gamma\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\omicron\nu\text{-}\alpha$ Plur. 1 $\gamma\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\alpha\text{-}\mu\epsilon\nu$, wo $\alpha = \eta$ ist (§. 11). Davon hom. $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ $\gamma\epsilon\gamma\alpha\omega\delta\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\alpha\upsilon\acute{\alpha}$.

Anm. $\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\alpha\sigma\iota$ ist Analogiebildung mit Antritt der Endung $-\alpha\sigma\iota$ an das als Stamm empfundene $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\alpha\text{-}$, für ursprüngliches $^*\gamma\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\alpha\text{-}\nu\tau\iota$. Auch $\gamma\epsilon\gamma\alpha\upsilon\acute{\alpha}$ ist übrigens als solche aufzufassen, für $^*\gamma\epsilon\text{-}\gamma\nu\text{-}\upsilon\acute{\alpha}$. Bei Tragikern $\gamma\epsilon\gamma\acute{\omega}\varsigma$ $\gamma\epsilon\gamma\acute{\omega}\sigma\alpha$ nach $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$ epigr. hom. 16, 3 vgl. $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\nu\tau\omicron$ Anth. 15, 40, 20 sind ebenfalls Nachschöpfungen zum Stamme $\gamma\epsilon\gamma\alpha\text{-}$, unsicher ist $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$ Hymn. auf Aphrod. 197.

Wz. $\mu\epsilon\nu$: Homerisch $\mu\acute{\epsilon}\text{-}\mu\omicron\nu\text{-}\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\text{-}\mu\alpha\text{-}\mu\epsilon\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\mu\alpha\acute{\upsilon}\theta$ $\mu\acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\omicron\nu$ $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\tau\omega$ $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ K 339.

Anm. $\mu\acute{\epsilon}\mu\alpha\sigma\alpha\nu$ und $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\alpha\sigma\iota$ sind mit ihrer Endung nicht ursprünglich. $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ Π 754 $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$ B 818 sind als $\mu\epsilon\mu\alpha\mu\acute{\omega}\varsigma$ $\mu\epsilon\mu\alpha\mu\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$ zu erklären. $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$ Pind. Ol. 1, 89 ist nicht ganz sicher. $\mu\epsilon\mu\alpha\upsilon\acute{\alpha}$ wie $\gamma\epsilon\gamma\alpha\upsilon\acute{\alpha}$.

Wz. $\pi\epsilon\nu\theta$: Homerisch $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\omicron\nu\theta\text{-}\alpha$ 2 Plural $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\sigma\theta\epsilon$ nach Aristarch Γ 99 χ 465 ψ 53 (Vulg. $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\sigma\theta\epsilon$) = $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\theta\text{-}\tau\epsilon$. Particip $\pi\epsilon\pi\alpha\theta\upsilon\acute{\eta}$ ρ 555.

552. Den regulären Ablaut des Singular Indicativ \omicron auf alle Activformen ausgedehnt zeigen ferner noch bei Homer $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\gamma\chi\alpha$ von $\lambda\epsilon\gamma\chi$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\kappa\epsilon$ von $\delta\epsilon\rho\kappa$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\text{-}$ und $\acute{\epsilon}\pi\iota\text{-}\delta\acute{\epsilon}\delta\rho\omicron\mu\epsilon$ von $\delta\rho\epsilon\mu$, $\acute{\epsilon}\gamma\rho\text{-}\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\theta\text{-}\alpha$ von $\acute{\epsilon}\gamma\rho\theta$ (o. §. 546), $\acute{\epsilon}\mu\mu\omicron\rho\epsilon$ von $\sigma\mu\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\sigma\lambda\pi\alpha$ von $\mathcal{F}\epsilon\lambda\pi$, $\acute{\epsilon}\sigma\rho\gamma\alpha$ von $\mathcal{F}\epsilon\rho\gamma$, $\delta\iota\text{-}\acute{\epsilon}\phi\theta\omicron\rho\alpha\varsigma$ von $\phi\theta\epsilon\rho$, $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\nu\omicron\theta\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\epsilon\nu\text{-}\acute{\eta}\nu\omicron\theta\epsilon\nu$ von $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\theta$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\omicron\phi\alpha$ von $\tau\rho\epsilon\phi$; nachhomerisch sind $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\text{-}\phi\acute{\omicron}\rho\beta\epsilon\iota$ Hymn. auf Hermes 105 von $\phi\epsilon\rho\beta$, $\tau\epsilon\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon\acute{\eta}\varsigma$ Hes. $\text{E}\acute{\kappa}$ H. 591 von $\tau\epsilon\kappa$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\gamma\chi\alpha$ von $\lambda\epsilon\gamma$, $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\iota$ (Pindar) von $\mathcal{F}\epsilon\lambda$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\alpha$ von $\kappa\tau\epsilon\nu$, $\acute{\kappa}\epsilon\lambda\omicron\nu\alpha$ (Soph. frg. 896) von $\kappa\epsilon\nu$ (Präsens $\kappa\alpha\acute{\iota}\nu\omega$), $\acute{\eta}\nu\omicron\kappa\alpha$ Hesych. $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\acute{\eta}\nu\omicron\gamma\alpha$ attisch von $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa$, $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\omicron\gamma\alpha$ von $\kappa\lambda\epsilon\pi$. $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\omicron\delta\alpha$ von $\gamma\epsilon\delta$. $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\omicron\gamma\alpha$ von $\pi\lambda\epsilon\gamma$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\phi\alpha$ von $\pi\epsilon\mu\pi$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\rho\delta\alpha$ von $\pi\epsilon\rho\delta$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\rho\gamma\acute{\omega}\varsigma$ (Herod. 7, 104) von $\sigma\tau\epsilon\rho\gamma$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\omicron\phi\alpha$ von $\sigma\tau\rho\epsilon\phi$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\omicron\phi\alpha$ von $\tau\rho\epsilon\pi$, $\xi\omicron\nu\nu\acute{\epsilon}\nu\omicron\phi\epsilon\nu$ $\xi\omicron\nu\nu\epsilon\nu\omicron\phi\upsilon\acute{\alpha}$ Arist. frg. 142. 349 von $\nu\epsilon\phi$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\rho\omega\sigma\epsilon\nu$. Hes. Dunkel ist $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\acute{\epsilon}\nu\omicron\gamma\chi\epsilon$ $\sigma\omicron\nu\nu\omicron\sigma\acute{\iota}\alpha\kappa\epsilon\nu$ Hes. Nur bei Choïroboskos sind überliefert $\beta\acute{\epsilon}\beta\omicron\rho\gamma\alpha$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\lambda\alpha$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\phi\alpha$. Eine seltsame Missbildung ist $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\sigma\chi\alpha$ Epich. frg. 7 von $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$.

Die Vocalisation des Präsens ist eingedrungen in die spätern Perfecte $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\epsilon\phi\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\text{-}\eta\nu\epsilon\gamma\upsilon\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\epsilon\lambda\kappa\epsilon\beta\acute{\omega}\varsigma$ (Inscription von Andania) $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\alpha$ $\sigma\omicron\nu\nu\epsilon\iota\lambda\epsilon\gamma\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\kappa}\epsilon\iota\lambda\epsilon\gamma\alpha$ $\acute{\omicron}\rho\omega\rho\epsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$ $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\epsilon\gamma\alpha$ $\pi\epsilon\pi\omicron\text{-}\rho\epsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$.

553. Reguläre schwache Wurzelformen erscheinen in folgenden medialen Perfecten: homerisch $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\alpha\rho\tau\omicron$ von $\sigma\mu\epsilon\rho$, $\pi\epsilon\pi\alpha\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ von $\pi\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\lambda\tau\omicron$ von $\tau\epsilon\lambda$, $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\tau\epsilon\tau\rho\acute{\alpha}\phi\alpha\tau\alpha\iota$ von $\tau\rho\epsilon\pi$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$ von $\tau\epsilon\nu$, $\pi\acute{\epsilon}\phi\alpha\tau\alpha\iota$ von $\phi\epsilon\nu$, später $\delta\epsilon\delta\alpha\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$

von $\delta\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\sigma\pi\alpha\rho\tau\alpha\iota$ von $\sigma\pi\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\alpha\mu\mu\alpha\iota$ von $\sigma\tau\rho\epsilon\varphi$, $\acute{\epsilon}\varphi\theta\alpha\rho\mu\alpha\iota$ von $\varphi\theta\epsilon\rho$, $\tau\acute{\epsilon}\theta\rho\alpha\mu\mu\alpha\iota$ von $\tau\rho\epsilon\varphi$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\omicron$ von $\sigma\tau\epsilon\lambda$.

2) Beilangvocalischen Wurzeln.

554. Über die ursprüngliche Vocalisation dieser Wurzeln in den starken Perfectformen ist oben §. 40. 41. 45. 49. gehandelt worden. $\acute{\epsilon}\rho\rho\omega\gamma\alpha$ Wz. φρηγ und $\acute{\epsilon}\omega\theta\alpha$ Wz. σφρηθ sind die einzigen klaren Reste des ursprünglichen Zustandes. Bei den langvocalisch auslautenden Wurzeln hat die Bildung auf $-za$ zudem, im Singular alle alten Formen verdrängt. Reste ursprünglicher Formen im Dual, Plural, Infinitiv und Particip Activ sind:

Wz. $\beta\bar{a}$: $\beta\epsilon\beta\alpha\acute{\omega}\varsigma$ $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$. Attisch $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\iota$ ist vielleicht $\beta\acute{\epsilon}\beta\bar{\alpha}\sigma\iota$ zu betonen, aus $^*\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\nu\tau\iota$. Hom. $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\bar{\alpha}\sigma\iota$ $\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\sigma\alpha\nu$ sind Neuschöpfungen.

Wz. $\delta\bar{a}$: $\delta\epsilon\delta\alpha\acute{\omega}\varsigma$ Hom. Neuschöpfung danach ist $\delta\epsilon\delta\acute{\alpha}\bar{\alpha}\sigma\iota$ bei Kallimachos.

Wz. $\sigma\bar{a}$: $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\mu\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\tau\epsilon$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\bar{\alpha}\sigma\iota$ (überliefert $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\iota$) $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\text{-}\tau\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\theta\iota$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ Hom.; attisch $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$.

Anm. Neuschöpfung ist $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\nu$. Aus einem vorauszusetzenden, ebenfalls schon unursprünglichen $^*\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\alpha$ erklären sich $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\tau\epsilon$ Δ243. 246 $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ Hes. Theog. 519 $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ Herodot als Analogiebildungen. Ebenso mit starker Stammform $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$ $\pi\omicron\tau\iota\pi\epsilon\pi\tau\eta\rho\iota\alpha\iota$ v 98 $\pi\epsilon\pi\tau\epsilon\acute{\omega}\tau$ Φ 503.

Wz. $\varphi\bar{u}$: regulär $\pi\epsilon\varphi\acute{\omega}\tau\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\varphi\upsilon\acute{\omega}\tau\alpha$, $\pi\epsilon\varphi\acute{\omega}\sigma\iota$ mit secundär eingetretener Endung.

Anm. Auch $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\epsilon\delta\acute{\alpha}\nu\theta\iota$ boiotisch CI. 1569 a III 35 ist in der Endung Neubildung, im Vocalismus alt.

Die Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden sind, haben ursprünglich den langen Vocal durch alle Formen gehabt. Wo der kurze erscheint, ist er von $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\tau\alpha\text{-}\mu\epsilon\nu$ u. s. w. übertragen. So

Wz. $\tau\bar{\lambda}$: regulär $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\eta}\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$ $\tau\epsilon\tau\lambda\eta\rho\iota\alpha$, durch Analogie $\tau\epsilon\tau\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$ $\tau\epsilon\tau\lambda\alpha\theta\iota$ $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\tau\omega$ $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$.

Wz. $\theta\bar{v}$: regulär $\tau\epsilon\theta\upsilon\eta\acute{\omega}\varsigma$, durch Analogie $\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\alpha\theta\iota$ $\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\alpha}\tau\omega$ $\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\alpha\sigma\alpha\nu$ $\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\alpha}\sigma\iota$ (oder $\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\bar{\alpha}\sigma\iota$?), attisch $\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\alpha\mu\epsilon\nu$ $\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\alpha\tau\epsilon$ $\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\alpha}\tau\omega$ $\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\alpha\sigma\alpha\nu$.

Regulär ist auch $\kappa\epsilon\kappa\mu\eta\acute{\omega}\varsigma$ Ψ 232 u. s. w.

555. Wo Wurzeln mit inlautendem \bar{a} die alte Perfectbildung zeigen, da erscheint gegenüber dem $\acute{\alpha}$ der schwachen

Formen, das in weiblichen Participien manchmal erhalten ist, in den starken $\bar{\alpha}$ η statt des zu erwartenden ω, vgl. §. 49. Dies $\bar{\alpha}$ ist zum Theil durch daneben stehende Präsensia mit langem Vocal (τήκω τέτκηκα), zum Theil wohl durch das Bestreben die starken Formen an die schwachen in der Qualität des Vocals anzugleichen, hervorgerufen worden; schliesslich drang dann dies $\bar{\alpha}$ durch alle Formen durch. Vgl. neben attischem altem ἔρωγα ἔρωγγεῖα Taf. v. Her. und κατερωγγότας bei Hesychios.

So bei Homer

ἀρ-ηρότι Δ 134 (ἄρᾶρα bei Pindar). regulär ἀρᾶροῖα O 737, aber Hes. Theog. 608 auch ἀρηροῖα.

δέδηγα aus δέδηγα Wz. δᾶf.

κεκληγώς, κεκληγγότης Hes. ²Εκ¹H. 449.

λεληκώς X 141 (Hes. λέληκα), aber λελάκωῖα μ 55. Wz. λᾶx.

λέλασται von λᾶθ, attisch λέλησμαι wie activ λέληθα.

μεμηκώς μεμᾶκωῖα, vgl. μηκάομαι.

πέπηγε (πεπάγασιν Alk. frag. 34, 2 Be.) vgl. πήγνومي.

πεπληγώς πεπληγγόῖα vgl. πλήσσω.

σέστηπε vgl. σήπω.

τέθηγα Wz. θᾶφ.

τέτκηκα vgl. τήκω.

τεθηλώς μ 103 (τέθηλα Hesiod) aber τεθαλοῖα I 208.

τετρηγούα von τρᾶχ.

Unionisch ist εἰδότεα bei Homer.

Ebenso μέμηκε μεμηκώς μεμήκει von μελ (μέλει), κεχγνότα von γεν γάσκω = γρσκω), also Neuschöpfungen von ε-Wurzeln.

Nachhomerisch sind σεσᾶροῖα Hes. ²Ασπ. 268, später σεστηρώς; εἰᾶγε bei Hesiod mit unionischem $\bar{\alpha}$; δέδηγα εἰλᾶφα εἰληφα λελάγασι εἰληγα (Neubildung für λέλογγα) ἔπτηγα κέκηδε κέκηφε (vgl. Hom. κεκαφῆσι) λέλᾶθα λέληθα μέμηνα ἐκπεφάναντι πέφρηνα. Gegenüber attischem εἰλημμαι bei Herodot noch das ursprüngliche διαλελαμμένος.

Neubildungen, die einfach vom Präsens abgeleitet sind und den Vocal desselben zeigen, sind ferner bei Homer γέγηθε von γηθέω, βέβριθε von βρίθω, ἔρωγα von ῥιγέω. πεφρῖκυῖαι von φρίττω (Hes. ²Ασπ. 171), τετρηγούα Ψ 101 von τρήζω, βεβρούχη von βρούχω, προβέβουλα von βούλομαι, δεδουπάτος von δουπέω, γέγωνε (Präsens verloren), κεχανδότες κεχάνδει von χανδάνω (ursprünglich *κέχονδα). Nachhomerisch ἔσκηφα κεχλάδώς κεχληδέναι πέπληθα πέπρηγα κεκρίγότες ἀνακεχύφαμεν (κῦφός) καταπέπυθα δεδίωχα κέκλαγγα λέλαμπε μεμαρπώς πεφύγων (Alkaios, vgl.

φογγάνω). Endlich die meisten der Perfecta mit aspiriertem Wurzelauslaut.

An m. δεδείκνυμεν Eubulos Com. III 248 Alexis Com. III 429, δεδει-
πνάται Platon Com. II 663, ἤρισταμεν bei Athen. 10, 423 a aus einem Ko-
miker sind der Umgangssprache angehörige Analogiebildungen nach ἔστα-
μεν ἔστάναι. Aehnlich λελιγμότες Hes. Theog. 826 von λυγμάω, μεμυζότες
Antim. bei Herod. 1, 444, 2 von μυζάω. πεφυζότες Φ6. 528. 532. X 1 ist
nicht klar (zu einem Präsens φυζώ = *fugio*?).

Das aspirierte Perfect.

556. Das aspirierte active Perfect ist keine von der im vorigen besprochenen Bildung von Perfecten bei Stämmen, die auf Mutae endigen, in seinem Ursprunge verschiedene Bildung, sondern durch eine hystergene Affection des Wurzelauslautes aus derselben entstanden. Es ist der homerischen Sprache ganz fremd; bei Herodot und Thukydides nur durch πέπομα, bei den Tragikern nur durch τέτρομα vertreten, tritt es erst seit Aristophanes und Platon häufiger auf und ist wohl aus der dem δασύνειν zugeneigten attischen Volkssprache in die Schriftsprache eingedrungen, vielleicht nicht ohne dass Vorbilder wie τέτρομα von τρέζω. ἔτρομα von στρέζω, εἶλημα von λᾶφ dabei wirksam waren. Den andern Dialekten scheint es fremd gewesen zu sein, μεταλλάχτος steht auf einer vom Gemeingriechischen auch sonst stark beeinflussten Inschrift von Thera Cl. 2448, 12. Bei Stämmen auf Tenues hat die Erscheinung ihren Anfang genommen und sich dann auch auf solche auf Mediae erstreckt. Es kommen nur Stämme auf Gutturale und Labiale in Betracht; die auf Dentale folgen, so weit sie nicht eine ursprüngliche Bildung bewahrt haben, wie πέποιθα, der Bildung auf -α.

Stämme auf Gutturale: δέδειχα δέδηχα δεδίωχα δέδοχα ἐνήνοχα ἔπτιχα κεκήρυχα μέμαχα πέπλεχα (πέπληχα!) πέπραχα πεπούρεχα πεφύλαχα — ἦχα ἔξευχα ἔρρηχα ἀνέωχα ἦλλαχα κέλεχα εἶλοχα μέμιχα ὀρώρεχα πέπανχα πέπηχα τέταχα.

Stämme auf Labiale: βέβλαχα βέβλεχα δεδάρδαφα ἔρριφα ἔσκηφα κεκάλυφα κέκλοφα κέκοφα κέλαφα πέπομα τέτρομα τέθλιφα τέτριφα.

In keinem ursprünglichen Zusammenhange hiermit steht die Aspiration, die bei Homer in einigen medialen Perfecten vor den Pluralendungen -αται = -ηται und -ατο = -ητο eintritt: τετράφαται τετράφατο δειδέχεται (unsicher in seiner Etymologie) ὀρωρέχεται ὀρωρέχατο ἔρχεται, wozu aus der spätern Sprache τετάχεται εἰλίχατο τετρίφαται ἐσεσάχατο ἀναμεμίχεται

kommen. Diese Aspiration ist in ihrem Ursprunge noch nicht aufgeklärt; vielleicht ist sie durch den ursprünglich folgenden Nasal (*u*) veranlasst, vgl. §. 208.

Das Perfect auf *-za*.

557. Brugman Der Ursprung des griechischen schwachen Perfects. KZ. 25. 212 ff.

Das Perfectum auf *-za* muss als eine specifisch griechische Neubildung gelten, die sich vielleicht an ein einziges Vorbild angelehnt hat, an *δέδωκ-α* von einer Wurzel *δωκ* = ai. *dāc*, wozu ein allerdings nicht ganz sicheres Präsens *δῶω* auf der Inschrift von Idalion vorkommt, vgl. o. §. 524 über *ἔδωκ-α*¹⁾. Indem man *δέδωκα* in Beziehung zu *δί-δω-μι* setzte, gewann man die Vorstellung von *δω-* als Stamm und *-za* als Endung. Zunächst wurde dies *-za* nur an vocalisch auslautende Stämme gefügt, primitive und abgeleitete, erst in nachhomerischer Zeit auch an consonantische. Zu Grunde gelegt wurde der starke Stamm; instructiv hiefür ist homerisch *δεῖδοικα* d. i. *δέδφοικα*, gebildet aus *δέ-δφοι-α*, das attische *πέπτωκα* von **πέ-πτω-α* zu *πη πεπτηώς*, und das nach Suid. s. v. EM. 176. 45 = Herod. 2. 236. 1 dorische *ἀφῆωκα* zu *ἀφίημι*, gebildet aus **ἔ-ω-α* von *ή* o. §. 40²⁾. Meist ist die zu Grunde liegende starke Stammform selbst nicht mehr ursprünglich: *βέ-βη-κα* aus **βέ-βη-α* für **βέ-βω-α*. Das Eindringen der schwachen Stammform erklärt sich durch den Einfluss des medialen Perfects: *τέθεικα* nach *τέθειμαι* für *τέθηκα*; *ἔστᾶκα* nach *ἔσταμαι* s. u.

Bei Homer kommen vor von einfachen Wurzeln *δέδδοικα βέβηκας βεβήκει ἔστηκας ἔστήκει δέδωκε μέμυκεν πεφύκη πεφύκει* — *βεβλήκοι βεβλήκει κέκμηκας τέθνηκε τέτληκας βεβρωκώς μέμβλωκε*; von abgeleiteten Stämmen *ἀδηκότας βεβίηκε δεδάηκε δεδειπνήκει ἰλήκησι ὑπεμνήμυκε τεθαροσήκασι τετυχηκώς παρῶχηκε*.

Im Ionischen und Attischen hat sich diese Formation auf alle abgeleiteten Verba ausgedehnt, dazu sind namentlich die Stämme auf *t*-Laute (Präsens *-σσω -ζω*) hinzugekommen, begünstigt durch die Formen des sigmatischen Aorists und Futurs, wo der Stammconsonant verdrängt wurde; die ältesten

1) Ob *ἔλωλεκα* wirklich ein altes Perfect zu *ἔλέω* oder ein nachgeborenes zu *ἔλλωμι* ist, kann kaum entschieden werden.

2) Das *ω* der starken Formen ist ins Medium eingedrungen in *ἀνέωνται* Herod. 2. 165 *ἀνέωσθαι* Taf. v. Her. 1. 153, *ἀφῆμαι* Herodian 2. 236. Eine dazu gehörige Form scheint *καθεοκο* = *καθεικώς* auf einer elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160.

Formen sind *κεκόμικα* bei Herodot, *προυτεθεσπίκει* und *γεγομνό-
κασιν* im aeschyleischen Prometheus. Die Stämme auf *ρ* und *λ*
folgen derselben Bildungsweise: *ἔφθαρκα ἔσταλκα*, die Vocali-
sation ist offenbar vom medialen Perfect ausgegangen. Ebenso
τέτακα nach *τέταμαι*. Von andern *n*-Stämmen sind die Formen
ziemlich spät belegt. theils *ἀπέκταγεν* (Com. 4, 173) *πέφαγκα*
ἤσχυγκα ὄξυγκα ὕφαγκα σεσήμαγκα μεμίαγκα, theils *κεκέρδακα*
ἀποτετράχουκα (Lobeck zu Phryn. 36. Bekker Anecd. 3, 1285).
Attisch *εἶκα* nach *εἶμαι*. Von *τίθημι* war die ältere Bildung
activ *τέθηκα* medial *τέθεμαι*. jenes z. B. CIA. II 403, 38 *ἀνα-
τεθηκότων*. Inschrift von Aegosthene 6 *ἐκτεθήξανθι*, wohl auch
CIA. I 19, 2 *ΤΕΘΕΚΟΣ* = *τεθηκώς*; dieses Ross Inscr. ined.
I 81 *ἀνατεθεμένος* (phokisch). Zu *τέθεμαι* bildete man *τέθεκα*:
ἀνατεθέκοντι Ross a. a. O. Für *τέθεμαι* trat nach Analogie von
εἶμαι *τέθειμαι* ein, inschriftlich z. B. CI. 3137, 62. 71. 93
(Smyrna) und danach das Activ *τέθεικα* z. B. *ἀνατεθείκασιν*
CIA. II 470, 71. 80. Zu *ἔσταμαι* bildete man ein *ἔστακα* mit
transitivem Sinne = ich habe gestellt, z. B. CI. 2448 I 27
(Thera) *ἔστακόαις* CI. 3422, 25, auch bei späteren Schriftstel-
lern häufig (zuerst bei Hyperides). Auffallend ist *ἐδήδοκα* mit
seinem *ο*, das zu *ἐδήδεσται* γ 56 attisch *ἐδήδεσμαι* vielleicht nach
ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι, πέπομφα πέπεμμαι u. ä. gebildet ist.

558. Ausserhalb des Ionischen und Attischen sind die
κ-Perfecta seltener zu belegen. Auf kretischen Inschriften
steht *εὐράχοιμεν* (Bergmanns Inscr. Z. 71) und *ἀπέσταλκαν*
CI. 305S. 4, auf den Tafeln von Herakleia *πεφυτεουκήμεν* und
πρωγγουεουκήμεν, auf der von Wescher 1868 publicierten Am-
phiktyoneninschrift Z. 58 *κέρικαν*, auf der Bauinschrift von
Tegea 12 *ἐγχεγηρόχοι*. 14 *λελαβηκώς*, 11 *ἐφθορκώς* (aus *ἔφθορα*,
also richtiger als das attische *ἔφθαρκα* nach *ἔφθαρμαι*), auf einer
Inschrift aus Mantinea LeBas-Foucart 352 i das merkwürdige
ἀνάκεικε. das nach *κεῖμαι* gebildet ist, indem man dies mit
Perfecten auf *-μαι* auf eine Stufe stellte. Dazu der Infinitiv
γεγάκειν Pind. Ol. 6, 49 (*ἔσταμεν* : *ἔστακα* = *γέγαμεν* : *γέγακα*),
die nach Grammatikern dorischen Formen *ἄκουκα* (An. Oxon.
IV 188, 14) *ἀφέωκα* (s. o.) *ἐθώκατι* *εἰθώασι* Hes., und die
wahrscheinlich lesbischen *εὐέθωκεν* *εἰθῶεν* Hes. und *εὐάλωκεν*
Herod. II 640, 10. Vgl. auch §. 560 ff.

Eine vielleicht nach dem Vorbilde des aspirierten Perfects
eingetretene Aspiration des *κ*- von *-κα* zeigt sich in *συναγάγοχα*
ἀγγίγοχε ἀγγίχα (s. o. §. 546), in *ἐρίτεροχε* der Inschrift aus

Mantineia LeBas-Foucart 352 i 6 und dem unsicher beglaubigten $\beta\epsilon\beta\lambda\eta\chi\omega\iota\alpha$ CI. 2360, 7.

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion.

559. Die alte Bildungsweise des Coniunctivs und Optativs hat schon in der homerischen Sprache, die des Imperativs erst in nachhomerischer Zeit einer thematischen Bildungsweise nach Art der ω -Coniugation Platz gemacht. So bei Homer die Coniunctive $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\eta$ $\pi\rho\omicron\beta\epsilon\beta\acute{\eta}\chi\eta$ $\beta\epsilon\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\eta$ $\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\gamma\eta\sigma\iota$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\chi\eta$ $\mu\epsilon\mu\acute{\iota}\lambda\eta$ $\acute{\omicron}\lambda\acute{\omega}\lambda\eta$ $\acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\rho\eta$ $\pi\epsilon\pi\omicron\theta\omega$ $\pi\epsilon\pi\omicron\theta\eta\varsigma$ $\pi\epsilon\phi\upsilon\chi\eta$, nachhomerisch nur so; die Optative hom. $\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\chi\omega\iota$ Θ 270 $\pi\epsilon\phi\epsilon\upsilon\gamma\omega\iota$ Φ 609 $\beta\epsilon\beta\rho\acute{\omega}\theta\omega\iota\varsigma$ Δ 35', nachhomerisch $\beta\epsilon\beta\rho\acute{\omega}\theta\omega\iota$ $\pi\epsilon\rho\iota\epsilon\lambda\gamma\lambda\acute{\upsilon}\theta\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\upsilon\rho\acute{\eta}\chi\omega\iota$ $\acute{\eta}\lambda\acute{\omega}\chi\omega\iota$ aus Herodot, $\acute{\epsilon}\sigma\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\chi\omega\iota\epsilon\nu$ $\pi\epsilon\pi\omicron\theta\acute{\eta}\chi\omega\iota$ aus Thukydides, $\acute{\epsilon}\theta\iota\kappa\omega\iota\mu\iota$ $\kappa\alpha\theta\epsilon\sigma\tau\acute{\eta}\chi\omega\iota$ $\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\theta\omega\iota$ aus Platon, kretisch $\acute{\epsilon}\upsilon\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\iota\mu\epsilon\nu$, arkadisch $\acute{\iota}\gamma\mu\epsilon\chi\chi\rho\acute{\eta}\chi\omega\iota$ (s. o.); dazu die attischen Bildungen $\pi\epsilon\pi\omicron\theta\omega\iota\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\delta\eta\lambda\omicron\sigma\kappa\omega\iota\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\epsilon\phi\upsilon\epsilon\upsilon\gamma\omega\iota\acute{\eta}\nu$ $\pi\rho\sigma\epsilon\lambda\gamma\lambda\upsilon\theta\omega\iota\acute{\eta}\varsigma$ $\pi\epsilon\pi\alpha\gamma\omega\iota\acute{\eta}\nu$, s. u. Imperative nachhomerisch $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu\epsilon$ $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\upsilon\kappa\epsilon$ $\acute{\epsilon}\upsilon\rho\eta\kappa\epsilon$ $\kappa\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\gamma\epsilon\tau\epsilon$ $\kappa\epsilon\chi\acute{\eta}\nu\epsilon\tau\epsilon$ $\gamma\epsilon\gamma\omega\nu\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\tau\alpha\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\pi\alpha\rho\alpha\pi\epsilon\pi\tau\omega\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\mu\epsilon\mu\alpha\theta\eta\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\alpha\tau\epsilon\tau\alpha\lambda\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega$. Im Medium Coniunctiv homerisch $\acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\rho\eta\tau\alpha\iota$ N 271 $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha$ ξ 165 aus $\mu\epsilon\mu\nu\epsilon\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha$ Herod. 7, 47 (Grundform * $\mu\epsilon\text{-}\mu\eta\eta\text{-}\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha$), nachhomerisch $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\eta}\tau\alpha\iota$ $\kappa\epsilon\kappa\tau\acute{\eta}\tau\alpha\iota$ $\kappa\epsilon\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\theta\epsilon$ (attisch), $\acute{\omicron}\iota\kappa\omicron\delta\omicron\mu\acute{\eta}\tau\alpha\iota$ Taf. v. Her. 1, 137, $\pi\epsilon\pi\rho\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ CI. 2448 VII 12 [Thera]. Optative $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\omega}\theta\omega$ $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\omega}\tau\omega$ bei Xenophon aus * $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\eta}\theta\omega\iota$.

560. In den Indicativ ist die thematische Bildungsweise eingedrungen in ausgedehnter Weise im sicilischen speciell syrakusischen Griechisch, vgl. die Stelle in Lentz Herodian 2, 830, 10. So stehen bei Theokrit $\delta\epsilon\delta\omicron\iota\kappa\omega$ 15, 55 $\pi\epsilon\pi\omicron\theta\eta\iota\varsigma$ 5, 28 $\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\theta\eta\iota\varsigma$ 10, 1 $\pi\epsilon\phi\acute{\upsilon}\chi\eta\iota$ 5, 33, 93 $\acute{\omicron}\pi\acute{\omega}\pi\eta\iota$ 4, 7, $\lambda\epsilon\lambda\acute{\omicron}\gamma\chi\eta\iota$ 4, 40. Dazu aus Epicharm 75 $\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\theta\eta\iota$, aus Sophron 63 $\acute{\alpha}\lambda\iota\phi\theta\epsilon\rho\acute{\omega}\nu\eta\iota$, aus Archimedes $\tau\epsilon\tau\mu\acute{\eta}\chi\eta\iota$. Posidippos bei Athen. 10, 412 braucht $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\chi\omega$. Auf neulakonischen Inschriften steht $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\tau\acute{\omicron}\gamma\omicron\mu\epsilon\nu$ CI. 1319 und $\acute{\epsilon}\iota\sigma\chi\acute{\eta}\chi\eta\iota$ LeBas-Foucart 194 b. Das homerische Verbum $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\omega$ ist auf dieselbe Weise aus $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\alpha$ entstanden, vielleicht noch andre Präsens, über welche man §. 49 vergleiche. Von entsprechend behandelten medialen Indicativen ist zu nennen $\mu\acute{\epsilon}\mu\beta\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\mu\beta\lambda\epsilon\tau\omega$ bei Homer ($\mu\acute{\epsilon}\mu\beta\lambda\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Oppian), $\acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ ebenfalls bei Homer: dorisches $\acute{\alpha}\nu\gamma\epsilon\gamma\rho\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\alpha\iota$ bei Archimedes ist zweifelhaft. Über $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$ $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$ s. o. §. 551.

561. Infinitive auf -ειν: lesbisch τεθνάκην Cauer 123 d 15. ἐπιτεθεωρήκην CI. 3524, 19 (archaisierend aus der Zeit des Augustus). γηγόνειν CI. 2905 b 6 (Rhodos). 5491, 15 (Akragas). ἄμφισ]βατήκειν CI. 2905 b 7 (Rhodos). κεχλάδειν Pind. frag. 57 Be. δεδούκειν Theokr. 1, 102. κατατεθήπειν· θαυμάζειν. Hes.

Infinitive nach Art der abgeleiteten Verba auf -έω (vgl. boiot. καρτερῆμεν) sind die herakleotischen Formen πεφουτευκῆμεν πεπρωγγουευκῆμεν Taf. 1, 142. 155.

Infinitive nach Art von τιθέναι dorisch τιθέμεν sind die attischen Perfectinfinitive wie πεπονθέναι, dorisch πεπονθέμεν (Ahrens 2, 331). Das Präsens ἵκω hat seiner Bedeutung wegen diese Endung angenommen in ἵκέναι Pap. du Louvre 35, 30 (163 v. Chr.).

562. Von Participien, die in die Analogie der ω-Conjugation übergegangen sind, ist bei Homer κεκλήγοντες M 125 und sonst, auch Hesiod Ἄσπ. 379. 412, nur Variante von κεκληγῶτες, dagegen ἐρρέγοντι Hes. Ἄσπ. 228 einstimmig überliefert. Pindar hat κεχλάδοντας πεφρίκοντας Pyth. 4, 179. 183, Archimedes μεμενᾶκουσα ἀνεστᾶκουσα. Auf einer delphischen Inschrift bei Wescher-Foucart 190, 15 steht τετελευτᾶκούσας; auf einer boiotischen aus Theben bei Keil Zur Syll. 541. no. 34 ἀπελ[ηλ]ύ[θ]οντες. Im Lesbischen war dies, wie es scheint, die gewöhnliche Bildung: πεπληρώοντα CI. 2189, 9 ἐπιτετελέχοντα Conze XVII 1 εὐεργετήχοισαν X 1 κατεκληλύθοντος VIII 2. 9 τῶν κατεστᾶκόντων Cauer 121 a 21. Grammatiker führen πεφύγγων γενούχων εἰρήχων an (Ahr. 1, 148). Auf einem ägyptischen Papyrus aus d. J. 157 v. Chr. steht μετγλαχούσης Pap. du Louvre 13, 16.

Der Ausgangspunkt der attischen Neubildungen im weiblichen Participium ἐστῶσα τεθνεῶσα γεγῶσα, ebenso ἐστεῶσα Herod. 5, 92 δ und βεβῶσα υ 14 ist noch nicht klar. Curtius Verb. 2², 203 denkt an τιμῶσα.

Das Plusquamperfectum.

563. Im Griechischen ist, wie vereinzelt auch im Altindischen (Delbrück Ai. V. 122), ein Augmentpräteritum vom Perfectstamme gebildet worden. Die Form scheint trotz dieser Übereinstimmung als griechische Neubildung betrachtet werden zu müssen. Das Augment fehlt häufig, s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408 ff., besonders bei den Plusquamperfecten mit der sogenannten attischen Reduplication, wo es nur in ἵκχόειν

gewöhnlich ist. Die sonstige Bildung dieses Tempus hat sich nach mannichfachen Analogien gerichtet.

I. Das active Plusquamperfectum.

564. 1) Von der ursprünglichsten Bildungsweise, bei welcher derselbe Unterschied zwischen starken und schwachen Formen bestand, wie beim activen Perfectum, sind nur im Dual und Plural Reste erhalten. die bei den entsprechenden Perfectbildungen bereits mit aufgezählt worden sind. So *ἔικτον* d. i. *φε-φικ-τον* *ἔικτην* *ἐ-πέ-πιθ-μεν* *ἐκ-γε-γά-την*.

2) Die 3. Plural hat die Endung *-σαν*, tretend an die schwachen Formen, angenommen (oben §. 460) z. B. *ἴσαν* sie wussten = *φιδ-σαν*, *ἐδεδίσαν* d. i. *ἐδε-δι-σαν* *μέ-μα-σαν* *βέ-βα-σαν* *ἔ-στα-σαν*, danach auch *ἐ-τέ-θνα-σαν*.

3) Ausgehend von Imperfecten wie *ἐτίθεσαν* hat man die Endung *-εσαν* an den sonst im Perfect durchgeführten Stamm zur Bildung einer 3. Pluralis gefügt. Vgl. *πεπονθέναι* nach *τιθέναι*. Bei Homer nur *ἐοίκεσαν*, bei Herodot ist *-εσαν* gewöhnlich. ebenso im Attischen, z. B. *ἑωράκεσαν*.

4) Indem man in einem solchen *ἐοίκεσαν* *-σαν* als Endung und *ἐοικε-* als Stamm fasste. fügte man an dieses die gewöhnlichen Endungen des Perfects *-α* *-ας* *-ε* *-αμεν* *-ατε*. So entstand die Flexion Singular 1 bei Homer *ἤδεα ἠνώγεα πεποίθεα ἐτεθήπεα*, bei Herodot *ἤδεα ἐώθεα* ¹⁾, daraus attisch *ἤδη ἐρηγύρορη ἐπεπόνθη ἠκηκόη ἀπωλώλη ἐδεδοίχη* u. s. w., aus den Tragikern, Aristophanes und Platon reichlich bezeugt, vgl. auch Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 326, 22. Sing. 2 *-εας* ist nur in *ἐτεθήπεας* ω 90 als metrisch unmögliche Variante überliefert. schon bei Homer *ἠεῖδης* X 280 *ἤδης* α 337 (daraus *ἤδη-σθα* τ 93 o. §. 448), auch bei Tragikern und Aristophanes geschrieben. Sing. 3 homerisch *ἤδεε*, bei Herodot *ἐγεγόνεε ὀπώπεε* u. s. w., contrahiert dorisch *ἀπολώλη* Taf. v. Her. 1, 39, homerisch *δεδοίχει βεβήκει ἠρήρει* u. s. w., auch mit *ν* (s. §. 307) *ἠνώγειν βεβλήκειν*, ebenso im Attischen *-ει* und *-ειν*. Plural 1 *-εαμεν* ist nicht nachweisbar, daraus *ἤδημεν ἠπιστάμεθα*. *ἤδη-μεν* Hes. und *ἐκεκρατηρίχημεν* Sophr. frag. 71. Plur. 2 *συνήδεατε* Herod. 9, 58 ist die einzige nachweisbare Form.

5) Aus der 3. Singular auf *-ει* (aus *-εε*) ist das *ει* in die

1) Herodot hat zum Impf. *ἐτίθεσαν* eine ebensolche 1. Singular in *ὑπερετίθεα* 3, 155. — Über *ἤδεα* und die andern Plusquamperfecta auf *-εα* neuerdings ganz anders Brugman, Morph. Unt. 3, 16 ff. 26.

gewöhnlichen jungattischen Formen der 1. 2. Singular auf -ειν -εις, 2. 3. Dual -ειτον -είτην. 1. 2. Plural -ειμεν -ειτε, ganz spät auch 3. Plural -εισαν eingedrungen. Da das Imperfect das allgemeine Vorbild hiefür war (1. Sg. ᾔδειν wie ἔλυον), so traten schliesslich auch Formen für die 3. Plural wie ᾔδειν ἡείδειν ἡρήρουν bei Apoll. Rhod. 2, 65. 4, 1700. 4, 947 auf (wie ἔλυον auch 3. Plural ist).

6) Der Analogie des Imperfects der thematischen Conjugation folgen Bildungen wie ἐμέμελλον ἄνωγον ἄνωγε ἀνήνοθεν ἐπενήνοθε δείδειε (d. i. δέειε) ἐγέγωνε γέγωνε bei Homer. ἐπέεφρονον bei Hesiod. Streitig ist die Zugehörigkeit zum Plusquamperfectum oder zum reduplicierten Aorist bei homerischem ἐπέεπληγον λελάχοντο vgl. Curtius Verb. 2², 24; bei dem erstern ist wegen des γ die Zugehörigkeit zum Perfectstamme wahrscheinlich.

II. Das mediale Plusquamperfectum.

565. Das mediale Plusquamperfectum ist aus dem medialen Perfectstamme durch Anfügung der secundären Personalendungen gebildet und theilt im übrigen alle Besonderheiten der Stammbildung im medialen Perfectum. Vgl. homerisch τετόμαην κεχόλωσο ἐφῆπτο βεβλήατο ἐσφάκωντο τετάσθην.

Imperativ.

566. Imperative werden aus den Stämmen der Präsens, Aoriste und Perfecta im Activ, Medium und Passiv gebildet. Die Endungen der 2. Plural und Dual sind mit den entsprechenden Endungen des Indicativs gleichlautend¹⁾. Die übrigen besondern Endungen der Imperativformen sind bereits bei der allgemeinen Übersicht der Personalendungen zur Sprache gekommen; hier folgt die Besprechung einiger Besonderheiten der Imperativbildung.

I. Zweite Singularperson.

A. Im Activ.

567. 1) -θι erscheint nur bei unthematischen Stammbildungen. So

1) Delbrück Synt. Forsch. 4, 68 hält λέετον und λέετε für sogenannte »unechte Coniunctiv«, d. h. für augmentlose Formen des Imperfects, wie sie im Ai. und Aeran. in Verbindung mit *mā* μή conjunctivisch gebraucht werden.

a) im Präsens der unthematischen Conjugation. Wurzelform ist die schwache. Homerisch ἴθι ῥυνοθι ῥρονοθι attisch φαθί. Aus den starken Formen haben den langen Vocal übertragen δίδωθι γ 380 ἐπιπλήθι Φ 311. Über ἴσθι aus *σθί s. o. §. 33. 100; ἔσθι, das Hekataios nach Herod. 2, 355 brauchte, hat sein ε von den starken Formen bezogen.

b) im unthematischen Aorist. Regelrecht sind γνῶθι τλήθι (o. §. 522), aber auch βήθι στῆθι δῶθι κλῶθι πῖθι ἀρόπτηθι zeigen die Länge. Hicher auch ζήθι bei Menandros und wahrscheinlich homerisch ἴληθι, das regulärere ἴλῃθι Cl. 2388, 8. 13 und bei Theokrit und Apollonios (o. §. 494). Lakonisch -σι für -θι in κάβᾱσι ἄττᾱσι.

c) im Passivaoriste: φάνη-θι, beim Aorist mit -θη- durch Dissimilation als -τι: λύθη-τι.

d) im Perfectum erscheint -θι in homerisch ἄνωγθι Ψ 158 δεῖδιθι (d. i. δέδιφιθι) Ξ 342 ἔσταθι γ 489 ζέκλυθι K 284 ἴσθι wisse λ 224. danach auch τέτλαθι E 382 und τέθναθι X 365. Nachhomerisch noch ζέκραχθι bei Aristophanes und πέπισθι Aesch. Eum. 599 (überliefert ist πέπεισθι).

568. 2) Ein in seinem Ursprunge nicht aufgeklärtes -ς ist die Imperativendung in δός θές ἔς ἔκφορες Arist. Wesp. 162¹⁾. Analogiebildungen hienach sind von thematischen Aoristen σχές und ἔνισπες. Die regulären Formen sind mehrfach überliefert: σχέ in einem metrischen Orakel im Schol. zu Eur. Phoin. 638, ἐπίσχε κατάσχε παράσχε bei Hesiod, Euripides, Platon, von den neuern Herausgebern geändert; ἔνισπε δ 642, auch sonst als Variante von ἔνισπες. 2). Auch ἄρες ἄρε. φέρε Hes. gehört, wenn überhaupt darauf etwas zu geben ist, als Analogiebildung hicher.

569. 3) Unklar ist auch die Imperativendung -ον (λῶσ-ον) am sigmatischen Aorist, die seit Homer auftritt. In den als syrakusanisch angeführten Imperativen des thematischen Aorists θίγον λάβον ἄνελον (Et. M. 302, 36) liegt Vermischung mit der Bildung des sigmatischen vor³⁾.

570. 4) Die 2. Singularperson des Imperativs der thematischen Conjugation (Präsens und Aorist) entbehrt jeder Per-

1) Ein Versuch zur Erklärung neuerdings bei Brugman, Morph. Unt. 3, 3.

2) Nauck, Bull. 24, 349 gesteht die Formen mit σχέ nur für die spätere Gräcität zu und bestreitet ἔνισπε ganz.

3) Ein Versuch zur Erklärung der Endung -ον, der das Verhältniss von λῶσον zu λάβον grade umkehrt, bei Brugman, Bzbb. Beitr. 2, 250 Anm.

sonalendung und zeigt den Stamm mit -ε als Themavocal: φέρε = ai. *bhára* av. *bara* vgl. lt. *lege*. Aorist λίπε, mit der ursprünglichen Betonung des Themavocals ἰδέ λαβέ εὐρέ ἐλθε εἶπε. Über dieselbe Bildung im Perfectum s. o. §. 599 und vgl. LaRoche ZföG. 1876 S. 593. -ε ist im vorhergehenden langen Vocal aufgegangen in den ganz späten λῶ δαῖ (vielleicht χρῶ) bei Hesychios, παῶ in Photios Lexikon, παῖ (M. Schmidt Hes. IV 297 woher?). Nach Analogie dieser Imperativendung fügen -ε an Imperative der unthematischen Conjugation im Präsens und Aorist: von Präsentiis nachhomerisch δείκνυε ὄλλυε ὄμνυε: mit Contraction homerisch τῖθιι ἴει καθίστα, nachhomerisch δίδου πίμπλη dorisch πίμπλη. Von Aoristen die bei nachhomerischen, besonders attischen Dichtern vorliegenden Imperative εἶπα εἴμβᾱ ἐπίβᾱ κατάβᾱ πρόβᾱ, ἄνατᾱ παρόστᾱ. dorisch εἴμβη Arist. Lys. 1303. περιῖδου = περιῖδος Arist. Wolk. 644. Auch εἴξει: Ar. Wolk. 633 ist wohl = *εἴξει-εἰε vom thematischen εἴω (o. §. 452).

571. 5) Auch von unthematischen Verben hat man den blossen Präsensstamm, aber in starker Form, als Imperativ verwendet. So homerisch ἴστη δαίνῳ, nachhomerisch κρήμνη πίμπρη ὄμνῳ στῶρνῳ στῶρνῳ, dorisch ἐγκίερα Sophr. frg. 2, lesbisch δάμνα Sapph. 1, 3, danach κίνη Sapph. 114. ὑμάτη φέλη Theokrit. Bei Grammatikern δίδω. Ein solcher Aorist ist wohl äolisch πῶ in χαῖρε καὶ πῶ EtM. 698, 52. τέτρα ὑπόμεινον Hes. ist unsicher (vgl. M. Schmidt zdSt.).

572. 6) Eine Endung -τωε erscheint in der hesychischen Glosse ἐλθετωε: ἀντι τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνοι (Curtius, KZ. 8, 297. Bergk tit. arc. IX), wozu Curtius, Stud. 3, 188 φατωε: ἀνάγνωθι (Cod. φατωσαν· γνῶθι) stellt. Ai. -tāt als 2. Person ist von Delbrück Ai. V. 38 reichlich nachgewiesen = lt.: -tō: ihm entspricht gr. -τω, woraus die obigen Formen durch Anfügung der Secundärendung -ε der 2. Person im Indicativ (behufs Unterscheidung von 3. Sing. -τω) hervorgegangen sind. Ob die überlieferte Betonung richtig und ursprünglich ist, mag dahingestellt bleiben. Brugman, Morph. Unt. 1, 163.

B. Im Medium.

573. Im Medium fungirt die Secundärendung -σο¹⁾. Sie ist vollständig erhalten im homerischen εἶσο σο ἦσο κείσο ὄνησο

¹⁾ Es scheint, dass φέρεο sich zum Imperf. ἐφέρεο verhält wie λέτεον λύετε zum Imperf. ἐλύετον ἐλύετε. d. h. ein »unechter Coniunctiv« ist oben §. 566 A. 1). So jetzt auch Brugman, Morph. Unt. 3, 6.

nachhomerischen ἐπίστασο τίθεσο ἴστασο und andern. σ ist regelrecht ausgefallen in homerisch φάο μάργαο θεό εἴρεο ἔλπεο λίσσεο u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. -εω aus -εο in homerisch βάλλεω ἔπεω ἴξεω πείθεω u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. Attisch ist -εο zu -ου contrahiert (λόου), auch in unthematischen Aoristen (θεὸν ἄφου) und Präsention (πέθου, danach selbst λάθου für λάθησο). Ebenso ἴτω. -έεο ist in αἰδεῖο Ω 503 ι 269 ἐρεῖο Α 611 νεῖο Leon. Tar. 70 durch innere Contraction, in ἀποαιρέο Α 275 ἀκέο φοβέο Herodot μιμέο Simon. v. Keos 29 u. s. w. durch Hyphärese (Fritsch Stud. 6, 128, oben §. 148) beseitigt. Eine Missbildung ist σπεῖο in der Doloneia (K 285).

Die Endung -σαι im sigmatischen Aorist, seit Homer gebräuchlich. z. B. δέξαι κόμισαι λόεσαι φράσαι. ist nicht aufgeklärt (Curtius Verb. 2², 290).

II. Dritte Singularperson.

574. Im Activ -τω aus *-τωτ in allen Formen, mediale Neubildung dazu ist -σθω. vgl. o. §. 465. Lokrisch χροῖστω kretisch ἀποφειπᾶσθω §. 270.

III. Dritte Pluralperson.

A. Im Activum.

575. Von Haus aus fungierte -τω auch als Pluralendung. S. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Im Griechischen ist von diesem Gebrauch bis jetzt kein Beispiel vorhanden. Die wirklich nachgewiesenen Formen der dritten Pluralperson sind Neubildungen, die in folgender Weise entstanden sind (vgl. §. 461):

1) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der secundären Endung -ν: ἔπτων α 273 (Α 338). Plat. Legg. 759. Rep. 502. Xen. Kyr. 4, 6, 10. Delphisch Wescher-Foucart 32, 9. Überliefert auch bei Archimedes (Ahrens 2, 321). ἴτων Aesch. Eum. 32.

2) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der Endung -σαν, aus ursprünglich auch pluralischem φερέτω ist φερέτων geworden, seit Thukydides bei Attikern neben φερόντων üblich und diese Formen allmählich verdrängend, ausserdem auch aus jungdorischen und nordgriechischen Inschriften nachgewiesen (Ahrens 2, 296. Curtius. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 228).

3) Nach dem Verhältniss der 3. Plural zur 3. Singular im Indicativ ist zu $-τω$ ein Plural $-ντω$ geschaffen worden, zugleich mit Einführung der in $φέροντι$ $φέρονται$ vorhandenen Gestalt des thematischen Vocals als $-ο-$ bei Imperativen von thematischen Verben. So lakonisch $διαγόντω$ Inschrift aus Tegea Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870, $δόντω$ CI. 1331. $ἀνγραφάντω$ Taf. v. Her. 1, 127. Delphisch $παρεχόντω$ $έόντω$ $ἀποδόντω$ $παρამεινάντω$ (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 227). Arkadische Bauinschrift von Tegea $πρόέντω$ $ζαμίόντω$ $ἀρχαῖουσσόντω$ $ἰναγόντω$ $διαγόντω$; $προγραφόντω$ $πειθαρχούντω$ $ἐπιτελούντω$ $κρινόντω$ $συναγόντω$ u. a. auf der Mysterieninschrift von Andania.

4) Dies $-ντω$ ist pluralisiert worden durch Anfügung von $-ν$ (vgl. no. 1). $-ντων$ ist die weit verbreitete Endung bei Homer ($ἀγγελλόντων$ $ἀντισπόντων$ $πίνόντων$ $φρυγόντων$ u. s. w.), Herodot, den älteren Attikern (auch inschriftlich sehr häufig), von Ahrens 2, 296 auch aus dorischen Inschriften nachgewiesen.

5) $-ντω$ ist pluralisiert worden durch Anfügung der Endung $-σαν$ (vgl. no. 2) in dem vereinzelt $έόντωσαν$ E. Curtius Anecd. delph. 13, 15, 29, 17, 39, 20.

B. Im Medium.

576. 1) Zu activischem pluralisch gebrauchtem $-τω$ schuf man mediales $-σθω$. Dies ist, in der Form vom Singular gar nicht unterschieden, erhalten in $διδόσθω$ $ἐκλογιζέσθω$ $κρινέσθω$ $ἐκδανειζέσθω$ auf der korkyräischen Inschrift CI. 1845 und in $λυσάστω$ $πεπαστω$ auf der alten elischen Bronze Arch. Ztg. 37 (1879) S. 158.

2) $-σθω$ ist pluralisiert, indem man den thematischen Vocal davor in $-ο-$ wandelte, das man in der 3. Plural gewohnt war. So $ἀνελέσθω$ viermal auf der lakonischen Inschrift aus Tegea Berl. Monatsber. 1870 neben singularischem $ἀνελέσθω$; $χρώσθω$ CIA. I 78, 5 aus $*χράσθω$; $ἐπελάσθω$ Taf. v. Her. 1, 127 aus $*ἐπ-ελα-όσθω$.

3) $-σθω$ ist pluralisiert durch Anfügung von $-ν$ (vgl. A 1); seit Homer ($ἐπέσθων$ $πιθέσθων$) bei Herodot und Attikern so wie aus dorischen Inschriften verschiedener Gegenden (Ahr. 2, 297) nachgewiesen.

4) $-σθω$ ist pluralisiert durch Anfügung von $-σαν$ (vgl. A 2): $φερέσθω$ zu $φερέσθωσαν$, in attischer Prosa seit Thukydides, sporadisch auf dorischen Inschriften (CI. 1845 aus Kor-

kyra, 2525 aus Rhodos, *δασάσθωσαν* auf der kretischen Inschrift von Dreros).

5) *-όσθω* (no. 2) ist weiter pluralisiert zu *-όσθων* (vgl. im Activ *-όντων*) in *σοσσημαινόςθων* CIA. I 32 a 17 und *ἐπιμελόσθων* CIA. IV Suppl. p. 6 no. 22 a c 21. d 8 (*ἐπιμελ[ό]σθων*). 27 a 19. 44. 68; wahrscheinlich auch CIA. II 92 *ἐπιμελόσθ[ων]*; *ἐδ[ο]ρίσθων* Ἀθήν. 5, 80 Z. 10.

An m. Auf der mytilenäischen Inschrift Conze VIII 2 und CI. 2166 (vgl. Blass, Hermes 13, 384 ff.) stehen dritte Pluralpersonen des Imperativ Activ auf *-ντων*, Medium auf *-σθων* (*προστίθεσθων στείγοντων εισάγοντων κατάρκωντων φυλάσσωντων ἐπιμέλεσθων φέρωντων*), durch alle Abschriften gesichert und von Ahrens 1, 130, Boeckh in den Add., Curtius Verb. 2², 62 und Bechtel, Bzbb. Beitr. 5, 111 anerkannt. Eine Erklärung ist bisher nicht gefunden.

IV. Dualformen.

577. Die 2. Dual Activ und Medium ist, gleichlautend mit den entsprechenden indicativischen Formen, bei Homer (*ἀποστίνετον ἔμβητον ἐφομαρτεῖτον σπεύδετον τιταίνετον χαίρετον — ἄπτεισθον ἔρχεσθον μάχεσθον φράζεσθον*) und Attikern geläufig.

Von der 3. Dual Activ weist Curtius Verb. 2², 67 nach Kontos *Λόγ. Ἑρμ.* 1, 66 nur *κομείτων* Θ 109 und *διαφερέτων* Maxim. Tyr. 20, 1 nach; denn *ἔστων* A 338 kann Plural sein.

Die 3. Dual Medium ist *-σθων* wie die 3. Plural.

Conjunctiv.

Paech de veteri conjunctivi graeci formatione. Breslau 1861. H. Stier Bildung des Conjunctivs bei Homer. Stud. 2, 125 ff. A. Bergaigne de conjunctivi et optativi in indoeuropaeis linguis informatione et vi antiquissima. Paris 1877.

578. 1) Unthematisch flectierende Stämme bildeten ihren Conjunctiv ursprünglich, indem ein ganz in der Weise des thematischen Vocals zwischen *ο* und *ε* wechselndes Bildungselement zwischen den starkformigen Stamm und die Endung trat. Solche Conjunctive kommen in der homerischen Sprache vor von unthematischen Präsens und Aoristen (danach auch von Passivaoristen), von sigmatischen Aoristen und von Perfectstämmen.

a) Unthematische Aoriste:

ἐπι-βή-ο-μεν κατα-βή-ο-μεν στή-ο-μεν παρ-στή-ε-τον θή-ο-μεν κατα-θή-ο-μεν ἀπο- und *κατα-θή-ο-μαι βλή-ε-ται γνώ-ο-μεν δώ-ο-μεν δαή-ω ἐφ-ή-ω μεθ-ή-ω βήω.*

b) Unthematische Präsentia.

χιγί-ο-μεν ἴομεν d. i. wohl richtiger εἴ-ο-μεν 8 mal gegenüber häufigerem ἴομεν (21 mal), wo die schwache Wurzelform eingedrungen ist, wie in φθίεται φθιόμεσθα. εἴω als Coniunctiv bei Sophron frag. 2 ist die reguläre 1. Person zu diesem εἴομεν¹⁾.

c) Passivaoriste:

δαμύ-ε-τε τραπή-ο-μεν (νεμεσσηθή-ο-μεν Ω 53?).

d) Sigmatische Aoriste:

Gegen 120 Formen, überwiegend gegenüber den langvocalischen Coniunctiven; Beispiele s. o. §. 528. Auch die Elegiker, Iambiker und Pindar kennen diese Formen noch. Die 1. Sing. auf -ω kann natürlich auch noch zu dieser Bildungsweise gerechnet werden. Vgl. unten.

e) Perfecta:

εἶδομεν εἶδετε²⁾ πεποῖθ-ο-μεν; medial προσαρτήρεται Hes. Ἐξ' H. 431.

579. 2) Das den Coniunctiv bildende Element ist mit dem thematischen Vocal bereits in vorgriechischer Zeit zu einem langen Vocal (\bar{a} und \bar{a}) verschmolzen, der im Griechischen als ω und η erscheint. So 1. Sing. φέρω 1. Plural φέρωμεν 3. Plural φέρωντι φέρωσι 2. und 3. Dual φέρητον 2. Plural φέρητε. Die ursprüngliche Gestalt der zweiten und dritten Singular φέρης φέρη kann nicht mehr genau ermittelt werden; entweder war sie *φέρησι *φέρητι — dann sind diese Formen in ähnlicher Weise umgestaltet worden wie die entsprechenden Indicativformen, s. o. §. 447. 450 — oder mit secundärer Endung (vgl. Whitney Ind. Gr. 560) *φέρης *φέρη(τ) — dann verdanken sie die Schreibung mit ι προσαγεγραμμένον der Analogie des Indicativs.

580. 3) Ausgehend von ersten Personen wie στή-ω λύσ-ω hat man die Coniunctive unthematischer Formen in die Analogie der thematischen übergeführt, die eine gleichlautende 1. Singular hatten. So ist ein στή-ω (2. 3. Sing.?) στή-ο-μεν στή-ετε στή-οντι nach φέρω φέρης φέρη φέρωμεν φέρητε φέρωντι zu στήω στήης στήη στήωμεν στήητε στήωντι geworden. Solche Formen sind zahlreich bei Homer erhalten; statt des η in den starken Formen der - \bar{a} - und - η - Wurzeln hat unsre Überliefe-

1) μετέω Ψ 47 ist = μετέω X 388 in derselben Phrase, also Coniunctiv von Wz. εἶσ; das εἶ ist unerklärlich.

2) Wahrscheinlicher ist dies ein Coniunctiv zu einem Präsens *εἶδμι: Masing Griech. Vokalabstufung 81. Brugman M. U. 3, 18.

rung hier wie in den unter 1) angeführten Formen häufig ein falsches -ει-. So gebildet sind z. B. στήης στήη περιστῆωσι ὑπερβήη ἐμβήη φήη φθήη ἀνήη ἀφήη μεθήη θήη θήη γνώη γνώη γνώωσι, von Passivaoristen δαμήη μικήη σαπήη φανήη. In den Coniunctiven des sigmatischen Aorists trat für λῶσω λῶσομεν λῶσατε ein λῶσω λῶσομεν λῶσατε, im Perfect für πεποιθῶ πεποιθόμεν πεποιθῶ πεποιθόμεν ein. In Coniunctiven wie στήω στήωμεν στήωσι wurde in der Lautfolge -τηω- das -τη-, sei es ursprünglicher $\bar{\epsilon}$ -Laut, sei es aus \bar{a} entstanden, zu ε verkürzt (§. 132. 137): so entstanden Formen wie κτέωμεν φθέωμεν φθέωσι bei Homer, ἀπιέωσι θέωσι ἐπιβέωμεν ἐπιτέωνται bei Herodot. In συνθιώμεθα auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier (Hermes 4, 266) Z. 12 und ἐγφτληθίονται Taf. v. Her. 1, 152 liegen solche Formen mit Übergang von ε in ι (§. 34) vor. Schliesslich wurden die Vocale contrahiert; so wurde aus στέω στήης¹⁾ στήη στέωμεν στήητε στέωσι das auch attische στῶ στήε στήη στῶμεν στήητε στῶσι; aus τιθέω τιθήης u. s. w. τιθῶ τιθήε, aus διδῶω διδῶης u. s. w. διδῶ διδῶε, aus λυθέω λυθήης u. s. w. λυθῶ λυθήε. Der Coniunctiv εἰδῶ zu οἶδα geht zurück auf εἰδέω von εἰδη-, vgl. εἰδήσω. So bei Homer schon ἦσι μεθηῆσι (über die Endung -σι §. 451) βῶσι ἐπιβῆτον συνώμεθα, bei Herodot θῆται ἀνιστῆ ἀναβιβῆ ἀποδιδῶ. Ebenso auf den Tafeln von Herakleia 1, 116 φάντι aus φᾶ-ωντι oder φᾶωντι (vgl. ἀντι-πριά-τη-ται delphisch Wescher-Foucart 52, 10), διαγῶντι 1, 153 aus διαγῶωντι. Coniunctivisches κείται T 32 Ω 554 β 102 τ 147 kann aus κείεται (zu No. 1) erklärt werden — Hartel Hom. Stud. 3, 10 will gradezu κείεται mit gekürztem ει lesen; κείονται nach der thematischen Coniugation steht noch CIA. II 573, 10, daraus κέηται κέονται (o. §. 152).

581. 4) Eine andre Behandlungsweise der unthematischen Verba ist die, dass die gedehnten Vocale des Coniunctivs der thematischen Coniugation nicht hinter den auslautenden Stammvocal getreten sind, sondern an seine Stelle. So ist δύνωμαι gewissermassen ein Coniunctiv zu δύνομαι, nicht zu δύναμαι. Der Unterschied liegt nur in der Betonung. ein nach No. 3 gebildeter Coniunctiv würde δυνῶμαι aus δυνέωμαι heissen, und so ist in der That Her. 4, 97 in den besten Handschriften δυνεώμεθα überliefert, wofür Stein δυνώμεθα aufge-

1) Es ist nicht nöthig aus Hom. ἀφῆη zu schliessen, dass auch in der Lautfolge -τηη- der Contraction die Verkürzung vorhergegangen sei.

nommen hat. Für δόνωμαι ἐπίστωμαι u. ä. ist diese Betonung speciell überliefert, und doch schrieb Tyrannion bei Homer δονῆται für das δόνῆται der andern. Auch κέρωνται schreibt man bei Homer¹⁾. Ob τίθηται oder τιθῆται u. s. w. zu betonen sei, lässt sich weder auf Grund der widersprechenden Grammatiker-Zeugnisse noch der ungemein schwankenden Überlieferung mit Sicherheit entscheiden, vgl. Bellermann, ZfGymnw. 24, 331. Bamberg, ebda 28, 28.

582. 5) Die äusserliche Wahrnehmung, dass bei der thematischen Conjugation der Unterschied des Coniunctiv vom Indicativ in der Dehnung des vor den Personalendungen stehenden Vocals besteht, hat zu Ansätzen geführt auch bei unthematischen Verben den Coniunctiv durch die Dehnung des stammauslautenden Vocals zu bezeichnen. Die so zu erklärenden Formen, welche Bergk de tit. arc. p. XV und nach ihm Curtius Verb. 2², 81 zusammengestellt haben, sind δονᾶμαι Inschrift von Dreros a 41²⁾, δέσᾶτοι ἐπισυνίσταται Bauinschrift von Tegea 19, καθίσταται CI. 2671, 42 (Kalymnia), ἔραται Pind. Pyth. 4, 92, προτιθῆντι und danach κατακτεσάσθηντι προγράφηντι Mysterieninschrift von Andania 89. 93. 162. Ebda Z. 85 steht das merkwürdige ῆνται = ᾶται; παρίσταται 72 scheint nach Foucart's neuer Lesung nicht ganz sicher. Unsicher ist auch ἔσαντι CI. 3053, 11 (Knosos). Ebenso zu erklären scheinen ζώνωνται ω 89 ῥήγνυνται Hes. Ἄσπ. 377 ῥήγνυνται Hippon. 19, 4. Andres bei Meineke Vind. Strabon. 194 und danach bei Curtius Verb. 2², 83.

Anm. Die noch von Stier Stud. 2, 138 angenommenen Präsensconiunctive mit »verkürztem Modusvocal« von thematischen Verben sind von Curtius Verb. 2², 87 f. beseitigt worden.

Optativ.

Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Optativs. Göttingen 1871. J. Schmidt Die ursprüngliche Flexion des Optativs, KZ. 24, 303 ff.

583. Das Moduszeichen des Optativs ist bei den unthematischen Verben in den drei Singularpersonen des Activs, wo der Accent ursprünglich auf dem Moduszeichen ruhte, -ιγ- = idg. -iā-, in den übrigen Formen -ι-, das ursprünglich lang gewesen zu sein scheint; bei den thematischen Verben durch-

1) ἐπίστωται Π 243 ist Indicativ, s. o. §. 482.

2) Dies könnte freilich auch dorische Contraction aus δονᾶμαι sein.

weg -ι-. Dies ursprüngliche Verhältniss ist im Griechischen mehrfach getrübt. Die Personalendungen sind die secundären; über das -μι der 1. Sing. bei der thematischen Conjugation s. o. §. 442. 3.

584. 1) Bei den unthematischen Präsentien und Aoristen erscheint in den drei Singularpersonen des Activs -ιγ-, an die schwache Stammform gefügt, z. B. bei Homer βᾶ-ιγ-ν θε-ιγ-ν ὄο-ιγ-ν ἄλο-ιγ-ν — φα-ιγ-ς γνο-ιγ-ς — στα-ιγ φθα-ιγ ἄφ-ε-ιγ κτε-ιγ. ὄσῳ ὁ 286 = σ 348 und ἀναδῶγ ι 377 mit ὄ aus ο + ι. εἴγ von εἶσ sein hat das ε von den starken Formen des Indicativs herübergenommen, regulär ist ai. *syát* und lt. *siét*. ἐεἴγ T 289 von εἶ gehen ist Analogiebildung nach τιθεῖγ u. s. w. Unursprüngliches elisches \bar{a} für γ erscheint in ἔᾶ CI. 11 = εἴγ.

Die 1. und 2. Plural erscheinen bei Homer stets mit einfachem -ι- z. B. φα-ῖ-μεν θε-ῖ-μεν ἐκδῶμεν (= ὀῖ-ι-μεν) κοσμηθε-ῖ-μεν περιρηθε-ῖ-μεν δο-ῖ-μεν — δι-δο-ῖ-τε ἀπο-δο-ῖ-τε ἐπι-θε-ῖ-τε ε-ῖ-τε διακρινθε-ῖ-τε.

Im Medium ist durchweg -ι- allein Optativzeichen: ὄο-ι-μην φα-ῖ-ο θε-ῖ-το; δαινῶτο Ω 665 δαινῶατ' σ 248 ἀποφθίμην κ 51 φθίτ' λ 330 mit Contraction.

Die 3. Person Pluralis lautete ursprünglich vermuthlich τι-θε-ι-ν' / t, aus der betonten Nasalis sonans entwickelte sich -αν. Dies -αν liegt vor in elischem συνέαν CI. 11 = συνεἶαν und boiotischem παρῆαν Keil Syll. p. 14, 3. 4., ausserdem in der sogenannten äolischen Flexion des Optativs vom sigmatischen Aorist wie τίσειαν, die im übrigen noch nicht aufgeklärt ist. Frühzeitig ist durch die Einwirkung des -ιγ- der Singularpersonen dies -ι-αν zu -ι-εν geworden, bei Homer z. B. θε-ῖ-εν ἐπι-βᾶ-ῖ-εν τλα-ῖ-εν.

Anm. Die ursprüngliche griechische Betonung nach Regelung des griechischen Betonungsgesetzes war wohl: τιθεῖγν τιθείγς τιθείη τίθειτον τιθείτην τίθειμεν τίθειτε τίθειεν; dann sind die Dual- und Pluralformen von der Analogie des Singulars ergriffen worden.

585. 2) Das -ιγ- der activen Singularpersonen ist bei Herodot und den Attikern in die Dual- und Pluralformen des Activs eingedrungen (LaRoche, ZföG. 1874 S. 426 ff.): ξομβάιγμεν δοίγμεν ἀφείγτε ἐνθείγτε, in die 3. Plural zugleich mit der Endung -σαν (o. §. 460) διδοίγσαν u. s. w. Eine derartige Form der 3. Plural steht schon in unsrem Homertexte: σταίγ-σαν P 733.

586. 3) Thematisch flectierende Verba, bei denen das Moduszeichen nirgends den Hochton getragen hat, haben

durchweg -ι- als Zeichen des Optativs. Die ursprüngliche Flexion war φέρο-ι-ν φέρο-ι-ς φέρο-ι-(τ) φέρο-ι-τον φερο-ί-την φέρο-ι-μεν φέρο-ι-τε φέρο-ι-ν(τ). In der 1. Singular ist früh die primäre Endung eingedrungen: φέρομαι; Reste der alten Bildung s. o. §. 442, 3. Dritte Pluralpersonen auf -οιν sind mehrfach aus delphischen Inschriften belegt: παρέχουιν Anecd. delph. 12. 13. 31. Wescher-Foucart 32, 9. 33, 9. 38, 11. ποιέουιν WF. 24, 7. θέλουιν WF. 43, 20 1). Gewöhnliche Form ist φέροειν, nach dem Vorbilde der unthematischen Verba; auf der elischen Viatrā CI. 11 steht ἀποτίνοιαν nach dem συνέαν (oder σύνεϊαν) derselben Inschrift. Die Endung -σαν ist eingedrungen in παρέχοισαν einer delphischen Manumissionsurkunde CI. 1702, 13. Im Medium φερο-ί-μην u. s. w.; über homerisches -οίατο s. o. §. 468.

587. 4) Das -ιη- der unthematischen Verba ist in die thematische Conjugation eingedrungen in homerischem ἐπισχοίης, attischem σχοίην ιοίην, lesbischem ἀγαχοίην λαχόην bei Sappho und in den sogenannten attischen Nebenformen der Optative der Verba contracta und contrahierten Futura, bei Homer nur φοροίη ι 320, dann vereinzelt bei Herodot, auf ionischen (CI. 3044 ἀνωθεοίη neben ποιοῖ, Teos) und dorischen (CI. 2556. 47) Inschriften, fast regelmässig bei Attikern. Vgl. LaRoche, ZföG. 1874 S. 421 ff. Die Analogie war διδοῖμεν: διδοίην = σχοῖμεν: σχοίην. Vereinzelt sind dann auch die Pluralpersonen nachgezogen worden: δοκοίημεν ἀροκοίημεν κακουροίητε liest man in der Kyrupaedie (4, 2, 46. 7, 5, 56. 4, 3, 7. 1, 6, 29), δοκοίησαν bei Aischines 2, 41, 28, ἀμφισβητοίησαν bei Aristot. Polit. 3, 13. Das Seitenstück zu φιλοίην war τιμώην; danach bildete man ganz spät auch φιλώην (Moiris p. 208. 9 ποιοίη Ἀττικοί, ποιώη Ἑλληγες) und selbst für δοίην δώην (Moiris p. 194, 11 δοίημεν δοίητε Ἀττικοί, δώημεν δώητε Ἑλληγες). In den Texten älterer Schriftsteller sind diese Formen von den neueren Herausgebern verworfen worden (z. B. Herod. 9, 111, 22).

588. 5) An unthematische Stämme ist das -οι- der thematischen Bildungsweise angehängt worden in homerisch ἔοις ἔοι von ἐς sein, ἴοι von εἶ gehen, herodoteisch προσθέοιτο ὑποθέοιτο. Formen wie προσῴτο προσῴντο ἀφῴοιτε κατάθῴοιτε πρόσθῴοιτο sind aus Attikern überliefert mit grossem Schwanken der Betonung

1) Der Versuch I. Bekkers Hom. Bl. 112. 219 an einigen Dichterstellen solche Formen auf -οιν einzusetzen wird von Bergk zu Theogn. 52 mit Entschiedenheit verworfen.

(*πρόσθαιτο* und *προσθόιτο* u. s. w., auch wechselnd mit den regulären Formen wie *προσθείτο*). Es ist wohl anzunehmen, dass *προσθόιτο* auf *προσθέοιτο* beruhe, d. h. dass eine Anfügung der thematischen Bildungsweise, nicht ein Übergang des wurzelauslautenden Vocals in den thematischen statt gefunden hat; vgl. o. §. 580 beim Coniunctiv. Statistisches über das Vorkommen dieser Formen s. bei LaRoche, ZföG. 1876 S. 586 ff.

589. 6) Die ursprüngliche Bildungsweise des Optativs im Perfect als einem unthematischen Stamme ist nur bei vocalisch auslautenden Perfectstämmen nachzuweisen: homerisch *ἀφρασαίην* *τεθναίην* *τετλαίη* *εἰδείην* von *εἶδη-* vgl. Conj. *εἶδῶ*; bei Platon *δεδείη*. Im Medium *μεμνήμην* Ω 745 *λελῶτο* oder *λελῶντο* σ 235, attisch *μεμνήτο* *κεκῆτο* *κεκῆτο* *διαβέβλητο*. Sonst sind die Optative des Perfects nach der Analogie der thematischen Coniugation geformt, Beispiele s. o. §. 559. Ψ 361 steht in unseren Texten *μεμνέωτο*, d. i. wohl *μεμνέοιτο* für *μεμνήοιτο*. Attisches *μεμνῶο* *μεμνῶτο* bei Xenophon geht auf *μεμνήοιο* *μεμνήοιτο* zurück. Mit Unrecht verdächtigen Cobet Nov. lect. 223 ff. und Curtius Verb. 2², 248 diese Formen. Später wird die periphrastische Bildungsweise gewöhnlich. Vgl. LaRoche, ZföG. 1874 S. 411.

590. 7) Eine nach dem Muster von *φέροιμι* u. s. w. vorgenommene Bildungsweise ist der Optativ des sigmatischen Aorists *λύσαιμι* *λύσαις* *λύσαι* *λύσαιτον* *λύσαιτιν* *λύσαιμεν* *λύσαιτε* *λύσαιεν*. med. *λυσαίμην* u. s. w. wie *φεροίμην*. Sie ist entstanden zu einer Zeit, als man das *α* bereits als integrierenden Bestandtheil dieses Tempusstammes zu führen gewohnt war; seit Homer ist sie allgemein gebräuchlich. Daneben existiert eine vielleicht ältere Bildungsweise, welche die Grammatiker (Herod. 2, 283) als äolisch bezeichnen. Sie enthält nach dem Sigma des Aoriststammes ein noch unaufgeklärtes *-ε-*. Über ihr Vorkommen s. LaRoche, ZföG. 1874 S. 417 ff. Curtius Verb. 2², 291. Nauck, Bull. 24, 359 ff. Bei Homer bei weitem überwiegend ist die 3. Plural auf *-ειαν* wie *τίσει-ι-αν*. Von dem *-αν* dieser Form (o. §. 584) sind wohl die 2. Sing. *πέμψεις* 3. Sing. *παύσειεν* ausgegangen, nach der Gleichung *ἔλῶσαν*: *ἔλῶσας*: *ἔλῶσε* = *-σειαν*: *-σειας*: *-σειε*. Grammatiker führen auch eine nirgends belegbare 1. Sing. *τύψεια* an. Eine reguläre 1. Plur. zur 3. Plural *τύψε-ι-αν* ist das allerdings nur bei Choibroskos 565 überlieferte (äolische) *τύψε-ι-μεν*. Eine ebenso reguläre 3. Singular dazu ist *διακωλύσει* auf der Bauinschrift

von Tegea, aber allerdings steht parallel damit der Optativ $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$. $\acute{\alpha}[\pi\omicron\kappa]\tau\acute{\epsilon}\iota\upsilon\upsilon\epsilon\iota$ auf den teischen Diren CI. 3044, 11 steht vor einer Lücke, so dass man allerdings $\acute{\alpha}[\pi\omicron\kappa]\tau\acute{\epsilon}\iota\upsilon\upsilon\epsilon\iota[\epsilon]$ ergänzen kann. Bei Homer sind solche 3. Sing. auf $-\epsilon\iota$ jedenfalls nicht sicher nachzuweisen. In dorischen Denkmälern und auch in den lesbischen Dichterfragmenten sind solche Formen überhaupt noch nicht belegt¹⁾.

Anm. 1. Eine seltsame Analogiebildung nach 3. Plur. $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota\epsilon\nu$ ist $\pi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\chi\mu\epsilon\nu$ auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 31, wenn die Form sicher ist.

Anm. 2. Formen des Opt. Präs. auf $-\epsilon\iota\epsilon$ bei Nonnos hat Köehly geändert, so Dion. 42, 135 $\acute{\alpha}\lambda\upsilon\sigma\kappa\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\epsilon$ in $\acute{\alpha}\lambda\upsilon\sigma\kappa\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\epsilon$, 43, 99 $\acute{\alpha}\epsilon\rho\tau\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\epsilon$ in $\acute{\alpha}\epsilon\rho\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\epsilon$: vgl. Präf. p. XIII. Doch steht 15, 125. 43, 116. 365 $\acute{\upsilon}\pi\omicron\delta\omicron\rho\acute{\eta}\sigma\sigma\epsilon\iota\epsilon$ (als Aorist?).

Die Infinitive.

A. Hoefler Vom Infinitiv, besonders im Sanskrit. Berl. 1840. L. Meyer Der Infinitiv der homerischen Sprache. Gött. 1856. Vgl. Gramm. 2, 277 ff. B. Delbrück de infinitivo graeco. Halle 1863. A. Ludwig Der Infinitiv im Veda. Prag 1871. Wilhelm de infinitivi linguarum sanscritae etc. forma et usu. Eisenach 1873. Jolly Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. München 1873. Simmerle Zur Bildung der homerischen Infinitivformen. Innsbruck 1874. C. Meierheim de infinitivo homerico. spec. I. Göttingen 1875. spec. II. 1876. M. Müller Essays 4, 420 ff. Abel de infinitivi graeci forma. Budapest 1878.

591. 1) Suffix $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ bildet active Infinitive aus thematischen und unthematischen Präsens- und Aoriststämmen so wie aus unthematischen Perfectstämmen und sigmatischen Futurstämmen im epischen Dialekt und im Lesbischen. Der Themavocal erscheint vor demselben in der Gestalt $-\epsilon\iota-$, der stamm- auslautende Vocal unthematischer Verba bald in starker, bald in schwacher Form. Bei Homer kommen vor

a) Unthematische Präsensinfinitive:

$\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ($\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$) $\kappa\iota\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\tau\iota\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ mit langem, $\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\zeta\epsilon\upsilon\gamma\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ (Υ 365 wohl $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ zu schreiben für $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$) $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ mit kurzem Vocal. Nach dieser Analogie die Präsensinfinitive $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\rho\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\gamma\omicron\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\pi\epsilon\iota\nu\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\pi\epsilon\nu\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\pi\omicron\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\tau\epsilon\rho\sigma\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\varphi\iota\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\varphi\omicron\rho\acute{\rho}\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, vgl. $\acute{\alpha}\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Hes. $\text{Ἔκ} \text{H. 22}$.

1) Brugmans, Morph. Unt. 3, 64 ff. Erklärungsversuch hat mich in keiner Weise überzeugt.

b) Unthematische Aoriste:

ἀλώμεναι βήμεναι γνώμεναι δόμεναι ξυμβλήμεναι πτήμεναι
mit starker, δόμεναι κτάμεναι θέμεναι ἐξέμεναι οὐτάμεναι mit
schwacher Wurzelform. Dazu die Passivaoriste ἀεικισθήμεναι
ἀολλισθήμεναι ἀριθμηθήμεναι δαθήμεναι θαμήμεναι διακρινθήμεναι
καθήμεναι μιγήμεναι μιχθήμεναι ὁμοιωθήμεναι πειρηθήμεναι ταρ-
πήμεναι φανθήμεναι.

c) Perfecta:

ἔστάμεναι τεθνάμεναι τετλάμεναι ἴδμεναι.

d) Thematische Präsentia:

ἀγινόμεναι ἀγορευόμεναι ἀειδέμεναι ἀκουόμεναι u. s. w.

e) Thematische Aoriste:

εἰπέμεναι ἐλθέμεναι εὐρέμεναι.

f) Sigmatische Futura:

ἀξέμεναι θησέμεναι κελουσέμεναι u. s. w.

Im Lesbischen sind belegt ἔμμεναι mehrfach auf den
Conze'schen Inschriften, ὄνθόμεναι CI. 3524, 53 (Kyme), ἀπο-
δόμεναι CI. 2166, 40 (Mytilene).

Anm. 1. Schwache Wurzelform scheint bei den unthematischen
Bildungen das ursprüngliche zu sein. γνώμεναι βλήμεναι haben den langen
Vocal mit Recht, ebenso die Formen wie φιλήμεναι und die Passivaoriste
(o. §. 532). Danach scheinen πτήμεναι τιθήμεναι u. s. w. Ausweichungen.

Anm. 2. Man hat vedische Formen wie *dāmanē vidmānē bhármanē*
(Delbrück Ai. V. 226) verglichen, wo Accent und Wurzelgestalt wechseln.
Avestisches *staomaiñē* hat starke Wurzelform. Die meisten Gelehrten
fassen -αι als Dativendung, doch vgl. o. §. 345.

Anm. 3. φυλασσόμεναι Theogn. 806. εἰπέμεναι Solon 22, 1 sind epische
Reminiscenzen. Die Spuren dieser Infinitivbildung im Dorischen sind
sehr unsicher: εἴμεναι Arist. Ach. 775 (Meineke jedenfalls correcter
ῥίμεναι), ἀεξέμεναι in dem spartanischen Vertrage Thuk. 5, 77, vgl. Ahrens
2. 303. 316. Hesyehios hat γισάμεναι εἰδέναι.

592. 2) Mit Suffix -μεν sind überliefert Infinitive des
Präsens und Aorists von unthematischen und thematischen
Verben, Perfect- und Futurinfinite aus dem epischen Dia-
lekte, aus dorischen und nordgriechischen Mundarten so wie
aus dem Boiotischen und Elischen.

Homerisch sind z. B. ἔμμεν μεθίμεν ἴμεν ὀρνόμεν — δόμεν
θέμεν μεθέμεν κατακτάμεν οὐτάμεν — ἐστάμεν τετλάμεν ἴδμεν δει-
δίμεν — ἀγέμεν νειφέμεν φερέμεν — εἰπέμεν ἐλθέμεν σχέμεν —
ἀξέμεν βουλουσέμεν ἐξέμεν.

Kretisch διδόμεν CI. 3048, lakonisch ἀποδόμεν CI. 1334,
herakleotisch ῥίμεν Taf. 1, 75 u. ö., korkyräisch ἀναθέμεν CI.

1841, syrakusanisch προδιδόμεν Epich. 71; bei Pindar τιθέμεν σταμεν u. s. w. (Peter dial. Pind. 63).

Delphisch εἶμεν Wescher-Foucart 1, 2, 7. Lokrisch ἐξεῖμεν δόμεν auf der hypoknemidischen Inschrift.

Thessalisch δόμεν Cauer 100, 12 ὑπαρχόμεν Cauer 101, 20 ἐπιμελ]ειθεῖμεν Cauer 100, 9. Epirotisch γραφθῆμεν σάμανθῆμεν Karapanos Dodone pl. XXXVIII 2.

Boiotisch εἶμεν φερέμεν ὑπαρχόμεν προστατεῖμεν auf Inschriften, χριδόμεν Strattis, φαγόμεν καρτερῆμεν Eubulos (Beer- mann, Stud. 9, 77. Führer dial. boeot. 35).

Eilisch ῥῆμεν Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 Z. 2, ῥῆμεν δόμεν ἀποσταλάμεν auf der Damokratesinschrift. 1)

Anm. 1. Unthematische Formen haben, bis auf die Passivaoriste, stets schwache Stammform, bis auf das durch alle Dialekte gehende ἔμμεν (ῥῆμεν εἶμεν), pindarisches σταμεν und homerisches ζευγνόμεν II 145.

Anm. 2. Bei attischen Dichtern nach Gerth, Stud. 1, 2, 257 nur ἔμμεν Soph. Ant. 623 in einer alten Sentenz, Arist. Vög. 930 in einer lyrischen Stelle und 973 in einem Orakel.

Anm. 3. Nach M. Müller Essays 4, 427 sind die Infinitive auf -μεν entweder durch Verkürzung aus -μεναι entstanden oder alte Accusative. Die erste Ansicht war die früher allgemein herrschende. Curtius Verb. 2², 124 setzt als Grundform Locative auf -μεναι an.

593. Inschriften von Rhodos und ihren Pflanzstädten Gela und Akragas kennen entsprechende Infinitive auf -μενι. Rhodos προτιθέμεν CI. 2525 b 99; εἶμεν CI. 2905 a 6; ἀνοικοδομηθήμεν Ross Igi. 169 (Telos bei Rhodos). Gela ἀναθέμεν CI. 5475, 25. Akragas εἶμεν ἀναθέμεν ἀποδόμεν CI. 5491, 19. 23. 24; δόμεν Inschrift der Akragantiner bei Karapanos Dodone pl. XXVIII 2. Die Formen sind offenbar Contaminationsbildungen aus denen auf -μεν und denen auf -ειν (Ahrens 2, 412. Meister, Stud. 4, 421).

Anm. Auf der kretischen Inschrift von Dreros steht zweimal ῥῆμην (Z. 46. 79) neben ῥῆμεν Z. 92, was Helbig dial. cret. 43 mit den rhodischen Infinitiven auf -μενι vergleicht. Aber im Kretischen hiess es φέρεν nicht φέρενι.

594. 3) Die Endung -ναι erscheint an Infinitiven unthematischer Präsens und Aoriste so wie des activen Perfects und der Passivaoriste bei Homer, im Ionischen, Attischen und Arkadischen. Die Geschichte dieser Endung ist nicht ganz klar. Aus-

1) Daher ist ΣΥΝΘΕΝΑ[?] = συνθεῖναι auf der alten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 sehr zweifelhaft.

zugehen ist von dem auf der Tafel von Dali zweimal stehenden $\delta\omicron\sigma\epsilon\nu\alpha\iota$, das ziemlich genau ai. $d\bar{u}v\acute{a}n\bar{e}$ entspricht. Daraus ist das homerische und attische $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ entstanden. Dieselbe Entstehung muss angenommen werden für $\theta\epsilon\iota\nu\alpha\iota = *\theta\epsilon\sigma\epsilon\nu\alpha\iota$, $\epsilon\iota\nu\alpha\iota = *\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\epsilon\nu\alpha\iota$, allenfalls auch für $\gamma\upsilon\omega\delta\upsilon\nu\alpha\iota = *\gamma\upsilon\omega\sigma\epsilon\nu\alpha\iota$. Wahrscheinlicher ist dies so wie $\acute{\alpha}\tilde{\gamma}\nu\alpha\iota$ $\beta\tilde{\gamma}\nu\alpha\iota$ $\varphi\omicron\rho\tilde{\gamma}\nu\alpha\iota$ $\sigma\tilde{\tau}\tilde{\gamma}\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\lambda\omega\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\beta\iota\omega\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\delta\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\pi\epsilon\rho\iota\varphi\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ entstanden, indem sich die aus $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\theta\epsilon\iota\nu\alpha\iota$ abstrahierte Infinitivendung $-\nu\alpha\iota$ an die Stelle von $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ schob. $\delta\iota\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ Ω 425 ist sicherlich nur Analogiebildung nach $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$. Auch $\epsilon\iota\nu\alpha\iota$ liest man in unserem Homertexte vielfach, das, wenn es richtig ist, wohl eher sich an die Stelle von $\epsilon\iota\tilde{\mu}\epsilon\nu$ aus $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu$ geschoben hat als selbständig aus $*\acute{\epsilon}\sigma\tau\upsilon\nu\alpha\iota$ entstanden ist. Jedenfalls steht bei Homer vor $-\nu\alpha\iota$ stets ein langer Vocal, entsprechend der ursprünglichen Stellung dieser Endung in $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ und $\theta\epsilon\iota\nu\alpha\iota$. Auf dem Standpunkte der homerischen Sprache stehen die drei Infinitive auf $-\nu\alpha\iota$ in der arkadischen Bauinschrift von Tegea $\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\theta\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\upsilon\varphi\omicron\rho\tilde{\nu}\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$ für $\tilde{\eta}\mu\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\theta\tilde{\eta}\mu\epsilon\nu$ $\kappa\alpha\tau\upsilon\varphi\omicron\rho\tilde{\nu}\tilde{\eta}\mu\epsilon\nu$. Im Ionischen und Attischen, wo $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\theta\epsilon\iota\nu\alpha\iota$ $\sigma\tilde{\tau}\tilde{\gamma}\nu\alpha\iota$ u. s. w. ebenfalls vorkommen, hat sich die Endung $-\nu\alpha\iota$ überhaupt an die Stelle der älteren Endung $-\mu\epsilon\nu$ geschoben: $\epsilon\iota\nu\alpha\iota$ $\varphi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ $\delta\epsilon\iota\kappa\iota\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ $\delta\iota\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota$ $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ $\lambda\upsilon\theta\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$, von $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ aus hat man dann die ganze Endung $-\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ übertragen auf die Perfectinfinitive wie $\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ und auf $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ gehen. 1).

Anm. 1. Fürs Dorische ist diese Endung durchaus fragwürdig (Ahrens 2, 316), ganz vereinzelt ist bei Pindar $\delta\epsilon\iota\kappa\iota\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ Peter dial. Pind. 63) überliefert.

Anm. 2. Es scheint, dass die Endungen $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $-\mu\epsilon\nu$ $-\sigma\epsilon\nu\alpha\iota$ ($\nu\alpha\iota$) ursprünglich bloß auf die unthematischen Verba beschränkt waren. Die lesbischen Beispiele von $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ gehören diesen an, ebenso haben die dorischen Dialekte die Scheidung von $-\mu\epsilon\nu$ bei unthematischen und $-\epsilon\nu$ bei thematischen Verben. Bei Homer ist in ausgedehnter Weise $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ und $-\mu\epsilon\nu$ auf thematische Verba übertragen worden, derselbe Vorgang ist im Boiotischen für $-\mu\epsilon\nu$ nachweisbar. Im Ionischen und Attischen ist die Endung $-\mu\epsilon\nu$ ganz verdrängt worden durch das an einigen wenigen Aoristen erwachsene $-\nu\alpha\iota$. Doch steht $\pi\omicron\rho\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$ noch auf den teischen Diren 12.

595. 4) Infinitive der thematischen Conjugation auf $-\epsilon\iota\nu$ $-\gamma\upsilon$ $-\epsilon\nu$. Die thatsächlichen Verhältnisse sind folgende:

a) Blosses $-\epsilon\nu$ erscheint in dorischen Mundarten, z. B. auf kretischen Inschriften $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\nu$ $\tau\acute{\iota}\kappa\tau\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\iota\nu\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon\nu$ $\sigma\pi\epsilon\iota\acute{\rho}\epsilon\nu$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\nu$

1) $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ steht häufig auch bei Homer. Da es hier ganz singular ist, so haben L. Meyer Vgl. Gr. 2, 279. Curtius Verb. 2², 117 wohl Recht es überall durch $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ zu ersetzen.

χαίρην διαφυλάττεν — ἀδικῆν ἐ[πιτι]ορῆν ἀγκορῆν, die letzten beiden auf der alten Inschrift von Gortyn Cauer 37 — ἐξελῆν ἐνβαλέν Cauer 45, 6. 47, 10; auf den Tafeln von Herakleia ἀνγράφην ἔχην ὑπάρχην; auf Inschriften von Thera ἐγγράφην θύην — διοικῆν λειτουργῆν τελῆν — συναγαγῆν; in der Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ἄγην φέρην θύην — ἐνοικῆν. Bei Theokrit. wird ποτιβλέπην 5, 36 ἔχην 6, 26 ποππούσδην 5, 7 vom Metrum gefordert, sonst schwankt die Überlieferung ausser bei den Formen auf -σδην; fünfmal verlangt das Metrum -εῖν Morsbach, Stud. 10. 9. Ebenso steht auf der Bauinschrift v. Tegea ἱμφαίνην ἐπιηρείσζην ὑπάρχην, danach umschreibt man auch auf der Tafel von Dali ἔχην. Auf einer Inschrift aus Thasos aus der Mitte des vierten Jahrhunderts (Hermes III 233 f.), die εἰ und ε durchaus scheidet, steht dreimal ὄφειλεν.

Anm. Dorische Infinitive auf -ην, von Grammatikern angeführt, sind nicht zu belegen ausser dem lakonischen σιγῆν = θιγεῖν Ar. Lys. 1004.

b) -ην ist aus lesbischen Inschriften zahlreich belegt, z. B. συμφέρην CI. 2166. 29 ἀρκῆν ἔχην ἐπιγράφην 3524, 17. 29. 37 προσγράφην Cauer 121, 15 θύην Cauer 125 τε[θν]άκην Cauer 123 d 15 — ἀποθάνην πά[θ]ην Cauer 123 a 19. e 12. Die Lesbier haben diese Endung -ην auch den Passivaoristen gegeben (für -ήμεναι): ἐνχαράχθην ἀντέθην C. Curtius Hermes 7, 408 ὑποσχέθην Cauer 123 a 40 ὀντέθην γενήθην στεφανώθην εἰσενέχθην ἐντάφην auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, so auch μεθύσθην Alk. fig. 20, 1. 35, 4 und ὀμνάσθην Theokr. 29. 26. Analogiebildung danach ist ὄμνον Cauer 123 c 10. πρόσταν Inschrift von Erythrae Z. 35. 43¹⁾.

-ην erscheint ferner auf der elischen Damokratesinschrift in ὑπάρχην μετέχην; danach transscribiert man auch in den älteren Bronzen, die ε und η nicht scheiden, ἔχην φέρην Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, φάρην Arch. Ztg. 1879 S. 158.

c) -εῖν im Ionischen und Attischen. -εῖν überwiegt bei Homer vor den μ-Bildungen bei thematischen Verben. φέρειν — φιλέειν χραῖσμεῖν, attisch φιλεῖν, ἀντιάειν ἀσχαλάειν in unsern Homertexten neben ὄραν βοᾶν. Attisch ὄραν μισθοῦν wie es scheint aus ὄραειν μισθόειν, nicht aus ὄραε-εῖν, μισθοε-εῖν, jeden-

1) Gewöhnlich erklärt man diese Infinitive durch Abfall von -ναι; aber die Endung -ναι war dem Lesbischen fremd. Die anderweitigen Beispiele, die Curtius Verb. 2², 120 und Nauck Mél. 4, 29 von angeblichem Abfall von -αι zusammengestellt haben, sind sammt und sonders höchst zweifelhaft.

falls nicht aus ὀράειν μισθόειν. In der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier θύειν ἄγειν φάρειν — ἀνγωρεῖν κρατεῖν Δο. ἀπολαγεῖν. Die Aoriste im Attischen ἰδεῖν λαβεῖν μαθεῖν betont, gemäss der ursprünglichen Betonung des thematischen Vocals. Bei Homer ebenfalls ἐλεῖν ἄδεῖν εἰπεῖν πεπιθεῖν, ebenso bei Hesiod durchweg in den Ἔργα und der Theogonie. Daneben liest man bei Homer 102 mal und in der Ἀσπίς 231. 252. 304. 337 ein unmögliches -εειν, das man längst als ein unter dem Einfluß der Cäsur stehendes -εεν erkannt hat, aus altem -EEN mit Rücksicht auf die gewöhnliche Contraction -εῖν falsch transscribiert. Renner, Stud. 1, 2, 32 ff. Bei Elegikern und Iambographen ist -εειν nirgends beglaubigt, in die Handschriften des Herodot hat es allerdings Eingang gefunden, ist aber mit Recht von Bredow und Stein beseitigt worden.

A n m. Eine nach allen Seiten befriedigende Erklärung des Verhältnisses von -εν -την -ειν ist noch nicht gefunden. Die gewöhnliche Ansicht geht von *φέρεε-εν aus (die Vocale haben schwerlich von Anfang an neben einander gestanden, etwa -φεν : φεναι = -μεν : -μεναι?) und lässt φέρειν lesb. φέρην daraus durch Contraction, dorisch φέρην durch Ausfall des einen ε entstehen. In φιλέειν mag die ganze Endung -ειν bereits contrahiert angetreten sein, ebenso in dorischem διοικέειν für διοικέε-εν die verstümmelte Endung -εν. Aber das Erscheinen von -εν auf ionischem (ὀφείλειν) und attischem (ὄραῖν μισθόειν) Sprachgebiet macht bedenklich.

596. 5) -σαι ist die Infinitivendung des sigmatischen Aorists im Activum: λῦσαι, allen Dialekten gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass -σ- dem Aoriststamm angehört und -αι die Endung ist, die jedenfalls mit dem Auslaut von -μεναι und -φεναι zu combinieren ist.

A n m. Man vergleicht ganz seltne ai. Formen wie *jîšé* Whitney 973; schwerlich mit Recht.

597. 6) -σθαι bildet mediale Infinitive aus unthematiscen und thematischen Praesens- und Aoriststämmen (τίθει-σθαι θέ-σθαι φέρεε-σθαι ἰδέ-σθαι), dem Perfectum (λε-λύ-σθαι), dem sigmatischen Aorist (λύ-σα-σθαι) und dem Futur (λύ-σε-σθαι) und ist der gesammten Gräcität seit den ältesten Zeiten gemeinsam. Ai. entspricht wenigstens im Anlaut -*dhyāi* z. B. *bhāra-dhyāi* = φέρεε-σθαι: denn das griechische σ vor θ ist hier entstanden wie in den mit -σθ- anlautenden Personalendungen, s. o. §. 467. Über lokrisches ἐλέσται s. o. §. 270.

A n m. Anders, aber schwerlich richtig M. Müller Essays 4, 428.

Die Participien.

598. 1) Das Suffix für die Participia der activen Präsens und Aoriste in der thematischen und unthematicen Conjugation, der Passivaoriste, sigmatischen Aoriste und Futura ist *-nt-*. das an die betreffenden Tempusstämme antritt: τιθέ-ντ- διδó-ντ-, στά-ντ-, φέρο-ντ- ιδό-ντ-, λυθέ-ντ-, λύσ-αντ-, λύσο-ντ-. Über das *-αντ-* des sigmatischen Aorists so wie über das Auftreten von Nasalis sonans in *-nt-* s. o. §. 18. Über die Nominativbildung und den Verlust einer stammabstufenden Flexion §. 313.

Die thematischen Aoriste haben die alte Betonung des thematischen Vocals conserviert: ἰδῶν λαβῶν. Auch ἰών ist als thematisches Präsens mit schwacher Wurzelform regulär betont, attisches ὦν ὄντος steht für σ-ό-ντ- (d. i. thematisch gewordenes ursprüngliches *sy't-*), diese Betonung behielt auch ion. ἑών nach Einführung der starken Stammform. ἐών mit starker Stammform hat seine Betonung wohl der Loslösung vom Verbalsystem zu danken.

2) Über das Participe Perfect Activ s. o. §. 315. 562.

599. 3) Das Suffix aller medialen Participia ist *-μενο-*, im Perfect durch den Accent (*-μένο-*) unterschieden: τιθέ-μενο-ς θέ-μενο-ς φερό-μενο-ς λαβó-μενο-ς λύσά-μενο-ς λύσό-μενο-ς λε-λυ-μένο-ς.

Anm. Die verschiedenen Formen der verwandten Sprachen lassen sich durch die Annahme einer ursprünglichen dreifachen Abstufung vereinigen, von denen im Griechischen die zweite verallgemeinert worden ist: 1) *-māna* (ai.) 2) *-māna* (av. *-mana* gr. *-μενο-* lt. *-mino-*) 3) *-mna* (av. *-mna* lt. *-mno* gr. in Nominalbildungen wie *στά-μενο-ς*); vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 2, 185.

600. 4) Das Verbaladjectiv auf *-τός-ς*, eine alte indogermanische Bildung, ist eine zu keinem bestimmten Tempusstamme in Beziehung stehende Participbildung. Die Bedeutung ist auch im Griechischen vielfach noch rein participial, zwischen activer und passiver Bedeutung war von Anfang an keine Scheidung, bei Platon z. B. noch *στακτός* liquens *πλανητός* errans *ἐπίρροτος* affluens *χαρτός* delectans; erst später hat sich die modale Bedeutung der Möglichkeit festgesetzt, bei Compositis unterschied man dann durch den Accent: *διάλυτος* dissolutus, *διαλυτός* dissolubilis. Lobeck Parall. 477 ff. — Die Verbaladjectiva auf *-τέο-ς* kommen erst seit Herodot in dem Gebrauche zur Bezeichnung der Nothwendigkeit vor und wer-

den erst in attischer Prosa häufiger. Moisisstzig Quae-
stiones de adjectivis graecis quae verbalia dicuntur. Konitz
1844. 1853. 1861. 1868. Homer hat *νηγάτος* B 43 E 185 ohne
Unterschied von **νεήγτος*. Grundform ist *-τος*, wie *φατός*
Hesiod. Theog. 310. Ἄσπ. 144. 161 beweist. Sie scheinen
trotz der scheinbaren Übereinstimmung mit dem nachvedischen
-tava- eine griechische Neubildung aus denen auf *-τός* zu
sein. — Die Wurzelform ist in beiden Bildungen von Haus
aus die schwache (Beispiele s. o. §. 13 ff.), häufig ist die starke
Wurzelform (*νεότευκτος* neben *τυκτός*, *εὔπειτος* neben *πιστός*),
ja sogar ein ganzer Tempusstamm eingedrungen (*στορνυτέα*
καταστροφτέα Hes.; *εἰμαρτός* Plut. Alex. 30).

Berichtigungen und Zusätze.

- §. 1. Zur Literatur ist neuerdings hinzugekommen Brugman Zur Be-
urtheilung der europäischen Vocale *a e o*, Morph. Unt. 3, 91 ff.
- §. 26. Anm. Z. 3 lies *ř* für *r*.
- §. 28. Z. 1 lies »sonantischer Liquida« für »sonantischem Nasal«.
- §. 43. Dittenberger, Hermes 15, 225 ff. weist nach, dass in den Denkmälern
aus Keos Mith. d. arch. Inst. in Athen 1, 139 ff. und in zwei alten
naxischen Inschriften (Bull. de corr. hell. III 1 ff. Arch. Zeitg. 37,
84 ff.) das gemeingriechische *η* durch *E*, das nur ionische durch *H*
bezeichnet wird, was gewiss auf einen damals noch bestehenden
Unterschied der Aussprache hinweist.
- §. 64. S. 68 u. *ένεζα* ist auch junglesbisch: Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 133.
- §. 71. S. 77. Z. 13 lies zd. *yāstō* für *yāctō*. — Ebda Z. 22 Wz. *gār* für *gār*.
- §. 92. S. 97 o. Boiotisch Ἰέρονος Bull. de corr. hellén. 2, 507 No. 14.
- §. 93. Z. 5 lies *fraspareya-* für *frasparegha-*. — S. 95 Mitte lies zd. *dareya-*
für *daregha-*.
- §. 95 am Ende lies lit. *mežù* für *mežū*.
- §. 113. S. 113. Zu den Namen auf *-είας* noch *Σθενείας* auf einer äolischen
Inscription bei Kirchhoff Berl. Monatsber. Juni 1879 = Bechtel, Bzzb.
Beitr. 5, 159. — S. 114 Anm. Boiotisch *πρωγείας*; Ἀθήν. 3, 479 Z. 6.
- §. 115 lies *ἄσσω* statt *ἄισσω* u. s. w.
- §. 127. *Δύ* boiotisch Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 130 No. 1.
- §. 128. *οβύς* Revue archéol. 29, 112. — Am Ende §. 315 für 314.

- §. 155. Zu der hier gegebenen Erklärung der Entwicklung von -ῖ- aus -ιω- vgl. boiotisch Διόδωτος Bull. de corr. hell. 2, 498 No. 6, 11 = Διόδοτος ebda 500 No. 9, 5.
- §. 158. S. 151 Mitte lies zd. *dareya-* für *daregha-*. — Z. 5 v. u. lies *καλίς* für *αῖλίς*.
- §. 186. Z. 9 lies vor *kárvē* lit. statt lt.
- §. 193. Z. 7 lies zd. *gereða-* für *geredha-*.
- §. 214. Boiotisch Φεταλός auch Bull. de corr. hell. 2, 590 No. 15.
- §. 218. Mitte lies *δαλον* für *δαλον*.
- §. 225. Müller de σ litera in lingua graeca inter vocales posita. Leipzig 1880.
- §. 231. Tudeer de dialectorum graecarum digamma. Helsingfors 1879 konnte ich trotz aller Bemühung nicht bekommen.
- §. 232. Boiotisch *Φιλαρχιοντος Φαναζίων* Bull. de corr. hell. 3, 453 Z. 3. 13 (Zeit Alexanders).
- §. 233. Elische Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66 *Φάρρενορ* (vgl. §. 16 *Φέκαστος Φειζώς* (= *Φειδώς*).
- §. 237 am Ende. Ist *Νέγων* in *Μέγων* zu ändern? So heisst einer Cl. Add. 2265 b, 7.
- §. 246. Z. 9 lies §. 163 statt 153.
- §. 249 Z. 10 lies *σκινθός* für *σκίνθος*.
- §. 261. ζι steht inschriftlich bei Conze XVII 1.
- §. 275. Vgl. jetzt Brugman, Morph. Unt. 3, 131 ff.
- §. 285. Über *χαρίσει* vgl. indessen §. 373.
- §. 287 ist leider im Texte doppelt gezählt. — Anderweitige boiotische Beispiele von einfacher Schreibung geminerter Consonanten s. bei Meister, Bzwb. Beitr. 5, 185.
- §. 305. Boiotische Beispiele von Auslassung des schliessenden -ς bei Meister, Bzwb. Beitr. 5, 188.
- §. 310. Zur Literatur vorher jetzt F. Stolz Beiträge zur Declination der griechischen Nomina. Innsbruck 1880.
- §. 315. Arkadischer Nominativ *τέμενες* LeBas-Foucart 331 b, 31. 42.
- §. 319. S. 273. Z. 1 v. u. lies *Δημογχοίδος*.
- §. 354. Elisch *βασιλᾶς* Arch. Ztg. 1880 S. 67.
- §. 362. Aber elisch *μναῖς καθουταῖς* schon auf der Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66.
- §. 372 Mitte *παράτσι* Cl. 6284 ist natürlich eine nachgeborene Analogiebildung nach den epischen Dativen auf -εσι.
- §. 440. Zur Literatur vorher: Von Curtius Verbum liegt jetzt auch der zweite Band in zweiter Auflage vor (1880); durch die Güte des Verfassers konnte ich ihn noch für die Correctur der letzten Bogen benutzen und die Citate danach umschreiben. Die 4. Auflage von Veitch habe ich nicht gesehen.
- §. 462 am Ende. Roeser de dualis usu platonico. Danzig 1878.
- §. 486. Über *πιεράναι* neuerdings Brugman, Jahrb. f. class. Phil. 1880 S. 217—230.
- §. 489 am Ende. *τέγνωμι* auch Kaibel Epigr. 141.

SACHREGISTER.

- Ablaut 6 ff.
abgeleitete Verba S. 55. 519.
Ablativ 357.
Accusativ Singular 326 ff. 333.
„ Plural 356 ff. 364 ff. 372 ff.
Affrication 213.
Aoriste 521 ff.
Aphaeresis 123 ff.
Aspiraten 199 ff.
Aspiration bei ρ 167.
Assibilation von τ vor ι 299.
Assimilation 265 ff.
Augment 471 ff.
Auslaut 303 ff.
- Comparison 388 ff. 314.
Conjunctiv 578 ff.
Consonantengruppen 246 ff.
Contraction 122 ff.
- Dativ Singular 345 ff. Plural 372 ff.
Dual 352 f.
Demonstrativa 429 ff.
Dentale 196.
Diäresis 107.
Digamma 230 ff.
Diphthonge 101 ff.
Dissimilation 300 ff.
Doppelconsonanz 257 ff. Reduction
derselben 62. 73. 290 ff.
- Elision 150.
Epenthese 109.
Explosiven 184 ff.
- Futurum 534 ff.
- Genitiv Singular 337 ff. Plural
367 ff. Dual 352 f.
Gutturalreihen 184 ff.
- Halbvocale 143 ff.
Hiatus 123 ff.
Hilfsconsonanten 287.
- Imperativ 566 ff.
Indefinita 437 f.
Infinitive 591 ff.
Instrumental Singular 356. Plural
372 ff.
Interaspiration 245.
Interrogativa 437 f.
Iterativa 509.
- Koppa 191.
Krasis 173 ff.
- Labiale 197.
Labialisierung 187. 194.
Liquidae 157 ff.
Locativ Singular 345 ff. Plural
372 ff.
- Metathesis bei Liquiden 173 ff. bei
Nasalen 151 ff.
- Nasale 176 ff.
Nasalschwund 60. 65. 72. 294 ff.
Nominativ Singular 312 ff. 333.
Plural 351 ff. 364 ff. Dual 379 ff.

Optativ 583 ff.

Palatalisierung 190. 195.

Participien 598 ff.

Perfect 541 ff.

Personalendungen 440 ff.

Personalpronomina 407 ff.

Personennamen auf $-\epsilon\acute{\iota}\alpha\zeta$ $-\acute{\iota}\alpha\zeta$ 113.
auf $-\epsilon\omicron\zeta$ $-\epsilon\omicron\nu$ 155.

Plusquamperfect 563 ff.

Possessiva 425 ff.

Präsensstämme 481 ff.

Prothese 96 ff.

Reduplication im Perfect 542 ff.

Relativum 436.

Rhotacismus 229.

Sonantische Liquida 9 ff.

sonantischer Nasal 9 ff.

Spiranten 216 ff.

Spiritus 243 ff.

Stammabstufung 311.

Svarabhakti 92 ff.

Synizesis 122 ff.

Thematischer Vocal 17.

Vocale 1 ff.

Vocalverbindungen, nichtdiphthongische 122 ff.

Vocalverkürzung 156.

Vocativ Singular 334 ff.

Wurzelform, starke und schwache 9.

Zahladverbia auf $-\acute{\alpha}\zeta\epsilon\upsilon$ 307.

Zahlwörter 395 ff.

WORTREGISTER.

- ἀβλόπτες 198.
 ἀβροσάζομεν 179.
 ἀγαθός 195.
 ἀγαμαι 484.
 ἀγήρογα 220. 546.
 ἀγήρωις 324.
 ἀγίω 499.
 ἀγκάσ' 18. 373.
 ἀγκόλαι 59.
 ἀγκών 57.
 ἄγμα 280.
 ἀγνέω 500.
 ἀγνομί 50. 241. 488.
 ἀγρός 57.
 ἀγυρις 35.
 ἀγχιέμαχος 79.
 ἄγω 58. 192.
 ἀγωγός 49.
 ἀδελφεός 34.
 ἀδευκτής 4.
 ἀεί 61.
 ἀέλιος 61.
 ἄεμμα 99.
 ἀζαθός 195.
 ἀζομαι 216.
 ἀήθεσσαν 513.
 ἀήμι 38. 482.
 ἀήρ 61.
 αἶ 104.
 αἰδώς 17.
 αἰεῖ 61.
 αἰφεῖ 104.
 αἰθω 104.
 αἰκίης 113.
 αἶλος 109.
 αἰμίσεων 41.
 αἰνέω 500.
 αἶνημι 442.
 αἶνυμαι 490.
 αἰπύλος 106.
 αἰρέω 160.
 αἶσα 104.
- αἰσθάνομαι 106.
 αἰσιται 113.
 Αἰσγλαπιός 110.
 αἰτημι 442.
 αἰών 104.
 ἀκαχμένος 184.
 Ἀκέστιμος 302.
 ἀκκόρ 270.
 ἄκμων 57. 184.
 ἀκροάομαι 100.
 ἄκρος 50. 57.
 ἀκρίς 16.
 ἀκροκή 49.
 ἀλεγενός 93.
 ἀλείφω 97. 211.
 ἀλικία 48.
 ἀλινειν 97.
 ἀλική 160.
 ἀλκυών 244.
 ἀλλήλων 62.
 ἄλλομαι 57. 221.
 ἄλλος 57.
 ἀλλότερος 29.
 ἄλμενος 525.
 ἄλς 57. 221.
 ἀλφός 57.
 ἀλώπηξ 97. 312.
 ἄλωις 324.
 ἀλωφός 93.
 ἀμαλδώνω 16. 98. 160.
 ἀμαλός 98.
 ἀμάρα 21. 48.
 ἀμαρύσσω 98.
 ἀμαυρός 98.
 ἀμβλακίσκω 287.
 ἀμβλίσκω 287.
 ἀμβλύς 98. 287.
 ἄμβροτος 287.
 ἀμέλγω 98. 158. 160.
 192.
 ἄμειναι 221.
 ἀμέργω 98. 160. 192.
- ἄμεις 62.
 ἀμέσω 95.
 ἄμέτερος 427.
 ἀμεύω 98.
 ἄμητος 39.
 ἀμῖξαι 98.
 ἄμμιε 16.
 ἄμμιε 419.
 ἄμμιεσιν 421.
 ἀμμέτερος 427.
 ἄμμος 426.
 ἀμνός 57. 194. 282.
 ἀμύθην 221.
 ἀμολγός 98.
 ἀμορβός 194.
 ἄμός 426.
 ἀμπωτις 299.
 ἄμυδις 36.
 ἀμύνω 98.
 ἀμύσσω 98.
 ἀμψην 200.
 ἀμφίσβαινα 180.
 ἀμφισβητέω 46. 194. 253.
 ἀμφορεύς 302.
 ἀμφόταρος 21.
 ἀνά 57.
 ἀναδράμεται 534.
 ἀνάκαικε 557.
 ἀναλτος 57.
 ἀνάδων 50. 248.
 ἀνδράγλη 203.
 ἀνδρός 287.
 ἀνεθ- 95.
 ἀνεμος 57. 177.
 ἀνέωγα 475.
 ἀνέωνται 40.
 ἀνθος 57. 201.
 ἀντί 57. 196.
 ἀνυμι 12. 488.
 ἀνώτω 498.
 ἀνώω 12. 244.
 ἄνω 62. 499.

ἄνωγθι 567.
 ἄρων 57.
 ἄσσοσητήρ 189.
 ἄπαξ 16.
 ἄπαυράω 99.
 Ἀπέλλων 24.
 ἀπέσσυε 550.
 ἄπυρος 64.
 ἀπύρρα 524.
 ἀπλόος 16.
 ἀπό 57.
 ἀποδεδόσθαι 554.
 ἀποκλάς 524.
 ἀποσκληθῆναι 175.
 ἀπούρας 524.
 ἄπτω 244.
 ἀπύ 36.
 ἀπυδόας 523.
 ἄραβος 96.
 ἀραβύλαι 93.
 ἀράσσω 96.
 ἀράχη 93. 160. 208.
 ἀραχος 211.
 ἀργαλέος 301.
 ἀργίλος 293.
 ἀργός 57. 192.
 ἀργυρος 192.
 ἄρω 58.
 Ἄρπυϊαί 93.
 ἀρέσσαι 526.
 ἀρήγω 41.
 Ἄρης 321.
 ἀρκέω 57. 160. 186.
 ἄρκτος 16. 157.
 ἄρκυς 160.
 ἄρμενος 525.
 ἄρμοι 348.
 ἀρνακίς 302.
 ἄρουμαι 488.
 ἄουρα 74.
 ἀρόω 57. 157.
 Ἄρπάλυκος 302.
 ἀρπάμενος 524.
 ἄρπη 197. 221.
 Ἄρρι- 272.
 ἀρρωδέω 59.
 ἄρσην 16.
 ἄρσης 313.
 Ἄρταμις 59.
 Ἄρταφρένης 175.
 ἀρύτω 498.
 ἄρω 58.
 ἀσκαρίζω 100.
 ἄσμενος 525.
 ἀσπάζω 100.
 ἀσπάλαξ 93. 100.
 ἀσπάργος 93.

ἄσσα ἄσσα 437.
 ἀσταφίς 100.
 ἀσταγυς 100.
 ἀστέλεφος 93. 100. 161.
 ἀστραλός 100. 173.
 ἀστρινές 100.
 ἄστυ 196. 241.
 ἀσφαλάξ 210.
 ἀσφάραγος 100. 210.
 ἄσφι 100.
 ἀσφουδέλος 210.
 Ἄσπλαγιός 210.
 ἄτερ 16.
 ἄτερος 30.
 ἄτρακτος 173.
 Ἄττική 277.
 αὐγή 99.
 αὐλάξ 16. 99.
 αὐξάνω 99.
 αὖς 434.
 αὖταυτον 434.
 αὐτήν 99.
 αὐτός 434.
 αὐτοῦτᾶς 434.
 αὕφην 200.
 αὔω 105.
 αὔωσ 17. 105. 224.
 ἄφενος 57. 94.
 ἀφέωκα 40. 557.
 ἀφή 211.
 ἀφελαστον 16. 100.
 ἀφνειός 208.
 ἀφνω 208.
 Ἄφροδίτα 175.
 ἀφύη 52.
 ἀγνάσδημι 442.
 ἄγνυμαι 488.
 ἄγρᾶς 173.
 ἄωρος 40.
 ἄως 61.
 ἄωτέω 40.
 ἄωτος 40.
 βαθηέω 52.
 βάθης 4.
 βαθύς 15.
 βαίνω 178. 194.
 βάκτρον 57.
 βάλανος 194.
 βάλλω 194.
 βαμβάζω 197.
 βανά 194.
 βάπτω 194.
 βάραγχος 92.
 βάραιθρον 21.
 βάρβαρος 197.
 βάρμιτον 180.

βαρνώμενον 12. 179.
 βαρραχεῖν 92.
 βαρός 92. 194.
 βάσκα 180.
 βάτραγος 301.
 βδάλλω 265.
 βδέλλα 265.
 βδέλυρός 265.
 βδέννυμαι 489.
 βδέω 265.
 βεβαώς 554.
 βείσμαι 496. 534.
 βελφίς 194.
 βέμβιξ 197.
 βέντιστος 170.
 βία 194.
 βίβημι 44. 485.
 βίδοι 235.
 βινέω 500.
 βιός 194.
 βίος 194.
 βλαδαρός 16. 160. 173.
 βλάξ 174. 179.
 βλάπτω 203.
 βλαστάνω 242.
 Βλέπτωρος 302.
 βλέπω 194.
 βλέφαρον 211.
 βλη- 39.
 βληρ 195.
 βληγρός 174. 207.
 βλήγων 194.
 βλίττω 179.
 βλίω 161.
 βλώστω 71. 175. 179.
 Βοιηθρομίων 52.
 βοιηθέω 52.
 βοή 52. 194.
 βόλομαι 290. 496.
 βομβών 72.
 βορά 194.
 βορέας 194.
 βόρμαξ 180.
 βόστω 71. 198.
 Βόστωρος 210.
 βοσβήτις 46.
 βοσών 72.
 βοσολομαι 73. 242. 499.
 Βούρις 162.
 βοῦς 194.
 βραδός 15. 160. 179. 196.
 βράξαι 179.
 βράσσω 203. 242.
 βραχεῖν 197.
 βραχύς 15. 179.
 βράχυν 179.
 βρεμβος 203.

βρέμων 203.
 βρένθος 203.
 βρέτας 242.
 βρέφος 160. 194.
 βρεχυμός 203.
 βρέχυ 173. 179. 242.
 βρέθω 32. 203. 298.
 βρενδεῖν 32. 203.
 Βριτάρματις 161.
 βροῦ 161.
 βρόμος 173.
 βροτός 179.
 βροχέως 25.
 βρόχος 242.
 βρόχω 28.
 βρουγάομαι 28.
 βρούω 203.
 βρω- 71. 175.
 βυβλίον 89.
 βύθος 35.
 βύκτης 197.
 βυθῆν 270.
 βωμός 45.
 βωρσέα 235.
 βωτιάνειρα 299.
 βώω 171.

γά 22.
 γᾶ 195.
 γαίω 50.
 γάλα 92.
 γαλόως 92. 158.
 γαμβρός 257.
 γάμος 175.
 γάνυμαι 488.
 γαῦρος 50.
 γδοῦπος 265.
 γέ 22. 203.
 γέγονα 551.
 γεκᾶσα 18.
 γέλαμι 442.
 γένος 193.
 γέντο 524.
 γένος 177. 203.
 γέρανος 152.
 γίγνομαι 427.
 γίνομαι 298.
 γινώσκω 298.
 γλαῦξ 256.
 γλάφω 28. 256.
 γλάχων 194.
 γλευός 4.
 γλέφαρον 194. 256.
 γλήνη 256.
 γλίχμαι 27. 256.
 γλόχεια 286.
 γλόφω 28.

γλωτταργία 301.
 γνάθος 181. 257.
 γνάπτω 257.
 γνη- 183.
 γνήσιος 39.
 γνήφων 182.
 γνῶφαλλον 59.
 γνόφος 257.
 γνύξ 257.
 γνυπετεῖν 257.
 γνω- 71. 182. 192.
 γνώμη 257.
 γόμφος 192.
 γόνυ 192.
 γούνα 73.
 γραπίς 255.
 γράστεις 255.
 γράστων 16. 255.
 γραῦς 116. 255. 320.
 γράφω 20. 58. 255.
 γράω 255.
 γρίπος 31. 255.
 γριψᾶσθαι 27.
 γρίφος 211. 255.
 γραμφάς 255.
 γραμφεύς 20.
 γρύ 255.
 γρύλος 293.
 γρυμεία 255.
 γρυνός 255.
 γρύπη 255.
 γρωθῦλος 174. 193.
 γρώνος 45. 255.
 γύναι 336.
 γυνή 94. 193.
 γᾶ 195.
 γαῖρη 61. 104. 196.
 γαίνυμι 490.
 γάιος 61.
 γαῖς 106.
 γαίω 50.
 γάκνω 184. 499.
 γάκρω 57. 157.
 γᾶλός 50.
 γάμαρος 316.
 Γαμμένης 302.
 γαμιώω 218.
 γάμνημι 196. 493.
 γάμνω 499.
 γᾶμος 48.
 γάπις 198.
 γάπτω 57.
 γαρδάπτω 301.
 γαρχυμά 16.
 γασύς 15.
 γαῦλος 108.

δαῦγμα 200.
 δέατο 494.
 δεδαῶς 554.
 δεδεῖπναμεν 555.
 δέδωκα 557.
 δεῖδιθι 567.
 δεῖδισκομαι 506.
 δεῖδοικα 557.
 δεῖδω 550.
 δεῖκνυμι 184. 489.
 δεῖλομαι 64.
 δεῖνα 439.
 δεῖρη 195.
 δεῖω 40. 106. 512.
 δέκα 18. 184. 404.
 δέλαρ 195.
 δελυός 160. 195.
 δενδῖλλω 27.
 δένδριον 34.
 δεξιός 196.
 δερβιστήρ 180.
 δέροθρον 195.
 δέρη 52.
 δέρομαι 157. 184.
 δέρω 157.
 δέτρον 301.
 δεύει 496.
 δεύμενον 482.
 δεῦρο 108.
 Δεύς 261.
 δεῦτε 108.
 δεῦτερος 396.
 δέχαται 484.
 δέχνημι 489.
 δέχομαι 211.
 Δφεινίας 264.
 δηαί 218.
 δήλομαι 64.
 Δηράς 64.
 δήω 534.
 διαβόνεται 499.
 διαπρύσιος 28.
 δίδημι 38. 485.
 δίδωμι 71. 196. 485.
 Δειτρέφης 113.
 δειμαί 494.
 Διφειθεμῆς 113.
 δίζημαι 485.
 διπτετής 113.
 δίμωνος 324.
 δίνος 293.
 δίνω 499.
 Διόζωτος 284.
 διπλεῖ 350.
 Διωνύσιος 293.
 διπλάσιος 173.
 διφούρα 195.

διψῆν 55.
 διώχω 49.
 διμᾶ- 183.
 δινόφος 181.
 διασάσεται 494.
 διακίρωμι 442.
 διολιγός 93. 158. 200.
 δόλος 196.
 δόμος 196.
 δός 567.
 δοῦλος 108.
 δοῦρα 13.
 δραγματή 16.
 δρέπω 173.
 δρότον 27.
 δρόφος 175.
 δρόψ 157. 196.
 δρόφρακτος 301.
 δροπάειν 174.
 δυγόν 218.
 δύναμαι 493.
 δύνομαι 499.
 δύνοτον 59.
 δύνω 499.
 δύο δύο 396.
 δύω 511.
 δωμός 218.
 δωρειά 52.
 δῶτις 299.
 ε- 248.
 ε 412.
 ἐάλων 523.
 ἐάνός 62.
 ἔαρ 224. 241.
 ἔασι 457.
 ἔασσα 18.
 ἑαυτοῦ 435.
 ἑάω 477.
 ἐβδευμήκοντα 401.
 ἐβδόματος 401.
 ἐβδομήκοντα 42.
 ἑβδομος 94. 401.
 ἔγαν 524.
 ἐγγός 203.
 ἐγήρα 524.
 ἔγκτασις 39.
 ἔγκτησις 39.
 ἔγκυτον 36.
 ἐγών ἐγών 203. 407.
 ἔσαςος 221.
 ἔσθλον 221.
 ἐδήλοκα 557.
 ἔθμεναι 484.
 ἔδομαι 534.
 ἔδοντες 24.
 ἔδος 221.

ἐδωδή 41.
 ἔδωκα 524.
 ἐέ 412.
 ἔεβνα 99.
 ἐέκοσι 99.
 ἔειπον 526.
 ἐειρόμενος 99.
 ἔεις 395.
 ἐεισάμενος 99.
 ἐέδλωρ 99.
 ἐέργω 99.
 ἐέροση 99.
 ἐήγνασε 475.
 ἐθέλω 200.
 ἔθην 415.
 ἔθηκα 524.
 εἰ 111.
 εἶδον 196. 476.
 εἶθρον 476.
 εἰθύφαλλοι 113.
 εἴκοσι 16. 184. 396.
 εἴλω 241.
 εἴλω 113.
 εἰκώς 550.
 εἰλαπίνη 99.
 Εἰλέσιον 162.
 εἴλη 99.
 εἰλήλουθα 550.
 εἴληφα 544.
 εἴληγα 544.
 εἰλίτω 476.
 εἴλικον 476.
 εἴλον 476.
 εἴλοχα 544.
 εἴλω 64. 499.
 εἴλω 64.
 εἴμαρτο 544.
 εἴμάτιον 113.
 εἴμεν 477.
 εἴμι 483.
 εἴμι 482. 534.
 εἴν 411. 414.
 εἴνατος 403.
 εἴνεκα 64.
 εἴνι 109.
 εἴξασι 550.
 εἴο 416.
 εἴοικυῖται 550.
 εἴπα 524.
 εἴπον 477.
 εἰραζόμεν 476.
 εἴργνωμι 489.
 Εἰρέσιον 162.
 εἴρηκα 542.
 εἴρος 99. 159.
 εἴροπον 477.
 εἰρόμεναι 494.

εἰρώω 476.
 εἴρω 157.
 εἶς 32.
 εἶς 445.
 εἶς 65. 395.
 εἶσα 477.
 εἶση 99.
 εἶσι 10.
 εἶσπῆκεν 477.
 εἶστων 476.
 εἶσχηγα 110.
 εἶτέα 241.
 εἶχον 477.
 εἶωθα 41.
 ἑκατόν 16. 184. 405.
 ἑκείνος 432.
 Ἐκέφωλος 300.
 ἐκεχειρία 300.
 ἔκκα 524.
 ἐκκλησία 39.
 ἔκταμεν 524.
 ἐκυρός 184. 248.
 ἐκόν 184. 241.
 ἐλαθερής 349.
 ἐλάωνω 109. 160.
 ἔλαφος 18.
 ἐλαφρός 16. 200.
 ἐλαγός 15. 97. 158. 200.
 ἐλεῖν 160.
 ἐλεύθερος 21.
 ἐλεύθερος 97.
 ἐλθεῖν 160.
 ἐλθετως 572.
 ἐλίχη 158.
 ἔλω 158. 186. 241.
 ἔλλαθη 494.
 ἐλπῖς 197. 241.
 ἐλῶ 535.
 ἑμαυτοῦ 435.
 ἐμέ 410.
 ἐμέθεν 415.
 ἐμέτο 416.
 ἐμέο 416.
 ἐμέος 417.
 ἐμεῦ 416.
 ἐμέω 177. 241.
 ἐμῖν 414.
 ἐμῶ 416.
 ἐμοί 413.
 ἐμός 425.
 ἐν 32.
 ἐν 178.
 ἐνακόσιοι 403.
 ἐνάτος 403.
 ἐναυον 105.
 ἐνεκ- 184.
 ἐνεγήκοντα 42. 403.

ἐνθεῖν 170.
 ἐνίπτε ἐνίπτες 567.
 ἐνίσπω 497.
 ἐνίσσω 189.
 ἐννέα 18. 403.
 ἐννεπτε 188.
 ἐννη 38.
 ἐνήχοντα 403.
 ἐννηφρον 291.
 ἐννυμι 241. 489.
 ἔνος 221.
 ἐνς 32.
 ἐξ 248. 400.
 ἐξα- 18.
 ἐξαίθεραπέω 262.
 ἐξατράπηξ 262.
 ἐξαῦσαι 105.
 ἐξήκοντα 42.
 ἔο 416.
 ἔοικα 550.
 ἐόργη 99.
 ἐορτή 99.
 ἐός 425.
 ἐπασσύτεροι 36.
 ἔπεισα 530.
 ἔπεισον 530.
 ἐπί 197.
 ἐπιζαρέω 195.
 ἐπιζήκω 49.
 ἐπιζήμων 47.
 ἐπιπλώς 523.
 ἐπιπωμάννυμι 491.
 ἐπισμυγερῶς 36.
 ἐπίσταμαι 482.
 ἐπιφθόσθη 212.
 ἔπωμα 188. 221.
 ἔπος 241.
 ἔππασις 275.
 ἐπτά 18. 197. 221. 401.
 ἔρ 59.
 ἔραμαι 11. 96. 484.
 ἐράω 96.
 ἔργον 157. 241.
 ἐρέβινθος 93. 215.
 ἔρεβος 194.
 ἐρείκη 211.
 ἐρείκω 96.
 ἐρείπω 96.
 ἐρέεπτομαι 96.
 ἐρέεσσω 157.
 ἐρεύγομαι 96.
 ἐρέφω 96.
 ἐρέω 241.
 Ἐρινός 32.
 Ἐρῆνός 221. 293.
 ἔροτις 173.
 ἔρω 197. 221.

ἔρωγα 41.
 ἔροση 157. 241.
 ἔροσθην 25.
 ἐρυθρός 96. 201.
 ἐρώω 157.
 Ἐργιεύς 23.
 ἔρχομαι 160.
 Ἐρχομενός 23.
 ἐρωδιός 93.
 ἐς 32. 262.
 ἔς 567.
 ἐσάλλοντες 25.
 ἐσθθί 567.
 ἐσθίω 518.
 ἔσπερος 241.
 ἐσσεῖται 539.
 ἐσσευα 523.
 ἐσσί 445.
 ἐσσυμαι 543.
 ἐσστακα 557.
 ἔσταμαι 554.
 Ἐστφεδύς 286.
 ἐστθήω 540.
 ἐστία 241.
 ἐστόροται 93.
 ἐτεός 221.
 ἔτι 196.
 ἔτος 196. 241.
 ἔτος 244.
 ἔτακα 524.
 εὔ 416.
 εὐαγής 47.
 Εὐάλακς 235.
 Εὐβανδρος 235.
 εὐδόν 476.
 εὐαηλος 99.
 εὐληρα 99.
 Εὐμηλος 290.
 εὐπηγής 47.
 εὐρός 99.
 ἐφαβος 41.
 ἐφθός 212.
 ἐφρηκα 524.
 ἐφρευκής 4.
 ἐφρευα 523.
 ἐφθός 100.
 ἐφθός 212.
 ἐφτις 200.
 ἐφω 221.
 εφία 100.
 ἐφκει 475.
 ἐφλπει 475.
 ἐφονγοί 475.
 ἐφωργί 475.
 ἐφωρταζον 475.
 ἐφωρον 475.
 ἔως 244. 324.

Φάλις 57. 62.
 Φάργον 21.
 Φέ 412.
 Φέξ 400.
 Φέπος 188.
 Φέργον 192.
 Φεσπάριος 21.
 Φήλω 64.
 Φιδυία 550.
 Φίκατι 16.
 Φοί 413.
 Φοίκος 184.
 Φράτρα 39.
 Φρήτρα 39.

ζά 261.
 ζά 195.
 Ζάκυνθος 36.
 Ζαμία 48.
 Ζάς 322.
 Ζατράπηξ 262.
 Ζειά 218.
 ζέλλειν 25. 195.
 ζέννυμι 489.
 ζέρεθρον 21. 195.
 ζεύγνυμι 489.
 Ζεός 261. 322.
 ζεύσασθαι 195.
 ζέω 218.
 ζήθι 567.
 Ζήν 322.
 ζήμία 218.
 Ζόνουσος 261.
 ζυγόν 193. 218.
 ζύρα 261.
 ζωμός 121. 218.
 ζώννυμι 71. 218. 490.
 ζωρός 40.
 ζωώ 40.

ἦβη 41.
 ἦβουλόμην 473.
 ἦγείσθαι 49. 244.
 ἦγρετο 526.
 ἦρα 564.
 ἦρομαι 47.
 ἦδυναμην 473.
 ἦδός 50.
 ἦείδης 473.
 ἦειρον 473.
 ἦήρ 61.
 ἦθος 41.
 ἦτα 473.
 ἦσκον 473.
 ἦκα 524.
 ἦχω 41.
 ἦλακάτη 160.

ἤλεκτρον 93.
 ἥλιος 244.
 ἥλος 57. 62. 241.
 ἡλύγη 28.
 ἡλυθον 93.
 ἡλφον 200.
 ἡμαι 41. 484.
 ἡμβλακον 287.
 ἡμβροτον 179. 287.
 ἡμῆδιμονον 302.
 ἡμεῖν 113.
 ἡμεῖς 419.
 ἡμελλον 473.
 ἡμερος 48.
 ἡμέτερος 427.
 ἡμι- 41. 177. 221.
 ἡμί 280. 484.
 ἡμῖν 414. 421.
 ἡμισσος 269.
 ἡνεια 297. 524.
 ἡνία 178.
 ἡπαρ 188. 216.
 Ἡρα 41.
 Ἡρακλῆς 41.
 ἡρίσταμεν 555.
 ἡρυγον 96.
 ἡρωε 41.
 ἡς 65.
 ἡχανεν 484.

θάλλω 50.
 θάλλω 160.
 θάμαι 47.
 θάμβος 203.
 θαν- 178. 264.
 θάρνυμα 488.
 θαρρά 207.
 θάρσος 4.
 θαρσός 15.
 θαῦμα 47.
 Θε- 119.
 θεά 53.
 θέαγον 220.
 θεαρός 47.
 θεθμός 281. 300.
 θείνω 200.
 θείω 106. 512.
 θέλυμονον 160.
 Θεοζότιος 284.
 θεός 215.
 θερμός 160.
 θέρος 200.
 θέρσος 4.
 θές 567.
 θεσσάμενος 513.
 θεωρός 47.
 Θηβαγενής 349.

θηβος 47.
 θήγω 47.
 θηέσμαι 47.
 θηλέω 49.
 θήλυς 39.
 θήρ 200.
 θήσθαι 39.
 θενά 293.
 θιός 34.
 θιπόβρωτος 301.
 θνᾶ- 183.
 θόρνυμα 489.
 θρασός 15. 201.
 θραύω 105.
 θρηγος 41.
 θρήσασθαι 160.
 θρόψ 31.
 θρόμβος 203.
 θρόνα 26. 207.
 θρόνος 160. 173.
 θρυγονάω 207.
 θρύλος 293.
 θρώναξ 41.
 θρώσκω 71. 175.
 θύω 511.
 θύλακος 293.
 θυλλίς 25.
 θύμβρα 203. 287.
 θυμός 201.
 θύνω 499.
 θωή 40.
 θωκος 49.
 θωμός 40.
 θα 395.
 θαρός 92.
 θασι 457.
 θασκειν 50.
 θαύω 497.
 θαχω 50. 497.
 θαγία 32.
 θαγρος 32.
 θαγύη 32. 298.
 θαίος 244.
 θαίω 196. 518.
 θαός 113.
 θαρός 248.
 θαμαι 494.
 θαρός 224. 244.
 θασθαι 217.
 θαω 497.
 θαμι 38. 485.
 θαμιγενής 349.
 θαρις 33.
 θαός 298.
 θαάνω 62. 503.
 θακκος 33. 187. 286.

ικμάς 221.
 ικαμενος 525.
 ικπίνος 100. 251.
 ικτίς 100.
 ιλη 31.
 ιληθι 494.
 ιλλάς 31.
 ιλλω 497.
 ιμάς 221.
 ιμερος 293.
 εν 32.
 εν 411.
 Ἰνταφρένης 175.
 ἰον 241.
 ἰός 224. 241.
 ἰότης 224.
 ἰουλος 73.
 ἰππος 33. 184. 244.
 ἰπταμαι 485.
 ἰρην 31.
 ἰρήνα 113.
 ἰρηξ 113.
 ἰς 241.
 ἰσαι 444. 550.
 ἰσασι 550.
 ἰσθι sei 33.
 ἰσθι wisse 567.
 Ἰσθμοί 348.
 ἰσος 241.
 ἰσος 225. 269.
 ἰστημι 44. 485.
 ἰστίη 33.
 ἰσχα 210.
 ἰσχω 497.
 ἰταλός 241.
 ἰτέα 113.
 ἰττον 32.
 ἰτως 241.
 ἰυρκες 35.
 ἰχθύς 100. 260.
 ἰχνος 208.
 ἰχώρ 211.
 ἰωγή 49.
 ἰωή 40.
 ἰών 34. 220.
 ἰωχμός 208.
 κά 22.
 Κάδμος 281.
 καθαρός 30.
 καθίγνυσθαι 490.
 καθίνυσθαι 490.
 καθιῶ 537.
 καίνωμα 490.
 καίω 50.
 κάκλιον 186.
 κακκίοντες 496. 534.

- κακός 186.
 καλαμίνθη 302.
 κάλαμος 158.
 κάλω 158.
 κάλυμι 442.
 καλυπτός 160.
 Καλλιμηλος 290.
 καλός 62. 158. 186.
 κάλυπη 160.
 καλύπτω 92. 160. 186.
 Καλχηθών 206.
 κάλω 324.
 κάμνω 184. 499.
 κάπετος 249.
 κάπος 60.
 καπνός 264.
 καπρός 57.
 κάρα 157. 184.
 καρδάμων 302.
 καρδιά 16. 157. 184.
 καρθμός 249.
 καρπάλλος 160.
 καρπός 157. 160.
 κάραζον 92.
 καρτ- 15.
 κάρως 48.
 κάρφος 249.
 κασίγητος 39.
 κατά 349.
 κατακεντάννυμι 491.
 κατακλειῖ 537.
 -κατίο 16.
 κατύ 36.
 καφάζω 200.
 καφώρη 249.
 καχάζω 200.
 κάω 61.
 κεδάννυμι 249.
 κείμαι 184. 482.
 κείνος 432.
 κεινός 264.
 κείρω 249.
 κείω 249. 496.
 κέκασμαι 184.
 κεκαφώς 211.
 κέκλυθη 523. 550.
 κέκραγχι 567.
 κέλις 158.
 κειμυός 209.
 κέν 22.
 κέπφος 295.
 κερανίζω 93.
 κέραμαι 494.
 κεράννυμι 491.
 κέρως 157.
 Κέρκυρα 24.
 κέστρος 184.
 κεφαλαργία 301.
 κεφαλή 211.
 κέγλοια 550.
 κέων 534.
 κήδω 47.
 κηλίς 158. 249.
 κήλον 158. 293.
 κήγος 432.
 κητώεις 249.
 κηρύλος 64.
 κίγχαρμι 486.
 κίνδαφος 249.
 κίνυμι 184. 489.
 κινώω 27.
 κίονημι 27. 493.
 κίσθος 210.
 κίχων 62. 503.
 κίχτημι 38. 485.
 κίχτημι 486.
 κίων 113.
 κλάγος 198.
 κλάζω 50.
 κλαῖς 61.
 κλάρος 48. 161.
 κλώω 61.
 κλείς 256.
 κλειτός 113.
 κλέπτω 158.
 κλη- 39.
 κληῖς 158.
 κλίβανος 161.
 κλίνω 158. 184. 293.
 κλιτός 184.
 Κλίτων 34.
 κλόνης 158. 184. 256.
 κλόνος 173.
 κλώθη 523.
 κλώω 158. 184. 256.
 κλώθη 256.
 κμα- 183.
 κμελέθρον 257.
 κναδάλλω 257.
 κνάπτω 181. 257.
 κνάω 182. 257.
 κνέφαλον 181.
 κνέφως 181. 257.
 κνήκος 182. 257.
 κνήμη 182. 257.
 κνήθη 181.
 κνήζω 181. 257.
 κνιπός 182. 257.
 κνίσσα 257.
 κνίσση 52.
 κνώζω 182. 257.
 κνώος 181.
 κνώδαλον 182.
 κο- 186. 437.
 κόγχη 209.
 κόγχος 184.
 κόσω 249.
 κόλοβος 249.
 κολοκάνος 93.
 κολοκάνθη 209.
 κολωνός 93. 158. 186.
 κοιμύω 268.
 κοίης 94.
 κοινέω 271.
 κόπερρα 29.
 κόπτω 249.
 κόραξ 157.
 κορέννυμι 491.
 κόρη 52.
 κόρρα 25.
 Κόρυρα 24.
 κόρη 52.
 κόρυμβος 203.
 κορυφή 93.
 κορυνίς 160.
 -κόρσιοι 16.
 κοσσυμάτια 28.
 κουρεύς 73.
 κοῦρος 73.
 κοῦρος 72.
 κοχῶ 88.
 κραάω 173.
 κραάθη 16.
 κραίνω 186.
 κραιπνός 104.
 κραμβος 203.
 κράνα 174.
 κράνος 16.
 Κράπαθος 173.
 κραριώται 161.
 κράτος 4.
 κρατύς 15.
 κραυγή 198.
 κρέας 186. 255.
 κρέω 173.
 κρέμαμαι 494.
 κρεμάννυμι 255. 491.
 κρέτος 4.
 κρήνημι 493.
 κρημνός 41.
 κρήνη 62.
 κρηπίς 174.
 κρίβανος 31. 161.
 κριθή 31.
 κρίκε 27.
 κρίκος 27.
 κρίνω 27. 157.
 κρίος 31. 186.
 κριστός 173.
 κροκάτη 173.
 κρόκος 173.

κρόταφος 173.
 κρότος 173.
 κροτώνη 173.
 κρούω 255.
 κρύος 255.
 κρύπτω 160.
 κρωβύλος 174.
 κρώμαξ 41.
 κρώπιον 174.
 κτάσμαι 251.
 κτεδών 251.
 κτείνωμι 490.
 κτείνω 251.
 κτείς 251.
 κτη- 39.
 κτίω 251.
 κτίλος 251.
 κτίς 251.
 κτιῶ 537.
 κτύπος 251.
 κύανος 178.
 Κυανοψιδών 187.
 κύβηλος 35. 186.
 κυλίγνη 208.
 κυλλός 160.
 κυλός 293.
 κύμβη 203.
 κυμερνήτης 180.
 κυνέω 291.
 κύριος 184.
 κυρτός 160.
 κύων 184.
 κυμοψιδόσκαλος 302.
 κῶνος 45.
 κώπη 49.
 κωφεύω 200.
 κωφός 211.
 κωχεύω 200.

λάβδα 295.
 λαγαρός 169.
 λαγγάζω 158.
 λαγγάνω 209.
 λαγών 169.
 λαγώς 324.
 λάζομαι 284.
 λάζωμαι 494.
 λάθρα 50.
 λαινός 104.
 λαιός 104.
 λακερός 50. 57.
 λακίς 169.
 λάκκος 286.
 λαμβάνω 203.
 λάμψομαι 47.
 λάξ 169.
 λάπη 295.

λαπίγη 295.
 λάπτω 57.
 λάξ 169.
 λάσιος 169.
 λάσκω 50. 186.
 λάφνη 171.
 λαφύσσω 211.
 λαγμός 208.
 λαβίνθιοι 161.
 λείτος 169. 256.
 λειπυρία 302.
 λείπω 188.
 λείγω 158. 199.
 λελυγμότες 555.
 λέλοιπα 550.
 λευκός 158. 186.
 λέγος 158.
 λέγω 41.
 λέθω 47.
 λέχη 174. 256.
 λέχημα 47.
 λέχησμαι 47.
 λήνος 169. 174.
 λίκνον 170.
 λικριφίς 33. 385.
 λιπαρός 298.
 λίξ 169.
 λίσκος 171.
 λισσός 256.
 λίτα 298.
 λίτρα 169.
 λίτρον 170.
 λίσφος 210.
 λίων 34.
 λούται 482.
 λοφνίς 59. 208.
 λύξω 169.
 λύκος 28. 158. 169. 186.
 λυπρός 298.
 Λύπτος 277.
 λύγνος 208.
 λύω 511.
 λώβη 49.
 λωγός 49.

μά 39.
 μάδαρός 57.
 μάκαρς 316.
 μακρός 50.
 μαλακός 93.
 μάλαχη 59.
 μάλον 48.
 μάμη 57.
 μάντις 299.
 μάναμαι 493.
 μασθός 210.
 μάσχη 180.

μάγομαι 58.
 μέ 410.
 μέγαθος 30.
 μεγαίρω 161.
 μέγαλο- 161.
 μέγαρον 161.
 μέγας 177. 203.
 μέθυ 201.
 μείγνομαι 113. 489.
 μειδιάω 247.
 μέλις 313.
 μέλιθω 247.
 μέλει 160.
 μέλι 177.
 μέμβλωκα 287.
 μέμονα 551.
 μεμυζότε 555.
 μέριμνα 160. 247.
 μεσημβρία 287.
 μέσσοις 177.
 μέτερος 29.
 μέτρον 40. 177.
 μεν 416.
 μή 39.
 μήδομαι 41.
 μήθεις 215.
 μήν 41.
 μής 313.
 μήστωρ 41.
 μήτηρ 44. 177.
 μήτις 299.
 μήχι 211.
 μήχος 47.
 μία 395.
 μίμνω 497.
 μίν 411.
 Μινδαίων 32.
 Μίνως 324.
 μίσγω 506.
 μινᾶ- 183.
 μινᾶ 266.
 μνίον 266.
 μνοία 266.
 μνός 266.
 μόθος 209.
 μοι 413.
 μόλιθος 89.
 μόλιθος 35. 92.
 μομβρόω 287.
 μορμύρω 35.
 μορτός 26.
 μοῦνος 73.
 Μουνογία 89.
 μυδαλέος 298.
 μύδος 35.
 μύκος 186.

- μύλη 35.
 μύμαρ 77.
 μύριμηξ 28.
 μῦς 177. 224. 315.
 μύσταξ 180.
 μυθηζω 212.
 μυγλός 207.
 μυγμός 208.
 μῶρος 121.

 νάθραξ 175.
 νάκη 247.
 νᾶμα 44.
 νάς 61.
 νάρκη 247.
 νάρός 44.
 νᾶσος 48.
 ναύκραρος 161.
 ναῦς 116. 177. 320.
 ναυσι- 116.
 ναυσιαλυτός 372.
 ναύω 105.
 νείκη 113.
 νεῖλλον 170.
 νείρω 113. 247.
 νέκταρ 247.
 νέκως 184.
 νέμος 177.
 νέομαι 534.
 νέος 177.
 νεογμός 208.
 νέποδες 198.
 νεῦρον 247.
 νεύω 177.
 νέφος 202.
 νέω 247.
 νήθω 182.
 νίν 411.
 νιο- 34.
 νίπτω 194.
 νίσσομαι 497.
 νίτρον 170.
 νίφα 200.
 νόος 247. 257.
 νόσος 72.
 νότος 247.
 νοῦσος 72.
 νόξ 35. 186.
 νυός 224. 247.
 νύφη 294.
 νύγαλον 247.
 νυίτερος 427.
 νύω 121.

 ξαίνω 250.
 ξανθός 215. 250.
 ξεῖνος 64. 250.

 ξένφος 64.
 ξερός 40.
 ξέω 250.
 ξήνος 64.
 ξηρός 39. 250.
 ξίφος 250.
 ξουθός 72.
 ξύλον 250.
 ξύν 250.
 ξυνός 178.
 ξυρόν 250.

 ό 221. 429.
 όβελός 24. 195.
 όβαιμος 100.
 όγούατος 402.
 όγδοήκοντα 42.
 όγδοος 402.
 όδε 430.
 όδελός 24. 195.
 όδοιπóρος 348.
 όδός 221.
 όδών 313.
 όζωξ 30.
 όθωμαι 496.
 οἰ 413.
 οἴγνυμι 489.
 οἶδα 241. 547. 550.
 οἶδημι 442.
 οἶκει 350.
 οἶκοι 348.
 οἶκος 241.
 οἶμαι 482.
 οἶνη 395.
 οἶνος 241.
 οἶος 395.
 οἶκα 187.
 όκτα- 18.
 όκταλλός 189.
 όκτώ 184. 402.
 όλιβρός 97.
 όλιγός 97. 198.
 όλιός 220.
 όλισθάνω 97.
 όλλυμι 489.
 όλοιστρέχος 348.
 όλος 221.
 όλοφός 97.
 όλυμπος 97.
 όλυτεύς 171.
 όμβρος 203.
 όμυγέω 98. 199. 298.
 όμύμι 489.
 όμόργνυμι 98. 160. 489.
 όμφή 209.
 όν- 59.
 όνιάρων 59.

 όνίνημι 485.
 όνομα 95.
 όνομαι 494.
 όνος 291.
 όνομα 95.
 όνωξ 95.
 όπάρα 77.
 όπατρος 30.
 όπι 188.
 όπισθέναρ 302.
 όπποῖτος 187.
 όπτώ 402.
 όπωπα 188.
 όρρος 235.
 όρέγνυμι 489.
 όρέγω 192.
 όρεγθεῖν 212.
 όρημι 442.
 όρθός 7.
 όρίνω 499.
 όρονις 157.
 όρουμι 489.
 όρροβος 93.
 όρόργια 93.
 όροσθάνω 93.
 όρομαι 496.
 όρος 4. 74.
 όρος 73. 244.
 όρός 221.
 όρπετον 23.
 όρρος 157.
 όρρωξ 241.
 όρύσσω 96.
 όρφεύς 26.
 όρχεόμαι 26.
 όρχις 26.
 όρχομενός 13.
 ός (Possess.) 425.
 ός (Relat.) 436.
 όσσα 189.
 όσσε 189.
 όσταφίς 100.
 όστιον 34.
 όστις 438.
 όσφός 100.
 όστις 438.
 ότρηρός 100.
 οὔ 108.
 οὔατ- 224.
 οὔθαρ 201.
 οὔθεις 215.
 οὔλαί 73.
 οὔλαμός 73.
 οὔλή 73.
 Οὔλιξής 171.
 οὔλόμενος 73. 499.
 οὔλος 73. 221.

Οὐλυμπος 75.
 οὐνομα 75.
 οὐρανός 74.
 οὐρή 74.
 οὐρον 74. 157.
 οὐρός 73. 74. 157.
 οὐρός 73.
 οὐς 417.
 οὐτάμεναι 524.
 οὐτάω 74.
 οὗτος 108. 431.
 οὐχί 211.
 ὄφρως 202.
 ὄχος 4. 199. 241.
 πάθος 4.
 παῖς 106.
 πακτώω 50.
 πάλαι 349.
 πάλαμι 442.
 παλάμη 93. 158. 197.
 Παλαμῆτης 302.
 παλάσσω 93. 160.
 πάλη 253.
 πάρ 21.
 παραί 349.
 παραφθαίω 511.
 παρόψ 25.
 πᾶς 313.
 πάσχω 270. 506.
 πατάρ 42.
 πατάρα 21.
 πατήρ 197.
 παῦρος 105.
 πάχος 4.
 παχύς 15.
 πέδιλον 293.
 πέδοι 348.
 -πέδος 8.
 πεζός 8.
 πείθω 201.
 πεινῆν 55.
 πείσει 188.
 πέλειος 253.
 πελεκκῶα 286.
 πέλεκυς 93. 184.
 πελιός 158.
 πέμπε 188. 399.
 πέμπτος 188. 399.
 πένομαι 253.
 πέντε 18. 190. 399.
 πεντήκοντα 42.
 πενηκόντερος 7.
 πέος 224.
 πέπασθε 455.
 πέπισθι 567.
 πέποιθα 550.

πέπονθα 551.
 πέπρωται 175.
 πεπτηώς 554.
 πέπτω 188.
 πέπτωκα 45. 557.
 πέπυσμαι 550.
 πέργουλον 253.
 περιβολιβῶσαι 179.
 περκνός 160.
 πέρνημι 493.
 Πέρραμος 29.
 Περσέφασσα 13.
 περσ- 24.
 πεσοῦμαι 539.
 πέσσυρες 188.
 πέσσω 189.
 πετάνουμι 491.
 πέταχον 208.
 πέτομαι 196.
 πέτταρες 188. 398.
 πεύθομαι 201.
 πέφλοιδα 550.
 πεφυγμένος 550.
 πεφυζότες 555.
 πεφυός 554.
 πήγνυμι 197. 489.
 πήλός 293.
 πήλι 41.
 πήλη 62.
 πήνος 293.
 Πηρεφόνεια 64.
 πήριξ 64.
 πήγυς 199.
 πίλαμαι 27. 493.
 πιλνός 27.
 πῖλος 293.
 πίμπλημι 39. 197. 486.
 πίμπρημι 39. 486.
 πίνος 253.
 πίνω 499.
 πίομαι 534.
 πίπτω 497.
 πίσσα 186.
 πίσυρες 398.
 πιτνέω 33.
 πίτημι 33. 493.
 πίτνω 499.
 πιφράναι 486.
 πλάθωνον 211.
 πλάναμι 442.
 πλάνος 173.
 πλατός breit 15. 197.
 πλατύς salzig 173.
 Πλαύγας 161.
 πλέγνυμι 489.
 Πλεισθένης 302.
 πλείω 106. 512.

πλέχω 158. 160.
 πλεόμεον 170. 259.
 πλέω 158.
 πλῆθος 39.
 πλῆθρον 174.
 πλήρης 39.
 πλήσσω 186.
 πλίνθος 215.
 πλόγαλον 211.
 πλογμός 208.
 πλώω 40. 121.
 πνεῖω 512.
 πνεύμων 170. 259.
 πνίγω 298.
 πνοή 52.
 πο- 437.
 ποέω 152.
 ποίεμι 442.
 ποιητός 184.
 ποιητή 188.
 πολείτης 113.
 πολιάς 197.
 πολυπάμων 62.
 πολύς 92. 158. 197.
 πομφός 209.
 πόρκης 160.
 πόρκος 157. 160. 184.
 πορφύρω 35.
 Ποσειδῶρος 302.
 πόσις 197.
 Ποτιδέμενος 484.
 πότνα 51.
 πότνια 51.
 πουλύπους 75.
 πουλύς 75.
 πούς 8. 75. 196.
 πρακνός 16.
 πράσσω 184.
 πράσσω 154.
 πρεῖσγυς 113.
 πρέσβυς 113.
 προτί 173. 197.
 Προμηθεύς 60.
 πρότανις 35.
 πρόγυ 215.
 πρότανις 35.
 πρω- 71.
 πταίρω 253.
 πταῖω 253.
 πτάνομαι 499.
 πτάνουμαι 488.
 πτέλας 253.
 πτελέα 253.
 πτέρνα 253.
 πτερόν 253.
 πτήσσω 253.
 πτίλον 253.

πτίσω 253. 513.
 πτόλεμος 253.
 πτόλις 253.
 πτόσθος 253.
 πτύξ 253.
 πτύον 253.
 πύρω 253.
 πτυχή 211.
 πτώω 253.
 πτωχός 49. 253.
 πύαλος 92.
 πυλαίμαχος 349.
 Πυλαμένης 349.
 πύλη 35.
 Πυλογενής 348.
 πύματος 36.
 πύσσαξ 203.
 πύραθος 253.
 πω- 71.
 πῶλος 121.
 ράδαυμος 16. 163.
 ράδιξ 174.
 ράζω 163.
 ραθάμιγξ 215.
 ραίβός 104. 163. 194.
 ραίνω 193.
 ράκτερον 163.
 ραπίς 163.
 ράπτω 164.
 ράπυς 164.
 ραυάνη 16. 163.
 ράφανος 164.
 ράφως 211.
 ρέγκω 164.
 ρέγκω 209.
 ρέζω färbe 164.
 ρέζω thue 163. 173.
 ρεῖα 163.
 ρεῖω 106.
 ρέμβω 194.
 ρέω 157. 164.
 ρήγγυμι 41. 163. 489.
 ρήμα 163.
 ρήν- 163.
 ῥήγος 164.
 ῥίξα 27. 157. 163.
 ῥινός 31. 163.
 ῥίον 27. 163.
 ῥίπτω 31.
 ῥίς 164.
 ῥιγνοῦσθαι 208.
 ῥιψ 31. 163.
 ῥογός 164.
 ῥόδον 163.
 ῥόθος 164.

ῥοιά 164.
 ῥόμος 26.
 ῥούσιος 7.
 ῥοφέω 164.
 ῥόγγος 35.
 ῥοεσθαι 163.
 ῥόμβος 35.
 ῥυμός 163.
 ῥύπος 164.
 ῥυφειν 36.
 ῥωγάς 41.
 ῥώθυνες 77.
 ῥώννυμι 490.
 ῥώομαι 181.
 ῥωχμός 208.
 ῥώψ 164. 174.
 σαίνω 222.
 σαίρω 50. 222.
 σάχος 222.
 Σαλαμώνια 93.
 σάλια 59.
 σάλος 222.
 σάλπιγξ 222.
 σαπρός 50. 222.
 σάπτω 222.
 σαφής 222.
 σβέννυμι 194. 254. 489.
 σέ 411.
 σεαυτοῦ 435.
 σέβουμαι 222.
 σέθεν 415.
 σεῖο 416.
 σειρά 222.
 Σειρήνες 222.
 σεῖρος 160.
 σεῖω 222.
 Σεκυών 79.
 σέλας 160. 222.
 σελήνη 62.
 σελίδες 222.
 σέλιον 293.
 σελιζέσθαι 263.
 σέλιμα 222.
 σεμνός 194.
 σεο 416.
 σευ 416.
 σεῦται 482.
 σεῦω 222.
 σήθω 222.
 σήμερον 264.
 σήπω 47.
 σήπτες 264.
 σθένος 210.
 Σι- 155.
 σίαλος 90. 222.

σιγαλῆεις 222.
 σιγάω 222.
 σίδηρος 222.
 σίζω 222.
 σίνδρον 257.
 σίνουμαι 222.
 σίος 34.
 σίς 299.
 σίττα 263.
 σίττακος 263.
 σιελός 207.
 σιωπάω 222.
 σκάζω 223. 249.
 σκαῖός 104. 249.
 σκαῖω 249.
 σκαληνός 249.
 σκάλλω 223. 249.
 σκάλοψ 93.
 σκάνδαλον 249.
 σκάρτιος 93.
 σκάφος 211.
 σκεδάννυμι 491.
 σκιά 249.
 σκιαρός 92.
 σκιδνάμα 33. 249. 493.
 σκίμπους 302.
 σκινδαρος 32.
 σκινδαρος 249.
 σκινθός 215. 249.
 σκίπων 295.
 σκιρτάω 27.
 σκινφός 211.
 σκνήφος 182.
 σκολιός 249.
 σκορδινᾶσθαι 249.
 σκορπίζω 249.
 σκροτοῖβρος 348.
 σκύζα 249.
 σκύλλω 28. 249.
 σκῦτος 249.
 σκώπτω 249.
 σοάνα 262.
 σοβέω 222.
 σοί 413.
 σολοῖτύπος 348.
 σομφός 222.
 σός 425.
 σοφός 222.
 σπεῖο 573.
 σπιθάμη 215.
 σπλάγγον 16.
 σπλήν 280.
 σπύραθος 35.
 σπυρίς 35.
 στάλα 62.
 στάλλα 62.
 στάνω 499.

στείλει 290.
 στείρα 157.
 στείρω 200.
 στέμνω 203.
 στεργάνος 198.
 στεργίς 161.
 στερέω 159.
 στέριφος 93.
 στεῦται 482.
 στήμων 41.
 στυλπνός 27.
 σπλεργίς 161. 223.
 σπορένωμι 491.
 σπόρθη 215.
 σπόρνωμι 157. 489.
 σπραγγέω 223.
 σπράφω 20.
 σπρέφος 173.
 σπριφνός 27.
 σπρόμβος 203.
 σπρωτός 25.
 σπρώννωμι 71. 175. 490.
 σπύραξ 35.
 στυφλός 207.
 στύφω 298.
 σύ 264. 408.
 σύγγραφος 20.
 συκία 34.
 σύκων 264.
 συλάω 222. 293.
 συνεσγμός 99.
 σύρβη 264.
 σύριγξ 222.
 σύρφος 222.
 σύς 222.
 συγνός 222.
 σφάλαξω 210. 253.
 σφαλάσσω 93.
 σφάλλω 210.
 σφάραγος 93. 210. 253.
 σφέ 412.
 σφεῖς 419.
 σφεός 426.
 σφέτερος 427.
 σφῆν 210.
 σφίγγω 253.
 σφίδες 210.
 σφίν 414. 421.
 σφόγγος 210.
 σφονδύλη 210.
 σφός 426.
 σφυράς 210. 253.
 σφυρίς 210.
 σφωίτερος 427.
 σγάξω 210.
 σγέ σγές 567.
 σγέση 79.

σγεδία 210.
 σγελίς 210.
 σγέραφος 210.
 σγίξω 210.
 σήξω 115.
 σωννύω 490.
 σώγειν 263.
 σώω 121. 534.
 τακερός 50.
 τάλας 313.
 τάμων 20. 499.
 τάν 408.
 τάνωμα 12. 196. 488.
 παραγή 93.
 τάρβειμι 442.
 τάρβος 194.
 τάρτιχος 93.
 παρτημόριον 16.
 παρφύς 15.
 ταῦρος 105. 252.
 τάρφος 175.
 ταχύς 15.
 τέ dieh 411.
 τέ und 190.
 τέγος 252.
 τέθεικα 557.
 τέθειμαι 557.
 τέθεικα 557.
 τέθειμαι 557.
 τέθεικα 567.
 τέθεικαμεν 554.
 τέθωκαται 49.
 τειμή 113.
 τεῖν 414.
 τεῖρα 252.
 τεῖρω 157.
 τεῖω 113. 190.
 τέκνον 186.
 τέκτων 77.
 Τελεμεσσης 93.
 τέλος 160.
 τέμων 499.
 τέω 416. 437.
 τεοτο 416.
 τεός 425.
 τέος 417.
 τεοῦ 416.
 τέραμνον 252. 282.
 τέρας 252.
 τερέβινθος 180.
 τέρομα 157. 160.
 τέρω 196.
 τέρωμαι 157.
 τέρτος 29. 397.
 τεσσαράκοντα 42.

πέσσαρος 190.
 τεταγών 196.
 τέτλαθι 567.
 τέτλαμεν 554.
 τέττορες 398.
 τετρα- 398.
 τέτρατος 173. 398.
 τέτραχμον 302.
 τέτταρες 286. 398.
 τέττωμαι 550.
 τεῦ 416.
 τεῦπλον 264.
 τέφρα 200.
 τέχνη 208.
 τήγανον 198.
 τήχω 47.
 τηλεθάω 93.
 τηλία 264.
 τηλόθε 41.
 τήμερον 264.
 τήνος 433.
 τήτες 264.
 τίθημι 38. 201. 485.
 τίκτω 33. 186. 497.
 τίν 411. 414.
 τίνωμα 488. 489.
 τίνω 293. 499.
 τιούς 34.
 τίς 190. 437.
 τίτρωμαι 486.
 τίω 416.
 τλήναι 158. 175.
 τμα- 183.
 τμήγω 47.
 τοί 413.
 τολύπη 93.
 τομίας 59.
 τορόνος 93.
 τοσσῆνος 433.
 τοῦ 264. 408.
 τούν 408.
 τραγωδιόσκαλος 302.
 τράμις 173.
 τράπεζα 398.
 τράπω 20.
 τράφος 171.
 τράφω 20.
 τραχύς 174.
 τράχων 20.
 τρέ 264.
 τρεῖς 196. 397.
 τρέω 513.
 τρέμω 157. 196.
 τρέπω 188.
 τρέφω 211.
 Τρεφώνιος 24.
 τρέω 157. 173. 196.

τριτός 175.
 τριάκοντα 42.
 τριάντα 397.
 τρίβω 31.
 τρίτος 397.
 τρόνα 26.
 τρύξ 28.
 τρυφάλεια 398.
 τρώγλη 174. 203.
 τρώγω 49.
 τρωνύω 490.
 τύ 408.
 τυγγάνω 209.
 Τυδεύς 252. 298.
 τύχα 264.
 τύμος 275.
 τύνη 408.
 τύπτω 252.
 τύρβη 264.
 τυφλός 35.
 τύφω 298.

 ύαλος 92.
 ύβρις 194.
 ύδωρ 244.
 υιός 128. 221.
 υιός 318.
 ύλη 293.
 ύλία 221.
 ύμεϊν 113.
 ύμεϊς 216. 419.
 ύμέτερος 427.
 ύμϊν 414. 421.
 ύμμος 419.
 ύμμος 426.
 ύμός 426.
 ύνις 291.
 ύός 128.
 ύπαί 349.
 ύπέατι 36.
 ύπείρ 109.
 ύπέρ 197. 244.
 ύπερταϊνόντο 33.
 ύπερφαίλος 90.
 ύπνος 35. 197. 298.
 ύπό 197. 244.
 ύπόβρυχα 28.
 ύραξ 221. 248.
 ύς 221.
 ύσμίνη 216.
 ύστερος 244.
 ύσγλος 210.
 ύ-θόν 270.

 φάγομαι 534.
 φαηρός 64.
 φαϊόρός 200.

φαός 200.
 φάλασσα 62.
 φάλιξιν 200.
 φανός 210.
 φάρειν 21.
 φάτις 299.
 φατός 200.
 φατρία 301.
 φατώς 572.
 φέγγος 210.
 φέρενα 93.
 φέρτε 484.
 φέρτερος 200.
 φέρω 157. 202.
 φευξοῦμαι 539.
 φηλός 253.
 φημί 41. 482.
 φήρ 200.
 φής 446.
 φθάνω 62. 253. 499.
 φθέγγομαι 253.
 φθειρό 253.
 φθειώ 113. 496.
 φθήρω 64.
 φθινύθω 488.
 φθίνω 293. 499.
 φθόη 52.
 φθόνος 253.
 φιάλη 92.
 Φίκα 298.
 φιλειμι 442.
 Φιλομήλα 290.
 Φιλόφειρος 200.
 φιμός 253.
 Φιντ- 170.
 Φίξ 253.
 φίτυς 90.
 φλέγος 173.
 φλέγω 259.
 φλίβω 114.
 φλόμος 207.
 φνεί 259.
 φράγγυμι 488.
 φράξω 259.
 φρασί 18. 373.
 φράσσω 259.
 φράττηρ 44. 259.
 φράτωρ 44. 202.
 φρέαρ 259.
 -φρέω 259.
 φρίν 207.
 φρίζ 259.
 φρίσσω 200.
 φροίμιον 259.
 φροῦδος 259.
 φροῦρά 259.
 φρύγω 28. 259.

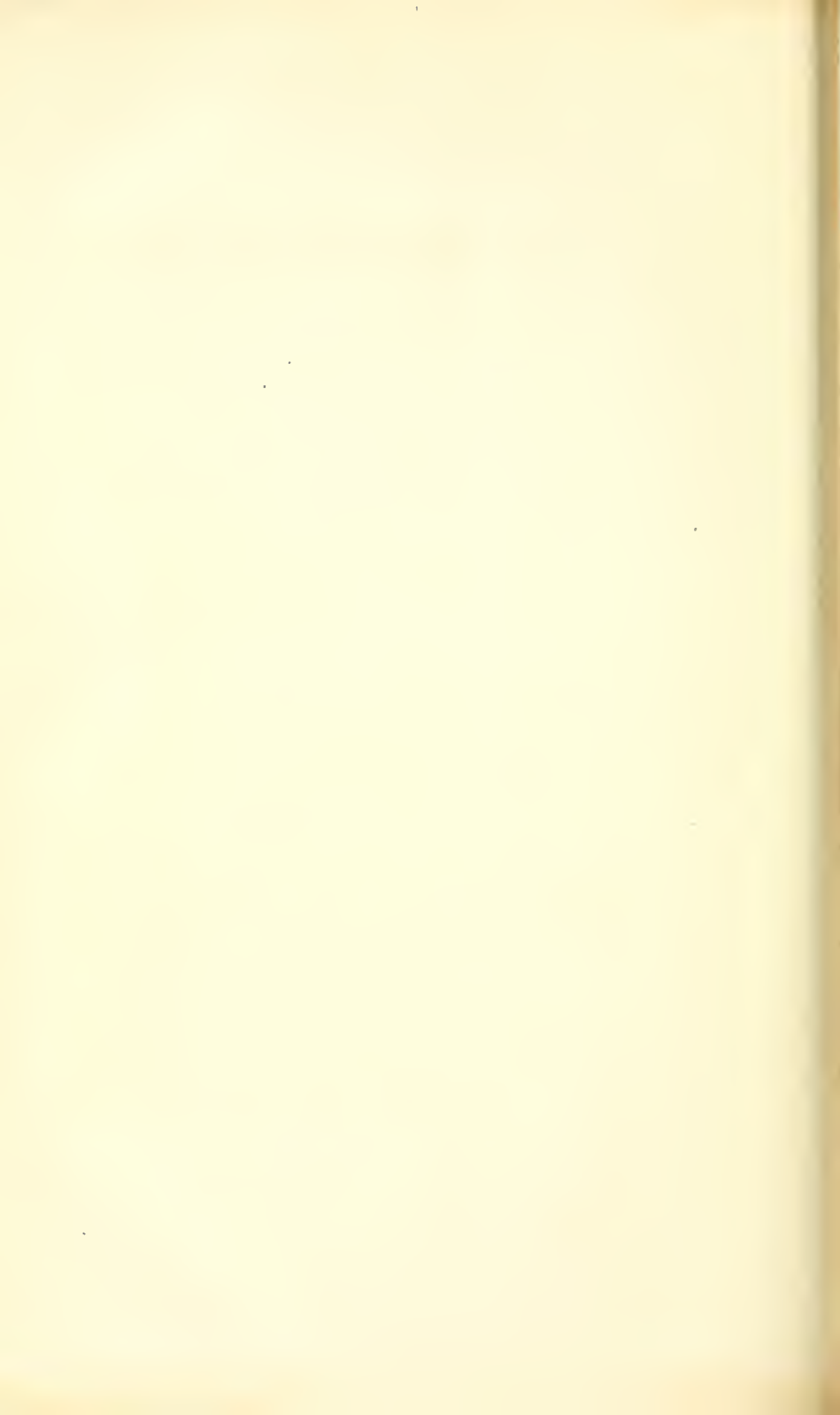
φρύωνος 259.
 φρυγή 193.
 φρύω 511.
 φύλακος 279.
 φύλλον 35.
 φύων 499.
 φύρακος 35.
 φύσα 210.
 φύω 202.
 φώγγυμι 490.
 φωνή 45.

 χαιρώ 200.
 χάλαια 92. 159. 200.
 χαλινός 293.
 χαμαί 92. 199. 349.
 χάσσω 199.
 χείλιοι 64. 113. 406.
 χείω 106. 512.
 χελιδών 32. 159. 298.
 χέλλιοι 406.
 χελώνη 77.
 χέρος 316.
 χεσοῦμαι 539.
 χέω 534.
 χήλιοι 64. 406.
 χήρ- 64.
 χήρος 44.
 χθές 260.
 χθών 178. 260.
 χίλιοι 64. 406.
 χιών 178. 199.
 χιάξω 256.
 χλαρός 256.
 χλευάζω 256.
 χλαιώνω 256.
 χλακρός 92.
 χλόη 52. 158. 199.
 256.
 χλόος 173.
 χλούνης 73.
 χλαύω 105. 257.
 χνόη 52.
 χνούς 208.
 χροή 52.
 χροός 26.
 χροάδες 290.
 χόλικες 160.
 χολοίβαφος 348.
 χολοιβάρος 348.
 χροσθή 160.
 χόσιον 210.
 χροσιθαλής 348.
 χροσιμανής 348.
 χροσιτύπος 348.
 χρωάω 105. 255.
 χρώω 255.

- χρεμίζω 255.
 χρέμπτομαι 255.
 χρεμύς 207.
 χροή 482.
 χροῖμα 39.
 χροῖν 479.
 χροῖμα 293.
 χροῖπτω 255.
 χροῖος 34.
 χροῖω 31. 255.
 χρόνος 255.
 χρούσιος 34.
 χρυσός 28. 159. 255.
 χρῶμα 255.
 χρῶννυμι 490.
 χρώς 255.
 χρώννυμι 490.
 χῶομαι 121.
 χῶορα 45.
 χῶορος 45.
- ψαίνυμι 490.
 ψαίρω 253.
 ψακᾶς 59. 253.
 ψάλλον 253.
 ψαλίς 253.
 ψάμμος 253.
 ψάρ 253.
 ψατᾶσθαι 253.
 ψαφαρός 57. 251.
 ψᾶφος 48.
 ψάω 253.
 ψέ 253.
 ψείρει 251.
 ψεύδος 253.
 ψέφας 251.
 ψηλαφάω 93. 253.
 ψήν 253.
 ψιλός 253.
 ψίνομαι 251.
 ψόζος 251.
- ψύπτω 253.
 ψύγω 253.
 ψωλός 253.
 ψωμός 40. 253.
- ὠδ- 71.
 ὠδεῖνων 113.
 ὠθέω 71.
 ὠκός 49. 50.
 ὠλένη 93.
 ὠμός 49.
 ὠνος 241.
 ὠορα 216.
 ὠρόω 96.
 ὠς 217.
 ὠσγη 210.
 ὠτῶν 120.
 ὠχρός 49.
 ὠψ 8. 71.







PA
251
M48

Meyer, Gustav
Griechische Grammatik

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

